This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

F 8323

Max Eibe
München N

F23237

Max Eiberger
München N. 23.

Max Eiberger
München N. 23.

Geſchichte Tirols

von

den älteſten Zeiten bis in die Neuzeit

von

Dr. Joſef Egger.

III. Band.

Innsbruck.
Druck und Verlag der Wagner'ſchen Univerſitäts-Buchhandlung.
1880.

DB775
E4
v.3

Inhaltsverzeichniß.

Zwölftes Buch.

Die Zeiten des Absolutismus unter Maria Theresia, Josef II., Leopold II. und Franz I. (1740—1806).

Maria Theresia.

		Seite
§ 1.	Auswärtige Angelegenheiten	1
§ 2.	Militärwesen, Administration und Justiz	21
§ 3.	Finanzwesen: Materielle und geistige Cultur	50
§ 4.	Landschaft und Landesbischöfe	85
§ 5.	Kaiser Josef II.	100
§ 6.	Kaiser Leopold II.	128

Kaiser (Franz II.)

§ 7.	Die Zeit des zweiten Revolutionskrieges (1792—1797)	161
§ 8.	Die Zeit des zweiten Revolutionskrieges (1798 - 1802)	227
§ 9.	Die Friedensjahre bis zum Uebergange Tirols an Baiern (1801—1805	278
§ 10.	Tirols Vereinigung mit Baiern	339

Dreizehntes Buch.

Die Zeiten der Fremdherrschaft (1806—1814).

Ganz Tirol unter Baierns Herrschaft.

§ 1.	Administration, Finanz- und Justizwesen bis zum Erlaß der Constitution	388
§ 2.	Reformen in Kirchen- und Unterrichtssachen	451
§ 3.	Die Constitution und die damit verbundenen Reformen	491

Seite

Tirols Heldenkampf im Jahre 1809.

§ 4. Der Aufstand 527
§ 5. FML. Marquis v. Chasteler und Intendant Freiherr v. Hormayr 561
§ 6. Die Maikämpfe auf dem Berg-Isel 608
§ 7. General Freiherr v. Buol und Intendant Freiherr v. Hormayr 632
§ 8. Die Augustkämpfe im Wippthale und auf dem Berg-Isel . 658
§ 9. Andreas Hofer's Regierung 689
§ 10. Die Katastrophe 717
§ 11. Der Verzweiflungskampf 760
§ 12. Der Helden und des Landes Schicksal 784
§ 13. Tirol unter baierischer, italienischer und französischer Herrschaft 813
§ 14. Tirols Rückkehr unter Oesterreich 831
Nachwort 866
Quellen und Behelfe 868
Namensverzeichniß zu allen drei Bänden 903
Berichtigungen zum Namensverzeichniß 955

geln sich vielfach in Tirols Geschichte wieder. Die Cabinetskriege wurden zwar meist fern von unserem Vaterlande geführt, und nur der erste näherte sich demselben zeitweise. Allein da Oesterreich an all diesen Kriegen großen Antheil hatte, ja geradezu eine der Hauptrollen spielte, so wurde natürlich auch Tirol von ihnen in Mitleidenschaft gezogen. Doch waren die Opfer, die es zu bringen hatte, im Vergleiche zu denen früherer Zeiten unerheblich und fast nur Geldopfer, selbst von den sonst so häufigen Durchzügen blieb es meist verschont. Um so mehr mußte das Land aber die Folgen verspüren, welche die großen europäischen Ereignisse und Zustände für die innern Verhältnisse Oesterreichs hatten. Doch waren diese größtentheils heilsamer Art. Von den Kriegen wenig berührt, konnte Tirol, unter Maria Theresia's Regierung, die innere Umbildung, welche die vielen von Wien ausgehenden Reformen bezweckten, ruhig und stetig vollziehen, bis die überstürzende Hast des Kaisers Josef die natürliche Entwickelung störte und sein früher Tod jede Aussicht auf weitere Reformen benahm. Daß die innere Umwandlung des Landes nicht vollendet wurde und vieles im halbfertigen Zustande blieb, war um so mehr zu beklagen, als im Revolutionszeitalter Stürme über Oesterreich hereinbrachen, die zunächst ganz besonders sich gegen Tirol richteten. Doch stieg auch hiebei die Gefahr hoch, so hatten die vielen Neuerungen mancherlei Mißstände beseitigt und die physischen und geistigen Kräfte des Landes so gehoben, daß das dadurch verjüngte Tirol lange von dem nahen Verderben sich zu retten wußte, in welches das alte Tirol in seiner geistigen und physischen Erschlaffung sicherlich alsbald gerathen wäre. Und dann war es gerade die Größe der Gefahr selbst, welche zu den außerordentlichsten Anstrengungen trieb und ungewöhnliche Leistungen ermöglichte. Der Tiroler mußte befürchten, von den Revolutionshelden alles dessen beraubt zu werden, was ihm allmählig so theuer geworden: Religion, Vaterland, Dynastie, und das erhöhte noch vielmehr seine Liebe zu diesen Gütern; je gefährdeter sie waren, um so wertvoller erschienen sie ihm. Daher entwickelte sich während dieser Zeit ein Enthusiasmus für die katholische Religion, für das Vaterland und seine Verfassung, für den Kaiser Franz und seine Dynastie, den die Tiroler Geschichte früher nicht kannte. Die vielen Kämpfe steigerten auch die Wehrfähigkeit und damit das Selbstbewußtsein der Tiroler in hohem Grade. Das sind die Lichtseiten der Periode, neben denselben lagern sich aber

dunkele Schatten. Aus übergroßer Furcht vor den französischen Freiheitsideen brach sich eine reactionäre Strömung Bahn, und man verfiel wieder in Ueberschätzung des Alten und Einheimischen; viele nützliche Verbesserungen wurden beseitigt und der reformatorische Geist, weil er neben dem unendlich vielen Guten auch einige schlimme Neuerungen gebracht hatte, völlig in Fesseln geschlagen. Die vielen Kämpfe führten zu Rohheit, Gewaltthätigkeit und allgemeiner Sittenverderbnis.

Maria Theresia trat die Regierung unter den schwierigsten Verhältnissen an. Die Provinzen Oesterreichs waren während der letzten Regierungsjahre Karls VI. in einen bedauerlichen Zustand gerathen. Die Einnahmen hatten sich infolge des Verlustes mehrerer vorzüglicher Provinzen wesentlich verringert, die Schuldenlast infolge der unglücklichen Kriege zu bedenklicher Höhe gesteigert. Die deutschen Erblande waren durch die außerordentlichen Opfer, die sie für den polnischen Erbfolge- und Türkenkrieg gebracht, erschöpft, und Ungarn hatte sich noch nicht von den Greueln der Türkenherrschaft erholen können. Die fruchtlos gebrachten Opfer hatten in den deutsch-österreichischen Erblanden eine bedenkliche Stimmung erzeugt; die niederen Klassen warfen Hülfe suchend ihre Augen auf den Kurfürsten von Baiern, während der höhere Adel sich der tadelnswertesten Sorglosigkeit schuldig machte. „Eine kaum kräftigere Stütze als diese entweder theilnamslose oder schwankende oder abgeneigte Bevölkerung boten der Erbin Karls VI. die Männer dar, deren Händen zur Zeit des Todes des Kaisers die Leitung der Regierungsgeschäfte anvertraut war.“ Das Militärwesen überhaupt, wie insbesondere einzelne Zweige, als Artillerie, Festungen u. A. befand sich in großer Verwahrlosung. Die Gesamuntstärke des kaiserlichen Heeres war auf 80.000 Mann herabgesunken, die über das weite Reich zerstreut, ohne Gemeingefühl, ohne militärischen Geist und verschiedenartigst ausgebildet waren. Diese inneren Verhältnisse mußten um so größere Sorge erregen, als Oesterreichs Beziehungen zu den fremden Staaten derart gestaltet waren, daß es im Falle eines Angriffes von Außen von keiner Seite auf verläßliche Hilfe rechnen durfte.

Der Angriff von Außen ließ nicht lange auf sich warten; kaum hatte Karl VI. die Augen geschlossen, erhoben sich von allen Seiten Feinde gegen Oesterreich, und es handelte sich hiebei um nichts Geringeres als um die völlige Zertrümmerung der Monarchie. Zuerst griff der junge König Friedrich II. von Preußen zu den Waffen,

von dem man es am wenigsten sich versah. Dieser fiel, als Maria Theresia seine Ansprüche auf die schlesischen Herzogthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau nicht anerkannte, noch im December 1740 in die wehrlose Provinz ein, eroberte sie größtentheils ohne Schwertstreich und wußte sich durch die siegreiche Schlacht bei Molwitz (10. April 1741) in deren Besitze zu behaupten. Während dieses ersten schlesischen Krieges traten auch Baiern, Spanien, Sachsen und Frankreich mit ihren feindlichen Absichten hervor. Baiern, Sachsen und Spanien machten Ansprüche auf die ganze österreichische Monarchie; Baiern gründete dieselbe auf ein Testament Ferdinands I., Sachsen auf die Rechte der Gemahlin Augusts III., der ältern Tochter des Kaisers Josefs I. und Spanien auf den Vertrag zwischen Karl V. und Ferdinand I. und einen Vorbehalt Philipps III. bei Verzichtleistung auf die österreichische Erbfolge vom Jahre 1617. Da aber Baiern und Spanien keine Aussicht hatten, mit ihren schwachen Kräften ihre Ansprüche durchzusetzen, so suchten sie Frankreichs Unterstützung und schlossen am 18. Mai 1741 mit ihm das geheime Bündniß zu Nymphenburg, dem auch Sachsen am 19. September beitrat. Frankreich gab sich den Schein, die Rechte aller zu vertheidigen, in der That war es ihm aber darum zu thun, seinen alten Rivalen, das Haus Habsburg, von seiner bisherigen Höhe tief herabzustürzen. Daher entwarf das französische Cabinet den Plan einer förmlichen Theilung Oesterreichs. Böhmen, Oesterreich ob der Enns, Tirol und Breisgau sollten an Baiern fallen, der Kurfürst von Sachsen sollte Mähren und Oberschlesien mit dem königlichen Titel erhalten, Niederschlesien sollte an Preußen, die Lombardei an Spanien kommen. Für sich forderte Frankreich nur die spanischen Niederlande; Maria Theresia wollte man Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und Ungarn lassen. Die Kaiserwürde war Baiern zugedacht. Am 1. Nov. 1741 trat auch Friedrich II. von Preußen dieser großartigen Coalition gegen Oesterreich bei, und so stand mehr als halb Europa gegen Maria Theresia im Bunde. Im September drang eine französische Armee unter Belleisle in Vereinigung mit den Bairischen unter dem Kurfürsten Karl Albert in Oberösterreich ein, eine zweite französische Armee in Westphalen erhielt die Neutralität der Seemächte. Ein paar Monate später schickte Spanien Truppen nach Italien, die im Vereine mit französischer und neapolitanischer Hilfe die österreichischen Besitzungen in Italien angreifen sollten. Karl Albert rückte siegreich

von dem man es am wenigsten sich versah. Dieser fiel, als Maria Theresia seine Ansprüche auf die schlesischen Herzogthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau nicht anerkannte, noch im December 1740 in die wehrlose Provinz ein, eroberte sie größtentheils ohne Schwertstreich und wußte sich durch die siegreiche Schlacht bei Molwitz (10. April 1741) in deren Besitze zu behaupten. Während dieses ersten schlesischen Krieges traten auch Baiern, Spanien, Sachsen und Frankreich mit ihren feindlichen Absichten hervor. Baiern, Sachsen und Spanien machten Ansprüche auf die ganze österreichische Monarchie; Baiern gründete dieselbe auf ein Testament Ferdinands I., Sachsen auf die Rechte der Gemahlin Augusts III., der ältern Tochter des Kaisers Josefs I. und Spanien auf den Vertrag zwischen Karl V. und Ferdinand I. und einen Vorbehalt Philipps III. bei Verzichtleistung auf die österreichische Erbfolge vom Jahre 1617. Da aber Baiern und Spanien keine Aussicht hatten, mit ihren schwachen Kräften ihre Ansprüche durchzusetzen, so suchten sie Frankreichs Unterstützung und schlossen am 18. Mai 1741 mit ihm das geheime Bündniß zu Nymphenburg, dem auch Sachsen am 19. September beitrat. Frankreich gab sich den Schein, die Rechte aller zu vertheidigen, in der That war es ihm aber darum zu thun, seinen alten Rivalen, das Haus Habsburg, von seiner bisherigen Höhe tief herabzustürzen. Daher entwarf das französische Cabinet den Plan einer förmlichen Theilung Oesterreichs. Böhmen, Oesterreich ob der Enns, Tirol und Breisgau sollten an Baiern fallen, der Kurfürst von Sachsen sollte Mähren und Oberschlesien mit dem königlichen Titel erhalten, Niederschlesien sollte an Preußen, die Lombardei an Spanien kommen. Für sich forderte Frankreich nur die spanischen Niederlande; Maria Theresia wollte man Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und Ungarn lassen. Die Kaiserwürde war Baiern zugedacht. Am 1. Nov. 1741 trat auch Friedrich II. von Preußen dieser großartigen Coalition gegen Oesterreich bei, und so stand mehr als halb Europa gegen Maria Theresia im Bunde. Im September drang eine französische Armee unter Belleisle in Vereinigung mit den Bairischen unter dem Kurfürsten Karl Albert in Oberösterreich ein, eine zweite französische Armee in Westphalen erhielt die Neutralität der Seemächte. Ein paar Monate später schickte Spanien Truppen nach Italien, die im Vereine mit französischer und neapolitanischer Hilfe die österreichischen Besitzungen in Italien angreifen sollten. Karl Albert rückte siegreich

mit weiteren Lasten zu verschonen. Die Landesvertheidigung befand sich beim Regierungsantritte Maria Theresia's in schlimmem Zustande. Nicht einmal der erste Zuzug war einrollirt und mit Waffen versehen, geschweige der zweite und dritte; die Festungen waren in völlige Verwahrlosung gerathen. Das gesammte reguläre Militär bestand in dem Regimente Königsegg, und dies lag nicht an den gefährdeten Grenzen, sondern in Innsbruck. Die alten Geheimräthe und der alte Milizoberst Graf Lodron waren nicht die Männer, eine kräftige Defension für den sehr naheliegenden Fall eines Angriffes zu organisiren. Obwol der thätige Genie-Major Joh. Mart. v. Gumpp schon im Jahre 1740 einen Defensionsplan für das Innthal entworfen hatte, wornach daselbst zwei Regimenter Militär zu je 2300 Mann, ein Milizcorps von 3270 und ein Schützencorps von 2501 Mann errichtet und die Festungen durch Schanzen und Neubauten verstärkt werden sollten, so war doch im Sommer 1741, wo die Baiern schon eifrig rüsteten, fast nichts geschehen; erst die um diese Zeit an Stelle des Milizobersten ernannten beiden Obristwachtmeister v. Goldegg und v. Frei nahmen sich der Sache eifrig an. Die lange Unthätigkeit der Behörden erzeugte großen Unmuth bei den Bauern, und sie begannen schon zu murren: man wolle sie an die Feinde verrathen. Auch die Landesausschüsse waren damit sehr unzufrieden und machten im November und December auf ihrer Versammlung zu Innsbruck dem Geheimrathe energische Vorstellungen. Da wandte sich die indes errichtete Deputation in Defensionssachen an die Kaiserin und bat dringend um ein weiteres Regiment Infanterie, um den äußern und innern Feinden mit Nachdruck begegnen zu können. Die Kaiserin gieng zwar auf diese Bitte nicht ein, doch bestätigte sie die von den beiden Obristwachtmeistern getroffenen Einrichtungen und schickte den Feldmarschall-Lieutenant Freih. v. Stentsch als Landesobercommandanten, und Anfangs des nächsten Jahres 1742 kamen auch einige Hundert Kroaten aus Karlstadt und Warasdin im Lande an. Stentsch sammelte alle in Tirol befindlichen regulären Truppen und brach mit der Hauptmacht am 12. Februar von Kössen aus ins bairische Gebiet ein, während Milizen und Schützen das Gebirg besetzten. Er warf die wenigen Bauernhaufen, die sich ihm entgegenstellten, und drang siegreich gegen München vor. Eine kleinere Abtheilung fiel durchs Lechthal in Baiern ein. [2])

Mit der Eroberung Baierns und Befreiung Böhmens schwand

Bündnisse mit Sardinien und Sachsen machten den österreichischen Erbfolgekrieg zu einem europäischen. Frankreich wollte nun nicht mehr als bloße Hilfsmacht seiner Alliirten erscheinen, sondern kündigte sowol England als Oesterreich (27. April 1744) direct den Krieg an, nachdem es im October 1743 mit Spanien eine Offensiv- und Defensivallianz eingegangen war. Ihm schloß sich auch Preußen an, das bei der wachsenden Macht Oesterreichs um den Besitz Schlesiens besorgt wurde (März 1744), und trat als Vertheidiger des hart bedrängten Kaisers auf, der mit ihm, Kurpfalz und Hessen-Kassel zur Frankfurter Union sich einigte. Es begann der zweite Theil des österreichischen Erbfolgekrieges, dessen Schauplatz, abgesehen von den Kämpfen zur See, Deutschland, Italien und die Niederlande wurden. König Ludwig XV. fiel in die Niederlande, König Friedrich II. in Böhmen ein. Die Oesterreicher mußten vom Rhein, wohin sie bereits gedrungen waren, durch Baiern nach Böhmen abziehen, und so konnte Karl VII. in sein Land und seine Residenz abermals zurückkehren. Alsbald bot er die gesammte waffenfähige Mannschaft des Landes gegen die Oesterreicher auf. Tirol schien im Norden wieder vom Feinde bedroht, und gleichzeitig näherte sich ihm von Westen her Gefahr. Denn von dieser Seite kam den Baiern ein französisches Heer zu Hilfe, das siegreich die Vorlande durchzog und am Beginn des Novembers die Stadt Bregenz bedrohte. Doch in Tirols unmittelbarer Nähe besserte sich die Sachlage bald wieder. Die treuen Vorarlberger zwangen die Franzosen zum Rückzug nach Constanz. Die französischen Heeresabtheilungen blieben in nächster Zeit am Rhein und in Schwaben und rückten nicht weiter vor. Karl VII. starb kurze Zeit nach seiner Rückkehr in München (20. Jan. 1745) und ihm folgte sein friedliebender Sohn Maximilian Josef. Schon im Monat März 1745 drangen die Oesterreicher neuerdings über den Inn in Baiern ein und der junge Kurfürst sah sich zum Rückzug nach Augsburg genötigt. Das bewog ihn um so bereit williger auf die Friedensvorschläge der Königin Maria Theresia einzugehen. Es kam zu Verhandlungen in Innsbruck, die zu Füssen ihren Abschluß fanden, und schon am 22. April ward zwischen Oesterreich und Baiern der Füssener Frieden geschlossen. Oesterreich gab alle Eroberungen an Baiern zurück, und dieses versprach der Königin, seine Stimme bei der Kaiserwahl ihrem Gemahle Franz zu geben. Damit ward für Tirols Nordgrenze alle Gefahr beseitigt.

Wenn nun gleich ein Einfall der Oesterreicher in die Provence mißlang und Genua durch einen Aufstand seine Freiheit wieder errang, so wurde doch Frankreich nach dem Tode Philipps V. von dem verbündeten Spanien verlassen, während Oesterreich an Rußland einen neuen Bundesgenossen erwarb. Daher mußte jenes sich trotz seiner glänzenden Erfolge in den Niederlanden zum Aachener Frieden entschließen. Darin trat Oesterreich Parma, Piacenza und Guastella zu Gunsten Don Philipps von Spanien ab; dafür ward ihm von allen Theilnehmern die pragmatische Sanction, wie dem König Friedrich von Preußen der Besitz von Schlesien und Glatz garantirt.

Die siegreichen Fortschritte der feindlichen Waffen in Italien waren für Tirol nicht ohne Gefahr, mit der Eroberung der Lombardie stand der Feind an den Südgrenzen des Landes. Um so mehr mußte der weitere Verlauf des österreichischen Erbfolgekrieges, seit dem Sommer 1745, Tirol manches Opfer verursachen. Als die Lombardei in Gefahr kam, mußten 2000 Milizen in Bereitschaft gehalten werden, um auf Begehren des Feldmarschalles Grafen von Pallavicini sogleich zu Hilfe eilen zu können. Zahlreich waren die Durchzüge von Truppen, die unser Vaterland in den Jahren 1745 und 1746 zu ertragen hatte. Am Beginn des Jahres 1746 wurde darum ein eigener Congreß zu Sterzingen angestellt, um über die Marschroute und Verpflegsart zu berathen. Verursachten schon diese Durchzüge dem Lande große Auslagen, so dauerten auch die Kriegshilfen fort. Im Jahre 1746 mußten sich die Stände sogar zu einer Kopf- und Personalanlage von bedeutender Höhe herbeilassen, von der niemand, auch die Geistlichkeit nicht, ausgenommen war. Im Jahre 1747 wurden zur Fortsetzung des Krieges und Erzielung eines günstigen Friedens das gewöhnliche Postulat von 140.000 fl. gefordert und die Hälfte bewilligt. Im Jahre 1748 mußten die Stifter und Stände sowol Tirols als der Vorlande ein subsidium praesentaneum, eine von den Vermöglichen erhobene Anleihe, leisten, wovon auf Tirol 357.500 fl., auf den Breisgau 73.850 fl. und auf die Landvogtei Schwaben 12.250 fl. trafen und nebstdem noch die gewöhnliche Postulatshilfe gewähren. Tirol trug im ganzen zu dem österreichischen Erbfolgekriege außer den regelmäßigen jährlichen Postulatshilfen noch mehr als eine halbe Million bei, und dazu kamen noch die Kosten der Landesvertheidigung und der Durchzüge. Letztere allein beliefen sich im Jahre 1749 über eine Million.[5])

Wenn nun gleich ein Einfall der Oesterreicher in die Provence mißlang und Genua durch einen Aufstand seine Freiheit wieder errang, so wurde doch Frankreich nach dem Tode Philipps V. von dem verbündeten Spanien verlassen, während Oesterreich an Rußland einen neuen Bundesgenossen erwarb. Daher mußte jenes sich trotz seiner glänzenden Erfolge in den Niederlanden zum Aachener Frieden entschließen. Darin trat Oesterreich Parma, Piacenza und Guastalla zu Gunsten Don Philipps von Spanien ab; dafür ward ihm von allen Theilnehmern die pragmatische Sanction, wie dem König Friedrich von Preußen der Besitz von Schlesien und Glatz garantirt.

Die siegreichen Fortschritte der feindlichen Waffen in Italien waren für Tirol nicht ohne Gefahr, mit der Eroberung der Lombardie stand der Feind an den Südgrenzen des Landes. Um so mehr mußte der weitere Verlauf des österreichischen Erbfolgekrieges, seit dem Sommer 1745, Tirol manches Opfer verursachen. Als die Lombardei in Gefahr kam, mußten 2000 Milizen in Bereitschaft gehalten werden, um auf Begehren des Feldmarschalles Grafen von Pallavicini sogleich zu Hilfe eilen zu können. Zahlreich waren die Durchzüge von Truppen, die unser Vaterland in den Jahren 1745 und 1746 zu ertragen hatte. Am Beginn des Jahres 1746 wurde darum ein eigener Congreß zu Sterzingen angestellt, um über die Marschroute und Verpflegsart zu berathen. Verursachten schon diese Durchzüge dem Lande große Auslagen, so dauerten auch die Kriegshilfen fort. Im Jahre 1746 mußten sich die Stände sogar zu einer Kopf- und Personalanlage von bedeutender Höhe herbeilassen, von der niemand, auch die Geistlichkeit nicht, ausgenommen war. Im Jahre 1747 wurden zur Fortsetzung des Krieges und Erzielung eines günstigen Friedens das gewöhnliche Postulat von 140.000 fl. gefordert und die Hälfte bewilligt. Im Jahre 1748 mußten die Stifter und Stände sowol Tirols als der Vorlande ein subsidium praesentaneum, eine von den Vermöglichen erhobene Anleihe, leisten, wovon auf Tirol 357.500 fl., auf den Breisgau 73.850 fl. und auf die Landvogtei Schwaben 12.250 fl. trafen und nebstdem noch die gewöhnliche Postulatshilfe gewähren. Tirol trug im ganzen zu dem österreichischen Erbfolgekriege außer den regelmäßigen jährlichen Postulatshilfen noch mehr als eine halbe Million bei, und dazu kamen noch die Kosten der Landesvertheidigung und der Durchzüge. Letztere allein beliefen sich im Jahre 1749 über eine Million.[5])

bestätigte die Bestimmungen des Breslauer und Dresdener Friedens; beide Theile entsagten allen Ansprüchen auf die Besitzungen des andern Theiles. Doch war dieser Friede für Preußen eine glänzende Errungenschaft; denn da es gegen eine so furchtbare Verbindung die Unversehrtheit seines Gebietes bewahrt hatte, so konnte ihm der Rang einer europäischen Großmacht nicht mehr streitig gemacht werden. Oesterreich hingegen sah seine Absichten auf Schlesien für immer vereitelt, einen Theil seiner Provinzen verwüstet und den Staatsschatz, trotz der großen französischen Subsidien, aufs höchste erschöpft. Nur einen Vortheil zog es aus dem langen Kampfe. Seine Centralgewalt, die Macht und das Ansehen seiner Centralorgane erstarkten sichtlich; die außerordentliche Anstrengung nach Außen führte zu einer Verjüngung und Läuterung nach Innen. Entschiedener als bisher wurde fortan die Bahn der Reformen betreten und nützliche Neuerungen zur Kräftigung der Monarchie durchgeführt.

Wie die Mehrzahl der österreichischen Erblande berührte dieser Krieg auch Tirol nicht, und im ganzen gering war wol die Anzahl der Krieger, die aus den tirolischen Bergen zu den österreichischen Fahnen auf dem fernen Kriegsschauplatze eilten. Wir wissen nur von der Errichtung eines beträchtlichen Tiroler Scharfschützencorps im J. 1758, das in Gebirgsgegenden gegen die preußischen Jäger verwendet werden sollte, und von einer Werbung am Beginn des Jahres 1759; wie von ruhmvollen Kämpfen der Feldbataillone in den Jahren 1757—63. War also die unmittelbare Theilnahme Tirols an dem siebenjährigen Kriege unbedeutend, so waren der mittelbare Antheil und die Folgen nichts weniger als dies. Die tirolischen Landesausschüsse hätten sich freilich die Aufgabe sehr gern erleichtert; sie meinten genug zu thun, wenn sie die österreichischen Waffen mit ihren Segenswünschen und Gebeten begleiteten, wozu sie sich sehr bereit zeigten. Allein damit war der Fürstin nicht geholfen, sie brauchte eine reelle Unterstützung, Mannschaft und Geld, und in Gewährung solcher Hilfen haben sich die Stifter und Stände viel weniger eifrig gezeigt. Sie begegneten geradezu den Hilfsforderungen mit der Aeußerung, der Krieg sei ein auswärtiger und gehe sie nichts an. So wenig verstanden sie ihre Zeit und die Pflichten, welche ihnen die Verbindung mit den übrigen österreichischen Erblanden auferlegte! Aber was wäre aus Oesterreich geworden, wenn alle Provinzen so gedacht und gehandelt hätten? Da hätten wol

sich gezwungen, zum bösen Spiele gute Miene zu machen. Sie genehmigte nicht nur den ungesetzlichen Zusammentritt der Stände und bestätigte im allgemeinen die ständischen Freiheiten, sondern ließ sich noch insbesondere herbei, das Libell vom Jahre 1511 mit dem von Stiftern und Ständen beliebten, sonst nie gestatteten Namen „Bundlibell" zu bezeichnen und versprach die Landschaft mit aller weiteren Beisteuer, welcher Art sie immer sei, zu verschonen. Auf diese günstige Resolution erhöhten Stifter und Stände ihr Darlehen noch um 50.000 fl.[6])

Da die Fortsetzung des Krieges neue Opfer forderte, so konnte Maria Theresia ihr Versprechen nicht halten, und obwol sie dasselbe im Einberufungsschreiben zum Congresse vom Jahre 1759 wiederholte, so sah sie sich doch gedrungen, nicht blos das gewöhnliche Postulat von 140.000 fl. und eine Anticipation von 70.000 fl., sondern auch noch zwei neue Auflagen zu fordern, nämlich ein Erbschaftssteuerequivalent, das zur Tilgung der Landschaftsschulden verwendet werden sollte, und eine Capitalistensteuer, 3 Percent Anlehen von jedem über 1000 fl. stehenden Kapitale. Die Stände beschwerten sich hoch über solche Forderungen, die Stifter erklärten geradezu, nicht sich darauf einlassen zu können. Erstere stellten vor, wie die Erbsteuer ganz den ständischen Rechten und der Landesordnung zuwiderlaufe, da in Tirol die Erbfolge der Collateralen ein aus dem Jahre 1300 herfließendes, in dem Landesstatute begründetes und durch ein landesfürstliches Privileg begründetes Recht sei; sie erklärten, daß sie zu solchen Opfern selbst bei einem inländischen Kriege nicht verbunden seien, um so weniger bei einem auswärtigen; sie wiesen mit Nachdruck darauf hin, daß ihnen schon im vorigen Jahr der Nachlaß der Capitalsteuer versprochen worden, und baten schließlich die beiden Postulate zu mäßigen. Auf diese Antwort erwiderte die Repräsentation, die Aufhebung der Capital- und Erbsteuer stünde zwar nicht in ihrer Macht, aber sie wolle dieselbe befürworten, wenn man sich zu Bewilligungen verstünde. Nun bewilligte man 70.000 fl., und als hierauf der Hof die Steuer-Patente fallen ließ, legte man zu dieser freiwilligen Hilfe noch ein zu 5% verzinsliches Anlehen von 130.000 fl., doch unter der Bedingung, daß die beiden obigen Anlagen von selbst entfielen. Im Jahre 1760 verschonte die Kaiserin die Tiroler, welche damals sehr durch Wasserschäden gelitten hatten, mit weiteren Forderungen, sich auf das einfache Postulat beschränkend. Hingegen ver-

dem ersten Postulate 75.000 fl. und vom zweiten die Hälfte, sondern auch die ganze Anticipation.[7])

Hatte schon der Verlauf des siebenjährigen Krieges von den Ständen manches Opfer erheischt, so brachte ihnen das Ende desselben noch das größte. Ich meine damit nicht die Auslagen für die im Jahre 1763 erfolgenden Truppendurchzüge, die nicht so bedeutend sein konnten, sondern den Erlaß aller seit 1730 noch ausständigen Etapenforderungen, die über 750.000 fl. betrugen, und der letztgemachten Darlehen im Gesammtbetrage von 632.468 fl. Schon im August des Jahres 1763 erklärte Maria Theresia in einem Schreiben an den Landeshauptmann, daß sie die allgemeinen Erfordernisse, die Erhaltung des Heeres, die Civilhofhaltung und die Deckung der ärarischen Schuldenlast nicht ohne außerordentliche Mittel zu bestreiten vermöge, und zählte als solche außer dem Erbsteuer- und Stempelgefälle auf: einen erhöhten Salzpreis, Fleischkreuzer, Taxen und Arrhen von Stadt- und Landschaftsbeamten, Pferdesteuer, Interessensteuer, einen nach 12 Classen abgetheilten Schuldbeitrag und einen Tabakapalto. Dabei that sie die sehr charakteristische Aeußerung: „Nun ist uns zwar die besondere Verfassung unserer gefürsteten Grafschaft Tirol nicht verborgen, zugleich aber auch wissend, daß dortige Stifter und Stände mit derlei Privilegien nicht versehen sind, welche dieselben befreien in so großen Nöten zu ihrem selbsteigenen Besten, ja Rettung beizuspringen," stellte aber der Landschaft, um soviel möglich der Verfassung sich zu fügen, die Wahl: entweder sich den gesammten, zur Schuldentilgung in den übrigen böhmischen und österreichischen Erblanden eingeführten Auflagen zu unterwerfen oder aber alle Schulden, die sie an das Aerar zu fordern habe, zu erlassen. Der Landeshauptmann mußte hierüber mit eigener Staffette seine Meinung an den Hof senden und zugleich verlangte man auch das Gutachten des Repräsentationspräsidenten Freiherrn von Enzenberg. Dieser wiederholte den schon zwei Jahre vorher gemachten Vorschlag, die Postulate der nächsten Jahre zur Tilgung der Kriegsschuld verwenden zu lassen und rieth die Sache nicht zu überspannen. Der Wiener Hof konnte aber in seiner Bedrängniß diesen Rath wenig berücksichtigen. Noch auf dem Ausschußcongresse des September 1763 empfahl er den Stiftern und Ständen zur patriotischen Erwägung, wie die alten und neuen Schulden und Zinsen gedeckt werden könnten, und stellte

glieder zunächst mit der Klage über die unerhörten Bürden, die man ihnen jetzt auferlege, ohne ihre vielen Beschwerden zu erledigen; dann wiesen sie auf den namentlich durch die vielen Wassergüsse hervorgerufenen Notstand des Landes hin und meinten, des Landes Verfassung sei nicht bloß in den theuer erworbenen Rechten, sondern auch in der natürlichen Armuth begründet und es sei darum kein Vergleich Tirols mit andern Ländern möglich. Zum Schlusse erklärten sie: „obwol sie erwartet hätten, nach Eintritt des Friedens mit weiteren Postulaten verschont zu werden, so wollten sie doch noch ein weiteres Opfer bringen, wenn man ihnen vorher eine genügende Erklärung über die landschaftlichen Fundi gegeben; sollten diese ihnen nicht auf ewig überlassen sein, so würde eine solche Auffassung nicht nur dem Graf Sinzendorf'schen Antrag, sondern auch ihren Rechten schnurstracks zuwider laufen". Die landesfürstliche Replik suchte sie darüber zu beruhigen und durch Hinweis auf das, was die Kaiserin zum Wole des Landes thue, zur Bewilligung geneigt zu machen. Aber der Congreß verlangte in seiner Duplik die bestimmte Erklärung, daß ihm die Fundi auf ewig und unwiderruflich überlassen worden, und erst als die Hofcommission diese gegeben hatte, war er zufrieden. Nun brachte er eine Reihe von alten und neuen Beschwerden vor und bat dringend um Einberufung eines Landtages, sah jedoch die seit 1730 ausständigen Etapenforderungen per 750.000 fl. und die jüngst vorgeschossenen 610.000 fl. nach und bewilligte ein Postulat von 70.000 fl. Doch geschah die ganze Handlung auf Ratification des einzuberufenden Landtages. Diese bedingungsweise Bewilligung nahm die Hofcommission sehr übel. Da erwiderten die Stifter und Stände in der Schlußschrift, dieselbe sei nicht so gemeint, als ob man damit die Erfüllung der Postulate bis zur Einberufung des allgemeinen Landtages verschieben wolle; sie hätten sich nur darum auf den offenen Landtag berufen müssen, weil der gemeine Mann darnach die größte Sehnsucht gezeigt habe. Der Schuldenrest von 22.468 fl., der noch verblieb, wurde von dem Congresse des nächsten Jahres erlassen und damit die ganze Angelegenheit für immer zum Abschluß gebracht.

Hat somit der siebenjährige Krieg die Stifter und Stände zu erheblichen Opfern genötigt, so liegt doch nicht in ihrer Größe, sondern in den Thatsachen, daß und wie sie gebracht worden sind, die Hauptbedeutung. Die Stände wehrten sich nach Kräften gegen

werbung Galiziens und der Bukowina hatte nur insoferne für Tirol eine Bedeutung, als dadurch das Reich, dem es angehörte, erheblich vergrößert wurde.[9])

Wie seit dem Füssener Frieden mit Baiern, stand Maria Theresia auch mit den übrigen Nachbarn im freundlichen Verhältnisse. Die Graubündner suchte sie durch Zahlung des alten Hilfsgeldes von 600 fl. bei guter Laune zu erhalten, da sie ihre handelspolitischen Pläne durchkreuzen mußte. Die mit Salzburg und Venedig bestehenden Grenzstreitigkeiten trübten die Beziehungen nicht wesentlich. Mit Venedig fanden darauf bezügliche Verhandlungen im Jahre 1753 zu Rovereto statt, ohne daß jedoch damit alle Differenzen dauernd beseitigt wurden. So waren nach den ersten Regierungsjahren durch ein ganzes Menschenalter Tirols Grenzen nicht mehr gefährdet, das Land erfreute sich nach außen einer Ruhe und eines Friedens, wie unter keinem Herrscher mehr seit den Tagen Ferdinand's II., die kurze Regierung des Sigmund Franz ausgenommen. Und auch für Reichskriege hat das Land im Vergleich zu den andern Erbländern und zu frühern Zeiten wenig leisten müssen. Es ist keine bloße Phrase, wenn die Regierungsorgane immer wieder versichern, Tirol werde viel milder gehalten als die andern Erblande, sondern volle Wahrheit. Um wie viel größer waren nicht die außerordentlichen Hilfen, die Leopold I. zu den Franzosen- und Türkenkriegen bewilligt werden mußten, und wie häufig kamen die beschwerlichen Durchzüge in der Regierungszeit Karls VI. vor! Diese Last hörte in Maria Theresia's letzter Regierungszeit fast ganz auf. Das Postulat von 140.000 fl., als Beitrag zur Deckung der Reichsauslagen, namentlich zur Erhaltung des Heeres, war schon unter ihrem Vater zur Regel geworden, und sie begnügte sich, wie er, in allen gewöhnlichen Fällen mit der Bewilligung der Hälfte. Zu den erwähnten Bewilligungen kamen nur noch einige Geschenke bei besonderen Anlässen, wie Krönungs-, Hochzeits-, Braut- und Wiegengeschenke. Trotz der langen Regierungszeit und der ungemein gesteigerten Staatsauslagen betrugen die von den Tirolern bewilligten außerordentlichen Hilfen insgesammt nicht ganz eine Million, die ordentlichen Postulate nur zwei Millionen und achthundert Tausende und alle ständischen Leistungen mit Einschluß der erlassenen 750.000 fl. Etapenrückstände ungefähr vier und eine halbe Million. Dafür hat aber Maria Theresia, wie die folgenden Ausführungen zeigen werden, aus ihren Cameralgefällen und all-

mercialconſeſſes. Wirkungskreis des Guberniums und der Regierung. Andere Veränderungen. Ein neuer Geiſt in der Verwaltung. Die geſammte Gerichtsorganiſation. Das Hofgericht und das Mercantilgericht zu Bozen. Berggerichte, Landgerichte und Schubgerichte. Ihre große Verſchiedenheit in Bezug der Rechte der Gerichtsherrſchaften und ihres Umfanges. Schlechte Verwaltung der Juſtiz. Rechte der Gerichtsinhaber. Mannigfaltigkeit der Ordnungen und Statute. Deren Mangelhaftigkeit. Maria Thereſia's Verbeſſerungen im Juſtizweſen. Allgemeine Tarordnung. Codex Theresianus und Constitutio criminalis Theresiana. Verbeſſerung des Polizeiweſens.

Der § 1 des 11. Buches hat darauf hingewieſen, wie Oeſterreich bis zum Tode Kaiſer Karls VI. ein Föderativſtaat blieb und die Sonderrechte der Länder, der Stände und andern Corporationen die Macht der Krone mannigfach beſchränkten. Jedes Kronland hatte ſeine eigene Verfaſſung und ſeine eigenthümlichen geſellſchaftlichen Verbände, ſeine beſonderen Geſetze, Rechte und Freiheiten; die meiſten wurden von den übrigen ganz unabhängig und eigenartig verwaltet. Dieſe Verſchiedenheit in Verfaſſung und Verwaltung bedingte eine ebenſo große Verſchiedenheit in geiſtiger und materieller Cultur und verhinderte jene Gleichmäßigkeit, zu der die allgemeine Zeitrichtung Länder und Völker ungeachtet ihrer natürlichen Unterſchiede mehr und mehr führte. Das Oeſterreich vor Maria Thereſia's Regierung verdiente nicht den Namen eines Staates, kaum den Namen eines Reiches; ſo locker waren die einzelnen Theile miteinander verbunden. Alle Länder hatten nicht viel mehr miteinander gemein, als die Perſon des Herrſchers, die Dynaſtie des Hauſes Habsburg. Der Geſetze und Normen, welche für alle Kronländer Geltung hatten, gab es nur ſehr wenige. Von allen Hofſtellen ſtellten nur zwei den einheitlichen Charakter der Monarchie dar: die Hof- und Staatskanzlei, welche die Intereſſen gegen andere Staaten wahrnahm, und der Hofkriegsrath, das Organ für die oberſte Leitung der militäriſchen Intereſſen. Die Wirkſamkeit der Hofkammer erſtreckte ſich noch auf alle böhmiſchen und öſterreichiſchen Länder, die der politiſchen und Juſtizorgane bloß mehr auf eine der vier Gruppen der Kronlande des Reiches; die böhmiſche Hofkanzlei auf Böhmen, Mähren und Schleſien, die öſterreichiſche auf alle deutſchöſterreichiſchen Erblande, die ungariſche auf Ungarn und ſeine Nebenländer, die ſiebenbürgiſche auf Siebenbürgen. Daraus iſt die föderative Natur Oeſterreichs, die ſelbſtändige Stellung der Erbländer, auf welcher die Verwaltung beruhte, leicht erſichtlich. So wenig hatten die Einheitsbeſtrebungen, obwol ſie ſchon mit Maximilian I. und zwar ganz ent-

gekommen; bis zur französischen Revolution geschah in keinem Staate ein Schritt, um das Volk mitwirken zu lassen. Maria Theresia und ihre Minister konnten daher nur im damals herrschenden Zeitgeiste es unternehmen, aus den historischen Bestandtheilen des alten Baues ein neues Staatsgebäude aufzuführen; sie handelten nicht nach einem fertigen Plane, sondern ließen sich bei allen Veränderungen und Reformen durch die thatsächlichen Zustände bestimmen. Darum räumten sie auch mit der alten Verfassung, mit den provinciellen Formen nur insoweit auf, als sie ihren Neuerungen absolut im Wege standen; sonst blieben sie aufrecht. Um so weniger fiel es ihnen ein, dem neuen Staatsgebäude durch Heranziehung des ganzen Volkes zu den öffentlichen Anliegen eine breitere und festere Grundlage zu geben; dies blieb einer viel späteren Zeit, unsern Tagen nämlich, vorbehalten, und selbst jetzt ist es noch lange nicht vollständig gelungen.

Das Gebiet der militärischen Verwaltung war es, wo zuerst die neuen Zeitbedürfnisse sich dringend geltend machten und denselben auch entschieden Rechnung getragen wurde. Die Kriege, welche Maria Theresia bei ihrem Regierungsantritte zu führen hatte, überzeugten sie, daß Oesterreich nur dann die nötige Macht nach Außen entfalten werde, wenn das Militärwesen aus den Händen der Landstände genommen und ganz in die der Regierung gelegt würde. Da die Lage der Monarchie gebieterisch eine Kräftigung der Regierungsgewalt erforderte, so glaubte sie sich über die Privilegien der Stände hinweg setzen zu können und nahm den Plan des Ministers Grafen F. W. v. Haugwitz an, wornach die Stände der deutsch-böhm. Erblande statt der jährl. Bewilligungen auf 10 Jahre zur Zahlung einer um 5 Millionen erhöhten Summe (14 Mill.) verpflichtet, auch die Exemten zu Leistungen herangezogen werden und die Besorgung der Militärangelegenheiten ganz in die Hände der landesfürstlichen Behörden übergehen sollten. Gerade die bedeutendsten Länder, Böhmen und Mähren, fügten sich ihrem Plane zuerst; größere Schwierigkeiten machten Ober- und Niederösterreich, am längsten widerstrebten die innerösterreichischen Länder. In allen diesen Ländern wurde jedoch Ende der vierziger Jahre die Militärconscription eingeführt, in Tirol nicht. Dies Land besaß außer dem im Jahre 1707 errichteten Bataillon keine stehende Militärmacht und hatte bis zum Regierungsantritt der Königin kein bestimmtes Contingent zur Vertheidigung der

Tanz und Spiel, in Taxen für Standeserhöhungen und Freigewerbe, in einem Ausfuhrszoll für Vieh und Einfuhrszoll für fremde Weine. 3. Die Bewilligung ist der Immediatstellung der Stifter und den Landesfreiheiten unschädlich und geschieht auf Gutheißung des vollen Landtages und gegen Ausstellung der Reversalien. 4. Die Landschaft wird mit weiteren Postulaten verschont, und im Falle der Reduction des Regimentes stehen ihr die neuen Fonds zur Verfügung. Die Activität erhielt von dem Ausschusse den strengsten Auftrag, bei der Ausführung des Werkes nicht einen Nagel breit von diesen Bedingungen zu weichen. Wegen Errichtung dieses Regimentes wurde dem Lande durch die k. Resolution vom 6. März 1745 Freiheit von allen Recrutirungen, Einquartirungen und damit verbundenen Oblagen zugesichert. Dasselbe hieß gewöhnlich nach dem damaligen Landesobercommandanten das Migazzische, und dieser Name paßte besser, als Nationalregiment; denn die Recrutirung nahm in Tirol schlechten Fortgang und kaum ein Drittel des Regimentes bestand aus Landeseingeborenen, obwol lockere Bursche zwangsweise zu demselben gegeben wurden. Die Tiroler hatten noch immer große Abneigung gegen den Militärdienst und taugten wegen ihrer Nahrung und sonstigen Eigenschaften nicht sonderlich dazu. Die Bewilligung des Regimentes trug deshalb den Ausschüssen mancherlei Vorwürfe ein; man betrachtete sie auch als Verkürzung der Landesrechte und wollte namentlich von dem Dienste außerhalb des Landes nichts wissen. Hiezu kamen dann Klagen über Besetzung der Officiersstellen durch Ausländer, über Einquartierung, Excesse u. s. w. Beim Mangel an Kasernen mußte in der That ein großer Theil der Mannschaft bei Privaten untergebracht werden, und das hatte noch weitere schlimme Folgen. [1])

So wenig das neue Regiment den Beifall des Landes fand, so konnte es doch auf die Dauer noch viel weniger die Ansprüche befriedigen, welche die Regierung im Interesse des ganzen Reiches an die Wehrkraft des Landes stellen mußte. In weit geringerem Grade aber konnten ihr die andern Institute genügen, die für die Landesvertheidigung bestanden. Für diese war noch immer das Landlibell vom Jahre 1511 im wesentlichen maßgebend; nur daß man die Gesammtzahl der Zuzüge um 8000 Mann vermindert und den ersten auf 6000, den zweiten auf 9000 und den dritten einschließlich des ersten und zweiten auf 12.000 Mann angesetzt hatte. Allein trotz dieser Re-

daß die Landschaft für die nächsten 24 Jahre (1772—96) das Tiroler Land- und Feldregiment auf 6000 Köpfe erhöhe, worunter 4000 Füsiliere, 1000 Pioniere und 1000 Scharfschützen; diese Mannschaft sollte nach den 5000 Steuerknechten aus ledigen „unbehausten" Landeskindern von 18—30 Jahren aufgebracht werden und zwar Anfangs October 1871: 1000, Anfangs Jänner 1872: 1000 und dann von zwei zu zwei Monaten je 1000 Mann. Auch diesen Plan hielten die ständischen Conferenzmitglieder für unannehmbar und erwiderten mit einem vom Landeshauptmanne entworfenen Vermittelungsvorschlag. Derselbe ging dahin, 1500—2000 Landeskinder um 5 fl. Eintritts- und 25 fl. Entlassungsgeld auf 6 Jahre anzuwerben, die nebst der Hälfte des Landesregimentes auch außerhalb des Landes verwendet werden dürften; für die fehlenden wurde ein Ersatz von 30 fl. geboten. Gleichzeitig baten die Deputirten den Gouverneur insgesammt um seine fernere Verwendung. Als aber dieser ihren Vorschlag nicht gut hieß, und erklärte, er könne nicht verbürgen, ob der seine höchsten Ortes Annahme fände, versprachen sie bei ihren Committenten das Aeußerste thun zu wollen.

Als im August der engere Ausschuß sich versammelt hatte, trat Heister mit dem vollen kaiserlichen Project vor denselben. Der Ausschuß lehnte dasselbe rundweg ab und berief sich dabei auf die uralte Freiheit der Landschaft vom beständigen Kriegsdienste, auf den Receß des Jahres 1744 und die k. Resolution vom Jahre 1745, auf seine durch die ausdrücklichen Erklärungen der Landtage von 1704, 1711 und 1720 beschränkte Gewalt. Ueberdies suchte er noch den ganzen Plan als unmöglich und höchst verderblich hinzustellen. Adel und Geistlichkeit, ja selbst die Gerichte würden so viele Leute nicht aufbringen, da z. B. die Leute in Vintschgau wegen schlechten Wuchses und die eines Theiles des Innthales wegen Gebrechen an Hals und Füßen unbrauchbar seien; die jungen Leute würden sich flüchten und die alten zur Verstümmelung der Glieder ihrer Kinder sich verleiten lassen; angebaute Landesstrecken würden wegen Mangels an Arbeitskräften veröden. Doch erklärte er der notwendigen Verbesserung der Landesdefension nicht widerstreben zu wollen und sah ein Hauptgebrechen im Mangel an Officieren. Auf diese Antwort entgegnete Heister ziemlich heftig. Die Kaiserin hätte Alles wol überdacht, sie hätte nicht die Absicht die ständischen Freiheiten zu begränzen, obschon ihr das Recht hiezu als höchster Landesfürstin nicht abgesprochen werden

politischen Behörde einen gewissen Zusammenhang und gemeinschaftliche Commissionen, war aber dem Hofkriegsrathe untergeordnet und hatte in wichtigen Gegenständen von ihm die Befehle zu holen. Dasselbe umfaßte im Jahre 1756 den Obercommandirenden Feldmarschall-Lieutenant (v. Guadagni) und sechs Feldkriegsbeamte; außerdem ein Militärgericht. Das Militare wurde nämlich unter Maria Theresia auch in Tirol vom Anfange an als eine besondere Abtheilung des Staatswesens betrachtet und hatte sich nach der allgemeinen in der Monarchie eingeführten Verfassung, nach den allgemeinen Gesetzen und Verordnungen zu richten.

Bei diesem unbefriedigenden Zustande des Militare und Defensionswesens in Tirol wird das Streben des Hofes nach einer gründlichen Verbesserung sehr begreiflich. Nach einem vergeblichen Versuche im Jahre 1769 trat Maria Theresia im Jahre 1771 mit sehr entschiedenen Forderungen auf. Sie schickte einen eigenen Hofcommissär, den Landeshauptmann von Kärnten Grafen Gottfried v. Heister, einen Enkel des im Kriege vom Jahre 1703 berühmt gewordenen Landesobercommandanten, nach Tirol. Dieser legte der hiezu im Juli einberufenen Conferenz von Ausschußmitgliedern den Plan der Kaiserin vor. Darnach sollte das Tiroler Land- und Feldregiment um 4000 Mann aus lauter Landeskindern vermehrt und sonach aus 6358 Gemeinen nebst zwei Füsiliercompagnien zu je 397 Köpfen bestehen; das Aerar sollte weder Werbgeld noch sonst eine Vergütung zu leisten haben, doch dem Regimente Kleidung, Gewehr und Gage verabreichen; die Leute sollten 9 Jahre dienen, aber während dieser Dienstzeit die meisten Monate zu Hause bei den Ihrigen bleiben dürfen; das Regiment sollte seinen bisherigen Namen weiter führen und das Land bei Besetzung der Officiersstellen mit seinem Vorschlage concurriren. Daß man dies vermehrte Regiment, wie das frühere, auch außerhalb des Landes sollte verwenden können, war selbstverständlich. Bezüglich der Scharfschützen gieng die Absicht der Kaiserin dahin, daß von den 2400, die stets vollzählich sein sollten, für den Fall eines Krieges ein Drittel zur Dienstleistung gestellt würde und dieses allzeit nach drei Jahren gewechselt würde. Kost und Lohn hätte im Falle des Auszuges das Aerar zu geben. Der Plan fand bei den landschaftlichen Deputirten die ungünstigste Aufnahme. Da machte der Landesgouverneur Graf v. Enzenberg aus freien Stücken einen mildern Vorschlag. Er verlangte,

Unterbrechen so werkthätig bewiesen haben, nunmehr in Zweifel gezogen werden sollte. Schließlich hielt Heister noch eine Conferenz mit den Abgeordneten der Städte und Gerichte, die nebst den Stiftern am meisten widerstanden, aber die Vertreter der untern Stände entgegneten, sie hätten ohnehin schon alles Vertrauen der Committenten verloren, weil sie keine Erleichterungen erwirkt. Trotz dieses großen Widerstandes muß aber in den folgenden Monaten doch eine Vereinbarung erfolgt sein. Wie dies geschah, darüber schweigen die mir zugänglichen Quellen; doch ist es eine Thatsache, daß Hof und Stände auf den Enzenbergischen Plan sich einten. Die Stände bequemten sich denselben als nichts anderes denn eine Verbesserung des Landesmilizwesens aufzufassen, als ob das vermehrte Regiment an die Stelle der ersteren zwei Zuzüge träte, und leisteten noch ferner den Beitrag von 8000 fl. Von den 6000 Mann durften 4000, nämlich 2400 Füsiliere, 800 Scharfschützen und 800 Pioniere im Notfalle zur Vertheidigung der gesammten österreichischen Monarchie verwendet werden und somit außer Landes marschieren, doch gegen dem, daß den Scharfschützen und Pionieren täglich 12 kr., den Füsilieren 10 kr. nebst der ganzen Montur und dem Lederwerk verabreicht würden. Um die Verbesserung des ganzen Defensionswesens durchzuführen, ernannte die Kaiserin im folgenden Jahre eine gemischte Commision, sechs politische und ebenso viele Militärcommissäre, und diese durchzog das ganze Land, um dabei die waffenfähige Mannschaft zu beschreiben und einzurolliren. Die Aufnahme in die Rollen geschah aber nicht mehr nach dem alten System, die Viertel und Gerichte sollten nicht mehr nach dem bisherigen Steuerfuß, sondern nach der Anzahl der Bevölkerung die Milizen stellen. Obwol die Musterung sich auf alle diejenigen erstreckte, die ihre Widmung zur Landesvertheidigung hatten, so wollte man doch nur soviele zum wirklichen Dienst nehmen, als der Landescultur und den Gewerben ohne Schaden entzogen werden könnten. Die Conscription war im Jahre 1773 im ganzen Lande bereits vollzogen und ergab 4857 Feuerschützen, 6565 Militoten und 67.594 Defensionsfähige. Nach dem vorgelegten Plane der sechs Militärcommissäre sollte die Landmiliz in zwei Regimenter und sechs Bataillons getheilt und auf 12.000 Mann angesetzt werden. Damit war eine sichere Grundlage für eine festere Organisation der Landesvertheidigung geschaffen. Wie bei der Errichtung des Regimentes, so zeigten sich die tirolischen Stände auch in anderen Mili-

täranliegen widerspenstig und separatistisch. Sie wollten nichts wissen von Beiträgen für eine Reitschule, eine Militärpflanzschule, ein Invalidenhaus und zeigten also wenig Herz und Sinn für diese so wichtigen Schöpfungen der großen Kaiserin. Dagegen ergiengen sie sich gern in Klagen über die fixen Marschstationen, über das Marschreglement, über geringe Vergütung der Militärfuhren u. s. w., obwol Maria Theresia allen Uebelständen möglichst abzuhelfen sich bemühte. Eine Marsch- und Bagageordnung kam schon 1747 zu Stande, ein neues Marschreglement 1749. Den Zug der Zeit bekundet die Einführung des Militärjahres in Rechnungssachen.[2])

Im engsten Zusammenhange mit den früher erwähnten Reformen auf dem Gebiete des Militärwesens und der Landesverfassung stand auch die veränderte Gestalt, welche die Kaiserin den obersten Verwaltungsbehörden des Staates zu geben beschloß. Dabei leitete sie der Gedanke, eine größere Verschmelzung in Bezug auf die einzelnen Ländergruppen, um die es sich handelte, dagegen eine schärfere Trennung der Geschäfte, welche die Hofkanzleien bisher besorgt hatten, eintreten zu lassen. Mit dem Patente vom 14. Mai 1749 vereinigte sie die böhmische mit der österreichischen Hofkanzlei und trennte die Justiz von den politischen Gegenständen. In Justizsachen war fortan für alle deutschen und böhmischen Erblande die oberste Justizstelle die letzte Instanz und die oberste Verwaltung der politischen und Finanzsachen wurde dem Directorium in politicis et cameralibus übertragen. Im Jahre 1762 wurden jedoch nach altösterreichischer Weise die Finanzsachen wieder von der politischen Verwaltung getrennt, der Hofkammer zugewiesen und statt „Directorium" der Name „k. k. vereinigte böhmisch-österreichische Hofkanzlei" aufgenommen. Damit war für die deutsch-böhmischen Länder das Ministerium des Innern ins Leben getreten. In gleicher Weise wurden die obersten Landesstellen organisirt.[3])

Wie aus den frühern Capiteln und Paragraphen hervorgeht, war die Verwaltung Tirols beim Tode Karl VI. unter drei Behörden vertheilt: den Geheimrath, die Regierung und Kammer, die schon seit dem 16. Jahrhunderte, wenn auch nicht unverändert, bestanden. Die Regierung übte die Justizpflege, die Hofkammer verwaltete die landesfürstlichen Finanzen und der Geheimrath vermittelte zwischen den beiden genannten Landesstellen, den Ständen und den Wiener Hofstellen; er schlichtete die Competenzstreitigkeiten

gesehen wissen; ihr wurde die Justiz nach Gestalt der Sachen theils in erster, theils in zweiter Instanz, als Appellationsgericht, übertragen und zwar sowol in Civil- als Criminalgegenständen. Sie erhielt Befehl, eine billige und rasche Justiz zu üben und namentlich die bisher so vernachlässigten Lehensachen und causae domini (Sachen des Landesfürsten) mit Eifer zu wahren. Damit sie dies um so unbehinderter thun könne, ward die zu Weitläufigkeiten führende und doch fruchtlose Deputation in mixtis (für Kammer- und Lehengegenstände) abgethan und der Regierung die unmittelbare Correspondenz mit den Hofstellen gestattet, so daß sie nur in besonderen Fällen kurze Mittheilungen an den Geheimrath zu machen hatte. Dagegen wurde ihr auch verboten, die Neben- und Untergerichte sowie die Landeshauptmannschaft in ihrem Wirkungskreis zu stören oder in die Sachen des Geheimrathes (causae status) einzugreifen und sich unnötigerweise in Weitläufigkeiten oder Vielschreiberei einzulassen. Ihr Status sollte bestehen in einem wolqualificirten Präsidenten aus dem Herrenstande, 13 Räthen aus dem Herren- und sechs aus dem Ritter- oder Gelehrtenstande. Der Präsident, zugleich auch Lehenprobst, erhielt 3000 fl. Besoldung, die vier salarirten Räthe von der Herrn- und sechs von der Ritterbank je 1200 fl. Zugleich mit der Regierung suchte Maria Theresia auch das Collegium der Advocaten wieder zu Ansehen zu bringen und seinen Wirkungskreis, die Proceßführung, vor den Eingriffen der Adjuncten, Syndiker, Richter, Gerichtsschreiber oder Sollicitatoren zu wahren. Die Hofkammer wurde durch Decret vom 3. August 1745 restabilirt und die Zahl der Beamten auf einen Director, einen Vicekanzler, drei geheime Räthe aus dem Herrn- und zwei aus dem Ritterstande bestimmt. Der Director Landeshauptmann Graf Paris v. Wolkenstein bezog 4000 fl. Gehalt, der Obristpostmeister Graf v. Taxis 1500 fl., der gewesene Hofkammerpräsident Graf v. Sarnthein 1500 fl., der Vicekanzler 3500 fl. u. s. f.; der Gesammtstatus mit 24 Personen betrug 21.250 fl. Im Jahre 1749 beliefen sich die Besoldungen für den Geheimrath sammt Kanzlei auf 27.388 fl., für die Regierung mit Zugehör auf 23.398 fl. und für die Hofkammer auf 37.348 fl. Außer den genannten Behörden fand die Landesfürstin für notwendig, noch einen besondern Commissär an den wälschen Confinen in der Person des Geheimrathes Freiherrn Franz v. Firmian zu ernennen; der Verfall, in den die bisher bestellten Beamten die landesfürstlichen Regalien und Gerechtsame in

der Zeit zu genügen, entzog die Kaiserin mit Decret vom 12. März 1751 alle Fiscalsachen, mit Ausnahme der Lehensachen, den ordentlichen Justizstellen und übergab sie dem hiefür errichteten Consessus in causis summi principis et commissorum in erster, dem Collegium revisorium in zweiter Instanz. Letzteres war aus einem Präsidenten (dem Repräsentationspräsidenten) und vier Räthen (zwei aus der Revisionsstelle, zwei aus der Repräsentation) zusammengesetzt. Zu diesen Stellen kamen noch ein Judicium delegatum, bestehend aus einem Präsidenten und sechs Räthen, eine Münzhofcommission aus drei Mitgliedern (1752), eine Consumcommission (1752), die wol alle aus ihnen ihre Mitglieder erhielten, und das Militärdirectorium. Im Jahre 1751 wurde eine Rangordnung zwischen den Repräsentations- und Kammer-, Bergwerks- und Commerzienräthen, Secretären, Buchhaltern, Raiträthen, Registratoren und Concipisten eingeführt. Viel wichtiger aber als die Einsetzung aller dieser Behörden wurde die Einführung der Kreisämter. Obwol ihr selbst die hellsten Köpfe, wie Ignaz Freiherr v. Hormayr, von diesem Schritte abrieten, so rief die Kaiserin doch durch ihre Resolution vom 14. Juni 1754 auch für Tirol diese Institution, wie für Böhmen und die andern Kronländer, ins Leben und beachtete die gemachten Einwendungen nur insoweit, daß sie die Kreisvorstände nicht Kreishauptleute, sondern im Anschlusse an bereits bestehende Benennungen Viertelhauptleute nannte. Diese 6 Kreise waren der Kreis der wälschen Confinen, der Bozner, der Meraner, der Imster, der Haller oder Unterinnthaler, der Puster- und Wippthaler Kreis und die ersten Viertelhauptleute hießen: Baron Ceschi (1400 fl. Gehalt), Herr v. Franzin (1300 fl.), Baron Voglmayr (Zulage 400 fl.), Baron Beier (700 fl.), Baron Rost (Pflege Vils mit 600 fl.), Herr v. Grebner (1200 fl.). Diese neuen politischen Behörden hatten die Vermittelung zwischen den Landesstellen einerseits, den Gerichtsbehörden und dem Volke anderseits und unterstanden der Repräsentation und Hofkammer. Als rein staatliche Organe, hatten sie vor allem das Interesse des Landesfürsten zu wahren, aber nicht minder das hiemit im engen Verbande stehende Interesse des Landes, des eigentlichen Volkes. Sie hatten dafür Sorge zu tragen, daß die Gesetze und Verordnungen des Landesfürsten und der obersten Behörden wirklich ausgeführt und daß die Unterthanen von ihren Obrigkeiten nicht bedrückt würden. Die Kreisämter waren die Organe der öffent-

änderungen geschahen offenbar vielmehr im Interesse des Absolutismus. Die kaiserliche Absicht mit dem Decrete vom 12. Dec. 1763 gieng sichtlich dahin, die Verwaltung Tirols einheitlicher und dadurch zugleich kräftiger zu gestalten. Darum wurde die Macht der obersten politischen Stelle, die nunmehr Gubernium heißen sollte, gehoben, und ihr die Obereinsicht und Obergewalt in allen Theilen der Landesregierung übertragen. Die Revisionsstelle und das Collegium revisorium ward mit ihr vereint, und die noch fortbestehende Regierung trat in doppelte Abhängigkeit von ihr. Außer der Revision waren der unmittelbaren Besorgung des Guberniums anheimgestellt alle wichtigern politischen Geschäfte, welche bisher der Repräsentation und Hofkammer obgelegen hatten, dann das Camerale überhaupt und insbesondere Salz, Bergwerke und Münzwesen. Die Commercialien (Handwerksachen, Straßenwesen, Gewerbe, Landescultur und Population) erhielt der ihm untergeordnete Commercial-Consess, der eigens hiezu aufgestellt wurde. Als Revisionsstelle erstreckte sich die Thätigkeit des Guberniums in dritter Instanz auch über die Vorlande. Die Regierung blieb nicht mehr bloß reine Justizstelle und Lehenhof, sie hatte nicht bloß die bisherigen Justicialoperationen fortzuführen und alle tirolischen Lehensachen weiter zu besorgen, sondern sie bekam jetzt auch alle causae summi principis et commissorum in erster Instanz und alle publico politica minora, und diese beiden neuen Geschäftszweige hatte sie in gehöriger Abhängigkeit vom Gubernium zu verwalten. Solche publico politica minora waren z. B. die Erhaltung guter Zucht und Polizei (deutschen Schulen), die Zuchthaussachen, Marktpolizei, Sittlichkeits-, Feuersicherheits-, Reinlichkeitspolizei, Abhandlung der delicta carnis und anderer Frevel, Hintanhaltung unerlaubten Hausirens, Ueberwachung der Sanitätspässe, Vorkehrung gegen Ruhestörungen, Anordnung von Particularstrafen, Verwilligung von Sammlungen an einzelnen Orten, Aufsicht über die Obrigkeiten bei Gerichts- und Schreiberei-Taxen. Zum Präsidenten des Landesguberniums ernannte die Kaiserin Cassian Ignaz Freiherr v. Enzenberg in Anbetracht seiner „erprobten Treue, seines Eifers und seiner der Dynastie und dem Lande vielfach geleisteten Dienste" und gab ihm eine Besoldung von 6000 fl. Zu seiner Unterstützung wurden acht Räthe ohne Unterscheidung des Herrn- und Ritterstandes mit einem Gehalt von 2000 fl. beigegeben, als neunter sollte der Landeshauptmann in seiner bisherigen Activität verbleiben und in

arbeiteten. Wie in den Rath der Krone und in die obersten Hofstellen, so gelangten auch in die tirolischen Behörden im Laufe der Zeit viele Männer, denen man die vollste Anerkennung nicht versagen kann. Ich nenne nur einige: Graf Paris v. Wolkenstein, Excellenz Graf Josef v. Trapp, Leopold Graf v. Künigl, Al. Graf v. Sarnthein, Graf Adam v. Wicka, Freiherr v. Cristani, Josef Ignaz v. Hormayr, v. Ingram u. A. Vor allen aber ragt hervor der Gubernialpräsident Cassian Ignaz Freih. v. Enzenberg. Seit den Tagen des berühmten Bienner hat Tirol keinen Mann mehr gehabt, der ihm an Verdiensten um das Land nur entfernt gleichkäme. Ja es ist wol nicht zuviel behauptet, wenn wir ihn als einsichtsvollsten, thatkräftigsten, überhaupt tüchtigsten aller Statthalter bezeichnen, die je in Tirol gewaltet haben. Er verstand seine Zeit und trachtete stets voranzustreben den andern; er wußte das Interesse des Landes aufs innigste mit dem der Dynastie zu verbinden und übertriebene Forderungen des Hofes weise zu mäßigen und meist auch abzulenken, sowie die Stände zu der im allgemeinen Interesse gebotenen Nachgiebigkeit zu bewegen. So genoß er sowol das Vertrauen des Hofes als des Landes in hohem Grade bis zum Ende seiner ruhmvollen Laufbahn 1772. Sein Nachfolger Gottfried Graf v. Heister, geh. Rath, Kämmerer und Landeshauptmann v. Kärnten, der mit vermehrter Vollmacht im Jahre 1773 die Verwaltung des Landes antrat, vermochte ihn in keiner Weise zu ersetzen; doch wußte er sich das Zutrauen der damals einflußreichsten Ausschüsse und ständischen Beamten in hohem Grade zu erwerben.

Wie schon die rasche Aufeinanderfolge dieser Reformen bezeugt, schwankte man zwischen verschiedenen Systemen hin und her, und bei dieser Unsicherheit konnte auch die letzte Organisation nicht von Mängeln freibleiben. Gewiß nicht zum Vortheile wurden hiebei wieder die politischen mit den Justizgeschäften vermengt und mehrern Organen anvertraut. Wäre aber auch die letzte Einrichtung tadellos und die eingeführten obersten Administrations-, Justiz- und Cameralstellen ein Ideal gewesen, die gesammte Verwaltung und Justizpflege des Landes konnte doch so lange sich nicht wesentlich verbessern, als nicht die vielen Uebelstände bei den Gerichtsbehörden und andern untergeordneten Aemtern abgeschafft und die zahlreichen Mängel der gültigen „Ordnungen und Statute“ behoben, die Lücken in der Gesetzgebung ausgefüllt und dem immer größer werdenden Wirrwarr

von Rechtsbestimmungen und Satzungen ein Ende gemacht wurde. Die gesammte Gerichtsorganisation war, wenige Theile ausgenommen, sehr alt und vielfach schon veraltet. Die Entstehung der einzelnen Gerichtsbezirke reichte in die Blütezeit des Feudalismus zurück, wo es in Tirol eine Menge sehr unabhängiger Herren gab; wo die einzelnen Landestheile noch wenig Berührungspunkte miteinander hatten; wo die Macht der Stände größer war als die des Landesfürsten. Da nun dies Alles im Laufe der Zeit sich gründlich geändert, da die landesfürstliche Gewalt ihr Haupt hoch über die Feudalgewalten erhoben und alle Landestheile sich immer mehr zur Einheit zusammengeschlossen hatten, so konnte die im ganzen und großen auf jenen frühern Verhältnissen beruhende Gerichtsorganisation um so weniger mehr entsprechen, als zu den alten Einrichtungen noch sich einige neue, damit gar wenig harmonirende gesellt hatten. So hatte das Gerichtswesen eine bunte, verwirrende Mannigfaltigkeit, die aber keineswegs mit der Mannigfaltigkeit der Lebenserscheinungen sich deckte, sondern häufig ihr widersprach und ihr Wachsthum verkümmerte. Noch im Jahre 1776 gab es, außer den geistlichen Civilgerichten der Ordinarien und dem des akademischen Senates der Universität Innsbruck, ein Hofgericht zu Bozen, ein Mercantilgericht daselbst, Berggerichte zu Schwaz, Kitzbühel, Rattenberg, Imst, Lienz, Taufers, Klausen und Pergine und ungefähr 171 Land- und einfache Gerichte mit Inbegriff der beiden Bisthümer. Das Hofgericht zu Bozen war ein Adelsgericht und entschied Civilprocesse des Prälaten-, Herrn- und Ritterstandes, es erstreckte sich seine Wirksamkeit aber nur auf Südtirol, während der Adel Nordtirols die Regierung als erste Instanz anerkannte. Von jenem konnte man sich zur Erlangung einer Specialcommission an die Regierung wenden, welche dadurch für den einzelnen Fall den Charakter der zweiten Instanz erhielt, und von da zur Revision als dritter Instanz. Die frühern Blätter haben gezeigt, zu welchen Mißbräuchen dieser Instanzengang führte und wie wenig die Justizpflege des landeshauptmännischen Gerichtes befriedigte. Das Bozner Mercantilgericht, eine im 17. Jahrhunderte entstandene Institution, von und aus den die Bozner Märkte besuchenden Kaufleuten gewählt, übte in deren Handels- und Verkehrsstreitigkeiten Jurisdiction. Wie es einem wirklichen Bedürfnisse entsprang, so gab seine Thätigkeit zu keiner Klage Anlaß. Ebenso scheinen die Berggerichte, seitdem ihnen Karl VI.

durch die Entscheidung vom Jahre 1718 eine Norm für ihre Wirksamkeit gegeben hatte, das Recht zur Zufriedenheit verwaltet zu haben; sie hatten alle Streitsachen, welche den Bergbau, die Bergbeamten und Arbeiter betrafen, zu besorgen. Die Landgerichte übten Civil- und Criminaljustiz, die einfachen Gerichte bloß Civiljustiz. Beide Arten lagen noch zum größten Theile in den Händen von Gerichtsherrschaften, und nur wenige waren im unmittelbaren Besitze des Landesfürsten. Die Gerichtsherrschaften gehörten meist dem alten oder neuen Adel an, es waren aber auch Stifter und Klöster, selbst Bürger- und Bauerngemeinden im Besitze der Gerichtsherrlichkeit. Nicht minder verschieden waren die Titel, unter denen sie dieselben erworben. Bald war der Bezirk als Erbe, bald als Schenkung, bald als Lehen, bald als Pfand und manchmal auch durch Tausch oder Kauf auf sie übergangen; darnach richteten sich auch die Rechte und Befugnisse darauf. Sowol die Landgerichte als auch die einfachen Gerichte, auch Schubgerichte genannt, weil sie die Verbrecher zu den Criminalgerichten verschieben mußten, waren wieder unter sich sehr verschieden. Es gab eine Criminaljurisdiction mit oder ohne Blutbann, mit oder ohne Revision. Und ebenso war die Competenz der Civilgerichte nicht immer dieselbe. Bald dehnte sie sich auch über geringere politische und Polizeiübertretungen aus, bald war sie ganz auf Civilgegenstände beschränkt, und auch diese waren manchen Schubgerichten nur bis zu einer bestimmten Höhe der Strafsumme zugewiesen. Noch viel größer war der Unterschied in der Ausdehnung der Gerichtsbezirke und in der Zahl der Gerichtsunterthanen. Welcher Abstand zwischen dem Civilgerichte Innsbruck, das bei 10.000 Einwohner zählte, und dem nicht ein Dutzend Leute umfassenden Burgfrieden Melans! Welche Mannigfaltigkeit in dem Gerichtswesen eines Ortes! Die kleine Stadt Brixen hatte nicht weniger als 16 besondere Gerichtsstände, Gerichtsstände erster Instanz! Die Namen der Richter, die Einsetzungsart derselben wichen ebenfalls weit von einander ab. Die Richter in Städten hießen Stadt-, die in Marktflecken Markt-, die in Hofmarken und Hofgerichten Hofrichter, an den wälschen Confinen Vicario, Commissario, Giudice, Assessore; wo der Richter zugleich die gerichtsherrlichen Renten und Gefälle besorgte, nannte man ihn Pfleger oder Pflegverwalter. Die einen Richter wurden von den Gemeinden frei gewählt, die andern vom Gerichtsherrn ernannt, wieder andere durch Uebereinkommen des Ge-

richtsherrn und der Gemeinde bestimmt; in Grumeis war das Richteramt sogar eine umgehende Gemeindelast! In dem einen Orte konnten nur Fremde, in dem andern nur Einheimische die Würde erlangen, in dem einen bloß auf ein Jahr und dann nicht oder nur erst nach längerer Zeit wieder, in dem andern auf mehrere oder auf Lebenszeit. Die Wahl traf da gewiegte Rechtsgelehrte, berühmte Juristen, dort einfache Bauern. Die Gerichtsbeisitzer, die unter der Leitung und dem Vorsitze des Landrichters das Urtheil in Criminalsachen zu schöpfen hatten, erschienen in verschiedener Anzahl; denn man kannte ein großes Rechtsgeding, wobei zwei ungelehrte Bürger und 10 Bauern saßen, $^3/_4$, $^2/_3$ und $^1/_4$ Rechtsgeding, welch letzteres 3 Bauern oder sogen. Gerichtsgeschworne zählte. Die Gerichtstaxen wurden, obwol die Landesordnung hiefür eine genaue Vorschrift enthielt, doch theils nach besonderen Verträgen zwischen Gerichtsherrn und Unterthanen, theils nach Vorschrift der Regierung, theils nach Willkür des Gerichtsherrn, theils gar nach willkürlicher Schätzung der Beamten eingehoben.

Die große Ungleichheit der Gerichtsbezirke, der richterlichen Gewalt und der Bildung der Richter hatte notwendig eine ungleiche Behandlung der Geschäfte, eine unnütze Vervielfältigung der Beamten und Instanzen zur Folge und erschwerte den obersten Stellen die Oberaufsicht sehr, ja machte sie geradezu unmöglich. Die Bestellung und Entlassung der Gerichtsbeamten, des Richters, Gerichtsschreibers u. s. w. durch den Gerichtsinhaber entzog dieselben ganz dem Einflusse der Oberbehörden. Die kleinen Bezirke wurden *schlecht verwaltet*, weil bei dem geringen Ertrage und Wirkungskreise nur schlechte Beamten zu bekommen waren oder weil sie von Laien verwaltet wurden, die in den immer mehr sich verwickelnden Rechtsgeschäften sich nicht auskannten; die großen übten schlechte Justiz, weil hier auch tüchtige Beamte die Masse der Geschäfte erdrückte. Die Criminalsachen verrachlässigte man in der bedenklichsten Weise, weil sie nur eine Last waren und nichts eintrugen und aus dem gleichen Grunde auch die politischen Sachen; die Civilprocesse vermehrte man aus dem entgegengesetzten Grunde endlos, namentlich in kleinen Bezirken; da die Richter keine bestimmten Gehalte hatten, sondern von den Gerichtsherrn auf den Ertrag der Gerichtssporteln angewiesen waren. Selbstverständlich war es auch mit der Unparteilichkeit der Richter nicht immer am besten bestellt, und der Mangel von all-

gemein giltigen Gerichtstaxen öffnete der Willkür oft Thür und Thor. Die vielen Gerichtsstände, namentlich an einem und demselben Orte, mußten häufig miteinander in Conflict gerathen. Doch nicht bloß diese Uebelstände waren mit der bestehenden Gerichtsorganisation verbunden, die mancherlei Rechte, welche die Gerichtsherren besaßen, schädigten nicht selten sowol das Interesse der Unterthanen als das des Landesfürsten. Die Gerichtsinhaber genossen als solche nicht bloß meist ein Urbar oder einen Ertrag von Grundstücken: an Geld, Wein oder Getreide, an verschiedenen Weisaten, Eiern, Geflügel und andern Victualien nebst weiteren, mit der Grundherrschaft verbundenen Einkünften (Verleih-, Auf- und Abzugsgeld, Siegel- und Schreibgeld), sondern waren vermöge ihrer Würde manchmal auch im Besitze steuerfreier Güter und Waldungen, hatten gewöhnlich das ausschließliche Recht der Jagd und Fischerei, ja bisweilen auch das jus forestale und jus nominandi oder praesentandi bezüglich der Seelsorger, immer aber deren Investitur in die weltlichen Besitzungen; sie erhoben für die Erlaubniß sich ansässig zu machen von den in ihren Bezirk Einwandernden ein Aufnahms- und von den Abziehenden ein Abzugsgeld. Durch diese Bezüge und ihre Stellung als Richter erlangten die Gerichtsinhaber adeligen Standes großen Einfluß in ihren Bezirken, und die Gerichtsinsassen waren in mancherlei Weise von ihnen abhängig. Aber die Macht der tirolischen Gerichtsinhaber war doch weit geringer, als die der Dynasten in andern Erblanden. Die Gerichtseinwohner waren wol ihre Gerichtsinsassen, aber nicht ihre Unterthanen, sondern unmittelbare Unterthanen des Landesfürsten. Als Grundherrn hatten die Gerichtsherrn keine Gerichtsbarkeit über sie. Die Bauern besaßen schon freies Eigenthum, das sie unmittelbar versteuerten.[7])

Die Schwierigkeit einer geordneten Rechtspflege, einer raschen und sichern Justiz, besonders in zweiter und dritter Instanz, wurde ungemein erhöht durch die Mannigfaltigkeit der Ordnungen und Statute; der Rechtssatzungen, nach denen das Recht gesprochen wurde. Auch diese Mannigfaltigkeit hatte in der ursprünglichen politischen und natürlichen Gestaltung des Landes seinen Grund. Aus vielen einst wenig oder gar nicht zusammengehörigen Theilen erwachsen, die in Bezug auf geographische Gestaltung, Nationalität, Sprache und Cultur der Bevölkerung sehr verschieden waren, trug Tirol das Bild dieser Entstehung auch in dem noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts geltenden Rechte sehr deutlich ausgeprägt. Das

Gesetz, welches die weiteste Verbreitung hatte, war die im Jahre 1532 abgefaßte und 1573 erneuerte Landesordnung, denn sie verband den größten Theil von Deutschtirol und die zwei italienischsprechenden Gerichtsbezirke Kronmetz und Castell; nach ihm kam das Statut von Trient, das in vielen Bezirken des Fürstenthums Trient Geltung hatte. Außer diesen beiden Hauptstatuten bestanden aber noch viele Nebenstatuten. In Deutschtirol hatten die drei Herrschaften im Unterinnthal, die Gerichte Enneberg, Buchenstein und Thurn am Gader, in Wälschtirol die Stadt und Prätur Rovereto, die vier Vicariate, die Herrschaften Ivano, Telvana und Castellalto, die Herrschaft Penede, das Thal Fleims, die Gemeinde Castello, die Herrschaften Pergine und Primör, das Ledrothal, die Stadt Riva, das Thal Vestino ihre eigenen Statuten und der Nons- und Sulzberg seine besondern Privilegien, wie die Stadt Bozen besondere Marktstatuten, und manche derselben waren noch im 17. Jahrhundert bestätigt worden. Ich weiß nur ein Statut namhaft zu machen, das förmlich abgeschafft worden, das von Arco; das Gericht Kaltern hatte im Jahre 1681 das Trientner Statut mit der Tiroler Landesordnung vertauscht. Neben diesen vielen einheimischen Gewohnheitsrechten diente schon seit Beginn der neuern Zeit das römische oder gemeine Recht als weitere Rechtsquelle. Die einheimischen Rechtssatzungen werden als natürliche Gebilde, die organisch aus besondern Zuständen hervorgewachsen, diesen ursprünglich vollkommen entsprochen haben; seitdem aber die allgemeinen Zeitverhältnisse ganz andere geworden waren und die Zustände des Landes auch diesen gemäß sich vielfach umgebildet hatten, konnten die indes fixirten Gewohnheitsrechte unmöglich ausreichen. Eine solche Verschiedenheit des Rechtes von Thal zu Thal, von Gericht zu Gericht war offenbar unnatürlich, sobald der Verkehr der einzelnen Bezirke ein regerer, die Besitzveränderungen häufiger, die Sitten und Gebräuche ähnlicher wurden; der centralistische Zug der Zeit mußte auch in dem Rechte seinen Ausdruck finden. Die für viel einfachere Lebensverhältnisse entstandenen Rechtsbestimmungen erschienen begreiflicherweise, auf die reichern Lebensformen angewandt, oft lückenhaft oder unklar; sie bedurften notwendig der Ergänzung und Fortbildung. Das hatte sich ja schon lange unwiderleglich an dem vorzüglichsten aller dieser Statute, an der Landesordnung gezeigt. Wie oft haben wir nicht schon Klagen über deren Mängel, den Ruf nach deren Verbesserung hören müssen!

Wenn die Justizpflege häufig einen wahren Schneckengang genommen hatte, wenn die Rechtsunsicherheit immer größer geworden war, wenn der Willkür der Richter, den Kniffen der Advokaten freier Spielraum gewährt worden, so lagen die Ursachen hievon vorzüglich in der verworrenen Mannigfaltigkeit der Rechtssatzungen, in ihren Widersprüchen und Lücken. Der von dem gemeinen Rechte stark abweichende Erbfolgeparagraph der Landesordnung allein hat zahllose Processe veranlaßt. In vielen Fällen blieb den tirolischen Justizstellen beim besten Willen nichts übrig, als zum römischen Rechte zu succurriren, da sie sonst die Differenzen unter den Parteien nicht zu entscheiden vermochten.[8])

Die großen Gebrechen des Rechtswesens entgiengen dem scharfsichtigen Auge der Kaiserin keineswegs, sie richtete vielmehr vom Beginne ihrer Regierung ihr Augenmerk auf deren Verbesserung. Wir haben gesehen, wie sie die obersten Justizstellen des Reiches und der einzelnen Länder neu organisirte; an eine durchgreifende Reorganisation der übrigen Justizstellen wagte sie sich freilich nicht. Demnach erhielt sich auch in Tirol die früher geschilderte Gerichtsorganisation im wesentlichen unangetastet. Obwol die vielen Mängel des landeshauptmännischen Gerichtes zu Bozen zu einer gründlichen Reform drängten, so blieb es doch bei einem Versuche, dasselbe zu verbessern und nach Innsbruck zu verlegen, da die Stände gegen diese Verlegung Einsprache erhoben; nur die Berggerichte wurden einer abermaligen Reformation unterworfen. Weit mehr als in diesem Zweige des Rechtswesens geschah in andern. So trachtete die Kaiserin die Justizpflege durch Vereinfachung des Proceßganges und strengere Scheidung der Justizsphären in einen raschern und sichern Gang zu bringen. Daher schränkte sie die geistliche Gerichtsbarkeit ein, verminderte die Instanzen und erließ eine Norm zwischen Civil- und Militärstellen. Vor allem war die Kaiserin auf Beförderung der bisher so vernachlässigten Criminaljustiz bedacht. Sie befahl den Landgerichten fleißige Uebung derselben, beschränkte die geistliche Jurisdiction insbesondere in Criminalsachen, hob das Asylrecht auf, verminderte die Processe wegen Magie und Sacrilegien, sorgte für Herstellung von Kerkern und entband die Gerichtsherrn der unentgeldlichen Besorgung des Criminales. Die Civiljustiz suchte sie möglichst zu beschleunigen und zu diesem Zwecke die Behörden wo möglich von dem Ueberschwall der Processe zu befreien. Sie empfahl darum

Werk fort. Erst nach zehnjähriger Arbeit brachte letztere den Codex Theresianus im Jahre 1766 zu Stande, und zwei Jahre später folgte ihm die Constitutio criminalis Theresiana, zu deren Verfassung die Kaiserin ebenfalls eine eigene Commission niedergesetzt hatte. Ersterer erwies sich jedoch als unpraktisch, und die vorgenommenen Umarbeitungen gelangten in Maria Theresia's Regierung nicht mehr zum Abschluß. Die Theresiana hingegen ward allsogleich in Anwendung gebracht. In Tirol wurde sie im Jahre 1769 eingeführt und trat an die Stelle des entsprechenden Theiles der Landesordnung und anderer bestehender Rechtssatzungen. Damit trat ein Gesetz ins Leben, das ohne alle Betheiligung der Stände entstanden war, obwol die Ausschußversammlung des Jahres 1762 ausdrücklich verlangt hatte, daß die Abänderung der Landesordnung vor den offenen Landtag gebracht werde. Die Kaiserin mochte sich hiezu um so mehr berechtigt fühlen, als sie der tirolischen Landschaft große Fahrlässigkeit, den Mangel jedes Ernstes zur Verbesserung der Landesordnung vorwerfen zu müssen glaubte, wie sie es in der Replik des Jahres 1755 auch wirklich that. Hiezu kam, daß die Theresiana nicht als etwas ganz neues betrachtet werden konnte. „Es ist noch der schauderregende Strafproceß darin aufgenommen, der sich vom Mittelalter herauf ausgebildet hatte. Wer das Buch aufschlägt, findet darin die einzelnen Peinigungsarten abgebildet, wie sie „„in Böhmen und Wien"" verhängt wurden, den Daumenstock, die Folterleiter, Rad und Eisen mit der Staffage von Henkern, Henkersknechten und leidenden Missethätern. Die Theresiana bildet aber doch in Stoff und Form den entschiedensten Bruch mit der mittelalterlichen älteren Strafgesetzgebung und den entschiedenen Uebergang zu den durchgebildeten principiellen Strafgesetzen unserer Zeit. Die Aufrechthaltung der Autorität und Ordnung durch Abschreckung, scharfe Repression und harte Ahndung bildet das Hauptmotiv des Gesetzbuches." Der Artikel über die Magie war schon im Jahre 1766 sanctionirt und eingeführt worden. Die Tortur wurde im Jahre 1776 gänzlich abgeschafft und die Verhängung der Todesstrafe dem Landesherrn allein zugestanden. Der Tiroler Hormayr hatte sich schon in den fünfziger Jahren für die Abschaffung der Tortur erklärt.[9])

Wie das Gerichts- und Rechtswesen, so suchte Maria Theresia auch das damit eng zusammenhängende Polizeiwesen zu verbessern. Die erste Sorge galt der Abstellung des Bettler- und

bot, in den Kalendern alle abergläubischen Auslegungen von Finsternissen, glücklichen oder verworfenen Tagen zum Aderlassen, Schröpfen, Purgiren, Baden, Haar- und Nägelabschneiden, nebst den Aderlaßtafeln, bei Strafe hinweg zu lassen. Zur Ausrottung des Hexen- und Gespensterglaubens erschien das Patent vom 5. Nov. 1766. Wie für das geistige, so zeigte sich Maria Theresia auch für das leibliche Wol und Leben ihrer Unterthanen besorgt durch Erlaß einer Apotheker- und einer Feuerordnung und durch das Verbot, Todte vor 48 Stunden zu begraben oder seciren. Leider waren die Erfolge dieser Verordnungen oft gering; sie vermochten die tief eingewurzelten Vorurtheile und die verkehrte Richtung der Bevölkerung vielfach nicht zu bekämpfen.[10])

§ 3. Finanzwesen. Materielle und geistige Cultur.

Inhalt: Die Ordnung des Staatshaushaltes und die Hebung der materiellen und geistigen Cultur im allgemeinen. Einführung einer bessern Finanzverwaltung. Neue Steuern und Auflagen. Die neue Zoll- und Mautordnung von 1751 und die Verpachtung der Zölle. Klagen hierüber auf dem Ausschußtage von 1761. Provisorische Mautordnung vom Jahre 1762. Die neue Zoll- und Weggeldordnung vom Jahre 1766. Neue Klagen und Beschwerden. Zollordnung vom Jahre 1780. Das Salzamt zu Hall und die Bergwerke. Das Haller Münzamt. Das Münzwesen. Münzpatente vom Jahre 1746 und 1752. Einwechslung der schlechten Münzsorten und neue Münzverordnungen. Die Klagen der Landesausschüsse über die Münzreduction. Einwechslungs-Commissionen. Volksaufstand des Jahres 1762. Beginn. Auflauf vom 17. Mai und Versammlung vom 19. Mai. Wolkensteins Maßregeln zur Beruhigung des Burggrafenamtes. Deputationen nach Wien. Resolution auf die Beschwerden. Ordnung des Münzwesens. Mittel zur Hebung der materiellen Cultur im allgemeinen. Agricultur-Societät. Pflanzung der Maulbeerbäume. Cultivirung der öden Gründe. Entschregullrung. Erhaltung der Wälder und des Wildes. Einführung von Fabriken. Regeres Industrieleben. Hebung des Handels und Verkehrs. Herstellung der Straßen. Postwesen. Statistische Erhebungen. Ursachen der vielen Klagen. Förderung der geistigen Cultur. Die Reform der Hochschule. Reform der Gymnasialstudien. Die Gründung der Volksschule Tirols. Allgemeine Schul- und Unterrichtsordnung vom Jahre 1774. Gründung und Verbesserung vieler Schulen. Inspectionsreisen. Bildung eines Schulfondes. Reformen auf dem Gebiete der kirchlichen Verfassung und Verwaltung.

Die früheren Paragraphe haben bereits gezeigt, in welch schlimmem Zustande das Finanzwesen Oesterreichs sich bei Karls VI. Tode befand. Hier that vor allem eine Besserung not; nur durch Vermehrung der Einkünfte konnten die kostbaren Kriege geführt und die Macht und das Ansehen des Reiches nicht bloß behauptet, sondern auch gehoben werden. Daher war Maria Theresia's Streben vom Anfange an auf Ordnung des Staatshaushaltes gerichtet,

das Urbaramt zu Kufstein, die fünf Umgeldeinnahmeämter und die Zoll-, Weggeld- und Waldämter zu Kolman (12.000 fl.), an dem Eisack (30.000 fl.) und an der Zollstange (17.000 fl.) bei Bozen, zu Fernstein (11.000 fl.), zu Grimb (12.000 fl.), am Lueg (17.000 fl.), zu Navis (15.000 fl.), Rovereto (23.000 fl.), Sacco (18.000 fl.) und Zirl (14.000 fl.). Auf diese Weise zur Kenntniß aller Domänen, Lehen, Regalien, Gebühren und Gefälle gelangt, traf sie Fürsorge dieselben gehörig zu wahren, die verlorenen womöglich wieder zu erlangen und alle zu höherem Ertrage zu bringen. Daher ertheilte sie bei den folgenden Reorganisationen der Behörden diesen gemessenen Befehl, auf die Krongüter und landesfürstlichen Gefälle ein wachsames Auge zu haben; insbesondere wurde dies auch den neugeschaffenen Regierungsorganen, dem Commissär an den wälschen Confinen und den Viertelhauptleuten aufgetragen, und der Consessus in causis principis ward ja ausschließlich zu dem Zwecke errichtet. Die tirolischen Finanzbehörden wurden überdies unter eine strengere Controle gestellt und mußten den Reichsbehörden öfters über ihre Finanzgebahrung genaue Rechenschaft ablegen. Zu diesem Behufe trennte man das Salzamt von dem Directorium zu Schwaz und übertrug dem Vicepräsidenten der Repräsentation die Oberaufsicht; aus demselben Grunde wurde später das Camerale überhaupt und das Salzamt, das Berg- und Münzwesen insbesondere der unmittelbaren Leitung und Beaufsichtigung des Guberniums übergeben. Die Reorganisation der Behörden hatte aber zweifelsohne auch noch den Zweck, die Verwaltung billiger zu machen; wenigstens berechtigt zu dieser Annahme die Thatsache, daß die Auslagen hiefür wirklich in erheblichem Maße geringer wurden. Ersparungsrücksichten veranlaßten die Kaiserin auch durch das am 1. Mai 1766 erlassene Interessensteuerpatent die Zinsen der Staatsschuld auf vier Perzent zu reduciren und hiemit das Zinsenmaximum für alle Fälle zu bestimmen. In Tirol trat dieses Patent am 1. Januar 1769 in Kraft, es fand vorzüglich auf die Innsbrucker Kammerschulden und die Schwazer Bergwerks-Directionscasse seine Anwendung. Letztere übernahm nämlich die Vermittelung mit dem Wiener Stadtbanco, nachdem die Innsbrucker Bancalität eingegangen war; sie legte die Gelder daselbst an und zahlte für dieselben fortan 4%, für die neuen gar nur mehr 3½ %. [1])

So viel auch durch diese Mittel die allgemeine Finanzlage ge-

natürlich sowol der Handel nach dem Auslande als im Inlande selbst sehr gehemmt und trotzdem waren die Erträgnisse der Zölle in Anbetracht der großen Ausdehnung des Reiches gering. „In dieser Beziehung Veränderungen herbeizuführen, die das Staatseinkommen ansehnlich mehrten und dennoch manches dem Handel lästige Hemmnis beseitigten, war die Aufgabe, an deren Lösung sich seit dem Jahre 1749 der neue Präsident der Ministerial-Banco-Hofdeputation und des Universal-Commerzdirectoriums, Graf Rudolf Chotek, versuchte." Tirol, wo die Zölle und Mauten von jeher einen wesentlichen Bestandtheil des landesfürstlichen Einkommens bildeten, blieb natürlich von seinen Experimenten nicht verschont. Im Jahre 1751 wurde zum erstenmale eine neue Zoll- und Mautordnung erlassen. Dieselbe machte einen bisher nicht bestandenen Hauptunterschied zwischen Transito und Consumo und enthielt hochgespannte Tarifsätze. Die Consumomaut betraf meist unentbehrliche Lebensmittel. Da die nächstfolgenden Jahre sehr fruchtbar waren, so fühlte man die neue Bürde nicht so schnell. Doch im Jahre 1755 begannen die Leute an den wälschen Confinen wider den Consumozoll laut zu klagen, und die Ausschüsse von 1755 und 1756 machten ihre Klagen zu einer besondern Landesbeschwerde. Die Repräsentation vertröstete sie, indem sie neue Tarife in baldige Aussicht stellte, die den Verkehr befördern sollten, und die Klagen verstummten in den nächstfolgenden Kriegsjahren. Die Zölle erwiesen sich aber ungeachtet der neuen Tarife nicht einträglicher, und das mag die Regierung auf den Gedanken gebracht haben, das Zollwesen zu verpachten. Derselbe wurde wirklich Ende des sechsten Decenniums ausgeführt. Man überließ alle Zoll- und Weggelder pachtweise an wälsche Kaufleute, die sich gerühmt hatten, um 40.000 Colli mehr als andere durchzuführen. Der Pachtschilling wurde nach dem zehnjährigen Durchschnittsertrag bemessen und wie bisher auch die Tara dem Zolle unterworfen. War bisher viel Connivenz geübt und so die Härte der Zollsätze sehr gemildert worden, so hoben die Pächter die Zoll- und Weggelder mit aller Strenge ein und schlugen die Vermittelung des Bozner Mercantilmagistrates, der sich zu Gunsten einzelner Kaufleute verwenden wollte, rundweg ab. Daher entstanden unter der in- und ausländischen Kaufmannschaft die bittersten Klagen, und es bildete sich eine Partei, welche die Pächtergesellschaft aufs heftigste anfeindete. Bald gab es auch in dieser wie in andern An-

gelegenheiten im Lande zwei Parteien, die einander ganz mißtrauten und sich gegenseitig verlästerten. Die gesammte Contrattation zu Bozen war so aufgebracht, daß sie, falls den entstandenen Wirrnissen nicht abgeholfen würde, die diesländischen Märkte verlassen wollte. Die Unzufriedenen wandten sich klagend an die Landschaft. Die Landesausschüsse stellten sich auf die Seite der pächterfeindlichen Partei und verlangten auf dem Ausschußtage vom Febr. 1761 Abschaffung des Pachtsystemes, da dasselbe dem durch die Salzburger und Graubündner Straßen ohnehin sehr (auf ein Drittel) geschmälerten Straßengewerbe den völligen Ruin bringen müsse. Die Repräsentation nahm hingegen die Gesellschaft in Schutz und machte den Ständen Mangel an Verständniß in Pachtsachen zum Vorwurf und stellte ihnen vor, wie ja die Förderung des Transites im eigenen Interesse der Gesellschaft liege; sie meinte, wenn die Gesellschaft schon in drei Monaten 40.000 Colli mehr hätte durchbringen können, so müßte sie sehr bereuen, einem so „undankbaren Volke" Dienste zu leisten; sie nahm es sehr übel, daß man sich bei den Ständen beschwert und nicht bei der Landesregierung die Klagen vorgebracht hatte. Doch blieb das Auftreten der Stände diesmal nicht ohne Wirkung. Schon im nächsten Jahre erließ die Kaiserin eine neue provisorische Mautordnung, die vorläufig, bis zur definitiven Regelung der Angelegenheit, den Transit erleichtern und die Straßen in Aufnahme bringen sollte. Sie setzte die Tarifsätze für den Transit erheblich herab, machte sie auf allen Straßen gleich, bestimmte die Forderungen nach dem Sporco und gestattete die Gebühren gleich bei der ersten Zollstätte ganz zu entrichten; doch blieb das Pachtsystem noch aufrecht erhalten. Dies, sowie der Umstand, daß man gegen das Versprechen die Stände bei der Ausarbeitung der neuen Tarifsätze nicht in gewünschtem Maße zur Betheiligung heranzog und den Erlaß derselben verzögerte, erregte neue Unzufriedenheit und veranlaßte die Ausschüsse auf den nächsten Congressen zu neuen Beschwerden. Da erschienen die neue Zollordnung und die neue Weggeldordnung vom Jahre 1766. Damit fiel allerdings das Pachtsystem und die Regierung nahm Zölle und Weggelder wieder in eigene Regie. Sonst waren aber die neuen Ordnungen wenig geeignet, das Land zu befriedigen. Die Zollordnung behielt nicht nur den so mißliebigen Consumozoll bei, sondern erhöhte ihn noch um 10%, obwol derselbe für

den Landmann drückend und dem inländischen Verkehr höchst gefährlich war; auch der Transitozoll wurde gegen den Interimaltarif um 5% erhöht. Die Aufhebung der Particularmauten verletzte die dabei Interessirten, um so mehr, als die dafür versprochenen Entschädigungen theils viel zu gering ausfielen, theils gar nicht gegeben wurden. Die neuen Weggeldtarife hoben die alten und neuern Weggelder auf, verfügten eine bisher ungewohnte völlige Trennung der Weggelder von den Mautgefällen, bemaßen dieselben nach dem Meilenmaß und bestimmten die Zollstätten für die Entrichtung derselben; die Particularweggelder wurden gleichfalls abgeschafft. Die Anzahl der Zoll- und Weggeldstätten blieb sich ungefähr gleich (bei 50), aber diese selbst wurden mehrfach verlegt. Klagen über nicht entsprechende Vergütung wurden bald laut und von den betreffenden Particularen, wie den Städten Innsbruck, Hall, Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel, den Märkten Matrei und Neumarkt, auch auf den Congressen wiederholt vorgebracht. Der Congreß vom August 1769 gab den neuen Tarifen den Verfall des Straßengewerbes und der Bozner und Haller Jahrmärkte schuld und nannte die Consumomaut und die Weggelder eine höchst beschwerliche Einrichtung, „die schon vielen Unterthanen die Zähren aus den Augen getrieben hätte." Die Judicaresen erhoben wegen des Consumo 1768 sogar einen Aufstand, der mit Waffengewalt unterdrückt werden mußte. Dessenungeachtet erhielt sich dieselbe bis zum Jahre 1780. Erst kurz vor ihrem Lebensende erließ die Kaiserin die letzte Zollordnung. Diese hob alle bisher bestandenen Zollpatente auf und gewährte die große Erleichterung, daß sie den so beschwerlichen Intrinsecozoll auf die Artikel Salz, Wein, Branntwein, Weinessig, Tabak und Tabakblätter beschränkte. Alle Privatgelder blieben aufgehoben. Waaren aus den deutschen Erblanden zahlten die Hälfte Durchfuhrzoll. Diese Tarife erstreckten sich auch auf das Bisthum Trient, und die neuen Zollämter an der wälschen Grenze wurden im Einverständnisse mit dem Bischofe bestimmt. Die Zollstätten wurden diesmal in solche für den täglichen Verkehr und in solche für den Hauptcommerz geschieden. Für letzteren bestanden Aemter zu Strub, Kufstein, Achensee, Scharnitz, Ehrenberg, Martinsbruck, Taufers, Vermiglio, Caffaro, Riva, Ponale, Torbole, Borghetto, Lavarone, Levico, Grimb, Mosna, Haiden und Kreuzberg. Gleichzeitig mit dieser Zollordnung wurden für Tirol neue Weg- und Brückentarife erlassen, welche die Gebühren erhöhten

und die Manipulation vereinfachten. Die neue Zollordnung fand bei dem Tiroler Landesausschusse die ungünstigste Aufnahme und veranlaßte ihn sogar eine eigene Deputation an den kaiserlichen Hof zu senden. Die Angelegenheit wurde aber nicht mehr vor Maria Theresiens Lebensende erledigt.[3])

So sehr Maria Theresia um das tirolische Zoll- und Mautwesen sich annahm, ebenso wenig verhältnißmäßig that sie für das Salzamt Hall und die Bergwerke. Das Haller Salzamt war zwar noch immer die erste Einnahmsquelle des Landesfürsten, doch seitdem die Tiroler selbst das im neuen Sudhause erzeugte Salz so verschrien hatten, war der Absatz ins Ausland viel geringer und konnte trotz aller Bemühungen nicht mehr auf die frühere Höhe gebracht werden. Hiezu kam, daß jahrhundertelanger Raubbau den Salzberg geschwächt und schonungslose Aushackung der Wälder Holzmangel erzeugt hatte. Aber nicht bloß das geringere Erzeugniß und der geringere Absatz hatten das Erträgniß des Salzamtes herabgedrückt, sondern auch die höhern Verwaltungsauslagen. Maria Theresia war wol bemüht den Salzsud zu verbessern und die alten Salzparteien zu erhalten und in der That behauptete das Salzamt seinen Absatz nicht bloß nach Vorderösterreich, sondern auch nach einigen Schweizercantonen und benachbarten Reichsländern. Allein man vermochte nicht zu hindern, daß die Baiern den Verschleiß ihres Salzes durch ganz Schwaben und selbst bis Graubünden hin ausbreiteten und hier das tirolische Salz immer mehr verdrängten. Durch die neuen Zolltarife und neue Salzaccise wurde der Absatz noch mehr erschwert. Letztere kamen aber nicht der landesfürstlichen, sondern der landschaftlichen Casse zu gute, da ja die Kaiserin den Ständen im Jahre 1745 einen Salzaufschlag von 1 fl., 1750 von 30 kr. bewilligen mußte. Noch vielmehr als der Salzgewinn hatte der Ertrag der übrigen Bergwerke abgenommen. Von dem ehemals so reichen Bergsegen waren nur geringe Spuren übrig. Die innern und äußern Ursachen, die schon Ende des 16. und im Verlaufe des 17. Jahrhunderts den Verfall der Bergwerke bewirkten, dauerten größern Theils auch im 18. noch fort. Doch wurden in Tirol noch immer viele Metalle und Edelsteine zu Tage gefördert, und die meisten der ansehnlichern alten Bergwerke und Gruben standen noch immer in Betrieb: als die Silber- und Kupferbergwerke zu Schwaz, Kitzbühel, Axams, Sterzing, Klausen, im Ahrenthale und Primör; die Bleibergwerke zu Imst,

Nassereit und Biberwier und verschiedene Eisengruben. Aber der Landesfürst zog aus denselben vielfach nur Frone und Wechsel, da hievon mehrere ganz oder zum Theil in den Händen von Gewerken waren, von denen einzelne Familien, wie die Sternbach und Tannenberg, sich sehr bereichert hatten. Bei dem Mangel an Holz und geschickten Bauleuten konnte auch Maria Theresia zur Förderung der Bergwerke nur wenig thun, ungeachtet das Verständniß für ihre Bedeutung im Lande nicht fehlte. Nicht in demselben Grade, als die Bergwerke, war das Haller Münzamt in Verfall gerathen, indem es vom Ausland noch immer Silber zur Vermünzung bekam; dasselbe vermünzte in den ersten Regierungsjahren der Kaiserin die beträchtliche Summe von 300.000 fl. Maria Theresia steigerte dieselbe noch durch die Prägung von Kupfermünzen, die einen namhaften Ertrag abwarfen.[1])

Eine besonders rege Thätigkeit entfaltete Maria Theresia auf dem Gebiete des Münzwesens. Dieselbe war aber unmittelbar dem landesfürstlichen Interesse eher schädlich als nützlich und bezweckte vor allem das Wol der Unterthanen. Wir haben gehört, wie eifrig schon Karl VI. bemüht war, das Land von den schlechten Münzsorten zu befreien. Maria Theresia setzte diese Seite seines Wirkens mit verdoppeltem Eifer fort. Bei der eigenthümlichen Lage Tirols zwischen Nachbarn, die meist ringhältige Münzen hatten, und bei dem regen Verkehr mit ihnen war dasselbe in kurzer Zeit wieder mit schlechtem Gelde überschwemmt. Maria Theresia säumte nicht, eine neue Säuberung zu veranstalten. Schon in den ersten Regierungsjahren erließ sie Patente wegen der bairischen und würtembergischen Halbguldenstücke, der pfälzischen Zwanziger, der groben wälschen Silbersorten, ringhältiger Ducaten und anderer Goldmünzen, indem sie dieselben theils ganz verbot, theils ihren Wert herabsetzte oder die Schätzung nach dem Gewichte verordnete. Im Jahre 1746 erneuerte sie dann alle von ihrem Vater erlassenen Münzpatente. Sie verbot aufs schärfste alle fremden Scheidemünzen ohne Ausnahme und alle Silbermünzen, die nicht nach dem Reichsthalerfuße geprägt waren, und ertheilte Befehl, dieselben entweder der landesfürstlichen Münze zu überliefern oder an Gold- und Silberarbeiter zu verkaufen. Sie untersagte strengstens kleine Münzen in verpetschirten Säcken zu benützen und gestattete fremde Ducaten oder andere Goldmünzen nur nach dem Gewichte zu nehmen. Das Kippen und Wippen oder andere Schwächungen und Fälschungen der Münze, sowie die Ausfuhr guter

zufriedenheit über die Münzreduction ward immer größer, obwol die Kaiserin nachträglich noch mehrere Erleichterungen gewährte. Die Ausschüsse hatten sich vom Anfange gegen die Reduction erklärt und erhoben immer lautere Klagen. Im Jahre 1755 nahmen sie den Mund schon recht voll: die üblen Folgen der Münzreduction würden immer größer, Stifter und Stände erlitten an ihren Einkünften in den wälschen Confinen eine merkliche Abnahme, es herrschte großer Geldmangel, sie vermöchten die Münzordnung auf keine Weise mehr auszuhalten, sondern müßten zu Grunde gehen. Auf dem Congresse des Jahres 1756 klagten sie: die Münzordnung habe eine unmäßige Steigerung der Geldsorten verursacht, die Ausländer verscheucht, die Zollgefälle verringert; die fremden Fuhrleute könnten die tirolischen Straßen nicht mehr besuchen, da sie auf einer Reise 30—40 fl. mehr verbrauchten, als sie verdienten. Die vielen Tausende von Personen, welche im Sommer ins Ausland giengen, büßten fast ein Drittel ihres Verdienstes wegen des Münzverlustes ein. Im Jahre 1757 meinte der Congreß, da man wegen der Münzreduction mit dem niedrigsten Gewinne sich begnügen müsse und ein Viertel einbüße, so sei ihr Ruin begreiflich, wenn keine Aenderung eintrete; in frühern Zeiten hätten die Landesfürsten nicht ohne Vereinbarung mit den Nachbarn Münzreductionen vorgenommen und derartige Intentionen jedesmal auf Bitten der Stände aufgegeben. So ertönte Klage auf Klage seitens der Landesausschüsse, und gar sehr sträubten sie sich gegen die Zumutung, die Verluste der Einwechslung mit der landesfürstlichen Kammer zu tragen. Die Bevölkerung hingegen kümmerte sich immer weniger um die landesfürstlichen Verordnungen und nahm ungeachtetet aller Verbote die ringhältigen Münzen stets wieder. So geschah es, daß Tirol neuerdings mit solchen überschwemmt wurde. Namentlich drangen ausländische Sechser und Zwölfer massenhaft ins Land, man berechnet deren Summe zur Zeit ihres höchsten Standes auf 23 Millionen, und dazu kamen noch die zahllosen andern schlechten Scheidemünzen. Trotz dieser Erscheinung und der bittern Klagen der Congresse gieng Maria Theresia von ihrem Plane nicht ab; im Gegentheil, sie glaubte jetzt um so mehr das Uebel heilen zu müssen, als nun die Nachbarfürsten sich geneigter zeigten, auf ihre Bestrebungen einzugehen. Sie forderte daher von neuem die Behörden zu strenger Wachsamkeit auf, namentlich gegen die Kipper und Wipper, führte zur Erleichterung des Ver-

gehabt hätten. Man forderte die Loslassung der Gefangenen. Obwol aber der Viertelhauptmann Baron Voglmair sie nicht freigab, sondern nach Innsbruck schickte, so wurden die Tumultuanten an diesem Tage doch ruhiger, als ihnen gestattet wurde, eine Deputation an die Landesbehörde abzusenden und verliefen sich. Doch am folgenden Tage zog aus allen Dörfern der Umgegend eine große Menge Bauernbursche nach Meran und verübte allerlei Excesse. Als der Viertelhauptmann ihre Rädelsführer darüber zur Rede stellte, brachten sie plötzlich die Münzbeschwerden zur Sprache und erklärten, in ihrer Not sich selbst helfen zu müssen. Darauf schlug man mehrern Bürgern die Thüren ein und raubte die Läden aus. Inzwischen strömten neue Schaaren von Bauernburschen in die Stadt, und eine Rotte rächte sich an dem ehemaligen Münzablösungscommissär Grafen Hendl durch greuelvolle Verwüstung seines Hauses; Abends setzten die heimkehrenden Bursche ihre Excesse zu Hause fort. Das Gerücht, es ziehe Militär zu ihrer Bestrafung heran, goß in den folgenden Tagen Oel in den entzündeten Brand. Die Bursche beschlossen, sich nach Kräften zu wehren und boten zu diesem Behufe alle Gemeinden der Nachbarschaft zur Hilfe auf. Einige, wie Schönna, Marling, Tscherms und Lana schlossen sich den Maisern an, andere als Algund, Tirol und Partschins verhielten sich ruhig, und die Leute von Passeier und Ulten erklärten sich entschieden gegen ihre Pläne. Die aufgehetzten Gemeinden sandten ihre Contingente in die Stadt und den ledigen Burschen schlossen sich jetzt auch die Männer an. Die Rückkehr der Gesandten von Innsbruck, die eine abschlägige Antwort brachten, steigerte am 17. Mai die Unordnung aufs höchste. Die Rotten setzten sich durch Erstürmung des Ratshauses und einiger Privathäuser in den Besitz von Waffen und nötigten die Behörden und den Stadtrath, ihre Aufgebots-Circulare zu unterfertigen. Eilboten zu Pferd und Fuß flogen mit denselben ins Etschland und Vintschgau und entboten die dortigen Gemeinden zu einer bewaffneten Zusammenkunft auf den 19. nach Meran. In der That versammelten sich am 19. die Zuzüge vieler Nachbargemeinden auf der Sauwiese bei Meran, die Versammelten theilten sich in Züge und Rotten, es wurden Hauptleute gewählt und der Plan entworfen, in drei Colonnen durch Vintschgau, Passeier und das Eisackthal nach Innsbruck zu ziehen. Da gerieth das ganze Unternehmen ins Stocken, viele der erschienenen Gemeinden hatten keine Lust zum Auszuge,

schaftssyndicus v. Egger aus jedem Viertel ein Vertreter vor ihrem Throne erscheine. Während er aber diese Deputation vorbereitete, wählten mehrere Gemeinden des Burggrafenamtes, von dem nach Wien verreisten Freiherrn v. Battaglia verleitet, eigenmächtig eine andere und sandten sie nach Wien ab. Obwol sich unterwegs ihr nur wenige Vertreter aus andern Vierteln anschlossen, zog sie doch bis ins Kärntnerland, wo sich ihre Wiener Reise zerschlug, während einige Abgeordnete aus Vintschgau wirklich in die Reichshauptstadt gelangten. Von diesen aufgereizt, machten sich auch die kaum Zurückgekehrten wieder auf den Weg. Allein in Wien steckte man sie alle ins sogen. Rumorhaus, anstatt sie vor den Thron zu lassen. Diese Vorgänge bewogen den Landeshauptmann, um so eifriger die rechtmäßige Deputation zu betreiben. Auf den 16. Aug. beschied er dieselbe nach Innsbruck, und am 3. Sept. hatte sie bereits unter seiner Leitung Audienz bei der Kaiserin. Die Bitten, welche sie vorbrachte, bezogen sich im wesentlichen auf das Münzwesen, auf die drückende Vermehrung der Zölle und Weggelder, auf Neckereien von Seiten der Wald- und Forstmeister, auf die Monopolien, auf die Erhöhung der Steuern, auf die Einfuhr wälscher Weine und viele andere größtentheils locale Beschwerden. Die Kaiserin versprach, die vielgestaltigen Klagen gebührend zu erledigen und ehrte die Deputation während ihres Aufenthaltes in Wien durch Beiziehung zu mancherlei Lustbarkeiten. Am 12. November erfolgte endlich die ersehnte Resolution auf die eingereichten Beschwerden. Dieselbe enthielt Eingangs die erbetene Bestätigung aller Landesprivilegien und die Belobung der treuen Tiroler, namentlich der treuen Passeirer. Die in 14 Punkten getroffenen weitern Verfügungen athmeten alle den Geist der Billigkeit und Gerechtigkeit. Die Rädelsführer ausgenommen, wurde allen Theilnehmern Amnestie ertheilt. Die Kaiserin gestattete provisorisch die Münzerhöhung und die Einführung des sogen. 21 fl.-Fußes oder der Tiroler Währung; sie versprach die Excesse der Zollpächter, Wald- und Forstbeamten abzustellen, neue Zolltarife zu geben und das Umgeld nach dem damaligen Ertrage an die Wirte auf sechs Jahre zu verpachten; sie verschob die so unbeliebte Seelen- und Viehbeschreibung und wollte über andere Punkte weitere Gutachten einholen. Wegen einiger der wichtigsten Beschwerdepunkte machte sie sogar das Versprechen, den offenen Landtag in kurzem einzuberufen. Allein von dem neueingeführten Münzsystem

und der ins Werk gesetzten Steuerbereitung gieng sie nicht ab und strengstens untersagte sie alle eigenmächtigen Zusammenkünfte der Unterthanen. Schließlich sprach sie die Erwartung aus, daß die Tiroler fortan und bis auf ewige Zeiten in der vielgerühmten Treue verharren werden. Von den acht Rädelsführern wurden drei noch schonender behandelt und nur an den übrigen die Todesstrafe vollzogen. Nach dem Aufruhr des Jahres 1762 gab das Münzwesen keinen erheblichen Anstand mehr, da der Bischof von Trient der neuen Münzordnung sich fügte und die Nachbarfürsten wie der Erzbischof von Salzburg und der Kurfürst von Baiern auch sich anschlossen. Die schlechten Münzsorten blieben verbannt und wie die Stände im Jahre 1763 gelegentlich einer Bitte um Münzerhöhung bekennen, cursirten damals in Tirol die besten Speciessorten. Die Landschaft schrieb diese Besserung der im Jahre 1762 gewährten Münzerhöhung zu und es mag daran viel Wahres gewesen sein, weil die Kaiserin Tirol den nur provisorisch gewährten Münzfuß für immer beließ. Wurde das Land in dieser Beziehung nicht den deutschen Erblanden gleichgesetzt, so mußte es sich doch gleich denselben zur Annahme der Bancozettel bequemen, die 1762 eingeführt wurden.[5])

Noch weit mehr, als bei der Ordnung des Münzwesens faßte Maria Theresia bei einer Reihe anderer Reformen das Wol des Volkes direct ins Auge. Sie gieng zuerst daran, die schon lange als notwendig erkannten Mittel zur Hebung der materiellen Cultur des Landes anzuwenden und entfaltete auf diesem Gebiete eine Thätigkeit, die weit jene aller Vorgänger übertraf. Sie suchte sich durch veranstaltete Seelen-, Vieh- und Realitätenbeschreibungen eine genaue Kenntniß von dem Zustande des Landes anzueignen, zog dann alle Zweige der materiellen Cultur in den Kreis ihrer Wirksamkeit und wirkte überall belebend und fördernd; sie scheute hiebei auch große Auslagen nicht und es ist darum keine leere Phrase, wenn sie in den Propositionen zu den Congressen unter den vermehrten Staatsausgaben auch solche nennt. Sie hielt vor allem das Volk zur Arbeit, als der Quelle alles Wolstandes, ernstlich an und suchte es vor Verschwendung zu wahren. Darum schaffte sie ja viele Feiertage ab, schritt unnachsichtlich gegen Vaganten und Bettler ein, verlangte strenge Prüfungen für alle Aemter und genaue Rechenschaft über die Amtsführung, erschwerte die Aufnahme in die Klöster und

sah bei Heiratslicenzen vorzüglich auf Arbeitsamkeit und Erwerbsfähigkeit; darum verbot sie den übertriebenen Luxus in Kleidern und Gastmälern und bei Begräbnissen, die verderblichen Hazardspiele und dergl., eiferte gegen das Schuldenmachen der Minderjährigen und sorgte besser für Erhaltung der Stifts- und Pupillengelder. Um die Zahl der Arbeitskräfte zu vermehren, untersagte sie die Auswanderung, begünstigte die Einwanderung, erließ Tirol die in andern Ländern eingeführte Militärconscription und hob den die Heiraten beschränkenden herrschaftlichen Consens der Grundherrn auf. Durch die Eröffnung neuer Hilfsquellen wollte sie für die zunehmende Bevölkerung den Unterhalt schaffen und verhindern, daß noch ferner Tausende während des Sommers ihr Brod in der Fremde suchen mußten. Daß auch die vielen Reformen im Justizwesen und politischen Fache die Förderung des materiellen Wolstandes gleichfalls zum Ziele hatten, wurde schon hervorgehoben. Auf Anregung der Kaiserin bildete sich auch in unserem Vaterlande wie in anderen Provinzen eine patriotische Gesellschaft zur Förderung der Landeswolfahrt und manche Bewohner giengen mit gutem Beispiele in Verbesserung ihrer Erwerbsquellen voran.[7])

Besondere Aufmerksamkeit wandte Maria Theresia der Landwirtschaft, als der Grundlage aller materiellen Cultur, zu. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Tirols deckten damals so wenig den Bedarf der Bevölkerung, daß jährlich um viele Hunderttausende Getreide von Italien, Baiern und den benachbarten deutschen Kronländern bezogen werden mußte. Dem Uebelstande sollte abgeholfen werden. Ein Haupthinderniß des Gedeihens der Agricultur lag zweifelsohne in der Ungleichheit der Besteuerung; darum betrieb Maria Theresia allen Ernstes, wie wir sehen werden, die Steuerbereitung. Gleichzeitig suchte sie aber durch Einführung der Agricultur-Societät eine rationellere Bewirtschaftung des Bodens anzubahnen, indem diese Gesellschaft sich zur Aufgabe stellte, bewährte ökonomische Kenntnisse durch Beispiel und gelegentliche Belehrung bis zum gemeinen Mann zu verbreiten und die Landwirtschaft in allen Zweigen zu verbessern. Als die Landschaft sich hiefür geneigt zeigte, rief sie dieselbe wie in den andern Kronländern auch in Tirol ins Leben und eröffnete jedermann, ohne auf Stand und Würde zu sehen, den Eintritt. Gelehrte und in der Landwirtschaft erfahrene Männer geistlichen und weltlichen Standes zeigten sich hiezu bereit. Auf deren Ansuchen über-

Staar Mais und mehrere tausend Zentner Heu wuchsen. Diesem Beispiele folgten die Gemeinden von Kaltern und Tramin, und bald waren die Moosgründe von ersterer Gemeinde bis Deutschmetz, 2000 Jauch, zu fruchtbaren Acker- und Wiesgründen umgeschaffen. Durch das Hutweiden-Vertheilungspatent vom Jahre 1768 wurde der Achenreinersee im Unterinnthal und auf der Cameral-Herrschaft Ehrenberg und Aschau 508½ Jauch in Cultur gesetzt. Maria Theresia gedachte aber das auf diese Weise wie durch die vielen andern Neureute gewonnene Culturland noch mächtig zu vergrößern und des Landes Erträgniß wesentlich zu steigern durch die Regulirung des Etschbettes. Sie griff diese Idee zum ersten male energisch auf und traf Anstalten zu ihrer Realisirung. Sie machte den Ständen im Jahre 1775 den Vorschlag zu einer Generaletschbau-Concurrenz und ließ im folgenden Jahre einen vollständigen Entwurf des Regulirungswerkes ausarbeiten, der trotz des auf viele Hunderttausende sich belaufenden Kostenvoranschlages angenommen wurde. Aber die Stände giengen auf die Concurrenz nicht ein und der wenige Jahre darauf erfolgte Tod der Kaiserin brachte, wie es scheint, das ganze Werk ins Stocken. Nicht weniger als auf Vermehrung war Maria Theresia auf Erhaltung der Realitäten bedacht, und machte darum der Landschaft Vorschläge über Feuer- und Wasserschädencassen, doch mit wenig Glück. Auf die Erhaltung der Wälder und die Pflege derselben erstreckte sich gleichfalls die landesmütterliche Sorgfalt, die um so nötiger war, je schlimmer man bisher gewirtschaftet hatte; die Kaiserin hieß die Wälder strenger überwachen, besser schonen und Waldfrevlern die verdiente Strafe ertheilen. Den Wildstand, welchen die Bauern bei ihrem Regierungsantritte durch schonungsloses Zusammenschießen arg mitgenommen hatten, suchte sie ebenso zu heben und schritt darum gegen Wilddiebe mit scharfen Mandaten ein.[8])

Einen andern Wunsch, welchen die Tiroler Stände schon vor hundert Jahren ausgesprochen, nämlich die Einführung von Fabriken, erfüllte Maria Theresia gleichfalls. Sie wollte dadurch einem großen Theil der Bevölkerung, der den Winter hindurch brod- und arbeitslos war, Gelegenheit zum Verdienst geben und dem Lande durch Selbsterzeugnis der nötigen Kleidungsstoffe die großen Summen ersparen, die bis dahin für diese ins Ausland gewandert waren. Darum ermunterte sie durch ihre Organe die reichen Bewohner Tirols zur Errichtung von Fabriken, spendete bedeutende Aerarial-

summen und stellte den Unternehmern den wirksamen Schutz ihres Gouverneurs Enzenberg und allen möglichen Vorschub in Aussicht, ja sie errichtete eine eigene Behörde, den Commercialconseß, zur Förderung dieser Angelegenheit und forderte auch die Landschaft zur Unterstützung der Fabrikanten auf. Aus der Commercienhauptcassa in Wien flossen jährlich 10.000 fl. zur Hebung der Manufacturen und Verbesserung des Nahrungsstandes nach Tirol. Die Orte, welche ihre Particular-, Maut- und Weggelder verloren, wurden durch Einführung von Industriezweigen entschädigt. Die Industriellen genossen allerlei Vortheile und blieben vorläufig auch noch von der beabsichtigten landschaftlichen Gewerbesteuer verschont. Die Einführung solcher Manufacte, welche in Tirol erzeugt werden konnten, wurde ausdrücklich verboten. Dank diesen Bemühungen und Begünstigungen, namentlich Dank dem Eifer des Gouverneurs, entwickelte sich in Tirol, wo eigentliche Manufacturen bisher gleichsam unbekannt gewesen, ein regeres Industrieleben. Unter so mächtigem Schutze gedieh die Fabricaton von Bettdecken, Mantelöhrlingen, Flanellen, gestrickten und gewirkten Strümpfen, Baumwollflören, Baumwollen- und Perszeugen, Seidenzeugen, ganz- und halbseidenen, Linnen- und Wollenbändern und allerhand Bortenwirkwaaren; neue Fabriken entstanden in Matrei, Landeck, Telfs, im Gericht Ehrenberg, in Innsbruck, Kohlstatt, Wilten. Gleichzeitig nahmen alle ältern Industriezweige, alle bisher bestandenen Gewerbe einen höhern Aufschwung; im Jahre 1774 gab es 590 Baumwoll-Sticker und Stricker, 35 Büchsenmacher, 54 Zierdenmacher, 384 Posamentierer, 41 Buchbinder, 17 Buchdrucker, 77 Kirschner, 2037 Cottonfabrikanten (268 Stühle), 92 Kupferschmiede, 50 Drechsler, 95 Handschuhmacher, 85 Holzschneider, 135 Hutmacher, 242 Lederer und Rothgärber, 2024 Linnenweber (1944 Stühle), 122 Lodenweber, 94 Messerschmiede, 187 Nagelschmiede, 92 Rollschläger, 66 Seiler, 79 Schwarzfärber, 4800 Seidenarbeiter, 279 Sensen-, Sichel- und Waffenschmiede, 522 (Meister) Spitzenklöppler und Klöpplerinnen, 172 Weißgärber, 147 Wollstrumpfwirker; im ganzen 3612 Meister, 1784 Gesellen, 302 Lehrjungen, 7360 Gehilfen und 2547 Stühle. Damit hatte aber die Industrie unter Maria Theresia den Höhepunkt erreicht. Nach dem Tode des Gouverneurs Enzenberg und dem Eingang des Commercienconsesses verfielen die Fabriken. Die inländische Industrie wurde nicht mehr durch höhere Zollsätze geschützt, dem

Bozner Kaufmannsstande geopfert und die Einfuhrverbote aufgehoben; der Markt füllte sich wieder mit fremden Waaren, die den einheimischen allen Absatz raubten.[9])

Da Maria Theresia mit solchem Eifer für die Einführung neuer Erwerbsquellen thätig war, so versteht es sich von selbst, daß sie auch der ersten unter allen bisher bestandenen, dem Durchfuhrhandel und Verkehr überhaupt, die verdiente Aufmerksamkeit schenkte. Der tirolische Transito hatte bei ihrem Regierungsantritte schon bedeutende Schläge erlitten, die während des Erbfolge- und siebenjährigen Krieges zum Theil sich wiederholten; die fortwährenden Kriege Oesterreichs, noch mehr aber die Eröffnung neuer Weltstraßen hatte ihm großen Eintrag gethan, letztere sollen nach der Aussage der Stände im Jahre 1761 allein ihnen die Hälfte, ja zwei Drittel des Straßengewerbes entzogen haben. Bis zum Beginne des 18. Jahrhundertes hatte es nämlich nur zwei Straßen gegeben, auf welchen die Waaren des Orients nach Mitteleuropa gebracht wurden, nämlich den Weg zur See und den von Italien durch Tirol, zu diesen waren aber im ersten Viertel des 18. Jahrhunders zwei weitere durch Graubünden und über Triest und Innerösterreich gekommen. Der starke Verfall des Straßengewerbes mußte die Landesfürstin um so mehr anspornen, für dessen Hebung möglichst zu wirken. Um einen Ersatz für den nach Graubünden gehenden Transit zu bieten, bemühte sie sich den Triester Handel durch Kärnten und Tirol zu leiten. War auch bei den vielen früher erwähnten Erlässen auf dem Gebiet des Maut- und Zollwesens, wie bemerkt, in erster Linie das fiscale Interesse maßgebend, ohne Zweifel hatten dieselben auch die Bestimmung, Handel und Verkehr zu vermehren, da ja damit eine Erhöhung der Zoll- und Mautgefälle notwendig eintrat. Allerdings war Maria Theresia in diesen Neuerungen nichtsweniger als durchweg glücklich, der Transito nahm durch die neuen Zolltarife eher ab als zu und der hohe Intrinseco-Zoll war auch dem inländischen Handel schädlich. Enthielten die immer und immer wiederholten Klagen der Stände, die auf jedem Congresse ertönten, die volle Wahrheit, so hätten sie beide völlig vernichten müssen. Wenn aber auch die neuen Zoll-, Maut- und Weggeldordnungen nicht den gewünschten Nutzen brachten, so fielen doch durch sie viele Schranken, die bisher dem Verkehr hinderlich gewesen: die Privatmauten hörten auf, die Behandlung des Zollwesens wurde eine gleichmäßigere und die Hemm-

niſſe im Verkehr der einzelnen Landestheile nahmen ab; der Verkehr mit den zunächſt gelegenen öſterreichiſchen Provinzen wurde gleichfalls erleichtert. Den wälſchen Weinen eröffnete die Kaiſerin trotz aller Klagen und Beſchwerden ſchon früh durch zahlreiche Patente viel häufiger die Wege nach Deutſchtirol und achtete zuletzt gar nicht mehr auf die Einfuhrverbote. Auf Erleichterung des Handels zielte auch der wiederholt gemachte Verſuch, gleiches Maß und Gewicht im Lande einzuführen, der lange an dem Widerſpruche der Congreſſe ſcheiterte, aber im Jahre 1768 durchdrang. Die Handelsmonopolien dauerten jedoch noch fort und es wurden ſogar noch neue geſchaffen, wie das im Jahre 1744 einer Geſellſchaft in Sacco gegebene Speditionsprivileg und das Zanelliſche Holzhandelsprivileg. Die volle Freiheit im Handel und Wandel beſchränkten auch das Wucherpatent vom Jahre 1751 und das Zinſengeſetz und die Beſchränkungen der Ausfuhr. Durch den mit Trient im Jahre 1777 geſchloſſenen Vertrag wurde dies Bisthum in Zollſachen der Grafſchaft Tirol gleichgeſtellt, wie Brixen in dieſer Hinſicht, durch ſeine natürliche Lage gezwungen, an dieſelbe ſich hielt. Mit den Bündnern unterhandelte man mehrmals, um den alten Verkehr mit denſelben zu erhalten. Die Hebung des Handels und Verkehrs ſollten ohne Zweifel auch die Verordnungen im Münzweſen bezwecken, die den Klagen der Landſchaft gemäß, freilich oft das gerade Gegentheil bewirkten. Zu Gunſten des Handels, namentlich der berühmten Bozner und Haller Märkte, brachte Maria Thereſia gegen Ende ihrer Regierung ſogar die neu aufblühende Induſtrie zum Opfer, indem ſie die zu deren Schutz erlaſſenen Einfuhrzölle aufhob. Große Summen verwendete ſie zur Herſtellung der Straßen. So oft ſie auch durch die ſo häufigen Elementarunfälle verdorben wurden, die Kaiſerin ſcheute keine Koſten, ſie immer wieder in guten Stand zu ſetzen und den Wünſchen der Stände hierin zu entſprechen. Das war keine kleine Sache. Verwöhnt durch die guten Wege, welche Maria Thereſia gleich anfangs hatte herſtellen laſſen, klagten die Congreſſe ſtets bitter, ſobald nicht alſogleich die entſtandenen Schäden ausgebeſſert wurden; namentlich beſchwerten ſie ſich oft über die obere Straße, durch Vintſchgau und Oberinnthal, die man allerdings weniger beachtete, jedoch auch um Vieles verbeſſerte. Die Kaiſerin ſorgte auch für neue Straßen; ſo baute ſie die über den Arlberg. Die Brücken- und Weggelder reichten trotz ihrer Erhöhung nicht hin,

dieſe vielen Auslagen zu decken. Wie für den Straßenbau, ſorgte die allverehrte Landesmutter auch für das Poſtweſen. Der Poſtordnungen erließ ſie mehrere und verbeſſerte dadurch dies für den Verkehr ſo wichtige Hilfsmittel viel; um dasſelbe einheitlicher zu geſtalten, wurde es zu einer Reichsſache gemacht und von Wien aus geleitet. Das tiroliſche Poſtweſen erlitt hiebei das gleiche Schickſal wie in andern Kronländern. Dieſe Centraliſirung war aber von beſtem Erfolg; dadurch hob ſich das öſterreichiſche Poſtweſen ſo, daß es zu den beſten des Continents zählte. Die höhern Poſttaxen wollten freilich den tiroliſchen Ständen ſo wenig als dem Biſchof von Brixen gefallen. Maria Thereſia ließ auch zum erſten Male das Land vermeſſen und eine vortreffliche Karte desſelben verfertigen. Der mit dieſer Arbeit betraute war der berühmte Kartograph Peter Anich von Oberperfuß.[10])

Die in Maria Thereſia's Regierungszeit zuerſt gemachten ſtatiſtiſchen Erhebungen geſtatteu uns, ſo unzuverläſſig ſie auch ſein mögen, doch im allgemeinen einen Einblick in die damaligen Verhältniſſe der Bevölkerung und in die durch die Reformen bewirkten Veränderungen. Das Cameralſyſtem der Einnahmen und Ausgaben vom Jahre 1749 weiſt folgende Ziffern auf. Die Geſammteinnahmen der gefürſteten Grafſchaft Tirol betrugen 1.678.202 fl. (mit den ſchwäbiſch-öſterreichiſchen Herrſchaften und Breisgau 1.890.145 fl.): nämlich das Salzamt zu Hall 479.272 fl., die Schmelz- und Bergwerksgefälle 566.828 fl., wovon das Factoramt zu Schwaz allein 545.263 fl., das Münzamt zu Hall 231.550 fl., Berggerichts- und Forſtamtsgefälle 4182 fl., Urbar- und Landgerichtsgefälle 29.250 fl., Zölle, Maut- und Weggelder 272.179 fl., Wein-, Bier- und Branntwein-Umgeld 79.350 fl., beſonderes Branntwein-Umgeld 12.000 fl., außerordentliche Einnahmen 3590 fl., in das kaiſerl. geheime Kammerzahlamt fließende Arrhen 13.405 fl. Die Geſammtausgaben beliefen ſich auf 1,194.887 fl. (mit Schwaben und Breisgau 1,365.177 fl.), nämlich: beim Salzamt 97.469 fl., bei den Schmelz- und Bergwerken 469.071 fl., beim Münzamt 200.743 fl., bei den Berg- und Forſtämtern 1100 fl., bei den Pfleg- und Urbarämtern 27.591 fl., bei Zoll-, Maut- und Weglohnämtern 6317 fl., bei den Umgeldämtern 3992 fl., alſo die geſammten Betriebskoſten 804.664 fl.; Beſoldungen 179.536 fl., Penſionen und Gnadengaben 45.494 fl., außerordentliche Erforderniſſe 165.210 fl. Somit warf Tirol mit

den schwäbischen und breisgauischen Besitzungen ab: 524.968 fl. Bis zum Jahre 1770 steigerte sich der Bruttoertrag auf 3.658.712 fl. und im Jahre 1773 sollen sich die Nettoeinnahmen, die Contribution eingerechnet, auf 2,600.000 fl. belaufen haben (!), während die Gesammteinnahmen Oesterreichs, mit Ausschluß der Lombardei, der Niederlande und Galiziens 55,850.000 fl. betrugen. Der Reinertrag des Umgeldes machte im Jahre 1768 schon 104.136 fl. aus. Im Jahre 1779 wurden 400.000 Wiener Metzen Getreide eingeführt, um 300.000 fl. Früchte, 227.000 fl. Seide, um 500.000 fl. (!) Käse ausgeführt. Die Zählung des Jahres 1773 ergab nachstehende Resultate: Einwohner 565.660, wovon 276.648 Männer und 287.982 Weiber, Bauern 235.027, Professionisten 24.393; Pferde 14.151, Esel 3564, Ochsen 48.120, Kühe 167.713, Zugvieh 84.262, Schafe 215.120. Die Zählung vom Jahre 1776 gibt die Gesammtzahl der Bewohner Tirols, wol viel zu hoch, auf 703.218 an und läßt, den Flächeninhalt zu 435 Quadrat-Meilen annehmend, 1616 auf eine Quadratmeile fallen. In demselben Maße, wie die landesfürstlichen stiegen auch die landschaftlichen Einkünfte. Diese Thatsachen lassen keinen Zweifel darüber, daß der Nationalwolstand wuchs. Wenn dennoch Klagen auf Klagen über die zunehmende Armut des Landes und den Verfall seiner wichtigsten Erwerbsquellen erschallen, so ist diese Erscheinung nur daraus zu erklären, daß die oft sehr einschneidenden Reformen einerseits die beabsichtigte Wirkung oft nicht oder nicht sogleich erzielten und daß anderseits die Bevölkerung in dieselben sich nicht zu finden verstand. An dem einen waren theils die Mangelhaftigkeit, Verkehrtheit und Ueberstürzung mancher Reformen selbst schuld, theils lag die Schuld an den allgemeinen Zeitverhältnissen und an den besonderen Verhältnissen und Ereignissen Tirols. Die Kriege, die schlechten Münzzustände der Nachbarn Tirols, die neueröffneten Verkehrswege haben, wie bemerkt, die Verbesserungen im Zoll-, Maut- und Münzwesen sehr beeinträchtigt, die fortgeschrittenere Industrie des Auslandes die einheimische in ihrem Wachsthum sehr gehindert, die zahlreichen Elementarereignisse, namentlich die fast alle Jahre wiederkehrenden Ueberschwemmungen, die öfters große Landestheile, wie im Jahre 1757, verheerten, haben die Fortschritte der Landwirtschaft sehr gehemmt und durch Zerstörung der Wege dem Handel und Verkehr großen Abbruch gethan. Die Stände geben die Wasserschäden im Jahre 1761 auf 7 Millionen an. Viele Reformen jedoch scheiterten ganz

oder zum Theil an dem Parteigeist und Starrsinn des Volkes. Der Geist der Uneinigkeit, Verläumdung und des Neides, der bei dem Baue des neuen Sudhauses zum ersten Male recht hervorgetreten, setzte sein böses Spiel unter Maria Theresia's Regierung in verstärkter Kraft fort. Bei allen tiefer eingreifenden Veränderungen bildeten sich, namentlich infolge des zahlreichen armen Landesadels, zwei Parteien, die sich schroff gegenübertraten. Besonders war dies bei den Zolltarifen der Fall. Die jungaufkeimende Industrie mußte, wie erzählt, dem Eigennutze weniger einflußreicher Bozner Familien zum Opfer gebracht werden. Viele Leute verloren lieber ihr Geld auf den Bozner Märkten, als daß sie es für sichere industrielle Unternehmungen vorschossen. Der Bauer ließ sich seine Feiertage nicht nehmen, ahmte die Beispiele einer rationellern Bewirtschaftung nicht nach; er hielt Gemeinweiden für besser als gutes Acker- oder Wiesland und zog einen schlechten, ganz unerträglichen Weinbau der Ackercultur vor. Mit solchem Starrsinn hieng er an dem einmal Gewohnten und verschloß aller bessern Einsicht Auge und Ohr![11])

Wie Maria Theresia zuerst die Hebung der materiellen Cultur ihrer Völker und Länder sich ernstlich angelegen sein ließ, so hat sie auch zuerst unter allen österreichischen Fürsten für die Förderung der geistigen Cultur Großes gewirkt; sie hat sich unsterbliche Verdienste um die Bildung ihrer Unterthanen, um Kunst und Wissenschaft erworben. Bis dahin hatte die weltliche Obrigkeit um den Unterricht sich wenig gekümmert. Die Hochschulen, als ziemlich selbständige Anstalten, giengen ihre eigenen Wege und standen unter dem Einflusse der Jesuiten und der Kirche überhaupt. In ähnlichem Falle befanden sich die Mittelschulen; sie wurden von Jesuiten oder andern Orden geleitet und beherrscht. Die wenigen niedern Schulen waren Gemeinde- und Pfarrschulen und die Gemeinden und Ortsseelsorger hatten über sie zu gebieten. Unter Maria Theresia ergriff die Regierung in Wien allmählich die Leitung des ganzen Studien- und Unterrichtswesens. Man erkannte dessen hohe Bedeutung für das gesammte Staatswesen und glaubte darum, dasselbe nicht länger ohne staatliche Controle lassen zu dürfen. Den Hochschulen hatte die Regierung, wie wir gehört, noch zu Karl's VI. Zeit ihre Aufmerksamkeit zugewandt. „Ihre Absicht dabei gieng dahin, das Studium für die Staatszwecke passender einzurichten, und kirchlichen Uebergriffen einen Damm zu setzen.“ An der Innsbrucker Universität erleichterte

Einrichtungen nach den Grundsätzen des sogen. Febronianismus zu verstärken. Der von der Regierung beabsichtigte freisinnige Geist fand an den juridischen Professoren Schwarzl, Güntherod v. Sterzinger und an dem philosophischen Professor Michaeler der Innsbrucker Universität treffliche Vertreter.

Maria Theresia stellte auch die Gymnasialstudien ganz unter staatliche Aufsicht und Leitung und ernannte für dieselben einen eigenen Referenten bei der Studien-Hofcommission. In der Provinz bekam die oberste politische Landesstelle die oberste Aufsicht und Leitung und übte sie als Schulcommission, deren Präsident der Landeschef mit einem Vicepräsidenten war; Directoren überwachten die ihnen anvertraute Abtheilung des Schul- und Studienwesens der Provinz. Nicht mehr zufrieden mit dem Studienwesen der Jesuiten, deren Einrichtungen bisher auch für die von andern Orden geleiteten Mittelschulen maßgebend gewesen waren, gieng man eifrig an dessen Verbesserung und es folgte bald Verordnung auf Verordnung. Darunter ist die vom Jahre 1752 besonders wichtig, welche im wesentlichen nur eine Verschärfung und nähere Bestimmung jener vom Jahre 1735 ist, an die man sich wenig gekehrt hatte. Verloren in dieser Zeit auch die Jesuiten an Autorität bei der Regierung und mußten sie auch in manchen Stücken ihren Studienplan auf Regierungsbefehl modificiren: im wesentlichen wurde an ihrem Plane durch die neuen Verordnungen doch nichts geändert; ihre Bestimmungen betrafen meist untergeordnete Puncte und wurden oft nicht vollzogen. Erst nach Aufhebung des Ordens wurden in dem Gymnasialstudienplane größere Veränderungen durchgeführt. Die Jesuiten hatten das Studium der lateinischen Sprache zur Hauptsache gemacht und die übrigen Fächer, die sie lehrten, nämlich Griechisch, Mathematik, Geschichte und Geographie nur als Nebensache betrachtet, die Muttersprache aber völlig vernachlässigt. Nach dem neuen Plane blieb zwar auch Latein Hauptfach, doch wurde der Unterricht in Griechisch, Mathematik, Geschichte und Geographie, dann Naturgeschichte für gleich wesentlich erklärt. Das Gymnasialstudium erhielt fünf Jahrgänge. Die Gymnasien wurden in drei Classen eingetheilt. In Tirol bestanden deren am Beginne der Regierung der Maria Theresia sechs, zu den im 16. Jahrhunderte gegründeten Jesuitenanstalten von Innsbruck (1562) und Hall (1573) waren im Verlaufe des 17. und 18. Jahrhunderts gekommen: die Gymnasien von Brixen (um 1603), Trient (1625),

Rovereto (um 1670) und Meran (1725). Mit der Aufhebung des Jesuitenordens gieng zwar das Haller Gymnasium ein, dafür wurde aber ein neues zu Lienz (1772) errichtet. Das Trientiner Gymnasium leiteten gleichfalls die Jesuiten, das Brixner Weltgeistliche, das Roveretaner desgleichen, das Meraner die Benedictiner von Marienberg; das Lienzer wurde den dortigen Carmelitern anvertraut. Im Jahre 1775 wurde bekanntlich zu Innsbruck das Collegium nobilium nach den Statuten der theresianischen Akademie zu Wien errichtet und feierlich eröffnet. Uebrigens muß noch erinnert werden, daß an den Bischofsitzen Trient und Brixen schon lange vor Einführung der eigentlichen Gymnasien (seit dem Mittelalter) Schulen bestanden, in welchen etwas von den jetzigen Gymnasialgegenständen gelehrt wurde; doch bezweckten dieselben fast ausschließlich nur die Bildung von Geistlichen und unterrichteten nur Wenige und in wenigen Fächern. Aehnliche Anstalten gab es auch in einigen Klöstern seit früher Zeit und in größeren Orten, wie Bozen, Innsbruck, Sterzing, Kufstein, Bruneck, Schwaz, Matrei, wenigstens seit dem Ende des Mittelalters oder Beginn der Neuzeit; denn alle diese Schulen strebten gelehrte Bildung an und werden als Vorbereitungsschulen für Priester bezeichnet; waren also ursprünglich gelehrte, keine Volksschulen.

Die Volksschule Tirols nach unsern Begriffen ist eine Schöpfung der Kaiserin Maria Theresia. Die Schulen, die bis in ihre Zeit bestanden, verdienen diesen Namen noch nicht. Sie hatten hauptsächlich den Zweck den Religionsunterricht zu ertheilen, erfüllten jedoch nicht einmal diese einzige wichtige Aufgabe. Solche Schulen scheinen bei weitem nicht in jeder Gemeinde bestanden zu haben, wie aus den Schulverordnungen von 1586 und 1629 hervorgeht, und noch schlimmer war es mit deren Besuch bestellt. Selbst in der Landeshauptstadt unter den Augen der obersten Behörden besuchten im Jahre 1766 von 1000 schulpflichtigen Kindern nur etwa 300 die Schule. Wie mag es erst in andern Orten ausgesehen haben! „Unwissend war das Volk, unwissend und roh wuchs die Jugend auf, noch in einer Zeit, wo die classische Epoche unserer deutschen Literatur schon begonnen hatte und an Deutschlands Himmel bereits die hellsten Sterne seines Ruhmes strahlten.“ Die obgenannten Schulordnungen waren ganz in Verfall und Vergessenheit gerathen und dies bewog den Geheimrath im Jahre 1747 eine erneuerte Schulordnung zu erlassen. Diese bezeichnet nur einen

geringen Fortschritt im Volksschulwesen Tirols und wurde nicht besser befolgt, als die frühern beiden. In das Volksschulwesen Tirols kam überhaupt erst ein neues Leben, als der so vortreffliche Ignaz von Enzenberg Landeschef geworden war. Er berief bereits im November 1766 den schulfreundlichen Priester Agsthofer nach Innsbruck, um hier das Schulwesen in Ordnung zu bringen, und auf seine Vermittelung erhielt derselbe an den Schulpriestern Philipp Jacob Tangl und G. Sixtus Demoser thätige Gehilfen. Der große Schülerzuwachs machte nach zwei Jahren die Anstellung zweier neuer Lehrer nötig, und sämmtliche Lehrer bekamen nun einen ordentlichen Gehalt; die Innsbrucker Schule stand bereits auf festem Boden, und ward bald ein Pflanzgarten von Schuldirectoren und Lehrern. Schulfreundliche Männer, wie der Imster Dekan v. Ingram und der Fürstbischof Graf Leopold v. Spauer, nahmen sie zuerst zum Muster und regulirten mit Hilfe dorther bezogener Lehrkräfte die Schulen von Imst, Brixen, Klausen und Bruneck. Ihr Beispiel fand in Sterzing und Matrei Nachahmung. Anfangs September 1770 reisten die vier Schulpriester Tangl, Demoser, Winkler und Norz eigens nach Breslau, um dort die neue Lehrart, die sogen. saganische Methode, aus eigener Anschauung kennen zu lernen und sie dann an ihrer Anstalt einzuführen. Der zurückgebliebene Agsthofer unternahm in den Jahren 1770 und 1771 im Auftrage der Landesregierung eine lange Reise zur Einrichtung der Schulen in den drei Bisthümern Brixen, Trient und Chur, die aber trotz all seinen Anstrengungen von geringem Erfolge war und dem edlen Menschenfreund das Leben kostete. Hingegen fand in Elbingenalp die neue Schule großen Anklang und im Jahre 1773 wurde auch in Schwaz die regulirte Schule eröffnet. Unter dem neuen Landeschef Grafen Heister wurde nicht nur der thätige Josef v. Koreth zum Schulreferenten bestellt, sondern auch die bisherige Schuldeputation behufs gedeihlicherer Wirksamkeit in eine Schulcommission verwandelt und erhielt in dem Grafen Al. v. Sarnthein einen reformfreundlichen Präsidenten. Im Schuljahre 1773/74 konnte an der Innsbrucker Normalschule, deren Leiter Tangl seit 1768 war und deren Director er im September 1773 wurde, der erste Lehrercurs eröffnet werden.

So hatte das Schulwesen in Tirol bedeutende Fortschritte gemacht, da erschien die allgemeine Schulordnung Maria Theresia's vom 6. December 1774, „die Gründungsacte der

österreichischen Volksschule.“ Darnach sollte in jedem Lande aus der Landesstelle eine eigene Schulcommission bestellt werden, welche aus zwei oder drei Räthen der Landesstelle, aus einem Bevollmächtigten des Ordinariats und aus einem Secretär mit Beiziehung des Directors der Normalschule zu bestehen hätte und der kaiserlichen Genehmigung bedürfte. Als ihre Aufgaben wurden Vollzug der Schulordnung, Errichtung von Schulen, Aufsicht über Schulen und Lehrer und Berichterstattung über Schulwesen bezeichnet. Die Schulen wurden in drei Classen eingetheilt: Normalschulen, Hauptschulen und Trivialschulen. Die Schulordnung enthielt weitere Bestimmungen über Errichtung neuer oder Verbesserung alter Schulen und über die hiezu nötigen Fonds, über die Schulgegenstände, namentlich den Religionsunterricht und dessen Ertheilung, über Schulbücher und Tabellen, über tägliche Unterrichtszeit und Schulpflichtigkeit, über die Schulaufseher und Schuloberaufseher (jetzt Bezirksschulinspectoren!) und deren amtliche Thätigkeit. Damit erhielt also das ganze Schulwesen eine feste Organisation. Die Schulordnung gab dem in Tirol begonnenen Werke einen neuen Schwung und die Schulregulirung wurde von jetzt an allgemein betrieben. Im Schuljahre 1774/75 traten in Rovereto und Hall neue Schulen ins Dasein, und im Jahre 1775 wurde in St. Nicolaus bei Innsbruck eine zweiclassige Knaben- und Mädchenschule und in der Kohlstatt eine gemischte einclassige Schule errichtet und die Mädchenschule der Ursulinen einer Visitation unterzogen. In den Herbstferien desselbem Jahres machte Tangl im Auftrage der Landesstelle eine Reise nach Pusterthal, in den Kreis an der Etsch, nach Vintschgau und Oberinnthal, um die Schulregulirung an größern Orten zu betreiben und fand in den Orten Lienz Sillian, Bozen, Neumarkt, Kaltern, Meran, Schlanders, Rauders, Imst und Reutte gute Aufnahme und zum Theil viel Eifer für die Schule; nur auf dem Ritten, in Salurn und in Deutschmetz scheiterten seine Bemühungen. Als aber die 36 indeß zu Innsbruck in der neuen Lehrmethode unterrichteten Landlehrer in ihre Orte zurückgekehrt waren und die neue Lehrart einzuführen begannen, wurde wüthend über dieselbe und die neuen Lehrbücher losgezogen, und es bedurfte sehr nachdrücklicher Verordnungen der Landesstelle und eines eindringlichen Hirtenbriefes des Brixner Bischofes, um die große Aufregung allmählich zu beschwichtigen. In den Frühlingen der Jahre 1776 und 1777 setzte Tangl seine Visitationsreise im Unterinnthal fort und regte mancherlei Verbesserungen an. Weniger glücklich war

sein College, der Schulpriester Ignaz Mantinger, der im Winter 1776/77 45 Schulen in den Gerichten Steinach, Matrei, Stubai, Axams, Sonnenburg, Hörtenberg und Petersberg visitirte; er fand fast an allen Orten Geistliche und Weltliche von falschen Vorurtheilen und übel ausgesprengten Reden wider die neue Schulverbesserung eingenommen. Es fehlten oft noch entsprechende Schulräume und die notwendigsten Schulgeräthe. Im Jahre 1777 wurden in Innsbruck nicht weniger als drei Lehrercurse abgehalten und darin 92 weltliche Landlehrer, 9 Weltpriester und 4 Franciscaner ausgebildet. Bis jetzt waren im Ganzen 126 Orte in Deutschtirol mit in Innsbruck geprüften Lehrern versehen und in den Jahren 1775, 1776 und 1777 bei 80 Schulen visitirt worden. Zu den in Innsbruck geprüften Lehrern kamen noch die, welche in Meran, Bozen, Schwaz und andern Orten ihre Ausbildung erhielten. Die Inspectionsreisen dauerten auch in den folgenden Jahren fort; Tangl besuchte im Jahre 1778 das Sarnthal, Pusterthal und Wippthal und kam auch nach Bozen, um daselbst einen Lehrerbildungscurs zu organisiren; Ignaz Mantinger durchreiste das Unterinnthal und der weltliche Lehrer Lentsch von Reutte besuchte 14 Schulen des Oberinnthales. Die Wahrnehmungen waren zum Theil erfreulich, mitunter aber auch sehr traurig. So wollten die Sarnthaler den Lehrer sammt seiner neuen Lehrart zum Thale hinausjagen. Zur Bildung eines Schulfondes hatte Maria Theresia bereits im Jahre 1775 die eine Hälfte des Drittels geistlicher Hinterlassenschaft, das der Kirche zufiel, eingefordert und im Jahre 1776 verordnet, daß in Tirol, wie in andern Ländern, aus dem Vermächtniß eines Herrn 4 fl., eines Ritters 3 fl., eines Honoratioren oder Vermöglichen 2 fl. und eines Bürgers und wolhabenden Bauern 1 fl. genommen werde. Auch der Landesausschuß mußte sich im Jahre 1780 zu einem regelmäßigen Beitrag von 2000 fl. entschließen, doch unterließ er hiebei nicht, die von Städten und Gemeinden an ihn gelangten Klagen vorzubringen. Diese beschwerten sich vorzüglich über die ihnen vom Innsbrucker Schulwesen aufgedrungenen Lehrer, die während ihres Lebens mehr an die Erhaltung ihrer Familie als an die Schule denken müßten und nach dem Tode brodlose Familien hinterließen; sie verlangten, daß fortan der geistlichen und weltlichen Vorstehung jedes Ortes freistehen sollte, aus den Einheimischen des Bezirkes taugliche zu wählen und nachdem sie ordentlich geprüft worden, anzustellen. Die Erfüllung dieses Wunsches wäre aber unter den damaligen Verhältnissen

einmal das Project auf, die geistlichen Güter zu verkaufen und die Geistlichkeit von Staatswegen zu besolden. Die von der landesfürstlichen Kammer an einzelne Klöster, wie Franciscaner (6000 fl.), Jesuiten u. a. jährlich bezahlten Summen wurden reducirt und zum Theil ganz aufgehoben. Maria Theresia zog aber nicht nur das Vermögen der Geistlichkeit viel mehr als bisher zur Besteuerung heran, sondern nahm auch das Aufsichtsrecht über die Verwaltung der milden Stiftungen für sich in Anspruch. Sie ließ darüber ihren Behörden Rechenschaft legen, verlangte Einsicht in die Stiftsbriefe und trug sich selbst mit dem Plane, alle Stiftungsgelder, wie die Pupillengelder, in öffentliche Fonds zu ziehen. Auch war ihre Regierung bestrebt, den Gütererwerbungen der Geistlichkeit mancherlei Schranken zu setzen. Hingegen gewährte sie allen Weltgeistlichen die volle Freiheit in Testamentirung; nur bei Abgang eines Testamentes fiel ein Drittel der Kirche, ein Drittel den Armen und das letzte Drittel den Verwandten zu. Immerhin empfindlich waren der Kirche noch andere sie berührende Neuerungen im Polizei- und Gerichtswesen. Ich meine das Verbot der Passionsprocessionen und mancher Kirchenstrafen, der Beichtgelder und mancher Vermächtnisse für Kirche und Altar; die Aufhebung des Asylrechtes, die Einschränkung der geistlichen Gerichtsbarkeit, den Ausschluß der Ordensgeistlichen von allem Einflusse auf Testamente und die Controlirung ihrer Vermächtnisse, die Verminderung der Feiertage, die Aufstellung einer Censur-Commission und andere. Die Ausrottung des Terziarenbüchleins, die Unterdrückung der Lebensgeschichte der Maria Anna vom Kreuz und anderer Wundergeschichten mag die Geistlichkeit keineswegs angenehm berührt haben. Doch diese Reformen bewegten sich noch meist auf einem Gebiete, das schon bisher Staat und Kirche als gemeinsam betrachtet hatten, und selbst der strengste Anhänger der Kirche mußte vielen eine heilsame Wirkung für Ordnung und Sitte zugestehen. Entschiedener griff Maria Theresia schon durch die zur Hebung der Bildung getroffenen Verordnungen in jene Sphäre ein, die damals noch einen fast ganz kirchlichen Charakter hatte. Dahin gehören die Erlässe zur Reform der Hoch- und Mittelschule und zur Gründung der Volksschule. Namentlich widerstrebte es dem kirchlichen Geiste, daß das Kirchenrecht von einem Laien gelehrt werden sollte und daß die Religiosen ihre Studien auf der Innsbrucker Universität machen mußten. Ebenso die strenge Forderung einer bestimmten Vorbildung

handenen wurden untersucht und dabei die Aufnahme in den dritten Orden ausdrücklich verboten. Alle eigenmächtige Verwendung der Bruderschafts- wie Kirchengelder und alle unnötigen Ausgaben für Zierden traf das Verbot.[13])

Die meisten dieser Reformen fallen in die zweite Hälfte und namentlich in das letzte Decennium der Regierungszeit der Kaiserin. In dieser gelangte nämlich auch in der Praxis jene Theorie über Wesen und Umfang der Staatsgewalt immer mehr zur Geltung, die zur Omnipotenz des Staates führte. Diese Richtung mußte den Staat veranlassen, immer häufiger in jenes Gebiet einzugreifen, das bisher ausschließlich kirchlicher Boden gewesen war, und so gestaltete sich das Verhältniß zwischen beiden Gewalten wesentlich anders: der Staat trachtete die Kirche sich unterzuordnen und möglichst seinen Zwecken dienstbar zu machen. Diese neue antikirchliche Strömung erhielt ihren charakteristischen Ausdruck in dem berühmten Buche: „Von dem Kirchenstaate und der rechtmäßigen Gewalt des römischen Papstes", das unter dem Namen „Justus Febronius" erschien und von Johann v. Hontheim, Weihbischof von Trier, verfaßt war. Je mehr der darin ausgesprochene Geist die Staaten zu beherrschen begann, um so eher mußte jene kirchliche Institution zum Falle kommen, die am meisten der kirchlichen Allgewalt gedient und ihr den größten Einfluß auf die weltlichen Angelegenheiten verschafft hatte: der Jesuitenorden. Die Bewegung, welche gegen diesen Orden gerichtet war, ergriff zuerst die romanischen Länder, wurde dann immer allgemeiner und erfaßte zuletzt auch Oesterreich. Doch war Maria Theresia dem Orden nichts weniger als feindlich gesinnt; zwar gestattete sie ihm nicht den Einfluß, welchen er noch unter ihrem Vater genossen hatte; doch hielt sie seine Existenz für das Wol der Religion und ihrer Völker für höchst wichtig und wünschte ihn darum zu erhalten. So blieb er in ihren Ländern noch lange unbehelligt, als er aus Portugal, Spanien und Frankreich schon vertrieben war. Da hob ihn Clemens XIV. nach reiflicher Ueberlegung auf, indem er die Bulle vom 21. Juli 1773 erließ. Nun widerstrebte auch sie nicht mehr und ließ dieselbe vollziehen. Aber in Oesterreich war nichts von der Härte zu sehen, mit der man seine Mitglieder in den romanischen Ländern behandelte. Im Gegentheile sorgte die Kaiserin aus freien Stücken großmüthig für die Exjesuiten. Alle wurden mit dem nötigen Unterhalt versehen und konnten noch häufig ihre Lehrthätigkeit fort-

setzen oder wurden in der Seelsorge untergebracht. Das war auch mit den Jesuiten Tirols der Fall. In der Diöcese Brixen suchte man ihr hartes Loos möglichst zu erleichtern. In kurzer Zeit wurden die meisten als Seelsorger und Professoren angestellt; den ältern erlaubte man sogar im Collegium zu Hall beisammen zu wohnen. Die Aufhebung des Jesuitenordens war wie für die andern Staaten so auch natürlich für Oesterreich ein folgenreiches Ereigniß, ja vielleicht für diesen Staat noch wichtiger! Hatten ja die Jesuiten mehrere Menschenalter dessen Fürsten völlig beherrscht und auf ihre innere und äußere Politik den größten Einfluß geübt. In keinem Erblande war aber wol ihre Macht größer als in Tirol und sicherlich haben sie nirgends solche Sympathien genossen wie in unserem Vaterlande. Selbst ihre mehr als zweideutige Haltung im Jahre 1703 zur Zeit des französisch-bairischen Einfalles hatte sie nicht dauernd zu schwächen vermocht. Doch ward unter Maria Theresia's Regierung auch in Tirol die Zahl ihrer Gegner immer größer. Das war namentlich unter der jüngeren Generation der Fall, die unter andern Einflüssen aufwuchs. Freilich noch ein kleines Häuflein gegen die große Menge, welche nach wie vor für den Jesuitenorden begeistert blieb oder wenigstens von seinem Geiste beherrscht war! [14])

§ 4. Landschaft und Landesbischöfe.

Inhalt: Beschränkung der ständischen und Vermehrung der landesfürstlichen Macht. Eingriffe in den ständischen Wirkungskreis. Maria Theresia's Drängen auf Ordnung des landschaftlichen Haushaltes und Forderung der Marschconcurrenz. Unordnung im Steuerwesen. Maria Theresia's Maßregeln: Herbeiziehung der Renitenten; ernstliche Inangriffnahme des Steuerberaitungswerkes. Bemessung und Schätzung des Rusticales und des Dominicales. Die Mängel der landschaftlichen Verfassung. Aenderungsvorschläge. Errichtung der perpetuirlichen Activität. Uebergriffe gegen die Bisthümer. Ernster Conflict mit Brixen. Verhandlungen mit Trient. Vergleich vom Jahre 1777. Bischöfe von Trient: Dominicus Anton Graf v. Thunn, Leopold Ernst Freiherr v. Firmian, Franz Felix Graf v. Alberti, Christoph Edler v. Sizzo. Bischöfe von Brixen: Caspar Ignaz Graf v. Künigl, Leopold Graf v. Spaur, Ignaz Graf v. Spaur. Würdigung der Regierung Maria Theresia's. Charakteristik derselben. Ihre Kinder.

Wie die vorhergehenden Paragraphe wiederholt gezeigt haben, hatte die Landschaft in den Zeiten der Maria Theresia noch keineswegs ihr früheres Selbstbewußtsein verloren, im Gegentheil hat sie nie vorher so bestimmt ihre Ansprüche formulirt und ihre „Landes-

freiheiten" so umfassend zusammengestellt, als dies im Jahre 1749 von ihrem Syndicus Dr. Egger geschehen, dessen Verzeichniß nicht weniger als 79 Punkte umfaßte. Auch nahmen die Stände in dieser Zeit zum ersten Male den Namen „Bundlibell", womit die Stifter das Libell vom Jahre 1511 schon lange zu bezeichnen pflegten, ebenso für sich in Anspruch und wollten demnach dasselbe nicht mehr als Gesetz, sondern als Vertrag gelten lassen. Wenn sie aber schon unter den frühern Regierungen ihre Freiheiten oft nicht geltend zu machen vermochten, wo sie weniger verlangten, so konnten sie natürlich unter einer so energischen Landesfürstin ihre höher gespannten Forderungen in noch viel geringerem Grade verwirklichen. Wie wenig ihnen dies gelang, das haben alle frühern Ausführungen bewiesen. Wir wissen, daß Maria Theresia auch in Tirol auf jede Weise die landesfürstliche Macht zu kräftigen bemüht war und von den hochgerühmten Privilegien der Stände keine hohe Meinung hatte, indem sie darin nicht viel anders als nach und nach von den Landesfürsten zugelassene und bestätigte Gewohnheiten sah. Darum beobachtete sie dieselben sehr oft gar nicht oder nur wenig. Wie viel hat sie nicht in Tirol Reformen auf allen Gebieten der Verwaltung und Gesetzgebung eingeführt, ohne die Landschaft vorher darüber zu befragen! Und wenn sie dies einmal that, wie wenig hat sie sich an die ständischen Wünsche gekehrt, sobald sie dieselben mit ihrem Interesse nicht vereinen konnte! Ich brauche blos an die Reformen der obersten Behörden, des Militare, des Politischen und der Justiz, an die vielen Zoll- und Weggeldordnungen und Münzpatente zu erinnern, die schon tief in die von den Ständen beanspruchten Rechte eingriffen und ihr materielles Interesse sehr stark betrafen. Das älteste und wichtigste aller Rechte, das Recht, die directen Steuern zu bewilligen, hat die Kaiserin allerdings nie verletzt und von der Einführung der Vermögenssteuer ist sie schließlich auch abgegangen. Und wie in diesem Falle so hat sie in der That auch in vielen andern billigen und gerechten Wünschen und Bitten der Landschaft geneigtes Gehör geschenkt. Doch sah sie darin mehr eine Gnade, die sie aus freien Stücken gewährte, als die Anerkennung eines ständischen Rechtes, und wenn die Stände sich erkühnten, mit Forderungen zu kommen, so ließ sie ihnen energisch entgegen treten. So im Jahre 1743, wo die Activität eine entschiedene Erklärung gegen Einführung der Vermögenssteuer abgab und der Aus-

schuß das Ansinnen des Hofes zu Wien, sie nicht vor Bewilligung des Postulates zu entlassen, mit Freimuth zurückwies. Damals mußten die Stände sofort den Syndicus Egger suspendiren und durften ihn erst wieder nach erhaltener Erlaubniß anstellen; das Schicksal der Suspension theilten mit ihm noch sechs Räthe, die sich wahrscheinlich als Mitglieder des Landesausschusses zu weit vorgewagt hatten. Welche Erklärung der Hofcommissär Heister der Ausschußversammlung im Jahre 1771 gab, ist bekannt. Der so vielmals wiederholten Forderung eines allgemeinen Landtages wurde trotz des im Jahre 1762 gegebenen Versprechens nie entsprochen, ja nicht einmal der größere Ausschuß wurde einberufen. So mußte alle Bewilligungen der kleine Ausschuß thun, so sehr sie auch seinen Wirkungskreis überschritten.[1])

Maria Theresia begnügte sich aber nicht damit, den Einfluß der Stände in die Machtsphäre der landesfürstlichen Gewalt möglichst zu beschränken, sie griff auch in den eigentlich ständischen Wirkungskreis, in jenes Gebiet, das den landschaftlichen Organen bisher nur selten bestritten worden, entschiedener als alle ihre Vorgänger ein. Der Grund hievon war nicht bloß etwa das Streben, die landesfürstliche Macht zu vermehren, sondern noch vielmehr die Sorge für das Wol ihrer Unterthanen. Wie die landschaftlichen Organe in der Ordnung der landschaftlichen Angelegenheiten bis zu ihrem Regierungsantritt wenig Eifer und Sorge an den Tag gelegt hatten, so bethätigten sie diese Eigenschaften auch während ihrer Regierung nicht in viel höherem Grade. Sie dachten nie an eine gründliche Heilung der bestehenden Schäden, sondern suchten nur immer gut oder übel über die nächsten Schwierigkeiten hinweg zu kommen. Das war um so verderblicher, je mehr dieselben bei den erhöhten Anforderungen der Zeit hervortreten mußten. Es galt dies von allen drei Hauptangelegenheiten: der Ordnung des landschaftlichen Haushaltes, der Marschconcurrenz und der Steuerbereitung, fast in dem gleichen Grade, da sie alle in engem Zusammenhange standen. Der landschaftliche Haushalt gerieth während der ersten Regierungsjahre Maria Theresia's immer mehr in Zerrüttung. Der Ordinaristeuerfuß reichte nur mehr zur Bezahlung der Schuldenzinsen, der außerordentliche zur Bestreitung des Postulates hin, außerordentliche Bewilligungen mußten durch Anleihen gedeckt werden, und die hohen Forderungen der Marschstationen blieben unbeglichen. Im Jahre

1756 war der Extrasteuerfuß bereits auf 10 Jahre im vorhinein versetzt. Da glaubte die Kaiserin nicht länger ruhig zusehen zu dürfen; sie entschloß sich mit dem Jahre 1757 ein neues Domesticalsystem bei der Landschaft einzuführen und ließ darum dem Landesausschuß den von Enzenberg gemachten Entwurf vorlegen. Doch der Ausschuß hatte an demselben viel auszustellen und erklärte schließlich, aus Mangel an Gewalt nicht darauf eingehen zu können. Deshalb ließ die Kaiserin diesen Plan fallen und wartete noch einige Jahre zu. Aber während dieser verschlimmerte sich der ständische Haushalt infolge der großen Kriegsopfer noch mehr. Im Jahre 1761 wies er bereits ein Deficit von 37.380 fl. auf. Die alten Schulden betrugen 3,668.389 fl. und was sie seit 1742 zu Kriegserfordernissen dargeliehen, 610.000 fl. Darum mahnte Maria Theresia jetzt die Stände, ernstlich auf Mittel zur Schuldentilgung und Bestreitung der laufenden Auslagen zu denken und empfahl als solche besonders die Ergänzung der Steuerknechte und die Zinsenreduction auf 4%; weiter rieth sie der Landschaft, sich mit den Marschstationen, denen diese 1,524.471 fl. schuldete, durch Hinausgabe von 600.000 fl. 4% Obligationen zu vergleichen. Auf diese Weise würde eine jährliche Mehreinnahme von 117.000 fl. erzielt worden sein. Die Kaiserin drohte mit Einführung der Erbsteuer, wenn die Ausschüsse nicht auf diese Vorschläge eingiengen. Doch wartete sie den Ständen nochmals zu und sah um so lieber von der Einführung der Erbsteuer ab, als die Stände drei Jahre darauf ihr die gemachten Darlehen und Etapenrückstände erließen. Aehnliche Nachsicht übte sie auch in der Forderung der Marschconcurrenz. Sie erleichterte der Landschaft dieselbe in den ersten Jahren regelmäßig dadurch, daß sie einen Theil des Postulates hiefür verwenden ließ. Im Jahre 1742 überließ sie derselben noch überdies zu diesem Behufe das Drittel des Umgeldes und 1749 zur Bezahlung der Durchzugskosten einen Salzaccis von 30 kr., als die alten (3 Millionen) und neuen Etapenforderungen fast vier Millionen betrugen. Als die Stände hiefür auf ihre Aufforderung keinen Fundus zur Tilgung der Etapenschuld namhaft machten, verhandelte sie mit ihnen über ein Pauschquantum, gieng aber auf eine Beschwerde der Landschaft vom Jahre 1756 auch davon ab. Die in den nächsten Jahren öfter wiederkehrende Bitte der Stände um bessere Vergütung der Durchmarschkosten konnte sie freilich nicht erhören und auch auf die nachgesuchte Alternative der Marsch-

stationen gieng sie nicht ein. Nachdem aber die Angelegenheit wegen der rückständigen Etapengelder im Jahre 1764 ausgetragen worden, trat sie dem Congreßbeschlusse vom Jahre 1770 nicht entgegen, wornach nur ein Drittel theils in Obligationen, theils bar bezahlt werden sollte, und betrieb erst seit dem Jahre 1773 wieder die Universalconcurrenz; die Verhandlungen mit den Ständen scheinen aber auch diesmal zu keinem endlichen Abschluß geführt zu haben und die ganze Angelegenheit war bei dem Tode der Kaiserin noch unerledigt.[2])

Der schlimme Zustand der landschaftlichen Finanzen hatte seinen vorzüglichsten Grund in der noch immer fortdauernden Unordnung im Steuerwesen, namentlich in dem Abgange so vieler Steuerknechte. Die Kriege am Beginne der Regierung Maria Theresia's traten dem Steuerbereitungswerk abermals hindernd entgegen; und Städte und Gerichte klagten wieder bitter über die Steuerungleichheit. Da erklärte auch Maria Theresia durch das Patent vom 22. Sept. 1746 jede Steuerfreiheit für aufgehoben und ertheilte den einzelnen Obrigkeiten Befehl, jeder für ihren Bezirk, alle Realitäten, sie seien bisher versteuert worden oder nicht, zu beschreiben, zu schätzen und darnach die Steuer zu vertheilen. Ungeachtet aber noch durch weitere Erlässe, die Similien von 1748 und die Hofresolution von 1757, jede Steuerfreiheit für aufgehoben erklärt wurde, gab es noch immer nicht bloß einzelne unversteuerte Güter, sondern ganze Bezirke, die keine Steuern bezahlten. Die nicht versteuerten Neureute seit dem Jahre 1511 sollen allein die Hälfte der versteuerten Güter betragen haben! Die landschaftlichen Organe vermochten trotz der ihnen ertheilten Gewalt die Renitenten nicht zur Steuerpflicht heranzuziehen. Es blieb nichts anders übrig, als daß die Landesfürstin die Sache selbst in die Hand nahm. Maria Theresia entschloß sich endlich hiezu und sieh, was man bisher in 200 Jahren nicht zu Stande gebracht hatte, gelang ihr in einigen Jahren! Mit scharfer Execution bedroht, fügten sich nach einander die bisher immer widerstrebenden Bezirke: die Grafschaft Arco, die Herrschaften Gresta und Wolkenstein, das Gericht Enneberg, die Thäler Nons, Sulz und Fleims, das siebenpfarrige Judicarien, die Stadt und Prätur Riva mit dem Ledrothal, die sogen. vier Vicariate und die drei brixnerischen Gerichte Thurn, Evas und Buchenstein. Dadurch erhielten die landschaftlichen Gefälle einen jährlichen Zuwachs von vielen tausend Gulden. Maria Theresia blieb aber dabei noch nicht stehen; sie wollte endlich auch das

gleichfalls seit sehr langer Zeit für notwendig erkannte Werk der Steuerbereitung zur Ausführung bringen. Die oberwähnten Patente und andere Verordnungen hatten dasselbe schon vorbereitet, im Jahre 1770 nahm sie das große Werk ernstlich in Angriff. Damals wurde auf ihren Befehl eine Hauptcommission aus dem Gubernium und der Landschaft zusammengesetzt und derselben die Leitung und Vollendung des Werkes aufgetragen. Durch das Patent vom 22. Juli 1772 erklärte die Monarchin nochmals alle Steuerfreiheiten für aufgehoben und mit dem Fassionspatent vom 6. Aug. 1774 befahl sie die Einstellung der Selbstbekenntnisse, d. h. jeder Grundeigenthümer sollte seine Grundstücke und deren Flächenmaß seiner Obrigkeit als Localcommission genau angeben. Diese wurden dann nach dem Schätzungspatent vom 26. März 1777 und der damit verbundenen Instruction geschätzt. Die Norma der Schätzung war so, daß die Gleba secundum aes et libram, das ist, nach dem mittleren currenten Werte, als frei angeschlagen wurde, während man bei den frühern Peräquationen die Glebe mit Rücksicht auf die darauf haftenden Lasten bemaß. Die Schätzung wurde von den Localcommissarien mit Zuziehung zweier Schätzmänner vorgenommen und von den hiezu eigens ernannten Obersteuercommissarien controlirt und verbessert. Nach vollendeter Schätzung der Gegenstände der Rusticalsteuern schritt man zur Peräquirung der Adelssteuer. Es wurden die Kaufpreise von allen adelssteuerbaren Gegenständen als Grundzinsen, Zehenten und dergleichen Giebigkeiten nach ihren Gattungen in capitali vom ganzen Lande erhoben und hiebei wie bei der Gleba der Durchschnitt der letzten 20 Jahre genommen. In den Bezirken der beiden Hochstifte Trient und Brixen wurde das Taxationsgeschäft durch dortige Obrigkeiten vorgenommen. Soweit gedieh das schwierige Werk während Maria Theresia's Regierung; vollendet wurde es erst unter Josef II. [3])

Da die wichtigsten landschaftlichen Angelegenheiten seit Menschengedenken theils gar nie erledigt, theils halb oder schlecht besorgt wurden, so konnte man den Grund von dieser betrübenden Erscheinung in Maria Theresia's Zeit kaum anderswo suchen, als entweder in dem Mangel an redlichem Willen oder in der fehlerhaften Organisation der landschaftlichen Organe. Für beide Gründe, namentlich aber für den letztern, sprachen entschieden die Thatsachen. Es hatte sich klar gezeigt, daß auch das neugeschaffene Organ, die Activität,

den bestandenen Uebelständen nicht abzuhelfen vermocht hatte, und man wird es darum der Innsbrucker Regierung nicht so verargen können, wenn sie eine Reform der landschaftlichen Verfassung anstrebte. Dieselbe war aber zunächst nur auf eine größere Regelmäßigkeit in der Abhaltung der Congresse und Congreßbewilligungen gerichtet; dieses Streben gab man jedoch auf, als sich der Congreß vom Jahre 1749 dagegen beschwerte. Doch als in den folgenden Jahren die Mangelhaftigkeit des landschaftlichen Systemes noch mehr hervortrat, da erstattete der damalige Präsident der Repräsentation im Jahre 1761 der Kaiserin hierüber weitläufigen Bericht und schlug statt der bisherigen Congresse, Compromisse und Activität einen perpetuirlichen Congreß vor. Die Kaiserin erkannte die Nützlichkeit eines solchen Werkes an, verschob aber die Entscheidung bis nach Ablauf des siebenjährigen Krieges. Da wiederholte Enzenberg seinen Vorschlag und that hiebei folgende merkwürdige Aeußerung: „Allein wie ist dieses (die Erledigung obgenannter Hauptanliegen), allergnädigste Frau, von der Verfassung, in welcher dermalen die Landschaft und ihr Operationsplan sich befindet, gründlich zu verhoffen? Wer immer die innere und äußere Form dieser Verfassung nur obenhin beäugt, muß aufrichtig bekennen, daß in dem Wesentlichen selbst und in der Einrichtung solche Fehler sind, welche die Erfüllung alles dessen, was demnach hiezu unumgänglich notwendig ist, nicht gestatteu können, und ist eben in dieser übelbestellten Verfassung die hauptsächliche Ursache begründet, wegen welcher sowol die Herbeibringung der bisherigen Steuerrenitenten, als auch die unentbehrliche Herstellung einer allseitigen Gleichheit bisher niemals mit Ernst betrieben und zur Erfüllung gebracht worden?" Nach seinem Vorschlage sollten die bisher meist jährlich gehaltenen Congresse und die alle zwei Jahre stattfindenden Steuercompromisse aufgehoben und dafür eine perpetuirliche engere Ausschußversammlung niedergesetzt werden, deren Mitglieder aus der Landschaftscassa zu besolden wären. Diese Versammlung sollte regelmäßig in der Woche dreimal unter dem Vorsitze des Landeshauptmannes tagen, aber stets auf dessen Ruf zum Zusammentritt bereit sein. Der Entwurf bestimmte auch genau die Anzahl der Mitglieder dieses Congresses und ihre Besoldungen. Auf diesen tiefeinschneidenden Vorschlag, der die landschaftlichen Executiv- und Berathungsorgane auf ein landschaftliches Beamtencollegium zu reduciren drohte, gieng Maria Theresia nicht ein; sie ließ vielmehr die

engern Ausschußcongresse und Compromisse fortbestehen und löste nur durch die Resolution vom 1. April 1774 die bisherigen Activitäten auf. An deren Stelle errichtete sie dann in Innsbruck eine perpetuirliche Activität von acht Mitgliedern, aus jedem Stande zwei, denen ordentliche Gehalte aus der Landschaftscassa ausgeworfen waren; zum Haupte derselben wurde der Gouverneur des Landes bestimmt und damit grundsätzlich diese Würde mit dem Landespräsidium vereint. Die neue Activität wurde ganz an die Instruction von 1721 gebunden und ihr vorzüglich zur Beförderung des neuen Steuerperäquationssystemes eine landschaftliche Deputation zu Bozen untergeordnet. Den Stiftern stellte man die Beschickung der Activität frei; sie beschlossen, sich daran nicht zu betheiligen. Die Stände hatten sich wol gegen den vom Gouverneur Enzenberg geplanten perpetuirlichen Congreß gesträubt; daß sie jedoch gegen die neue Activität und die Verbindung der Landeshauptmannswürde mit der Gouverneurswürde sich schon damals erklärt hatten, davon ist nichts bekannt geworden.[4])

Noch gefährlicher als den Freiheiten und Privilegien der Stände drohten die Reformen der Kaiserin Maria Theresia der reichsfreien Stellung der Bisthümer zu werden. Hatten schon in der frühern Zeit bei der engen Verbindung der Stifter mit der Grafschaft Tirol die tirolischen Landesbehörden nicht selten in die Rechte der erstern eingegriffen, so mußte sie der in Maria Theresia's Zeit erwachte Geist noch viel weiter führen. Während nur einzelne besonnene Männer zur Mäßigung mahnten, wollten andere, die in den obersten Landesbehörden entschieden das Uebergewicht hatten, die Bischöfe zu Insassen Tirols herabdrücken, und zu diesen neigte sich die Kaiserin sehr stark hin, wenigstens in der Praxis. Sie gestattete den Stiftern keine selbständige Politik nach außen; sie forderte von ihnen dieselben Steuern und Kriegslasten, wie von den Ständen, sie zog dieselben zur Errichtung des Nationalregimentes heran und dehnte auch die Milizreform und Steuerbereitung auf sie aus; sie verlangte Uniformirung in allgemein tirolischen Land- und Polizeisachen, im Handels- und Verkehrswesen, in Zoll- und Weggeldsachen, im Umgeld- und Münzwesen und in der Reform der Landesverfassung; sie sprach den Bischöfen sogar das Recht ab, in ihren Gebieten Steuern zu erheben und verbot sich die von ihren Gesandten gebrauchten Ausdrücke „Conföderirte", „Conföderation". Um so mehr

hingegen hoben die Stifter das föderative Verhältniß zur Grafschaft Tirol hervor, führten bei jeder Gelegenheit den Ausdruck „Bundslibell“ im Munde, klagten über Vermengung mit den Ständen und wollten sich nicht „tirolisch“ nennen lassen. Brixen verweigerte stets die Bewilligung der Ehrengaben zur Entbindung der Kaiserin oder zur Vermählung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses; es erklärte sich auch gegen die Errichtung des Landregimentes, der Trient zustimmte, und sträubte sich wiederholt gegen die vielen ordentlichen und außerordentlichen Kriegssteuern, Anleihen und gegen die Lasten der häufigen Durchzüge. Beide Stifter lehnten das neue Contributionalsystem im Jahre 1749, die Beisteuer zur Deckung des Wiener Stadtbanco im Jahre 1761, den Nachlaß der Etapengelder und die Uebernahme der landesfürstlichen Schulden im Jahre 1765 ab; beide lehnten auch die Betheiligung an der perpetuirlichen Activität ab und waren nur einen Theil der landschaftlichen Schulden mit den Ständen gemeinsam zu tragen bereit. Als Grenzland gegen Italien, mit dem es in regem Verkehr stand, wollte das Bisthum Trient insbesondere auf Uniformirung in Handels- und Verkehrssachen, im Zoll-, Weggeld- und Münzwesen nicht eingehen. Am heftigsten wehrte sich aber sowol das eine als das andere Bisthum gegen die Milizreform und die Steuerperäquation.[5])

Die genannten beiden Reformen führten zu einem ernsten Conflict mit dem Bischofe von Brixen. Der Steuerperäquation hatten beide Stifter so lange als möglich durch allerhand Vorwände auszuweichen gesucht. Als sie dann sich offen aussprechen mußten, erklärten sie sich dagegen, indem sie sich auf ihre reichsfreie Stellung beriefen. Dasselbe thaten sie auch bezüglich der Milizreform auf dem Congresse des Jahres 1771; sie verwarfen alle drei damals vorgebrachten Pläne, Brixen bat noch überdies in einem eigenen Schreiben um Erlaß der Milizverbesserung. Doch zu Wien war man nicht gewillt, die Reformen bloß auf die Grafschaft Tirol zu beschränken und die Innsbrucker Behörden zeigten sich nichts weniger als säumig in deren Durchführung. Als der Bischof sich nicht gutwillig herbeiließ, brauchte man Gewalt. Man schickte eine Compagnie des Regimentes Migazzi nach Brixen, und unter deren Schutz trat sowol die Militär- als die Civilcommission in der bischöflichen Residenz zusammen. Baron v. Pallaus und Hofrath v. Walter, welche als Abgesandte des Stiftes dagegen Vorstellungen machten, wurden

arretirt und die Conscription mit Gewalt erzwungen. Da wandten sich beide Stifter durch eigene Abgesandte hilfeflehend nach Regensburg, um des Reiches Intercession zu suchen. Hiebei brachte Brixen nicht bloß die genannten beiden Hauptbeschwerden, Milizverbesserung und Steuerperäquation, sondern noch eine Reihe anderer vor, als (3.) Confinenregulirung mit Venedig, (4.) Consumomaut, (5.) neue Postordnung, (6.) Buchensteinische Zollgefälle. Dieser Schritt hatte aber, wie alle ähnlichen in früherer Zeit, geringen Erfolg. Der Director des Kurfürstencolleges, Graf Colloredo Erzbischof von Salzburg, brachte die Sache an die Kaiserin, und diese ordnete eine Commission zu gütigem Vergleich ab, während der Recurs an das Reich in suspenso blieb. Bei den Verhandlungen kamen wol alle Beschwerden zur Sprache, aber zu einem förmlichen Abschluß scheinen sie nicht geführt zu haben; wenigstens blieben alle Ursachen der Brixnerischen Beschwerden bestehen. Dagegen endigten die schon seit Jahrzehnten mit Trient gepflogenen Verhandlungen mit einem Vertrage, in welchem die meisten der bisher strittigen Punkte zum Austrage kamen. Schon im Jahre 1754 fanden sich von Seiten Trients der Coadjutor und der Hofkanzler Alberti in Wien selbst ein. Die Verhandlungen, welche sie mit der eigens hiezu bestellten Hofcommission pflogen, betrafen 1. das Territorialrecht, 2. das dominium fluminum, 3. die Lehen Nomi und Castelbarco, 4. die Uniformirung in allgemeinen tirolischen Land- und Polizeisachen, 5. das Privilegium der Bozner Märkte, 6. das Einlösungsrecht der Herrschaft Königsberg und 7. die neuen Tarife. Nachdem diese Verhandlungen fruchtlos geblieben, veranlaßte im Jahre 1762 die Haltung der Repräsentation in einer Fleimser Angelegenheit, wodurch der Bischof in seinen Hoheitsrechten sich gekränkt glaubte, diesen zur Absendung einer neuen Gesandtschaft nach Wien, wobei auch die Münzbeschwerde vorgebracht wurde. Auch diese blieb vergeblich; doch wurden die Verhandlungen während der Anwesenheit der Kaiserin zu Innsbruck neuerdings aufgenommen; man konnte sich aber auch diesmal nicht einigen, trotzdem daß Maria Theresia die Territorialhoheit des Stiftes bedingungsweise zuzugeben sich bereit zeigte, und daher trat in Wien zum dritten Male eine Commission im Jahre 1766 zusammen, wobei Trient durch seinen Kanzler Gentilotti vertreten wurde. Trient trat mit immer größern Forderungen und Beschwerden auf und zeigte sich stets weniger geneigt, ein Zugeständniß zu machen;

namentlich wollte es durchaus nicht der Stimmenmehrheit in Landtagsbeschlüssen bindende Kraft zuerkennen und sich nicht in allgemeinen Landessachen den in Tirol ergehenden Generalien uniformiren. Sonst beharrte es im Ganzen auf dem Vertrag vom Jahre 1662 und trug den seither eingetretenen Veränderungen nicht Rechnung, während man tirolischerseits auf eine Revision desselben drang. Um so mehr verlangte Bischof Christoph die Ernennung eines Schiedsrichters, um seinen Streit mit dem tirolischen Gubernium auszutragen, und wandte sich klagend an den Kaiser. Obwol aber der Kaiser sich seiner nicht annahm, so wich er doch von seinen Forderungen nicht und erst unter seinem Nachfolger Peter Vigil Grafen v. Thunn gelang es, die langwierigen Verhandlungen durch den am 24. Juli 1777 zu Wien geschlossenen Vergleich zum Abschluß zu bringen. Derselbe enthält nicht weniger als 15 Hauptpunkte mit vielen untergeordneten Punkten. Die drei ersten lauten: 1) Das Hochstift schließt sich in der Universal-Steuerbereitung ganz Tirol an und liefert fortan statt des bisherigen Pauschalbetrages (7%) den nach dem Ergebniß der Bemessung auf sein Gebiet entfallenden Betrag ab. 2) Bei der Milizbeschreibung kann es zu der landesfürstlichen Commission seine eigenen Commissäre geben, 3) in Maut- und Commerzsachen wird das Bisthum im Ganzen der Grafschaft Tirol gleich gehalten. Die nächstfolgenden trafen die Leheninvestitur, die Einfuhr venezianischen Salzes nach Judicarien, die Verpfändung der Herrschaft Königsberg, den Nutzgenuß der Bergwerke, die Austragung von Streitigkeiten in Steuer-, Marschconcurrenz- und Militärsachen, in Communal- und Territorialsachen, die Gerichtsbarkeit einiger Adelsfamilien, die Beilegung von Grenzstreitigkeiten zwischen Königsberg und Trient und mit der Herrschaft Venedig, die Civil- und Criminalrechte sowie andere Nutzungen von den Flüssen im Trientinischen. Im 15. und letzten Punkt trat die Landesfürstin das im Fleimser Thale liegende Gericht Castel dem Stifte ab, wogegen dies ihr den Markt Tramin nebst einem Theil der Herrschaft Levico überließ; wenn die Bevölkerung von Castel mehr betrüge, als die von Tramin und Levico, sollten der Landesfürstin weitere Stücke aus der Herrschaft Levico verabfolgt werden.

Beim Regierungsantritt Maria Theresia's saß auf dem Bischofsstuhle zu Trient noch Dominicus Anton Graf v. Thunn. Anfangs sehr eifrig in seinem Berufe, gab er sich nach dem Tode

seines Bruders, des Grafen Augustin v. Thunn, ganz den Unterhaltungen hin, führte ein leichtfertiges Leben und verschwendete nicht nur die Einkünfte seines Bisthumes, sondern häufte Schulden auf Schulden. Deshalb bewog ihn das Capitel zur Entsagung und wählte den Freiherrn Leopold Ernst v. Firmian als bevollmächtigten Verweser mit Zusicherung der Nachfolge. Die Freiherren v. Firmian waren ein altes mächtiges Tiroler Adelsgeschlecht, das von dem Stammschlosse Formicar (Furmiano, jetzigen Sigmundskron) seinen Namen führte. Obwol Leopold Ernst als Bischof von Seckau von Trient meistens abwesend war, so entwickelte er doch großen Eifer in Hebung der gesunkenen Disciplin und kanonischen Zucht, bis er im Herbstmonate 1755 abdankte. Während seiner Bisthums-Verwesung fiel das Lehen Castelcorn heim und wurde mit dem Trientner Gebiete vereint. Nach seiner Resignation wählten die Domherren im Jahre 1756 den Canonicus Franz Felix Grafen v. Alberti zum Verweser, und dieser folgte bald darauf nach dem Tode des Dom. Ant. v. Thunn († 7. Sept. 1758) als wirklicher Bischof. Der Neuerwählte hatte seine Studien auf den vaterländischen Lehranstalten und zu Rom gemacht und nach deren Vollendung sich sowol am päbstlichen Hofe als in der Heimat das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben. Als Bischof arbeitete er aus allen Kräften an der Veredlung der ihm anvertrauten Heerde. Sein apostolischer Eifer bewog ihn auch eine Schrift des berühmten Gelehrten Hieronymus Tartarotti für des Feuers würdig zu erklären und über die Stadt Rovereto, welche dem berühmten Mitbürger nach seinem Tode in der Pfarrkirche zum h. Marcus ein Denkmal errichtete, das Interdict zu verhängen. Doch zwang ihn Maria Theresia dasselbe zurück zu nehmen. Alberti war aber nicht bloß ein guter Bischof, sondern auch ein eifriger Regent. Um die Rechte seines Stiftes gegen die landesfürstlichen Ansprüche gehörig wahren zu können, ließ er von dem Franciscaner P. Jos. v. Hippoliti das geheime Hofarchiv ordnen, und durch weise Sparsamkeit tilgte er eine beträchtliche Summe der bischöflichen Kammerschulden. Nach seiner kurzen Regierung († 31. Dec. 1762) wurde nach dreißigmaligem Scrutinium Christoph Edler v. Sizzo zu seinem Nachfolger erwählt, der damals sich in Rom befand. Wie sein Vorgänger, war auch er sehr eifrig im Weinberge des Herrn, aber nicht geringern Eifer legte er in Wahrung der Rechte seines Stiftes an den Tag,

wobei er an seinem Kanzler Gentilotti eine treffliche Stütze fand. Doch mußte er sich nach langem Widerstreben zur Steuerperäquation verstehen und auch manchen andern Eingriff in seine Territorialrechte seitens der tirolischen Beamten sich gefallen lassen. Es ward ihm sogar der betrübende Anblick nicht erspart, daß die Innsbrucker Regierung die Judicaresen, die wegen eines Zolles am Gardasee sich empörten, mit Waffengewalt bezwang. Doch während der Verhandlungen zu Wien und zu Innsbruck beharrte er fest auf seinen Forderungen bis zu seinem Tode (16. März 1776) und erst sein Nachfolger Peter Vigil Graf v. Thunn und Hohenstein (erwählt 29. Mai 1776) bequemte sich zu dem früher erwähnten Vergleich vom Jahre 1777. Weniger Regenten als das Bisthum Trient zählte das Bisthum Brixen in Maria Theresia's Regierungszeit. Die ersten Jahre hindurch hatte noch Kaspar Ignaz Graf v. Künigl den Stuhl des hl. Cassian inne. Er mußte während dieser stürmischen Zeit, wie wir gehört, gleich den Tiroler Ständen dem Hause Habsburg viele Opfer bringen und hatte nicht das Glück, den erfreulichen Ausgang des österreichischen Erbfolgekrieges zu erleben. Nach seinem Ableben (25. Juli 1747) wählten die Brixner Capitulare nach sechsmaligem Wahlgange den Dekan Leopold Grafen v. Spaur, Sohn des Regierungspräsidenten Joh. Grafen v. Spaur. Obschon nichts weniger als ein lässiger Kirchenhirt, kam er doch den meisten Reformen der Kaiserin auf kirchlich-politischem Gebiete mit vielem Wolwollen entgegen, wie z. B. der Abschaffung der Feiertage, und sträubte sich nur gegen die tiefereinschneidenden, wie die Einziehung der kirchlichen Realitäten. Wie er die weltlichen Rechte seines Stifters zu verfechten bemüht war, wurde bereits hervorgehoben. Zu den hervorragenden Thaten seiner Regierung zählen noch der Dombau und der Bau der Straße von Sillian nach Lienz. Nach seinem Ableben (31. Dec. 1778) trat kurz vor Maria Theresia's Lebensende sein Neffe Ignaz Graf v. Spaur, der schon seit 1775 sein Coadjutor war, die Regierung an.[7])

Von allen Fürsten Tirols lebt keiner so mächtig in der Erinnerung des gegenwärtigen Geschlechtes fort wie Maria Theresia. Ihre Regierung strahlt in der Ueberlieferung als eine glorreiche Zeit, wie deren das Volk von Tirol noch keine erlebt hat. Diese Auffassung ist aber nicht das Werk einer langen Sagenbildung, wobei die Phantasie das historische Gemälde mit allen Reizen der Poesie

umkleidet; schon unsere Urahnen, die theils unmittelbar nach ihrer Regierung, theils sogar während derselben auf die Schaubühne des Lebens getreten, haben mit der höchsten Anerkennung von ihrer Wirksamkeit gesprochen. Die Stände Tirols nennen sie während der Regierung ihrer Söhne Josefs II. und Leopolds II. und ihres Enkels Franz I. wiederholt „die unvergeßliche große Kaiserin glorwürdigsten Angedenkens." Und in der That, ihr Andenken verdient mehr, als das jedes andern tirolischen Landesfürsten der Vergessenheit entrissen zu sein. Oder welchem seiner Grafen verdankt unser Vaterland mehr, als dieser Kaiserin? Wer hat mehr zur Verjüngung desselben beigetragen, als sie? Hat sie nicht in einem Menschenalter auf dem Gebiete der innern Reform mehr geleistet, als Jahrhunderte vermocht, als alle ihre Vorgänger seit Maximilians I. Tagen gethan haben? Wie dieser dem Lande nach außen seine Gestalt gegeben, so hat sie vorzüglich dessen inneres Wesen umgebildet. Sie steht darum würdigst dem „letzten Ritter" auf dem deutschen Kaiserthrone und dem thatkräftigsten aller Tiroler Fürsten, dem sagenberühmten Friedel, zur Seite und bildet mit ihnen das glanzvolle Dreigestirn, das über Tirols Berge und Thäler flammte. Darum ist ihr Andenken gesegnet für alle Zeiten und werden die spätesten Enkel ihrer mit wärmster Dankbarkeit gedenken!

„Der Centralpunkt ihrer geistigen Thätigkeit war die Regierung. In ihrer selbstentworfenen Tagesordnung sind für die Regierungsgeschäfte täglich die Stunden von halb 8 morgens bis 12 mittags und von 4 bis 6 Uhr abends angesetzt. Sie leitete die Interessen Oesterreichs mit selbständiger Hand bis in ihre letzten Tage. Von allem nahm sie Kenntnis. Es ist selten, daß eine Frauennatur eine solche unermüdete Thätigkeit für die Geschäfte hatte, für die kleinsten und trockensten Details wie für den höchsten und ernstesten Zug der Politik. Das Jahrhundert kannte wol viele Frauen, die sich mit der Politik beschäftigten, aber keine, die wie Maria Theresia mit einem solchen Ernst, mit einer solchen Würde die allgemeinsten Interessen ihres Volkes und Staates aufnahm. Sie las alle Staats-Acten und das mit einer Geduld, die bei dem schleppenden Styl der Schriften jener Zeit zu bewundern ist. Ihre Noten dazu, ihre Schreiben zeigen eine praktische Umsicht und treffen immer den richtigen Punkt. Ihre Kammerfrau und Vorleserin mußte ihr Staatsschriften, deutsch, italienisch, französisch, lateinisch, wie es kam,

meist am Abend, wo sich die Kaiserin von der Gesellschaft zurückzog, oft bis in die Nacht, wenn sie im Bette lag, vorlesen. Am frühen Morgen erledigte sie die Geschäfte; den Conferenzen der Minister wohnte sie meistens bei; sie ergriff in wichtigen wohl selbst das Wort. Unermüdlich erledigte sie die Acten; nur in Laxenburg gönnte sie sich mehr freie Zeit. Sie besaß den Blick über das Ganze und dessen allgemeine Bedeutung. Die Berichte der Gesandten zeugen von dieser regsamen Thätigkeit, dem klaren Geiste, mit dem sie die Lebenslagen im Großen und Kleinen auffaßte." Obschon Maria Theresia sowol ihren Gemahl als ihren erstgebornen Sohn zum Mitregenten annahm, so gestattete sie doch weder dem einen noch dem andern größern Einfluß auf die Regierungsgeschäfte. Kaiser Franz I., der ein vorzüglicher Finanzmann war, durfte nur in das Finanzgebiet, Josef II. in das Heerwesen tiefer eingreifen; alle andern Zweige der Verwaltung und Gesetzgebung behielt sich die Kaiserin ganz selbst vor.

Die hohen Gemüths- und Geistesvorzüge, die Maria Theresia von jugendauf schmückten, bewahrte sie bis in ihr Alter. Oftmals noch blitzte ihr jugendlicher Geist in vollem jugendlichen Feuer auf und die Raschheit ihres Wesens blieb sich gleich, mochte auch ihr Körper schwach und hinfällig werden. Ihre körperliche Schönheit verlor sich, seit eine Blatternkrankheit ihre Züge entstellt hatte, und seit sie so beleibt wurde, daß sie fast gar keine Bewegung mehr zu Fuße machen konnte. Aber sie war selten krank und bis kurze Zeit vor ihrem Tode rüstig. Der Brand machte ihrem Leben am 29. Nov. 1780 in ihrem 64. Lebensjahre ein Ende. Ihr Hingang liefert uns die schönsten Züge eines edlen christlich ergebenen Charakters und rief im ganzen Reiche Trauer und Klage wach. „Durch alle Glieder des Volkes gieng das Gefühl, daß ein großes bedeutungsvolles ruhmwürdiges Leben erloschen sei. Vom Predigtstuhl und von der Lehrkanzel wurden Trauerreden gehalten, in Zeitungen und fliegenden Blättern sprachen Lieder und Oden vom Geist und Leben der erhabenen Kaiserin. Wie geringen dichterischen Werth auch die meisten dieser patriotischen Huldigungen in sich tragen mochten, sie geben Zeugnis, daß Maria Theresia Liebe und Bewunderung zu Theil wurde." Die Kaiserin hinterließ bei ihrem Tode zehn tieftrauernde Kinder: Josef II., Kaiser und Erben in Oesterreich; Leopold, Großherzog von Toscana, später Kaiser; Ferdinand, durch

Vermählung mit Maria Beatrix von Este Herzog von Modena; Maximilian Großmeister des deutschen Ordens, Coadjutor des Bischofs von Münster und Kurfürsten von Köln; Maria Anna, Aebtissin in Prag und Klagenfurt; Maria Christine, vermählt mit Albert von Sachsen-Teschen; Maria Elisabeth, Aebtissin in Innsbruck; Marie Amalie, Gemahlin Herzog Ferdinands von Parma; Caroline Louise, vermählt mit Ferdinand VI. König von Neapel und Maria Antoinette, Gemahlin des Dauphin von Frankreich und König. Zwei Söhne und vier Töchter waren ihr ins Jenseits vorangeeilt. Die überlebenden brachten ihr Geschlecht mit allen dynastischen Familien Europas in Verbindung und das dem Erlöschen nahe Haus Habsburg gelangte als Haus „Habsburg-Lothringen" zu neuer Blüte.[8])

Anmerkung. Auf Seite 24 wurde irrthümlich behauptet, Ende der vierziger Jahre sei in den deutsch-böhmischen Erblanden mit Ausnahme Tirols die Conscription eingeführt worden. Es sollte vielmehr heißen, daß damals in denselben ein Generalsystem zur Verpflegung und Erhaltung des Militärs mittels Erhöhung des Contributionales festgesetzt wurde.

§ 5. Kaiser Josef II.

Inhalt: Geist der Regierung Josefs II. Reformen auf kirchlichem Gebiete. Verbot des Verkehrs mit Rom und auswärtigen Obern, Beschränkung des Klosterwesens, Aufhebung von Klöstern und Bruderschaften. Reformen im öffentlichen Cultus. Toleranzpatent. Widerspruch gegen diese Reformen. Weitere Reformen auf kirchlichem Gebiete: Ehepatent, kirchliche Arrondirung Oesterreichs und Errichtung der Generalseminare. Tirol ein eminent katholisches Land. Umwälzung durch Josefs II. Reformen. Reformen im Schul- und Unterrichtswesen: Universitäten, Gymnasien und Volksschulen. Reformen im Justiz- und Polizeiwesen. Gesetzbücher und Einzelngesetze und Verordnungen. Veränderungen in der Rechtspflege, in der Gewalt und in dem Einkommen der Gerichtsinhaber. Organisation der obersten Justizorgane. Tirolische Gerichtsinstanzen. Reformen auf financiellem Gebiete: Zollordnungen, Stempel- und Erbsteuerpatente. Vollendung des Werkes der Steuerregulirung. Das neue System. Ergebnisse. Maßregeln zur Hebung der materiellen Cultur. Statistische Erhebungen. Conscriptionssystem. Aenderung in der Civilverwaltung. Organisation der Kreisämter. Stärkung der Gewalt des Gouverneurs und Umsturz der ständischen Verfassung. Die Organisation der landschaftlichen Organe im Jahre 1789 und neue Zusammensetzung der landesfürstlichen und landschaftlichen Organe. Anfängliche Haltung der Tiroler gegenüber den Reformen Josefs II., namentlich der Bischöfe und Gründe hiefür. Wachsender Widerwille unter den niedern und höhern Ständen. Höhepunkt der Unzufriedenheit. Gegenbestrebungen. Charakteristik Josefs II. und seiner Regierung.

Mit Josef's II. Regierungsantritte verbreitete sich über die österreichische Monarchie ein neuer Geist. Seine Mutter Maria Theresia wurzelte noch ganz in der Vergangenheit; sie hatte zwar während ihrer vierzigjährigen Regierung mancherlei Mißbräuche abgeschafft und manche zeitgemäße Aenderungen vorgenommen, aber alle ihre Reformen waren aus unmittelbaren Bedürfnissen entsprungen und knüpften immer an die bestehenden Verhältnisse an. Sie brach nie völlig mit der Vergangenheit, sondern gieng stets mit großer Besonnenheit und Umsicht zu Werke. Ganz anders trat Josef II. auf. Ohne tieferes Verständniß der Vergangenheit und ohne gründliche Kenntniß derselben, ganz eingenommen von den philosophischen Doctrinen seiner Zeit, brannte er vor Begierde, diese zu realisiren. Die Lehren und Principien, welche Philosophie, Philanthropie, Humanität und der Kosmopolitismus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als die einzig wahren für Staatsrecht und Staatsverwaltung, für Kirche und Schule, für öffentliches und Privatleben aufstellten, sollten fortan bei der Regierung der österreichischen Länder zur Geltung kommen. Die Mittel, womit der Kaiser dies Ziel zu erreichen strebte, waren: Ausrottung aller wirklichen oder vermeintlichen Vorurtheile und alles Aberglaubens, Verbreitung allgemeiner Bildung und Aufklärung, Herstellung eines vollkommenen Rechtszustandes und vollkommener Gleichheit vor dem Gesetze und Einführung einer strengen und gerechten Justiz, Herstellung einer guten Staats-Oekonomie, Hebung der Industrie, Belebung des Handels und Vermehrung des Nationalwolstandes, Förderung der öffentlichen Bequemlichkeit, Sicherheit und Ordnung, Abrundung des Staates und Erhöhung seiner Streitkräfte und damit seines politischen Ansehens. Alle seine Länder sollten eine lebendige Einheit bilden, die in denselben Gesetzen und Verwaltungsformen und in dem gemeinsamen Mittelpunkt Wien ihren Ausdruck fände. Von seinem Cabinet aus wollte der Kaiser die ganze Monarchie nach seinem Willen regieren. Fest überzeugt von der Richtigkeit seiner Prinzipien, übersah er die ungeheuern Schwierigkeiten, die deren Verwirklichung entgegenstanden; er bedachte nicht, daß Zustände und Verhältnisse, die das Ergebniß mehrhundertjähriger Entwickelung waren, nicht in wenigen Jahren sich völlig umgestalten ließen und unterschätzte die Kraft der Gegner, die sein System wach rufen mußte.

Die ersten und einschneidendsten Reformen nahm Josef II. auf

kirchlichem Gebiete vor. Eine so selbständige Kirche, wie die katholische, deren Haupt ein auswärtiger Souverän war, schien ihm mit der Unabhängigkeit eines Staates unvereinbar. Daher gieng sein Streben dahin, den Einfluß des kirchlichen Oberhauptes auf Oesterreich möglichst einzuschränken und die obersten Kirchengewalten unter staatliche Controle zu stellen. Zu diesem Behufe wurde durch Verordnungen vom Jahre 1781 für alle päbstlichen Bullen und Breven, für alle Anordnungen und Hirtenbriefe in- und ausländischer Ordinarien die vorläufige landesfürstliche Bewilligung gefordert und das päbstliche Dispensrecht sowol in Ehesachen als in andern Fällen den Bischöfen übertragen; zu diesem Behufe wurden die päbstlichen Bullen In coena Domini und Unigenitus, welche den Inbegriff der Rechte des römischen Stuhles bildeten, außer Kraft gesetzt und den Bischöfen eine neue Eidesformel vorgeschrieben, wodurch sie bei ihrem Regierungsantritte treue Staatsdiener zu sein gelobten; zu diesem Behufe wurde auch die Annahme päbstlicher Ehrentitel, Aemter oder Würden ohne landesfürstliche Bewilligung untersagt, der Besuch des Collegium germanicum in Rom verboten und zu Anfang 1782 alle Tribunale, Landesstellen und sämmtliche obrigkeitliche Personen durch eine eigene Instruction über die Grenzen der kirchlichen und weltlichen Gewalt belehrt, wornach erstere auf die Predigt des Evangeliums, die Sorge für den Gottesdienst, die Verwaltung der Sacramente, insofern sie geistlich sind, und die Sorge für die Kirchenzucht beschränkt wurde. Viele dieser Reformen zielten zugleich auch auf Beschränkung des Klosterwesens ab. Diese Beschränkung bildete einen andern Hauptgegenstand landesfürstlicher Sorge. Die Klöster erschienen dem Kaiser nicht bloß als unnütze und unvernünftige, sondern wegen ihrer Verbindung mit ausländischen Vorgesetzten als staatsgefährliche Institute. Um ihnen den letztern Charakter zu benehmen, untersagte er schon durch die Verordnung vom 24. März 1781 jede Art von Verbindung mit ausländischen Provinzen: die inländischen Klöster sollten nur mehr unter inländischen Obern stehen und den ausländischen Generalen nicht länger untergeben sein. Weitere Verordnungen forderten die Entfernung aller ausländischen Mönche aus österreichischen Ordenshäusern, verboten die Novizenaufnahme auf zehn Jahre und verlangten die Einsendung genauer Verzeichnisse über Vermögensstand, Stiftungen und Bruderschaften. Den Hauptschlag führte Josef II. gegen das Klosterwesen durch die Verord-

werden sollten. Mit besonderem Eifer wandte man sich gegen das Wetterläuten. Während aber Kaiser Josef II. auf diese Weise die freie Bewegung der Katholiken immer mehr einschränkte, gestattete er gleichzeitig den Lutheranern, Reformirten und nicht unirten Griechen durch seine Toleranzpatente (vom 13. und 27. Oct., 12. Nov. und 21. Dec. 1781) eine bisher nicht genossene Religionsfreiheit. Darnach wurden die genannten drei Confessionen, mit Ausnahme der öffentlichen Ausübung des Gottesdienstes, den Katholischen völlig gleichgestellt; der katholischen Confession blieb nur der Vorzug der öffentlichen Gottesdienstordnung. Akatholische Gemeinden von wenigstens 100 Familien erhielten die Erlaubniß, ein eigenes Bethaus, jedoch, mit Ausnahme Ungarns, ohne Glocken, Thürme und öffentliche Eingänge, sowie Schulen zu errichten. Ausnahmsweise sollten Akatholiken auch zum Häuser- und Güterankauf, zum Bürger- und Meisterrecht, zu akademischen Würden und Civilbedienstungen zugelassen werden. Außer diesen traf das genannte Patent noch Bestimmungen über Wahl von Pastoren, über Erziehung von Kindern gemischter Ehen u. a. und erleichterte namentlich sehr den Uebertritt zu andern Confessionen. Trotzdem befriedigte es die Akatholiken nicht, während die eifrigen Katholiken darüber sehr mißgestimmt waren. Die unter den letztern entstandene Gährung bewog Josef II. zum Erlaß des Patentes vom 26. April 1782. Darin erklärte er sich entschieden gegen die Zumuthung, als ob er den Abfall vom Katholicismus wünsche, und bezeichnete die Aufrechterhaltung „der alleinseligmachenden Religion" als seine angelegentlichste Sorge; nur sollte deren Aufnahme und Verbreitung durch Unterricht und wahre Ueberzeugung und nicht durch Gewalt erreicht werden. Diesem Patente folgten noch mehrere Verordnungen zur Beschränkung der Zugeständnisse des Toleranzpatentes.

Da Oesterreich bisher immer als Hort des Katholicismus betrachtet worden war und seine Fürsten als besondere Beschützer desselben gegolten hatten, so ist begreiflich, daß Josef's kirchliche Richtung inn- und außerhalb des Reiches Widerspruch finden mußte. Graf Christoph Anton v. Migazzi, Cardinal und Erzbischof von Wien, die ungarischen Bischöfe, Graf Josef v. Batthyány, Cardinal und Erzbischof von Gran an der Spitze und Clemens Wenzeslaus Erzbischof von Trier machten dem Kaiser nachdrückliche Gegenvorstellungen und ihnen schloß sich der päbstliche Nuntius, Graf Josef

Gavampi an. Als alle ihre Bemühungen fruchtlos blieben, entschloß sich der damalige Pabst Pius VI. zu einem ganz ungewöhnlichen Schritte. Er reiste nämlich Ende Februar 1782 über Venedig, Görz, Laibach und Marburg nach Wien, um im persönlichen Verkehre mit dem Kaiser auf diesen zu wirken. Doch auch dieser Schritt war umsonst. Josef empfieng und bewirtete den heil. Vater zwar sehr ehrenvoll, aber zu einer Aenderung seiner kirchlichen Politik ließ er sich nicht bestimmen. Vielmehr schritt er nach der Abreise des Pabstes auf der einmal eingeschlagenen Bahn noch entschiedener vorwärts. Es wurden nicht nur die bereits eingeleiteten Reformen noch strenger durchgeführt, sondern auch ganz neue, noch tiefer in das kirchliche Leben einschneidende Maßregeln ergriffen. Die Klosteraufhebung setzte man mit größerem Nachdruck fort. Das Edict vom 30. Mai 1782 hielt alle wegen Religionsduldung, des königlichen Placet, des bischöflichen Eides, der Dispensen und andern ergangenen Verordnungen aufrecht. Das Ehepatent vom 16. Jan. 1783 benahm der Ehe ihren kirchlichen Charakter und stellte sie auf den Boden des bürgerlichen Vertrages. Die Verbindlichkeit der Eheverlöbnisse wurde aufgehoben und Eheschließungen möglichst erleichtert. Ebenso tief wie diese neue Reform griff die von Josef II. geplante kirchliche Arrondirung Oesterreichs in das geistliche Gebiet ein, wodurch er allen ausländischen Bischöfen die österreichischen Antheile ihrer Diöcesen entziehen wollte. Es war nur consequent, wenn er dann eigenmächtig einfache Benefizien in Curazien verwandelte, Localcaplaneien gründete und sie von den Pfarrern unabhängig machte; wenn er einzelne Kirchen, die unnötig erschienen, sperren ließ und die Patrone der weltlichen Behörde unterstellte. Die dritte neue Reform betraf die General-Seminarien. Das Hofdecret vom 30. März 1783 erklärte nämlich alle geistlichen Privat-Erziehungsanstalten an Bischofssitzen und in Klöstern für aufgehoben und bestimmte die Generalseminarien als gemeinsame Bildungsorte für alle Jünglinge, die sich dem geistlichen Stande widmen wollten. Aber nicht bloß die Heranbildung, sondern auch die Prüfung der Fähigkeiten der anzustellenden Seelsorger entzog der Kaiser den Bischöfen. Die Reformthätigkeit Josefs auf kirchlichem Gebiete wurde erst im Jahre 1784 maßvoller und schonender. Als bei Gelegenheit der Erledigung des erzbischöflichen Stuhles von Mailand die Spannung zwischen Oesterreich und Rom zu einem Bruche zu führen drohte, reiste Josef II. im Dec. 1783 persönlich nach Rom.

Mit der Rückkehr trat obige Aenderung des Verhaltens ein, die weitern Reformen sind fast nur Nachschwingungen der frühern Reformbewegung.[2])

Alle diese Reformen bekamen für Tirol so gut Geltung, als für die übrigen österreichischen Erblande und griffen hier tiefer als anderswo in die bisherigen Verhältnisse ein. Denn Tirol war seit Vollendung der Gegenreformation ein eminent katholisches Land. Die Kirche hatte hier die festesten Wurzeln geschlagen. Kaum irgendwo waren kirchliche Institutionen und kirchliche Würdenträger so angesehen und so zahlreich, wie in unserem Vaterlande. Diese Erscheinung hat nichts Auffallendes, wenn man die geschichtliche Entwickelung kennt. Sie erklärt sich aus dem mächtigen Einfluß, den die römische Curie, der Jesuitenorden und das Ordenswesen überhaupt in Tirol erlangten. Der Verkehr mit Rom gestaltete sich sehr lebhaft, tirolische Bischöfe hielten sich nicht selten daselbst auf, viele tirolische Jünglinge machten im Collegium germanicum ihre Studien, römische Gesandte reisten oft durch Tirol. Jesuiten waren, wie wir gehört, nicht nur die Erzieher und Berather der tirolischen Landesfürsten, sondern auch die Lehrer fast aller tirolischen Bischöfe und des meisten höhern Klerus, des gesammten Adel- und Beamtenstandes und die niedern Stände geriethen ganz unter die Herrschaft der andern Orden und der niedern Weltgeistlichkeit. Waren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. Stiftungen selten, so wurden sie im Verlaufe des 17. Jahrhundertes ungemein zahlreich. Das Ordenswesen nahm in dieser Zeit einen ganz ungewöhnlichen Aufschwung und Bruderschaften und religiöse Vereine entstanden in Menge. Im Jahre 1751 zählte z. B. die Diöcese Brixen bei einer Bevölkerung von 232.113 Seelen 720 Priester und Kleriker und 1094 Ordenspersonen in 36 Klöstern. Im Jahre 1785 zählten Tirol und Vorarlberg bei einer Gesammtbevölkerung von 506.403 (!) 3071 (2986) Geistliche; das Fürstenthum Trient bei 147.364 Seelen 1538, das Fürstenthum Brixen bei 26.759 Seelen 202 Geistliche. Mit den Bruderschaften blühten gleichzeitig die Wallfahrten zu den vielen Mirakelstätten auf, die nun allenthalben im Lande sich erhoben. An tieferer christlicher Bildung und Religiosität fehlte es zwar noch trotzdem immer, wie die nicht seltenen Klagen über Unkenntniß der Grundwahrheiten des Christenthums und der Verfall der Sittlichkeit bezeugen, aber der kirchliche Geist war allgewaltig geworden und vernichtete Alles, was ihm

widerstrebte. Die Kirche wurde um so mächtiger, als ihr die vielen Stiftungen und Geschenke zu dem moralischen noch einen nicht zu unterschätzenden materiellen Einfluß verliehen und sie sich allerlei Exemtionen und Privilegien erfreute. Doch lag hierin zugleich auch ihr wunder Punkt. Die reichen Spenden an manchen Klöstern schadeten deren Sittlichkeit und führte sie öfters zu einem weichen wollüstigen Leben. Die Sucht nach Geld und Gut, die sowol in Männer- als Frauenklöstern herrschte, that ihrem Ansehen Eintrag; sie veranlaßte, wie wir gehört haben, in der zweiten Hälfte des 17. und in der ersten des 18. Jahrhunderts die Stände zu wiederholten Klagen und die ersten einschränkenden Regierungsmaßregeln, namentlich in Maria Theresia's Regierungszeit. Doch änderten diese im wesentlichen an dem kirchlichen Zustande Tirols nichts und darum mußten Josefs Reformen eine um so größere Umwälzung hervorrufen. Je freier und reger bisher der Verkehr mit Rom gewesen war, je selbständiger die tirolischen Bischöfe als Reichsfürsten sich fühlten; um so drückender mußte ihnen die Abschließung von Rom werden. Noch schwieriger gestaltete sich die Beseitigung des Einflusses benachbarter ausländischer Kirchenprovinzen. Denn viele Antheile Tirols standen unter auswärtigen Ordinarien; es waren die Bischöfe von Chur, Feltre, Brescia, Verona, Augsburg, Chiemsee, Freisingen und Salzburg. Nicht gering waren die Besitzungen ausländischer Klöster in Tirol und rege die Beziehungen tirolischer Klöster zu den auswärtigen. Die Maßregeln bezüglich der Klöster mußten in einem so klosterreichen Lande mächtige Veränderungen hervorrufen. Das Los der Auflösung traf bis im Oct. des Jahres 1784 zwei Männer- (mit 65 Seelen) und fünfzehn Frauenklöster (mit 432 Seelen). Im Jahre 1785 wurden wieder mehrere Klöster aufgehoben und viele Kirchen gesperrt. Unter den aufgehobenen befanden sich auch die zum Prälatenstande gehörigen Stifter und Probsteien von Schnals und Meran (Clarissinnen), Sonnenburg und Innichen und für die Belassung der übrigen entschied sich Josef II. erst auf den Bericht einer eigens angestellten Ministerial-Commission, doch wurden sie unter weltliche Administration gesetzt und die weltlichen Angelegenheiten sogenannten Commendatar-Aebten übertragen, während die geistlichen Sachen den Prioren anheimfielen. Die Klosteraufhebung dauerte auch noch in den folgenden Jahren fort, so daß schließlich fast alle Frauen- und viele Männerklöster aufgehoben waren. Von weitrei-

chender Bedeutung war auch bei der großen Anzahl der Bruderschaften deren Aufhebung und die Einziehung der Gelder zum Religionsfonde. Ebenso mußten die Reformen des äußern Cultus in einem Lande, dessen Bewohner oft an Formen fester hiengen, als am Wesen, eine große Umgestaltung erzeugen. Die Verordnungen bezüglich der Abwürdigung der Feiertage, der Andachten, des Schmuckes der Altäre, der Wallfahrten und Processionen, der Abläße und Begräbnisse raubten dem Tiroler Bauern fast Alles, was seinem einförmigen Dasein Abwechslung, einigen Glanz und höhere Weihe verliehen hatte, und ihre strenge Durchführung brachte die Seelsorger in Verlegenheit und Schaden. Das Verbot des Wetterläutens entzog dem Landmanne den letzten Trost in den Stunden hoher Gefahr für sein Leben und sein Eigenthum. Geringere praktische Bedeutung hatte das Toleranzpatent, da es in Tirol keine Akatholiken gab, aber der tirolische Glaubenseifer konnte sich in freie Religionsduldung gar nicht finden. Ebenso verhielt es sich mit dem Ehepatente. Dies schränkte aber auch die geistliche Gerichtsbarkeit sehr ein und die Verordnung, vermöge welcher die geistliche Gerichtsbarkeit bei den Verlassenschaftsabhandlungen eines Geistlichen nicht mehr einzuschreiten hatte, vernichtete den Maximilianischen Vertrag vom Jahre 1605, den noch Kaiser Karl VI. am 7. Mai 1718 bestätigt hatte. Die Einschränkung der Opfer am Altare, der Sammlungen mit dem Klingelbeutel und der Aufstellung der Opferstöcke in und bei den Kirchen schmälerte das Einkommen vieler Seelsorger. Manche Pfarrer geriethen auch durch die Lostrennung ihrer bisherigen Filialgemeinden und Errichtung der neuen Seelsorgstationen in sehr großen Nachtheil. Die Sperrung einzelner Kirchen hingegen und die Verkürzung der Patronatsrechte verstieß wieder heftig gegen die herrschenden Anschauungen und Gewohnheiten und die in Aussicht genommene Eintheilung Tirols in drei Bisthümer konnte darum gar nicht durchgeführt werden. Einen gewaltigen Riß in die kirchlichen Zustände der Vergangenheit that auch die Errichtung des Generalseminars, da ja in Tirol bis tief in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht bloß die Heranbildung des Klerus, sondern der gesammte höhere Unterricht der Kirche und ihren Organen überlassen war; sie mußte namentlich bei dem weltlichen Geiste dieses Institutes und den größeren materiellen Schwierigkeiten des Studiums eine Verminderung der Theologen befürchten lassen. Die Beiträge für den Religionsfond (7½ % vom

Einkommen über 300 fl.) fielen den ohnehin schlecht dotirten Seelsorgern schwer. Etwas ganz Unerhörtes war für Tirol die über einige widerspenstige Geistliche verhängte Bestrafung oder Absetzung.[3])

Im engen Zusammenhange mit den Reformen auf kirchlichem Gebiete standen die im Schul- und Unterrichtswesen, dem man gleichfalls große Aufmerksamkeit schenkte. Ohne tieferes Verständniß für Wissenschaft und Kunst, hat Josef trotz der großen Umgestaltungen, die er mit den Universitäten vornahm, doch den höhern Unterricht und das geistige Leben direct nicht gefördert; denn er sah in der Schule und Wissenschaft nur Mittel für materielle Volksbeglückung und Vermehrung der Staatskraft und seine centralisirende Richtung stand der freien Entwickelung der Wissenschaft entgegen. Anstatt die Universitäten als höchste Bildungsstätten zu vermehren, degradirte er vier derselben zu sogen. Lyceen und benahm den noch bleibenden ihre Selbständigkeit. Das Los der Aufhebung traf auch die Innsbrucker Universität, im Jahre 1782; das medizinische und chirurgische Studium als Facultät und damit die Befugniß Doctoren dieser Studien-Abtheilungen zu creiren, hörte ganz auf, und es konnten nur mehr Landärzte und mit den nötigsten Kenntnissen versehene Beamte gebildet werden. Die philosophische Facultät war viel schwächer vertreten und nur die theologische nahm durch Errichtung des Generalseminars einen Aufschwung. Noch viel mehr als in der äußern Erscheinung änderte sich die theologische Facultät ihrem innern Wesen nach. Wo früher immer die strengsten jesuitischen Grundsätze verkündet worden waren, wurden jetzt oft die freisinnigsten Lehren vorgetragen und über Päbste und Concilien gescholten, von Heiligen und Reliquien, von Religiosen und Ordensgelübden, von Congregationen und Bruderschaften ziemlich verächtlich gesprochen, ja selbst die Lehren von der Unsterblichkeit der Seele und Auferstehung Christi angezweifelt. Ein freierer Geist drang auch in die Gymnasien. Zwar blieben dieselben noch unter Leitung von Exjesuiten oder andern Ordensmännern, aber die Convicte wurden aufgehoben und die Renten zu Stipendien verwendet; die marianischen Congregationen, das Gebot monatlicher Beicht, die jährliche Recollection, der Zwang des nachmittägigen Sonntagsgottesdienstes, sowie die körperlichen Strafen wurden abgeschafft, die häusliche Lectüre und überhaupt das Verhalten außerhalb der Schule weniger

ſtreng überwacht, ja ſelbſt den Schülern der freie Eintritt in Komödien und Redouten geſtattet. Hingegen ward der Schulbeſuch durch Einführung eines Schulgeldes erſchwert und das Studium durch Vermehrung der Lehrgegenſtände mehr in die Breite als in die Tiefe geführt.

Viel tiefer eingreifend und heilſamer wirkend war Joſef's reformatoriſche Thätigkeit auf dem Gebiete der Volksſchule, denn dieſer widmete er die größte Sorgfalt und hier erwieſen ſich ſeine Principien am heilſamſten und richtigſten. Dem Kaiſer gebührt unſtreitig das Verdienſt, die Verbreitung der Volksſchule und damit der Elementarkenntniſſe in ſeinem Staate ſehr gefördert zu haben. Sein wichtigſter Schritt auf dieſem Gebiete iſt das organiſatoriſche Geſetz vom 24. März 1781 zur Errichtung von Landſchulen. Durch Beſtellung der Studienconſeſſe bei den Landesgubernien, Einführung von Kreisſchulinſpectoren (in Tirol ſechs) und Schulcommiſſionen und Ernennung von Schuldirectoren gab er dem bisherigen Volksſchulweſen eine feſtere Organiſation. Zugleich wurde aber auch der Unterricht auf die Realien nämlich auf Naturlehre und Naturgeſchichte, ausgedehnt und durchweg die ſokratiſche Methode eingeführt. Die Heranbildung der Lehrer wurde eine viel gründlichere, aber auch eine viel freiſinnigere. In den für Candidaten beſtimmten Religionsbüchern war die Religion philoſophiſch behandelt und man ſcheute ſich nicht, ihnen auch Bücher von proteſtantiſchen Autoren zu empfehlen, wie: „Anweiſung zur Katecheſirkunſt von Miller, Lehrer der Theologie in Göttingen," „Praktiſches Handbuch für Lehrer in Bürger- und Landſchulen von Villaume, Prediger in Halberſtadt," „Ueber die moraliſche Erziehung von Zollikofer, evangeliſch-reformirtem Prediger in Leipzig," Gottfr. Salzmann's Werke, des Directors der Erziehungsanſtalt in Schnepfenthal u. a. Alle dieſe fanden auch in Tirol Eingang, wo früher jedes proteſtantiſche Buch hoch verpönt war. Der Kaiſer hat aber nicht bloß den bisherigen Studienanſtalten und Schulen ſeine Sorge gewidmet, ſondern auch ganz neue, damit mehr oder weniger verwandte ins Daſein gerufen. Es ſind das die Humanitäts-Anſtalten: das Taubſtummen-Inſtitut, das allgemeine Krankenhaus und das Joſephinum zu Wien und die Armen-Inſtitute. Machen dieſe ſeinem mitleidsvollen Herzen alle Ehre, ſo bekundet die Gewährung einer faſt unbedingten Preßfreiheit ſeine im Grunde wahrhaft freie Geſinnung. Die freiſinnige Richtung, welcher

der Monarch huldigte, brach sich in alle Erblande Bahn. Tirol blieb nicht ausgenommen. Sogar die Orden der Freimaurer, Illuminaten und Rosenkreuzer hielten ihren Einzug in seine Berge. Die erste Loge wurde schon im Jahre 1777 zu Innsbruck eröffnet, eine zweite zu Bozen im Jahre 1780; in demselben Jahre bestand auch eine maurerische Verbrüderung zu Brixen. Die Innsbrucker „St. Johannisloge zu den drei Bergen" zählte beim Beginne des Jahres 1783 bereits 58 Mitglieder und Meister vom Stuhle war kein geringerer, als der damalige Vicepräsident des oberösterreichischen Landesguberniums Graf Leopold Franz v. Künigl, deputirter Meister sogar der Gouverneur Graf Josef Gottfried v. Heister. Außer der genannten Loge bildete sich zu Innsbruck noch eine zweite, die vom „symbolischen Cylinder". Josef's Edict vom Jahre 1785 über die Freimaurerei wirkte aber hemmend auf die Weiterentwicklung des Logenwesens. Die Anwesenheit des berühmten Rosenkreuzers und Abenteuerers Cagliostro in den Städten Trient, Rovereto und Bozen (1786) scheint für das Geheimbundwesen keine weitern Folgen gehabt zu haben.[4])

Die centralisirende Richtung wie der neuerungssüchtige Zeitgeist mußten Josef II. um so mehr zu großen Reformen im Justiz- und Polizeiwesen führen, als ihm auf diesem Gebiete seine erlauchte Mutter halbvollendete Aufgaben hinterlassen hatte. Das schon lange in Angriff genommene Civilgesetzbuch harrte noch immer des Abschlusses und das publicirte Criminalgesetzbuch entsprach nicht mehr der humaneren Zeitrichtung. Josef strebte diesen beiden Aufgaben gerecht zu werden. Am 1. Mai des Jahres 1787 erschien das bürgerliche Gesetzbuch und bald darauf (1788) das Gesetzbuch über Verbrechen und deren Bestrafung. Trotz seiner Unvollständigkeit und mancher Widersprüche war das erstere so trefflich, daß es zur Grundlage des heutigen mit Recht gepriesenen bürgerlichen Gesetzbuches wurde. Das Criminalgesetzbuch zeigt nicht bloß in der Milderung vieler Härten der Theresiana, sondern auch in der Scheidung zwischen eigentlichen Verbrechen und Uebertretungen eine erleuchtetere Gesetzgebung. Außer diesen Gesetzbüchern erließ der Monarch noch eine Reihe mehr oder minder umfassender Einzelngesetze und Verordnungen. So erschienen für Tirol: Die neue Erbfolgeordnung (1786), die Gesetze über das Erbrecht unehelicher Kinder und der Religiosen, das Gesetz über die Vogtbarkeit der Weiber, die Aufhebung des Einstandsrechtes,

der Prodigalitätserklärung und des Wucherpatentes, die Auflassung der Victualientaxen und des Verkaufverbotes, die Freigebung der Heiraten und des Erwerbs des Meisterrechtes, die allgemeine Concursordnung und die Sportelordnung (1781). Diese Gesetze und Verordnungen wichen sehr von den in Tirol bisher geltenden Bestimmungen ab. Durch die neue Erbfolgeordnung wurde der bisher bestandene Mannesvortheil und der Rückfall der Stammgüter gänzlich aufgehoben, durch das Gesetz über die Vogtbarkeit der Weiber den Frauen, die bisher die Verwaltung ihres Vermögens ganz den Männern überlassen mußten, die freie Verfügung darüber zugestanden; die Gesetze über das Erbrecht unehelicher Kinder und der Religiosen widerstrebten ganz den sittlichen Anschauungen der Tiroler, die Aufhebung der Prodigalitätserklärung und des Wucherpatentes schien gleichfalls das Laster zu begünstigen. Dasselbe war mit der Beseitigung der Victualientaxen und des Vorkaufsverbotes, mit der Beseitigung der Heirats- und Zunftschranken der Fall; und diese Verordnungen räumten auch mit einer Menge bisher bestandener Privilegien und Vorrechte auf. Unmöglich diesen Anschein konnte die neue Dienstboten- und Feuerordnung gewinnen. Die neue Concursordnung hob die bisherigen Rechtsvortheile der Ehefrauen, der Minderjährigen und milden Orte bei Concursen auf und räumte dem Gläubiger die Besitzerzeigung des Objectes ein, das dem Schuldner entzogen werden sollte.

Die Sportelordnung und andere ähnlicher Art brachten große Veränderungen in der Rechtspflege, in der Gewalt und in dem Einkommen der Gerichtsinhaber hervor. Josef II. glaubte zur Förderung des allgemeinen Woles und einer gerechten und billigen Justizpflege die Gerichtsinhaber in ihrem Wirkungskreise und ihren Freiheiten beschränken zu müssen. Daher nahm er allen Dynasten das Recht der zweiten Instanz, gestattete in politischen und Polizeisachen den Recurs an die Kreisämter und verminderte sowol in Criminal- als politischen Sachen die Befugniß jener, mindere körperliche oder Geldstrafen zu ertheilen oder benahm sie ihnen ganz. Die Dynasten wurden verhalten, ihren Beamten fixe Besoldungen auszusetzen und mußten auf das Recht, in ihrem Bezirke Notare und Procuratoren anzustellen, verzichten, indem diese Aemter freigegeben wurden. Das Einkommen der Gerichtsherrschaften verminderte sich und ihre Lasten wurden größer. Die Sportelbezüge

Ritterstande des Landes Tirol gehörte, als auch jeder, der sich über einen ihm eigenen in- und ausländischen Adel auszuweisen vermochte, erhielten an dem tirolischen Landrechte zu Innsbruck und an der adeligen Justizadministration zu Bozen, welche, unter dem Präsidium des jeweiligen Kreishauptmannes stehend, jedoch nur über Streitsachen bis zum Betrage von 200 fl. zu erkennen hatte, ihre Justizorgane; das ehemalige landeshauptmannschaftliche Gericht ward hingegen aufgehoben (1784). Der Wirkungskreis der Bozner Justizadministration erstreckte sich über den Bezirk an der Etsch, im Burggrafenamte und Vintschgau, am Eisack und die wälschen Confinen; jener des Innsbrucker Landrechtes in geringern Sachen über das übrige Tirol, in wichtigern über das ganze Land. Die Leheninvestiturſachen und alles außergerichtliche Feudalwesen wurden dem Gubernium, die Rechtsentscheidungen den adeligen Justizorganen zugetheilt. Die bisher unter der Landeshauptmannschaft gestandenen Schildhöfe in Passeir kamen unter das Gericht Passeir. Im Jahre 1785 gab es in der eigentlichen Grafschaft Tirol 112 erste Gerichtsinstanzen, worunter nur 23 in landesfürstlicher Verwaltung standen, und sie waren nach den fünf Kreisen (Oberinnthal, Unterinnthal, Pusterthal, Kreis an der Etsch und wälsche Confinen) in fünf Gruppen geschieden. Die Zutheilung erfolgte durch die Verordnungen vom 29. Dec. 1783 und 10. Febr. 1789. Eine weitere besonders wichtige Reform auf dem Gebiete der Justizverwaltung war die Auflösung der alten Communalverfassungen der Städte und Märkte und die Organisirung der Magistrate, welche die sämmtlichen gerichtlichen, politischen und ökonomischen Geschäfte zu besorgen bekamen. Solche wurden errichtet zu Rovereto, Bozen und Innsbruck.[5])

Bei dem großen Reformeifer des Kaisers mußten begreiflicher Weise auch auf *finanziellem Gebiete die Reformen* zahlreich werden und Tirol zum Theil um so härter treffen, je schonender es auch in diesem Punkte bisher behandelt worden. Verhältnißmäßig sehr rücksichtsvoll und milde verfuhr Josef II. im Zoll- und Weggeldwesen. Als auch bei ihm die Stände und der Bozner Mercantilmagistrat über die letzten *Zoll- und Weggeldtarife* seiner Mutter laute Klage erhoben, ordnete er eine eigene Hofdeputation an und ließ die Gründe der Landschaft und der Bozner Kaufleute wie der Tiroler Fabrikanten erwägen. Die rührigen Abgeordneten des Mercantilmagistrates, die Herren von Unterrichter und

v. Gumer, siegten schließlich über den Vertreter der Fabrikanten, Baron Conforti. Kaiser Josef II. hob ganz wider Erwarten in eigener Initiative im Jahre 1783 die Tarife von 1780 auf und setzte jene vom Jahre 1766, jedoch mit einigen Abänderungen, wieder in Kraft. Diese wurden aber schon durch das Patent vom 14. Aug. 1786 zum Theil wieder abgeändert. Was dem Aerar durch Abschaffung der Zolltarife vom Jahre 1783 etwa entgehen könnte, das suchte Josef II. durch Einführung der Stempelgefälle und der Erbsteuer zu ersetzen. Das erste Stempelpatent wurde am 6. Mai 1784 erlassen, wornach die dem Stempel unterliegenden Gegenstände (Urkunden, Spielkarten und Kalender) in vier Classen eingetheilt wurden. Weitere Bestimmungen und nähere Erörterungen brachte das Patent vom 30. Januar 1788. Der § 6 derselben bestimmte für Tirol und die vorarlbergischen Herrschaften die erste Stempeltaxe mit 1 fl., die zweite mit 30 kr., die dritte mit 10 kr. und die vierte mit 3 kr. Die erste Classe hatten die dem Prälaten-, Herren- und Ritterstande Angehörigen und kaiserlichen Generale, die zweite Besitzer ständischer Güter, Magistratspersonen in Hauptstädten, Capitulare und Dekane, Stabsofficiere, Doctoren u. a., die dritte niedere Beamte und Officiere und die vierte Bürger, Unterthanen und dergl. zu entrichten. Die Erbsteuer wurde durch das Patent vom 1. Dec. 1785 eingeführt. Sie traf sowol geistliche als weltliche Personen und mußte für Vermächtnisse, Geschenke unter Lebenden und Leibrenten entrichtet werden. Von der Erbsteuer der Geistlichen kam man jedoch im Jahre 1787 wieder ab.

So wichtig und einträglich aber auch diese neuen Steuern waren, Kaiser Josef II. legte auf sie geringen Wert und hielt überhaupt alle andern Abgaben, besonders Consumo- und Salzgefälle, für überflüssig, sobald ein klarer und richtiger Steuerfuß für Grund und Boden gefunden wäre. Mittels der Grundsteuer glaubte er alle Staatsbedürfnisse decken zu können, und darum lag ihm vor allem daran, dieselbe in allen seinen Erblanden zu reguliren, alle Gründe nach ihrem Ertrage zu besteuern und hierin eine vollkommene Gleichheit einzuführen. In Tirol hatte ihm in Lösung dieser Aufgabe seine Mutter schon sehr vorgearbeitet. Daher kam man hier mit derselben zum Abschluß, bevor noch die Steuer-Regulirungs-Hofcommission errichtet und das allgemeine Steuerregulirungspatent erlassen wurde. In den ersten beiden Jahren der Regierung Josef's II.

dauerte die Erhebung des mittlern Kaufpreises der steuerbaren Güter noch fort; von dem erhobenen Preis wurden dann vermöge Rescript vom 21. August 1781 drei Achtel zur Besteuerung angesehen und liquidirt. Nach dieser Operation gewährte man den großen Grundbesitzungen gegenüber den kleinen eine stufenweise Detaxation und vertheilte das gesammte steuerbare Vermögen unter die Besitzer des Rusticale und unter die Besitzer des Dominicale. Hierauf erfolgte die individuelle Vertheilung beider Steuern. Die Giebigkeiten wurden gleichfalls nach dem Durchschnittspreis der letzten 20 Jahre berechnet und ein Gulden in barem Gelde in Capital zu 32 fl. veranschlagt, wovon fünf Achtel in Abzug kamen, so daß noch 12 fl. verblieben. Im Jahre 1784 war das ganze Werk vollendet. Der Kaiser genehmigte es mittels Hofdecret vom 11. Oct. und mit dem Andreas-Termin desselben Jahres wurde es zum ersten Male in Ausübung gebracht. Das neue Steuersystem war zwar nichts weniger als ein vollendetes, untadelhaftes Werk, da die Vermessungen und Schätzungen oft sehr ungenau und der adelige Großgrundbesitz gegenüber dem bäuerlichen Kleingrundbesitz, überhaupt das Dominicale gegenüber dem Rusticale, begünstigt waren; aber es bezeichnete doch einen großen Fortschritt zum Ideal einer vollkommen gerechten Besteuerung. Alle existirenden steuerbaren Gegenstände im Lande Tirol und in den beiden Hochstiftern wurden zu 46,606.296 fl. liquidirt. Auf dieses liquide Totale des Landes fielen nicht nur die 5000 Steuerknechte, sondern noch weitere $178\frac{17}{54}$ provisorische, und jeder Steuerknecht hatte im Ordinarium 36 fl. und im Extraordinarium für das Postulatum noch 18 fl., also im ganzen 54 fl. zu übernehmen. Der jährliche Gesammtertrag aller 5000 Steuerknechte machte nun 270.000 fl. aus. Zur Einhebung der Steuer wurde das Land mit Inbegriff der beiden hochstiftischen Bezirke in acht Steuerviertel oder Kreise eingetheilt und in jedem Viertel ein Steuereinnehmer aufgestellt. Gegen Steuerrenitenten ward durch das Hofdecret vom 27. Febr. 1784 sogar militärische Execution in Aussicht gestellt. Die Steuerregulirung ergab im österreichischen Tirol allein (die Stifter nicht gerechnet) 89.760 Grundbesitzer oder Contribuenten und 367.681 Besitzungen. Diese Zahlen bezeichnen so recht den Wandel der irdischen Dinge und thun unwiderleglich dar, daß auch beim conservativsten Volke im Laufe der Zeit die größten Veränderungen vor sich gehen können. Im 16. Jahrhundert befand sich noch der größte Theil des Grundbesitzes in

den Händen der Geistlichkeit und des Adels und die Bauern waren meist nur Bauleute, wie man aus den Landesordnungen von 1532 und 1573 ersieht; damals finden wir noch ein Drittel des Bodens weniger cultivirt. In zweihundert Jahren waren durch schlechte Wirtschaft und ungünstige Zeitverhältnisse die alten Stifter und der Adel verarmt und die Bauern aus Bauleuten freie Eigenthümer geworden, die fünf Sechstel des Grundes besaßen; die großen Grundbesitze hatten sich in eine Menge kleiner zersplittert, so daß man weiterer Verstückelung mit Verboten entgegen treten mußte; es war eine Menge Neureute angelegt worden und es hatte namentlich der Weinbau ungemein zugenommen.

Durch die Steuerperäquation wurden die Stände in die Lage versetzt, die Postulate von 70.000 fl. regelmäßig zu bezahlen und die neu eingeführten Tarife und Steuern vermehrten das landesfürstliche Einkommen erheblich. Im Jahre 1785 belief sich dasselbe auf nicht weniger als 979.870 fl., nämlich an Zollgefällen 360.407 fl., an Umgeld 144.177 fl., an Urbargefällen 19.274 fl., an Postgefällen 17.000 fl., an Stempelgefällen 25.000 fl., an Postulat 70.000 fl., an Militärsalzaccis 30.000 fl., an Salzgefällen 220.000 fl. und an andern Gefällen den Rest. Im Jahre 1789 verrechnete das landschaftliche Generaleinnehmer-Amt für die letzten zwei Jahre an Einnahmen 675.475 fl., an Ausgaben 521.623 fl. und an Cassarest 153.851 fl., worunter allerdings erhebliche Rückstände von früher. Außerordentliche Steuern forderte der Kaiser nur in seinen letzten Regierungsjahren, nämlich für den Türkenkrieg eine dreimalige Kriegssteuer in den Jahren 1788—90. Eine weitere, zwar nicht auf Vermehrung des landesfürstlichen Einkommens abgesehene, aber doch sehr folgenreiche Finanzmaßregel war die Verordnung, daß alle Gelder der milden Stiftungen und Pupillen zu ihrer größeren Sicherheit öffentlichen Fonds einverleibt werden müßten.[5])

Die meisten dieser Reformen und Maßregeln Josef's II. zielten mehr oder weniger direct auf Hebung der materiellen Cultur ab. Durch die Verbote der Verbindung inländischer Klöster mit ausländischen und der päbstlichen Dispensen sollte der Abfluß des Geldes nach außen verhindert, durch die Aufhebung der Klöster todtliegendes Menschencapital für den Staat nutzbar gemacht, durch die Hebung und Verbreitung der Volksschulen die untern Volksclassen zu größerer Erwerbsfähigkeit gebracht werden. Die Gesetze über das

Erbrecht unehelicher Kinder und der Religiosen und die Vogtbarkeit der Weiber, die Aufhebung des Einstandsrechtes und die Prodigalitäts-Erklärung hatten sicherlich auch einen volkswirtschaftlichen Grund. Die Abschaffung des Wucherpatentes, der Victualientaxen und des Vorkaufsverbotes, die Freigebung der Heiraten und die theilweise Beseitigung der Zunftschranken waren ganz insbesondere auf Belebung des Verkehres und der Gewerbe gerichtet. Ebenso die Einführung gleicher Maße und Gewichte, die unter Maria Theresia an dem Widerstande der Stände und der großen Verschiedenheit der tirolischen Maße schließlich doch gescheitert war. Dasselbe Ziel faßte Josef II. ohne Zweifel auch bei dem Erlaß der neuen Zolltarife ins Auge. Durch dieselben nahm der Transito Tirols neuen Aufschwung, aber der inländischen Fabrikation waren sie ungünstig. Dieselbe mußte den „abgöttisch verehrten" Bozner Märkten weichen und die inländischen Fabrikanten mußten zu Gunsten der wenigen Bozner Handelsleute, die eigentlich bloß Spediteure waren, zu Grunde gehen. Und doch wurden hiemit die Bozner Märkte von ihrem Verfalle nicht gerettet! Wie Josef II. keine directen Maßregeln zur Hebung der Industrie ergriff, so setzte er auch die so gedeihliche Thätigkeit seiner Mutter zur Förderung der Bodencultur nicht fort, doch dauerte die segensreiche Wirksamkeit der Agricultur-Societät auch durch seine Regierungszeit fort und die endliche Steuerregulirung kam der Landwirtschaft sehr zu gute, während die Einführung der Militärconscription und die Einforderung der Pupillen- und Stiftungsgelder für die öffentlichen Fonds hemmend auf dieselbe wirkten. Daß der Wolstand des Landes im ganzen nicht zurückgieng, sondern vielmehr sich hob, bezeugen die früher erwähnten Gesammteinnahmen der Landschaft und des Aerars, die um so günstiger sprechen, als nach Josef's II. Tode über die Lasten der Gefälle und Steuern verhältnißmäßig viel weniger geklagt wurde, als zur Zeit der Regierung der Maria Theresia und früherer Regenten.

Auch die statistischen Erhebungen aus der vorliegenden Regierungszeit können nur günstig gedeutet werden; denn sie bezeugen eine erhebliche Zunahme der Bevölkerung. Nach der Zählung des Jahres 1785 gab es in den 5 Kreisen Tirols mit Vorarlberg 506.403 Einwohner, im Fürstenthum Trient 147.364 und im Fürstenthum Brixen 26.759. Die erstern zählten mitsammen 148 Obrigkeiten, 16 Städte, 17 Märkte, 2930 Ortschaften, 13.853 Häuser,

8 Juden, 3071 Geistliche, 1707 Adelige, 1419 Beamte und Honoratioren, 10.775 Bürger in Städten und Professionisten auf dem Lande, 46.684 Bauern, 40.626 Bürger- und Bauerngewerbsnachfolger und Erben, 61.863 Kleinhäusler oder sonst beim Nährstand Beschäftigte; das Fürstenthum Trient hatte 25 Obrigkeiten, 2 Städte, 4 Märkte, 588 Dörfer, 21.623 Häuser, 1538 Geistliche, 1179 Adelige, 410 Beamte, 2549 Bürger, 12.199 Bauern, 11.666 Geschäftsnachfolger, 16.632 Häusler; das Fürstenthum Brixen 19 Obrigkeiten, 3 Städte, 135 Dörfer, 3560 Häuser, 202 Geistliche, 151 Adelige, 45 Beamte, 474 Bürger, 1885 Bauern, 1735 Geschäftsnachfolger und 3646 Häusler. Unter der Gesammtbevölkerung der Grafschaft Tirols und beider Bisthümer nach der Zählung vom Jahre 1788, die 604.436 Seelen betrug, befanden sich 4024 Geistliche, 3092 Adelige, 1502 Beamte, 13.567 Bürger und Professionisten und 55.237 Bauern; die Häuserzahl betrug 83.109, die Familienzahl 118.058. Es waren um ein Drittel mehr Familien als Häuser und schon der fünfte Mensch ein Familienvater, während das benachbarte Kärnten um $^1/_{49}$ mehr Häuser als Familien zählte und erst der sechste Mensch ein Familienvater war. Auf 151 Tiroler traf es einen Geistlichen (in dem Hochstifte Trient auf 109 und im untern Etschthale sogar auf 90), während man in den übrigen deutschen Erbstaaten höchstens auf 342 Einwohner einen Geistlichen zählte. Noch größer war verhältnißmäßig die Zahl der Adeligen; in Tirol kam im Jahre 1788 auf 200 Bewohner ein Adeliger, in Niederösterreich erst im Jahre 1800 auf 261 und in Oberösterreich gar erst auf 1886 ein Adeliger. Die Vertheilung des Adels nach Bezirken war sehr verschieden, in Oberinnthal traf es auf 1222, im Kreise Bozen auf 128, im Hochstifte Trient auf 126 Bewohner einen Adeligen. Die Bürger verhielten sich im allgemeinen wie 1:4; im Oberinnthal wie 1:5, im Kreise Rovereto wie 1:3. Durch das Emigrationspatent suchte der Kaiser der Entvölkerung seiner Länder vorzubeugen.[7])

Wie Kaiser Josef II. Tirol mit den Stempelgefällen und Erbtaxen nicht verschonte, so verhängte er über das Land auch die Militärconscription, die schon Maria Theresia einzuführen versucht hatte. Geleitet von dem an sich gewiß richtigen Gedanken, das alle Länder gegen das Ganze die gleichen Verpflichtungen haben und darum die gleichen Lasten tragen sollten, glaubte er weder auf

financiellem noch auf militärischem Gebiete die bisherige Ausnahme Tirols länger gestatten zu können und bedachte dabei nicht, daß der tirolische Bauernstand, den die neue Last vorzüglich traf, als vierter Stand den übrigen gleichberechtigt war und darum zu größern Opfern nicht verpflichtet werden konnte als Geistlichkeit, Adel und Bürgerschaft. Die erste Conscription geschah im Jahre 1785, auf kaiserlichen Befehl wurde das ganze Land, auch die beiden Bisthümer, in Werbebezirke abgetheilt und alle Unterthanen mit Namen und Alter beschrieben und diese Beschreibungen in den folgenden Jahren fortgesetzt. Dieselben erstreckten sich auch nicht bloß auf tirolisches, sondern auch auf die Gebiete der beiden Stifter, trotz deren wiederholter Proteste. Die ausgehobene Mannschaft bildeten das Neugebaursche Tiroler Feld- und Landregiment; die Aufnahme wurde von den politischen Behörden bestimmt und von den militärischen überwacht. Die neue Einrichtung mußte um so mehr Aufsehen erregen, je größer und älter der Widerwille der Tiroler gegen einen gezwungenen Kriegsdienst, namentlich auf längere Zeit und außer Landes, war. Hiezu kam noch eine andere mißliebige Maßregel im Militärwesen. Durch die Verordnung vom 28. März 1782 wurden alle festen Klausen und Pässe Tirols, mit Ausnahme der Festung Kufstein, aufgelassen und alle Gebäude, Kasernen und Behältnisse, die sich dort befanden, versteigert. Civile und Militare wurden unter Josef II. noch strenger geschieden als früher.

Traf die Militärconscription vor allem den vierten Stand, so berührten die Aenderungen in der Civilverwaltung und Feudalverfassung zunächst die höhern Stände und insbesondere einzelne Persönlichkeiten. Der Veränderungen, die in der Justizverwaltung eintraten, wurde bereits gedacht, namentlich der Verlegung des Appellatoriums nach Klagenfurt, die den Gerichtsinhabern so unbequem wurde, und der Aufhebung des landeshauptmännischen Gerichtes zu Bozen. Was die politischen Behörden betrifft, so erlangten unter Josef II. die Kreisämter eine noch größere Bedeutung; sie wurden vollständige Vermittelungsorgane zwischen den Gerichten und den obersten Landesstellen und beschränkten erstere in ihrem Wirkungskreise auf mancherlei Weise. Im Jahre 1783 erfolgte eine neue Organisirung derselben und hiebei wurde das Land in fünf Kreise eingetheilt, als: Oberinnthal mit dem Sitze zu Imst, Unterinnthal und Wippthal mit Schwaz, Pusterthal und am Eisack mit Dietenheim, Vintschgau, Burggrafen-

mit diesen Reformen nahm er auch eine Umgestaltung mit den landschaftlichen Organen vor; im vierten Jahre seiner Regierung beseitigte er die bisherigen beiden Activitäten und führte den schon der Maria Theresia vorgeschlagenen perpetuirlichen Congreß ein.

Der Hauptschlag aber traf die Landschaft erst im Jahre 1789. Mit der Hofresolution vom 26. Febr. wurde der perpetuirliche Congreß mit Beibehaltung seines Namens und seiner wesentlichen Widmung in einen unentgeldlichen, in der Provincial-Hauptstadt gesammelten Ausschuß verwandelt, „wie ein solcher gewissermaßen auch in den andern Provinzen" bestand. Dessen Mitglieder sollten auf Veranlassung des Landeshauptmannes in wichtigern Anliegen vernommen werden; alle jene bisher vom perpetuirlichen Congresse besorgten Geschäfte hingegen, welche keine besondere Ueberlegung erheischten, sollten vom landschaftlichen Syndicus, der allen Ständen gleich verpflichtet und aller Sachwalter sein sollte, bei der Landesstelle in Gegenwart des Landeshauptmannes und der landschaftlichen Commissäre vorgetragen werden, desgleichen die Gegenstände der landschaftlichen Commissionen in Umgeldsachen und in der Steuerperäquation. Zugleich wurde dem Landeschef die Erlaubniß ertheilt, den Syndicus und die andern städtischen Beamten in den nämlichen Dienstkategorien bei der Landesstelle zu verwenden. Die Postulatcongresse und Steuercompromisse verblieben, doch mußten die Mitglieder die Wahlfähigkeit früher vom Gubernium erhalten haben. Die Würde des Landmarschalls wurde gleichfalls belassen, allein die Matrikelcasse wie die Peräquationscasse mit der allgemeinen Landschaftscasse vereint und dem Landeshauptmanne die Besorgung der Geschäfte übergeben. Die eigene Landschaftscasse und die eigene Landschaftsbuchhaltung behielten ihren Sitz im Landhause. Mit diesen Anordnungen wurde das ganze Ruder der so wichtigen Landschaftsangelegenheiten in die Hände des nicht einmal stimmfähigen Syndicus gelegt, der als Gubernialrath ganz vom Guberneur abhängig war. Der in Innsbruck gesammelte Ausschuß, die Steuercompromisse und die Postulatcongresse hatten wenig zu bedeuten, da der Gouverneur deren Zusammensetzung in seiner Gewalt hatte.

Aber nicht bloß in der Organisation der Behörden und in der Verfassung traten große Veränderungen ein, sondern auch in der Zusammensetzung der landesfürstlichen und landschaftlichen Organe. Der Chef des Landes, der früher, wenige

Fälle ausgenommen, ein Inländer gewesen, war seit 1772 ein Ausländer. Bis zum Jahre 1786 bekleidete noch Heister dies Amt; ein Mann, der, wie bemerkt, das volle Vertrauen der Stände genoß, weil er mit den einflußreichsten Landesausschüssen und Landschaftsbeamten sich auf besten Fuß zu stellen wußte. Als ihn aber der Kaiser abberufen, schickte er den Grafen Sauer nach Tirol. Dieser war zwar ein sehr fähiger und charaktervoller Gouverneur, aber er hielt sich genau an alle Anordnungen des Kaisers und setzte seine ganze Autorität ein, sie streng durchzuführen. An eine solche Strenge war man aber in Tirol, wo ein laxes Wesen zu den alten Gewohnheiten gezählt hatte, selbst unter Maria Theresia noch nicht gewöhnt worden und sie mußte dem Gouverneur die Gemüther vieler Tiroler um so mehr entfremden, je unbeliebter die eingeführten Neuerungen an und für sich waren. Hiezu kam noch, daß er, um seine Pläne durchführen zu können, manche Beamte um ihre Stelle bringen und durch neue Kräfte, namentlich aus den andern Erblanden, ersetzen mußte, und daß hiebei nicht immer mit der nötigen Vorsicht vorgegangen ward. Die schuldig oder unschuldig Abgesetzten machten ihn und das ganze System durch ihre Anklagen noch mißliebiger und brachten auch ihre Nachfolger von vorherein in ein gehässiges Licht. Dies war namentlich bei der Organisation der Behörden des Haller Salzamtes und bei der Durchführung der neuen ständischen Verfassung der Fall, wo mehrere der angesehensten ständischen Beamten, wie Delama, v. Unterrichter, v. Tschiderer, entlassen und ihre Posten anders besetzt wurden. Damit geschah allerdings etwas bisher ganz Unerhörtes, da die ständischen Beamten bisher immer von den Ständen, wenn auch mit Gutheißung des Landesfürsten, angestellt worden waren. Hiezu kam noch, daß unter allen neuen Beamten der einflußreichste, Sauer's Secretär Eppstein, ein geborner Hebräer, durch dessen Hand Alles gieng, der unbeliebteste war.[8])

So tief aber auch alle diese Reformen in die bisherigen Zustände Tirols einschnitten, so blieb das Land dennoch bis gegen Ende der Regierung Josef's II. im ganzen ruhig und es kam zu keinen solchen Auftritten, wie sie die Schulreform Maria Theresia's allein hervorgerufen hatte. Die Gründe für diese Erscheinung lagen theils in der Natur der Reformen selbst, theils in dem Charakter des Volkes und seiner Führer. Jeder unparteiische Beurtheiler der Verhältnisse Tirols beim Regierungsantritte Josef's II. wird be-

kennen müssen, daß es in unserem Lande trotz der weisen Reformthätigkeit Maria Theresia's noch viele Uebelstände, viele veraltete Einrichtungen und Lebensformen gab, die mehr oder weniger dringend Verbesserungen erheischten, und ebenso wird man zugestehen müssen, daß viele Reformen Josef's II. wirkliche Verbesserungen waren und bei maßvoller Durchführung von den besten Folgen hätten begleitet sein können. Das gilt namentlich von jenen, welche die materielle und geistige Hebung der untern Stände, besonders des Bauernstandes, bezweckten und diesen von seiner bisherigen Bevormundung befreien sollten. Der conservative Charakter des Tiroler Volkes widerstrebte zwar überhaupt Aenderungen, aber im Allgemeinen auch einem gewaltsamen Widerstand gegen dieselben. Des Denkens wenig gewohnt, erkannten die untern Stände die ihnen günstigen Reformen nicht in ihrem Werte, aber sie hatten doch häufig ein richtiges Gefühl für sie und ließen sich davon überhaupt mehr leiten, als von ihrem Verstande. Und dieses Gefühl ward bei der Mehrzahl der Bewohner gestärkt durch die große Anhänglichkeit und das hohe Vertrauen zu dem Kaiserhause, das sie an den wolwollenden Absichten des Monarchen nicht zweifeln ließ.

Noch wichtiger aber als dies Alles war für den Tiroler Bürger und Bauern die Haltung seiner geistlichen Führer, auf die sie vor allen zu sehen gewohnt waren. Und diese war zu dem Glücke des Landes und der Dynastie eine außerordentlich maßvolle, ja über alles Lob erhabene. An der Spitze des Brixner Bisthums stand ein Mann, der durch seine wahrhaft christliche Milde sehr viel Segen gestiftet hat. Fürstbischof Josef Graf v. Spaur, nicht unberührt geblieben von den freiern Anschauungen seiner Zeit, suchte soweit möglich den Intentionen des Monarchen nachzukommen. So unangenehm ihm auch manche kirchliche Reformen, wie das Verbot des Verkehres mit Rom, die Aufhebung der Klöster, das Toleranz- und Ehepatent, die Errichtung des Generalseminars u. a. waren, so wirkte er doch nicht bloß auf Klerus und Volk, sondern auch auf seine Amtsgenossen zu Chur, Constanz u. a. beruhigend und erwies sich so als echten Friedensapostel. Auch gegen die Eingriffe in seine weltlichen Rechte, obwol sie größer waren, als alle, die seine Vorfahren erduldet hatten: die Einführung der Conscription, der Besteuerung, den Sturz der Landesverfassung u. a., wehrte er sich nur mit fruchtlosen Vorstellungen und Protesten. Von ähnlichem Geiste war sein Amtsge-

nosse zu Trient beseelt; Fürstbischof Peter Vigil Graf v. Thunn. Auch er fügte sich möglichst dem herrschenden Zeitgeiste. Er hob auf seinem Gebiete mehrere Klöster auf, ließ Kirchen schließen, sprach Religiosen vom Ordensverbande frei und weigerte sich überhaupt nicht, seine Hand zum Vollzug der landesfürstlichen Reformen auf kirchlichem Gebiete zu leihen. Desgleichen ließ er sich die empfindlichen Stöße gefallen, die seine weltliche Regierung wie die brixnerische trafen. Die Bischöfe von Chur und Verona erließen im J. 1782 Hirtenbriefe, die durchaus von einem christlich milden Geist durchweht waren. Sie anerkannten offen die mancherlei Mißbräuche und Uebelstände in Lehre und Leben der Priester und Laien, warnten vor Uebertreibungen im äußern Cultus und ermahnten die Priester zu einem frommen Lebenswandel und gründlichen Unterricht. Sehr bezeichnend sind ihre Aeußerungen über Bruderschaften und Wallfahrten, Reliquien und Ablaßwesen. So tadelt der Bischof von Chur die übertriebene Verehrung Einzelner, „welche ihre Frömmigkeit ganz auf Nebendinge, auf Wallfahrten und Bruderschaften, auf Rosenkränze und Scapuliere u. A. mit Vernachlässigung der Gebete" beschränken, und mahnt zur Duldung der Andersgläubigen. Dem Beispiele der Bischöfe folgte der gebildetere und vorzüglichere Theil des Klerus und viele andere erleuchtete und milde Männer des Landes. Im Adel und unter der Beamtenwelt fand Josef's II. System sogar warme Vertheidiger und die freisinnigen Gesellschaften der Freimaurer und Illuminaten gewährten ihm die möglichste Förderung. Von dem gebildetsten Theile der Bevölkerung hieng demselben überhaupt an, wer durch die Neuerungen nicht zu sehr verletzt oder beeinträchtigt wurde.

Von der letztern Art gab es aber nicht wenige und diese erhoben immer lauter ihre Stimme, je mehr sie den Widerwillen der untern Volksclassen gegen manche Reformen, deren Last ihnen im Laufe der Zeit fühlbarer wurde, wachsen sahen. Die stets fortgesetzten Reformen auf kirchlichem Gebiete, namentlich die Aufhebung der Klöster und die vielen Beschränkungen des äußern Cultus sowie die schlimmen Gerüchte, welche sich über das Generalseminar verbreiteten, regten die Bauern und Bürger immer mehr auf und die Mehrzahl der Priester, durch die genannten Reformen vielfach verletzt und gekränkt, hatte bald weder Lust noch Macht, beschwichtigend auf die ihrer geistlichen Obsorge Untergebenen einzuwirken.

Die Neuerungen in der Gesetzgebung und Rechtspflege verwirrten und erbitterten auch zum Theil die Gemüther der untern Stände; noch im höhern Grade die Stempel- und Erbsteuer. Die so unbeliebte Conscription steigerte die Mißstimmung der Bauern und Bürger im hohen Grade und trieb mehrere Tausende junger Bursche in die Verbannung oder verleitete sie zur Verstümmelung ihrer Glieder. Die Reformen in Kirche und Schule und die Neuerungen im Justiz- und Finanzwesen erregten aber auch den Unwillen des größern Theiles von Adel und Geistlichkeit. Besonders unzufrieden waren Adel und Bürgerschaft im Etschlande und die Gerichtsinhaber.

Den Höhepunkt erreichte die immer allgemeiner werdende Unzufriedenheit jedoch erst durch den Umsturz der landständischen Verfassung. Der Grund lag nicht vorzüglich darin, weil das gesammte Volk Tirols an den Landesausschüssen und Activitäten mit großer Zähigkeit hieng. Das war in der That gar nicht mehr der Fall, die untern Stände hatten wenig Theilnahme und Interesse für dieselbe gezeigt, seit die vollen Landtage aufgehört hatten. Aber immerhin erschien doch auch ihnen in der so verfallenen landschaftlichen Verfassung noch der einzige Rettungsanker in so bedrängten Zeiten. Hiezu kam, daß der Sturz der landschaftlichen Verfassung, der im Lande nicht geringes Aufsehen erregte, von den zunächst Betroffenen, einzelnen Landesausschuß-Mitgliedern und den abgesetzten landschaftlichen Beamten, zu einer heftigen Agitation gegen das ganze neue System, namentlich aber gegen den Grafen Sauer und seine Vertrauten, benützt wurde. Als der Gouverneur beim Ausschuß-Congresse des Jahres 1789 diesen Gegenstand nicht zur Verhandlung kommen ließ, obwol die Vertreter der Bürger- und Bauernbank darauf gedrungen hatten, beschlossen die Ausschüsse im geheimen um Abhaltung eines offenen Landtages bei Hofe aus dem Grunde anzusuchen, weil bei einem offenen Landtage eo ipso alle landschaftlichen Beamten und Vertreter außer Wirksamkeit gesetzt wurden und erst warten mußten, ob sie wieder angestellt würden. Einzelne aus dem Ausschusse und die abgesetzten Landschaftsbeamten trafen nun mit allem Eifer ihre Vorkehrungen zur Erwirkung eines Landtages, bei dem sie nicht bloß maßgebenden Einfluß zu erlangen, sondern auch die ersten Posten für die Zukunft sich zu erwerben hoffen durften; als besonders rührige und geschickte Agitatoren erwiesen sich Herr v. Unterrichter, Herr v. Stadler, der Vertreter

Bozens A. Dipauli, der Vertreter des Viertels Unterinnthal v. Kolb, die gesammte Bozner Partei, an deren Spitze v. Gumer, der Vertreter des Mercantilmagistrates, stand; Männer, die zum Theil von sehr selbstsüchtigen Absichten geleitet wurden. Die Parole eines offenen Landtages zündete wie an ähnlichen Tagen der Vorzeit bei der ohnehin schon aufgeregten Bevölkerung und die Gährung verbreitete sich nach allen Seiten, da nun auch der größere Theil der Geistlichkeit sich der Opposition anschloß. Die Agitatoren scheuten auch verwerfliche Mittel nicht; so wurde dem Gouverneur zur Last gelegt, daß er eigenmächtig die so mißliebige Kriegssteuer für das Jahr 1790 ausgeschrieben habe; was nicht der Fall war. Der Gouverneur Sauer und seine Anhänger, namentlich die mit den inländischen Verhältnissen wenig vertrauten Beamten, konnten in der entstandenen Bewegung nur gesetzwidrige Auflehnung erblicken und mußten demgemäß um so mehr bestrebt sein, dieselbe zu unterdrücken, je gefährlicher seit dem Ausbruche der französischen Revolution solche Volksbewegungen erschienen. Und in der That waren auch die Ideen derselben auf Führer und Volk in Tirol nicht ohne Einfluß geblieben. Allein Sauers strenges Auftreten, das Verbot der Viertelsconferenzen und anderer Ansammlungen erbitterte die Opposition nur noch mehr; auf der nächsten Steuerconferenz gab sich deren Unzufriedenheit entschieden kund, die einlaufenden Conferenzprotokolle waren voll Beschwerden und darunter verlangte das von Bozen mit mehrern andern einstimmig einen offenen Landtag. Ihre drohende Haltung drang selbst bis zu den Ohren des Monarchen. Da in andern Erblanden, wie in Ungarn und den Niederlanden schon ein förmlicher Aufstand ausgebrochen, so suchte der Kaiser, um nicht noch größere Gefahren über sein Reich heraufzubeschwören, noch in seinen letzten Lebenstagen die sonst wegen ihrer Treue berühmten Tiroler durch Concessionen zu beruhigen. Darum erlaubte er durch die Verordnung vom 25. Jan. 1790 dem Volke die alten Andachts-Uebungen.[9])

Kaiser Josef II. war am 13. März 1741 zu Wien geboren und starb am 20. Febr. 1790 daselbst. Als er die Regierung antrat, war er im besten Mannesalter, aber seine zum Theil vorzüglichen Naturanlagen hatten bei der vielfach verfehlten Erziehung nicht zur vollen Entfaltung gelangen können und sein Geist war nicht mit jenen gründlichen Kenntnissen bereichert worden, die er zur Lösung seiner großen Aufgabe so dringend bedurfte. Es fehlte ihm

der richtige Blick für die Bedürfnisse seines Reiches und die nötige Ruhe in der Entwerfung und Ausführung seiner Pläne. Sein lebhafter Geist wollte Alles rasch vollendet sehen und sein sanguinisch-choleriſches Temperament ließ ihn nicht zur Erkennung der großen Schwierigkeiten seiner Unternehmungen kommen. Der reinsten Absichten sich bewußt, konnte er den Widerstand der durch seine Reformen Gekränkten und Verletzten nicht begreifen und sein edles Herz verstand die Macht des menschlichen Egoismus und selbstsüchtiger Bestrebungen nicht. Selbst voll Thätigkeitsdrang und Neuerungsluſt, unterschätzte er das schwere Gewicht der Gewohnheit und das Ansehen des Althergebrachten. So ward ihm das härteste Los unter allen österreichischen Regenten zu Theil, obwol vielleicht keiner wegen seiner redlichen Absichten und seines edlen Strebens ein besseres verdient hat; er mußte auf seinem Sterbebette den größten Theil seines eigenen Werkes durch Widerruf zerstören und sein rastloses Arbeiten hiemit für verloren erklären.[10])

§ 6. Kaiser Leopold II.

Inhalt: Schwierigkeiten beim Regierungsantritt und deren Lösung. Besorgnisse. Thätigkeit der Oppositionspartei. Bemühungen der Oppositionspartei um einen offenen Landtag. Gegenbemühungen Sauer's und seiner Anhänger. Innsbrucker Conferenzen. Allgemeine Agitation für den Landtag. Die Schritte der beiden Landmarschallamts-Verwalter v. Künigl und v. Wolkenstein. Bewilligung der Abhaltung eines offenen Landtages. Die Vorbereitungen zu demselben. Dauer und zahlreicher Besuch des Landtages. Seine zwei Hauptabschnitte. Matrikelsitzungen. Die ersten Landtagssitzungen und die Erbhuldigung. Die allgemeinen Sitzungen vom 28., 29., 30. und 31. Juli, vom 4. 6., 10., 11., 12., 16. und 17. August. Vortrag der Wünsche und Beschwerden. Inhalt derselben. Die Voten des Stiftes Brixen, des Prälatenstandes, v. Stadler's, v. Unterrichter's, v. Gumer's und M. Senn's. Allgemeine Landesbeschwerden. Resolution über die Wahl des Landeshauptmannes. Senn's Bericht. Wahl des Landeshauptmannes. Der zweite Abschnitt des Landtages. Die allgemeinen Sitzungen v. 18., 24. und 30. Aug., vom 4., 6., 7., 9., 10. und 11. Sept. Sitzungen des großen Ausschusses vom 13.—18. Sept. Das neue landschaftliche System und das Matrikelwesen. Matrikelbuch. Immatrikulirung. Privilegien eines Tiroler Landmannes. Der engere und weitere Ausschuß. Wiener Deputirte. Urtheil über den Landtag vom Jahre 1790; Mängel desselben. Die Deputirten in Wien. Die kaiserl. Resolution vom 4. März 1791 in 12 Abtheilungen. Der große und kleine Ausschuß im August und September 1791. Des letztern Bitten und Beschlüsse. Die Geschäftsträger in Wien und der engere Congreß vom Februar und März 1792. Vollendung der Constitution der Landschaft und Beschwerdenerledigung. Leopold's II. Charakteristik.

Kaiser Leopold II. trat unter schwierigen Verhältnissen die Regierung seines Reiches an. Josef's II. mißliebige Reformen

hatten die zwei reichsten und mächtigsten Kronländer zum Aufstande getrieben und alle andern mehr oder weniger unzufrieden gemacht; die Beziehungen zu Preußen waren gespannt und die zur Türkei durch die Theilnahme an dem von Rußland gegen dieselbe geführten Kriege sogar feindlich geworden. Dann aber erhob die französische Revolution immer drohender ihr Haupt und brachte nicht bloß dem mit Oesterreich befreundeten einheimischen Königthume, sondern allen Monarchien Gefahr. Doch durch eine kluge und maßvolle Politik wußte Leopold bald die innere Ruhe herzustellen und nach außen bessere Beziehungen anzubahnen. Indem er den Ungarn und Niederländern ihre alte Verfassung wiedergab und die verhaßten Reformen zurück nahm, gewann er den bessern Theil der Bevölkerung und siegte um so leichter durch Waffengewalt über die Revolutionäre; auch die übrigen Provinzen wußte er durch Abschaffung vieler Neuerungen oder Milderung derselben zu beruhigen. Mit der Türkei schloß er Frieden und mit Preußen trat er in freundliche Beziehungen, um gemeinsam mit ihm der von Frankreich her drohenden Gefahr begegnen und seinen königlichen Schwager und seine Schwester Antoinette retten zu können. Schon im August 1791 hatte er mit dem König Friedrich Wilhelm II. von Preußen eine Zusammenkunft zu Pillnitz und im Februar 1792 wurde ein förmliches Bündniß zwischen beiden Mächten abgeschlossen, dessen Hauptzweck war, die tief erschütterte königliche Macht in Frankreich wieder herzustellen und dem von seinem eigenen Volke gefangenen König die alte Freiheit zurückzugeben. Doch der bald darauf erfolgte Tod machte Leopold II. die Ausführung dieses Vorhabens zur Unmöglichkeit.

Leopold II. gieng bei seinem Regierungsantritt zwar der Ruf eines weisen Regenten voran, aber doch sah ein großer Theil des österreichischen Volkes nicht ohne Besorgniß demselben entgegen; denn seit 1765 Großherzog von Toscana, hatte er ganz im Geiste seines Bruders, im Geiste der Aufklärung seiner Zeit, nur mit viel mehr Mäßigung und Besonnenheit regiert. Allein diese Besorgniß ward durch sein offenes, Vertrauen erweckendes Vorgehen bald verscheucht; Leopold ergriff vom Anfange an das einzige Mittel zur Beruhigung seines Reiches, indem er den größeren Theil der Neuerungen seines Bruders preis gab. Die Gegner der Josefinischen Reformen in Tirol konnten sich zuerst von dieser Gesinnung des Königs überzeugen und daraus doppelten Muth schöpfen. Leopold II.

nahm, als er anfangs März 1790 in seine neue Residenz reiste, den Weg durch Tirol, nämlich über Trient, Bozen, Brixen und durch das Pusterthal. Die Tiroler säumten nicht, dem neuen Monarchen ihre Ergebenheit zu bezeigen und namentlich wollte ihn die bisherige Oppositionspartei der Regierung durch Veranstaltung von allerlei Festlichkeiten von der treuen Anhänglichkeit des Landes zu überzeugen, ihn für sich zu gewinnen suchen. Obwol aber Graf Sauer diese Festlichkeiten im Namen des Hofes untersagte, so wußten die Unzufriedenen doch beim Monarchen Zutritt zu erlangen und ihm ihre Klagen und Bitten vorzubringen. So trug ihm dieselben zu Bozen wo sie ihren Mittelpunkt hatten, Dr. Andrä Dipauli vor und Leopold II. ermangelte nicht, darauf huldvoll zu antworten, ja er soll hier und an andern Orten des Landes wegen Abhaltung eines Landtages und allgemeiner Herstellung der Landesverfassung mündliche Versicherungen gegeben haben. Thatsache ist es, daß der König auf seiner Reise nach Wien die Aeußerung gethan, „er sehe die landschaftlichen Stände als die Säulen der Monarchie an und wolle ihnen daher alle ihre Vorrechte wieder geben und im Vereine mit ihnen das Beste seiner Völker mit dem seinigen in Uebereinstimmung bringen", und seine ersten Regierungshandlungen berechtigten zur Hoffnung auf volle Erfüllung dieser Worte. Daher beeilten sich die unzufriedenen Landesausschüsse Tirols, von ihm bald möglichst die Abhaltung eines offenen Landtages zu erwirken und übertrugen die Agentie dem vormaligen Verordneten des Ritterstandes und landschaftlichen Referenten Johann Christof v. Unterrichter, der eben damals sich in Wien befand; diesem übersandten sie eine im Namen aller Uebrigen vom ersten Stimmführer unterzeichnete Vollmacht. Denn ihn empfahlen außer dem zufälligen Aufenthalte in Wien sein ganzer Charakter, seine Kenntnisse und sein persönliches Interesse sowie sein Haß gegen Sauer und seine Genossen. Obwol schwerlich frei von den Vergehen, derentwegen ihn Sauer in Untersuchung gezogen, hatte er doch seine Sache so gut an den obersten Stellen zu vertreten gewußt, daß ihn noch Josef II. für unschuldig erklärte und bis zur Erledigung eines passenden Amtes normalmäßig pensionirte. Unterrichter betrieb die ihm aufgetragene Sache mit größtem Eifer und arbeitete nicht bloß darauf hin, die Abhaltung des gewünschten Landtages, sondern auch die Entsendung eines seiner Partei günstigen landesfürstlichen Hof-Commissärs zur Leitung desselben von dem

Monarchen zu erwirken. Als letztern hatte man seine Exzellenz Franz Grafen v. Enzenberg, Vicepräsidenten des Appellatoriums zu Klagenfurt, den Sohn des ehemaligen Gouverneurs, ausersehen, für den außer Geburt, Vaterland und einer eilfjährigen Dienstzeit als Gubernialrath zu Innsbruck insbesondere seine persönlichen Eigenschaften, vor allem seine Sehnsucht, Statthalter des Landes zu werden, sprachen. Nach einiger Zeit verlautete in Tirol von der Bewilligung eines Landtages und diese Nachricht gab der Oppositionspartei erhöhten Muth.

Aber auch die Gegner des Landtages blieben nicht ruhig; Sauer und seine Genossen strengten sich im Gegentheil sehr an, um den offenen Landtag unnötig und unmöglich zu machen. Mögen sie hiebei auch persönliche Interessen geleitet haben, sicherlich bestimmte sie, wenigstens den Gouverneur und die besten seiner Anhänger, noch weit mehr die Ueberzeugung, daß ein solcher Landtag der landesfürstlichen Macht sehr einträglich, ja selbst sehr gefährlich, wie die Nationalversammlung in Frankreich, werden könne, und daß er eine Reihe der besten Neuerungen zum Falle bringen müsse und alte Uebelstände zurückführe. Um den Landtag überflüssig zu machen und die bei dem letzten Steuercompromiß laut gewordenen Beschwerden wenigstens theilweise zu beseitigen, veranstaltete Sauer Ende März und im April landschaftliche Conferenzen in Innsbruck, wozu außer dem Landeshauptmann der Graf v. Sarnthein, der Prälat von Wilten, der Commendeabt von Stams, der neue Verordnete v. Hippoliti, die Vertreter von Innsbruck, Hall und des Viertels Unterinnthal (v. Kolb), der Steuereinnehmer v. Payr im Namen des Etschviertels und Sekretär Mayr für das Viertel Vintschgau berufen wurden. Aber Sauer erreichte mit diesen Conferenzen seinen Zweck nicht. Die Mehrzahl der Versammelten war durch die von Aschauer ausgearbeitete Vorstellung, worin bloß um Herstellung der Universität und des Appellatoriums, um Aufhebung der Concursordnung und Bestätigung der Privilegien gebeten wurde, nicht zufrieden und erklärte sich auf den Vorgang des Viertelvertreters v. Kolb für den offenen Landtag. Die Protestation der Etschländer bestärkte sie noch mehr in ihrem Beschlusse. Diese hatten nämlich, obwol die Sache sehr geheim gehalten worden, doch von den Innsbrucker Conferenzen durch ein Schreiben des Praktikanten Joh. Edmund v. Lemmen erfahren und waren trotz des Verbotes auf Anregung des Vertreters der Stadt

Bozen Dr. A. Dipauli zu einer Conferenz zusammengetreten, auf der sie obige Protestation beschlossen [1]).

Der Protest der Etschländer war die erste offene, entschiedene That der Opposition der Regierung. Von nun an trat dieselbe immer energischer auf und ward die Aussicht, den allgemeinen Landtag zu hintertreiben, immer geringer. Nun wagten sich auch die Furchtsamern in den Vordergrund und die Agitation für den Landtag wurde immer allgemeiner. Die Städte und Viertel an der Etsch und von Vintschgau überreichten dem greisen Landmarschallamts-Verwalter Leopold Grafen v. Künigl Bittschriften um einen solchen und dieser glaubte nicht mehr zögern zu dürfen, durch eine an den Hofkanzler Grafen v. Kollowrat gerichtete Vorstellung das bereits v. Unterrichter angebrachte Ersuchen um einen offenen Landtag zu unterstützen. In dieser vom 5. Apr. datirten Bittschrift entschuldigt er seine freie Zudringlichkeit mit der Beseitigung des Landmarschallamtes, dessen Sache der vorliegende Schritt wäre, und erklärt die Einberufung des allgemeinen Landtages wegen des unter der Landschaft gegen einen Theil der ständischen Vertreter herrschenden Mißtrauens für unvermeidlich. Gleichzeitig ersuchte er auch den Bischof von Brixen um seine Verwendung. Dann legte er sein Amt unter dem Vorwande von Altersschwäche nieder und es folgte ihm der junge Graf Franz v. Wolkenstein-Trostburg. Voll Ehrgeiz und nach dem Posten des Landeshauptmannes strebend, zeigte sich dieser sogleich als sehr eifriger Gegner des frühern Systems und des Grafen Sauer und fand an Franz v. Gummer kräftige Unterstützung, da letzterer unter der Landeshauptmannschaft des jungen unerfahrenen Grafen einen Theil seines Einflusses wieder zu bekommen hoffte, den er ehemals unter dem Gouverneur und Landeshauptmann Joh. Gottfr. v. Heister im Lande hatte.

Die Bitte des abgetretenen Landmarschallamts-Verwalters wurde bald erhört. Schon am 25. Apr. gab der Oberst-Hofkanzler Graf v. Kollowrat dem Grafen v. Enzenberg in Klagenfurt Nachricht, daß seine Majestät den tirolischen Ständen die Abhaltung eines offenen Landtages bewilligt und ihn als Hofkommissär zu dieser Handlung zu ernennen geruht habe. Durch die allerhöchste Resolution vom 26. Apr. stellte Leopold zugleich mit den ständischen Verfassungen in Steiermark, Kärnten und Krain auch die tirolische wieder her und hiemit begann überall die ständische Thätigkeit von

neuem. In Tirol fieng man aber noch vor diesen Entschließungen mit den Vorbereitungen zu dem allgemeinen Landtag an, in der sichern Hoffnung auf dessen Bewilligung. Schon um die Mitte Aprils und vielleicht noch früher fanden die ersten Conferenzen zur Probewahl und zur Beschwerdenberathung auf dem Lande statt und noch zahlreicher wurden sie in den folgenden beiden Monaten. Die Wahlbewegung war eine umfassende und zum Theil wolorganisirte. Sie war schon im besten Gange, als die kaiserliche Entschließung vom 31. Mai erschien und durch die tirolische Landesmarschallamts-Verwaltung bekannt gegeben wurde. Darin gestattete Leopold den Ständen von Tirol „in huldreichster Erwägung ihrer vorzüglichen Treue und Ehrfurcht gegen das durchlauchtigste Erzhaus" einen offenen Landtag abzuhalten und nach dessen Schluß die ganze Landtagshandlung durch Abgeordnete an den höchsten Thron zu bringen, und bezeichnete den von ihm zur Leitung des Landtags erkorenen Hofcommissär. Proposition sollte, wie schon vorher dem Hofcommissär eröffnet worden, keine gemacht werden. Der Landmarschallsamts-Verwalter erhielt den Auftrag, den gesammten Prälaten- und Adelsstand, der Gouverneur alle Städte und Gerichter einzuberufen, mit Ausnahme der in den Gebieten der Fürstenthümer Trient und Brixen gelegenen. Als Termin für die Eröffnung des Landtags setzte die Allerhöchste Resolution den 22. Juli fest und sprach zugleich die Hoffnung aus, daß die Stände mit wahrer patriotischer Gesinnung zu Werke gehen und die damaligen Kriegsumstände wie die Ueberhäufung des Kaisers mit Regierungsgeschäften berücksichtigen werden. Wie bei allen offenen Landtagen, so sollten auch diesmal die Prälaten und Adeligen auf eigene Kosten erscheinen und nur die Vertreter des Bürger- und Bauernstandes von ihren Commitenten Diäten erhalten. Der Landmarschall-Amtsverwalter säumte natürlich nicht mit der Einberufung und auch Graf Sauer arbeitete nun nicht länger gegen den von ihm mißbilligten Landtag, sondern vollzog die ihm aufgetragenen Beschreibungen, wobei jedoch aus Unkenntniß der Sache mancher Verstoß unterlief.

Die Einberufungsschreiben wurden im ganzen Lande mit Jubel begrüßt. Es begann hiemit eine noch regere Wahlthätigkeit. Die Führer der Oppositionspartei eilten nach Innsbruck, um ja nicht die Ankunft des Hofcommissärs zu versäumen. Dieser fand sich schon am 1. Juli in der Landeshauptstadt ein und sein Secretär v. Seidl

sogar noch einige Tage früher. Die Führer der Opposition sahen bald ihre kühnsten Wünsche erfüllt. Es gelang ihnen vollkommen, was sie zu solcher Eile nach Innsbruck getrieben; der Hofcommissär schloß sich vom Anfange an ganz an den Landmarschallamts-Verwalter Franz Graf v. Wolkenstein, an Joh. Christof v. Unterrichter und Franz v. Gummer, hinter denen die gesammte Bozner Partei stand, und schenkte ihnen volles Vertrauen. So ward Alles nach dem Rathe dieser Männer geleitet, hingegen wurden der Landeshauptmann Graf Sauer, sein Referent v. Aschauer und die andern Landschaftsbeamten gar nicht beachtet. Ohne Zweifel gewann der Hofcommissär durch den Anschluß an obgenannte Männer die besten Chancen für Verwirklichung seiner ehrgeizigen Pläne und voraussichtlicher Weise auch den größten Einfluß auf den Landtag, aber ebenso gewiß verließ er dadurch den unparteiischen Standpunkt eines Regierungsvertreters und brachte den Grafen Sauer und seine Partei gegen sich auf, denen man es schwerlich verargen kann, wenn sie sich möglichst zu behaupten strebten [2]).

Während dieser Vorgänge erfreute der Monarch die Tiroler durch neue Zugeständnisse. Er gestattete, daß sie auf dem offenen Landtage in die Hände der Erzherzogin Elisabeth den Erbhuldigungseid ablegen; die Militärconscription hatte er ihnen schon am 29. März erlassen; am 30. Juli hob er auch noch das Generalseminar auf. Voll guter Hoffnungen begaben sich daher die Landtagsmitglieder nach Innsbruck.

Der offene Landtag wurde am festgesetzten Tage, dem 22. Juli, mit dem Gottesdienste in der landschaftlichen Capelle zu Mariahilf eröffnet und dauerte bis am 11. Sept., somit beinahe zwei Monate. Aber nicht bloß durch diese lange Dauer, sondern auch durch den zahlreichen Besuch ragte er vor vielen früheren Landtagen hervor. Es waren dabei die drei Stände Adel, Bürger und Bauern stärker als je vertreten und die stimmberechtigten Prälaten hiezu wol vollzählig erschienen. Städte und Gerichte hatten meist zwei, auch drei und vier aus ihrer Mitte gesandt; der Adel erschien in großer Anzahl persönlich, und wer nicht kam, ließ sich durch einen andern vertreten. Es gab einzelne Abgeordnete, die ein paar Dutzend und mehr Procuren hatten. So wies Karl v. Hippoliti bei der Prüfung der Mandate 23 Vollmachten Abwesender vor, sein Bruder Josef 9, Stadler, Gummer und A. besaßen, wenigstens in

späterer Zeit, wol noch mehr. Außer den bisher Stimmberechtigten hatten sich aber auch viele eingefunden, die erst Sitz und Stimmrecht auf dem Landtag und Antheil an der Landesverfassung zu erlangen hofften, und darunter ragten durch Anzahl wie durch Rührigkeit die Italiener hervor. Nicht bloß die Städte Trient und Rovereto, auch die Stadt und Grafschaft Arco, die Berg- und Thalgemeinden der Prätur Rovereto, die Herrschaften Sporo und Flavon, die Thalgemeinde Val d'Arsa und die Berggemeinde Folgaria, die Gerichte Penede, Gresta, Ivano, S. Pietro und Castelalto, Grumes, Königsberg, Deutschmetz, Castelfondo und Ampezzo sandten ihre Abgeordneten. Die Anzahl der Vocalen stieg auf 580 und beim Erbhuldigungs-Mal waren 550 Gäste anwesend, wovon mehr als die Hälfte Landleute. Doch blieb sich die Zahl der Versammelten nichts weniger als gleich, vielmehr nahm dieselbe in späterer Zeit sehr ab und sank gegen Ende selbst bis auf 100; da aber die Abgegangenen Procuren zurückließen, so änderte sich die Stimmenzahl nicht. Hiedurch, wie auch durch die Art der Verhandlungen und die Haltung der einflußreichsten Persönlichkeiten erhielt die spätere Zeit des Landtags ein von der frühern wesentlich verschiedenes Gepräge und so kann man denselben in zwei Hauptabschnitte theilen. Der erste reicht vom Beginn bis zum 18. Aug. Es ist die Zeit, wo die Versammlung vollzählig war, wo die allgemeinen Sitzungen häufig vorkamen, wo die einzelnen Vocalen ihre Beschwerden herablasen und ihre Vota abgaben, wo die einzelnen Deputationen und Comitè's zu deren Berathung gewählt wurden. Während dieser Zeit gab es nur zwei Parteien, die des Hofcommissärs, des Grafen von Wolkenstein und ihrer Anhänger, welche den Landtag vollkommen beherrschte, und die des Grafen Sauer und seiner Freunde, die anfangs im Landtag wenig Anhänger zählte, allmählich aber an den von den Deutschen schroff zurückgewiesenen Italienern eine Verstärkung gewann. Den Wendepunkt bildet die Rückkehr des nach Wien entsendeten Abgeordneten von Pfunds, des Richters Michael Senn und die Wahl des neuen Landeshauptmannes, welche Zwiespalt in die Führer der ersten Partei brachte [3]).

Die ersten beiden Sitzungen des Landtags waren Matrikelsitzungen, an denen nur der Prälaten- und Adelstand sich betheiligte; und es leitete sie der Landmarschall Karl Graf v. Auersberg. In denselben wurden zur Musterung der Matrikel und Führung der

Matrikelcassa der jubilirte Landschaftssecretär v. Stadler und der gewesene Matrikelcassier Ant. v. Tschiderer gewählt. Bei der Ablesung der Immatrikulirten protestirte das Stift Trient, daß seine immatrikulirten Unterthanen als tirolische Landleute auf dem Landtage erscheinen, und der Adelstand, daß er nach dem Ritterstand und nicht nach chronologischer Folge abgelesen werde. Dies hatte die Wahl einer Matrikel-Deputation zur Folge; zur Ordnung der verworrenen Matrikelsachen. Herr v. Goldegg beschwerte sich noch wegen des stillen Vortrages, des unpassenden Versammlungsplatzes und der unordentlichen Wahl des Matrikelsecretärs und Cassiers. Bei der Frage, ob ein Immatrikulirter, welcher zugleich Städte und Gerichte vertritt, für sich und zugleich für seine Committenten stimmen könne, gerieth die ganze Versammlung in Gährung; die Boznerische Partei erklärte sich mit dem Landmarschall dagegen, der Landeshauptman dafür und sein Vortrag ward mit Bravissimorufen und Beifall aufgenommen und protokollirt. Die von Goldegg aufgeworfene Frage, ob Stadler und Tschiderer trotz ihrer provisorischen Bestellung an den Matrikeltaxen Theil nehmen dürften, brachte neue Gährung in die Bozner Partei und trug dem Frageſteller sogar Drohungen ein.

Noch bewegter waren die beiden folgenden Sitzungen vom 24. und 26. Juli, wozu auch die Städte und Gerichte erschienen. Bei der Verlesung der Städte am 24. protestirte der Gesandte des Bischofs von Trient gegen die Zulassung Rovereto's. Dagegen verlangten die 8 Gemeinden der Prätur Rovereto sowie Stadt und Grafschaft Arco, Penede, Gresta, Nomi, Folgaria, Bellfort, Wolfsthurn, Levico, Stumm, Markt Imst, Aschau, Neustift, Wilten, Stams, Marienberg, Montan und Leimburg eine eigene Vertretung. Diese Forderung rief einen Redestrom hervor, den der Abgeordnete Dr. A. Dipauli durch den Antrag beschwor: es möge den zugereisten Vertretern der Stadt und Grafschaft Arco, von Penede, Gresta, Nomi, Folgaria und Bellfort Sitz ohne Stimme und das Recht, Anträge zu stellen eingeräumt werden. Als am nächsten Tage die Bitte der letztgenannten Gerichte um Immatriculirung vorgetragen wurde, giengen die Debatten neuerdings an und es wollten jetzt auch die Inhaber der Burgfrieden für jeden derselben eine Stimme haben. Um diese und andere Anstände zu heben, schlug der Landeshauptmann die Vermehrung der Matrikeldeputation vor und es wurde auf sein Geheiß ein Ausschuß von 16 Subjecten hiezu erwählt, in dem jedoch

der Adelstand viel stärker vertreten war. Als der Bozner Abgeordnete sich über das Uebergewicht des Adels beschwerte und Abstimmung nach Curien und nicht nach Köpfen verlangte, erklärte Graf Tannenberg: „das Uebergewicht des Adels sei halt constitutionsmäßig."

Am 27. Julius fand in altherkömmlicher Weise die Erbhuldigung vor der Erzherzogin Elisabeth, der Oberin des Damenstiftes, statt und hierauf wurden sämmtliche Deputirte zur Hoftafel geladen. Ein Theil der Bauern hatte nur mit Widerstreben zur Erbhuldigung sich herbeigelassen, da sie dadurch etwas ihren Rechten zu vergeben fürchteten. Der Hofcommissär glaubt in seinem Rechtfertigungsberichte rühmend hervorheben zu müssen, daß niemand von den vielen Gästen betrunken war. Am 28. eröffnete der Hofcommissär der Versammlung, daß jeder, wie es ihn nach der bisherigen Reihenfolge der Matrikel trifft, seine eigenen und des Landes Beschwerden vortragen möge und hiebei nicht unterbrochen werden soll. Hierauf schlug er eine Deputation zur Ausscheidung der vorgebrachten Beschwerden, eine zu deren historischen Darstellung und Begründung für den Hof und eine dritte zur Controlle der Sitzungsprotocolle vor, welche auch erwählt wurden. Die allgemeinen Sitzungen sollten vormittags, die der Deputationen nachmittags statt finden und für erstere am vorhergehenden Tage die Berathungs-Gegenstände bestimmt werden.

Am 29. Juli bat die Prälatenbank um Ergänzung der ihr durch die Aufhebung der drei Stifte Sonnenburg, Schnals und St. Klara zu Meran entgangenen Stimmen und die Versammlung beschloß, die Stimme des aufgehobenen Stiftes Sonnenburg dem Innsbrucker Damenstift und die des Klosters Schnals bis zu dessen Wiedererrichtung dem Collegiatstift zu Bozen zu verleihen. Arco ward trotz der Forderung des Grafen v. Arco nicht berücksichtigt, obwol es wegen seines erheblichen Grundbesitzes den beiden bevorzugten besitzlosen Instituten gegenüber viel mehr Anspruch gehabt hätte. Nach diesem Beschlusse machte der Hofcommissär mit einem durch eine Staffette eingelaufenen höchsten Decrete bekannt, wornach die Wahl des Matrikelsecretärs und Cassiers bestätigt, das Referat des ständischen Syndikers bei dem Gubernium aufgehoben und Graf Wenzel v. Sauer auf sein Ansuchen dispensirt wurde, als Landeshauptmann dem Landtage beizuwohnen. Dann begann der Gesandte von Trient mit dem Vortrag der Beschwerden des Stiftes. Ihm folgten am nächsten Tage der Gesandte von Brixen, die Abgeordneten der beiden Capitel, der Abbécommendatar

von Gries für den Landcomthur Frh. v. Ulm und den Prälatenstand und Hr. v. Stadler für den Landmarschall Grafen Karl v. Auersberg. Am 31. Juli sprachen die Herren von Sardagna für die Grafen v. Castelbarco, Franz Graf v. Khuen für die Grafen v. Fuchs, Herr v. Unterrichter für Leopold Grafen v. Firmian, Graf Matheus v. Thun, die Grafen v. Arco, Lodron, Wolkenstein und Brandis, Franz v. Gummer für den Grafen Joh. v. Welsberg, Graf v. Coreth, Domherr zu Olmütz, Probst Graf v. Sarnthein für das Collegiatstift Bozen und die ganze südliche Geistlichkeit, Graf v. Künigl, die Städte Meran und Innsbruck, das Viertel Burggrafenamt u. A. Pompejus von Sardagna lieh der Entrüstung der Welschtiroler Ausdruck, „indem er die Revision der Landschafts-Matrikel als das unumgängliche Erforderniß gültiger Landtagsbeschlüsse hinstellte, es „„arg"" nannte, daß über 50.000 Einwohner des Landes blindlings der Besteuerung sich unterwerfen müßten, und unverholen erklärte: die Deputirten der wälschen Confinen erwarteten die Erfüllung ihres einschlägigen Begehrens nicht sowol von den Ständen als vielmehr vom Allerhöchsten Hofe." Das Votum des Paris Grafen v. Wolkenstein enthielt die Beschwerden des Adels, besonders des südlichen, das des Grafen Leopold v. Künigl die von den Dynasten verfaßte Beschwerdeschrift. Herr Riß von Innsbruck klagte über die Systemisirung der Magistrate und überhaupt über Verkürzung der städtischen Rechte und wünschte die Ernennung der Erzherzogin Elisabeth zur Gouvernantin von Tirol. Gummer machte noch den Ternavorschlag bezüglich der Wahl des Landeshauptmannes. Domherr v. Coreth zog besonders gegen die Lehren der Lycealprofessoren los. Unter den am 4., 6. und 10. August abgegebenen Voten ragte das von Senn für sämmtliche Gerichte und Gemeinden des Viertels Oberinnthal und das von Dekan von Mühlstetter zu Fügen hervor.

Waren alle bisherigen feindlich gegen das Josefinische System aufgetreten, so erstand am 11. August in dem jungen Franz v. Goldegg und Lindenburg demselben ein entschiedener Freund. Goldegg zeigte durch einen historischen Rückblick, wie einst Erzherzog Sigmund seine Rechte gegenüber dem Cardinal Cusa gewahrt, und suchte dadurch die Berechtigung der Neuerungen Josefs, namentlich auf dem Gebiete der Kirche und Schule, darzuthun. Er wagte es sogar die Freimaurer in Schutz zu nehmen und auf die Uebelstände in Lehre und Leben der Mönche nachdrücklich hinzuweisen. Dafür traf ihn

schon am nächsten Tag der Zorn seiner Gegner; der von ihnen vorgeschobene Bauernstand protestirte feierlich gegen seine Rede und bat den Hofcommissär weislichst vorzubeugen, daß der Widerspruchsgeist von „diesem Ehrenorte" beseitigt werde. Und der Exjesuit Frhr. v. Tschiderer hielt dann eine Lobrede auf den Jesuitenorden. Unter den weitern Boten dieses Tages verdienen nur das des Joh. Nep. v. Laicharding, welches das gesammte Schulwesen unter die ständische Verwaltung stellen wollte, und das der Italiener v. Rosmini und v. Tartarotti, welches um Aufnahme der Stadt Rovereto in den engern Landschaftsverband (Ausschußcongreß und Steuercompromiß) bat, Erwähnung. Auf letzteres antwortete die Majorität: Rovereto habe diesfalls den Landtag nicht mehr zu behelligen. Von den Reden des 16. August sei nur einer bezeichnenden Stelle des Jos. Maria v. Schenk gedacht; darin verlangt der Votant nichts weniger, als daß das Gremium, d. h. die Landesregierung von den Ständen abhänge, muß aber zugleich bekennen, daß er und seine Genossen von den Freiheiten, Rechten und der Landesverfassung eigentlich nichts wissen. Am 17. kamen die übrigen einberufenen, aber nicht immatriculirten Gerichte an die Reihe und zuletzt machte noch der Abt von Marienberg im Namen des Churer Bischofes einen Vorschlag zur Errichtung eines Seminars in seinem Sprengel.

Mit der Sitzung vom 17. Aug. schloß der Vortrag der Beschwerden. Es waren bei 2000 vorgebracht worden; unter den zahlreichen Boten zeichneten sich nach dem Berichte des Hofcommissärs im guten Sinne aus die des Gesandten von Brixen, des Prälatenstandes, des Herrn v. Unterrichter, des Viertels Oberinnthal, des Gerichtes Naudersberg, des Marktes Innichen und des jungen v. Laicharding; zu den überspannten, beinahe ans Fanatische gränzenden zählt er das des Frhrn. v. Tschiderer, zu den unbesonnenen und anstößigen das von Goldegg. Als die Vota, die am meisten auffielen und den größten Beifall erhielten, bezeichnet er die des bischöflich-brixnerischen Gesandten, des Prälatenstandes, v. Stadlers, v. Unterrichters, v. Gummers und des Viertelsvertreters Senn, und in der That umfassen diese sammt der Beschwerdeschrift der Stadt Innsbruck so ziemlich alle Landesbeschwerden. Der fürstbischöflich brixnerische Gesandte brachte zwei Hauptbeschwerden vor. In der ersten beklagte er sich über die „Bekränkung" der bischöflichen Rechte durch Josef's II. dogmatische Entscheidungen, durch Einführung der

Toleranz und Preßfreiheit, durch Errichtung des Generalseminars und Entziehung der Schulaufsicht, durch Erlaß der Andachtsordnungen und des Ehepatentes, durch Aufhebung der Stifter, Klöster und Bruderschaften, durch Errichtung der Localcaplaneien, Auferlegung von Priestersteuern u. s. w. Die zweite Hauptbeschwerde betraf den Sturz der landschaftlichen Verfassung, die gewaltsame Recrutirung, die Anstellung von Ausländern u. a. Mehrere dieser Beschwerden enthielt auch das Votum des Prälatenstandes und darunter klagte es insbesondere über die Aenderung der Verfassung der Stifter, namentlich über die Bestellung der Commendatar-Aebte.

V. Stadler, von dessen Votum der Hofcommissär selbst einige raschere Ausfälle weggewünscht hätte, thut in den einleitenden Worten die merkwürdige Aeußerung: „Ich kann nicht mehr die traurigen Scenen alles des Unheils in volles Licht setzen, welches eine Zeit her die unseligen Glaubensfeger und in alle Sachen eingedrungenen Reformgeister in Absicht der Religion und der Justiz theils wirklich angezettelt, theils weiter zu verbreiten sich bestrebt haben." Hierauf bringt er nicht weniger als 33 Beschwerdepunkte vor. Darin will er so ziemlich alle Reformen Josefs und selbst einige der Maria Theresia abgeschafft wissen. Besonders liegt ihm aber die freie Gebarung mit dem „Landschaftssäckel" am Herzen, damit man jene nach Verdienst belohnen könne, die um das Beste des Vaterlandes sich vorzüglich annähmen. Er kann sich darüber nicht genug ereifern, daß in Folge eines Hofdecretes Graf Heister eine ihm im J. 1785 zuerkannte Remuneration von 500 und eine Abfertigung von ebensoviel Ducaten wieder zurückstellen mußte. Viel Schmerz bereiteten ihm auch die Anstellung von fremden Beamten, welche „in eigennütziger Weise das Land zu Grunde richteten", und die Lehrvorträge am Lyceum, wo anstatt gründlicher Philosophen nur „eitle Skeptiker und Zweifelritter oder gar Freidenker und Religionsspötter und vom Hirndunst aufgeblasene Mespecti oder zügellose Bonvivans" gebildet würden. Diese Beschwerden gehören auch zu den hauptsächlichern unter den 34 von Joh. Christof v. Unterrichter vorgebrachten, noch weit eingehender verbreitet er sich aber über das „verderbliche" Normale, welches an den deutschen Schulen eingeführt worden. Die Neuerungen auf dem Gebiete der Justiz, des Camerale und der Landesverfassung greift er auch heftiger und gründlicher als Stadler an, und namentlich behandelt er den Sturz der landschaftlichen Ver-

fassung sehr ausführlich. Er kann Gott und dem König nicht genug danken, daß nun, durch das Hofdekret vom 31. Mai, die Fesseln von ihnen genommen, die Graf Sauer der Landschaft geschmiedet habe. Trotz dieser Aeußerung will er aber „der einem Chef gebührenden Hochachtung nicht zu nahe treten und dessen hohe Gaben, Talent und Rang verehren." Wie er, so belobt auch v. Gummer den Hofcommissär als eine zur Leitung des Landtages so geeignete Persönlichkeit und schiebt gleichzeitig den größten Theil der verhaßten Neuerungen den ungünstigen, nach Wien geschickten Präsidialvorträgen zu. Als die größte aller seiner Beschwerden, die mit den früheren zusammenfallen, bezeichnet er die, daß man seit Maria Theresia auf keine Landesbeschwerde mehr hörte, Tirols Eigenthümlichkeit gar nicht mehr beachtete und es ganz wie andere Länder behandelte. Gegen diese Centralisirung zog ein anderer Adeliger, Graf Franz v. Lodron noch viel heftiger zu Felde, in dessen Rede sich folgende Kraftstellen finden: „Was geht das den Tiroler an, was in Böhmen, in Mähren und in andern Staaten geschah? Die Tiroler haben ihren eigenen Souverän, ihre eigenen Rechte, ihre eigene Verfassung, ihr eigenes Land". „Es ist bloß zufällig, daß ihr Fürst auch noch andere Staaten beherrscht, es ist zwar schmeichelhaft für sie, daß sie einen so großen Monarchen, einen Beherrscher so vieler Provinzen zu ihrem Regenten, zu ihrem Beschützer haben; allein sie wollen diese Ehre nicht so theuer, nicht mit dem Verluste ihrer Fundamentalgesetze bezahlen, worüber ihnen Gott und die Stände Bürgschaft leisten."

Ruhiger, sachlicher und gründlicher als alle diese Vota ist im ganzen das des Viertelvertreters Senn. Er verwirft nicht alle Neuerungen Josefs II., ja nicht einmal den größeren Theil, sondern erklärt sich nur gegen solche, die sich wirklich als unpraktisch und unausführbar oder als sehr drückend erwiesen haben, wie manche Polizei- und Cameral-Verordnungen und namentlich die Militärconscription. Auch ist er billig genug, die guten Reformen anzuerkennen. So äußert er bezüglich der Normalschulen: „Niemand, der mit dem Geschäfte der Erziehung bekannt ist, wird leugnen, daß die neue sogenannte Normalmethode, überhaupt genommen und wie sie unter der Regierung der Maria Theresia beschaffen war, in deutschen Schulen viel Vortreffliches an sich hat, weil dadurch die Kinder in mehr Gegenständen und gründlicher unterrichtet werden können als

vormals". Die Generalseminarien nennt er eine in Hinsicht ihres Endzweckes sehr schöne Sache.

Als allgemeine Landesbeschwerden können nach diesen Voten und einer besondern Zusammenstellung derselben sonach folgende bezeichnet werden: 1. Die Landesstellen und übrigen landesfürstlichen Aemter sollen mit Tirolern besetzt werden, 2. die Landeshauptmannschaft und Vicelandeshauptmannschaft an der Etsch sollen in ihre vorigen Rechte eintreten und 3. die beiden Activitäten ihren alten Gang haben; 4. die außer Land gezogenen Dikasterien sollen wieder zurück versetzt, 5. die neuen Abgaben in Mautsachen, Salzaccisen, Weg- und Brückengeldern reformirt und 6. die neuen Civil- und peinlichen Gesetze sammt der Gerichts- und Concursordnung, wie auch die Jurisdictions-Norma abgethan und die alte in etwas vielleicht zu verbessernde Landesordnung dafür wieder eingeführt werden; 7. die Leopoldinische Universität zu Innsbruck, die ächten Lehren im philosophisch-juristischen und kanonischen, im politisch-juristischen und theologischen Fache sollen wieder hergestellt werden und 8. anstatt des Generalseminars das Collegium der Adeligen eintreten, 9. die früher der Landschaft übergebenen, hernach aber abgenommenen Gefälle, Rechte und Freiheiten sollen zurückgestellt und namentlich die Reservalien wegen der jährlich bewilligten Postulate gegeben werden, 10. die Militärconscription und erzwungene Recrutenstellung soll aufhören, und 11. die Stempel und Erbsteuer, wie selbe von der Landschaft erleichtert worden, herabgesetzt werden; 12. die allzugroße Betreibung des Normal- und Trivialschulwesens sammt der Kreisschulcommission soll unterbleiben, aber der Schulfond, 13. wie auch der Studien- und 14. Religionsfond untersucht werden; 15. keine neuen landesfürstlichen Verordnungen sollen verkündigt werden, bevor sie nicht den Landschafts-Activitäten mitgetheilt worden, sei es um der Landschaft Gelegenheit zu geben, die Ausführung zu unterstützen, sei es dieselben zu verbitten, wenn sie im Lande nicht anwendbar oder wider seine Freiheiten wären. [5])

Graf Sauer forderte die fünf erstgenannten Vota als solche, die seiner bekannten Rechtschaffenheit zu nahe träten, ab; doch der Hofcommissär fand für gut, sie nicht auszufolgen, sondern sie im Geheimen an den König nach Wien zu schicken, und zu dieser Sendung erwählte er den Viertelsvertreter Senn. Als dieser zurückkam, war auch Leopolds Entscheidung über die Wahl des Landeshauptmannes

angelangt. Die bezügliche Resolution gab der Hofcommissär am 17. Aug. der Versammlung bekannt. Ihr wesentlicher Inhalt war: 1. die Landeshauptmannsstelle soll von nun an getrennt sein von der des Gouverneurs, 2. die Stände können sogleich oder vor Ausgang des Landtages zur Wahl eines Landeshauptmannes schreiten, 3. sie wählen drei, aus welchen der Kaiser einen als Landeshauptmann ernennt, 4. die Wahl geschieht per vota curiata, 5. jeder der Stände wählt zunächst drei, in die Terna kommen aber die, welche von der Mehrzahl der Stände gewählt worden. Nach Eröffnung dieser Resolution zollte der Hofcommissär der Haltung der Tiroler beispiellosen Lob und pries die hohe Güte des Monarchen. Zugleich drückte er sein volles Vertrauen in die redliche Gesinnung der Wähler und in die Würdigkeit des Erwählten aus und forderte zum Beschlusse eines Danksageschreibens auf, worauf die Versammlung bereitwillig eingieng. Nach dieser Rede und dem Vortrag der letzten Beschwerden referirte v. Unterrichter über Umgeldssachen und belehrte hierüber wechselsweise mit v. Gummer die Versammlung. Diese Sitzung war feierlicher als die frühern; sie fieng mit Trompeten und Paukenschall und doppeltem Sängerchore an und die feierlichen Klänge mußten bei jedem Händeklatschen, das an diesem Tage sehr oft vorkam, erschallen. Trotz der größern Feierlichkeit konnten sich Fanatiker aber nicht enthalten, gerade an diesem Tage die Versammlung durch eine Büberei zu schänden. Es ward nämlich der Sessel des Landeshauptmannes Sauer ganz verkehrt, das auf seinem Tische gelegene Papier mit Tinte ganz beschmutzt, an den vier Enden zerrissen und mit vielen Kreuzzeichen, die mit der Feder gemacht waren, verunstaltet. „Mit innigsten Vergnügen und mit einem sardonischen, ganz bedeutenden Lächeln zeigten die Herren v. Gummer und v. Unterrichter diese Hieroglyphen allen, auch jenen, die sie nicht sehen wollten.“ Und das blieb die ganze Session hindurch zur Schau, wie es anfangs war!

Am nächsten Tage erstattete Senn, der Deputirte v. Pfunds und des Viertels-Oberinnthal, über seine geheime Sendung, an den Monarchen und seine Aufnahme bei Hofe Bericht. Sein Vortrag enthielt vorzüglich das Gespräch, das er mit dem König gehabt. Derselbe war nicht frei von starken Ausfällen gegen Sauer, von Uebertreibungen und selbst von unbegründeten Anschuldigungen, so daß der Hofcommissär sich genötigt sah, den Redner mit Berichtigungen und Erläuterungen zu unterbrechen und die Sauer'sche

Partei Senn geradezu der Lüge zieh. Aber der Vortrag verfehlte seinen Zweck nicht. Wie am Tage vorher, erklangen auch zu seinen Worten eigens bestellte Sängerchöre, Trompeten und Pauken und als er des Königs Aeußerung gedachte, daß Sauer nicht mehr nach Tirol kommen solle, brachen die Bauern in lautes Jauchzen aus. Er war der Held des Tages und ein Geschenk von 100 Dukaten lohnte seine Mühe! Aber die Einmüthigkeit der Feinde Sauers sollte kurz nach diesen Triumphen den Todesstoß erleiden. Es kam der Tag der Wahl des Landeshauptmannes und der Hofcommissär wußte es durch eine eigens verfertigte Wahlscheibe, die der Wahl den Anschein größter Unparteilichkeit gab, dahin zu bringen, daß sein Schwager Franz Graf v. Lodron mit der größten Aussicht auf die kaiserliche Ernennung in der Wahlterna erschien; und er wurde auch wirklich mit der Landeshauptmannswürde vom König betraut. Von diesem Ereigniß an war der Landesmarschallamts-Verwalter Franz Graf v. Wolkenstein, der seinen Endzweck vereitelt sah, des Hofcommissärs thätigster Gegner und ebenso Franz v. Gummer, während Joh. Christof v. Unterrichter sich eng an den Hofcommissär anschloß. Diese behielten zwar noch immer die Oberhand, weil sie die Bauern meist auf ihrer Seite hatten, aber jene bereiteten ihnen doch manche Verlegenheiten, namentlich gegen Ende des Landtages. Aber nicht bloß durch diesen Zwiespalt unter den Führern, sondern auch dadurch unterschied sich die zweite Hälfte des Landtages von der ersten, daß von jetzt an die Zahl der Theilnehmer stets sich minderte und die Zahl der Procuren ins Maßlose stieg, daß die allgemeinen Sitzungen seltener und die Deputationssessionen häufiger wurden, daß an die Stelle der Beschwerdenvorträge die Referate über die Deputationsbeschlüsse traten.

Noch am 18. August wurde eine Reihe von kleinern Deputationen erwählt, nämlich für das Justizfach, für die Landesverfassung, für das geistliche Fach, für die Landesdefension und für Universität und Studiensachen. Am 24. Aug. las v. Gummer sein Danksagungsschreiben an den König ab, das allgemeinen Beifall bekam, und referirte über den entworfenen Plan der künftigen landschaftlichen Verfassung. Hierauf verlas v. Unterrichter eine Vertheidigungsschrift, worin er die Geschichte seiner Entsetzung in pikanter Weise erzählte, und der Abt von Marienberg seine Ausarbeitung wider Toleranz und Preßfreiheit. An diesem Tage erregte eine Hofresolution, wornach

die Deputirten mit freier Vollmacht (cum libera) erwählt werden sollten, großes Aufsehen und man bestürmte den Hofcommissär, eine Aenderung zu erwirken. Bei der nächsten allgemeinen Sitzung am 30. Aug. vormittags verlangte der Bauernstand, daß jeder Stand seinen Deputirten selbst wähle, daß der Bauernstand mehrere wählen dürfe und daß bis zur Rückkehr der Deputirten der Landtag nicht geschlossen werde. Hiegegen erklärte sich der Hofcommissär. Der Abgeordnete von Bozen aber verwahrte sich gegen eine allgemeine Abstimmung und verlangte die nach Curien. Die Gleichheit der Stände mußte auch der Hofcommissär für die Grundlage der „Constitution" erklären, wogegen Brixen meinte, es gebe eigentlich nur 3 Stimmen, die zwei Stifter und die Landschaft, und gegen Einreihung der Stiftsstimmen unter die Adeligen protestirte. Auch die nächste Sitzung vom 30. nachmittags beschäftigte die Berathung über die Landesverfassung und an diesem Tage wurde auch der kleine Ausschuß gewählt. An den folgenden Tagen hatten Deputationssitzungen über die Landesverfassung statt. Erst am 4. Sept. wurde wieder eine allgemeine gehalten; indes waren die Deputirten nach Wien gewählt worden, wobei es der Hofcommissär glücklich dahin gebracht, daß statt 4 acht erwählt wurden, damit sein Günstling v. Unterrichter nebst dem nicht zu umgehenden Landmarschallamts-Verwalter als Vertreter des Adels eine Stelle fand. Das Wahlresultat wurde jetzt bekannt gegeben und dann über die Instruction der Deputirten beratschlagt. In dieser Sitzung kam auch wieder die Aufnahme der wälschen Confinanten in den engeren und weiteren Landschaftsverband zur Sprache. Obwol vom Kaiser zur gütlichen Beilegung des Streites aufgefordert, gab die Majorität doch auf die Bitte der Stadt Rovereto einen ablehnenden Bescheid; worauf der Hofcommissär ausdrücklich erklärte, es liege dem Kaiser daran, daß der Landtag minder unduldsam verfahre. Dessenungeachtet lautete der Bescheid des Matrikelausschusses bei der nächsten allgemeinen Sitzung vom 6. ganz abweisend und das am 9. von dessen Referenten Max Freih. v. Cazzan verlesene Referat bezeichnete das Begehren der Italiener als mit der geschichtlich überlieferten Verfassung völlig unvereinbar. „Doch eine förmliche Abstimmung über den Antrag des Matrikelausschusses scheint nicht stattgefunden zu haben."

Die eben genannte allgemeine Sitzung vom 6. wurde aber auch noch in anderer Beziehung sehr merkwürdig. Es kam nämlich in derselben die so wichtige Frage wegen Fortsetzung des Landtages zur

Verhandlung. Ein großer Theil der Anwesenden verlangte die Fortsetzung des Landtages durch Procuren, darunter auch v. Gummer und die Bauern. Diesem Ansinnen hatte aber der Hofcommissär schon längere Zeit im Stillen entgegengewirkt; auf einmal erklärte er, vor der Wahl des großen Ausschusses keinen Urlaub zu ertheilen. Da wurde er förmlich bestürmt und drei Tage löste eine Deputation die andere bei ihm ab. Aber durch seine und seines Secretärs Standhaftigkeit gelang es doch endlich, die Mehrzahl für den Schluß des Landtages zu gewinnen. Dieser Beschluß erfolgte am 6. nach hitzigen Debatten zwischen v. Gummer, dem Probst v. Gries u. A. Wahl und Scrutinium des großen und kleinen Ausschusses geschah am 10. und am 11. schloß der Hofcommissär den Landtag nach Verlesung der v. Gummer verfaßten Instruction durch eine feierliche Ansprache. Darin pries er nochmals die außerordentliche Güte des Monarchen, spendete dem Betragen der Versammlung, dem Charakter der Nation ungemessenes Lob und gedachte auch seiner eigenen Leistungen als Leiter des Landtages und der ihm durch dieses Amt zu Theil gewordenen Ehren in nichts weniger als bescheidener Weise, so daß hiedurch ein ziemlich ruhiger Beurtheiler aus den Reihen seiner Gegner zu einem bittern Commentar seiner Rede sich veranlaßt sah. Der Bauernstand erwiderte mit einer für den Hofcommissär sehr schmeichelhaften Dankrede. Nach dem Schlusse des Landtages fanden noch einige Sitzungen des großen Ausschusses statt, deren Gegenstände die Systemisirung der tirolischen Landschaft, die Ausarbeitung der noch übrigen Particular- und Generalbeschwerden und andere Angelegenheiten bildeten. Am 18. hörten auch diese auf und es stand fortan jedem Mitgliede frei, auf eigene Kosten die Rückkehr der Deputirten zu erwarten. Die Abgeordneten des Bauernstandes erfreuten den Hofcommissär am Tage vorher noch mit einer Bitte, die wol nicht ohne seine mittelbare Mitwirkung gethan wurde; sie erbaten sich nämlich denselben von Leopold II. als Gouverneur. Während dieser zweiten Periode des Landtages war Senn abermals nach Wien geschickt worden, wobei er die frühere Gunst des Hofes sich ganz verscherzte [6]).

Unter den Gegenständen, welche in den allgemeinen und Deputationssitzungen der zweiten Hälfte des Landtages verhandelt wurden, waren die wichtigsten das neue landschaftliche System und das Matrikelwesen. Betreffs des erstern setzte man folgende Haupt-

punkte fest: 1. Der Steuercompromiß tagt jährlich zur bestimmten Zeit, der Ausschußcongreß nur, wenn wichtige Umstände ihn nützlich oder nötig machen. 2. Die erste Activität besteht zu Innsbruck und die andere zu Bozen. Bei der ersteren führt der jeweilige Landeshauptmann, bei der letzteren der Landeshauptmannschafts-Verwalter den Vorsitz und die 4 Verordneten aus den vier Ständen entscheiden bei jeder in dem ausgemessenen Wirkungskreise durch Stimmenmehrheit. Wichtigere Anliegen werden den Congressualen auf den Steuercompromissen und Ausschußtagen vorgelegt, in dringenden Fällen dieselben eigens hiezu vorgeladen. Solche Anliegen sind Geschäfte, welche eine Aenderung der Landesverfassung, eine Verminderung der landschaftlichen Einkünfte und Aufbürdung neuer Lasten bezwecken, und alle jene, welche die Conföderation mit den Stiftern betreffen, oder wo bei den Activitäten Stimmengleichheit herrscht. Der Landeshauptmann wird nach dem landschaftlichen Ternavorschlag auch forthin vom Landesfürsten ernannt, der Landschaftssyndicus und die übrigen Landschaftsbeamten werden von den Ständen durch freie Wahl bestimmt. Die Activitäts-Verordneten wählen die Prälaten und Adeligen frei, die Städte Innsbruck und Hall alterniren bei der nördlichen Activität, Meran und Bozen bei der südlichen, bis das Wahlrecht der anderen Städte erwiesen ist. Die übrigen Mitglieder des großen Ausschusses haben das Recht, den Activitätssitzungen beizuwohnen und mit dem Verordneten ihres Standes als eine Stimme zu stimmen. 3. Es besteht ein Cassieramt zu Innsbruck und eine Filialcasse zu Bozen und über die landschaftlichen Finanzgebarung übt der Landesfürst die frühere Controle. 4. Der ganze Besoldungs- und Auslagenstand wird auf 28.476 fl. festgesetzt, indem der Landeshauptmann 4000 fl., der Landeshauptmannschaftsverwalter 1500 fl., der Referent 1500 fl. und 500 Zulage, der Generaleinnehmer 1650 fl. und 300 fl. Zulage u. s. w. erhält. Das Amt des Referenten oder Syndicus wurde dem Herrn v. Unterrichter, das des Einnehmers Herrn v. Tschiderer und die eine Secretärstelle dem Herrn v. Stadler übertragen, dagegen die Herren v. Aschauer und Strobl nicht berücksichtigt.

Der neue Plan war im wesentlichen nur eine Erneuerung der seit 1720 bestandenen Organisation; alle weiter gehenden Anträge blieben unbeachtet; so namentlich die, daß von 5 zu 5 oder von 10 zu 10 Jahren allgemeine Landtage abgehalten und daß die wälschen Confinanten und andere noch gar nicht oder nur theilweise vertretene

Landestheile in den engern oder weitern Landschaftsverband aufgenommen werden sollen. Somit wurde auch im Matrikelwesen keine gründliche Aenderung vorgenommen, und man traf nur eine Reihe von Bestimmungen, um das alte Herkommen so gut als möglich zu fixiren und so leichter zu erhalten. Denn obwol die tirolische Verfassung so alt war, wußte doch keines der Landtagsmitglieder auf viele der wichtigsten Verfassungsfragen, die auftauchten, den bisherigen Rechtsbestand anzugeben, weil man eben bisher darüber nie klare Principien ausgesprochen und in den einzelnen Fällen die Willkür und das Gutdünken der gerade herrschenden Partei entschieden hatte, oder weil man sich noch nie darüber hatte einigen können, wie z. B. in der Frage über die Reihenfolge der Ritter- und Adelsgeschlechter. Eine solche Unsicherheit konnte denn doch nicht länger geduldet werden, so bequem sie auch der jeweiligen Majorität in den Ausschüssen sein mochte, und daher war schon im Anfange des Landtages die Matrikeldeputation niedergesetzt worden. Dieselbe entwarf Matrikelsatzungen und löste namentlich die so wichtigen Fragen über die Aufnahme von Städten und Gerichten in die Matrikel und über die Privilegien eines tirolischen Landmannes.

Bei der Entwerfung der sog. Landtafel nahm man den vermeintlichen Landtag von 1361 zur Grundlage und beschloß die Aufstellung eines förmlichen Matrikelbuches, worin die neue Landschaftsverfassung und alle landschaftlichen Privilegien beschrieben und alle Immatriculirten der vier Stände in chronologischer Ordnung, die Hochstifter, der Landeshauptmann und Landmarschall voran, bis zum J. 1790 verzeichnet waren. Für den Landmarschall wurde nach Maßgabe der Instruction vom 7. Jan. 1690 eine neue ausgearbeitet. Darnach hatte er wie von altersher die Matrikel und gemeinsam mit dem Landeshauptmann auch die Matrikelcasse zu verwalten und bei offenen Landtagen während der ganzen Zeit das Directorium zu führen, während bei Ausschußversammlungen dies dem Landeshauptmann gebührte. Bezüglich der Aufnahme in die Matrikel wurde einmüthig erkannt, daß diese Befugniß dem freien Willen des offenen Landtages zustehen soll, der dieselbe aber auch dem landschaftlichen Ausschuß übertragen könne und zwar sollte die Immatrikulirung eines Prälaten oder einer Aebtissin vom gesammten Prälaten- und Ritterstande, die Aufnahme in die Ritterbank lediglich vom Ritterstande, die unter die Städte und Gerichte von allen vier Ständen abhängen. Die Auf-

nahme in den Ritterstand wurde an den Nachweis von vier väterlichen Ahnen und an die Erlegung von Aufnahmstaxen geknüpft, die nach dem Grade des Adels verschieden waren. Aufzunehmende Städte und Gerichte sollten einen ansehnlichen Bevölkerungsstand, eine größere Anzahl Steuerknechte (30—40) und einen ungetheilten Gerichtsstand haben. Wer nicht seine Matrikeleigenschaft erprobte, sollte künftig nicht in die Landtagssession eingelassen werden. Die anwesenden Vertreter der Städte und Gerichte verwehrten sich in der Sitzung vom 26. Aug. einhellig wider alle Neuerung bei den Ausschußcongressen und wollten nichtimmatriculirten Städten und Gerichten höchstens Klagen vorzubringen gestatten.

Als die vorzüglichsten Privilegien eines Tiroler Landmannes wurden bezeichnet: 1. Sitz und Stimme im offenen Landtag (wenn über 16 Jahre alt); 2. Vorgang vor den drei andern Ständen bei Abstimmungen in Land- und Ausschußtagen; 3. Rang vor jedem Nichtimmatriculirten; 4. Recht auf Ritterhilfen; 5. auf Anstellung in Civil- und Militärdiensten; 6. Zollfreiheit; 9. eigener Gerichtsstand; 13. Freiheit von Einquartierung; 14. kleine Jagdbarkeit; 15. Lehensempfang im Lande; 18. Genuß der vier Ritterpräbenden; 19. ausschließlicher Anspruch auf größere Lehen und Pfandschaften; 20. Einlösungsrecht von fremden Käufern; 21. freier Ankauf im Lande; 22. Waffentragen. Außer diesen Rechten erbat sich der Adel noch ein paar neue, wie das Recht, in Criminalsachen oder politischen Vergehen allein von den Landständen gerichtet zu werden und das Recht, eine eigene Ritteruniform zu tragen. Das Matrikelvermögen war ausschließlicher Fond für Ritterhilfen, weil es allein aus den nur von den Adeligen zu zahlenden Immatriculirungstaxen erwuchs.

In den engern Ausschuß waren gewählt worden, vom Prälatenstand: Marcus, Abt von Wilten; Gregor, Probst von St. Michael; der Abt von Stams und als Substitute der Abt von Georgenberg, und der Probst von Gries; vom Adelstand: Ignaz Graf v. Tannenburg, Josef Graf v. Wolkenstein-Trostburg, Joh. Christof Unterrichter v. Rechenthal und als Substitute Josef v. Reinhart und Franz v. Gummer; von den Städten: die Vertreter von Meran, Bozen, Innsbruck, Hall und Sterzing und von den Gerichten die Vertreter der Viertel: an der Etsch, am Eisack, Oberinnthal, Unterinnthal und Vintschgau. In dem weitern Ausschuß saßen um 3 Prälaten und 5 von jedem andern Stande mehr, und zu jenen kamen noch die

4 Abgesandten der Stifter und Capitel. Als Deputirte nach Wien wurden erwählt für den Prälatenstand: der Abt von Wilten und der Probst von St. Michael, für den Adelstand: Franz Graf v. Wolkenstein, Landmarschallamtsverwalter und Joh. Christof v. Unterrichter, für die Städte: Andrä Al. Dipauli von Bozen und Peter Aigner von Lienz und für die Gerichte: Anton Praxmarer, Wirt zu Reut bei Rattenberg und Johann Rottensteiner vom Landgericht Bozen. An Diäten wurden dem Landmarschallamtsverwalter monatlich 500 fl., den Prälaten wochentlich 36 Ducaten, Hrn. v. Unterrichter wochentlich 15 Ducaten und der Wagen auf Rechnung der Landschaft, den Stadtdeputirten 12 und den Gerichtsdeputirten 8 Ducaten ausgeworfen; ganz hübsche Summen! [7])

Wenn der Landtag des J. 1790 auch durch lange Dauer, durch zahlreichen Besuch und durch das Präsidium eines vom Hofe eigens entsandten Commissärs sich auszeichnete; wenn auch die hiebei zur Sprache gekommenen Gegenstände mannigfaltiger und zahlreicher als je waren: so kann demselben doch nicht der Charakter einer vollständigen Landesvertretung, einer unparteiischen Vertretung der wahren Interessen Tirols, einer für die Zukunft höchst folgenreichen Versammlung zuerkannt werden, wie man auf den ersten Blick glauben möchte. An der Vollständigkeit fehlte noch viel. Die Städte und Gerichte der beiden Bisthümer, mit Ausnahme Trients, waren nur durch den fürstbischöflichen Gesandten vertreten und selbst nicht einmal alle immatriculirten Gerichte, deren man bei 80 zählte, hatten Zutritt erhalten. Die nicht immatriculirten Confinanten strebten vergeblich die Immatriculirung und Gleichstellung mit den immatriculirten an, mit denen sie gleiche Lasten trugen; man schloß ihre Vertreter, nebst einigen deutschen, im ganzen bei 80, von der Stimmführung aus und erlaubte ihnen bloß ihre Beschwerden vorzutragen. Allerdings gieng die Hauptthätigkeit des ganzen Landtags nicht viel weiter und damit ist eine andere Schattenseite berührt. Der erste Monat verfloß völlig mit dem Herablesen der Beschwerden jedes einzelnen Stimmführers und mit einzelnen Zänkereien, die hiebei entstanden, und auch in der kleinern zweiten Hälfte beschränkte man sich vorzüglich auf's Herablesen der Ausarbeitungen einzelner Deputationen und einige sich daran knüpfende Debatten. Hiebei wurden wol viele übertriebene Klagen und überspannte Anforderungen gestellt, aber selbst die wichtigsten Beschwerden wurden nicht zum endgiltigen Abschluß

gebracht, und förmliche Landtagsbeschlüsse kamen sogar in den hervorragendsten Anliegen nicht zu Stande. Dieselben waren überhaupt sehr selten und die wenigen, welche vorkamen, mangelhaft. Denn es herrschte große Unsicherheit über die Art der Abstimmung, ob nach Curien oder nach Köpfen, und so war der Willkür des Hofcommissärs großer Spielraum gewährt, der wo möglich es zu gar keinem Beschluß kommen ließ.

Hiezu kam noch, daß bei allen Berathungen und Beschlüssen sich Factionsgeist und Intriguen im hohen Grade geltend machten und zu stürmischen Auftritten führten. Die große Mehrzahl der Vertreter war gewiß von guten Absichten beseelt, aber sie bestand aus unklaren Schwärmern, die wenig oder nichts von der Landesverfassung und des Landes Bedürfnissen kannten, und mußte so bald in völlige Abhängigkeit von den zielbewußten Führern geraten, die ihre eigennützigen Pläne mit dem Mantel der Begeisterung für das allgemeine Landeswol zu verhüllen wußten. Außer den persönlichen Interessen der Führer waren es aber besonders die jener Fraction des Landtages, worin sie ihre Hauptstütze fanden, der mächtigen Bozner Partei, welche zur Geltung gelangten; v. Gummer und v. Unterrichter dirigirten abwechselnd durch Winke das Beifallklatschen oder Murren und Zischen der mit dem Bürger- und Bauernstand besetzten Tribünen; von letzterem wird sogar gemeldet, daß er die Bauern wie Puppen abgerichtet und Esel gescholten, wenn sie aus der Rolle gefallen. Daraus erklärt sich die schroffe Haltung des Landtags gegen die wälschen Confinanten; nur daraus die Bitte desselben um Erneuerung des schon beinahe vergessenen Privilegiums gegen Einfuhr der wälschen Weine, das allein dem Etschlande nützte, dem ganzen übrigen Tirol aber schadete und die Nordtiroler zu vielen Klagen schon veranlaßt hatte. Eine weit würdigere Haltung, als der unselbstständige Bauern- und Bürgerstand und der intriguante Adelstand bewahrte der Prälatenstand. Bei diesem Charakter und Verlauf des Landtages ist es begreiflich, daß die erreichten Erfolge nicht im Verhältniß zum Aufwand von Mühe und Kosten standen, und weit hinter dem Maße der gestellten Anforderungen zurückblieben. Wie wenig der Monarch den gegen Sauer und seine eifrigsten Gehilfen vorgebrachten Anschuldigungen Beifall zollte, zeigte er durch deren Berufung zu noch höheren Posten und andere Auszeichnungen. Graf Wenzel v. Sauer wurde Regierungspräsident in Wien, sein Secretär

Eppstein Hoffecretär und adelig, der Gubernialrath v. Strobl Hofrath und der Syndicus v. Aschauer Kreishauptmann und „Freiherr v. Lichtenthurn".

Um die Mitte des Monates November begaben sich die acht Tiroler Deputirten nach Wien. Gleichzeitig mit ihnen waren daselbst anwesend außer Sauer, Eppstein, Strobl und Aschauer: der Hofcommissär Graf v. Enzenberg zur Erstattung seiner Relation, Felix v. Baroni als Deputirter der wälschen Confinen, Franz v. Gummer als Deputirter des Mercantil-Magistrates, Max Anton Freiherr v. Cazzan und Ignaz v. Atzwang als Deputirte der weinerzeugenden Viertel. Der Aufenthalt der Deputirten dauerte bis zum Frühjahre und während der ganzen Zeit herrschte nicht bloß zwischen der Sauer'schen Partei und ihnen, sondern unter ihnen selbst große Uneinigkeit. Unter den Landtagsdeputirten stand der Graf v. Wolkenstein dem Joh. v. Unterrichter feindlich gegenüber, von dem die andern bis auf den Prälaten von Wilten sich nicht trennen wollten; die Vertreter der Weinviertel waren auch unter sich uneins, wie ihre und Gummers Interessen sich wieder mit denen des Vertreters der wälschen Confinanten kreuzten. Zu Hofe behauptete anfangs die Sauer'sche Partei das Feld; v. Unterrichter und v. Gummer waren daselbst schlimm angeschrieben. Ersterer galt als ein bigottisch-fanatischer, intriguanter, gefährlicher Mann. Das Mißtrauen des Hofes gegen die Landschaftsdeputirten gieng soweit, daß ihnen der Hofkanzler Mangel an Aufrichtigkeit, unredliche Absichten und Diätenschneiderei vorwerfen zu müssen glaubte, als sie lange mit Uebergabe der Beschwerden zögerten, und daß er ihnen eine schriftliche Erklärung über den Zeitpunkt des Abschlusses ihrer Arbeiten abforderte, „mit dem ferneren Bedeuten, daß da durch ihre eigene Schuld ihr Aufenthalt allhier verlängert werde, zu Schonung des Landes und Ersparung der beträchtlichen Diäten vier von ihnen, worunter namentlich der von U.... (Unterrichter) sein müsse, ohne weiters wieder nach Hause gehen könnten." In späterer Zeit besserte sich die Hofstimmung gegen sie etwas, namentlich erhielten sie mehrere Audienzen bei dem Erzherzoge Franz und traten mit dem neuernannten Gouverneur Frhrn. v. Waidmannsdorf in vertraulichen Verkehr. Was sie durch ihre Bemühungen erreicht, bezeugt am besten die am 4. März 1791 erfolgte Hofresolution.

Diese Resolution umfaßt zwölf Abtheilungen, wie die vorge-

brachten Beschwerden, und beginnt mit den Justizsachen (I). In diesem Punkt nahm K. Leopold zwar das volle Recht der Gesetzgebung für sich in Anspruch, gestattete aber „aus wahrer väterlicher Sorgfalt" den Tirolern in allen ihr Land betreffenden Anordnungen ihre „Erinnerungen" anzubringen und gegen der Landesverfassung einträgliche Gesetze Vorstellungen zu machen. So sollte ihnen der Entwurf des künftigen bürgerlichen Gesetzbuches, die Erbfolgeordnung, das Erbrecht der Religiosen und A. zur Beratschlagung vorgelegt werden. Das Wucherpatent, die Prodigalitäts-Erklärung waren bereits und das Einstandsrecht zum Theil erneuert und die Erbfolge Unehelicher aufgehoben; auch gelangte noch manche andere Bestimmung der alten tirolischen Erbfolgeordnung wieder zur Geltung. Das „Successionsrecht ungetheilter Brüder" und mehrere andere Punkte wurden abgeschlagen, die Erbsteuer nur ermäßigt, die strenge Vormundschaft zu mäßigen versprochen. Die Revision blieb in Wien, das Appellatorium war bereits Innsbruck zurückgegeben. Im politischen Fache (II.) wurde die Mehrzahl der vorgebrachten Beschwerden berücksichtigt, nur einige auf weitern Bericht verspart und die Forderung, die Kreisämter aufzuheben, rundweg abgeschlagen. So traten die früheren Beschränkungen des Verkehrs und Erwerbs, die Taxirung der Lebensmittel u. s. w. wieder in Kraft. Auf die Bitte um Bestätigung der alten Landesfreiheiten (III.) ward erwidert, daß der Landschaft die Privilegien wie im J. 1712 zum letzten Male ohne Bedenken confirmirt werden, und der Recurs an den Thron gestattet sein soll; daß es bei der bisherigen Gewohnheit ordentliche und außerordentliche Postulate zu fordern verbleiben, für die Bewilligung aber ohne Anstand Reservalien erfolgen sollen. Auch ward den Ständen versprochen, sie bei Aenderung des Mautsystems zu hören und das Briefporto im ganzen Lande mit Rovereto gleich zu stellen. An der politischen und Appellations-Taxordnung wurde keine Ermäßigung gewährt, wegen des Umgelds der erst im Sept. 1790 bestimmte Pachtschilling (116.000 fl.) festgehalten. Die Beschwerde wegen Anstellung von Ausländern (IV.) wurde mit der Versicherung, auf Inländer bei Aemter- und Präbenden-Verleihungen vorzüglich Bedacht zu nehmen, erwidert, ein ausschließliches Recht letzterer aber nicht zugestanden. Betreffs des Studienfaches (V.) wurde die Einführung eines neuen Planes in Aussicht gestellt, die allmählige Auf-

assung des Schulgeldes und nähere Untersuchung bezüglich des Schulcommissariates zugesagt.

Von der Conscription (VI.) war Tirol schon durch die Verordnung vom 29. März 1790 einsweilen ausgenommen und die weitere Ordnung des Militärwesens sollte einen Gegenstand der nächsten Ausschußsitzungen bilden, über das Emigrations-Patent bald seine Entscheidung erfolgen. Von der Anlegung der milden Stiftungscapitalien in fondo publico wurde Tirol gleichfalls befreit, und dieselben mit Bewilligung der Obrigkeiten an Private zu verleihen gestattet, die bereits eingezahlten jedoch nicht mehr herausgegeben. Das Bruderschaftsvermögen sollte seiner Bestimmung nach zwischen Religions-, Armen- und Schulfond unter besonderer Berücksichtigung des Bruderschaftsortes vertheilt werden. Die buchhalterische Revision blieb aufrecht erhalten. Im geistlichen Fach (VIII.) wurden manche Bitten abgeschlagen. Wegen der Localcaplaneien und der einfachen Benefizien, der Gerichtsbarkeit des Klerus und der Fortificationssteuer, des Recurses in Disciplinarsachen, der Stolordnung und der Revision über das Stammvermögen sollte es beim Bisherigen verbleiben; die Aufhebung des Ehepatentes sollte weiter berathen, die Erhöhung der Congrua für Pfarrer bedacht werden. Die Aufnahme von Candidaten in Klöster gegen Anzeige wurde gestattet, doch von der Forderung eines Alters von 24 Jahren nicht abgegangen. Die Collegiatstifter Innichen und Bozen durften insofern fortbestehen, als ihre Pröbste die Stelle von Pfarrern und ihre Canonici die von Cooperatoren versähen, und erstere dann auch Sitz und Stimme im Ausschuß hätten; die für Ursulinnen und Elisabetinerinnen tauglichen Klostergebäude durften diesen Orden eingeräumt werden. Was die Finanzsachen (IX.) anbelangt, so wurde der Landschaft der Salzaccis bis zur Schuldentilgung überlassen, über Rückstellung der 1790 incammerirten Gefälle und Nachlaß der Erbsteuer und des Stempels weiterer Bericht verlangt. Auf die Klage (X.) über Aufhebung des Landeshauptmannschaftsgerichtes und Einführung der systemisirten Magistrate wurde erwidert, daß schon durch die Verordnung vom 20. Sept. 1790 das adelige Hofgericht zu Bozen wieder hergestellt sei und in Ansehung des Adels zu Rovereto die dortige Prätur die frühere Befugniß erlangen soll, über die Aufhebung der neuorganisirten Magistrate neue Beratschlagung verlangt. Die eingereichten

Particularbeschwerden (XI.) wurden zu genauerer Sonderung und Würdigung zurückgestellt.

Der Organisationsplan der Landschaft (XII.) fand unter mancherlei Einschränkungen die erwünschte Genehmigung. Als Versammlungszeit für die Postulatcongresse und Steuercompromisse bestimmte die Resolution dem Wunsche der Stände gemäß den Sommer. Die beiden Activitäten bewilligte dieselbe unter der Bedingung, daß sie in Bezug auf die Beschlüsse Ein Collegium bilden, worin die Stimmenmehrheit entscheiden, und nur in dringenden Fällen sollten die Innsbrucker allein vorgehen können, bei Stimmengleichheit der Landesstelle die Entscheidung obliegen. Der Ternavorschlag in der Landeshauptmanns-Wahl wurde mit dem Beding gestattet, daß dem Landesfürsten frei stehe, auch ein anderes Individuum zu ernennen. Den Landeshauptmannschafts-Verwalter wollte in Zukunft der Landesfürst aus drei vom Landeshauptmann vorgeschlagenen Männern nehmen. Die Wahl des Generalreferenten überließ er den 4 Ständen, doch durfte derselbe nicht zugleich Verordneter sein und nur votum informativum haben. Der zu diesem Amte vorgeschlagene v. Unterrichter wurde aber nicht genehmigt. Städte und Gerichte erhielten wie Prälaten und Adelige die freie Wahl für die Activitäten. Von dem Rechte, allein die beiden Ausschüsse einberufen zu dürfen, gieng der Monarch nicht ab; ebenso hielt er die Forderung der buchhalterischen Revidirung der landschaftlichen Rechnungen aufrecht, und gestattete somit der Landschaft die freie Disposition mit der landschäftlichen Cassa nicht. Dagegen verzichtete er auf die Taxbezüge von den Landschaftsbeamten und gestattete der Landschaft die Verminderung ihrer Beamten. Einzelne Besoldungen, wie die des Landeshauptmannes (3000 fl.) und seines Vertreters (1000 fl.), wurden herabgesetzt. Den großen Landesausschuß wollte Leopold jederzeit ergänzt wissen; im Falle der Erledigung eines Postens hätten die übrigen 10 desselben Standes einen Ersatzmann zu wählen. Für die Activitäten sollte der Ausschuß eine bündige Instruction entwerfen, und den Stiftern jederzeit die Einsicht in die Activitäts-Protocolle offen stehen. Die Allerhöchste Resolution schloß mit den Worten: „Endlich hat Uns das bescheidene Betragen der anher Gesandten ständischen Deputirten zu unserem höchsten Wolgefallen gereicht und haben wir daher zur Rechtfertigung ihres Benehmens und zum Beweis unserer höchsten Zufriedenheit die Stände dessen in Unserem höchsten Namen zu ver-

ſichern." Daß Leopold II. den Grafen Wenzel v. Sauer mit einer andern Stelle betraute, und an deſſen Stelle den Hofrath bei der böhmiſch-öſterreichiſchen Hofkanzlei Maximilian Chriſtof Frhrn. v. Waidmannsdorf als Gouverneur von Tirol ernannte, wurde bereits erwähnt.

Zur Anhörung dieſer Reſolution wurde auf den 1. Aug. 1791 der *große Ausſchuß einberufen* und zugleich dem kleinen die weitere Beratſchlagung der noch unerledigten Punkte aufgetragen. Der erſtere tagte nur bis am 9. Auguſt. Nach Anhörung der Reſolution ſchritt er zur Wahl eines neuen Landeshauptmannes, da Lodron ſchon geſtorben war; ſie traf mit 27 Stimmen ſeine Excellenz Graf Joſ. v. Spaur. Als Generalreferent kam anſtatt des zurückgewieſenen v. Unterrichter Herr Reinhart v. Thurnfels und Ferklehen, als ſein Subſtitut der geſchickte Karl v. Eiberg in Vorſchlag und zugleich wurde auf den Antrag des Dr. Peer beſchloſſen, daß die Wahl des Landeshauptmannes, Referenten und Subſtituten ein perpetuirliches Recht des großen Ausſchuſſes ſein, und wenn er nicht verſammelt, mittels Currenden geſchehen ſollte. Außerdem behielt man demſelben conſtitutionsmäßig noch folgende Gegenſtände vor: die außerordentlichen Poſtulate, die dona gratuita, neue Kriegsſteuern, Erhöhung der Landſchaftsſteuer, neue Legislation und Vorkehrungen bei feindlichen Einfällen. Der engere Ausſchuß ſollte in nichts „einfließen" können, was eine perpetuirliche Beſchwerde des Landes nach ſich ziehe. Die genauere Beſtimmung blieb dem nächſten Congreſſe vorbehalten; die Wahl der Activitätsmitglieder dem *kleinen Ausſchuſſe* überlaſſen.

Dieſer war vom 10. *Aug. bis* 13. *Sept.* zu Innsbruck verſammelt und ſeine Hauptaufgabe beſtand in Berathung der vom Kaiſer ihm zu weiterer Erwägung vorgelegten Beſchwerdepunkte. Die meiſten Juſtizbeſchwerden werden von ihm als erledigt betrachtet, die weitern der Juſtizdeputation überwieſen, zu deren Präſidenten man einſtimmig von Hormayr erwählte. Die Mehrzahl der Beſchwerdepunkte der zweiten Abtheilung ließ man auf ſich beruhen, einige, wie die Bitten um Beſchränkung der Hauſirpatente, wegen Verehelichung armer Leute, wollte man wiederholen. Auf die Zuſicherung der Privilegiumsbeſtätigung wurde ein Dank beſchloſſen. In Betreff der IV. Hauptbeſchwerde bat man zwei Drittel der Haller Präbenden Tirolerinnen zu verleihen, und aus der Dotation des Kloſters Sonnenburg Präbenden zu 200—250 fl. für arme Adelige und Bürgerliche zu ſtiften. Das Studienfach gab zur Klage Anlaß, daß man die Landſchaft nicht

weiter gehört und mit der Verordnung vom 19. Aug. 1791 den neuen Plan eingeführt. Zur Ordnung des Rekrutenwesens wurde eine Deputation von 8 Mitgliedern gewählt. In milden Stiftungssachen fand der Vorschlag allgemeinen Beifall, armen Gemeinden durch Aufhebung der Schulcommissäre zu helfen. Das geistliche Fach anbelangend, waren bereits zwei weitere Resolutionen vom 20. und 22. Aug. erfolgt. Die letztere schrieb den Verfall der Sitten dem Mangel guter Priester zu, verlangte, daß die landesfürstlichen Verordnungen vor der Kirche in Gegenwart des Pfarrers verkündigt werden, hielt das königliche Placet und ebenso die weltliche Gerichtsbarkeit für Geistliche aufrecht, und genehmigte die Anstellung von Mönchen als Pfarrer nur für den Fall des Mangels geschickter Weltpriester. Die Stände entschieden sich für Errichtung eines Frauenklosters im Nord- und eines in Südtirol und erklärten sich einstimmig für Beibehaltung der noch bestehenden Franciscaner- und Capucinerklöster. Betreffs des Punktes IX. ward die vorgelesene Instruction für den Landeshauptmann gutgeheißen, und die Ausarbeitung über das Umgeldwesen einer besondern Commission überwiesen. Desgleichen verfuhr man mit der Ausscheidung der Particularbeschwerden. Der XII. Punkt gab den beiden Stiftern Veranlassung zu Protesten; sie verwahrten sich gegen Alles, was die Grenzen der Conföderation überschreite, und wollten namentlich nichts von den Unkosten der Activitäten, des allgemeinen Landtages und der Wiener Deputation wissen. Brixen, sonst nachgiebiger, klagte insbesondere über den in letzter Zeit entstandenen großen Zuwachs der Schulden, die schon 1788 die Höhe von 3,800,000 fl. gehabt hätten, und der Abgeordnete von Bozen sprach sich gegen eine Erhöhung der Verwaltungsauslagen (von 29.176 auf 29.562 fl.) aus, sowie er auch den Ausdruck „untern Stände" durch den „dritter und vierter Stand" ersetzt sehen wollte.

Einen weitern wichtigen Gegenstand bildete die Immatriculirung der wälschen Confinen, da Leopold durch das Hofdecret vom 1. Juli 1791 geboten hatte, denselben Einen Sitz nebst Stimme auf der städtischen und desgleichen Einen auf der Gerichterbank sowol beim größeren, als auch beim kleinern Ausschuß einzuräumen. Nach einer lebhaften Debatte wurde dieser Gegenstand gleichfalls einer besondern Commission zugetheilt und diese machte am 6. Sept. 1791 eine Vorstellung an den Kaiser, worin sie die Aufnahme in den größern

Ausschuß für gut durchführbar, die in den engern Ausschuß hingegen für unthunlich erklärte, wofern ihnen nicht bloß Ein, sondern zwei Sitze eingeräumt werden müßten. Bei dieser Gelegenheit erklärten sie sich auch gegen die freie Wahl der städtischen und Gerichtsvertreter in den kleinen Ausschuß und in die Activität. In Sachen des Umgeldes und der Erbsteuer und des Stempels wurden von den Ständen auch weitläufige Vorstellungen an den Kaiser gerichtet und ersteres als ein alter landschaftlicher Fundus zurückerbeten, wie letztere als neue drückende Auflagen verbeten. So einig die Stände in diesen Angelegenheiten, ebenso sehr geriethen sie bei der Weindeputationsangelegenheit in Zwiespalt, bis man sich endlich dahin vereinte, zum Stand vom Jahre 1789 zurückzukehren. Zur Negotiation der wichtigern Geschäfte beschloß man, eigene Geschäftsträger in der Person des A. Dipauli und Karl v. Eiberg nach Wien zu senden. Bei der Bewilligung des Postulates wurde nur seitens der Stifter Anstand erhoben, indem diese sich nur unter der Bedingung einließen, daß die Beschwerden, namentlich die der Landesdefension, behoben und das Postulat als ein neues und freiwilliges angesehen würde. Die Landesdefensionsbeschwerde betraf nämlich die den Tirolern zugemuthete Ergänzung des Landregimentes. Von dem Beamtenpersonale wählte der Ausschuß nur den Generalreferenten v. Reinhart, während die Wahl der anderen verschoben wurde [8]).

Die beiden nach Wien entsandten Geschäftsträger waren glücklicher, als ihre Vorgänger v. J. 1790. Sie fanden nicht nur bei Hofe günstige Aufnahme, sondern erreichten auch einige wichtige Bewilligungen. Der Kaiser stellte in der Resolution v. 20. Dec. 1791 das ständische Recht auf das Umgeld nicht in Abrede und war bereit, den alten Pachtvertrag auf 10 weitere Jahre zu erneuern. Das Stempel- und Erbsteuergefälle erließ er ganz für den Fall, daß die Stände die während des letzten Türkenkrieges von ihnen entlehnten 224.314 fl. quittirten. Er wollte dann zur Completirung des vaterländischen Regimentes v. Neugebauer, dem 675 Mann fehlten, von den Regimentern der Preuß- und Deutschmeister 200 überlassen, und den tirolischen Städten und Gerichten zur Stellung des noch bleibenden Abganges eine allgemeine Werbung im Lande erlauben. Auch versprach er, das System der politischen Gesetze mit Rath der Stände zu verbessern. Durch das Hofdecret v. 25. Oct. drückte der Kaiser sein Wohlgefallen an der Bereitwilligkeit der Stände, auf seine In-

tentionen bezüglich Immatriculirung der wälschen Confinanten einzugehen aus, und entschied sich dafür, daß die Städte Rovereto und Arco eine gemeinschaftliche Stimme auf dem engeren Congresse haben, die Confinen-Gerichte aber, als besonderes Landesviertel, mit dem Burggrafenamte, dem Wippthale und den drei unterinnthaler Herrschaften alterniren sollten. Diese Allerhöchsten Entschlüsse wurden dem engeren Congresse, der bloß als Fortsetzung des vorigjährigen zur Vollendung der Constitution der Landschaft und der Beschwerden-Erledigung auf den 6. Febr. nach Innsbruck berufen worden war, bekannt gemacht und zum Theil von ihm mit großer Freude aufgenommen. Die an den Nachlaß der Stempel- und Erbsteuern geknüpfte Bedingung, der Defensionsplan, die Organisation der Landschafts-Beamten, die Wahl der Activitäten und der Entwurf ihrer Instruction, die Berathung der landeshauptmannischen Instruction und die Ausscheidung der Particularbeschwerden bildeten die wichtigsten Gegenstände dieses Congresses, der bis zum 10. März tagte. Mit dem Darlehen von 225.000 fl. machten die Stände für den Nachlaß der Stempel- und Erbsteuer ein Geschenk. Der Austritt des Herrn v. Stadler aus dem landschaftlichen Beamten-Status ermöglichte eine bessere Vertheilung der Geschäfte; zugleich konnte das landschaftliche Referat, Archiv und Registratur tüchtigern Kräften übergeben werden. Als Defensionsplan wurde der von Eiberg entworfene und bereits in Wien eingereichte gutgeheißen.

Viel Zeit nahm die Ausscheidung der so zahlreichen Particularbeschwerden, zu denen man auch die Beschwerden der Gerichtsinhaber zählte, in Anspruch und um so mehr sah man sich genötigt, manche andere wichtige Gegenstände dem nächsten Congresse vorzubehalten oder der Activität zur Erledigung zu überweisen; wie die Steuerbeschwerden, die Bitte um Einsicht in die Verwaltung des Religionsfondes, die Frage wegen der Arrhen von landschaftlichen Beamten, das Pensionsnormale der Landschaftsbeamten. Ebenso wurde die so wichtige Frage über die Competenz des großen, des kleinen Ausschusses, und des Compromisses trotz einer dahin einschlägigen Forderung Rovereto's nicht gelöst und die Entscheidung über die Wahlart der Städte und Gerichte in Compromiß und Activität dem Hofe anheimgegeben. Die Bewilligung des Dongratuit und die Feststellung des landschaftlichen Status gaben den Stiftern wieder Anlaß zu Verwahrungen und Protesten. Sie wollten diese Last nicht mittragen

und forderten vollen Ersatz für Alles, was sie seit dem J. 1764 über die Conföderations-Schuldigkeit geleistet hätten, worunter insbesondere die $178^{17}/_{54}$ Provisionalknechte. Von den vermehrten Kosten für Landschafts-Beamte wollten sie nichts wissen und verlangten, daß die gemeinsame Verfassung der Conföderation auf den alten billigen Fuß gestellt werde. Ganz richtig erwiderten die Stände, dies sei unter den geänderten Verhältnissen nicht mehr möglich, worauf die Gesandten mit Aufnahme ihres Protestes in die Protocolle sich zufrieden gaben. Die von den Ständen an den Hof gerichteten und am 3. Apr. ausgefertigten Bitten betrafen die Abschaffung des Stockgeldes, die Ausstellung der Reservalien für alle Bewilligungen seit 1774, die Verleihung der Haller Stiftspräbenden, die baldige Vertheilung des Bruderschaftsvermögens, die zum Theil verweigerte Anstellung von Ordensgeistlichen als Ortsseelsorger, die Befreiung des Klerus von Fortifications- und Religionsfondsteuer und die Herstellung der Stifter von Bozen und Innichen.

Während dieses Congresses, am 1. März 1792, schied Kaiser Leopold II. aus dem Kreise der Lebenden. Wir haben gehört, daß Leopold als Großherzog v. Toscana freisinnigen Ideen huldigte, aber auch gesehen, wie ihn die innern und äußern Verhältnisse Oesterreichs zwangen, viele der Reformen Josefs II. zurückzunehmen und häufig in die alten Geleise wieder einzulenken. Dies gab seiner Regierung den Charakter der Reaction. Im Grunde trug sie aber diesen Charakter nicht; wo Leopold nicht die Not zwang, in frühere Bahnen zurückzulenken, that er es nicht. Ja viele sehr folgenreiche Gesetze und Institutionen Josefs II. blieben unangetastet. Das hat auch Tirol erfahren müssen. Das Land erhielt zwar seine Verfassung wieder, aber mancherlei Beschränkungen derselben ließ man fortbestehen und Leopold fiel es gar nicht im Traume ein, die hochgespannten Forderungen einzelner Boten des allgem. Landtages zu gewähren. Doch wurden Tirol immerhin auf jedem Gebiete Erleichterungen gewährt und das Land konnte sich rühmen, vielleicht mehr erreicht zu haben, als die meisten andern Erblande. Das verdankte es vor allem seiner loyalen Gesinnung, die es auch in den Tagen harter Prüfung nicht verleugnet hatte, trotz allerlei Hetzereien und aller Parteiintriguen, wodurch einzelne egoistische Führer ihren Namen für immer gebrandmarkt haben; das verdankte es insbesondere auch dem besondern Wohlwollen des Monarchen.

Kaiſer Franz II.

§ 7. Die Zeit des erſten Revolutionskrieges (1792—1797.)

Inhalt: Allgemeiner Charakter des Zeitraums der Revolutionskriege. Geldbewilligungen. Verpflegung der Durchmärſche und Recrutenwerbungen in den Jahren 1792—1796. Die Bitten und Beſchwerden der Stände in dieſer Zeit: Beſtätigung der Landesfreiheiten, Ausſtellung der Reſervalien, Beſtätigung des Receſſes v. J. 1792, Erhaltung der Mendicantenklöſter, Einſicht in die Verwaltung des Religionsfondes und Mitwirkung bei Vertheilung des Bruderſchaftsvermögens, Verleihung der Haller Präbenden und Vertheilung des Sonnenburger Vermögens, Aufrechthaltung der Religion und Sittlichkeit. Inſtructionen für den Landeshauptmann und die Activität. Abgewieſene Begehren und Bitten. Differenzen zwiſchen Ständen und Stiftern. Napoleon Bonaparte's Siegeslauf in Italien. Rückzug der kaiſerl. Armee. Tirols Zuſtand. Vorbereitungen zur Volksbewaffnung. Der Ausſchußtag von Bozen. Die Thätigkeit der Schutzdeputationen. F.-M.-L. Alvinzy Obercommandant. Erſter Entſatzverſuch Mantua's durch Wurmſer. Steigerung der Gefahr im Auguſt. Graf v. Lehrbach Leiter der Landesvertheidigung. Wurmſer's zweiter Entſatzverſuch. Beſetzung Wälſchtirols durch die Franzoſen im Sept. 1796. Claſſenſteuer. Dritter Entſatzverſuch. Vertreibung der Franzoſen aus Tirol. Vierter Entſatzverſuch. Joubert's Vordringen bis Lavis. Neue Rüſtungen im Lande unter Gen. Liptay's Commando. Stellung der beiden Heere. Der Hauptſchlag vom 20. März 1797. Rückzug v. Kerpens nach Neumarkt, Bozen, Klauſen und Brixen. Kämpfe bei Klauſen und Brixen. Rückzug Kerpens nach Sterzing. Furcht und Schrecken im Lande. Lehrbach's Haltung. Sein Aufruf vom 24. März. Allgemeine Kampfbegeiſterung. Exceſſe der Franzoſen und der Tiroler bei der gegenſeitigen Erbitterung. Thätigkeit Lehrbach's. Biſſingen's und der Schutzdeputationen. Anſammlung der Sturmmaſſen bei Sterzing. Die Erhebung der Bergbewohner bei Bozen und im Burggrafenamte. v. Kerpens Plan zu einem allgemeinen Angriff. Bewegung des Centrums und der Flügel, beſonders des linken. Mörderiſcher Kampf auf den Spingeſer Wieſen und beim Dorfe Spinges. Gleichzeitige Kämpfe der andern Colonnen. Die Lage der Franzoſen. Kriegsrath. Angriffe auf die beiden Flügel und das Centrum Neue Kämpfe bei Spinges. Rückzug beider Theile. Ergebniſſe des Kampfes vom 2. Apr. General Loudon's Kämpfe am 2. und 3. April bei Jeneſien, Oberbozen, Terlan, Gries und Neumarkt. Rückzug der Franzoſen nach Brixen und Vormarſch des Loudon'ſchen Corps. Rückzug Jouberts. Räumung Brixens. Abzug des Feindes durchs Puſterthal. Verfolgung desſelben durch v. Kerpen. Rückzug der Oeſterreicher. Beſetzung der Schanze von St. Chriſanten durch die Tiroler. Vereinbarung zwiſchen den Tirolern und Franzoſen. Abzug des Feindes aus dem Etſchland und aus Wälſchtirol. Spuren des feindlichen Einfalles. Der Präliminarfriede von Leoben. Die Leiſtungen der Tiroler Landesvertheidiger, ihre Verdienſte. Verſprechungen und Belohnungen. Thätigkeit der Landſchaft zur Heilung der Kriegsſchäden. Einberufung des Congreſſes. Seine Aufgabe. Sein Gravatoriale: Lobeserhebungen, Klagen und Bitten, Entgegnung und Schlußmemoriale, Entwurf eines Defenſionsplanes, v. Lehrbach's Denkſchreiben. Auszeichnungen für die Kriegsthaten. Andere Gunſtbeweiſe des Hofes. Ausſchußverſammlung vom Juli 1798. Gravatoriale und Bewilligungsſchrift. Beſchlüſſe im Marſchconcurrenz- und Landesdefenſionsweſen.

Neue Beweiſe der Dankbarkeit und Anerkennung ſeitens des Kaiſers.

Die gewaltige Bewegung, welche in Josefs II. letztem Lebensjahre die älteste unter Europa's Monarchien ergriffen hatte, blieb nicht lange auf das Land selbst beschränkt. Hatte sie schon vom Anfange an die Augen aller großen Geister der Zeit auf sich gezogen, so begann sie mit dem Regierungsantritte des Kaisers Franz II. auch eine nachdrückliche Einwirkung auf das europäische Staatensystem auszuüben. Die alten Monarchien erhoben sich zum Kampfe, um das Princip der Legitimität gegen die revolutionären Ideen der neuen Republik Frankreich zu verfechten. Aber diese behauptete sich nicht nur gegen die erste große Coalition, sondern stürzte sogar in ihren siegreichen Feldzügen mehrere alte Staaten und Verfassungen und errichtete an deren Stelle neue Republiken, wie die batavische, die cisalpinische, die ligurische, die römische und die parthenopäische. Als dann eine zweite große Coalition gegen Frankreich sich bildete, so zeigte sie sich auch dieser überlegen und zwang alle ihre Gegner schließlich zum Frieden. Unter den europäischen Mächten, welche in diesen Kämpfen der neuen Republik gegenüberstanden, nahmen Oesterreich und England den ersten Platz ein, indem dieses zur See, jenes zu Land am eifrigsten und ausdauerndsten kämpfte. Die großen Anstrengungen, welche Oesterreich, als Hauptträger der Legitimitäts-Idee, zur Bekämpfung der Revolution machte, mußten allen seinen Erblanden und insbesonders Tirol sehr fühlbar werden. Tirol war eines der conservativsten Erblande und schien darum vor allem berufen, in einem solchen Kampfe Opfer zu bringen. Dann stand es aber auch, als das westlichste des Hauptstockes der öster. Monarchie, dem Feinde am nächsten und war so dessen Angriffen zuerst ausgesetzt. In den ersten Jahren blieb er zwar noch unsern Bergen fern, aber im fünften Kriegsjahre drang er vom Süden her in das Land und im sechsten konnte er nur mit größter Anstrengung im Herzen des Landes bekämpft werden. Der hierauf erfolgende Abzug der Feinde verschaffte aber dem Lande nur eine kurze Ruhe, da der Friede von Campo Formio von kurzer Dauer war. Die kriegerischen Ereignisse drängten die innern Angelegenheiten in den Hintergrund und es konnten hievon nur jene eine größere Beachtung erlangen, welche entweder mittel- oder unmittelbar mit Krieg und kriegerischen Rüstungen zusammenhiengen. Um so mächtiger aber wirkten die gewaltigen Gefahren auf Sitten, Charakter und Geist des Tiroler Volkes ein; sie bestärkten die Tiroler in der conservativen Richtung, in die sie schon der

Widerspruch gegen Josef's II. Reformen getrieben, in ihrer Anhänglichkeit an Verfassung, Religion und Sitte der Väter und erfüllte sie mit Abscheu gegen Neuerungen auf kirchlichem und staatlichem Gebiete. Um so mehr wollten ihre Vertreter in den Landesausschüssen jede freiere geistige Regung bekämpft wissen. Zudem machte der Krieg die Gemüther hart, roh und zur Gewaltthat geneigt.

Die Opfer, welche die Tiroler in den ersten Jahren für den französischen Krieg zu bringen hatten, bestanden in Geldbewilligungen, Verpflegung der zahlreichen Truppendurchzüge und in freien Recruten-Werbungen. Oesterreichs Krieg gegen Frankreich begann mit des letztern Kriegserklärung am 20. Apr. 1792. Die Militärdurchmärsche fiengen schon im Sommer dieses Jahres an, den ersten Kriegsbeitrag mußte die Landschaft erst im folgenden Jahre leisten. Zu diesem Zwecke wurde der Ausschußcongreß auf den 5. Juli nach Innsbruck berufen, wo er bis zum 30. verblieb. Die Stände bewilligten das gewöhnliche Postulat von 70.000 fl. als freiwilligen Kriegsbeitrag mit dem lebhaften Bedauern, aus Unvermögenheit den Kaiser „den Beschützer der geheiligten Religion und Friedensstifter" gegen einen Feind, der die Grundpfeiler der heil. Religion untergrabe und die alten Verfassungen der Länder umwälze und alle Völker ringsum in Ruin ziehe, nicht kräftiger unterstützen zu können. Zu dieser Kriegshilfe kamen noch viele freie Beiträge von Güterbesitzern, Gemeinden und fast allen Classen der Bürgerschaft. Außerdem sorgten die Stände für Anwerbung von freiwilligen Recruten und Scharfschützen; von ersteren wurden 500, von letzteren über 2000 zusammengebracht; doch fehlten dem Regimente Neugebaur noch immer 428 Mann und viele von den Geworbenen nahmen wieder Reißaus. Die Beiträge für die Marschconcurrenz waren in diesem Jahre auch bereits beträchtlich und die Notwendigkeit einer Universal-Marschconcurrenz wurde im Ausschusse offen anerkannt. Die militärischen Durchmärsche waren in diesem Jahre zahlreich und dauerten vom März bis in den September, was beim Mangel an Lebensmitteln und Futter um so beschwerlicher fiel.

Die großen Kriegsauslagen, welche der Krieg gegen Frankreich dem Kaiser verursachte, nötigten ihn, am Beginne des Jahres 1794 auch den Tirolern ein verzinsliches Kriegsanlehen von 160.000 fl. zuzumuthen, zu dem sie sich bereitwillig herbeiließen. Ueberdies wurde im Juli wieder der Congreß zur Bewilligung des gewöhnlichen

Postulates einberufen, der die merkwürdige Erklärung abgab: „Zu so einem großen Werke einer höchst gerechten Vertheidigung, mit welcher selbst das Wol des menschlichen Geschlechtes so eng und so unzertrennlich verbunden ist, haben Hochstifter und Stände von jeher unausgesetzt beizutragen sich zur Berufspflicht gehalten." Die militärischen Durchzüge waren zwar nicht mehr so drückend, wie im vorigen Jahre, dafür hatten aber die Stände bereits an 800 Recruten zum Kriegsdienste übergeben und die freie Schützenwerbung, wie sie selbst sich rühmen, möglichst unterstützt. Dasselbe Kriegsanlehen wiederholte sich auch in den beiden folgenden Jahren und wurde schon in den letzten Monaten des vorhergehenden Jahres ausgeschrieben, ohne daß man hiezu die Einberufung des Ausschusses für nötig fand. Dieser kam auch im Jahre 1795 erst im Juli zur Bewilligung des gewöhnlichen Postulates und Berathung der wichtigeren Landesanliegen zusammen. Die Durchzüge dauerten auch in diesem Jahre fort. Neben dem geschilderten Antheil an den Ereignissen der ersten Kriegsjahre nahmen aber die Tiroler noch einen andern; sowol die freudigen als die betrübenden Kriegsnachrichten wurden mit Festlichkeiten begangen; man stellte Processionen und allerlei Andachten an, um den Sieg zu erflehen und feierte die glücklichen Erfolge mit feierlichen Tedeums und Dankgebeten [1]).

Die regelmäßig wiederkehrenden Ausschußtage gaben der Landschaft jährlich Gelegenheit, ihre **Bitten und Beschwerden** der Regierung und dem Kaiser vorzutragen. Dieselben waren außer den schon im Frühlinge 1792 vorgebrachten Klagen über die Fortifications- und Religionsfondsteuer des Klerus und über das Stockgeld, welche in der Beschwerdenerledigung vom 1. Sept. 1792 abschlägig beschieden wurden, meist ständige und betrafen die Bestätigung der Landesfreiheiten und Ausstellung der rückständigen Reservalien und Absolutorien, die Genehmigung des Recesses vom März 1792, die Erhaltung der Mendicantenklöster und volle Wiederherstellung der Collegiatstifte zu Innichen und Bozen, die Einsichtnahme in die Verwaltung des Religionsfondes und die Vertheilung des Bruderschaftsvermögens, die Verleihung der Haller Stiftspräbenden und die Errichtung von Präbenden aus dem Vermögen des aufgehobenen Klosters Sonnenburg und endlich die Hebung der Sittlichkeit und Religion.

Die **Bitte um Bestätigung der Landesfreiheiten** wurde im Gravatoriale des J. 1793 unter Hinweis auf die bereits

gegebenen Zusicherungen nachdrücklichst wiederholt, obwol auch Kaiser Franz dieselbe in der Resolution vom 4. Febr. 1793 auf das Ansuchen zweier nach Wien entsendeter Vertreter des Bauernstandes verheißen hatte. Da gab Franz dem Congresse des J. 1794 das Versprechen, die Bestätigung baldigst und in den alt hergebrachten Ausdrücken auszufertigen. In der That erfolgte dieselbe am 25. Dec. 1794. Nicht so bereitwillig zeigte sich der Kaiser in der gewünschten Ausstellung der Reservalien und Absolutorien. Dieselbe geschah auf die oft wiederholten Bitten zwar endlich auch im genannten Jahre, aber in die Reverse war statt des früheren Textes: „welche (Bewilligung) dieselbe (Landschaft) vermöge ihrer habenden Privilegien, Freiheiten, Rechte und Gerechtigkeiten zu thun nicht schuldig war" die Worte aufgenommen: (unabbrüchig) „an ihren Privilegien, Freiheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, wie sie im Gebrauche gewesen und sind". Die Bitte des Congresses vom Jahre 1794 um die alte Formel wurde nicht erhört, wenn auch erklärt, daß die neuen Worte den Freiheiten nicht nachtheilig sein sollen; daher brach der Ausschußcongreß des Jahres 1795 in laute Klage aus und meinte, „eine solche Aenderung bei diesen Fundamental-Urkunden würde allgemeine Wehmuth im Lande verbreiten, das doch seinem Fürsten und seiner Verfassung mit einer unerschütterlichen Anhänglichkeit im ungetheilten Maße höchst zugethan" sei. Dann fügte er hinzu, die Ausschüsse hätten von den Committenten die nachdrucksvollste Weisung, um die alte Formel zu bitten. Da beruhigte sie die Landesstelle mit dem Versprechen, ihre Bitte nachdrucksvollst zu unterstützen.

Der Receß wegen Reluirung des Stempelgefälles und der Erbsteuer vom Jahre 1792 wurde nicht angenommen, weil darin die Stände Ansprüche auf das Umgelddrittel und weitere, vom Umgeld einst genossene 10.000 fl. erhoben und die Verpflichtung zu Leistungen für das Reichsheer nicht anerkannt wurde. Auch mit der Abänderung, welche die Stände im J. 1793 vornahmen, war man noch nicht zufrieden, weil bezüglich des letztern Punktes die Stände sich nicht erklärten; ja die Hofresolution v. 10. Juni sprach es ganz entschieden aus, daß der Kaiser den Receß nur, wenn er in gehöriger Form vorgelegt werde, bestätigen wolle, aber nur mit dem Beisatze: es sei das Conscriptions-System nur in der Zuversicht auf beständig aufgehoben worden, daß das Land Tirol so wenig als andere Provinzen von einem gerechten, dem Bevölkerungszustand ent-

ſprechenden Beitrag an Ergänzungsmannſchaft ſich je entziehen werde. Es ward demnach der Receß auch dem Ausſchußcongreſſe v. J. 1794 vorgelegt, indem man ihm vorhielt, daß die geforderte Erklärung in der Natur der Sache liege. Aber die Congreſſualen theilten dieſe Anſicht nicht, erklärten ſich vielmehr feierlichſt gegen eine ſolche Auslegung und baten flehentlichſt um Annahme ihres in der Verfaſſung begründeten Receſſes, zugleich feſt verſichernd, alle ihnen durch den Receß v. J. 1744 auferlegten Verbindlichkeiten getreulichſt halten zu wollen. Auf dieſe Verſicherung gab der Kaiſer diesmal nach und nahm den danach geänderten Receß endlich an.

Wegen Erhaltung der Mendicantenklöſter ſchickte der Bauernſtand zwei eigene Deputirte Johann Rottenſteiner und Joſef Mair, wolhabende Bauern aus der Bozner Gegend, denen ſich Jakob Linder von Mais beigeſellte, im Dec. 1792 an den Thron. Sie hatten anfangs eine gute Audienz beim Kaiſer, aber die Reſolution, welche ihnen am 4. Febr. nach mehrmonatlichem Harren ertheilt wurde, war nichts weniger als nach Wunſch geſtaltet. Bezüglich der gleichfalls vorgebrachten Bitte um Beſtätigung der Landesfreiheiten wurden ſie auf die Erledigung der ſtändiſchen Deſiderien verwieſen, auf ihren Hauptgegenſtand, die Bitte um Erhaltung der Mendicantenklöſter und Geſtattung der Aufnahme nötiger Novizen, wurde ihnen der Beſcheid ertheilt, ſie ſollten ſogleich heimkehren und dort den Ausgang ihrer Sache erwarten, der ihnen durch die Landesregierung kundgegeben werden ſolle. Auf dem Congreſſe des Jahres 1793 ſchloß ſich auch das wälſche Viertel der Bitte um Erhaltung der Mendicantenklöſter an, obwol noch 1790 einzelne Theile desſelben, wie z. B. Folgaria, gar keine Sehnſucht nach Mönchen gezeigt hatten. Auf dem Congreſſe 1794 wiederholten alle Stände genannte Bitte. Als dieſe unter gewiſſen Beſchränkungen zugeſtanden worden, und das Hofdecret vom 23. Juni 1794 zugleich den Perſonalſtand genau feſtgeſetzt hatte, unterſtützten ſie auf dem nächſten Ausſchußtage die Vorſtellung des Biſchofs von Brixen, den Mendicantenklöſtern ſchon dermalen die Aufnahme der nötigen Anzahl von Novizen zu geſtatten und dieſen zu erlauben, ihre Studien in den Klöſtern (und nicht zu Innsbruck) zu machen. Bezüglich des letztern Punktes verwies die Regierung auf die kaiſerliche Verordnung vom 11. Juli 1794, den erſtern verſprach ſie zu unterſtützen. Doch zu Wien wurde die gewünſchte Vermehrung nicht geſtattet, hingegen in Betreff der Stifter

zu Bozen und Innichen der von der Landschaft ertheilte Receß i. J. 1794 bestätigt.

Weniger bereitwillig zeigte sich die Innsbrucker Regierung in Gewährung der Einsicht in die Verwaltung des Religionsfondes. Die Stände forderten dieselbe bei jeder Ausschußversammlung, aber die oberste Landesstelle wollte sich zu nichts weiterem als zur Vorlage allgemeiner Ausweise verstehen. Wegen Vertheilung des Bruderschaftsvermögens hatten die Stände im Jahre 1792 zwei Vorstellungen eingereicht und gebeten, 2 landschaftliche Deputirte zur Vertheilungs-Commission beizuziehen. Als darauf nichts geschah, baten sie im Jahre 1793 um Mittheilung des Vertheilungsplanes. Diese verweigerte zwar die Landesstelle als eine neue Verzögerung, erklärte aber gleichzeitig, die Vertheilung des Bruderschaftsvermögens bilde einen Hauptgegenstand ihrer Aufmerksamkeit und verhieß bei der Ausführung irgend jemanden aus der Landschaft beizuziehen. Im folgenden Jahre wiederholten sie die Bitte um Anordnung einer gemeinsamen Conferenz. Hiebei bemerkten sie, daß die Vertheilung mit einer nicht ganz zusagenden Billigkeit diesem oder jenem Fonde zugewendet werde. Sie wünschten dem Schulfond weniger, dem Armenfond mehr zugewandt; der beim Schulwesen bestehende „große Aufwand" sollte nach ihrer Meinung eingeschränkt und die leidende Menschheit besser bedacht werden. Die Vertheilung des Bruderschaftsfondes auf die drei Fonde: Kirchen-, Armen- und Schulfond geschah nämlich durch die Kreisämter unter Beizug eines Buchhaltungsbeamten, sowie der Obrigkeiten, Ausschußmänner, Kirchpröbste und Gerichtscassiere. Daher glaubte die Regierung, daß die Bedenken der Landschaft nicht gerechtfertigt seien, erklärte sich aber bereit, dieselben dem Throne vorzulegen. Es scheint aber nicht Weiteres erfolgt zu sein, denn i. J. 1795 fanden es die Stände sogar für nötig, wegen dieses Gegenstandes eine besondere Vorstellung zu machen. Allein die Regierung erklärte dieselbe für ganz überflüssig und wies zu dessen Erhärtung darauf hin, wie das Bruderschaftsvermögen im ganzen Lande liquidirt und die Zutheilung in zwei Gerichten bereits zur Zufriedenheit der Gemeinden vollzogen sei.

Die Bitte, zwei Drittel oder mindestens die Hälfte der Haller Präbenden an Inländer zu verleihen, reichte gleichfalls in die Zeiten Leopolds II. zurück. Franz II. ließ hierauf im Sept. 1792 den Bescheid geben, man werde Tirolerinnen vorzüglich berück-

sichtigen. Da baten die Congressualen im nächsten Jahre, die Hälfte der alten und alle neuen (12) Haller Präbenden Tirolerinnen zu geben. Dieser Wunsch war bis zum nächsten Congresse erfüllt. Hingegen harrten sie vergeblich auf gleiche Willfährigkeit in der Angelegenheit des Klosters Sonnenburg. Obwol Leopold durch die Resolution v. 4. März 1791 zugesagt, das Vermögen dieses aufgelösten Klosters theils zu Präbenden von 200 fl. für adelige und Bürgerstöchter, theils zu Stipendien von 100 fl. zu verwenden, so beschloß man doch hernach, dasselbe in drei Theile zu theilen, wovon einer dem Religionsfond, einer dem Normalschulfond und einer dem Haller Präbendenfonde zufallen sollte. Den Ausschüssen lag aber vorzüglich letzterer am Herzen, und darum verlangten sie im J. 1794 den Ausweis des Vermögens, um das Präbendendrittel kennen zu lernen. Aber die Regierung gebrauchte in beiden Jahren 1794 und 1795 Ausflüchte, um ihn nicht zustellen zu müssen.

Weit mehr aber als alle diese Angelegenheiten lagen den Ausschüssen die Bitte um Aufrechthaltung der Sittlichkeit und Religion am Herzen. Sie bezeichnen sie im. J. 1793 als „die ungetheilte Bitte der ganzen so treuen Nation" und fügen klagend hinzu, daß leider von der Jugend die Schranken der Religion und Sittlichkeit immer mehr durchbrochen werden. Die Landesstelle gibt zu, daß man Ausschweifungen bei der studierenden Jugend wahrgenommen habe, und beruhigt die Versammlung mit der Versicherung, möglichst auf Erzielung guter Sitten hinwirken zu wollen, wie die Anstellung eines akademischen Predigers auf Kosten des Studienfondes und die an den Studiencongreß ergangenen Weisungen bezeugten. Die Klagen der Stände bezogen sich offenbar vorzüglich auf das Verhalten der Studenten der Innsbrucker Universität, die im Oct. 1792 wieder eröffnet worden war. Auf die Erklärung der Landesstelle äußerten die Stände, sie anerkennen den hohen Wert der zur Erhaltung der Religion und Sittlichkeit ergriffenen Maßregeln, aber sie halten sie für ungenügend; das Uebel sitze einmal schon zu tief und habe in unechter Philosophie und in einem gewissen „Ungefühl" für die Wahrheiten der Religion und ihre vielseitigen Wolthaten gewurzelt; es werde nicht besser werden, bis nicht die unwahren, halbwahren, übertriebenen und gefährlichen Sätze, welche die Cultur und Ausbildung der Menschheit mit sich gebracht hätten, ausgerottet seien. Zur Erreichung des gewünschten Zieles hielten sie die Her-

stellung des Universitäts-Canzellariates für ersprießlich und meinten, daß man hiezu auch manchmal polizeilicher Anstalten nicht entrathen könne. In noch lautere Klagen brach die Ausschuß-Versammlung v. J. 1794 aus. Es wurde versichert, Stifter und Stände hätten durch so viele Jahre her mit tiefer „Bekränkung" sehen, und mit tiefem Leidwesen fühlen müssen, wie die Rückkehr der Religion, der Sittlichkeit und reinen Lehre nicht gedeihen wolle, das Uebel vielmehr immer weiter um sich greife. Man wünschte die Aufstellung einer eigenen Commission in dieser Angelegenheit, und die ausschließliche Anwendung der lateinischen Sprache bei philosoph. Studien. Die Landesstelle beruhigte sie abermals mit der Versicherung, nach des Kaisers Willen ernstlich für Aufrechthaltung dieses „höchstinteressanten" Gegenstandes bestrebt zu sein, und gab bekannt, daß für jedes theologische Lehrbuch das Gutachten des Ordinariates eingeholt werden solle. Die Stände wollten diesen Vorgang auch auf die philosophischen und Normalschulbücher ausgedehnt wissen. Darauf gieng man zunächst wol nicht ein, aber im Oct. und Dec. 1794 erflossen zwei Verordnungen, welche die Stände mit hohem Danke erfüllten, weil sie das Studienwesen überhaupt und namentlich in Bezug auf Reinheit der Religion und Sitten regelten; im folgenden Jahre wurde noch überdies verheißen, beim neuen Studienwesen aufs Sittenwesen zu achten und das Canzellariat dem Bischofe in Brixen wirklich verliehen [1]).

Die erwähnten Angelegenheiten nahmen die Ausschüsse während dieser Jahre vollends in Anspruch; an den weitern Ausbau der noch vielfach unbestimmten und lückenhaften Verfassung dachten sie, einmal im Besitze der Gewalt, nicht mehr. Dagegen erließ der neue Landesfürst, allerdings durch die frühern ständischen Berathungen und Verschläge veranlaßt, einige Resolutionen, welche zum Theil geeignet waren, die vorhandenen Unbestimmtheiten zu beseitigen und die bestehenden Lücken zu ergänzen. So umgrenzte er durch die Instruction vom 11. Mai 1792 genau die Gewalt des Landeshauptmannes und bestimmte klar sein Verhältniß zum Landesfürst und zu der Landschaft. Punkt 2 lautet wörtlich: „Der Landeshauptmann ist zwar in unmittelbar landesfürstlichen Pflichten; gleichwie aber das Beste des Landesfürsten mit jenem der Unterthanen innigst verbunden und nie von einander getrennt ist, so verhindert ihn diese Pflicht nicht, sondern verbindet ihn vielmehr, vorzüglich auf Aufrechthaltung

der landschaftlichen Verwaltung zu sehen und den Bitten und Wünschen der Stände, die das allgemeine Beste des Landes zum Gegenstande haben, nicht nur nicht hinderlich zu sein, sondern dieselben bestens zu befördern, zu unterstützen und auf gehörige Weise geltend zu machen. Aus gleicher Ursache hat der Landeshauptmann Stifter und Stände von jenen Schritten, Bitten und Wünschen abzuwarnen, die dem vereinten Besten des Landesfürsten und Landes, dann den landesfürstlichen Gerechtsamen entgegen sind." Zur Ernennung seines Substituten, des Landeshauptmannschafts-Verwalters, wurde ihm ein Ternavorschlag gestattet; eine Instruction für denselben kam i. J. 1795 zu Stande. Die Instruction des Landeshauptmannes bezeichnete auch die Gegenstände der Congresse und der Activitäten näher; noch bestimmter geschah aber dasselbe durch die Instruction für die beiden Activitäten zu Innsbruck und Bozen vom 30. Juli 1792. Doch da ebengenannte Instruction im wesentlichen nur eine Wiederholung jener ersten v. J. 1720 (1722) war, so waren die Grenzen zwischen den Competenzgebieten der offenen Landtage, der großen und der kleinen Ausschüsse, der Compromisse und der Activitäten noch lange nicht scharf genug gezogen und dieser Mangel lag entschieden im Interesse des Landesfürsten; denn so konnte er viel leichter die Einberufung der unbeliebten offenen Landtage, ja selbst der großen Ausschüsse vermeiden und die größten Zumuthungen an die viel gefügigern kleinen Ausschüsse und Activitäten richten. Anderseits widerstanden auch diese dem Reiz nicht, im Namen jener des Landes wichtigste Angelegenheiten zu erledigen. Als besondere Aufgaben der Activitäten werden die Erhaltung des im J. 1784 neu eingeführten Steuerperäquations-Systemes und die Vertheilung der Marschconcurrenzgefälle nach der Directive v. J. 1774 bezeichnet. Durch die Resolution vom 4. Juli 1794 erledigte der Kaiser jene Punkte der Matrikelsatzungen, in welchen sich die Landesstelle mit der landschaftlichen Commission nicht einigen könne. Darunter sind zwei abschlägig beschiedene merkwürdig. Die landschaftliche Deputation hatte nämlich um eine eigene Uniform für den Tiroler Landmann gebeten und gewünscht, daß die adel. Geistlichkeit auf der Adels- und Prälatenbank Sitz und Stimme habe. Die erstere Bitte wurde abgeschlagen, weil in allen Erblanden eine besondere Uniform nur dem Militär zukomme, und die letztere Forderung, weil sie weder dem alten Herkommen noch dem Geiste der tirolischen Verfassung der

zwischen den vier Ständen ganz gleiches Stimmenverhältniß zu Grunde liege, angemessen". Auch von einer besondern Begünstigung des immatriculirten Adels vor dem andern bei Anstellungen wollte Franz II. nichts wissen, und ebenso wenig war er gewillt, den Klagen der Gerichtsinhaber, welche zu ihrem Vortheile gerne eine Reihe wohlthätiger Reformen beseitigt gesehen hätten, geneigtes Gehör zu schenken; vielmehr wies er die Mehrzahl ihrer schon i. J. 1790 vorgebrachten Beschwerden entweder ganz oder zum Theil ab, nur in einigen Punkten gewährte er die erbetene Abhilfe und etliche behielt er einer weitern Entschließung vor.

Diese Bescheide trübten aber das Verhältniß zwischen der Innsbrucker Landesstelle und der Landschaft nicht; im Gegentheile herrschte zwischen beiden ein recht gutes Einvernehmen, trotzdem, daß erstere manchen hochgehenden Wünschen der letztern entgegentreten mußte. Hingegen bestanden zwischen den Ständen und Stiftern nicht unerhebliche Differenzen. Wie schon früher bemerkt wurde, wollten nämlich die Stifter zu einer Reihe der seit dem J. 1764 von der Landschaft gemachten Schulden und Auslagen nicht concurriren und verlangten, daß mit der gemeinschaftlichen Cassa nur mittels gemeinsamen Einflusses gebahrt werde. Der Zwiespalt zwischen Stiftern und Ständen war um so bedenklicher, je mehr der große Schuldenstand der Landschaft einen einträchtigen Vorgang erheischte. Was war in Kriegsjahren zu befürchten, wenn in einer Zeit, wo man keine größern außerordentlichen Auslagen hatte, stets neue Schulden gemacht wurden? Die General-Einnehmer-Rechnung v. J. 1795 weist als Summe des ganzen Empfanges 828.470 fl. worunter 315.608 fl. neue Capitalsanleihen, und an Ausgaben 644.652 fl. aus! Man sieht, wie trotz der so gestiegenen Einnahmen die Ausgaben noch immer beträchtlich höher standen [2]).

Während Stifter, Stände und Regierung mit solchen, zum Theil untergeordneten Anliegen sich eifrigst befaßten, wandten sie einem der wichtigsten, der Landesdefension und dem Heerwesen, viel zu geringe Aufmerksamkeit zu. Und doch hätte kein Gegenstand mehr ihre volle Thätigkeit verdient! Obwol fast ganz Europa gegen Frankreich seit 1792 in Waffen stand, hatte die junge französische Republik doch seit dem allgemeinen Aufgebote sich immer überlegener gezeigt und in den Jahren 1794 und 1795 die Grenzen gegen die Niederlande und Deutschland siegreich überschritten; sie hatte Oesterreich die Nieder-

lande entriſſen und die bataviſche Republik errichtet; ſie hatte die Gegenden am Mittel- und Oberrhein zeitweiſe in ihre Gewalt gebracht und Preußen wie Spanien zum Frieden bewogen. Im Jahre 1796 drangen die franzöſiſchen Feldherrn Jourdan und Moreau, neuerdings in Mittel- und Süddeutſchland vor und dachten an nichts Geringeres, als mit dem nach Italien geſchickten Heere ſich im Herzen Oeſterreichs zu vereinigen. Dies war der Grund, daß Frankreich nun auch gegen Italien den Kampf mit Energie aufnahm. Hier trat der größte Feldherr, den Frankreich je gehabt hat, Napoleon Bonaparte an die Spitze der Truppen. Mit ausgezeichnetem Feldherrntalente begabt, wußte er in kurzer Zeit die italieniſche Armee, die wegen Mangels an den notwendigſten Kriegsbedürfniſſen ganz in Verfall gerathen und entmutigt war, neu zu organiſiren und mit kriegeriſchem Geiſte zu erfüllen. Mit den neubelebten Truppen erfocht er Erfolg auf Erfolg. Zuerſt zwang er den König von Sardinien zum Frieden, der ihm nur gegen Abtretung eines großen Gebietes und Einräumung von Feſtungen gewährt ward. Dann nahm Napoleon den ſiegreichen Kampf gegen den öſterr. Oberfeldherrn, den faſt achtzigjährigen Beaulieu, auf und trieb ihn durch eine Reihe von Siegen in der erſten Hälfte des Mai 1796 bis an den Mincio zurück. Aber auch hier durchbrach er ſeine Aufſtellung am 30. Mai bei Borghetto und nötigte dadurch 15—20.000 Mann nach Mantua ſich zu werfen, während der Reſt des öſterr. Heeres unter Beaulieu ſelbſt nach Tirol ſich zurückziehen mußte. Am 1. Juni rückten die Franzoſen bis Volargne und die Chiuſa vor und zwangen die öſterr. Nachhut unter General Liptay, welche noch in Dolcè ſtand, und die ſüdöſtlichen Zugänge Tirols decken ſollte, bis nach Ala zurückzuweihen. Damit ſtand der Feind in Tirols unmittelbarer Nähe, und wenn auch die kaiſerliche Armee die Süd- und Weſtgrenzen unter F.-M.-L. Colli, Oberſt St. Julien und General Loudon beſetzt hielt und das Gros unter Beaulieu und F.-M.-L. Melas bei Calliano und Trient lagerte, ſo würden deren entmutigte, in fluchtartigem Rückzuge begriffene Truppen demſelben unmöglich dauernden Widerſtand zu leiſten vermocht haben. Zum Glücke gaben aber die Franzoſen aus freien Stücken die weitere Vorrückung vorläufig auf und wandten ſich über den Po gegen das römiſche Gebiet; nur legten ſie nach Fuentes am Nordoſtende des Comoſee's eine Beſatzung zur Deckung der Belagerung Mailands und begannen die Blockade von Mantua.

Die Niederlagen der kaiserlichen Armee in Piemont blieben den Tirolern längere Zeit verborgen und man wußte hierzulande nichts, daß der Oberbefehl über die französische Heer in so gefährliche Hände übergegangen. Erst am 14. Mai erhielten die gubernierende Landesstelle und die Landschaft die ersten officiellen Nachrichten von den Gefahren, die dem Lande drohten. Sie trafen die Tiroler wie ein Blitz aus heiterem Himmel, weil man bisher hievon auch nichts sich hätte träumen lassen und daher für den eingetretenen Fall nicht die geringsten Vorbereitungen getroffen waren. Und das wollte in jener Zeit etwas bedeuten! Es sollte auf einmal das Volk bewaffnet werden und seit dem J. 1703 hatte keine allgemeine Volksbewaffnung mehr statt gefunden! Die Milizen waren zwar seitdem wiederholt in Verwendung gekommen und das Milizwesen, wie wir gesehen haben, öfters Gegenstand mehr oder weniger eingehender Reformen geworden, aber dasselbe in einen vollkommen befriedigenden Stand zu setzen hatte selbst Maria Theresia nicht vermocht, da die Stände jeder entschiedenen Reform so widerstrebten und von einem regelmäßigen Waffendienst und öftern Waffenübungen nicht wissen wollten. Mit der Einführung der Militärconscription unter Josef II. war das Milizinstitut ganz eingegangen und als Kaiser Leopold II. jene wieder aufhob, versäumte er dieses wieder herzustellen und auch sein Nachfolger that es nicht. Die Stände aber begnügten sich, darüber ein paar Vorstellungen zu machen. So war Tirol weniger als je zum Kriege vorbereitet, als der Feind an seinen Grenzen erschien. Die nach altem Gesetze zum Milizdienste Verpflichteten waren ganz ungeübt und nicht einrollirt; es fehlte an Gewehren, Munition, Proviant Futter, kurz an jeglichem Kriegsbedarf, und besonders an Officieren. Die unter Josefs II. Regierung aufgelassenen Festungen waren noch nicht wiederhergestellt. Zu allem Unglück stand noch ein Gubernium an der Spitze des Landes, das für so gefahrvolle Zeiten gar nicht paßte. Der Gouverneur Frhr. Max v. Waidmannsdorf war ein furchtsamer Mann, der jeden energischen Schritt scheute und vor dem einzigen Rettungsmittel, der Volksbewaffnung, zurückbebte; die Gubernialräthe, lauter hochbejahrte Männer, geriethen bei den Kriegsnachrichten in nicht geringere Verlegenheit. Auch der Commandant der österr. Armee hatte kein Vertrauen in die Volksbewaffnung.

Anders dachte aber das Tiroler Voll. Mehr als je von frommer

Gesinnung erfüllt und dem herrschenden Landesfürsten aus voller Seele zugethan, hielten die meisten Tiroler es vielmehr für ihre Pflicht, mit aller Anstrengung ihre Landesgrenzen gegen den Andrang des Revolutionshelden zu vertheidigen; noch nie hatten ihnen ihre heiligsten Güter, Religion, Vaterland, Verfassung und Dynastie von einem so ruchlosen Feinde bedroht geschienen. Da es solche Güter zu vertheidigen galt, vergaß man, daß man einem so mächtigen Feinde gegenüber noch ohne Gewehr, ohne Munition, ohne Vorbereitung, ohne Grenzfestungen, ohne Proviant, und die Landescassa ohne Geld sei. Dem Gemeingeiste und allgemeiner Kraftanstrengung schien Alles möglich. Das Beispiel der Vorfahren, die Erinnerung an ihre Siege und Befreiungen des Vaterlandes forderte zu den größten Opfern auf. Die landschaftliche Activität zu Innsbruck kannte diese Stimmung des Volkes und im Vertrauen auf sie traf sie eigenmächtig, ohne daß die Landesstelle sich zu widersetzen wagte, die ersten Vorbereitungen der Landesdefension; wodurch es das Ansehen gewann, als werde die Regierung jetzt von den Ständen geführt. Vom 17. Mai angefangen, hielt die Landschaft wiederholte Conferenzen mit der Landesstelle und in Folge dessen wurden schon mancherlei Vorkehrungen getroffen, um die im Rückzuge befindliche Armee zu verpflegen, einzelne bedrohte Grenzpunkte durch Zuzüge von Landesvertheidigern zu verstärken, und die im Lande vorhandenen Mittel und Vorräthe zu dessen Vertheidigung herbei zu schaffen. Schon am 17. wurde ein Aufruf an das Land beschlossen. Derselbe beginnt mit der Anordnung, es solle vor allem die göttliche Allmacht und Barmherzigkeit mittels Aussetzung des höchsten Gutes flehentlich und bußfertig angerufen werden, und trägt dann den Obrigkeiten und Gemeindevorstehern auf, im Einverständnisse mit den Seelsorgern das Volk über die Gefahr zu belehren, und zur Pflicht und Treue gegen Landesfürst und Vaterland mit der Erbittung der göttlichen Hilfe aufzumuntern, sowie an einen willkürlichen Beitrag zur Bestreitung der übergroßen Kosten zu erinnern. Gleichzeitig ergiengen Verbote gegen Abhaltung jeglicher Lustbarkeit und gegen Ausfuhr von Vieh und Victualien oder Futter jeder Art. Verdächtige Personen sollten unter Aufsicht gestellt, alle nicht ansässigen Fremden außer Landes gewiesen werden. Alle Gewehre in den Gemeinden mußten verzeichnet, alle Auslagen auf öffentliche Bauten eingestellt werden. Auch erhielt schon in diesen Tagen die

gesammte waffenfähige Mannschaft Befehl, sich dergestalt bereit zu halten, daß sie auf den ersten Ruf zum Auszuge gerüstet sei.

Während die Innsbrucker Activität solchen Eifer in der Vorbereitung der Landesvertheidigung bezeigte, blieb auch die zu Bozen nichts weniger als unthätig. Am 21. Mai fand unter dem Vorsitze des Landeshauptmannschafts-Verwalters, des patriotischen Grafen Joh. Nep. v. Welsberg, eine außerordentliche Sitzung derselben statt. Dieselbe pflichtete allen von der nördlichen Activität getroffenen Vorkehrungen bei, machte energische Anstalt, die von dem Divisions-Commandanten B. Kerpen und dem General-Adjutanten des Feldzeugmeisters Baron Beaulieu zunächst geforderten 600 Köpfe für die Landesvertheidigung aufzubringen und faßte eine Reihe von Beschlüssen zur Organisirung und Löhnung der Mannschaft. Auch sprach sich die Versammlung für baldige Einberufung des Congresses und zwar nach Bozen aus, weil hier die Vertheidigungsanstalten rascher ins Werk gesetzt werden könnten und die Vertreter der bedrohten Viertel sich nicht so weit von ihrer Heimat zu entfernen brauchten. Als Gegenstände desselben bezeichnete der landschaftliche General-Referent-Substitut v. Eiberg: Bewilligung des landesfürstl. Postulats, Abschließung der verfassungsmäßigen Vertheidigungsanstalten, Herbeischaffung der nötigen Geldmittel, Anlegung und Errichtung der nötigen Magazine in verschiedenen Landestheilen und endlich Beschlüsse über die dadurch nötig werdenden beträchtlichen Landesanlagen.

Die Aufbringung der 600 Mann bereitete keine Schwierigkeiten. Schon auf die erste Kunde der Gefahr ließen sich die Gerichte Salurn, Tramin und Kurtatsch zur Stellung von 140 Mann, die Gerichte Enn und Caldif und Königsberg zur Stellung von je 100 Mann herbei, die alle bis am 26. Mai an dem erwählten Sammelplatze Arco sein sollten, und die Städte Arco und Rovereto sicherten 100 Mann zu Arbeiten und das Hochstift Trient 100 zur Besetzung Judicariens zu. Die adeligen Mitglieder des Schützenvereins in Bozen erklärten sich sogleich sämmtlich zum Auszuge bereit, und die Schützen vom Wipp- und Pusterthal machten sich auch noch in den letzten Tagen des Mai auf den Weg nach Bozen. Die allgemeine Bewaffnung und völlige Organisation der Landesvertheidigung begann jedoch erst mit dem Congresse, den der Kaiser mit Currier in Bozen abzuhalten erlaubte, und das Gubernium auf den 30. Mai dahin einberief.

Der Congreß begann am ebengenannten Tage und dauerte bis zum Abend des 3. Juni; es fanden gewöhnlich zweimal des Tages Sitzungen statt. Anwesend waren die Gesandten der beiden Hochstifte Trient und Brixen und der beiden Domcapitel, die Prälaten von Wälsch-Michael, Stams und Gries vom geistlichen Stande, Graf Tannenberg, Graf Al. Arz, v. Aschauer und der Generalreferent v. Reinhart nebst dem Landeshauptmann vom Adel, die Vertreter von Meran, Bozen, Sterzing und Rovereto mit Arco von den Städten und die Vertreter der Viertel Etsch, Eisack, Oberinnthal, Vintschgau, Pusterthal und Burggrafenamt von den Gerichten. Als landesfürstlicher Commissär fungirte der Kreishauptmann von Bozen. Der Landesgouverneur Frhr. v. Waidmannsdorf war zwar auf dem Wege zum Congresse schon bis Brixen gekommen, daselbst aber allsogleich umgekehrt, als er die Nachricht bekam, daß 18.000 Franzosen in Brescia eingerückt und in raschem Vordringen nach Tirol begriffen seien. Vergeblich suchten ihn die Stände durch ihren Gesandten den Grafen v. Welsberg, Landeshauptmannschafts-Verwalter, zur Wiederaufnahme seiner Reise zu bewegen, er verharrte bei seinem Entschlusse, in Innsbruck zu bleiben.

Die Berathungen des Congresses geschahen auf Grundlage der von der Bozner Activität gefaßten Beschlüsse und führten zu folgenden Bestimmungen: 1. Um den Beistand Gottes zu erflehen, soll das Herz Jesu-Fest alljährlich gefeiert werden. 2. Nach dem Maße der Feindesgefahr und den Fundamentalgesetzen gemäß soll eine Anzahl von 5, 10, 15 und 20 Tausend Mann aufgeboten werden, und zwar nach dem Rusticalsteuerfuße, mit Rücksicht auf die Bevölkerung und mit einer Vergütung aus dem Dominicale. 3. Die Landesvertheidigungstruppen sind in Compagnien zu 120 Mann einzutheilen, welche ihre Offiziere selbst wählen. 4. Gagen und Löhnungen werden erhöht. (Gemeine und Spielleute 30 kr. Taggeld, Unterjäger 36 kr., Oberjäger 42 kr., Chirurgen 42 kr.; Fähndriche 27 fl. Monatsgage, Unterlieutenants 28 fl., Feldcapläne 28 fl., Oberlieutenants 34 fl., Hauptleute 60 fl., Untercommandanten und Obercommandanten 180 fl.) Die Mannschaft soll nicht über die Gränze geführt und alle sechs Wochen abgelöst werden. 6. Sollte der Feind in das Land dringen, so soll die Sturmglocke angezogen werden und alle waffenfähige Mannschaft von 18—60 Jahren zu den Waffen greifen. 7. Sollten auf landschaftlichen Credit Capitalien aufgenommen, und die Eigen-

thümer von Silbergeräthen aufgefordert werden, das Silber zum Einschmelzen an die Landschaft zu übergeben, wofür nach dem Werte 5% Obligationen ausgestellt werden. 8. Sollen an Se. Majestät und in das Hauptquartier Abgeordnete mit der Bitte abgesendet werden, das Land mit Truppen, Geld, Waffen und Munition zu unterstützen. 9. Soll auf Rechnung der Landschaft Getreide im Ausland angekauft und im Lande eine eigene landschaftliche Proviantcommission ernannt werden. Endlich sollen 10. aus landesfürstlichen und ständischen Mitgliedern zwei Schutzdeputationen zu Innsbruck und Bozen gebildet werden. Diese Beschlüsse erhielten die allerh. Genehmigung." — Vergleicht man die darin enthaltenen „Grundbestimmungen mit den ältern Gesetzen der Landesvertheidigung, insbesondere mit der Zuzugsordnung vom Jahre 1704, so ergiebt sich wieder ein Zurückgehen von drei Zuzügen zu 10, 15 und 20 Tausend Mann auf die im Landlibelle festgesetzten vier Zuzüge zu 5, 10, 15 und 20 Tausend; eine Vertheilung der Mannschaft, nicht auf Städte, Gerichte, Adel und Geistlichkeit, sondern blos nach dem Rusticalsteuerfuße, mit Rücksicht auf die Bevölkerung und mit einer Vergütung aus dem Dominicale; eine ganz freie Wahl der Officiere durch die Compagnien, und endlich eine bedeutende Aufbesserung in den Löhnungen, für den Gemeinen von 15 kr. auf 30 kr. und für den Corporal von 24 auf 36 kr." — Die Ausführung dieser Beschlüsse wurde zwei ständischen Landesschutz-Deputationen mit den Sitzen Innsbruck und Bozen und den entsprechenden Wirkungskreisen übertragen. Die südliche bestand aus dem Grafen v. Welsberg, dem Prälaten von Gries, Graf Al. v. Arz, den Vertretern von Bozen und dem Burggrafenamte und dem Landschreiber Dipauli, wozu noch ein landesfürstlicher Commissär kam; die nördliche setzte ihre Conferenzen mit dem Gubernium fort.

Von nicht geringem Einfluß auf diese Beschlüsse waren die Aufschlüsse gewesen, welche der Congreß über die Absichten und Pläne des Feldzeugmeisters Baron Beaulieu erhielt. Dieser hatte den General Baron Laudon nach Bozen abgesandt, um sich mit den Ständen bezüglich der Vertheidigung der Pässe gegen Italien ins Einvernehmen zu setzen. Dessen Mittheilungen bewogen die Stände den Grafen von Welsberg und Landschreiber Dipauli als Gesandte an den Feldzeugmeister abzuordnen, die von demselben sehr unfreundlich empfangen und behandelt wurden. Die Relation der Abgeordneten

überzeugte den Congreß, daß man sich auf Beaulieu nicht verlassen könne. Dies sowie das geringe Vertrauen, das er selbst in das so zerfallene Milizwesen setzen konnte, bestimmten ihn zum Entschlusse, den Landschreiber Dipauli eiligst dem Herrn v. Reinhart nach Wien nachzusenden. Sie sollten den Hof um schleunige Hilfe bitten. Dipauli erfreute sich in Wien der günstigsten Aufnahme. Der Kaiser hörte seinen Bericht mit großer Aufmerksamkeit an und versprach die Armee in Italien bis Ende Juli auf 70.000 Mann zu vermehren und bis zur Hälfte des Monates einen andern Commandirenden zu senden; sie sollten nur nicht den Kopf verlieren, wie der Gouverneur, und in ihrem tapfern Beginnen ausharren.

Die Formirung der Landescompagnien dauerte indes ununterbrochen fort und anfangs Juni rückten den ersten Auszüglern viele andere nach. Nirgends zeigte sich Widerstand gegen die ergriffenen Maßregeln, wenn es auch an manchen Orten nicht an Lauigkeit fehlte. Das Versprechen des Kaisers ermuthigte den Eifer der Schutzdeputationen sehr; aber die Herbeischaffung der Gewehre und Feldrequisiten bereiteten ihnen große Schwierigkeiten, da hierin die Regierung sie nur sehr wenig unterstützen konnte. Da sie aber von den Nachbarländern Ober- und Niederösterreich, Kärnten, Steiermark und Salzburg manche Sendung erhielten, so brachten sie es doch nach und nach dahin, daß im Verlaufe des Monates Juni die Zahl der an die Grenzen gerückten Landesvertheidiger und Landesschützen immer mehr den verlangten 6000 sich näherte. Zugleich wurden in den Städten Bürgergarden errichtet und auf dem Lande das hin- und herstreichende Gesindel sorgfältig überwacht. Unter den Rüstungen stieg der Enthusiasmus des Volkes für den Kampf immer höher. Die meisten Compagnien gaben demselben in Kriegsgesängen Ausdruck, die an die Tapferkeit der Vorfahren erinnerten und die durch ihre Siege berühmt gewordenen Stätten feierten. Bei dieser Stimmung konnte das Manifest, welches Napoleon am 14. Juni 1796 in seinem Hauptquartier Tortona an die Tiroler erließ, nur wie ins Feuer gegossenes Oel wirken. Die Zumuthung, die Waffen niederzulegen und die französische Armee mit Gastfreundschaft zu empfangen, weckte nur noch mächtiger das patriotische Gefühl und die Drohung, das Land im Falle der Gegenwehr mit Feuer und Schwert zu verheeren, steigerte die Erbitterung gegen den ohnehin sehr verhaßten Feind [3]).

Die Verheißungen des Kaisers blieben nicht lange unerfüllt.

Da weder der Gouverneur noch der Commandant der Armee bei ihrer Furcht und Abneigung gegen die Volksbewaffnung zur Leitung der Landesangelegenheiten paßte, so schickte der Kaiser noch in der ersten Hälfte des Monates Juni den F.-M.-L. Alvinzy als Obercommandanten nach Tirol, den seine Einsichten und sein sehr gefälliges Benehmen vor allem dazu eigneten, das gute Einverständniß mit den Ständen zu erhalten. Da aber gerade um diese Zeit die Bauern Vorarlbergs den Kreishauptmann v. Indermaur und zwei andere flüchtige Beamten grausam ermordeten, so schreckte auch er vor dem Volkskampfe zurück und nur mit Mühe vermochten ihm die Stände die Besorgnisse vor ähnlichen Excessen zu benehmen. Endlich aber für den Volkskampf gewonnen, ließ sich Alvinzy die Ordnung und Bildung des Tiroler Landesvertheidigungswesens die angelegenste Sorge sein und erwarb sich durch kluge Leitung dieses Geschäftes die allgemeine Liebe und Achtung der Einwohner, die ihn zum Beweise ihrer Dankbarkeit zum Landstand erwählten. Sogleich veranstaltete er mit der hohen Landesstelle, den Hochstiftern und Ständen einige Conferenzen, so unter andern die vom 5. Juli zu Bozen, wo auch Waidmannsdorf zugegen war. Hiebei wurde den Ständen erlaubt, die Compagnien auf 37 zu vermindern und die bisherige Organisation der Landesvertheidigung gut geheißen. Auch verhandelte man über künftige Bewaffnung und Verpflegung der Landestruppen und wegen landesfürstlicher Beiträge zur Bestreitung der Defensionsauslagen.

Indes hatte der Kaiser schon manche Truppe nach Tirol geschickt, und bis in der Mitte des Juli sammelten sich hier 50.000 Mann an, über die der berühmte Feldmarschall Wurmser das Obercommando übernahm. Es galt die von Napoleon hart bedrängte Festung Mantua zu entsetzen. Wurmser begann am 29. Juli seine Vorrückung durch das Etschthal gegen das Heer Napoleons, der 18.000 Mann vor Mantua, die übrigen 24.000 Mann aber in einem Halbkreise an der Etsch und am Gardasee aufgestellt hatte. Er vertrieb die am Monte Baldo verschanzte französische Armee von Brentonico und Rivoli und war am 31. in Castelnuovo. Gleichzeitig rückte eine 12.000 Mann starke Colonne unter General Quosdanowich über Judicarien nach Caffaro vor, nahm, unterstützt von einer kleinen Flotille, Salò, dann (31. Juli) Brescia und setzte sich mit der Hauptarmee in Verbindung. Bei beiden vorrückenden Armeecorps zeichneten sich Tiroler Landesvertheidiger aus. Aber Napoleon's

Gewandtheit und Kriegslist setzte bald dem weitern siegreichen Vorrücken ein Ziel. Er verließ Mantua, warf sich rasch gegen das schwächere Corps des Quosdanowich und schlug bei Saló und Conato einzelne Abtheilungen desselben; dann wandte er sich gegen den General Liptay und besiegte auch diesen bei Castiglione (am 3. Aug.) und endlich Wurmser selbst am 5. Aug. bei Solverino. Die österr. Armee mußte sich in Folge dessen überall zurückziehen. Massena zwang Wurmser schon am 7. nach Volargne, den 8. nach Ala auf tirolischem Gebiete und am 12. nach Trient zurückzuweichen. Napoleon konnte nun unbehindert die Belagerung Mantua's wieder aufnehmen. Dagegen sah sich Wurmser genötigt, noch von Verona aus die Bozner Schutzdeputation aufzufordern, schleunige Vorkehrungen zum Schutze der durch den Rückzug gefährdeten Confinen zu treffen und den zweiten und dritten Zuzug wie den Landsturm bereit zu halten. So war also nicht bloß der erste Entsatzversuch mißglückt, im Anfange des August kam auch Tirol in Süd und Nord in Gefahr; denn nach den Kriegsunfällen in Süddeutschland rückten die Feinde auch gegen die nördlichen Grenzen des Landes heran. Unter solchen widrigen Ereignissen mußten die Landestruppen auf allen Seiten vermehrt werden; es wurden zu Taufers, Martinsbruck und Finstermünz in Vintschgau, auf dem Arlberg, zu Ehrenberg, Scharnitz, Luitasch und Fernstein in Oberinnthal, beim Passe Achen und der Festung Kufstein in Unterinnthal Schanzen und Festungswerke theils neu angelegt, theils hergestellt und alle, namentlich Kufstein, in guten Vertheidigungszustand gesetzt. Erzherzog Karl hatte zu diesem Zwecke von seinem Hauptquartier zu Möhringen unweit Nördlingen den Bombardierhauptmann Perzel beordert und Feldmarschall Wurmser übertrug die Beschützung Nordtirols der klugen Leitung des F.-M.-L. Colli, dem die Generale Laudon, Gräffen und Wolf untergeordnet waren. Inzwischen stieg die Gefahr, um die Mitte des August zogen sich düstere Wolken über Tirols Horizont zusammen, und ein furchtbares Kriegswetter drohte von allen Seiten zugleich auszubrechen. Am 13. August richtete Alvinzy aus Rovereto einen dringenden Aufruf an die Bozner Schutzdeputation, dem General Fürsten Reuß in Condino 2—3000 Landesschützen als Verstärkung zu schicken, zum Schutze der bedrohten Thäler Ronchi, Arsa und Terragnolo 1500—2000 Mann am linken Etschufer zu sammeln und die Nebenthäler der Brenta zu besetzen. Auf zwei Seiten vom anrücken-

den Feinde bedroht, befand sich das Land gegen Ende des Monates in einem wahren Belagerungszustande. Zu den Gefahren von außen kam noch innere Not: Mangel an Munition, an barem Gelde und hohe Theuerung der Lebensmittel, ansteckende Krankheiten unter Menschen und Thieren.

Allein all' diese Drangsale schreckten den Muth des Tirolers nicht; er wollte nicht durch demütige Unterwerfung, sondern mit den Waffen in der Hand den Frieden erlangen. Die beiden Schutzdeputationen wandten sich neuerdings an den Landesfürsten um Hilfe und die ständischen Bitten blieben auch diesmal nicht unerhört. Der allerhöchste Hof berief den furchtsamen Gouverneur Waidmannsdorf ab und betraute an dessen Stelle den umsichtigen und mutvollen Minister Grafen Lehrbach als k. k. Hofcommissär mit der Leitung der Landesangelegenheiten, schickte mehrere tausend Stück Gewehre nach Tirol, schoß über die bereits gemachten Vorschüsse noch eine Summe von 200.000 fl. vor, und sandte den F.-M.-L. Baron Fröhlich mit einem ansehnlichen Corps dem Lande zu Hilfe. Zur Zeit der höchsten Gefahr (27. Aug.) nach Innsbruck gekommen, stellte Lehrbach sich mit den Stellvertretern der Stände an die Spitze der Landesvertheidigungsgeschäfte und hob durch sein mutvolles Vorgehen die für den Kampf entbrannte Begeisterung des Volkes. Schon am 30. Aug. rief er alle vier Zuzüge zu den Waffen (20.000 Mann), um sogleich an die bedrohten Grenzen zu rücken. Zugleich sorgte er aber auch für landesfürstliche Geldvorschüsse und thätigste Unterstützung der Landesvertheidigung seitens des Militärs. Damit die Landschaft die Defensionsanstalten bestreiten konnte, wurde vom Kaiser die Ermächtigung zur Einhebung einer angemessenen Defensionssteuer erwirkt.

Feldmarschall Wurmser begnügte sich aber nicht mit der Vertheidigung Tirols, sondern beschloß Ende August, wo sein Heer auf 50.000 Mann gestiegen war, einen zweiten Versuch zum Entsatze Mantua's. Er brach daher mit der größern Hälfte seines Heeres durch die Valsugana nach Bassano auf, während er die kleinere unter dem Commando des F.-M.-L. Frhrn. v. Davidowich zum Schutze Südtirols zurückließ. Davidowich hatte sein Hauptquartier zu Rovereto, die ihm untergebenen Generale Gräffen, Laudon, Reuß, Vucassewich und Spork standen in Vorarlberg, gegen Graubünden und Veltlin, bei Trient und am Gardasee, in Ala und nördlich davon. Sie wurden durch mehrere tausend Landesvertheidiger unterstützt, die

im Nachgange des unterm 30. Aug. erlassenen Aufgebotes des vierfachen Zuzuges an die Grenzen eilten. Gleichzeitig mit Wurmser entschloß sich Napoleon auf das Drängen des Directoriums gegen Tirol die Offensive zu ergreifen und erließ darum am 29. Aug. ein neues Manifest an dessen Bewohner, indem er sie neuerdings zur Niederlegung der Waffen aufforderte; wer bewaffnet angetroffen würde, sollte auf der Stelle erschossen, sein Haus angezündet und seine Verwandten bis in den dritten Grad nach Frankreich geführt werden. Am selben Tage, wo Wurmser nach Italien aufbrach, am 2. Sept., ordnete er den Beginn der Bewegungen an. Am folgenden Tage drangen seine Generale Vaubois gegen Arco und Mori, Massena auf Ala, Augereau in Val Fredda und Val Ronchi und gegen Val Arsa vor. General Vucassewich mußte sich zuerst nach Serravalle, dann in die Slavini di S. Marco zurückziehen. Trotz erhaltener Verstärkung sah er sich am 4. Sept. zu weiterem Rückzuge vor Vaubois und Massena gezwungen, und zwar in das nach Calliano verlegte Hauptquartier. Noch am selben Tage griffen Vaubois und Massena Calliano an, Castel Pietra wurde genommen und das österr. Lager förmlich überfallen. So war Davidowich genötigt, mit seiner ganzen Mannschaft nach Trient zurückzugehen. Obwol aber Wurmser vor seiner Abreise dessen hartnäckige Vertheidigung angeordnet hatte, konnte er mit seinen sehr geschwächten Truppen (5000 Mann) doch auch diesen festen Platz nicht halten und zog sich daher am 5. Sept. hinter den Avisio nach Lavis zurück, wo die drei Brigaden Vucassewich, Spork und Reuß zu ihm stießen. Noch am selben Tage rückten Vaubois und Massena in Trient ein. Nun sandte Napoleon Augereau und Massena dem Feldmarschall Wurmser durch die Valsugana in den Rücken und übertrug die weitere Verfolgung des Davidowich dem Generale Vaubois allein. Dieser trieb seinen Gegner nach am 6. nach Neumarkt zurück.

Bei diesen Kriegsunfällen zeichneten sich die Landesvertheidiger wiederholt durch mutvollen und tapfern Widerstand aus. Von allen Seiten strömten bewaffnete Schaaren herbei. So ward es möglich, dem weitern Vordringen der Feinde ein Ziel zu setzen, ja Laudon warf dieselben sogar mit seinen Truppen und den Landestruppen vom Rochettapasse aus bis Lavis zurück und nahm die Position bei Wälschmichael. Davidowich sammelte nun seine zerstreuten Truppen und besetzte damit das Etschland von St. Michele bis Kaltern, das

Zimmerthal von Cembra bis Cavaleſe, den Nonsberg und den Vintſchgau bis Ponte di Legno und Glurns. Er brachte 10.476 Mann zuſammen, wozu noch die vielen Landesvertheidiger kamen. Damit hielt er den Feind fortan in Reſpect. Zu größern Kämpfen kam es jedoch in dieſem und dem folgenden Monate nicht mehr, man beſchränkte ſich auf kleinere Vorpoſtengefechte, wobei ſich die Landesvertheidigungs-Mannſchaft wiederholt auszeichnete.

Auf dem nördlichen Kriegsſchauplatze ſchwand im September alle Gefahr für Tirol. Die glänzenden Siege des Erzherzogs Karl trieben den Feind immer weiter nach Weſten und endlich ganz über den Rhein zurück; ſchon am 17. Sept. rückte General v. Fröhlich in Kempten ein und verfolgte dann das beſiegte feindliche Corps. Darum konnten die Defenſions-Anſtalten im November gänzlich eingeſtellt werden. Dies war den Schutzdeputationen um ſo erwünſchter, als die hohen Auslagen für die Landesvertheidigung in den Monaten Auguſt und September die landſchaftliche Barſchaft völlig erſchöpft hatten. Und doch betrugen die gemachten Anlehen ſchon 914.005 fl., das zur Verſchmelzung eingeforderte Silber 142,051 fl. und die freiwilligen Beiträge 18.141 fl. Die Landſchaft wußte der dringenden Not nicht anders abzuhelfen, als durch Ausſchreibung einer ſog. Claſſenſteuer und erwirkte auch hiefür am 19. Sept. die Bewilligung der Regierung. Das am 8. Nov. erſchienene Patent verpflichtete die beiden Biſchöfe 100 fl., ausländiſche im Lande begüterte Fürſtbiſchöfe und Fürſten 25 fl., Dompröbſte und Dekane 16 fl. 40, Domherrn und ausländiſche Prälaten 5 fl.; das Damenſtift zu Innsbruck und das Stift zu Hall je 66 fl. 40 kr. u. ſ. w., einen Grafen von 25—18 fl., einen Freiherrn von 18—10 fl., einen Adeligen von 10—3 fl. u. ſ. w. zu bezahlen. Die Deputationen waren aber nicht nur um Füllung der Landſchafts-Caſſe, ſondern auch um Hebung und Erhaltung der Begeiſterung für die Landesvertheidigung bemüht und zu letzterem Zwecke erwirkten ſie die Vertheilung von Ehrenmedaillen an beſonders tapfere Vertheidiger, wie die a. h. Entſchließung vom 17. Nov. bezeugt. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Karl verſprach auf ihre Verwendung, beim Kaiſer um die Gewährung des k. k. Militärordens und um Verleihung der goldenen und ſilbernen Ehrenmedaillen für die Unterofficiere und Gemeinen der Landesvertheidigungsmannſchaft, die mit den k. k. Truppen dienten und über außerordentlich tapfere Handlungen durch die hiezu erforder-

lichen Zeugnisse sich ausweisen konnten, einzuschreiten. Die Erzherzogin Elisabeth hatte zu demselben Zwecke schon unter dem 2. Junius allerlei Geschenke als goldene und silberne Uhren, Tabaksdosen, Leuchter, Messerbestecke und Medaillen versprochen. Den unversorgten armen Witwen und Waisen gebliebener Tiroler wurde der nötige Unterhalt zugesichert.

Während dieser Vorgänge in Tirol waren Wurmser's Kriegsoperationen gänzlich mißglückt. Napoleon, der ihm ohne Aufenthalt von Trient aus folgte, griff ihn am 7. Sept. bei Bassano an und brachte ihn zum Weichen. Mit Mühe erreichte er Mantua und nach einem unglücklichen Gefechte mit Massena, das unter den Mauern der Festung statt fand, mußte er sich in diese mit dem Reste seines Heeres einschließen. Darum rüstete sich Oesterreich zum dritten Entsatze und stellte zu diesem Zwecke in Tirol und Friaul ein Corps von 50.000 Mann auf. Alvinzy, der den Oberbefehl erhielt, stand mit der Haupttruppe (18.700 M.) an der Piave, Davidowich, der seine Macht durch Recruten und Landesschützen auf 19.000 Mann gebracht hatte, am Avisio. Sein rechter Flügel lehnte sich an die Etsch, der linke dehnte sich bis in das oberste Avisiothal aus. Beide Heerkörper verband der zwischen Belluno und Feltre stehende General Mitrowsky. Die Vorrückung des Friaulischen Heerkörpers über den Tagliamento und die Piave begann am 22. Oct. Davon in Kenntniß gesetzt, zog Napoleon Alvinzy mit 23.000 Mann entgegen, während er die Division Vaubois' auf 10.000 Mann verstärkte. Dieser suchte nun durch einen kühnen Angriff den tirolischen Heerkörper zurückzuwerfen und vom Friaulischen zu trennen. Daher griff er am 2. Nov. beim Grauen des Tages das Corps des F.-M.-L. Davidowich bei Bedol, Lisignago, Fondo, Wälschmichael und Segonzano an; aber die Franzosen wurden von den österreichischen Truppen und den Landesvertheidigern nach hartnäckigem, blutigem Kampfe auf allen Punkten zurückgeschlagen und mußten sich unter großen Verlusten an Todten und Verwundeten über den Avisio und bis Lavis zurückziehen. Am 3. Nov. fielen nur einige Plänkeleien vor. Allein am 4. rückte das ganze österr. Corps vor und griff den Feind auf allen Punkten an. Das Centrum operirte der Straße des Etschlandes nach unter dem Obercommandanten Davidowich, der linke Flügel überfiel unter dem Commando der Generalmajore Grafen v. Spork, Fürsten v. Reuß und Vucassewich, sprengte den Feind außer Sevignano

und drang unter glücklichen Gefechten durch das Thal Pinè vor. Eine in Valsugana stehende Abtheilung zwang den Feind durch mutige Angriffe bei Caldonazzo, Vigolo und Lavarone zum Rückzug. Am kühnsten und entscheidendsten kämpfte jedoch der rechte Flügel unter dem Commando des Generalmajors Laudon. Dieser stieg durch das Val Manarca vom Nonsberg herab, lieferte dem Feinde ein blutiges Treffen in der Ebene von Cadine und jagte ihn durch Bucco di Vela bis nach Trient. Erst die Nacht setzte dem Kampfe ein Ende, an dem auch die Landesvertheidiger rühmlichen Antheil genommen. Diese Erfolge der österr. Waffen bewogen Vaubois in der Nacht vom 4. auf den 5. nach Calliano zurückzugehen, und Laudon hielt, ungeachtet der Feind durch Verbrennung der St. Lorenzo-Brücke sein Vorrücken erschwert hatte, schon am 5. Nov. beim Tagesanbruch seinen siegreichen Einzug in die Stadt Trient. Der F.-M.-L. Davidowich glaubte den Muth und die Entschlossenheit der k. k. Stabs- und Oberofficiere und sämmtlicher Truppen sowie insbesondere die thätige Mitwirkung der Landesschützen nicht genug rühmen zu können, als er mit dem Centrum des Heeres auch nach Trient kam. Sogleich traf er Anstalt zur weitern Verfolgung des Feindes. Indes eine Abtheilung des linken Flügels durch Valsugana und über Folgaria in dessen Rücken zog, griff er denselben in der Front an. Die hiedurch drohende Gefahr nötigte Vaubois nach zweitägigem, hartnäckigem Kampfe und großen Verlusten auch die Enge von Calliano, wo die Franzosen sich an den Schlössern Beseno und Pietra gesetzt hatten, aufzugeben. Das Gefecht beim Schlosse la Pietra war sehr hitzig und dauerte von Tagesanbruch bis 3 Uhr Nachmittag; das Schloß wurde mehrmals genommen und verloren, die Feinde verloren über 3000 Mann, worunter 1000 Gefangene, die Kaiserlichen 400 Mann. Der weitere Rückzug der durch die fünftägigen Kämpfe und Märsche ermüdeten Franzosen gieng in voller Unordnung vor sich; ohne einen weitern Widerstand zu versuchen, retirirten sie über Rovereto und Ala schnell aus dem Lande und so stand bereits am 8. Nov. kein Feind mehr auf tirolischem Boden.

Obwol Vaubois, ein in den Jahren vorgerückter, rechtlicher Mann, sich möglichst schonend, menschlich und billig in Wälschtirol benommen, so wurden die Oesterreicher doch überall mit Freuden begrüßt. Namentlich hatten die beiden Brigadegenerale Bucassewich und Laudon durch ihr volksfreundliches Wesen und ihre Thätigkeit

die Stimmung des ganzen Landes für sich gewonnen. Dagegen vermochte sich Davidowich nicht das Vertrauen der Tiroler zu erwerben und in der That war seine Haltung nach den Affairen bei Calliano auch nichts weniger als vertrauenerweckend. Anstatt rasch vorzurücken und die zerstreuten Truppen Voubois' zu vernichten, zog er bloß bis Rovereto und verweilte hier vom 8.—16. Nov. in Unthätigkeit. Dadurch fand aber nicht blos Vaubois Zeit, sein Corps bei Rivoli zu sammeln und zu verstärken, sondern es mußte sich auch Alvinzy, der bis Arcoli vorgerückt war, ohne Unterstützung gelassen, nach drei Gefechten daselbst, 15.—17. Nov., vor der feindlichen Uebermacht wieder nach Montebello zurückziehen. So konnte sich, als nun Davidowich vorrückte, Napoleon gegen ihn allein wenden und Augereau über die lessinischen Berge in seinen Rücken, Massena und Vaubois aber ihm entgegen senden. Hiedurch sah sich Davidowich schon nach wenigen Tagen zum Rückzug nach Tirol genötigt und gieng noch in der Nacht vom 21. auf den 22., nachdem er den Rest seiner Truppen bei Ala gesammelt hatte, nach Rovereto. Auf die Nachricht von seiner Niederlage zog sich auch Alvinzy über die Brenta zurück. Nun legten die österr. Generale ihre Truppen in die Winterquartiere, und so war auch der dritte Entsatzversuch gescheitert. Bei dem Vorrücken der k. k. Armee hatten die Landesschützen wieder vielfache Beweise ihres Muthes, ihrer Tapferkeit und Vaterlandsliebe gegeben und zur glücklichen Befreiung des Vaterlandes auf allen Punkten mitgewirkt. Hiebei zeigte sich manches militärische Talent aus dem Volke zur Führung viel besser geeignet als die größtentheils nichts taugenden pensionirten Officiere, die zu Commandanten der Landesschützen-Compagnien erwählt worden waren. Nach dem Rückzuge der Kaiserlichen begaben sich Graf Welsperg und der Landschreiber Dipauli von der südlichen Schutzdeputation zu einer Unterredung mit Alvinzy in sein Hauptquartier nach Rovereto, wo dieselbe am 30. November statt fand. Man besprach sich über die dem Lande drohenden Gefahren und deren Abwendung, über die Aufbringung von Geldmitteln und die Ergreifung von Repressalien für die Tiroler Schützen, welche die Franzosen erschossen hatten. Alvinzy gab den Abgeordneten beruhigende Versicherungen und versprach ehestens eine Conferenz nach Trient einzuberufen.

Indes war die Lage Wurmser's in Mantua immer schwieriger geworden und erheischte dringende Hilfe. Daher erhielt Alvinzy

Mitte December noch den Befehl, den vierten Entsatzversuch zu unternehmen. Es sollte abermals auf zwei Linien, von Tirol und Friaul aus die Vorrückung, erfolgen, doch die Hauptkraft (27.000 M.) auf ersterer und der schwächere Theil (15.000) auf letzterer Linie. Hiebei wünschte Alvinzy durch Organisation einer kräftigen Landesvertheidigung nicht bloß Tirol für alle Fälle zu sichern, sondern auch den Rücken seiner Armee zu decken und deren Vormarsch zu erleichtern. Daher veranlaßte er eine Consertation mit dem k. k. Hofcommissär und den Stifern und Ständen, welche ersterer auf den 27. Dec. nach Trient ausschrieb. Vor deren Zusammentritt fand aber noch eine ständische Vorberathung zu Bozen statt, wobei der Landeshauptmann, der brixnerische Hofkanzler v. Walter, der Probst v. Gries, die Grafen Welsberg, Tannenberg und Arz, die Vertreter der Städte Bozen, Rovereto und Arco und die der Viertel an der Etsch Burggrafenamt und wälsche Confinen, dann noch der ständische Buchhalter v. Eiberg und der Landschreiber Dipauli zugegen waren. Gegenstand der Berathung waren folgende Anfragen, die der Commandirende Bar. Alvinzy im Auftrage des Hofkriegsrathes stellte: 1. Ob im Falle eines Vorrückens der Corps die wälschen Confinen in Masse aufstehen und sich herbeilassen würden, gewisse Punkte zu besetzen, damit an k. k. Truppen nur soviel zurückbleiben könne, als zur Unterstützung der Landesdefension nötig sei. 2. Ob und wieviel Mannschaft sich außer dem Lande würde verwenden lassen? 3. Ob man vom Lande nicht einige hundert Leute zum Pionnierdienst für Verhaue, Wegeherstellungen und dergl. bekäme? Die Versammelten zeigten in allen Punkten bereitwilliges Entgegenkommen und wählten die Deputirten zur Conferenz.

Zu dieser Conferenz versammelten sich am obgenannten Tage in Trient der Minister Graf Lehrbach, der Feldzeugmeister Baron Alvinzy, der Landeshauptmann, die Gubernialräthe v. Glanz, v. Roschmann, der Kreishauptmann von Bozen, v. Baroni, Landescommissär bei den Truppencorps an den wälschen Confinen und Oberstlieutenant Baron Baltheser; seitens der Hochstifter Baron Moll, seit kurzem Präses des zu Trient eingesetzten kaiserlichen Administrations-Collegiums, Hofkanzler Graf Alberti und Hofkanzler v. Walter; seitens der vier Stände die Grafen Welsberg und Tannenberg, die Vertreter der Städte Bozen, Rovereto und Arco und der Viertel an der Etsch und wälsche Confinen, dann v. Eiberg

und Dipauli. Auf derselben rühmte Alvinzy die bisher bewiesene Bereitwilligkeit und Entschlossenheit der Tiroler und begehrte ihre Unterstützung in seiner schwierigen Unternehmung gegen eine so zahlreiche feindliche Armee. Da sein Begehren der Hofcommissär lebhaft unterstützte, so wurde wirklich beschlossen, die Zahl der Landestruppen, die nach der letzhin erfolgtn Befreiung des Landes beträchtlich vermindert worden, an den wälschen Confinen auf 10.000 Mann zu erhöhen; falls der Feind während des Vorrückens der Kaiserlichen in Italien einen Grenzpunkt Tirols bedrohen sollte, wollte man den Landsturm organisiren und in Masse ihm entgegen ziehen. Auf die Klage der Stände, daß gefangene Tiroler von dem Feinde eine schaudervolle Behandlung erführen, versprach Alvinzy, die Franzosen mit Androhung von Repressalien hievon abzuschrecken, was in der That auch geschah.

Um die Anzahl der 10.000 Mann, von denen 6000 auf das Bisthum Trient, 3000 auf die wälschen Confinen und 1000 auf den deutschen Antheil entfielen, aufzubringen, stellten die Stände für Wälschtirol 3 eigene Comissäre auf: v. Marcobruni für Arco, Penede, Gresta und Drena, v. Hippoliti für Valsugana und Primör, v. Baroni für Stadt und Prätur Rovereto und Folgaria und für den deutschen Antheil übernahm die Bozner Schutzdeputation die Stellung und Ausrüstung. Die Commissäre erhielten dann zugleich noch den Auftrag, das Massenaufgebot vorzubereiten. Durch diese Rüstungen im Rücken gesichert, begann das tirolische Corps am 10. Jan. 1797 in sechs Colonnen die Vorückung gegen das Plateau von Rivoli, während General Provera von Padua gegen Mantua und General Bajalich von Bassano nach Verona zog. Am 14. Jan. 1797 fand die denkwürdige Schlacht von Rivoli statt. Schon begann der rechte Flügel der Feinde zu weichen, der linke war umgangen und die Schlacht schien für Oesterreich gewonnen, als eine Attaque Lasalle's eine unerwartete Wendung brachte und drei Colonnen der Oesterreicher in die Flucht trieb. Hiemit war der Tag für Napoleon entschieden. Ein Versuch Alvinzy's, den Kampf am nächsten Tage zu erneuern mißlang, und dies bewog ihn in die alte Stellung nach Tirol zurückzugehen, während das Corps des Generals Provera (6000) sich nach Mantua werfen wollte. Als aber dieses von Napoleon vor den Wällen von Mantua zur Ergebung gezwungen wurde, und Padua und Vicenza in Feindesgewalt fielen, so beschloß Alvinzy, der die Reste seines Heeres bei Avio sammelte, alle seine

Truppen ins Friaul zurückzuführen und Tirol ganz preis zu geben. Da drangen Graf Welsberg, Gubernialrath v. Glanz und der Landschreiber Dipauli, die auf die Nachricht von seiner Niederlage zu ihm nach Rovereto geeilt waren, in ihn, wenigstens einen Theil seiner Macht zum Schutze Tirols zurückzulassen. Dies änderte seinen Entschluß: er ließ nun eine Abtheilung von 7000 Mann zurück; es waren die Brigaden der Generalmajore Liptay, Laudon und Vucassowich.

Aber dieses schwache Corps vermochte den viel stärkeren Feind nicht dauernd abzuhalten. Während Napoleon mit der Hauptmacht Alvinzy verfolgte und am 25. Jan. die österr. Truppen hinter die Piave zurückdrängte, rückte Joubert mit einem Corps von wenigstens 15000 Mann in's Tirol vor; am 28. Jan. besetzten die Feinde schon Riva und Arco, am 29. drangen sie bis Rovereto und am 30. bis Trient vor. Am 31. mußten vor ihnen die Oesterreicher bis Salurn zurückweichen. Bei diesem Vordringen der Feinde litten die Landesschützen-Compagnien, bes. die wälschen, stark, mehrere Hunderte geriethen in Gefangenschaft, nicht gering war die Zahl der Blessirten und Todten und ein großer Theil wurde zerstreut. In Salurn nahm Generalmajor v. Liptay, ein in Tirol hochgeschätzter, sehr geschickter und tapferer Officier, der den Oberbefehl über das tirolische Corps erhalten hatte, feste Stellung und es gelang ihm durch seine klugen Maßregeln, den Feind vom weitern Vordringen abzubringen, doch war sein Stand äußerst mißlich und es that ihm eiligste Hilfe not. Die beiden Deputationen säumten nicht, soviel möglich Landesvertheidiger-Compagnien ins Feld zu stellen. Schon die erste Nachricht vom unglücklichen Ausgange der Schlacht bei Rivoli veranlaßte die Landschaft, an alle Obrigkeiten, Gerichtsausschüsse und Schießstände einen Aufruf zu richten und sie darin zur Ausrüstung und Bereithaltung der Compagnien aufzufordern. Diesem folgte am 24. Jan. ein anderer der Bozner Schutzdeputation an alle Landgerichte der Viertel Burggrafenamt, am Eisack und Pusterthal, sie sollten schleunigst eine Compagnie auf einen Monat Dienstzeit stellen. Nicht minder eifrig erwies sich Graf Lehrbach; er erließ am 30. Jan. einen Aufruf, welcher bestimmte, daß bei einem Einbruche des Feindes die Etschländer auf beiden Seiten die gesammte Hilfe aufbieten müßten. Aber auch diesmal säumten die Zuzüge lange und Liptay sah sich daher am 1. Febr. genötigt, an die südliche Schutzdeputation das dringendste Ersuchen um schleunige Unterstützung zu richten. Aus den entfern-

testen nördlichen Bezirken und Gerichten der Viertel Innthal und Vintschgau zogen nun in forcirten Märschen Landesvertheidiger dem bedrängten Viertel an der Etsch zu Hilfe. Dadurch ward der Feind vorläufig von weiterem Vorrücken abgeschreckt, aber er benützte die Zeit, um immer mehr Verstärkungen an sich zu ziehen und dann den Kampf neuerdings gegen die k. k. Armee aufzunehmen, die nur geringe Verstärkungen vom Rhein her bekam.

Indes fiel am 2. Febr. das ausgehungerte Mantua in die Gewalt der Franzosen; am 19. Febr. schloß dann Napoleon mit dem Papste den Frieden von Tolentino. Dadurch erhielt er volle freie Hand gegen die österr. Armee in Italien und die Erblande geriethen im Süden in noch größere Gefahr. Dies bewog den Erzherzog Karl schon anfangs Februar zur Uebernahme des Oberbefehles nach Italien zu eilen. Seine Reise gieng durch Tirol und gab dem Enthusiasmus für die Landesvertheidigung einen neuen Schwung. Denn das Land, die Landeshauptstadt voran, empfieng den Retter Deutschlands mit Jubel und Begeisterung. In Brixen besprach er sich mit dem General Bucassewich über die Kriegslage im südlichen Tirol und über die zweckmäßigsten Mittel zu dessen kraftvoller Vertheidigung. Ihm folgten bald mehrere Bataillone der Rheinarmee zur Verstärkung der k. k. Truppen im Lande und nun übernahm, da General Liptay wegen Kränklichkeit vom Obercommando zurücktreten mußte, der F.-M.-L. Freiherr v. Kerpen dasselbe, ein im Lande seit langer Zeit bekannter Officier, in dem er als Major des tirol. Regimentes Neugebauer gedient hatte. Die Befürchtungen, daß Napoleon gleichzeitig in Italien und Tirol die kaiserliche Armee angreifen werde, erwahrten sich bald. Schon in den Monaten Februar und März machte das Corps Joubert's Anfälle auf die von den Truppen und den Landesvertheidigern besetzten Posten. Ein solcher Angriff war der, welchen er am 2. März auf dem Monte Corona und Geyerberge gegen die Abtheilung des Oberstlieutenants und Commandanten der slavonischen Gränzscharfschützen Ellin mit großer Macht und Heftigkeit ausführte. Doch er wurde nach wiederholten blutigen Gefechten noch am selben Tage mit beträchtlichem Verluste ganz in seine vorige Stellung zurückgeworfen. Mit vollem Ernste griffen die Franzosen hier erst an, als Bonaparte in Italien den Feldzug eröffnet hatte und bereits gegen den Isonzo marschirte, mit der Absicht, durch Kärnten und Steiermark vor Wien zu rücken, und als Massena

bereits den General Lusignan, der die Verbindung zwischen dem tirolischen Corps und Karl's Armee herstellen sollte, sammt einem Theil seiner Truppen bei La Fossa gefangen genommen hatte und durch Cortina Pusterthal bedrohte. Nun sollte auch Joubert vordringen. Seine Aufgabe war: gleichzeitig durch Tirol gegen den Inn zu operiren und falls die Operationen in Deutschland glückten, über Salzburg, sonst durch das Pusterthal und Kärnten die Verbindung mit dem Hauptheere anzustreben, als dessen linker Flügel er sich zu betrachten hatte. Zu diesem Zwecke hatte Napoleon sein Corps auf 18.500 Mann, einschließlich 1800 Reiter, verstärkt. Es bestand aus den Divisionen Joubert, Delmas und Baragnay d'Hillier. Anfangs März stand Joubert mit dem Gros in Trient und seine Vorpostenlinie lief von Sover am linken Avisiouser über Lonà, Albiano und Lavis an die Etsch und jenseits derselben über Terlago ins Sarcathal. Das Gros des ihm gegenüberstehenden F.-M.-L. v. Kerpen, das 10.375 reguläre Truppen mit 324 Reitern und 94 Landesschützencompagnien (circa 10.000 Mann) zählte, befand sich zur selben Zeit bei Salurn mit den Vortruppen am Avisio und im Nonsberg. Der rechte Flügel unter General Laudon dehnte sich nämlich von der Rochetta und von Spor über Denno nach Malé aus, der linke unter Oberstlieutenant Ellin hielt Cembra, Faëdo und Valda besetzt. Im Pusterthal standen Truppen des Generals Lusignan, über welche am 15. März, nach Lusignan's Gefangennahme, General Spork den Oberbefehl erhielt [4]).

Joubert begann am 17. März durch eine Demonstration gegen den linken Flügel der Oesterreicher bei Molveno und Faé die Feindseligkeiten. Den Hauptschlag führte er aber erst am 20. März. Der Feind griff auf allen Punkten an, den rechten Flügel bei Deutschmetz, das Centrum bei Salurn und den linken bei Lavis. Der Kampf war sehr hartnäckig und blutig und dauerte den ganzen Tag. Die Franzosen zeigten viele Gewandtheit im Gebirgskriege; trotzdem aber stürmten sie den ganzen Tag fruchtlos auf den rechten Flügel und den Mittelpunkt des k. k. Corps; alle Angriffe scheiterten an der ausgezeichneten Beharrlichkeit des Militärs und der Landestruppen, ja sie wurden sogar an manchen Punkten, wie es scheint, zurückgeworfen. Da machte Joubert einen neuen Anfall auf den linken Flügel der Oesterreicher und dieser entschied den Sieg. Der tapfere Oberstlieutenant Ellin blieb todt auf dem Platze, die Bataillone der Majore

Dossen und Lezzeny wurden nach einem zehnstündigen Kampfe theils versprengt, theils vom Feinde abgeschnitten, der Landesschützencommandant Felix v. Riccabona mit seiner von beständigen Vorposten-Gefechten und Krankheiten geschwächten Division gefangen genommen; nur mit genauer Not entkamen die übrigen Abtheilungen der Defensionsmannschaft über die steilen und mit tiefem Schnee und Eis bedeckten Gebirge von Fassa und Enneberg nach Pusterthal. Inzwischen errang der Feind auch im Centrum Vortheile. Der brave Major Milloradowich von Jellachich wurde verwundet, der durch Muth und Standhaftigkeit besonders ausgezeichnete Schützenmajor v. Khuen mit dem größten Theile der Vertheidigungs-Mannschaft von Innsbruck und Rattenberg gefangen genommen; die Bataillone v. Giulay, Lattermann und Stuart litten besonders. Die wichtigen Punkte Cembra, Monte Corona, Geyerberg und Faedo wurden endlich, nach einem zehnstündigen Gefechten, vom Feinde genommen. Der Verlust der Geschlagenen war groß und traf namentlich auch die Landesvertheidiger hart. Die feindlichen Kriegsberichte sprechen, wol um die Hälfte übertrieben, von 4000 gefangenen und 2000 todten Oesterreichern. Joubert sammelte seine drei Divisionen bei Salurn und F.-M.-L. v. Kerpen nahm nach seinem Abzuge von Salurn bei Neumarkt Stellung, während Laudon in seiner Stellung verblieb.

Am 21. März griffen die Franzosen wieder auf allen Punkten an. Lange wurde unter heftigem Feuer ohne Entscheidung gekämpft. Da stürzte sich General Delmas, des vergeblichen Kampfes müde, mit seiner Reiterei auf den Markt Tramin, den Hauptverbindungspunkt der Oesterreicher, hieb viele nieder, machte 600 Gefangene und entschied auch diesen Tag zu Gunsten seiner Landsleute. v. Kerpen sah ein, daß er das Etschthal nicht mehr länger vertheidigen könne, und trat noch in der Nacht des 22. März mit seinem Corps den Rückzug nach Bozen und am 23. nach Brixen an, der zum Theil in großer Unordnung und unter mancherlei Excessen sich vollzog; ihm folgte auf der rechten Etschseite General Laudon, der wegen größerer Sicherheit einen Theil seines Volkes über den Nonsberg nach Meran schickte, und nachdem v. Kerpen Bozen geräumt hatte, mit dem Reste ebenfalls dahinzog. Auch die landschaftliche Deputation verließ beim Abzuge des Heeres die Stadt Bozen, um sich mit der nördlichen zu vereinen; durch einen vor ihrer Entfernung erlassenen Aufruf mahnte sie aber noch die Bevölkerung an ihre heiligen Pflichten gegen Re-

ligion, Dynastie und Vaterland. Die Verluste der Kaiserlichen bis zu diesem Zeitpunkte werden auf 4000 Militärs und 1000 Scharfschützen an Todten, Verwundeten und Gefangenen angegeben. Die französische Armee folgte den Oesterreichern auf dem Fuße; am 23. vormittags marschirte sie schon, in vier Abtheilungen, von drei prächtigen Musikbanden und mehr als 200 Trommeln begleitet, durch Bozen. Joubert ließ hier die Division des Generals Delmas als Deckung gegen Laudon stehen, mit den 2 andern Divisionen folgte er v. Kerpen noch am selben Tage bis Deutschen. Dieser hatte indes seinen Rückzug unaufhaltsam fortgesetzt und nahm erst am 24. in der Spitalwiese bei Klausen wieder feste Stellung. Die Franzosen folgten fast ungehindert; nur bei Kollmann machten die Bauern von Sauders einen erfolglosen Angriff, worauf jene das Dorf plünderten und 11 Häuser sammt der Kirche in Brand steckten. Zu Klausen vertheidigten sich die Oesterreicher gegenüber dem stürmischen Angriff der Feinde mit Muth und so blieb lange trotz der Kühnheit und Geschicklichkeit der Franzosen im Gebirgskampfe der Erfolg zweifelhaft. Da trat Joubert selbst an die Spitze der 11. und 33. Halbbrigade und rückte in festgeschlossener Colonne so energisch gegen die Oesterreicher an, daß ihr Centrum durchbrochen und sie gezwungen waren, mit großem Verluste den Rückzug fortzusetzen. Die Franzosen verfolgten sie unmittelbar und drangen noch denselben Tag bis Brixen vor.

Bei Brixen wehrten sich die Oesterreicher eine Zeit lang, v. Kerpen nahm hier und bei Mühlbach Stellung, um die Verbindung mit General Spork sich zu erhalten. Aber bald erkannte er, daß er mit seinem derouten Corps die lange Linie gegen den siegreichen Feind nie behaupten könne. Daher gab er Mühlbach und Brixen preis und führte sein Gros zuerst nach Mittewald, dann in die feste Position vor Sterzing, während er seine Arrieregarde (Oberstlieutenant Degelmann mit 3 Bataillonen und ½ Escadron) in der Stellung der Plattner Klause beließ. Die Feinde ergriffen von der Stadt Brixen allsogleich Besitz, wobei sie sich viele Räubereien und andere Schandthaten zu Schulden kommen ließen und die Bewohner der Stadt und Umgebung in große Furcht jagten. Der General Joubert forderte am folgenden Tage Ablieferung aller Gewehre, wofür er den Schutz der Personen und des Eigenthumes garantirte. Am 26. März wurde die österr. Arrieregarde zurückgeworfen und F.-M.-L.

v. Kerpen sah sich nun genötigt, die Verbindung mit dem Pusterthale ganz aufzugeben. Er beschränkte sich fortan auf die Vertheidigung der Straße nach Innsbruck und nahm deshalb seine Stellung südlich von Sterzing. Seine Vorposten stellte er, nachdem ein in der Unterau gelegenes Bataillon am 28. von den Feinden gefangen genommen worden, bei Mauls und Freienfeld auf. Seine sämmtlichen Truppen betrugen nach den stattgehabten Verlusten noch 7500 Mann mit 150 Reitpferden und 26 Geschützen, wovon 2000 Mann mit sechs intacten Landesschützen-Compagnien unter Laudon bei Meran und an der Töll stunden. General Spork hatte, nachdem v. Kerpen nach Sterzing zurückgegangen, seine Truppen (8474 Mann) am 25. März zu Lienz gesammelt und führte sie dann theils über die Heiligenbluter, theils über die Gasteiner Tauern nach Salzburg ab. Damit war das Pusterthal mit allen seinen Gränzpässen preis gegeben und die dahin entsandten Landesschützen-Posten wurden eingezogen. Die Franzosen hatten auf dem ganzen Siegeszuge wol große Beute an Proviant, Munition und Pferden gemacht, aber auch in den täglichen Kämpfen viele Leute verloren. General Delmas gab bei diesem Vormarsch glänzende Proben von Heldenmuth. Er hielt allein eine ganze Escadron mehrere Minuten lang auf einer Brücke zurück, bis die Seinen herankamen, und erlegte eigenhändig mehrere feindliche Reiter. Die Franzosen schlugen ihr Hauptlager zu Varn auf [5]).

Die Nachricht von dem Siege der Franzosen im Fleimser Thale hatte in Deutschtirol allgemeinen Schrecken verbreitet. Denn es herrschten im Lande gar seltsame Gerüchte über die Raubsucht, Grausamkeit, Sittenlosigkeit und Gottlosigkeit der Republikaner. Daher flüchtete sich aus den größern Orten, wer nur immer konnte; auch suchte man die vorhandenen Kostbarkeiten wegzuführen oder möglichst zu verbergen. Nirgends war aber die Verwirrung und Rathlosigkeit größer als in der Landeshauptstadt. Alle Cassen, Archive und andere Kostbarkeiten, darunter der Amraser Schatz, wurden eingepackt und zur Abfuhr bereit gehalten oder schon verführt. Die Erzherzogin Elisabeth reiste allsogleich nach Unterinnthal, der Fürstbischof von Brixen, der die Hiobspost nach Innsbruck gebracht, setzte seine Flucht weiter ins Kloster Ettal fort. Die Stiftsdamen, die meisten Beamtenfamilien und Beamten flüchteten sich ebenfalls, obwol letztern Lehrbach mit Suspension drohte; Gubernialrath Tren-

tinaglia, der Referent in Militärsachen, war der erste unter den Flüchtlingen. Nur Gubernialrath v. Glanz blieb beim Hofcommissär und dem indes eingerückten neuen Gouverneur v. Bissingen zurück. Das Landvolk war über diese Feigheit der Beamten höchst aufgebracht, hielt die Flüchtlinge an, mißhandelte sie und wollte nicht mehr gehorchen. Aber Graf v. Lehrbach war nicht der Mann, der darüber den Muth verlor. Er ritt mitten unter die tobende Menge und wußte durch gütige und harte Worte sie zum Gehorsam zurückzuführen. Voll Vertrauen in die Kraft und Vaterlandsliebe der Tiroler, erließ er dann am 24. März einen allgemeinen Aufruf zur Bekämpfung des eingedrungenen Feindes.

Durch diesen Aufruf wurden alle Bewohner des Landes aufgefordert, den Beistand des Himmels zu erflehen und dann alle menschlichen Kräfte anzuspannen, um das weitere Vordringen des Feindes zu verhindern und das geliebte Vaterland soweit möglich zu retten. Zu solchem Ende sollte das waffenfähige Volk mit allen möglichen Waffen, soweit thunlich mit Pulver und Blei, in der nötigen Ordnung ausziehen, um das Militär und die schon ausgerückten Landesschützen in ihren Positionen und Operationen zu unterstützen und namentlich die Flanken decken zu helfen. Der Aufruf bezeichnete zugleich die Orte, wohin sich die einzelnen Contingente zunächst zu wenden hätten. Die vom Wippthal (Sterzing, Steinach und Matrei) und die von Innsbruck und Umgebung (Sonnenburg, Wilten, Amras, Arams und Stubay) sollten nämlich das Brixnerkläusel und die nach Pusterthal führende Straße; die von Hall und den nächsten Gerichten Unterinnthals (Thaur, Rattenberg, Schwaz und Rettenberg) die wichtige Position bei Sack und die Pässe und Jochübergänge rechts und links bei Sterzing; die Pusterthaler mit den hochstiftisch-Brixnerischen die Pusterthaler Straße und die Gegenden bei Mühlbach und Mittewald; die Oberinnthaler und die Bewohner des Vintschgaues und des Burggrafenamtes die Pässe gegen Meran, Töll, Ulten, Martell, Malserhaid, Finstermünz und Pfundser Alpe gehörig besetzen, vertheidigen und Schritt für Schritt die feindliche Vorrückung bekämpfen. Damit ein geordneter Kampf möglich, wurde durch den Aufruf weiter bestimmt, daß sich die nach dem vierfachen Zuzug ausziehende Mannschaft ungesäumt in Schützen- oder Milizcompagnien organisire und marschbereit halte. Wo Feindesgefahr drohe, da sollte mit Glockensturmzeichen der Landsturm in Masse aufgeboten werden

und das gesammte wehrfähige Volk mit allen Waffengattungen Widerstand leisten. Die Sorge für den Unterhalt der Ausrückenden wurde den daheimbleibenden Gemeindegenossen übertragen. Jede Obrigkeit erhielt das Recht, alle vorhandenen Privatgewehre gegen Empfangscheine abzufordern und zu verwenden.

Dieser Aufruf war zwar in einem schwerfälligen, schleppenden Amtsstile abgefaßt, der gewaltig abstach gegen die kurzen, knapp gehaltenen, packenden Proclamationen der Franzosen, aber er zündete doch in der aufgeregten Bevölkerung wie ein Blitzstrahl und lenkte die Bewegung, welche dieselbe schon ergriffen, nach einem Ziele. Lehrbach sah sein Vertrauen und seine unermüdliche Thätigkeit reichlich belohnt. Der Größe der Gefahr entsprach die Steigerung des Muthes, gestärkt durch das Andenken der Vorzeiten ward das Volk in einen Gefühlszustand versetzt, wo es keine Aufgabe für seine Kräfte zu groß hielt. Man wollte zeigen, daß fremde Kriegsschaaren, wenn sie in die Bergklüfte Tirols hereingekommen, nicht auf gleiche Art hinausgelangen sollten. Alles eilte darum zu den Waffen, das ganze Volk setzte sich in Bewegung. Jeder griff nach dem Gewehre, das ihm besser taugte oder gerade in den Wurf kam. „So zog der Geistliche, der Adeliche, der Bürger, der Bauer, der Knecht, so zogen die gesammten biedern Stände Tirols mit gleichen Gesinnungen zu Felde, und so nahm selbst das weibliche Geschlecht, der Greis und der Knabe, wie der Jüngling und Mann, an dem großen Werk der Gegenwehr mit gleich patriotischem Eifer in Gesammtkraft Theil; keine Spuren von Parteigeist, keine Spaltung, keine Trennung ließ sich da wahrnehmen: Gemeingeist und Brudersinn herrschte allein, und alle waren einig, schwuren Treue ihrem Gott, Treue ihrem Fürsten und das Vaterland zu retten, es koste was es wolle, war ihre Losung." Bald wimmelten die Straßen von den bunten Colonnen der Landesvertheidiger. Ueberall ertönten Kampflieder und der wilde Ruf: Es lebe unser Franz, es lebe Lehrbach. Mit Waffen aller Art versehen, mit Flinten und Stutzen, Spießen, Sensen, Haken, Morgensternen, Knütteln u. a. zogen die Mannschaften muthvoll dem Feinde entgegen. Wen Patriotismus nicht zur Landesvertheidigung bewog, den trieb der Rachedurst und der Unwillen über die Verbrechen, die von den Franzosen erzählt wurden.

Vieles davon war wol Uebertreibung, aber nicht selten ließen die Feinde die immer wachsende Erbitterung gegen die bewaffneten

Bauern auch diejenigen Unglücklichen empfindlich fühlen, die in ihre Hände fielen. Die gemeinen Franzosen waren stets zu Raub und Plünderung geneigt und wurden nur durch Strenge davon abgehalten, General Delmas hätte auch gerne grausame Maßregeln zur Unterdrückung der Volksbewegung angewandt; aber Joubert wollte den Namen der Republik nicht hiedurch schänden lassen und hielt darum stets seine Soldaten zur Menschlichkeit an. Die Mehrzahl der französischen Offiziere stand auf seiner Seite. Daher wurde auch überall, wohin die Franzosen kamen, den Tirolern Achtung der Personen und Sicherheit des Eigenthumes zugesagt. In den geschlossenen Orten hielt man das Versprechen auch meist, aber das offene Land blieb mit Raub, Brand, Notzüchtigung und Mord nicht verschont. Begreiflicher Weise war auch die Haltung der Tiroler nichts weniger als durchweg musterhaft. Das Gefühl der Kraft, das der Besitz der Waffen verleiht, verleitet jederzeit, namentlich aber in Zeiten so allgemeiner Aufregung, nur zu leicht zu Excessen. Es wurden nicht bloß Feinde öfters grausam behandelt und selbst meuchlerisch erschlagen, man vergriff sich auch an den eigenen Landsleuten, wie an den Flüchtlingen, behandelte das Militär mit Verachtung, nahm den Soldaten die Waffen, verhöhnte die Befehle der Vorgesetzten und tastete sogar an manchen Orten das Eigenthum der Mitbürger an. Diese Excesse bewogen den Grafen Lehrbach schon am 20. März ein Umlaufschreiben an sämmtliche Seelsorger und Feldcapläne der Landesvertheidigungsmannschaft zu erlassen. Darin trägt er denselben angelegentlichst auf, nicht nur in Predigten, sondern auch bei jeder Gelegenheit dem Volke Vertrauen auf Gott und die Vorgesetzten, Achtung und Eintracht mit dem Militär, Vermeidung aller Unruhe, Unordnung und Excesse oder Ungehorsams auf das nachdrücklichste und mit allen möglichen Gründen einzuschärfen, da bei einem entgegengesetzten Betragen Gott seinen Beistand entziehen, Verwirrung und Unordnung entstehen und das Uebel zum Verderben des Vaterlandes noch größer werden müsse.

Graf v. Lehrbach war unermüdlich thätig und Tag und Nacht mit der Organisirung und Versorgung des aufgebotenen Volkes beschäftigt. Schon am 25. März wurden in dem Wippthale die Sturmglocken angezogen und am 26. Oct. bot der Hofcommissär bereits zu Innsbruck und im Innthale zur Landesvertheidigung auf. Er fand bei seinem Streben an dem neuen Gouverneur Grafen v. Bissingen,

„welcher für das Wol und Heil des Landes gleich bei seiner Ankunft die edelsten Gesinnungen äußerte", die bereitwilligste und kräftigste Unterstützung. Ihnen schlossen sich mit gleichem Eifer die beiden nun zu einer vereinigten landschaftlichen Schutzdeputationen und andere Deputirte an, die auf den ergangenen Ruf nach Innsbruck eilten und daselbst schon am 26. März eintrafen. Es war keine kleine Aufgabe, das von allen Seiten herbeiströmende Volk zu bewaffnen, zu ordnen, mit den nötigen Lebensmitteln zu versehen und nach seinem Bestimmungsorte abzusenden; nur das feste, einheitliche Zusammenwirken und die Alle beseelende patriotische Begeisterung machte das schwere Werk möglich. Eine der ersten und wesentlichen Veranstaltungen zur Ausführung des Landsturmes war die Abordnung einer Commission nach Sterzing. Diese erhielt die Aufgabe, mit den im Pusterthal und im Vintschgau und Burggrafenamte sich bildenden Landesvertheidiger-Compagnien und den bereits beim General Laudon versammelten wo möglich sich in Verbindung zu setzen und das vom Norden auf den Brenner kommende Volk zu ordnen, mit Führern zu versehen, auf seine Posten zu weisen, mit den militärischen Planen bekannt zu machen und für dessen Unterhalt zu sorgen. Zur Verpflegung der Landsturmmasse ließ die nördliche Deputation in Innsbruck, Hall und in deren Umgebung aus landschaftlichen Körnern und landesfürstlichem Militärmehl Brod backen und vertheilen; auch stellten Patrioten in Innsbruck eine allgemeine Sammlung von Lebensmitteln an, die sehr reichlich ausfiel. Einzelne Gerichte versorgten die ausgezogenen Landsleute selbst mit Lebensmitteln.

Der Landsturm von Rattenberg rückte unter Führung des alten Baron Lochau zuerst in die Stadt. Am selben Tage, dem 28. März, brach auch Philipp v. Wörndle mit der Volksmasse von den Gerichten Sonnenburg, Axams und Sellrain, Wilten und Lisens (2050 Köpfe) nach Sterzing auf und besetzte die Gegenden von Flaims und Wiesen. Ihm folgten bald andere Sturmmassen nach und Scharfschützen-Compagnien waren schon vorausgegangen. So sammelten sich bei Sterzing bis am 1. April bei 12.000 Landstürmler und Scharfschützen. Die aufgestellte landschaftliche Commission sorgte unermüdlich für Bewaffnung und Verproviantirung der Landesvertheidiger, wobei namentlich der Landeshauptmannschaftsverwalter Graf v. Welsberg sich auszeichnete. Gleichzeitig bereitete sich auch im Pusterthal das Volk zum Kampfe vor, denn obwol außer aller

Communication mit dem übrigen Tirol, verloren die Pusterthaler den Muth nicht und blieben immer entschlossen, in Masse aufzustehen und auf die Feinde loszustürmen. Doch scheint es hier an den leitenden Organen gefehlt zu haben. Noch wackerer und muthiger zeigten sich die Bewohner der Gelände des Eisackthales, die Berggerichte um Bozen und im Burggrafenamte. Ohne irgend eine Aufforderung erhalten zu haben, ja selbst ohne vorläufiges Einverständniß unter sich, griffen sie, bloß auf die von der südlichen Activität erlassene Proclamation hin, zu den Waffen, obwol die Feinde am Fuße ihrer Berge die im vollen Rückzuge begriffene österreichische Armee siegreich verfolgten. Schon nach dem Einmarsche der Franzosen in Bozen, am 23. März glichen die Berge rings um diese Stadt einem großen Volkslager und die zahlreichen Nacht- und Wachfeuer waren ein ebenso herrlicher als dem Feinde schrecklicher Anblick.

Am 25. März hatten die Franzosen mit den Gemeinden vom Ritten und Sarnthal in der Gegend von Rentsch ein langes, aber unentschiedenes Gefecht. Dasselbe war in den folgenden Tagen in den Gegenden von Deutschnofen, Karneid und Völs der Fall. Die Franzosen zwangen Mönche als Friedensprediger zu den Bauern zu gehen, deren Vorposten setzten sie aber in Arrest; sie bedrohten die Stadt Bozen mit Feuer und Schwert, wenn sie die Bauern nicht zur Niederlegnng der Waffen bewege; aber die Stadt hatte hiezu nicht die Gewalt. Ebenso wenig fruchtete eine vom General Delmas am 31. März an die Bewohner des deutschen Tirols erlassene Proclamation, worin er die Franzosen Freunde der Tiroler nennt und diese auffordert, durch Niederlegung der Waffen der französischen Großmuth sich würdig zu zeigen.

Diese mutvolle Gesinnung der Tiroler wußte General Laudon vortrefflich für seine Zwecke zu benützen und wurde dadurch wie durch sein leutseliges Wesen und seine Thatkraft der erklärte Liebling der Tiroler Nation, für den namentlich die Bauern begeistert waren. Obwol außer Verbindung mit den landschaftlichen Schutzdeputationen, bot er auf eigene Faust den Landsturm im Burggrafenamt und im Vintschgau auf. Die Stadt Meran leistete ihm hiebei hilfreiche Dienste und trug namentlich Sorge für den Unterhalt der Landstürmler. Bald strömte das Volk in großen Haufen in sein Lager an der Töll und zwar nicht bloß aus den genannten Vierteln, sondern auch aus dem Viertel Oberinnthal. Unter diesen Umständen

konnten die Franzosen, die anfangs bis Gargazon gekommen waren, nicht daran denken, weiter vorzudringen; sie mußten vielmehr nach wenigen Tagen froh sein, wenn sie in Bozen nicht selbst angegriffen wurden. In der That wagte Laudon schon am 27. mit sämmtlichen Truppen (1900 Mann und 2500 Landesschützen), von denen er einen Theil tagsvorher nach Jenesien gesandt, einen Angriff auf den letzten Abfällen des Gebirges am Ausgange des Sarnthales. Er veranlaßte dadurch viel Unordnung und große Unsicherheit und brachte dem Feinde bedeutende Verluste bei. Dieser Kampf war aber noch dadurch viel wichtiger, weil er den Muth des Landvolkes erhöhte und seine Kampflust entflammte. Nun konnte Laudon um so leichter seinen Angriff wiederholen, je größer sein Corps täglich wurde. Dies sahen die Feinde wol ein und darum waren sie eifrigst besorgt, durch starke Detachements die Verbindung zwischen der Hauptarmee bei Brixen und der Nachhut bei Bozen zu unterhalten. Diese erlitten jedoch durch die immer kecker werdenden Bauern nicht unerhebliche Verluste und die Straße ward immer mehr gefährdet. Das erzeugte Mutlosigkeit und Unzufriedenheit unter den französischen Soldaten zu Bozen; sie befürchteten eingeschlossen und gefangen genommen zu werden [5]).

Durch die fortwährenden Zuzüge bedeutend verstärkt, beschloß das hohe Armee-Commando gegen Ende März zur Offensive überzugehen und entwarf den Plan zu einem allgemeinen Angriff. Derselbe wurde auch der in Sterzing befindlichen Commission zur Vorbereitung der Sturmmassen mitgetheilt, und von ihr in gemeinsamer Berathung mit den anwesenden Deputirten mehrerer Gerichte und den Führern der Sturmmassen am 31. März gutgeheißen. Der Plan war mit tiefer Einsicht und Klugheit entworfen und stellte kein geringeres Ziel, als die in Brixen und Bozen stehenden Feinde von allen Seiten einzuschließen und ihre Verbindung zu sprengen. Die Franzosen sollten über den eigentlichen Angriffspunkt im Ungewissen bleiben und den eigenen Leuten vor der feindlichen Uebermacht stets der Rückzug in eine vortheilhafte Stellung gesichert bleiben. Zu diesem Zwecke gedachte man die Feinde an fünf Punkten gleichzeitig anzugreifen, und vertheilte darum am 1. April die Landsturmcolonnen wie folgt.

Auf dem linken Flügel sollte der Sturmcommandant Philipp v. Wörndle vorrücken. Von seinem 4000 Mann starken Flügel sollte Oberlieutenant Luk vom Reg. Erzh. Anton einen Theil nebst 100 Kroaten

in das Valserthal führen, dort mit 400 Mann unter Feldwebel Schneider und der dortigen Volksmasse sich vereinigen und Mühlbach stürmen. Der übrige Theil dieser Colonne wurde beauftragt, über den Hauptrücken des Gebirges bis gegen das Dorf Aicha vorzurücken und diesen Ort dem Feinde zu entreißen, sobald Mühlbach genommen wäre. Die Volksmasse von Pusterthal sammt dem dort befindlichen Militär sollte von Bruneck und Lüsen herzueilen. Das ganze in der Stellung bei Sterzing stehende Militär erhielt die Bestimmung, auf der Hauptlandstraße en echiquier vorzumarschiren und wenn der Feind infolge der Seitenangriffe zurückweiche, ihn mit aller Kraft zu drücken. Die Volksmasse vom rechten Flügel unter Hauptmann Wenser wurde bestimmt, das Penser Joch zu übersetzen, Schalders und Varn zu stürmen und dann gegen Pinzagen und Tschötsch vorzugehen. Dieser Flügel bestand aus 5000 Mann Landesvertheidiger und 250 Infanteristen unter den Oberlieutenants Michalowich und la Notte.

Während diese drei Corps die Hauptmacht des Feindes an der Fronte faßten, sollte die in Sarnthal versammelte Masse seine linke Flanke bedrohen und die Verbindung beider Heerkörper womöglich zu sprengen suchen, indem sie in drei Abtheilungen über Rafenstein gegen Bozen, über Ritten gegen Atzwang und über Velturns gegen Klausen vordränge und Atzwang, Kollmann und Kloster Säben besetzte. Der Landsturm vom Pusterthal erhielt die Aufgabe, sich bei Bruneck und Lüsen, im Anschlusse an den rechten Flügel, zu sammeln, dann über die Lüsener Gebirge und Gufidaun vorzudringen, das Grödnerthal zu besetzen und vereint mit den Gerichten links vom Eisack in die rechte Flanke des Feindes zu fallen. General Laudon wurde beordert, mit seinen Truppen und dem ihm zugewiesenen Landsturme in drei völlig gleich starken Colonnen vorzugehen und zwar sollte die erste die Brücke von Terlan wegnehmen helfen und dann über Eppan vordringen, die zweite nach Wegnahme der genannten Brücke über Moritzing und Glanig vorrücken und mit der dritten zum Angriffe auf Bozen sich vereinigen, diese dritte Colonne sich zu Jenesien sammeln und dann mit dem Landsturme vereint zum Angriffe auf Bozen vorgehen, wenn die Sarnthaler Landsturm-Colonne Säben und Kollmann genommen hätte.

Der Feind mochte den bevorstehenden Angriff ahnen, denn das bei Brixen gelegene Hauptcorps zog sich am 1. Apr. ganz nach Varn, Köstlan und Natz zusammen; seine Wachfeuer gewährten einen

fürchterlichen Anblick. Seine Vorhut stand in Mittewald, sein rechter Flügel in Mühlbach. Den Ort Aicha vertheidigten 2 Bataillone mit 2 Kanonen. So trefflich aber auch der Plan der Oesterreicher ausgedacht war, so blieb doch die Ausführung weit hinter den gehegten Erwartungen zurück. Als der zum Angriffe bestimmte 1. April anbrach, setzten sich das Centrum und die Flügel in Bewegung. v. Kerpen rückte mit seinem Corps bis Mauls vor. Der rechte Flügel hatte schon am Abende des vorhergehenden Tages das Penserjoch und die Eggeralpe erstiegen, ungeachtet die steilen Felsensteige mit Eis überzogen, mit frischgefallenem Schnee bedeckt waren und Kälte, Sturmwind und Lawinen das Ungemach des Marsches steigerten. Auf die Nachricht hievon gab auch Major v. Wörndle seinem Flügel Ordre zum Aufbruch. Die Miliz und der Landsturm von Innsbruck unter dem Hauptmann Zolchner und Anführer v. Kapeller, die Sturmmasse und die Schützen von Sonnenburg unter dem Commando des Capitänlieutenants Kapferer mußten noch in der Nacht vom 1. und 2. April in's Valserthal und auf die Spingeser Wiesen ziehen und erstere mit dem Feldwebel Schneider und der Innsbrucker Scharfschützencompagnie unter Hauptmann v. Attlmayr sich vereinigen. Das Volk von Rettenberg unter dem Anführer Reinisch, von Wilten unter dem Anführer Rossi, von Axams und Sellrain unter dem Anführer J. Jordan lagerten in der Nacht auf den Ochsenböden und am Valserjoche, das Volk von Sterzing unter Hauptmann Grießenbeck und Stubay unter Hauptmann Winkler zu Ritsel. Am 2. April früh gab v. Wörndle seinem Adjutanten v. Kraus Befehl, mit den Sellrainer Schützen und der ganzen Sonnenburger Mannschaft zur Verstärkung des Feldwebels Schneider sich in das Valser Thal hinab zu senken; er selbst überstieg mit Oberlieutenant Luk an der Spitze des übrigen Volkes den Bergrücken zwischen Spinges und Aicha. Da der Marsch wegen des frischgefallenen Schnees sehr beschwerlich war und um ein paar Stunden sich verzögerte, so beschloß er mit dem Oberl. Luk, nicht vor Mittag anzugreifen. Doch als Wörndle nach verdoppelter Anstrengung um 10 Uhr vormittags in der Waldung ober den Spingeser Wiesen auf einem Bergwege anlangte, fand er hier die Sonnenburger Masse und Scharfschützencompagnie unter Capitänlieutenant Kapferer wie auch den Landsturm von Innsbruck und die Sellrainer Schützen in vollem Feuer.

Auf Anordnung des Feldwebels Schneider hatten nämlich Adjutant v. Kraus und Cap. Kapferer schon um 8½ Uhr die französ. Vorposten wegschießen lassen und hiedurch den Feind allarmirt. Derselbe war eben mit drei Colonnen im Anmarsche. v. Wörndle eilte sogleich in die vordersten Kampfesreihen und forderte die Kämpfenden auf, sich zu halten, bis er Verstärkung bringe. Als er aber um diese aus dem Feuer zurückeilte, bemerkte er eine bedenkliche Unentschlossenheit unter der Mannschaft und hörte, daß die Feldpriester mit einem großen Theile der Volksmasse den Rückzug gegen das Valser Joch angetreten haben. In dieser Not stellte er sich an die Spitze einiger entschlossener Bauern und stürzte sich mit dem Rufe: Gott ist mit uns, auf den anrückenden Feind. Das Beispiel wirkte; ein beträchtlicher Theil der Masse von den Gerichten Axams, Rettenberg und Innsbruck folgte ihm und so gelang es, dem Feinde die Anhöhe abzugewinnen und ihn mitten im Spingeser Walde um 10½ Uhr zu erreichen. Es begann ein lebhaftes Feuer, die Franzosen schossen mit einer unglaublichen Fertigkeit, doch meist zu hoch und schadeten so dem zweiten Treffen mehr als dem ersten; das Feuer der Tiroler hingegen war langsamer, aber mörderischer. Aber nach und nach erkaltete dasselbe; die Munition gieng zu Ende. Noch schlimmer war jedoch der Umstand, daß auf das Gerücht, der Obercommandant sei gefallen, der Mannschaft im Hintertreffen der Muth entsank und ein beträchtlicher Theil gegen das Valser Joch sich zurückzog. Der Feind erkannte diesen Zustand der Unentschlossenheit und Bestürzung und rückte in getrennten Gliedern mit gefällten Bajonnetten vor. In diesem kritischen Zeitpunkte entriß v. Wörndle einem Bauernknechte seinen Streitkolben, ließ das Zeichen zum Angriff geben und gab das Losungswort: Zuschlagen, zuschlagen. Gleichzeitig stieß Ordonnance-Corporal Türk mit Sonnenburger und Sellrainer Bauern zu ihm. Die gegebene Losung lief rasch von Mann zu Mann, der ganze Wald erscholl davon. Das Gefecht begann nun auf allen Punkten, vergeblich setzten die Franzosen ihre Bajonette entgegen, sie konnten den Druck nicht aushalten. Das Dreinschlagen mit umgekehrtem Stutzen war das Lieblingsgefecht der Bauern, es folgte nun Schlag auf Schlag. Nur diese Schläge und das klägliche Heulen der Feinde, die unter den fürchterlichen Streichen fielen, unterbrach die unheimliche Stille und nur da und dort hörte man einen Schuß, der meistens einen feindlichen Officier durchbohrte.

Während dieses mörderischen Gefechtes drückten die wütenden Bauern den Feind um 1 Uhr nachmittags bis an die Spingeser Feldungen zurück, seine Leichname lagen hier in großer Anzahl, meist mit zerschlagenen Köpfen herum und wo der Bauer nur noch das mindeste Röcheln spürte, wurde die Hirnschale vollends zerschmettert. Es ward weder Pardon gegeben noch genommen.

Doch nach und nach erlahmte der Kampf. Da marschirte der Feind bei dem Dorfe Mühlbach aus seinem dortigen verschanzten Lager mit ungefähr 2000 Mann in einer breiten Fronte auf und führte auf der Straße von Mühlbach nach Spinges 2 Feldstücke auf. Nun gab der Obercommandant v. Wörndle in der Meinung, die Pusterthaler zögen heran, die Losung: Succurs, Succurs. Seine Mannschaft faßte neuen Muth, das Gefecht erneuerte sich auf allen Punkten. Die Bauern fochten wie Löwen, mehrere stürzten einzeln mitten unter den Feind, mußten aber ihre Kühnheit manchmal mit dem Tode büßen. Unter diesen befand sich der brave Priska von Axams, dessen Leichnam von sieben erschlagenen Franzosen umgeben war. Das ärgste Gemetzel entstand bei dem Dorfe Spinges Hier warf sich eine durch das Gefecht ermattete Truppe von Bauern in den Friedhof, Corporal Türk sprengte die Thurmthüre und zog die Sturmglocke. Geschützt durch die Brustwehre, schlugen die Landstürmler die stürmenden Feinde immer wieder zurück und die Landesschützen hatten Gelegenheit, deren viele zu erschießen. Hier sah man unter andern eine Bauernmagd aus Spinges mit zusammengegürtetem Unterkleide und fliegenden Haaren die stürmenden Feinde mit einer Gabel von der Friedhofmauer hinabstoßen.

Während in der Gegend von Spinges mit solcher Heftigkeit und solchem Erfolge gefochten wurde, scheint die im Valserthale gelegene Abtheilung nicht viel ausgerichtet zu haben. Zwar hatte Feldwebel Schneider den Kampf schon um 8 Uhr früh durch einen Angriff von 38 Freiwilligen der Innsbrucker Sturmcompagnie auf die französischen Pikets bei Meransen beginnen lassen und waren diese zum Theil bis Mühlbach hinabgetrieben worden, aber dieser wichtige Punkt konnte den Franzosen nicht entrissen werden. Das Centrum unter v. Kerpen ließ sich wahrscheinlich in gar keinen ernsteren Kampf ein, so lange auf den Flügeln nicht die Entscheidung gefallen war; erst um 3 Uhr nachmittags wurden die Vorposten der Franzosen in Sack zurückgeworfen und gegen Mittewald verfolgt.

Der linke Flügel hingegen begann gleichzeitig mit dem rechten, als er nach Schalders hinabgestiegen war, den Kampf und anfangs gleichfalls mit Erfolg. Auch die Feinde rückten muthig entgegen, und eine Zeit lang erfolgte kein namhafter Schaden, da beide Theile sich zu fern standen. Doch nach mehrstündigem Kampfe erstürmte die österreichische Colonne Barn und drang im Rücken der französischen Hauptmacht vor. Während so die beiden Flügel ihre Aufgabe zu lösen bemüht waren, wurde dieselbe von den beiden Colonnen, die zu ihrer Unterstützung in die Flanken des Feindes fallen sollten, völlig versäumt. Der Landsturm des Pusterthales kam gar nicht zu Stande und so blieb der äußerste linke Flügel ohne Unterstützung. Die Sarnthaler Colonne verweigerte die Vorrückung und blieb unthätig. Die Gemeinden von Latzfons und Villanders traten wol unter die Waffen und hielten die Feinde von ihren Bergen ab, mit großer Bravour warfen die Latzfonser eine Compagnie Franzosen, die bis Pardell hinaufgestiegen, um ihre Pikets anzugreifen, zurück und zwangen sie zur Flucht nach Säben; aber in dem Frieden, den sie darauf mit den Franzosen schlossen, gelobten sie ausdrücklich, nicht ins Eisackthal hinabzustürmen, wie der Feind von ihren Höhen fern bleiben wollte. Zu Klausen standen zwei Bataillone Franzosen mit drei Generalen und starke Detachements hielten die Verbindung der beiden Hauptcorps zu Bozen und Brixen aufrecht. General Laudon hatte noch keinen ernstlichen Angriff unternommen.

So stand die Lage der Dinge in den ersten Nachmittagsstunden des 2. April. Sie war für die Franzosen trotz des nur halb zur Ausführung gekommenen Angriffsplanes der Oesterreicher keineswegs unbedenklich, und noch viel größer waren ihre Befürchtungen, als die ihnen wirklich drohenden Gefahren. Es hatten sich in ihrem Lager Gerüchte verbreitet, daß v. Kerpen und Laudon von der Oberrhein-Armee ansehnliche Verstärkungen von mehreren Bataillonen erhalten hätten. Der commandirende Divisions-General Joubert glaubte sich mit seinen 8 Bataillonen, wovon zwei als Vortrab bei Mittewald und zwei als Reserve bei Brixen, die übrigen aber auf dem Schlachtfelde von Barn bis Mühlbach standen, auf allen Seiten vom Feinde umgeben und viele seiner Leute hielten sich schon für verloren. Spinges und Barn waren in die Hände der Bauern gefallen und der Ausweg durch Pusterthal schien durch den Landsturm von daselbst bedroht. Die wütenden Angriffe der Bauern bei Spinges

hatten die französischen Soldaten mit panischem Schrecken erfüllt. Darum hielt der französische Obercommandant nach 2 Uhr mittags einen Kriegsrath in der Hofburg zu Brixen, und man soll hiebei schon den Entschluß gefaßt haben, sich an v. Kerpen zu ergeben. Da habe sich aber der Brigade-General Dumas ganz energisch gegen einen solchen schimpflichen Entschluß erklärt und alle zu energischer Erneuerung des Kampfes bewogen.

Die bedrohte Ehre der französischen Waffen ward jedenfalls gerettet. Zwei Bataillone, die rasch gegen Varn vorrückten, hemmten bald das weitere Vordringen des rechten öster. Flügels und versetzten, wie es scheint, denselben in solch panischen Schrecken, daß er auseinander lief und bloß das ihm beigegebene Militär nach Pens zurückkam. Auch der Angriff auf den linken Flügel der Tiroler gelang. Zu ihrer großen Freude überzeugten sich die zur Mühlbacher Klause abgeschickten Adjutanten und Chasseurs, daß der gefürchtete Pusterthaler Landsturm nicht im Anzuge sei. So konnte man sich mit ganzer Macht auf den linken Flügel der Tiroler werfen. Dumas selbst rückte mit Cavallerie und Kanonen gegen Mühlbach, Schabs und Aicha. Eine Colonne von ungefähr 800 Mann rückte über die sogenannten Leitenhöfe gegen v. Wörndle's Mannschaft, um dieser in den Rücken zu kommen, und eine andere Colonne von wenigstens 1000 Mann marschirte über den Grat des Berges von Aicha gegen dieselbe.

v. Wörndle erkannte noch rechtzeitig die drohende Gefahr. Darum gab er um 3½ Uhr das Dorf Spinges auf und zog schief über den Bergrücken hinauf bis an das waldichte Gebirg ober den Spingeser Wiesen, denn es war ihm nicht mehr möglich, mit seiner ermatteten und bis auf 4—500 Mann zusammen geschmolzenen Schaar dem Feinde in offenem Felde zu widerstehen. Doch gelang es ihm, da der Wald dem Feinde seine Schwäche verdeckte, noch einmal die ihn verfolgenden Franzosen zum Weichen zu bringen. Als diese sich in einen Quergraben warfen, schlugen sie die Bauern heraus und jagten sie bis in die Feldungen hinab. Und selbst hier ließen sie dem Feinde noch nicht Ruhe, sondern verfolgten ihn mit Steinwürfen bis an ein in der Ebene gelegenes Birkenwäldchen. Aber während der Flucht tödteten die Franzosen durch Abfeuerung ihrer Gewehre manchen Tiroler, so wurde der tapfere Anführer der Rettenberger Mannschaft Reinisch von Volders getödtet und die zwei Gebrüder Peter und

Pankraz Haider von dem dortigen Gerichte schwer verwundet. Nun führte aber der Feind auf einer Anhöhe bei dem Birkenwäldchen 2 Haubitzen auf, beschoß die Landstürmler mit Kartätschenhagel und zugleich rückte feindliche Cavallerie heran.

Es war indes 5 Uhr Abends geworden und auf Succurs nicht mehr zu rechnen. Da beschloß v. Wörndle mit dem Rest seiner Leute, etwa 200 Mann, den Rückzug anzutreten. Obwol dieses kleine Häuflein, das sich nur Schritt für Schritt zurückzog, der Feind leicht hätte aufreiben können, so griff er doch, wahrscheinlich durch die vielen Fehlangriffe entmutigt, nicht mehr an, sondern räumte das Schlachtfeld. Todmüde setzte v. Wörndle mit seiner so sehr verminderten Schaar und vielen Verwundeten über das Joch und kam endlich in langsamem Zuge um 1½ Uhr in das Dörfchen Rittseil. Hier traf er auch wieder Oberlieutenant Luk. Im ganzen kamen von den 4000 Mann nur mehr 500 hier an. Die andern hatten sich größtentheils zerstreut oder waren gefallen und verwundet. Denn die aus Mühlbach vorrückende Franzosenschaar hatte auch die im Valserthale gelegene Abtheilung des linken Flügels zurückgetrieben und ihre Auflösung bewirkt. Vergebens hatte die Innsbrucker Sturmmasse hartnäckigen Widerstand geleistet und der brave Scharfschütz Gregor Ranalter durch seine wolgezielten Schüsse 2 Haubützen, welche die Feinde ober Schabs aufgestellt hatten, zum Verstummen gebracht.

Nachdem die Angriffe der beiden Flügel zu diesem Ende geführt hatten, war natürlich auch dem Centrum des österr. Heerkörpers nichts anders als der Rückzug in seine feste Stellung nach Sterzing übrig geblieben. Damit war der Gesammtangriff an diesem Tage gescheitert. Der Feind hatte alle Positionen behauptet. Aber doch war der Kampf für die Tiroler nicht ohne Erfolg. Ihre Verluste waren gering, auf dem linken Flügel bestanden sie in 103 Todten, 85 Verwundeten, 32 Gefangenen und 7 Vermißten. Die Feinde hatten viel größere Verluste, sie werden sogar auf 3 Bataillone (1800 Mann) angegeben. Noch viel wichtiger war es aber, daß die Tapferkeit der Spingeser Kämpfer den französischen Soldaten mit Furcht und Schrecken vor dem Landsturm erfüllt und sein Mißbehagen über den Aufenthalt in Tirol gesteigert hatte. Wie sehr selbst die Officiere wegen eines weitern Angriffes besorgt waren, bezeugt am besten der Umstand, daß sie das Lager bei Mittewald noch am 2. abends durch einen mächtigen Verhau deckten. Doch würden darum die

französischen Generale noch nicht zum Abzuge sich haben bewegen lassen. Viel entscheidender hiefür war der glückliche Kampf, den Laudon mit seinem Corps gegen die in Bozen unter General Delmas gelegenen 4 Bataillone Franzosen führte.

General Laudon war vor allem bedacht, die Berge zu besetzen und hievon die Franzosen abzuhalten. Ein Angriff, den diese am 29. März auf den Berg Jenesien machten, wurde zurückgewiesen; die Feinde mußten mit einem Verluste von 670 Todten und Verwundeten am Abend wieder von den Höhen herabsteigen. An den folgenden beiden Tagen ertönten auf allen Bergen und in allen Thälern um Meran die Sturmglocken zum allgemeinen Aufgebot des Landvolkes; alle brauchbare Mannschaft mußte sich wie immer möglich bewaffnen und ins Feld rücken. Hiedurch wurde Laudon's Heerkörper so weit verstärkt, daß er bis Terlan vorgehen konnte. Da kam Joubert selbst nach Bozen und es ward beschlossen, die Berge bis Sarnthal unter Plünderung und Brand zu nehmen und Laudon in den Rücken zu fallen. Dieser hingegen ordnete auf den 2. April eine allgemeine Vorrückung gegen die ganze Stellung der Franzosen an. An eben diesem Tage stiegen die Franzosen mit vieler Mannschaft beim Schlosse Rafenstein den Berg Jenesien hinan. Die Bauern wichen anfangs absichtlich zurück, machten dann aber 3 Compagnien Grenadiers zu Gefangenen. Nachmittags wurden Eppan und Kaltern, die seit dem 23. März in feindlichen Händen waren, unerwartet von mehr als 1000 Schützen nebst Freicorps genommen und hier sogleich die Einwohner aufgeboten, um vereint das ganze Ueberetsch zu besetzen. In der Nacht zündete man auf allen Bergen und Anhöhen mehrere Hundert Wachfeuer an, um den Feind zu schrecken. Hauptmann Graf Neuberg, der Commandant dieser Colonne, legte dann zwischen Auer und Branzoll eine Art Verhau an, stellte dabei mehrere hundert wackere Schützen auf und verrammelte so die Straße nach Neumarkt, um dem Feind den Rückzug nach Italien abzuschneiden.

Der 3. April ward dann von Laudon zum ernstlichen Angriff auf den Feind bestimmt. Er hatte außer seinen Soldaten noch 8—10.000 Landesvertheidiger zu seiner Verfügung. Sein rechter Flügel dehnte sich jenseits der Etsch über St. Pauls und Kaltern aus, das Centrum schritt auf der Landstraße von Terlan vor, der linke Flügel, bei dem sich Laudon selbst befand und der auch der

stärkste war, stieg den Jenesienberg herab. Dieser und das Centrum begannen von Ritten, Oberbozen, Sarnthal, Jenesien, Mölten und Terlan aus schon mit Tagesanbruch den Kampf, um 10 Uhr donnerten die Kanonen von den Höhen bei Gries her in die Stadt und Kanonen- und Haubitzenkugeln flogen in dieselbe. Die Franzosen widerstanden dem Angriff muthig, wehrten sich wie verzweifelt, erstiegen die steilsten Anhöhen und drangen nach Oberbozen, dem Ritten und ins Sarnthal vor, wurden hier aber von den Schützen übel empfangen. Denn die Bauern schossen sehr gut und machten sich dadurch namentlich den Officieren und Kanonieren furchtbar; sie ließen sich sogar in die Soldaten-Compagnien einreihen, und mehrere Compagnien derselben standen 7—8 Stunden im Feuer. Sie waren sehr erbittert und gaben keinen Pardon; sie schlugen sogar manchem Feinde Bein für Bein entzwei, bis er ausgeisterte. Im Centrum wurde lange mit wechselndem Glücke gestritten, schließlich drang aber Laudon mit seinem Centrum und linken Flügel bis fast in die Ebene vor Gries vor und führte hier auch seinerseits Kanonen auf. Sein heftiges Kartätschenfeuer brachte den Feind in Verwirrung und bewog ihn zum Rückzug in die Stadt. Die einbrechende Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Nach gleichzeitigen Angaben sollen die Tiroler nur 20 Mann, die Franzosen bei 1600 verloren haben. An demselben Tag drang Graf Neuberg mit dem rechten Flügel bis Neumarkt vor und sperrte den Rückzug der Feinde gegen Trient, wobei 500 Franzosen unter den kraftvollen Kolbenstreichen der Landesvertheidiger erlagen.

Des Rückzuges nach Italien beraubt, brachen die Franzosen, wider Erwarten Laudons und ohne eine entschiedene Niederlage erlitten zu haben, noch in der folgenden Nacht mit ihrer Macht gegen Brixen auf. Der Aufbruch begann um Mitternacht, und bis 7 Uhr morgens waren die meisten schon geflüchtet. Hievon benachrichtigt, zog Laudon am 4. April vorm. um 9 Uhr mit einigen Soldaten und 7000 Bauern unter dem allgemeinen Jubel der Bevölkerung in Bozen ein, wo bedeutende Vorräthe des Feindes an Munition, Gewehren und Bagage in seine Hände fielen. Diese wurden sogleich unter die Soldaten und Landstürmler vertheilt. Der Landsturm folgte dem Feind auf den Fersen und auch Laudon verließ noch denselben Nachmittag Bozen. Kaum war er aber eine Viertelstunde von hier entfernt, wurde sein Leben durch einen in die Luft springenden Patronen-

wagen ernstlich gefährdet. Am 4. April wurde der Feind noch bis Deutschen verfolgt.

Diese Erfolge der kaiserlichen Soldaten und Landsleute gaben den Bewohnern der rechten Eisackgelände erhöhten Muth. Die Villanderer wie die Latzfonser hielten durchgehends ihre Anhöhen besetzt und die Franzosen mußten den erstern wie den letztern unter denselben Bedingungen den Frieden anbieten. In der Nacht vom 4. auf den 5. schreckten sie den Feind, indem sie den ganzen Berg bis auf die Höhen theils mit reihenmäßigen, theils mit einzelnen Wachfeuern in großer Anzahl beleuchteten, als ob General Laudon mit seinem Corps bei ihnen angekommen wäre. Als am 5. Früh der k. k. Oberlieutenant La Notte mit 120 Kroaten zu Villanders ankam, Säben zu besetzen, schloß sich ihm sogleich der Villanderer Landsturm zur Ausführung seines Vorhabens an. „Auf die Nachricht, daß Laudon vorrücke, flogen alsbald mehrere hundert Schützen über die Anhöhen nach der Straße und Klausen zu. Das Gekrach begann vor Tagesanbruch, man schoß auf Wiesen und Straßen hinab, stürmte die untersten Häuser und warf mit Steinen dem verzagten Feinde das Lebewohl zu." Dieser beschleunigte deshalb um so mehr seinen Abzug. Noch vor der Ankunft der Villanderer verließ er Säben und Klausen und zog sich nach Brixen zurück. Laudons Corps hingegen kam am 5. in Kollmann an, besetzte am 6. Früh Klausen und Säben und rückte unmittelbar darauf nach Brixen vor.

Als Laudon nach Brixen gelangte, fand er auch hier keinen Feind mehr. Joubert hatte zwar, wie es scheint, am 4. den Kampf gegen v. Kerpens Corps erneuert und muß sogar, nach einem Bulletin Lehrbach's vom 6. April, denselben in seiner festen Position zu Sterzing bedrängt haben. Daher forderte der Hofcommissär die Bewohner Nordtirols neuerdings zu raschem Zuzuge nach Sterzing auf, damit die Flügel der k. k. Armee wie bisher durch Landesvertheidiger gedeckt werden könnten. Doch gelang es den kaiserlichen Soldaten und Tirolern zuletzt nicht nur aller Orten das weitere Vordringen des Feindes zu hindern, sondern auch denselben zum Weichen zu bringen und an manchen Punkten sogar zu werfen. Am 5. April hatten sie die feste Position bei Sterzing jedenfalls wieder gewonnen. Der Feind jedoch hatte sich überzeugt, daß er hier, wenn überhaupt, nur mit sehr schweren Verlusten durchzudringen vermöge. Da Joubert aber die Hauptaufgabe hatte, sich mit der französischen

Hauptarmee schließlich wieder zu vereinigen und diese schon bis Klagenfurt vorgerückt war, so blieb ihm nichts anderes übrig, als den Weg durchs Pusterthal zu nehmen. Ein längerer Aufenthalt schien jedenfalls zwecklos, da seine Nachhut unter Delmas vor der Uebermacht Laudon's Bozen geräumt hatte und am 5. April gegen 10 Uhr vormittags bereits in Brixen eingetroffen war. Darum zog Joubert seine Nachhut um 8 Uhr abends noch von Mittewald, Ober- und Unterau zurück, ließ die beiden Brücken bei Oberau und Unterau abbrennen und trat hiemit den Rückzug durch das Pusterthal an. Brixen räumte der Feind noch mittags und gegen 2 Uhr nachmittags sprengten schon einige Laudon'sche Dragoner in dasselbe.

So war die fürstbischöfliche Stadt nach eilftägiger Gefangenschaft vom Feinde befreit; sie hatte während derselben einen Schaden von 420.000 fl. erlitten, wovon die Contributionen sich auf 160.000 fl. beliefen. Die am nächsten Tage mit Laudon einrückenden 7—8000 Bauern hausten aber noch viel schlimmer als die Feinde und deshalb waren die Brixener recht froh, als sich Laudon schon am 7. mit seinem Volke wieder nach dem Süden wandte, um den Feind ganz aus dem südlichen Tirol zu vertreiben.

Joubert hatte das Hauptcorps noch am 5. April bis Bruneck geführt. Am 6. scheint er hier Rast gehalten und sich gesammelt zu haben, denn nach einem Berichte des Frhrn. v. Kerpen setzte er erst am 7. von Bruneck aus seine Retirade nach dem Osten fort, wobei er zu seiner Deckung die Hauptbrücken durchweg abbrannte. Zu Bruneck entließ auf Joubert's Befehl Brigade-General Belliard die bei Spinges, Meransen und anderswo gefangen genommenen Landesvertheidiger mit der Weisung an die letzten französischen Posten, sie ungehindert heimziehen zu lassen, weil die große Nation nur mit den Soldaten des Kaisers Krieg führe. Frhr. v. Kerpen brach noch am 6. aus seinem Lager mit seinen Truppen, den Milizen und Landstürmlern auf und war am 7. um Mittag in Mühlbach, den Vortrab bis Lorenzen vorschiebend. Der Feind kam mit seinem Vortrab am 8. bis Lienz und am 9. langte er mit seiner Hauptmacht daselbst an. Während Joubert bis hieher sehr schonend vorgegangen, forderte er hier eine Contribution von 100.000 fl., zur Strafe dafür, daß die Patrioten der Stadt und des Gerichtes den Angriff, welchen eine am 3. April von Kärnten herangezogene Colonne gemacht hatte, wacker zurückschlugen und hiebei mehrere Officiere und Gemeine töd-

teten. An dem 9. kam die Avantgarde der Kaiserlichen bis Sillian, das Hauptquartier befand sich noch am 10. zu Niederndorf. Hier erhielt v. Kerpen Nachrichten von dem Aufstande im Venetianischen, daher schickte er Abtheilungen nach Cortina, Sexten und Tilliach. Dahin zog v. Wörndle, dem wieder das Commando über 1142 Mann aus den früheren Bezirken übergeben worden.

Am 13. war Tirol von dem Feinde geräumt. Er hatte allerdings ohne weitern Kampf das Land verlassen, aber von einem fluchtartigen Rückzug kann wol kaum die Rede sein, wenn derselbe von Mühlbach bis Drauburg eine Woche brauchte. Auch ist es nicht richtig, daß ihm der Pusterthaler Landsturm so großen Schaden that; die Pusterthaler verhielten sich auch jetzt noch ruhig. Der Landsturm aus den andern Bezirken wurde schon in den Tagen vom 8.—10. nach Hause entlassen. Nach dem Abzug des Feindes rückten die v. Kerpen'schen Truppen über Lienz bis Kötschach vor und setzten sich allda fest, während v. Wörndle über Tilliach bis an die Landesgrenzen vordrang. Von Kötschach rückte das k. k. Militär noch am 16. April bis Michor in das Gailthal und über den Grenzposten Plöcken in das Venetianische, die Vorposten des v. Kerpen'schen Corps reichten aber über Sachsenburg hinaus.

Ein sechstägiger Waffenstillstand, welchen Erzherzog Karl mit seinem Gegner Napoleon am 15. April geschlossen, verhinderte jedoch während dieser Tage alle Feindseligkeiten; die kaiserliche Armee hatte bloß die Aufgabe, den Feind möglichst zu beobachten und sich auf den weitern Kampf vorzubreiten. Dies that auch Wörndle mit seiner Mannschaft im obern Gailthale fleißig und traf Vorkehrungen zum Aufgebote des Landsturms für den Fall eines feindlichen Angriffes nach Ablauf des Waffenstillstandes. Am 20. erhielt er Befehl, mit seiner Colonne nach Lienz zu rücken und hieher wurde auch das Hauptquartier verlegt. Aber schon am 21. trat das v. Kerpen'sche Corps wieder den Rückzug an; die landschaftliche Deputation verblieb aber noch in Leisach und ertheilte v. Wörndle Befehl, augenblicklich nach Lienz und von dort nach Winklern vorzurücken.

Der Grund hievon war die Demarcationslinie, welche in dem Präliminarfrieden von Leoben (18. April) festgesetzt war; denn danach sollte die Stadt Lienz und das wälsche Confinium bis zum Abschlusse des definitiven Friedens in den Händen der Feinde verbleiben; allein

die landschaftliche Deputation wollte Lienz und Umgebung um jeden Preis vor französischer Plünderung retten und beschloß daher, auf eigene Faust die Grenzen zu behaupten. v. Wörndle eröffnete seiner Colonne den erhaltenen Befehl und bewog 3 Compagnien (450 M.) von seinen Leuten, deren Dienstzeit abgelaufen war, noch mit ihm auszuharren. Mit diesen marschirte er, einer weitern Weisung gemäß, noch am 22. bis Lienz und am 23. Früh bis in die Schanze von St. Crisanten.

Diese Schanze war eigentlich nichts als eine 4 Schuh hohe Brustwehre ohne Graben und Palissaden; sie lag an einer geraden, unbestrichenen Linie da und lehnte sich links an ein steiles Gebirg, rechts aber an einen Fichtenwald, welcher am Ende an eine Aue und den Draufluß stieß. Um den Feind zu täuschen, waren an der Brustwehre Rückbettungen angebracht, wegen gänzlichen Mangels an Artillerie aber wurden Brunnenröhren auf Pflugrädern eingeführt und deren Mündung schwarz angestrichen. Major v. Cazzan und v. Wörndle trafen Anstalt, daß an der Seite des Waldes gegen die Aue und den Fluß eine starke Volksmasse aus dortiger Gegend gestellt und die brave Sonnenburger Compagnie in den Wald postirt wurde, um den Feind, während die Volksmasse vorne widerstände, in die Flanke zu feuern. Den Weg über das zur linken liegende Gebirg besetzte eine Compagnie unter Hauptmann Hirn. Kaum waren diese Anstalten getroffen, so rückte der Feind, um 9½ Uhr vorm., mit Cavallerie und Infanterie an. Nun ließ v. Wörndle in St. Crisanten und Iglsdorf Sturm schlagen und in Zeit einer Viertelstunde war Alles in Waffen. Der Feind machte außer Schußweite Halt und forschte durch Recognoscirungen und Kundschafter die Lage und Stärke der Tiroler aus, zog sich dann aber ohne Angriff wieder nach Drauburg zurück.

Mittlerweile war aber die feindliche Armee mit der landschaftlichen Defensions-Deputation in Unterhandlung. Der Feind wollte sein Recht nicht aufgeben und die im Waffenstillstande von Leoben eingeräumten Gebiete behaupten, doch verstand man sich endlich dahin ein, daß die tirolischen Landestruppen sich hinter die Demarcations-Linie zurückziehen, dagegen aber die Franzosen nur berechtigt sein sollten, eine in 150 Mann bestehende Patrouille bis vor Lienz zu schicken; alle Brandschatzungen und feindlichen Behandlungen sollten unterbleiben. Der französische Brigadier Valloric ge-

ſtand noch am 24. April überdies der Beſatzung der St. Criſantner Schanze die begehrten 24 Stunden zum Abzuge zu und ließ den Tirolern erklären, daß ihr tapferer Widerſtand ihnen die Achtung der republicaniſchen Truppen erworben. Nun wurde die Volksmaſſe nach Hauſe entlaſſen und die Beſatzung zog um 2 Uhr nachmittags mit klingendem Spiele von der Schanze ab, die Colonne v. Wörndle nach Aineth, v. Cazzan mit den Seinigen nach Oberlienz. Am 25. kam eine franzöſiſche Patrouille von 116 Mann nach Lienz, kehrte aber ſchon nachmittags nach Drauburg zurück und fortan erſchien keine mehr.

Gleichzeitig wie das Puſterthal ward auch das Etſchland und Wälſchtirol vom Feinde geräumt. Laudon kam noch am 8. April nach Bozen und entließ hier den Landſturm mit Ausnahme derer, die freiwillig noch dienen wollten. Dann nahm er allſogleich die Verfolgung des Feindes wieder auf. Am 9. ſtand er bereits in Salurn und richtete hier einen Aufruf an die italien. Bevölkerung, ſich zu bewaffnen. Bei Lavis wurde der franzöſ. General Serviez geworfen und mußte ſich nach Trient zurückziehen, während gleichzeitig öſterr. Abtheilungen über Spor und Terlago dahin eilten. Als Serviez auch Trient nicht halten konnte, zog er ſich nach Rovereto zurück. Laudon ſammelte nun ſeine Brigade und ſandte Abtheilungen gegen Arco und Rovereto. Die Franzoſen hielten jedoch nirgends mehr Stand, ſie verließen Calliano und Rovereto und räumten noch am 11. April ſowol bei Torbole als bei Ala das Land. Am 12. ſtand ſchon Laudon in letzterer Stadt und ſeine Vorpoſten dehnten ſich über Borghetto aus, dem letzten tiroliſchen Orte auf dem linken Etſchufer.

So war eine große Gefahr von dem Vaterlande glücklich abgewandt, aber die Spuren des feindlichen Einfalles waren noch allenthalben bemerklich. Verwüſtete Felder und Brandſtätten, Trümmer und Leichen bezeichneten den Schauplatz der Kämpfe und die Wege, welche die Heere gezogen. Die Ortſchaften an den Heerſtraßen waren durch ihre Leiſtungen für Feind und Freund erſchöpft und ſeufzten unter den drückenden Laſten, die ihnen der Krieg gebracht hatte. Ueberall aber hatte derſelbe die gewöhnliche Lebensordnung geſtört, die Bewohner an den friedlichen Beſchäftigungen gehindert und viele kräftige Männer für immer durch den Tod dem Lande entriſſen oder durch Wunden arbeitsunfähig gemacht. Zu dieſen

Folgen des Krieges traten noch epidemische Krankheiten, an denen viele Tausende starben. Sie waren beim Militär zuerst ausgebrochen, wahrscheinlich infolge der mangelhaften Einrichtung der Militärspitäler und sollen im ganzen in den Jahren 1796—97 in den Militärspitälern zwischen Innsbruck und Trient an 80.000 Mann hingerafft haben. Auch das Hornvieh wurde durch eine verheerende Seuche heimgesucht, die wol an der Ermattung desselben durch die vielen Vorspann-Leistungen ihren vorzüglichsten Grund hatte. Die Seuche griff so rasch um sich, daß sie ganze Orschaften ihres ganzen Viehstandes, wenige Stücke ausgenommen, beraubte. Der Armee kam diese Seuche allerdings zu gute, da sie infolge derselben viel leichter Heu und Stroh für die Pferde erhielt, aber für die Besitzer waren die hohen Futterpreise doch eine geringe Entschädigung für die erlittenen Verluste an Vieh. Alle diese Verluste an Arbeitskräften und Eigenthum wurden aber für die Landschaft um so fühlbarer, je mehr die Lasten, die sie zu tragen hatte, infolge des Krieges sich mehrten [7]).

Nachdem die Franzosen im Osten und Süden das Land verlassen hatten, war auch alle Gefahr für dasselbe verschwunden, da schon am 18. April zwischen Oesterreich und der französischen Republik der Präliminarfriede von Leoben zu Stande gekommen war. Kaiser Franz glaubte mit dem Abschluß des Friedens nicht länger zaudern zu dürfen, denn sein Bruder Erzherzog Karl war an der Spitze seiner italienischen Armee nicht glücklicher gewesen, als seine Vorgänger und hatte sich fortwährend zurückziehen müssen. Napoleon war ihm auf den Fersen gefolgt und bereits in der ersten Hälfte des Monates April bis Klagenfurt vorgedrungen, von wo er die kaiserliche Residenz ernstlich zu bedrohen schien. Die in Leoben festgesetzten Grundbedingungen sicherten den Franzosen den Besitz von Belgien und der Lombardei und stellten ihnen auch die Erwerbung der natürlichen Grenzen am Rhein in Aussicht. Trotz des Abschlusses des Leobner Präliminarfriedens dauerten aber in Tirol noch bis in die Mitte Juli's die Vertheidigungsanstalten fort und die beiden Schutzdeputationen blieben bis zum Zusammentritt des landschaftlichen Congresses beisammen. Die mit Oesterreich bis zum definitiven Friedensschlusse gewonnene Waffenruhe benützte Napoleon vortrefflich zur Demütigung, Unterwerfung und Aussaugung der alten Republik Venedig. Durch den Frieden von Campo Formio (17. Oct. 1797) kam dann Oberitalien als cisalpinische Republik unter Frankreichs

mittelbare Herrschaft, Belgien und das linke Rheinufer wurden sogar ein Bestandtheil der französischen Republik, hingegen überließ diese das venetianische Gebiet nebst Istrien und Dalmazien an Oesterreich. Der seiner Herrschaft entsetzte Herzog von Modena erhielt den Breisgau als Entschädigung. Die cisalpinische Republik bestand aus den Gebieten von Mailand, Mantua, Modena, Reggio, Massa, Carrara, Ferrara, Bologna, Romagna, Brescia, Bergamo und dem Valtelin; somit bekam Tirol durch dieses Ergebniß des ersten Revolutionskrieges im Westen und Süden eine gefährliche Nachbarschaft.

Wenn diese Friedenschlüsse für Oesterreich günstiger ausfielen, als man nach den häufigen Niederlagen seiner italienischen Armee erwarten sollte, und die kaiserliche Residenz von dem Besuche eines feindlichen Heeres verschont blieb, so gebührt hievon ein Theil des Verdienstes unstreitig nebst den Steyrern und Kärtnern den Tirolern und die Jahre 1796 und 1797 werden immer Blätter glänzenden Ruhmes in der Geschichte unseres Landes bleiben. Die Tiroler haben in den Kämpfen dieser beiden Jahre unläugbar große Anhänglichkeit an Religion, Fürst und Vaterland bewiesen und Mut wie Opferwilligkeit in nicht geringem Grade bethätigt. Sie haben dadurch den französischen Officieren Achtung abgewonnen und den französischen gemeinen Soldaten selbst Furcht und Schrecken eingeflößt. Die Orte Spinges, Meransen, Mühlbach, Schalders, Latzfons, Rafenstein, Jenesien, Tscheipenthurn, Siebeneich und Neumarkt sind Zeugen ihrer hohen persönlichen Tapferkeit, Entschlossenheit und Unerschrockenheit geworden. Doch die Leistungen der Tiroler Landesvertheidiger allein hätten schwerlich je den Feind zum Abzug gezwungen, so wenig als sie seinen Einfall verhindert; die hauptsächlichsten Ursachen des Abzuges waren vielmehr die Befürchtung einer viel größeren kaiserlichen Armee gegenüberzustehen und der durch die Lage der französischen Hauptarmee geforderte Anschluß des linken Flügels. Und dann sind bei diesen Kämpfen wieder alle jene Uebelstände der Landesdefension zu Tage getreten, die bereits im Jahre 1703 sich gezeigt hatten.

Daß die grundverfassungsmäßigen Defensions-Anstalten selbst mit Militärhilfe das Land wiederum nicht vor feindlichem Ueberfalle schützen konnten und daß ohne die Anwesenheit einer kaiserlichen Armee das ganze Land sicherlich in die Hände der Feinde gefallen wäre, darf nicht wunder nehmen. Denn einem kriegsgeübten Feinde

gegenüber nützt alle persönliche Tapferkeit nichts, wo die militärische Organisation fehlt, und zu dieser wollten sich ja die Tiroler in Friedensjahren nie und nimmer bequemen. Die Stände konnten sich, wie wir gesehen, nie zu einer ernstlichen Verbesserung der Landesvertheidigungsanstalten entschließen und ließen in Friedensjahren selbst die bereits bestehenden Einrichtungen immer wieder in Verfall gerathen. Fast Alles was für die Landesdefension geschah, nahm ja seinen Ausgang von der Regierung; die Landschaft trat meist nur hinderlich auf. Ihr fortwährender Widerstand mußte aber auch die Kraft der Regierung lähmen, und so kam es, daß trotz der Reformen der Maria Theresia im Jahre 1796 das Landesvertheidigungswesen in tiefem Verfalle sich befand. Der erwachte Enthusiasmus, die dringende Not suchten nun wol in aller Eile das Volk kriegstüchtig zu machen, aber was das Werk langjähriger ununterbrochener Vorbereitung und Sorge sein soll, kann auch der mächtigste Drang der Umstände in kurzer Zeit nicht schaffen. Die Tiroler Landesvertheidiger vermochten trotz ihrer hohen persönlichen Tapferkeit und glühenden Vaterlandsliebe, trotz der vielen andern Vortheile, die sie als Einheimische vor einem mit ihrem Lande ganz unbekannten Feinde voraus hatten, trotz ihrer Ueberzahl doch nur dort energischen Widerstand zu leisten oder selbst siegreich vorzugehen, wo sie an das Militär sich anschließen konnten oder ausnahmsweise einen thatkräftigen und angesehenen Führer hatten. Es fehlte ihnen eben, was in allen Kämpfen das Wichtigste ist, die militärische Zucht, die strenge Unterordnung unter den Führer, die Einheit in den Operationen und die umsichtige Leitung derselben. Ohne diese Eigenschaften kann höchstens in Orten, die dem Einzelnkampf besonders günstig sind, etwas ausgerichtet werden. Hievon sind gerade die genannten Jahre glänzende Belege. Ebenso wenig wunder nehmen wird es aber, daß ein plötzlich in die Waffen gerufenes Volk sich leicht zu Excessen hinreißen läßt, und wir wollen es unsern Vorfahren nicht zu hoch anrechnen, wenn sie in einer so außerordentlichen Zeit trotz ihrer sonstigen Frömmigkeit nicht immer die wünschenswerte Menschlichkeit und Scheu vor fremdem Eigenthum bezeigten. Hingegen wird es für die allgemeine Vaterlandsliebe immer ein rühmliches Zeugniß bleiben, daß der Feind selbst um hohes Geld nicht einen Verräther finden konnte.

Die in den beiden Kriegsjahren bethätigten rühmlichen Eigenschaften haben begreiflicher Weise schon damals sofort Anerkennung

gefunden. Kaum war der Präliminarfriede geschlossen, so beeilte sich Kaiser Franz II. den tapfern Tirolern Belohnungen zu versprechen. Durch das allerhöchste Handschreiben vom 27. April erstattete er denselben nicht bloß seinen Dank für die bewiesene Anhänglichkeit, sondern verhieß den Landesvertheidigern eine Denkmünze und ein Geschenk in Geld; ferner sicherte er zu, den Witwen und Waisen der gebliebenen Kämpfer den notwendigsten Unterhalt zu verschaffen. Durch ein weiteres Decret wurde der Landschaft versprochen, die letzten Postulate zur Tilgung der Kriegsauslagen zu überlassen. Auch die andern Erblande würdigten die Verdienste der wackern Gegenwehr der Tiroler und gaben werkthätige Beweise ihrer patriotischen und edlen Denkart. So erbot sich die k. k. Universität Wien, zur Bezeigung ihrer Achtung und Dankbarkeit, dreien Tiroler Jünglingen aus jeder Facultät die Doctorswürde unentgeltlich zu verleihen. Ober- und Niederösterreich hatten, wie erwähnt, schon während des Kampfes sich hilfreich erwiesen.

Die eingetretene Ruhe verstattete der tirolischen Landschaft an die Heilung der Kriegsschäden zu gehen. Die noch fortamtirenden Schutzdeputationen waren zunächst bedacht, die Witwen und Waisen der Gefallenen durch Interims-Unterstützungen von 10 und 5 fl. mit dem Nötigsten bis zu dem Zeitpunkte zu versorgen, wo sie landesfürstliche Pensionen und weitere landschaftliche Hilfen zu gewärtigen hatten. Dann galt es, die von der Landschaft, dem Landesfürsten und Privaten dargereichten Gewehre wieder einzufordern und zurückzustellen, wobei man jedoch auf unüberwindliche Hindernisse stieß. Am 4. Juli beschloß die Landschaft zu Ehren des Hofcommissärs Grafen v. Lehrbach ein „dem Genie der Nation angemessenes Fest", nämlich ein Freischießen von 50 Species-Ducaten nebst einer Fahne als Hauptbest und von 16 Species-Ducaten nebst Blume und Fahne zum Kranzbeste zu veranstalten, das vom 23.—27. Juli dauern sollte; denn sie wollte dadurch dem „unvergeßlichen" Minister für seine einzigen Verdienste um die Rettung des Vaterlandes sich dankbar erweisen.

Noch viel wichtiger aber als diese Angelegenheit erschien die Ordnung des landschaftlichen Haushaltes, der durch die vielen Kriegsauslagen sehr zerrüttet worden war. Zu diesem Zwecke war zum wenigsten die Einberufung des kleinen Ausschusses nötig und darum machte auch der Landeshauptmann im Namen der

Stände am 16. Juni eine nachdrückliche darauf bezügliche Vorstellung. Zur Vorberatung sollten aber noch vorher zu Innsbruck und Bozen am 26. Conferenzen gehalten werden. Der Hofcommissär erfüllte den Wunsch der Stände und berief den Ausschuß auf den 24. Juli nach Innsbruck. Die Versammlung wurde aber nicht als eine neue, sondern nur als Fortsetzung des im Jahre 1796 durch die Kriegsunruhen unterbrochenen Congresses betrachtet. Als Gegenstände, die darauf zur Verhandlung kommen sollten, bezeichnete man: 1. Bedeckung der neuen Landschafts-Schulden, 2. Befriedigung und Entschädigung der Marschstationen für die von ihnen getragenen Lasten, 3. die zur Flüssigmachung der ständischen Steuern nötigen Maßregeln und 4. die zur Einhaltung der verfassungsmäßigen Anstalten erforderlichen Vorkehrungen. Die landschaftliche Haushaltung wies ein Gesammterforderniß von 410.386 fl. bei einer Bedeckung von 341.512 fl. und somit ein Deficit von 68.873 fl. auf; die landschaftlichen Schulden waren um 731.057 fl. gestiegen und die neuen Capitalien hatten zum Theil um 5 und 6 % aufgenommen werden müssen. Hiezu kamen noch die ausständigen Marschconcurrenz-Beiträge, die wenigstens auf viele Hunderttausende sich beliefen. Zudem waren Ausstände bei allen landschaftlichen Steuern und Bezügen zu befürchten, und die Erhaltung und Besserung des Landesdefensionswesens erforderte neue Auslagen.

Der Congreß blieb bis Ende August zu Innsbruck versammelt. Am 7. August übergab er nach längern Berathungen sein Gravatoriale und seine landschaftliche Bewilligungsschrift. Darin erstattete er, der von den Committenten erhaltenen Weisung zufolge, vor allem dem Kaiser den Dank für den gewährten Schutz, „einen Dank", wie er hinzufügte, „dem auch das ganze treue Volk von Tirol unaufhörlich tönt." Daran knüpfte er ein beredtes Lob über die Leistungen der Landschaft und des Hofcommissärs, das in der Bemerkung gipfelt: der Geistliche, der Adelige, der Bürger, der Bauer und jeder Tiroler sei mit gleichem Interesse und altdeutschem Bidersinn ausgezogen. Die Ausschüsse rühmen sich, den Feind in die Flucht geschlagen zu haben und heben mit besonderer Genugthuung hervor, daß unter mehreren Malen mit Einschluß des Landsturmes wol mehr als 100.000 Tiroler ins Feld gerückt seien und viele Tausende mit dem Feinde gekämpft haben. An diese Lobeserhebungen schließen sich aber unvermittelt die Klagen über die hohen Auslagen für Landesdefension

und die dadurch entstandene Notlage der Landschaft. Für diese Anstalten hätte die Landschaft vom 24. Mai 1796 bis 1. Juli 1797 2,006.398 fl. 57½ kr. bar erlegen müssen, wovon allerdings 1,109.743 fl. 49½ kr. aus landesfürstlichen Cassen geflossen. Die Stifter und Stände erklärten sich bereit, diese Summe als den Beitrag anzusehen, den der Landesfürst nach den Libellen von 1511 und 1713 und der Zuzugsordnung von 1704 zur Landesdefension zu leisten verpflichtet sei, und wollten die weiter noch auflaufenden Ausgaben für die Landesdefension vom 1. Juli bis zur Mitte des Monates und für die Marschconcurrenz allein bestreiten. Da diese sich auf mehrere Hunderttausende belaufen mußten, so hatten sie immerhin noch die größere Hälfte zu tragen und muß man in jenem Erklären jedenfalls entgegenkommende Bereitwilligkeit erkennen.

Was sie aber auf der einen Seite auf sich nahmen, suchten sie wieder auf der andern dem landesfürstlichen Aerar aufzuladen Denn um die neuen Schulden decken zu können, erbaten sie sich wieder einmal eine Reihe von Fonden, die entweder bisher in die ärarische Casse geflossen waren oder die wenigstens die landesfürstlichen Cassen indirect schädigten. Vor allem wünschten sie die einst ihnen von Karl VI. überlassenen 10.000 fl. aus dem Umgeld und das von Maria Theresia gewährte Umgelddrittel zu erhalten und wiederholten zur Begründung ihrer Forderung die schon oft vorgebrachten Deductionen. Dann machten sie Ansprüche auf den Salzaccis von 10 kr. per Centner, der ihnen im J. 1750 für ein Jahr eingeräumt worden war und verlangten, daß ihnen auf 5 Jahre ein weiterer Salzaccis von 24 kr. per Centner gewährt werde. Hiemit noch nicht zufrieden, baten sie noch um die Wiedereinräumung des einst genossenen Bassan'schen Weggeldes und um die Ueberlassung des Religionsfondes, den sie nach den vorgeschriebenen Directiven verwalten wollten. Sie glaubten auf Erfüllung dieser weitgehenden Bitten in Anbetracht ihrer großen Leistungen für das ganze Reich mit „gränzenlosester Zuversicht" rechnen zu dürfen. Graf v. Lehrbach entgegnete hierauf, die landesfürstlichen Gefälle müßten zur Bestreitung der fast unerschwinglichen Staatsausgaben verschont bleiben und rieth ihnen die auf hohe Zinsen genommenen Capitalien abzuledigen, so wie die Zinsen für das eingehobene Kirchensilber auf 3 und 3½ % herabzusetzen. Die erbetenen Salzaufschläge wollte er befürworten, hingegen machte er ihnen wegen Einräumung der

Umgeldbezüge keine Hoffnung und erklärte sich entschieden wider die Bitte um Ueberlassung des Religionsfondes, „da dieses hieße einen Theil der öffentlichen Staatsverwaltung übernehmen wollen".

Das Schlußmemorial der Stände entschuldigte die Aufnahme von hochverzinslichen Capitalien mit der Notlage und dem Drange der Umstände und versprach die Abledigung für den Fall der Gewährung der gestellten Bitten. Die Ausschüsse wiederholten diese unter Hinweis auf frühere Genehmigungen, mit vollstem Vertrauen" und bemerkten bezüglich der Ueberlassung des Religionsfondes insbesondere, sie glauben damit keine Fehlbitte zu thun. Die zweite Antwort des Hofcommissärs lautete im allgemeinen günstiger, doch auf Erfüllung ihrer letzten Bitten machte er den Ständen auch diesmal nicht die geringste Hoffnung und zum Schlusse betonte er nachdrücklich, daß schwerlich eine Provinz solche Proben der Fürstengnade und werkthätigen Bestrebens zur Beschaffung aller Hilfsmittel aufweisen könne.

Nebst der Berathung und Abfassung des Gravatoriales und der Bewilligungsschrift beschäftigte den Congreß der Entwurf eines Defensionsplanes. Man beschloß am 19. Aug. der landschaftlichen Activität folgende Präliminarpunkte vorzulegen: 1. Die Grundlage bildet das Libell v. J. 1511. 2. Das Aufgebot erfolgt nach den vier Zuzügen von 5—20.000 Mann und im Notfall der Landsturm. 3. Die Stellung der Landestruppen zu den verschiedenen Zuzügen geschieht nach dem neuen Steuerfuß. 4. Die Dominicalbesitzer haben die sie betreffende Anzahl Knechte nach dem dermals bestehenden Steuerfuß zu stellen oder dafür dem Manne dasjenige zu bezahlen, was Landesfürst und Landschaft bestimmen. 5. Zwischen Miliz- und Scharfschützen besteht kein Unterschied. 6. Wegen der Ausrückung und im übrigen richtet sich die neue Zuzugsordnung nach der v. J. 1704 und nach dem Landschaftslibell v. J. 1713; wegen des Wechsels der Mannschaft sind zweckmäßige Directiven zu entwerfen; auch ist für die Landesvertheidigungsmannschaft ein Regulativ herauszugeben. 7. Die Löhne für Officiere und Gemeine werden nach den jeweiligen Umständen mit Rücksicht auf die Vergangenheit bestimmt und wird allemal der Landesfürst gebeten, seinen Verpflichtungen nachzukommen. 8. Soll man auf Wiedererrichtung und bessere Einhaltung von zwei kleinen landschaftlichen Zeughäusern dringen. 9. Die vier Zuzüge sollen immer evident sein, die ersten

auch öfter geübt werden; die Officiere kann die Mannschaft frei wählen; die Oberbefehlshaber ernennt der Landesfürst nach dem Vorschlage der Landschaft. 10. Der Landsturm, „die kraftvollste Landesvertheidigung", ist zu reguliren. 11. Die Kosten trägt zur Hälfte der Landesfürst, zur Hälfte die Landschaft. 12. Die tirolischen Bergfestungen sollen wiederhergestellt, eingehalten und gehörig versehen und nicht minder auf andere natürlich feste Punkte Bedacht genommen werden. Der Beitrag des Dominicales wurde für die letzten beiden Kriegsjahre dahin bestimmt, daß für jeden Mann, der auf dasselbe fiel, für die Zeit der Dienstleistung täglich 30 kr. dem Rusticale als Vergütung gezahlt werden sollten.

Dieser Congreß rechnete es sich auch zur „wesentlichen" Pflicht nach der an den Landesfürsten gemachten Danksagung dem unvergeßlichen Minister Grafen v. Lehrbach die Empfindungen seines gerührtesten Dankes in einem Schreiben auszudrücken. Der Hofcommissär dankte für die ihm dargebrachten Dankes- und Ehrenbezeigungen durch das schmeichelhafte Rescript vom 25. Juli, das folgende merkwürdige Stellen enthält: „Daß Tirol von der bedrohten Feindesgefahr so glücklich gerettet wurde, ist nicht mein Werk. Es ist das Werk Sr. Majestät des Kaisers, der auch durch mich und die gubernierende Stelle für die Erhaltung dieser seiner vorzüglich geliebten Provinz alles that, was nur die Umstände in der damaligen drangvollen Lage zuließen, es ist das Werk einer löblich Tirolischen Landschaft, die durch ihren Gemeinsinn, durch ihren Patriotismus, durch ihre Fürstentreue mutig und entschlossen der Gefahr trotzten und den verdienten rühmlichsten Sieg erfochten. Ich war nur das Werkzeug, dessen sich hiebei unser geliebtester Monarch bediente, und — so lang ich lebe — wird mich nichts so sehr erfreuen, als daß die Wahl hiebei auf mich fiel. — Eine löblich Tirolische Landschaft, sämmtliche löbliche vier Stände Tirols, und selbst der einzelne Landmann schenken mir das schmeichelhafte Zeugniß, daß ich in dieser Eigenschaft meiner Sendung entsprochen habe, und auf dieses Zeugniß, auf diese Liebe, die mir von jeder Seite zuwinkt, bin ich stolz, und werde, in so lang' ich lebe — stolz darauf sein." Seine Haltung während des Congresses entsprach, wie wir zum Theil gesehen, der hier geäußerten Gesinnung; er kam den Wünschen der Stände möglichst entgegen. Darum blieben ihm diese auch bis zu seiner Abreise, Ende October, zugethan und legten bei

seinem Abschiede ein Promemoria zur Ueberbringung an den Kaiser vertrauensvoll in seine Hände, indem sie darin nochmals ihre obgenannten Bitten und Wünsche wiederholten und auf eine so schwerwiegende Fürsprache um so eher Erhöhung erhofften. Graf v. Lehrbach erwiderte dieses Vertrauen durch ein zweites öffentliches Dankschreiben vom 29. Oct., in dem er seine Ernennung zum österr. Gesandten für den bevorstehenden Reichsfriedenscongreß ankündigte und den Geschäftsgang im Lande an die gubernierende Landesstelle verwies [8]).

Der Wiener Hof hegte für Tirol dieselbe freundliche Gesinnung wie der Hofcommissär und gewährte den Tirolern soviel Erleichterung und Gunst, als unter den drangvollen Umständen nur möglich war. Zunächst war er bemüht, durch zahlreiche Auszeichnungen für die letzten Kriegsthaten den patriotischen und kriegerischen Geist noch mehr zu wecken und zu erhalten. Alle Landesvertheidiger, welche sich besonders hervorgethan hatten, sollten gleich hochverdienten Officieren den höchsten militärischen Orden, den Maria Theresienorden bekommen. Durch das Patent v. 7. Sept. 1797 wurden den Landesvertheidigern ohne Unterschied des Standes Gnaden und Belohnungen zugesichert und um die Mitte des Jahres 1798 waren bereits 21.000 Ehrenmedaillen und 10.000 Kremnitzer-Ducaten zur Vertheilung in Innsbruck eingetroffen, 30.000 Ehrenmedaillen wurden noch erwartet. Die Vertheilung der kaiserl. Medaillen fand am 22. Juli in der feierlichsten Weise statt. Dieselben zeigten an der Vorderseite das Bild seiner Majestät des Kaisers mit der Unterschrift: Franciscus II. D. G. R. T. S. A. H. B. R. Comes Tirolensis; auf der Rückseite stunden die Worte: Tirolis ab hoste Gallo undique petita anno 1796; in der Mitte war ein Lorbeerkranz angebracht mit den Worten: PRO FIDE PRINCIPE ET PATRIA FORTITER PUGNANTI. Die Vertheilung derselben nahm der Landesoberst v. Lanser in dem Redoutensaale vor. Es war ein Freudentag für das ganze Land. Am 29. Juli vertheilte dann die Erzherzogin die versprochenen Geschenke und zwar im Riesensaale. Die Landschaft hatte schon am 29. Mai den tapfern Landesvertheidigern einen ähnlichen Ehrentag bereitet. Denn schon damals ließ sie durch den Landeshauptmann die landschaftlichen Ehrenmedaillen auf dem öffentlichen Platze vor dem Redoutensaale austheilen. Graf Paris v. Wolkenstein eröffnete den Act mit einer trefflichen Anrede und decorirte dann eigenhändig

die Obercommandanten Jos. v. Khuen, Philipp v. Wörndle, Felix v. Riccabona und Jos. v. Wörndle mit den größern Denkmünzen, die an einem weiß-roth und grüngestreiften Bande hingen. Die weitere Vertheilung der größeren Medaillen blieb den Landesschützenmajoren und die der kleinern den Officieren der Compagnien vorbehalten.

Der Hof ließ es aber nicht bei diesen Gunstbeweisen bewenden, er scheute zum Wole des Landes auch weitere Opfer nicht. Die Witwen und Waisen, deren Zahl sich auf wenigstens 600 belief, erhielten 9000 fl. jährlicher Provisionen. Das bereits im August verlangte Kriegsdarlehen von 160.000 fl. für das laufende Jahr wurde erlassen. Von den Bitten, die dem Kaiser die Stände vorgelegt hatten, erfüllte er die Mehrzahl: er überließ der Landschaft nicht nur den Waarenaufschlag (1 Centner Seide per 4 kr., andere Waaren 2 kr.) den der Bozner Mercantilmagistrat längere Zeit genossen, sondern auch die beiden Salzaccise auf das ins Ausland gehende (9 kr. per Centner) und das im Auslande verbrauchte Salz und vertröstete sie mit der Bitte um Belassung der vorgestreckten Summen bis zum Abschluß der Rechnungen; nur die Umgeldbezüge und die erbetene Religionsfond-Verwaltung wurden nicht gewährt. So gern aber auch der Kaiser das erschöpfte Land verschont hätte, die Not der Staatscassa machte ihm dies während des 14 Monate dauernden Friedens nicht möglich. Diese zwang ihn vielmehr sogar bereits geschenkte Rückstände wieder einzufordern. Darum berief er auf den 2. Juli 1798 den Ausschußcongreß zur Gewährung der Postulate von den Jahren 1797—99.

Gubernialrath v. Laiharding suchte den Versammelten diese bittere Bille durch eine Ansprache voll Lobeserhebungen über den Patriotismus zu versüßen, den die Tiroler in den letzten Kämpfen bewährt hätten, und fand nicht Worte genug, um die ihnen zugedachten Ehren und Wohlthaten zu preisen. Die Stände waren weit entfernt, diese zu verkennen, das Patent vom 7. Sept. 1797 begeisterte sie vielmehr zu folgenden Ausruf der Freude und Opferbereitwilligkeit: „Welche schöne, welche frohe Aussichten, welch hoher Trost für das seinem Fürsten so treue Tirol! Aber kein Opfer des Gutes wird der Tiroler Nation je zu groß sein, welches dieselbe, wo es die Religion, Euer Majestät Rechte und das Heil des Vaterlandes gilt, nicht bereitwilligst bringen würde.“ Doch sparten sie darum in ihrem Gravatoriale bei der Schilderung der Landesnot die Worte ebenso

wenig. Sie verwiesen hiebei namentlich auf die feindlichen Plünderungen und Requisitionen, auf die ausgebrochenen Viehseuchen und auf die durch die Defensionsanstalten aufgelaufenen Unkosten. Die indes dem Abschluß näher gebrachten Rechnungen ließen dieselben in der That viel größer erscheinen als früher. Es waren seit dem Jahre 1790 die landschaftlichen Schulden nicht bloß von 3,800.000 auf 6,057.843 fl. gestiegen, sondern es hatten hiezu die beiden Kriegsjahre auch noch bei 1,343.000 fl. Marschconcurrenz-Beiträge gesellt. Die landschaftlichen Einnahmen deckten noch immer die Ausgaben nicht, und das bestehende Deficit drohte den guten Credit der Landschaft zu erschüttern. Bei dieser Sachlage mußten die Forderungen des Hofes allerdings die Landschaft in Verlegenheit versetzen. Woher sollten sie das Geld zu den drei Postulaten (210.000 fl.) und zu einem weitern Kriegsanlehen von 160.000 fl. nehmen?

Allein anderseits konnte sich der Congreß die Notlage des Kaisers auch nicht verhehlen, und so beschloß er doch nebst den vollen drei Postulaten noch eine Hilfe von 80.000 fl. zu gewähren; nur sollten jene als eine „außerordentliche, allerfreieste und allertreumütigste Gabe" und nicht als eine gewöhnliche Contribution gelten. Denn von einer solchen wollten die Stände jetzt noch weniger etwas wissen, und darum baten sie ausdrücklich um die alte Textirung der Reverse. Diese Bewilligung begleiteten sie dann mit dem Ausdruck der vollsten Zuversicht, daß man ihre Anliegen, welche sie in Religions- und Studiensachen, ferner wegen eines vollständigen Marschreglement's und detaillirterer Ausweise des Vermögens des Religions- und des Sonnenburger Stiftungsfondes noch nachträgen, vollständig gewähren werde. Die hohe Landesstelle versicherte auf diese Bewilligungsschrift den Congreß, seiner Majestät müsse die „äußerst ruhmvollste Gesinnung und die mehrmals thätigst bezeigte Treue und Devotion zum höchsten Wolgefallen gereichen"; und es bereite ihr das lebhafteste Vergnügen, dieselbe dem Kaiser anzurühmen. Auch nahm sie die gewährte Bewilligung an und versprach, die Bitte wegen der Reservalien dem Throne vorzulegen und den Ausweis über das Sonnenburger Vermögen den Ständen nächstens einzuhändigen. Die Stände gaben sich hiemit zufrieden und wiederholten in der Schlußschrift vom 31. Juli nur noch die alten Bitten.

Außer diesen Bewilligungen lagen dem Congresse wieder zwei alte Angelegenheiten zur nochmaligen Berathung und endlichen Er-

ledigung vor: das Marschconcurrenzwesen und die Landesdefension. Die Regierung ermahnte die Ausschüsse neuerdings, an eine Universalmarschconcurrenz zu denken, die ja in der billigen Gleichheit der tirolischen Verfassung begründet sei, und forderte sie auf, bis zum nächsten Congresse einen Plan vorzulegen. Aber der Eigennutz der Mehrzahl der Ausschüsse trug auch diesmal wieder den Sieg über Billigkeit und Gerechtigkeit davon, und man konnte denselben um so leichter beschönigen und bemänteln, als in der That die ganze Vergangenheit ein solches Institut nicht kannte. Es ist freilich ein gar seltsames Unternehmen: die Sünden der Gegenwart durch Berufung auf jene der Vergangenheit rechtfertigen zu wollen und es ist eine ebenso sonderbare Berufung auf die göttliche Vorsehung und Gerechtigkeit, wenn die Ausschüsse meinten, die Lasten „müssen als Wirkungen des Schicksals" betrachtet und ertragen werden; als ob gerade die Marschstationen und die an den Straßen gelegenen Ortschaften den besondern Zorn des Himmels verdient hätten! Eine ihrer und der Sache würdigere Haltung zeigten sie in der Angelegenheit des Landesdefensionswesens. Von den einstimmigen Wünschen und Gesinnungen der Committenten sowie von den Verhältnissen der gegenwärtigen Zeitumstände aufgefordert, hielt der versammelte Ausschußcongreß für seine Pflicht, den wichtigen Gegenstand der verfassungsmäßigen Landesvertheidigung neuerlich in reife Ueberlegung zu ziehen und schon dermalen einen provisorischen Plan festzusetzen, wornach auf den Fall eines ausbrechenden Krieges die schuldige Landesvertheidigung geleistet werden könnte. Die im vorigen Jahre festgestellten Punkte bildeten wol die Grundlinien, wornach eine allgemeine Zuzugs- und Landsturm-Ordnung entworfen würde. Die erstere bestimmte, wie die Landesvertheidigungs-Mannschaft aufgebracht und erhalten werden sollte; die letztere, wie der Landsturm zu organisiren wäre. Der Entwurf war vollständiger und ausführlicher als alle frühern und enthielt genau die Leistungspflicht der einzelnen Gerichte. Er wurde dann dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt und bildet ohne Zweifel die Grundlage der tirolischen Landwehr-Ordnung vom 22. März 1799.

Die neuen Geldspenden und der Entwurf der Landesdefension, kurz die von den Ständen allweg bezeigte Devotion und ihr patriotischer Eifer erregten am Wiener Hofe abermals hohes Wolgefallen, und er beeilte sich, dasselbe den Tirolern auch kundzugeben. Dies geschah schon am 8. Oct. durch das Gubernium und zugleich erfolgten

auch die rückständigen Reservalien von den Jahren 1796—1799. Ein Ministerialschreiben vom 6. Nov. genehmigte noch insbesondere die in den Landesvertheidigungssachen gefaßten Beschlüsse und sicherte den mächtigsten allerhöchsten Schutz und die thätigste Unterstützung für den Fall eines feindlichen Angriffes zu, indem nochmals der Landschaft für ihren patriotischen Eifer das allerhöchste Wolgefallen zu erkennen gegeben wurde. Am Beginne des Jahres 1799 ließ der Kaiser weitere durch das Belohnungspatent v. 7. Sept. 1797 versprochene Auszeichnungen durch den Oberst v. Lanser und den Oberstlieutenant v. Baltheser zum Vollzug bringen und dies bot ihm eine neue Veranlassung, durch Wort und That den Tirolern seine Dankbarkeit und Anerkennung zu zeigen. Nach der Mittheilung des Guberniums vom 31. Jän. ließ er diesem Folgendes eröffnen: „dem Gubernium in Tirol ist der Bescheid zu ertheilen, daß die ausgezeichnete Treue, Anhänglichkeit und Tapferkeit der tirolischen Nation, wie ich derselben die Versicherung bereits wiederholt ertheilt hatte, mir unvergeßlich bleiben wird, auch ist meinem von Dank gerührten Herzen nicht entgangen, wie dieser tapfern Nation ein Denkmal zur Bethätigung des landesfürlichen Dankes zu widmen sei" ... Zum Beweise dessen verweist er auf obiges Patent vom J. 1797 und fährt dann fort: er sei aber bei einem solchen Denkmal nicht stehen geblieben, sondern habe noch eine Steuerfreiheit von drei Fristen oder den Nichtbesteuerten einen Ducaten Handgeld verliehen und die Officiere des Militär-Theresienordens, die Unterofficiere und Gemeinen aber der goldenen und silbernen, mit einem lebenslänglichen Geldgenusse verknüpften Ehrenmedaillen für fähig erklärt. Zum Beweise, wie sehr er die Tiroler Landesvertheidigung schätze, wolle er sämmtlichen Hauptleuten der ordentlichen Landesvertheidigungs-Compagnien eine Goldmedaille von 10 und den andern subalternen Officieren von 6 Ducaten verleihen; besonders verdiente Civilpersonen sollen, wenn sie tauglich seien, bei Diensten und Pfründen besonders berücksichtigt werden [9]).

§ 8. Die Zeit des zweiten Revolutionskrieges (1798—1802).

Inhalt: Revolutionirung Europa's durch Frankreich. Oesterreichs Rüstungen nach dem Frieden von Campo Formio. Die zweite große Coalition gegen Frankreich. Rüstungen in Tirol. Vertheilung des österr. Heeres und der franz. Corps. Beginn der Operationen im März 1799. Die ersten Kämpfe in Graubünden und Unterengadin. Lecourbe's erster Angriff auf Martinsbruck, Laudon's mißlungener Angriff auf Lecourbe.

Zweiter Angriff Lecourbe's auf Martinsbruck. Waffenruhe und Vorrückung Desolle's Fortsetzung der Rüstungen in Tirol. Die kaiserl. Landwehr-Ordnung. Deren 26 Punkte. Neue Aufstellung der österr. Armee in Tirol und den Gränzlanden. Laudon's Niederlage bei Taufers und sein fluchtartiger Rückzug. Verluste. Vorrückung Lecourbe's u. seines Untergenerals Lecht nach Glurns, Mals und Tartsch. Niederlage der Oesterreicher bei Martinsbruck und Mals. Desolles, schlimme Wirtschaft in den occupirten Gebieten. Lecourbe's weitere Occupationen und Haltung der beiden österr. Heerkörper. Siege der Oesterreicher in Italien und Deutschland. Rückzug der feindlichen Generale und Vormarsch der Kaiserlichen. Aussaugung der Grenzbezirke. Angriff der Oesterreicher vom 4. April und Rückzug Desolles' von Taufers bis Fuldöra. Unthätigkeit der Generale Bellegarde und Nobili. Landesschützen und Landsturm. Siegreiches Vordringen der italienischen Armee. Kampf des Majors v. Schmiedt am 22. April. Angriffsplan vom 30. April, in 2 Haupt- und 6 Nebencolonnen. Siegreiches Vordringen beider Hauptcolonnen. Eroberung des ganzen Engadins. Vereinigung Bellegarde's und Hotze's zur vollständigen Eroberung Graubündens. Tapfere Haltung der Landesschützen. Die Ansprachen der nördlichen und südlichen Schutzdeputationen an die Bevölkerung, Unterstützung der im Kriege Verunglückten. Neuer Kriegsplan. Rückzugsbewegungen der Kaiserlichen und Russen. Erneuerung der Gefahren für Tirol. Neue Rüstungen und Auszug von Schützencompagnien. Verschwinden der Gefahr und Abrüstung. Die Heere in Deutschland und Italien um 1800 und ihre Führer. Napoleon's und Moreau's Siege. Neue Gefahr für Tirol und Rüstungen in dem Lande. Thätigkeit der Schutzdeputationen und des Congresses. Die beiden Waffenstillstände und deren Folgen für Tirol. Die Zeit des Waffenstillstandes in Tirol. Ansichten der südl. Schutzdeputation über Tirols Vertheidigung und Aufstellung dreier Armeecorps. Neue Rüstungen. Aufgebot von 100 Schützencompagnien. Verlängerung des Waffenstillstandes und Erzh. Joh. Anwesenheit in Tirol. Neue Rüstungen am Ende des Waffenstillstandes. Weiterer Verlauf des Krieges. Waffenstillstand von Steyer. Tirols Lage am Beginne und Haltung im weitern Verlauf des Krieges. Tapferkeit der tirolischen Landesvertheidiger. Folgen des Waffenstillstandes von Steyer für Tirol. Schreiben des Erzh. Karl an den Gouverneur. Die Ansprachen der Tirol verlassenden Generale. Die nächsten Folgen des Waffenstillstandes von Steyer. Einbruch der Feinde in Wälschtirol. Guillaume's Zug durch Vintschgau. Haltung der Tiroler. Räumung des Demarcationsgebietes. Macdonald's erste Maßregeln in den besetzten Gebieten. Die Lage derselben. Landschaftliche Deputation in Wien. Der Friede zu Luneville. Lezanzki's Eröffnung an die Deputation. Fortdauernde Anwesenheit der Feinde in Südtirol. Abzug der Feinde und völlige Befreiung Tirols.

Der im Drange der Umstände von Oesterreich geschlossene Friede von Campo Formio konnte nicht von Dauer sein. Frankreich fuhr fort, Europa zu revolutioniren, achtete keine Neutralität und keine Rechtsansprüche und erhob auf dem seit Dec. 1797 tagenden Congresse von Rastatt die übermüthigsten Forderungen. Französische Truppen belagerten mitten im Frieden die Feste Ehrenbreitenstein am Mittelrhein und legten Hamburg und Bremen eine Contribution von 18 Millionen auf; französische Soldaten besetzten unter Berthier die

Stadt Rom, beraubten Pabst Pius VI. seiner Herrschaft, errichteten die römische Republik, plünderten Kirchen und Paläste, schleppten die öffentlichen Kunstwerke nach Paris und führten schließlich das Oberhaupt der kathol. Welt, den ehrwürdigen, achtzigjährigen Greis unter harter Behandlung ins Exil nach Frankreich; die französische Diplomatie stürzte die aristokratische Verfassung Genua's und stellte es als ligurische Republik unter Frankreich's Einfluß; die französischen Diplomaten und Soldaten arbeiteten gemeinsam an dem Umsturze der altehrwürdigen Bundesrepublik der Schweiz, die Franzosen drangen von zwei Seiten unter blutigen Gefechten in dieselbe ein, überwältigten zuerst das aristokratische Bern (2—5. März) und zwangen dann auch die übrigen Kantone zur Unterwerfung, mit Ausnahme der drei kleinen. Dann ward die Bundesrepublik aufgelöst und die eine untheilbare helvetische Republik proclamirt (12. April 1798), deren Verfassung der französischen nachgebildet war. Nach blutigem Widerstand mußten auch die katholischen Urkantone am Vierwaldstädtersee dem Beschlusse der übrigen beitreten. Genf wurde mit Frankreich vereinigt. An die Republik Graubünden ergieng die Aufforderung zum Anschluß an die helvetische Republik.

Bei dieser Haltung der französischen Regierung hielt es Oesterreich für gut, nach dem Friedem von Compo Formio nicht bloß nicht abzurüsten, sondern vielmehr die Rüstungen fortzusetzen und mit der innern Organisation und zweckmäßigen Verbesserungen des Heerwesens fortzufahren. Die Armeen wurden durch neue Recrutirungen ergänzt, neue Regimenter errichtet; die Feldzeugwerkstätten verdoppelten ihre Thätigkeit. Die gesammten Linientruppen sollten auf 400.000 Mann gebracht werden. Schon im Mai 1798 zogen Truppen nach Italien an die Etsch und theils über Innsbruck, theils über Salzburg nach Baiern. Oesterreich blieb aber nicht lange mit seinen Rüstungen allein; es bildete sich vielmehr im Verlaufe des J. 1798 die zweite große Coalition gegen die übermüthige Republik. Die Expedition des Feldherrn Napoleon Bonaparte gegen Aegypten erregte in England ungemessene Besorgnisse und vermochte es zu verdoppelten Anstrengungen in dem Kampfe gegen Frankreich, den es bisher allein ohne Unterlaß geführt hatte; diese Unternehmung der Republik hatte die Kriegserklärung der Türkei zur unmittelbaren Folge. Kaiser Paul von Rußland, der als Großmeister des Malteserordens durch die Einnahme Malta's seitens der Franzosen sich ver-

letzt fühlte, schloß sich gleichfalls den Feinden der Republik an. Es folgte gegen Ende d. J. 1798 eine Reihe Tractaten zwischen den genannten Mächten und Neapel, denen sich später auch Portugal anreihte. Oesterreich näherten sich gleichfalls im Sommer d. J. sowol England als Rußland, und im Dec. 1798 rückte schon eine russische Armee durch die österr. Länder vor.

Nun betrieb Oesterreich seine Rüstungen noch eifriger. Ein königliches Rescript verlangte von den Ungarn 2 Millionen in Geld und 25.000 Recruten. Durch die Uebergriffe der Franzosen in der Schweiz unmittelbar bedroht, verlegte Oesterreich immer größere Truppenmassen nach Tirol und Vorarlberg, und traf noch im Oct. 1798 eine Uebereinkunft mit Graubünden, wornach auch dieses von österr. Truppen unter General Auffenberg besetzt werden durfte. Tirol mußte jetzt ebenfalls rüsten und die vier Zuzüge nach dem beim letzten Congresse entworfenen Provisionalplan in Bereitschaft richten. Die Verordnung vom 6. Nov. 1798 trug den Gränzgerichten auf, die Mannschaften in Rollen zu bringen und in Compagnien von Landesschützen und Landesvertheidigern zu organisiren. Am 14. Dec. stellte der damals in Tirol commandirende F.-M.-L. Graf v. Spork an die Stände das Ersuchen, schnellstens 44 Comp. mobil zu machen. Hievon sollten 36 Comp. zur Vertheidigung der Landesgränzen vom Gardasee bis Taufers im Vintschgau, die übrigen acht zur Vertheidigung der Gränzstrecke von Nauders bis Ehrenberg verwendet werden. Infolge dieses Ersuchens wurde in Tirol, wenigstens in den Gränzgerichten, während der ersten Monate des J. 1799 schon eifrig gerüstet.

Bei Beginn der Feindseligkeiten (6. März 1799) war das österr. Heer folgendermaßen vertheilt. Erzherzog Karl stand mit 78.000 Mann am Lech, Hotze mit 26.000 Mann in Vorarlberg und Graubünden, Bellegarde mit 47.000 Mann im Innthale und Südtirol, Kray mit 75.000 Mann in Italien an der Etsch. Hotze's Corps, als Theil der Armee des Erzherzogs Karl, hatte den Auftrag, ganz besonders Bregenz zu beachten. Im Anschlusse an ihn hielt F.-M.-L. Auffenberg mit 3 Bataillonen und 1 Escadron Graubünden besetzt. Hinter ihm stand in Tirol Bellegarde's Armee und zwar im Engadin 2 Bat. 1 Escd., von Bozen bis ins Münsterthal 3 Bat. und 3½ Escd., auf dem Nons- und Sulzberge 3 Bat. und ¼ Escd., im südl. Tirol 10 Bat. und 2 Escd., in Landeck 1 Bat., in Innsbruck 1 Bataillon, zwischen St. Johann und Rattenberg 14 und im An-

marsche über Reute und den Arlberg waren 15 Bat. und 5 Escd. Die Heeresabtheilungen in Tirol und Vorarlberg sollten noch durch die Landesvertheidigungscompagnien verstärkt werden. Mit dieser österr. und der englischen Armee sollten sich die russischen Truppen zu gemeinsamem Angriffe vereinigen und gleichzeitig auch Neapel seinen Feldzug beginnen; denn die Verbündeten hatten den Plan, die Franzosen durch ein russisch-österr. Heer unter Suwarow und Melas aus Italien, durch ein russisch-englisches unter dem Herzoge v. York aus den Niederlanden und durch das Heer des Erzherzogs Karl aus dem südlichen Deutschland und der Schweiz zu vertreiben. Doch die Franzosen kamen ihnen zuvor. Das Directorium stellte den Armeen der Verbündeten fünf Heere gegenüber; das Observationscorps unter Bernadotte bei Mannheim und Philippsburg (8000 M.); die Donau-Armee unter Jourdan (46.000 M.) am linken Rheinufer zwischen Landau und Hüningen, die Schweizer Armee unter Massena (30.000 M.) zwischen dem Bodensee und dem Wallstättersee, die italienische Armee unter Scherer (50.000 M.) in Oberitalien und endlich eine Armee unter Marschall Macdonald gegen Neapel [1]).

Die Franzosen begannen ihre Operationen anfangs März am Oberrhein. Am ersten März 1799 setzte Jourdan von Straßburg über die Brücke bei Kehl auf das rechte Rheinufer, und gleichzeitig führte Massena seine Armee aus dem Innern der Schweiz gegen Vorarlberg und Tirol. Dieser stand schon am 6. dem österr. General Auffenberg bei Atzmoos gegenüber und verlangte von ihm die Räumung Graubündens, griff ihn aber, bevor er eine bestimmte Antwort ertheilen konnte, noch am selben Tage an und nahm nach viermaligem heftigen Angriff den wichtigen Paß Luzienstieg. Am folgenden Tage trieb er dann den österr. General nach Chur zurück, schloß ihn von allen Seiten ein und zwang das ganze bei 7000 Mann starke Corps bis auf 8 Compagnien, die theils ins Engadin, theils ins Montafon entkamen, zur Ergebung. Während dieser Kämpfe in Graubünden rückte General Oudinot gegen Feldkirch vor und warf Hotze zurück und ein anderer Unterfeldherr Massena's, der kühne Lecourbe brach am 7. mit der dritten Division von Bellinzona über die Gebirge ins Engadin auf. Bei Beginn der Feindseligkeiten wurde auch die Tiroler Armee in Marsch gesetzt und zwar in drei Colonnen: a) 6 Bataillone ins Montafon, b) 9 Bataillone nach Bozen und c) die Truppen aus dem Innthale nach Imst. General

Laudon erhielt Befehl, die im Engadin zerstreuten Truppen in das untere Engadin zu ziehen und hiemit zum Theil die Pässe aus dem Prättigau, dann aus den Thälern von Davos, Münster und Bormio zu besetzen.

Als der französische General Lecourbe die Ortschaft Ponte in Oberengadin erreicht und erobert hatte (10. März), brach Laudon mit 4 Bataillonen von Taufers nach Zernetz auf und vertrieb am 11. März den Feind aus Ponte. Doch von einer französischen Abtheilung in der Flanke und im Rücken angegriffen zog er sich am 12. März eilends unter empfindlichen Verlusten über Zernetz auf das Tschirfserjoch und besetzte die Zugänge ins Münsterthal. Lecourbe folgte schon am 13. dem durch Unterengadin abziehenden Major Munkatsy mit großer Kühnheit, da seine beiden Flanken von den im Montafon- und Münsterthal stehenden Oesterreichern bedroht waren, und schob, nachdem er Munkatsy aus Remüß blutig zurückgeworfen, noch am 14. vormittags seine Vorposten bis Martinsbruck vor. Ohne Zögerung begann er den Angriff auf die bei Martinsbruck stehende österr. Schaar, 2600 Mann Truppen und die Schützencompagnien aus den Gerichten Glurns, Nauders und Mals. Doch der tapfere und umsichtige Commandant, der Oberst des Warasdiner St. Georger Infanterie-Regiments Frhr. v. Knesevich, schlug denselben muthig zurück. Nach einem hartnäckigen Gefecht von 7 Stunden hatte Lecourbe keinen weitern Vortheil erreicht, als die Besetzung der Anhöhe und des Dorfes von Schleins und zog sich darum wieder nach Remüß zurück. Bevor er aber sein Vorhaben, den Angriff zu erneuern, zur Ausführung bringen konnte, sah er sich selbst angegriffen.

General Laudon erkannte nämlich gut, in welch' mißliche und gefährliche Lage Lecourbe durch seinen kecken Vormarsch gerathen war, und gedachte ihn, durch einen plötzlichen Angriff von vorne, von der rechten Flanke und vom Rücken zu verderben. Daher ertheilte er dem Obersten Knesevich Ordre, den französischen General früh Morgens in der Fronte anzugreifen, eine Abtheilung seiner Truppen ließ er in Verbindung mit Landesvertheidigern über das Tschirfser Joch nach Zernetz, eine zweite über das Scharler Jöchl nach Schuls und eine dritte, die beiden Schützencompagnien von Glurns und Mals, vom Schlinigerthal in die Gegend zwischen Remüß und Schuls vorrücken. Der Angriff Laudon's mißlang aber vollständig. Knesevich trieb anfangs wol den Feind weit über Strada

zurück, sah sich aber schließlich nach einem siebenstündigen Gefechte zur Rückkehr in die alte Position gezwungen. Noch unglücklicher kämpfte die erste der obgenannten Abtheilungen; statt die Franzosen aus Zernetz zu vertreiben, wurde sie selbst von ihnen bis aufs Tschirffer Joch zurückgeworfen und hart verfolgt. Laudon, selbst an der Spitze der zweiten Abtheilung, nahm zwar, von der dritten Abtheilung unterstützt, den General Mainoni mit einem Theile seiner Leute bei Schuls gefangen; als sich aber Lecourbe, nach Zurücktreibung des Obersten Knesevich, auf ihn warf, zwang er ihn zum Rückzug. So hatten die Franzosen alle Stellungen schließlich behauptet, und ihre Verluste betrugen nur 1 General, 8 Officiere und über 100 Gemeine, während Laudon nicht weniger als 3 Compagnien einbüßte.

Den nächsten Tag, am 16. März, hielten beide Theile Waffenruhe, bereiteten sich aber während derselben zu neuem Kampfe vor. Den 17. März benützte Lecourbe zu einem zweiten energischen Angriff auf Martinsbruck. Zu diesem Zwecke wollte er dem Feinde eine starke Abtheilung in den Rücken senden und beauftragte sie daher, über den sog. Novellasteig an der linken steilen Gebirgsseite nach Finstermünz hinabzusteigen und dann nach Nauders vorzurücken. Doch dieser Plan mißlang. Die abgesandte Colonne fand den Steig stark besetzt und als sie sich zurückzog, nahm Hauptmann Knevel hievon 3 Capitäne, 5 Officiere und 237 Unterofficiere und Gemeine gefangen. Trotzdem gerieth Oberst Knesevich in große Not. Der Feind griff ihn mit aller Gewalt an und drang, obwol zweimal zurückgeschlagen, zum dritten Male und zwar bis in die ersten Häuser von Martinsbruck ein. Allein Knesevich warf ihn zum vierten Male und nahm seine alte Stellung wieder ein. Das Gefecht dauerte von 6 Uhr Früh bis 11 Uhr mittags.

Vom 17. bis 25. März hielt Lecourbe Ruhe; er wollte seinen Truppen, die in den bisherigen Kämpfen stark gelitten hatten, Erholung gönnen und wartete den General Desolles ab, der die von der italienischen Armee gesendete Abtheilung der Armee Massena's zuführte. Dieser war am 17. in Tirano und Bormio angelangt. Infolge dessen zog Laudon seine Posten aus dem Veltlin an sich und gieng am 18. von S. Maria nach Taufers zurück, wo er sich verschanzte. Desolles folgte ihm, indem er auf einem äußerst beschwerlichen Marsche über den Monte Braulio ins Münsterthal hinabstieg und mit seinen 3 Halbbrigaden (4500) bei S. Maria Stellung nahm. So war

ganz Graubünden in der Feinde Gewalt und Tirol an zwei Punkten (bei Martinsbruck und S. Maria) von zwei kühnen feindlichen Generalen bedroht. Vorarlberg gefährdete Massena selbst, der im Rheinthale stand.

Während dieser Kämpfe der österr. Armee mit Massena's Truppen setzten die Tiroler ihre Rüstungen eifrig fort, und es hatten sich, wie wir gesehen, die ersten Schützencompagnien auf den Grenzposten bereits eingefunden, als die Feinde vor denselben erschienen. Am 12. März erfloß die Gubernialverordnung, daß die Schützencompagnien von den wälschen Confinen, Vintschgau, Burggrafenamt und Oberinnthal sich eiligst versammeln und beisammen bleiben sollen, bis ihnen die Posten angewiesen werden. Am 16. erließ der Leiter der Landesvertheidigung, der Gouverneur Ernest Graf v. Bissingen, von der drohenden Gefahr in Kenntniß gesetzt, einen Aufruf an die Scharfschützen der Städte Innsbruck und Hall und der nächstgelegenen Gerichte, sogleich nach Landeck zu marschiren; auch der Landsturm sollte sich zum Auszug bereit halten. Sowol in Landeck als auch in Schlanders wurden schnellstens eigene Depots von Munition und Gewehren errichtet, im ganzen Lande aber Gebete um Sieg und Abwehr des Feindes angestellt. Zugleich erließ der Gouverneur wiederholte Aufrufe an das menschenfreundliche Publicum, Truppen und Landesschützen durch Sammlungen mit Wein, Branntwein, Fleisch, Schmalz und andern Lebensmitteln, sowie mit Charpie und Verbänden zu versorgen. Der Erfolg dieser Aufrufe war ein großartiger namentlich thaten sich einzelne Orte, wie Rattenberg und Reute, durch besondere Opferwilligkeit hervor. Aber trotz aller dieser Bemühungen und Maßregeln war Tirol angesichts der drohenden Gefahr noch lange nicht genug gerüstet. Man war offenbar auf einen so raschen Angriff der Feinde nicht gefaßt und vermochte in der Eile das Versäumte nicht mehr nachzuholen. Auch fehlte es den Kriegsvorbereitungen lange an einer festen Norm. Erst die kaiserl. Landwehr-Ordnung vom 22. März gab dieselbe für die gesammte Landesvertheidigung.

In dieser Defensordnung erklärt der Kaiser, er habe in Tirol die regulären Truppen ansehnlich vermehrt, um das Land auf alle möglichen Fälle mit Zuhilfenahme seiner eigenen Vertheidigungsmittel zu schützen. Er befiehlt dann den fürstlichen Stiftern Trient und Brixen, beiden Domcapiteln und den gesammten vier Ständen das

nach den Fundamentalgesetzen des Landes und nach den letzten Congreßbeschlüssen verfassungsmäßige Aufgebot der 5, 10, 15 und höchstens 20.000 Mann allsogleich bereit zu richten und diese aus Scharf- und Flintenschützen bestehende Mannschaft dergestalt zu organisiren und mobil zu machen, daß sie nach Erforderniß auf die vom Feinde bedrohten Gränzen des Vaterlandes abmarschiren könne. Mit der Ausführung dieses Befehles betraut er seine landesfürstlichen und landschaftlichen Defensionsdeputationen in Innsbruck und Bozen, „die verfassungsmäßig niedergesetzt und begwältigt worden sind"; dieselben sollen mittels der Landesobrigkeiten als hiezu begwältigten Localcommissarien und Gerichtsausschüsse die Scharf- und Flintenschützen nach dem i. J. 1784 rectificirten Fuße der 5000 Steuerknechte mit Rücksicht auf die bei den landesfürstlichen Schießständen verfassungsmäßig einrollirten Standes- und Scheibenschützen, dann mit billiger und verhältnißmäßiger Rücksicht der hülfleistenden Classe aufbringen und bei sich ergebenden Anständen nach dem Beispiele der Jahre 1796 und 1797 an den Kaiser oder seinen Landesgouverneur als bevollmächtigten Hofcommissär sich wenden. Um aber sowol bei der Zuzugs- als allenfallsigen Sturmmannschaft die entsprechende Ordnung zu erhalten, findet der Kaiser für nötig, „über erfolgten verfassungsmäßigen Eintritt der gesammten ehrs. Tyrolischen Landschaft" einsweilen folgende Punkte insbesondere, als eine Provisionale für den Fall eines ausbrechenden Krieges, nach dem Beispiele des Jahres 1704 festzusetzen:

1. Sollen die Rollenverzeichnisse zur Organisirung des vierfachen Zuzuges und des Landsturmes über sämmtliche zur Landesvertheidigung geeignete Mannschaft von 18—60 Jahren verfassungsmäßig aufgenommen und an die Schutzdeputationen eingesendet werden. 2. Die Mannschaft ist in Compagnien, in der Regel von 120 Mann, einzutheilen und erhält Löhnungen und Gagen wie i. J. 1796. 3. Die Ober- und Unterofficiere werden von den Compagnien selbst gewählt und der betreffenden Schutzdeputation nur angezeigt. 4. Gagen und Löhnungen fangen mit dem Tage der Ausrückung an und endigen mit dem Tage der Heimkehr. 5. Jeder Oberofficier, mit Einschluß des Feldpaters, erhält eine Pferdeportion aus dem Militärmagazin oder eine monatliche Reluition von 3 fl., ferner der Hauptmann einen halben und die übrigen Officiere einen Viertel-Vorspannswagen. 6. Jeder Compagie werden zwei oder nötigenfalls auch drei halbe

Wägen bewilligt. Auf Gebirgen können Tragthiere gebraucht werden. 7. Die Dienstzeit jeder Compagie dauert ohne Hin- und Rückmarsch 6 Wochen. 8. Ober- und Unterofficiere nebst Gemeinen erhalten außer ihrer Löhnung noch Holz, Stroh und Licht unentgeltlich. 9. Die auf den l. f. Schießständen einrollirten Standes- und Scheibenschützen haben vermöge ihrer eigenen constitutionellen Einrichtung ebenfalls den Beruf zur Landesvertheidigung. 10. Den mit eigenen Stutzen oder Scheibenbüchsen versehenen Schützen wird eine Gewehrzulage von 4 kr. bewilligt. 11. Die Standesschützen ziehen gemäß ihrer Verfassung in eigenen Compagnien aus, können sich aber auch einer Zuzugscompagnie zutheilen lassen. Sie werden dem Contingente der Stadt und des Gerichtes, woraus sie sind, zu gute gerechnet. 12. Damit aber die ganze Landesvertheidigungsmannschaft als l. f. Nationaltruppe angesehen und behandelt werde, haben die Oberofficiere die gewöhnliche Schützenuniform, die Gemeinen aber Röcke mit grünen oder rothen Aufschlägen und Krägen. 13. Mit Waffen und Munition werden sie in den hiezu gewählten Depots-Ortschaften vom Aerar versehen. 14. Sechs Compagnien bilden ein Bataillon, dessen Führer den Rang und Charakter eines Majors hat und von der Schutzdeputation gewählt wird. 15. Nach Erforderniß der Umstände können 2 Landesoberste ernannt werden, wozu die Landesdeputation das Vorschlagsrecht besitzt. 16. Der Oberst erhält täglich 6 fl. Gage und 3 Pferdeportionen, der Major täglich 4 fl. Gage und 2 Pferdeportionen oder eine entsprechende Reluition. 17. Excesse der Landesvertheidigungsmannschaft werden nach den Landesgesetzen und Statuten bestraft und zu diesem Zwecke bei jeder Schutzdeputation ein Auditor mit Hauptmanns-Range und Gage angestellt. 18. Die Art der Landesvertheidigung bestimmt der im Lande commandirende General; den Landesvertheidigungs-Officieren wie denen der k. k. Truppen wird aufgetragen, für das beste Einverständniß zwischen Schützen und Militär zu sorgen. 19. Landesstelle und Landschaft haben vorzüglich für die nötige Verpflegung zu sorgen; der Landesvertheidigungsmannschaft kann von den Militärverpflegs-Aemtern mit Brot, Kochmehl und Fleisch gegen Zahlungsleistung ausgeholfen werden. 20. Die Kosten der Landesvertheidigung bestreitet die tirolische Landschaft im Einverständnisse mit dem Gouverneur und mit thunlichster Einschränkung; das Aerar wird hiezu seinen verhältnißmäßigen Beitrag leisten. 21. Auf Ersuchen des commandirenden Generals kann der

Landsturm eines Viertels oder des ganzen Landes von den Schutzdeputationen aufgeboten werden; dann zieht alle waffenfähige Mannschaft mit Ausnahme des 6. oder 7. Theils an den bedrohten Punkt. 22. Der Landsturm wird soweit möglich mit Schießgewehren, sonst mit Lanzen, Spießen, Morgensternen u. s. w. wie i. J. 1797 bewaffnet. 23. Die Sturmmannschaft marschirt bezirksweise unter dem Commando des selbstgewählten Anführers, untersteht aber in taktischer und strategischer Beziehung dem Militärcommando. 24. Die Zusammenstellung der Rollen, die Eintheilung in Compagnien und Rotten, die Wahl der Anführer und Bestimmung der Sammelplätze wird sogleich in Angriff genommen. 25. Die Sturmmasse erhält zwar keine Löhnung, wol aber soll für ihre Verpflegung gesorgt werden. 26. Zum Schlusse spricht der Monarch die Erwartung aus, daß „die mutvolle Tyroler Nation ihren bisher erworbenen Ruhm mit Fortsetzung des nämlichen Eifers in genauer Erfüllung der obenthaltenen Vorschriften vollends aufrecht zu erhalten sich bestreben werde."

Während die Tiroler für die Vertheidigung ihres Vaterlandes zu den Waffen eilten, erholte sich auch die österr. Armee von dem unerwarteten Angriffe und wurde nunmehr in Tirol wie folgt aufgestellt. Die Eingänge zwischen der Etsch und dem Gardasee deckte die italienische Armee bei Pastrengo. Westlich davon, bis zum Lago d'Idro mit Posten in Torbole, Riva, dem Ledrothale und Judicarien stand Bucassevich, dessen Gros $1\frac{1}{2}$ Bataillon und 2 Escadronen umfaßte. In Trient und Rovereto lagen 6 Bataillone der italienischen Armee als Reserve. Im Sulzthal befanden sich 4 Bataillone und $\frac{1}{2}$ Escadron am Tonale mit Posten bei Madonna di Campiglio, am Montoz und bei Pejo. Allen diesen Truppen standen Landesschützencompagnien zur Seite. Im Vintschgau waren als Reserve zwischen Eyers und Latsch $9\frac{1}{2}$ Bataillone und $1\frac{1}{2}$ Escadronen (7000 M.), in den Verschanzungen im Taufererthal unter Laudon's Commando 8 Bataillone und $1\frac{1}{2}$ Escadronen (6179 M.) nebst 13 Schützencompagnien. Die feste Position von Martinsbruck hatte Oberst Knesevich mit seinen 2600 Mann und 9 Kanonen inne. Zu seiner Unterstützung lagen in Nauders 4 Bataillone, welche St. Julien noch am 17. März eiligst von Ried hieher geführt hatte. Den Oberbefehl über diese beiden Colonnen übernahm während der Waffenruhe an Stelle des tüchtigen Alcaini General Graf De Briey. Im Klosterthale und Montafon lagerten 6 Bataillone mit Posten in

Gallthür und Ischgl. Die Reserve für Martinsbruck und Montafon bildeten 10000 Mann unter General Nobili zu Landeck. Auch diesen Abtheilungen des kaiserlichen Heeres waren schon Schützencompagnien zur Unterstützung beigegeben. In der „Nauderer Maiß", einem wichtigen Punkte, auf dem die Position von Martinsbruck umgangen werden konnte, befanden sich am 25. März die Landsturmcompagnien aus dem Orte und Gerichte Nauders, die Scharfschützencompagnie von Graun, 2 Compagnien von Imst und eine Scharfschützencompagnie vom Gerichte Hörtenberg. Das Hauptquartier verlegte der Landesobercommandant F.-M.-L. Graf Heinrich von Bellegarde am 22. März von Bozen nach Schlanders [2]).

Den 25. März bestimmten die beiden französischen Generale Desolles und Lecourbe zu einem gleichzeitigen Angriff auf die kaiserliche Armee, um in Tirol einzubrechen und ihre Kühnheit siegte über die nicht glücklich geführten und verwendeten kaiserlichen Truppen und Landesvertheidiger. Desolles rückte schon in der Nacht vom 24. auf den 25. mit seinen 4300 Mann und 2 Kanonen von S. Maria gegen Laudon vor. Dieser stand mit seinem Corps in den hinter dem Dorfe Taufers aufgeworfenen Verschanzungen und hatte zu seinem Schutze auf den Thalgeländen zu seiner Rechten und Linken 13 Schützencompagnien (bei 1500 Mann) aufgestellt. In dieser Stellung griff ihn Desolles am 25. März in aller Früh an. Sein rechter Flügel umgieng rasch den schwachbesetzten linken des kaiserlichen Corps und besetzte in dessen Rücken das Dorf Taufers, die Calvabrücke und das Defilé von Rifair. Zugleich ließ Desolles den größten Theil der übrigen Truppen in der Fronte vorrücken und die österr. Verschanzungen stürmen. Die Oesterreicher suchten mit aller Anstrengung die Feinde zurückzutreiben, allein diese erstiegen unter dem heftigsten Feuer die Verschanzungen und zwangen die Besatzung zu ordnungsloser Flucht, als ihre Landsleute nach der Einnahme von Taufers auch von dieser Seite auf sie einstürmten. Truppen, Gepäck, Kanonen, Alles fiel in die Hände der Sieger. Die Schützencompagnien auf den nächstgelegenen Höhen konnten von ihrer trefflichen Waffe keinen nachhaltigen Gebrauch machen, denn die Kaiserlichen waren in kürzester Zeit von den anstürmenden Franzosen umzingelt und ergaben sich zu Tausenden. In einer halben Stunde war das Gefecht beendigt.

General Laudon vermochte sich nur mit 409 Mann vom äußersten rechten Flügel zu retten. Er zog, geschützt von den dort postirten

Landesschützen, den Tauferer Berg hinauf, flüchtete durch den Laatscher und Schleiser Wald und über Schlinig und Marienberg nach Burgeis, wandte sich von da zuerst nach Nauders und als er von dessen Besetzung durch die Franzosen hörte, in das Langtauferertthal und stieg über den Langtauferer Ferner ins Kaunserthal, durch welches er nach Landeck marschirte. Ihm folgten die Schützencompagnien des rechten Flügels, die des linken Flügels und vier Compagnien leichter Infanterie retteten sich über die Lichtenberger Alpe nach Laas. Das Gefecht bei Nauders war eine förmliche Niederlage der Oesterreicher. Ihr Verlust betrug nach französischen Berichten 1200 Todte und Verwundete, 4500 Gefangene und 16 Kanonen, jener der Franzosen, nach Desolles' eigener Angabe 60 Tode und nahe an 200 Verwundete. So auffallend auch diese Angaben sind, sie scheinen doch der Wahrheit sehr nahe zu kommen. Die Ursache dieses Unglückes ist wol nur in großen strategischen und taktischen Fehlern, namentlich in der schwachen Besetzung des linken Flügels zu suchen, die der Obercommandant Bellegarde selbst verschuldete; aber das Landvolk glaubte sich dasselbe nicht anders als durch Verrath erklären zu können und sein Verdacht fiel vorzüglich auf den Obercommandanten, der wegen seines herrischen, abstoßenden Wesens nicht beliebt war. Laudon sank nicht in seiner Achtung und Beliebtheit.

Die Vernichtung des Laudon'schen Truppencorps öffnete den Franzosen die freie Passage durch das Münsterthal in das Gericht Glurns. Während die Haupttruppe das Dorf Taufers plünderte und verheerte, rückten die nach Rifair und der Calvabrücke vorgeschobenen Posten ohne Säumniß vor, um die Vereinigung der Feldwege von Laatsch und Glurns zu gewinnen. Vergeblich suchte sie eine Schaar Reiter, in der Eile aufgebotene Landstürmler von Glurns und Schluderns in der Enge der Marengbrücke aufzuhalten; sie mußten nach tapferer Gegenwehr dem massenweise heranströmenden Feinde weichen. Nachdem Desolles den Theilungspunkt der Wege nach Glurns und Laatsch nach halbstündigem Kampfe genommen hatte schickte er seinen Untergeneral Lechi auf dem Feldwege nach Glurns, während er selbst den Weg über Laatsch dahin einschlug. Die von Glurns und Schlanders herbeigeströmten Sturmassen warfen sich nebst einigen Schützen und Dragonern muthig den Truppen Lechi's entgegen. Doch dieser überwältigte auch sie nach mehrstün-

digem Kampfe und rückte um Mittag in Glurns ein. Das Städtchen traf ein schreckliches Loos; die wütenden Feinde raubten und plünderten, soviel sie konnten, schändeten die Frauen und entheiligten die beiden Gotteshäuser. Auch Desolles fand bei seinem Vorrücken über Laatsch Widerstand, namentlich beim Dorfe Laatsch; allein derselbe war nur von kurzer Dauer, die wenigen Reiter, die zweite Schützencompagnie von Glurns und eine Abtheilung von Gerichtslandstürmlern mußten sich bald nach Mals zurückziehen. Die Haupttruppe der Feinde folgte ihnen dahin, eine Abtheilung zog gegen Tartsch, um dies zu besetzen und von da nach Mals vorzudringen. Um 10 Uhr Morgens sah man die Franzosen von allen Seiten in den schönen und großen Markt Mals einrücken. In dessen Besitz gelangt, begann der Feind auch hier zu morden und rauben und verschonte weder Alter noch Geschlecht. Ein Theil der Franzosen drang bald nach dem Einzuge in Mals nach Tartsch vor und vereinigte sich mit jenen Franzosen, die von Laatsch dahin gezogen waren. Auf dem Tartscher Hügel errichteten sie ein verschanztes Lager, das von 2 Kanonen vertheidigt wurde. Von Tartsch sowie auch von Glurns aus besetzte der Feind dann am 25. Nachmittags Schluderns. Es konnte ohne Anstrengung geschehen, da vom kaiserlichen Militär nur einige Reiter am untern Ende des Dorfes standen. An demselben Nachmittage wurden von den Franzosen auch noch die beiden Dörfer Schleis und Burgeis, von Mals aus, besetzt. Burgeis traf auch das traurige Loos der Plünderung, alle Orte mußten für den Unterhalt der Soldaten große Opfer bringen.

Ebenso unglücklich, wie General Laudon bei Taufers gegen Desolles kämpfte, war der Kampf der Oesterreicher bei Martinsbruck gegen Lecourbe, und auch der Verlauf desselben gestaltete sich ganz ähnlich; auch Lecourbe sandte seinen rechten Flügel den Oesterreichern in den Rücken, und führte hiedurch die Entscheidung herbei. Während er selbst mit der Hauptcolonne auf Martinsbruck losgieng, ließ er nämlich seinen Brigadegeneral Loison durch das „krumme" Thal auf die Anhöhe „Motters" steigen, die De Briey zu besetzen versäumt hatte. Von da rückte Loison an den grünen See und dann durch die „Maiß" gegen das Dorf Nauders. Auf diesem Zuge fand er wol an den Schützencompagnien tapfern Widerstand, sie rauften sich von 8 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags mit ihm, aber schließlich vermochten sie ihn doch nicht aufzuhalten. Als die Um-

gehung des Brigadiers gelungen war, griff auch Lecourbe seinerseits die k. k. Truppen bei Martinsbruck mit allem Nachdruck an. Von vorne und hinten angegriffen, mußte der tapfere Oberst Knesevich mit dem größeren Theile seiner Truppen sich ergeben, nur wenigen seiner Soldaten gelang es, sich nach Finstermünz zu retten. General De Briey wollte wol noch, als er die Feinde auf der Höhe sah, vor dem Dorfe Nauders Stellung nehmen, fand es aber bald für besser, rechtsum zu machen und nach Finstermünz abzuziehen. Gegen 7 Uhr drangen die ersten Feinde in Nauders ein, aus welchem die Mehrzahl der Bewohner sich bereits geflüchtet hatte. Das unglückliche Dorf wurde einer schrecklichen Plünderung preisgegeben, wobei viel zerschlagen und zertrümmert ward.

Nachdem Desolles die genannten Orte besetzt hatte, machte er keinen Versuch, weiter vorzudringen, sondern nahm Stellung zwischen Tartsch und Glurns. Aber auch Bellegarde wagte ihn nicht ernstlich anzugreifen und begnügte sich damit, die Franzosen durch ein Bataillon und $3\frac{1}{2}$ Escadronen aus Schluderns zu vertreiben. Durch ein weiteres Bataillon verstärkt, behaupteten sich die Oesterreicher in der eroberten Position eine Zeit lang. Bald jedoch verloren sie den Ort wieder an die neuerdings vorrückenden Feinde, die ihn nun unangefochten behielten. Während aber der österr. Oberfeldherr unthätig in Laas saß, setzten die Franzosen ihre schreckliche Wirtschaft in den occupirten Gebieten fort. Große Drangsale hatten die Bewohner von Glurns zu ertragen. Die Hälfte der Stadt, die Gasse vom Gerichtshause bis zum Thore, das nach Schluderns führt, wurde am 26. in Asche gelegt. Die Bevölkerung hatte nichts mehr zu essen als Erdäpfel, geräuchertes Fleisch und Commisbrod, welche Lebensmittel erst aus den Kellern der verbrannten Häuser hervorgeholt werden mußten. Unter Mißhandlungen und Todesgefahren verbrachte sie die Tage bis zum 31. März. Ein ähnliches trauriges Loos traf den schönen Marktflecken Mals; von diesem wurden in der Nacht vom 27. auf den 28. März 108 der schönsten Häuser sammt ihren Scheunen in Trümmer und Asche gelegt. Das Dorf Schluderns setzten die Feinde am 30. nachts in Brand. Ungeheuer war der Schaden, den sie bis zu ihrem Abzuge anrichteten. „Bei der Erhebung der vom Feinde durch Plünderung und Feuer verheerten Beschädigungen ergab es sich, daß der Schaden der Stadt Glurns auf 177.639 fl., jener des Marktes Mals auf 251.001 fl., des

Dorfes Schluderns auf 24.000 fl., des Dorfes Laatsch auf 14.710 fl. des Dorfes Tartsch auf 33.239 fl., der Gemeinde Taufers auf 22.962 fl., des Dorfes Burgeis auf 3.863 fl.; der Schaden des Stiftes Marienberg auf 9.775 fl. sich belaufe.

Weit milder und menschlicher verfuhren die Schaaren Lecourbe's. Dieser Obergeneral begnügte sich nicht mit den am 25. gewonnenen Positionen, sondern erweiterte seine Eroberungen nach den beiden Seiten von Nauders. Am 26. März schickte er eine Abtheilung unter General Loison bis Graun vor, um die Verbindung mit der in Mals stehenden Colonne Desolles' herzustellen. Die Feinde verschonten den Ort mit Sengen und Brennen, allein immerhin kam ihr viertägiger Aufenthalt der Bewohnerschaft auf 9358 fl. zu stehen. Am 27. März folgte eine andere Colonne dem General De Briey unter General Demont nach Pfunds und besetzte auch diesen Ort, dessen Bewohner 1500 fl. Brandschatzung bezahlen mußten. Als aber der französische General hörte, daß General Nobili außerhalb Ried am St. Christinabache eine feste Stellung eingenommen habe, und daß ihm eine bedeutende Macht zu Gebote stehe, kehrte er noch in der Nacht vom 27. auf den 28. um und marschirte nach Nauders zurück. Wie Bellegarde, machte auch General Nobili keine Miene, den Feind zu vertreiben. Die beiden österr. Heerführer hielten sich wahrscheinlich nicht für stark genug, um den kecken Feinden die Spitze zu bieten. Sie wollten zuerst ihre, zum Theil noch weit zurück liegenden Streitkräfte heranziehen, um sich dann mit doppelter Kraft auf den Gegner zu werfen. Wirklich brachte Bellegarde allmählich sein Corps auf 12 Bataillone. Zu diesen kamen noch zahlreiche Schützencompagnien von Meran, Schönna, Mais, Allgund, Lana und Laatsch und die Landstürmler des Gerichtes Schlanders (725), dann starke Schaaren des Landsturms von Montani, Castelbell, Passeir und andern Gegenden des Burggrafenamtes, die auf die Nachricht von der Niederlage in Taufers herbeieilten. Auf Bellegarde's Haltung wirkte auch sein Zwiespalt mit den Landesvertheidigern lähmend. Voll Mißtrauen gegen ihn, wollten diese ihm nicht gehorchen, bis auf Vermittelung des herbeigereisten Grafen von Welsberg, der die Seele der südl. Landesschutz-Deputation war, die Oberleitung der Landesvertheidigung dem General Laudon übertragen wurde. Ein fast gleich starkes Corps wie Bellegarde in Laas sammelte General Nobili in seinem Lager St. Christina bei Ried;

dasselbe betrug wenigstens 13.000 Mann, ungerechnet die vielen Schützencompagnien und die Landsturmmassen, die sich noch außerdem ihm anschlossen und deren nicht weniger als 28 mit 3508 Mann waren.

Die Ansammlung so bedeutender Truppenmassen mußte den französischen Generalen ihre Lage nicht unbedenklich erscheinen lassen, da sie in ihrer vorgerückten Stellung von dem Centrum der Armee Massena's weit entfernt waren und von ihr im Falle eines Angriffes nicht so bald Hilfe erwarten konnten. Aber bei ihrer Keckheit würden sie sich dadurch kaum von einem weitern Vordringen, geschweige von dem Verharren in ihrer Position haben abhalten lassen. Doch die unglückliche Wendung, die der Kampf ihrer Landsleute in Italien und Deutschland genommen, bewog ihren Oberfeldherrn Massena sie zurückzurufen. In Italien schlug nämlich Kray den französischen Feldherrn Scherer am 26. März bei Verona, darauf zu Legnago und dann am 6. April bei Magnano und zwang ihn so zum Rückzug. In Deutschland gewann der Erzherzog Karl über Jourdan am 21. März einen Sieg bei Ostrach und am 25. bei Stockach, so daß letzterer über den Rhein zurückgehen mußte. Nachdem diese beiden Armeen zurückgegangen waren, konnte Massena um so weniger an weitern Vormarsch denken, als er selbst am 23. von Hotze bei Feldkirch zurückgeworfen worden war. Daher ertheilte er den Generalen Desolles und Lecourbe Befehl zum Rückzug nach Graubünden, um ihre Linien verkürzen und auf einem weniger ausgedehnten Terrain leichter widerstehen zu können.

In Folge dieses Befehles verließen beide noch im März den tirolischen Boden. Desolles zog sich in der Nacht vom 30. auf den 31. nach Taufers zurück und Lecourbe marschirte am 30. mittags von Nauders nach Remüß ab. Beide verschanzten sich in ihren neuen Stellungen. Nach ihrem Abzuge besetzten die österr. Generale sogleich die verlassenen Gebiete. Bellegarde schlug sein Hauptquartier in Schluderns auf und seine Avantgarde drang noch am 31. März bis Taufers vor. General Nobili verlegte sein Hauptquartier nach Pfunds und schickte seine Avantgarde noch am 30. abends nach Nauders. Die Kaiserlichen fanden in den neu besetzten Gebieten viel Not und Elend, weil die abziehenden Feinde den unglücklichen Bewohnern wenig mehr als das Leben gelassen. Aber anstatt es lindern zu können, sahen sie sich, da für ihre Verpflegung sehr schlecht gesorgt

wurde, sogar genötigt, das Beispiel der Feinde nachzuahmen und den Leuten noch den letzten Rest von Lebensmitteln abzunehmen. Beide kaiserlichen Corps bezogen nun nahe der Gränze ihre Lager, das Bellegarde's im Glurnser Bezirk, das Nobili's bei Nauders. So standen auf engem Raume, in einem ausgehungerten Bezirke bei 30.000 Mann kaiserlichen Militärs. Es ist begreiflich, daß bei der schlechten Militärverpflegung von der Landesbehörde und der Landschaft zu außerordentlichen Mitteln gegriffen werden mußte. Der Landesgouverneur wie die Landesvertreter wandten sich an den mildthätigen Sinn der Tiroler und forderten sie auf, den Verunglückten Vintschgau's thatkräftig zu Hilfe zu kommen. Die Tiroler säumten nicht, dem Rufe zu folgen und gaben durch bereitwillige und großartige Beisteuern glänzende Beweise ihrer patriotischen und humanen Gesinnung.

Mit den nötigen Lebensmitteln für seine Corps versehen, beeilte sich Bellegarde nicht, den Feind durch Taufers zu verfolgen. Ja dieser konnte sogar sich erkühnen, die einmal schon aufgegebenen Positionen von Taufers und Münster wieder zu besetzen. Erst, nachdem 4 kostbare Tage versäumt waren, am 4. April um 3 Uhr Früh griff F.-M.-L. Bellegarde den Feind in seiner festen Stellung bei Taufers an, um ihn vom tirolischen Boden zu vertreiben. Die Hauptcolonne drang durch die Thalsohle vor, die beiden Flügel deckten zwei leichte Colonnen, aus Leloup-Jägern, 3 Compagnien Trautenberg, 1 Division Clairfait, 1 Division Ligne und 1 Compagnie von Michael Wallis gebildet. Die feindliche Pfeilschanze von Rifair wurde demontirt und deren Besatzung auf die Haupttruppe zurückgeworfen, die mitten in der Thalsohle bis nach Taufers hin aufgestellt war. Beim weitern Vorrücken fanden die dichten Colonnen des österr. Centrums an der Pfeilschanze von Taufers und an dem linken Flügel auf dem Tauferer Friedhof den heftigsten Widerstand und geriethen schon ins Stocken; da brachen die beiden Flügel, besonders der linke, Bahn. Diese drohten dem Feinde den Rückzug abzuschneiden und bewogen ihn dadurch die günstige Stellung in und um Taufers aufzugeben. Derselbe zog sich nun auf die Anhöhe zwischen Taufers und Münster zurück, konnte sich aber, in Gefahr vom linken Flügel der Oesterreicher überflügelt zu werden, auch hier nicht halten und nahm jetzt Stellung in Münster. Sein Hauptstützpunkt war der Friedhof des Ortes. Hier begann abermals ein hartnäckiges Gefecht;

anfangs wurden die Kaiserlichen zurückgeworfen, als der linke Flügel derselben den Feind abermals mit Ueberflügelung bedrohte und der Friedhof mit verstärkten Colonnen angegriffen wurde. Da wichen die Franzosen wieder der Ueberzahl und der Gefahr, vom Rückzug abgeschnitten zu werden. Am tiefen Graben des Rambaches hinter Münster setzte sich der Feind abermals fest; am hartnäckigsten wüthete der Kampf an der „Sage", so daß der Rambach vom Blute der Gefallenen sich röthete. Schließlich mußte er auch hier weichen und die Thalhöhe hinauf bis zu den Sölva-Höfen sich zurückziehen. In einer verzweifelten Lage, in dem Defilé von St. Maria angegriffen, schlug er zwar neuerdings den ersten Angriff der nacheilenden Oesterreicher ab, mußte aber vor deren verstärktem zweiten Angriff wiederum den Rückzug antreten. Nun hielten die Franzosen nirgends mehr Stand, sondern flohen von St. Maria über Valcav und Fuldöra nach Tschirfs am Fuße des Ofenberges. Die leichten Truppen der Oesterreicher verfolgten den Feind bis Fuldöra.

Hätte Bellegarde den Kampf am 5. April erneuert, so würde er wahrscheinlich den Feind aufgerieben haben und Graubünden wäre vielleicht schon jetzt in die Hände der Oesterreicher gefallen, wenn gleichzeitig auch der General Nobili Lecourbe angegriffen hätte. Doch Bellegarde blieb unthätig, nachdem er den nächsten Zweck, den Feind vom tirolischen Boden zu vertreiben, erreicht hatte, und der General Nobili dachte an keinen Angriff mehr, seit der Feind freiwillig die Position von Nauders verlassen. Der Kampf vom 4. April kam den Oesterreichern theuer genug zu stehen, sie verloren beiläufig 1200 Mann an Todten und Verwundeten. Das Resultat dieses siegreichen Kampfes bezeichnet Erzherzog Karl mit wenigen, aber bittern Worten: „Ruhig blieben nun beide Theile in dem Besitze ihrer neuen Stellungen, sowohl im Engadin als im Münsterthale bis zum Ende des Monates April. Die schwächern Franzosen betrachteten jeden Tag als Gewinn, an welchem man sie ungestört auf ihrer gewagten Operationslinie ließ. Die Oesterreicher hatten ihr so sehr gewünschtes Ziel erreicht; denn der Feind war nicht mehr auf tirolischem Boden, und Bellegarde wollte sich in keine weitern Unternehmungen einlassen, ohne von der Mitwirkung der Armeen in Deutschland und Italien versichert zu sein."

Die Tiroler Landesschützencompagnien verblieben auch noch nach dem 4. April bei den k. k. Truppen zur Bewachung der

Gränzen, der Landsturm hingegen wurde schon am 3. April nach Hause entlassen. Die Landesschutzdeputation spendete bei dieser Gelegenheit den mutvollen Streitern „volles" Lob über ihren Muth, ihre Tapferkeit, Bereitwilligkeit und Eintracht. „Nehmet indessen", heißt es in dem Entlassungs-Decret, „unsern wärmsten Dank mit nach Hause, den wir im Namen des Vaterlandes euren Obrigkeiten, euren ebenso wackern als bescheidenen Anführern und euch Allen entrichten. Das frohe Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben, das Wolgefallen und der fernere Segen des Himmels über euch und das Vaterland wird die schönste Belohnung eurer Bemühungen sein."

Während die kaiserliche Armee in Tirol unthätig an den Landesgränzen lagerte, trieb die italienische Armee die Franzosen noch energischer zurück, namentlich seitdem ein russisches Heer unter Suwarow (17.000 Mann) sich mit ihr vereint und dieser kühne Feldherr den Oberbefehl übernommen hatte. Sie zwang im Verlaufe des Monats April den Feind zum Rückzug über den Mincio und die Adda. Hiebei waren auch die in Tirol stehenden Abtheilungen derselben thätig. Am 8. April rückten gleichzeitig zwei Colonnen, die eine unter dem General Bucassewich über Caffaro gegen Rocca d'Anfo, Bagolino und den Idrosee, die andere unter Oberst v. Strauch vom Tonale aus über Ponte di Legno gegen Vione vor. Bucassewich nahm das Fort S. Antonio und die obgenannten Orte an demselben Tage, besetzte sie und jagte dann den Feind bis Brescia. Am 18. April wurde Peschiera von den Kaiserlichen umgeben, das am 5. Mai seine Thore öffnete. Durch die Vorrückung der italienischen Armee schwand im Süden und Südwesten für Tirol alle Gefahr und daher konnten von hier die Landesvertheidiger nach Hause zurückkehren. Bald sollte die Gefahr auch im Westen schwinden. Suwarow erfocht am 27. Apr. bei dem Dorfe Cassano einen dritten entscheidenden Sieg über die Franzosen und besetzte am 29. Mailand; hiedurch zwang er Moreau, Scherer's Nachfolger, über den Po und die Apenninen zurückzugehen.

Je weiter aber Suwarow gegen Westen vordrang, desto mehr mußte er wünschen, daß auch die in Tirol und Vorarlberg stehenden kaiserlichen Truppen vorrücken, damit sie seinen rechten Flügel decken könnten. Daher drängte er Bellegarde hiezu und bestimmte Befehle des Hofkriegsrathes gaben diesem dieselben Weisungen. So sah sich Bellegarde genötigt, auf einen combinirten Angriff gegen die französischen

Generale zu denken und bestimmte hiezu den 22. April. Es wurden alle Anstalten zum Angriffe getroffen, aber die Nachricht von einem frischgefallenen Schnee, der die Alpenwege ungangbar machte, verhinderte die Ausführung; nur Major von Schmiedt, der nicht rechtzeitig hievon avisirt wurde, unternahm die Lösung der ihm zugefallenen Aufgabe. Er stieg mit seiner Colonne, 7 Compagnien Neugebauer und 5 Schützen-Compagnien, aus dem Paznauner Thal über das Fimbajoch und rückte am 22. April nach Remüß vor, um in die linke Flanke des Feindes zu fallen. Anfangs erfocht er mit seinen Soldaten bedeutende Vortheile, er vertrieb die Feinde aus Manas und nahm wiederholt Remüß. Da warf aber eine französische Colonne seine Reserve, jetzt wurde er von der Uebermacht umzingelt und mußte sich mit dem größten Theile seiner Leute ergeben, von 950 Mann hatten sich bis zum 26. Apr. nur 253 Mann wieder in Paznaun eingefunden. Auch die Schützen erlitten erhebliche Verluste und hatten auf dem Hin- und Rückzuge große Beschwerden zu ertragen, 7 kamen sogar durch eine Schneelawine ums Leben.

Nachdem der auf den 22. angesetzte allgemeine Angriff nicht hatte stattfinden können, wurde derselbe neuerdings auf den 30. April anberaumt. Zu diesem Behufe verständigte sich Bellegarde mit Hotze, damit dieser gleichzeitig den Luziensteig angreife und Menard, der bei Chur stand, hiedurch verhindert würde Desolles und Lecourbe zu Hilfe zu eilen. Um Hotze seine Aufgabe zu erleichtern, wurde ihm Oberst St. Julien mit 5 Bataillonen aus dem Paznaun und Montafon zugewiesen und eine andere Abtheilung von 1½ Bataillon aus dem Montafon über den Gargellasteig und das Slapiner-Joch gegen Klosters vorzugehen beordert. Bellegarde unternahm den Angriff auf sämmtliche Stellungen des Feindes im Unterengadin in 2 Hauptcolonnen und 6 Nebencolonnen. Mit der I. Hauptcolonne wollte er selbst auf dem Hauptwege ins Engadin vorrücken und den Feind in der Fronte angreifen. Unter den Nebencolonnen war jene die wichtigste, welche von Ischgl aus über das Fimberjoch nach Manas vordringen sollte. Sie bestand aus 750 Mann Truppen und 6 ungefähr eben so starken Schützen-Compagnien und brach am 29. April abends von Ischgl auf. Die zweite Colonne von 1200 Mann Militär erhielt zur Aufgabe, aus dem Thale Samnaun über den Mondin nach Schleins herabzusteigen. Zwei kleinere Abtheilungen bekamen Befehl, auf den Steigen der linken

Innseite unvermerkt vorzugehen und die feindlichen Vorposten plötzlich zu überfallen. Die fünfte Nebencolonne, $1^2/_3$ Bataillon Militär und viele Schützen, mußte durch die Nauderer Maiß gegen die Stradner Brücke und die sechste, 1 Bataillon Militär und die Schützen von Sonnenburg, Innsbruck und Hörtenberg, durch das Thal Rajen über den Rosenkopf auf die Brücke von Blattamoda vordringen. Die II. Hauptcolonne unter dem Befehle des F.-M.-L. Grafen v. Haddik, $4^1/_2$ Bataillon Militär und 4 Schützencompagnien stark, hatte die Aufgabe, durch das Scharlthal gegen Tarasp und Remüß vorzugehen, um die Feinde im Rücken zu bedrohen. Auch diese wurde rechts und links von einer Seitencolonne unterstützt, von denen erstere mit der sechsten Nebencolonne der ersten Hauptcolonne identisch war, letztere über die Oefen gegen Zernetz vorzugehen angewiesen wurde.

Die erste Hauptcolonne begann um $4^1/_2$ Uhr früh den Kampf gegen die Fronte der Feinde. Nach kurzem, aber heftigem Kampfe wurde der Feind aus Martinsbruck vertrieben und bis Strada zurückgeworfen. Die hier angelegten Schanzen boten größern Widerstand; als sie endlich durch einen Flankenangriff genommen waren, zog sich der Feind kämpfend in die sehr feste Stellung hinter Remüß zurück. Da hier ein Frontangriff unmöglich war, so fiel die Hauptaufgabe den Nebencolonnen zu, namentlich der ersten. Doch diese, durch den äußerst beschwerlichen Marsch erschöpft und durch Zurücklassung einer Reserve geschwächt, vermochte keinen entscheidenden Angriff zu thun. Ebenso wenig gelang es dem linken Flügel, die Verschanzungen des rechten feindlichen Flügels zu erstürmen. Somit blieb trotz aller Bravour der Soldaten die Hauptstellung des Feindes unbezwungen. Die Wiederholung des Sturmes am nächsten Tage wartete der Feind jedoch nicht mehr ab; die Gefährdung seines Rückzuges durch die zweite Hauptcolonne bewog ihn, herwärts in der folgenden Nacht über Sins nach Fettan zurückzuweichen. Die zweite Hauptcolonne war nämlich am 30. April nach 24stündigem Marsche unter großen Beschwerden und mancherlei Kämpfen, wobei sich die 4 Schützencompagnien sehr wacker hielten, bis auf die Höhen am rechten Innufer vorgerückt, hatte aber in der äußersten Erschöpfung keinen Angriff mehr auf die feindliche Stellung im Hauptthale versuchen können. Aber am 1. Mai bemächtigten sich Oesterreicher des feindlichen Lagers, wo viele Vorräthe in ihre Hände fielen, und dann folgten die Truppen dem Feinde, während die meisten Schützen zurückblieben.

Zwischen Schuls und Fettan vereinigten sich die beiden Hauptcolonnen. Das Hauptcorps kam am 1. Mai noch bis Fettan, die Avantgarde bis Ardetz, am 2. Mai setzten die vereinigten Colonnen ihren Marsch nach Lavin fort und warfen hier dann bei Süß den Feind zurück. Lecourbe gieng nach Ponte und seine Nachhut floh in großer Unordnung nach Zernetz. Am 3. Mai trieben die k. k. Truppen die Franzosen auch aus Zernetz, Brail und Pontalt nach Oberengadin. Bei Ponte trennte sich das feindliche Corps. Lecourbe gieng in der Nacht vom 3. auf den 4. über den Albula nach Lenz und hielt Weißenstein, Fluela und Davos besetzt; Loison, der Desolles' Colonne jetzt commandirte, führte 1500—1800 Mann, als Theil der italienischen Armee über St. Moritz theils ins Moira-, theils ins Adda-Thal und hatte am 7. auch diese Thäler, sowie Chiavenna geräumt. Bellegarde hatte am 5. sein Hauptquartier zu Süß, am 6. schlug er sein Lager bei Zernetz auf und besetzte Brail, Zinnsel, Ponte und Silvaplana. Somit war er in wenigen Tagen Herr des ganzen Engadins geworden. Noch vor seinem Angriffe, am 28. April stiegen 5 Bataillone und ½ Escadron der Brigade Strauch vom Nonsberg nach Ponte die Legno hinab und erhielten später von Suwarow Befehl, durchs Val Bembrana und über Morbegno nach Chiavenna zu marschiren, wo sie am 8. anlangten. Die noch auf dem Tonale zurückgebliebene Reserve dieser Brigade, 4 Bataillone, ließ Bellegarde am 5. Mai über Tirano ins Veltlin vorrücken und über Morbegno der Haupttruppe folgen.

Der fast gleichzeitige Angriff Hotze's auf den Luziensteig mißlang, der Angriff in der Fronte wurde abgeschlagen und die Seitencolonnen erreichten theils ihre Bestimmung nicht, theils vermochten sie sich in der gewonnenen Stellung nach dem Mißlingen des Angriffes auf den Luzienfteig nicht mehr zu behaupten. Einen gleichzeitigen Aufstand von 10.000 Schweizern im Vorder-Rheinthal unterdrückte Menard rasch und ebenso warf Soult die Erhebung im Canton Schwyz nieder. Doch die beiden österr. Feldherrn Bellegarde und Hotze vereinigten sich neuerdings zur vollständigen Eroberung Graubündens und diesmal gelang es ihnen, des Feindes Meister zu werden. Hotze erstürmte am 14. Mai den Luzienfteig, die Franzosen wurden von den österr. Truppen überall zurückgedrängt und zogen sich zum größten Theile durch das Hinter-Rheinthal nach Bellinzona. Ihnen folgte Bellegarde, der die Weisung erhielt, zur italienischen

Armee abzurücken. Hotze drang gegen Westen vor, um sich dem Erzherzog Karl anzuschließen und gemeinsam mit ihm Massena in seiner festen Stellung bei Zürich anzugreifen.

Inzwischen waren aber die Landesvertheidiger bereits in ihre Heimat zurückgekehrt, auch jene 1469 Mann, die freiwillig den Feldzug ins Engadin zum Theil mitgemacht hatten, denn durch diese glücklichen Kriegsereignisse waren alle Gefahren für die Westgränze Tirols geschwunden. Die landesfürstliche und landschaftliche Schutzdeputation zu Innsbruck beeilte sich, den wackern Männern, die mit solchem Muth gegen den Feind gezogen, Lob und Dank in verdientem Maße zu zollen. In dem vom Landeshauptmann in ihrem Namen am 16. Mai erlassenen Schriftstück heißt es: „Wackere Tiroler! Die Gefahr ist für unser Vaterland nun geschwunden, der Feind ist auf allen Seiten geschlagen, und Ihr kehret nun wieder mit Ruhm gekrönet in Eure Heimath, zu Eurem Herde und zu den Eurigen zurück." — „Nicht zufrieden, zur Besiegung des Feindes in Eurem Vaterlande die tapfern k. k. Truppen unterstützt zu haben, thatet Ihr noch mehr, Ihr wolltet den Feind auch noch außer Euren Gränzen besiegen helfen. Ihr habt Euren schönen Endzweck auf eine ehrenvolle Weise erreicht. Wahrlich, Ihr hättet den Ruhm Eurer Väter, die ihre siegreichen Fahnen öfters im Auslande wehen ließen, kaum glänzender erneuern können." — „Unser allergnädigster Landesfürst wird Euch für diese gegen Ihn neuerlich bethätigte Liebe und Ergebenheit mit der allerhöchsten Zufriedenheit belohnen, und das Vaterland zollet Euch und Euren klugen und beherzten Anführern durch uns den lebhaftesten Dank." — „Genießet also nun im vollen erquickenden Gefühle Eurer rühmlichen Handlungen die kostbaren Früchte der Ruhe und erzählet Euren Kindern und Enkeln Eure vollbrachten Thaten, damit sie bei gleicher Gefahr auf gleiche Weise für Fürst und Vaterland sich beseelt fühlen mögen." An demselben Tage erfloß ein Hofkanzlei-Decret, das zum Danke für das genossene Waffenglück und zur Erflehung neuen Beistandes ein dreitägiges allgemeines Gebet im Lande anordnete. Schon früher war den wackern Landesvertheidigern die Anerkennung der Obercommandanten zu Theil geworden. F.-M.-L. Haddik rühmte bei seinem gefahrvollen Zuge die eifrige Verwendung der ihn begleitenden Tirolerschützen-Compagnien, vor allem der Compagnie von Bozen unter Major Cazzan und Hauptmann Teimer. Graf Bellegarde belobte in einem Schreiben über seinen

Zug ins Engadin, das er an den Gouverneur richtete, den freiwilligen Auszug so vieler Schützen und ihre Tapferkeit bei dem Kampfe vor Remüß. Mit ihm über die Gränze gezogen waren Scharfschützen von Innsbruck, Axams, Sonnenburg, Hall, Steinach, Freundsberg, Schwaz und Rottenburg; Karabinierschützen von Innsbruck, Scharfschützen von Ambras und Wilten, Thaur und Rattenberg, Hörtenberg, Petersberg, Landeck und Pfunds, Ischgl und Nauders (1469 Mann).

Diese siegreichen Fortschritte der kaiserlichen Waffen bewirkten, daß Tirol in den nächstfolgenden Monaten außer aller Kriegsgefahr sich befand. Trotzdem blieben aber die beiden Schutzdeputationen noch mehrere Wochen beisammen. Bei ihrer Auflösung nahmen beide Anlaß, anerkennungsvolle Ansprachen an das biedere Tiroler Volk zu richten. Die nördliche Schutzdeputation hielt es nicht bloß für ein Gebot der Ehre, sondern auch für eine Pflicht, „nebst dem vorzüglich in dem Herzen jedes getreuen Tirolers unauslöschlich eingegrabenen innigsten Dank gegen seine Majestät den allergnädigsten Landesfürsten, höchstdessen mächtigster vaterländischer Unterstützung das Vaterland seine Rettung mit erneuerter unerschütterlicher Treue und Liebe ewig zu verdanken schuldig ist, nebst dem ehrfurchtsvollsten Dank gegen die heldenmüthige Tapferkeit der k. k. Armeen, deren erworbenen neuen Siegesruhm kein Zeitalter tilgen wird, auch gegen jenen noch ihren gerührtesten Dank an den Tag zu legen, unter dessen hoher Leitung und rastloser Verwendung besonders die Schutzdeputation ihren Lauf so glücklich vollbracht hat. Immer wird uns wie jedem biedern Tiroler die von seiner, des Bevollmächtigten k. k. Hofcommissärs Herrn Grafen v. Bissingen Excellenz zur Rettung des Vaterlandes bewiesene, so vorzügliche Mitwirkung im gesegneten denkvollsten Andenken bleiben. Auch allen löblichen Städten und Gerichten und allen biedern Landesvertheidigern des nördlichen Defensionsbezirkes ohne Unterschied, ob dieselben in organisirten Compagnien oder mit der Landsturmmasse ausgezogen sind, finden wir für ihre in diesem Jahre mehrmals bethätigte Treue und Liebe gegen den höchsten Landesfürsten, für ihren Eifer, Muth und Tapferkeit in Vertheidigung des Vaterlandes mittels gegenwärtigem öffentlichen Dank zu bezeugen uns verbunden. Mit dem lebhaftesten Vergnügen erhielten wir im Laufe unserer Geschäftsleitung von allen Städten und Gerichten des nördlichen Defensionsbezirkes und von den löblichen Behörden derselben die rühmlichsten Beweise ihres thätigen Eifers,

denn nur durch diese konnten sie es bewirken, daß die obschon kostspielige Errichtung der 'geforderten Schützencompagnien in der verlangten nicht selten sehr beschränkten Zeitfrist zu Stande gebracht und von manchen derselben sogar mehr denn der vierfache freiwillige Zuzug gestellt wurde. Mit der Gefahr wuchs auch der Eifer und geschäftliche Bestreben zur Rettung des Vaterlandes. Unvergeßlich wird uns und in der Geschichte Tirols das Bild der rühmlichsten Bereitwilligkeit, des einhelligen Muthes, der Ordnung und Eintracht sein, das bei eben dieser drohenden Feindesgefahr die zahlreiche Sturmmasse so vieler Gerichte dargestellt haben, die mit gleichem, allgemein bewunderten Gemeingeist und Entschlossenheit gegen den Feind ausgerückt, als nach Entfernung der Gefahr in freudiger Stille und Ordnung wieder nach Hause zurückgekehrt ist. — Dieses thaten die tapfern Landesvertheidiger vor dem Feinde, während indes die biedern Landleute zu Hause die vom Kriege unzertrennlichen Lasten der Einquartierung und zahlreichen Vorspannleistungen mit gleicher patriotischer Bereitwilligkeit ertrugen und ungeachtet der so hoch gestiegenen Theuerung aller Bedürfnisse bald zur Unterstützung der durch die grausame Behandlung der Feinde verunglückten Landleute in Vintschgau und Oberinnthal die ergiebigsten Beiträge sammelten, bald die von den Strapazen ermatteten k. k. Truppen und Landesvertheidiger mit Wein und Branntwein oder andern Lebensmitteln erquickten."

Im ganzen ähnlich lautet die um einige Tage später (am 26. Juni) erschienene Ansprache der südlichen Schutzdeputation; nur gedenkt diese mehr einzelner Leistungen und hebt namentlich die ruhmvollen Kämpfe der Schützencompagnien hervor. Die betreffende Stelle lautet: „Die Schützencompagnien dieses südlichen Defensionsbezirkes, welche auf der Gebirgskette von Rivoli und Monte-Baldo bis an die Gränze des Ober-Innthales in 7 Bataillons aufgestellt waren, haben sich neuerlich des Tiroler Namens würdig gezeigt und den Dank des Vaterlandes in vollem Maße verdient. Sie ertrugen zugleich mit den k. k. Truppen geduldig und standhaft alle Lasten dieses so beschwerlichen Feldzuges, und die anstrengenden Gebirgsmärsche über den theils harschen, theils weichen tiefen Schnee, in Kälte, Schneegestöber und Regengüssen, bei oft drückendem Mangel an Lebensmitteln, in Gegenden ohne Obdach und Schirm. Sie fochten mit ausgezeichneter Tapferkeit bei Glurns und Mals gegen den mit Uebermacht

einbrechenden Feind, und dann bei dem Vorrücken der k. k. Truppen in Verbindung mit der Avantgarde der verschiedenen Corps und Brigaden bei Scharl im Engadin, in Valcamonica, bei Bagolino, Rocca d'Anfo, St. Antonio, am Gardasee, bei Peschiera und an mehrern andern Orten; sie erwarben sich die rühmlichsten Zeugnisse der k. k. Generale und anderer Officiere und erlitten einen nicht unbeträchtlichen Verlust an Todten und Verwundeten." Schließlich betont diese Schutzdeputation noch insbesondere, daß keine Compagnie war, welche sich nicht freiwillig erboten hätte, auch außer den Landesgränzen zu dienen, die zuletzt ausgerüsteten ausgenommen, die zu spät kamen [3]).

Die Zeit der eingetretenen Ruhe wurde sogleich benützt, um lindernden Balsam auf die brennenden Kriegswunden zu gießen. Vor allem galt es, den vom Feinde verwüsteten Gegenden beizuspringen. Der von ihm angerichtete Schaden war groß. Im Gerichte Glurns betrug er nach den amtlichen Erhebungen 540.685 fl., im Gerichte Naudersberg 69.369 fl. und im Gerichte Marienberg 9775 fl., zusammen 619.820 fl. Hiezu kam noch 5031 fl., auf welche Summe sich der Schaden der kleinen Gemeinde Tarasp belief; denn diese hatte auch Anspruch auf Berücksichtigung, da der Landesfürst von Tirol über sie die Hoheitsrechte übte. In der Entschädigung dieser Verunglückten gieng der Monarch mit gutem Beispiel voran; er spendete schon am 22. April eine Gnadengabe von 20.000 fl. und sprach dabei sein lebhaftes Bedauern aus, daß seine bedrängte Finanzlage ihm keine größere Spende erlaube. Gleichzeitig geruhte der Kaiser aber auch noch zu befehlen, daß in der ganzen Monarchie, Sammlungen schnellstens veranstaltet werden. Die in den andern Kronländern zusammengebrachten Summen waren nicht unerheblich. So spendete die Residenzstadt Wien 43.159 fl. 7¾ kr., das Königreich Böhmen 30.204 fl., der Kreis St. Pölten 6.454 fl. 46 kr. im ganzen liefen bis zum 10. März 1800 248.904 fl. 56¼ kr. ein. Verhältnißmäßig viel größer waren aber die Leistungen der Provinz Tirol. Zoller behauptet in seiner Geschichte der Stadt Innsbruck, es seien in allem über 300.000 fl. eingegangen. Die Stadt Hall schickte z. B. 925 fl. 21 kr., das Vicariat Jochberg 438 fl. 4 kr. ein. Am 7. September 1799 fand zu Tartsch in Vintschgau die Vertheilung der milden Beiträge zunächst unter die drei Gerichte Glurns, Naudersberg und Marienberg statt; von den vertheilten

103.288 fl. 10 kr. erhielt das Gericht Glurns mit Mals 90.114 fl. 10 kr., Naudersberg 11.544 fl. 50 kr. und Marienberg 1629 fl. 10 kr. Diese Unterstützungen setzten die genannten Gerichte in den Stand, sich für den Winter mit des Lebens Notdurft um so leichter zu versehen, als das Jahr 1799 ein gesegnetes Getreidejahr war.

Nachdem die beiden Schutzdeputationen sich aufgelöst hatten, mochten die Tiroler für dieses Jahr alle Kriegsgefahren beseitigt glauben. Aber nochmals sollten dieselben in bedrohliche Nähe rücken und das Land zu neuen Rüstungen nötigen. Daran war der Verlauf des Krieges in Italien und der Schweiz schuld. Zwar stritten auf beiden Kriegsschauplätzen die Verbündeten eine Zeit lang auch im weitern Verlaufe des Krieges noch mit Glück. Erzherzog Karl zwang Massena seine feste Stellung bei Zürich zu verlassen und über die Aar und Limmat zurückzugehen und gleichzeitig gab auch Lecourbe das Reußthal auf. In Italien erfochten die Kaiserlichen und Russen unter der Führung des greisen Suwarow Sieg auf Sieg; dieser schlug nicht bloß Macdonald in der dreitägigen Schlacht an der Trebbia (18.—20. Juni), sondern auch den neuen Obercommandanten des französischen Heeres Joubert am 15. Aug. bei Novi und drängte die Franzosen wiederholt über den Apennin zurück. Allein inzwischen hatten die Verbündeten, die schon bisher uneinig und auf einander eifersüchtig gewesen waren, und deren Generale sich oft schlecht vertrugen, ihren Kriegsplan geändert und einen neuen entworfen. Darnach sollten die Oesterreicher allein die letzten festen Plätze in Italien nehmen und die Franzosen ganz daraus verdrängen, das ganze russische Heer hingegen in der Schweiz zusammengezogen werden und von da aus gegen Frankreich rücken. Erzherzog Karl erhielt die Aufgabe, die Unternehmungen am Ober- und Mittelrhein zu leiten, die bald dahin geändert wurde, daß er mit der Hauptmacht nach den Niederlanden sich wenden mußte.

Dem neuen Kriegsplan gemäß verließ der Erzherzog Karl, bevor noch ein Mann von Suwarow's Corps seinen Fuß auf Schweizer Boden setzte und bevor das neue russische Hilfscorps unter Korsakow sich mit Hotze vereinigen konnte, letztern und zog mit seinen Truppen nach dem Rhein ab. Da warf sich Massena auf Hotze und Korsakow, noch bevor sie sich vereinigt hatten, und schlug sie beide am 25. und 26. Sept.; Korsakow sammelte die Trümmer seines Heeres erst hinter dem Rhein bei Eglisau und Schaffhausen; die Truppen des gefallenen

Hotze zogen sich nach St. Gallen und dann an den Rhein zurück. Als nun Suwarow über den St. Gotthardt hinabgestiegen war, konnte er durch den Canton Schwyz nicht mehr durchdringen und mußte unter unsäglichen Strapazen durch das Schächenen- und Muottathal über den Pragel nach Glarus und dann durch das Sernftthal an den Rhein vorrücken. Als er sich mit Korsakow vereinigt hatte, gieng er auf das Anerbieten des Erzherzogs Karl, der wieder den Neckar herauf gerückt war, nicht mehr ein; auf das Anerbieten nämlich, sich mit ihm zu vereinigen, um gemeinsam die Offensive gegen die Franzosen zu ergreifen, sondern bezog am 30. Oct. zwischen Lech und Iller sein Winterquartier. Durch diese rückwärts gerichteten Bewegungen der Kaiserlichen und Russen erhielten die Franzosen in der Schweiz freien Spielraum. Sie unterließen nicht, die geräumten Gegenden sogleich zu besetzen. Indem ihr General Molitor den Kunkelpaß überwältigte und General Loison von Dissentis über Ilanz vorgieng, kamen sie den tirolischen Grenzen schon wieder bedeutend näher und die Oesterreicher giengen nun am 7. Nov. gar über den Rhein und verbrannten die Brücke.

Die Vorarlberg und Tirol neuerdings nahende Gefahr bewog nicht nur den Erzherzog Karl den österr. Generalen Hilfstruppen zuzusenden, sondern veranlaßte auch neue Vertheidigungsanstalten in den gefährdeten Ländern selbst. Die beiden Schutzdeputationen in Innsbruck und Bozen traten wieder zusammen und die Schutzcommissionen an der Gränze zu Nauders und Schluderns abermals ins Leben. Am 31. Oct. erließ der Gouverneur Bissingen folgende Publication: „Nach den neuesten, officiellen Anzeigen droht dem Lande Tirol von Bünden her Gefahr, da die Feinde an die Landesgränzen ziehen könnten. Darum haben Gubernium und Landschaft in Anhoffnung landesf. Genehmigung zu Innsbruck und Bozen die Landesschutzdeputationen angestellt und ihnen aufgetragen nach dem Zuzugspatente vom 22. März sich zu halten, wobei von mir dem Landesgouverneur als dem in Bezug auf abermals eintretende Landesvertheidigungsgegenstände bestimmten Hofcommissär Alles dabei nach der höchsten Vorschrift wird eingeleitet werden, was zur thätigsten Landesvertheidigung nötig ist." Erzh. Karl ließ am 9. Nov. durch den Landeshauptmann bekannt machen: der linke Flügel unter F.-M.-L. Linken, der an die Stelle des gefallenen Hotze getreten, habe den Auftrag, Alles aufzubieten, um Graubünden zu erhalten. Zu diesem

Ende habe er schon die vorsorgliche Bestimmung getroffen, daß eine ansehnliche Macht auf der Gränze Tirols aufgestellt werde. Die Sicherstellung des Landes werde seine Hauptangelegenheit sein. Er ersuche um eine schleunige Einleitung zu einer zweckmäßig organisirten Landesvertheidigung und baue auf das ebenso tapfere als tugendhafte Volk, das schon so viele Beweise seiner Vaterlandsliebe gegeben. Gubernium und Landschaft versicherten hierauf den Erzherzog der thätigsten Mitwirkung.

Wirklich ergieng auch sogleich die Ordre an die Gränzgerichte, Schützencompagnien zu formiren und den Landsturm für alle Fälle in Bereitschaft zu halten. Man säumte nicht, diesem Befehle zu entsprechen; noch im October rückten die ersten Schützencompagnien gegen den Feind ins Feld; bald standen deren vierzig wieder an den Grenzen und in den an die Schweiz stoßenden Gerichten wurde selbst der Landsturm organisirt. Erzherzog Karl genehmigte alle getroffenen Anstalten, versicherte die Landesbehörde und Landschaft seines vollen Vertrauens in ihren Eifer und versprach, dem Lande alle mögliche Erleichterung zu verschaffen. Es bedurfte jedoch in diesem Jahre keiner weitern Rüstungen mehr; die Franzosen entfernten sich bald wieder etwas von den Gränzen, so daß man beschloß, von den 40 in Waffen stehenden Schützencompagnien 28 zu entlassen; von den 12 behaltenen sollten 6 in Engadin und 6 an der Gränze bleiben. Hingegen wollte man die 20 Schützencompagnien, die freiwillig sich herbeigelassen, außer dem Lande zu dienen und bei der Südarmee standen, zu einem noch ferneren halbjährigen Dienste bewegen; auch traf man Vorsorge für die Ausrüstung der übrigen 20 Compagnien, die auf den Bezirk der südlichen ständischen Activität entfielen. Die beiden Schutzdeputationen wurden jedoch am 26. Nov. wieder aufgehoben und die weitere Leitung der Landesdefension zweien landesfürstlichen Commissären, dem Grafen Joh. v. Welsberg und v. Plawen übertragen. Damit war der erste Schritt gethan, das ganze Milizwesen den Ständen zu entziehen, ihm eine einfachere mehr militärische Form zu geben und es mit der Landesregierung zu vereinigen. Die Tiroler mochten sich über diese Verkümmerung ihrer Verfassung durch das hohe Lob trösten, das ihnen der Commandirende der kaiserlichen Armee abermals spendete. Erzherzog Karl schrieb am 20. Dec. an den Gouverneur: „Das von Seiten der braven Tiroler bis jetzt in allen Fällen auf eine ausgezeichnete Weise bethätigte

Vertrauen gibt mir zum Voraus die vollste Ueberzeugung, daß im eintretenden Notfalle kein Augenblick versäumt wird, um mit den diesseitigen Truppen in die schleunigste Verbindung zu kommen, woran ich um so weniger zweifle, als ich die bestimmteste Versicherung wiederhole, daß auf die Sicherstellung des Landes, welches bis jetzt in allen Fällen seine Pflicht gegen Gott, Vaterland und den Landesfürsten zum Ruhm für die Nachwelt und zum Muster für die Zeitgenossen erfüllt hat, immer mein Augenmerk gerichtet bleiben wird."

Trotz des früher erwähnten siegreichen Vordringens der Franzosen in der Schweiz war der Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatze am Beginne des Jahres 1800 für Oesterreich nicht ungünstig; denn es vermochte in Deutschland und in Italien dem Feinde ein mächtiges Heer gegenüberzustellen. Die kaiserliche Armee in Deutschland wurde 140.000 Mann stark, darunter 25.000 Mann Reiterei, die in Italien belief sich auf 130.000. Diesen Heeresmassen konnten die Franzosen Anfangs nur 150.000 Mann entgegenstellen, die aber hernach durch ein anderes Heer bedeutend verstärkt wurden. Doch die beiden kaiserlichen Armeen blieben ohne Verbindung und erhielten unglückliche Führer. Den Oberbefehl über die imposante Rheinarmee übernahm nicht mehr der Erzherzog Karl, weil er den Krieg mißbilligte, sondern der Generalfeldzeugmeister Kray, und in Italien erhielt das Obercommando der General Melas. Dagegen traten an die Spitze der beiden französischen Heere jugendlich kühne Lieblinge Fortuna's: Moreau und Bonaparte. Letzerer war nämlich im Herbste des Jahres 1799 von seiner Expedition nach Aegypten zurückgekehrt, hatte die Directorialregierung gestürzt, der französischen Republik eine neue Verfassung gegeben und sich hiebei, als dem ersten Consul, die höchste Macht zugeeignet. Nachdem er dann Oesterreich und England vergeblich Friedensvorschläge gemacht, rüstete er eifrigst und zog in eigener Person mit einem neuen Heere Anfangs Mai 1800 dem General Massena zu Hilfe, der in Genua von den Oesterreichern bedrängt wurde, während Moreau mit dem starken Rheinheere Ende April nach Deutschland aufbrach.

Solchen Führern vermochten die alten, bedächtigen österreichischen Obercommandanten nicht zu widerstehen. Mit großer Kühnheit drang Napoleon in mehreren Abtheilungen über die beschwerlichen Alpenpässe und durch die österreichischen Armeecorps hindurch bis Mailand vor und lieferte zehn Tage nach dem Falle Genua's dem alten

Melas die siegreiche Schlacht von Marengo (14. Juni), in welcher die Oesterreicher nach siegreichem Anfange in wilde Flucht getrieben wurden. Schon zwei Tage darauf schloß Melas den übereilten Waffenstillstand von Alessandria, worin er den Franzosen alle Festungen Piemonts, Genua, die Lombardei und die Legationen außer Ancona und Ferrara zugestand. Ebenso glücklich kämpfte Moreau in Deutschland. Er zwang Kray Anfangs Mai durch die siegreichen Gefechte von Engen, Stockach, Moeskirch, Biberach und Memmingen sich in die feste Stellung von Ulm zurückzuziehen. Hier wagte er zwar den österreichischen Feldherrn nicht anzugreifen, aber er umgieng ihn und nötigte ihn durch zwei weitere Siege über österreichische Heeresabtheilungen bei Hochstädt (19. Juni) und Neuburg hinter den Inn zurückzugehen. Am 30. Juni hielt Moreau seinen Einzug in München. Da bot ihm Kray einen Waffenstillstand an, und wirklich kam nach mehrtägigen Unterhandlungen der Waffenstillstand von Parstorf (15. Juli) zu Stande, wodurch fast ganz Baiern und Schwaben und ein guter Theil von Franken in die Hände der französischen Armee fiel.

Die glänzenden Erfolge der feindlichen Waffen auf beiden Kriegsschauplätzen brachten unserem Vaterlande immer größere Gefahr. Zwar stand schon am Beginne des Feldzuges das ansehnliche Corps des Fürsten Reuß, 26 Bataillone und 12 Escadronen, zu dessen Schutze an den Westgränzen und dazu kam, wenigstens seit dem Rückzuge Melas', das Corps des Generals Bucassowich, der in Trient sein Hauptquartier aufschlug und Südtirol zu decken bestimmt war. Doch waren diese beiden Corps als Flügel der beiden Hauptarmeen in keiner näheren Verbindung mit einander und Tirol so in Gefahr, von ihnen verlassen zu werden, sobald die Hauptmassen sich zurückzögen. Um so mehr mußte das Land auf seinen eigenen Schutz bedacht sein. Darum wurden im Bezirke der südlichen Activität stets vierzig Schützencompagnien bereit gehalten, um auf den ersten Ruf ausziehen zu können, und Anfangs Mai rückten einzelne Compagnien bereits wieder an die Gränzen.

Als eine starke feindliche Colonne über Mindelheim, Kaufbeuern und Obergünzburg vordrang und die Verbindung des tirolischen Corps mit der Hauptarmee ernstlich bedrohte, da forderte deren Commandirender den zum Schutze des Landes bestellten Hofcommissär Grafen *v. Bissingen durch* zwei dringende Schreiben auf, die zu Tirols Be*schirmung von ihm* unverweilt getroffenen Anstalten kräftigst zu unter-

stützen, die bestehenden Landesschützencompagnien sogleich aufzubieten und den Landsturm in Bereitschaft zu halten, damit man mit vereinten Kräften auf der ganzen Linie vom Arlberg bis Kufstein und Kössen den Franzosen die Stirne bieten könne. Bald darauf drängten schlimme Nachrichten zu noch größerer Eile; es hieß nämlich, daß die Feinde nicht blos von Baiern und Schwaben, sondern auch auf mehreren Punkten durch die Schweiz, und zwar in beträchtlicher Stärke, Tirol sich nähern und daß ein Theil derselben bereits über Vercelli in's Mailändische vorgedrungen. Der Commandirende in Graubünden F.-M.-L. Hiller verlangte darum die eiligste Vorrückung der Tiroler Schützencompagnien an die südliche Gränzen, besonders gegen Bormio und Engadin.

Infolge dieser Gefahren wurden am 3. Juni die beiden Schutzdeputationen wiederhergestellt und ihnen die in die Landesvertheidigung einschlägigen Geschäfte übertragen; überall sollten die Schützencompagnien bereit gehalten und der Landsturm organisirt werden. Der am 23. Juni eröffnete Congreß ließ, wie es scheint, alle anderen Angelegenheiten, so wichtig sie waren, bei Seite liegen und wußte nichts Dringenderes zu thun, als eine Vorstellung und Bitte um kräftigen Beistand an den Hof zu richten. Der Kaiser versicherte hierauf, es sei Alles bereits angeordnet, was zur Vertheidigung und Sicherheit Tirols gereiche, und erklärte noch ausdrücklich, daß er selbst für dieses Land, das sich bisher so wol verhalten, besorgt sei und nichts unterlassen werde, um dem vom Feinde besetzten Theile desselben eine billige Vergütung für die von feindlicher Seite zu ertragenden Drangsale zuzuwenden.

Dieser vom Feinde besetzte Theil war der Bezirk Reute. Bis an die Gränzen dieses Bezirkes drangen die Feinde noch im ersten Drittel des Monates Juli vor. Am 10. und 11. langten die feindlichen Verstärkungen unter den Generalen Lecourbe und Tarreau in Kempten an. Sie concentrirten sich sogleich an beiden Lechufern und griffen bereits am 11. mit großer Ueberlegenheit an Infanterie und Cavallerie die Kaiserlichen an, die in Füssen aufgestellt waren. Es entstand ein hartnäckiger Kampf, der bis in die Nacht dauerte. Nach langem Widerstande mußten die Kaiserlichen vor dem übermächtigen Feinde zurückweichen und, von diesem verfolgt, sich bis in die Pässe von Reute, in die Schanzen von Roschlög und Kniepaß zurückziehen. Aber hier wurden die Franzosen von einem ununterbrochenen Kanonen-

feuer so heftig begrüßt, daß sie ihr Vorhaben, dieselbe zu erstürmen, mit großen Verlusten aufgeben mußten. In derselben Nacht noch wurde der Bezirkssturm aufgeboten. Von ihm und den Landesschützen kräftig unterstützt, schlugen die Kaiserlichen auch am folgenden Tage den erneuten feindlichen Angriff zurück und die Landesschützen nahmen ihm sogar bei Pinswang einige Beute ab. Aber trotz dieser Anstrengungen vermochten sie den Bezirk nicht vor der feindlichen Besetzung zu retten, die der eben abgeschlossene Waffenstillstand über ihn verhängte. Ein ähnliches Los traf zur selben Zeit das Ländchen Vorarlberg. Schon am 12. lagerten 6000 Feinde bei Bregenz. Am 13. unternahmen die Franzosen den Hauptangriff auf die Kaiserlichen bei Feldkirch und zwangen den Generalmajor Baron Jellachich bis zum Arlberg zurückzugehen.

Die genannten beiden Waffenstillstände beugten zwar vorläufig der drohenden Gefahr vor, aber sie überlieferten auch dem Feinde alles Gebiet im Norden und Westen des Landes und sogar, wie angedeutet, einen Theil des Landes selbst in seine Gewalt. Melas' Rückzug hinter den Mincio öffnete den Franzosen alle Alpenpässe vom Gardasee bis ins Vintschgau, und sie säumten nicht, dieselben sogleich zu besetzen; der Waffenstillstand von Parstorf überlieferte außer der ganzen Nordgrenze noch das halbe Lechthal, Reute und die Scharnitz ohne Schwertstreich in ihre Hände. Letzteres war ein für die Tiroler um so betrübenderes Ereigniß, als dadurch viele Tausende ihrer tapfersten Landleute unter den harten Druck der feindlichen Besatzungen geriethen und zusehen mußten, wie die Feinde sofort nach ihrem Einzuge die Festen auf eine schaudervolle Weise durch Minen zerstörten und dem Erdboden gleich machten. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn das Volk über diesen Waffenstillstand aufgeregt wurde. Die Stände konnten dasselbe nur schwer beruhigen und wandten sich deshalb mit Klagen über das betrübende Ereigniß an den Kaiser. Der Hof war von dem schlimmen Eindruck schon durch zwei Gubernial-Vorstellungen (vom 18. und 27. Juli) in Kenntniß gesetzt und säumte darum nicht mehr, zur Beruhigung des Volkes durch das Ministerium folgende Erklärung zu erlassen: Kaiser und Kaiserin hätten des Landes Treue mit Vergnügen wahrgenommen, bewundert und mit Dank anerkannt. Der Kaiser hätte Alles, was in seiner Macht gestanden, zum Schutze des Landes gethan, und wenn nicht jedes kleine Uebel habe vermieden werden können, es mit Bedauern

angesehen. Eingedenk der großen Verdienste des Landes werde er mit väterlicher Sorge darauf bedacht sein, das allgemeine Wol dieser um den Staat so verdienten Provinz auch bei einem Frieden aufrecht zu erhalten. Dagegen erwarte er, daß Tirol in seiner erprobten Treue fortfahre und vorzüglich auch darin sie bezeigen werde, daß es sich den wegen des allgemeinen Woles zu ergreifenden Maßregeln mit bewährter Treue unterziehe.[4])

Nach dem Abschluß der beiden Waffenstillstände ruhte auf beiden Kriegsschauplätzen das Kriegshandwerk mehrere Monate, indem dieselben mehrmals erstreckt wurden. Aber die Aussichten auf den Friedensschluß, welche die zu diesem Zwecke angeknüpften Unterhandlungen zwischen den französischen und österreichischen Diplomaten anfangs eröffneten, trübten sich wieder, und schließlich wurde doch von den beiden französischen Feldherren gleichzeitig am 15. November die Waffenruhe gekündigt. Diese Zeit des Waffenstillstandes war aber für Tirol keineswegs eine Zeit vollkommener Ruhe, darum dauerten auch während derselben die Rüstungen fort. Im Anfange des Monates Juli erhielt die Schutzdeputation in Bozen beunruhigende Nachrichten über die Bedrohung der tirolischen Gränzen durch die Franzosen. Von Malè im Sulzberge wurde mitgetheilt, daß dieselben Tirano und Ponte di Legno besetzt hätten; von S. Maria im Münsterthale kam die Nachricht, daß 800 Franzosen im Anmarsche gegen Bormio begriffen seien und daß 400 Mann über die Gebirge nach dem Furbathale rückten und Martell von der einen, Sulden, Trafoi und Stilfs von der andern Seite bedrohten. Bei dieser Sachlage ertheilte die südliche Schutzdeputation dem Grafen v. Welsberg die Vollmacht, mit dem Commandirenden des südtirolischen Armeecorps in Trient, nach Umständen sogar mit Melas in Verona, über die Vertheidigungsanstalten, besonders im Vintschgau, zu verhandeln. Graf Welsberg stellte dem F.-M.-L. Vucassowich vor, wie wichtig für die Sicherheit des Landes die Besetzung des Wormserjoches und wie ungünstig für dessen Vertheidigung die Stellung der beiden Corps, des seinen und jenes des F.-M.-L. Baron Hiller, sei. Baron Vucassowich wies auf die Unzulänglichkeit seiner Kräfte hin, die statt 10.000 Mann kaum 5000 betrügen, und versprach nur, einiges Militär vom Regimente Neugebauer zu schicken, sobald er aus Italien Verstärkung erhalten hätte. Er theilte aber alle für Wälschtirol und selbst für Deutschtirol ausgesprochenen Befürchtungen und wünschte,

daß sich Hiller mit allen ihm beigegebenen Landesschützen ins Land zurückziehen möge.

Diese Aufschlüsse veranlaßten die südliche Deputation, ihre Ansichten über die zur Vertheidigung Tirols nötigen Anordnungen dem Gouverneur vorzulegen, wobei sie merkwürdiger Weise von denselben Grundsätzen ausgeht, die Erzherzog Karl in seinem Werke über den Feldzug von 1799 zwanzig Jahre später ausgesprochen hat. Sie hält die Aufstellung und Bestimmung der beiden Corps für verfehlt, da sie, im Falle des Rückzuges der Hauptarmee, dieser sich anschließen und Tirol preisgeben müßten, und meint, daß es, falls der Feind Absichten auf Tirol habe, mit geringern Streitkräften unmöglich sei, jede Gränzstrecke genügend zu decken. Dagegen glaubt sie, würde es dem Feinde ebenso unmöglich werden, Tirol zu erobern, wenn es von einem eigens dazu bestimmten unabhängigen Truppencorps, verbunden mit Landesschützen, vertheidiget würde, und möchte darum das Hiller'sche Corps in der Mitte des Landes aufgestellt wissen. Diese Darstellung der Lage und Bedürfnisse des Landes fand aber nicht die verdiente Berücksichtigung. Doch wurden in der Folge drei Corps zur Vertheidigung des Landes aufgestellt, das im Süden unter Vucassowich, eines im Norden unter Hiller und unabhängig von Beiden, eines im Westen unter Feldmarschall-Lieutenant Baron von Aufsenberg, dem französischen Corps unter Macdonald in Graubünden gegenüber.

Als Bonaparte am 28. August den Waffenstillstand von Parstorf aufkündete, wurden auch wieder die Tiroler zur Landesvertheidigung aufgerufen. Nach einer Kundmachung des Gouverneurs vom 1. September sollten 60 Compagnien Landesvertheidiger von Nordtirol und dem Hochstifte Brixen, 40 für die Besetzung des Oberinnthales und 20 für die des Unterinnthals, aufgebracht und die Sturmmasse vorbereitet werden, um innerhalb 2—3 Tagen bewaffnet und mit Victualien auf 6 Tage versehen, ausrücken zu können. Im südlichen Tirol wurde der zweifache Zuzug, ungefähr 40 Compagnien, aufgeboten und in dessen deutschen Bezirken sollte im Falle der Not auch der Landsturm ausziehen. Die nördliche Schutzdeputation lud zur Förderung der Landesvertheidigung die Vertreter und Viertel ihres Defensions-Bezirkes und Deputirte aus den Gerichten am 6. September zu einer gemeinschaftlichen Berathung nach Innsbruck. Alle zeigten die größte Bereitwilligkeit, nicht nur den vierfachen Zuzug

zu stellen, sondern auch in Masse auszurücken, um das Vaterland zu vertheidigen. Doch fehlte es aller Orten an Einklang in der Verwaltung. Die Gewehre wurden schwer aufgebracht und auch die Herbeischaffung des Proviants machte Schwierigkeiten, besonders im südlichen Theile; denn für diesen mußte das Getreide mit Gold aus Italien bezogen werden, und im Lande cursirten schon vorzüglich Bancozettel.

Die für die Landesvertheidigung neuerdings ergriffenen Maßregeln erwiesen sich aber als überflüssig, denn der Waffenstillstand für Deutschtirol wurde am 20. September zu Hohenlinden auf weitere 45 Tage verlängert, und auch in Italien dauerte die Waffenruhe noch fort. Daher konnten die Landesvertheidiger-Compagnien in Nordtirol nach Hause entlassen werden. Da jedoch die Friedensaussichten gering waren, so konnte man natürlich nicht daran denken, in der zwischen beiden Kriegsschauplätzen gelegenen und darum so wichtigen Provinz die Vertheidigungsanstalten ganz einzustellen; im Gegentheile der Kaiser schickte sogar den neuen Obercommandirenden der Armee in Deutschland, Erzherzog Johann, Ende September in unsere Berge, damit er mit eigenen Augen die Grenzpässe besichtige und die kräftigsten Maßregeln zum Schutze Tirols ergreife. Dieser erlauchte Besuch erfüllte die Tiroler mit hoher Freude, und um diese auch auszudrücken, gab die Landschaft zu Ehren des Erzherzogs auf dem Hauptschießstande zu Innsbruck ein Festschießen, wobei 75 Dukaten mit einer Fahne als Hauptbest und 25 Dukaten mit Fahne und Blume als Kranz ausgesetzt wurden. Erzherzog Johann beehrte dasselbe mit seiner Gegenwart und hielt sich vom 5. bis 10. October in der Landeshauptstadt auf. Die rege Theilnahme, womit er die wichtigsten Landesinstitute besichtigte, und die Leutseligkeit seines Benehmens entzückten die Bevölkerung in hohem Grade und erwarben ihm eine Popularität, wie sie noch nie ein kaiserlicher Prinz genossen hat. Aber auch der Erzherzog nahm die besten Eindrücke mit sich fort. Das bezeugt das Schreiben, das er durch den F.-M.-L. Freiherrn v. Hiller an den Gouverneur richten ließ. Darin heißt es: „Mit wahrer Zufriedenheit habe sich Hochderselbe bei dessen Bereisung Tirols überzeugt, daß in selbem noch immer jene Anhänglichkeit, jene Treue und jene Ergebenheit gegen ihren Landesfürsten herrsche, von welchen dieses Land während dieses verderblichen Krieges thätige Beweise gegeben."

Kaum hatte der Erzherzog das Land verlassen, trafen neue

Kriegsnachrichten ein, der Commandirende in Italien, Graf Bellegarde, General der Cavallerie, theilte dem Baron von Auffenberg mit, General Brune habe den Waffenstillstand bis zum 26. October aufgekündet. Infolge dessen wurden schleunigst alle Gerichte in Süd- und Nordtirol aufgefordert, die für die Westgränze bestimmten Compagnien dahin zu beordern. Als aber auch die Landesvertheidiger-Compagnien für Trient sollten einberufen werden, da verhinderte dies die Nachricht von der Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 4. November, der eine weitere bis zum 15. folgte. An diesem Tage wurde endlich von Moreau und Macdonald gleichzeitig der Waffenstillstand aufgekündet und damit begannen neuerdings die Rüstungen in Tirol. Baron Auffenberg verlangte von der südlichen Schutzdeputation, daß sie alle deutschen und wälschen Gerichte des südlichen Antheils schleunigst zur Beistellung des zweifachen Zuzuges auffordere, und warnte, sich in Anhoffung einer nochmaligen Waffenstillstands-Verlängerung zur Lauigkeit verleiten zu lassen. Eine ähnliche dringende Aufforderung that Baron Hiller auch für Nordtirol, wo selbst der Landsturm in Bereitschaft gehalten werden sollte. Baron Auffenberg ließ seine Truppen aus dem Winterquartier im Etschthale wieder ins Vintschgau rücken und ebenso wurden die Landesschützen-Compagnien hieher beordert. So wurde die früher daselbst stehende Truppenmacht um 2 Regimenter Militär und 12 Schützencompagnien verstärkt.

In Deutschland begannen die Feindseligkeiten am 28. November, in Italien erst am 21. December. Die feindlichen Armeen waren auf beiden Kriegsschauplätzen von gleicher Stärke, bei 80.000 Mann wurden von den Feldherren Moreau und Brune commandirt. Ihnen stellten die Oesterreicher Truppenmassen von nicht geringerer Größe entgegen. Die österreichische Armee in Deutschland commandirte der junge Erzherzog Johann, dem General Lauer an die Seite gegeben wurde, die österreichische Armee in Italien Bellegarde. Der weitere Verlauf des Krieges nach dem Waffenstillstande war noch unglücklicher, als der vorherige. In Deutschland erlitten die Oesterreicher unter dem unerfahrenen Erzherzog am 3. December bei Hohenlinden eine so entscheidende Niederlage, daß sie alle ihre Positionen in Baiern aufgaben und über Hals und Kopf der Traun zueilten. Die Franzosen folgten ihnen im Sturmschritte nach und drangen bis an die Enns vor. Inzwischen hatte aber der Kaiser den Erzherzog Karl an die Stelle seines Bruders gesetzt, und als dieser das österreichische

Heer in völliger Auflösung sah, beeilte er sich, den Feind zum Waffenstillstand von Steyer (25. December) zu bewegen, der bis zum 25. Jänner 1801 dauern sollte. Die Bedingungen waren: In Deutschland hören zwischen beiden Armeen die Feindseligkeiten auf. Die Franzosen besetzen von der Mündung der Enns an das ganze Donauthal und alles südlich liegende Land, Tirol miteinbegriffen; die Festungen Braunau, Würzburg, Scharnitz, Kufstein werden ihnen übergeben und die österreichischen Magazine zur Verfügung gestellt. Nach Abschluß dieses Waffenstillstandes gieng General Moreau mit dem Hauptquartier nach Salzburg zurück, General Grenier aber blieb mit dem seinigen in Linz. Auch in Italien kämpften die Franzosen mit großem Glück. Marschall Brune überwand Bellegarde in einer großen Schlacht am Mincio (26. December). Infolge dessen zog sich die österreichische Armee zuerst hinter die Etsch und dann hinter die Brenta zurück. Am 16. Jänner kam auch auf diesem Kriegsschauplatze ein Waffenstillstand zuwege, und es wurden dem Feinde die Festungen Peschiera, Porto Legnano, Ferrara, Ancona, später auch Mantua eingeräumt. Die Kaiserlichen zogen bis hinter den Tagliamento zurück, so daß die beiden feindlichen Armeen mit einander in Verbindung kamen.

Der Wiederbeginn des Kampfes brachte Tirol sogleich in große Gefahr, da im Süden und Norden die Feinde unmittelbar an den Gränzen oder sogar innerhalb derselben standen und im Westen nicht weit davon entfernt waren. Das landschaftliche Gravatoriale vom Jahre 1801 schildert die damalige Lage und die nächstfolgenden Ereignisse in folgenden Worten: „Wie das Kriegsfeuer im November 1800 wieder in allgemeine Flammen ausbrach, war das Schicksal der Unterthanen des Gerichtes Ehrenberg schrecklicher, das Loos und die Lage für das ganze nördliche Tirol bedenklicher wie nie zuvor. Tirol wurde von allen Seiten blockirt; im Norden, Süden und Westen stürmten die Feinde auf die Gränzen wutvoll ein. Zwar überall wurden sie mit blutigen Köpfen durch die Tapferkeit der k. k. Truppen und der mutvollen Landesvertheidiger zurückgewiesen; doch bluteten bei diesen Affairen so viele Landesvertheidiger und viele wurden vom Feinde hingestreckt. Immer aber hielt der entschlossene Mut der Tiroler Nation die Parallele mit der Gefahr, und wie der Ruf sich verbreitete, daß die k. k. Armee in Deutschland mächtige Stöße erlitten, so ertönte bei den Landestruppen und Sturm-

massen die allgemeine Stimme der Bereitwilligkeit, vereint mit den kaiserlichen Truppen der Hauptarmee, wenn es mit dem Plane des Ganzen ausführbar wäre, zu Hilfe zu eilen, den Feinden außer den Gränzen Tirols in Flanke und Rücken zu fallen und den blutigsten und entscheidenden Kampf noch zu liefern."

So hoch hier auch die Stände ihre Verdienste rühmen, im ganzen ist diese Darstellung doch richtig. Am 15. November forderte der Commandirende in Nordtirol, F.-M.-L. Freiherr v. Hiller, die Tiroler zur Hilfeleistung auf; am 22. November richtete dieselbe Aufforderung der Gouverneur an sie und erinnerte sie nachdrücklich an die Gefahren seitens eines Feindes, der „mit beispiellosem Trug und räuberischer Bosheit Religion und Staat vernichten wolle." Die Tiroler säumten wiederum nicht, diesen Hilfe- und Warnungsrufen zu folgen. Sofort eilten Landesschützen von allen Seiten und zahlreicher als je an die bedrohten Gränzen im Westen und Norden. Hier besetzten sie gemeinsam mit den beiden Corps der Untergenerale Jellachich und Chasteler alle Pässe von der Grenze Arlbergs bis an die Salzburgs. So waren dieselben beim Beginne der Feindseligkeiten Ende November wol verwahrt. Als aber die Feinde mit aller Macht ins Land zu dringen suchten und die Gefahren sich vergrößerten, da rückte selbst der Landsturm an die bedrohtesten Punkte, im Innthale standen hievon nicht weniger als 13.000 Mann und diese hielten nicht weniger als volle sechs Wochen trotz aller Kälte im Felde aus. Die Tiroler hatten auch fortwährend Gelegenheit, sich mit den Feinden zu messen, und die zahlreichen in dem landschaftlichen Archive hinterlegten Zeugnisse der kaiserlichen Generale thun unwiderleglich dar, daß sie es meist mit Ehre gethan. Schon in den ersten Kampfestagen zeichneten sich die im Unterinnthal aufgestellten Schützencompagnien und der Landsturm der Gerichte Kitzbühel und Kufstein, die schon ausgerückt waren, namentlich aber ihr Führer, der Landesschützenmajor Johann Sieberer, durch tapfere Haltung aus, so daß der Obercommandirende in einem eigenen Schreiben an den Gouverneur sie belobte. Bei der allgemeinen Demonstration, die am 6. und 7. December auf der ganzen Linie gegen die Feinde unternommen wurde, hielten sich die Landesschützen gleichfalls überall gut. Besonders zeichneten sich hiebei aus die Schützenmajore Graf Taxis, Graf Wolkenstein und Sieberer. Als der Feind bereits über den Inn gieng und das kaiserliche Corps in Tirol von der übrigen Armee zu trennen strebte, da boten die

Tiroler, im Vereine mit den kaiserlichen Truppen, Alles auf, um dies zu verhindern. Sogleich rückte auch der Landsturm des Gerichtes Rattenberg aus. Vergeblich suchte eine feindliche Abtheilung den Posten Windhausen zu nehmen, die Schützencompagnien von Kitzbühel, Kufstein und Rattenberg warfen sie in Verbindung mit einer halben Compagnie des Regiments Colloredo mit blutigen Köpfen zurück, wobei zwei Schützen blieben und sieben verwundet wurden. Diese Compagnien lieferten dem Feinde auch noch am 24. December bei Waidring ein siegreiches Gefecht. Damals zogen 800 Mann zu Fuß und 150 Reiter gegen sie heran; aber obwol sie die in Lofer liegenden 500 Kaiserlichen völlig im Stiche ließen, so schlugen sie doch nicht blos den Feind zurück, sondern verfolgten ihn sogar bis Reichenhall.

So lösten die Tiroler Landesschützen im Norden des Landes ihre Aufgabe rühmlich und erwiesen sich als eine treffliche Stütze der kaiserlichen Truppen. Der Feind sah hier alle seine Bemühungen vereitelt. Dasselbe Schicksal hatte auch ein Angriff im Westen Tirols, den er noch in zwölfter Stunde unternahm, am Tonale. Hier wurde der Kampf am heißesten; denn der Feind gab sich große Mühe, in das Land zu dringen. Am 23. December 12 Uhr Nachts erschien derselbe plötzlich mit einer Avantgarde von 500 Mann Grenadieren, der in schnellster Eile die ganze Division des Generals Digonet, 5000 Mann stark, folgte. Der österreichische Vorposten fand kaum Zeit, zwei Dechargen zu geben und sich in die Verschanzung zurückzuziehen. Aber der Hauptposten empfieng ihn mit einem derartigen Feuer, daß er auf der Stelle in die Vertiefung zurückkehrte. Da theilte er sich in drei Divisionen und stürmte neuerdings aufs heftigste dreimal gegen die österreichischen Schanzungen an. Allein die darin aufgestellten vier Compagnieen des Regiments Siegenfeld und zwei Compagnien Freiwilliger Tiroler Jäger wiesen ihn abermals mit blutigen Köpfen zurück. Dieser tapfere Widerstand bewog ihn zu schnellstem Rückzug, um 6 Uhr Früh war keine Spur mehr von ihm zu sehen. Er hatte 2 Offiziere, 1 Fähndrich und 36 Gemeine verloren und die Zahl seiner Verwundeten betrug wol das Dreifache, denn weithin war die Straße nach Porto di Legno mit Blut bedeckt. Die Verluste der Kaiserlichen waren gering und bestanden nur in 6 Todten, einem blessirten Lieutenant und 18 blessirten Gemeinen; die Tiroler hatten gar keinen Verlust. [5])

Die wichtige Affaire am Tonale und der Kampf bei Waidring

waren die letzten Waffenthaten der Tiroler in diesem Kriege. Der tagsdarauf zu Steyer abgeschlossene Waffenstillstand gebot allen weiteren Feindseligkeiten vorläufig Einhalt, und dann folgte der bekannte Friede von Luneville. Der genannte Waffenstillstand traf aber die Tiroler wie ein Donnerschlag. Die Bestimmung betreffs genannter Festungen (Kufstein, Scharnitz, Finstermünz u. a.) setzte sie in Schrecken, besonders bei der Ungewißheit des Schicksals, das dem südlichen Tirol noch bevorstehen sollte. Darum legten die Tiroler die Waffen nicht ab, sondern verwahrten sie besser als je und hielten sie für alle Fälle bereit. Sie glaubten durch ihre Tapferkeit ein anderes Loos verdient zu haben, als daß ein großer Theil ihres Landes vom Feinde besetzt würde. Da nämlich die Demarcationslinie von Lienz durch das Pusterthal nach Brixen, dann durch das Eisackthal nach Bozen und von hier durch das obere Etschthal und Vintschgau nach Glurns und St. Maria und über Worms ins Veltlin sich zog, so mußten die Oesterreicher ganz Nordtirol und einen großen Theil Südtirols räumen, und darum erhielt der Commandirende Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Hiller Befehl, mit seiner gesammten Macht durchs Pusterthal auf der Klagenfurter Straße nach Bruck abzuziehen; denn außer den Sicherheitswachen, welche von den beiderseitigen Armeen in gleicher, möglichst geringer Anzahl in Tirol gelassen und dahin geschickt werden würden, sollten keine anderen Truppen des Kaisers innerhalb der Demarcationslinie verbleiben dürfen, und sowol der kaiserlichen als der feindlichen Armee in Deutschland war es verboten, Truppen zu den Armeen in Italien zu senden. Die Festungen Kufstein, Scharnitz, die Engpässe Finstermünz, Nauders und alle andern in Tirol befindlichen Festungswerke mußten am 8. Jänner 1801 den Franzosen eingeräumt, die „unordentlich angeworbenen Landestruppen" unmittelbar verabschiedet und sofort nach Hause geschickt werden. Alle innerhalb der Demarcationslinie gelegenen Länder kamen unter den Schutz der französischen Armee. Doch sollte sich diese in die Landesregierung ganz und gar nicht einmischen und kein Bewohner des Landes weder wegen seiner politischen Gesinnung noch wegen seiner Theilnahme am Kampfe angefochten werden.

Die Bedingungen dieses Waffenstillstandes konnten also bei den Tirolern nur bittere Verstimmung erzeugen. Sie hatten ja mit großer Anstrengung den Feind vom Vaterlande abzuhalten sich bemüht und

zu diesem Zwecke allen Opfern freudig sich unterzogen. Nun sollte trotzdem ein so großer Theil ihres Landes dem Feinde eingeräumt werden, und alle ihre Opfer und Mühen schienen vergebens gebracht zu sein. Was aber noch schlimmer war, es sollte der noch übrige Theil ihres Vaterlandes auch fernerhin den Gefahren des Krieges ausgesetzt sein und seine Geschicke vielleicht für immer von dem Gebiet nördlich von der Demarcationslinie getrennt werden. Denn derselbe war nicht in dem Waffenstillstande einbegriffen und so den Angriffen der bündischen und italienischen Armee preisgegeben. Erst ein Waffenstillstand dieser Armeen mit der kaiserlichen in Italien konnte auch Wälschtirol und das deutsche Etschthal bis Bozen vor feindlicher Invasion sichern; aber von einem solchen verlautete lange nichts. Unter derartigen Umständen war für den Gouverneur und die Schutzdeputation die Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen keine leichte Sache, aber der Drang der Umstände gestattete keine Zögerung in der Entwaffnung des Volkes, und so ordneten sie denn dieselbe allsogleich durch Circularien an. Zur Beruhigung des Volkes betonten sie darin besonders den Umstand, daß mit Ausnahme der Besatzungen in den Festungen und einiger weniger Sauvegarden keine feindlichen Truppen im Lande vertheilt werden sollten.

Der Erzherzog Karl kannte die Tiroler aus den bisherigen Kämpfen zu gut, als daß er nicht den üblen Eindruck vorausgesehen hätte, den diese Waffenstillstands-Bedingungen auf sie machen müßten. Er beeilte sich daher, sie zu beruhigen und richtete schon am 28. December ein eigenhändiges Schreiben an den Gouverneur, in dem folgende Stelle sich findet: „Nicht allein in militärischer Hinsicht, auch Kraft der innigsten Ueberzeugung der vielen und großen Beweise von Treue und Anhänglichkeit an Regenten und Vaterland, welche Tirol gegeben hat, ließ ich es mir bei der Waffenstillstandsverhandlung zur allerersten Angelegenheit sein und setzte allen möglichen Werth und allen möglichen Nachdruck darauf, die vorzüglichen Rücksichten geltend zu machen, welche ein so rechtlich und gutgesinntes Volk verdient. Inzwischen waren die Unfälle, welche seit dem 3. d. M. bis zu dem Tage, wo ich das Commando der Armee übernahm, sich verfolgten, zu entscheidend, als daß es möglich gewesen wäre, von dem Feinde, welcher die Besetzung von ganz Tirol zur ersten Bedingung machte und fest darauf bestand, ein mehreres zu erhalten, als das, was im Betrage bedungen worden ist."

Voll Anerkennung und warmer Theilnahme waren auch die Ansprachen der von Tirol scheidenden Generale. So äußert am 30. December Frz. Jellachich k. k. Feldmarschall-Lieutenant, er halte es für seine Pflicht, die ihm ebenso wert sei, als am Herzen liege, vor allem der löblichen Schutzcommission für den wahren patriotischen Eifer, womit dieselbe rastlos zu allem mitgewirkt, was die Vertheidigung des lieben Vaterlandes ihres Ortes in all ihrer Ausdehnung gefordert habe, den wärmsten Dank abzustatten, dann sie zu bitten, seine treuergebenste Gesinnung für dieses Land allgemein oder wenigstens in dem Antheil bekannt zu geben, der ihm zu besonderem Schutze anvertraut sei. Nach dieser Aeußerung spricht er seinen Dank für das Vertrauen aus, das ihm die Oberinnthaler in so ausgezeichneter Weise geschenkt haben, und fährt dann wörtlich fort: „Inzwischen bitte und beschwöre ich alle Tiroler .... jene Treue und ergebenes Blut für ihre Eltern, für ihre glückliche Verfassung, wodurch sie sich bisher zur Bewunderung der Welt auszeichneten, fortzupflanzen, aufzubewahren." Die Mütter möchten ihren Säuglingen diesen Sinn anpreisen. General Freih. v. Auffenberg, Commandant des Armeecorps in Vintschgau, erließ am 15. Jänner 1801 eine nicht minder rührende Ansprache an „die edlen, biedern und tapfern Tiroler". Er stattet darin seinen „wärmsten und ungeheuchelten" Dank für die ihm von allen Seiten, zu jeder Zeit und besonders in den gefährlichsten Augenblicken unermüdet geleistete Hilfe ab, gibt ihnen den wohlgemeinten Rath, in der bisherigen Treue gegen den Landesfürsten auszuharren und überhaupt in der Erfüllung ihrer Pflichten bis ans Ende standhaft zu bleiben und vertröstet sie über seinen Abschied mit der Erinnerung, daß sie nicht ganz verlassen seien, da F.-M.-L. Marquis de Chasteler noch im Lande weile. Auch dieser fühlte sich gelegenheitlich der Einstellung der Vertheidigungsanstalten gedrungen, an die Schützencompagnien, die im Unterinnthale aufgestellt waren, und insbesondere an den Reichsgrafen Wenzel v. Wolkenstein, Schützenmajor und Gränzcommandanten in Achenthal und Riß, ein warmes Dankschreiben zu richten.

Doch so ehrenvoll und erfreuend diese Kundgebungen für die Tiroler waren, so wenig konnten sie die nächsten Folgen des Waffenstillstandes von Steyer und die sich daran schließenden Vorgänge in Tirol befriedigen. Die kaiserliche Armee in *Italien mußte nach* hartnäckigen Kämpfen am 25. und 26. Dec. 1800

den Feinden den Uebergang über den Mincio preisgeben und hinter die Etsch zurückgehen. Wahrscheinlich infolge dessen zog auch Vucassowich von den Westgränzen Tirols ab, obwol seine Truppen im Vereine mit den Landesschützen noch in den letzten Tagen sich den Feinden überlegen gezeigt. Kaum hatten aber die Kaiserlichen die Landesgränzen verlassen, so rückten die Feinde in unsere Thäler. Es waren die Abtheilungen der bündischen Armee, die ihr Oberfeldherr Macdonald trotz des Winters über die steilsten Berge bis an die Landesgränzen geführt hatte. Seine Vorhut unter General Lechi besetzte Riva und Brentonico und erschien schon am 6. Jänner 1801 vor Trient. Hier traf Lechi noch eine Abtheilung des österreichischen Corps, welche die Brücke von S. Lorenzo mit einigen Compagnien verheidigte. Er griff an und die Oesterreicher erwiderten sein Feuer; aber um Mitternacht zogen diese über die Straße von Pergine ab und am Morgen rückte Lechi über eine neu geschlagene Brücke in die Stadt. Nachmittags 2 Uhr folgte ihm die Division des Generals Poully, gegen 5 Uhr die Division des Generals Rey, etwas später die des Generals Vandamme und am nächsten Tage die Cavallerie-Division unter General Labousiere. Der Generalstab unter Macdonald selbst betrat gleichfalls am 7. die Stadt. Von der entgegengesetzten Seite zog bereits General Bondet heran und langte am 9. in Borgo an.

Während auf diese Weise Wälschtirol innerhalb weniger Tage ganz von Macdonalds Corps besetzt wurde, blieb auch das innerhalb der Demarcationslinie gelegene Gebiet vom Feinde nicht verschont, trotz der Bedingungen des Waffenstillstandes. Schon in den ersten Tagen des Januar drang Guillaume aus Graubünden in Bintschgau ein, durchzog rasch das ganze Thal und stand bereits am 8. in Meran. So folgten auch hier die Franzosen den Kaiserlichen auf dem Fuße und bedrohten sogar ihren Abzug. Guillaume begehrte freien Durchzug über Bozen zur italienischen Armee. Fast gleichzeitig setzte sich die Division des Generals Poully gegen Bozen in Bewegung und verlangte gleichfalls den Durchzug durch diese Stadt. Es hatte ganz den Anschein, als ob die französischen Generale der Bündner Armee sich um die Bedingungen des Steyrer Waffenstillstandes nicht kümmern und das abziehende österreichische Corps verfolgen wollten. Baron Auffenberg und die beiden Mitglieder der ehemaligen südlichen Schutzdeputation, Graf Welsberg und Gubernialrath v. Glanz, verweigerten entschieden den begehrten Durchzug über Bozen. Zu ihrem

Glück kam eben damals aus dem Hauptquartier des Generals Moreau dessen Adjutant Normand nach Bozen, und dieser übernahm die Vermittlung zwischen ihnen und den französischen Generalen. Er bewog zunächst den General Guillaume, sein Vorhaben aufzugeben und den Rückzug durch Vintschgau anzutreten. Dann suchte er Maconald zur Einhaltung der Waffenstillstands-Bedingungen zu bestimmen und indeß wußte Auffenberg General Poully durch eine Unterredung in Leifers mit seiner Division in Branzoll festzuhalten. So wurden schließlich beide Differenzen glücklich beigelegt.

Es war hiezu aber auch die höchste Zeit. Das Einrücken der Franzosen in Vintschgau und in das deutsche Etschthal hatte böses Blut bei Tirols Bevölkerung erzeugt. Die mancherlei Excesse, die sie verübten, wie Erpressungen und Räubereien, hatten die Erbitterung zu einem hohen Grade gesteigert. Von allen Seiten begann das Landvolk sich zu sammeln und machte ernste Miene, die immer weiter vordringenden Feinde mit blutigen Köpfen zurückzuweisen. Schon fielen allerlei Drohworte und jeden Augenblick war ein feindlicher Zusammenstoß zu fürchten. Da traten die früher genannten Mitglieder der ehemaligen Schutzdeputation und General Auffenberg abermals ins Mittel. Sie erließen ein eigenes Rundschreiben an alle Obrigkeiten und beschwuren sie, ihre Leute in Ruhe zu halten. Zur Beruhigung der Bevölkerung erklärten sie das Vordringen der Franzosen für ein Mißverständniß und versicherten ausdrücklich, die Franzosen würden in kürzester Zeit die Demarcationslinie räumen. Als General Auffenberg am 15. Jänner sich zur Abreise anschickte, suchte er die Tiroler nochmals in einem Rundschreiben über die Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen zu beruhigen.

Diese Rundschreiben verfehlten ihre Wirkung nicht, da die Erfüllung der darin gemachten Verheißungen unmittelbar folgte. Das Volk beruhigte sich, legte die Waffen nieder und kehrte heim; es fügte sich nur ungern und betrachtete diesen Gehorsam als ein größeres Opfer denn die früheren Kämpfe. So konnten die Franzosen ungehindert ihren Rückzug aus den Demarcationslinien vollführen, trotzdem sie sich neue Ausschreitungen erlaubten. Sie räumten das Demarcationsgebiet zwischen dem 14. und 16. Jänner und nun stand innerhalb desselben kein anderer feindlicher Soldat, als die Besatzungen der festen Plätze an den Gränzen Nordtirols und die im Lande vertheilten Sauvegarden. Es waren 1000 Mann.

Soviele stellte jeder Theil nach einem Uebereinkommen, das Marquis v. Chasteler mit General Moreau getroffen hatte. Ein viel härteres Loos hatte hingegen das tirolische Gebiet südlich von der Demarcationslinie zu erdulden. Hier ließen sich die Feinde dauernd nieder und nahmen die Leitung der Landesgeschicke in ihre Hand. Der Waffenstillstand, den endlich, am 16. Jänner, auch die beiden Armeen in Italien schlossen, änderte hierin nichts, Wälschtirol und die deutschen Gebiete bis Bozen blieben auch in diesem Waffenstillstande und dessen Verlängerungen dem Feinde überlassen.

Nachdem Macdonald Wälschtirol und die wenigen deutschen Gerichte besetzt hatte, war es natürlich seine erste Sorge, für deren Regierung Bestimmungen zu treffen. Dieses geschah durch die Proclamation vom 9. Jänner. Darin bestellte er nach dem Muster Napoleons v. J. 1796 einen sog. „Oberen Rath" von 9 Mitgliedern zur obersten Verwaltungs- und namentlich Finanzbehörde. Dieser übte alle Rechte, die Oesterreich in dem Gebiete gehabt hatte, und hatte insbesondere alle Einkünfte in Empfang zu nehmen und darüber dem Generale Rechnung zu legen. Daneben bestand aber der alte Hofrath als Justizbehörde fort und sollten alle administrativen, financiellen und justiciellen Maßregeln und Gesetze in Kraft bleiben. Ins besondere wurde den Bewohnern auch Aufrechthaltung ihrer Religion und kirchlichen Functionen versichert. Mitglieder des Obern Rathes waren: Ant. Gaudenti, Filippo Consolati, Bertholini, Perattoni, Dordi, L. A. Pilati, Frederico dall' Aquila, weiter ein Vertreter des Nons- und Sulzberges und des deutschen Gebietes und einer des Fleimsthales und Primörs. Diese Verordnungen zeigen nichts von dem revolutionären Geist, der sonst überall die französischen Waffen begleitete. Ueberhaupt war Macdonalds ganze Haltung maß- und rücksichtsvoll, soweit es die Sachlage erlaubte. Er hielt in seinem Heere strenge Disciplin und gestattete ihm keinerlei Ausschreitungen. Das Land blieb von all den Verheerungen verschont, die der Einbruch der Feinde zur Folge zu haben pflegt. Doch fiel nichts destoweniger demselben die französische Occupation sehr beschwerlich. Die letzten Kriegsjahre hatten es zu großen Anstrengungen genötigt und ein paar Mißärnten seine Not noch erhöht und nun sollte es noch eine zahlreiche französische Armee erhalten. Seine Mittel reichten kaum zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse hin, geschweige denn zur Zahlung der großen Contributionen und Requisitionen des Feindes.

Nirgend fand das arme Ländchen in seiner Not Hilfe. Vergebens erwartete es eine solche von den Ständen Tirols und dessen Regierung. Diese waren selbst in bedrängter Lage und die politische Trennung vom südlichen Gebiet machte es ihnen zudem unmöglich, demselben beizuspringen. Es ist begreiflich, wenn in dieser Hilflosigkeit sich der Bevölkerung der besetzten Gebiete eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte.

Die schlimme Lage, in die Tirol infolge des Steyrer Waffenstillstandes gerieth, veranlaßte die Landschaft, eine eigene Deputation an den Hof zu senden, die aus dem Generalreferenten v. Reinhart und den beiden Vertretern der nördlichen und südlichen Gerichte bestand. Dieselbe hatte die Aufgabe, die Lage Tirols innerhalb und außerhalb der Demarcationslinie im allgemeinen genau darzustellen; sie sollte dann noch insbesondere hervorheben: die beträchtlichen Kosten, welche die Haltung der französischen Sauves gardes verursachten; die beträchtlichen Beschädigungen, welche die Viertel Vintschgau und Burggrafenamt durch den gewaltsamen Einbruch der Feinde unverdient erlitten hätten, und die außerordentlichen Drangsale, die der südliche Landestheil von der Macdonald'schen Armee durch Contributionen und Requisitionen aller Art erleiden müsse. Da diesen Drangsalen weder die Landschaft noch das Gubernium abzuhelfen oder auch nur darin einige Linderung zu verschaffen vermochte, so sollten die Deputirten weiter um baldigen Friedensabschluß und die Erhaltung der Integrität des Landes bitten, wodurch allein Rettung kommen könne; sie sollten auch flehen um den besondern kaiserlichen Schutz für das Land und um Beherzigung ihres tiefen Schuldenstandes, aus dem nur außerordentliche Mittel befreien könnten. Mit diesen flehentlichen Bitten hatten sie den Dank der gesammten Nation für die höchst beträchtlichen Aushilfen an Geld, Getreide und übrigem Kriegsbedarf zu den Stufen des Thrones zu legen. Der Kaiser gewährte den Deputirten am 5. Februar eine Audienz in Gegenwart des Hofagenten Freiherrn v. Müller und hörte v. Reinharts Vortrag mit „angestammter" Herzensgüte an. Dann drückte er wiederholt seine volle Zufriedenheit mit der loyalen Haltung Tirols aus und versicherte den Deputirten des Bauernstandes in den gnädigsten Ausdrücken, ihm und den andern drei Ständen nach Kräften helfen zu wollen. Man könne zwar jetzt nicht alle Drangsale beheben, wolle aber das Möglichste zu deren Linderung thun. Sie sollten

nur noch kurze Zeit ausharren und dann werde auch der Feind selbst Erleichterung schaffen. Er versicherte sie insbesondere, daß der baldige Abschluß des Friedenswerkes zu erwarten sei, und machte ihnen die trostvolle Zusage, er werde nicht zulassen, daß „dieses gute Land" auch nur zum Theile getrennt werde, es solle vielmehr ganz und vollkommen bei seiner guten Landesverfassung fortan erhalten werden. Zudem versprach er noch, es in vollkommenen Vertheidigungszustand zu setzen und alle thunlichen Maßregeln zu veranlassen, die dem Lande wieder zum ehemaligen Wolstande verhelfen könnten. Bezüglich Ausfindigmachung neuer Fonds und Hebung des Credits erwarte er nur ihre Vorschläge.

Die Erfüllung einer der gemachten Versprechungen erfolgte schon in den nächsten Tagen, denn am 9. Februar kam zwischen Frankreich und dem Kaiser der Friede von Luneville zu Stande. Darin mußte Franz II. die in Campo Formio eingegangenen Bedingungen annehmen und den Thalweg des Rheins und der Etsch als Gränzen Frankreichs anerkennen. Somit wurden Belgien und das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten, Mailand und Mantua fielen an die cisalpinische Republik. Diese ward aber jetzt in eine italienische Republik umgewandelt und Bonaparte zu deren Präsidenten erwählt. Oesterreich behielt Venedig und das Gebiet bis an die Etsch, Istrien und Dalmatien mit Cattaro. Wie der Kaiser auf die Lombardei, so mußten die ihm verwandten Herzoge von Toscana und Modena auf ihre Länder verzichten und dafür erhielt letzterer den österreichischen Breisgau, ersterer aber sollte durch eine noch zu bestimmende Provinz Deutschlands entschädigt werden. Dasselbe war mit allen deutschen Fürsten der Fall, die durch die Abtretungen an Frankreich Verluste erlitten hatten; alle sollten hiefür von einer außerordentlichen Reichsdeputation durch die Reichsstädte und die Besitzungen der geistlichen Fürsten entschädigt werden. Diese Entschädigungsart fand zwar auf dem Reichstage zu Regensburg bei vielen Reichsfürsten heftigen Widerspruch, aber die Mehrzahl erklärte sich schließlich doch für dieselbe und Frankreich schloß mit Rußland eine Convention über den Entschädigungsplan. So konnte die außerordentliche Reichsdeputation im August 1802 ihre Thätigkeit beginnen.

Inzwischen waren die Tiroler Deputirten lange schon heimgekehrt und hatten ihre Landsleute durch die Friedensbotschaft, sowie durch die tröstlichen Versicherungen des Kaisers erfreut. Franz hatte für

gut befunden, ihnen den Abschluß des Luneviller Friedens sogleich bekannt zu geben und daran neue Lobeserhebungen und Betheurungen seiner Huld geknüpft. So ließ er ihnen am 20. Februar durch seinen Minister Pompejus v. Lazanski wörtlich eröffnen: „Es würde ihm die ausgezeichnete Treue und Anhänglichkeit, welche diese Nation in der bisherigen Kriegsepoche mit der mutvollen Mitwirkung zur Vertheidigung des Landes und bei dem in der Folge eingetretenen Waffenstillstande mit der so rühmlichen willigsten Unterwerfung und Befolgung seiner auf möglichste Schonung des Landes abgesehenen Anordnungen bewiesen habe, immer unvergeßlich sein. Er hoffte das Schicksal des südlichen Tirol ehestens ebenso ausgiebig zu mildern, wie jene des nördlichen Tirol bereits gelindert worden, und habe hierauf auch schon sein vorzügliches Augenmerk gerichtet, um seinen getreuesten Unterthanen den erwünschten Frieden wieder zu schenken, wie er denn auch seine hierauf gerichteten Absichten endlich dergestalt durchgesetzt habe, daß der Friede zwischen ihm und dem französischen Minister zu Luneville unter dem 9. laufenden Monats wirklich unterzeichnet worden. Die Deputirten hätten daher ihren Committenten solch frohe Nachricht, die ihnen die nahe Aussicht der gänzlichen Beendigung ihrer Leiden gewähre, mit der trostvollen Versicherung nach Hause zu bringen, daß er sich nie bewogen finden könnte, von seinem in vorzüglicher Treue und Anhänglichkeit so rühmlich bewährten Lande Tirol je einen Theil sich entziehen zu lassen, vielmehr würde er bei jedem Anlaß sicher Bedacht nehmen, Alles anzuwenden, was den Wolstand dieses biedern Landes befördern und selbem das erlittene Ungemach des Krieges ganz vergessen zu machen geeignet befunden werden könne."

Trotz dieser tröstlichen Versicherungen trugen die vom Feinde besetzten Landesgebiete noch mehrere Wochen die Lasten feindlicher Besetzung. Die Gerichte Ehrenberg und Aschau räumte er erst am 20. März, die wälschen und deutschen Bezirke bis Bozen noch später. Zudem wurde im südlichen Tirol die Anwesenheit der Feinde in den letzten Monaten drückender als früher. Es kamen nämlich öfters Diebereien und Meuchelmorde in den Reihen der französischen Armee vor und es zeigte sich überhaupt eine große Unsicherheit. Das veranlaßte Macdonald zu strengern Maßregeln. Er stellte an der Hauptstraße von Bozen nach Verona von zwei zu zwei Meilen Wachposten auf und ordnete (am 23. Febr.) ständige Patrouillen zwischen diesen Posten

an. Eine Woche später erließ er ein scharfes Waffenverbot: innerhalb der besetzten Gebiete sollten alle Waffen an seine Armee abgeliefert und jeder, der hernach mit solchen noch ertappt würde, sofort getödtet werden. Doch gewährte er für den Verkehr mit Deutschtirol mancherlei Erleichterungen. Auch blieb die Haltung der Franzosen stets bis zu ihrem Abzuge eine maßvolle und mancher französische Officier ließ die besten Eindrücke bei der Bevölkerung zurück. Man nahm nicht Anstand zu erklären, daß im ganzen die Anwesenheit der regulären französischen Truppen weniger drückend war, als die der wenig geordneten Schaaren der Landesvertheidiger.

In den letzten Tagen des März räumten endlich die Feinde auch Wälschtirol. Macdonald löste am 27. die Interimsregierung auf und machte dem Capitel, das er in Abwesenheit des Bischofs als die künftige rechtmäßige Obrigkeit anerkannte, hievon allsogleich Mittheilung. Hiebei forderte er es auf, die Regierung zu übernehmen und die schnelle Wiederherstellung der Stadtmiliz zu veranlassen. Diese sollte für Ruhe und Ordnung sorgen, da die Oesterreicher die Gränzen des österreichischen Gebietes nicht überschreiten durften. Sobald er sich von der Erfüllung beider Bedingungen überzeugt hätte, wollte er die Besatzung, die er unter dem Brigadegeneral Guyard zurückgelassen, abberufen. Hierauf verließ er am 30. die Stadt Trient. Am 31. kündigte das Capitel die Uebernahme der Regierung an und stellte den alten Hofrath wieder her. Gegen dasselbe erhob sich aber das Administrativ-Collegium, das der Kaiser vor Ankunft der Feinde zur Verwaltung des Landes bestimmt hatte, und verlangte die Regierung für sich, weil seine früheren Instructionen noch nicht widerrufen worden wären. Doch Guyard verwies ihm sein Benehmen und wollte die Gewalt niemanden,als dem Capitel und der Bürgermiliz übergeben. Darum rief der Magistrat diese sofort ins Leben. Als sie sich organisirt hatte und den Schutz der Stadt übernehmen konnte, zog auch Guyard am 18. April mit seiner Besatzung ab. Aber nun wäre es bald zu einem argen Conflict zwischen der Bürgerschaft und dem Capitel einerseits und den österreichischen Räthen und dem österreichischen Regimente Neugebaur anderseits gekommen. Die Räthe bewogen nämlich dieses Regiment in die Stadt zu rücken und von derselben Besitz zu ergreifen, indem sie die Bürger, welche Cocarden trugen, revolutionärer Gesinnung beschuldigten. Als nun dasselbe am 22. April gegen seine früher abgegebenen Versicherungen

in die Stadt drang und die Bürgergarde vor der Hauptwache zum Abzug zwang, entstand unter der Bevölkerung eine heftige Erbitterung; doch enthielt sich dieselbe jeder Ruhestörung und der österreichische General erkannte, daß er getäuscht worden. Er zog darum wieder ab und setzte seinen Marsch, dem ursprünglichen Plane gemäß, nach Norden fort. Nun stieg die Begeisterung für die geistliche Herrschaft und die Vorliebe für die Bürgermiliz noch höher und Männer aller Classen drängten sich zu derselben [6]).

§ 9. Die Friedensjahre bis zum Uebergange Tirols an Baiern. (1801—1805).

Inhalt: Folgen des Krieges. Schulden der Landschaft und der Particularen, namentlich der feindlich besetzten Gebiete. Verschwinden von Gold und Silber. Getreidemangel. Theurung und Verfall des Straßengewerbes. Sittlicher Verfall. Zwietracht der Stände. Ungleiche Vertheilung der Lasten. Landschaftliche Finanzgebahrung. Unzulänglichkeit des bisherigen Defensionswesens. Ein besonderer Uebelstand. Geringe Theilnahme Tirols an dem Reichsheere. Verschlimmerung der mititärischen Lage Tirols. Erwerb der Fürstenthümer Trient und Brixen. Viele Aufgaben für Regierung und Landschaft. Beschaffenheit des Guberniums. Die Gouverneure Bissingen und Brandis. Charakter der damaligen Landesvertretung. Die Thätigkeit der Regierung und Landesvertretung. Die Bischöfe Emanuel Maria von Trient und Carl Franz von Brixen. Die Säculariſirung beider Stifter. Größe und Bestandtheile des Stiftes Trient. Rechte des Fürstbischofes. Statut. Verwaltung der Justiz. Instanzen. Pflege des Unterrichtes. Bestandtheile und allgemeiner Zustand des Bisthums Brixen. Rechte des Fürstbischofs und Verhältniß zur Grafschaft Tirol. Rechtswesen und Unterricht. Die neue Organisation der Bisthümer und die Errichtung zweier Landrechte. Die neue Kreiseintheilung. Privilegirtes Gericht der Adeligen. Behandlung des jüngern Bisthumsadels. Die Jurisdiction des katholischen Clerus. Streitsachen der Landrechte. Untere Gerichtsinstanzen und die delegirte Justizcommission. Das Bergericht zu Schwaz und seine Substitutionen. Das Mercantilgericht zu Bozen. Politische Verwaltung. Die Cultus- und Unterrichts-Angelegenheiten. Bitten und Wünsche der Stände. Die Haltung der Ordinariate von Brixen, Trient und Chur. Die Hofresolution vom 25. März 1802. Reformen im Studienwesen. Finanzmaßregeln. Münzunwesen. Bitten und Vorstellungen der Stände. Versuch der Einführung der Wiener Währung. Widerstand der Stände. Verordnungen und Maßregeln bezüglich der öffentlichen Fonde. Vorarbeiten zur Etschregulirung. Organisation der Landesvertheidigung und Befestigung der Gränzen Tirols. Plan zur Errichtung eines Tiroler Jäger-Regiments und zur Reorganisation der Landesdefension. Antwort der Stände auf die kaiserlichen Propositionen. Bitte um Sistirung des Congresses, um einige Abänderungen und Bestimmungen des Planes zur Errichtung des Jäger-Regiments. Hofdecret v. 8. October 1801. Des Kaisers Sorge für die Landesdefension. Fortsetzung des Congresses. Erklärung der Stifter und vier Stände v. 6. April 1802. Die 10 Vorschlagspunkte der letztern. Des Kaisers Antwort v. 5. Mai 1802. Schlußschrift der Stände. Das Milizpatent v. 28. August 1802. Große Unzufriedenheit über dasselbe in Städten und Gerichten. Sendschreiben der landschaftlichen Deputation zur Be-

ruhigung. Verzögerung der Ausführung des Militzwerkes. Vorstellung des Congresses über die Hindernisse des Militzrestaurationswerkes. Das Erläuterungspatent v. 28. April 1804. Weitere Hindernisse der Durchführung. Die Approvisionirungs-Angelegenheit. Bitten und Vorschläge der Stände zur Ordnung ihres Haushaltes. Rückäußerung des Gouverneurs und Hofdecret v. 25. Nov. 1801. Vereinbarung zwischen den obern und untern Ständen betreffs der Militärwustungen. Dankesäußerungen und Bitten in dem Gravatoriale v. J. 1802. Abschlägige Antwort. Neue vergebliche Bitten. Verabsäumung der Regelung des landschaftlichen Haushaltes trotz aller Erkenntniß der Unzulänglichkeit der ergriffenen Mittel. Geringe Unterstützung der Verunglückten. Sträuben der Ausschüsse gegen jede Verfassungsänderung. Besorgnisse und Bitten der Ausschüsse. Bestrebungen der Stadt Trient und der Universität Innsbruck. Haltung der untern Stände. Aeußerung der Gerichtscassiere und übrigen Abgeordneten aus den Gerichten des Viertels Oberinnthal bei der Viertelsconferenz vom 18. Juni 1801.

Nach dem Abzuge des Brigadegenerals Guyard stund kein Feind mehr auf tirolischem Boden. Aber mit der Befreiung des Landes von feindlicher Besetzung waren nicht auch die Folgen des mehrjährigen Krieges überwunden, im Gegentheil diese traten nun überall recht offen zu Tage. Es war eine harte Zeit. Das ganze Land seufzte an den Wunden des Krieges. Die Landescasse, sowie die der Städte und Gerichte waren völlig erschöpft und Landschaft und Particularen tief verschuldet. Die landschaftlichen Schulden hatten sich wieder um 1 Million vermehrt und waren somit auf 7 Millionen gestiegen. Die Defensionsauslagen während der drei Jahre hatten nämlich die Summe von 1,965.740 fl. erreicht ohne die üblichen Marschconcurrenzbeiträge, die wiederum auf 2 Millionen veranschlagt werden konnten. Infolge dessen zeigte sich bei der landschaftlichen Haushaltung schon ein Deficit von 59.052 fl. 12 kr. Noch viel mehr hatte sich der Haushalt von Städten und Gerichten verschlimmert. Sie waren durch die vielen Kriegsleistungen bei der geringen landschaftlichen Hilfe in Schulden von mehreren Millionen gerathen und sahen sich zu deren Tilgung genöthigt, 20 bis 30, ja selbst 80 und 100 Termine auszuschreiben, und doch reichten dieselben nicht einmal hin. Am schlimmsten waren aber die vom Feinde längere Zeit besetzten oder durchzogenen Gebiete daran. Das Fürstenthum Trient, die wälschen Confinen und das südliche Etschviertel hatten dem Feinde während seines Aufenthalts an Verpflegsgebühren (à 20 kr.) 652.270 fl., an Vorspannsgebühren 96.408 und an Requisitionen und Contributionen 1,488.022, in Summa 2,236.700 fl. zahlen müssen. Den Gerichten Ehrenberg und Aschau war die feindliche Besetzung vom 19. Juli 1800 bis 20. März 1801 auf 271.264 fl.

zu stehen gekommen. Die Kosten und Schäden, welche die Gerichte von Vintschgau und Burggrafenamt, wie auch die innerhalb der Demarcationslinie gelegenen Gerichte des Etschviertels durch die feindlichen Durchzüge im J. 1801 erlitten, betrugen 89.017 fl. 21 kr. Nach andern Angaben stiegen die ebengenannten Auslagen insgesammt über 3 Millionen.

Diese hohen Zahlungen drückten das Land um so beschwerlicher, als gleichzeitig das gute Gold und Silber damit verschwand und die hiedurch beschaffenen Vorräthe gänzlich aufgezehrt wurden. Die Contributionen, die Belöhnung der Sauvegarden, die Getreideeinkäufe, die Agiotage u. a. entzogen Tirol allmählich alles gute Geld und an dessen Stelle traten Scheidemünzen und Banknoten. Mit diesen konnte man aber nur unter großen Verlusten die nötigen Lebensmittel aus den Nachbarländern herbeiführen, denn hier brauchte man gutes Geld, das man mit hohem Agio erlangen mußte. Solche Ankäufe thaten jedoch bei dem allgemeinen Mangel an Nahrungsmitteln dringend not. Besonders bedurften die wälschen Gebiete schneller Hilfe. Hier stand es so schlimm, daß die armen Unterthanen in Gefahr waren, zu verhungern. Weise Vorsicht und die Erfahrungen riethen zudem nicht blos, für Befriedigung der nächsten Bedürfnisse zu sorgen, sondern auf alle Fälle sich vorzusehen. Für den Fall eines weitern Krieges schien die Errichtung von Getreidemagazinen und die Anhäufung großer Getreidemassen dringend geboten. Ohne solche glich das Felsenland Tirol einer wolgebauten Festung ohne Proviant.

Die nächste Folge des schlechten Geldes und des Mangels an Lebensmitteln war eine ungewöhnliche Theurung. Schon während des Krieges stiegen die Preise der Lebensmittel infolge des größern Bedarfs an denselben; nach demselben erfolgte eine noch größere Steigerung, weil die nächsten Ernten mittelmäßig ausfielen und die bäuerlichen Besitzer die hohen Kriegsschulden der Gemeinden allmählich erschwingen mußten. Hiezu kam der Verfall des Straßengewerbes. Die kriegerischen Zeiten störten natürlich Handel und Verkehr überhaupt und mußten es insbesondere in Tirol thun, denn der Kriegsschauplatz war ja gerade in den Nachbarländern, aus denen die Waaren kamen, welche Tirol passirten. Die Ausfuhr aus Tirol in feindliches Gebiet war begreiflicherweise verboten. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die vielen Kriegs-

rüstungen die Landesbewohner an ihren friedlichen Beschäftigungen nicht wenig verhinderten und einen großen Theil denselben zeitweise ganz entzogen. Die geringere Ertragsfähigkeit des Bodens und des Durchfuhrhandels mußte bei den gesteigerten Anforderungen doppelt fühlbar werden. Es schien manchen Gemeinden und Privaten unmöglich, ihrer Leistungspflicht zu genügen. Hiezu kam, daß die Erhebungsart der Auflagen deren Druck noch erhöhte.

Dieser materielle Verfall des Landes war um so bedenklicher, als mit demselben ein sittlicher Verfall einriß und die alte Eintracht der Stände erschüttert wurde. Die erstere Thatsache darf nicht auffallen. Die fortgesetzten Kriegsgreuel mußten ja allmählich das Volk von Tirol, das seit Menschenaltern nur den friedlichen Beschäftigungen sich hingegeben, roher machen. Der Besitz und die Führung der Waffe war nur zu sehr geeignet, den ohnehin gewaltthätigen Sinn der Bauern zu vermehren; das freie Kriegerleben und der Umgang mit fremden Soldaten gewöhnte sie an manche Unsitte und manches Laster. Ihre mehr auf äußere Werkheiligkeit als auf innere Reinigung gerichtete Frömmigkeit bot dagegen keinen hinreichenden Schutz. Um so auffallender ist die zweite Thatsache, die Lockerung der bisherigen Eintracht der Stände. Auswärtige Gefahren bewirken sonst das Gegentheil, sie drängen Völker und Länder zur Einigkeit, weil nur diese einen erfolgreichen Widerstand sichert. In der That wirkte auch der zweite Revolutionskrieg in einer Beziehung einigend. Er hob die gemeinsame Begeisterung zum Kampfe für Vaterland, Dynastie und Religion und festigte dieses alles umschlingende Band. Aber nichts desto weniger führte doch dieser Krieg zu heftiger Zwietracht der Stände, namentlich vermehrte er sehr den Gegensatz der untern und obern Stände und weckte eine hohe Erbitterung der erstern gegen letztere, eine tiefe Mißstimmung der Bauern und Bürger gegen den Adel, besonders aber gegen die ganz vom Adel beherrschten Activitäten und Ausschüsse.

Die Ursache von dieser Erbitterung der untern Stände gegen die obern lag in der so ungleichmäßigen Belastung, welche das Landesdefensionswesen und das landschaftliche Finanzwesen mit sich brachten. Für die Defensionslasten waren zwar im allgemeinen noch immer die Bestimmungen des Landlibelles vom J. 1511 maßgebend, aber dieselben kamen in der Praxis vielfach nicht mehr zur Geltung und konnten es auch nicht mehr, weil sie auf diese nicht

mehr paßten. Adel und Geistlichkeit vermochten ihren Verpflichtungen nicht nachzukommen oder wollten es auch oft nicht. So ward fast die ganze Last auf Bürger und Bauern gewälzt. Sie mußten auch für das Dominicale die Kriegsknechte stellen, ohne daß sie sicher wußten, ob und in welchem Maß Entschädigung ihnen zu Theil würde. Die Lasten, die ihnen hiedurch zufielen, wurden um so bedeutender, als sie bei dem Verfalle der alten Zuzugsordnung nur um theuere Zulagen Landesvertheidiger-Compagnien aufstellen konnten. Die Last der Militär- und Schützenverpflegung und der Militärfuhren auf den Märschen traf auch die Städte und Gerichte in erster Linie, ja fast ausschließlich. Während so den Bürgern und Bauern der Krieg Bürde über Bürde brachte, bot er den Adeligen Auszeichnung und Gewinn und die ständischen Schutzdeputationen ließen, wie es scheint, keine Gelegenheit vorübergehen, um befreundeten Familien und Personen einträgliche Posten, reichliche Commissions- und Taggelder zu verschaffen. Hatte die Landschaft schon bisher mit Besoldungen, Taggeldern, Remunerationen und Belohnungen nie gekargt, so zeigte sie sich namentlich in diesem und dem vorigen Kriege ungewöhnlich generös. Alle Besoldungen und Diäten der Landesschützen-Officiere, sowie der Mitglieder der verschiedenen Landesvertheidigungs-Commissionen waren bereits hochgegriffen und trotzdem fielen fast für jeden kleinen Dienst Remunerationen ab. In den summarischen Rechnungs-Ausweisen jener Jahre erscheinen stets neben den regulären Besoldungen Tausende unter den Titeln: „Diäten und Reisegelder", „anderweite Besoldungen und Beiträge", „gemeine Ausgaben", worunter sich allerlei Auslagen begreifen ließen, verzeichnet. So enthält z. B. der summarische Ausweis v. J. 1799 folgende Angaben: Diäten und Reisegelder 3590 fl. 30 kr., Besoldungen der Beamten 14.325 fl., Besoldungen für das Generaleinnehmeramt 7600 fl., anderweite Besoldungen und Beiträge 6182 fl., landschaftliche Gagen 1728 fl., Steuercollectenspesen 1430 fl., Reise-, Präsenz- und Convoigelder der Steuereinnehmer 384 fl., gemeine Ausgaben 7,132 fl., Recrutirungskosten 4.940 fl. und hiezu noch die außerordentliche Landesvertheidigung 1,026.436 fl., das Tiroler Jäger-Corps 33.360 fl. Diese eigennützige Wirtschaft der landschaftlichen Organe mußte die Bauern und Bürger empören.

Der zweite Revolutionskrieg that aber nicht blos die Kostspieligkeit und Unbilligkeit des bisherigen Defensionssystems dar, sondern

auch dessen gänzliche Unzulänglichkeit. Die ständischen Ausschüsse, Activitäten und ihr Anhang hatten das freilich nie einsehen wollen, und ebensowenig viele der Landesschützen-Officiere, theils weil das herrschende System ihren Vortheilen entsprach, theils weil sie, in blinder Anhänglichkeit an das Alte und fast lächerlicher Furcht vor jeder Neuerung befangen, die Schäden desselben nicht erkannten. Ihr Lob wurde auch für Bürger und Bauern meist maßgebend, denn diese vermochten sich noch schwerer von alten Gewohnheiten und Anschauungen loszureißen und auch nicht den Eigennutz der höhern Stände zu durchschauen. Allein unparteiischen Männern von weiterem Blick, namentlich den höhern Officieren, entgiengen schon damals die großen Gebrechen nicht und jetzt liegen sie jedem Auge offen da, das sehen will. Die Ausrüstung der Landesvertheidiger-Compagnien gieng so langsam vor sich, daß man im Falle plötzlicher Gefahr mit ihnen immer zu spät kam; dieselben waren so kostbar, daß sie den Gemeinden die größten Auslagen verursachten, und doch vermochten sie bei all der persönlichen Tapferkeit der Mannschaft gegenüber einem tüchtigen Feinde wenig zu leisten. Denn wie hätten so ungeübte, ungeordnete, zum Theil so schlecht bewaffnete Haufen regulären Truppen gegenüber viel ausrichten sollen? Einzelne Officiere des Militärs hegten ein so großes Mißtrauen gegen sie, daß sie ihnen allein keine Kanone anvertrauen wollten. Wie der frühere Krieg, so that auch dieser unwiderleglich dar, daß die Landesvertheidiger nur dann wirklich Bedeutendes durch ihre Tapferkeit leisteten, wenn sie mit Militär vereint wirkten oder wenn sie durch längere Anwesenheit im Felde größere Uebung erlangt und unter erprobten Führern standen. Das war nun allerdings in diesem Kriege häufiger der Fall und ihre volle Eignung zum erfolgreichen Kampfe erfolgte um so schneller, als ja schon der frühere Krieg hiefür eine treffliche Vorschule gewesen war.

Ein großes Hemmniß für die militärischen Operationen bildete in dem bisherigen System noch der Grundsatz, daß kein Landesvertheidiger verpflichtet war, einen Schritt über die Landesgränze zu gehen. Hiedurch konnte jede kräftigere Benützung eines errungenen Vortheils vereitelt, jeder wirksame Offensivstoß gegen den Feind gehemmt, ja unmöglich gemacht werden. So konnten die Gränzen des Landes nie vor einem erneuten Angriffe des Feindes gesichert werden, weil man ihn nicht in das Nachbargebiet verfolgen und ihm durch

eine ergiebige Niederlage weitere Versuche verleiden konnte. Bisher hatte allerdings dieser Grundsatz nicht so schädliche Consequenzen gezeigt; viele Landesvertheidiger-Compagnien hatten sich auch im letzten Kriege, wie im vorigen, bereit erklärt, vereint mit dem Militär über die Gränzen zu rücken; ja beim Rückzug der Oesterreicher an den Inn und über denselben hatten sich im Unterinnthale Landsturm und Schützen herwärts erboten, nach Kräften für die Erhaltung der Verbindung des tirolischen Corps mit dem Hauptcorps zu kämpfen. Wer bürgte aber dafür, daß sich zur rechten Zeit immer eine solche Bereitwilligkeit fand? Lieferte das Beispiel der Vorzeiten, auf das man sich so gern berief, nicht auch Beispiele vom Gegentheil?

Ein anderer Uebelstand, der in dem tirolischen Landesvertheidigungssystem und Heerwesen begründet, mußte mit der langen Dauer und der öftern Wiederholung der Feldzüge auch immer fühlbarer werden; es war der geringe, fast verschwindende Antheil, den Tirol an den allgemeinen Reichskriegen nahm. Während die andern Kronländer ihre Söhne in großer Anzahl auf die fernsten Kriegsschauplätze schicken und große Summen für Kriegsauslagen zahlen mußten, steuerte Tirol nur ein geringes Contingent Freiwilliger zum Reichsheere bei und betrug der Beitrag der Tiroler Landschaft für Reichsauslagen nicht mehr als 70 000 fl. Darin lag offenbar eine große Unbilligkeit, die um so greller hervortrat, als die andern Ländern indirect große Opfer zu Tirols Vertheidigung bringen mußten. Denn die im Lande stehenden Truppen stellten ja die übrigen Provinzen und sie wurden aus deren Einkünften größtentheils erhalten. Doch konnte man immerhin in den größeren Leistungen der Tiroler für die Vertheidigung ihres Landes einen Ersatz für ihre geringe Betheiligung an der Aufstellung und Erhaltung des Reichsheeres erblicken und nicht ganz mit Unrecht glaubten sie durch den tapfern Schutz ihres Landes auch Bedeutendes für das Reich geleistet zu haben. Die Regierung nahm auch nicht Anstand, dies offen anzuerkennen und als ein besonderes Verdienst anzurühmen. Aber um so mehr konnte man von ihnen auch billiger Weise erwarten, daß sie ihr Landesdefensionswesen in sehr wirksamer Weise organisirten; man konnte von ihnen erwarten, daß sie soviel möglich allein, nur mit geringer Militärhilfe, ihre Aufgabe zu leisten vermochten. Nur dann waren ihre Leistungen auf dem Gebiete der Landesvertheidigung um soviel größer, daß sie billiger Weise einer größern Beitragspflicht für das Reichsheer enthoben werden

konnten. Sonst hatten sie nur den todten Buchstaben, den Wortlaut eines unter ganz anderen Verhältnissen gegebenen Freiheitsbriefes für sich, nicht dessen Geist, nicht aber die Logik der Thatsachen!

Daß die Tiroler auch auf dem Gebiete der Landesvertheidigung größere und sicherere Leistungen verbürgten, dies forderte auch die neue Gränzgestaltung, die der Friede von Luneville mit sich brachte. Bis zum Frieden von Campo Formio war Tirol auf allen Seiten von befreundeten oder wenigstens ungefährlichen Nachbaren umgeben. Im Osten, Westen und Süden gränzte es zum Theil an andere Kronländer, zum Theil an die seit langem ganz friedlich gesinnten Republiken Venedig und Graubünden und an das Erzstift Salzburg; im Norden lag das deutsche Bundesland Baiern. Der Friede von Campo Formio machte schon statt der gefahrlosen Republik Venedig die unruhige cisalpinische Republik zur Nachbarin. Durch den Verlust des Herzogthums Mailand, der Vorlande und der Niederlande ward die österreichische Monarchie ihrer bisherigen Vormauern beraubt und Tirol als deren westlichste Provinz am ersten den Angriffen des gefährlichsten Feindes ausgesetzt. Zudem sah es sich vom Luneviller Frieden an auf drei Seiten von Gebieten begrenzt, die entweder unmittelbar oder mittelbar unter dem Einflusse der Franzosen standen und im Falle eines Krieges sehr wahrscheinlich auf ihrer Seite waren. Hiedurch hatte sich die militärische Lage Tirols sehr verschlimmert und es bedurfte um so mehr einer starken Gränzbefestigung. Seine Sicherheit verlangte nicht blos den Wiederaufbau der im letzten Kriege zerstörten Festungen, sondern auch die Anlage neuer.

Die eben dargelegten üblen Folgen des letzten Krieges und Friedensschlusses wog aber der eine große Gewinn für das Land völlig auf, die Einverleibung der beiden Fürstenthümer Brixen und Trient. Allerdings waren dieselben schon lange mit der gefürsteten Grafschaft Tirol so eng verbunden, daß sie nur mehr eine geringe politische Selbständigkeit besaßen, daß sie nach außen von jener gar nicht mehr unterschieden wurden und der Ausdruck Tirol im weitern Sinne auch sie umfaßte. Aber sie hatten doch noch immer in vielen Punkten ihre eigene innere Politik und konnten durch eine feindselige Haltung jedenfalls der tirolischen Regierung und Landesvertheidigung große Schwierigkeiten bereiten. Diese Möglichkeit hörte seit deren Incorporirung für immer auf, die beiden Fürsten-

thümer mußten von jetzt an mit der Grafschaft Tirol zu einem einheitlichen Ganzen verschmelzen. Damit hatte eine mehrhundertjährige Entwicklung ihren naturgemäßen Abschluß gefunden. Die Landesfürsten und die Bevölkerung beider Gebietsgruppen hatten endlich das zeitweise so heißangestrebte Ziel erreicht. Bald fiel es niemanden mehr ein, den alten Zustand zurückzuwünschen, und was anfangs den Beeinträchtigten nur die Folge eines Gewaltactes schien, das galt bald allgemein als wolerworbenes Recht. Es lag im Interesse der Regierung und Landschaft Tirols, den vollständigen Verschmelzungsproceß möglichst rasch herbeizuführen [1]).

So hatte der Krieg für Regierung und Stände viele neue Aufgaben geschaffen und die Lösung mancher alten zu einem viel dringenderen Bedürfniß gemacht. Zu diesen gesellten sich dann noch die vielen andern Staatsgeschäfte, die gerade seinetwegen entweder ganz verschoben wurden oder halb vollendet blieben. Nachdem so viele Jahre fast ausdrücklich dem Kriegshandwerk gewidmet worden waren, schien es hohe Zeit, auch wieder mit Ernst den Geschäften des Friedens sich zuzuwenden. Es that dies doppelt not, weil ja seit Josef's II. Tode in Tirol auf keinem Gebiete des öffentlichen Lebens eine bedeutende Reform zu Stande gekommen war. Leopold II. und Franz II. in seinen ersten Regierungsjahren hatten sich, wie wir gesehen, meist nur damit begnügt, die unbeliebtesten Reformen ihres Vorgängers zu beseitigen und den alten Zustand zurückzuführen. Selten hatten sie wirklich zeitgemäße Neuerungen eingeführt. Kein wesentlicher Zweig der Verwaltung und Gesetzgebung erfuhr durchgreifende Veränderungen. Je mehr es aber an zeitgemäßen Reformen fehlte, um so leichter rissen allerlei Mißbräuche ein und verdarben vielfach, was an den alten Verwaltungs- und Rechtsformen Gutes war. Die Incorporirung der beiden Bisthümer, welche bisher in vielen Beziehungen anders regiert worden waren, schien den besten Anlaß zur Umgestaltung veralteter Zustände zu bieten.

Doch die Männer, die damals Tirols Geschicke vorzüglich leiteten, waren nichts weniger als Freunde der Reform. Das Gubernium bestand, abgesehen von ein paar rühmlichen Ausnahmen, aus lauter ältern Räthen, die zum Theil noch durch körperliche Gebrechen in ihrer Thätigkeit gelähmt waren. Diese scheuten jede Neuerung, weil sie neue Arbeit und Anstrengung brachte. Es herrschte unter ihnen überhaupt eine ganz merkwürdige Scheu vor mühsamem Selbstdenken. Ueber die

unbedeutendsten Geschäfte forderten sie fünf- und sechsfache Berichte ab, um sie dann hiernach endlich zu erledigen. So schleppten sich die Geschäfte von der Controlstelle mühsam fort und ihre Schlaffheit theilten auch die untergeordneten Aemter. Nirgends war mehr etwas von dem kräftigen Geiste zu sehen, der zu den Zeiten der Maria Theresia und Kaiser Josefs II. alle Behörden erfüllt hatte. Und wie konnte es auch anders sein? War doch die Anciennetät Vorrückungsnorm, wornach jeder Schwachkopf einmal zu den höchsten Stellen gelangen mußte, namentlich wenn er von Adel war. Die lange Stufenreihe, welche man bis zur Bedienstung eines Kreishauptmanns oder Gubernialrathes durchzumachen hatte, mußte die bessern Köpfe im Administrationsfach entweder geistig verkrüppeln oder ganz davon abschrecken und in andere Bahnen treiben.

Mit solchen Behörden, mit einem solchen Rathscollegium hätten die in jeder Beziehung trefflichsten Gouverneure nicht viel ausrichten können, selbst wenn sie den besten Willen und die klarste Einsicht gehabt hätten. Nun kann man aber kaum letztere Eigenschaften den damaligen Gouverneuren in hohem Grade zuschreiben. Sowol Graf Ferdinand v. Bissingen, als sein Nachfolger Graf Johann v. Brandis waren gewiß begabte Staatsmänner, aber sie entbehrten doch, wie die meisten Staatsmänner Oesterreichs in jener Zeit, einer tiefern Geistesbildung und eines weitern Blickes und hiengen infolge der Traditionen ihres Hauses zu sehr am Alten; der Reformeifer, der die frühern Gouverneure Tirols erfüllt hatte, fehlte ihnen ganz; erschreckt von den Vorgängen in Frankreich, fürchteten sie vielmehr jede freiere Geistesregung und jeden entschiedenen Fortschritt. Und dann gieng ihr Hauptstreben dahin, mit den ständischen Vertretungen Tirols im besten Einklag zu bleiben und des Volkes Liebe und Zutrauen sich zu erwerben und zu erhalten. Das war allerdings in Zeiten so großer Gefahr eine sehr lobenswerte und weise Politik und ihnen durch das Beispiel des Hofes selbst vorgezeichnet; damals mußte sie jeden Anlaß zu einem Zwiespalt hintanhalten und die Pflege der Eintracht mit Ständen und Volk sich besonders angelegen sein lassen. Aber es bleibt doch die Frage, ob es hiezu nötig war, das Volk so in veraltete Anschauungen einzuwiegen, und anstatt freiere Anschauungen in ihm zu wecken, systematisch jeden Reformsinn zu unterdrücken, und ob eine solche Connivenz gegen dessen Vertreter, die Activitäten und Ausschüsse, wirklich zum Wohle des Vaterlandes

und nicht blos zum Vortheile der Betreffenden und ihres Anhanges gereichte!

Noch weit weniger als von den obersten Landesbehörden ließ sich von der damaligen Landesvertretung für zeitgemäße Reformen erwarten. Tirol war wol nie seit seinem Bestande schlechter vertreten gewesen, als am Beginne unsers Jahrhunderts! Sein Vertretungskörper war nur mehr ein Schatten von seiner ehemaligen Vertretung. An die Einberufung eines allgemeinen Landtages dachte niemand mehr, selbst bei den wichtigsten Geschäften; nicht einmal der große Ausschuß, nur der kleine und das Steuercompromiß wurde zu deren Erledigung einberufen und selbst diese fast nur, um zu allem ja zu sagen, was den ständischen Activitäten und den ständischen Beamten und Commissarien gut däuchte. Es läßt sich diese Periode in der Entwicklung des Ständewesens treffend als die Zeit der Allmacht der Activitäten und ständischen Beamten bezeichnen. Der allgemeine Landtag war der engern ständischen Vertretung nicht weniger unbequem, als den Landesbehörden und darum vermieden beide gleichmäßig, dessen Einberufung dem Kaiser anzurathen, um so mehr, als sie wol wußten, hiemit seinem und dem Wunsche der obersten Hofstellen zu entsprechen. Einen allgemeinen Landtag fürchteten der engere Ausschuß und die Activität nicht umsonst; denn dieser hätte nicht bloß ihre Macht geschwächt, sondern sehr wahrscheinlich ihrem selbstsüchtigen und kurzsichtigen Treiben für immer ein Ende gesetzt. Selbstsucht und Herrschsucht einerseits, Engherzigkeit, Kurzsichtigkeit, blinde Anhänglichkeit an das Alte und Fanatismus anderseits waren die hervorstechendsten Eigenschaften dieser Körperschaften, die tiefe Schatten auf ihren Patriotismus warfen, welchen sie jederzeit zur Schau zu stellen sich bemühten. Wo es ihr Interesse war, da hiengen sie mit Halsstarrigkeit an den Buchstaben alter Satzungen und vermieden consequent, in deren Geist einzubringen; da fiel es ihnen nicht bei, an deren zeitgemäße Umbildung, an die Schöpfung neuer Satzungen und Einrichtungen zu denken. Hingegen, wo diese zu ihrem Vortheile waren, da hatten sie ein Verständniß für dieselben, da nahmen sie keinen Anstand, sie ins Leben zu rufen. In Sachen, die ihr Interesse nicht berührten, entschied ihre Kurzsichtigkeit, ihre Bequemlichkeit, ihr blinder Eifer für das Althergebrachte. Von einer einsichtsvollen, unparteiischen Würdigung der Verhältnisse konnte bei einer solchen Auffassung nicht die Rede sein. Man wird sich aber über diesen Geist der engern land-

schaftlichen Vertretungen kaum wundern können. Waren sie doch die Erben der Ideen, die den Landtag vom J. 1790 beherrscht hatten, und eine Schöpfung der Ausschußversammlungen, die damals zu Stande gekommen waren! Ja es saßen selbst noch einige von den damaligen Ausschußmitgliedern in ihrer Mitte. Die Mehrzahl der übrigen trug ihre süße Bürde schon eine Reihe von Jahren und kannte keinen höhern Wunsch, als sie noch längere Zeit zu tragen. Denn es war doch eine schöne Sache, im Namen des ganzen Landes zu fungiren und hiebei nach Kräften den eigenen Vortheil oder den seiner Familie, seines Standes zu suchen. In diesen kleinen Landesvertretungen konnten die obern Stände, gestützt auf den Wortlaut des Herkommens, stets die größten Lasten auf die untern schieben, insbesondere sahen sich die immatrikulirten Adeligen in der erfreulichen Lage, möglichst viele landschaftliche Posten ihren Verwandten, Freunden und Bekannten oder überhaupt Mitgliedern ihres Standes zuzuwenden. Wie konnten auch in Versammlungen die Interessen der untern Stände eine gerechte Würdigung finden, wo selbst ihre eigenen Stimmen fast ganz in den Händen des Adels lagen! [2])

Bei dieser Beschaffenheit der obersten Landesbehörde und der ständischen Vertretung reichte begreiflicherweise die kurze Friedensperiode nicht einmal hin, um auch nur die allerdringendsten Aufgaben zu lösen und minder wichtige blos in Angriff zu nehmen. Die Regierung schenkte unter denselben am meisten Aufmerksamkeit der Organisirung der neuerworbenen Landestheile und den hiedurch und sonst notwendig gewordenen Verwaltungs- und Justizreformen, sowie der Landesdefension. Auch der Beseitigung des Münzunwesens, der Etschregulirung, der Förderung von Handel und Verkehr, der Hebung der Sittlichkeit, dem Religions- und Erziehungsfache wurde einige Mühe und Sorgfalt zugewendet. Aber Alles blieb nur Stückwerk, kein einziges Geschäft gelangte zum vollen Abschluß. Von Kaiser und Regierung gedrängt, sahen sich die Ausschüsse und Activitäten genötigt, auch die Landesdefension zu ihrem Hauptaugenmerk zu machen. Die große Schuldenlast nötigte sie, als zweiten Hauptgegenstand die Regelung des ständischen Haushaltes zu betrachten. Die Furcht vor den Neuerungen der Regierung verdoppelte ihre Sorge um Aufrechthaltung der bestehenden Verfassung. Nebenbei beschäftigten sie sich wohl auch mit einer gerechtern Vertheilung der Lasten und der Marschconcurrenz-Frage, sowie mit den Fragen, wie die Verun-

glückten unterstützt, die Etsch regulirt, Religion und Sittlichkeit gehoben werden könnten. Doch betreffs der letztern Punkte pflegten sie sich meistens auf Bitten zu beschränken, die theils an den Kaiser selbst, theils nur an seinen Gouverneur gerichtet waren.

Nach dem Tode des Bischofs Peter Vigil, Grafen v. Thun und Hohenstein (27. Jänner 1800) wählten die Capitulare am 2. April 1800 Emanuel Maria Grafen v. Thun und Hohenstein, aus der Linie des Schlosses Brughier. Geboren zu Trient am 28. März 1763, hatte er seine Studien zu Salzburg und Rom gemacht und im J. 1790 ein Canonicat zu Trient und 1794 auch zu Salzburg erlangt. Im Jahre 1797 war er Weihbischof von Trient geworden, um seinen durch Alter, Krankheiten und Mißgeschicke tiefgebeugten Vorgänger im Amte zu unterstützen. Er war seit dem Bestande des Fürstenthums Trient der erste Bischof, welcher trotz der Freundschaft des Landesfürsten nie zur weltlichen Herrschaft gelangte, denn bei seiner Wahl zum Bischofe stand das Bisthum, wie wir gehört haben, wegen des Krieges mit Frankreich unter österreichischer Administration; darauf nahmen es die Franzosen in Besitz und trieben ihn zur Flucht nach Wien. Hier und in Salzburg hielt er sich wider seinen Willen mehr denn 5 Jahre auf, und als er endlich zur Freude seiner Diöcesanen zurückkehrte, da gab es kein weltliches Fürstenthum Trient mehr. Wenig glücklicher war sein Amtsbruder zu Brixen, Fürstbischof Karl Franz Graf v. Lodron. Dieser kam um neun Jahre früher auf den bischöflichen Thron, er wurde am 16. August 1791 zum Nachfolger des am 26. Mai desselben Jahres für immer entschlafenen Fürstbischof Josef Grafen v. Spaur von dem Brixner Capitel erwählt. Er trat somit nur kurze Zeit vor Kaiser Franz II. seine Regierung an und erlebte als dessen treuer Bundesgenosse alle Stürme mit, welche die kaiserliche Regierung bisher getroffen hatten. Geboren am 17. November 1748 zu Innsbruck, hatte auch er wie sein Amtsgenosse in Trient seine Studien im deutschen Collegium in Rom vollendet und dann ein Canonicat in jenem Domcapitel erlangt, dessen Haupt er zu werden berufen war [3]).

Da der Bischof von Trient auch nach Abschluß des Friedens von Luneville nicht in sein Stift zurückkehrte und dessen weltliche Regierung antrat, so nahmen die vier Stände und die Stiftsgesandten auf dem ersten Congreß im August 1801 hievon Anlaß, den Kaiser um dessen Einsetzung in die wirkliche Regierung zu bitten. Diese

Bitte wiederholten sie auf dem nächsten Congreß im März 1802. Im eben genannten Jahre richtete auch der Bischof von Brixen eine eigenhändige Vorstellung an den Kaiser gegen die Säcularisirung seines Stiftes, indem er die alten Rechte und Freiheiten seines Stiftes nachdrücklichst hervorhob. Aber diese Schritte konnten das Damoklesschwert, das über allen Stiftern Deutschlands hieng, nicht abwehren. Noch in demselben Jahre, am 26. December 1802, schloß Kaiser Franz mit der Republik Frankreich eine Convention, der zufolge er die beiden Bisthümer mit unbegränzter unmittelbarer Landeshoheit in Besitz nehmen und Tirol einverleiben durfte. Das nämliche Recht erkannte ihm auch der Hauptschluß der außerordentlichen Reichsdeputation vom 25. Februar 1803 zu. Der §. 1 desselben lautet wörtlich: „Seiner Majestät dem Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, und Erzherzogen von Oesterreich für die Abtretung der Landvogtei Ortenau, die Bisthümer Trient und Brixen, mit ihren sämmtlichen Gütern, Einkünften, eigenthümlichen Besitzungen, Rechten und Vorrechten, ohne irgend einige Ausnahmen, und die in diesen beiden Bisthümern gelegenen Capitel, Abteien und Klöster, unter der Verbindlichkeit jedoch, sowol für den lebenslänglichen Unterhalt der beiden jetzt lebenden Fürstbischöfe und der Mitglieder der beiden Domcapitel, nach einer mit solchen zu treffenden Uebereinkunft, als auch für die hierauf erfolgende Dotation der bei diesen beiden Diöcesen anzustellenden Geistlichkeit nach dem in den übrigen Provinzen der österreichischen Monarchie bestehenden Fuß zu sorgen. Alle Eigenthums- und übrigen Rechte, die seiner Majestät dem Kaiser und König als Souverain der Erbstaaten und als höchsten Reichsoberhaupt zustehen, bleiben ihnen vorbehalten, insofern diese Rechte mit der Vollziehung gegenwärtiger Urkunde bestehen können; jene Rechte hingegen, worüber besonders verfügt worden ist, gehen an die neuen Besitzer über“ [4]).

Das Bisthum Trient zählte nach damaliger Berechnung 65 Quadrat-Meilen und bestand aus den unmittelbar unterworfenen Gebieten: Stadt Trient, innere und äußere Prätur, Valle di Ledro, Tenno, Borgo di Storo, le sette Pievi, Castell Corno, Assessorato di Cles, Valle di Fieme, Pergine, Sover, Sevignano und Montagna; und aus den mittelbar unterworfenen: Castellano, Castelnuovo, Lodrone und Valle di Vestino, Lehen der Grafen von Lodron; Mori, Ala, Arco und Brentonico, Lehen der Grafen von Castelbarco; Fai

und Zambana, Lehen der Grafen Spaur; Segonzano, Lehen der Freiherrn von Prato und Rabbi und Thuenetto, Lehen der Grafen von Thun. Das Gesammtgebiet bewohnten 146.000 Menschen, worunter sich 1333 Geistliche und 1177 Adelige befanden. Die jährliche Einnahme des Bischofes betrug, nach Abzug von 12.219 fl. Capitalszinsen, 52.457 fl. Die 18 Capitulare bezogen solche Gehalte und Emolumente, daß bei der Säcularisirung die Aequivalente auf 2081—739 fl. veranschlagt wurden. Zur geistlichen und weltlichen Verwaltnng des Stiftes waren 211 Beamte bestellt, welche nach Abzug der Dienstessporteln 28.436 fl. kosteten.

Trotz der immer enger gewordenen Verbindung mit der Grafschaft Tirol hatte der Bischof doch noch immer folgende Rechte und Befugnisse gehabt: Er nahm von seinen Unterthanen die Huldigung auf, stellte Beamte an und verpflichtete sie, theilte Adels- und Wappenprivilegien an Einzelne und Gemeinden aus, erhob Um- und Weggelder und andere Abgaben, übte fiscalische Rechte und das Begnadigungsrecht, prägte zu Zeiten auch Münzen und befand sich überhaupt im Besitze der gesetzgebenden, richterlichen und vollstreckenden Gewalt, soweit dieselbe nicht sein doppeltes Verhältniß zum deutschen Reich und zur Grafschaft Tirol beschränkte. Die Frage über die Territorialhoheit des Bischofes war unentschieden geblieben, da seit dem Vertrage vom J. 1777 keine weitere Erörterung derselben stattgefunden, doch mußte der Fürstbischof in den letzten Zeiten die Pflichten und Lasten wirklicher Landstände tragen, sich an allen landschaftlichen Versammlungen gleich seinem Capitel betheiligen und somit kam auch das so oft beanspruchte Recht der Separation nie zur Geltung. Bezüglich der landesfürstlichen Verordnungen, vorzüglich derjenigen, die sich auf wichtigere, das Ganze betreffende Gegenstände bezogen, bestand das zum Recht gewordene Herkommen, daß dieselben den Bischöfen mitgetheilt wurden, um sie in ihrem Gebiete unter ihren eigenen Namen, aber im gleichen Wortlaute bekannt zu machen. Beim Zuzug der 5000 Mann hatte das Stift Trient 655 Knechte zu stellen, wovon 65 auf die bischöfliche Kammer, 65 auf das Domcapitel, dessen Pfarreien und die übrige Priesterschaft und der Rest auf die Städte und Gerichte entfielen.

Was das Rechtswesen anbelangt, so hatte das Stift Trient bisher immer noch sein eigenes Recht befolgt; es war das Statut, welches Cardinal Bernhard Cles im J. 1528 kundgemacht und seine Nach-

folger in manchen Punkten abgeändert und vermehrt hatten. Es behandelte in drei Büchern civile, politische und peinliche Gegenstände und zeichnete sich, dem Geist seiner Entstehungszeit gemäß, besonders durch strenge Unterdrückung alles Fehdewesens, durch barbarische Strafen von Verstümmlung, Augenausstechen u. a. und durch Begünstigung der Agnaten aus. In der Vererbung des Vermögens unterschied es sich nämlich wesentlich von dem deutschen Statut. Es begünstigte die männlichen Erben außerordentlich vor den weiblichen, überließ aber die Intestat-Erbfolge den Bestimmungen des römischen Rechtes. Die Ausübung des Rechtes und der Verwaltung erfolgte in mehreren Instanzen. Die niedere Polizei lag in der Stadt Trient beim Magistrat, in den Gemeinden bei den Gemeindevertretungen, die höhern politischen, Polizei- und Justizgeschäfte führten vicarii, capitanei, assessori, luogentenenti, die in Civil- und Criminalsachen zugleich die erste Instanz bildeten; die Gerichtsbezirke waren theils fürstlich, theils verpfändet und verliehen. Die zweite Instanz, und für manche Orte, die eine zweite im Orte hatten, die dritte war der Hofrath, der die beiden Geschäftsarten ungetheilt versah, die dritte oder resp. vierte Instanz bildete das Reichskammergericht oder der Reichshofrath, doch infolge des dem Bischofe verliehenen jus de non appellando nur in Processen, welche die Summe von 1000 fl. überstiegen. In Criminalfällen gab es keine Appellation. Eine zweite Instanz befand sich z. B. in den vier Vicariaten; hier „konnte von den Entscheidungen der Richter allgemein an den Capitano zu Brentonico, von diesem aber an den Hofrath zu Trient nur dann appellirt werden, wenn der Gegenstand des Streites über 300 fl. betrug oder bleibende Folgen hatte. Außerdem stand den Parteien noch der Recurs an den Dynasten, Grafen v. Castelbarco, offen. Dieser ließ dann die Sache durch sein Consiglio dinastiale, das aus einigen Rechtsgelehrten der Gegend zusammengesetzt war, entscheiden. In Criminalfällen fällte für alle vier Vicariate der Capitano von Brentonico das Urtheil und von ihm gab es keine Appellation an den Hofrath, denn hierin genossen die Castelbarker gleiche Rechte und Vorzüge mit ihren Lehensherren". Der Landesadel, welcher schon beim Regierungsantritt des Kaisers Max I. mit Adelsprivilegien begabt war, genoß sowol in persönlichen als sachlichen Anliegen Exemption von der fürstbischöflichen Gerichtsbarkeit; hingegen unterstand der jüngere Adel der Prätur von Trient und den Ortsgerichten. Die

Geistlichkeit gehörte in Civil- und Criminalsachen zum Officium ecclesiasticum, das für sie, wie in Ehesachen, die erste Instanz war, während die zweite und dritte in Rom sich befand. Außer dem zahlreichen Gerichtspersonale gab es noch einen Schwarm von Advocaten und Notaren.

Unter allen Verwaltungszweigen war der Unterricht am wenigsten cultivirt worden. Für die Bildung des gemeinen Mannes hatte man fast gar nichts gethan. Für den gelehrten Unterricht bestand in Trient ein Gymnasium und ein anderes in Ala, dann in Trient noch eine philosophische und theologische Studienanstalt nebst einem Clericalseminare. In den Gymnasien wurde mit beinahe gänzlicher Vernachlässigung der sog. Sachgegenstände und der griechischen Sprache bloß Katechismus, lateinische Sprache und italienische Poesie gelehrt; in dem philosophischen Studium fehlten Mathematik, Geschichte und Experimental-Physik; die Theologie umfaßte nur Bibelstudium ohne Studium der biblischen Sprache, Dogmatik, Casuistik und Kirchenrecht. „Beschränktheit der Gegenstände, indolentes Zurückbleiben in den Wissenschaften mit grundloser Verachtung derselben, ultramontanische Grundsätze, zu strenges Halten auf nichtwesentliche Dinge und minder liberale Behandlung der studierenden Jugend waren nach der allgemeinen Meinung, welche dabei die Verdienste ausgezeichneter Männer zu würdigen nicht unterließ, die Gebrechen, die man von den Anstalten entfernt zu sehen wünscht."

Das Bisthum Brixen war um vieles kleiner und weniger bevölkert als Trient und bildete auch keinen so geschlossenen Complex. Von den einst weit ausgedehnteren Besitzungen waren nämlich im Laufe der Zeiten nur mehr folgende übrig geblieben: 1. Die Stadt Brixen, Residenz mit Stadt- und Hofgericht, 2. die Stadt Klausen nebst den Gerichten Velturns, Latzfons und Verdings, 3. die Stadt Bruneck mit Stadt und Amtgericht, 4. die Herrschaft und das Gericht Buchenstein, 5.—14. die Gerichte: Thurn an der Gader, Antholz, Anras, Niedervintl, Salern oder Vahrn mit Schalders, Pfeffersberg, Lüsen, Albeins, Thiers und Eyrs oder Fassa, 15. einige Küchenmayrhöfe, die theils zum Hofgerichte Brixen, theils zum Amtgerichte Bruneck oder andern nächstgelegenen Gerichten genommen wurden, und endlich außer Tirol 16. die Herrschaft Veldes in Krain, sowie 17. das Amt Teigen bei Regensburg. Das genealogische Reichs- und Staatshandbuch vom Jahre 1802 gibt den Flächeninhalt dieser Ländereien

auf 17 Quadratmeilen, die Anzahl der Bewohner auf 26.000 an und zählt 3 Städte, 1 Marktflecken, 51 Dörfer, 2 Klöster und 3 Schlösser. Es gab bei der Säcularisirung 187 Geistliche und 157 Adelige. Die Bruttoeinnahmen des Bischofs aus diesen Gebieten betrugen in den letzten Zeiten bei 78.484 fl. Sie bestanden in den Revenuen von den Rustical- und Dominical-Besitzungen, in den Zoll- und Weggeldgefällen, in den Gefällen aus der Gerichts-Verwaltung, in den Erträgnissen der Jagd- und Fischerei-Gerechtsamen, in dem Wein- und Bieraufschlag u. a. Die Ausgaben für die Verwaltungskosten betrugen ungefähr 12.355 fl., die Ausgaben für Besoldungen der Beamten sowol zu Brixen, als in den entlegenen Bezirken 35.681 fl., der Rest von 30.448 fl. entfiel auf die fürstliche Hofhaltung. Auf jede der 18½ Capitularpräbenden kam nach einer im J. 1803 eingestellten Capitular-Fassion 1403 fl., nach dem zehnjährigen Durchschnitte aber auf jede von 16½ Präbenden nur 1072 fl. Die Zahl der bei der bischöflichen Mensa und dem Domcapitel angestellten Individuen belief sich auf 286.

Die Stellung der Bischöfe von Brixen gegenüber dem Reiche und den Grafen von Tirol war jener der Bischöfe von Trient sehr ähnlich. Auch sie hatten sich im Laufe der Zeit an letztere immer enger anschließen müssen, ohne jedoch ihre reichsfreie Stellung ganz aufzugeben. Von den Rechten reichsfreier Fürsten hatten sie die Mehrzahl selbst noch in letzter Zeit ausgeübt. Sie nahmen die Erbhuldigungen von ihren Unterthanen auf, belehnten ihre Vasallen, gaben oder bestätigten Statuten und Gesetze für ihre Bezirke, versahen diese mit Richtern und andern Beamten und nahmen von ihnen in minder wichtigen Fällen Appellationen an, bestimmten den Wert der Lebensmittel, der Maße und Gewichte, Zeit und Ort des Verkaufes, forderten von ihren Unterthanen Zoll-, Weggelder, Umgeld und andere Steuern u. dergl. m. Doch nahmen sie wie die Trientiner an den tirolischen Landtagen theil, beschickten sie, und ebenso das Capitel, mit ihrem Gesandten, leisteten zu deren Bewilligungen ihre bestimmten Beiträge und unterschieden sich in dieser Beziehung seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr von den übrigen Ständen Tirols; nur dem Erbhuldigungsacte der Stände blieben sie stets fern. Von den 5000 Knechten mußte das Brixner Hochstift 305½ übernehmen, wovon die bischöfliche Kammer, Pfarreien und Priesterschaft 130, das Domcapitel 15 und den Rest die Städte und Gerichte leisteten.

In Bezug auf das Rechtswesen und den Unterricht unterschied sich das Stift Brixen von der Grafschaft Tirol weniger als das Stift Trient. Die ersten beiden Instanzen wurden wie im Trientiner Gebiete besorgt, durch Gerichtsobrigkeiten in den Gerichten und den Hofrath zu Brixen, und ebenso war die dritte Instanz in wichtigeren Fällen das kaiserliche Kammergericht oder Hofgericht, aber alle übrigen Gerichtsverhältnisse des Bisthums glichen im allgemeinen den tirolischen und namentlich hatte es dasselbe Statut, nämlich die tirolische Landesordnung, wo nicht besondere Statuten ihre Wirksamkeit beschränkten. Die brixnerischen Gerichte waren alle fürstlich. Was den Unterricht anbelangt, so hatte das Volksschulwesen im Brixener Bezirke eine ähnliche Pflege gefunden, wie in der Grafschaft Tirol, die Bischöfe ahmten das Beispiel Maria Theresia's und Josefs II. in Hebung der Volksschule eifrig nach. Das Brixner Gymnasium hatte dieselbe Einrichtung bekommen, wie die österreichischen und zeichnete sich durch einzelne tüchtige Lehrer aus. Nebstdem besaß Brixen nur ein theologisches Seminar, die philosophische Anstalt hatte es mit Innsbruck gemein [5]).

Nach der Säcularisation trat der Landesfürst von Tirol an die Stelle der beiden Bischöfe, alle Rechte giengen auf ihn über. Es lag aber sowol in seinem, als im Interesse des ganzen Landes, daß diese neuen Bezirke der Grafschaft Tirol bald möglichst völlig einverleibt wurden. Kaiser Franz II. säumte hierin nicht. Durch das Patent vom 4. Februar 1803 nahm er dieselben nicht nur in seinen vollen Besitz, sondern vereinigte sie auch vollkommen mit dem Lande Tirol. Am 6. März 1803 wurde das Patent kundgemacht und die Beamten in Eid und Pflicht genommen. Die Verwaltung erhielt jedoch vorläufig eine eigene Hofcommission, an deren Spitze der Hofrath v. Strobl stund. Die neue Organisation verzog sich bis zum Ende dieses Jahres. Mit dem Patente vom 25. December gab der Kaiser den neuen Bezirken auch denselben Geschäftsgang und die gleichen Behörden, wie in den übrigen deutschen Erblanden, um hiedurch den Unterthanen dieser Bezirke eben die Vortheile zu verschaffen, welche die der andern Erblande genossen, und einer zur Handhabe ihrer Rechte und Beseitigung aller Umwege gleichen Rechtspflege zu versichern. Nach dieser Verordnung enthielt in politischen Angelegenheiten die oberste Leitung die vereinigte Hofkanzlei in Wien. Im Lande selbst sollten die bezeichneten Angelegenheiten das Landes-

Gubernium und unter demselben jene Kreisämter besorgen, denen diese Bezirke zugewiesen wurden. Die erste politische Instanz unter den Kreisämtern bildeten auch natürlich hier die Gerichts- und Districtsobrigkeiten. Die Zutheilung der neuen Gebietstheile an Kreisämter erforderte die Errichtung eines neuen in Trient und eine neue Begränzung der bisherigen. Ganz ähnlich wurden die Justizbehörden gestaltet. Die oberste Leitung der Justizgeschäfte bekam die oberste Justizstelle in Wien, wie sie dieselbe für die übrigen deutschen Erblande hatte. In zweiter Instanz sollten diese Geschäfte von dem oberösterreichischen Appellations- und Criminalobergerichte zu Innsbruck und in erster von 2 Landrechten, zu Innsbruck und Trient und von den im trientinischen und brixnerischen Bezirke befindlichen Gerichtsobrigkeiten verwaltet werden. Das Landrecht zu Trient wurde zu diesem Behufe neu errichtet und ihm der Adel und Clerus des größten Theiles Südtirols zugewiesen. Die Justizgeschäfte der Adeligen und Geistlichen aller übrigen Gerichte und Bezirke Tirols erhielt das Landrecht zu Innsbruck und somit wurden die bisherigen adeligen Gerichtsverwaltungen zu Bozen und Rovereto aufgehoben; der Bezirk des landeshauptmännischen Gerichtes zu Bozen wurde zwischen dem Landrechte zu Innsbruck und Trient vertheilt und dem letztern auch der Adel, welcher bisher der Prätur Rovereto unterstand, zugewiesen. Die Fiscalamtssachen der ganzen Provinz sollte bis auf weitere Verordnung auch das Landrecht zu Innsbruck behandeln. Die Bürger und Bauern der neuen Bezirke behielten ihre bisherigen ersten Gerichtsinstanzen und ebenso verblieben noch die dermaligen Criminalgerichtsbehörden der beiden Bezirke. Die Mittelinstanzen zwischen dem ersten Richter und der Appellation hörten natürlich auch hier, wie schon unter Kaiser Josef II. in Alttirol, auf. Das Rechtsverfahren in Civilsachen und die Abnahme von Gerichtstaxen sollten bis auf weitere Verordnung wie bisher geübt werden, für Criminalsachen hingegen das neue österreichische Strafgesetzbuch zur Richtschnur dienen. Die geistliche Gerichtsbarkeit in Civil- und Criminalsachen hatte zu entfallen. Das neue Kreisamt Trient wurde mit dem neuen Landrechte daselbst dergestalt vereinigt, daß dieselben als zwei Geschäftsabtheilungen unter einem gemeinsamen Präsidium zu stehen kamen. Dies führte den Titel: C. R. Giudizio provinciale ed unitovi Capitaneato circolare ai Confini d'Italia. Als Beginn der Wirksamkeit dieser neuen Organisirung wurde der 1. März 1804 bestimmt.

Die neue Kreiseintheilung war folgender Art. Zu dem Kreisamte von Rovereto gehörten die Gerichtsbezirke: Prätur Rovereto, Caſtell Pietra, Nomi, Folgaria, Greſta, Penede, Arco, Drena, die vier Vicariate Ala, Brentonico, Avio und Mori, Riva, Tenno, Val di Ledro, die ſette Pievi in Judicarien, Val Veſtino, Lodrone, Caſtellano, Caſtelnuovo, Caſtelcorn, Beſeno; zu dem Kreisamte Trient: Stadt Trient, innere und äußere Prätur, Wälſchmetz, Sover, Segonzan, Caſtello, Cavaleſe, Königsberg und Grumeis, Nonsberg und Sulzberg, Spor, Flavon, Terzolas, Caſtell Valör, Belaſi, Bellfort, Fai, Zambana, Kronmetz, Caſtelfondo, Pergine, Levico, Caldonazzo, Telvana, Caſtellalto, Ivano, Primör; zum Kreisamt Bozen: Bozen und Karneid, Ritten, Villanders, Kolmann, Latzfons, Verdings und Pardell, Velturns, Klauſen, Wolkenſtein und Troſtburg, Caſtelrutt, Völs, Tiers, Deutſchnofen, Faſſa, Enn und Caldif, Salurn, Curtatſch, Tramin, Kaltern, Altenburg, Neuhaus, Flaß, Tiſens, Ulten, Montani, Schlanders, Caſtelbell, Schnals, Paſſeir, Stadt und Landgericht Meran, Forſt, Stein unter Löwenberg, Niederlana, Schenna, Gargazon, Mölten, Jeneſien, Wangen, Sarnthal; zum Kreisamt Lorenzen: Stadt und Landgericht Brixen, Pfeffersberg, Salern, Neuſtift, Landgericht Sterzingen, Stadtgericht Sterzingen, Spinges, Rodeneck Sarns, Rodeneck-Landgericht, Niedervintl, Lüſen, Thurn an der Gader, Enneberg, Buchenſtein, Schöneck, Sonnenburg, Michaelsburg, Bruneck, Antholz, Altraſen, Taufers und Utenheim, Landgericht Welsberg, Brixner Welsberg, Perga, Innichen, Ampezzo, Anras, Heimfels, Virgen und Defereggen, Kals, Lienzer Klauſe, Landgericht Lienz, Stadtgericht Lienz. Die übrigen Kreisämter Tirols behielten den alten Umfang. Der Amtsbezirk des Trientiner Landrechtes fiel mit dem des dortigen Kreisamtes und des Kreisamtes Rovereto zuſammen, nur gehörten noch zu demſelben folgende Gerichtsbezirke des Kreisamtes Bozen: Salurn, Enn und Caldif, Tramin und Curtatſch [6]).

Das Organiſirungspatent vom 25. December beſchränkte ſich ſomit, wie wir oben geſehen, nicht blos auf die beiden Stifter, ſondern brachte auch wichtige Veränderungen für die Grafſchaft Tirol im engern Sinne mit ſich; durch daſſelbe erhielt ja der geſammte Adel ganz Tirols die nämlichen Gerichtsbehörden und ein privilegirtes Forum. Letztere hatte allerdings bisher nicht blos der geſammte Adel der Grafſchaft Tirol ſeit Joſef II., ſondern auch der Adel des Bisthums Brixen und der ältere Adel

des Bisthums Trient genossen. Jener war dem fürstlichen Hofrathe zu Brixen zugewiesen und alle Familien des Trienter Bezirkes, deren Adel in die Zeiten des Erzherzogs Sigmund hinaufreichte, hatten zufolge alter Verträge zwischen den Landesfürsten und den Bischöfen stets der Gerichtsbarkeit des landeshauptmännischen Gerichtes zu Bozen unterstanden. So die Grafen von Arco, Lodron, Castelbarco, Lichtenstein, Arz, Thun, Khuen, Wolkenstein, Spaur, Welsberg, Trapp, Brandis, Künigl, die Freiherrn v. Madruz, Cles u. a. Allein diese bildeten nur einen Theil des Trienter Adels. Hiezu kamen noch viele vom jüngern Adel, die denselben theils von den Bischöfen, theils von deutschen Reichsvicaren oder von den Herzogen von Mailand erhalten hatten. Namentlich hatten im J. 1790 viele Familien des Bezirkes Trient durch die kleinen Taxen, die zu zahlen waren, angelockt, von dem damaligen Reichsvicariate sich Standeserhöhungen erworben, und zwar meist sogleich den Titel von Grafen; seltener von Freiherren oder Reichsrittern. Solche Adelsdiplome genossen nach den ältern Hofdecreten vor der österreichischen Regierung keine Geltung, aber das Hofdecret vom 13. Mai 1796 erkannte die vom Reichsvicariate Geadelten, wie die, welche den Adel von den Herzogen von Mailand erhalten hatten, als einfache Adelige mit dem Wörtchen „von" an und ließ ihnen das adelige Forum zu statten kommen. Hiebei blieb es auch nach der Besitznahme des Fürstenthums Trient und ebenso hielt man es mit jenen aus dem Bisthum Brixen, die vom Reichsvicariate den Adel erlangt hatten. Das Hofdecret vom 16. März 1804 wies sie ausdrücklich dem Gerichtsstande des Landrechtes zu, doch galt ihr Adel noch als ausländischer und sollte nach dem Hofdecret vom 1. August 1805 das adelige Forum ihnen nicht auch schon die übrigen Rechte des erbländischen Adels verschaffen. Um so billiger mußte man es finden, daß die von den Fürstbischöfen Geadelten die erlangten Vorzüge wegen der Regierungsveränderung nicht verlören. Deshalb wurde diese nicht nur durch das Hofdecret vom 9. März 1804 dem Gerichtsstande der Landrechte zugetheilt, sondern auch durch das Hofdecret vom 13. Juni 1804 ihnen der Eintritt in den erbländischen Adel wesentlich erleichtert. Demnach sollten alle jene, die binnen Jahresfrist um diesen Adel sich bewürben, um ein Drittel; diejenigen, die während des zweiten Jahres darum einkämen, um die Hälfte; und wer erst im dritten Jahre sich meldete, um zwei Drittel der gewöhnlichen Taxen den Adel erlangen; hingegen

sollte nach drei Jahren auch die Prärogative des privilegirten Forums aufhören.

Außer dem Adel hatte aber schon die Jurisdictions-Norm vom J. 1784 dem Gerichtsstande der Adeligen auch die Bischöfe und die Dignitarien der Domcapitel und alle eine gewisse Selbstständigkeit genießenden Corporationen und Gemeinschaften zugewiesen, als: die tirolischen Stände, wenn sie in ihrer Gesammtheit belangt wurden, die Stifter, Klöster, Capitel und andere unter einem ordentlichen Obern stehenden Gemeinden, die landesfürstlichen Ortschaften oder die unter einem ordentlichen Gerichtsherrn stehenden Gemeinden, wie die Magistrate von Innsbruck, Bozen u. a. Hiezu kamen die in Tirol sich aufhaltenden Unterthanen der ottomanischen Pforte und endlich der katholische Clerus. Josef II. hatte hievon nur den adeligen Theil dem Adelsgerichte, den nicht adeligen hingegen dem betreffenden Ortsgerichte zugetheilt. Diese Anordnung änderte das Hofdecret vom 21. October 1790 dahin, daß es den nichtadeligen Clerus dem nächstgelegenen organisirten Magistrate zuwies. Als aber die Dynasten wegen des Taxenentganges sich dagegen beschwerten, erhielten sie durch das Hofdecret v. 7. Juni 1793 die vorige josefinische Ordnung wieder und eine nochmalige Zutheilung des Clerus an die Magistrate wurde ganz unmöglich, als die drei allein in Tirol bestehenden, von Innsbruck, Bozen und Rovereto, mit Hofdecret vom 26. Juni 1799 aufgelöst wurden. Doch schon die Zuweisung des nichtadeligen Clerus an die Magistrate hatte die Bischöfe zu Klagen über Herabwürdigung ihres Standes veranlaßt und noch weniger mochten sie wol die Jurisdiction der andern Ortsbehörden ertragen. Dies bewog den Kaiser zu der Verordnung vom 1. November 1802, womit der gesammte Clerus dieselbe Jurisdiction wie der Adel bekam. Dagegen dachte er ebenso wenig daran, die Civilgerichtsbarkeit, welche die bischöflichen Consistorien vormals über gewisse Personen und Sachen ausübten, herzustellen, als er die von Josef II. aufgehobene Gerichtsbarkeit des akademischen Senates trotz Wiederherstellung der vollständigen Universität erneuerte. Auch in den Bezirken Trient und Brixen blieb infolge des Patentes vom 25. December 1803 die geistliche Gerichtsbarkeit in Civil- und Criminalsachen aufgehoben.

Von Streitsachen wurden dem Gerichtsstande der Adeligen und zwar ausschließlich dem Landrechte zugewiesen: alle Fiscalstreitig-

keiten, mochte das Fiscalamt hiebei als Kläger oder als Beklagter oder als Streitgenosse einschreiten, alle Streitsachen, welche Lehen betrafen, es mochten landesfürstliche oder Privatlehen sein, endlich die Fälle, wo über die Ungiltigkeit oder Trennung oder über die Todterklärung eines vermißten Ehegatten die Frage entstand. Ueberdies erhielt das Landrecht von Innsbruck durch das Wucherpatent vom 2. December 1803 die Gerichtsbarkeit in Wuchersachen, während dem Landrechte von Trient die Untersuchung und Aburtheilung der Wucherhandlungen seines Jurisdictionsbezirkes nur per delegationem übertragen wurde.

Hatte demnach das Organisationspatent vom 25. December 1803 und die damit zusammenhängenden Verordnungen in der adeligen Gerichtsbarkeit eine durchgreifende Veränderung mit sich gebracht, so erhielten sich doch trotz derselben in den andern Gerichtszweigen mancherlei Eigenthümlichkeiten der ehemaligen bischöflichen Gerichtsverfassung. So blieben einzelne Gerichtsstände, deren Wirksamkeit sich blos auf gewisse Gegenstände beschränkte, wie z. B. das uffizio massariale, uffizio sindicale, uffizio delle tutele u. a. Ja es kam unter der österreichischen Regierung zu diesen alten Gerichtsständen noch ein neuer, allerdings nur provisorischer: die aus dem landrechtlichen Vicepräsidenten Grafen Alberti-Poja und den Assessoren v. Schrottenberg und v. Carpentari bestehende delegirte Justizcommission. Diese ordnete das Hofdecret vom 2. Mai 1804 zu dem Zwecke an, daß sie jene Trientner Processe, welche schon vor dem 1. März 1804 im Appellationszuge behangend waren, binnen einem Jahre vollends aufarbeite und entscheide. Da sie hiemit im ersten Jahre nicht fertig wurde, so mußte die Zeit ihrer Gerichtsbarkeit mehrmals verlängert werden und dauerte selbe noch unter der bairischen Regierung fort.

In Bergwerksachen wurden die bischöflichen Bezirke dem tirolischen Berggerichte zu Schwaz einfach zugetheilt und in ersterem der Berggerichtssubstitution zu Pergine und in letzterem der zu Klausen die Besorgung der einschlägigen Geschäfte einsweilen übertragen. Solcher Substitutionen gab es seit dem Organisirungspatent vom 3. April 1803 außer den genannten noch die zu Brixlegg, Kitzbühel, Ahrn, Lienz, Windisch-Matrey, Imst, Gossensaß mit Sterzingen und Primör. Sie unterstanden alle dem Berggericht von Schwaz und die berggerichtliche Jurisdiction bezog sich auf alle Streitigkeiten, die den Bergbau und was mit ihm zusammenhängt, die für ihn be-

stimmten Wälder und alle Angelegenheiten der Bergbediensteten betrafen. In Handelssachen trat auch keine Aenderung ein. Der Haller Magistrat wurde mit seinem Gesuche um Verleihung der Gerichtsbarkeit auf seinen zwei Märkten abgewiesen; ein Wechselgericht entstand auch jetzt in Tirol noch nicht und ebenso wenig wurde die österreichische Wechselordnung hier bekannt gemacht. Das einzige Handelsgericht verblieb nach wie vor das Bozner Mercantilgericht. Diesem aber hatte Franz II. durch das Hofdecret vom 23. März 1792 eine bestimmtere Organisation gegeben. Nach den darin ertheilten „Satzungen und Freiheiten" gehörten vor sein Forum alle „Rechtshändel", welche über die auf dem Bozner Markte geschlossenen Contracte und Handlungen entstanden oder wegen auf eben dem Markt gestellter Zahlungen vorkamen, sowie auch die Streitigkeiten, welche dort mit den Factoren, Speditoren, Conducteuren, dann mit den Schiffleuten, Fuhrleuten und Sämern über die bei Verwahrung, Versendung, Verführung und Packung vorgekommenen Nachlässigkeiten anhängig wurden. Dieser Magistrat wurde aus der Gesammtheit der immatriculirten Handelsleute alle Jahre unter genauer Beobachtung der Gleichheit zwischen der deutschen und italienischen Nation gewählt und verwaltete die Justiz über den Vortrag gelehrter Referenten nach einfachern Formen und mit kürzeren Fristen unentgeltlich in erster und zweiter Instanz. Sie war das einzige Gericht, welches dem Innsbrucker Appellationsgerichte nicht untergeordnet war [7]).

Was die der Justizpflege zu Grunde liegenden Justizgesetze und Statuten anbelangt, so führte bezüglich des Civilrechtes, wie das mehrerwähnte Patent vom 25. December zeigt, auch die Incorporirung der Bisthums-Bezirke keine Aenderung herbei und so blieb es auch in den nächstfolgenden Jahren. Trotzdem nun das Bisthum Trient mit Tirol vollkommen vereint war, bestand doch noch sein Statut vom J. 1528 fort und somit auch die große Verschiedenheit in der Vererbung des Vermögens; denn die Testamentirung richtete sich noch im J. 1805 ganz nach den statutarischen Bestimmungen und nur in der Intestat-Erbfolge hatte im österreichischen Tirol seit der Einführung der trefflichen josefinischen Erbfolge-Ordnung der Unterschied aufgehört. Hingegen wurde durch die Einführung des neuen Strafgesetzbuches v. J. 1803 auf der Bahn der Uniformirung des Rechtes ein gewaltiger Schritt vorwärts gethan, denn es

erhielt vom Anfange für ganz Tirol volle Geltung. Dieses sollte das im J. 1787 ergangene allgemeine Gesetz über Verbrechen und deren Bestrafung und die im J. 1788 nachgefolgte allgemeine Criminal-Gerichtsordnung ersetzen. Denn dieselben zeichneten sich zwar in mehreren Hinsichten vor der ältern Strafgesetzgebung aus, hatten aber allmählich viele Erläuterungen, einschränkende und erweiternde Zusätze nötig gemacht und erheischten selbst in wesentlichen Theilen eine Verbesserung. Daher ließ Kaiser Franz II. den Entwurf eines neuen Strafgesetzes verfassen und legte ihn den in den verschiedenen Provinzen eigens aufgestellten Commissionen zur Prüfung vor. Die so eingeholten Erinnerungen wurden bei der nochmaligen Durchsicht desselben benützt und darauf das Werk am 3. September 1803, publicirt und verordnet, daß es vom 1. Jänner 1804 an in Kraft treten sollte. Dasselbe war vor allem bedacht, zwischen den Verbrechen und schweren Polizei-Uebertretungen eine genauere Gränzlinie zu ziehen. Es bezeichnete die verschiedenen Gattungen durch deutliche Unterscheidungsmerkmale und stellte für einige der größten wieder die Todesstrafe her. Verfuhr es hierin strenger als die frühern Gesetze, so ließ es dagegen bei minder gefährlichen Verbrechen eine größere Milde walten und suchte namentlich durch eine sorgfältigere Abstufung der Strafdauer das Urtheil des Richters nach dem Grade der Schädlichkeit der Verbrechen zu beschränken. Das Strafgesetz über die schweren Polizei-Uebertretungen erhielt in dem neuen Strafgesetze zur genaueren und sorgfältigeren Handhabung der allgemeinen Wolfahrt einen vollständigern Umfang als das bisherige Strafgesetz über die sogenannten politischen Verbrechen [8]).

In den Kreis der politischen Verwaltung brachte weder das Jahr der Incorporirung der Bisthümer noch die nächstfolgenden eine wesentliche Veränderung, außer der oberwähnten neuen Kreiseintheilung, der Errichtung eines neuen Kreisamtes und der Unterordnung der neuen Bezirke unter das Gubernium Tirols. Dagegen hatte ein paar Jahre vorher durch das Handbillet v. 24. Jänner 1800 der Wirkungskreis der politischen Landesstelle eine bedeutende Erweiterung erfahren. Infolge dessen konnte dieselbe, ohne bei der Hofstelle anzufragen, „Auswanderungen bewilligen, Pfarren, welche nicht über 500 fl. ertragen, besetzen, Allodialisirungen von Lehen, deren Wert nicht den Betrag von 1000 fl. übersteigt, bewilligen, die untern Beamten der Landesstelle bis zum Secretär einschließlich (mit

Ausschluß der Kreiscommissäre), dann bei dem Fiscalamte, bei Bergämtern und bei der Cassa vom Kanzellisten abwärts ernennen, Bauten bis auf 1500 fl. bewilligen, minder beträchtliche Stiftungsplätze vergeben, Großhandlungsrechte und selbst gewisse Landesfabrik-Befugnisse und Meisterrechte bewilligen, Kauf- und Pachtcontracte über Staatsgüter, soweit die Kaufsumme 4000 fl. und der jährliche Pachtschilling 500 fl. nicht übersteigt, bestätigen, normalmäßige Diäten, vorübergehende oder keinen Verzug leidende montanistische Auslagen ꝛc., aber keine wenngleich normalmäßige Pensionen oder Besoldungen aus sich anweisen ꝛc." Die persönliche Gewalt des Gouverneurs Graf von Brandis wurde noch dadurch vermehrt, daß man ihn auch zum obersten Appellationspräsidenten ernannte [9]).

Unter den verschiedenen politischen Verwaltungszweigen, die in den Kreis der Wirksamkeit des Guberniums fielen, beschäftigten dieses, sowie den Wiener Hof und die Stände am meisten die Cultus- und Unterrichts-Angelegenheiten. Letztere nahmen sich dieselben ganz besonders zu Herzen und zeigten dabei eine unüberwindliche Furcht vor jeder freiern Geistesregung. War es ihnen auch um Verbesserung der Sitten zu thun, so richtete sich ihr Hauptstreben doch dahin, jede geistige Selbständigkeit, jeden freiern Gedanken zu unterdrücken und das ganze Gebiet des Cultus und Unterrichts unter die Leitung der Ordinariate zu bringen. Dieses Ziel faßten sie schon auf dem Congresse des Jahres 1801 ins Auge. Der siebente Punkt des Gravatoriale enthielt die Bitte um Aufrechthaltung der Religion und Sittlichkeit, die sie für ihre wesentlichste Berufspflicht hielten, und darin kündigten sie eine besondere Vorstellung an. Diese erfolgte noch in demselben Jahre und ward mit Bericht vom 23. Jänner 1802 durch das Gubernium dem Hofe vorgelegt. Darin schlossen sie sich ganz den Forderungen der Gesandten beider Hochstifter an und unterstützten dieselben eindringlichst. Weit entfernt, mit dem großem Einflusse, den die Bischöfe seit der Wiederherstellung der Universität auf das ganze Studienwesen erlangt, zufrieden zu sein, wollten sie denselben noch weiter und über alle festgesetzten Gränzen ausgedehnt wissen und beachteten gar nicht, wie nachtheilig solche Neuerungen der ganzen bestehenden Studien- und geistlichen Verfassung wurden. Sie enthielten sich selbst nicht, die alten Klagen über Lehrer und Irrlehre mit den allgemeinen hochtrabenden Worten zu erneuern, ohne auch nur einen speciellen

Klagepunkt beweisen zu können. Besonders richteten sie ihre Angriffe gegen den Professor der Philosophie, Bertholdi; auch fanden sie jetzt Anstößiges in den schon viele Jahre bestehenden und von keinem der übrigen erbländischen Ordinarien angefochtenen Normalschulbüchern. Als die beiden Fürstenthümer Brixen und Trient säcularisirt wurden, da lag ihnen vor allem daran, die beiden geistlichen Sprengel und hiemit auch den Fortbestand der so zahlreichen über Tirols Gebiet sich erstreckenden Diöcesangewalten zu erhalten. Darum machten sie schon auf dem Congresse des Jahres 1803 eine besondere Vorstellung und wiederholten die Bitte um Erhaltung der beiden Bisthümer auch auf jedem der folgenden, wobei sie noch insbesondere baten, der Kirche Trient einmal ihren Hirten zurückzugeben [10]).

Das Streben der Stände, die Leitung des gesammten Studienwesens in die Hände der Ordinariate zu legen, erscheint erst in dem rechten Lichte, wenn man den damaligen Zustand der bischöflichen Seminarien und überhaupt die Sorge der Ordinariate für die Bildung des Clerus kennt. Hierüber gibt uns eine Aeußerung des Studienconsesses zu Innsbruck vom J. 1802 den wünschenswerten Aufschluß. Dieser erklärte, als das Brixner Consistorium Bedenken gegen das Moralvorlesebuch von Wanker erhob, es sei den bischöflichen Curien, Consistorien und Officialen nicht so fast darum zu thun, die Reinheit der Lehre handzuhaben, als vielmehr die öffentlichen Lehranstalten und die auf denselben vorgeschriebenen Lehrbücher wo nicht zu verlästern, wenigstens in den Augen des Publicums verdächtig zu machen, denn der Contrast der Lehren der bischöflichen Seminarien mit denselben sei zu auffallend. Unbekümmert um das Fortschreiten der Wissenschaft nach den Bedürfnissen des Zeitalters hiengen die Lehrer der Seminarien und die Räthe der Consistorien von Trient, Brixen und Chur blindlings an dem steifen Trott der scolastischen Theologie, und wenn sie an einem jungen Menschen bemerken, daß er mehr Licht zu ihnen bringe und sie in bessern Einsichten überschaue, so sei er der Gegenstand ihres Mißmuthes und werde als verdächtig in der Lehre von den hl. Weihen ganz ausgeschlossen oder doch denjenigen in der seelsorglichen Beförderung nachgesetzt, welche auf Winkelschulen und bischöflichen Seminarien nach ihrem Schlage gebildet worden seien. Das Gutachten erhärtet diese Behauptung durch Aufführung besonderer Fälle und verweist auf die traurige Beobachtung, daß manch wackerer, mit den

schönsten Kenntnissen ausgerüsteter Jüngling nur durch Verrath an seinen eigenen Grundsätzen es verhüten konnte, daß er jenen nachgesetzt wurde, die vor drei bis vier Jahren noch als Hausknechte, Schreiner, Schuster, Bäckergesellen in ihren Werkstätten gesessen, nun aber wider die Warnung des Apostels mit einem Riesenschritte ins Heiligthum eingetreten seien. Es beschuldigt die Ordinariate von Brixen, Trient und Chur, daß sie auf die bestehenden Regierungsvorschriften bei Ertheilung der Weihen gar keine Rücksicht nehmen, während die übrigen Ordinariate, z. B. Salzburg, Chiemsee, sie fleißig befolgten. So seien z. B. in Brixen in den Jahren 1797, 1798 und 1799 nach den eigenen Angaben des Priester-Catalogs 50 Priester geweiht worden, wovon nur vier in Innsbruck studirt, von allen übrigen keiner zur Prüfung sich gestellt habe, und doch verlange eine kaiserliche Vorschrift ausdrücklich, daß kein österreichischer Unterthan zu den hl. Weihen befördert werden soll, ohne vorher an einer öffentlichen Lehranstalt geprüft zu sein [11]).

Das Innsbrucker Gubernium war zwar nicht die Behörde, um gegen solche Uebelstände energisch einzuschreiten, aber die obgenannte Vorstellung und Bitte der Stände schien ihm doch auch zu arg und darum sprach es sich in deren Einbegleitung an die Hofkanzlei entschieden dagegen aus, und so erfolgte das Hofdecret vom 24. Febr. 1802, das ihm auftrug, „die Stände mit ihren diesfälligen, nirgend Stich haltenden Behelligungen abzuweisen". Aber diese schmerzliche Bille wurde bald darauf durch eine Hofresolution versüßt, die die Ausschüsse in hohem Grade erfreute. Die Resolution vom 25. März 1802 brachte wieder eine Reihe von Reformen zum Falle, welche Josef II. eingeführt hatte, und beseitigte namentlich einzelne Schranken gegen das Klosterwesen. Die ersten beiden Punkte verhießen die Wiederherstellung der aufgehobenen Gymnasien auf dem Lande, soweit sie zur Heranbildung von Clerikern nötig, und die Wiedererrichtung der aufgelösten Convicte und Studienseminare, der dritte Punkt gestattete Stiftern und Klöstern den Grammaticalunterricht für Chorknaben, Punkt 4 gewährte den schlechtdotirten Localcapläuen und Cooperatoren 50 fl. Zulage und den schlecht dotirten Seelsorgern eine größere Anzahl von Freimessen, Punkt 6 nahm die Jurisdiction des nichtadeligen Clerus den Magistraten ab und übertrug sie den Landrechten, Punkt 7 wiederholte die Verordnung vom J. 1791 wegen Einziehung unnötiger und der Sittlichkeit schädlicher neuer Pfarrer-

Localien und Exposituren. Die darauf folgenden 13 Punkte betrafen ausschließlich das Klosterwesen. Punkt 1 verbot die Aufhebung irgend eines der noch bestehenden Klöster oder dessen Vereinigung mit einem andern, der zweite Punkt gestattete den Klöstern, welche sich mit Jugenderziehung befassen, Novizen nach Bedarf aufzunehmen und hielt nur bezüglich der andern die festgesetzte Maximalzahl aufrecht, auch bezüglich der Capuciner- und Franciscaner-Klöster, deren Laienbrüderzahl auch eingeschränkt wurde. Mit dem dritten Punkte wurden die Klostercleriker von den Prüfungen an öffentlichen Lehranstalten entbunden gegen dem, daß sie im Kloster einen dreijährigen Curs in der Theologie und im Kirchenrecht unter vier geprüften Professoren und mit den vorgeschriebenen Lehrbüchern durchmachen. Punkt 4 verlangt eine solche Einrichtung, daß das „geschwächte Ansehen und die in etwas gesunkene Disciplin" wieder gehoben werde. Der Punkt 5 hebt die Verordnung vom J. 1784 bezüglich der Wahl des Ordensvorstehers auf und erweitert die Gewalt des Provinzials. Punkt 6 bestimmt die Zusammensetzung der Provinzial- und Ordenscapitel, Punkt 7 trägt den Provinzialen die Visitation der Klöster auf, verbietet aber jede Aenderung, bevor die Sache den Ordinariaten und der Landesstelle vorgelegt worden, der achte Punkt untersagt dem Regularclerus Säcularstellen und Punkt 9 gestattet nur zeitliche Aushilfe in der Seelsorge, Punkt 10 weist Ordensgeistliche ohne Beschäftigung in die Klöster zu gemeinsamer Haushaltung zurück, Punkt 11 verlangt, daß an den Pfarreien, welche Klöstern und Stiftern einverleibt sind, wo möglich 3 Geistliche beisammen seien, Punkt 12 erlaubt den Stiftern und Klöstern den öffentlichen Gottesdienst, wo sonst keiner. Der dreizehnte und letzte Punkt trägt den Ordensvorstehern auf, soviel möglich in den Klöstern gegenwärtig zu sein, denn nur wenn sie ernstlich mitwirkten, würden die Versuche zur Hebung der seit 20 Jahren verfallenen Klosterzucht gelingen [12]).

Diese Verordnung ist die bedeutendste Maßregel, die auf dem Gebiete des Cultus und Unterrichtes in diesen Jahren vorkam. Eine andere nicht minder wichtige Angelegenheit, die Diöcesan-Regulirung, kam über das Stadium der Verhandlungen nicht hinaus, trotz der Ungeduld der Stände in derselben. Einige weitere Anordnungen, welche in diese Jahre fallen, sind nicht von weitgreifender Bedeutung. Am wichtigsten darunter war noch die Aenderung in der Studienleitung. Diese war im J. 1791 mit der Wiederherstellung

der Universität einem Studien-Conseß übertragen worden, der aus dem jeweiligen Rector der Universität als Präses und 6 Mitgliedern bestand: Einem von jeder Facultät, einem von den Landesgymnasien und einem von den Normalschulen. Das a. h. Handbillet vom 29. April 1802 hob diesen Conseß wieder auf und erneuerte die frühere Einrichtung der Studiendirectoren, nur mit dem Unterschiede, daß diese nicht mehr eine Studiencommission als Collegium bildeten, sondern jeder Director unmittelbar unter dem Gubernium stand und eine eigene Instruction erhielt. Der neue Unterrichtsplan für die Gymnasien, wozu in den Jahren 1804 und 1805 eine Reihe Anordnungen getroffen wurden, kam nicht mehr zur vollständigen Ausführung. In dem Volksschulwesen führte auch die Incorporirung der beiden Bisthümer zu keiner Thätigkeit, trotz des schlimmen Zustandes der wälschen Volksschule, und die politische Schulverfassung vom J. 1805 konnte in Tirol nicht mehr zur Durchführung kommen[13]).

Wie zu den Justiz-Reformen die Incorporirung der bischöflichen Bezirke meist geführt hatte, so drängte zu einzelnen Finanzmaßregeln die durch den Krieg geschaffene Finanzcalamität des Landes. Die enormen Kriegsauslagen hatten den Kaiser Franz gezwungen, schon im J. 1796 Banknoten auszugeben und zudem noch ringhältige Münzen prägen zu lassen. Letzteres thaten auch Nachbarstaaten. So kam es, daß aus Tirol nach und nach alle guten Gold- und Silbermünzen schwanden und an deren Stelle lauter Banknoten, ringhältige Silbermünzen und Kupfersorten traten. Massenhaft verbreitet waren namentlich schlechte Zwölfer, aber auch ringhältige Sechser und Zwanziger gab es in Menge und das größere Geld bestand fast ausschließlich in Banknoten, wovon es selbst Stücke von 50 fl. gab. Hieraus erwuchs aber dem Lande großer Schaden, da ja das Papiergeld in den Nachbarländern nur gegen hohes Agio genommen wurde. Dasselbe stieg im Jahre 1803 auf 33 %, im J. 1804 sogar auf 35 %. Aehnlich war es mit den ringhältigen Münzen, für die ein Agio von 20 fl. schließlich bezahlt werden mußte. So entfaltete sich ein schwunghaftes Agiogeschäft und die guten Sorten giengen stets wiederum aus dem Lande, in dasselbe kamen aber nur ringhältige Münzen und Banknoten, ja selbst falsche Banknoten drangen aus den cisalpinischen Staaten ein. Die landschaftlichen Gefälle wurden bald nur mehr in Banknoten entrichtet. Bei den Gefahren, die dieses Münzwesen für Handel und Verkehr mit sich brachte, bei der fort-

währenden Steigerung der Lebensmittelpreise, die es bewirkte, wandten sich die Stände sogleich nach Abschluß des Friedens und hernach wiederholt an die Regierung um Beseitigung desselben. Sie schilderten die Notlage in beredten Worten und baten auf jedem Congresse dringend um gute Geldsorten. Vor allem lag ihnen aber am Herzen, für die landschaftliche Casse eine verhältnißmäßige Summe guter Münzen gegen Banknoten zu bekommen. Die Regierung ließ es nicht an Versuchen fehlen, das Uebel zu heben. Das Münzpatent vom 26. August 1801 setzte alle Sechser und Zwanziger außer Curs und ordnete an, daß hiefür eine verhältnißmäßige Anzahl von 7 Kreuzer-Stücken in Umlauf gesetzt werde. Dann bestimmte es, daß außer diesen und den 15 Kreuzer-Stücken keine andern als vollwichtige Münzen genommen werden. Die Verordnung vom 15. März 1802 bestimmte den 3. August als Termin für die Annahme von Zwölfern. Aber dieser Termin mußte mehrmals erstreckt werden, nach dem Patent vom 15. August 1802 sollten sie erst am 1. April 1803 außer Curs treten, denn trotz aller Verordnungen erschienen immer neue Massen hievon im Lande. Die allein für vollgiltig erklärten 7 Kreuzer- und 15 Kreuzer-Stücke vermochten sie ebenso wenig zu ersetzen, als die im J. 1802 neueingeführten 8½ Kreuzer-Stücke, und bald wurden auch diese ein Gegenstand der Speculation und wanderten ins Ausland, woher sie nur unter großen Verlusten zurückgezogen werden konnten. Die Verfügung vom J. 1805, daß die 7 und 8½ Kreuzer-Stücke von den landesfürstlichen Cassen nicht mehr verausgabt werden sollten, vermehrte noch die Schwierigkeit des Verkehres, so lange hiefür kein anderer Ersatz bestand als Kupfermünzen, und brachte es dahin, daß es im Jahre 1805 fast nur Banknoten und Kupfermünzen gab [14]).

So hatten diese Finanzmaßregeln den schlimmen Zustand nicht zu bessern vermocht. Ein anderer Reformversuch von weitreichenderer Bedeutung scheiterte an dem Widerstande der Stände. Der Kaiser griff nämlich den Plan seiner Vorgängerin M. Theresia auf und wollte Tirol den Vortheil der gleichen Währung mit den anderen Erblanden verschaffen. Er ertheilte darum durch Ministerial-Erlaß vom 12. September 1801 dem Gubernium den Auftrag, über den Gegenstand „der einsweilen höchsten Orts nur connivendo gestatteten Tiroler Währung" die erforderlichen Vorberatungen zu treffen. Die Landesstelle forderte den nächsten Congreß zu Beratschlagung und

Beschluß über den Gegenstand auf. Der Landeshauptmann meinte, es sprächen ebenso viele Gründe für als gegen die Einführung der W. Währung, aber die Mehrzahl der Congressualen sprach sich entschieden für die Verwerfung der Wiener und die Beibehaltung der alten Tiroler Währung aus und führte folgende Gründe für ihren Entschluß an: 1) Gegen die Wiener Währung werde allgemeine Klage erhoben, auch seien die auf Millionen sich belaufenden Extrasteuern schon auf die laufende Landwährung berechnet; 2) würden die Privaten einen Verlust von 5% erleiden; 3) steigerten sich die Lebensmittel- und Arbeitspreise; 4) seien von der neuen Währung nachtheilige Folgen für die Manufacturen und den Waarendurchzug zu befürchten; 5) hätten doch schon die im Lande cursirenden Münzsorten den Verkehr mit dem Auslande sehr erschwert und 6) habe man eine Menge Processe zu besorgen. Der Congreß konnte zwar nicht in Abrede stellen, daß die Bestimmung und Regulirung des Münzwesens im Lande Tirol ganz der allerhöchsten Macht des Landesfürsten unterworfen sei, aber er betonte nachdrücklich, wie die Landesfürsten immer und so letzthin insbesondere auch M. Theresia auf den Münzcurs der Nachbarländer und auf die Bitten der Stände Rücksicht genommen. Auf ihr Widerstreben ließ man das Project wieder fallen [15]).

Während der Landesausschuß durch so entschiedene Opposition gegen die Einführung der Wiener Währung die Interessen Einzelner wahren zu müssen glaubte, ließ er eine Reihe anderer Maßregeln financieller Natur sich völlig entgehen, die doch von den wichtigsten Folgen für die materiellen Interessen vieler Landesbewohner waren. Sie wurden allerdings sehr geräuschlos und möglichst geheim ergriffen und waren zum Theile nur Consequenzen früherer Verordnungen, aber diese hatten einst den lebhaftesten Widerspruch erfahren und darum hätte man erwarten sollen, daß auch die leisesten Spuren ähnlicher Verordnungen eifrigst verfolgt würden. Wir wissen, wie Josef II. alle Pupillen-, Stiftungsgelder und Fideicommisse in öffentliche Fonde zu legen befahl; ein Schicksal, das auch die Dienstescautionen von Beamten getroffen. Diese Zwangsgesetze hatte zwar, wie wir gleichfalls gehört, Leopold II. aufgehoben, aber nicht auch die Verordnung vom J. 1788, welche die Freiheit der Aufkündung benommen hatte. Darum blieben, wenn auch seit 1791 keine neuen Zwangseinlagen erfolgten, die einmal eingelegten Capitalien meist doch in den Cassen und die hiefür ausgestellten Obligationen in denselben

Händen. Denn die meisten Eigenthümer zogen es vor, die 4 landesüblichen Prozente zu erhalten, als die Obligationen mit 30—40 % Verlust zu verkaufen. Aber die vielen Kriegsauslagen drängten die Regierung zu neuen Mitteln, um den Credit der öffentlichen Fonde zu heben und neue Capitalien ihnen zuzuführen. Man bot die Aussicht auf Lotteriegewinnste, erhöhte die Zinsen auf 5% und setzte abermals Zwangseinlagen fest. Die ersten beiden Mittel lockten zum Ankaufe der alten Obligationen und bewirkten vielfach deren Uebergang in andere Hände. Das letztere vermehrte die öffentlichen Fonde und ihre Obligationen. Die Zwangseinlage wurde zuerst nur über die Ueberschüsse von Einkünften des Religions-, Studien- und anderer Stiftungsfonde, dann aber auch über die freiwillig von Privaten heimgezahlten Capitalien und endlich über alle Stiftscapitalien verhängt, welche die Schuldner nicht mit 5% verzinsen wollten. Und letzterer Fall trat sehr häufig ein, denn die Schuldner waren meist Bauern, die um so weniger auf die 5% sich einließen, als sie die hohen Preise der Lebensmittel erheblich bereichert hatten. So wurden der Wiener Bank viele neue Capitalien zugeführt und lag im J. 1805 in dieser, in der Creditscasse zu Schwaz und in den übrigen österreichischen Fonden ein großer Theil des Vermögens tirolischer Stiftungen und Privaten [16]).

Der directen Förderung der materiellen Landesinteressen widmete die Regierung nur geringe Aufmerksamkeit. Es geschah nichts, um dem schlimmen Einfluß des Münzunwesens auf Handel und Verkehr entgegenzuwirken und die andern Hemmnisse des Transito zu beseitigen; man forderte zwar im J. 1803 ein ausführliches Gutachten von der Bozner Handelsgesellschaft, wie dieselbe gefördert werden könne, und deren Vertreter v. Mayrl schilderte den Verfall des Commerzes und dessen Ursachen in ausführlichster Weise; aber trotzdem blieb Alles beim Alten. Wenn dessenungeachtet Handel und Verkehr sich etwas hoben, so lag der Grund hievon in dem Kriege zwischen Frankreich und England, welcher den Waarenzug durch Italien und Deutschland begünstigte. Am meisten Aufmerksamkeit wandte man noch der Entsumpfung der Möser zu. Es wurden dieselben ausgemessen, Mappen hievon entworfen und einem bewährten Hydrauliker die Ausarbeitung eines Planes aufgetragen. Der Erzherzog Johann nahm sich zur Zeit seiner Anwesenheit persönlich warm der Etschregulirung an und der Kaiser gab auf die Bitten der Congressualen und der

Vertreter der Etschviertel wiederholt die Versicherung, bald Hand an's vielersehnte Entsumpfungsgeschäft legen zu lassen. Er scheute auch bedeutende Kosten für diese Vorarbeiten nicht. Aber bei den vielen dringenden Geschäften kam man nicht über dieselben hinaus. Auf dem Congresse im Mai des J. 1805 klagten die Stände, es werde noch immer die wirkliche Handanlegung vermißt, und befürworteten zugleich die Vorstellung, welche die Etschviertel über die Durchführung des Projectes eben zu machen im Begriffe waren. Sie hofften hiedurch nicht weniger als 12 Millionen Quadrat-Klafter Boden der Cultur zu gewinnen, so daß die Landeserträgnisse den Bedarf der Bewohner zu decken vermöchten. Dadurch hätte allerdings die Bodencultur Tirols, wie sie sagten, die höchste Blüte erreicht. Aber bis dahin war es noch weit, wenn auch hierin seit der Steuerperäquation Josefs II. ungeachtet der Kriegsjahre einige Fortschritte gemacht worden. Es hatte sich nämlich seitdem wieder eine erhebliche Anzahl Neugründe gebildet, so daß die Regierung eine eigene Verordnung zu deren Besteuerung erließ. Der durch das Münzunwesen erschwerte Verkehr mit dem Auslande und die daraus entstandene Theuerung der Lebensmittel kam dem Ackerbau sehr zu gute und hob den Wolstand der Bauern. Der Eintritt ruhigerer Zeiten gestattete auch der k. k. Ackerbaugesellschaft, die sich seit Maria Theresia durch alle Wechsel der Zeiten erhalten, ihre Thätigkeit für des Landes Wolstand wieder aufzunehmen und daher erließen ihr Director Leopold Graf v. Künigl und ihr Kanzler Martin Wikosch an alle edelgesinnten patriotischen Güterbesitzer und Landwirte eine Einladung zu vereintem Wirken. Die nicht ungünstigen Handels- und Verkehrsverhältnisse und die Blüte des Ackerbaues entschädigten einigermassen für die herrschenden Finanzcalamitäten [17]).

Die Vorarbeiten für die Etschregulirung waren keine selbständige Arbeit, sondern standen im engsten Zusammenhange mit der militärischen Aufnahme und Beschreibung des ganzen Landes. Die bessere Organisation der Landesvertheidigung und die Befestigung der Gränzen Tirols machten sowol Regierung als Stände sogleich nach Eintritt des Friedens zu ihrem Hauptaugenmerk. Die erstere bezeichnete die Sicherstellung des Landes als einen Hauptgegenstand des ersten Congresses, der auf den 13. Juli 1801 einberufen wurde, und auch die Congressualen erkannten im 6. Punkte ihres Gravatoriales vom 27. Juli die höhere militärische

Bedeutung, die Tirol infolge des letzten Friedens für Oesterreich erlangt hatte, an und baten, nicht nur die im letzten Kriege zerstörten Festungen wieder herzustellen, sondern auch neue Festungen und Schanzen an allen Gränzen anzulegen und das eine natürliche Feste bildende Land mit Lebensmitteln, Munition, schwerem und leichtem Geschütz und Gewehren hinlänglich zu versehen. Während sie aber hiemit schon genug gethan zu haben glaubten und nicht bedachten, daß eine Festung außer Proviant, Munition und Geschossen auch tüchtige Vertheidiger brauche, ließ ihnen der Kaiser durch den Gouverneur nach Vollendung der andern Congreßgeschäfte am 27. August den Plan zur Errichtung eines Tiroler Jäger-Regiments und der Reform der Landesmiliz vorlegen, womit er zugleich Zusicherungen über die gewünschten Befestigungen und Dislocirung der Truppen verband. Auch sandte er zur sofortigen Ausführung aller Landesvertheidigungsanstalten den F.-M.-L. Marquis v. Chasteler nach Tirol. Bissingen legte dem Congresse die Notwendigkeit dar, den Fortschritten der Feinde durch bessere Organisation der Landestruppen zu folgen, versicherte sie, der Kaiser habe mit seinem Plane nicht im Sinne, die Verfassung zu ändern, und entwickelte denselben nach seinen Hanptzügen. Der Kaiser wollte nämlich aus dem Tiroler Jäger- und dem Kurzischen Jäger-Corps ein ständiges Jäger-Regiment für das Land Tirol zusammensetzen. Zu demselben sollten auch alle Tiroler aus dem Corps Le Loup und dem Regimente Neugebauer abgegeben werden. Für die künftige Completirung wurde freie Werbung, soweit dieselbe ausreichte, sonst auch Zwang in Aussicht genommen, die Dauer der Dienstzeit auf acht Jahre angesetzt. Das Corps sollte den Namen Tiroler-Jäger-Regiment führen und nach Art der bisherigen Tiroler-Jäger bekleidet (grau-grüne Montur) und 21 von jeder Compagnie mit Stutzen, die übrigen mit leichten Gewehren und Bajonnetten bewaffnet werden. Bei Besetzung der Officiersstellen wollte man die Tiroler vorzüglich berücksichtigen und die Erhaltung des Corps das Aerar auf sich nehmen.

Der kaiserliche Entwurf betonte ausdrücklich, daß die Completirung dieses Corps die übrigen Anstalten zur Vertheidigung des Landes, die in Tirols Verfassung begründet seien, nicht ersetzen, sondern sie nur unterstützen und beleben sollte. Die Grundzüge einer verbesserten Organisirung dieser Anstalten setzten die Mannschaft der bisher verfassungsmäßigen vier Zuzüge von 5—20.000

auf 7200 Mann herab, dagegen verlangten sie, daß Stifter und Stände die genannten 7200 Mann ohne allen Verzug vollständig einschreiben lassen. Die Eingeschriebenen sollten in vier Regimenter von je zwei Bataillonen und sechs Compagnien getheilt, mit Stutzen und Flinten bewaffnet werden und gediente Leute oder wenigstens in Tirol ansäßige Jäger zu Unterofficieren erhalten. Die Bestätigung der Chargen behielt sich der Kaiser vor, doch erlaubte er den Stiftern und Ständen, aus ihrer Mitte zwei Officiere für jede Compagnie zu wählen; in Friedenszeiten sollten diese zur Verminderung der Kosten nur Tiroler sein und aus dem Aerar ihren Sold erhalten. Der weitere Plan bestimmte noch: der Kaiser ernennt in Friedenszeiten für jedes Regiment einen oder zwei Stabsofficiere; es wird eine den Eigenheiten des Landes angemessene Exerciervorschrift entworfen, nach welcher die Mannschaft an gewissen Tagen zu üben ist, und auch die Scheibenschießen werden zu den Uebungen gerechnet; jährlich wird eine Revision gehalten; beim Ausbruch eines Krieges werden die abgängigen Officiere von dem Hofkriegsrathe und die Unterofficiere von den Regimentern ersetzt. Den Schluß bildete die wichtige Bestimmung, nur in einem Kriege, der die Gränzen Tirols bedrohe, seien die acht Bataillone verbunden, in's Feld zu rücken, in jedem andern könnten sie zu Hause bleiben. Daran ward noch der Ausdruck der Hoffnung auf ungetheilte Billigung dieses Planes geknüpft [18]).

Stifter und Stände gaben ihre Antwort auf diese Propositionen am 3. September. Beide erwiderten gemeinsam, die kaiserlichen Zusicherungen hätten sie mit herzlicher Freude und Trost erfüllt; sie hätten immer ihr Hauptaugenmerk auf die Landesdefension gerichtet, aber leider mit ihren Vorstellungen bei Josef II. und Leopold II. nicht durchdringen können, sie erkennen auch jetzt die Notwendigkeit einer kraftvolleren Landesvertheidigung an, aber noch nie sei ihnen eine Berathung so schwer gefallen. Als Grund hiefür gaben sie an, daß ihnen der so wichtige Gegenstand nicht in den Ausschreiben genannt wurde und sie sohin nicht mit ihren Committenten hierüber Rücksprache hätten pflegen können. Sie hielten diese in einem solchen Falle für unbedingt nötig, da die Gewalt des Ausschusses beschränkt sei, und verwiesen auf den Vorgang im J. 1744. Die Gesandten glaubten trotz ihrer „gränzenlosen Bereitwilligkeit" die Propositionen nur ad referendum nehmen zu können und baten,

namentlich wegen der neuen Organisation der Landesmiliz, um Sistirung des „Landtages" zur Erlangung der nötigen Instructionen, versicherten aber immer conföderationsmäßig mitwirken zu wollen. Auch die Stände erklärten, die Herabsetzung der Landesmiliz auf 7200 stehe in zu engem Verbande mit der Verfassung, als daß sie hierauf ohne specielle Vollmachten eingehen könnten, und baten gleichfalls um Begränzung des gegenwärtigen Congresses, zur Einholung der nötigen Instructionen; doch auf den ersten Gegenstand, die Errichtung des Tiroler Regimentes, ließen sie sich unvergriffen den Verträgen und für den Fall der Ratification durch den Landtag ein, nur erbaten sie sich einige Abänderungen und nähere Bestimmungen. 1. Die Tiroler werden von andern Regimentern gegen sechsjährige Dienstzeit überlassen; 2. die Errichtung und Erhaltung des Regiments übernimmt das Aerar gegen die im J. 1744 bewilligten Fonde und es werden nicht über 3 Bataillone zu 6 Compagnien à 120 Mann errichtet, wovon 40 die beliebten Stutzen erhalten; 3. die drei Bataillone müssen in Friedenszeiten oder wenn das Land in Gefahr, im Lande sein und auch sonst dürfen nur zwei Bataillone abgegeben werden; 4. die gesammte Truppe wird in Casernen untergebracht, und wenn für Officiere oder beim Mangel an Casernen auch für Gemeine Privatquartiere nötig sind, so bezahlt sie das Aerar; 5. bei der im Lande herrschenden Theurung bekommt der gemeine Mann außer der Brodportion im Frieden 10 kr., im Kriege 12 kr. Sold; 6. die Officiersstellen werden nur Eingebornen oder um das Land militärisch verdienten Ausländern (Oesterreicher gemeint!) verliehen und bei deren Creirung die Officiere des freiwilligen Tiroler Jäger-Corps und kenntnißreiche Schützenofficiere möglichst berücksichtigt. Hiebei ist auf das sittliche Betragen ebenso sehr als auf militärisches Verdienst zu sehen; 7. die Completirung des Regimentes erfolgt nur durch Werbung und Werbeplätze bilden die größeren Städte des Landes und die Gränzorte Reute, Scharnitz, Achenthal, Kufstein und Kitzbühel. Es dürfen nicht blos alle nicht conscribirten Inländer der übrigen Erblande, sondern auch Ausländer engagirt werden. Sollte trotz der bekannten Vorliebe der Tiroler zum freien Jägerdienst nicht die erforderliche Anzahl aufgebracht werden können, so wird den Ständen die Wahl eines andern Ergänzungsmodus überlassen, nie aber zur Anwendung von Gewalt geschritten, „die der geheiligten Landesverfassung Tirols entgegen"; 8. kann auf Errichtung des Tiroler Jäger-

Regimentes wie im J. 1744 nur mit Wahrung der alten Freiheiten des Landes eingegangen werden [19]).

Die Bitte der Stände um Limitirung des Ausschußtages wurde gewährt und sie somit für jetzt entlassen. Sie schieden mit der Bitte um spätere Fortsetzung des Congresses und mit der Entschuldigung, daß der Aufschub wegen der vielen nun doch nicht zu bewältigenden Aufgaben dringend geboten sei. Auch ihre Anträge und Wünsche bezüglich des Tiroler Jäger-Regiments fanden die günstigste Erledigung. Der Kaiser gewährte mit dem Hofdecrete vom 8. October fast Alles, was die Stände erbeten hatten. Das Regiment erhielt alle Vorrechte der übrigen Linienregimenter. Es sollte im Lande verbleiben und nicht vermehrt werden; nur erwartete der Kaiser, daß im Falle der Not auch die Tiroler zur gemeinsamen Vertheidigung des Staates beitrügen. Der Mannschaft wurde ein erhöhter Lohn von 9 kr. gewährt, wovon einen Kreuzer die Stände zu zahlen übernehmen mußten, und ein Werbgeld von 10 fl. bestimmt. Der Kaiser versicherte nochmals, er wolle die eigenthümliche Verfassung Tirols nicht ändern.

Franz II. ließ sich um diese Zeit die Landesdefension sehr am Herzen liegen. Es war in der That seine Absicht, Tirol zur Vormauer des Kaiserstaates zu machen. Zu diesem Zwecke ertheilte er am 13. August seinem Bruder Karl den besondern Auftrag, der Landesdefension Tirols eine bessere Richtung zu geben und sandte im Herbst seinen andern Bruder Johann mit einer Suite von Generalen und Stabsoffizieren in's Land, um dessen militärische Bedürfnisse genau festzustellen. Der Erzherzog ließ sich mit seinen Gehilfen keine Mühe verdrießen, mit unermüdlichem Eifer zog er die gründlichsten Erkundigungen ein und scheute die gefährlichsten Bergwege nicht, um mit seinem forschenden Kennerauge Alles selbst zu beschauen. Es ward eine genaue Vermessung des Landes vorgenommen und hiebei der Entsumpfung der großen Möser an der Etsch die vorher erwähnte Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Arbeiten brachten den Erzherzog häufig in Verkehr mit den Landesbewohnern. Seine Leutseligkeit, seine Sorge für ihr Wol, seine Kühnheit und Unermüdlichkeit verschafften ihm bald die Liebe der Tiroler in hohem Grade. Als er wieder von ihnen schied, war sein Bild unauslöschlich ihren Herzen eingeprägt und ihre Anhänglichkeit an das Kaiserhaus hatte durch diese persönlichen Bemühungen eines Mitgliedes derselben sehr sich verstärkt [20]).

Die Angelegenheit der Miliz-Organisation bewog den Kaiser, den Congreß schon auf den 8. März 1802 einzuberufen. Seine Mitglieder hatten sich indeß mit den nötigen Instructionen versehen und durch das Rescript vom 7. Jänner 1802 auch die Genehmigung erhalten, über die Organisation der tirolischen Landesvertheidigung zu berathen. Daran giengen sie denn auch nach Erledigung der gewöhnlichen Congreßgegenstände. Am 6. April gaben sie dann ihre Erklärung ab. Darin anerkannten sie nochmals die Notwendigkeit einer bessern Organisation der Landesvertheidigung, dankten für die vom Monarchen bewiesene Sorgfalt, sowie für die neuerdings gespendeten Lobsprüche und Huldbeweise und entschuldigten sich abermals wegen des Verfalles der Einrichtung der Zuzüge. Aber von dem neuen Defensionsplan wollten weder Stände noch Stifter etwas wissen, beide Theile ließen sich nur zu einer provisorischen Restauration der alten Landesmilizverfassung herbei. Die Stifter erklärten in ihren schriftlich vorgelegten Propositionen feierlich, sie wollten den ersten und zweiten Zuzug gemeinsam mit den vier Ständen organisiren und den dritten und vierten in die Rollen einsetzen, aber die sie betreffende Mannschaft sollte nach dem ihnen zustehenden jus regulandi und andern vertragsmäßigen Rechten ausgehoben, mit Unter- und Oberofficieren versehen und unter ihrer eigenen Fahne in's Feld gestellt werden. Auch versprachen die Stifter das Drittel in die Zuzugskosten in Friedenszeiten zu bezahlen. Damit glaubten sie einen neuen Beweis ihrer Bereitwilligkeit und Devotion geliefert zu haben.

Die Stände gelobten, ihre Verpflichtungen in Betreff der Organisirung der Landeszuzüge mit der ausgezeichnetsten Bereitwilligkeit zu erfüllen, und legten unter Vorbehalt der Genehmigung des künftigen offenen Landtages folgende Punkte zur Berücksichtigung vor: 1) Sie bitten um Erhaltung des Landlibelles vom J. 1511 und der darin festgesetzten höchsten Zuzugsmacht (5, 10, 15 und 20.000 Mann); 2) sie wollen die Einschreibung aller vier Zuzüge verfassungsmäßig vornehmen und die zwei ersten sogleich organisiren, die zwei andern seien theils zur Verstärkung, theils zur Ablösung der ersten beiden bestimmt; jeder Mann solle in allen vier Zuzügen 8 Jahre (in jedem zwei) dienen und im Falle des Krieges vom Tage der Ausrückung bis zu dem der Heimkehr volle drei Monate im Felde bleiben; 3) die ersten zwei Zuzüge werden unter Berücksichtigung der localen Verhältnisse, so gut als möglich, in 4 Regimenter zu 2 Ba-

taillonen und 6 Compagnien vertheilt; 4) Städte und Gerichte wählen zu Unterofficieren bewährte „Localisten und Gediente", für die sie um ein Wartgeld bitten; jede Compagnie soll hievon eine genügende Anzahl und weiter zwei Trommler erhalten. Die Zuzugsmannschaft vom Feldwaibl abwärts verbleibt, den Dienst ausgenommen, immer im Civilstand und unter Civilgerichtsbarkeit; 5) die eine Hälfte der 96 Officiere wird vom Kaiser, die andere Hälfte von der Landschaft gewählt, sämmtliche aus eingebornen Tirolern oder wenigstens aus solchen, die durch Verdienste um das Vaterland nationalisirt worden; die von der Landschaft erwählten werden dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt, haben aber gleichen Rang mit den übrigen; 6) die Stabsofficiere sind nur Tiroler; sie bitten zwei aus den bei der Armee in einem höhern Range stehenden ausgezeichneten Tiroler vorschlagen zu dürfen; dieselbe Bitte stellen sie bezüglich eines wenigstens für Friedenszeiten zu ernennenden Landesobersten; 7) sie thun die weitere dringende Bitte, daß das Exercitium für die Zuzugsmannschaft so einfach als möglich sei und nur an Sonn- und Feiertagen vorgenommen werde, es bedürfe nur der Uebung in der Handhabung des Gewehres; auch bitten sie um Verabreichung der Munition; 8) die Musterung der bewaffneten Mannschaft geschieht auch ferner nur compagnien-, nicht bataillonsweise; die Zeit hiefür wird nach den örtlichen Verhältnissen bestimmt; 9) und 10) wie der Tiroler in der Vergangenheit mehr als seine Pflicht gethan und im Nothfalle über die Gränzen gegangen ist, so darf man es auch in der Zukunft erwarten. Der Ausschuß ist erbötig, ein Drittel von den Unkosten, welche nach dem Defensionsentwurfe die Organisirung und Erhaltung der Tiroler Landesvertheidigung verursacht, mittels eines jährlichen Aversums von 30.000 fl. zu tragen; dagegen rechnet er darauf, daß das wegen Anlegung von Gränzbefestigungen und Magazinen gegebene Wort gehalten und daß der Tiroler Landschaft der verfassungsmäßige Einfluß auf die Beförderung und Einhaltung des Defensionswesens in vollem Umfange aufrecht erhalten werde. Anstände, welche sich ergeben, sollen stets in gemeinsamen Conferenzen behandelt und beim Kriegsausbruch das Defensionswesen nach dem Patente vom 23. März 1799 geleitet werden. Zur Deckung der 30.000 fl. erbitten sie sich die Bewilligung einer Häusersteuer [21]).

Diese Vorschläge berichtete der Gouverneur sogleich an den Hof zu Wien. Die Antwort des Kaisers (vom 5. Mai) fiel

ganz zu Gunsten derselben aus. Am 12. Mai konnte der Gouverneur den Ständen eine Reihe erfreulicher Mittheilungen machen. Er überbrachte ihnen den Ausdruck des kaiserlichen Wolgefallens über ihre Bereitwilligkeit und sicherte bestimmt zu, das Aversum der 30.000 fl. nebst Bedeckungsfond werde angenommen, die nötigen Waffen herbeigeschafft, die Musterung beschränkt, der dritte und vierte Zuzug komme nur alle drei Jahre zu derselben, es werden Unterofficiere und Gemeine bei der Musterung eine dreitägige Löhnung erhalten, ein Feldwebel bei jeder Compagnie 60 fl. jährliches Wartgeld und 4 Corporale je 30 fl. bekommen, 24 Hauptleute, 24 Capitain-Lieutenants, 24 Ober- und 24 Unterlieutenants im ganzen bestellt werden, beim Kriegsausbruche erhalte jede Compagnie noch 2 Officiere und einen Feldwebel. Die Stände mögen dem Kaiser hoffnungsvolle Söhne verdienter Tiroler zu Officiersstellen und für diesmal 2 Stabsofficiere vorschlagen; der Musterung sollte immer ein landschaftlicher Commissär beiwohnen und die landschaftliche Ingerenz ungeschmälert bleiben. Die Entschließung des Kaisers schlug nur einen Punkt ab, den Vorschlag eines Landesobersten, mit der Begründung, er sei unnötig, da die Milizregimenter an den im Lande commandirenden General gewiesen werden. Zum Schlusse forderte der Gouverneur die Stände zur Wahl und Instruirung einer landschaftlichen Deputation in Milizsachen auf und verhieß dann, sie sofort zu entlassen. Hierauf antworteten die Ausschüsse in ihrer Schlußschrift vom 14. Mai, durch die allerhöchste Entschließung vom 5. Mai fühle sich der Congreß neuerlich entzückt und mit neuem Eifer beseelt, besonders durch die Versicherung, in allen Theilen die in der Landesverfassung beruhende Einflußnahme der Stände ungeschmälert zu erhalten; die allerhöchste Entschließung sei ein neuer Beweis der großen rastlosen Monarchensorgfalt und mache die heißesten Dankgefühle rege. Nach diesen Ergüssen betonten die Ausschüsse nochmals, daß sie zur provisorischen Restauration der verfassungsmäßigen Landeszuzüge nur auf Ratification des künftigen offenen Landtages ihre Zustimmung geben könnten, bestimmten die nördliche Activität mit Beigebung eines Repräsentanten der südlichen als landschaftliche Deputation in Milizsachen und behielten sich vor, im Defensionswesen vorkommende Uebelstände zur Abhilfe darzulegen und darauf bezügliche Wünsche vorzubringen. Sie legten sogleich drei Bitten vor: 1. daß der Kaiser den Miliz-Ober- und Unterofficieren eine dem Geiste der Nation entsprechende

Uniform bewillige, 2. daß aus den 4 Milizregimentern 8 junge Officiere außer den Musterungsmonaten abwechselnd dem Tiroler Jäger-Regimente zur Ausbildung zugetheilt werden dürfen, 3. daß der öffentliche Lehrer auf der Hochschule zu Innsbruck Josef Stapf, ehemals Professor in der militärischen Academie, angewiesen werde, militärische Vorlesungen zu halten [22]).

Nach diesen zweijährigen Verhandlungen erließ der Kaiser das Milizpatent vom 28. August 1802. Dasselbe ist nichts anderes als eine geordnete Zusammenfassung der zwischen Ständen und Landesfürsten getroffenen Vereinbarungen. Es enthält in seinen 30 Paragraphen alle früher erwähnten Vorschläge des Congresses und alle vom Kaiser gegebenen Zusicherungen und die weiter darin vorkommenden Bestimmungen sind gleichfalls das Ergebniß gegenseitigen Uebereinkommens. Hievon sind die wichtigsten: Zum Zuzuge verpflichtet ist nicht nur die steuerbare, sondern auch die hilfeleistende Classe. Die Auswahl aus denselben geschieht wie bisher durch die Landesobrigkeiten unter Beizug der Gerichtsausschüsse nach dem Steuerfuße von 1784 (5100 Knechte) (§. 3). Es ist die gesammte waffenfähige Mannschaft zu beschreiben und die hievon Ausgewählten längstens bis October in die Rollen zu setzen (§. 4). Sowol die Steuerbaren als die Hilfeleistenden können sich durch waffenfähige Männer ersetzen lassen (§. 5). Gesetzlich befreit sind Staatsbeamte, Gerichtsobrigkeiten, Gemeindevorsteher und Geistliche, sowie alle Leute unter 18 und über 50 Jahre. Die Aufnahme der Rollen und die Auswahl der Zuzugsmannschaft besorgen die landschaftliche Deputation und die Localcommissionen und es sind ihnen hiebei zweckmäßige Einverständnisse und Ausgleichungen erlaubt (§. 6). Der Austritt aus den einzelnen Zügen erfolgt derart, daß immer eine geübte Miliz zurückbleibt (1805 aus dem vierten, 1807 aus dem dritten, 1809 aus dem zweiten und 1811 aus dem ersten Zuge). Nach Verlauf von drei Monaten wird jedes Bataillon vom Felddienst abgelöst (§. 11). An der Spitze eines jeden Regimentes steht ein Commandant mit dem Range eines Majors. Ein Major bekommt 71 fl. 42⅛ kr., ein Hauptmann 39 fl. 23⅛ kr., ein Oberlieutenant 26 fl. 48⅝ kr., ein Unterlieutenant 22 fl. 37 kr., ein Regiments-Adjutant 16 fl. 18 kr. Monatsgage, ein Feldwebel 42 kr., ein Corporal 36 kr. und ein Gemeiner 30 kr. Tagesgage (§. 13). Die Musterung der vier Regimenter geschieht jährlich und dies Jahr spätestens im November (§. 16),

die Einrollirung des dritten und vierten Zuges zum ersten Male Ende des Militärjahres 1803. Es werden leichte Gewehre und Patrontaschen abgegeben und die alten schweren eingefordert werden (§. 18). Den Officieren wird schonende Behandlung der Mannschaft empfohlen (§. 22). Die Stabs-, Ober- und Unterofficiere erhalten eine hechtgraue Uniform mit grünen Krägen und Aermelaufschlägen und grünen langen Beinkleidern. Der Kaiser erwartet, daß die Städte und Gerichte die gemeine Mannschaft nach Art des Militärs montiren oder wenigstens mit einer Auszeichnung an Krägen, Aufschägen und Hut versehen (§. 24). Die Landesschützen bleiben bei ihrer Verfassung und Vertheidigungspflicht, jedoch ohne Abbruch der Landesmiliz; sie müssen sich gleichfalls der Wahl und Einrollirung unterziehen. In den einleitenden Worten wiederholte der Kaiser nicht nur die Versicherungen bezüglich der Befestigungen, Magazine u. s. w., sondern auch die, die Landesverfassung nicht zu ändern. Die letztere betreffende Stelle lautet wörtlich: (wir versichern), „auch daß wir bei obgedachter Bildung der Vertheidigungsanstalten auf keine Art gesonnen sind, an der durch ihr Alter so ehrwürdigen und durch die Tapferkeit der Tiroler Nation so geheiligten Verfassung des Landes die mindeste Abänderung zu machen oder zu gestatten." Die Bewilligung der für das Aversum von den Ständen erbetenen Häuserſteuer erfolgte am selben Tage und enthielt auch genaue Bestimmungen über die Vertheilung und Einhebung derselben. Hienach wurden die Häuser in acht Classen geschieden, wovon die erste (Knappenhütten und kleine schlechte „Söhlhäuser") 6 kr. und die letzte (palastartige Häuser in großen Städten, Häuser für Großgewerbe und Fabriksgebäude) 1 fl. 30 kr. zu zahlen hatten [23]).

So hatte der Kaiser seinen Reformplan ganz fallen lassen und fast in allen, selbst unwesentlichen Punkten den Wünschen des Congresses nachgegeben und dessen Vorschläge waren meist nichts anderes als eine Erneuerung der in völlige Vergessenheit gerathenen alten Milizverfassungs-Bestimmungen. Man hätte demnach eine rasche Durchführung derselben erwarten sollen. Es kam aber ganz anders. Das Milizpatent erregte große Unzufriedenheit in den Städten und Gerichten des Landes. Man wollte nicht glauben, daß der Kaiser die Restauration der Landesmiliz gefordert habe. Hatten er und seine Brüder ja die Tiroler wiederholt mit Lobsprüchen über ihre Leistungen in den letzten Kriegen überhäuft; wie sollte man

da annehmen, daß ihm das damalige Vertheidigungssystem nicht mehr genüge? Die Städte und Gerichte betrachteten daher, wenigstens zum großen Theil, die Restauration nur als eine Sache des Congresses und des ihn ganz beherrschenden Adels, und in der That waren manche Punkte der Milizorganisation geeignet, sie in dieser Auffassung zu bestärken. Denn eben weil dieselbe in den wichtigsten Punkten nur eine Erneuerung des alten Systemes war, trug sie auch den seit Menschenalter eingetretenen Veränderungen wenig Rechnung und wahrte dem Adel noch die alte bevorzugte Stellung. Aber auch was Neues hinzugefügt worden, gereichte nur demselben, nicht aber den untern Ständen zu Erleichterung und Vortheil. So konnten der landschaftliche Vorschlag der Hälfte Officiere, deren hohe Gagen und die große Anzahl derselben nur in diesem Sinne gedeutet werden; die neue Steuer traf auch die untern Stände weit mehr. Es schien, als ob Bürger und Bauern fast allein die Lasten der Milizorganisation tragen, die Adeligen aber nur Vortheile hievon ziehen sollten. Das wollten sich aber erstere in ihrem gesteigerten Selbstbewußtsein durchaus nicht gefallen lassen; sie wiesen mit Stolz auf ihre Erfolge in den letzten Kriegen hin und wollten von der ganzen Milizorganisation nichts wissen. Daher las man nicht einmal die einzelnen Bestimmungen des Patentes genau und hegte hienach darin gar nicht begründete Befürchtungen. Unter den mannigfachen einzelnen Klagen betrafen die vorzüglichsten: die hohen Stellungsanschläge und die Befreiung des Adels vom Militärdienste, die Modalität der Auswahl der Zuzugsmannschaft, die lange Dienstzeit von 8 Jahren im Frieden und 3 Monaten im Felde, die Wahl der Officiere und die große Anzahl derselben, die militärische Behandlung der Mannschaft, das lästige Exercierreglement und die vielen Waffenübungen, die Aufnahme der Landesschützen in die Miliz und ihr Vorrecht der Officierswahl, die militärische Centralleitung und endlich die hohen Auslagen und die neue Steuer.

Trotz dieser Beschwerden und Klagen ließen sich aber doch viele Städte und Gerichte zur Formirung der Zuzugsrollen herbei; in manchen hingegen wurden Bürger und Bauern durch einzelne Hitzköpfe so gegen das Patent aufgebracht, daß sie sich demselben nicht fügten. Hievon benachrichtigt, erließ die in Landesmilizsachen angeordnete landschaftliche Deputation am 23. April 1803 ein offenes Sendschreiben an alle Gerichte und Städte zur Belehrung und

Beruhigung. Sie belobte darin die fügsamen Städte und Gerichte wegen ihres Eifers und versicherte sie für ihre rühmlichen Gesinnungen der allerhöchsten Zufriedenheit. Dagegen sprach sie ihr Bedauern aus über den illoyalen Widerstand der andern. Zur Ermunterung und Belehrung dieser erinnerte sie an die einstige Auflösung der Miliz und die darauf erfolgte Einführung der so verhaßten Conscription, sowie an die gerade von den untern Ständen auf dem Landtage 1790 vorgebrachte Bitte um Aufhebung der letztern und Wiedereinführung der Miliz. Dann erklärte die Deputation die laut gewordenen Klagen für unbegründet und mahnte zur Mäßigung überspannter Forderungen. Hiebei meinte sie namentlich die Forderung der untern Stände, daß die Besitzer der Grundgülten mehr leisten sollten. Sie hob darum deren Leistungen nachdrücklich hervor, konnte aber doch nicht umhin zu bemerken: sollten sich die Städte und Gerichte damit für die Stellung der auf das Dominicale entfallenden Knechte nicht hinlänglich entschädigt glauben, so solle man auf dem nächsten Congresse eine billige Vereinbarung treffen [24]).

Dieses Sendschreiben hatte aber nur geringen Erfolg und die landschaftliche Deputation that nichts, um das in's Stocken gerathene Werk weiter zu fördern. Gouverneur Graf v. Brandis drängte sie nicht, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Aber die Behörden in Wien begannen allmählich die Geduld zu verlieren, da der für die Milizreorganisirung anberaumte Termin schon lange vorüber und das Werk noch weit von seiner Vollendung war. Es wurden von hier wiederholte Befehle an den Gouverneur erlassen, das festgesetzte Milizwerk doch einmal zu beenden. Infolge dessen sah sich Graf v. Brandis genötigt, dem auf den 5. December 1803 einberufenen Congreß rundweg zu erklären: der Kaiser erwarte von ihm solche Handlungen, die alle Scheinzögerung entfernt halten und vorzüglich die Berichtigung des Rollenwesens erzielen; der Ausschuß soll nicht eher auseinandergehen. Nun blieb ihm nichts anders mehr übrig, als sich ernstlich mit dem Gegenstande zu befassen. Er ließ denn auch vom landschaftlichen Archivar ein ausführliches Gutachten über einen der fraglichen Hauptpunkte erstatten und verfaßte gleich eine eingehende Vorstellung über eine Reihe von andern Punkten, zu deren endgiltigen Erledigung er des Kaisers Hilfe bedurfte. Jenes Gutachten betraf die Frage, in wie weit der Landadel zum Milizdienste verpflichtet sei. Das Gutachten lautete, daß der begüterte

Landadel zwar nach dem Maße seiner Glebal- und Dominicalbesitzungen zur verhältnißmäßigen Zuzugsconcurrenz verpflichtet sei, daß sich aber für die Verpflichtung des Adels zum (gemeinen) persönlichen Zuzugsdienste keine Beispiele auffinden lassen, außer im Falle des Landsturmes oder wenn der Landesfürst persönlich ausziehe. Dasselbe beachtete aber nicht, wie wenig das Beispiel der Vorzeit auf die ganz veränderten Verhältnisse sich anwenden ließ! Früher hatte der Adel mit den Prälaten und Bischöfen 1800 Knechte gestellt, jetzt mußten die auf ihn entfallende Anzahl Knechte die Bürger und Bauern stellen und seine ganze Leistung hiefür war, daß er im Frieden für den Mann einen Extrabeitrag von jährlich 3 fl., im Kriege einen von 9 fl. zur Montirung lieferte. Die „Blutsteuer" überließ man wo möglich, von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, den untern Ständen allein [25]).

Die Vorstellung an den Kaiser betraf einige Haupthindernisse der Milizrestauration und deren Behebung durch ein kaiserliches Erläuterungspatent zu dem Milizpatent vom 28. August 1802. Die Worte des Gouverneurs hatten den Congreß schon am 29. December 1803 zu einer entschuldigenden Erwiderung veranlaßt und ihn bewogen, eine eigene Deputation aus den Vertretern der Städte und Gerichte zu verordnen, um sich über die Hebung der Hindernisse des Milizrestaurationswerkes Vorschläge thun zu lassen. Nachdem sie dann diese geprüft, baten die Stände den Kaiser in einer eigenen Schrift um ein Erläuterungspatent zu dem Milizpatent und empfahlen nachstehende Punkte hiebei besonders zu berücksichtigen: Am Beginne des Patentes gibt der Kaiser eine ernstgemessene Erklärung, daß das ganze Milizgeschäft nicht eine Sache des Congresses sei, sondern von ihm ausgehe. Dann erlaubt er: 1) Daß die Gerichte, welche eine geringe Bevölkerung haben, vorläufig nur zwei Zuzüge einrolliren und die andern später. Können sich die Localcommissäre über die Aushebung nicht einigen, so darf die landschaftliche Deputation die ganze waffenfähige Bevölkerung beschreiben und daraus mit Ausnahme der gesetzlich Befreiten die Zuzugsmannschaft wählen lassen. Wenn eine Familie vier wehrfähige Söhne hat, werden nicht mehr als zwei genommen. 2) Da die gleichmäßige Dienstzeit von 8 Jahren schwer durchführbar, so bleibt die Bestimmung der Dienstzeit den Localcommissionen überlassen, nur haben sie stets für richtige Ergänzung der Rollen zu sorgen. Die landschaftliche Deputation erhält die

Befugniß, auch die dreimonatliche Dienstzeit im Felde herabzusetzen, doch nicht unter sechs Wochen. 3) Der Kaiser beruhigt nochmals die die Bevölkerung wegen der Furcht vor einer zu militärischen Behandlung und erklärt ausdrücklich, daß die Einrollirten außer Dienst ganz unter Civilgerichtsbarkeit stehen und daß die Officiere die Dienstvergehen nur gemeinsam mit den Civilobrigkeiten bestrafen. Die Dienstleistung außer Tirol wird nachdrücklichst als eine freiwillige bezeichnet. Zur weitern Beruhigung versichert der Kaiser, als Officiere nur Katholiken, wo möglich Ansäßige und lauter Leute von bekanntem moralischen Charakter zu wählen. Bezüglich jener Hälfte, welche die Landschaft vorschlagen darf, gestattet er den Städten und Gerichten einen Ternavorschlag an die Landschaft. Er wird diese nicht ohne Rücksprache mit der Landschaft von ihren Posten entfernen und die Abhandlung über ihren Nachlaß der adeligen Justizbehörde überlassen. 4) Der Punkt wegen des Exercierreglements wird dahin erläutert, daß die Waffenübungen vorzüglich an abgebrachten Feiertagen und in guter Jahreszeit stattfinden sollen. 5) Es wird den Bezirken frei gestellt, den dritten und vierten Zuzug gleichfalls aus der Landesmiliz zu stellen und aus den Standschützen eine eigene Compagnie zu formiren oder sie zur Bildung der beiden letzten Zuzüge zu verwenden; allein immer sollen die Standesschützen zur Erleichterung der Gerichte in Ablösung der eigenen Mannschaft dienen und das Vorrecht der freien Officierswahl behaupten. 6) Die Stände bitten nochmals, einen Landesobersten vorschlagen zu dürfen, der die sämmtlichen Milizgeschäfte besorgen müsse und in Friedenszeiten allein an die politische Behörde des Landes gewiesen sei, jedoch in allen wichtigeren Fällen mit der Landschaft Rücksprache zu pflegen habe; nur bei Kriegsgefahren soll er dem en chef Commandirenden untergeordnet sein. Mit dieser Bitte wiederholten sie zugleich die weitere, daß der Gouverneur auch zugleich Hofcommissär bleibe [26]).

Infolge dieser Vorstellung des Congresses vom December des J. 1803 erließ der Kaiser das Ergänzungspatent vom 28. April 1804. Darin wiederholt er Eingangs nochmals die wegen der Landesverfassung gegebene Versicherung, befiehlt die Vollendung des Milizrestaurationswerkes, belobt den bisher von Landschaft, Städten und Gerichten bezeigten Eifer und gibt dann 9 Erläuterungspunkte bekannt. In dem ersten genehmigt er die Ergänzung der vier Zuzüge durch die Standesschützen für alle Städte und Ge-

richte, wo landesfürstliche Schießstände bestehen, und ordnet an, daß die eine Hälfte den ersten beiden, die andern dem 3. und 4. Zuzüge zugetheilt werde. Der Punkt 2 verordnet zwar die Einrichtung aller vier Zuzüge, gestattet aber für jene Gerichte einen Nachlaß im 3. und 4. Zuge, die, ohne mehr als den zehnten wehrfähigen Mann zu stellen, damit nicht aufkommen. Nach Punkt 3 muß in jenen Städten und Gerichten, die sich über die Modalität der Stellung bis 1. August nicht geeinigt haben, die Zuzugsmannschaft aus der ganzen wehrfähigen durch das Loos bestimmt werden. Punkt 4 gewährt die Bitte der Stände bezüglich der Jurisdiction der Mannschaft und empfiehlt denselben, bei der Wahl der Officiere auf solche Individuen ihr Augenmerk zu richten, „die das Zutrauen der Städte und Gerichte mit Grund nicht vermissen". Der Kaiser gestattet darin auch den erbetenen Ternavorschlag und erlaubt, „um einen besonderen Beweis seines Vertrauens zu geben", noch der Landschaft, im Frieden zu jeder Compagnie einen Unterlieutenant vorzuschlagen. Dieser sollte zwar keinen Gehalt, aber die Anwartschaft auf die nächsterledigte besoldete Stelle bekommen. Der fünfte Punkt erklärt bestimmt den Dienst außer Landes als einen freiwilligen. Der sechste Punkt setzt die Anzahl der Exerciertage auf 30 fest, überläßt aber die nähere Bestimmung (bis zu einem gewissen Grade) dem Uebereinkommen der Gerichte und Compagniecommandanten. Im Punkte 7 wird erörtert, welche Eigenschaften ein Standesschütze haben muß, diesem Corps die freie Wahl der Officiere unter Vorbehalt landesfürstlicher Bestätigung zugesichert, auf seine Verpflichtungen zu Waffenübungen hingewiesen und ein einfaches Exercier-Reglement in Aussicht gestellt. Nach Punkt 8 sollten alle Gegenstände und Geschäfte im Milizwesen nach den Verfassungs-Vorgängen fernerhin von einer gemeinschaftlichen Commission, die aus dem Gouverneur als Vorsitzenden, einigen Gubernialräthen und dem Landesobercommandanten zu bestehen hätte, unter Beizug der Stände erledigt werden, sofern sie nicht der allerhöchsten Beschlußfassung vorzulegen wären. Der letzte und neunte Punkt verwies auf die Strafbestimmungen, die von den frühern Landesfürsten am 2. Mai 1636, am 12. Februar 1647 und am 28. Mai 1704 (im §. 8 des Zuzugspatentes) gegen Widerspänstige erlassen worden, und machte allen Miliz- und Civilbehörden die Durchführung des Zuzugswerkes zur Pflicht [27]).

Somit hatte der Kaiser dem größten Theil der ständischen Wünsche

und Vorschläge volle Beachtung geschenkt und von den wichtigeren Punkten nur den einen betreffs des Vorschlages eines Landesobersten mit Stillschweigen übergangen. Trotzdem war die landschaftliche Deputation weit entfernt, bis zum Herbste des J. 1805 die Milizrestauration vollständig durchzuführen und die ganze Angelegenheit zum Abschlusse zu bringen. Es gab selbst noch im September 1805 einzelne Compagnien, die sich widerspänstig zeigten. Die Officiere der Standesschützen klagten, daß sie keinen Sold bezögen und den Milizofficieren untergeordnet würden; die Milizen beanspruchten die eigene Wahl der Officiere und wollten von militärischen keine Gage annehmen. Einen andern Klagepunkt bildete die längere Dienstzeit im Felde. Der Widerstand war vorzüglich in den Vierteln Burggrafenamt und Oberinnthal. Doch scheint derselbe nur mehr vereinzelt vorgekommen zu sein; wenigstens wurde auf dem Landtage im Frühjahre 1805 keine Klage mehr laut und befaßte sich derselbe nicht weiter mit dieser Angelegenheit. Wohl aber hatte er über einen andern wichtigen Gegenstand der Landesdefension sich auszusprechen, nämlich die Approvisionirung des Landes. Ein Hofdecret vom 28. September 1804 verlangte, daß die Landschaft die Approvisionirung für immer übernehme. Der auf den 6. Mai einberufene Congreß sprach sich jedoch entschieden dagegen aus. Trotz der großen Bereitwilligkeit, so erklärte er, müsse er sich die Uebernahme einer solchen Last, auch nur auf einige Zeit, verbitten. Die Verproviantirung des Landes im Kriege sei bisher immer eine Sache des Landesfürsten gewesen, wie 14 offene Landtage und die Landschaftsverhandlungen der Ausschüsse bewiesen; im Frieden habe es bisher in Deutschtirol nur einzelne Magazine gegeben, wie zu Hall und Schwaz, und der Mangel an Getreide sei keine allgemeine Landesbeschwerde; nur im wälschen Confinium beständen ständige „Aenonen" (kleine Getreidemagazine). Nach diesen Gründen wiesen die Ausschüsse auf die unerschwinglichen Kosten einer solchen Institution hin und erklärten, es sei, wenn für den Kriegsfall wirklich eine Approvisionirung nötig, ein dreimal so großer Verlust hiebei leichter zu ertragen, als die jährlichen Einbußen; sie wollten nicht einmal dem Aerar die Uebernahme eines so kostspieligen Fondes zumuthen. Weniger widerstrebend zeigten sie sich gegenüber der landesfürstlichen Forderung eines Beitrages zum Casernenbau; hiefür bewilligten sie schon im J. 1803 die Summe von 20.000 fl. [28]).

Nächst dem Milizwesen beschäftigte die Stände in dieser Periode

vorzüglich die Ordnung ihres Haushaltes und das Marschconcurrenzwesen. Der Landeshauptmann nennt diese Gegenstände in seinem Schreiben vom 6. Mai 1801 in erster Linie und sie kamen in der That schon auf dem Congresse dieses Jahres zu eifrigster Behandlung. Das Ergebniß hievon waren folgende Bitten und Vorschläge des Gravatoriales: 1) Obwol die Hälfte der letztjährigen Defensionsauslagen, die der Landesfürst zu tragen hat, nur 982.870 fl. beträgt, so läßt seine Majestät, wegen mancher Mehrleistungen der Stände und ihrer großen Marschconcurrenzbeiträge, dennoch die vorgestreckten 1,269.891 fl. als verfassungsmäßigen landesfürstlichen Antheil gelten, wogegen der Congreß sich verbindet, die weitern Unkosten auf sich zu nehmen. 2) Der Kaiser verzichtet auf die Bezahlung des zugemittelten Getreides (10.589½ Metzen Weizen und 19.800½ Metzen Korn). 4) Er genehmigt den Beschluß des Congresses, die landschaftlichen Marschconcurrenz-Beiträge von den Jahren 1799 bis 1801 ganz auf den Rustical- und Dominical-Steuerfuß anzulegen, womit man beim Andrei-Termin beginnen will. 5) Indem die Landschaft auch jetzt noch trotz der gedrückten Lage des landschaftlichen Oeconomicums auf das Umgelddrittel und das Präcipuum der 10.000 fl. aus dem Umgeld verzichtet, überläßt der Kaiser den Pacht des Umgeldes um den jährlichen Pachtschilling von 100.000 fl. vom Militärjahr 1802 an. Er genehmingt zugleich den Beschluß, von diesem Zeitpunkte an das Umgeldgefälle um zwei Fünftel auf drei Jahre, ihren Rechten unvergriffen, derart zu erhöhen, daß von jedem Eimer Wein um 20 kr., von jedem Eimer Bier um 12 kr. mehr entrichtet wird. Diese Bitten und Vorschläge leiteten die Congressualen mit den überschwänglichsten Ausdrücken des Dankes und der Bewunderung für die Hilfeleistungen des Kaisers während des Krieges und mit einer ebenso überschwänglichen Schilderung der Leistungen der Tiroler Nation ein. Bezüglich des ersten Punktes äußerten sie: durch seine Standhaftigkeit habe seine Majestät endlich den Sieg errungen; die Gesandten und Stände hätten von ihren Committenten vor Allem den Auftrag, für den so kraftvollen Schutz und die Unterstützung zu danken, namentlich auch für die Erhaltung der Integrität des Landes. „Mit der Macht ohne Beispiel, welche Eure kaiserliche Majestät dem treuen Lande Tirol an Geld, an Lebensmitteln, an Waffen und Munition zusandten, erstieg der Vertheidigungsgeist der Tiroler Nation die höchste Stufe“ [29]).

Auf dieses Gravatoriale gab schon der Gouverneur in der Rückäußerung vom 1. August eine sehr günstige Antwort. Er gewährte darin die Aussicht auf die völlige oder theilweise Erfüllung aller Punkte und erwiderte die Ausdrücke ihrer tiefen Ergebenheit mit der Versicherung: „Man wird mit Freuden den Anlaß ergreifen, die von den Stiftern und Ständen in solch gefährlicher Epoche bethätigte unerschütterliche Treue gegen den huldreichen Landesfürsten und jene beispiellose Beharrlichkeit, Einigkeit und Gemeinsinn, wodurch sich die Brüder tirolischer Nation zur Vertheidigung des Vaterlandes immer ausgezeichnet haben, in das verdiente volle Licht zu setzen.“ Die Hofentschließung vom 25. November 1801 bewilligte alle Bitten bis auf die um Herabsetzung des Pachtschillings für das Umgeld. Der Umgeldpacht sollte mit dem alten Pachtschilling auf sechs Jahre erneuert werden und auf solange Zeit auch die Erhöhung des Umgeldes dauern. Da aber trotzdem die landschaftlichen Einkünfte noch nicht zur Bildung eines Amortisationsfondes (für Minderung der Schulden) hinreichten, empfahl sie den Ausschüssen die thunlichste Reduction der Landschaftsschulden-Zinsen auf 4%. Zum Schlusse hebt das Hofdecret rühmend hervor, daß der patriotische Geist, der sich in der Kriegsepoche gezeigt, die Stände auch bei den Berathungen leite. Das landesfürstliche Patent in Betreff der neuen Umgeld-Aufschläge erschien am 30. December 1801, das bezüglich der Marschconcurrenz-Vergütungen am 27. Jänner 1802 [30]).

Dieselbe günstige Aufnahme fanden die Beschlüsse, welche der Congreß des J. 1801 in Betreff der Einbeziehung des Dominicales in die Gemeind-Wustungen faßte. Die hierüber zwischen den obern und untern Ständen obwaltenden Differenzen führten zu mehreren Wechselschriften, infolge deren man sich auf folgende Punkte einte: 1. In Ansehung der Militär-Wustungen der Jahre 1796 und 1797 genügt die bereits durch die Congresse der Jahre 1797 und 1798 gewährte Unterstützung von ein und ein halb Termin. 2. Was daran noch geleistet werden soll, wird um Georgi 1802 erhoben. 3. Ueberdies machen sich die beiden „obern Stände anheischig für jeden Mann“, welchen das Rusticale dem Dominicale in den Jahren 1797 und 1800 gestellt hat, demselben nachträglich 30 kr, doch nicht höher als bis auf den vierfachen Zuzug zu vergüten und in den Jahren 1802 und 1803 auszubezahlen. 4. Für die Militärjahre 1798 bis 1801 werden per Mann 3 kr. tägliches Quartiergeld, für die Vorspann

per Meile 10 kr. bezahlt, wobei das Dominicale zu den zwei Dritteln der Gesammtauslagen nach dem Steuerfuß beiträgt. 6. Die 3 kr. Quartiergeld sollen für jeden Einquartierten bis zum General in Zukunft gelten. 6. Nur für die obgenannte Rubrik der Militär-Wustungen soll der erste und zweite Stand einen Beitrag leisten, andere Wustungen trägt der dritte und vierte Stand allein. 7. Zeit und Modalität der Dominical-Beiträge werden auf dem künftigen Ausschußcongreß überlegt. 8. Die armen Pfarren und Benefizien werden nicht ins Mitleid gezogen. 9. Diese Vereinbarung gilt nur für die vier Jahre 1798 bis 1801. Der Kaiser genehmigte diese Vereinbarung durch das Hofdecret vom 20. Jänner 1802 und gestattete zugleich, daß auch die steuerbaren Aerarial-Urbarien zur Concurrenz einbezogen wurden [31]).

Das Rescript vom 25. (18.) November 1801 erfüllte die Landesausschüsse mit „gränzenlosem Danke". Das Gravatoriale vom 15. März 1802 enthält hierüber enthusiastische Aeußerungen. So heißt es: „Eure Majestät erklärt darin mit einer Fürstengröße und Herzensgüte, welche Tirols späteste Enkel noch anstaunen werden, daß nur der gegenwärtige Stand der Staatsfinanzen dem Wunsche, möglichst zu helfen, entgegentrete". Dann wird das Hofdecret eine Urkunde genannt, welche die erhabensten Züge von Fürstendank und Gerechtigkeit umfasse. Aber diese Ausbrüche überströmender Loyalität waren doch nur die Einleitung zu einer langen Reihe von Klagen (über die Nachwehen des Krieges, über die hohen Steuern und Gemeindeumlagen, das Münzwesen, den Verfall von Handel und Verkehr, die Verwüstungen des Etschstromes und anderer Gewässer) und zu vier neuen Bitten. Darunter betraf die zweite wieder das Umgeld. Die Congressualen verzichteten jetzt auf Herabsetzung des Pachtschillings, erbaten sich aber die Ueberlassung des Umgeldes auf dreißig Jahre (vom 1. November 1804 an) gegen den bisherigen Pachtschilling von 115.000 fl. Darauf erwiderte der Guverneur, die Landesstelle mache es sich zur Pflicht, sowol diese echt patriotische Denkungsart höchsten Ortes verdienter Maßen anzurühmen, als auch die aufs allgemeine Beste abzielenden sehr billigen Wünsche der Stifter und Stände, soviel es immer die so sehr erschöpften Finanzen und andere Staatsverhältnisse erlaubten, zu empfehlen. Die kaiserliche Entschließung fiel diesmal nicht so günstig aus. Die Bitte um Verlängerung des Umgeld-Contractes sollte erst nach

Ablauf der eben gewährten Pachtzeit von sechs Jahren erwogen werden [32]).

Der Aufschub der Verlängerung des Umgeld-Pachtcontractes erfüllte den Ausschuß mit „wahrer Bestürzung". Doch er ließ sich durch die erste abschlägige Antwort nicht entmutigen, sondern wiederholte seine Bitte auf jedem der folgenden Congresse immer wieder und stets dringender. Um derselben den gehörigen Nachdruck zu verschaffen, wurde er auch nicht müde, den Notstand des Landes und namentlich des landschaftlichen Haushaltes in düstern Farben zu malen. Auf dem Congresse im Mai d. J. 1805 erklärte er, unausdrückbar wäre die Bestürzung, wenn dieser mäßigen Bitte nicht Folge gegeben würde, nur in der Hoffnung darauf habe man eben den Beschluß gefaßt, die Erhöhung des Umgeldes um zwei Fünftel auch auf das Militärjahr 1805 auszudehnen. Seine Bitten wurden stets von dem Gouverneur befürwortet. Allein in Wien gieng man nie darauf ein, sondern wartete auf den Ablauf der sechs Pachtjahre, getreu der ersten Antwort. Auch die dringende Bitte des J. 1805 änderte hierin nichts [33]).

In der Hoffnung, daß der Kaiser endlich doch seine Bitte um die Verlängerung des Umgeld-Pachtes auf 30 Jahre gewähren würde, verabsäumte es der Congreß ganz, auf andere wirksame Mittel zu denken, um endlich das richtige Verhältniß zwischen Einnahmen und Ausgaben im landschaftlichen Oeconomicum zu erzielen, und aus demselben Grunde wol drängte sie auch der Gouverneur hiezu nicht und hielt auch den Hof hievon ab. So ergriff der Congreß außer den besprochenen Maßregeln nur noch eine von einiger Bedeutung zur Regelung des landschaftlichen Haushaltes, nämlich die Reduction der 5% Landschaftszinsen auf 4%. Dieses Versäumniß des Congresses und diese Unthätigkeit des Gouverneurs sind um so verdammungswürdiger, als beide Theile auf jedem Congreß die Unzulänglichkeit der ergriffenen Mittel anerkannten und somit selbst in dem Falle, wo der Kaiser die Bitte der Stände gewährte, die beschlossene Schuldentilgung sich als eine Unmöglichkeit herausstellte. So klagen die Stände im J. 1803, trotz der neuen Aufschläge auf Wein und Bier und der eingeleiteten Zinsenreduction sei noch ein Deficit vorhanden und die Aussicht auf eine Schuldentilgung noch lange verschlossen. Das Jahr darauf müssen sie bekennen, der Oeconomiestand des ganzen Landes und der Theile sei gleich

schlimm. Der Congreß vom Mai 1805 sieht sich auch zum Bekenntniß gedrungen, die Erholung des Oeconomicums der Landschaft und der Particularen sei fern, man könne höchstens die Schulden decken, nicht tilgen und der Congreß vom September desselben Jahres klagt abermals, die Schuldenlast der Landschaft sei beinahe auf 7½ Millionen angewachsen, so daß die landschaftlichen Einkünfte nicht einmal für die Zinsen ausreichen; in gleich bedauerlichem Zustande befänden sich alle Gerichts- und Gemeindecassen; zur Tilgung der Schuld müßten Wustungen von 12—20, ja bis auf 50 Steuertermine aufgebracht werden [34]).

Da das Rusticale so große Summen zahlen mußte, so gaben sich Bürger und Bauern mit den Leistungen, zu denen sich das Dominicale in der Vereinbarung vom 18. August 1801 verstanden hatte, nicht mehr zufrieden, sondern verlangten, daß dasselbe auch in die gewöhnlichen Gemeindewustungen einbezogen werde. Darum trug der Congreß vom Mai 1805 dem landschaftlichen Archivar Strobl auf, zu untersuchen, ob die Gültenbesitzer hiezu verpflichtet seien. Seine Antwort fiel verneinend aus und in der That ist von einer solchen Verpflichtung des Dominicales in der Vergangenheit nichts zu finden. Nur der Landtag vom J. 1525 hatte dieselbe beschlossen, aber dessen Beschlüsse waren wieder aufgehoben worden und die Ansprüche des Landtages vom J. 1790 hatten gar nicht durchzudringen vermocht. Doch hatten in der Vergangenheit die Bauern und Bürger nie solche Lasten im Interesse des ganzen Landes zu tragen gehabt, und darum konnte das Rusticale auch billigerweise auf eine noch weitergehende Unterstützung des Dominicale rechnen. Die Frage führte zu langwierigen und heftigen Debatten, wurde aber in diesem Zeitraum nicht mehr gelöst.

Noch weniger als für Herstellung eines geregelten Landeshaushaltes thaten die Congresse dieser Friedensjahre zur Unterstützung der vom Feinde verwüsteten Landesgebiete. Als die südlichen Bezirke unmittelbar nach dem Abzuge der Feinde um eine angemessene Unterstützung baten, erhielten sie nur die unbeträchtliche Hilfe von 129.200 fl., Ehrenburg und Aschau 20.000 fl. Jede weitere Unterstützung lehnte man mit dem Hinweis auf das Beispiel der Vorzeit ab. Weil das Landlibell eine solche Unterstützung nicht ausdrücklich festsetzte, weil man in den frühern Zeiten solche Hilfen nur ausnahmsweise gewährt hatte, so hielt man sich hiezu nicht ver-

pflichtet. Vergebens wandten die Vertreter der südlichen Bezirke ein, das Beispiel der Vorzeiten könne doch nicht für alle Folgezeiten maßgebend sein, veränderte Verhältnisse erforderten auch andere Benehmungs-Vorschriften; vergebens wiesen sie darauf hin, daß die einzelnen Theile Tirols, seitdem sie sich innig zu einem Ganzen verbunden, von diesem auch mit Recht Schutz oder in dessen Ermangelung eine Entschädigung für erlittene Verluste erwarteten. Die Congressualen begnügten sich die nächsten Jahre mit dem sehr wolfeilen Ausweg, den Kaiser um Hilfe für die erschöpften Südtiroler dringend anzuflehen. Erst im J. 1804 entschlossen sie sich, den südlichen Bezirken für jeden Mann der verpflegten Truppen statt der früher bewilligten 2 kr. das Dreifache (6 kr.) zu gewähren und den Gerichten Ehrenberg und Aschau weitere 10.000 fl. auszuwerfen. Und doch mußten sie selbst wiederholt bekennen, daß der Zustand der vom Feinde besetzten Gebiete unvergleichlich trauriger, als der der übrigen Gebiete Tirols sei. Der Kaiser befand sich, wie die Congressualen gut wußten, auch nicht in der Lage, den Verunglückten namhaftere Hilfen zu gewähren. Er schenkte wol den Gerichten Ehrenberg und Aschau 40.000 fl. und erließ den südlichen Bezirken die Rückzahlung von früher vorgestreckten 60.000 fl., aber zu der neuen auf 5 Jahre unverzinslichen Aushilfe von 300.000, welche der Congreß im J. 1803 erbat, verstand er sich nicht [35]).

Wie die Mitglieder des kleinen Ausschusses auf dem financiellen Gebiete den Zeitbedürfnissen und den billigen Wünschen der untern Stände nicht gerecht wurden, so waren sie auch weit entfernt, die durch den Zeitlauf nötig gewordenen und durch billige Rücksichten auf die neu erworbenen Gebiete dringend gebotenen Verfassungs-Aenderungen einzuführen, noch viel weniger dachten sie natürlich an eine noch weiter gehende Umgestaltung des Verfassungssystems. Sie ließen daher die sehr günstige Gelegenheit, welche die Incorporirung der beiden Bisthümer hiezu bot, nicht nur ganz unbenützt vorübergehen, sondern boten Alles auf, um den alten Zustand zu erhalten. Schon auf dem Congresse, wo ihnen von dieser Einverleibung Mittheilung gemacht wurde, hatten sie nichts Eiligeres zu thun, als den Kaiser in einer besondern Vorstellung zu bitten, er möge „die uralte" Stimmengleichheit zwischen den vier Ständen erhalten. Zwar waren sie mit der provisorischen Anordnung vom 24. Juni 1803, infolge welcher die früher bischöflichen und Capitels-Gesandten fortan einfach

vom Landesfürsten ernannt und entsandt werden sollten, nicht einverstanden; sie erkannten die Unnatur eines Verhältnisses wol, wo der Landesfürst gleichsam Gesandte an sich selbst senden mußte, und wünschten, daß die vier Vertreter der beiden Bezirke von den Unterthanen fortan erwählt werden könnten. Weil aber bei einer solchen Aenderung zu befürchten war, daß den bisher sehr zurückgesetzten Bezirken eine bessere Vertretung gewährt und hiedurch das alte Stimmenverhältniß geändert würde, so wollten sie lieber eine solche dem ganzen Geiste einer landschaftlichen Verfassung widersprechende Gestaltung ertragen. Es erübrigt daher wol kein Zweifel, daß es den Ausschüssen in erster Linie darum zu thun war, den alten Einfluß und die bisherige Stellung für ihre Person und ihren Stand oder Bezirk um jeden Preis zu bewahren und daß sie an das Wol des Landes gar nicht dachten. Oder wenn sie hiebei wirklich auch für das Wol des Landes und der Landschaft zu sorgen glaubten, so kann ihnen wenigstens der Vorwurf großer Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit nicht erspart werden [36])!

Aber die Sache der Ausschüsse war eine verlorene und konnte darum nur mehr kurze Zeit, Dank der Indolenz der Landesbehörden und der Scheu des Kaisers vor jeder Neuerung, behauptet werden. Dies mochten sie selbst fühlen und darum erneuerten sie auf jedem Congresse *ihre Bitte* und suchten die Erfüllung derselben als die größte Wolthat für das Land hinzustellen. So betheuerten sie auf dem Congresse des Jahres 1804, daß nur der reinste Wunsch, die dem Vaterlande wie dem Interesse des Monarchen gleich vortheilhafte Verfassung zu erhalten, der Wunsch, diese Verfassung vor einem nachtheiligen Mißverhältniß zu bewahren, sie zur Bitte treibe. Alle Betheuerungen des Gouverneurs und des Landesfürsten, daß der Kaiser in keinem Falle etwas verfügen werde, was der landschaftlichen Verfassung wie immer zuwider laufe, vermochten sie nicht zu beruhigen. Sie fürchteten offenbar, der Kaiser könnte endlich doch den Stimmen, die sich gegen die provisorische Anordnung erhoben, Zugeständnisse machen [37]).

Unter diesen war wol die bedeutendste die *Stadt Trient*. Diese hielt den Zeitpunkt wieder für günstig, um ihr altes Streben nach größerem Einfluß in der Landesverfassung wieder aufzunehmen. Sie überreichte daher schon am 23. November 1803 dem Gouverneur ein Promemoria, in dem der Wunsch ausgedrückt war, Trient sammt

dem zugehörigen flachen Lande möge aus Rücksicht auf die Verschiedenheit seiner Interessen und seiner Sprache eine besondere Activität erhalten. Von diesem hochfliegenden Wunsche gieng sie allerdings schnell ab, aber das Verlangen auf Sitz und Stimme in dem kleinen Ausschuß ließ sie nicht fallen und dies war in der That auch ein sehr billiges. Doch die Ausschüsse waren weit entfernt, selbst auf dieses einzugehen und wiesen daher ihre Bitte rundweg ab. Ebenso sträubten sie sich beharrlich gegen die Aufnahme der Universität als Landstand, die fast gleichzeitig mit deren Wiederherstellung (1791) angeordnet und in den andern Erblanden auch durchgeführt wurde. Sie machten dagegen vorzüglich zwei Punkte geltend, einmal, daß die Universität keine Realität besitze, und dann, daß infolge deren Aufnahme der ganze Organismus geändert werden müßte. Ersterer Grund hätte sich noch anhören lassen, wenn es nicht schon lange unter dem Adelstande Mitglieder gegeben hätte, die keinen Besitz mehr hatten. Mit der Zeit brach sich aber auch unter den Ausschüssen die Ueberzeugung immer mehr Bahn, daß doch nicht Alles beim Alten bleiben könne, und schon tauchten einzelne Pläne für eine Reform der landschaftlichen Verfassung auf. Doch kam dieser Gegenstand auf den Congressen des vorliegenden Zeitraumes noch nicht zur Verhandlung; die einzige Aenderung, die während desselben geschah, bestand in der Vermehrung der bisherigen 8 Steuerkreise auf 9. Diese waren Oberinnthal mit 16 Bezirken und Unterinnthal mit 26, Pusterthal mit 28, Burggrafenamt und Vintschgau mit 21, das Eisackviertel mit 27, Oberetsch mit 19, Unteretsch mit 13, westliche wälsche Confinen mit 16 und östliche wälsche Confinen mit 11 Bezirken [38]).

Diese Haltung des keinen Ausschusses und der Activität war begreiflicher Weise nicht darnach angethan, das schon beim Eintritt der Friedensperiode erschütterte Vertrauen sehr zu stärken. Wir haben bereits gesehen, welchem Mißtrauen seine Beschlüsse in einzelnen Angelegenheiten begegneten und wie unzufrieden das Volk mit ihnen war. Doch wurden in den Friedensjahren die Gemüther von selbst ruhiger und so verhielten sich Bürger und Bauern auch gegen die Thätigkeit der Ausschüsse ruhiger und gleichgiltiger, um so mehr, als sie dieselben im vollsten Einklange mit den k. k. Behörden vorgehen sah. Diese Eintracht trübte ihre Einsicht und schwächte ihren Mut; es machte sich leicht wieder ihre Scheu vor den obern Ständen und altehrwürdigen Formen in aller Stärke geltend und hiezu kam ihre

Friedens- und Vaterlandsliebe und die Besserung ihrer materiellen Lage infolge segenreicher Ernten. So ertrugen sie auch fortan geduldig alle Lasten einer verkümmerten und mißbrauchten Verfassung. Das benimmt aber der Aeußerung, welche die Gerichtscassiere und übrigen Abgeordneten von den Gerichten des Viertels Oberinnthal bei der Viertelsconferenz vom 18. Juni 1801 thaten, nichts an ihrer Wahrheit und historischen Bedeutung, sie bleibt vielmehr eine, wenn auch im Einzelnen leidenschaftliche, im Ganzen doch wol begründete, geradezu vernichtende Kritik des Landschaftssystemes, das in den Jahren unmittelbar vor und nach dem Luneviller Frieden geherrscht hat. Der Name ihres Verfassers verleiht ihr eine noch höhere Wichtigkeit. Derselbe ist niemand anderer als jener berühmte Senn, der auf dem Landtage des J. 1790 eine so große Rolle gespielt hat. Darum möge dieses hoch interessante Actenstück im Auszuge hier noch seinen Platz finden!

Diese Aeußerung umfaßt nicht weniger als 27 Punkte. Die erste große Anklage betrifft die Verkümmerung der landschaftlichen Verfassung. Die Conferenz wirft den Ausschüssen und Activitäten vor, daß sie nicht blos beim Kaiser sich nicht um die Einberufung eines offenen Landtages verwendet, sondern dieselbe geradezu verrätherischer Weise hintertrieben hätten; sie nimmt an, der Kaiser würde zur Einberufung desselben gewiß geneigt gewesen sein. Geht sie in diesem Vorwurfe auch zu weit, da bekanntlich Kaiser und Regierung von dem offenen Landtage auch nichts wissen wollten, so rügt sie dagegen mit vollstem Rechte, daß die Activität (das „fünfmannische Directorium") und darunter der Landeshauptmann („Oberdirector") die Entscheidung in den wichtigsten Anliegen sich anmaße und mit dem Bauernstande verfahre, als ob er das fünfte Rad am Wagen wäre. Zum Beweise letzterer Behauptung verweist sie auf das Mißverhältniß in der Stimmenzahl der Activitäten. Alle Gerichte, die doch nach der Steuer gewiß vier, in Absicht auf die Defension aber vielleicht über siebenzehn Theile des ganzen Landes ausmachten, hätten bei der nördlichen, wie bei der südlichen Activität blos eine einzige Stimme und selbst diese führe in Innsbruck ein Vertreter, von dem es gar nicht befremden dürfe, wenn er sich, seitdem man ihm einen Selbstlauter aus dem Herrenstande zugegeben habe, je zuweilen zum Doppellauter gebrauchen lasse. (Bezieht sich darauf, daß dem altersschwachen Vertreter des Bauernstandes ein

jüngerer adeliger landesfürstlicher Beamter beigegeben worden war.) Von dieser grellen Beleuchtung der Zusammensetzungsart des jetzt einflußreichsten landschaftlichen Vertretungskörpers geht die Conferenz-Aeußerung, nach nochmaliger Betonung seines eigenmächtigen Vorgehens in der Steuernbewilligung, zu einem scharfen Tadel über die landschaftliche Verwaltung, namentlich über die Gebahrung mit den Landschaftsgeldern über. Man habe überflüssige Compagnien aufgestellt, manche Hauptleute gar nicht überwacht, Bestellungen für Miethpferde bezahlt, die das Doppelte ihres Wertes erreicht, blindgeborne Commissarien (Graf v. Tannenberg!) zur Besichtigung von Schanzwerken abgeordnet, zu den ohnehin mehr als landesfürstlichen, ganz fortlaufenden Besoldungen noch so fette Taggelder gegeben, daß mancher vormalige Blattschreiber ein beträchtlicher Capitalist geworden, und alle diese Leute gewöhnlich nur aus der landschaftlichen Kanzlei von Innsbruck kommen lassen. Allen diesen einstweilig Angestellten habe man vorzüglich deßhalb Geschäfte in die Hände gespielt, um ihnen dann auf Grund der dabei angeblich erworbenen Verdienste Aemter verschaffen zu können. Die gesammten Stände hätten über manche dieser Verdienste wol ein ganz anderes Urtheil gefällt! Und wohin würde man gekommen sein, wenn alle Rathsmitglieder von Städten und Märkten, alle Gemeinde- und Gerichtsvorsteher, alle Seelsorger und Obrigkeiten hätten ebenso für jeden kleinen Dienst entlohnt sein wollen! Die nächsten Punkte der Aeußerung wenden sich besonders gegen die ungerechte Vertheilung von Rechten und Lasten und die willkürliche Handhabung der Verfassung. Sie enthalten vernichtende Anklagen gegen das herrschende System. Die Verfassung habe, so heißt es, eine sehr vieldeutige Benennung bekommen, seitdem man den Geist ihrer vortrefflichen, in ihrer Art einzigen Stiftung vergessen habe. Wenn vom Range die Rede sei, so heiße es die ersten, die obern und die mindern, die untern zwei Stände, und diese Distinction dehne man selbst bis auf das Tuch der Sessel, auf Schreibzeug und Streusand und die Eingangsthüren in die Landtagsstube aus. Dagegen, wenn es auf's Zahlen ankomme und noch mehr, wenn es um die Rettung des Vaterlandes zu thun sei, gelten nur der Steuerfuß und die Zuzugsordnung, da lassen die obern Stände die untern Stände ihr Contingent zuerst stellen und säumen mit dem ihrigen möglichst oder behalten es wol gar zu Hause, wie im letzten Kriege. Da seien die 15jährigen Junker, die gleich

mancher Stadt und manchem Gerichte von 6, 10 bis 15.000 Seelen mit Sitz und Stimme im Landtage erscheinen, nirgends im Felde zu erblicken gewesen, sondern der immatriculirte Adel habe immer mit der Feder oder auf Commissionsreisen zu thun gehabt, wo sich's bequemer lebte und mehr eintrug als im Felde! So mache man aus der tirolischen Verfassung bald ein vollkommen gleichseitiges, bald ein längliches Viereck, bald ein Fünfeck. Die Stimmen aller Vocalen vom Prälaten- und Adelstande seien nach gegenwärtiger Verfassung nichts als einzelne Privatmeinungen. Die gesammte Curat- und übrige Klostergeistlichkeit und der nicht immatriculirte Adel seien eigentlich gar nicht vertreten. Die besondere Adels-Matrikel erscheint der Conferenz als eine Abnormität und sie kann nicht begreifen, wie man einen solchen Staat im Staate, der sich allerlei Vorrechte auf Kosten der übrigen Stände anmaße, und dessen Mitglieder oft nicht einmal die Grundbedingung der wahren Mitgenossenschaft eines Standes erfüllen, nämlich den Besitz einer mitsteuernden und zu den Landeszuzügen mitpflichtigen Realität, noch länger dulden könne. Der letzte Punkt handelt von den Militärwustungen, den Verpflegs- und Vorspannsgebühren, dann den Zahlungen für die Dominicalknechte noch insbesondere. Er verlangt eine genaue Rechnungslegung und zeitgemäße Vergütungen. Bei der Schöpfung der Schützenlöhnungen und der Diäten für die Defensionsbehörden habe man sich auch nicht an das Beispiel der Vorzeiten gehalten, und ebensowenig dürfe dies bei der Vergütung der Militärwustungen, der Verpflegs- und Vorspannsgebühren und der Zahlungen für die Dominicalknechte der Fall sein. Der Schluß fordert unumwunden, daß über alle diese Gegenstände nicht blos bei einem engern Congresse, sondern im offenen Landtage oder wenigstens im großen Ausschusse verhandelt werde [39]).

Je weniger aber dem kleinen Ausschuß die Gunst der untern Stände am Herzen zu liegen schien, um so mehr zeigte er sich bemüht, die Gewogenheit des Hofes und der Gouverneure zu erlangen und zu behaupten. Dies Bestreben sprach sich besonders aus in der Veranstaltung sogenannter Nationalfeste. So beschloß der Congreß vom J. 1801 zu Ehren des damaligen Gouverneurs Ferd. Ernst Grafen von Bissingen-Nippenburg „ein dem Genie der Nation angemessenes Fest" zu geben, „zum Denkmal der lebhaftesten Dankbarkeit und wahren Verehrung, welche das ganze Land Tirol dem in Landesvertheidigungssachen k. k. bevollmächtigten Hofcommissär mit

lauter Stimme und ungetheilt für die weise Leitung und die rastlose Thätigkeit bekennt, wodurch in der beispiellosen Kriegsepoche vom Jahre 1799 bis 1800 das Vaterland beschützt, dessen Heil befördert, dessen Ruhm erhöht und die Zufriedenheit des Landesfürsten in so ausgezeichnetem Maße erzielt wurde." Es war ein Freischießen mit dem Hauptbeste von 50 Ducaten nebst Fahne und dem Kranze von 16 Ducaten nebst Blume und Fahne. Die Congresse v. den J. 1804 und 1805 gaben auch solche Ehrenfeste. Das eine vom Mai 1805 war dem Gouverneur Joh. Baptist Grafen von Brandis gewidmet und sollte ein Ausdruck der wahren Verehrung sein, welche das ganze Land ihm „mit ungetheilter Stimme" bekenne. Das Hauptbest bestand diesmal in 25 Ducaten mit Fahne und der Kranz in 10 Ducaten mit Fahne und Blume. Das andere Freischießen veranstaltete der Congreß im Juni 1804 zur Feier der Ankunft des Erzherzogs Johann. Hauptbest und Kranz waren von demselben Werte. Ein viel großartigeres Fest dieser Art gab die Erzherzogin Maria Elisabeth im J. 1802 zum Denkmal des innigsten Vergnügens, welches sie darüber empfand, daß sie wieder inmitten der biedern Tiroler Nation sich aufhielt. Das Schießen dauerte vom 2. bis 8. Mai und hatte ein Hauptbest von 150 Ducaten mit Fahne und einem Hauptkranz von 50 Ducaten nebst Fahne und Blume zum Gegenstand [40]).

§. 10. Tirols Vereinigung mit Baiern.

Inhalt: Neue Uebergriffe Napoleons. Der dritte Coalitionskrieg gegen Frankreich. Zersplitterung der deutschen österreichischen Armee. Die Streitmacht in Tirol zu Anfang September. Unfertiger Zustand der Landesmiliz. Der Congreß vom September 1805. Organisation der Landesmiliz. Die Thätigkeit des Erzherzogs Johann. Allgemeiner Aufruf und Steuerpatent vom 10. October. Aufgebot des Landsturmes. Zug nach der Scharnitz und Leutasch. Vertheidigungsanstalten während des Erzherzogs Abwesenheit. Vertheidigungsplan, neue Aufstellung der Truppen. Verschlimmerung der Lage des tirolischen Armeecorps. Dispositionen zum Rückzug durch den Pinzgau. Eroberung Salzburgs durch Bernadotte. Deroy's Stürme gegen den Paß Strub. Erzherzog Johanns Anstalten zum Rückzug über den Brenner. Die Pässe Scharnitz und Leutasch und deren Besetzung. Ney's Stürme gegen die Festung Scharnitz. Umgehung und Wegnahme des Passes Leutasch durch G. Loison. Fall der Feste Scharnitz und Gefangennahme Swinburne's. Ney's Marsch nach Innsbruck. Beschleunigung des Abzuges der k. k. Truppen. Chasteler's Abzug. Kufsteins Fall und Rohan's Durchbruch-Versuch. Kämpfe im Wippthale. Abzug der Oesterreicher vom Brenner. Maßregeln des Erzherzogs zur Sicherung des Abzuges durch's Pusterthal. Rohan's Rückzug und Gefangennahme. Jellachich's Capitulation. Der Aufenthalt der Feinde in Bozen und Innsbruck. Abzug der Franzosen. Kosten der feindlichen Invasion. Maßvolle Haltung des Feindes. Hal-

tung der Baiern. Friede von Preßburg. Artikel VIII und XV. Gerüchte in Tirol und ihr Eindruck. Ständische Vorstellung an den Kaiser. Napoleons Contribution. Nachricht von Tirols Abtretung an Baiern. Haltung der französischen Commissäre Die ständischen Deputirten in München. Ihr Schreiben v. 11. Jänner und das königl. Rescript v. 14. Kaiserl. Handbillet v. 29. December 1805. Die ständische Deputation in München. Die feierliche Uebergabe und die darauf bezüglichen Urkunden. Geschäfte der österreichischen Commissäre. Betrachtungen.

Die Friedensschlüsse von Luneville und Amiens hielten Napoleon nicht ab, seine auf Frankreichs Machtvergrößerung gerichteten Bestrebungen fortzusetzen und neue Uebergriffe zu begehen. Noch im September 1802 vollzog er die bereits früher beschlossene Vereinigung Piemonts mit Frankreich; um dieselbe Zeit wurden Genua und Lucca durch Verfassungs-Aenderungen unter französische Gewalt gebracht. Im Februar 1803 erhielt die Schweiz durch die sogen. Mediationsacte eine neue Verfassung und im September desselben Jahres mußte sie einen Allianzvertrag mit Frankreich schließen, der sie gewissermaßen unter Frankreichs Schutz stellte. Eine royalistische Verschwörung in Paris veranlaßte Napoleon, den jungen Herzog Ludwig Heinrich von Enghien, den er der Mitschuld zieh, auf deutschem Reichsgebiete durch französische Dragoner aufgreifen und wider alles Recht im Schloßgraben von Vincennes erschießen zu lassen. Das that er, seitdem er lebenslänglicher erster Consul geworden. Noch mehr erlaubte er sich, als er durch ein organisches Senatusconsult am 18. Mai 1804 zum Kaiser der Franzosen erklärt war. Im Herbst desselben Jahres hielt er einen wahren Triumphzug durch die Gebiete am linken Rheinufer und nahm hier die Huldigungen der deutschen Fürsten des Südens und Westens entgegen. Im März 1805 gab er der batavischen Republik eine mehr monarchische Verfassung. Am 17. März ließ er sich von einer italienischen Deputation die erbliche Krone von Italien antragen und schon am 26. Mai setzte er sich dieselbe zu Mailand eigenhändig unter großen Feierlichkeiten auf's Haupt. Im Juni ernannte er seinen Stiefsohn Eugene Beauharnais zum Vicekönig von Italien und seinen Schwager Bacchiochi zum erblichen Lehensfürsten von Lucca, dann hob er die republikanische Verfassung Genua's auf und vereinigte es unmittelbar mit Frankreich. Dasselbe that er im Juli mit Parma, Piacenza und Guastalla.

Bei dieser Haltung Napoleons konnte der Friede mit England um so weniger von Dauer sein, als letzteres in der Erfüllung der

Friedensbedingungen sich sehr säumig zeigte und das englische Volk seinen Groll gegen Frankreich auf die heftigste Weise kundgab. Es kam wirklich schon im Mai 1803 wieder zum Kampfe. Da besetzte Frankreich Hannover und rüstete in Boulogne zu einer Expedition gegen England. Die drohenden Gefahren bewogen das Inselreich, sich nach neuen Bundesgenossen umzusehen und darum benützte es die ungünstige Stimmung, welche der Gewaltact gegen den Herzog von Enghien und die Uebergriffe in Italien namentlich bei Rußland und Oesterreich hervorriefen, um eine neue Coalition gegen Frankreich zuwege zu bringen. Zunächst gewann es Rußland durch den sog. Concertvertrag vom 5. April 1805; am 9. August 1805 schloß sich auch Oesterreich der Verbindung an. Preußen hingegen blieb neutral und die drei süddeutschen Fürstenthümer Baden, Würtemberg und Baiern neigten sogar vom Anfange an auf die Seite Napoleons, mit dem sie sich nach Eröffnung des Krieges auch in der That verbanden. Die Verbündeten beschlossen, dem Kaiser der Franzosen zwei Heere, eines in Deutschland und eines in Italien, entgegenzustellen. Den Oberbefehl über die Oesterreicher in Italien (120.000 Mann), wo man Napoleon selbst als Gegner erwartete, übernahm der berühmteste österreichische Heerführer, Erzherzog Karl. Die nach Süddeutschland vorrückenden österreichischen Truppen (70.000 Mann), mit denen sich die russischen Hilfstruppen vereinigen sollten, standen unter dem Commando des Feldmarschalllieutenants Mack und des Erzherzogs Ferdinand. Beide Armeen ergriffen noch im September die Offensive und die deutsche drang bis Anfangs October durch Baiern nach Ulm vor. Napoleon hingegen sandte seine Hauptmacht (200.000 M.), die „große Armee", in sechs Corps, welche Davoust, Soult, Lannes, Ney, Angereau und Marmont führten, von dem Lager in Boulogne an den Rhein und reiste Ende September zur Uebernahme des Oberbefehles dahin ab, während er das Commando der Armee in Italien (75.000 Mann) dem Massena übergab. Sein Plan war, die Oesterreicher vor ihrer Vereinigung mit den Russen zu schlagen. Darum rückte er, verstärkt durch die Contingente von Baden und Würtemberg, rasch an die Donau vor, concentrirte hier seine sechs Armeecorps und vereinigte sich mit dem siebenten, welches unter Bernadotte von Hannover heranzog und die bairische Armee in sich aufgenommen hatte. Die Franzosen schlugen nun die Oesterreicher bei Wertingen, Günzburg und Haßlach (8. bis

11. October), bemächtigten sich beider Donauufer und besetzten im Rücken der Oesterreicher Augsburg und München. Hiedurch zwangen sie F.-M.-L. Jellachich, der durch Tirol und Vorarlberg bis in das schwäbische Gebiet vorgerückt war, zur Deckung der vorarlbergischen und tirolischen Pässe von Ulm abzuziehen, schnitten das Corps des F.-M.-L. Kienmayr, das im östlichen Baiern stand, von der Hauptarmee ab, drängten den Erzherzog Ferdinand, sich unter großen Verlusten mit dem Rest seines Corps nach Böhmen durchzuschlagen und umzingelten den F.-M.-L. Mack, der nach einer weitern Niederlage bei Eßlingen (14. October) sich nach Ulm geworfen hatte, von allen Seiten. Die weitere Folge war die schmachvolle Capitulation von Ulm. An aller Rettung verzweifelnd, knüpfte der unfähige österreichische Heerführer mit dem Sieger Unterhandlungen an und streckte schon am 20. October mit 23.000 Mann, darunter 18 Generälen, die Waffen. 40 Fahnen und 60 bespannte Kanonen fielen in die Hände der Franzosen. So war Oesterreichs Heer in Deutschland vor Ankunft der Russen völlig zersplittert. Napoleons Freude über den glänzenden Waffenerfolg wurde nur durch die Nachricht von dem gleichzeitigen Seesiege der Engländer bei Trafalgar getrübt. Von Ulm rückte der Kaiser der Franzosen im Sturmschritt vorwärts, am 26. October überschritten sämmtliche französische Armeecorps an drei Punkten, bei Landshut, Freising und München, die Isar, vom 28. bis 30. October überschritt die Hauptmasse den Inn. Das unverrückte Ziel war Wien, Oesterreichs Hauptstadt. Gleichzeitig konnte auch die italienische Armee unter Massena vordringen, da der Erzherzog Karl infolge der Zersplitterung der österreichischen Armee in Deutschland sich auch zurückziehen mußte. Selbst die siegreiche Schlacht von Caldiero (30. October) änderte daran nichts.

In Tirol dachte in der ersten Hälfte des Jahres 1805 niemand an einen Krieg. Die Truppenmärsche, die mit Beginn des Jahres häufiger wurden, sah man für das an, wofür man sie ausgab, nämlich für Märsche zur Bildung eines Gränzcordons gegen das gelbe Fieber. Die Forderung, welche die Regierung auf dem Mai-Congresse bezüglich Uebernahme der Landes-Approvisionirung that, hielt man einfach für eine Maßregel zur Erleichterung der landesherrlichen Finanzen. Erst die Convocatorien vom 16. August, die gegen die Gewohnheit auf den 3. September einen zweiten Congreß einberiefen, stellten einen neuen Krieg in Aussicht, doch so, daß dieser keineswegs nahe

zu sein schien. Aber mit dem Einmarsche immer zahlreicherer Truppenmassen rückten die Kriegsaussichten immer näher. Die gesammte Streitmacht war in Tirol mit Beginn des Monates September auf 65 Bataillone und 16 Escadronen, 34.100 Mann, gestiegen, wovon 23 Bataillone und 6 Escadronen bei Trient unter F.-M.-L. Baron v. Hiller, 21 Bataillone und 4 Escadronen bei Nauders und Glurns unter F.-M.-L. Baron v. Auffenberg und General Prinz Victor Rohan und 21 Bataillone und 6 Escadronen bei Imst und Innsbruck unter F.-M.-L. Jellachich gesammelt wurden. Hiller's Corps (10.103 Mann) gehörte zur italienischen, Jellachich's zur deutschen Armee, während Auffenbergs und Rohans Truppen ein Intermediär-Corps bildeten. Nach dem Operationsplane hätte aber die gesammte Macht in Tirol und Vorarlberg auf 53.000 Mann gebracht werden sollen [1]).

Außer den Truppen sollten zur Vertheidigung beider Länder die Milizen und schlimmsten Falles auch der Landsturm herangezogen werden. Aber mit deren Verwendbarkeit stand es beim nahen Ausbruche des Krieges in Tirol noch schlimm, denn hier war ja die Landesmiliz mehr auf dem bloßen Papier als in der That organisirt, die festgesetzten Uebungen hatten noch gar nicht begonnen, auch waren die Stabsofficiere noch nicht gewählt und von den übrigen jene Hälfte, welche die Landschaft ernannte, ebenfalls nicht, während die k. k. Regimenter sich ihrer schlechtesten Officiere durch Abgabe an die Miliz hatten zu entledigen gesucht. Dieser unfertige Zustand der Landesmiliz und die Sorge für die Verproviantirung der großen Truppenmassen bewog den Landesfürsten zur Einberufung des zweiten Congresses. Die Convocatorien verlangten die schnellste Zustandebringung der Miliz und der übrigen zur Sicherung des Landes nötigen Anstalten und postulirten, daß die Stände sogleich 5000 Mann oder 4 Bataillone von der organisirten Landesmiliz und Schützenmannschaft auf den Feldfuß bringen; zugleich sollte der Congreß die Wahl der den Ständen vorbehaltenen Hälfte von Milizofficieren vornehmen und Mittel und Wege finden, um die Ausrüstung der Landesvertheidiger und die Herbeischaffung von Proviant besorgen zu können.

Der Congreß trat wirklich am 3. September zusammen und tagte bis am 12. Er entledigte sich seiner Aufgabe dadurch daß er für die Geschäfte der Landesmiliz und des Landsturmes eine, eigene engere Deputation wählte; außerdem ernannte er aber auch

die Mitglieder der beiden Landesschutzdeputationen mit der Vollmacht der früheren Kriegsjahre. Doch den bisherigen Beitrag zur Landesdefension, die Hälfte, glaubten die Congreßmitglieder nimmer leisten zu können und darum machten sie am 10. September eine ausführliche Vorstellung an den Kaiser. Darin legten sie die vielen Opfer, die das Land in den letzten Kriegsjahren hatte bringen müssen, und die hiedurch herbeigeführte Erschöpfung desselben eingehend dar und zeigten, wie schwer es ihnen nun sei, das nötige baare Geld aufzubringen. Die Gelegenheit, bei den reichen Klöstern der Vorlande und dem Stifte Salzburg Anlehen zu machen, sei weggefallen und im Lande hätte man schon früher, wo es noch wohlhabender war, nicht genug Geld auftreiben können. Sie glaubten daher die Deckung der Gagen und Löhnungsgebühren für 10.000 Mann nur auf zwei Monate übernehmen zu können und meinten, wenn der Krieg länger dauere oder der Feind gar in's Land dringe, müßte der Landesfürst die Landschaftscasse dotiren. Darauf konnte nun freilich die Regierung nicht eingehen. Darum bestand der Gouverneur, so anerkennend er sich sonst auch über die Bereitwilligkeit des Congresses aussprach, fest auf dem Punkte, daß die Landschaft die Hälfte der Landesvertheidigungskosten trage. Die Stände erwiderten darauf auch nichts mehr und so wurden sie mit der Erinnerung entlassen, nach ihrer Rückkehr auf das Land möglichst für die Organisirung der Landesmiliz-Zuzüge thätig zu sein.

So rückte die Organisation der Landesmiliz endlich doch ihrer Vollendung nahe. Die Landschaft säumte nun auch nicht mehr mit der Wahl der Officiere. Freilich fiel dieselbe auf noch ungeeignetere Subjecte als seitens der Regimenter, denn die Stände benützten ihr Recht vor allem zur Versorgung armer Edelleute und anderer Günstlinge. Es war dies wol vorzüglich eine Schuld der landschaftlichen Defensions-Deputation, die vorläufig statt der beiden Schutzdeputationen die Geschäfte führte; denn diese bestand aus wenig tauglichen Elementen. Doch was den landschaftlichen Mitgliedern an Fähigkeit, Energie und richtigem Blick fehlte, das ersetzten zum Theil die zu derselben tretenden Regierungsvertreter und das Gubernium des Landes. So wenig die Mehrzahl der Mitglieder des letzteren taugte, so tüchtig erwiesen sich in diesen Zeiten der Not der Gouverneur selbst und namentlich der ihm seit kurzem als Vicepräsident beigegebene Hofrath Johann v. Strobl. Am meisten trug aber zur Vervollständigung

der Vertheidungsanstalten die Anwesenheit des im Lande allgemein beliebten Erzherzogs Johann und sein eigener Eifer bei.

Der Erzherzog Johann kam am 12. September nach Innsbruck. Sofort wandte er seine volle Aufmerksamkeit dem ganzen Landesvertheidigungswesen zu. Die Milizcompagnien und Bataillone wurden gebildet, und die auf 10.000 Mann bestimmten ersten zwei Zuzüge bezogen die angewiesenen Posten an den Gränzen. Das Volk fügte sich jetzt willig in die Organisation der Landesmiliz. Inzwischen kamen auch die zwei k. k. Landesoberste, die Grafen von Brandis und von Attems, nach Tirol und die noch fehlenden Stabsofficiere ernannte der Erzherzog in den letzten Tagen des Octobers aus eigener Machtvollkommenheit. Nur an geeigneten Waffen mangelte es noch, da man von Wien nur alte schwere Commißgewehre geschickt hatte. Nicht minder als für die Organisation der Miliz war der Erzherzog für Befestigung der Pässe bemüht. Großartige Befestigungen wurden besonders in Südtirol angelegt, doch auch an den Nordgränzen, im Gerichte Ehrenberg, bei Kufstein, in der Scharnitz und an anderen Punkten sollten neue Befestigungen gemacht und letztere beiden Festen in Vertheidigungszustand gesetzt werden. Nebenbei vergaß man nicht, für bessere Verproviantirung des Landes zu sorgen und wandte sich zu diesem Zwecke mit einem Vorschlag nach Wien. Aber es wurde hiemit nichts erzielt und da zeigte sich so recht, wie verderblich dem Lande die Kurzsichtigkeit der Landes-Ausschüsse wurde, die von der Anlage von Getreidemagazinen nichts hatten wissen wollen. Ein besonderes Augenmerk widmete der Erzherzog auch dem Landsturm. Sogleich bildete er einen eigenen Ausschuß aus Regierung, Militär und Ständen und übertrug ihm namentlich die Sorge für Herbeischaffung von Gewehren. Am 2. October mit unumschränkter Vollmacht in Allem, was die tirolische Landesvertheidigung anbelangt, versehen, erließ er am 10. October einen allgemeinen Aufruf und machte zugleich das kaiserliche Patent wegen Organisirung des Landsturmes bekannt. Der erstere, ein Manifest des Landesfürsten an seine Tiroler, weist auf die unausweichliche Notwendigkeit, gegen das gewaltthätige Frankreich die Waffen zu ergreifen, hin, fordert von den vier Ständen des Landes Tirol und beiden Bisthumsbezirken die schuldige Ausrüstung der vier Zuzüge, befiehlt den verfassungsmäßigen Defensions-Deputationen Gehorsam zu leisten, gibt den Fahneneid der Zuzugscompagnien bekannt und spricht zum Schlusse die sichere Er-

wartung aus, die Tiroler werden wie in den letzten französischen Kriegen mutvoll für ihren Landesfürsten und ihre beglückende Verfassung kämpfen. Das Patent unterscheidet sich von den früheren dadurch wesentlich, daß es nur Bestimmungen für die Organisirung des Landsturmes enthält und die sonst bereits geregelte Miliz ganz ausschließt. Es handelt in seinen 13 Punkten von der Beschreibung der wehrfähigen Mannschaft, der Eintheilung derselben in Compagnien und Rotten, der Wahl der Officiere und Rottenführer, der Einsendung der verfertigten Verzeichnisse, der Aufbringung von Waffen, dem Eintreffen auf den Versammlungsplätzen und Posten, der Munitionslieferung, Verpflegung und von dem Gehorsam und der Erhaltung der Eintracht mit Militär und Milizen. Dem Erlaß dieses Patentes folgte die Errichtung der beiden Schutzdeputationen auf dem Fuße, die an die Stelle der bisherigen Defensions-Deputation traten. Der nördlichen wurde als landesfürstlicher Commissär der Appellationsrath Dipauli beigegeben, der bald die Seele derselben ward, der südlichen der Gubernialrath und Kreishauptmann von Gummer; weiter kamen zu denselben Freiherr v. Cazzan als Stimmführer des Brixner Bezirkes und Canonicus Ferd. v. Taxis als Stimmführer des Trientner Bezirkes.

Noch waren die Milizen nicht an ihren Bestimmungsplätzen angelangt und man hielt sich trotzdem für sicher, denn man war über die Vorgänge an der Donau ganz im Dunkeln; da verbreitete sich plötzlich am 12. October das Gerücht in der Landeshauptstadt, es sei ein französisches Corps von 20.000 Mann gegen das bairische Mittenwald und gegen Tirol im Anzuge. Dies setzte das Land in allgemeine Bestürzung. In Innsbruck entstand darüber große Verwirrung; in Eile wurden die Cassen und andere Kostbarkeiten verpackt. Nun stellte der Erzherzog, der eben im Begriffe war, zur Armee nach Italien abzugehen, seine Abreise ein, erließ an sämmtliche Gerichte des Ober- und Unterinnthals das allgemeine Aufgebot, schickte am 13. October in der Frühe den Oberstlieutenant Swinburne mit dem zweiten Bataillon des Regiments Erzherzog Ludwig in die Scharnitz und begab sich nachmittags selbst dahin. Damit zur Abwendung der drohenden Gefahr stärkere militärische Unterstützung in der Nähe sei, erhielt der F.-M.-L. Hiller den Auftrag, 14 Bataillone in Eilmärschen auf den Brenner zu beordern, denen bald 2 Dragoner-Regimenter aus Italien folgten. Die Abtheilung des Feld-

marschalllieutenants Hiller erhielt für den Abgang dieser Truppen durch die am 18. erfolgende Ankunft der Division Mitrowsky einen überwiegenden Ersatz. Das Volk folgte der Aufforderung zum Landsturme mit größter Bereitwilligkeit. Als der Erzherzog nach Zirl kam, zogen schon zahlreiche Haufen von Landstürmern und Milizen singend und jubelnd der Scharnitz und Leutasch zu; am Morgen des 14. October standen daselbst 6—7000 Mann kampfbereit. Es zeigte sich aber bald, daß die Besorgnisse nicht begründet waren, da sie nur durch Cavallerie-Patrouillen veranlaßt worden. Daher wurden die Sturmmassen noch am 14. vormittags nach Hause entlassen und die Gränzen nur mit den Milizcompagnien vom ersten und zweiten Zuzug besetzt. Von den vier aufgebotenen Milizregimentern wurde das erste und zweite zum Schutze der nördlichen Pässe, das dritte zur Deckung der westlichen und das vierte zur Vertheidigung Südtirols im Anschlusse an das Corps Hillers verwendet. Nach Innsbruck zurückgekehrt, dankte der Erzherzog in einer eigenen rühmlichen Proclamation den Tirolern für ihre große Bereitwilligkeit und eilte dann am 17. October nach Italien, wo er den Befehl über das Centrum der Hauptarmee übernehmen sollte. Das Commando über die Truppen in Tirol übertrug er dem F.-M.-L. St. Julien und die Leitung der Landesbewaffnung dem Marquis Chasteler. Die Stände aber erstatteten dem scheidenden Prinzen in einer Adresse ihren tiefgefühlten Dank und sandten zugleich den Archivsadjuncten Felix v. Riccabona in's Hauptquartier des Erzherzogs Karl, um ihn zur Rücksendung des abberufenen Bruders zu vermögen.

Die Abwesenheit des Erzherzogs dauerte nur acht Tage, bis 25. October. Indeß setzten die k. k. Generale die Anstalten zum Schutze des Landes nach Kräften fort, da die Gefahr für die nördlichen Gränzen sich täglich vergrößerte. F.-M.-L. Jellachich nahm nun bei Isny, Wangen und Ravensburg Stellung und an seine rechte Flanke schloß sich Prinz Victor Rohan, der das Commando über alle nach Reute beorderten Truppen erhielt, während er dem Oberstlieutenant Grafen v. Spaur den Oberbefehl über seine in Vintschgau zurückgebliebenen Truppen übertrug. Zur Unterstützung der Pässe Ehrwald, Scharnitz und Leutasch wurden mehrere Compagnien vor Lermos und Zirl aufgestellt. So suchte St. Julien die bedrohtesten Punkte zu decken und die Verbindung mit dem Arlberg zu erhalten, wogegen F.-M.L. Chasteler den F.-M.-L. Kienmayer in

seinen Bewegungen zu unterstützen strebte und daher einen allgemeinen Ausfall aus dem Unterinnthal vorbereitete. Da kam die Nachricht von der Uebergabe Ulms und von dem Vorrücken der Feinde an den Inn. Bald erschienen auch wieder feindliche Abtheilungen vor den Pässen Tirols. Die Lage des Landes wurde seitdem täglich bedrängter. Es herrschte schon empfindlicher Mangel an Lebensmitteln in demselben und nun waren die Quellen, die ihm den Unterhalt für seine Vertheidiger zusicherten, gänzlich versiegt.

In dieser großen Not gereichte Erzherzog Johanns Rückkehr den Tirolern zu großem Troste, um so mehr, als er ein Schreiben von seinem Bruder mitbrachte, welches versicherte, daß diesem die Sicherstellung des Landes sehr am Herzen liege. Der Erzherzog traf unverzüglich alle Anstalten zu einer energischen Landesvertheidigung. Kaum in Innsbruck angelangt, richtete er eine kraftvolle Ansprache an die Truppen, entwarf einen trefflichen Vertheidigungsplan und ordnete eine neue Aufstellung der Truppen und Milizen an. F.-M.-L. St. Julien schützte danach mit 10 Bataillonen und 8 Escadronen, d. i. 5400 Mann, die Gränzen von Kufstein bis zur Riß und bildete den rechten Flügel. Hievon stand ein Bataillon als Besatzung in Kufstein, eines bei Lofer und der Rest bei Rattenberg. Die Vertheidigung des Centrums, der Nordgränze von der Riß bis Reute, erhielt F.-M.-L. Chasteler mit 11 Bataillonon und 12 Escadronen, d. i. 5900 Mann, wovon 4 Bataillone und 8 Escadronen unter G.-M. Prinz Rohan bei Reute und Füssen standen. Den linken Flügel bildete das Corps des F.-M.-L. Jellachich, 13½ Bataillone und 12 Escadronen, d. i. 5800 Mann, das seine Stellung zwischen Isny und Lindau hatte. Ueberdies lag noch in Innsbruck unter General Festenberg eine Reserve von 6 Bataillonen und 6 Escadronen, d. i. 3600 Mann.

Von den Milizen wurden 6 Compagnien im Gerichte Ehrenberg, 6 in der Scharnitz und Leutasch, 6 im Unterinnthale aufgestellt und 6 dienten als Reserve. Somit betrug die gesammte Truppenmacht des Erzherzogs 40½ Bataillone Infanterie und 39 Escadronen Cavallerie, d. i. 20.700 Mann und 24 Milizcompagnien. Nun ernannte der Erzherzog auch die zweiten Majore der Milizbataillone und ließ beim Schlosse Tratzberg und auf dem Fern Verschanzungen anlegen. Zur bessern Förderung dieses wichtigen Geschäftes bildete man 4 Pionier-Compagnien aus den Salzbergarbeitern in Hall und

den Knappen von Schwaz. Da aber die Vertheidigungs-Mannschaft auf einer weiten Linie zerstreut war, so beschloß der Erzherzog bald, Vorarlberg preiszugeben, und ertheilte daher am 26. October dem Feldmarschalllieutenant Ordre, mit allem Militär und allen Vorräthen unverzüglich sich nach Landeck zurückzuziehen, aber den Arlberg stark zu besetzen und ebenso die Eingänge in das Stanzer- und Paznauner-Thal. Zur selben Zeit gab F.-M.-L. Merveld, der mit seinem Corps den Rückzug über den Inn antreten mußte, der Brigade Szenassy (3600 Mann) die Weisung, von Salzburg über Hallein nach dem Passe Lueg zu ziehen und durch den Pinzgau die Verbindung mit Tirol herzustellen und zu unterhalten. Diese Brigade wurde St. Julien zugetheilt, daher schickte er ihr am 29. October 3 Bataillone zur Verstärkung zu, welche aber erst am 2. November nach Werfen kamen. Während der Erzherzog diese Vertheidigungsmaßregeln traf, betrachtete er die Punkte Sterzingen und Brixen als die Dreh- und Schlußpunkte aller seiner Anstalten. Hier gedachte er dem Feind den hartnäckigsten Widerstand entgegenzusetzen, von hier aus wollte er denselben jedesmal mit Nachdruck angreifen, so oft er sich eine Blöße gäbe.

Den Plan, Tirol um jeden Preis zu vertheidigen, mußte jedoch Erzherzog Johann bald aufgeben. Nachdem die Feinde in Deutschland bis an den Inn vorgedrungen waren, glaubte Erzherzog Karl auch Venetien nicht mehr halten zu können und beschloß daher, sich nach Innerösterreich zurückzuziehen. Er verständigte hievon seinen Bruder in Tirol und ertheilte ihm die Weisung, ungesäumt die nötigen Anstalten zur Räumung des Landes zu treffen. Erzherzog Johann sollte die im nördlichen und westlichen Tirol vertheilten Truppen auf dem Brenner zusammenziehen und solche Vorkehrungen treffen, daß er sicher vor dem Feinde den Ausgang aus Tirol erreiche. Die Abtheilung im südlichen Tirol erhielt die Bestimmung, sich in Trient zu sammeln, um auf den ersten Befehl durch das Thal der Brenta sich an die italienische Hauptarmee anzuschließen. Um dieselbe Zeit langte von dem Prinzen Rohan die Nachricht ein, daß der französische Marschall Ney von Ulm gegen den Lech sich bewege, der Marschall Augereau seine Truppen in Schwaben sammle und daß beide bestimmt seien, gegen Tirol vorzugehen. Auf diese Nachrichten wiederholte der Erzherzog Johann sogleich den Befehl an F.-M.-L. Jellachich zum Rückzug nach Tirol, aber an die Räumung

Tirols dachte er noch nicht, er glaubte vielmehr das Land noch lange behaupten zu können und fuhr darum eifrig fort, in Sterzing und Brixen Proviant ansammeln zu lassen. In seiner Hoffnung bestärkte ihn noch die Nachricht, daß das verbündete russisch-österreichische Heer wieder vorwärtsgehen und den Inn besetzen werde. Nun faßte er sogar den Entschluß, die Offensivbewegung der Hauptarmee von Tirol aus zu unterstützen, und schickte daher eine mächtige Abtheilung zur Besetzung Reichenhalls ab. Doch war diese nicht mehr möglich, denn inzwischen hatte der Feldmarschall Bernadotte, der am 30. October bis Salzburg vorgerückt war, auch Reichenhall besetzt und eine weitere Nachricht vom Hauptquartier ließ auch den Vormarsch als überflüssig erscheinen, denn sie enthielt die Botschaft, daß man auf Wien zurückzugehen beschlossen habe. Gleichzeitig meldete ein Schreiben Hiller's aus Trient den Uebergang der Franzosen über die Etsch. Während diese Nachrichten die Lage des tirolischen Armeecorps immer bedenklicher erscheinen ließen, gab nur F.-M.-L. Jellachich immer beruhigende Berichte und machte Vorstellungen gegen die Räumung Vorarlbergs.

Erzherzog Johann verkannte die Sachlage nicht und traf danach seine Anordnungen. Jellachich gab er neuerdings die Ordre zum Rückzuge und zugleich machte er folgende Disposition zu seinem eigenen Rückzug, den er nun durch den Pinzgau nehmen wollte. Ein Detachement rückt über Schwaz und St. Johann nach Salfelden, um von hier aus jede Blöße des Feindes zu benützen. Die Division des F.-M.-L. St. Julien, 8 Bataillone und 8 Escadronen, (4200 Mann) versammelt sich zu St. Johann und bezieht ihre Stellung in der Gegend von Schnaizelreut. Mit ihr vereinigt sich am 3. November General Festenberg (6 Grenadierbataillone und 6 Escadronen). Ueber diese Truppen übernimmt wegen genauer Kenntniß des Landes F.-M.-L. Chasteler den Oberbefehl, St. Julien verfügt sich dagegen nach Innsbruck und übernimmt das Commando des Centrums. Die bei St. Johann vereinigte Macht wollte der Erzherzog selbst über Hochfilzen, Salfelden und St. Johann im Pinzgau nach Radstadt führen, während St. Julien, Jellachich und Rohan bis zur Ankunft Hiller's in Brixen den Brenner vertheidigen und dann gemeinsam mit ihm durch's Pusterthal abziehen sollten. Am 2. November verlegte der Erzherzog sein Hauptquartier von Innsbruck nach Schwaz.

Der Ausführung dieses Vorhabens stellten sich jedoch unüberſteigbare Hinderniſſe entgegen. Das franzöſiſche Armeecorps des Feldmarſchalls Bernadotte, das ſich ſchon Ende October der Stadt Salzburg näherte, zwang G. Szenaſſy nach Hallein zurückzugehen und Salzburg ihm preiszugeben. Aber auch aus Hallein wurde er bald verdrängt und ſelbſt den wichtigen Paß Lueg vermochte er nicht mehr vor den feindlichen Generalen Drouet und Werle zu halten. Er zog ſich daher bis Radſtadt zurück. Doch konnte er ſchon nach zwei Tagen wieder vorrücken und im Vereine mit der aus Tirol eingetroffenen Verſtärkung den Paß Lueg wieder beſetzen. In der Stellung, die er nun einnahm, hielt er ſich bis zum 14. November. Denn die Feinde hatten die Bewegung gegen den Paß Lueg nur zur Deckung ihrer linken Flanke unternommen, um ihren Angriff auf die befeſtigten Punkte im Nordoſten Tirols, Bodenbühel, Steinpaß, Kniepaß und Strubpaß, um ſo ſicherer und erfolgreicher ausführen zu können.

Gegen dieſe rückte am 1. November die bairiſche Diviſion Deroy mit 15 Bataillonen, 7 Escadronen und 36 Geſchützen (9300 Mann und 875 Pf.) über Reichenhall vor. Ihr Vortrab nahm noch am ſelben Tage raſch nacheinander die drei genannten Vorpäſſe und drängte das Detachement, das bis Schnaizelreut vorgeſchoben war, ſowie die Beſatzung des Kniepaſſes in den Hauptpaß Strub zurück. Aber dieſer Paß bot dem weitern Vordringen unüberwindlichen Widerſtand. Auf die erſte Nachricht von der hier drohenden Gefahr eilte Chaſteler von Wörgl nach St. Johann. Es wurde nun der Landſturm aufgeboten und zur Beſetzung der den Paß beiderſeits beherrſchenden Gebirge verwendet. Die rückwärts liegenden Truppen erhielten Befehl nachzurücken. Auf dieſe Weiſe wurden die Streitkräfte anſehnlich vermehrt, doch betrugen dieſelben (3600 Mann) nicht viel mehr als die Hälfte der Feinde (7000 Mann). Trotzdem ſchlug mit denſelben F.-M.-L. Graf St. Julien nicht blos am erſten Tage des Kampfes (2. November), ſondern auch am zweiten (3. November), wo der allgemeine Angriff erfolgte, die Feinde zurück. Aber an dieſem Tage war der Kampf ſehr heftig. Die Feinde unternahmen vier Stürme auf die öſterreichiſchen Stellungen. Drei waren ſchon abgeſchlagen, da gelang es beim vierten den Stürmenden mit den zurückgedrängten Poſten zugleich in das Thor des Paſſes einzudringen, wobei General Deroy ſchwer verwundet wurde. Nun brach aber die öſterreichiſche Cavallerie vor, hieb die eingedrungenen Feinde

nieder und verrammelte das Thor wieder. Jetzt wagten die erschöpften Feinde keinen Versuch mehr und traten um 4 Uhr nachmittags in zwei Colonnen den Rückzug an. Die stärkere zog auf der Chaussee gegen Unken, die andere wendete sich über den Hirschbühel nach Berchtesgaden. Eine schwache österreichische Abtheilung verfolgte den Feind bis Reichenhall. Dann nahm man im ganzen die früher behaupteten Stellungen wieder ein. Nach dem Berichte des F.-M.-L. St. Julien hatten die Feinde einen Verlust von 1200 Mann, er selber von 170 Mann. Die Milizen und Stürmer hatten sich sehr wacker gehalten und durch ihre wolgezielten Schüsse von den Höhen herab dem Feinde großen Abbruch gethan.

Die Nachrichten von dem Verluste Salzburgs und des Passes Lueg und von der Gefährdung des Strubpasses, sowie die Kunde von dem Erscheinen stärkerer feindlicher Truppenabtheilungen und eine Depesche des Erzherzogs Karl bewogen den Erzherzog Johann, sein Hauptquartier am 3. November mittags von Schwaz wieder nach Innsbruck zu verlegen. Denn nun gab er jeden andern Plan auf und traf ernste Anstalten, den Rückzug über den Brenner anzutreten. Der weitere Verlauf der Ereignisse und eine neue Depesche von seinem Bruder, worin dieser ihm seinen Rückzug nach dem Siege von Caldiero (30. October) meldete, konnten ihn in diesem Vorhaben nur bestärken. Darum war er seit dem 3. November unermüdlich thätig, die Vorkehrungen für den Rückzug zu treffen. Dem F.-M.-L. Jellachich ertheilte er neuerdings einen scharfen Befehl zum Rückzug nach Tirol, er sollte die Truppen bei Reute ablösen und dann in Eilmärschen nach Innsbruck abrücken, falls dies nicht schon in den Händen der Feinde wäre; in diesem Falle hätte er durch den Vintschgau zu gehen. G.-M. Rohan mußte unter Zurücklassung eines Bataillons und 3 Escadronen den Rest seiner Truppen von Reute nach Leermoos, Ehrwald und Biberwier führen. F.-M.-L. Chasteler erhielt den Auftrag, so lange als möglich den Eingang in's Innthal zu vertheidigen, dann aber entweder über Innsbruck oder über die Ellbögner Straße in das Wippthal, oder wenn dies nicht mehr ausführbar, durch das Zillerthal oder Pinzgau abzuziehen. Dem G. Festenberg wurde befohlen, in Eilmärschen nach Hall zu gehen, wenn er aber dieses nicht vor dem Feinde erreichen könne, Chasteler sich anzuschließen. Um deren Rückzug vor rascher feindlicher Verfolgung zu sichern, bekam die Landesregierung die Auf-

gabe, nach dem Abzuge der Truppen sämmtliche Innbrücken zwischen Zirl und Volders abbrechen zu lassen. Nachdem der Erzherzog durch weitere Weisungen auf noch größere Beschleunigung des Rückzuges gedrungen, schickte er sich, am 4. abends, zur Abreise auf den Brenner an und nahm in einem eigenen Aufrufe von den Bewohnern des Ober- und Unterinnthales Abschied, worin er ihnen für die bewiesene Treue dankt und die Hoffnung ausspricht, bald wieder in ihrer Mitte zu sein. Als ihn die Landesschutz-Deputation von Innsbruck in einem freimüthigen Schreiben bat, sie nicht zu verlassen, bedauerte er, ihren Wunsch nicht erfüllen zu können, ermahnte zu Ruhe und Geduld und gebot den Ständen, jede Art von Vertheidigung einzustellen und sich überhaupt keine Widersetzlichkeit gegen den Feind zu erlauben. Auch auf ihre Bitte, ihnen ein kleines Truppencorps zu überlassen, glaubte er bei dem gemessenen Befehle seines Bruders ohne dessen ausdrückliche Erlaubniß nicht eingehen zu können. Gleichzeitig berief aber die Schutzdeputation Südtirols infolge des Rückzuges der italienischen Armee den 2. und 3. Zuzug ein und bot den Landsturm auf. Dasselbe geschah im Pusterthale. Zur Sicherung des Rückzuges durch dasselbe hatte Erzherzog Karl schon früher den General Siegenthal mit 8 Bataillonen und 2 Escadronen gegen das Drauthal abgesandt und bald darauf ertheilte er auch dem F.-M.-L. Hiller den Befehl, den Weg durch das Pusterthal statt durch das Brentathal zu nehmen und stellte ihn deßhalb unter das Commando seines Bruders. Hiller stand am 4. November in Trient.

An diesem Tage fiel die Entscheidung in dem nördlichen Tirol, indem Marschall Ney mit dem VI. Armeecorps durch die Pässe Leutasch und Scharnitz nach Seefeld vordrang. Diese Pässe liegen bekanntlich nahe dem baierischen Markte Mittenwald und durch sie führt eine wichtige Commercialstraße von Baiern nach Tirol. Das eine Thal durchfließt die Isar, das andere ein Nebenfluß derselben. Als Haupteingänge in das Land waren dieselben schon seit alten Zeiten mit Befestigungen versehen. Die am Passe Scharnitz, welche die Erzherzogin Claudia im dreißigjährigen Kriege erbaut hatte, daher porta Claudia, bestanden in einer gemauerten Verschanzung mit breiten Wassergräben, die an der engsten Thalstelle angelegt war. Diese Verschanzung dehnte sich zu beiden Seiten bis auf die Höhe aus und sperrte das Thal vollkommen. Zur Behauptung dieses Passes war aber der Besitz der Leutasch unumgänglich nötig, da er durch

dieſelbe umgangen werden konnte. Der Leutaſchpaß beſaß auch eine Verſchanzung, die das Thal vollkommen deckte; doch konnte dieſelbe durch einen Fußſteig, der vom Lauterſee in Baiern in ihren Rücken führte, leicht umgangen werden, wenn man die Höhen zur linken nicht genügend beſetzte. Die damalige Beſetzung dieſer Päſſe entſprach ihrer hohen Wichtigkeit nicht. In dem Paſſe Scharnitz lagen 944 Mann Militär unter dem Oberſtlieutenant Swinburne mit 12 Kanonen und außerdem 4 Milizcompagnien (596 Mann), von Innsbruck, Hötting, Steinach und Sterzing, und drei Scharfſchützen-Compagnien. Die Leutaſch wurde von 600 Mann Infanterie unter dem Major Kraus und drei Milizcompagnien vertheidigt und hatte drei Kanonen und eine Haubitze zur Verfügung. Oberſtlieutenant Swinburne bereitete die Vertheidigung ſeines Poſtens mit aller Umſicht vor, Major Kraus unterließ aber trotz aller Warnungen, den früher erwähnten Fußſteig gehörig zu verſichern. Gegen dieſe Vertheidigungsmacht zog Marſchall Ney mit ſeinem ganzen Corps heran. Dies beſtand aus der Diviſion Loiſon mit den Brigaden Villate und Roguet und aus der Diviſion Malhèr mit den Brigaden Marcognet und Labaſſée und hatte eine Stärke von 8—9000 Mann. Er war mit ſeinen Truppen am 27. October in Ulm aufgebrochen und am 2. November rückte er bereits in Mittenwald ein.

Den 3. November benützte der Marſchall, um das Terrain vor der Feſtung Scharnitz und gegen die Leutaſch zu recognosciren. Gleichzeitig zog er ſeine ſämmtlichen Truppen heran und forderte den Commandanten der Feſtung Scharnitz ſchriftlich zu deren Uebergabe auf. Allein dieſer wies mit aller Entſchiedenheit eine ſolche Zumuthung zurück, verſtärkte die Vertheidigungsmannſchaft an den gefährdeten Punkten und ſandte an St. Julien um weitere Hilfe. Das Armee-Obercommando ſchickte ſogleich ein Bataillon vom Regimente Erzherzog Karl mit Kanonen in die Scharnitz ab und die Schutzdeputation bot eiligſt den Bezirksſturm auf. Am nächſten Tage Früh fanden ſich ſchon zahlreiche Landſtürmer in Seefeld ein und zogen, 600 Mann ſtark, unter dem Chirurgen Ant. Seeger als Hauptmann in die Leutaſch ab. Indeß war der Feind bereits zum Angriff der beiden Päſſe ausgerückt. Denn ſchon am 4. in der Früh verließ Ney mit der Diviſion Malhèr und der Brigade Marcognet den Markt Mittenwald. Hievon ſandte er den Diviſionsgeneral Loiſon mit 3—4000 Mann zur Eroberung des Paſſes Leutaſch ab. Er ſelbſt aber führte die

Hauptmacht gegen die Festung Scharnitz. Rechts an der Straße stellte er die Infanterie, links von derselben die Cavallerie auf; längs der Straße selbst rückte die Artillerie vor, von welcher ein Theil im Mühlfelde als Reserve zurückblieb. Nachdem der Commandant die zweite Aufforderung zur Uebergabe standhaft abgeschlagen, beginnt der blutige Kampf. Die Vertheidiger, Soldaten wie Schützen, wehren sich auf allen Punkten mit Löwenmuth. Der Feind unternimmt drei Stürme, aber sie schlagen sie alle mit gleicher Bravour ab. Erst die einbrechende Nacht macht dem heißen Kampfe ein Ende. Die Franzosen hatten große Verluste zu beklagen, die verschieden, zu 436, 800, ja selbst 1800 Mann angegeben werden, dagegen waren die der Kaiserlichen und Tiroler unbedeutend.

Doch die tapfere Vertheidigung der Scharnitz konnte nicht verhindern, daß der Feind in's Land drang und die Feste fiel. General Loison löste die ihm ertheilte Aufgabe so vollkommen, daß er noch am Abend desselben Tages die Scharnitz umgangen hatte und in deren Rücken zu Seefeld stund. Geführt von ortskundigen Leuten, gelangte er bald auf schwierigen Wegen zum Ferchensee und von da über den Alpsteig auf die Höhe, vertrieb die schwachen Vorposten und stieg unaufhaltsam hinter der Verschanzung in's Thal hinab. Von der Ankunft der Franzosen benachrichtigt, schickte Major Kraus wol ein Detachement von seinem Bataillon und der Marberger'schen Milizcompagnie zur Unterstützung der Wachposten ab, allein dieses sah sich bald zum Rückzug gezwungen. Da übergab der Major das Commando der Verschanzung dem ältesten Hauptmann, namens Baron Horn, und zog sich mit 2 Compagnien und einer Kanone in die obere Leutasch, um da den von den Bergen herabrückenden Franzosen das weitere Vordringen zu wehren und die flüchtigen eigenen Leute aufzunehmen. Zweimal drang er siegreich vor, aber endlich mußten seine Leute weichen, da sie lange ohne alle Unterstützung blieben. Der in letzter Stunde unter Hauptmann Seeger eingetroffene Landsturm vermochte nicht dem Kampfe eine bessere Wendung zu geben, da er sich beim Anblick der Feinde größtentheils zerstreute. Ebenso wenig gelang dies den in der Schanze verbliebenen Soldaten. Baron Horn ließ zwar die durch den Wald links von der Schanze vorüberziehenden Feinde heftig beschießen, aber die Geschosse schadeten den Baumgipfeln weit mehr als den Leuten. Als die Feinde in der obern Leutasch den Widerstand gebrochen und den Major Kraus zum

Abzug gezwungen hatten, wandten sie sich mit ganzer Macht gegen die Schanze und umzingelten die darin befindliche Mannschaft von allen Seiten. Da blieb ihr nichts anderes übrig, als sich kriegsgefangen zu ergeben. Die Verluste an Todten und Verwundeten waren beiderseits sehr gering. Loison übergab jetzt das Commando der Schanze dem Hauptmann Dauphin, sandte eine Abtheilung in die linke Flanke der Scharnitz und brach dann sogleich nach Seefeld auf.

Der Verlust der Schanze von Leutasch entschied auch das Loos der Feste Scharnitz. Die Unhaltbarkeit seiner Stellung erwägend, entließ Swinburne sogleich die Schützencompagnien, vernagelte 11 seiner Kanonen und zog mit der zwölften und seinem Bataillon auf der Straße gegen Seefeld ab, in der Hoffnung, sich noch durch den Feind durchzuschlagen. Aber vor Seefeld von der feindlichen Uebermacht umrungen, mußte er sich derselben ergeben. Hingegen gelang es den Schützen und Milizen durch das Gleierschthal über das Stemper-Joch und den Salzberg glücklich in das Innthal zu entkommen. Swinburne folgte Marschall Ney auf dem Fuße. Am 5. vormittags rückte er nach Seefeld, nachmittags nach Zirl und noch abends nach Innsbruck vor. Ihren Marsch bezeichneten die Franzosen meist mit großen Verwüstungen, namentlich wurde das Kloster zu Seefeld von ihnen arg mitgenommen [2]).

Der Fall der Pässe Scharnitz und Leutasch drängte die k. k. Truppen zu beschleunigtem Abzuge. Der Erzherzog eilte noch am 5. October auf den Brenner, traf Anordnungen zum vorläufigen Schutze dieses für den Rückzug so wichtigen Postens und begab sich am 6. abends nach Sterzing. F.-M.-L. St. Julien zog sich am 5. gegen Mittag mit 2 Bataillonen, 2 Jägercompagnien und 6 Escadronen von der Hauptstadt nach Steinach zurück. Seine Nachhut, 300 Mann Infanterie und einer Escadron, blieb bei Matrey, um den G. Festenberg zu erwarten, der mit 6 Grenadier-Bataillonen und 4 Escadronen aus dem Unterinnthal anmarschierte. Nach dessen glücklicher Ankunft führte St. Julien am 6. alle Truppen in die Stellung am Brenner. Die Vorposten waren in Gries und bei Steinach und Matrey aufgestellt. Oberstlieutenant Spaur brach gemäß dem ertheilten Auftrag alsbald von Glurns auf und kam am 8. glücklich nach Brixen. General Prinz Victor Rohan sammelte seine Brigade zu Nassereit und führte sie am 6. in die Stellung von Imst, während er schwache Beobachtungs-Abtheilungen bei Nassereit und

Magerbach aufstellte. In Imst wollte er die Ankunft des F.-M.-L. Jellachich abwarten. In der That machte dieser auch am 5. eine Bewegung zum Abmarsch nach Tirol, kehrte aber sogleich wieder in seine alte Stellung bei Hohenembs zurück und ließ Rohan die kostbarste Zeit zur eigenen Rettung versäumen. Dagegen brach F.-M.-L. Hiller gleichfalls am 6. von Trient gegen Norden auf. Die eine Heersäule unter F.-M.-L. Mitrowsky, 8 Bataillone und 1 Escadron, gelangte am 7. nach Bozen und am 9. nach Brixen und die andere unter Hiller selbst, 12¾ Bataillone und 1 Escadron, rückte einen Tag später nach, nur eine Abtheilung unter General Schauroth blieb zur Deckung Bozens zurück. Zu Brixen erfolgte am 8. die Vereinigung mit Oberstlieutenant Spaur und am 10. auch mit den Truppen des Erzherzogs. In Brixen sollte auch die Vereinigung mit Rohan und Jellachich erfolgen. F.-M.-L. Chasteler zog seine Abtheilung bei St. Johann zusammen und unterhielt die Verbindung über die Krimmler Tauern mit Bruneck. Da er aber nicht mehr daran denken konnte, sich über Innsbruck oder die Ellbögnerstraße an den Erzherzog anzuschließen, so rüstete er sich zum Abzuge durch das Salzburgische, das indessen wieder frei geworden, und suchte die Verbindung mit Szenassy. Der Abzug der Oesterreicher rief unter dem Landvolke große Bestürzung hervor [3]).

Indessen hatten die Franzosen schon lange von der Landeshauptstadt Besitz ergriffen. Begleitet von einer Deputation, die man ihm aus Innsbruck entgegengeschickt hatte, hielt Ney noch am 5. abends daselbst seinen Einzug und nahm in der kaiserlichen Burg die Aufwartung der Behörden entgegen. Seine ersten Handlungen waren der Erlaß einer Proclamation an das Volk und ein Requisitionsschreiben. In ersterer ermahnte er das Volk zur Ruhe, in letzterem verlangte er eine Reihe von Artikeln im Werte einer halben Million, ließ sich aber schließlich mit 72.500 fl. T. W. befriedigen. Die Anwesenheit der Franzosen machte eine neue Regierung nötig, da der Gouverneur sich in der Nacht vom 3. auf den 4. November geflüchtet hatte; sie entstand durch die Vereinigung der Landesstelle unter dem Vicepräsidenten Strobl mit der nördlichen Activität. Diese bemühte sich mit vereinten Kräften, den Feind zu befriedigen, aber es war bei seinen hohen Forderungen keine leichte Sache. Doch nötigte ihre schwierige Stellung die Franzosen zu einiger Mäßigung. Ihre Lage war nämlich in den ersten Tagen sehr kritisch. Ney's Corps war

nicht bedeutend und rechts und links, sowie im Rücken standen ansehnliche österreichische Heeresmassen. Ein Wink und es erhob sich auf allen Seiten das Volk zu seiner Vernichtung, denn die Bauern waren sehr bereit, auf die verhaßten Fremdlinge loszuschlagen. Darum befliß sich der französische Feldmarschall doppelter Vorsicht und beschäftigte sich zuerst damit, seine Truppen zu concentriren. Zu seiner Sicherheit besetzte er auch Hall und die Volderer Brücke sehr stark. Seine Hauptabsicht gieng aber zunächst dahin, die Abtheilung des F.-M.-L. Chasteler aus dem Unterinnthale zu entfernen und sich die wichtige Verbindung mit Salzburg und Baiern durch das Innthal zu eröffnen. Zu diesem Zwecke sollten 5000 Baiern über Kössen nach St. Johann rücken, während die Division des G. Malhér diesen Angriff durch eine Bewegung gegen Wörgl unterstützen mußte. Die baierische Colonne, die Division des G. Deroy, war in ihrem Unternehmen glücklich. Als sein Vortrab unter den Oberstlieutenants Jordan und Zoller am 7. November vor Kufstein erschien, räumten die Oesterreicher noch am selben Abend die Stadt und zogen sich in das Castell zurück. Am folgenden Tage wurde dann um 8 Uhr Früh die Stadt Kufstein von der baierischen Brigade Mezzanelli besetzt. Bei dieser Sachlage blieb dem F.-M.-L. Chasteler nichts anderes übrig als der Abzug durch das Pinzgau, und in der That führte er auch sogleich die am 8. zu St. Johann gesammelten Truppen, 6 Bataillone und 8 Escadronen, dahin ab, nachdem er schon am 7. die im Passe Strub stehenden Landesvertheidiger nach Hause entlassen hatte. Am 10. vereinigte er sich dann zu Werfen mit dem G. Szenassy und erwartete hier weitere Befehle. Am genannten Tage entschied sich auch das Geschick der Festung Kufstein. Diese Feste war zwar in guten Vertheidigungszustand gesetzt worden. Man hatte sie hinreichend verproviantirt und die Anzahl der Geschosse auf 31 Kanonen und 4 Haubitzen vermehrt. Aber Major Uihazi, der Commandant derselben, besaß nicht den Löwenmuth und die Ausdauer eines Swinburne. Als die Baiern am 9. November die Feste von allen Seiten durch sehr beträchtliche Abtheilungen eingeschlossen hatten und sich zu deren Beschießung anschickten, glaubte er mit deren Uebergabe nicht mehr zögern zu dürfen. So schloß er denn, ohne nur einen Schuß gethan zu haben, schon am 10. Früh eine Capitulation, wornach die Besatzung, 753 Köpfe, mit militärischen Ehrenzeichen abziehen durfte, die bedeutenden Vorräthe aber in die Hände des Feindes fielen. Zur

selben Zeit bekamen die Franzosen auch im Oberinnthal freiere Hand. Hier war zwar Rohan am 7. gegen Innsbruck vorgerückt und hatte Telfs besetzt, in der Absicht, durch Ney's Stellung durchzubrechen und den Brenner zu gewinnen. Aber bestimmtere Nachrichten von der Stärke des französischen Corps in Innsbruck ließen ihm seinen Versuch als zu kühnes Wagestück erscheinen. Daher kehrte er sogleich um und stellte sich am 9. wieder in Landeck auf, wo er die Aufforderung erhielt, unverzüglich mit seinen und den aus Vorarlberg zu ihm gestoßenen Truppen durch's Vintschgau nach Brixen abzurücken.

Die Räumung des Innthales durch die Kaiserlichen gab den Franzosen freieres Feld gegen den Brenner und vermehrte die Gefahr der Stellung am Brenner, denn nun konnten die Feinde den Oesterreichern durch das Volder- und Schmirnthal in die rechte und durch das Stubayer- und Gschnitzthal in die linke Seite fallen. Von der Sicherung der Eingänge aus dem Ziller- in das Pusterthal hieng aber der ungestörte Rückzug der kaiserlichen Corps durch das letztere ab. Darum suchten die Oesterreicher durch Absendung von Patrouillen die Flanken der Stellung im Wippthale und auf dem Brenner möglichst zu decken und entsendeten zur Bewahrung der Uebergänge aus dem Zillerthale ein Bataillon nach Kematen und ein Bataillon unter Major Kraus nach Mühlbach mit einem Posten in Vals. Kaum hatten sie diese Anordnungen getroffen, begannen die Feindseligkeiten. Schon am 8. hatten Plänkeleien bei Patsch und am Schönberg statt. Nach Herstellung der Verbindung mit Salzburg sandte Marschall Ney Loison in's Wippthal und General Marcognet gegen Nauders. Am 10. morgens griffen die Franzosen die kaiserlichen Vorposten mit Uebermacht bei Steinach an und drängten sie bis Staflach zurück. Doch warfen sie die Kaiserlichen wieder in die alte Stellung zurück. Als die Feinde am nächsten Tage den Angriff mit 800 Mann erneuerten, trieben sie die Oesterreicher zuerst bis Gries zurück, doch schließlich unterlagen sie abermals und mußten in die alte Stellung zurückkehren. Von diesem Tage an verhielten sie sich ruhig und so konnte der Erzherzog den weitern Rückzug unbehelligt bewerkstelligen. Er ließ jetzt nur mehr $3\frac{1}{2}$ Bataillone und eine Escadron unter F.-M.-L. Julien auf dem Brenner zur Deckung des Rückzuges zurück, alle andern Truppen wurden zum Abzüge durch das Pusterthal in Bewegung gesetzt. Nach der Vereinigung mit F.-M.-L. Hiller schien demselben kein Hinderniß im Wege zu stehen.

Doch die Nachricht, Jellachich sei mit 12 Bataillonen und 12 Escadronen nebst vieler Artillerie in Landeck angekommen, verursachte eine neue Verzögerung. Man wollte denselben um jeden Preis abwarten und darum sollte St. Julien bis auf den 15. auf dem Brenner, F.-M.-L. Hiller in Brixen bleiben. Aber die Nachricht über Jellachich's Vorrückung erwies sich als falsch. Am 12. traf die Hiobspost ein, daß Jellachich am 10. noch in Feldkirch und Rohan in Landeck gewesen. Da beschloß der Prinz, auf sie nicht länger zu harren, sondern sie ihrem eigenen Schicksale zu überlassen und dachte fortan nur mehr an die Rettung der glücklich vereinigten Truppen.

Es war zu diesem Entschlusse aber auch die höchste Zeit, denn inzwischen hatten die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze außer Tirol sich für den Rückzug durch das Pusterthal viel ungünstiger gestaltet. Die Franzosen überschritten Ende October den Inn, griffen am 4. November die Ennslinie an und drangen dann nach Niederösterreich und nach Steiermark vor. Am 13. November besetzten sie Wien und die Brücke über die Donau. Die Russen hatten sich nach Mähren zurückgezogen. Davoust verfolgte Merveld und zerstreute seine Truppen bei Maria-Zell. Marmont schlug Roschovsky bei Weyer und rückte am 18. in Leoben und am 24. in Graz ein. Diese Bewegungen der Franzosen bedrohten die Rückzugslinie sowol Chasteler's, als des Erzherzogs eine Zeit lang sehr ernstlich. Der Rückzug des Erzherzogs Karl über die Piave und den Isonzo gab die Südpässe in's Rienz- und Drauthal der Armee Massena's preis und gestattete ihm ungehindert an den Isonzo vorzurücken, den er am 15. November erreichte. Erzherzog Johann suchte diesen Gefahren möglichst zu begegnen und zugleich seinen Rückzug nach Kräften zu beschleunigen. Der F.-M.-L. Chasteler bekam den Auftrag, wenn möglich durch das Murthal und über Friesach Klagenfurt vor dem Feinde zu gewinnen oder dessen Flanke und Rücken bedrohend, nach Villach sich zu wenden. G. Siegenthal erhielt zuerst die Aufgabe, die Annäherungslinien aus Italien gegen Villach zu decken und dann gegen Oberdrauburg vorzugehen. Oberstlieutenant Spaur mußte mit seiner Abtheilung die Ampezzanerstraße und das Sextenthal sichern. Ihn sollte F.-M.-L. Mitrowsky unterstützen. St. Julien und Hiller erhielten Befehl, ebenfalls vom Brenner und Brixen aufzubrechen. Unter diesen Vorbereitungen zum Abzuge verlegte der Erzherzog sein Hauptquartier am 12. von Bruneck nach Sillian, am 13. nach Lienz und am 15.

nach Greifenburg in Kärnten. Auch der weitere Rückzug erfolgte ohne Unfall. Am 17. kamen die ersten Truppen unter Erzherzog Johann und G. Festenberg, am 20. die übrigen und am 21. auch die Nachhut unter G. Schauroth glücklich nach Villach. Gleichzeitig war auch Chasteler nach Kärnten vorgerückt und konnte am 20. in St. Veit sich mit dem Erzherzog in Verbindung setzen [4]).

Nach dem Abzuge der Oesterreicher zögerte Loison nicht mehr, den Brenner zu übersetzen, vielmehr folgte er den Abziehenden unmittelbar auf dem Fuße. Er marschirte am ersten Tage, den 14. November, bis Mauls und erreichte so am nächsten Tage an der Labritscher Brücke die letzten österreichischen Posten. Das hier sich entspinnende Gefecht blieb jedoch ohne alle Bedeutung. Loison besetzte dann Brixen und schickte 1200 Mann unter G. Roguet zur Verfolgung der Nachhut nach Bruneck ab. Ein bei Mühlbach mit derselben sich entspinnendes Gefecht hatte ebenfalls keine weitere Bedeutung. Roguet konnte am 16. ungehindert Bruneck besetzen. General Loison mußte aber noch am 16. eilig nach Bozen aufbrechen und G. Vanderweidt in Innsbruck erhielt Befehl, sogleich mit 2 Regimentern nach Bozen abzurücken. In Brixen blieben nur 800 Mann zurück. Die Ursache obiger Befehle war Rohans Rückzug. G. Prinz Victor Rohan war endlich, nachdem eine Unterredung mit Jellachich seinen Abmarsch noch um 2 Tage verzögert hatte, am 12. November aufgebrochen und am 14. nach Schlanders gekommen. Als aber die hier einlangenden Befehle aus dem Hauptquartiere ihn überzeugten, daß er den Erzherzog nicht mehr erreichen könne, kehrte er nach Mals um. Da bewog ihn der schriftliche Verweis des Erzherzogs wegen seiner Zögerung zum Entschlusse, sich nach Venedig durchzuschlagen, wo noch der österreichische F.-M.-L. Friedr. G. Bellegarde mit 12.000 Mann stand. Daher marschirte Rohan am 17. mit seiner Abtheilung (4500 Mann) nach Meran und setzte sich am 18. auf beiden Seiten der Etsch gegen Bozen in Bewegung, während bei 700 Mann über Mölten und Jenesien zogen. Bei Gries trafen sie auf die Franzosen, schlugen sie zurück und verfolgten sie über die Brücke in die Stadt. Dann warf Rohan die Feinde auch aus ihrer Stellung bei Rentsch und zwang sie zum Rückzug nach Kollmann, wobei die indeß unter die Waffen getretenen Thalbewohner viele gefangen nahmen. Trotz dieses Sieges versuchte Rohan nicht den Durchbruch durch die Feinde, sondern brach, bei seinem ursprüng-

lichen Plane verharrend, noch in der Nacht vom 18. auf den 19. weiter nach dem Süden auf. Er setzte seinen Marsch über Trient in die Valsugana fort und erreichte am 22. Primolano. Allein zwei Tage nachher mußte der tapfere Führer unweit San Giorgio di Bosco nach einem unglücklichen aber heldenmüthigen Kampfe mit seinem ganzen Corps vor dem feindlichen General Saint Cyr die Waffen strecken.

Noch schlimmer als dem Prinzen Rohan war es dem F.-M.-L. Jellachich ergangen. Voll Unentschlossenheit wollte er sich bald in Vorarlberg behaupten und bald faßte er den Plan, entweder sich dem Erzherzog anzuschließen oder sich durch Schwaben durchzuschlagen, wenn der Anschluß schon verspätet wäre. Auf der Zusammenkunft mit Rohan am 11. November entschloß er sich zwar für den Marsch nach Tirol, doch eine Kette von Mißverständnissen verhinderte die Ausführung dieses heilsamen, in der letzten Rettungsstunde noch gefaßten Beschlusses. Jellachich gab nun jede Hoffnung, die Vereinigung auszuführen, gänzlich auf und beschloß wieder den Weg durch Schwaben zu versuchen. Auf dem Rückzug nach Feldkirch begriffen, erhielt er die Nachricht von dem nahen Anzuge der Feinde und beschloß deßhalb die Vertheidigung Vorarlbergs, obwol ihm bald darauf gemeldet wurde, seine Cavallerie sei unter den Obersten Kinsky und Wartensleben nach Böhmen abgezogen; er hoffte sich, unterstützt von Rohan, in seiner festen Stellung bei Hohenembs zu halten und verwarf den Antrag des französischen G. Mathieu auf freien, ehrenvollen Abzug gegen die Räumung des Landes. Aber der Abzug Rohans in's Vintschgau und der Anmarsch des siebenten Armeecorps unter Marschall Augereau machte seine Lage ganz unhaltbar. Darum sah er sich schon am 14. zu einer viel schlimmern Capitulation gezwungen. Das ganze Corps, aus 3 Generalen, 160 Officieren und 3895 Mann bestehend, durfte nach Böhmen abziehen, nachdem es vorher die Waffen gestreckt; aber es war der Mannschaft untersagt, innerhalb Jahresfrist wieder gegen die Franzosen zu dienen [5]).

So waren am Beginne der vierten Novemberwoche die letzten Truppen des österreichischen Corps aus Tirol und Vorarlberg abgezogen und beide Kronländer ganz in den Händen der Franzosen. Ohne alle militärische Unterstützung und vom Erzherzog wiederholt zur Ruhe ermahnt, konnten die Tiroler nicht wagen, gegen dieselben feindlich aufzutreten. Das sahen die ruhigdenkenden Männer wol

ein und sie suchten auch die übereifrigen Landsleute, die sich zum Auszuge gerüstet hatten, zu beruhigen. So erinnerten das Kreisamt und der Stadtrath von Bozen die Bewohner ihrer Gegend nachdrücklich an den Befehl des Erzherzogs Johann, Ruhe zu halten, und wiesen auf die gefährlichen Folgen einer unnützen Selbstvertheidigung hin. Da gehorchten die zum Landsturme bereiten Gerichte Völs, Tiers, Castelrutt u. a. Man drängte die Kampflust und den Haß gegen die Revolutionsmänner zurück und hoffte auf die Zukunft. Diese Stimmung, die dem Feinde nicht unbekannt blieb, nötigte ihn wol zur Vorsicht, aber von der weitern Besitzergreifung des Landes hielt sie ihn nicht ab. Am 15. November führte der Divisions-General Malher dem Marschall Ney eine starke Truppe über Seefeld zu Hilfe, wol den Rest des Corps, und schon zwei Tage früher, am 13. waren bei 3000 Mann in die Landeshauptstadt eingerückt. Letztere waren die Truppe des Brigade-Generals Vanderweidt, der alsbald mit zwei Regimentern den Marsch nach Bozen fortsetzen mußte. Mit diesen, 5000 Mann, zog Ney selbst am 20. in die genannte Stadt ein. Um dieselbe Zeit drangen die Feinde auch vom Süden her in's Land. Denn Marschall Massena detachirte bei seinem Marsche an den Isonzo mehrere Abtheilungen in die nördlichen Pässe. Am 21. November besetzten die Franzosen Trient. Am 22. gieng auch Marschall Ney mit einer bedeutenden Abtheilung dahin und stellte so die Verbindung zwischen der französischen Armee an der Donau und in Italien her. Marcognet erreichte aber erst am 23. November durch Oberinnthal und Vintschgau Meran und setzte am 24. schon wieder seinen Marsch nach Bozen fort [6]).

Auf diese Weise hatten die Feinde die Hauptthäler des Landes durchzogen und von den ersten Punkten desselben, Innsbruck, Bozen, Bruneck, Trient und Meran Besitz genommen. In den Städten Bruneck und Meran war jedoch ihr Aufenthalt von kurzer Dauer, in den andern hingegen dauerte er bis Ende des Monates. In Meran fand General Marcognet während seiner kurzen Anwesenheit nur Gelegenheit, sein brutales, rohes Wesen gegen den Bischof von Chur, Karl Rudolf Freiherrn v. Buol, den Grafen Johann v. Hendl und andere angesehene Männer an den Tag zu legen und ein Douceur von 1100 fl. zu erpressen. Höchst beschwerlich und kostspielig wurde der Stadt Bozen der vierzehntägige Aufenthalt der Franzosen. Gleich nach ihrer Ankunft erhob der Chef des Generalstabes

der II. Division, Jean Hamelinaye, eine hohe Requisition. Der Kampf gegen Rohan setzte die Stadt selbst den Geschossen und dem Gewehrfeuer der Feinde und Freunde aus. Marschall Ney trat bei seiner Ankunft sehr barsch gegen die Stadtbewohner auf, weil man ihm erzählte, daß von Stadthäusern auf die retirirenden Franzosen gefeuert worden sei; er jagte die ganze Stadtdeputation, die vor ihm erschienen war, schimpflich nach Hause. Nun erlaubten sich auch seine Soldaten grobe Excesse und verursachten dadurch der Stadt einen Schaden von 20.130 fl. Der Unterhalt einer so bedeutenden Truppenanzahl machte dem Stadtrathe viele Mühe und Sorge, da die Gemeinen einen mehr als gewöhnlichen Appetit und Durst entwickelten. Ueberdies sollte er noch eine Contribution von 600.000 Francs zahlen und eine zweite viel erheblichere Requisition von Caputröcken (30.000), Schuhen (30.000 P.) und Stiefeln (9000 P.) befriedigen, wozu noch die Bestreitung ansehnlicher Douceurs für die Befehlshaber, z. B. für Loison unter einem Male 12.500 fl., kamen. Doch erbaten die dem Marschalle nachgesandten Deputirten nach langen Bemühungen schließlich den Nachlaß der ganzen Contribution und erwirkten auch noch, daß sie für die requirirten Kleidungsstücke 126.000 Francs in Wiener Bancozetteln zahlen durften. Trotzdem berechnete die Stadt Bozen den durch die Occupation erlittenen Schaden auf 281.623 fl. 10 kr. R. W. (oder 246.420 fl. 14 kr. Tir. W.).

Am schwersten lastete die Occupation auf der Landeshauptstadt, denn in ihren Mauern verweilten die Feinde am längsten und am zahlreichsten. Bei dem kläglichen Zustande der Casernen und der Scheu der Feinde vor denselben bereitete die Einquartirung eines so bedeutenden Corps viele Schwierigkeiten; auch fiel es sehr schwer, für so viele die Nahrungsmittel rechtzeitig herbeizuschaffen. Man ernannte deßhalb eigene Comité's, eines für Einquartirung und Vorspann, ein anderes für Fourage, ein drittes für das Brot, ein viertes für das Fleisch. Zur Erleichterung der Verpflegung der Truppen und des Unterhaltes der Armee mußten bei der herrschenden Theurung Getreidemagazine errichtet werden. Der Requisitionen und Forderungen war kein Ende. Die Bürger hatten aber nicht blos die Bürde des Unterhaltes des feindlichen Corps zu tragen, sondern mußten auch zur Abwehr größern Unheiles den Generalen große Geschenke spenden.

Diese, unter verschiedenen Namen: Douceur, Geschenk, Erkenntlichkeit u. a. gespendet, betrugen allein schon 179.384 fl. 41 kr. R. W. (156.961 fl. 36 kr. Tir. W.). Die vielen Opfer, die man den Feinden bringen mußte, steigerten natürlich die Abneigung gegen sie und daher mied man dieselben, wo man konnte. So besuchte man das Theater nicht, weil die Franzosen sich stark einfanden. Aus Furcht vor ihnen blieben die Läden vom 5. bis 18. November geschlossen. Betreffs der Mannszucht hatte man aber nach den ersten Excessen keinen Grund zur Klage [7]).

Gegen das Ende des Monates November rüsteten sich die Franzosen zum Abzuge. Am 27. verließen bei 300) Bozen mit klingendem Spiele und marschirten nach Innsbruck, wo allmählich alle Abtheilungen von Ney's Corps wieder eintrafen. Am 29. November verkündete der Marschall in einer Proclamation dem Lande, daß er mit seinem Corps Tirol verlasse und daß dafür die kurpfälzisch-baierischen Truppen einrücken werden, indem er diese Nachricht mit umständlichen, drohenden Ermahnungen zur Ruhe verband. Am 1. December zog das erste Regiment aus Innsbruck ab und nun folgten die einzelnen Abtheilungen nacheinander; der Marschall selbst verließ am 6. December Früh die Stadt, nachdem er seine frühern Ermahnungen in einer neuen Proclamation wiederholt hatte, worin er unter anderem äußert: „Ich muß die beflissene Bereitwilligkeit beloben, mit der sie sich haben angelegen sein lassen, der Armee die Lebensmittel zu beschaffen, deren sie bedurfte". Wenige Tage darauf war auch das Land von ihnen geräumt; das ganze Corps wandte sich nach Salzburg, um sich der großen Armee zu nähern. Die feindliche Invasion kam den Tirolern sehr theuer zu stehen. Nach den gepflogenen Erhebungen erreichten sämmtliche dem Lande durch dieselbe erwachsenen Unkosten die Summe von 1,300.000 fl. Dadurch stieg die Schuldenlast der Landschaft bis Ende December auf 7,720.758 fl. 23 kr. Tir. W. oder 8,823.723fl. 51 kr. R. W. Man kann aber nicht behaupten, daß die Haltung der Franzosen im ganzen besonders schlimm gewesen wäre. Andere Feinde und die Tiroler selbst in Feindesgebiet haben ganz anders gehaust! Die Excesse giengen doch nie sehr weit und blieben vereinzelt; im allgemeinen hielten sie gute Mannszucht. Von ihren hohen Forderungen ließen die Generale gar viel nach, und waren sie auch habgierig, so gewährten sie doch Sicherheit der Person und des Eigenthums. Diese Mäßigung

verdient um so mehr Beachtung, als das Institut der Volksbewaffnung, das dem Feinde neu war, ihn leicht zu grausamer Strenge verleiten konnte. Allerdings dürfte die Furcht, welche er vor ihm hegte, zu seiner Mäßigung nicht wenig beigetragen haben. Wenigstens ist es Thatsache, daß Ney gern die Tiroler ganz entwaffnet hätte, daß er aber wegen der darüber ausgesprochenen Besorgnisse vor gewaltsamem Widerstande hievon abließ Er beschränkte sich daher nur auf die Abforderung der schweren ungeschickten Commißgewehre, die man gern abgab [8]).

Bevor die Franzosen Tirol geräumt hatten, waren bereits ihre Nachfolger, die Baiern, in das Land gerückt. Am 3. December erließ schon deren Führer, General Siebein, zu Innsbruck eine Proclamation ähnlichen Inhaltes wie Marschall Ney. Er machte darin bekannt, daß der Kaiser der Franzosen den unter seinem Befehle stehenden Truppen die Besetzung des Landes bis zum Frieden, der wahrscheinlich bald erfolgen werde, anvertraut habe. Auch ermahnte er das Volk zur Ruhe und versprach gute Mannszucht. Letzteres Versprechen hielten die Baiern in vollem Umfange. Die baierischen Truppen verursachten überhaupt ohne Vergleich weniger Schwierigkeiten und meist neu ausgehobene Mannschaft, empfahlen sie sich auch dem frommen Sinn der Tiroler durch ihre Frömmigkeit. General Siebein war ein bescheidener, kluger und sehr rücksichtsvoller Mann. Durch seine Vorliebe für den mündlichen Verkehr erleichterte er der Regierung die Verpflegung seines Corps sehr und weitere Mühe verursachten die Baiern nicht. Die Regierung Tirols blieb auch nach dem Einzug der Baiern wie zuvor bestellt und war vom Marschall Ney auch ausdrücklich bestätigt worden. Nur fieng das Gubernium wieder an, für sich allein, getrennt von der Landschaft, aufzutreten; doch wurden die Hauptgeschäfte noch immer in Gemeinschaft mit den Ständen verhandelt [9]).

Der Friede ließ in der That nicht lange mehr auf sich warten. Am Tage vor der Proclamation Siebeins, am 2. December, fand die Entscheidungsschlacht von Austerlitz, die sog. Dreikaiserschlacht, statt, in der Napoleon einen vollständigen Sieg über das österreichisch-russische Heer errang. Schon zwei Tage hernach schloß Kaiser Franz I. mit Napoleon einen Waffenstillstand und am 26. December 1805 kam zwischen Oesterreich und Frankreich und seinen Verbündeten: Baden, Würtemberg, Baiern und der batavischen Republik, der

Preßburger Friede zu Stande. Darin mußte sich Oesterreich verpflichten, 40 Millionen Francs Kriegskosten zu zahlen, alle Anordnungen Napoleons in Italien gutheißen, ihn als König von Italien anerkennen und ein Gebiet von 1140 Quadratmeilen mit fast drei Millionen Einwohnern abtreten. Hievon kam nur das venetianische Gebiet unmittelbar unter Napoleons Scepter, als Königs von Italien, die übrigen fielen alle an seine Verbündeten in Süddeutschland, Baiern, Würtemberg und Baden, von denen die ersten beiden zu Königreichen, das letzte zu einem Kurfürstenthum zugleich erhoben wurden. Als Ersatz für diese Verluste erhielt Oesterreich nur Salzburg und Berchtesgaden, welche bisher dem Erzherzog Ferdinand von Toscana gehört hatten, und dieser bekam zur Entschädigung das Fürstenthum Würzburg, das auf Napoleons Verlangen Baiern an ihn abgab, mit dem Titel eines Kurfürstenthums.

Die Artikel des Friedenstractates, welche die Abtretungen an Baiern, Würtemberg und Baden betreffen, lauten wörtlich: Artikel VIII: „Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich leistet sowohl für sich, seine Erben und Nachfolger, als für die Prinzen seines Hauses, ihre Erben und respektiven Nachfolger auf nachbenannte Fürstenthümer, Herrschaften, Domainen und Gebiete Verzicht und überläßt und tritt ab an Se. Majestät den König von Baiern die Markgrafschaft Burgau und was dazu gehört, das Fürstenthum Eichstädt, denjenigen Theil des Gebietes von Passau, der Sr. königlichen Hoheit, dem Kurfürsten von Salzburg gehörte, und zwischen Böhmen, Oesterreich, der Donau und dem Inn gelegen ist, ferner die Grafschaft Tyrol, mit Inbegriff der Fürstenthümer Brixen und Trient; die sieben Herrschaften im Vorarlbergischen mit ihren Inclavirungen, die Grafschaft Hohenems, die Grafschaft Königsegg-Rothenfels, die Herrschaften Tetnang und Argen und die Stadt Lindau nebst ihrem Gebiete. — An Se. Majestät den König von Würtemberg die fünf sogenannten Donaustädte, nämlich: Ehingen, Munderkingen, Reidlingen, Mengen und Sulgau mit allem, was dazu gehört, die obere und untere Grafschaft Hohenberg, die Landgrafschaft Nellenburg und die Präfektur Altdorf mit dem, was (die Stadt Konstanz ausgenommen) dazu gehört; ferner denjenigen Theil des Breisgaues, welcher im Würtembergischen inklavirt, und gegen Osten in einer Linie vom Schlegelberg bis Molbach gelegen ist, und die Städte Willingen und Brentingen mit ihrem Gebiete. — An Se. Durchlaucht, den Kurfürsten von Baden, das Breisgau

mit Ausschluß der vorhin benannten und abgesonderten Besitzungen, die Ortenau mit allem, was dazu gehört, die Stadt Konstanz und die Kommenthurey Meinau. Von allen hier eben benannten Fürstenthümern, Herrschaften, Domainen und Gebieten sollen Ihre Majestäten, die Könige von Baiern und Würtemberg, und Se. Durchlaucht der Kurfürst von Baden, ganz unabhängig mit der vollkommensten Souverainität, auf die gleiche Weise, mit den gleichen Titeln, Rechten und Prärogativen Besitz nehmen, wie sie vorhin Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich, oder die Prinzen seines Hauses besessen haben, und anders nicht." Artikel XV: Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich entsagt sowohl für sich, seine Erben und Nachfolger, als auch für die Prinzen seines Hauses, ihre Erben und Nachfolger, allen Gerechtsamen der Souverainität sowohl, als des Lehenrechts, allen und jeden wirklichen oder eventuellen Ansprüchen auf alle Staaten, keinen ausgenommen, in deren Besitze Ihre Majestäten die Könige von Baiern und Würtemberg und Se. Durchlaucht der Churfürst von Baden sind, und überhaupt auf alle in den baierischen, fränkischen und schwäbischen Kreisen liegende Staaten, Domainen und Gebiete, sowie auch allen auf diesen Domainen und Gebieten haftenden Titeln. Alle Ansprüche, sie mögen wirkliche oder eventuelle sein, welche besagte Staaten auf das Haus Oesterreich oder gegen die Prinzen desselben haben mögen, sind und bleiben demnach auch für immer erloschen. Jedoch haben die im gegenwärtigen Artikel enthaltenen Renunziationen keine Beziehung auf das Eigenthum, welches durch den Artikel XI Ihren königlichen Hoheiten, den Erzherzogen, zugetheilt worden ist, oder in Kraft des Artikels XII noch erst zugetheilt werden soll." Durch den Frieden zu Preßburg erhielt Baiern einen Gebietszuwachs von 597 Quadratmeilen mit 880.000 Einwohnern und 5,360.000 Renten, wogegen es 97 Quadratmeilen mit 260.000 Einwohnern und 2,500.000 Renten verlor. Die gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg wurden damals auf 427 Quadratmeilen mit 515.000 Einwohnern und 3,010.000 Renten, das Fürstenthum Brixen auf 17 Quadratmeilen mit 30.000 Einwohnern und 250.000 Renten, das Fürstenthum Trient auf 75 Quadratmeilen mit 155.000 Einwohnern und 550.000 Renten geschätzt. Doch lasteten auf diesen Gebieten über 4 Millionen landesfürstliche Schulden, wovon über 3½ Millionen allein auf die Schwazer Creditkasse entfielen [10]).

Die Nachricht von der unglücklichen Schlacht bei Austerlitz und dem Abschlusse des Waffenstillstandes gelangte um die Mitte des Monats December nach Tirol. Nach dieser neuen Niederlage konnte man von dem Waffenstillstande unmöglich etwas Gutes für Oesterreich erwarten. Darum verbreiteten sich auch sogleich die erschreckendsten Gerüchte über das Land. Es hieß, Tirol solle von Oesterreich getrennt, ja sogar zerstückelt werden, und man zog schon die Theilungslinien, bald über den Brenner, bald dem Avisio und Noce entlang. Die Geschichte der letzten Decennien lehrt, mit welchen Gefühlen die Tiroler solche Gerüchte aufnehmen mußten. Noch nie war man dem regierenden Herrscherhause so nahe gestanden, selbst damals nicht, als das Land seine eigenen Fürsten besaß; noch nie hatte man an einem Landesfürsten, an den einzelnen Mitgliedern seiner Familie so gehangen, als wie an Kaiser Franz I., an seinem Bruder Johann und an ihrer Tante Elisabeth; noch nie hatte man von einem Landesfürsten und seinem Hause so viele Beweise der Liebe und Anerkennung erhalten, als in den letzten Kriegsjahren — und nun sollten diese Bande der Treue und der Anhänglichkeit, der Liebe und des Vertrauens für immer zerrissen, Tirol sollte von dem Herrscherhause getrennt werden, mit dem es seit 432 Jahren Leid und Freud getheilt! Und nicht blos das, Tirol sollte auch in Stücke gehen, es sollte das Tiroler Volk seinen Namen, seine Verfassung und sein Vaterland verlieren und verschwinden aus der Reihe der Völker Europas und zwar gerade in dem Momente, wo die einzelnen Landestheile zum ersten Male zu einem festen untrennbaren Ganzen verwachsen waren, wo in der gemeinsamen Not, in den beschwerlichsten Kämpfen gegen äußere Feinde das Gefühl der Einheit und Zusammengehörigkeit erst allen Bewohnern recht lebendig geworden war, wo sie durch glückliche Waffenerfolge ein erhöhtes Selbstbewußtsein gewonnen hatten und sich stark genug fühlten, sich mit eigener Kraft zu behaupten, wo sie den alten Ruhm ihrer Tapferkeit und Vaterlandsliebe ungewöhnlich erhöht hatten und neben den ersten Nationen des Erdtheiles ehrenvoll genannt wurden.

Außer diesen Gefühlen, welche das ganze Volk bewegten, drückte die Activität noch die Sorge, die bisherige Stellung und Herrschaft zu verlieren, sie sah dieselben nun trotz aller Bemühungen, sie zu behaupten, doch ernstlicher als je bedroht. In ihrer Not ergriff sie ihre Zuflucht zum Kaiser und übersandte ihm die Vorstellung

vom 14. December. Darin gab sie ihrer bangen Furcht vor der Entscheidung des Friedens Ausdruck und brachte die „vom sehnlichsten Verlangen der Tiroler Nation begleitete Bitte" vor den höchsten Thron: Seine Majestät wolle die trostvolle Versicherung geben, daß Tirol noch ferner unter seinem beglückenden Scepter verbleibe oder wenigstens nicht von der „mildesten Regierung" des Erzhauses getrennt werde; denn dies sei der sehnlichste Wunsch jedes Tirolers. Für den Fall aber, als dem Lande das schreckliche Loos beschieden sei, nicht blos dem kaiserlichen Scepter, sondern dem Erzhause überhaupt entrissen zu werden, that die Activität die weitere „obschon schmerzvolle" Bitte, daß „Tirol ungetheilt, mit dem fernern Verbande der beiden fürstlichen Bezirke Trient und Brixen, mit der Verbürgung der ständischen Verfassungsrechte und eben darum auch der fernern Erhaltung der wirklich im Lande bestehenden, größtentheils den ersten Stand bildenden Stifte und Klöster dem neuen Regenten durch den Frieden zuerkannt werden wolle" [11]).

Bevor noch die Tiroler über ihr künftiges Loos Gewißheit bekamen, wurden Regierung und Stände durch eine andere Nachricht in die tiefste Bestürzung versetzt. Es war die officielle Mittheilung über die große Contribution von 100,000.000 Francs, welche Napoleon durch das Decret vom 7. Frimaire (28. November) über die eroberten österreichischen Provinzen verhängt hatte. Hievon trafen auf Tirol nicht weniger als 9 Millionen. Der französische Kriegskommissär J. Ant. Viriville, welcher gegen Ende December in Innsbruck erschien, überbrachte die neue Hiobspost und setzte am Christtage Regierung und Activität in einer eigens hiezu einberufenen Versammlung davon in Kenntniß. Die Versammelten beschlossen nach längerer Berathung, alle Hebel zur Erlangung einer Milderung in Bewegung zu setzen und hofften wenigstens den Abzug aller Kosten, welche die französische Besetzung verursacht hatte, zu erwirken. Da sie aber in einer so wichtigen Angelegenheit denn doch nicht wagten, allein zu entscheiden, so forderten sie Städte und Gerichte auf, zur Erledigung dieses Geschäftes allsogleich Abgeordnete mit unbeschränkter Vollmacht zu senden. Diese sollten zugleich die Ausweise über die Kriegskosten der einzelnen Bezirke mitbringen. Inzwischen machten Regierung und Stände einen Versuch, von Napoleon, der eben in München sich aufhielt, eine Milderung zu erwirken und schickten allsogleich auf die Nachricht von seiner Anwesenheit in Baierns

Hauptstadt zwei Deputirte dahin: den Polizeidirector v. Carneri, den einzigen gründlichern Kenner der französischen Sprache in Innsbruck, und den ständischen Buchhalter Josef v. Tschiderer.

Die eben genannten Abgeordneten ertheilten in dem Bericht vom 31. December Regierung und Activität die erste bestimmte Nachricht von der Abtretung Tirols an Baiern, denn bei der Audienz, die sie wegen der Contributions-Angelegenheit beim Kaiser Napoleon hatten, sagte ihnen dieser: sie gehörten nunmehr dem Könige von Baiern an, Tirol werde ungetheilt bleiben, nur ein kleiner District bei Lodrone, von kaum 3—4000 Seelen, solle von ihm abgetrennt werden. Diese Nachricht fand in der fast gleichzeitigen Ankunft zweier andern französischen Commissäre, des zum Intendanten von Tirol bestimmten Geswin de Stassart, Auditeurs des französischen Staatsrathes und des Divisionsgenerals Villemanzy, Obermusterungs-Inspectors, ihre volle Bestätigung; denn die eben genannten Männer sollten nicht blos Viriville in der Beitreibung der Contribution unterstützen, sondern hatten auch die Aufgabe, die öffentlichen Cassen und Aerarialvorräthe für die französische Armee in Beschlag zu nehmen. Auf die officielle Nachricht von Tirols Abtretung an Baiern betheuerten einzelne Mitglieder der Regierung und Activität laut, ihre Gesinnung werde ewig österreichisch bleiben. Cheluzzi, gewesener Prätor von Trient, sprach Napoleon selbst gegenüber, in einer Audienz zu München, seine Verwunderung über die Vereinigung Wälschtirols mit Baiern aus, denn er hätte mit vielen seiner Landsleute die Einverleibung Wälschtirols in Frankreich vorgezogen. Doch traf diese Nachricht Regierung und Activität schon nicht mehr unvorbereitet; denn in der Voraussetzung dieses Falles hatten beide ihren Deputirten in München schon Instructionen ertheilt. Bereits am 2. Jänner übersandten der Hofrath von Strobl und der Landeshauptmann von Wolkenstein folgende Punctation an dieselben: 1. Tirol bleibt ungetheilt und behält seine Verfassungs- und Matrikelrechte, seine Universität, seine Religion und seine Stifter und Klöster. 2. Werden einzelne Grenzdistricte von ihm abgerissen, so bekommt es eine Entschädigung durch Einverleibung passender Nachbar-Gebiete, wie das vorarlbergische, werthen- und rothenfelsische oder immenstädtische. 3. Allen landesfürstlichen und landschaftlichen Beamten verbleiben ihre Bezüge. 4. und 5. Alle Stiftungen und Präbenden, das Adelscollegium und die Universität sammt ihren Fonden werden aufrecht

erhalten. 6. Die bereits begonnenen Demolirungen der Festungen hören auf. 7. Die Schulden werden bei der Zuweisung nach dem Steuerfuße vertheilt. Auf obige officielle Nachricht legten Regierung und Activität ihren Deputirten noch weiter an's Herz, darauf hinzuwirken, daß die großen Salz-, Getreide- und Holzvorräthe zu Hall, andere Bergwerksproducte und überhaupt alles ärarische Eigenthum und alle öffentlichen Gelder dem neuen Monarchen erhalten bleiben [12]).

Zu dieser letzten Bitte drängte Regierung und Stände die Haltung der französischen Commissäre. General Villemanzy hatte bereits begonnen, diese Vorräthe für die französische Armee einzuziehen und dem Kriegscommissär Viriville schon die Ordre ertheilt, die Inventur aufzunehmen und die Versteigerung zu besorgen. Aber der Appellationsrath Dipauli wußte die Erledigung dieser Angelegenheit möglichst zu verzögern und rettete so dem Könige von Baiern mehrere Hunderttausende. Auch die nicht unbedeutenden Vorräthe des Innsbrucker Zeughauses an Kanonen und Gewehren blieben dem Lande erhalten. Ja Napoleon überließ schließlich Alles ungeschmälert dem König von Baiern. Die Franzosen bekamen nichts als den Inhalt der Mautamts- und der Weglohnstations-Casse zu Innsbruck, etwas über 20.000 fl., auf die Staffart und Viriville Beschlag gelegt hatten. Gleichzeitig mit diesen Forderungen bedrängten die französischen Commissäre Regierung und Activität mit der Eintreibung der Contribution. Viriville bestimmte drei kurze Zahlungstermine und drohte die Mitglieder der Regierung auf Festungen setzen zu lassen, wenn die Zahlungen nicht eingehalten würden. Allein bevor noch der erste Zahlungstermin eintrat, erhielt General Villemanzy schon den Befehl, nichts mehr zu fordern, da der Kaiser die Contribution dem Könige von Baiern zur Disposition gestellt habe.

Wenn diese Angelegenheiten für das Land einen so günstigen Verlauf nahmen, so gebührte hievon sicherlich ein nicht geringer Theil des Verdienstes dem klugen Benehmen der beiden ständischen Deputirten Tirols in München. Schon bei der ersten Audienz, welche die Abgeordneten beim Minister Montgelas hatten, wurde ihnen der wahrscheinliche Erlaß der Contribution zugesichert. Napoleon selbst scheint ihnen in der oberwähnten Audienz keine bestimmten Versprechungen gemacht zu haben. Um so huldvoller empfieng sie ihr neuer Landesfürst, König Maximilian Josef von Baiern, als sie ihn um seine Verwendung baten. Er versprach dieselbe in den huldvoll-

sten Ausdrücken und gab ihnen die beruhigende Versicherung, daß er den gänzlichen Nachlaß zu erwirken hoffe. Dieser huldvolle Empfang ermuthigte die Abgeordneten zu zwei weitern Bitten. In der ersten baten sie den König, der Verschleuderung des Haller Salzes, der sonstigen Bergwerks-Producte und andern Aerarialvorräthe Einhalt zu thun. Die zweite Bitte betraf die Belassung der Landesverfassung. Auf letztere gab der König die trostreiche Versicherung: er wolle daran nichts ändern, vielmehr „das Land bei seinen hergebrachten Gebräuchen verbleiben lassen und es mit derselben Liebe behandeln, als wenn Tirol schon von jeher eine zu Baiern gehörige Provinz gewesen wäre." Nur bezüglich des Schulwesens und des Landregimentes schien er Aenderungen zu beabsichtigen, und ganz vorzüglich schien ihm am Herzen zu liegen, wie man die Banknoten aus dem Lande schaffe; doch versicherte er, daß auch hierin nichts ohne Gutachten der Landesbehörden unternommen werden solle. Auch machte er wegen Hebung des Transito's die tröstlichsten Zusagen und gab überdies noch die erfreuliche Erklärung, er wolle im nächsten Frühjahr selbst nach Tirol kommen. Die conservative Gesinnung des Königs theilten damals sehr Viele im Ministerium, die sich für Vermeidung aller Neuerung in Tirol aussprachen. Doch mußten diese die Abgeordneten in ihrem ersten Berichte als eine sehr zweifelhafte Sache bezeichnen. Am Tage nach der Audienz ward der vornehmere der beiden Deputirten, Polizeidirector Carneri, zur Hoftafel geladen und unter den 30 Gästen mit ganz besonderer Auszeichnung behandelt [13]).

Daß der König es nicht bei den bloßen Zusicherungen bewenden ließ, haben die frühern Andeutungen gezeigt; schon wenige Tage nach der Audienz erfolgte ein Rescript an die Regierung und Activität Tirols, welches ihnen obgenannten Beschluß Napoleons bezüglich der Contribution mittheilte, und diesem folgte unmittelbar die Eröffnung, Max Josef habe sie den Ständen Tirols erlassen. Da säumten die beiden Deputirten nicht länger, dem König für seine Huldbeweise im Namen der Stände den geziemenden Dank zu erstatten und überreichten das Schreiben vom 11. Jänner. Dies ist ein Beweis ebenso redlicher Offenherzigkeit als loyaler Gesinnung. Die allgemeine Zeitung rühmt von ihm, daß „es ganz dem Geiste (!) dieses alten Volkes bezeichne, der sich in alter und neuerer Zeit durch Thaten und Aufopferungen der schönsten Tage Griechenlands würdig, auszeichnete." Die Deputirten gaben darin der großen Anhänglichkeit

der Stände an Oesterreich unumwundenen Ausdruck, erklärten aber zugleich, daß sie den Gesetzen des neuen Landesherrn zu gehorchen wissen werden, und reihten daran den gerührtesten Dank für das ausgezeichnete Wohlwollen, das der König dem Lande noch vor seinem Regierungsantritte durch den Contributions-Nachlaß und durch die Zusicherung der Belassung seiner Verfassung bezeige. Zum Schlusse baten sie noch um die Erlaubniß, daß eine aus allen vier Ständen erwählte Deputation nach der Kundmachung des Friedens sich an den Hof begeben und dem neuen gnädigen Landesherrn ihre Ergebenheits- und Dankesbezeigungen, ihre Wünsche und Bitten zu Füßen legen dürfe. Auf diese Vorstellung erfreute sie der König mit dem Rescripte vom 14. Jänner 1806. Dieses belobt im Eingang die edle Offenheit, mit der sie ihre Liebe zum alten Herrscherhause gestanden, und fährt dann wörtlich fort: „Wir rechnen mit vollem Vertrauen auf eine gleiche Treue und Anhänglichkeit der Tiroler, sobald sie durch die Civil-Besitz-Ergreifung ihres Landes in Unsere landesfürstlichen Pflichten werden übergetreten sein. Dagegen können sie versichert sein, daß Wir sie nicht nur bei ihrer Landesverfassung, ihren wohlerworbenen Rechten und Freyheiten kräftigst handhaben, sondern zugleich Uns stäts bestreben werden, ihren Wohlstand im höchsten Grad zu befördern, wobey Wir die Wünsche der treuen Landschaft jederzeit mit besonderer Aufmerksamkeit vernehmen werden, so oft sie solche verfassungsmäßig an Uns oder an Unsere Repräsentanten bringen wird." Außer diesen Ausdrücken königlicher Huld und außer dem Contributions-Nachlaß bewirkten die Deputirten durch ihr tactvolles Auftreten noch die Rettung der Festung Kufstein. Dagegen wurden die Befestigungen in der Scharnitz unter Leitung französischer Officiere zerstört und zwar auf Kosten der Stände [14]).

Die Huldbeweise des Königs fanden in Tirol aber nicht die Aufnahme, welche sie verdient hätten. Um so größern Eindruck hingegen brachten das Handbillet des österreichischen Kaisers vom 29. Dec. 1805 und das Abschiedsschreiben der Erzherzogin Elisabeth vom 16. Jänner 1806 hervor. Ein Zeitgenosse beschreibt den Eindruck des ersteren in folgender Weise: „In einem Tage hatten sich Abschriften durch die ganze Stadt (Innsbruck) verbreitet. Mit Thränen im Auge las man überall die rührenden Worte, die der scheidende Vater den Schmerz der Trennung tief fühlend, an seine Kinder geschrieben hatte: aber mit Beruhigung sahen wir auf unsern neuen Vater hin,

der uns so gnädig aufgenommen, uns die Erhaltung des Theuersten, unserer Constitution, zugesichert, und den ersten Augenblick Seiner Regierung mit einer Wohlthat bezeichnet hatte." Es waren vorzüglich folgende Stellen des Handbillets, die den großen Eindruck hervorbrachten: „Es ist allerdings der für mich so schmerzliche Zeitpunct herbeygekommen, wo gebietherische Umstände es mir zur Nothwendigkeit machten, der Beherrschung des Landes Tirol zu entsagen. — Wie schwer dieses Opfer meinem Herzen gefallen sei, wissen die biedern Tiroler ohnehin: — Ich verliere keine Worte darüber, sie würden die Wunden nur aufreißen, welche die durch eine Reihe unglücklicher Ereignisse mir abgenöthigte Trennung von so werthgeschätzten Unterthanen mir und ihnen schlug. — Die vielfältigen Beweise von Treue und Anhänglichkeit, welche ich während meiner Regierung von dem Lande Tirol erhielt, werden mir ewig unvergeßlich bleiben. — Auch bin ich mir bewußt, nichts unterlassen zu haben, was in meinen Kräften stand. — Lag es in meiner Macht nicht, die empfindlichsten Stöße abzuwenden, so habe ich es wenigstens an meiner Vermittlung nicht fehlen lassen, die weitern Wünsche der Tirolerstände zu erfüllen, nähmlich, daß das Land ungetheilt bleibe, und daß es seine Verfassung beybehalte. Der 8. Art. des Friedens-Tractats wird die Stände hierüber vollkommen beruhigen." Am Schlusse des Schreibens stellte der Kaiser jenen Beamten, die noch ferner in seinem Dienste bleiben wollten, bereitwillige Aufnahme und thunlichste Anstellung in Aussicht Das Abschiedsschreiben der Erzherzogin Elisabeth versicherte die Tiroler Stände, daß sie auch in der Ferne ihrer mit Achtung und Liebe bis zu ihrem Lebensende gedenken werde.

Indessen waren die Mitglieder des engern Ausschusses schon lange dem Rufe der Activität gefolgt und hatten sich noch vor der Mitte des Monats Jänner in Innsbruck versammelt. Der nächste Berathungsgegenstand waren natürlich: Die Mittel und Wege zur Bezahlung der französischen Contribution; damit hieng aber der weitere: Heilmittel für die im Kriege geschlagenen Wunden zu finden, auf's engste zusammen. Wie schlimm es mit den landschaftlichen Finanzen stand, das konnten die Versammelten aus dem Vortrag des Generalreferenten entnehmen, mit dem dieser am 14. die Verhandlungen eröffnete. Darnach stand allerdings der landschaftliche Credit noch unerschüttert da, weil man bisher noch immer die verfallenen Interessen und die aufgekündigten Capitalien pünktlichst bezahlt hatte; aber dies

war nur dadurch möglich gewesen, daß man stets neue Anlehen machte und so sich die Mittel verschaffte, den landschaftlichen Bedeckungsfond fortwährend zu ergänzen. Allein jetzt schien dieses Wirthschaftssystem nur durch Anwendung ungewöhnlicher Maßregeln fortsetzbar; denn die großen französischen Contributionen und Requisitionen hatten den Bedeckungsfond völlig aufgezehrt und hiezu kam, daß gerade in der nächsten Zukunft noch eine Menge außerordentlicher Ausgaben in Aussicht stand. Solche waren z. B. die Marschconcurrenzgelder, die Entschädigung vieler Privaten und Communen für die im Kriege gemachten weitern Ausgaben, die Dieten für die nach Wien und München zu entsendenden Deputationen, die Erbhuldigungskosten u. a. Der Generalreferent schlug die zu deren Deckung nötige Summe auf eine Million an, und wußte in dieser Bedrängniß dem Congresse keine andern Mittel vorzuschlagen als: 1. Aufnahme neuer landschaftlicher Capitalien zu 5%, 2. Zwangsanleihen bei Städten und Gerichten nach einem billigen Maßstabe, 3. eine monatliche Classensteuer und 4. Ankauf von Gold und andern Conventionsmünzen. Das waren freilich sehr bittere und kaum sehr heilsame Mittel!

Die Mitglieder des engern Ausschusses zogen nur den dringendsten Gegenstand in reiflichere Berathung: Die Frage nach der Bedeckungsart der Contribution. Sie entschieden sich nach mehrtägigen Verhandlungen zu einem alten, schon öfter ergriffenen Mittel, zur sogenannten Classen- und Capitaliensteuer. Als Grundlage sollten die bekannten Einkünfte dienen ohne Rücksicht auf den Stand und ohne Unterschied, ob dieselben von Capitalien, die im Lande anlägen, oder andern herkämen, ob sie in Zinsen oder in Besoldungen und Pensionen, in Bergwerks-, Handels-, Industrie oder landwirtschaftlichen Erträgnissen beständen. Der Maßstab war wie in den frühern Fällen ein roher und schloß durchaus nicht aus, daß manche Einkünfte doppelt oder ganz unverhältnißmäßig hoch belegt wurden. So machte man z. B. keinen Unterschied zwischen dem Pächter und dem Gutseigenthümer, und mit Ausnahme der weinerzeugenden Viertel, zwischen verschuldeten und schuldenfreien Besitzern, sondern nahm den gesammten Jahresertrag oder den Viehstand als Maßstab. Danach wurden eilf Classen unterschieden, wovon die erste 6 kr. und die letzte 50 fl. zahlen sollte. Nach Erledigung dieser Angelegenheit fanden noch einzelne Vorträge statt, welche auf die weiter harrenden Aufgaben hinwiesen und zu deren Lösung die Einberufung der fehlenden Mit-

glieder des großen Ausschusses dringend anrieten. Darunter ist das Votum des Grafen v. Tannenberg merkwürdig, das folgende Gegenstände als die vorzüglichsten Deliberationspuncte des großen Ausschusses bezeichnete: Die Absendung einer Deputation an den Kaiserhof, die für die Aufrechthaltung der Integrität und der Verfassung des Landes danken und die Verzinsung und fristweise Rückzahlung der in den österreichischen Fonden liegenden tirolischen Kapitalien, die Ausbezahlung der laufenden ärarischen Schulden und die Ausstellung der noch fehlenden Reservalien erwirken sollte; die Absendung einer Deputation an den Münchener Hof, um dem Könige Unterthänigkeit zu bezeigen und um seine Huld zu bitten; der Entwurf einer Grundverfassung des Landes gemäß den veränderten Verhältnissen und ohne Verrückung der uralten Ständegleichheit; die Beseitigung der Banknoten, die Schöpfung eines neuen Bedeckungsfondes und endlich die Ausgleichung der Kriegsschulden. Berathungsgegenstände von solcher Wichtigkeit und Zahl hatten allerdings des großen Ausschusses selten geharrt.

Dem Drange der Beratungsgegenstände entsprechend, trat der große Ausschuß schon Ende Jänner zusammen; aber er tagte nur kurze Zeit und seine Thätigkeit beschränkte sich auf zwei Gegenstände. Er ertheilte dem Capitaliensteuer-Entwurf des engern Ausschusses seine Zustimmung und wählte die an den König nach München zu entsendende Deputation; die andern Gegenstände blieben einer ruhigern Zeit vorbehalten. Die erwähnte Deputation bestand aus: dem Landeshauptmann Grafen Paris v. Wolkenstein Rodeneck, den beiden Stimmführern der Bezirke Trient und Brixen und zweien Vertretern von jedem der vier Stände [15]).

Diese Deputation begab sich am 1. Februar nach München. Der König empfieng sie huldvollst und hörte ihre Anliegen gnädig an. Dann ergriff er des Landeshauptmanns Rechte und erwiederte im herzlichsten Tone: „Ich verspreche euch nochmals, liebe, brave Tiroler, kein Jota an eurer Verfassung soll geändert werden. Ihr habt einen guten Landesherrn verloren; ihr bedauert diesen Verlust; ich schätze euch darum und würde euch nicht schätzen, wenn ihr es nicht thätet. Wohl fühl' ich es, ich habe einen harten Stand, mir eure Liebe und Achtung zu erwerben, aber ich werde es mir zu meiner angelegensten Pflicht machen, und dann hoffe ich, es werde euch einst auch um mich so leid sein, wenn ihr mich durch den Tod verliert." Die

Deputation genoß auch die Ehre, zur königlichen Tafel gezogen zu werden und wurde überhaupt, gleich den frühern Deputirten, mit einer Auszeichnung behandelt, die für das Land sehr schmeichelhaft war und von der günstigsten Vorbedeutung zu sein schien.

Um diese Zeit hatte Tirol eigentlich gar keinen Herrn; seit dem Presburger Frieden gehörte es nicht mehr zu Oesterreich, und Baiern hatte von ihm noch nicht förmlich Besitz ergriffen. Indes führte die Geschäfte die während der französischen Besetzung entstandene Interimsregierung noch fort, in der sich auch jetzt wieder vor allen der Appellationsrath Dipauli um Fürst und Vaterland hohe Verdienste erwarb. Einen Monat fast nach dem Friedensschlusse, am 22. Jänner, erfloß endlich das königliche Besitzergreifungs-Patent und am 31. ward auch der Friedenstractat in dem Amtsblatte bekannt gemacht. Um dieselbe Zeit traf man auch ernstliche Anstalten, dem Provisorium ein Ende zu machen. Am 6. Febr. abends kam der königliche Hofcommissär Karl Graf v. Arco nach Innsbruck, der im Namen des Königs vom Lande Besitz ergreifen sollte und zum künftigen Gouverneur oder General-Commissär, wie man ihn betitelte, auserkoren war. Sämmtliche Autoritäten des Landes waren ihm bis Volders entgegen gefahren. Gleich darauf erfolgte auch die Ankunft des alten Gouverneurs Grafen J. v. Brandis und des Hofrathes v. Eiberg. Sie hatten die Aufgabe, das Land im Namen des Kaisers dem königlichen Commissär zu übergeben und alle mit dieser Uebergabe verknüpften Geschäfte zum Abschluß zu bringen. Solche waren die Separation der vermischten Fonde, die wechselseitige Liquidation, die Auslieferung der Papiere und die Untersuchung der Beschaffenheit der Schulden, ob sie blos zufällig oder wesentlich mit dem Besitze des Landes verbunden seien. Auch hatten sie ursprünglich die Aufgabe, sämmtliche Aerarialvorräthe für Oesterreich in Beschlag zu nehmen. Ihre Bestimmung stand aber im Widerspruch mit den Aufträgen, welche der baierische und französische Commissär hatten. Frankreich that, als ob es nicht blos im Militär- sondern auch im Civilbesitze des Landes sich befände. Es nahm die Uebergabe an Baiern für sich in Anspruch, wie es bereits die Aerarialvorräthe an Baiern überlassen hatte, und ernannte den in Tirol anwesenden General Villemanzy zu seinem Uebergabs-Commissär. Die österreichischen Commissäre wurden nicht beachtet. Zur Vornahme des Uebergabs-Actes bestimmte man den 11. Februar [16]).

„An diesem Tage versammelten sich um 11 Uhr Vormittag das Gubernium mit den untergeordneten Aemtern, das Appellations-Gericht und das Landrecht in dem Gubernial-Rathszimmer, und begaben sich von dort unter dem Vortritt des Vicepräsidenten von Strobl in die Wohnung des königl. Hof-Commissärs. Hier fand sich auch der Obermusterungs-Inspector Villemanzy mit dem Intendanten de Staffart und dem Französischen Officiers-Corps, dann der Generalmajor Siebein mit den baierischen Stabsofficieren ein: der Zug ging durch den Riesensaal, in dem er von den paradirenden Grenadiers mit klingendem Spiel empfangen wurde, in das zu diesem Ende vorbereitete Zimmer der Hofburg; die Stände befanden sich schon dort. — Die beyden Commissärs stellten sich vor dem aufgerichteten Throne, und General Villemanzy eröffnete die Handlung mit einer Französischen Rede an die Stände." Es war eine nichts weniger als schmeichelhafte Ansprache für die Tiroler. Der General pries darin die besondere Milde und Hochherzigkeit des Kaisers, die er durch die jetzige Uebergabe Tirols an den König von Baiern beweise, da er demselben die Contribution und alles Aerarialeigenthum überlassen, und hielt den Tirolern vor, wie schwer ihnen die Fortdauer der ursprünglich für mehrere Monate beabsichtigten militärischen Besetzung ihres Landes geworden wäre. Hiebei entwarf er ein Bild von den geringen Existenzmitteln Tirols und hob namentlich hervor, wie seine Bergwerke passiv, sein Handel unbedeutend und seine Industrie nicht nennenswert sei, und wie darum ein großer Theil der Bevölkerung seinen Unterhalt im Auslande suchen müsse. Da er aber den Grund hiefür in einem Fehler der Organisation zu finden glaubte, so unterließ er es nicht, die Zukunft des Landes unter Baierns Herrschaft in rosigem Lichte zu malen, indem er die Hebung von Handel und Industrie, die Verbesserung der Landescultur, die Sicherung ihrer Existenzmittel und die Verbesserung der Finanzen in Aussicht stellte. Nach dieser Rede las der General die Uebergabsacte in französischer Sprache, worauf der königliche Expeditor Jakob Prosch dieselbe in deutscher Sprache vortrug. Die Uebergabsacte enthielt zwei wichtige Punkte, wovon der eine die Landesgrenzen, der andere die auf Tirol lastenden Bürden betraf. Was die Landesgrenzen anbelangt, wurde der Bezirk genauer bestimmt, der vorläufig, bis auf weitere Vergleiche, im Besitze des Kaisers der Franzosen und des Königs von Italien verbleiben sollte. Die Grenzlinie zog sich von Torbole nach Mori,

von da längs dem Flusse Commeraso bis zu dessen Mündung in die Etsch, dann der Etsch entlang bis Ala und von hier bis zur Landesgrenze. Dieselbe schloß somit beinahe das ganze Gericht Penede, ein Drittel vom Gerichte Gresta und den größten Theil der vier Vicariate ein und der ganze Bezirk zählte wenigstens eine doppelt so große Bevölkerung, als Napoleon den Deputirten in München versichert hatte. Bezüglich der auf dem Lande ruhenden Bürden wurde der neue Landesfürst an die Bestimmungen des 9. Artikels vom Presburger Frieden gebunden, die das Haus Oesterreich jeder Haftung für Schulden entbanden, welche es wegen dieser Besitzungen aufgenommen und auf denselben hypothecirt hatte [17]).

Der Verlesung dieser Documente folgte die des königlichen Besitz-Ergreifungs-Patentes. Darin erklärte Maximilian Josef, daß er Kraft dieses Patentes von den beiden Fürstenthümern Trient und Brixen, der Grafschaft Tirol und den Vorarlbergischen Herrschaften Besitz ergreife und von den Behörden und allen andern Landesinsassen Treue und Gehorsam erwarte. Dagegen ertheilte er den Einwohnern die Versicherung, er werde ihnen mit königlicher Huld und Gnade in landesväterlichem Wolwollen jederzeit zugethan sein, allen Schutz kräftigst angedeihen lassen und überhaupt ihrer Wohlfahrt und Glückseligkeit seine ganze landesväterliche Vorsorge unermüdet widmen, um sie in dem möglichsten Grade und ebenso, als er es in Absicht seiner übrigen Unterthanen zu befördern gewünscht und erstrebt habe, alles bürgerlichen Wohlergehens genießen zu lassen. Zum Schlusse zeigte der König die Ernennung des Grafen Arco als obersten Leiter des Landes an und setzte fest, daß vor der Hand alle gegenwärtig angestellten Bedienten und Beamten in ihren Functionen verbleiben und ihre Amtsverrichtungen nach dem bisherigen Geschäftsgange einstweilen fortsetzen sollen. Von der Constitution der Länder gieng keine Rede. Dieser Ausdruck königlichen Wolwollens fand seinen Widerhall in der schmeichelhaften Rede, mit welcher der Graf Arco den feierlichen Act schloß, der zugleich versicherte, er werde sich stets bestreben, seine geringen Dienste zum Wole Tirols, das er von dem Dienste Sr. Majestät für unzertrennlich halte, zu verwenden. Als auch seine Rede zu Ende war, bewegte sich der Zug wieder in die Wohnung des königlichen Hofcommissärs zurück und dieser nahm nun gleich von den Beamten des Guberniums, des Appellationsgerichtes und des Landrechtes den Eid der Treue ab.

Noch an demselben Tage machte Gubernial-Secretär v. Strobl das Besitzergreifungs-Patent von dem Balkon der Hofburg und dann zu Pferde, von einer Abtheilung Dragoner begleitet, unter Trompetenschall auf den Hauptplätzen der Stadt bekannt. Nun wurde auch das österreichische Wappen an den öffentlichen Gebäuden mit dem baierischen vertauscht. Mittags gab General Villemanzy eine Tafel von 40 Gedecken. Dabei wurden Trinksprüche ausgebracht: auf das Wol des Kaisers und der Kaiserin von Frankreich, des Königs und der Königin von Baiern, des Prinzen Eugen und der Prinzessin Auguste, auf die Verbindung zwischen Frankreich, Baiern und Italien, auf Tirol's Vereinigung mit Baiern, auf die Braven, die im Kriege gefallen waren; aber auf Tirol selbst nicht. Abends war das Theater festlich beleuchtet. Einige Tage vor dieser feierlichen Uebergabe hatte der General Siebein den Tirolern ein Freischießen gegeben. Das Volk blieb jedoch bei allen diesen Festlichkeiten ein stummer Zuschauer [18]).

Die französischen Commissäre Villemanzy, Staffart und Viriville reisten sogleich nach der Uebergabe ab. Man war froh, sie endlich los zu werden. Zwar de Staffart, ein Niederländer von Geburt, gewann sich durch seine Uneigennützigkeit, seine Liebenswürdigkeit und Urbanität trotz seiner enthusiastischen Verehrung Napoleons so die Liebe der Stände, daß sie ihm nicht blos ein sehr schönes Geschenk machten, sondern ihn sogar in die Landesmatrikel aufnahmen. Doch Viriville war ein schlechter Mensch, der, voll Eigennutz und Selbstsucht, nur darnach strebte, auf Kosten seiner Regierung Geld zu sammeln. Auch Villemanzy zeichnete sich nicht durch die Uneigennützigkeit aus, die ihm der Ruf zuschrieb, vielmehr wollte er seine Stellung benützen, um für sich und die beiden Genossen ansehnliche Geldgeschenke zu erpressen. Nach der Abreise der französischen Commissäre konnten erst die österreichischen ihre Thätigkeit beginnen. Da man sie beim Hauptacte ganz bei Seite geschoben, so wollten sie nun wenigstens die oben erwähnten weitern Geschäfte besorgen und dabei insbesondere der Verpflichtungen gedenken, welche der König von Baiern übernommen hatte, als: das Schuldenwesen der Schwazer Creditcasse, die Fortbezahlung der Besoldungen, Pensionen, Stipendien, Präbenden, die Unterhaltsgebühren für die Fürstbischöfe von Trient, Brixen und Chur, und die Obliegenheiten des Religions-, Studien- und Normalschulfondes. Außerdem erhielten sie aber von ihrer Regierung den Auftrag, die militärischen Bewegungen

im Lande genau zu verfolgen und darüber zu berichten. Oesterreich fürchtete nämlich, Baiern möchte sich bezüglich Salzburgs Uebergriffe erlauben und hiezu die alten Ansprüche Tirols auf salzburgische Gebiete hervorheben. Nachrichten von Zusammenziehung eines baierischen Corps am Eingange des Zillerthales gaben zu diesen Befürchtungen die Veranlassung.

Die österreichischen Commissäre suchten die Angelegenheiten ihrer Regierung nach Kräften zu besorgen. Sie zogen genaue Erkundigungen über die Aufstellung der baierischen Truppen ein, konnten aber nur beruhigende Nachrichten nach Wien melden. Auch des Hauptgeschäftes nahmen sie sich mit Eifer an, aber hierin kamen sie nicht weiter. Die baierische Regierung beharrte auf ihrem Standpunkte und bald gaben sie derselben durch Uebergriffe Anlaß, ihnen den Befehl zur Abreise zu ertheilen. Sie thaten nämlich, als ob sie noch als Vorgesetzte den tirolischen Beamten Aufträge ertheilen könnten, und forderten von der Salinendirection in Hall und andern Aemtern unmittelbare Aufschlüsse und Ausweise. Diesen Mißbrauch ihres Ansehens wollte die baierische Regierung um so weniger dulden, je erwünschter deren Abreise ihr schon aus einem andern Grunde sein mußte. Dieser war die Anhänglichkeit, welche denselben die Bevölkerung zeigte. Graf Brandis und Hofrath von Eiberg konnten hierüber am 3. April an den obersten Hofkanzler Grafen Ugarte schreiben: „Die Unterzeichneten haben sich vielfältig zu überzeugen Gelegenheit gehabt, wie schmerzlich sowohl sämmtlichen Ständen als der gesammten Nation und jedem einzelnen Bewohner Tirols das Ereigniß gefallen ist, wodurch sie dem milden Scepter entrissen wurden und wie allgemein und unerschütterlich zur Stunde noch die Anhänglichkeit und Devotion sowohl gegen den Kaiser als sein Haus in ihren Herzen lebt. Diese herrschende Stimmung wird mit der bekannten Biederkeit und Offenheit dieses Volkes bei jedem Anlaß selbst sichtbar an den Tag gelegt. Ebenso müssen wir der ständischen Activität das Zeugniß ablegen, daß sie jede sich darbietende Gelegenheit benützt, was in ihren Kräften steht, zum Besten des höchsten Dienstes zu thun [19])."

Wenn die Tiroler sich an den Herrschaftswechsel nicht gewöhnen konnten und mit Sehnsucht auf ihren alten Herrn blickten, so kann man darin nur die natürliche Folge ihres eigenartigen Charakters, der ganzen Vergangenheit des Landes und seiner Beziehun-

gen zu Oesterreich einerseits und zu Baiern und Frankreich anderseits erkennen. Als Bergvolk schon von Natur zum Konservatismus geneigt, waren die Tiroler durch eine fast dreihundertjährige Vergangenheit in dieser Richtung bestärkt worden. Von dem Bauernkriege (1525) bis zum Regierungsantritte der Maria Theresia hatten Kirche und Staat Hand in Hand jede Neuerung auf ihren Gebieten bekämpft und nach den freisinnigen Regierungen der genannten Kaiserin und ihrer beiden Söhne Josefs II. und Leopolds II. lenkte des letztern Sohn Franz I. immer mehr in die alten Bahnen ein. Die mit dem Jahre 1665 eintretende Verbindung Tirols mit den übrigen österreichischen Erblanden vollzog sich so allmählich, daß man dieselbe nie als eine merkliche Veränderung fühlte. Die Dynastie blieb ja dieselbe und wenn auch im Zeitenlauf diese Verbindung mancherlei Aenderungen in der Verwaltung und Verfassung des Landes mit sich brachte, die zum Theil als Last empfunden wurden, so waren doch die Vortheile, die sie bot, weit größer und daher ein neues Band zwischen Volk und Fürsten. Schon die Zugehörigkeit zu einer der Großmächte Europa's mußte als ein Gewinn erscheinen und ward es um so mehr, weil die Beherrscher derselben das Land mit sichtlicher Vorliebe behandelten. Im Besitze viel reicherer Länder, betrachtete das Kaiserhaus Tirol nie als Finanzquelle; trotzdem sich die Staatsausgaben im allgemeinen immer mehr steigerten, zahlten ihm doch die tirolischen Stände lange Zeit weniger, als den frühern Landesfürsten und blieben ihre directen Abgaben stets unbeträchtlich. Man gewöhnte sich im Laufe der Zeit daran, namentlich seit dem Jahre 1703 und noch mehr seit Beginn der Revolutionskriege, Tirol als eine Vormauer gegen den größten Feind im Westen zu betrachten. Wie auf financiellem so behandelten die Kaiser aus persönlicher Zuneigung zu Land und Volk, Tirol auch auf den andern Gebieten viel schonender als die Mehrzahl der übrigen Erblande, selbst die Kaiserin Maria Theresia und ihre beiden Söhne. Daher retteten sie trotz der Ungunst der Zeiten noch manche Trümmer ihrer ehemals vortrefflichen Verfassung, behielten ihr Landesdefensionswesen und wurden von der Conscription und manchen verhaßten Abgaben, wie Erbsteuer und Stempel, nach kurzer Belastung wieder befreit. Manche Reformen aber, die ihnen anfangs unangenehm waren, lernten sie im Laufe der Zeit als Wolthat erkennen, wie Josefs II. Justiz-Verfassung, welche durch Wolfeilheit und schnelle Entscheidung der Processe sich bewährte und in

vielen Fällen dem durch administrative Maßregeln in seinen Rechten Gekränkten selbst gegen diese den Rechtsweg öffnete. Die vielen Mängel, welche das österreichische Regierungssystem hatte, kamen bei dem Hange der Bevölkerung zum Althergebrachten meist gar nicht zu allgemeinerm Bewußtsein, um so weniger, da die Landesstellen und die landschaftlichen Organe sich im gegenseitigen Lobe überboten, und wenn man ein oder die andere Schattenseite nicht mehr übersehen konnte, so ertrug man sie doch im Hinblick auf obige Vortheile mit Geduld.

Dies war namentlich der Fall mit dem Unverstand und der Schwäche, die in den meisten Verwaltungszweigen in der letzten Zeit so offen hervortraten, mit dem nach jedem unglücklichen Feldzuge sich steigernden Uebermuth des Militärs, das sich Mißhandlungen von Privaten und selbst vor den Augen der Regierung, in der Landeshauptstadt Ruhestörungen erlaubte.

Machten also die geschilderten staatlichen Verhältnisse die Lostrennung Tirols von Oesterreich der Bevölkerung schmerzvoll, und ließen sie dieselbe der Mehrzahl als ein großes Unglück erscheinen, so waren es bei den maßgebendsten Kreisen auch noch viele Privatverhältnisse. Die immer enger gewordene Verbindung Tirols mit den übrigen Erblanden hatte viele Tiroler in andern Kronländern und namentlich auch an der Centralstelle zu hohen Würden und Aemtern gebracht, aber auch manchen Familien zur Erreichung solcher Ziele große Auslagen verursacht. Sowol private als moralische Personen waren schon seit Jahren mit der österreichischen Regierung vielfach in dem Verhältnisse von Schuldner und Gläubiger und hatten einen großen Theil, ja oft das ganze Vermögen in den öffentlichen Fonden liegen, namentlich in der Creditcasse zu Schwaz und in der Wiener Bank. Zu diesen alten Forderungen kamen aber auch noch beträchtliche neue, die sich von den letzten Kriegsjahren herschrieben, als Entschädigungen für Lieferungen, Naturalleistungen, Abtretungen von Gründen zu Fortificationen, Beschädigungen u. a. Wie die tirolischen Capitalisten, so fesselte auch die tirolischen Fabrikanten das materielle Interesse an die österreichische Regierung; denn begünstigt durch niedrigere Zollansätze, fanden sie entweder in Oesterreich ihren vorzüglichsten Absatz, oder bezogen von dort ihre Rohproducte und mußten darum den Verfall ihrer Fabriken besorgen, sobald die Begünstigung aufhörte. Jenen Familien aber, die bisher den maßgebendsten Ein-

fluß auf des Landes Geschicke geübt und demselben vorzüglich seine Beamten gegeben, band auch der lebhafte Wunsch, sich in der bisherigen Stellung zu behaupten an die bisherige Herrschaft, die sich ihnen so wolwollend gezeigt und ihre Familienglieder trotz aller Mittelmäßigkeit in Amt und Würde erhalten hatte. Die Klöster und die gesammte Geistlichkeit überhaupt hatten alle Ursache, den Verlust eines Herrscherhauses zu beklagen, das im Rufe der lautersten Katholicität stand und dessen Regenten sie, ein paar ausgenommen, sehr begünstigt und beschenkt hatten. Neben allen diesen an Oesterreichs Herrschaft so interessirten Classen gab es nur wenige Männer, welche den Herrschaftswechsel mit Freuden begrüßten oder wenigstens darin nicht lauter Unheil sahen. Es waren einige Neuerungssüchtige und die geringe Zahl der Freisinnigen, denen die immer größere Beschränkung der Druck- und Lehrfreiheit und die stets wachsende Neigung Oesterreichs zum Obscurantismus nicht mehr gefallen wollten.

War also der großen Mehrzahl von Tirols Landesbewohnern die Trennung von Oesterreich schmerzvoll, so vermehrte diesen Schmerz noch sehr der Umstand, daß es durch die Siege der Franzosen mit Baiern vereint wurde und durch dieses auch von jenen abhieng. Gegen Baiern bestand aus alten Zeiten her eine Abneigung, die durch die Kämpfe im 18. Jahrhundert neu auflebte. Und da in diesen Kämpfen die Tiroler Sieger geblieben, so vermehrte sich noch die Verachtung, mit der sie, als ein kräftiges, nüchternes, armes Gebirgsvolk, auf die reichern, nicht selten der Schlemmerei sich hingebenden Bewohner der Ebene sahen. Gegenüber den Franzosen kamen zwar diese Gefühle nicht zur Geltung, wenn man auch dieselben stets mit Erfolg bekämpft hatte, vielmehr erkannte man deren Tapferkeit an und hatte davor Achtung. Um so größer jedoch war der Haß, den die am Alten so hängenden Tiroler gegenüber den kecken Neuerern, den rücksichtslosen Revolutionären hatten, die mit der ganzen Vergangenheit gebrochen, und die politischen wie kirchlichen Zustände früherer Zeiten über den Haufen geworfen hatten. Diese beiden Völker sollte man nun als seine Herren erkennen! Und nicht etwa weil man von ihnen im offenen Kampfe niedergeworfen worden, sondern weil es so dem despotischen Sohne der Revolution gefiel, vor dem das Wol der Völker und ihr Wille keine Stimme hatte, der ganze Nationen wie Schafherden behandelte. Da die Baiern in so

engem Verbande mit den Franzosen standen, war die Furcht um so begründeter, es sei endlich die Zeit gekommen, wo mit den Ueberbleibseln der den Tirolern so ehrwürdigen Vergangenheit ernstlich aufgeräumt werden könnte. Das baierische Herzogshaus hatte zwar noch länger als das Habsburgische dem strengsten Conservatismus gehuldigt, aber in den letzten Jahren war auch am baierischen Hofe eine andere Richtung eingeschlagen worden und hatte schon so manchen Bruch mit der Vergangenheit verursacht. Die enge Verbindung mit Frankreich, schon in ihrem Ursprunge ein greller Bruch mit der Vergangenheit, konnten conservative Gemüter nur als den Anfang einer rücksichtslosen Politik nach Innen und Außen betrachten. Daher bangte auch den tirolischen Klöstern sogleich beim Beginn der baierischen Regierung um ihre Existenz und sah sich die gesammte Klerisei in ihrer Herrschaft mit Recht bedroht. Das wollte aber um so mehr bedeuten, als die Mehrzahl der Geistlichen in dem Sturze ihrer Herrschaft den Sturz des Katholizismus sahen und in diesen Anschauungen ihren großen Anhang von Jugend auf bestärkt hatten. So erklärt es sich, wie selbst Glieder der im Februar 1806 nach München abgeschickten ständischen Deputation mit der oberwähnten Punktation sich nicht befriedigten, sondern es zur Beruhigung ihrer Gewissen für nötig erachteten, dem Minister noch insbesondere die Erhaltung der katholischen Religion an's Herz zu legen. Wenn man aber in dieser theuersten Angelegenheit nicht mit Sicherheit von Baiern Schonung erwartete, so konnte man es natürlich um so weniger auf den politischen und verwandten Gebieten. Zwar hatten die tirolischen Deputirten gerade in dieser Hinsicht die besten Zusicherungen von maßgebendster Stelle erfahren, aber beruhigt war man deshalb keineswegs; man vermochte sich nicht zu verhehlen, daß Baiern in manchen Dingen, wie bezüglich des Banknotenumlaufes, der öffentlichen Fonde u. a. selbst beim besten Willen nicht allen Wünschen gerecht werden konnte, und der Umstand, daß die Uebergabsacte die Constitution mit keiner Silbe erwähnte, war nur geeignet, neue Bedenken wach zu rufen. Noch viel mehr, als diese allgemeinen Landesanliegen mußten natürlich die Privatinteressen durch eine neuerungssüchtige Herrschaft gefährdet erscheinen und daher ist das Klagegeschrei leicht erklärlich, welches die bisher in den Regierungskreisen und in der Landschaft tonangebenden Familien und ihr ganzer Anhang, sowie andere durch das bisherige System Begünstigte erhoben.

Bei dieser Stimmung der großen Mehrheit der Bevölkerung und namentlich der herrschenden Kreise darf es nicht Wunder nehmen, wenn selbst die materiellen Vortheile, die aus der Verbindung mit Baiern für das Land zu hoffen waren, nicht beachtet wurden. Die geschilderten Befürchtungen verdunkelten jetzt eine Einsicht, die sonst zu Zeiten recht klar zu Tage trat und in ganz bestimmt formulirten Wünschen ausgesprochen worden war. Ein großer Vortheil war es schon, mit einem durch Sprache, Charakter und Gewohnheiten so nahe verwandten Volke verbunden zu sein. Zu diesem Vortheile kam der der viel geringern Entfernung der Hauptstadt. Noch viel wichtiger war aber die ungehinderte Verbindung mit einem Lande, aus dem Tirol den ganzen Bedarf an Lebensmitteln mit Leichtigkeit beziehen konnte. Dieselbe brachte dann noch den weitern Vortheil mit sich, daß nun die rauhern Gegenden Tirols sich entschieden jener Culturart des Bodens zuwenden konnten, welche für Bergländer die sicherste und darum einträglichste ist: der Viehzucht. Zugleich bot sich aber auch für deren Producte, wie für die Erzeugnisse des südlichen Tirols: Wein, Seide, Tabak und Früchte, ein erweitertes Absatzgebiet. Ueberdies konnte man von einer energischen Regierung erwarten, daß sie ernstlich Hand an die schon lange geplante Austrocknung der Möser legen werde. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Baiern und Italien schienen die volle Garantie für eine neue Blüte des so einträglichen Zwischenhandels zu bieten. Das bisher in Baiern herrschende Mautsystem ließ weiter nicht bloß die Fortdauer, sondern selbst eine Vergrößerung der Handelsfreiheit hoffen und von seiner rationellern Wirtschaftspolitik durfte man auf einen Aufschwung der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie überhaupt rechnen. Zu diesen materiellen Vortheilen, die wenn auch nicht sogleich, so doch in kürzerer Zeit zu erwarten waren, kam aber für die geringe Zahl freisinniger Tiroler noch die Hoffnung auf einen geistigen Aufschwung des Landes; die Hoffnung, daß in Tirol doch endlich einmal Bildung und Wissenschaft eine höhere Geltung bekommen und die vielen Vorurtheile, der herrschende Aberglauben und die religiöse Unduldsamkeit und geistige Bevormundung, ein Ende nehmen könnten.

Dreizehntes Buch.

Die Zeiten der Fremdherrschaft (1806—1814)

Ganz Tirol unter Baiern's Herrschaft.

§ 1. Administration, Finanz- und Justizwesen bis zum Erlaß der Constitution.

Inhalt: Napoleons Machtentfaltung. Napoleons Sturz. Der Wiener Congreß. Die inneren und äußeren Veränderungen Tirols. Die Eintheilung der Geschichte Tirols von 1806—1809 in drei Abschnitte. Baiern's äußere Politik. Der Beginn der baierischen Regierung in Tirol. Civil- und Militärverwaltung. Einberufung und Eröffnung des Congresses. Das Gravatoriale. Bitten und Beschwerden. Antwort des Hofcommissärs. Die Kriegsschäden. Berathung über Vergütung und Zwiespalt der Stände. Beschluß einer Classensteuer zur Deckung der Auslagen. Berathungen über Umgestaltung der Landesverfassung. Vorschläge der Minderheit. Streben der Mehrheit. Gutachten des Archivars Strobl. Graf Tannenberg's Gutachten. Heftige Discussionen. Vertagung des Gegenstandes. Regulirung der Münzverhältnisse. Erlaß vom 26. Juni 1806 und weitere Münzpatente. Deren überraschender Erfolg. Schlimme Folgen der Bankozettel-Abwürdigung. Klagen gegen diese Maßregeln. Bitte der ständischen Activität. Der Erlaß vom 25. Juli 1807 und seine Folgen. Die landschaftliche Classensteuer und Kriegssteuer. Die ersten Veränderungen in der Landesverwaltung: General-Commissariat und Etats-Curatel. Ihre Befugnisse. Organisation des Guberniums und des Appellationsgerichtes. Organisation der Hilfsämter und der Landeshaupteasse. Salinen-, Weg- und Brückengeld-Ordnung. Organisation der Landgerichte. Deren Stellung zu den Kreisämtern und der letztern Wirkungskreis. Rentämter. Gehalte der Gerichts- und Rentbeamten. Die 24 Landgerichte. Vortheile und Nachtheile der Landgerichte und Rentämter. Besetzung der Landgerichte und Rentämter. Behandlung der tirolischen Beamtenschaft. Höhere Anforderungen. Steigerung des centralistischen Systems. Das Rescript vom 29. Oktober 1806: Die vier Ministerien. Bedeutung desselben für die

Entwicklung der innern Verhältnisse. Das Gebiet des Ministeriums des Innern. Aenderungen in der Organisation der Landgerichte. Errichtung eines besondern Lehenbureaus. Assimilation der lehenherrlichen Observanzen. Reformen bezüglich des Stiftungs- und Communalvermögens vom 29. December 1806 und 30. December 1807. Organisation der Verwaltung des Stiftungsvermögens. Organische Beschlüsse bezüglich der Armenpflege. Tirols bisherige Autonomie auf diesen Gebieten. Zustand derselben. Verordnungen bezüglich des Medicinalwesens. Allgemeine Verordnung und besondere für Tirol. Schwierigkeit der Einführung der Schutzpocken-Impfung in Tirol. Handhabung der andern Zweige der Polizei. Unterstützungen bei Elementarunfällen. Allgemeine Maßregeln zur Hebung des materiellen Wolstandes. Verbesserung der Landwirtschaft und des Bodenertrages. Bedarf und Erträgniß in den Jahren 1806 und 1807. Ungünstige Verhältnisse für Handel und Industrie. Thätigkeit des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Die Mauten Oesterreichs und Italiens. Organisation des Reichspostwesens. Organisation des tirolischen Postwesens in den Jahren 1807 und 1808. Allgemeine Characteristik der Thätigkeit des Finanzministeriums. Die Organisation der Salinenämter. Organisation der Berg-, Hütten- und Forstämter. Das Generaledict vom 8. Juni 1807. Dessen Anwendung auf Tirol. Die Führung des ständischen Haushaltes und sein Zustand. Gefahr einer Erschütterung des Credits. Forderung eines Schuldentilgungsfondes. Sturz der landschaftlichen Cassen zu Innsbruck und Bozen. Vorausgegangene Maßregeln Schuldentilgungsplan. Das Stempelpatent und die Einführung des Stempels. Die Errichtung der General- Zoll- und Maut-Direction und die neue Zoll- und Mautordnung. Deren Vortheile für Tirol. Neuerungen im Justizwesen Tirols. Einzelne Verordnungen. Organisirung des Bürgermilitärs. Errichtung des Tiroler-Jäger-Bataillons. Verringerung der Garnison. Besuche des Königs im November 1807 und im Jänner 1808. Festlichkeiten. Besuch im Mai 1807. Großes Festschießen.

Die wenigen Jahre hindurch, welche die Herrschaft des Hauses Habsburg-Lothringen in Tirol unterbrachen, hat Europa großartigere Staatsumwälzungen erfahren, als je vorher in so kurzem Zeitraume. Napoleon Bonaparte erhob Frankreichs Thron zu unerhörter Macht- und Glanzesfülle. Noch während seines Aufenthaltes in Oesterreich erklärte er die Bourbonen in Neapel des Thrones verlustig und verlieh dies Reich seinem Bruder Josef, vor dem sich die alte königliche Familie nach Sizilien zurückziehen mußte. Im Sommer des Jahres 1806 gab er der bisherigen batavischen Republik in seinem dritten Bruder Louis einen neuen Herrscher und König. Mit der Errichtung des Rheinbundes stürzte er den altehrwürdigen Bau des deutschen Reiches nach fast tausendjährigem Bestande und zwang die deutschen Fürsten, an seinem stolzen Triumphwagen zu ziehen. Franz II. schloß die glorreiche Reihe deutscher Kaiser, in dem er die deutsche Kaiserkrone niederlegte und sich fortan nur mehr Kaiser von Oesterreich nannte. Der unglückliche Krieg,

den Preußen in den Jahren 1806 und 1807 gegen Napoleon führte, gab ihm Gelegenheit, auch diese Großmacht in den Staub zu werfen und den hohen Kriegsruhm des Hauses Hohenzollern zu verdunkeln, während er mit deren Verbündeten, dem mächtigen Rußland, einen innigen Freundschaftsbund schloß. Preußen mußte ein Gebiet von fünf Millionen, mehr als die Hälfte des Königsreichs, abtreten, und aus den Abtretungen am linken Elbeufer mit Kurhessen und Braunschweig schuf Napoleon für seinen jüngsten Bruder Jerome das Königreich Westfalen, aus dem andern östlich gelegenen Theil aber das Herzogthum Warschau für den zum König erhobenen Kurfürsten von Sachsen. Nach der tiefen Erniedrigung Preußens beraubte der Allgewaltige die Könige von Portugal und Spanien ihrer Throne und setzte seinen Bruder Josef zum Könige der Spanier, seinen Schwager Murat aber zum König der Neapolitaner ein. Gleichzeitig suchte er durch die Continentalsperre Englands Macht und Reichthum den Todesstoß zu versetzen. Als die Spanier und Portugiesen, von England unterstützt, sich gegen seine Macht erhoben, da verbündete sich der Corse auf dem Fürstentag von Erfurt, wo ihm vier Könige und 34 Fürsten von Deutschland ihre Huldigungen darbrachten, noch enger mit der einzigen noch unbesiegten Großmacht des Continents, dem Kaiserreiche Rußland. Hiedurch gedeckt, warf er den Aufstand in Spanien mit seinen gewaltigen Heeresmassen nieder und setzte den vertriebenen Bruder ein. Vergebens begann Oesterreich neuerdings einen heroischen Kampf gegen den Unbesiegten und rief die Völker Europas zum Freiheitskampfe auf. Der große Schlachtenheld schlug es abermals und raubte ihm neuerdings ein Gebiet von 2000 Quadratmeilen mit drei Millionen Einwohnern, so daß es aus diesem Kampfe mit ganz wehrlosen Grenzen hervorgieng. Noch während des Krieges stürzte der stolze Sieger den Thron des Oberhauptes der ganzen katholischen Welt und verleibte den Kirchenstaat sammt der Stadt Rom dem Frankenreich ein. Dasselbe Schicksal traf nach dem Frieden von Wien die Oesterreich entrissenen illyrischen Provinzen, darauf auch Holland, Oldenburg, einen Theil des Königreichs Westfalen, das Großherzogthum Berg, Ostfriesland und die Hansestädte, und so vermehrte sich die Zahl der Departements Frankreichs auf 132. Halb-Europa lag jetzt zu den Füßen des Allgewaltigen, der seiner Herrschaft durch Vermählung mit einer Prinzessin aus dem erlauchtesten Herrscherhause des Erdtheils, mit Marie Louise, der Tochter des

Kaisers Franz I. von Oesterreich, eine feste Stütze und einen legitimern Charakter zu geben suchte.

Doch noch viel rascher, als er emporgestiegen, sank der mächtige Beherrscher des Frankenreiches. Die siegreichen Kämpfe der Spanier waren das Vorspiel des großen Völkerkampfes, der sich gegen ihn erhob. Als sein Uebermuth auch das weitausgedehnte Czarenreich seinem Willen beugen wollte und seine zahlreichen Krieger-Schaaren nach Moskau die Waffen trugen, da brachte ihnen die Kälte des Landes, die List und Tapferkeit der Feinde Verderben und Untergang und Napoleons Stern erblich. Umsonst bot der Unermüdliche alle seine Kräfte auf, um die wankende Herrschaft zu befestigen und die aufständischen Völker und ungehorsamen Fürsten zu bändigen. Seine Kraft erlag den gewaltigen Streichen, die die Russen und Preußen, Schweden, Deutschen und Oesterreicher in den gemeinsamen Kämpfen der Jahre 1813 und 1814 gegen ihn führten. Die Völkerschlacht von Leipzig bezeichnet den Wendepunkt. Nach deren unglücklichem Ausgang mußte Napoleon nach Frankreich zurückweichen und bald folgten seinen flüchtigen Scharen die Truppen der Verbündeten. Alle Kriegskunst und Tapferkeit des großen Kriegsfürsten vermochten die Fortschritte seiner Feinde nicht dauernd zu hemmen. Nach mehrern siegreichen Schlachten standen sie vor Paris, das ihnen die Thore öffnen mußte. Im Besitze der Hauptstadt des Reiches zwangen sie den bisherigen Beherrscher desselben zur Abdankung. Europa war von seinem Bedränger befreit und seine Fürsten schickten sich auf dem Wiener Congresse an, die alte Ordnung soweit möglich herzustellen und die gestürzten Throne wieder aufzurichten. Aber nochmals brach der auf die Insel Elbe gebannte Kriegslöwe los und wie im Fluge durchzog er erobernd sein altes Reich. Ganz Frankreich lag neuerdings gehorsam zu seinen Füßen und schon rüstete er sich zu neuem Kampfe. Doch bevor er mit seinen Rüstungen fertig, eilten seine Feinde, ihn in seiner Höhle aufzusuchen, und als er halbgerüstet ihnen sich entgegenwarf, machten die Niederlagen von La Belle Alliance und Waterloo seiner Herrschaft für immer ein Ende. Paris fiel zum zweiten Male in die Hände seiner Feinde und der Flüchtige ward ergriffen und auf die Insel St. Helena im südlichen Atlantischen Ocean verbannt, wo er nach sechs Jahren strenger Haft sein Leben aushauchte. Nach seinem zweiten Sturze konnten die Fürsten Europas ihr Werk, die Wiederherstellung der frühern politischen Verhältnisse, vollenden. Die Be-

schlüsse des Wiener Congresses schufen die Grundlagen des neuern europäischen Staatensystems, die im ganzen und großen bis vor ein paar Jahrzehnten unverändert blieben.

Wie ganz Europa in dem vorliegenden Zeitraum die großartigsten Umwälzungen erfuhr, so erlebte auch das in seinem Herzen gelegene Tirol während der wenigen Jahre die gewaltigsten äußern und innern Veränderungen. Die drei ersten Jahre der baierischen Herrschaft brachten ihm auf dem Gebiete der innern Politik eine größere Zahl von Reformen und Neuerungen, als die letzten dreihundert Jahre österreichischer Herrschaft. Dieselben erstreckten sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens und umfaßten die wichtigsten und kleinlichsten Dinge. Baiern wollte mit einem Schlage alle die mittelalterlichen Satzungen und Lebensformen vernichten und auf deren Trümmer ein ganz neues Staatswesen aufbauen, das den geänderten Zeitverhältnissen entsprach. Seine Regierung ist eine verstärkte Auflage der Josefs II. Aber die Mehrzahl der Tiroler betrachtete seine Neuerungen als Eingriffe in die theuersten Lebensinteressen und ergriff begierig die Gelegenheit, welche Oesterreichs Krieg mit Napoleon im Jahre 1809 zur Abschüttelung der baierischen Herrschaft und zur Rückkehr an Oesterreich zu bieten schien, und stürzte sich damit in die heftigsten Kämpfe, die es je durchgemacht. Denn so vielmal auch die Tiroler vor und nach diesem Jahre zu den Waffen gegriffen haben, mit diesem Kriegsjahre läßt sich keines der andern nur im entferntesten vergleichen. Stets treu dem Landesfürsten ergeben, richteten sie sonst ihre Waffe immer nur gegen fremde Eroberer; diesmal aber gegen den eigenen Gebieter und seinen verhaßten Verbündeten. Und weil sie für ihre heiligsten Interessen zu kämpfen glaubten, war auch ihr Kampf um so erbitterter und regte die gewaltigsten Leidenschaften auf. Trotz dem hat der schließliche Erfolg nie weniger der aufgewandten Mühe und den gehegten Erwartungen entsprochen. Man suchte die Rückkehr zu Oesterreich und die Herstellung der alten Einrichtungen, und anstatt dessen war das Ende des gewaltigen Kampfes die Auftheilung des Landes unter Baiern, Italien und Frankreich, Tirols Name schien für immer aus der Geschichte getilgt; seine Bewohner gehorchten unter andern Namen drei verschiedenen Gebietern. Aber die Hoffnung der Tiroler schwand dennoch nicht und der Beginn der Freiheitskämpfe gegen Napoleon stärkte sie von neuem. Und in der That ward auch ihr heißester

Wunsch nach den siegreichen Kämpfen gegen Napoleon erfüllt; Tirol ward wieder ein Bestandtheil der österreichischen Monarchie und die Tiroler gehorchten wieder ihrem geliebten Kaiser Franz. Aber es war doch nicht mehr ganz das alte Tirol, die alten Tiroler. Die gewaltigen Zeitveränderungen waren auch an dem Lande und Volke von Tirol nicht spurlos vorüber gegangen!

Die Geschichte der baierischen Herrschaft bis zum Aufstand im Jahre 1809 zerlegt sich naturgemäß in drei Abschnitte, wovon der erste die politischen Reformen bis zum Erlaß der Constitution, der dritte die Constitution und die an sie sich knüpfenden Gesetze und Verordnungen und der zweite die kirchlichen Reformen zu behandeln hat. Die ersten Reformen auf politischem Gebiete erstrecken sich zwar schon auf alle Zweige der Verwaltung und Gesetzgebung, aber es sind doch mehr vereinzelnte Veränderungen, die zunächst nur die schreiendsten Uebelstände abschaffen und dann eine allgemeine Reform auf dem Gesammtgebiete der Verwaltung und Gesetzgebung vorbereiten sollten. Diese allgemeine Reform beginnt mit dem Erlaß der Constitution. Sie bedeutet den vollständigen Bruch mit der Vergangenheit und bildet den Ausgangspunkt eines gemeinsamen Verwaltungs- und Gesetzgebungssystems für alle Theile des Königreiches Baiern; die Eigenart der einzelnen Provinzen in ihrer politischen Physiognomie hört auf und das ganze Reich wird nur mehr in eine Reihe politisch gleichartiger Bestandtheile geschieden, die in Bezug auf Verwaltung und Gesetzgebung vollständig übereinstimmen sollten. Nicht dieselbe Unterscheidung in zwei Perioden läßt sich bezüglich der kirchlichen Reformen machen. Da tritt in späterer Zeit keine Steigerung der gesetzgeberischen Thätigkeit ein, es zeigt sich vielmehr das Gegentheil. Der anders geartete Verlauf dieser Reformen erklärt sich aus der Natur der Sache. Für deren Gestaltung waren nicht blos die innern Zustände maßgebend, sondern auf sie übten auch die Beziehungen zur römischen Curie und ihr Verhältniß zu Napoleon großen Einfluß. Dagegen zeigt die äußere Geschichte Baierns dieselben zwei Perioden wie die innere. Die erste umfaßt vorzüglich die Zeit des französisch-preußischen Krieges und trägt somit einen kriegerischen Charakter, der hemmend auf die innere Entwickelung wirken mußte, während der zweiten hingegen genossen die deutschen Länder des Friedens und so konnte sich Baiern ganz auf die Neugestaltung seiner innern Verhältnisse werfen, zu der gerade der letzte Krieg gedrängt hatte

Die äußere Politik Baierns wurde in diesen Jahren natürlich ganz durch sein Verhältniß zu Napoleon bestimmt. Ihm verdankte es ja eine neue Gebietserweiterung, ihm die Erhebung zum Königreiche. Indem König Maximilian Josef seine schöne Tochter Augusta Amalie auf des Kaisers Wunsch mit dessen Stiefsohne, dem Prinzen Eugen Beauharnais, Vicekönig von Italien, vermählte (am 14. Jänner 1806), trat er auch in verwandtschaftliche Verbindung mit dem französischen Kaiserhaus und machte um so mehr seine Politik von ihm abhängig. Daher war der König von Baiern auch unter den ersten deutschen Fürsten, welche sich vom alten deutschen Reiche völlig lossagten und den Rheinbund schlossen. Dies geschah am 12. Juli 1806, wo 14 deutsche Fürsten Napoleon zum Protector ihres Bundes wählten und sich verpflichteten, in Continentalkriegen ihm eine Armee von 63.000 Mann zur Verfügung zu stellen. Hievon traf es auf das Königreich Baiern 30.000. Die Rheinbundsacte trug Baiern eine neue Gebietserweiterung ein, indem es wie alle andern betheiligten Staaten die innerhalb seines Gebietes befindlichen Reichsstände mediatisirte; es war aber nur ein Gebiet von 189.923 Einwohnern. Der Rheinbund war das Grab des römisch-deutschen Kaiserreiches; die förmliche Auflösung des deutschen Reiches erfolgte durch den Entsagungsact Kaiser Franz II. vom 6. August 1806. Im Kriege Napoleons gegen Preußen und Rußland erhielten die Rheinbundfürsten bald Gelegenheit, ihre Bundestreue zu beweisen. Von Baierns Militärmacht mußten sich an diesem Feldzuge Napoleons die beiden Divisionen Deroy und Wrede betheiligen, die vorzüglich zur Eroberung der schlesischen Festungen verwendet wurden, zum Theile aber auch in Polen und Preußen im Armeecorps Masséna's kämpften und erst Ende des Jahres 1807 in die Heimat zurückkehren durften. Der genannte Krieg betraf Tirol direct gar nicht; für dies Land war viel wichtiger der Tractat, welcher am 25. Mai 1806 zu München zwischen den Königreichen Italien und Baiern zu Stande kam. Durch denselben wurde die im Uebergabsacte enthaltene Bestimmung über Abtretung eines Theiles Tirols an Italien aufgehoben und Baiern auch in den Besitz dieses Theiles Wälschtirols gesetzt. Dagegen mußte sich Baiern verpflichten, zwischen der italienischen Grenze und der gezogenen Militärlinie keine Festung und kein Werk anzulegen, kein Kriegsmagazin zu errichten und keine Truppen zusammenzuziehen. Diese Militärlinie lief östlich von Roveredo längs der Etsch und über

Matarello in's Valsugan und an dessen Straße bis an die Grenze des Königreichs Italien, westlich längs der Etsch und über den Berg Campo Stivo nach Arco und von da in mehrern Ausbeugungen nach Nord und Süd bis zu dem Monte del Corno bei Tre Signori [1]).

Der Beginn der baierischen Regierung in Tirol war sehr maßvoll. In den ersten Monaten zeigte dieselbe nur wenige Abweichungen vom herkömmlichen Gange und diese konnten leicht als die Folgen der Uebergangsperiode erscheinen. Die Civilgeschäfte des Landes besorgten dieselben Behörden, dieselben Beamten. Der einzige Unterschied in der gesammten politischen, judiciellen und financiellen Verwaltung bestand darin, daß jetzt nicht mehr ein von Oesterreich ernannter Gouverneur, sondern der baierische Hofcommissär Graf v. Arco an der Spitze des Landes stand, und daß die oberste Leitung der gesammten Verwaltung fortan statt der Centralstellen in Wien das Münchener Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wie in den andern neuerworbenen Provinzen, führte. Graf Karl v. Arco war aber ein Mann, den die Tiroler mit Recht halb zu ihren Landsleuten rechnen konnten. Gehörte er ja einer der berühmtesten, wenn nicht der ersten, Familie Tirols durch seine Abstammung an. Und auch seine persönlichen Eigenschaften mußten ihn empfehlen. Denn es ging ihm der Ruf eines allgemein beliebten und geschätzten Mannes voraus, der sich durch Rechtlichkeit und Edelsinn auszeichnete. Er war aber auch ein Mann voll Talent, voll Umsicht und Thatkraft, so daß Baiern für seinen Posten keine bessere Wahl hätte treffen können. Dies erkannte man in München auch bald und ehrte darum nach Verlauf von kaum zwei Monaten ihn und das Land durch Verleihung der Geheimrathswürde [2]).

Die erste bedeutende Aenderung in der Landesverwaltung war die Lostrennung Vorarlbergs und dessen Vereinigung mit der Provinz Schwaben. Doch geschah hiemit nichts ganz Neues, da unter Oesterreich eine solche Trennung wiederholt erfolgt war, und dann berührte dieselbe vielmehr das Interesse der Vorarlberger als das der Tiroler. Wol jene, nicht aber diese hatten bei der Uebergabe ihres Landes an Baiern ausdrücklich um Erhaltung der bisher bestandenen Verbindung der beiden Länder gebeten. In Tirol wurde über deren Lösung keine Klage laut. Von einer andern wichtigen Neuerung fällt nur der Beginn in die ersten Monate der baierischen Herrschaft, nämlich von der Entfernung des schlechten Geldes. Am

20. Mai erschien das erste darauf bezügliche Patent, welches die Kupfermünzen beinahe auf ihren innern Wert herabsetzte: den Kupfersechser auf 2 kr., den Kupfergroschen auf 1½ kr. und den Soldo (1 kr.) auf ½ kr. Zu dieser Maßregel drängte ein im Königreiche Italien veröffentlichtes Verbot dieser Münzen. Doch zweifelte schon in dieser Zeit niemand im Lande, es werden schließlich alle schlechten Münzsorten und auch die Banknoten herabgesetzt und außer Curs gebracht werden, und gerade die Herabwürdigung der Banknoten war der Gegenstand, welcher in diesen Tagen am lebhaftesten Gebildete und Ungebildete beschäftigte. Davon geben Zeugniß die damals erschienenen Broschüren und andern öffentlichen Besprechungen, welche sich auf's heftigste bekämpften und dadurch wol viel zur Erhitzung der Leidenschaften, aber wenig zur Klärung der Sache beitrugen [3]).

Befremdender und zum Theil auch eine bedeutende Last waren die wenigen Neuerungen im Militärwesen. Tirol hatte zwar in den letzten kriegerischen Zeiten stets viel Militär innerhalb seiner Berge gehabt und häufige militärische Durchzüge ertragen müssen, aber nach dem Abschlusse eines, wie es schien, dauernden Friedens hoffte es, von diesen Lasten wenn nicht ganz, so doch größtentheils befreit zu werden. Das war aber nicht der Fall. Die Baiern vermehrten im Gegentheil die Zahl der in Tirol stehenden Truppen nach der Uebergabe des Landes bis zur Stärke einer ganzen Division (bei 15.000) Mann und zogen wegen des gespannten Verhältnisses zu Oesterreich in Unterinthal ein Observations-Corps von 7600 Mann zusammen. Die Anwesenheit so vieler Truppen und ihre ungleichmäßige Vertheilung über das Land wurde eine erhebliche Last, weil es an Kasernen fehlte und die baierische Regierung die Naturalverpflegung verlangte. Letztere war eine ganz neue Bürde, da die österreichischen Truppen stets sich selbst versorgt hatten, und diese Bürde fiel dem durch den letzten Krieg erschöpften Lande schwer. Allein man konnte darin wenigstens noch eine nur vorübergehende Belastung erblicken, denn der König forderte dieselbe als einen Ersatz für den Nachlaß der französischen Contribution. Zur unentgeldlichen Unterhaltung der im Lande cantonirenden Truppen kam aber noch die Verpflegung der zahlreichen Truppendurchzüge, denn auch diese hörten mit dem Eintritt des Friedens nicht auf und wurden beim Mangel eines bestimmten Verpflegs-Regulativs drückender als nötig. Von einer angemessenen Vergütung der Verpflegskosten war vorläufig

keine Rede. Doch im Uebrigen gab das Militärwesen keinen Anlaß zur Klage. Daß jetzt nach dem Eintritt des Friedens die Aerarialgewehre abgefordert wurden, damit verlangte man von den Tirolern weder etwas Neues noch ihnen Unangenehmes, da sie ja die schweren Commißgewehre gerne abgaben. Sonst tastete man nicht im geringsten an der Militärverfassung des Landes. Was jedoch die Haltung der im Lande stehenden Truppen anbelangt, so war dieselbe geradezu musterhaft und trug viel dazu bei, die alteingewurzelte Abneigung der Tiroler gegen die Soldaten zu vermindern. Es verlautet von keinem einzigen Exceß, den die gemeinen Soldaten begangen hätten; vielmehr erschienen sie durch ihren fleißigen Kirchenbesuch und ihre Frömmigkeit den frommen Landsleuten als ein nachahmenswürdiges Vorbild, auf das selbst von der Kanzel herab hingewiesen wurde. Auch die commandirenden Generale genossen verdiente Achtung: Der Commandeur en chef General-Lieutenant de Stoy, Generalmajor Siebein und General Marsigli; namentlich machten sich die letztern beiden besonders beliebt [4]).

Waren demnach in den ersten Monaten die Aenderungen auf den Verwaltungsgebieten im ganzen gering, so blieb die Landesverfassung bis zum Zusammentritt des ersten Congresses und während der Dauer desselben völlig unangetastet. Die Einberufung der engern Ausschußversammlung erfolgte ganz in der herkömmlichen Weise: durch das Convocatorium vom 8. April, worin der neue Landesfürst die Bewilligung des Postulates von 70.000 fl. als Gegenstand der Berathungen bezeichnete. Doch verband der König mit dieser Forderung zugleich eine weitere von großer Tragweite. Indem er vor dem gesammten Ausschusse die Erklärung wiederholte, daß er die französische Kriegscontribution gänzlich nachzulassen beschlossen habe, knüpfte er daran die Erwartung, die Tiroler, auf deren „erprobte und unverbrüchliche Treue gegen ihren Landesfürsten er sein besonderes Zutrauen setze", werden dagegen „zu verschiedenen, für die innere Wohlfahrt ihres Vaterlandes noch zu treffenden Anstalten nach der den Ständen und Unterthanen eines jeden Landes ohnehin obliegenden Pflicht seinerzeit hilfreiche Hand leisten, gegenwärtig aber die Verpflegung seiner im Lande cantonirenden Truppen mit Ausnahme des Officierskorps ohne Entgeld" auf einige weitere Monate übernehmen.

Der Zusammentritt des Ausschusses fand am 27 Mai

ſtatt, an welchem Tage der Congreß unter den hergebrachten Förmlichkeiten eröffnet wurde. Die Aufgaben, die ſeiner harrten, waren ebenſo groß als dringend. Es ſollte nicht allein die Bewilligung der eben erwähnten Forderungen des Königs berathen, ſondern auch die Reduction der öſterreichiſchen Bankozettel, die Ausgleichung der Kriegsſchäden und überhaupt die Regelung des landſchaftlichen Haushaltes, die Aufnahme der Bezirke Brixen und Trient in die landſchaftliche Verfaſſung und die hiedurch bedingte Umgeſtaltung derſelben in reiflichſte Erwägung gezogen werden. Doch konnte bezüglich der wichtigſten dieſer Gegenſtände der kleine Ausſchuß verfaſſungsgemäß nur Vorberathungen treffen, ihre entgiltige Erledigung erforderte die Einberufung des großen Ausſchuſſes und geſammten Landtages. Die Ausſchüſſe begannen mit der erſten und unbedeutendſten Aufgabe, der Bewilligung des gewöhnlichen Poſtulates. Dieſelbe fand natürlich keine Schwierigkeit und verzögerte ſich nur etwas, weil der Congreß die Gelegenheit ergreifen wollte, dem König ſeine treue Ergebenheit zu bezeigen und eine Reihe von Wünſchen und Bitten vor ſeinen Thron zu bringen. Am 3. Juni überreichten die Stände die Gravatorial- und Poſtulat-Bewilligungsſchrift.

Im Gravatoriale traten die Stimmführer und Stände mit tiefer Ehrfurcht und hohem Vertrauen vor den königlichen Thron; es iſt dieſelbe Sprache, die ſie ihrem geliebten Kaiſer gegenüber zu führen pflegten, nur noch wärmer, erfurchtsvoller. Man erhält den Eindruck, als ob ein vor alten Zeiten beſtandenes Verhältniß wieder erneuert worden wäre. „Nach einer Reihe von mehr denn 400 Jahren" das ſind die einleitenden Worte, „nähern ſich die getreueſten, im engern Ausſchuß verſammelten Stimmführer und Stände Tirols zum erſten Male dem geheiligten Throne Euer Majeſtät, höchſtwelcher glorreichen Regierung die Wiedervereinigung Tirols mit ſeinem uralten Mutterlande von der ewigen Vorſicht beſchieden war. Groß ſind die Empfindungen, welche Stimmführer und Stände unter ſolchen für ihr Vaterland ſeit Jahrhunderten wichtigſten Ereigniſſen bei dieſem feierlichen Zuſammentritte fühlen." Noch zuverſichtlicher drücken ſie ſich in der folgenden Stelle aus: „Dankerfüllt iſt ihre Rückerinnerung an die Wohlthaten der bisherigen Beherrſcher, aber mit gleich tröſtlichen Gefühlen ſehen ſie in der geheiligten Perſon Eurer Majeſtät die neue Epoche eines Regentenhauſes beginnen, auf deſſen *landesväterlichen* Geſinnungen ſchon von jeher Baierns Glück und

Stolz geruht hat. Schon haben Eure Majestät auch dem acquirirten Land Tirol gleiche Beweise der allerhöchsten landesväterlichen Milde geschenkt. Nicht nur haben Allerhöchstdieselbe die Aufrechterhaltung der dem Lande so theuern Verfassung gnädigst verbürgt, sondern Eure Majestät haben noch selbst vor wirklicher Civilbesitznahme des Landes die Behebung einer demselben von der Macht des Siegers zwar auferlegten, aber über alle Kräfte von dessen Bewohnern ausgedehnten Contribution ebensobald zu erlassen geruht, als solch' unerschwingliche Auflage den landesfürstlichen Händen Eurer Majestät zur Disposition übertragen ward." Mit dieser rühmenden Aeußerung verbanden sie Ausdrücke des wärmsten Dankes für den Gnadenact und der heißesten Segenswünsche und dann nahmen sie davon Anlaß, ihre Klagen über die Not des Landes zu erheben, die die letzten Kriegsjahre und insbesondere die feindliche Besetzung Tirols verursacht hätten, und unterließen nicht hervorzuheben, wie ihnen in solcher Lage die fortwährenden Durchzüge, die Naturalverpflegung eines bedeutenden Truppencorps und die unglücklichen Münzverhältnisse beschwerlich fielen. Sie schlossen die Einleitung mit den Worten: „Ungeachtet der gegenwärtig so harten Drangsale ihres Landes sind selbe von den nämlichen Gesinnungen der reinsten Treue und Bereitwilligkeit unwandelbar beseelt."

Der Bitten und Beschwerden, welche die Ausschüsse vorbrachten, waren zwölf. In dem ersten Punkte baten sie, da in dem Besitzergreifungs-Patente von der Aufrechterhaltung der Landesverfassung nichts enthalten war, den gesammten Ständen hierüber eine nachträgliche Erklärung zu geben, als Schutzwehr für kommende Zeiten und hiebei insbesondere zu versichern, daß das Land nach dem ausdrücklichen Inhalt des Presburger Friedens nie getheilt werde. Die zweite Bitte betraf die Prägung einer silbernen Landesmünze neben den kleinern Scheidemünzen und den sofortigen Ersatz der schlechten Münzsorten durch conventionsmäßige für den Fall der Regulirung der so unglücklichen Münzverhältnisse. Die dritte und vierte Bitte bezogen sich auf das Heerwesen. Man wünschte nämlich ein bestimmtes Regulativ für die Verpflegung der Durchzüge und der Vorspannleistungen, sowie eine bessere Vertheilung der Truppen. Mit dem fünften Punkte erbaten sich die Stände die Flüssigmachung der Zinse für die höchst bedeutenden Capitalien, welche Kirchen, Spitäler, Benefizien und andere milde Stiftungen, dann Private bei der Credit-

kasse zu Schwaz liegen hatten. Eine sehr wichtige Bitte enthielt Punkt 6, womit sie erstrebten, daß die nach Wien gezogenen Capitalien der Universität, des Haller-, Sonnenburger- und Innsbrucker-Damenstiftes, des Religions-, Benefizien- und Stipendienfondes dem Lande zurückgegeben würden. Mit dem siebenten Punkte bezweckten die Stände die Erhaltung der Universität und andern Lehranstalten in der bisherigen Verfassung, „allenfalls mit Vereinfachung entbehrlicher Lehrkanzeln", wenn die Fonde nicht ausreichten. Der achte Punkt enthielt den Dank für die dem Bischofe von Trient gestattete Rückkehr in seine Diöcese, dem sie folgende Worte anschlossen: „Diese die religiösen Gesinnungen Eurer Majestät schon lange ausdrückende Handlung erlaubt den Ständen nicht nur überhaupt den Säcular- wie Regular-Klerus Tirols in Ansehung seiner für die Religion und den Staat sich stets erworbenen Verdienste dem fernern höchsten Schutze Eurer Majestät zu empfehlen, sondern auch die weitere ehrfurchtsvolle Bitte zu fügen, womit den beiden Bischöfen von Trient und Brixen wie den Domcapiteln derselben zur dauerhaften Versicherung deren durch Reichstagsabschlüsse ausgeworfenen Sustentation die uralten Stiftsgüter wieder zu ihrer eigenen Sustentation zurückgestellt werden möchten." In Punkt zehn erbaten sie sich Tirols Gleichstellung mit den übrigen Erblanden bezüglich des Briefportos. Die Punkte 10 und 11 betrafen den Handel und Verkehr. Mit dem einen wollten sie eine Ermäßigung des Weineinfuhrzolles in's Baierische und Getreideausfuhrzolles aus Baiern erwirken, mit dem andern die Ausfuhr von Vieh und Schmalz beschränken und hiefür fixe Preise erlangen. Merkwürdigerweise war es gerade ein Vertreter des Bauernstandes, der letztern Gegenstand zuerst anregte! Im zwölften Punkt empfahlen sie den Transito überhaupt der landesfürstlichen Sorgfalt und ersuchten um eine Vorspann-Ordnung für die Fuhrleute.

Hofcommissär Graf von Arco antwortete auf das Gravatoriale ganz im altgewohnten Style und in der huldvollsten Weise. Er versicherte, die loyalen Gesinnungen der Stände anrühmen und die Wünsche und Bitten, soweit es die Finanzen und Staatsverhältnisse erlauben, unterstützen zu wollen. Zugleich gab er ihnen bekannt, daß bezüglich der Mehrzahl derselben schon die nötigen Maßregeln getroffen oder nächstens zu erwarten seien; alle übrigen versprach er der allerhöchsten Berücksichtigung zu empfehlen und nur

bezüglich des neunten Punktes erlaubte er sich eine kurze Erinnerung an die Verschiedenheit der Lasten in den alten Provinzen und in Tirol. Die betreffs des achten Punktes getroffenen Entscheidungen legte er selbst zur Einsicht vor. Diese Antwort erfüllte auch die Ausschüsse mit trostvoller Beruhigung und sie fühlten sich hiefür zum lebhaftesten Danke verpflichtet. Sie glaubten hiernach „mit der zweifellosesten Zuversicht auf die allerhöchste Gewährung derselben rechnen zu können." Nur die vorläufige Entscheidung über die Dotirung der Bischöfe und Capitel befriedigte sie nicht, da ihnen die ausgewiesenen Sustentations-Gebühren zu unsicher schienen. Sie wiederholten daher diese Bitte in der Schlußschrift vom 18. Juni nochmals und ebenso die neunte und zehnte Bitte, deren Gewährung zweifelhafter schien.

Gleichzeitig mit dem gewöhnlichen Postulate wurde auch die außerordentliche Forderung, die unentgeldliche Verpflegung der im Lande cantonirenden Truppen, in Berathung gezogen. Auf dieses Ansinnen wollten die Stände nicht direct eingehen, um nicht einen Präcedenzfall zu schaffen; daher ergriffen sie einen schon öfters eingeschlagenen Ausweg und bewilligten ein Dongratuit von 300.000 fl. Aber hiemit gab sich der Hofkommissär nicht zufrieden. Da erhöhten sie dasselbe auf 450.000 fl. Diese Summe nahm derselbe schließlich an, doch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß auch noch die weiters geforderten 50.000 fl. bezahlt werden, wenn die französischen Truppen nicht bald aus Baiern und Schwaben abzögen und hiedurch auch die in Tirol cantonirenden baierischen merklich vermindert werden könnten [5]).

Der nächst dringende Gegenstand, die Reduction der österreichischen Bankozettel, scheint den Congreß nicht ernstlicher beschäftigt zu haben. Um so stürmischer waren hingegen die Berathungen über die Ausgleichung der Kriegsschäden, über die Frage, welche Gattungen der durch die französisch-baierischen und österreichischen Truppen veranlaßten Ausgaben ein Gegenstand der Universal-Concurrenz seien. Die sämmtlichen Kriegskosten zerfielen nach den inzwischen zusammengestellten Ausweisen in folgende Artikel: 1. Transport der von den Franzosen eroberten Artillerie, den die Station Innsbruck allein besorgte; 2. Demolirung der Festungswerke und Landwehren in den südlichen und nördlichen Landestheilen; 3. Verpflegung der österreichischen, französischen und baierischen Militärspitäler; 4. durch die Regierung bewirkte Regulirung der dem Lande auferlegten Requisitio-

nen; 5. Tafelgelder der französischen Generale und Commissäre; 6. Natural-Requisitionen an Fleisch, Mehl, Branntwein, Bier, Haber, Heu und Stroh; 7. Forderung der Privaten für Einquartirung und Verköstung der Officiere; 8. Vergütung der durch Raub und Plünderung verursachten Schäden, und 9. Wiederherstellung der Casernen. Sämmtliche Auslagen wurden nach den allerdings häufig auf willkürlichen Annahmen beruhenden Ausweisen vom Jänner 1806 auf 2,232.875 fl. 58½ kr. geschätzt, wovon es auf das Viertel Oberinnthal 699.129, Unterinnthal 645.025, Oberetsch 251.809, Eisack 194.494 fl. traf; die Artikel 4—8 berechnete man auf mehr als anderthalb Millionen.

Die Berathung dieser Artikel spaltete die Versammlung sogleich in mehrere Gruppen und führte zu den heftigsten Aeußerungen. Die Vertreter der südlichen Viertel, namentlich Wälschtirols, wollten von einer Vergütung der letzten Kriegskosten nichts wissen; sie beriefen sich hiebei auf dieselben Gründe, die man vor wenigen Jahren gegen sie vorgebracht hatte. Die nördlichen Viertel entgegneten aber, der gegenwärtige Fall sei dem vorigen nicht gleich, da diesmal nicht bloß einzelne Theile, sondern das ganze Land vom Feinde besetzt worden und dann sogar an einen neuen Herrn übergegangen sei; zudem hätten sich die durch frühere Invasionen verursachten Kriegskosten thatsächlich durch den Wechsel der davon betroffenen Landestheile völlig ausgeglichen und nun sei die Zeit gekommen, bessere Entschädigungs-Grundsätze aufzustellen. Auch bemühten sie sich darzuthun, daß die neuen Kriegskosten die Particularen nicht zu ertragen vermöchten, ohne in einen Abgrund von Schulden sich zu stürzen. Die Mehrzahl der Ausschüsse stimmte dafür, daß die Landschaft die Artikel 1 und 2 ganz und die Artikel 3 und 5 theilweise auf sich nehme, während die übrigen den betreffenden Städten und Gerichten zur Last fallen sollten. Mit diesem Beschlusse konnte gewiß kein Unbefangener einverstanden sein, da er nicht weniger lieblos war, als die Beschlüsse der frühern Congresse und demselben engherzigen Particularismus entstammte. Selbst einige südliche Stände waren damit nicht zufrieden und die nördlichen erklärten, dagegen den Recurs an die hohe und höchste Behörde ergreifen zu wollen. Bei solchem Zwiespalt der Ansichten und Gesinnungen mußte man froh sein, sich endlich dahin zu einigen, daß man dem landschaftlichen Buchhalter Josef v. Tschiderer, einem Manne des allgemeinsten Vertrauens, den Auftrag ertheilte, einen schicklichen Vereinigungsplan zu entwerfen.

Derselbe unterzog sich sogleich dieser Aufgabe, aber man fand nicht Zeit, über den vorgelegten Entwurf noch zu berathen, sondern verschob dies auf den nächsten Congreß — und damit auf ewige Zeiten, da keiner mehr zusammentrat. So mußten die einzelnen Gerichte und Privaten durch Privatausgleichungen sich behelfen, so gut es eben gieng.

Da die Ausgleichung der Kriegsschäden auf ein Jahr verschoben worden, so war zwar die Landschaft von den großen Auslagen, die ihr dieselbe bringen mußte, vorläufig befreit; trotzdem sah sie sich aber genötigt, zu einem außerordentlichen Mittel zu greifen, um die andern Ausgaben zu decken. Denn die ordentlichen Einnahmen hatten schon vor dem Kriege nicht mehr zur Deckung der ordentlichen Ausgaben hingereicht; um so weniger konnte dies nach demselben der Fall sein. Für das Jahr 1806 ergab sich eine Summe der gewöhnlichen Erfordernisse von 473.505 fl. 20 kr.; dagegen betrug die Bedeckungssumme nur 451.101 fl. 10 kr., und wenn man hievon noch die eingetretenen Mindereinnahmen von 33.388 fl. 13 kr. abzieht, nur 417.312 fl. 57 kr.; somit berechnete sich das Deficit auf die erhebliche Summe von 56.192 fl. 23 kr. Zur Deckung dieses Abgangs kam aber noch die Bezahlung des bewilligten Dongratuit und die wahrscheinliche Rückzahlung mancher landschaftlichen Capitalien, da Aufkündigungen mit Gewißheit vorauszusehen, ja zum Theil schon eingetreten waren. Zur Befriedigung solcher Bedürfnisse hatte man ergiebige und passend gewählte Mittel nötig, wollte man allen Forderungen gerecht werden und den bisher genossenen Credit nicht erschüttern. Aber die Stände vermochten sich nicht zu einem entschiedenern Schritte aufzuraffen. Die Erhöhung der Glebalsteuer und des Umgeldes schien ihnen nicht rathsam und so zerbrachen sie sich nicht lange darüber die Köpfe, sondern nahmen den Entwurf der Classensteuer wieder auf, der nach dem Erlaß der französischen Contribution unausgeführt geblieben war. Dies war freilich nur ein vorübergehendes Palliativmittel, ja nicht einmal das. Denn nach den gemachten Berechnungen trug sie höchstens 330.000 fl. ein und es blieb also trotzdem noch ein Deficit von wenigstens 176.192 fl. Es ist uns nicht bekannt, was der Hofcommissär hiezu gesagt; aber schwerlich hat er dasselbe zu billigen vermocht.

Eine noch heftigere Aufregung als die bisherigen Verhandlungen riefen die über die Umgestaltung der Landesverfassung

hervor, die den Schluß des Congresses bildeten; denn hiebei wurde das Privatinteresse noch mehr in's Mitleid gezogen und machte der Particularismus erst recht sich breit. Darüber zwar, daß etwas geschehen müsse, waren jetzt doch alle einig, wie es scheint, und hiezu mag der Regierungswechsel nicht wenig beigetragen haben; denn von der baierischen Regierung konnte man unmöglich eine solche Nachsicht und Schonung erwarten, als die österreichische der Landschaft stets bezeigt hatte. Aber über die Art der Verfassungsreform herrschte noch keine Einigkeit, vielmehr standen sich zwei Parteien schroff entgegen. Die Minderheit, der aufgeklärte und unbefangene Theil der Stände, strebte nach einer radicalen Reform der Verfassung. Wie die Vertheilung der vorzüglichsten Landesauslagen und die Stellung der Landesvertheidungs-Mannschaft auf dem Steuerfuße beruhte, so sollte auch die National-Repräsentation dieselbe Grundlage erhalten; nur daß man hiebei neben dem Grundeigenthum auch auf die Anzahl der Bevölkerung entsprechende Rücksicht nehmen wollte. Die vorhandenen Natur- und Menschenkräfte, die eigentlichen Quellen der Macht und des Reichthums, sollten für den Grad der Theilnahme an der Verfassung entscheiden und darum eine neue Eintheilung des Landes mit Inbegriff der beiden Bezirke Brixen und Trient in sechs dem Steuerfuße und der Bevölkerung nach möglichst gleiche Districte oder Cantone statt finden. Jeder Canton sollte das Recht erhalten, aus allen vier Ständen einen Deputirten für den engern und einen für den großen Ausschuß zu wählen. Die Vertheidiger dieser Vorschläge glaubten durch eine solche Reform nicht blos den bisher so sehr zu Gunsten der alten Landestheile zurückgesetzten neuen Bezirken den gebührenden Antheil an der Verfassung zu gewähren, sondern dieselbe überhaupt auf ihre wahre Basis zurückzuführen, von der sie im Laufe der Zeit so weit abgewichen war, und dennoch die uralte Existenz der vier Stände und die Gleichheit des Stimmenmaßes nicht zu stören. „Sie sahen die schönsten Früchte aus der kraftvollen Operation entstehen, die Unkosten des Kongresses und Kompromisses nicht vermehrt, die Einrückung der Trientner und Brichsner in die ständischen Verhältnisse erleichtert, das Wahlgeschäft durch Vermehrung der Wahlmänner und durch Beschränkung der Zahl der zu wählenden mehr geregelt und die Nebeninteressen der verschiedenen Landestheile, die vielgestalteten Tendenzen und Ansichten dem Nationalinteresse und überwiegenden Grundprincipien untergeordnet."

Das war ein Streben, dem man den vollen Beifall nicht versagen kann. Die Minderheit der Stände wollte wirklich die Verfassung zu dem machen, was sie sein sollte: eine wirkliche Repräsentation des Volkes mit gleichen Rechten und Pflichten für alle Landestheile. Aber wie konnte dieselbe je hoffen, die Mehrheit für solche Vorschläge zu gewinnen, die den Sturz des alten und die Aufführung eines neuen Verfassungsbaues bedeuteten? Wußte sie nicht, daß ihre Gegner bisher Alles aufgeboten, um jede Aenderung hintanzuhalten? Die Mehrheit suchte nur die unausweichbar gewordene Aufnahme der Bezirke Brixen und Trient in die ständischen Collegien mit möglichst geringer Aenderung der „geheiligten Grundverfassung" zu erzielen. Daher ertheilte man dem Archivar Strobl den Auftrag, ein Gutachten über die beiden Fragen vorzulegen, 1. ob und wie die Immatriculirung der Städte und Gerichte von den Bezirken Trient und Brixen stattfinden soll und 2. auf welche Art sohin bei den landschaftlichen Collegial-Versammlungen das Stimmenmaß auf alle vier Bänke zur allgemeinen Zufriedenheit und Vereinbarung der Vertretung aller Landestheile, jedoch mit möglichster Schonung der althergebrachten Rechte eingerichtet werden könnte. Das Gutachten des Archivars lautete ganz nach ihrem Wunsche: M. Strobl hielt die Ausschließung der Städte und Gerichte beider Bezirke bis zur Säcularisirung der Stifter für vollkommen gerechtfertigt, aber der damals eingeführten Institution der Stimmführer konnte er denn doch seine Zustimmung nicht mehr geben und fand es begreiflich, wenn die Insassen der Bezirke von ihrer Bitte um Ertheilung der Landstandschaft und Selbstvertretung nicht mehr abließen. Was die Frage wegen des Stimmenausmaßes anbelangt, so that er gar keinen Vorschlag, sondern meinte, der allgemeine Landtag, der wegen der Erbhuldigung wohl nächstens einberufen werde, habe an den bisherigen Vorschlägen eine reiche Auswahl; doch unterließ er nicht beizufügen, daß das Wesen der Landstandschaft nicht in dem Besuche aller möglichen Ausschußversammlungen, sondern in dem Rechte bestehe, bei der Versammlung der National-Repräsentation Sitz und Stimme zu haben. Darin lag aber offenbar der Kernpunkt seines Gutachtens, die bisher verkürzten Landestheile und Stände sollten mehr mit dem Scheine von Rechten als mit wirklichen Rechten betheilt werden. Denn was mit obgenanntem Rechte für ein Einfluß auf die Landesanliegen gewonnen wurde, zeigt der Umstand, daß seit beinahe 100

Jahren nur ein allgemeiner Landtag stattgefunden hatte. Das alleinige Recht, auf demselben zu erscheinen, sah in der That dem Ausschlusse von der Verfassung auf ein Haar ähnlich.

Die andern aus dem Schoße der Mehrheit hervorgegangenen Pläne über die Vereinigungsart der Bezirke Trient und Brixen mit Tirol, die im Congresse verlesen wurden, waren von demselben Geiste beseelt; sie suchten nur die einzuverleibenden Bezirke, so gut es gieng, in das alte Verfassungsgebäude einzufügen und behielten das bisherige Stimmenausmaß durchaus bei. Eine rühmliche Ausnahme machte nur das Gutachten Seiner Excellenz des Grafen Ignaz v. Tannenberg, das nebst dem des Ludwig v. Schuldhaus, Pflegers zu Königsberg, das ausführlichste war. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß Tannenberg einige große Uebelstände zu beseitigen und Recht und Billigkeit zur Geltung zu bringen strebte, soweit es überhaupt innerhalb eines so engen Rahmens möglich war. Das Gutachten ist unleugbar von einem wahrhaft patriotischen Geiste durchdrungen und hat durchaus vor allem das Wol des Ganzen im Auge. Es nimmt entschieden die neuen Bezirke in Schutz und scheut sich nicht, mit folgenden Worten das bisherige System zu verurtheilen: „Ueberhaupt aber würde es künftig nicht nur der Billigkeit und selbst der Politik zuwider, sondern auch schwer möglich sein, neu eintretende Districte, die die Natur und gemeinsame Interessen von jeher so innig mit dem Lande verbanden, gleich den wälschen Confinen, durch ein Noviziat von dritthalbhundert Jahren nur hinsichtlich der Lasten dem Lande einzuverleiben, von allen ständischen Rechten aber auszuschließen.“ Als Hauptgebrechen der bisherigen Verfassung erkennt dasselbe: die ungleiche Vertretung der Stände, die unverhältnißmäßige Vertretung der Landestheile, den Eintritt der landesfürstlichen Stimmen und den Mangel oder die Mangelhaftigkeit des Verkehrs zwischen Committenten und Vertretern. Zur Behebung derselben schlägt es vor: die Gleichstellung der neuen Bezirke mit den alten, die Einreihung der Bischöfe unter die Prälaten und die gleiche Vertheilung der übrigen Prälatenstimmen unter den Regular- und Säcularklerus; die Vermehrung der Stimmen des großen Ausschusses auf 48 und die bessere Vertheilung dieser Stimmen und der 24 des kleinen Ausschusses auf die einzelnen Städte und Gerichte, die Scheidung der geistlichen Stimmen in zwei Gremien und die Gliederung des Adels in sechs Cantone, sowie eine zweckmäßigere Gestaltung der

Bezirksconferenzen für Städte und Gerichte. Die Rücksprache der Vertreter mit den Committenten wird für etwas sehr wesentliches angesehen.

Bei den großen Gegensätzen zwischen beiden Parteien konnten die heftigsten Discussionen nicht ausbleiben. In der That ward nicht blos keine Einigkeit erzielt, sondern die Spannung zwischen dem nördlichen und südlichen, namentlich dem deutschen und italienischen Landestheile vergrößerte sich noch. Die Vertheidiger der alten Verfassung warfen den Reformatoren vor, daß sie wolerworbene Rechte vernichten wollten und dadurch die Verfassung selbst herabwürdigten; die Reformatoren hingegen beschuldigten sie blinder Anhänglichkeit an das Alte. Beide Theile wußten nicht Maß zu halten und verletzten den Anstand durch ihre heftigen Aeußerungen. Bei solcher Stimmung war natürlich eine Vereinbarung in der Sache selbst nicht möglich und es kam nur zu einem Beschlusse, wie in der Entschädigungsfrage. Alle Vorschläge wurden dem Archivar zur Abfassung eines Gutachtens übergeben und dieses sollte dann dem großen Ausschusse zur Aeußerung mitgetheilt werden. Damit war der Gegenstand vertagt und dem Streite ein Ende gemacht, aber auch zugleich dargethan, daß die alte Verfassung einer entsprechenden Fortbildung nicht mehr fähig sei. Archivar Strobl kam dem Auftrage bald nach und der Landeshauptmann theilte sein Gutachten, wie das Votum des Grafen v. Tannenberg und des Ludwig v. Schuldheiß dem großen Ausschuß mit; doch das verzögerte den Sturz der landschaftlichen Verfassung nicht mehr, den die nun eintretenden baierischen Reformen mit überraschender Schnelligkeit herbeiführten [6]).

Nach dem Ende des ersten und zugleich letzten Congresses während der baierischen Herrschaft begann die Münchener Regierung auch die neue Provinz Tirol in den Kreis ihrer reformatorischen Thätigkeit zu ziehen und die erste Aufmerksamkeit wandte sie gerade einem Tirol eigenthümlichen Gegenstande zu, der die übrigen Provinzen zum großen Theile fast gar nicht betraf: der Regulirung der Münzverhältnisse überhaupt und der Beseitigung der Bankozettel insbesondere. Das ganze im Umlauf befindliche Geld bestand nur in schlechten Münzen und Banknoten. Die Summe der letztern wurde auf acht Millionen geschätzt. Nun besaßen aber die erstern einen sehr geringen Gehalt und die letztern waren seit neun Jahren fast auf die Hälfte ihres Nennwertes, der Wiener Bankozettelgulden auf 34 Wiener Kreuzer gesunken. Auch circulirten viele falsche

Noten, welche Juden, Mäkler und Negozianten weit unter dem Curse, den die ächten in Oesterreich hatten, verkauften. Sollten die Leute vor solch' wertlosem Papier befreit werden, und ein geregelter Verkehr zwischen Tirol und den übrigen baierischen Provinzen eintreten, so mußte dem Münzunwesen baldigst gesteuert werden. Darüber täuschte sich niemand; allein die Thatkraft und Schnelligkeit, mit der die neue Regierung ihren Plan in's Werk setzte, kam sehr überraschend, da man an derartige Vorgänge nicht gewohnt war. Den ersten und einschneidendsten Schritt that die baierische Regierung mit dem Erlaß vom 26. Juni 1806. Darnach sollten und mußten die Bankozettel zwar noch einige Zeit in den öffentlichen Cassen, im Handel und Wandel und in allen Zahlungen angenommen werden, jedoch nicht anders als um zwei Procente unter dem Augsburger Wechselcurse. Hiemit sank der eingüldige Wiener Bankozettel sofort auf 32½ Tirol. Währung oder 31 Wiener Währung herab; um Schuldnern, die sonst zahlungsfähig waren, aus dadurch etwa entstehenden Verlegenheiten zu helfen, wurde den Justizstellen erlaubt, auf deren Ansuchen angemessene Moratorien zu gewähren. Zur Erleichterung des Verkehrs traf der König mit großen Kosten Vorsorge, daß schon am Tage nach diesem Patente alle Besoldungen, Pensionen und Ausgaben der Aerarial-Casse nur in barem Gelde gemacht wurden. Eine Woche später wurden die 15 Solidi-Stücke auf 8 kr. und die Siebenkreuzer-Stücke auf 6½, am 20. Juli die Doppelsolidi auf 3¼ kr., die österr. Kreuzer auf ¾ kr. und die einfachen halben Solidi auf ½ kr. herabgesetzt. Im September erhielten alle Cassaämter das Verbot, andere als baierische Scheidemünzen einzunehmen und am 24. October setzte ein neues Patent die ausländischen Sechskreuzer-Stücke auf 5 und die ausländischen Groschen auf 2 kr. herab und verbot die Ein-Kreuzer-Stücke ganz; nur die al marco gemünzten fremden 15 und 17 Kreuzer-Stücke durften bis 1. October 1807 noch für 18 Kreuzer angenommen werden. Von da an waren aber alle vom Curse ausgeschlossen. Gleichzeitig mit dem Erlaß dieser Münzverordnungen ergriff die Regierung noch eine andere sehr wichtige Maßregel: sie führte auch in Tirol den im übrigen Königreiche gültigen Münzfuß ein, die sogenannte Reichswährung und bestimmte, daß alle Einnahmen und Ausgaben, alle Taxen und Victualienpreise hienach festgesetzt werden sollten. Sie galt so gut für die landschaftliche wie für die ärarischen Cassen und alle Polizeitaxen [7]).

Die Münzpatente erzielten einen ganz überraschenden Erfolg. Um die Mitte des Monats August war schon der größte Theil der Bankozettel verschwunden, so daß der Hofcommissär deren Annahme bei Zoll- und Wegämtern sofort verbieten konnte, und daß vom 1. September an auch alle Zahlungen bei andern Aemtern und Cassen in klingender Münze gemacht werden mußten. In den ersten Tagen der zweiten Hälfte des September konnte das „Innsbrucker Wochenblatt" schreiben: „Was man vor drei Monaten noch nicht zu träumen gewagt hätte, ist geschehen; wie vom Himmel gefallen, rollirt wieder lauter gutes Geld im Lande; die Bankozettel, die kleinen Kupferkreuzer, die Kupfersechser sind beinahe gänzlich verschwunden. Dies ist das glücklichste Resultat der berechneten kraftvollen Maßregeln unserer neuen hellen Regierung, die kein Hinderniß kennt, wenn sie etwas zum Besten des Landes beschließt." Allein so heilsam und unausweichlich auch die genannten Maßregeln im ganzen waren, so brachten sie doch auch, wie jedes scharfe, rasch wirkende Heilmittel, gar bedenkliche Folgen mit sich. Zwar trat, wie manche befürchteten, ein vollständiger Ruin des Landes nicht ein, aber doch eine mehr als vorübergehende Stockung in Handel und Verkehr, sowie eine große Unsicherheit im Geldwesen und daher häufige Processe. Und das ist wol erklärlich. Verlor ja das Land durch diese Operation nicht weniger als fünf Millionen an Baarvermögen. Indem das bare Umlaufscapital auf die Hälfte herabsank, trat oft ein totales Unvermögen ein, die Zahlungsverbindlichkeiten zu erfüllen und eine Verwirrung in den Preisen aller Waren und Feilschaften. Die in Folge des Mangels an Bargeld häufigen Capitalsaufkündungen wurden um so verderblicher, als die in Banknoten gemachten Schulden nun in demselben Betrage in gutem Gelde bezahlt werden mußten. So konnte nach dem Verschwinden des Papiergeldes manches frühere Geschäft nicht mehr betrieben werden, andere hatten nur mehr die Hälfte oder ein Viertel des frühern Erwerbes. Die Preise der Dinge, namentlich der Lebensmittel, die im Sommer 1806 eine ungewöhnliche Höhe erreicht hatten, sanken unter die Hälfte, so ein Staar Weizen von 7 fl. 30 kr. auf 3 fl. 12 kr., Roggen von 5 fl. 30 kr. auf 2 fl. 40 kr., ein Pfund Rindfleisch von 21 kr. auf 10¾ kr. Besonders litt unter den Münzoperationen der wichtigste Handels- und Industriezweig Südtirols: der Seidenhandel; auch der Baumwoll-Strickerei-Handel. Für den gemeinen Mann wurde die

Abwürdigung der Bankozettel dadurch noch drückender, daß er in die Hände von Agioteuren fiel, die ihm den Bankozettel oft um 24, ja selbst 18 kr. abhandelten. Eine sehr unverständlich gehaltene Belehrung der Landschaft über die Notwendigkeit der Abschaffung des Papiers war diesem Uebelstande besonders förderlich. Es muß bemerkt werden, daß selbst die frömmsten Familien durch so unsaubere Geschäfte sich zu bereichern strebten. Doch maß man damals den Münzreformen entschieden einen noch viel größern Einfluß zu, als sie wirklich hatten, da es die auffälligsten und nächsten Ursachen des Verderbens waren; man bedachte nicht, daß die allgemeinen Zeitverhältnisse, die unglücklichen Handelsverhältnisse Englands, Italiens und Deutschlands, die hohen Einfuhrzölle aus Italien, die Ausfuhrzölle nach Oesterreich u. dgl. nicht wenig zum Verfalle und Sturze der Geschäfte beitrugen.

Die vielen Klagen, welche die Maßregeln im Münzwesen hervorriefen, drangen bis vor die Regierung. Die Seidenhändler von Rovereto baten um die Erlaubniß, die in Banknoten gemachten Schulden nur nach ihrem wirklichen, nicht nach ihrem Nominalwerte zahlen zu dürfen; gegen die Gewährung einer solchen Ausnahme erklärten sich andere Kaufleute Rovereto's und die Bozner Mercantildeputation. Ein allgemeinerer Wunsch war der Erlaß einer näheren gesetzlichen Bestimmung über die Rechte der Schuldner und Gläubiger gegen einander. Die landschaftliche Activität reichte am 30. August mit Stimmenmehrheit das Gesuch ein, die Tiroler Währung zur Vermeidung von mancherlei Irrungen für gesetzlich zu erklären und den fünfprocentigen Zuschlag bei der Reduction der landschaftlichen Schulden auf Reichswährung der Landschaft zu erlassen, so daß sie nun dieselbe Summe in Reichswährung wie früher in Tirolerwährung schuldete. Allein die Regierung glaubte auf alle derartigen Bitten und Wünsche nicht eingehen zu können. Sie hielt allgemein bindende Normen über die Rechte der Schuldner und Gläubiger nicht für möglich, weil die einzelnen Fälle viel zu verschieden seien, meinte die bisher gültigen Rechtsbestimmungen böten genug Anhaltspunkte zur Beurtheilung derselben und ermahnte die Gerichtsinstanzen, für gütige Vergleiche sich zu bemühen. Der landschaftlichen Activität gab sie in Folge eines von tirolischen Juristen abgegebenen Gutachtens zur Antwort, ihr Gesuch falle ganz außer den Kreis ihrer Repräsentations-Befugnisse, weil es keine allgemeine Landesangelegenheit *beträfe*, und sei weder rechtlich noch billig; wie bei allen öffentlichen

sollte auch bei allen zur Landschaft einfließenden Gefällen der 24 fl. Fuß gelten. Dagegen wurden den Privaten der Gebrauch der alten Tiroler Währung oder des 21 fl. Fußes freigestellt, nur sollte blos der letztere Name, nicht aber der Ausdruck „Tiroler-Währung" angewendet werden dürfen [8]).

Mit diesen Entscheidungen der Regierung waren jedoch die Schwierigkeiten, welche die „Abwürdigung" der Bankozettel und die Einführung der Reichswährung mit sich gebracht hatten, noch nicht behoben. Die alten Rechtssatzungen boten zur Erledigung der vielen auftauchenden Rechtsfragen und zur Entscheidung der zahlreichen Processe nicht genügende Anhaltspuncte und ebenso wenig die Urtheile berühmter Rechtsgelehrten über die in das Privatvermögen so tief einschneidenden Fragen; denn diese giengen weit auseinander. So wich das Gutachten des Dr. G. Hufeland, Professors an der Universität Landshut, sehr von den gewöhnlichen Anschauungen ab und erklärte sich entschieden zu Gunsten der Schuldner. Bei dem Mangel bestimmter Grundsätze drohte die Praxis in völlige Willkühr auszuarten. Dies veranlaßte die Regierung zum Erlaß bestimmter Normen. Indem sie dabei die Ansichten der meisten Richter, die so viel möglich das entgegengesetzte Interesse der Schuldner und Gläubiger miteinander auszugleichen suchten, zur Grundlage nahm, erließ sie am 25. Juli 1807 die Bestimmung, daß in allen Fällen, wo nicht eine besondere Uebereinkunft oder ein richterliches Erkenntniß etwas Anderes verfügt hätten, die seit dem 1. Jänner 1797 in Tirol unter Privaten contrahirten Schulden fortan in Metallgeld und nach der Ziffer der Schuldverschreibung, aber nur im 24 Guldenfuße entrichtet werden sollen. Hievon wurden jedoch die Schulden der Aerarial- und Landschafts-Cassen und die Wechselschulden unter Kaufleuten ausgenommen. Diese Normal-Verordnung fand eine Erläuterung in dem Erlasse vom 2. Juni 1808. So gut gemeint dieselbe aber war, so versetzte sie doch dem Credit- und Schuldenwesen einen argen Stoß, denn durch diese Bestimmung wurden alle jene Besitzer, welche ihre Realitäten in späterer Zeit gekauft, mit höhern Schulden belastet und viele Concurse waren die Folge davon [9]).

Daß die Abwürdigung der Banknoten und die Verminderung des Bargeldes anfangs so störend wirkten, davon war außer den angegebenen Ursachen insbesondere noch schuld die Erhebung zweier außerordentlichen Steuern, die gerade in die zweite Hälfte des Jah-

res 1806 fielen. Mit dem hohen Erlasse vom 26. September 1806 genehmigte der König der Landschaft mit einigen Modificationen die erbetene Personalsteuer. Der Hof gieng zwar nur ungern darauf ein, denn er konnte sich nicht überzeugen, daß eine solche Auflage dem Lande am mindesten beschwerlich fallen sollte; aber er wollte sich nicht der Gefahr aussetzen, die Gemüter der Tiroler durch eine wider den Willen der Stände ausgeschriebene Steuer sich gleich anfangs zu entfremden und gab darum schließlich nach. Die andere Auflage bestand in einer allgemeinen Kriegssteuer, die der König mit dem Patente vom 7. November 1806 forderte. Dieselbe sollte im ganzen Reiche überall und allgemein gleichheitlich, ohne irgend eine Ausnahme und Befreiung eines Standes oder einer Person als extraordinäre Kriegsauflage erhoben werden und die Eigenschaft einer directen Auflage auf alles Grundvermögen haben. Als Maßstab wurde ein $^1/_4$ Percent von allem Grundvermögen, d. h. 15 kr. von jedem Hundert Gulden des Vermögenswertes, festgesetzt. Die Erhebung mußte sechs, längstens acht Wochen nach dem Erlaß der Instructionen erfolgen [10]).

Das Streben, die Reformen auf financiellem Gebiete möglichst rasch durchzuführen, mag die erste Veranlassung zu den Aenderungen in der Landesverwaltung gewesen sein, die noch im Jahre 1806 stattfanden. Die baierische Regierung erkannte wol, daß bei dem an Desorganisation gränzenden Zustand der Administrativ-Behörden des Landes nichts zu erzielen sei. Daher entschloß sie sich am selben Tage, wo das Bankozettel-Patent erschien, zur ersten Umgestaltung, gieng aber dabei sehr schonend zu Werke. Sie gedachte nicht, sogleich die baierischen Verwaltungsreformen in vollem Umfange einzuführen, sondern beschränkte sich auf die notwendigsten Aenderungen. Das Patent vom 26. Juni constituirte das bisherige Hofcommissariat „vor der Hand" als ein Generalcommissariat und als eine damit verbundene Etats-Curatel; für seine Befugnisse und Verbindlichkeiten sollte, wie in den übrigen Provinzen, die Verordnung vom 15. October 1804 gelten. Die seit dem eben genannten Jahre in Baiern bestehenden General-Landes-Commissariate standen an der Spitze der baierischen Provincial-Behörden, welche Landesdirectionen genannt wurden. Sie hatten die fortwährende Aufsicht über alle Behörden der Provinz und mußten darüber wachen, „daß auf dem Grund der angenommenen Regierungs-Principien die

Geschäfte in allen ihren Zweigen auf eine feste übereinstimmende und zusammengreifende Weise behandelt werden." Die Generalcommissäre standen den Landesdirectionen viel selbstständiger gegenüber, als die österreichischen Gouverneure den Gubernien und hatten das Recht, alle dringenden oder sonst für die collegiale Behandlung nicht geeigneten Geschäfte entweder allein oder unter Beizug einiger Räthe zu erledigen. Da die Curatel des Provincial-Finanz-Etats auch einen wesentlichen Bestandtheil ihres Amtes bildete, so hatten sie auch alle Geschäfte zu besorgen, die sich auf die Erhebung und Verwendung des Staatsvermögens bezogen, nur daß ihnen für diesen Functionstheil ein Finanzdirector als Mitcurator an die Seite gegeben wurde, Alle General-Landes-Commissäre hatten jährlich einen ausführlichen Bericht über den Zustand ihrer Provinz an die Centralbehörde des Reiches einzusenden und empfiengen unmittelbare Weisungen von derselben. Die Constituirung des General-Commissariates und der Etats-Curatel schränkte somit den Wirkungskreis des tirolischen Guberniums sehr ein, so daß es fortan eine ähnliche Stellung wie die Landesdirectionen in den andern Provinzen einnahm. Zur Erleichterung der Geschäftsführung ward es jetzt in zwei Sectionen getheilt, von denen die eine vorzugsweise mit staatsrechtlichen und polizeilichen, die andere mit staatswirtschaftlichen Gegenständen sich befaßte. Zugleich erhielt das Gubernium vier neue jüngere Kräfte zu seinen Mitgliedern, indem zwei wegen Alters und Gebrechlichkeit in Ruhestand versetzt wurden und zwei in österreichische Dienste übertraten. Unter diesen vier neuen Mitgliedern befanden sich zwei Baiern, die beiden Legationssecretäre Arnold von Mieg und Heinrich von Widder, von denen der letztere sogleich als Mitcurator dem General-Landes-Commissär an die Seite gegeben wurde; ebenso war der neuernannte Secretär für die Etats-Curatel ein Baier: der bisherige Landes-Directions-Secretär zu Bamberg Teuffenbach. Durch die neuen Kräfte gewann das Gubernium zwar nicht an Zahl, wol aber an Arbeitskraft, Energie und Kenntnissen sehr viel. „Sowohl in der Schnelligkeit als in der Art der Erledigung der Geschäfte spürte man bald den Geist der neuen Regierung; ja man konnte hierin selbst gegen andere baierische Provinzen deren Stellen doch mit einer doppelt und dreifach größern Anzahl von Räthen besetzt waren, keinen Unterschied zum Nachtheil der tirolischen Verwaltung entdecken."

Mit der Constituirung des General-Commissariates wurde die Justiz in zweiter Instanz ganz vom Politischen getrennt. Appellations-Präsident wurde nicht mehr der Landeschef, sondern der bisherige Vicepräsident des Guberniums v. Strobl. Zugleich erhielt das Appellationsgericht in der obersten Justizstelle zu Ulm in Schwaben seine dritte Instanz, die für alle drei Fürstenthümer, die Grafschaft Tirol und die beiden Bisthumsbezirke, sofort die letzte Instanz in allen bürgerlichen und peinlichen Sachen bildete. Zwei Tiroler, der bisherige Fiscalamts-Adjunct Dr. Josef v. Hörmann und Dr. Franz Unterrichter wurden zu Justizräthen in Ulm ernannt. Im November 1806 bekamen auch die Hilfsämter der königl. Landesstellen eine neue Organisation, wobei dem Gubernium, dem General-Commissariat und dem Landrechte eigene Kanzleien und Registraturen zugewiesen wurden. Unter dem zahlreichen Kanzlei- und Registraturspersonale befanden sich nur drei Baiern. Schon früher hatte die Cameral- und Provincial-Buchhaltung drei baierische Beamte erhalten: als Oberrechnungs-Commissär den bisherigen Rechnungs-Commissär in Bamberg Mich. Metz; als Rechnungs-Commissäre die bisherigen Rechnungs-Commissäre in Bamberg: Schulz und Bonn [11]).

Zur raschen Durchführung der financiellen Reformen, zur Ordnung des völlig verworrenen Finanzwesens wurde schon am 26. Juni statt des damaligen Cameral- und Militärzahlamtes eine Provincial-Hauptcasse organisirt. Von den dabei angestellten Personen (3) waren zwei Baiern: der Hauptcassier Kart, bisher Hauptcassier in Schwaben, und der Controleur Franz v. Stengel, bisher Controleur in Würzburg. Der Vortheil der Staatscasse drängte schon jetzt zu einer gleichmäßigern Behandlung der baierischen und tirolischen Salinen und zum Verbote des Ankaufes fremden Salzes. Daher bestimmte die königl. Verordnung vom 23. Juni: 1. daß sämmtliche Unterthanen, auch die der Bezirke Rattenberg, Kufstein und Kitzbühel, ihren Salzbedarf bei den Salinen in Reichenhall, Traunstein oder Hall beziehen und 2. daß an allen drei Salinen der Centner 3 fl. 45 kr. R. W. (die schweren Salzgattungen Halls ausgenommen) kosten, und alle Käufer in Conventionsmünze zahlen müßten, mit Ausnahme der Tiroler, die zu Hall noch vorläufig um Banknoten die Ware bekommen sollten. Eine andere Reform, die in dieselbe Zeit fällt, schien mehr durch das Wol des Landes geboten: die Regulirung des Weg- und Brückengeldes. Tirols

Straßen waren in den letzten Jahren sehr in Verfall gerathen und doch lasteten auf dem Straßenbaufonde ungeheuere Guthaben verschiedener Privaten; überdies wurde das Weggeld nicht nach billigen Grundsätzen erhoben. Hiezu kam, daß gerade in diesem Verwaltungszweige Bestechungen sehr häufig waren. Die neue Weggeldordnung brachte in die Erhebung der Weg- und Brückengelder größere Gleichmäßigkeit, bemaß dieselben nach bessern Grundsätzen, bestimmte deren Ertrag ausschließlich für Wiederherstellung und Erhaltung der Wege und Brücken, sowie für Tilgung der Schulden und untersagte streng dem Weggeldpersonale jeden Mißbrauch ihres Amtes. Als Beamte wurden bei der neuen Organisation dieses so wichtigen Zweiges der Civilverwaltung lauter Tiroler angestellt, nur die Direction des Wasser- und Straßenbaues erhielt ein Baier, der rühmlichst bekannte Director der königl. Landesdirection zu Amberg und Wasser- und Straßenbaudirector der obern Pfalz: J. Georg Freiherr v. Aretin [12]).

Mit den eben behandelten Reformen hatte die baierische Regierung den Landesstellen Tirols eine ähnliche Organisation gegeben, wie Josef II. Sollte aber deren Thätigkeit durch den Stumpfsinn und die Unthätigkeit der Unterbehörden nicht noch mehr lahm gelegt werden, als zu den Zeiten des eben genannten Monarchen, so konnte sie dabei nicht stehen bleiben, sondern mußte auch die letztern einer Reform unterwerfen und dieser Gedanke lag ihr um so näher, als dieselben in Baiern bereits im Jahre 1802 eine vortreffliche Organisation erhalten hatten, wo die Landgerichte und Rentämter eingeführt wurden. In der That wurde schon im August 1806 die Organisation der Landgerichte in Tirol nach dem Beispiele der alten baierischen Provinzen von allerhöchster Stelle befohlen und hiezu die geeigneten Einleitungen getroffen; im Laufe des November erfolgte dieselbe dann sowol in Vorarlberg als in Tirol und zwar hier am 21. Aus welchen Motiven sie entsprang, sagt die Einleitung des betreffenden Patentes klar mit folgenden Worten: „Damit die innere Landes-Verwaltung in Tyrol dem in Unseren älteren Erb-Staaten mit gutem Erfolge eingeführten Systeme allmählig angenähert werde, haben wir mit Zugrundelegung der Normal-Verordnung vom 24. März 1802 die Aufstellung eigener Landgerichte und Rentämter in dieser Provinz beschlossen." Das ganze Land wurde bis auf eine etwa nötige weitere Vermehrung in 24 Landgerichte und 22 Rentämter eingetheilt. Den Wirkungskreis der erstern, sowie die Aus-

scheidung der Geschäfte beider sollte die organische Verordnung vom 24. März 1802 bestimmen. Dieser gemäß hatten die Landgerichte die Polizei- und Justizgeschäfte, die Rentämter die Cameralgeschäfte zu besorgen. Für die Verwaltung der erstern sollte in jedem Landgerichtsbezirke ein Landrichter und ein Actuar, für die der letztern ein oder zwei Rentbeamte bestellt werden. Die Landgerichte vereinigten alle jene Gerichtsbarkeit in sich, welche bisher von den landesherrlichen Urbars-, Schub-, Hof- und Landgerichten nach verschiedenen gegenseitigen Beschränkungen ausgeübt wurden und standen unmittelbar unter den Landesbehörden Der Landrichter trug in der Regel die ganze Verantwortlichkeit für sein Amt; der Actuar nur, wenn jener abwesend oder gesetzlich verhindert war. Das Amt eines Landrichters war eine definitive Anstellung, das eines Actuars hingegen nur eine provisorische, doch wurden beide vom Könige ernannt und besoldet. Eine Tirol eigenthümliche Institution war die der exponirten Actuare, welche die Natur des Berglandes nötig machte. Diese waren Substituten der Richter in abgelegenern Theilen größerer, volkreicher oder schwer zugänglicher Bezirke und hatten die unaufschieblichen oder die persönlichen Gegenwart erfordernden Amtshandlungen vorzunehmen. Die Einführung der Landgerichte hatte aber weder die Aufhebung der Patrimonialgerichte noch die der Kreisämter zur Folge. Die Patrimonialgerichte wurden den Landgerichten, in deren Bezirk sie lagen, einverleibt und unter deren Aufsicht gestellt; die Landgerichte übten als Substitute des vorgesetzten Kreisamtes dessen Befugnisse und hatten namentlich darauf zu sehen, daß die mit peinlicher Gerichtsbarkeit begabten Patrimonialgerichte den gesetzlichen Vorschriften nachkamen. Die Kreisämter führten hinwieder über die ihnen substituirten Landgerichte die Aufsicht und mußten für schnellen und schleunigen Vollzug der königlichen Verordnungen sorgen. Außerdem lag ihnen besonders ob die Sorge für die höhere Polizei, die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit und die Entscheidung aller Recurse über land- oder patrimonialgerichtliche Erkenntnisse in Polizeisachen. Auch war es ihre Aufgabe, das Marsch- und Verpflegswesen und überhaupt alle in Militärgegenstände einschlagenden Geschäfte zu besorgen. Dagegen übten sie auf die Rentämter einen ganz geringen Einfluß.

Die Rentämter wurden ebenfalls unmittelbar der Landesstelle, nämlich dem Gubernium und der Etats-Curatel, untergeben. Sie

mußten alle landesfürstlichen Gefälle, die aus den Regalien, Staatsgütern und Staatsauflagen entsprangen, theils unmittelbar, theils mittelbar beheben und der Provincial-Landescasse verrechnen, soweit die Verwaltung derselben nicht besondern Aemtern übertragen war, wie es bei den Salz-, Bergwerks- und Lottogefällen vorkam. Die Verrechnung der Mautgefälle blieb ihnen bis auf weiteres überlassen, die Behebung der Landessteuer wurde ihnen bald übertragen.

Was die Gehalte der Landgerichts- und Rentamtsbeamten anbelangt, so wurde die fixe Besoldung des Landrichters auf 1200 fl. nebst Naturalquartier, die des Actuars auf 500 fl. nebst Freiwohnung oder einer Entschädigung von 25 fl., die der Rentbeamten je nach der zu verrechnenden Summe auf 1200 und 900 fl. angesetzt. Der Richter bekam aber noch zum Unterhalte zweier Dienstpferde die Summe von jährlich 300 fl., für die Beholzung 150 fl. und außerdem anstatt der in Baiern von jeder Familie bewilligten 20 kr. Schutzgeld ein Sechstel von allen zu verrechnenden Sporteln. Die 24 Landgerichte hießen: Innsbruck, Schwaz, Rattenberg, Kufstein, Fürstenburg, Landeck, Telfs, Reutte, Brixen, Bruneck, Lienz, Bozen, Klausen, Meran, Trient, Mezzolombardo, Cles, Malé, Pergine, Levico, Cavalese, Rovereto, Riva und Tione. Von diesen 24 Landgerichten gehörten 1—4 zu dem Kreisamte von Schwaz, 5—8 zum Kreisamte von Imst, 9—11 zum Kreisamte von Bruneck, 12—14 zum Kreisamte von Bozen, 15—21 zum Kreisamte von Trient und 22—24 zum Kreisamte von Rovereto. Von der Bevölkerung sämmtlicher Landgerichte entfielen 242.107 auf die landesfürstlichen und 376.786 auf die Patrimonialgerichte. Um die Landgerichte von den Patrimonialgerichten zu unterscheiden, durfte ihr Name für letztere nicht mehr angewendet werden, sondern sollten die Patrimonialgerichte je nach ihrem Ursprunge: Pfandschafts-, Lehen- oder Herrschaftsgericht heißen [13]).

Die Organisation der Landgerichte und Rentämter war im allgemeinen zweifelsohne eine für Fürst und Volk wolthätige Einrichtung. Sie brachte in die ganze Verwaltung einen raschern Gang, eine größere Energie. Justiz und Polizei sowie die politische Administration wurden forthin viel schneller und durchgreifender geübt, ein Vortheil, der bei dem mechanisch abgemessenen, an den alten Schlendrian gewöhnten Geschäftsgang der Kreisämter nie erreichbar gewesen wäre. Ohne die Landgerichte hätte die baierische Regierung nie in so kurzer

Zeit so viele und einschneidende Reformen durchzuführen vermocht; ohne die Rentämter würde sie so wenig als die österreichische je zu einer genauen und sichern Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben gelangt sein. Die Rentämter verschafften ihr diese aber schon im ersten Jahre und erzielten zugleich durch strengere Beitreibung der fälligen Abgaben eine beträchtliche Erhöhung der Einnahmen, die im ersten Jahre auf 1,774.542 fl. stiegen, während die Besoldung für die ganze Landesverwaltung im Jahre 1807—1808 nicht mehr als 113.841 fl. und im Jahre 1808—1809 121.000 fl. betrug. Doch brachte die Organisation der Landgerichte und Rentämter auch manche unleugbare Nachtheile mit sich. Abgesehen von der Vermehrung der Besoldungen, die mehr als hinlänglich durch Vermehrung der Einnahmen aufgehoben wurden, war zunächst die Unbestimmtheit des Verhältnisses der Landgerichte zu den Kreisämtern vom Uebel, welche mancherlei Competenzstreitigkeiten veranlaßte. Viel wichtiger noch als dieser Uebelstand war ein anderer. Die große Ausdehnung mancher Landgerichte überhäufte sie mit Justizgeschäften und hatte nicht selten auch eine schädliche Verzögerung derselben, selbst der Criminal-Untersuchungen, zur Folge. Die Aufhebung aller kleinen landesfürstlichen Gerichtsbezirke und deren Einverleibung in die Landgerichte brachte für die Unterthanen viele Unbequemlichkeiten mit sich, welche die Einführung der Institution der exponirten Actuare nicht zu beseitigen vermochte; man mußte jetzt oft weite, schwierige Wege bis zum Gerichtssitze zurücklegen, während man ihn früher sehr bald und leicht hatte erreichen können. Dieselbe Folge hatte die Vereinigung mancher Urbarämter mit den Rentämtern für viele landesfürstliche Grundholden [14]).

Die Besetzung der 23 Landgerichte, mit Ausnahme des Trientinischen, geschah am Tage ihrer Organisation. Von den 23 Richtern, 23 Actuaren und 6 exponirten Actuaren waren nur 5 Baiern: zum Landrichter in Schwaz wurde nämlich der Lizentiat Josef Bohonowsky, Rathsaccessist der königl. Landesdirection in München; zum Landrichter in Rattenberg, Alois Freiherr v. Donnersberg, Landgerichts-Actuar in Schwaben; zum Landrichter in Kufstein der Lizentiat Josef Wiesend, Rathsaccessist der königl. Landesdirection in München; zum Landrichter in Lienz, Lizentiat Braam, Landgerichts-Actuar in Passau, und zum Actuar in Reutte Maximilian Ott, Actuar der Districts-Commission in Straubing ernannt. Die 22 Rent-

beamten, welche am Beginn des folgenden Jahres ernannt wurden, waren sämmtlich Tiroler. An den Kreisämtern wurde unseres Wissens in den ersten Jahren nur eine Stelle neu besetzt; zu der Würde eines Kreishauptmannes von Schwaz gelangte der österreichische Gubernialrath von Nyß. Wol aber ward in Folge der Verkleinerung des Geschäftskreises der Kreisämter das Personal derselben stark vermindert; die meisten Kreisämter schmolzen auf einen Kreishauptmann und Kreisamts-Actuar (Adjuncten oder Officier) zusammen, während dieselben unter österreichischer Herrschaft durchschnittlich 2—3 Kreisadjuncten, 2—3 Kreisofficiere und einen oder mehrere Practikanten nebst Canzellisten und Accessisten hatten [15]).

Die baierische Regierung nahm aber nicht blos bei allen Neubesetzungen in erster Linie auf die Tiroler Rücksicht; sie behandelte die tirolische Beamtenschaft in jeder Beziehung mit vorzüglicher Liberalität. Die pensionirten Gubernialräthe wurden mit den schonendsten Ausdrücken und mit vollem Gehalt in den Ruhestand versetzt. Nach Abwürdigung der Bancozettel zahlte sie alle Gehalte und Pensionen ohne irgend welchen Abzug in klingender Münze. Jedem Rathe blieb der Rang, den er unter der vorigen Regierung nach seinem Alter gehabt und die neuen baierischen Räthe traten hinter die frühern. Wer bei der Organisation nicht verwendet wurde, wurde ganz nach den österreichischen Normen behandelt, nach denen er seine Anstellung erhalten hatte. Die definitiv neu angestellten Beamten aber hatten sich der Vortheile der vortrefflichen baierischen Dienstespragmatik zu erfreuen, die schon im September 1806 auch in Tirol eingeführt wurde. Somit wurden alle von der Arrha frei. Dagegen stellte die baierische Regierung höhere Anforderungen an ihre Beamten. Den Zutritt zu den Staatsämtern eröffnete nur die glückliche Ablegung strenger Prüfungen. Die Angestellten erhielten öfters Weisungen zur Beschleunigung ihrer Geschäfte seitens ihrer Vorgesetzten und standen unter einer strenger Aufsicht. Selbst auf Aeußerlichkeiten, wie die Form des zu Amtsschriften verwendeten Papiers und die Unterzeichnungsformel wurde mit Strenge geschehen. Den Vorgesetzten wurde stricte aufgetragen, ihre Untergebenen mit den neuen Gesetzen und Verordnungen bekannt zu machen. Ihr besonderes Augenmerk richtete die baierische Regierung auf die Actuare, von deren Dienstleistungen und Fähigkeiten sie genaue Kenntniß haben wollte, um die tüchtigsten aus ihnen zu den höhern Staatsämtern befördern zu können [16]).

Durch die eben angeführten Reformen wurden die tirolischen Verhältnisse in manchen Beziehungen den baierischen, wie sie beim Uebergange Tirols an Baiern bestanden, um einen gewaltigen Schritt näher gebracht. Doch konnte Baiern auf der Bahn der Reformen, die es seit mehrern Jahren so ernstlich und kühn betreten, auch nach dem Jahre 1805 nicht stehen bleiben; der Erwerb der neuen Gebiete, die veränderte Machtstellung nach Außen seit dem Bunde mit Napoleon und dem Untergange des deutschen Reiches und der ganze Geist und Zug der Zeit, namentlich das Beispiel Frankreichs, drängten zu noch viel weiter gehenden Umgestaltungen und Reformen, zu radicalen Neuerungen. Nur dadurch konnten die noch sehr bedeutenden Unterschiede zwischen den alten Stammlanden und den neuen Erwerbungen einerseits und zwischen den einzelnen Theilen jeder Gruppe anderseits ausgeglichen werden und ein compacter Staatskörper entstehen. Mit dem Ende des Jahres 1806 beginnen die darauf abzielenden Reformen und ziehen nach und nach alle Zweige des öffentlichen Lebens in ihren Kreis. Sie tragen alle schon einen sehr centralistischen Charakter und unterwerfen Corporationen wie Privaten einer bis dahin ganz unbekannten staatlichen Aufsicht. Sie suchen die Verschiedenheit der Verwaltungsformen im Reiche zu beheben, sowol für die directen als indirecten Auflagen ein gleichförmiges System zu gründen und den öffentlichen Anstalten gemeinsame, ihrem Zwecke entsprechendere Einrichtungen zu geben. Sie zielen alle im letzten Grunde auf die Vermehrung der geistigen und materiellen Cultur ab und wollen dadurch die Staatseinnahmen auf die höchste Stufe des Ertrages bringen, da nur so das neue Königreich in seinem Range mit Ehren sich behaupten, die hohen Ansprüche seines kriegerischen Gönners befriedigen und jede sich darbietende Gelegenheit zu neuer Gebietsvergrößerung gehörig ausnützen konnte. Allein alle diese Reformen lassen doch wesentliche Unterschiede bestehen und vernichten noch nicht jede corporative Gewalt; sie sind einzelne Ausbildungen besonderer Theile der Staatsverwaltung und entbehren des innern organischen Zusammenhanges; es fehlt ihnen die gemeinsame Grundlage. Angemessene gleiche bürgerliche und peinliche Gesetze sind erst in Vorbereitung [17]).

Die erste wichtige Veränderung war die Organisation der obersten Staatsleitung, die noch vor jener der tirolischen Landgerichte in's Leben trat. Die nächste Veranlassung hiezu bot die Ueber-

bärdung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Durch das allerh. Rescript vom 29. October 1806 nahm der König demselben die oberste Leitung der neuerworbenen Provinzen ab und verordnete eine neue Eintheilung der Ministerialgeschäfte. Das königl. geheime Staatsministerium wurde nun in vier Departements abgetheilt: in das der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, der Finanzen und der Justiz und der Wirkungskreis eines jeden auf alle Provinzen ausgedehnt; keine derselben stand fortan noch unter der Leitung eines besondern Departements. Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten erhielt die Besorgung aller Gegenstände des äußern und innern Staatsrechtes, die Aufsicht über das Haus- und Staatsarchiv und das Postwesen und den Vortrag über die Ertheilung der auf den Civilstand sich beziehenden Rechte und Privilegien. Dem Ministerium des Innern wurde der Vortrag über die geistlichen Verhältnisse, die Handhabung der königlichen Rechte über Kirchen und religiöse Gemeinden, die Oberaufsicht über alle milden Stiftungen und Stipendien, die allgemeine Aufsicht über Gegenstände der Geistescultur und sittlichen Bildung, die Oberaufsicht über den Buchhandel, die Leitung der Verwendung des für die Schulen bestimmten Fondes, die Oberaufsicht und Leitung über die gesammte Staats- und Landespolizei, über den Wasser-, Straßen- und Brückenbau und über alle Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, insbesondere alle Armen-, Kranken- und Verpflegsanstalten, der Vorschlag über darauf bezügliche Etablissements, die Oberaufsicht über das gesammte Medicinalwesen und über die Administration der Städte, Märkte und Gemeinden übertragen. Die Ministerien der Finanzen und Justiz behielten die ihnen bereits in der Ministerial-Organisation vom Jahre 1801 zugetheilten Gegenstände. Sämmtliche General-Commissariate und Landesdirectionen wurden, nach Verschiedenheit ihrer Gegenstände, der Leitung der vier Departements unterstellt. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beließ der König dem geh. Staats- und Conferenzminister Jos. Max. Freih. v. Montgelas, dem er auch das Ministerium des Innern anvertraute. Das Ministerium der Finanzen bekam der General-Commissär im Herzogthume Berg, Freih. v. Hompesch und das Justizministerium der geh. Staats- und Conferenzminister Joh. Theodor Graf Morawitzky [18]).

Die Ministerial-Organisation vom Jahre 1806 ist ein ent-

schiedener Schritt nach vorwärts auf der Bahn der Centralisation. Fortan hatten alle Provinzen des Königreiches, alte wie neue, dieselben obersten Behörden auf dem ganzen Gebiete der Verwaltung und Gesetzgebung. Indem aber die Anzahl der Geschäfte für jedes Departement sich verminderte und sein Geschäftskreis sich verengte, vermochte es denselben viel leichter zu beherrschen und fand es viel häufiger Gelegenheit, in die Sphären der ihm untergebenen Behörden einzugreifen. Noch mehr ward dies möglich, als die einzelnen Departements sich nach den einzelnen Geschäftszweigen in unter sich völlig unabhängige Abtheilungen gliederten, die blos mehr durch den gemeinsamen Minister verbunden waren. Daher entwickelten von nun an auch alle Departements eine sehr rege Thätigkeit, einen wahren Wetteifer, als ob das eine das andere übertreffen wollte. Es ist erstaunlich, wie zahlreich und mannigfaltig die in den folgenden 18 Monaten erschienenen Verordnungen sind, welche die innere Umbildung des Reiches bezweckten. Besonders massenhaft ist das Material, welches das allerdings auch sehr umfangreiche Ministerium des Innern zu Tage förderte; an dasselbe reiht sich bezüglich seines Reichthumes sogleich das Departement der Finanzen, dann das der Justiz und endlich das der auswärtigen Angelegenheiten.

Das Gebiet des Ministeriums des Innern war es auch, wo Tirol zuerst und am häufigsten die Herrschaft des centralistischen Geistes verspüren mußte; und das war um so mehr der Fall, je größer seine Eigenthümlichkeiten auf diesem Gebiete nicht selten waren. Alle die zahlreichen Reformen im Gebiete dieses Ministeriums sollen jedoch nicht im vorliegenden Parapraphen zur Sprache kommen, denn ein großer Theil hievon betrifft ja die Kirche und die geistige Cultur, die den Inhalt des nächsten Paragraphen ausmachen werden. Die viele Arbeit, die es hier gab, bewog auch das Ministerium im Laufe des Jahres 1807 dem Gubernium drei neue Kräfte zuzuführen; es waren die Gubernialräthe August Königer, vorher Landrichter zu Fischbach, Robert Benz, vorher Raths-Accessist bei der königl. Landesdirection in Ulm und Jos. Maria Tschiderer v. Gleifhaim, vorher Buchhalter der tirolischen Landschaft; zwei Baiern, ein Tiroler. Sonst kam aber in dem politischen Verwaltungsorganismus keine Neuerung von Belang vor. Das Gubernium bestand wie bisher fort und die Aenderungen im Organismus der Unterbehörden waren nur gering. Die erste betraf das eins-

weilen nur provisorisch bestimmte Landgericht Trient. Dieses wurde durch die Verordnung vom 5. Jänner 1807 in die drei Landgerichte Trient, Vezzano und Civezzano getrennt. Mit der Verordnung vom 15. März 1807 kam der schon im Organisations-Patente vom 21. November 1806 ausgesprochene Entschluß zur Ausführung, die Gerichtsbarkeit des Klosters Sonnenburg einzuziehen und so wurden das Hofgericht Sonnenburg und das Gericht Enneberg dem Landgerichte Bruneck einverleibt. Die Verordnung vom 30. März 1807 theilte das bisher dem Landgerichte und Rentamte Klausen zugewiesene Fassa wegen der schwierigen Verbindung dem Landgerichte und Rentamte Cavalese zu. Die Aufhebung der Gerichtsbarkeit des Haller Damenstiftes, die mit der Entschließung vom 25. December 1806 erfolgte, führte die Abtheilung des Landgerichtes Lienz und die Errichtung des Landgerichtes Sillian herbei, durch die Verordnung vom 17. März 1807. Durch die Verordnung vom 13. Mai 1808 wurden die zwei neuen Landgerichte, Stenico und Condino, errichtet, um den beschwerlichen Umfang der Geschäfte der Landgerichte Riva und Tione zu vermindern [19]).

Waren diese Aenderungen im Verwaltungs-Organismus nur eine Folge der Organisation vom November 1806, so hatte die Errichtung eines besondern Lehenbureau's auch in den speciellen Landesverhältnissen ihren Grund. Hier gab es nämlich nicht, wie in den andern Provinzen, eine gemeinsame Behandlung dieses wichtigen Gegenstandes, sondern jeder der drei Theile des Landes, die Grafschaft Tirol und die beiden ehemaligen Bisthumsbezirke, hatten seine eigene Verwaltung. Daher war das tirolische Lehenwesen in einen verworrenen Zustand gerathen und fehlte der Behandlung der Lehensachen diejenige organische Ordnung, die den Forderungen der Zweckmäßigkeit und den besondern Verhältnissen der Landesverfassung entsprach. Auch waren in Folge der Nachlässigkeit der Lehensorgane viele Lehensrechte des Landesherrn in Gefahr. Durch die Aufstellung eines allgemeinen Lehenbureau's sollte den Gebrechen der getrennten Verwaltungen begegnet, die Administration der sämmtlichen Lehen der Provinz in einen gemeinschaftlichen Centralpunkt zur bessern Uebereinstimmung vereinigt und so der Einrichtung in den andern Provinzen möglichst genähert werden. Das Lehenbureau bildete eine Abtheilung des Guberniums und bestand aus einem Collegialrathe, Secretär und Lehenregistrator. Alle drei

Stellen wurden mit Tirolern besetzt. Die Formation des allgemeinen Lehenbureau's genügte aber noch nicht zur Erreichung des angestrebten Zieles; hiezu fand man auch für nötig, die verschiedenen lehenherrlichen Observanzen in Alttirol, Trient und Brixen zu assimiliren; nur diejenigen Bestimmungen, welche sich auf die Succession und den Lehenbereich bezogen, blieben meist unberührt, alle übrigen wurden unbedingt der legislativen Verfügung unterworfen. Diese betraf: Leheninvestitur, Lehenseid und Lehenpflicht, Lehenträgerei, Afterbelehnung, Veräußerung oder Beschwerung von Lehen u. A. Im Juni 1807 ergieng der Aufruf an sämmtliche Vasallen Tirols zur Lehenserneuerung, worin die in den Lehensberufungen des 18. Jahrhundertes enthaltenen Bestimmungen ausdrücklich als verbindende Gesetze erklärt wurden. Hingegen gab die Verordnung von der Anwendbarkeit der Maximilianischen Lehengrade dieser die engste Begrenzung. Dieselbe sollte nur mehr im Sinne der ersten Verleihungsurkunde Geltung haben, nur auf die Lehen, die schon vor dem Jahre 1518 verliehen waren, in Anwendung kommen und nur auf den alten Adel, mit Ausschluß des jüngern und der Nichtadeligen, Bezug haben. Eine gleichzeitige Verordnung trat den vielen Lehenveräußerungen ohne lehensherrlichen Consens durch empfindliche Strafen entgegen [20]).

Reformen im Lehenwesen konnten naturgemäß nur einen kleinen Theil der Bevölkerung treffen; anders stand es mit Reformen bezüglich des Stiftungs- und Communal-Vermögens. Die Verordnungen vom 29. December 1806 und 30. December 1807 gehörten zu den einschneidendsten und fühlbarsten, da ihr Einfluß sich bis in die engsten politischen Kreise erstreckte. Die erstere wies die oberste Administration des Stiftungs- und Communal-Vermögens dem Ministerium des Innern zu und theilte sowol das eine als das andere in drei Theile: das Stiftungs-Vermögen in Rücksicht auf seine Zwecke für Cultus, Erziehung und Unterricht und Wolthätigkeit; das Communal-Vermögen in Hinsicht auf seinen Ursprung aus den Städten, Märkten und Gemeinden. Was die Verwendung anbelangte, so wurde jener Theil des Stiftungs-Vermögens, welcher aus dem Privatvermögen hervorgegangen und ausschließlich einem Cultus, einer Familie oder einem Orte gewidmet worden, diesem Cultus, dieser Familie oder diesem Orte zugesichert. Alle Quellen des übrigen Stiftungs-Vermögens hingegen wurden zur Erzielung der Einheit,

zur Vermehrung der Kräfte und zur Ersparung der Verwaltungskosten nach seinem dreifachen Zwecke centralisirt und consolidirt. Was nicht zur Deckung der gesammten Bedürfnisse für Cultus-, Unterrichts- und Wolthätigkeitsanstalten nötig war, bildete den Fond einer Central-Stiftungs-Casse am Sitze des Ministeriums des Innern, deren Bestimmung die Dotation jener Anstalten war, die sich nach ihrem Zwecke und Umfange zu einzelnen Central-Institutionen eigneten. Die oberste Controle über das gesammte Special-Vermögen bekam das neu constituirte Central-Rechnungs-Commissariat des Innern. Die oberste Verwaltung des Stiftungs- und Communal-Vermögens in den Provinzen wurde den General-Landes-Commissariaten übertragen und zu diesem Behufe jedem General-Commissär ein Curator beigeordnet, in derselben Modalität, in welcher ihm für das Finanzvermögen ein Etats-Mitcurator zur Seite stund.

Die allgemeine Verordnung vom 30. December 1807 sammt ihren zwölf Beilagen führte nur die oben gezogenen Grundlinien aus und gab genaue Bestimmungen über die Verwaltung und Verwendung des gesammten Special-Vermögens, sowie über die Competenz, Befugnisse und Pflichten der Organe für die innere und äußere Administration. Es wurden nicht nur die Administrationen des Stiftungs- und Communal-Vermögens von den Rentämtern, sondern auch beide unter sich vollständig getrennt. Die Stiftungs-Administrationen zerfielen in allgemeine und besondere. Erstere umfaßten alle Stiftungszwecke und erstreckten sich über Districte vom Umfange einer Stadt oder drei bis fünf Rentämtern, letztern war blos die Besorgung isolirter Stiftungen oder einzelner Stiftungszwecke anvertraut. Die Communal-Administrationen blieben ausschließlich auf die Vereinnahmung, Verausgabung und Verrechnung des isolirten Communal-Vermögens beschränkt. Die Administration jenes Communal- und Stiftungsvermögens, welche bisher den Patrimonial-Gerichtsherrschaften unterworfen war, wurde zwar diesen nicht entzogen, aber auch unter Controle gestellt. Die General-Landes-Commissariate übten im Namen des Ministeriums des Innern die ganze Communal- und Patrimonial-Curatel aus und erhielten zur Erfüllung dieser Pflicht einen Oberrechnungs Commissär mit den erforderlichen Rechnungs-Commissären und Calculatoren und einen Secretär nebst Tabellisten, Kanzellisten und Boten als Gehilfen. In Bezug auf das Stiftungsvermögen übte das Ministerium des Innern

die oberste Curatel unmittelbar durch das geh. Central-Rechnungs-Commissariat. Das Stiftungsvermögen wurde nun nach seinen Hauptzwecken weiter eingetheilt und zwar das Cultus-Vermögen in fünf, das Erziehungs- und Unterrichtsvermögen ebenfalls in fünf und das Vermögen für wolthätige Zwecke in acht Partien. Die Stiftungs-Administrationen hatten ihre Ueberschüsse monatlich zur Central-Stiftungscasse einzusenden, und die Monatsextracte des Cassamanuales sowie die Jahresrechnungen unmittelbar dem Centralrechnungs-Commissariate des Innern vorzulegen und von daher die Revisions-Erinnerungen und Absolutorien zu empfangen. Als ihr Einkommen wurde ein fixer Standesgehalt von 800 fl. und ein nach der Größe des Verwaltungscapitals bemessener Functionsgehalt von 175 bis 1150 fl. festgesetzt. Die Beilage VIII enthielt die Eintheilung der Districte und Stationen und die Ernennung der allgemeinen und besondern Stiftungs-Administratoren für das ganze Königreich mit Ausnahme Tirols, für welche Provinz dieselbe noch einer besondern allerhöchsten Entschließung vorbehalten blieb. Eine solche erfolgte aber, wie es scheint, in diesem Zeitraume nicht mehr, sondern es wurden nur die Administratoren der Prälaturen und noch ein paar andere, wie der provisorische Stiftungscassier zu Innsbruck und der Religionsfonds-Administrator zu Bruneck, ernannt. Von zwei weitern Verordnungen enthielt die erste eine Reihe von wichtigen Bestimmungen, welche die Verkaufsmodalität der Stiftungs- und Communal-Realitäten betrafen.

Als durch die General-Administration des Stiftungs- und Communal-Vermögens theils das erforderliche Fundirungs-Vermögen regulirt, theils die Verwendung und Verrechnung desselben festgesetzt werden konnte, erließ der König die organischen Beschlüsse vom 22. Februar 1807 bezüglich der Armenpflege. Darin erklärte er im ganzen die Armenpflege für eine Staatsanstalt der Wolthätigkeit und betraute das Ministerium des Innern mit der Leitung derselben. Diese Staatsanstalt löste sich in eigene, durch das ganze Königreich vertheilte Armeninstitute auf, wovon jeder Communal-District der Städte und des Landes mit eigener Polizeistelle eines erhielt. Dasselbe umfaßte die Armenpflege seines ganzen Districtes und nahm in der Regel die Hofmarken oder Patrimonialgerichte in die Theilnahme auf. Als notwendige Mittel zu seinem doppelten Zwecke bekam jedes Armeninstitut ein Armen-Verpflegungs- und ein

Armen-Beschäftigungshaus. Das Vermögen für die Armenpflege zerfiel in das Fundirungs- und Ergänzungs-Vermögen, von denen das erstere größtentheils aus Stiftungen und frommen Vermächtnissen, das letztere aus der Armensteuer, Sammlungen und Strafgeldern erfloß. Die Armensteuer bildete ein für Alle gleicher Zuschlag zum Steuergulden. Als Polizei- und Administrationsbeamte der Regierung in Beziehung auf das Armeninstitut wurden die Polizeistellen des Districtes erklärt und in beiden Functionen unmittelbar dem General-Commissariate unterstellt [21]).

Die eben genannten Reformen wurden in Tirol noch mehr empfunden, griffen tiefer in den Kreis des Herkommens ein, als die Maßregel, womit Josef II. einst alle Gelder der milden Stiftungen und Pupillen den öffentlichen Fonden einverleibte. In unserem Vaterlande hatten bisher die Gemeinden und andere Corporationen, wie einzelne Obrigkeiten oder Privaten in diesem Punkte volle Autonomie genossen. Die Verwaltung des Stiftungs- und Communal-Vermögens ruhte ganz auf den Gemeinden als eine öffentliche Last und wurde zeitlich und abwechselnd von hiezu tauglichen Gemeindemitgliedern getragen. Jede Kirche, jede kirchliche Stiftung hatte ihre eigenen Kirch- oder Zechpröbste, die Localanstalten für Erziehung, Unterricht und Wolthätigkeit ihre besondern Communal-Verwalter. Die Fonde der geistlichen und weltlichen Stiftungen, gleich dem Vermögen einzelner Pupillen und Curanden, waren durchaus getrennt und in abgesonderter Verrechnung und Verwaltung. Die Haftung aber für die Sicherheit sowol des Stiftungs- als auch des Communal-Vermögens trugen die Gemeinden. Oeffentliche Armenanstalten bestanden in Tirol noch nicht, sondern die Obrigkeiten und Gemeindevorsteher vertheilten nach dem Herkommen die Zinsen der Armenfonde und das gesammte Almosen unter die Armen; außerdem gab es viele Krankenhäuser und Spitäler. Das gesammte Vermögen betrug $2\frac{1}{2}$ Millionen und fast jede Gemeinde hatte einen oder mehrere Fonde. Aber mit der Verwaltung und Sicherheit war es nicht immer am besten bestellt. Schon früh wurden darüber Klagen laut und diese haben wol Maria Theresia und Josef II. zu den erwähnten Maßregeln veranlaßt. Der Mangel jeder höhern Controle machte eine vielfach zweckwidrige Verwendung der Fonde möglich und führte häufige Streitigkeiten zwischen Gemeinden und Magistraten oder Vorstehern herbei, welche die häuslichen Verhältnisse schädigten.

Dazu kam, daß beim Eintritt der baierischen Regierung in Folge der Maßregeln Josefs II. noch mehrere Hundertausende des Stiftungs Vermögens in der Schwazer Creditcassa lagen, die nun unverzinst blieben. Auch die Armenpflege befriedigte nicht. Trotz der vielen Fonde und trotz der Spitäler war der Bettel eine allgemeine Landplage und die Bettler die gefährlichsten Feinde der öffentlichen Sicherheit; die Zahl der Hilfsbedürftigen belief sich auf die hohe Summe von 43.565, die Zahl der Armen auf 15.538, worunter 10.000 ganz Erwerbslose. Es war ein heilloser Zustand, wie ein Zeitgenosse sagt. Bei der Größe des Communal- und Stiftungsvermögens, bei der hohen Zahl der Hilfsbedürftigen mußte eine strengere Controle und eine zweckmäßigere Organisation der betreffenden Anstalten wünschenswert erscheinen, auch mußte auf neue Hilfsmittel gedacht werden, da die bisherigen nicht ausreichten. Jedenfalls konnte Tirols Zustand die baierische Regierung zu keiner Ausnahme von der allgemeinen Verordnung veranlassen, da er zum mindesten ebenso sehr, wenn nicht vielmehr, die allgemein wahrgenommenen Gebrechen aufwies. Und doch hat die baierische Regierung mit der Durchführung der allgemeinen Verordnungen hier länger zugewartet als in den andern Provinzen [22]).

Mit um so größerm Eifer war dagegen die baierische Regierung bestrebt, die allgemeinen Verordnungen bezüglich des Medicinalwesens in Tirol in Ausübung zu bringen. Unter allen Gegenständen desselben beschäftigte damals die Schutzpocken-Impfung, die Sanitätsorgane am meisten. Zur allgemeinen Einführung derselben erschien die Verordnung vom 26. August 1807. Diese setzte fest, daß alle Unterthanen des Königreiches im Alter von mehr als drei Jahren, die weder die Kindsblattern gehabt hatten, noch geimpft worden waren, am 1. Juli 1808 geimpft sein müßten, und daß in Zukunft alle Kinder über drei Jahren bis am 1. Juli jedes Jahres zu impfen wären. Die Saumseligen und Widerspänstigen wurden mit erheblichen Geldstrafen belegt, das Impfgeschäft aber nur mehr geprüften Aerzten unter der Aufsicht der Landgerichtsärzte und Stadtphysiker gestattet und dafür keine Taxe gefordert. Diese Verordnung war von einer Beilage begleitet, welche eine Instruction für die Impfärzte enthielt. Bevor aber die genannte allgemeine Verordnung erschien, war für das tirolische Sanitätswesen schon Manches geschehen. Die Verhältnisse Tirols boten hiezu wol reichlichere

Veranlassung als die der andern Provinzen, denn bis zum Beginn der baierischen Regierung scheint man sich in unserem Vaterlande um diesen Verwaltungszweig nicht viel gekümmert zu haben. Zwar bestand schon seit längerer Zeit ein ziemlich zahlreiches k. k. oberösterr. Sanitätspersonale, an dessen Spitze zwei Gubernial-Physici standen, trotzdem fand es aber die baierische Regierung für nötig, noch im Jahre 1806 ein Medicinal-Collegium anzuordnen, an dessen Spitze der bisherige zweite Gubernial-Physicus von Bertholdi als Landes-Protomedicus trat. Im gleichen Jahre trug sie sich auch schon mit dem Plane, das Land durch einen vollständigen Grenzcordon zu sichern. Kam dieser auch nicht zu Stande, so betrieb sie doch im folgenden Jahre die Einführung der Kuhpocken-Impfung mit allem Eifer. Bisher hatte man dieses Geschäft ganz dem menschenfreundlichen Wirken einzelner Aerzte überlassen und daher gab es im Jahre 1806 nur 19.285 Geimpfte; mit der Verordnung vom 24. März 1807 machte aber das Generallandes-Commissariat dasselbe zu einer staatlichen Angelegenheit. Denn diese gebot den Kreisphysikern unter den Aerzten und den Wundärzten die tauglichen mit dem Impfgeschäfte unter ihrer Aufsicht zu betrauen, empfahl die schon im Jahre 1802 erschienene Schrift Canestrini's zur Belehrung der Unkundigen und schrieb die Impftaxen und die Ausfertigung der Impfungstabellen vor. In der Folge wurden die Kreise in Districte abgetheilt und darin legalisirte Districtualärzte bestellt und Professor Keesbacher zum prov. Provincial-Impfarzt ernannt. Doch die Durchführung dieser Neuerung war keine leichte Sache; viele Leute widerstrebten hartnäckig trotz der Verheerungen, welche die Blattern bereits angerichtet hatten. Auch die oben angeführte allgemeine Verordnung, reichte noch nicht hin; denn bei der großen Anzahl der Straffälligen mußte von den Strafen vorläufig abgesehen werden. Da nahm man zu außerordentlichen Mitteln die Zuflucht, um größere Erfolge zu erzielen. Das Landescommissariat ließ alle Blatternfälle zum abschreckenden Beispiele im Amtsblatte veröffentlichen und erwirkte allen, die sich des Impfungsgeschäftes warm annahmen, Belohnungen. So erhielten die Kreisärzte von Comini und Mattasoni die goldene Verdienst-Medaille, die Priester Breitenlechner und Jg. v. Payr Belobungen. Aber selbst diese Mittel thaten nicht die erwartete Wirkung. So sah sich das General-Commissariat genötigt, das Geschäft durch die Verordnung vom 16. October 1807 neuer-

dings zu betreiben und namentlich den Landgerichten dessen Ueberwachung strenge zu befehlen. Im Mai 1808 schärfte das Ministerium abermals den Behörden Tirols die ihnen kraft des Schutzpockengesetzes obliegenden Pflichten ein und bedrohte die Widerspänstigen mit dem Vollzug der bestehenden Strafen. Solche Anstrengungen waren nötig, ungeachtet daß die Seuche noch keineswegs erloschen war; noch im April 1808 fand sich das Gubernium Tirols veranlaßt, für den Fall eines Wiederausbruches der Epidemie Vorkehrungen zu treffen, und die Einführung vierteljähriger Krankentabellen anzuordnen. Es war wol in erster Linie auch die Rücksicht auf Gesundheit und Leben der Unterthanen, was die baierische Regierung bewog, das Glockengeläute zu vermindern und das sog. Wetterläuten ganz zu verbieten [23]).

Doch nicht allein die Sanitäts-, auch andere Polizeizweige: als Sicherheits-, Markt-, Straßen- und Forstpolizei handhabte die baierische Regierung im ganzen strenger als die österreichische und erließ in den ersten Jahren mancherlei in dieses Gebiet einschlägige Verordnungen. Besondere Sorge wandte sie der Erhaltung des Eigenthums ihrer Unterthanen zu. Aus diesem Grunde führte sie noch im Jahre 1806 eine Feuerordnung ein und suchte eine allgemeine Assecuranzgesellschaft und Löschanstalten in's Leben zu rufen. Größere Orte, wie die Landeshauptstadt, zauderten nun nicht mehr, mit solchen sich zu versehen. Bei der Aufführung neuer Gebäude mußten die gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln in Anwendung kommen und selbst an manchen alten wurden zur Abwehr augenscheinlicher Feuersgefahr entsprechende Reparaturen angebracht. Dieselbe Sorge bewog die baierische Regierung auch den Hausierhandel der Zillerthaler mit Vieh-Arzneiwaaren einzuschränken und besser zu beaufsichtigen, sowie den Plan zur Errichtung eines Grenzcordons zu fassen. Die Marktpolizei wurde gleichfalls mit Strenge geübt. Die Preise des Brodes, Fleisches und der Victualien waren in den Städten festgesetzt und wurden öffentlich bekannt gemacht. Dadurch sollte der Uebervortheilung vorgebeugt und eine gefährliche Theuerung hintangehalten werden. Die Errichtung einer Schranne in der Stadt Hall hatte eine genaue Schrannenordnung zur Folge, die unter andern auch die Bestimmung enthielt, daß jede Ortsobrigkeit die Brod- und Mehltarife nach dem Schrannenbuche festzusetzen habe. Die Zunft- und Gewerbeordnung wurde strenger gehandhabt, die Wanderung in's

Ausland untersagt. Wasser-, Weg- und Straßenbauten standen nicht minder, wie das schon oben angeführte Gesetz bezeugt, unter wachsamer Aufsicht. Eine Verordnung des General-Landes-Commissariats vom April 1807 verbot den Privaten, ohne Erlaubniß der Baubehörden Wasserbauten an Strömen und Flüssen vorzunehmen, eine andere vom selben Datum bestimmte auf die Bitte mehrerer Fuhrleute und Wirte die Breite der Schlittengeleise. Eine Gubernial-Verordnung vom Februar 1808 sorgte für die Reinhaltung der Straßen in den Ortschaften [24]).

Auch die Erhaltung der Ordnung und Ruhe, der persönlichen Sicherheit und guten Sitte bildete einen nicht unwesentlichen Zweig der Staatsverwaltung, dessen sorgsame Pflege die Organisation der Landgerichte sehr erleichterte. Die Errichtung des Bürgermilitärs in den Städten und Märkten bezweckte vorzüglich den Schutz der friedlichen und rechtlichen Bürger. Das Verbot der Christnachtsfeier war zunächst gegen das Herumschwärmen in der hl. Nacht und andere Mißbräuche gerichtet, die der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zuwider liefen. Die Gesindeordnung hatte die Bestimmung, den Streitigkeiten zwischen den Dienstthaltern und Dienstboten vorzubeugen und letztere in Schranken zu halten. Doch in manchen Punkten zeigte sich die baierische Regierung viel weniger streng als die österreichische. So hob sie sogleich die strenge Censur auf, gestattete auch an Fasttagen den Genuß von Fleischspeisen und verhinderte selbst im Advent öffentliche Lustbarkeiten nicht [25]).

Wie die eben angeführten Verordnungen und Maßregeln die Aufgabe hatten, Schaden und Gefahren von den Einzelnen und der Gesammtheit fern zu halten, so zeigte sich die baierische Regierung sehr eifrig und bereit, allen Hilfe zu leisten, die durch Elementarfälle gelitten hatten. Die schrecklichen Verheerungen, welche Wolkenbrüche zu Vulpmes und Plöven, zu Inzing und Aschau, der Lanbach zu Schwaz und ein Brand zu Fiavé im Jahre 1807 anrichteten, forderten allerdings das allgemeine Mitleid heraus, stellten aber auch erhöhte Anforderungen an die Thatkraft und Opferwilligkeit der Regierungsorgane. Doch dieselben zeigten bei dieser Gelegenheit rastlosen Eifer. Ihre Bemühungen verschafften denen, welche sich an der Unglücksstätte durch ihre hilfreiche Hand hervorgethan hatten, entsprechende Auszeichnungen und ermunterten zur Nachahmung der gegebenen Beispiele aufopfernder Nächstenliebe. So erhielt der Pfarrer

Visensteiner von Lomaso für die Hilfe beim Brande zu Fiavé die goldene Verdienstmedaille, der Landgerichtsactuar zu Reutte, Maximilian Ott, der Oberbergeinfahrer Edelmann, der Landfahrer J. Brugger und der Postknecht Joh. von Schwaz die silberne Verdienstmedaille. Die zahlreichen Aufrufe, mit welchen die Behörden die Bewohner des ganzen Königreiches zur Unterstützung der Verunglückten aufforderten, brachten ganz erhebliche Beiträge für die Verunglückten in Vulpmes, Schwaz und Inzing in's Land. Abgesehen von einer Spende des Königs (1000 fl.) und des ersten Linien-Infanterie-Regimentes (2058 fl. 48 kr.) steuerten die übrigen Provinzen zusammen in den Jahren 1808 und 1809 an 40.000 fl. bei, während der Gesammtbeitrag sämmtlicher Kreisämter Tirols den siebenten Theil hievon nicht erreichte [26]).

Leitete bei diesen Maßregeln die baierische Regierung zunächst die Sorge für das Wol der Unterthanen, so machte sich bei ihrem Streben, den materiellen Wolstand des Landes Tirol zu heben, ebenso sehr ein financieller Gesichtspunkt geltend. Die gesteigerten Anforderungen, welche die erhöhten Staatsauslagen an die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung stellten, drängten zur Verbesserung der Landwirtschaft und Industrie, zur Belebung von Handel und Verkehr. Insbesondere schienen in Tirol Reformen auf diesen Gebieten wünschenswert. Der nichts weniger als blühende Zustand des Landes mußte reizen, die Reformen der Maria Theresia und Kaiser Josefs II. wieder aufzunehmen, hiezu kamen die veränderten Bedürfnisse, welche die Verbindung mit Baiern mit sich brachte. Die Thätigkeit der Regierung erstreckte sich auf Landwirtschaft, Industrie und Verkehr und manche ihrer Verordnungen kamen allen dreien zugleich zu gute. So war es mit dem bereits erwähnten Verbote des Bettels und dem Erlaß der Gesindeordnung der Fall; so auch mit dem Verbot der Auswanderung, mit der Abschaffung der vielen Feiertage und der Erleichterung der Heiraten auf dem Lande. Indem die baierische Regierung die 30.000 Tiroler, welche für einen großen Theil des Jahres im Auslande Arbeit suchten, im Lande zurückhielt, glaubte sie der Landwirtschaft und andern Erwerbszweigen die fehlenden Arbeitskräfte zuzuführen. Dieselbe Vermehrung der Arbeitskräfte bezweckte auch in erster Linie die Abschaffung der vielen Feiertage, die die jährliche Arbeitszeit der arbeitenden Classe ansehnlich verlängerte und den Grundeigenthümern wie Inhabern von Gewerben ihre Geschäfts-

führung wesentlich erleichterte. Die Beförderung der Heiraten auf dem Lande ließ einen bedeutenden Zuwachs der Bevölkerung erwarten und konnte der Not an Arbeiskräften am gründlichsten abhelfen [27]).

Zur Verbesserung der Landwirtschaft wurde im Jahre 1808 die Auftheilung der Gemeinde Hutweiden angeordnet, von denen trotz der von Maria Theresia erlassenen Verordnungen noch mehrere Hunderttausende von Morgen bestanden. Auch faßte man wieder die Austrocknung der Sümpfe und Moore in's Auge; Professor Stapf veröffentlichte im Jahre 1807 eine ziemlich eingehende Broschüre über die Urbarmachung der Moräste im Vintschgau und die Etschregulirung. Die baierischen Beamten weckten die Ackerbaugesellschaft von Innsbruck, die schon seit Jahren geschlummert hatte, zu neuem Leben. Der bisherige Director und der Kanzler resignirten und Freiherr v. Aretin wurde einstimmig als Director, der königl. Appellationsrath Freiherr v. Longo-Liebenstein als Kanzler erwählt. Man versuchte es nun mit Einführung besserer Getreidesorten und lenkte vor allem die Aufmerksamkeit auf die Viehzucht. Darin erkannte man ganz richtig die Haupterwerbsquelle des Landes und glaubte dieselbe um so eher vor dem Ackerbau bevorzugen zu dürfen, als der Abgang an Getreide nun leicht aus Baiern beschafft werden konnte. Durch die Ausdehnung der Bodencultur über bisher öde Strecken, durch eine vernünftigere Betreibung des Ackerbaues hoffte man den Bedarf an fremdem Getreide zu vermindern, durch Beförderung der Viehzucht neue Mittel zum Ankauf von Getreide zu schaffen. Wie sehr es einer Reform in diesen Zweigen bedurfte, bezeugt die Höhe dieses Bedarfes in den Jahren 1806 und 1807. Nach den allerdings wenig zuverlässigen statistischen Angaben des Jahres 1806 betrug das einheimische Erzeugniß an Weizen 354.773 Staar, an Korn 792.559, an Gerste 262.980, an türkisch Korn 767.327, zusammen 2,454.271 Staar (!); der Bedarf war aber um 1,149.222 Staar höher, die auf wenigstens 2,873.055 fl. veranschlagt werden konnten. Das einheimische Erträgniß des Jahres 1807, das ein Durchschnittsjahr war, vermehrte sich um 350.000 Staar, auf 2,811.788 Staar; die Einfuhr aus Baiern, Schwaben und Italien sank auf 805.000. Danach flossen bei zwei und eine halbe Million jährlich für Getreide aus dem Lande; dagegen war die Summe sehr niedrig, die damals für Wein, Obst und dergleichen in's Land kam und nur der Gewinn für Vieh und Holz erheblich [28]).

Noch vielmehr Anlaß fand die baierische Regierung, sich die Hebung der Industrie und des Handels angelegen sein zu lassen; denn während die Landwirtschaft unter den allgemeinen Zeitverhältnissen nicht besonders litt und die Verbindung von Baiern ihr sogar manche Vortheile brachte, waren erstere für Industrie und Handel sehr ungünstig und hatte auch letztere mancherlei schädliche Folgen nicht blos mehr vorübergehender, sondern auch dauernder Natur. Die zerrütteten Handelsverhältnisse Europas wirkten auch auf Tirols Industrie und Handel nachtheilig, die Losreißung vom österreichischen Staatsverband und die harten Mautgesetze Oesterreichs und Italiens versetzten der tirolischen Industrie und seinem Handel einen noch empfindlichern Schlag. Dazu kamen die schon erwähnten schlimmen Folgen des schlechten Curses und der Abwürdigung der Banknoten. Alle diese hemmenden Einflüsse zusammen brachten viele Gewerbe zum Falle. Ein solch' trauriges Schicksal traf die meisten Eisen- und Messingwaren, die Baumwollfabricate und Strickereien, das Leder, die Decken und Loden und vorzüglich die Seide, wovon große Quantitäten in den Magazinen liegen blieben [29]).

Bei dem Verderben, das Handel und Industrie bedrohte, hätte sich die baierische Regierung schon zu Gegenmaßregeln aufgefordert fühlen müssen, wenn sie nicht gerade in der Förderung dieser Erwerbsquellen eine Vermehrung des Staatswoles und der Staatseinkünfte erkannt hätte. Wir haben aber gesehen, wie dieselbe sich den Straßen- und Brückenbau von Anfange an sehr angelegen sein ließ, und diese Sorge für gute Wege setzte das Ministerium des Innern und die Landesstellen mit Eifer fort. Außer den mehr erwähnten allgemeinen Verordnungen wurden noch manche Maßregeln zur directen oder indirecten Förderung von Industrie und Verkehr ergriffen. Durch die Behörden angespornt, ließen sich auch einzelne Gemeinden die Anlage besserer Wege angelegen sein, wie z. B. im Landgerichte Pergine zwei neue Straßen erbaut wurden. Doch war Alles, was von den politischen Behörden auf diesem Gebiete geschah, im Vergleich zur Wichtigkeit der Sache gering. Der Grund hievon liegt sehr nahe. Es war eben nicht das Ministerium des Innern und seine Organe, die hierin den Ausschlag gaben, sondern die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen, denn sie konnten allein die Hindernisse beseitigen, die den Aufschwung von Industrie

und Handel hemmten; sie allein die für das Gedeihen derselben nötigen Bedingungen schaffen [30]).

Was nun die Thätigkeit des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten betrifft, so fällt dieselbe nur zum geringen Theil in den vorliegenden Abschnitt. Soweit sie ihm aber angehört, ist sie nicht von Belang. Die großen politischen und kirchlichen Tagesfragen ließen ihm geringe Zeit für minder wichtige Angelegenheiten. Es that nichts oder erzielte nichts zur Linderung der harten Mautsatzungen Oesterreichs und Italiens. Mit Oesterreich wurde nur der Freizügigkeits-Vertrag vom 4. Juni 1804 unter Ausdehnung auf die im Jahre 1805 erworbenen Provinzen erneuert; auch ward in Folge einer Verabredung beider Staaten das auf das Vermögen von Privaten und Stiftungen gelegte Sequester aufgehoben. Das freundliche Verhältniß zu Italien führte die gehoffte Verkehrserleichterung nicht herbei. Was das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zur Hebung der materiellen Interessen der Bewohner Baierns that, bestand vorzüglich in einer bessern Organisation des Postwesens, die den auf diesem Gebiete mehr als anderswo berechtigten Centralismus zur Geltung brachte. Mit der organischen Verordnung vom 1. März 1808 hob nämlich der König die vom 14. Februar 1806 auf, welche noch in einzelnen Provinzen Privat-Postregien bestehen ließ, und übernahm, um deren Nachtheile zu vermeiden, die Regie sämmtlicher Posten des Königreiches. Zur Oberleitung derselben wurde nun am Sitze der Regierung eine General-Postdirection errichtet, welche mit dem geh. Ministerial-Departement der auswärtigen Angelegenheiten in unmittelbarer Verbindung stand. Der General-Postdirection wurden alle Oberpostämter der einzelnen Provinzen untergeordnet. Für Tirol und Vorarlberg brachte diese Verordnung keine Aenderung in der obersten Postleitung mit sich, da hier die Verwaltung des Postwesens vom Anfange an königlich gewesen; doch führte dieselbe eine abermalige Organisation des Postwesens herbei. Die erste Organisation des Oberpostamtes in Innsbruck fand bereits im October 1807 statt und dabei wurde die Direction desselben provisorisch dem bisherigen Oberpostamts-Secretär in München, Schedl, übertragen. Die zweite Organisation trat im April 1808 ein. Diese umfaßte das gesammte Postwesen Tirols und insbesondere die Errichtung eines Postamtes für den südlichen Theil in Trient. Die Direction in Innsbruck wurde dem Freiherrn Karl

v. Brück übertragen; das übrige Personale scheint ganz aus Tirolern bestanden zu haben [31]).

Wenn schon die Wirksamkeit des Ministeriums des Innern und zum Theil auch die des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten bei ihren Reformen vorzüglich den ökonomischen Gesichtspunkt in's Auge faßten, so mußte dieser natürlich beim Ministerium der Finanzen zur ausschließlichen Geltung kommen. Seine Aufgabe war eine doppelte: es sollte die Staatseinkünfte soviel möglich vermehren und zugleich die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung erhöhen. Aber im Drange der Zeiten mußte der letztere Gesichtspunkt dem erstern sich unterordnen, das Interesse der Unterthanen wurde begreiflicher Weise vielfach dem augenblicklichen Interesse des Aerars geopfert. Die Bedürfnisse des letzteren nötigten das Ministerium der Finanzen eine viel größere Thätigkeit zu entfalten, als die der übrigen war. Der Umfang seiner Geschäfte führte schon in den ersten Monaten eine Gliederung in mehrere Unter-Departements herbei, die völlig unabhängig waren und nur unter der Leitung desselben Ministers standen.

Eine solche selbständige Gestaltung erhielt zuerst die Verwaltung des Salinenwesens, das wegen seines hohen Ertrages eine besondere Aufmerksamkeit verdiente. Die königl. Entschließung vom 8. Februar 1807 ordnete eine, vom Berg- und Hüttenwesen abgesonderte General-Administration sämmtlicher Salinen des Königreichs an, die unmittelbar der obersten Leitung des geh. Finanzministeriums unterstellt und mit einer eigenen Instruction versehen wurde. Die Folge war eine neue Organisation der Salzoberämter. Die des Salzoberamtes zu Hall fand erst im October 1807 statt. Hiebei wurde der verdiente bisherige Director v. Menz im Titel und Rang belassen, für die Zukunft aber dem Leiter der Titel eines Salinen-Oberinspectors gegeben. Auch die zahlreichen untergeordneten Stellen erhielten bis auf zwei Baiern, den Salzfertiger von Reichenhall Max Meilböck und den bei der Plankammer in Ansbach angestellten Erhard Zimmermann, lauter Tiroler, doch wurde das Personale vermindert und einige Beamte in Ruhestand oder in andere Aemter versetzt.

Wie sehr die baierische Regierung die Bedeutung dieser ersten Finanzquelle würdigte, bezeugt der Umstand, daß ihr im Jahre 1807 der Finanzminister v. Hompesch und im Jahre 1808 der König selbst einen Besuch abstattete. Auf königl. Befehl wurde im letztern Jahre ein neuer tieferer Stollen angelegt, den er eigenhändig schürfte.

Mit der Verordnung vom 5. Mai 1808 wurden sämmtliche Waldungen, welche in den Landgerichten Schwaz, Innsbruck, Telfs, Landeck und Fürstenburg lagen, der General-Administration der Salinen zur Oberaufsicht, Verwaltung und Benützung für die Saline zu Hall übergeben [32]).

Die Trennung des Berg- und Hüttenwesens vom Salinenwesen hatte die gleichzeitige Auflösung des bisherigen Centralbureaus für diese Gegenstände und die Errichtung eines centralisirten obersten Bergamtes zur Folge, das gleichfalls in unmittelbare Verbindung mit dem geh. Finanzministerium trat und die oberste administrative Behörde in allen das Berg- und Hüttenwesen, sowie die Münzämter betreffenden Gegenstände wurde. Hiebei erhielt die Stelle eines Bergwerks-Directors in Schwaz der Salinenadministrator von Reichenhall und Traunstein, Wagner. Um in die Verwaltung des gesammten Forstwesens mehr Einheit und Zusammenhang zu bringen und der Leitung desselben eine gleichförmigere, den Bedürfnissen des Ganzen angemessene Richtung zu verschaffen, wurde auch dieser Zweig des Finanzwesens centralisirt und für die Leitung des Forst- und Jagdwesens das dem geh. Finanzministerium unmittelbar untergeordnete oberste Forstamt errichtet. Diesem wurde das tirolische Forstwesen, mit Ausnahme obgenannter Waldungen, gleichfalls untergeben, doch fand hiebei keine neue Organisation der Forstbehörden statt, wie es kurz vorher in Vorarlberg der Fall gewesen. Dagegen hob aber eine Gubernial-Verordnung vom September 1807 die frühern Verfügungen auf, welche den Verkauf und die Verführung der aus den obern Etschgegenden kommenden Hölzer in die untern Gegenden der Etsch und namentlich unter die Naviserbrücke bisher verboten hatten, und stellte jedem Holzeigenthümer frei, seine Hölzer auf die Reifstätten und von dort weiter auf der Etsch oder zu Lande zu verführen [33]).

Zielten die bisher berührten Reformen des Finanzministeriums zunächst nur auf eine durch bessere Verwaltung der Regalien herbeizuführende Erhöhung der Staatseinkünfte ab und machten sie sich außerhalb des Kreises der betreffenden Behörden weniger fühlbar, so griffen hingegen die neue Mautordnung, das Steuer- und Stempelpatent tief in das ganze öffentliche Leben und mußten ihrer Natur nach theils hemmend, theils fördernd auf alle materiellen Verhältnisse einwirken. Von diesen Reformen war das Generalcict

vom 8. Juni 1807 die einschneidendste; denn es riß von dem noch stehenden Theil des mittelalterlichen Staatsbaues ein neues gewaltiges Stück ein. Die Veranlassung hiezu war der Drang der außerordentlichen Staatsbedürfnisse, welcher das bisher mühsam aufrecht erhaltene Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben zu stören drohte. Sollte in der Zukunft dem verderblichen Uebel eines bleibenden Deficits gewehrt werden, so schienen außerordentliche Hilfsmittel geboten; sie sollten aber derart sein, daß sie in der Gerechtigkeit begründet und womöglich zugleich dem Privatwolstand förderlich wären. Als solche erkannte der König die Aufhebung der bisherigen Befreiungen von den Staatsauflagen, insbesondere von der Grundsteuer, sodann die genaue Regulirung der letzteren nach dem Vermögen der Beitragspflichtigen und endlich die ausschließliche Concentrirung ihrer Erhebung und Verwendung zu den Staatsbedürfnissen in den Händen der Finanzverwaltungsstellen. Somit hörten mit dem Generaledicte vom Juni alle Befreiungsrechte auf. Zur Rectification des Steuerfußes wurde eine Steuerrectifications-Commission eingesetzt. Die landschaftlichen Steuercassen giengen ein. Die Erhebung der Provincialfonde übernahm die Landesstelle, die Verwendung derselben hingegen wurde einer besondern Provincial-Schuldentilgungs-Commission unter der obersten Leitung und nach den Bestimmungen des Finanzministeriums übertragen. In jeder Provinz wurde ein eigener, von der ordinären Staatscasse abgesonderter Schuldentilgungsfond errichtet. Das gesammte Schuldenwesen des Königreiches hatte die Central-Schulden-Etats-Commission unter Theilnahme der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Finanzen zu überwachen. Die landschaftlichen Ausschüsse und Deputationen blieben zwar noch bestehen, doch behielt sich der König vor, über die ständische Verfassung die nach den Erfordernissen höherer Staatszwecke und der Einheit des Reiches nötigen Entschließungen zu fassen. Wie man darüber höchsten Ortes dachte, bezeugt am besten die Aeußerung über die ständische Steuereinhebung; die lautet: „Weder nach der Geschichte, noch nach den Begriffen einer ständischen Verfassung, gehört die eigene Erhebung und Verrechnung der Staatsauflagen zur Wesenheit dieser Verfassung. — Sie ist vielmehr als eine Verrückung der Scheidewand der Gewalten und als ein Ueberschritt des repräsentativen Körpers in das Gebiet der executiven Macht überall, wo sie existirt, zu betrachten; lähmt diese und

hat ihren Ursprung in Zeiten und Verhältnissen, die von den gegenwärtigen durchaus verschieden waren und worin man von den Steuern überhaupt ganz andere Begriffe, als die aus den letztern fließen, hatte“ [34]).

Von den drei Hauptpunkten, die das Generaledict enthielt, erlangte der durchgreifendste, die allgemeine Theilnahme an den Staatslasten, für Tirol keine Bedeutung; denn hier betheiligten sich schon seit Jahrhunderten alle vier Stände an der sog. ständischen Steuer nach Maßgabe des Landlibelles vom Jahre 1511 und die Steuerperäquation, die unter Maria Theresia und Kaiser Josef II. durchgeführt wurde, hatte alle Grundstücke und Grundbezüge ohne Rücksicht auf ihre Besitzer blos nach dem Verhältnisse ihrer Größe, ihrer Erträglichkeit und des Wertes der Producte belegt. Da diese Steuerperäquation erst vor 23 Jahren vollendet worden und im Wesentlichen gelungen war, so drängte in Tirol auch der zweite Hauptpunkt, die Steuerrectification, nicht zur Durchführung, wenn gleich im Einzelnen obgenannte Steuerregulirung einer Verbesserung bedürftig war. Es handelte sich also für Tirol zunächst nur um die Ausführung des dritten Hauptpunktes, die Concentrirung der Erhebung und Verwendung der Steuern in den Händen der königl. Finanzverwaltungsstellen und die dadurch notwendige Aufhebung der landschaftlichen Cassen. Dessenungeachtet wurden die Tiroler kaum weniger von dem Generaledicte betroffen, als die Bewohner irgend einer Provinz des Königreiches. Seit Jahrhunderten an die eigene Erhebung der Steuern gewöhnt, hatten die Stände und ihre Vertreter gerade in den letzten Kriegsjahren häufiger als je Gelegenheit zur Ausübung dieses Rechtes gehabt und es als einen wesentlichen Bestandtheil ihrer Verfassung ansehen gelernt, deren unversehrte Erhaltung ihnen erst jüngst durch das königliche Wort garantirt worden war.

Doch die baierische Regierung hätte auch dann kaum vermeiden können, in die Verwaltung des Haushaltes der Stände Tirols einzugreifen, wenn diese allgemeine Reform des Steuersystemes nicht erfolgt wäre. Die tirolischen Stände hatten ja von dem Jahre an, wo eine regelmäßige Steuer eingeführt wurde und sie deren Verwaltung erhielten, eine rationelle Haushaltung nicht zu führen vermocht. Der Plan, nach welchem die ersten Schulden getilgt werden sollten, war nicht ausgeführt worden und so diese ersten Schulden größ-

ten Theils ungetilgt geblieben. Zu denselben hatten sich dann, wie bekannt, neue gesellt und so war schließlich die große Schuldenlast von achthalb Millionen und ein erhebliches jährliches Deficit entstanden. Da in letzter Zeit die regelmäßigen Zahlungen nur durch Aufnahme neuer Capitalien möglich geworden, so ruhte der Credit auf keiner soliden Basis mehr, sondern nur auf der öffentlichen Meinung, die den Sachverhalt nicht kannte, und mußte sofort erschüttert werden, wenn die Zahlungen einmal in's Stocken geriethen und der Schuldenstand allgemein bekannt wurde.

Der Lauf des Jahres 1806 rückte diese Gefahr sehr nahe. Der Reservefond war aufgezehrt und die Landschaftscasse leer. Die ordentliche Steuer von 274.000 fl. T. W. und die außerordentliche im Ertrage von kaum mehr als 300.000 fl. reichten ja zur Bezahlung der Zinsen (300.000 fl.) für die Landschaftsschuld von achthalb Millionen, der Besoldungen und andern landschaftlichen Verwaltungsauslagen, des Postulates (70.000) und des Dongratuit (450.000) bei weiten nicht hin und da sollten noch 286.010 fl. 54 kr. Capitalien zurückbezahlt werden! Soviel waren nämlich im Laufe des Jahres aufgekündigt worden. Da noch überdies, wie erwähnt, der Versuch der Activität, dem landschaftlichen Haushalte durch Heimzahlung der Capitalien in Reichswährung eine Erleichterung zu verschaffen, an dem Widerstande der Regierung scheiterte, so sah sich dieselbe außer Stande, ihren Verpflichtungen nachzukommen und bat im Jahre 1807 um Ertheilung eines Moratoriums. Damit war man an dem Punkte angelangt, wo der ständische Credit erschüttert werden mußte. Die Regierung verweigerte darum die Gewährung dieser Bitte und drang auf unverzügliche Ausmittlung eines Schuldentilgungsfonds, nach dem die Zahlungsfristen zu reguliren wären; bis zu dessen Zustandekommen sollten die Zinsen bezahlt, die Capitalien-Zahlungen aber aufgeschoben werden. Die baierische Regierung that damit nur, was die österreichischen Behörden wiederholt auch gethan hatten, und unterschied sich blos darin von den letztern, daß sie vom Anfange an die Angelegenheit in die eigenen Hände zu nehmen beabsichtigte, da die Geschichte von den landschaftlichen Organen gar wenig Energie in diesem Punkt erwarten ließ [35]).

Das Erscheinen des Generaledictes machte jedoch jede besondere Maßregel für Tirol überflüssig; es bedurfte nur der raschen Durchführung desselben, um den Gegenstand im Sinne der Regierung zu

regeln. Daran konnte es nun in Tirol nach den bereits eingeleiteten Vorbereitungen um so weniger fehlen. Bereits am 8. Juni 1807 erließ der König den hierauf bezüglichen Befehl an das General-Commissariat und schon am 15. vollzog dies denselben. Am genannten Tage betrat der General-Commissär Graf Arco, von dem Director Widder als Etats-Mitcurator, zweien Secretären und einem Rechnungs-Commissär begleitet, das Landhaus und eröffnete der ständischen Activität das Generaledict. Hiebei hob er hervor, wie in Tirol die Gleichheit der Abgaben und die Steuerrectification schon bestehe, und daher dies Land den übrigen hierin als Muster dienen könne. Bezüglich des dritten Punktes betonte er, daß die Consolidirung der landschaftlichen Casse mit der landesfürstlichen Provincial-Hauptcasse nur die Erleichterung der Steuererhebung und die Verminderung der Kosten bezwecke.

Die Mitglieder der landschaftlichen Activität machten dagegen verschiedene Erinnerungen und gaben folgende Verwahrung zu Protokoll: Sie erkennen zwar die allerhöchste Verordnung mit Erfurcht an; da jedoch dieselbe ihrer Pflicht widerstrebe, so könne der gegenwärtige Vorgang von ihnen nicht anders als mit ausdrücklicher Verwahrung der uralten, von Sr. Majestät selbst im Nachgange des Presburger Friedensschlusses versicherten Verfassungsrechte und besonders des feierlichen (!) Vertrages von 1573 wie auch des weitern Beschlusses eines offenen Landtages unterzeichnet werden. Die Namen der Unterzeichneten waren: Paris Graf v. Wolkenstein, Ignaz Graf v. Tannenberg, Marcus Prälat von Wilten, Jos. Ant. v. Stadler, Jos. Freiherr v. Reinhart, Jos. v. Wörndle, Landgerichts-Expeditor des Viertels Unterinnthal und Adjunct des Anton v. Kolb, Jos. Riß Bürgermeister von Innsbruck, Edm. v. Lemmen, Generalreferats-Substitut, Jos. Maria v. Tschiederer, Buchhalter und Val. Christ v. Payr, General-Einnehmer.

Nach dieser Erklärung wurde die landschaftliche Casse gestürzt, die Schlüssel und Rechnungen ausgeliefert und die Casse- und Buchhaltungsbeamten in königliche Pflicht genommen. Doch blieben die Cassen und die Buchhaltung noch auf dem Landhause im bisherigen Local, auch behielt vorläufig das General-Einnehmeramt und die ganze Buchhaltung ihre Functionen und alle Bediensteten ihre vollen Gehalte, nur wurde das ganze Personal dem Gubernium untergeordnet. Die Erhebung der ehemals ständischen Gefälle hatten

fortan die Rentämter zu besorgen und sie zuerst in die Provincial-Hauptcasse, später in die Kreiscassen einzuliefern. Diese Cassen bezahlten von nun an auch die Gehalte und Pensionen der ehemals landschaftlichen Beamten. Die Provincial-Etats-Curatel trat sofort in die ausschließliche Administration aller von der Landschaft bisher verwalteten Gefälle. Die ständische Filialcasse bei der landschaftlichen Activität zu Bozen wurde zwei Tage darauf, am 17. Juni, von dem königl. Gubernialrath und Kreishauptmann Anton v. Gummer aufgelöst. Nur ungern trennten sich die landschaftlichen Beamten von ihrer guten Mutter und mit Zittern und Beben leisteten sie den neuen Amtseid. Sie hatten wahrlich hiezu alle Ursache, denn wenn die baierische Regierung auch ihre Diener gut bezahlte, so verlangte sie doch ganz andere Leistungen und duldete keine Sinecuren [36]).

Dies Schicksal der landschaftlichen Steuercassen kam den Betroffenen sicher nicht ganz unerwartet; denn manche Maßregel der baierischen Regierung hatte schon gezeigt, daß sie nicht geneigt sei, die tirolische Landschaft viel anders als die übrigen zu behandeln So war ihre wiederholte Bitte um Belassung der besondern Uniform abgeschlagen worden und die adeligen Landsassen mußten sich die baierische Uniform gefallen lassen. Auch wegen Aufhebung des Umgeldpachtes hatte man bereits Verfügungen getroffen und der Landschaft die Weisung gegeben, keine neuen Steuerbeamten anzustellen. Eine aus demselben Geiste geflossene Verordnung war die Aufhebung des Privilegiums der nobiles rurali (Edelbauern) auf dem Nonsberg und das Verbot, daß Gemeindedeputationen auf Kosten der Gemeinden ohne Gubernialgenehmigung an den Hof geschickt würden. Was von der Zukunft noch zu besorgen war, ließ der Umstand schließen, daß aus dem Prälatenstande kein Vertreter zu der Schuldentilgungs-Commission beigezogen, und der auf das Ableben der Aebtissin des Damenstiftes zu Innsbruck, der Erzherzogin Elisabeth, und auf den Tod des Abtes von St. Michele vorgenommenen Wahl von zwei neuen Mitgliedern die landesfürstliche Bestätigung nicht ertheilt wurde. Die Verordnungen von 15. und 16. September 1807, welche die sieben Prälaturen unter königliche Administration stellten und die Prälaten nebst den Mönchen in Pensionsstand setzten, ließen über die Gefahr, die gerade dem bevorzugtesten Stand drohte, keinen Zweifel mehr übrig [37]).

Nach dem Sturze der Landschaftscassen wurde sogleich die Schuldentilgungs-Commission errichtet. Dieselbe bestand aus dem Director Widder und zwei Gubernialräthen von landesfürstlicher und aus dem Landeshauptmann, dem Generalreferenten und einem Vertreter des Herrn- und Ritterstandes und einem Vertreter der mit dem Bauernstande wechselnden Städte von landschaftlicher Seite. Bei dem Beginne ihrer Sitzungen betrugen die landschaftlichen Schulden noch 8,649.055 fl. 20½ kr. Reichs-Währung, wovon sogleich 104.152 fl. getilgt wurden. Die Summe der aufgekündigten Capitalien war inzwischen auf 374.691 fl. gestiegen und der Wert der ständischen Obligationen bereits um ein Drittel gesunken. Daher die Erscheinung, daß unter den Aufkündungen nicht mehr als 63,038 fl. sich befanden, die mit Grund geschehen waren. Die Commission entwarf sofort einen Schuldentilgungsplan. Danach sollten das erste Jahr 1806/7 außer den laufenden Zinsen noch 152.000 fl. an Capitalien bezahlt werden, jedes folgende Jahr aber eine Summe die um die ersparten Zinsen erhöht war. So konnte nach den gepflogenen Berechnungen innerhalb 20 Jahren eine Schuldsumme von 4,526.022 fl. getilgt und eine Zinsensumme von 168.202 fl. erspart sein. Die noch verbleibende Capitalschuld von 4.018,881 fl., welche voraussichtlich fast nur aus Capitalien von milden Stiftungen, Kirchen und Pupillen bestehen mochte, durfte man belassen, da solche Capitalien ja immer einem öffentlichen Fonde überlassen werden mußten. Zur Bezahlung der Zinsen und jährlichen Schuldentilgung war eine Jahreseinnahme von 500.000 fl. erforderlich. Hievon gab die baierische Regierung jährlich 170.000 fl. aus den ordentlichen Steuergefällen, von denen nach Abzug der Verwaltungsauslagen und des Postulates ungefähr soviel Rest sich ergab. Den weitern Bedarf wollte man durch außerordentliche Umlagen decken. Doch sollte hiezu nicht der bisher bezogene Salzaccis und das Umgeld verwendet werden, denn deren Erhebung widersprach den herrschenden Regierungs-Grundsätzen. Man beschloß vielmehr zu genanntem Zwecke die Erhebung von zwei neuen Steuerterminen, deren Ertrag auf 205.000 fl. geschätzt wurde, und die Einführung der Stempelabgabe, die in allen andern baierischen Provinzen schon bestand. Die ganze Operation erzielte den besten Erfolg. Die Pünktlichkeit in Zahlung, der Zinse und die Bestimmung genauer Zahlungsfristen für die Capitalien befestigte wieder den wankenden Credit. Die Aufkündigun-

gen hörten nicht blos auf, selbst die gemachten wurden nicht mehr betrieben und die ständischen Obligationen erlangten wieder den vorigen Wert [38]).

So war es also das Streben der baierischen Regierung, den ständischen Haushalt zu ordnen, welches die erste dauernde neue Auflage herbeiführte. Das Stempelmandat erschien im November und bestimmte den 1. Jänner 1808 als Beginn seiner Giltigkeit. Es theilte sämmtliche Gebühren in zwei Hauptgattungen, in jene des Gradations- und in jene des Classenstempels. Der Gradationsstempel betrug für Summen unter 49 fl.: 3 kr., bis 99 fl.: 6 kr., bis 299 fl.: 15 kr., bis 499 fl.: 30 kr., bis 999 fl.: 1 fl. und für jedes weitere Tausend abermals 1 fl. Diesem Stempel unterlagen Testamente und Verleihungs-Urkunden über geistliche Pfründen, alle Arten von Quittungen, Contos, Verträgen, Rechnungen u. dgl. Der Classenstempel zerfiel in 13 Classen und stieg von ½ kr. bis auf 120 fl. Ihm waren Kalender, Spielkarten, Eingaben, gerichtliche Urkunden, behördliche Bescheide, Dienstesverleihungen, Diplome und andere öffentliche Urkunden unterworfen. Die Uebertretung des Stempelgesetzes wurde mit empfindlichen Strafen belegt, und den Ortsobrigkeiten und Polizeibehörden strengstens aufgetragen, über die Befolgung der Stempelordnung zu wachen. Das königl. Rescript vom 10. November ordnete für die Provinz Tirol ein eigenes Stempelamt zu Innsbruck, dann eine Niederlage von Stempelpapier in Trient für das Bedürfniß des südlichen Tirols an. Das beim Stempelamte angestellte Personale bildeten Tiroler. Eine andere neue Steuer wurde bis zum Sommer 1808 nicht eingeführt [39]).

Der Einführung des Stempels folgte eine Reform ganz allgemeiner Natur, die für alle Länder, insbesondere aber für Tirol von großem Vortheil war und die nicht wenig zur Hebung von Handel und Verkehr beitragen mußte; es war die Errichtung einer General-Zoll- und Maut-Direction und der Erlaß einer neuen Zoll- und Mautordnung. Bisher war die Behandlung der Zoll- und Mautsachen im Königreiche eine sehr verschiedene gewesen; es hatten nicht allein die alten Provinzen andere Mauttarife und Zoll- und Mautgesetze als die neuen, sondern auch jede der neuen wieder ihre eigenen, ja sogar einzelne Theile derselben. So standen sich in dieser Beziehung die einzelnen Provinzen und selbst einzelne Theile derselben einander gegenüber wie Inland und Ausland; das

mußte den wechselseitigen Verkehr derselben sehr hemmen. Daher beschloß die baierische Regierung, dem Zoll- und Mautwesen aller Provinzen des Königreiches sowol in Rücksicht auf die allgemeinen als besondern Commercial-Bedürfnisse derselben eine zusammenhängende Verfassung zu geben, und soweit es die Local-Bedürfnisse derselben gestatteten, sämmtliche neuerworbenen Provinzen in den für die ältern schon bestehenden Zoll- und Mautverband zu ziehen. Dem Begriffe der das gesammte Reich verbindenden Einheit gemäß sollten die noch bestehenden innern Mautgrenzen durchgängig aufgehoben und die Grenzen der Maut überall bis an die Grenzen des Reiches verlegt werden; es sollten sämmtliche Gegenstände, die Zoll und Maut, Weggeld, Aufschläge auf fremde Weine und Branntweine und die neu einzuführenden Zollpatente betrafen, centralisirt und einer gemeinsamen Behandlung unterworfen werden. Die Centralleitung erhielt die im November 1807 errichtete General-Zoll- und Maut-Direction, deren Geschäftskreis ausdrücklich auch auf die neuerworbenen Provinzen in Franken, Schwaben und Tirol ausgedehnt wurde. Die gesetzlichen Bestimmungen gab die im December 1808 erlassene „Zoll- und Mautordnung für die Gesammt-Staaten des Königreiches Baiern." Diese erklärte im ersten Abschnitt alle bisher bestandenen Zoll- und Mautgesetze für aufgehoben. Somit hörten alle bisher bestandenen Zoll-, Maut-, Weg- und Brückengeld-Erhebungen, sowie alle übrigen im Innern des Königreiches unter dem Namen Intrinseco oder unter einem andern Namen üblichen Erhebungen auf; selbst Accise, Umgelds- und Aufschlags-Erhebungen waren im allgemeinen nicht ausgenommen. Nur der Malz- und Trankaufschlag auf inländische Weine und Branntweine bildeten eine Ausnahme, denn diese waren erst jüngst eingeführt worden. An die Stelle der aufgehobenen traten die neuen Transito-, Consumo-, Esito- und Weggeldtarife. Das Wein-, Branntwein- und Bier-Aufschlags-Wesen, sowie das Zollpatent-Wesen wurde noch durch eigene Verordnungen regulirt [40]).

Die neue Zoll- und Mautordnung brachte für Tirol den großen Vortheil, daß die bisher gegen Baiern bestandenen Zollschranken wegfielen. Ein weiterer bestand in den Consumo-Mauten, die in dem neuen Tarif niedriger angesetzt waren, als in den österreichischen. Der Aufschlag auf Branntwein wurde bei der Regulirung der Aufschläge ganz aufgelassen, die Erhebungsart des

Weinaufschlages verbessert. Ein gewiß nicht geringer Gewinn für das Allgemeine war auch der Wegfall der Privatzölle und Ueberfahrtsgelder. Die Verordnung vom 29. Februar 1808 hob die Zölle des Grafen von Castelbarco zu Vo, Mori, Ala und Brentonico nebst dem Weggeldbezuge und mit alleiniger Ausnahme der Ueberfahrtsgebühren zu Ravazzone auf und eine andere Verordnung desselben Datums das Waaren-Speditions-Privileg der Gebrüder Proß zu Rovereto. Der allgemeine Vortheil wurde freilich in diesem Falle durch erhebliche Schädigungen der Privatinteressen gewonnen; denn die Entschädigung der Grafen von Castelbarco nahm zwar die Regierung auf sich, doch verzögerte sie dieselbe; von einer Entschädigung der Gebrüder Proß, die einst der österreichischen Regierung 50.000 fl. für ihr Privileg bezahlt hatten, ist uns nichts bekannt geworden. Wenn sie jedoch dieselbe wirklich nicht beabsichtigte, so ließ sich immerhin die Frage aufwerfen, ob nicht vielleicht die wenigen hiebei Interessirten schon so auf Kosten des allgemeinen Nutzens im Laufe der Zeit begünstigt worden, daß sie mehr als entschädigt waren.[41])

Viel geringer als auf den Gebieten der Ministerien des Innern, der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen waren die Reformen im Geschäftskreise des Ministeriums der Justiz. Es wurde zwar auch im Justizwesen viel gearbeitet, man war bedacht, den gesammten Staaten angemessene gleiche bürgerliche und peinliche Gesetze zu geben; allein man kam nirgends über die Vorarbeiten hinaus und selbst diese gelangten nicht alle zum Abschlusse. Auch die für das ganze Königreich erlassenen Einzelbestimmungen sind nichts weniger als zahlreich. Sie betreffen meist nur geistliche Gegenstände und sind von geringem Belange. Die Zeit war der Thätigkeit auf dem Gebiete der Justiz nicht günstig; es fehlte ihr hiezu ganz die nötige Ruhe. Darum geschah nur soviel, als gerade die Umstände gebieterisch forderten. So unbedeutend aber auch die das ganze Reich betreffenden Neuerungen waren, so erhebliche Veränderungen schuf die Thätigkeit des Justizministeriums in Tirol. Der Grund hievon lag in der Eigenart dieser Provinz. Tirol bot auch im Justizwesen vielfach ein anderes Bild als die übrigen Provinzen. Hier handelte es sich vor Allem darum, für alle tirolischen Landestheile den vielfach noch fehlenden gleichen Rechtsgang herzustellen und denselben den anderen Provinzen zu nähern. Zu diesem Zwecke wurde die besondere Justizcommission in Wälschtirol aufgelassen und in

beiden Bisthumsbezirken Trient und Brixen die österr. Gerichts- und Taxordnung, sowie die österr. Civilgesetze eingeführt, die vom 1. Juni 1807 an zu ausschließlicher Geltung kommen sollten. Durch die eben genannte Verordnung wurden zum erstenmal ganz Tirol die Vortheile einer einheitlichen Gesetzgebung verschafft, und es mußten sich fortan auch die Advocaten Wälschtirols der Prüfung aus dem österreichischen Rechte unterziehen. Die neuen Bestimmungen, die für Tirol insbesondere erlassen wurden, erhielten selbstverständlich von vorneherein für das ganze Land Geltung, wie sie anderseits einen den übrigen Provinzen gleichmäßigen Vorgang bezweckten. So die Bestimmungen über das Pfandrecht der Minderjährigen, über die Behandlung geistlicher Verlassenschaften und die Vernehmung der Geistlichen in Criminalfällen, über die Beschränkung des Wirkungskreises der Notare und bezüglich der Patrimonialgerichtsbarkeit. Letztere Verordnung machte aber nebst den bezeichneten Zielen vor allem die Verbesserung der den Gerichtsunterthanen gebotenen Justiz zum Hauptaugenmerk, indem sie die Ausübung derselben nur geprüften und beeideten Juristen gestattete und ein genügendes Einkommen, wie persönliche Unabhängigkeit von jedem Gerichtshalter forderte. Was die Justizorgane anbelangt, so wurde natürlich nach Errichtung des Justizministeriums dieses anstatt der obersten Justizstelle in Ulm oberste Justizbehörde für Tirol, die übrigen aber, das Appellationsgericht und Landrecht zu Innsbruck, blieben in ihrer alten Wirksamkeit, nur bekam ersteres anstatt des verstorbenen v. Strobl den Freiherrn von Longo-Liebenstein, bisherigen Appellationsrath, zum Präsidenten, während dem bisherigen Landrechtsrath v. Inama seine Stelle verliehen ward.[42])

Auffallender Weise waren trotz der kriegerischen Zeit auch im Heerwesen die Neuerungen nicht erheblich. Zu den wichtigern gehörte die Errichtung des Militär-Max-Josefs-Ordens. Eine andere noch wichtigere Reform bestand in der Organisirung und Uniformirung des Bürgermilitärs. Diese geschah im Laufe des Jahres 1807. Alle Städte und Flecken sollten Bürgermilitär erhalten und die größeren Orte konnten hievon mehrere Compagnien bilden. Dabei waren alle Waffengattungen vertreten Infanterie, (Füsiliere und Grenadiere), Schützen, Cavallerie und Artillerie. Der Zweck des Bürgermilitärs war ausschließlich, den friedlichen, rechtlichen Bewohner zu beschützen und die Wirkungen des Gesetzes gegen

polizeiliche Vergehungen und das Verbrechen zu unterstützen. Tirol wurde im Militärwesen in diesen Jahren sehr schonend behandelt. Obwol in allen anderen Provinzen die Conscription bestand, führte man dieselbe hier noch nicht ein. Als im Frühjahr 1807 ein Tiroler-Jäger-Bataillon neu errichtet wurde, hielt man an der freien Werbung fest, nur daß man sie auf geborne Tiroler beschränkte. Das Engagement galt nur für 6 Jahre und die Geworbenen bekamen 20 fl. Handgeld und gegen Verzicht auf die Menage-Zulage eine Löhnung, die um 4 kr. höher stand, als die der übrigen Infanterie, nämlich täglich 6 Kreuzer. Zwei Drittel der Gefreiten und ein Drittel der Gemeinen wurden mit Stutzen bewaffnet. Dieses aus 4 Compagnien bestehende Bataillon erhielt im Jahre 1808 einen Zuwachs durch Errichtung einer fünften Compagnie. Mehr ward den Tirolern noch nicht zugemuthet. Wol aber wurden Tiroler, welche unter Oesterreich als Officiere gedient hatten, in die königl. baierische Armee aufgenommen. Die im Lande liegende Garnison wurde im Laufe der Zeit sehr vermindert. Am Beginne des Jahres 1808 umfaßte das General-Commando in Tirol außer dem Tiroler-Jäger-Bataillon nur noch das 11. Linien-Infanterie-Regiment Kinkel, die Besatzung Innsbrucks, und das zweite leichte Infanterie-Bataillon Ditfurth, die Garnison Trients, unter dem General-Commandanten Freiherrn v. Kinkel. Das Bürgermilitär wurde allerdings auch in Tirol eingeführt, doch dasselbe war keine erhebliche Last und einzelne Gemeinden zeigten sich sogleich zur Einführung bereit. Mit dem besten Beispiele voran gieng die Landeshauptstadt, die ein Bataillon Füsiliere mit einer Compagnie Grenadiere und einer Compagnie Schützen organisirte, derselben folgten Neumarkt, Schwaz, Hall, Bozen u. a. Die bei den Tirolern so beliebten Scheibenschießen wurden begünstigt und zu Innsbruck ein glänzendes Schützenfest gegeben.[43])

Zu diesem bot die Anwesenheit der königlichen Familie Anlaß und Gelegenheit. König Maximilian Josef I. liebte seine Unterthanen aufrichtig und wollte durch die Reformen, die er durchführen ließ, nicht bloß das Ansehen und die Macht des Königreiches nach Außen, sondern auch das Glück seines Volkes wahrhaft fördern. Er war aber nicht blos den alten Unterthanen, sondern auch den neuen zugethan. Die Tiroler behandelte er mit besonderer Aufmerksamkeit und sicherlich ist es ihm mit allen seinen Versprechungen Ernst ge-

wesen. Der König interessirte sich für dieses Land und Volk mit einer Art Vorliebe, welche beinahe die Eifersucht seiner übrigen Unterthanen erregt hatte. Er beglückte daher Tirol in den ersten drei Jahren mit einem dreimaligen Besuche und bestrebte sich, die Herzen der Tiroler durch ein besonders leutseliges und herablassendes Benehmen zu gewinnen. Seine Familie folgte seinem schönen Beispiele. Die ersten Besuche wurden durch seine Reise nach Italien veranlaßt und fanden im Winter des Jahres 1807 statt. Der Kronprinz mit dem Staatsminister Freiherrn v. Montgelas kam am 23. November, der König, die Königin und die Prinzessin Charlotte am 24. in der Landeshauptstadt an. Sie hatten den Weg durch die Scharnitz über Seefeld und Zirl genommen; wo sie durchfuhren, hatten Schützencompagnien paradirt. Besonders feierlich war aber ihr Empfang in der Landeshauptstadt; der Einzug geschah unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute der Glocken und dem frohen Jubel der herbeigeströmten Volksmenge. Als der König mit seiner Gemahlin auf dem Balkone des Grafen v. Taxis, bei dem er abgestiegen war, sogleich sich zeigte, da scholl ihm lautes Vivatrufen der zahlreichen Volksmenge entgegen. Der Monarch verweilte diesmal jedoch nur zwei Stunden in der Landeshauptstadt, um einige Erfrischungen zu nehmen, und setzte dann seinen Weg über Steinach, Brixen und Trient, wo er überall das Nachtquartier ausschlug, nach Mailand fort. Aber auf der Rückkehr aus Italien im Jänner 1808 weilte er drei Tage in Innsbruck, vom 6. bis 10. Jänner. Diesmal war der Empfang noch prächtiger. Stadt und Umgebung strahlten bei der Ankunft in einem Feuermeere. Die königliche Equipage fuhr unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute der Glocken, der Parade des königlichen und bürgerlichen Militärs und dem lautesten Vivatrufen des frohen Menschengewühles in die Residenz. Als der König darauf in Begleitung seiner Gemahlin dem Volke sich zeigte, erscholl noch lauteres Vivatrufen. Am 7. fand zu Ehren der hohen Gäste ein glänzendes Casino statt, wo 12 Maskenpaare in Tiroler Tracht einen Nationaltanz aufführten; am 8. abends war eine Festvorstellung im beleuchteten Theater, wo man die eintretende königliche Familie mit dem Liede begrüßte: „Nicht Gold, nicht stolzer Städte Pracht." An diesem Abend führten die Akademiker vor der Burg beim Fackelschein eine Abendmusik auf und sangen die Cantate: „Weissagung der Musen". Als das königliche Paar

am 9. nach Hall fuhr, um die Saline in Augenschein zu nehmen, wurde es auch hier festlich empfangen; eine große Menschenmenge war von den Nachbarorten in Feiertagskleidern herbeigeströmt, um dasselbe zu sehen. Die Abreise am 10. war nicht minder feierlich. Die Worte des Königs: „Ich bin ganz Tiroler" machten den besten Eindruck.

Schon Ende Mai desselben Jahres erfreute der König Tirol mit seinem dritten Besuche; es geschah diesmal ganz besonders, um dem großen Festschießen beizuwohnen, das er den Tirolern gab. Es war das reichste von allen, die je gefeiert worden. Das Hauptbest betrug nicht weniger als 200 Ducaten mit Fahne, dann kamen noch vier Nachpreise von 54, 36, 27 und 24 Ducaten nebst Fahne; zum Kranze wurden 60 Ducaten mit Fahne und fünf Nachbeste zu 20, 16, 14, 12 und 10 Ducaten gesetzt. Außerdem gab es noch fünf Schleckerbeste: zu 12 Ducaten mit Fahne, zu 8, 6, 4 und 2 Ducaten. Das Festschießen dauerte vom 27. Mai bis 7. Juni und es betheiligten sich daran nicht weniger als 910 Schützen. Der Kronprinz kam schon am 20. Mai nach Innsbruck, die beiden Majestäten und die Prinzessin Charlotte am 21. In ihrem Gefolge befanden sich der Minister v. Hompesch, der würzburgische Gesandte Domprobst Freiherr v. Gebsatl, der General Wartemberg und der geheime Referendär Utzschneider. Am 22., einem Sonntage, war große Aufwartung bei Hofe. Am 24. machte die königliche Familie einen Ausflug nach Imst in Oberinnthal, wo sie, bei dem festlichen Triumphbogen von der Schuljugend und dem Bürgermilitär, zwei Compagnien Füsiliere und einer Schützencompagnie, empfangen, unter dem Geläute der Glocken in den Markt fuhren. Den 26. benützte sie zu einer Fahrt in den Haller Salzberg. Von Hall aus begleitete eine Menge Volkes den Zug. Beim Eintritt in den Berg stand ein Triumphbogen. Hier erwartete das Beamtenpersonale die hohen Gäste, die Knappen defilirten unter den Klängen ihrer Musik. Im Berge fand das Schauspiel magischer Beleuchtung der Solwerke statt. Am 27., an seinem Geburtstage, eröffnete der König in eigener Person das Festschießen durch den ersten Schuß auf das Hauptbest, der Kronprinz durch den ersten Schuß auf den Kranz. Beide streiften das Schwarze. Der König erschien täglich auf dem Schießstande, mischte sich gern mitten unter die Bauern und sprach mit ihnen, wie mit seines Gleichen. Am 31. Mai machten König und

Kronprinz noch den verunglückten Bewohnern von Vulpmes einen Besuch und begaben sich von Schmiede zu Schmiede, um den Schaden zu sehen. Die Freude der Bewohner über den Besuch war groß, Alle riefen auf die Nachricht hievon mit Entzücken: „Unser guter König kommt." Die Leutseligkeit des Königs zeigte sich dies Mal besonders darin, daß er einem armen Schmiede die eben geborenen zwei Kinder aus der Taufe hob und ihn mit 200 fl. beschenkte. Nach der Rückkehr sang den hohen Gästen das Volk noch ein Lied im Volksdialekt und als am nächsten Tage die königliche Familie abreiste, da war der Abschied ein sehr herzlicher. Die wärmsten Segenswünsche begleiteten die hohen Reisenden. Im September 1807 hatten die beiden Minister Freiherr v. Montgelas und v. Hompesch den Städten Innsbruck und Hall einen Besuch abgestattet [44]).

§ 2. Reformen in Kirchen- und Unterrichtssachen.

Inhalt: Die politische Bedeutung der kirchlichen Reformen. Standpunkt der baierischen Regierung. Die kirchlichen Verhältnisse Tirols beim Beginn der baierischen Herrschaft. Carl Rudolf Freiherr v. Buol-Schauenstein, Bischof von Chur und seine Umgebung. Die Bischöfe von Trient und Brixen und ihre Umgebung. Die königlichen Rescripte vom 17. März und 16. April. Bitten und Beschwerdeschriften. Die dem Nuntius überreichte Beschwerdeschrift. Das königliche Rescript bezüglich der wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen Zwist wegen kirchenpolizeilichen Anordnungen der Regierung. Neue königliche Aufforderung an die Bischöfe. Deren Umlaufsschreiben. Verordnung über die Besetzung der Pfarreien. Denkschrift der tirolischen Bischöfe an den Papst. Temporaliensperre gegen die Bischöfe von Trient und Chur. Vier Fragen an das Trientner Domcapitel und deren Beantwortung. Pfarrer-Conferenz zu Meran am 13. August 1807. Eine Reihe kirchlich-politischer Verordnungen. Das päpstliche Breve vom 1. August 1807. Entschiedeneres Auftreten der Regierung. Vorladung der Bischöfe von Trient und Chur nach Innsbruck. Verhandlungen mit beiden Bischöfen zu Innsbruck. Deren Deportirung. Generalvicar Franz Graf v. Spaur. Seine und die Haltung des niedern Klerus. Brixens Nachgiebigkeit. Gährung im südlichen Deutschtirol. Hartnäckiger Widerstand des Churer Klerus. Streben der Regierung nach Beseitigung des Churer Bisthumsantheiles. Fernerer Widerstand des Bischofs Carl Rudolf und des Provicars Patscheider. Aufgebot von Truppen. Ernennung von Hofstettens zum Specialcommissär. Widerstand des Meraner Stadtklerus. Das königl. Rescript vom 7. Februar 1808. Vereinigung des Churer Antheiles mit dem Bisthum Trient. Haltung des Bischofs von Chur und seines Klerus. Weitere Gewaltschritte von Hofstettens. Neue Maßregeln der Regierung. Conferenzen zu Meran. Haltung des Bischofes gegenüber den neuen Regierungsmaßregeln. Ultimat-Aufgebot der Re-

gierung. Militärische Besetzung Vintschgaus und Merans. Zug von Hofstätens in's Passeier. Weitere Deportationen von Regular und Säcularklerikern. Neubesetzung der erledigten Stellen. Lage der Neuangestellten. Eintritt der Ruhe in Folge der allgemeinen Zeitverhältnisse. Präliminarausgleich zwischen Baiern und Rom. Uebergang des Churer Bisthumsantheiles auf Brixen. Fortsetzung der kirchlichen Reformpolitik in den Jahren 1808 und 1809. Das Religionsedict vom 24. März 1809. Reformen im Gebiete der Schule und des Unterrichtswesens, Schulbehörden. Lehrplan für Elementarschulen. Weitere Maßregeln zur Hebung der Volksschule. Der Zustand des Volksschulwesens in Tirol und in den Bisthumsbezirken. Verbesserungen desselben. Reformen auf dem Gebiete der Mittelschulen. Neue Organisation der Universität. Aufschwung des gesellschaftlichen und geistigen Lebens.

Von allen Reformen der baierischen Regierung haben diejenigen die größte politische Bedeutung erlangt, die auf dem kirchlichen und Unterrichtsgebiete in's Werk gesetzt wurden; denn ihr Verlauf und ihre Folgen übten nicht nur maßgebenden Einfluß auf die Verhandlungen, die damals Baiern mit dem römischen Hofe wegen Abschluß eines Concordates führte, sondern sie sind es auch gewesen, welche auf die Stimmung der Bewohner Tirols den nachhaltigsten Eindruck machten und ihre Haltung gegen die neue Herrschaft bestimmten. Zwar enthielten gerade diese Reformen des Neuen viel weniger als alle andern; ja sie waren im ganzen nur eine Fortsetzung der Politik, die Oesterreich selbst in den letzten Jahren noch befolgt hatte; aber es erwahrte sich auch hier wieder der alte Spruch: „Wenn Zwei das Nämliche thun, so ist es nicht das Nämliche" und zwar in doppelter Weise. Einmal waren die Tiroler nicht in der Stimmung, das sich von der neuen Herrschaft gefallen zu lassen, was sie der alten, wenn auch nicht ohne Murren, doch ohne Widerstand zugestanden hatten. Und dann unterschied sich die neue Herrschaft gerade in der Durchführung ihrer Principien sehr wesentlich von der alten; während die österreichische Verwaltung durch ihren Mangel an Energie auch die schroffste Bestimmung weniger empfindlich machte, mußten bei der rücksichtslosen Strenge der baierischen selbst an und für nichts weniger als drückende Verordnungen zu Härten werden. Nun hat aber die baierische Beamtenschaft nirgends schlimmer gewirtschaftet, als gerade auf dem kirchlichen Gebiet, wo jedes Volk, namentlich aber conservative Gebirgsvölker, am empfindlichsten zu sein pflegt. Aufgewachsen in einer ganz andern geistigen Sphäre und daher auch von ganz andern Ideen und Anschauungen erfüllt, entbehrten gerade die leitenden Persönlichkeiten

jedes Verständnisses des Volksgeistes und maßen denselben nur zu sehr nach ihrem eigenen Geist. Sie hatten keine Ahnung davon, daß etwas einem Volke Lebensbedürfniß sein konnte, was sie für Vorurtheil ansahen, und unterschätzten viel zu sehr den Einfluß des Herkommens, der alten Sitte und hundertjähriger Gewohnheit.

Die baierische Regierung stand bei ihren Verfügungen in kirchlichen Dingen ganz auf demselben Standpunkt, den einst Kaiser Josef II. eingenommen hatte; sie beanspruchte das unbeschränkte Gesetzgebungsrecht über die Gesammtheit der kirchlichen Angelegenheiten. Es waren auch im allgemeinen dieselben Gegenstände, denen sie ihre Aufmerksamkeit zuwendete. Wie Josef II. war sie bestrebt, den Einfluß des Papstes und ausländischer geistlicher Vorgesetzten zu mindern oder ganz zu beseitigen; daher wollte auch sie nicht dulden, daß auswärtige Bischöfe ihren Sprengel über baierisches Gebiet erstreckten oder inländische Klöster unter auswärtigen Provincialen stünden. Den inländischen Regular- und Säcularklerus trachtete sie aber so viel möglich in ihre Gewalt zu bekommen, da sie die Geistlichen als Staatsdiener ansah. Daher sollte auch der Staat auf ihre Befähigung und Anstellung entscheidenden Einfluß üben. Das Kirchenvermögen betrachtete sie so gut als ein öffentliches wie das staatliche, und darum zog sie dessen Verwaltung ganz in den Kreis ihrer Wirksamkeit. Was die kirchlichen Ceremonien, Feste und Gebräuche anbelangt, so war für sie der ökonomische Gesichtspunkt und die Rücksicht auf das physische Wol ihrer Unterthanen maßgebend; daher verlangte sie die Vereinfachung des Gottesdienstes und die Abschaffung vieler Feiertage. Wie Josef II. wollte die baierische Regierung alle ihre Reformen schnell durchgeführt sehen und deshalb begann sie ihre Thätigkeit sogleich, nachdem sie vom Lande Besitz genommen. Doch fielen ihre ersten Acte weniger auf, weil sie über die engen kirchlichen Kreise nicht hinausdrangen; da aber schon mit ihnen der Kampf zwischen den kirchlichen und weltlichen Behörden beginnt, so mag gleich hier eine Schilderung der damaligen kirchlichen Verhältnisse Tirols und der leitenden Kirchenbehörden am Platze sein.

Beim Uebergange Tirols an Baiern war die kirchliche Verwaltung unseres Vaterlandes unter nachstehende Diöcesen getheilt: Trient, Brixen, Chur, Salzburg, Augsburg, Freising, Chiemsee und Görz; es waren somit von den seit den ältesten Zeiten bestehenden

Sprengeln nur Feltre, Padua und Verona weggefallen, welche im Jahre 1785 vermöge einer mit dem Papste Pius VI. getroffenen Uebereinkunft an Trient übergeben worden. Doch in Folge der Vereinigung Tirols mit Baiern gehörten Augsburg, Freising und Chiemsee nicht mehr zu den ausländischen und es blieb von diesen demnach nebst Salzburg und Görz, das einen ganz unbedeutenden Antheil in Tirol hatte, nur mehr das Bisthum Chur; aber dieses war gerade jenes, wegen dessen Beseitigung von Josef II. und seit ihm schon so viele vergebliche Unterhandlungen geführt worden waren. Chur übertraf aber auch alle andern bis auf Brixen und Trient, die ihren ganzen Sprengel auf tirolischem Gebiete hatten, weit an Größe; denn es umfaßte das ganze Vintschgau mit der Pfarre Tirol-Meran. Somit kam es, wenn kirchliche Neuerungen in Tirol durchgeführt werden sollten, vorzüglich auf die Haltung der Bischöfe und Ordinariate von Trient, Brixen und Chur an [1]).

Von den drei Männern, die auf den drei genannten Bischofsstühlen saßen, hatte nur der von Brixen Aehnlichkeit mit den milden und nachgiebigen Zeitgenossen Josefs II., die andern beiden waren starre, unbeugsame Charactere, die nicht ein Jota von den alten Machtansprüchen der Kirche zu opfern bereit waren. Der Fürstbischof von Chur, Karl Rudolf Freiherr von Buol Schauenstein, übertraf aber noch seinen südlichen Amtsgenossen an Willensstärke und zäher Consequenz in Verfolgung seiner Zwecke; eine harte Schule des Leidens und Kampfes hatte seinen Character so gestählt. Dabei war er aber eine gerade, offene Natur, die ohne alle Umschweife ihre Sache vertheidigte und hiebei keine Rücksichten kannte. Doch fehlte es ihm wie an klarem Verstande so auch an Klugheit nicht. Ein Act der Klugheit und weiser Vorsicht war es, daß er im Jahre 1799 vor den Franzosen aus seiner bisherigen Residenz wich und sie nach Meran verlegte. Denn hier behielt er nicht nur seine Unabhängigkeit, sondern es boten sich ihm auch die Mittel zur Errichtung eines Seminars, das dem herrschenden Priestermangel abhelfen sollte. Auf österreichischem Gebiete lagen auch die meisten seiner Besitzungen, deren Ertrag er durch weise Sparsamkeit von 2000 fl. auf 18.000 fl. erhöhte. Doch vermochte seine Anwesenheit in Tirol das Verhängniß von denselben nicht abzuwenden. Wie von den Bisthümern Trient und Brixen, so ergriff der Kaiser durch das Patent vom 4. Februar 1803 auch von dem Eigenthum des Bis-

thums Chur in Vintschgau und Vorarlberg Besitz und entschädigte hiefür den Bischof erst nach wiederholten Bitten durch eine Pension von 4000 fl. Für diese Verluste mochte der Bischof einigen Trost finden in der Liebe und Anhänglichkeit, die ihm seine nächste Umgebung, sowie Volk und Klerus des tirolischen Bisthumsantheils zollten. Seine Umgebung bestand aus lauter gleichgearteten Naturen. Die Seele derselben war der jugendliche Hofcaplan, Gottfried Purtscher, der ihn nebst dem Domprobst Flir und dem Kanzler Schlechtleutner von Chur nach Meran gefolgt war, während der fromme Fiscal Baal zur Leitung des bündnerischen Bisthumstheiles zurückgelassen wurde. Purtscher war ein Mann von imponirender Erscheinung, lebhaftem Geist, entschiedenster Gesinnung und rastloser Thätigkeit, aber in den Mitteln zur Vertheidigung seiner Sache nicht sonderlich wählerisch. Außer ihm und obgenannten thaten sich hervor sein Bruder Ignaz, Subregens des Seminars zu Meran, die beiden Brüder Topfer, Professoren daselbst, Jos. Flor. Lutz, bischöflicher Rath und Lehrer der Moral am Seminar, und Benedict Langes, Rector der Mittelschule, und namentlich der Provicar und Stadtpfarrer Nicolaus Patscheider [2]).

Der Bischof Emanuel von Trient theilte mit dem Churer das gleiche Loos längerer Verbannung aus seiner Residenz und glich ihm an Gesinnung und Willensstärke, nur daß er damit die größere Charaktergeschmeidigkeit und Klugheit des Italieners verband. Aber seine Umgebung war schon viel anders geartet; die Mehrheit stellte sich auf Seite der Regierung und selbst auf die Minderheit konnte der Bischof nicht mit Sicherheit zählen. Unter den Domherren ragten Buffa, Trentini und Baron Eyrl durch einige Entschiedenheit des Characters hervor; General-Vicar Zambaiti, der die Diöcesangeschäfte leitete, war ein moralisch fester, aber altersschwacher Mann. Den Kampf mit der Feder führte auch hier nicht ein Domherr, sondern der deutsche Prediger in Trient, ehedem Pfarrer in Auer, Josef Anton v. Gratl. Der Fürstbischof von Brixen, Carl Franz Graf v. Lodron, glich seinem Vorgänger, Josef Graf v. Spaur, in vielen Stücken; huldigte er auch im ganzen denselben Grundsätzen wie seine beiden Nachbarn, so war er doch geneigt, in Verfechtung derselben die mildeste Form zu wählen und ließ sich selbst, allerdings nicht ohne Widerstreben, zu weitgehenden Zugeständnissen an das System der Regierung herbei. In seiner Umgebung aber bestand

eine Spaltung, auf welche die entschiedenen Parteimänner in Meran und Trient mit Besorgniß blickten. Der belebende Geist des Brixner Consistoriums war der Domherr Konrad von Buol; außer ihm hatte großen Einfluß auf den Bischof Canonicus Giuliani und auch Michael Feichter genoß einiges Ansehen [3a]).

Wie der größere Theil der niedern Geistlichkeit beschaffen war, läßt sich aus der Aeußerung des Studienconsesses vom Jahre 1802 erschließen (S. 305). Er wird uns von Zeitgenossen als unwissend, roh und fanatisch geschildert. Thatsache ist es, daß viele Priester nur eine sehr mangelhafte Vorbildung hatten und so mancher in wenig Jahren den Sprung vom Viehhirten in's Priesterthum gethan. Die gebildetern hiengen der mystischen Lehre des P. Herculan Oberrauch an und betrachteten sich als unfehlbare Gelehrte, während sie gegen freiere Lehren feindlich gesinnt waren. Die freisinnige Priesterschaft, die in den Zeiten der Maria Theresia und Josefs II. sich herangebildet hatte, war nicht zahlreich und stand unter dem Drucke ihrer Obern [3b]).

Der Vereinigung Tirols mit Baiern sahen die Bischöfe und Ordinariate wie alle Kirchlichgesinnten mit großer Besorgniß entgegen, da die baierische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen Kirchen und Klöster im Lande sehr verschrieen war. Daher suchte Bischof Karl Rudolf durch ein Glückswunschschreiben sich der Gewogenheit des Königs zu empfehlen, und ähnliche Schreiben richteten auch die beiden andern Fürsten an Max Josef. Da der König Rudolfs Schreiben mit einer schmeichelhaften Gegenäußerung erwiederte und Emanuel von Trient die Rückkehr in seine Residenz gestattete, so mochte man sich in kirchlichen und Laienkreisen etwas beruhigen. Aber noch bevor Emanuel in Trient angelangt war, ergieng an ihn und bald darauf, am 16. April 1806, auch an den Bischof von Brixen, ein königliches Rescript besorgnißerregender Art. Das erstere traf nämlich die Verfügung, daß „das vormals von den Trientner Bischöfen ausgeübte Patronatsrecht auf Pfarreien und sonstige Pfründen künftig im Namen des souveränen Landesfürsten ausgeübt und dem Bischof nur der Vorschlag dreier Candidaten verbleiben solle." Das Rescript vom 16. April bestätigte das Bisthum und Domcapitel in Brixen „bis zur künftigen definitiven Einrichtung der Bisthümer provisorisch," behielt für die bischöflichen Gerechtsame, für das Priesterhaus und die geistlichen Unterrichtsanstalten in Brixen eine „nähere Regulirung" vor, unterwarf

die von dem Bischof anzustellenden Lehrer an diesen Anstalten der königlichen Bestätigung und machte die Zulassung der Kleriker von dem Bestehen einer staatlichen Prüfung abhängig. Auf die Bitte des Domcapitels um Beibehaltung des Präsentationsrechtes wurde ihm „nur provisorisch die Befugniß eingeräumt, einen dreifachen Vorschlag nebst Beischließung der Competenztabelle dem Bischofe zu überreichen, welcher sodann diesen Vorschlag mit seiner eigenen Meinung der höchsten Landesstelle zur weiteren geeigneten Veranlassung nach den bestehenden Verordnungen vorzulegen hat" [4]).

Mit diesen Verordnungen gieng die baierische Regierung im wesentlichen nicht über das in letzter Zeit noch von Oesterreich befolgte System hinaus; denn die Patronatsrechte, welche früher die Bischöfe, Domcapitel, Collegien und Klöster ausgeübt, hatte auch diese eben vor kurzem noch in Anspruch genommen, wie es die Einziehung des salzburgischen Patronates von St. Peter in Partschins, des Freisingischen zu Kuens u. a. bezeugt; ebenso beabsichtigte Oesterreich damals eine Aenderung in der kirchlichen Eintheilung und die Beseitigung des Churer Bisthumsantheiles, wie ein Schreiben des Bischofs K. Rudolf an den Papst aus dem Jahre 1804 darthut. Es herrschte darüber und namentlich über die Einziehung der geistlichen Besitzungen in einem Theile des Klerus eine nichts weniger als gute Stimmung gegen die österreichische Regierung; doch da Kaiser Franz I. im allgemeinen sehr beliebt war, ließen es die leitenden Kreise bei Bitten und fruchtlosen Beschwerdeschriften bewenden. Damit trat man anfangs auch der baierischen Regierung gegenüber auf. So machte der Fürstbischof von Trient gegen obgenanntes Rescript zuerst bei der Landesregierung und dann beim Könige eine Vorstellung; desgleichen richtete K. Rudolf von Chur am 23. Mai eine freimüthige Vorstellung an den König, als er hörte, daß er die Aufhebung der Klöster in Vorarlberg beschlossen habe. Als die ersten Bitten nichts erzielten, wartete man zu; denn der Papst that am 17. Mai allen Bischöfen Deutschlands die Sendung eines außerordentlichen Gesandten in der Person des Erzbischofs von Tyrus, Hannibal de la Genga, kund, der die kirchlichen Verhältnisse Deutschlands ordnen sollte. Mit diesem traten die drei Tiroler Bischöfe sofort durch Vermittelung des Exjesuiten Jakob v. Zallinger als Nuntiatur-Theologen in Correspondenz und dann einigten sie sich mit dem Bischofe von Augsburg über die vorzüglichsten Beschwerde-

punkte, welche Bischof Emanuel von Trient durch seinen Generalvicar und Domherrn Zambaiti und seinen deutschen Secretär Jos. A. v. Gratl in lateinischer Sprache entworfen hatte. Diese weitläufige Beschwerdeschrift überreichten sie nun dem Nuntius im Sommer 1806, während um dieselbe Zeit der Bischof von Chur auch dem Papste seine Gesinnungen eröffnete. Die Beschwerdeschrift der Bischöfe faßte die ganze Reihe von Klagen und Beschwerden zusammen, zu denen man seit den Tagen Josef II. Ursache zu haben glaubte, und stellte „dem System der Regierungen in voller Schärfe das System der Curie gegenüber". Sie beklagte sich über die Einziehung des Kirchengutes, die Aufhebung der Klöster und die fortwährende Androhung der Temporaliensperre so sehr wie über die beständige Einmischung des Staates in rein kirchliche Dinge: als die Ordnung des Gottesdienstes, die Ertheilung der Weihen, die Ablegung der Ordensgelübde, die Vergebung der Pfründen, die Disciplin des Klerus, die Verkündigung kirchlicher Anordnungen. Diesen Klagen fügte sie eine Anzahl von weiteren Beschwerden bei, „in welchen die curialistischen Ansprüche auf die Beherrschung der gesammten politischen und gesellschaftlichen Ordnung wieder einmal zu einem sehr bezeichnenden Ausdruck gelangten". Dieselben betrafen Josef's II. Toleranzedict, die Aufhebung der bischöflichen Büchercensur, die Entziehung des kirchlichen Einflusses auf die Wahl der Unterrichtsbücher und Anstellung der Lehrer. Letzteres wurde als einer der größten Uebelstände bezeichnet. Wie schon im Jahre 1793, so verlangten die Bischöfe auch jetzt, daß das gesammte Lehrpersonal ihrer Gewalt unterworfen werde. Andererseits wollten sie das Kirchenvermögen und den Klerus jeder weltlichen Gewalt entzogen wissen und beschwerten sich bitter über die Aufhebung ihrer Immunität, „jenes uralten Privilegiums". Sie stießen sich sehr daran, daß die weltliche Gerichtsbarkeit auf kirchliche Angelegenheiten, wie Ehesachen und Pfründenwesen, erstreckt werde, und empfanden es schmerzlichst, daß man der Kirche den weltlichen Arm versage. Ja sie schleuderten den Fürsten den Vorwurf in's Gesicht, daß sie sich, obwol sie ihre Gewalt von Gott mehr zum Schutze der Kirche als zur Regierung erhalten hätten, zu Verfolgern derselben, die Kirche, die Braut Christi, zu ihrer Magd und zum Schämel ihres Thrones machten. An diese bereits vorhandenen Beschwerden fügte die Denkschrift einige, die unter den gegenwärtigen traurigen Verhältnisse zu befürchten wären, als: die Ver-

minderung der Bisthümer, die Entziehung der notwendigen Anzahl von Canonicaten, die Unterdrückung des Rechtes der Capitel, den Bischof zu wählen, die Beseitigung der abwechselnden Ernennung der Capitularen durch den h. Stuhl, die Aufhebung der noch bestehenden Klöster und das allmählige Aufhören frommer Vergabungen infolge der willkürlichen und rechtswidrigen Verwendung und Einziehung derselben.[5])

Der päpstliche Nuntius fand in Deuschland kühlen Empfang; die deutschen Regierungen waren nicht geneigt, auf die hochfliegenden Pläne der römischen Curie einzugehen. Auch die baierischen Bevollmächtigten wiesen de la Genga's ersten Concordatsentwurf vom 8. August, worin die sämmtlichen Punkte der obigen Denkschrift berücksichtigt waren, entschieden zurück. Da aber de la Genga mündlich weittragende Zugeständnisse zu machen sich bereit erklärte, die jedoch nicht schriftlich fixirt werden sollten, so dauerten die Concordatsunterhandlungen noch fort. Unterdessen machte sich die baierische Regierung ernstlich daran, das bestehende kirchenpolitische System in den neuerworbenen Provinzen zu befestigen und weiter zu entwickeln. Die erste Maßregel, die sie nun ergriff, betraf die wissenschaftliche Vorbildung des Klerus. Das Rescript vom 10. October 1806 schärfte den drei Bischöfen unter Androhung der Temporaliensperre die Beobachtung einer alten, noch am 13. April 1805 von der österreichischen Regierung wiederholten Verordnung ein. Danach sollten Kleriker, die an den bischöflichen Lehranstalten zu Trient und Brixen studiert hatten, nur nach einer Prüfung, die sie an einer einheimischen (Innsbrucker) Universität bestanden hatten, zu den höheren Weihen und Seelsorgen befördert werden. Der Bischof von Chur gab hierauf am 10. November wegen der noch schwebenden Concordatsverhandlungen eine in der Sache selbst ausweichende Antwort, verwahrte sich aber entschieden gegen die „herabwürdigenden Drohungen der Temporaliensperre. Der Fürstbischof von Brixen bestritt einfach in seiner Antwort vom 15. November die Durchführbarkeit der Verordnung, da die armen, auf kümmerliches Einkommen angewiesenen Kleriker die Kosten der Reise und des Aufenthaltes in Innsbruck nicht erschwingen könnten; er lud dagegen die Regierung ein, einen landesfürstlichen Commissär zu den öffentlichen Prüfungen nach Brixen abzuordnen, „um sich von der vorschriftsmäßigen Verfassung des Lyceums und von dem Fortgange der Schüler

zu überzeugen." Der Fürstbischof von Trient meinte aber, letzteres Auskunftsmittel sei sehr bedenklich und verstoße gegen das katholische Dogma, und daher fiel seine Antwort principiell verneinend aus; ja er enthielt sich nicht, darin auf die Mißstimmung aufmerksam zu machen, welche die Durchführung der „in der ganzen Vorzeit unerhörten Verfügung" unter der Bevölkerung hervorbringen müßte. Der Eifer der Tiroler Bischöfe fand aber seitens des Nuntius noch nicht die erwartete Unterstützung, bella Genga und Peter Zallinger gaben auf ihre wiederholten Anfragen vielmehr den Rath, „die Sache etwas zu verzögern und keinen unwiderruflichen Streit vorzunehmen, da sie auf einen befriedigenden Ausgang der Concordatsverhandlungen hofften"[6]).

Ehe noch der Streit über die geistige Vorbildung der Kleriker ausgetragen war, entstand aus geringem Anlaß ein neuer Zwist, der in seiner weiteren Entwicklung zu einem Principienkampfe und schließlich zum völligen Bruche führte. Den Anlaß gab der Regierungserlaß vom 17. December, der für ganz Tirol verordnete, was in der Stadt Trient schon seit mehreren Jahren üblich war, nämlich, daß der Gottesdienst in der Christnacht „zur Verhütung mancher den guten Sitten und der öffentlichen Sicherheit nachtheiligen Mißbräuche" auf die fünfte Morgenstunde verlegt werden sollte. Dieser Erlaß wurde von den Behörden mit Umgehung der Ordinariate den Seelsorgern unmittelbar durch die Ortsobrigkeiten zugestellt und daher von einem großen Theil des Klerus, vorzugsweise der Churer und Trientner Diöcese, unbeachtet gelassen. Der Bischof von Brixen, noch rechtzeitig von demselben in Kenntniß gesetzt, ließ ihn von den Kanzeln „zur genauesten Befolgung" verkünden und fügte sich der landesfürstlichen Anordnung ohne Widerspruch. Nicht so der Bischof von Chur; der war vielmehr entschlossen, in Meran den Gottesdienst der alten Sitte gemäß zu halten und konnte von seinem Vorhaben nur durch die dringenden Vorstellungen des Bürgermeisters abgebracht werden. Der neue Streitpunkt veranlaßte die Bischöfe abermals zu Verhandlungen über gemeinsames Vorgehen gegen die Regierung und zu Berathungen mit dem päpstlichen Nuntius. Während dieser Zeit, am 7. Jänner 1807, traten auch die Pfarrer von Untervintschgau unter dem Vorsitze des Vicarius Nicolaus Patscheider zu einer Conferenz zusammen, welche unter anderen Punkten auch über obige und über die Frage entschied, ob es ihnen erlaubt sei, bei der Ein-

setzung der neuen Landrichter zu erscheinen. Die Antwort auf die erste Frage fiel gegen die Regierung aus, die auf letztere lautete entgegenkommend, und in der That erschienen am 16. Jänner auch die Pfarrer zusammt den Anwälten und Dorfmeistern bei der Installirung des Landrichters Dr. Josef Fr. Wieser.[7])

Inzwischen hatte die Landesstelle von dem Ungehorsam vieler Seelsorger Kenntniß erhalten und darum forderte sie mit dem Erlasse vom 18. Februar 1807 von den Ordinariaten eine „unverzügliche", „ernstliche" Anweisung an sämmtliche Seelsorger, „daß sie auch in jenen Fällen, wo ihnen die von Seiner königlichen Majestät oder im Namen Allerhöchstderselben von diesortiger Behörde getroffenen Verfügungen in Hinsicht auf kirchliche Polizei, welche offenbar in das jus circa sacra gehören, zukommen und wegen Kürze nicht mehr den Ordinariaten intimirt werden könnten, diesen nichtsdestoweniger die die pflichtschuldigste Folge ungesäumt zu leisten hätten;" hingegen sollten die Ordinariate von allen betreffenden Verordnungen in zeitige Kenntniß gesetzt werden. Auch auf diesen Erlaß konnten sich die drei Bischöfe über eine gemeinsame Erwiderung nicht verständigen. Der Bischof von Brixen zeigte wieder viel Entgegenkommen gegen die Regierung und wollte sich zu einer scharfen Antwort nicht verstehen, der von Trient hingegen wollte dem Staate jede gesetzgebende Gewalt in Kirchensachen rundweg absprechen und ihm nur das Recht belassen, die schon bestehenden Kirchengesetze durch politische zu bekräftigen; der Bischof von Chur war mit ihm einverstanden. Da man sich nicht einigen konnte, so beschränkten sich die Bischöfe von Brixen und Trient auf ein Umlaufschreiben an den Klerus ihrer Diöcesen, von denen das brixnerische in sehr gemäßigten Ausdrücken abgefaßt, das trientinische aber mit einem für die Regierung sehr bedenklichen Vorbehalt versehen war. Der Bischof von Chur erließ ein dem letzteren ähnliches Umlaufsschreiben, das nicht minder scharf den Vorrang der kirchlichen vor der weltlichen Gesetzgebung erkennen ließ, indem es den Seelsorgern auftrug, daß von den königlichen Verordnungen, die vorher nicht an das Ordinariat gelangt, nur jene befolgt werden mögen, welche keine von der Kirche anerkannte Glaubenssache oder die Kirchenzucht offenbar gefährden. Am selben Tage, 30. März, schickte er aber auch an die Regierung eine Erklärung, welche die Ausdrücke: Kirchenpolizei und jus circa sacra für ganz unbestimmt erklärte und meinte, auf die Forderung der Re-

gierung unbedingt eingehen hieße auf das ihnen von Gott anvertraute Hirtenamt verzichten[8]).

Noch vor dem Erlaß der letztgenannten Verordnung war eine andere erschienen, die zu den vorhandenen einen neuen Streitpunkt fügte. Am 6. Februar 1807 beschloß nämlich der Könige, die unter dem 30. December 1806 für das übrige Baiern erlassene Verordnung über die Besetzung der Pfarreien mit einigen Modificationen auf Tirol anzuwenden. Hienach war dem Könige die Verleihung aller geistlichen Pfründen Tirols, die des Privatpatronats ausgenommen, vorbehalten und den Bischöfen nur ein Ternavorschlag ohne bindende Kraft gestattet, da jener hievon auch abweichen konnte. Die Verleihung sollte aber nur an solche Subjecte geschehen, die einer strengen Prüfung mit Erfolg sich unterzogen hatten, und zu solchen Concursen sollten in Zukunft nur jene Zutritt haben, die sich mit den nötigen Zeugnissen inländischer Schulanstalten legitimiren könnten; über die Rangordnung unter den Bewerbern sollte die Classificationstabelle entscheiden. Zur Abhaltung der genannten Concurse wurden zu Innsbruck und Trient eigene Commissionen errichtet. Welchen Eindruck diese neue Verordnung auf die Bischöfe machte, zeigt die Aeußerung des Fürstbischofs von Brixen in einem Schreiben vom 6. März 1807 an seinen Amtsbruder in Trient: Durch diese „niederschlagende Aeußerung ist das den Bischöfen angeborene Recht ganz benommen, ihr Wirkungskreis gesperrt und der Weg zum Zwecke, angemessene und taugliche Subjecte in die Pfarreien einzudringen, auf die andere Seite geöffnet". Fürstbischof Franz hielt es jetzt für nötig, sich mit einer Anfrage über alle drei in den letzten Monaten entstandenen Streitpunkte nach Rom an den Cardinal Antonelli zu wenden. Dort wehte nun ein weniger günstiger Wind, da die baierische Regierung den römischen Concordatsentwurf vom 6. Febr. 1807 auch zurückgewiesen hatte. Doch wollte man in Rom die Dinge nicht auf die Spitze treiben, sondern den Widerstand der tirolischen Bischöfe nur benützen, um die baierische Regierung nachgiebiger zu machen. Danach fiel die Antwort des Cardinals vom 24. April aus. Er rieth gegen die landesherrliche Prüfung der Kleriker sich nicht unbedingt zu sträuben, hingegen das landesherrliche Patronat entschieden zu bekämpfen und den Vorrang der kirchlichen Gesetzgebung vor der weltlichen unbedingt zu verfechten. Zum Schlusse empfahl er den Bischöfen Baierns eine gemeinsame Vorstellung an den König [9]).

Die Tiroler Bischöfe säumten nicht, den erhaltenen Wink zu befolgen, und begannen sogleich die Unterhandlungen über eine solche gemeinsame Vorstellung; jedoch der ganze Plan scheiterte und so blieb ihnen nichts übrig, als sich gegenseitig über einen gemeinschaftlichen Schritt zu verständigen. Das Ergebniß ihrer Berathungen war eine Denkschrift an den Papst, worin sie sich von dem „Statthalter des Königs der Könige" in der zwar unblutigen, aber äußerst gefährlichen Verfolgung der Kirche die Entscheidung über eine Reihe von Fragen erbaten. Diese Fragen betrafen außer den drei aufgeworfenen Streitpunkten die gesammte Verwaltung des Kirchenvermögens und die gesammte Leitung des Unterrichtswesens durch das Ministerium des Innern, die unbedingte Unterwerfung der katholischen Geistlichkeit unter die landesfürstlichen Verordnungen, und schließlich den Punkt, ob bei der bevorstehenden Truppenaushebung, welche „die öffentlichen Verträge zwischen dem Herrscher und den Unterthanen" verletze, die kirchlichen Behörden in irgend einer Weise mitwirken dürften? Auch diese Denkschrift wurde in Trient und wahrscheinlich von Gratl verfaßt und dann am 21. Juni 1807 an den Nuntius de la Genga zur Weiterbeförderung abgesandt.

Während dieser Verhandlungen wurde das Verhältniß zwischen den Bischöfen von Chur und Trient und der baierischen Regierung sehr gespannt. Letztere war über den Vorbehalt, den die beiden Kirchenfürsten gemacht, sehr ungehalten und das Schreiben vom 30. März zog dem Bischof von Chur eine königliche Rüge über seine ungeziemenden Vorstellungen zu. Die Landesregierung verlangte daher im Auftrage des Königs von beiden Bischöfen (Ende April und am 12. Mai) die Zurücknahme des ahndungswürdigen Vorbehaltes, der die k. Majestät beleidige, und drohte beiden im Falle des Ungehorsames mit der Temporaliensperre und dem Churer noch insbesondere mit der Landesverweisung. Der Bischof von Chur machte Gegenvorstellungen gegen die verlangte Zurücknahme des erlassenen Circulars und fügte sich nicht innerhalb des ihm gesetzten Termines von vier Wochen; auch der Bischof von Trient weigerte sich in seiner Antwort (16. Juni) der k. Forderung zu gehorchen, und ein weiteres Schreiben (vom 22. Juni) bewog ihn ebenfalls nicht, eine andere Erwiderung zu geben (10. Juli). Darum traf beide die ihnen angedrohte Strafe der Temporaliensperre, die Auszahlung ihrer Pensionen wurde vorläufig eingestellt. Dann faßte der Landes-

Commissär Graf v. Arco in einem nochmaligen Schreiben an den Bischof v. Trient (vom 12. Juli 1807) alle Forderungen zusammen, erinnerte ihn an die vom König ihm widerfahrene Huld, suchte die Billigkeit der königlichen Forderung darzuthun und drohte schließlich, „im unverhofften Falle ferneren Widerstandes mit definitiver Entziehung des verfallenen Temporalienbetrages zu Gunsten der leidenden Fonds." Gleichzeitig versuchte er aber, sich des Domcapitels zu versichern und legte zu diesem Behufe jedem Domherrn am 12. Juli vier Fragen vor, die sie innerhalb 24 Stunden blos mit ja oder nein beantworten sollten. Sie lauteten: 1. Ist jeder Unterthan, von welchem Range er auch sein mag, verbunden, das bestehende Staatsgesetz über die Art der Pfründen-Vergebung unbedingt zu befolgen? 2. Kann ein Bischof diesem Gesetze unter dem Vorwande, die Kirche habe anders bestimmt, er sei durch Eide verbunden, die Rechte seiner Kirche zu vertheidigen, den Gehorsam versagen? 3. Ist das bestehende Gesetz, keinen Recurs nach Rom zu nehmen, kurz keine Schrift dahin zu befördern, ohne alles vorläufig der Landesstelle vorgelegt zu haben, im Gewissen verbindlich? 4. Können päpstliche Bullen, Breven oder andere Acten, wenn selbe das placetum regium nicht erhalten haben, verbindlich sein? Diese Fragen beantworteten sechs von den Domherren nach dem Wunsche der Regierung; der Generalvicar Zambaiti, die Domherren Baron Buffa und Baron Trentini im entgegengesetzten Sinne. Der Domherr Baron v. Eyrl sandte statt der „kategorischen Beantwortung" eine längere Auslassung über Staat und Kirche ein. Der Bischof von Trient erklärte in seiner Erwiderung vom 24. Juli, daß die Forderungen der Regierung gegen das katholische Dogma verstoßen, doch legte er größere Bereitwilligkeit zu bedingten Zugeständnissen an den Tag.[10])

Die Drohung der Landesverweisung brachte Karl Rudolf auf den Gedanken, nach Chur zurückzukehren, und darum berief der Stadtpfarrer von Meran und Vicarius in Vintschgau Nicolaus Patscheider die Pfarrer seines Bezirkes zu einer Conferenz auf den 13. August nach Meran, um die gefahrvolle Zukunft zu erwägen und maßgebende Beschlüsse zu fassen. Hiedurch sollten dieselben fest an den Bischof gefesselt und einem etwaigen Versuche der Regierung, beide Theile zu trennen, vorgebeugt werden. Es erschienen die meisten Pfarrer des genannten Bezirkes. Der Präsident legte ihnen obgenannte vier Fragen zur Beantwortung vor. Alle gaben

ihre Antwort im Sinne der Minderheit des Trientner Capitels. Auch gelobten alle Anwesenden, sich nicht zu einer unkanonischen Besetzung irgend welcher Pfründe gebrauchen zu lassen und das Volk auf der Kanzel und im Beichtstuhle zu belehren, daß es keinem von der Regierung mit Gewalt eingesetzten oder eingedrungenen Priester anhange und von ihm die hl. Sacramente empfange. Diese einhelligen Beschlüsse waren von den wichtigsten Folgen, denn sie regelten die Handlungsweise des Churer Klerus und bereiteten dessen einheitlichen Widerstand vor. Sie sind vor allem das Werk des rührigen Gottf. Purtscher. Seines Klerus sicher, beeilte sich der Bischof mit der Abreise nicht mehr.[11])

Die baierische Regierung ließ sich durch die feindliche Haltung der Bischöfe und ihres Anhanges in ihrer Politik nicht stören, sondern übte das Recht der Gesetzgebung in kirchlich-politischen Dingen im vollen Umfang aus. Das Ministerium des Innern, dem ja durch die Organisation vom 29. October 1806 die geistlichen Sachen zugewiesen waren, zeigte gerade auf diesem Gebiete eine rege Thätigkeit und die tirolische Landesstelle ließ es auch an Eifer und Energie nicht fehlen. Schon in der ersten Hälfte des Jahres 1807 schränkten ministerielle Verordnungen das öffentliche Glockengeläute und den Eintritt der Nonnen in ausländische Klöster sehr ein, andere erklärten Nonnen, welche einjährige Gelübde ablegen, für erbfähig, bestimmten das Verfahren über die Verlassenschaft verstorbener Geistlichen und setzten die gerichtliche Vernehmung des Klerus in Criminalfällen fest. Eine Verordnung vom 4. April stellte die geistlichen Regenten den mediatisirten Fürsten gleich und eine vom 10. ordnete die Ausschreibung des Concurses zur Besetzung der Pfarreien in der Provinz Tirol an. Am 3. Juli wurde unter Androhung der schwersten Strafen das schon zu Kaiser Josefs II. Zeiten gegebene Verbot erneuert, welches Ordens-Corporationen die Verbindung mit auswärtigen Klöstern und Vorgesetzten untersagte. Am 7 Juli machte man den Versuch, die Gottesdienstordnung des Kaiser Josefs II. wieder zur Geltung zu bringen und mit Decret vom 14. September 1807 wurde dieselbe trotz der Gegenvorstellungen des Churer und Brixner Ordinariates förmlich eingeführt. Diese untersagte alle Rosenkränze, „Pfinztag"- und Rorateämter, alle Heiliggrabandachten, Kreuzzüge und Processionen, namentlich auch die so beliebten Evangelien. Eine weitere Verordnung verbot den Seel-

ſorgern die feſtliche Begehung der ſog. abgewürdigten Feiertage und verlangte vom Volke, daß es an denſelben nicht Feierkleider trage und wie an Werktagen arbeite. Die Klage eines gewiſſen Mönches Agoſtini gaben der Regierung Veranlaſſung, „das Stift Wälſch-Michael als ein in Disciplin und Oekonomie zerrüttetes Kloſter“ aufzuheben. Unter dem 15. Juli geſchahen Vorbereitungen zur „Aufhebung des Churerischen Prieſterhauſes zu Meran; an demſelben Tage begannen auch die Inventirungen aller Kirchenſchätze, namentlich der goldenen und ſilbernen, und eines ſchönen Morgens, es war der 16. September, erſchienen in allen Stiften, Abteien und Commenden Tirols Commiſſäre, und ſetzten die geiſtlichen Inſtitute unter weltliche Adminiſtration.“ Am 10. October erließ der König die humane Verordnung, kraft deren für unfähig werdende Seelſorger durch Errichtung ſog. Eremitenhäuſer oder anderer zureichender Anſtalten geſorgt werden ſollte, und am 10. November wurde die Verordnung wegen der Chriſtnachtfeier wiederholt [12]).

Inzwiſchen hatte die römiſche Curie die Waffe bereits geſchmiedet, mit der die baieriſche Regierung bekämpft werden ſollte; es war dies die Antwort auf die Anfragen der tiroliſchen Biſchöfe, das Breve vom 1. Auguſt 1807. Darin wurde „abermals in voller Schärfe dem Syſtem der Regierung das Syſtem der Curie“ gegenübergeſtellt. Das Breve verbietet den Biſchöfen, aus Liebe zum Frieden und zur Vermeidung eines Schismas dem Klerus einen blinden und uneingeſchränkten Gehorſam gegen die Erläſſe der weltlichen Gewalt in Kirchenpolizeiſachen vorzuſchreiben und erklärt, daß hierin den weltlichen Fürſten kein Recht zuſtehe, da die katholiſchen Fürſten nur die Aufgabe hätten, die heiligen Geſetze der Kirche durch weltliche Geſetze zu bekräftigen. Es geſtattet den Biſchöfen nicht, das Recht der Pfründenvergebung an die weltliche Gewalt abzutreten, und befiehlt, die von dieſer entworfenen Claſſificationstabelle der Pfründenbewerber zurückzuweiſen. Ebenſo wenig will es ihnen erlauben, der landesherrlichen Verordnung über Ertheilung der Weihen Folge zu leiſten. Dagegen verlangt die römiſche Curie von den Biſchöfen ausdrücklich die Ueberwachung der Univerſitäten und ſchreibt die Wege vor, die ſie gegen Irrlehren nnd Irrlehrer einſchlagen ſollten. Daß auch die an biſchöflichen Lehranſtalten angeſtellten Profeſſoren ſich einer landesherrlichen Prüfung unterziehen, will ſie durchaus nicht zugeben; wol aber fordert ſie die Biſchöfe auf, gegen

die Entziehung der Verwaltung des Kirchengutes, gegen die Gleichstellung der katholischen Pfarrer mit den akatholischen in Recht und Gericht, überhaupt gegen alle Verletzungen der kirchlichen Disciplin Verwahrung einzulegen. So ward den Bischöfen auf alle Anfragen eine bestimmte Antwort und die Norm des Verhaltens vorgeschrieben, eine einzige Anfrage ausgenommen: die wegen des Verhaltens bei der Truppenaushebung, worüber man klugerweise schwieg. Diese Erwiderungen wurden von Worten des Trostes und Lobes und von der allgemeinen Ermahnung begleitet, „auf dem schwierigen, bittern, beklagenswerthen Posten auszuharren, die Sache Gottes und der Kirche und die Lehre des katholischen Stuhles zu vertheidigen." Dies Breve übersandte die Curie nicht unmittelbar an die Bischöfe, sondern zunächst an den Nuntius de la Genga. Dieser sollte es an dieselben erst nach gänzlichem Abbruch der Unterhandlungen abgeben. Die baierische Regierung ließ sich jedoch durch dasselbe nicht zur Nachgiebigkeit bewegen und so fertigte es der Nuntius endlich, wahrscheinlich in den ersten Tagen des September 1807, den Bischöfen zu [13]).

Das Breve vom 1. August bewog auch die Regierung zu entschiedenem Auftreten. Einen noch hartnäckigeren Widerstand voraussehend, rieth das General-Commissariat am 9. September dem Ministerium, den Fürstbischof von Trient auf seine Präbende nach Salzburg zu verweisen und Karl Rudolf, „diesen fremden Bischof, der nur den Samen des Unkrautes ausstreut, aus dem Lande in seine eigentliche Diöcese zu entfernen, hingegen den Theil seiner Diöcese in Tirol einzuziehen und selben etwa der Diöcese Augsburg, Freising oder Constanz einzuverleiben." Dasselbe meinte versichern zu können, „daß ein einziges warnendes Beispiel dieser Art von den wolthätigsten Folgen sei und allem Streite der Geistlichkeit in Tirol mit der weltlichen Macht ein Ende machen wird." Das Ministerium trug aber, wie es scheint, dem General-Commissariate einen nochmaligen Versuch auf, die Bischöfe zur Nachgiebigkeit zu bewegen, und darum wol lud es um die Mitte des September den Bischof von Trient zu einer Besprechung nach Innsbruck, wodurch es zugleich den Vortheil gewann, sich für weitere Fälle seiner Person zu versichern. Der Bischof trug nicht Bedenken, der Einladung zu folgen und reiste am 26. September 1807 nach Innsbruck ab, besprach sich aber auf dem Wege dahin zu Bozen mit dem Bischof von Chur

und händigte ihm zugleich das päbstliche Breve ein. Sofort nach seiner Abreise nahm der Landrechtspräsident Graf Welsberg seine Papiere, sowie die seines Secretärs A. v. Gratl und der beiden Domherrn Zambaiti und Eyrl in Beschlag. Gratl ward sogleich in Verhör genommen, dann nach Innsbruck und von da unter militärischer Bedeckung zu strengem Gewahrsam in das Priesterhaus von St. Johann im Leukenthale gebracht. Dieser Vorgang bewog den Secretär Purtscher am 28. September zur Flucht. Bischof Karl Rudolf aber wartete, bis auch ihn ein Schreiben, das der Bischof von Trient auf Verlangen des General-Commissärs an ihn richtete, nach Innsbruck rief. Auch er zögerte nicht, demselben zu folgen, sondern brach am 16. October dahin auf. Doch versammelte er früher nochmals den Klerus um sich und ertheilte ihm schriftliche und mündliche Verhaltungsbefehle für den Fall, daß er länger in Innsbruck aufgehalten werde oder gar nicht mehr zurückkommen sollte. Die Beschlüsse vom 13. August sollten als Norm und der Provicar Patscheider von Meran, sowie Provicar Schuster als seine Stellvertreter, als Generalvicare des untern und obern Vintschgaus gelten [14]).

Der General-Commissär legte dem Bischof Emanuel die vier königlichen Forderungen zur Unterschrift vor: 1. unbedingter Gehorsam gegen alle königl. Verordnungen, 2. kein Recurs nach Rom und keine Verbindung mit einem andern Ordinariate, 3. Bewilligung oder Annahme eines Terna-Vorschlages bei Besetzung der Benefizien, den entweder die Regierung dem Bischofe oder der Bischof der Regierung machen sollte und 4. nur Kleriker zu weihen, die an einer königlichen Studienanstalt die Studien absolvirt hätten. Der General-Commissär disputirte lange mit dem Bischof, und auch der Gubernialrath und Professor des Kirchenrechtes Bertholdi suchte demselben seine Bedenken zu benehmen. Emanuel ließ sich jedoch nicht zur Nachgiebigkeit bewegen, sondern berief sich immer auf das Breve vom 1. August und „blieb unabänderlich bei seinem Erklären, daß er dem Eide, durch welchen er sich zur Aufrechthaltung der Vorrechte der Kirche verpflichtet, getreu bleiben wolle, wenigstens könne er durch sein Zuthun und seine Unterschrift zur Schmälerung derselben nicht beitragen, und werde sich lieber allen schlimmen Folgen, die für seine Person aus seiner Weigerung entspringen mögen, unterwerfen, als sein Gewissen beschweren." Doch mußte der Bischof selbst zugestehen, „daß Sr. königl. Majestät Absichten weise und den

Rechten der Kirche nicht nachtheilig seien." Noch weniger war Karl Rudolf zur Nachgiebigkeit zu vermögen. Der General-Commissär berichtet über das Resultat der Unterhandlungen mit den beiden Bischöfen an das Ministerium: beide seien zwar von dem Gewichte mancher der von ihm vorgebrachten Gründe selbst überzeugt, hätten am Ende aber immer darauf sich berufen, es stehe nicht in ihrer Gewalt, wesentliche Rechte der Kirche durch ihr Zuthun oder ihre Nachgiebigkeit schmälern zu lassen. Bei diesem hartnäckigen Widerstande der beiden Kirchenfürsten blieb dem General-Commissär nichts übrig, als gegen sie Gewalt zu gebrauchen, so leid es ihm auch that. Denn am 17. October war ein allerhöchstes Rescript, wol die Antwort auf seinen frühern Bericht, an ihn ergangen, das ihm auftrug, die Bischöfe von Chur und Trient binnen 48 Stunden über die Grenzen der königlichen Staaten zu schaffen, die sie ohne ausdrückliche Bewilligung seiner Majestät nicht mehr betreten sollten. Diesen Auftrag gab Graf Arco am 23. October mit Thränen im Auge den beiden Fürstbischöfen bekannt und ließ ihn gleichzeitig den Kreisämtern, allen Landgerichten und Polizei- wie Grenzbehörden eröffnen, damit sie den deportirten Kirchenfürsten nirgends die Rückkehr gestatteten. Unter großem Zulauf der Menge wurde Fürstbischof Emanuel am 24. October um 4 Uhr nachmittags unter Aufsicht des Gubernialraths-Assistenten Karl Grafen v. Wolkenstein bis nahe an die österreichischen Grenze bei Salzburg jenseits Reichenhall abgeführt, eine Stunde darauf führte ein zweiter Wagen den Fürstbischof Karl Rudolf unter Aufsicht des Polizei-Commissärs Josef v. Schubert durch das Oberinnthal bis Martinsbruck an die Bündner Grenze. Die Reisen verliefen ohne Unfall. Bischof Emanuel hielt sich fortan in Salzburg auf, Karl Rudolf setzte in Begleitung dreier Männer aus Nauders die Reise zu Fuß fort bis in das Kloster Münster, wo er nach sehr beschwerlichem Marsche über die beschneiten Gebirge am 27. um Mitternacht anlangte [15]).

Nach der Deportation der Bischöfe wurde das Breve vom 1. August für erschlichen und nichtig erklärt und jeder Priester, der es verbreitete oder auch nur besaß, mit den empfindlichsten Strafen bedroht. Dann verbot die Regierung dem Klerus allen Briefwechsel mit den deportirten Bischöfen und suchte in den Diöcesen Tirols Herrin der Lage zu werden. In Trient und Brixen gelang ihr dies bald. Schon am 8. October hatte das General-Commissariat dem

Landrechts-Präsidenten Grafen v. Welsberg den Auftrag ertheilt, die Wahl eines Generalvicars einzuleiten, da für den Fall der Entfernung des Bischofs der Sitz für erledigt gelten sollte. Welsberg verbot den vier widerstrebenden Domherren die weitere Theilnahme an den Capitelsversammlungen und ließ durch die sechs ergebenen den Archidiakon Franz Grafen v. Spaur zum Generalvicar wählen. Der milde, fromme Archidiakon nahm die neue Würde an und erwählte sich an Franz Tecini, Pfarrer und Erzpriester in Pergine, einen gleichgesinnten Gehilfen für die Geschäfte seines Amtes. Tecini war ein Mann von Talent und aufgeklärtem Geist, der sich der Regierung durch seinen Eifer für Hebung der Schule und für Einführung der Impfung empfohlen und die früher erwähnte Auszeichnung erhalten hatte. Der Generalvicar weigerte sich nicht, die bisher immer zurückgewiesenen Forderungen des Landesherrn zu erfüllen und ermahnte in dem Umlaufschreiben vom 26. October auch die Geistlichkeit seiner Diöcese, auf die üblen Reden nicht zu hören, das Zufällige mit dem Wesentlichen nicht zu verwechseln, den Obrigkeiten und königl. Gesetzen zu gehorchen. In einer Rede an die Seminaristen (vom 7. November) forderte er diese ausdrücklich auf, nicht blos der Pflichten gegen die Kirche, sondern auch jener gegen den Staat eingedenk, nicht blos Muster moralischer Haltung, sondern auch der vollen Unterwerfung unter die wolthätigen Gesetze des Souveräns zu sein. Eine ähnliche Ermahnung ertheilte er dem Klerus im Circulare vom 18. December, indem er ihm zugleich zur Pflicht macht, das Volk darüber zu belehren. Dieses Circular beweist zugleich, an wie schlimmen Gebrechen der Trientiner Klerus noch litt, deren Beseitigung für einen Bischof jedenfalls eine viel löblichere Aufgabe gewesen wäre, als der selbstsüchtige Widerstand gegen die weltliche Macht. Die widerstrebenden Domherren Baron Buffa, Baron Trentini und Zambaiti unterwarfen sich nach einander dem Generalvicar; auch Baron Ehrl anerkannte den neuen Generalvicar, nur gab er in Betreff der vier Fragen eine gewundene Erklärung und wurde deshalb auf einige Zeit nach Rovereto verwiesen. Der niedrige Klerus fügte sich, doch manche Priester nur mit Widerstreben. Die Verbindung des Bischofs mit seiner Diöcese war vollständig gebrochen; sein Schreiben, worin er, um seine Rechte zu wahren, den Grafen v. Spaur zur Leitung der Diöcese bevollmächtigte, fieng die Regierung auf und hielt es zurück. So blieb in der

Trientner Diöceſe wol die Ruhe erhalten, doch mußten Generalvicar und Capitel die heftigſten Schmähungen über ſich ergehen laſſen [16]).

Der Biſchof von Brixen trennte ſchon dadurch ſeine Sache von ſeinen beiden Amtsbrüdern, daß er ihrer Einladung nach Innsbruck nicht folgte; darum behandelte auch die Regierung ihn mit mehr Schonung und hatte bald die Genugthuung, ihn zu wichtigen Zugeſtändniſſen zu vermögen. Lange wollte zwar Fürſtbiſchof Franz auf den Ternavorſchlag bei Vergebung von Pfründen nicht eingehen, und die Bemühungen des Kreishauptmannes v. Hofſtetten, ihn im Auftrage des Landescommiſſariats zu gewinnen, ſchienen vergeblich. Doch am 2. December erhielt er durch den Domprobſt v. Buol im Namen und Auftrag des Fürſtbiſchofs die unerwartete Mittheilung, „daß derſelbe zur Bezeugung ſeines Gehorſames gegen Se. Majeſtät den König mit der nächſten Poſt die Ternavorſchläge für die vacanten Seelſorgen einſchicken werde". Auch zeigte ſich der Biſchof bereit, die Prieſter Norz und Feichter aus dem Seminar zu entfernen, was bisher die Regierung vergeblich verlangt hatte. Es iſt unbekannt, was dieſe Wendung herbeigeführt hat. Zeloten haben ſie wol ſehr ſelbſtſüchtigen Motiven des Domherrn v. Buol zugeſchrieben. Die Regierung gab ſich damit zufrieden und ſtellte dem Volke den Brixner Biſchof als Muſter vor Augen, während die Anhänger der beiden anderen Brixens Benehmen mit dem des hl. Petrus verglichen, als er ſeinen Herrn verläugnete.[17])

Ganz anders geſtalteten ſich die Verhältniſſe in der Diöceſe Chur; hier rief die Wegführung des Biſchofs eine bedenkliche Gährung hervor, die ſich bald auch über das obere Etſch-, Eiſack- und Wippthal verbreitete. Die Geiſtlichen, darunter beſonders die Capuziner zu Meran, Schlanders und Mals, donnerten auf den Kanzeln gegen die unchriſtliche Regierung und predigten: der Glaube ſei in Gefahr; es könne ſo weit kommen, wie in den erſten Zeiten des Chriſtenthums, daß die Prieſter verjagt, das Volk ſeiner Tempel und Altäre beraubt, das Meßopfer auf die weſentlichen Beſtandtheile eingeſchränkt werde. Die Regierung bekam Nachricht von Bauern-Conventikeln und bedenklichen Bauerncomplotten; als beſonders verdächtige Theilnehmer wurden Aſter aus Sarnthal, Plattner zu Verdings, der Sandwirth Hofer in Paſſeier und der Exprofeſſor Malſiner in Brixen bezeichnet. Daher ergriff das Landescommiſſariat

schon im November militärische Maßregeln und Graf Arco erließ am 20. zur Beruhigung des Volkes ein offenes Schreiben, worin er dasselbe vor übelgesinnten Menschen, die sein Vertrauen mißbrauchen, warnt, es über die zwei wichtigsten Streitpunkte belehrt und die Entfernung der Bischöfe als notwendige Floge ihres Ungehorsams hinstellt. „Man sagt euch, Tiroler", so lautet die bezeichnendste Stelle, „daß die Religion ausgerottet, die Priester unterdrückt werden sollen, daß man euere Tempel beraube, euere Altäre zertrümmere. Der Himmel verhüte, daß solche Dinge geschehen!" [18])

Zu gleicher Zeit suchte die Regierung durch dieselben Maßregeln wie in der Trientner auch in der Diöcese Chur Herrin zu werden. Doch hier drang sie nicht durch. Schon als sie das dem Bischofe, dem Seminar und dem Regens Purtscher gehörige Eigenthum mit Beschlag belegte, fand sie Widerstand an dem Subregens Purtscher. Der erste Versuch zur Aufstellung eines Vicars, den sie mit dem Provicar Patscheider machte, mißlang; weder er, noch der Pfarrer Schuster in Schluderns wollten im eigenen Namen die Diöcesangeschäfte führen. Ebenso vergeblich bemühte sich die Regierung, den Zusammenhang mit dem vertriebenen Bischof gewaltsam zu verhindern; trotz der strengsten Ueberwachung fand Karl Rudolf für sein Belehrungsschreiben vom 18. November einen Weg in's Land, ja sein Secretär Purtscher wagte sogar anfangs November in demselben herumzureisen, um die päpstliche Bulle vom 1. August zu verbreiten und fand Abnehmer trotz der scharfen Edicte gegen den geringsten Ungehorsam. Provicar Patscheider weigerte sich wiederholt, die königlichen Befehle in Polizeisachen zu publiciren. Dieser hartnäckige Widerstand bewog die Regierung wol, einen Plan, den sie vielleicht schon vom Anfange gehegt, in Ausführung zu bringen. Dieser betraf den Ausschluß jeder fremden Diöcesangewalt vom baierischen Gebiet. Ganz dieselben Bestrebungen hatte damals auch die österreichische Regierung, die eben die österreichischen Gebietstheile in Tirol von der Diöcese Brixen trennte und auch die baierischen Gebietstheile der Salzburger Diöcese entzogen wissen wollte. Die baierische Regierung glaubte ihr Ziel vorläufig, bis eine definitive Diöcesaneinrichtung erfolgte, am besten dadurch zu erreichen, daß die auswärtigen Bischöfe ihre Diöcesangerichtsbarkeit an ein benachbartes inländisches Ordinariat delegirten. Diese Form wünschte sie ohne Zweifel auch bezüglich des Churer Antheiles in Anwendung

zu bringen. Doch der Generalcommissär gieng bei seiner Mittheilung der k. Entschließung noch weiter und forderte den Bischof von Chur auf, den Diöcesanantheil in Tirol an den Bischof von Augsburg „frei zu resigniren, einstweilen aber bis zur definitiven Resignation die Ordinariatsfacultäten an das bischöfliche Consistorium in Augsburg zu delegiren.“ [19])

Bei diesem Versuche fand die Regierung gleichfalls unüberwindliche Schwierigkeiten. Der Bischof v. Chur verweigerte die geforderte Delegirung so gut wie die Resignation in seiner Antwort vom 7. December, machte hievon seinem Vicare Patscheider Mittheilung und forderte ihn auf, jedem anderen Bischof oder Vicar die Anerkennung zu versagen und Volk und Klerus auf den kommenden Sturm vorzubereiten. Provicar Patscheider säumte nicht, diesem Befehle nachzukommen, sondern forderte sofort den Klerus auf, sich auf die bevorstehenden Bedrängnisse zu rüsten und theilte ihm die ausgedehntesten seelsorglichen Vollmachten mit, die der Bischof in dieser Bedrängniß seiner Kirche allen Priestern verliehen hatte. „Sie durften die ihnen übertragene Gewalt an andere delegiren, auch zweimal des Tages Messe lesen, sich dabei gläserner und zinnerner Gefäße bedienen und das Opfer in Kellern, Höhlen, Wäldern und auch um Mitternacht bringen“. Mit den von der Regierung aufgedrungenen Priestern sollten sie selbst keine Gemeinschaft haben und auch dem Volke dieselbe untersagen. Sie sollten das Volk belehren, daß es aus den Händen solcher Priester keine Sacramente empfangen, ihren Messen und Predigten nicht beiwohnen, ihnen keine Zehenten und Zinsen bezahlen, von ihnen, außer in der Todesgefahr, keine geistlichen Tröstungen annehmen dürfe.

Auch gegenüber der Regierung entwickelte Provicar Patscheider denselben Eifer für die Sache seines Bischofs. Umsonst forderte sie ihn am 5. December durch zwei neue Decrete auf, jeder Verbindung mit dem Bischof zu entsagen und sich unbedingt dem Augsburger Ordinariate zu unterwerfen. Es schreckte ihn nicht, daß dieselbe inzwischen Militär nach Meran verlegt und nun in der Lage war, auch wider den Volkswillen gegen ihn Gewalt anzuwenden. Er antwortete einfach: „Die heute mir zugefertigten Decrete kann weder ich, noch ein anderer Priester der Diöcese unterschreiben“. Ein Circular des Landgerichtes Meran an sämmtliche Priester hatte keinen besseren Erfolg, ungeachtet es die Ungehorsamen mit Entsetzung von ihren

Pfründen bedrohte, und eine neue Aufforderung an den Bischof wegen Delegirung oder Resignation stieß auf denselben Widerstand.[20])

Die Nachrichten von den Bauerncomplotten und von dem beharrlichen Widerstand des Klerus im Churer Diöcesanantheil bewog die Regierung zur Ergreifung außerordentlicher Maßregeln. Sie sandte daher Truppen nach Meran ab und bestellte für die Landgerichte Fürstenburg, Meran, Bozen, Klausen und Brixen einen Specialcommissär in der Person des Johann Theodor v. Hofstetten. Dieser war Kreishauptmann von Bruneck und hatte als solcher durch die erfolgreichen Verhandlungen mit Brixen, sowie durch seine Uebersetzung und Erläuterung von Spaurs Hirtenbrief die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. Die Wahl war eine sehr unglückliche, ein grober Fehlgriff der Regierung. Zwar besaß v. Hofstetten Fähigkeiten, namentlich inquisitorisches Talent und Energie; doch war er ein unbesonnener, leidenschaftlicher Mann, ein recht frivoler, lüderlicher Cavalier, der sich der gemeinsten Streiche nicht schämte. Seiner Haltung fehlte durchaus die Würde, welche man dann vor allem von den Befehlenden erwartet, wenn die Tugend des Gehorsams einem große Opfer kostet. Sein renomistisches Betragen vermochte seine Unwissenheit nicht zu verhüllen und war für seine Gegner nur eine willkommene Veranlassung, um so rücksichtsloser seine Blößen aufzudecken, wie eine anonyme Broschüre (von Jos. v. Giovanelli) seine Uebersetzung und Erläuterung des Hirtenbriefes mit vielem Humor und großer Gewandtheit verspottete.

Mit großen Vollmachten ausgerüstet kam v. Hofstetten am Christtage abends in Meran an und beschied schon um 11 Uhr Morgens des folgenden Tages den Klerus von Meran vor sich in das Gasthaus zur Post, um seine Unterschrift für oberwähnte beide Decrete zu erlangen. Es erschienen vor ihm, seinem Secretär Innocenz v. Stutter und dem Landrichter Wieser 22 Geistliche unter dem Vortritte des Provicars Patscheider, des bischöflichen Rathes Josef Florian Lutz und des Rectors der k. Mittelschule von Meran, Benedict Langes. Der Commissär hielt eine längere Rede an die Versammelten, worin er viel von der Gnade des Königs, sowie von seinem Amtseifer, seiner Geschäftserfahrung und seinem Scharfblicke sprach. So oft er den Ideengang verlor, soll er in die Worte ausgebrochen sein: „Der König ist gnädig, die Geistlichen aber sind Schurken". Am Schlusse seiner Ansprache forderte er die drei Punkte: 1. Sie

sollten dem Bischofe von Augsburg Gehorsam in geistlichen Sachen geloben, 2. jeder Verbindung mit Karl Rudolf entsagen, und 3. den Befehlen des Königs unbedingten Gehorsam leisten. Um sie leichter zu gewinnen, las er ihnen Spaurs Circular vor und ließ hievon Exemplare unter die Anwesenden vertheilen. Aber es unterzeichneten nur Professor Bernhard Gilg, Benefiziat Johann Walser, Benefiziat Jos. Achmüller und Johann Pedroni von Trient, und zwar letzterer zuerst und ohne Weigerung. Darum empfahl der Commissär Pedroni, einen Mann von lüderlichem Lebenswandel, den übrigen zur Nachahmung und entließ sie mit der Drohung, er werde den Purtscher'schen Club schon zu sprengen wissen. Als auch ein weiterer Versuch den Vicar nicht zu beugen vermochte, ließ er ihn und Lutz unter Militärbedeckung deportiren. Patscheider wurde anfangs im Franciscanerkloster zu Bozen, später zu Trient eingesperrt, Lutz im Servitenkloster zu Innsbruck. Die gleichfalls deportirten Seminarspriester Ignaz Purtscher, Anton und Michael Topfer wies man bei Taufers über die Grenze; ebenso den von Patscheider zum Nachfolger bestimmten Cooperator Carli, der anfangs nach Bozen deportirt wurde. Von Hofstetten berichtete an das Gubernium: bei dem Anblicke der k. Truppen seien Ordnung und Ruhe unter dem Landvolke auf der Stelle eingetreten. Schwerlich vermochten dies aber die wenigen Truppen, die man ihm zur Verfügung gestellt; viel eher waren es die zahlreichen Durchmärsche der kais. Armee, welche damals durch Tirol nach Norddeutschland zog.[21])

Dieselben Befehle und Forderungen richtete v. Hofstetten auch an den übrigen Klerus des Churer Diöcesanantheiles und hatte dabei entschieden mehr Glück. Die meisten Geistlichen unterschrieben, selbst der Pfarrer Graf Wicka in Algund, Kiem in Partschins, Stulleitacher in Tschars, Platter in Latsch und der Provicar Schuster, letzterer in der sichern Hoffnung, daß diese Befolgung nicht ohne Einfluß der Kirche gefordert werde. Auch kam man v. Hofstetten's Verordnung, die früher erwähnte Warnung des Landescommissariates auf den Kanzeln zu verkünden, an manchen Orten entweder zum Theil oder ganz nach. Diese Nachgiebigkeit einerseits, sowie der trotzige Widerstand der Meraner Geistlichkeit andererseits veranlaßte wol das entschiedene k. Rescript vom 7. Februar 1808. Danach wurden die k. Behörden angewiesen, den Bischof von Chur, falls er sich auf k. Gebiete betreten lasse, als einen gefährlichen Volksaufwiegler gefänglich

einzuziehen; ebenso sollten sie jene Geistlichen oder Individuen, welche mit ihm noch fernere Gemeinschaft unterhalten, als Landesverräther ansehen und behandeln, sowie alle jene, welche im Einverständnisse mit dem Bischofe gefährlicher Absichten sich verdächtig machen. „Und da nach diesen Vorgängen, fährt das Rescript weiter, der Bischofssitz für unsere Staaten als sedes vacans oder wenigstens als gesetzlich impedita zu betrachten ist, so werden wir schleunigst die Einleitung treffen, damit die provisorische Administration des Churischen Sprengels, soweit derselbe in unsere Staaten hereinreicht, von einem unserer inländischen Bischöfe übernommen und von diesem für jenen Bezirk würdige Vicarien angestellt werden". Ein Circular, das der Landrichter von Bozen, Dr. Hellrigl v. Rechtenfeld, an sämmtliche geistliche und weltliche Vorsteher vom 21. Februar erließ, gibt ausdrücklich an, der König sei, „durch das fortgesetzte aufrührerische Benehmen des Bischofes von Chur zu jenen (obigen) Verfügungen veranlaßt worden" und nennt die noch mit dem Bischof in Verbindung stehenden Geistlichen Tirols glatthin „Landesverräther". Auch die Anstellung von Provicaren schien damals in der That der Regierung zu gelingen, denn v. Hofstetten fand um diese Zeit den Provicar Schuster in Schluderns bereit, das ihm angebotene Vicariat über ganz Vintschgau zu übernehmen und derselbe richtete bereits seine Currenden an die Geistlichkeit [22]).

Die Bemühungen der baierischen Regierung, für den Churer Antheil einen andern Bischof zu gewinnen, scheiterten indeß vollständig. Der Bischof von Augsburg und Kurfürst von Trier, an den sie sich zuerst wandte, lehnte die Annahme ab. Nun trug man dem Bischof von Brixen den Churer Bisthumsantheil, in Form eines höflichen Ersuchens, an. Aber der schmeichelhafte Antrag fand auch bei ihm kein Gehör; er wollte denselben nur übernehmen, wenn er ihm delegirt würde. Von einem entschiedeneren Vorgehen gegen Bischof Franz glaubte aber das General-Commissariat abrathen zu müssen, um nicht auch ihn zu heftigem Widerstand zu reizen. So blieb der Regierung nichts übrig, als zu Trient die Zuflucht zu nehmen. Um die Herzen der beiden maßgebenden Männer zu gewinnen, verlieh sie dem Generalvicar den Titel eines königl. geheimen Rathes und dem Dekan Tecini den eines wirklichen Geheimrathes. Generalvicar Graf Spaur nahm keinen Anstand, auf den Antrag der Regierung einzugehen; er glaubte sogar, schon die Natur habe

Vintschgau durch seine geographische Lage an Trient gewiesen. Der König belohnte dieses Entgegenkommen, indem er den Generalvicar zum Commandeur des neuen Civil-Verdienst-Ordens ernannte. Am 14. Mai konnte das General-Commissariat bereits allen betheiligten Behörden und dem gesammten Klerus im Vintschgau den Uebergang des Churer Antheils an die Diöcese Trient verkündigen und gleichzeitig erließ der Generalvicar an die neu übernommene Geistlichkeit einen salbungsvollen Hirtenbrief, worin er sich derselben als ihren Vorstand ankündigte und sie über das Verhältniß von Staat und Kirche belehrte. Die darin ausgesprochenen Ansichten belohnte das General-Commissariat durch besondere Belobungsdecrete [23]).

Die endliche Erledigung des kirchlichen Streites mußte der Regierung um so mehr am Herzen liegen, als der Widerstand im Churer Antheil wieder sich mehrte, woran offenbar die Haltung des Bischofs Karl Rudolf schuld trug. Dieser hatte die Aufforderung der Regierung, auf sein Bisthum zu resigniren, nach Rom berichtet und darüber ein päpstliches Breve vom 16. Jänner erhalten, worin der hl. Vater seinen Widerstand gut hieß und seine Weisheit belobte. Dadurch in seiner Haltung bestärkt, suchte er auch den Klerus im Vintschgau durch Zusendung des Breve's zum weitern Widerstande gegen die Regierungsbefehle zu ermuntern und fand bei demselben den bereitwilligsten Gehorsam. Die Geistlichkeit des untern Vintschgau's schickte daher dem Provicar Schuster von Schluderns seine Circulare mit bittern Vorwürfen zurück und hielt an den Provicaren fest, die von Patscheider und seinen Nachfolgern delegirt wurden. Doch dadurch reizte sie nur den Special-Commissär von Hofstetten zu weitern Gewaltschritten. Schon anfangs Februar nahm er den delegirten Vicar Ant. Matscher in strengen Verhör und bald darauf in Haft, im März Josef Ladurner, Beneficiaten in Partschins, und Al. Patscheider, Pfarrprovisor zu Meran, anfangs Mai Jakob Zingerle, Pfarrverwalter zu Tirol und Philipp Mooser, Capellan des Schlosses Tirol. Die drei erstern wurden am 6. April in das Seminar nach Trient, die zwei letztern am 5. Mai in das Kapuzinerkloster nach Bozen deportirt.

Als Trient den Churer Antheil übernommen hatte, wurde die Lage noch schwieriger. Die Regierung ergriff nun, um nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, sogleich Maßregeln, um dem neuen

Vicare Anerkennung zu verschaffen. Zunächst trachtete sie an die durch die Deportationen erledigten Posten ergebene Männer zu bringen und mittels derselben, sowie durch neue Drohungen wollte sie dann auch die übrigen zum Gehorsam zwingen. Die erste bedeutendere Maßregel dieser Art war die Anstellung des bisherigen Professors der biblischen Exegese und Prokanzlers der Universität Innsbruck, Ingenuin Koch, als Pfarrers von Meran. Dieser erhielt noch den besonderen Auftrag, als landesfürstlicher und bischöflich trientinischer Commissär die Einigkeit und Unterwerfung des Klerus zu bewirken. Daher berief Koch eine Conferenz auf den 19. Juni nach Meran. Dieselbe wurde zahlreich besucht, aber die Anwesenden ließen sich durch alle Gründe Kochs nicht eines Besseren belehren, sie machten ihm vielmehr eindringliche Vorstellungen über die von ihm übernommene Sendung und erklärten ihm schriftlich und mündlich, an ihrem Bischofe festhalten zu wollen, so lange sie nicht von ihm des Gehorsams entlassen würden. Nach diesem Mißerfolge kam Dekan Tecini selbst nach Meran und nun fand, wie es scheint, eine zweite Conferenz (am 5. Juli) statt; allein weder seine Beweisführungen, noch die Zärtlichkeiten des Generalvicars brachen den hartnäckigen Widerstand der meisten; nur wenige fügten sich. Der Grund lag wieder in der Haltung ihres Bischofs. Tief entrüstet über die ehrenrührigen Anschuldigungen der Regierung hatte Karl Rudolf sich abermals (am 30. März) mit Klagen nach Rom gewandt und seine Resignation auf die Bisthums-Antheile in Tirol und Vorarlberg, ja sogar auf das ganze Bisthum Chur in die Hände des hl. Vaters gelegt. Da aber der Papst im Breve vom 7. Mai seinen festen Muth mit hohen Lobsprüchen überhäufte und ihn ermahnte, auf seinem Posten auszuharren, so schickte derselbe dieses Breve, mit der Weisung, sich danach zu richten, in's Vintschgau und am 30. Juni 1808 richtete er eine förmliche Protestation gegen das Eindringen Spaurs in sein Bisthum; auch drohte er dem Pfarrer Ingenuin Koch mit Suspension, wenn er sein unrechtmäßiges Amt nicht sogleich niederlege. Die trotz aller Wachsamkeit der Regierung verbreitete Protestation bestärkte neuerdings den Klerus in seiner Anhänglichkeit und die Suspensions-Androhung bewog den Professor J. Koch, der, seiner Stellung überdrüssig, schon um Enthebung nachgesucht, zum Aerger der Regierung vom Amte zurückzutreten. Der widerstrebende Klerus suchte auch das Volk für seine Sache auf den Kanzeln und

im Beichtstuhl nach Kräften zu gewinnen, wobei einen besonderen Eifer die Capuziner bewiesen.[24])

Nun hielt sich auch die Regierung nicht mehr zurück, sondern richtete am 26. Juni ein Decret, gleichsam das Ultimat-Aufgebot, an den Klerus von Vintschgau, worin ihm nur die Wahl zwischen Unterwerfung unter Trient oder allen Strafen, die Aufwieger treffen sollten, gelassen wurde. Am 8. Juli ward dem ganzen Klerus für den Fall des Ungehorsams die Temporaliensperre angekündigt und schon am 12. alle Ungehorsamen damit feierlich belegt; die Betroffenden mußten eigenhändig das Straferkenntniß unterzeichnen. Um aber nötigenfalls ihre Maßregeln auch mit Gewalt durchsetzen zu können und etwa hierin nicht durch die Haltung des Volkes behindert zu werden, ließ die Regierung um diese Zeit eine Abtheilung des Regimentes Wrede, bei 1000 Mann, durch Schwaben und Vorarlberg nach Vintschgau und Meran in Bewegung setzen. Den Soldaten log man vor, es sei der halsstärrigen Pfaffen wegen schon Passeier und Vintschgau in Aufruhr. Die k. Truppen besetzten ganz Vintschgau; in Meran zogen die ersten am 23. Juli ein, denen in den folgenden Tagen noch ein paar hundert Mann folgten, im Ganzen 400 mit Oberstlieutenant Spanski an der Spitze. Gerüchte von einer Gährung des Volkes in Passeier bewogen den Spezialcommissär, auch dies zu besetzen. Es hieß nämlich, zu St. Martin sei ein Beamter, der mit der Verwaltung der sequestrirten Pfarreinkünfte betraut war, mit Erschießen bedroht worden, und es würden Wachen ausgestellt, um eine etwaige Verhaftung der Geistlichen mit Gewalt zu verhindern. Die Avantgarde brach schon am 26. Juli dahin auf, am 29. rückte noch eine Compagnie von Meran nach Passeier ab und am 30. eine zweite von Sterzing über den Jaufen. Jener folgte der Spezialcommissär mit 2 Actuaren und 3 Schergen. Jedes Haus von St. Martin wurde von 12—15 Soldaten umstellt. Aber die strenge Untersuchung, die nun der Specialcommissär unter manchen Brutalitäten anstellte, führte zu einem geringen Ergebniß; den einer aufrührerischen Predigt beschuldigten Cooperator Magnus Prieth fand man nicht, von den in Ställe eingesperrten Bauern hielt man schließlich blos drei fest, um sie in einen vierzehntägigen Arrest nach Meran zu führen, weil sie bei einer Procession gewagt, die Fahnen zu tragen oder ihren Unwillen zu laut geäußert; die anderen wurden mit einem scharfen Verweise nach Hause geschickt

und der stark verdächtige Pfarrer Beda Jung nach längerem Examen und manchen Mißhandlungen noch auf seinem Posten belassen. Am 2. August traf v. Hofstetten wieder in Meran ein. Trotz des fast komischen Ausganges der ganzen Unternehmung schrieb das General-Commissariat in seinem Berichte vom 8. August an den König: „Die Bestürzung über den unerwarteten Einmarsch hat den Trotz der Bauern erstickt und die Ruhe scheint im Thale Passeier dauerhaft hergestellt zu sein. Wenige Beispiele dieser Art werden hinreichen, das Ansehen der Regierung in Tirol gegen alle Versuche der Widersetzlichkeit sicher zu stellen. Ueberhaupt ist seit dem Einmarsche einer beträchtlichen Militärmacht die Verbindung der Widerspänstigen unter sich lockerer geworden; Ew. Kön. Majestät werden sich neuerdings überzeugen, daß das General-Landescommissariat jederzeit nach Wahrheit und Pflicht gesprochen, wenn es behauptete, daß Energie, Muth und Beharrlichkeit der Regierung in diesem Lande alles vermögen."[25])

An Energie ließ es nun allerdings das Landescommissariat und sein Specialcommissär nicht fehlen, wol aber an aller Klugheit und Umsicht. Ohne sich im geringsten um die Stimmung des Volkes zu kümmern, unternahm sie nun eine Reihe weiterer Gewaltschritte gegen den Klerus, und zwar zuerst gegen den Regularklerus. Der Anfang wurde mit den Benedictinern gemacht; am 8. August kündigte v. Hofstetten den in Meran weilenden die Auflösung ihres Stiftes Marienberg an; alle, welche als Professoren in Meran und als Seelsorger in Passeier gewirkt hatten, wurden in das Stift Fiecht übersetzt, die zu Marienberg wohnenden theils ebenfalls dahin entsendet, theils von der Regierung willkürlich verwendet. Acht Tage später, Mitte August, traf das Loos der Verbannung auch die Capuziner des Churer Diöcesan-Antheiles. Vom Specialcommissär gedrängt, ertheilte das Generalcommissariat endlich den Befehl, dieselben aufzuheben und zu deportiren. Dieses Auftrages entledigte sich v. Hofstetten mit besonderem Eifer und gestattete dabei der Brutalität der baierischen Soldaten ungehemmten Lauf. So ließ er z. B. in Meran um 10 Uhr abends die aufgeschreckten Mönche aus den Betten zu den bereit gehaltenen Deportationswagen bringen, auf die manche mehr geworfen als gelegt wurden. Die Capuziner von Schlanders und Mals wurden in derselben Nacht auf Leiterwagen nach Meran und Bozen abgeführt. Die Deportirten kamen theils in die Klöster zu Neumarkt und Brixen in Arrest, theils mußten sie

sogar nach Altötting in Baiern wandern. Der zweite Streich traf wieder den Säculärklerus; bald nach Entfernung der Mönche wurden die Pfarrer von Partschins und Kuens, Josef Kiem und Thomas Gusler, nach Kufstein verbannt und Pfarrer Jos. Prieth von Glurns nach Brixen in Arrest gebracht; auch der Curat in Riffian und die Stamser Konventualen zu St. Peters und in Pfelders erhielten ihre Abberufung. Von den übrigen Weltpriestern, die dem Bischofe anhiengen, wurden die einen dahin, die andern dorthin verwiesen [26]).

Da durch die erzählten Maßregeln eine Reihe von Pfarren und Curatien entweder aller oder eines Theiles ihrer Seelsorger beraubt wurden, so mußte die baierische Regierung für Ersatz sorgen, und in der That ließ sie es an Bemühungen hiezu nicht fehlen. Aber der Erfolg derselben war ein sehr zweifelhafter. Zwar gelang es ihr eine Reihe von Priestern für die erledigten Stellen zu gewinnen, wie Dresch, Elzenbaum, Sandbichler, Kösler, Prantner, Hermeter, Ambach u. A.; auch einen neuen Provicar in der Person des Pfarrers Johann Junker von Schenna. Allein manche dieser aus verschiedenen Klöstern und Diöcesen zusammen gerafften Männer waren nicht vom besten Wandel und Charakter, und dachten bei der Uebernahme ihres Amtes mehr an ihr Vergnügen als an ihre Pflichten; andere verließen wieder ihre Posten, als sie die Schwierigkeit ihrer Stellung erkannten. Ihre Lage war in der That oft beklagenswert. Sie waren Seelenhirten und hatten keine Schafe; denn die Bewohner ihrer Kirchsprengel betrachteten sie, getreu den erhaltenen Weisungen, als „Eindringlinge", als „Schismatiker", die sie wie Hölle und Pest meiden müßten. Sie liefen lieber stundenweit zu benachbarten Seelsorgern, die für rechtmäßig galten, als daß sie den gottesdienstlichen Functionen der neuangestellten beiwohnten oder von ihnen Sacramente empfiengen. Die gänzliche Isolirung in der Seelsorge brachte einzelne, wie z. B. den Curat Sandbichler in Riffian, in Gefahr, förmlich zu verhungern. Der neue Provicar vermochte sich noch weniger einen Anhang zu verschaffen, als der frühere. Selbst diejenigen, die zum Bischofe hielten, hatten einen harten Stand, wenn sie der Regierung in minder wichtigen Dingen, wie in der Andachtsordnung, sich gefügig zeigten; denn sie machten sich dadurch bei den Bauern gleich verdächtig, ja selbst gehässig und beinahe verächtlich und mußten sich deshalb gar vielen Schimpf und Spott gefallen lassen [27]).

Die Aufregung, welche die Deportation der Bischöfe im Lande hervorrief, der Widerstand, den die Anordnungen und Maßregeln bezüglich Verwaltung der verwaisten Bisthumsgebiete, insbesondere des Churer Bisthumsantheiles, fanden, hinderten die baierische Regierung nicht, ihre weitern Reformen auf kirchlichem oder kirchlich-politischem Gebiete in dem Jahre 1808 auch auf Tirol auszudehnen und noch viel weniger nahmen ihre Beamten in Tirol Anstand, diese neuen sowie die frühern Erlässe in Ausführung zu bringen. So kamen auch in Tirol die später noch zu erwähnenden organischen Edicte und Verordnungen über die General-Stiftungs-Administration, über die Verkaufsmodalität der Stiftungs-Realitäten, über das Bauwesen der Stiftungen, über die Vertretung der Kirchen und Stiftungsrechte vor Gericht, über die Heiraten auf dem Lande und über die Armenpflege zur Geltung. Dasselbe war der Fall mit Errichtung einer Special-Commission in Klostersachen und der Anordnung einer Kirchensection im Ministerium des Innern, sowie mit der Verordnung bezüglich der noch bestehenden Nonnenklöster und mit der Vorschrift für das Verfahren, das den General-Kreiscommissariaten bei Erledigungen und Besetzungen von Pfarreien und Benefizien vorgeschrieben wurde. Die erstere dieser beiden Verordnungen gestattete jeder Nonne zu jeder Zeit aus dem Kloster zu treten und ihre Pension außerhalb desselben zu genießen, schaffte den Chorgesang ab und stellte die Wahl des Beichtvaters frei. Die letztere Verordnung bezeichnete die Städte Innsbruck und Trient als Concursstationen für Pfarramts-Prüfungen und in Folge derselben wurden auch wiederholt die Prüfungs-Termine öffentlich bekannt gemacht. Das tirolische Gubernium hielt es auch für nötig, die Verordnung bezüglich der abgewürdigten Feiertage nochmals einzuschärfen, da an manchen Orten die Leute an denselben sich festlich kleideten und jede Arbeit vermieden. Die Not des Religionsfondes und des Fondes der milden Stiftungen, deren Vermögen in Wien lag und sammt Zinsen mit Beschlag belegt wurde, drängte die tirolischen Behörden zur vollen Auflösung sämmtlicher sieben Prälaturen. Deren liegende Güter wurden verpachtet und dadurch einer bessern Cultur entgegengeführt, da die Pächter mit den Verträgen recht zufrieden waren. Alle bewegliche Habe gelangte zur öffentlichen Versteigerung, selbst die Kirchengeräthe und der Kirchenschmuck, wie Monstranzen, Kelche, Leuchter, Kreuze, goldene Ketten, Meßgewänder von Sammt und Seide, Kirchenzierden von kostbaren

Stoffen, das ganze Tafelsilber u. A. Die erste Auction fand im Juni 1808 statt und die Käufer, namentlich der kostbaren Sachen, waren Juden, wolfeilere kauften wol auch Gemeinden. Erstere scheinen hie und da in der That mit den hl. Gegenständen Mutwillen getrieben zu haben, doch so arg war es sicherlich nicht, als wie das aufgeregte Volk glaubte. Die Kaufpreise waren sehr hoch [28]).

Hätten auch die ebengenannten Maßregeln und Verordnungen ein ruhiges Volk kaum zur Erregung gebracht, so trugen sie doch nicht unwesentlich bei, die bereits herrschende Gährung zu steigern. Doch die baierischen Landes- und Kreisbehörden merkten, wie es scheint, von der tiefen Erregung der Gemüther nichts und beurtheilten die Erscheinungen, die sie bekundeten, ganz falsch, vor allem der berüchtigte von Hofstetten. Dieser meinte, durch einige Militärmacht Alles zum erwünschten Ziele zu führen und drang darum nach den oben erzählten Maßnahmen neuerdings auf militärische Unterstützung. Das ähnlich denkende General-Commissariat verweigerte dieselbe nicht, aber das Ministerium mahnte es zum mäßigen Gebrauch der ihm ertheilten Vollmachten und trug ihm am 28. Juli sogar auf, von der Gewalt ganz abzulassen, weil Aussicht auf Verständigung mit Rom vorhanden sei. So trat gerade in dem Momente Ruhe ein, als der Kampf der beiden Gewalten am heftigsten zu entbrennen drohte. Es war dies aber nicht eine Folge der tirolischen, sondern der allgemeinen Zeitverhältnisse Durch seinen Sieg über Preußen und seinen Bund mit Rußland hatte Napoleon seine Macht so gestärkt, daß der Papst nicht mehr wagte, seinen Forderungen länger zu widerstreben. Die Nachgiebigkeit gegen Napoleon machte denselben auch für Zugeständnisse an Baiern geneigt. Die Verhandlungen zwischen Rom und Baiern begannen darum im Anfange des Jahres 1808 von neuem und führten diesmal zu einem Präliminarausgleich, der am 28. Juni 1808 vom Papste und am 8. August vom Könige angenommen wurde. Darnach verzichtete der hl. Vater auf die Wiedereinsetzung des Bischofs von Chur und erklärte sich bereit, seinen tirolischen Diöcesanantheil vorläufig auf Brixen zu übertragen; dagegen versprach der König dem Bischofe auf seine Bitten Verzeihung und eine Rente nach dem Maße der aus Tirol bezogenen Einkünfte zu gewähren; der Bischof von Trient sollte, nachdem er den Treueid geleistet und seine Unterwerfung bezeigt hatte, wieder in sein Bisthum eingesetzt werden. Der römische Hof führte die ihn betreffende

Bestimmung des Präliminarausgleich mit großer Bereitwilligkeit durch und übersandte schon am 7. September das am gleichen Tage ausgefertigte Breve, welches dem Bischof von Brixen die Verwaltung des Vintschgaus übertrug. Den Bischof Rudolf setzte er schon durch das Breve vom 3. September hievon in Kenntniß und ließ ihm durch den Staatssecretär Pacca die weitere Weisung ertheilen, sich mit einem Schreiben an den König zu wenden, worin er seine Unterwürfigkeit gegen die Anordnungen des Papstes bezeigte [29]).

Mit dem päpstlichen Breve vom 7. September war die Hauptschwierigkeit gehoben. Dem Bischof von Chur verursachte dasselbe zwar sehr viel Schmerz, weil hiemit der Papst seine Sache preisgab, aber er fügte sich als gehorsamer Sohn seiner Kirche und richtete schon am 25. September das verlangte Schreiben an den König. Seinen Vicariaten in Tirol und Vorarlberg theilte er am 5. October durch seinen Kanzler Baal die päpstliche Anordnung mit und das Brixner Consistorium übernahm schon am 18. die Verwaltung der neuen Bisthumsantheile. Es ordnete nun ruhig und mit möglichster Nachgiebigkeit gegen die Regierung die neu übernommenen Bezirke. Es bestätigte die von ihr Angestellten größtentheils und bewog viele der Deportirten zum Verzicht auf ihre Stellen. Doch seine Aufgabe war keine leichte; denn der Klerus von Vintschgau kam ihm mit Mißtrauen entgegen, weil er dafür hielt, der Bischof von Brixen habe im Widerspruch gegen das päpstliche Breve vom 1. August 1807 seine beiden Bundesgenossen zu Chur und Trient im Stiche gelassen. Graf Josef Wicka, Pfarrer von Algund, den das Consistorium zum Provicar ernannte, lag mit diesem fortwährend in Streit, bis ihm der Consistorial-Präsident Konrad v. Buol endlich Stillschweigen gebot. Dazu kam, daß die Regierung Brixen noch seine Aufgabe erschwerte. Obwol Bischof Karl Franz und sein Consistorium ihr so entgegen kamen, so vermochten sie doch trotz angelegentlichster Verwendung nicht die Freilassung der eingesperrten und die Rückkehr der verbannten Priester zu erwirken. Auch dem Bischofe von Trient wurde vorläufig dieselbe nicht gestattet. Die Ursache hievon lag darin, daß der König und der Papst sich über die Formel des vom Bischof zu leistenden Eides nicht verständigen konnten. Den Bischof von Chur suchte ein Breve vom 28. Jänner 1809 über den erlittenen Verlust zu trösten und forderte ihn auf, seine Wünsche betreffs der versprochenen Pension zu äußern. Am 9. März

erhielt er endlich auch, als Antwort auf seinen Brief vom 25. September 1808, vom König ein sehr schmeichelhaftes Schreiben, worin er ihm die Wiederanweisung der vorhin bezogenen Pension ankündete. So blieben die Dinge bis zum Ausbruche der Insurrection [30]).

Die eben erzählte Regelung der Diöcesanverhältnisse bestimmte die Regierung nicht, bezüglich Tirols auf rein kirchlichem oder kirchlich-politischem Gebiete eine andere Politik zu verfolgen, vielmehr setzte sie die alte Reformpolitik auch noch in der zweiten Hälfte des Jahres 1808 und in den ersten Monaten des Jahres 1809 fort, wenn auch mit geringerer Energie. In diese Zeit fallen die Verordnungen betreffs Vertretung der Stiftungen bei äußern Gerichten, betreffs der Verzinsung und Ablösung von Stiftungscapitalien und betreffs der Bezüge der Pfarrer im Etschkreise, die sie für die nun aufgehobenen Processionen, Vespern und anderen Andachtsübungen einst genossen hatten. Diese Bezüge wurden jenen Seelsorgern gestattet, die durch deren Entgang Mangel an der Congrua litten. Dem genannten Zeitraume gehört auch eine Verordnung bezüglich der Hilfspriester an Klosterpfarreien und eine andere bezüglich der Beerdigung der Selbstmörder auf den Kirchhöfen an, welche ohne weitere Anfrage bei Kirchenbehörden geschehen sollte. Gegen Ende des Zeitraumes, im März 1809, fand noch die zweite Auction von Klostersachen statt, die einen Erlös von ungefähr 25.000 fl. ergab. Kaum 14 Tage vor Ausbruch des Krieges endlich, am 24. März 1809, erfloß noch die wichtigste von allen Verordnungen und kirchlichen Gesetzen, das Edict über die Rechtsverhältnisse der Einwohner des Königreiches Baiern in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften, zur näheren Bestimmung der §§ 6 und 7 des ersten Titels der Constitution. Dieses Edict sicherte jedermann vor jeglichem Zwange in Gegenständen des Glaubens und Gewissens und machte den Genuß der bürgerlichen Privatrechte und des Staatsbürgerrechtes von dem Bekenntniß ganz unabhängig. Die Wahl der Religionspartei blieb jedem Staatseinwohner nach seiner eigenen freien Ueberzeugung überlassen. Eltern von verschiedenem Glaubensbekenntnisse konnten durch Vertrag die religiöse Erziehung ihrer Kinder bestimmen; sonst folgten die Söhne dem Bekenntnisse des Vaters, die Töchter dem der Mutter. Die drei in dem Königreiche bestehenden Confessionen wurden als öffentliche Kirchengesellschaften mit gleichen Rechten anerkannt und die darauf bezügliche Verordnung vom Jahre 1803 aus-

drücklich bestätigt. Diese sollten die Rechte öffentlicher Corporationen genießen. Der Staat behielt sich zwar die oberste Aufsicht vor, wollte aber die geistliche Gewalt in ihrem eigentlichen Wirkungskreise nicht hemmen und sich in die Gegenstände des Glaubens und Gewissens nicht mischen. Dagegen sollten die Religions- und Kirchengesellschaften sich in Angelegenheiten, die sie mit anderen bürgerlichen Gesellschaften gemein hatten, nach den Gesetzen des Staates richten. Als Gegenstände, in denen der Staatsgewalt allein die Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit zukam, wurden erklärt: a) alle Verträge und letztwilligen Dispositionen der Geistlichen, b) alle Bestimmungen über liegende Güter ꝛc., fahrende Habe, Nutzung, Renten, Rechte der Kirchen und kirchlicher Personen, c) Verordnungen über Verbrechen und Strafen der Geistlichen, welche auf ihre bürgerlichen Rechte Einfluß haben, d) Ehegesetze, insofern sie den bürgerlichen Vertrag und dessen Wirkungen betreffen, e) Privilegien, Dispensationen, Immunitäten und Exemptionen, insoferne sie politische oder bürgerliche Verhältnisse berührten, f) allgemeine Normen zur Erbauung und Erhaltung der Kirchen und geistlichen Gebäude, g) Bestimmungen über die Zulassung zu Kirchenpfründen und h) Vorschriften über die Einrichtung der Kirchenlisten, als Quellen der Bevölkerungs-Verzeichnisse, als Register des Civilstandes und über die Legalität der pfarrlichen Documente [31]).

Gegenüber der gewaltigen Bewegung, welche die baierischen Reformen auf kirchlichem Gebiete herbeiführten, kommen die Veränderungen auf dem Gebiete des Schul- und Unterrichtswesens nicht sehr in Betracht. Dessenungeachtet sind aber dieselben nichts weniger als gering und es täuschten sich die tirolischen Landstände nicht, wenn sie gleich anfangs größere Umgestaltungen in diesem Verwaltungszweige befürchteten. Bei dem Systeme, dem die Regierung huldigte, war auch kaum etwas anderes zu erwarten. Die neuerworbenen Gebiete unterschieden sich im Unterrichts- und Erziehungsfache zu sehr von den alten und die Zustände dieses Faches waren sowol in den einen, als auch in den anderen noch zu weit von der angestrebten Vollkommenheit, als daß nicht der Reformeifer hätte erwachen sollen. Uebrigens machten schon die Reformen auf den anderen Staatsgebieten Veränderungen notwendig. Die Organisation der obersten Verwaltungsbehörden erforderte auch Bestimmungen über die oberste Verwaltung des Unterrichts- und Er-

ziehungswesen. Wir haben bereits erwähnt, daß bei der Ministerial-Organisation vom 29. October die allgemeine Aufsicht über Gegenstände der Geistescultur und sittlichen Bildung dem Ministerium des Innern zugewiesen wurde und daß diese die Constitution vom Jahre 1808 bestätigte. Doch wurde jetzt durch das organische Edict vom 15. September 1808 beim Ministerium des Innern eine eigene „Section für öffentliche Unterrichts- und Erziehungsanstalten" errichtet. Dem Ministerium wurden dann unmittelbar unterstellt: die Kreiscommissariate als die ersten Studien- und Schulleitungsorgane in ihren Bezirken, und unter den Kreiscommissariaten standen: ein Kreiscommissariats-Schulrath, die Rectorate, die Districts- und Localschulinspectoren. Die Kreisschulräthe bekamen einen Gehalt von 1600 fl. Kreisschulrath im Innkreise wurde der Ober-Schulcommissär in Niederbaiern Lorenz Kappler, im Eisackkreise der Amberger Professor Franz Xaver Müller, im Etschkreis der Trientner Professor A. Morandi [32]).

Viel eingreifender waren die Reformen, die das Wesen des Unterrichts und der Erziehung selbst betrafen. Hierin hatte die baierische Regierung, wie mit den übrigen Gebieten, bereits einige Jahre vor der Erwerbung Tirols entschieden neue Bahnen betreten, und zwar im Gebiete der Elementarschule so gut als in dem der höheren Unterrichtsanstalten. Was das erstere anbelangt, so führte sie schon im J. 1802 eine sechsjährige Schulpflicht (6.—12. J.) ein und im Jahre 1803 bestellte sie regelmäßige Schulaufsichtsorgane in den Localschulcommissionen und Schulinspectoren. In den Jahren 1804—1805 wurde dann ein neuer Lehrplan für die Elementarschulen in den Städten und auf dem Lande vorbereitet, der anfangs 1806 erschien. Dieser umfaßte sechs Abtheilungen: Gott, Mensch, Natur, Kunst, Sprache, Zahl und Maßverhältnisse. Er stellte das Lehrziel sehr hoch, leider nur zu hoch. Namentlich forderte er zuviel Realien; auch mengte er manche heterogene Gegenstände hinein. Ein noch schlimmerer Fehler war es aber, daß alle die verschiedenen Materien auf jeder Unterrichtsstufe betrieben werden sollten und daß die Gedächtnißübungen zu Gunsten der so beliebten Verstandesübungen sehr vernachlässigt wurden. Der neue Lehrplan war mit einer sehr ausführlichen Instruction für Lehrer versehen [33]).

Die reformatorische Thätigkeit zur Hebung der Volksbildung wurde auch in den nächsten Jahren fortgesetzt. Man

war mit Eifer bemüht, den neuen Lehrplan und die anderen Bestimmungen überall durchzuführen. Zur Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer wurde verordnet, daß alle Meßner- und Organistendienste an die Lehrer verliehen würden. Um gute Lehrbücher zu erhalten, setzte man Preise für deren Abfassung aus. Regelmäßige öffentliche Prüfungen und feierliche Preisvertheilungen am Schlusse jedes Schuljahres sollten den Eifer von Lehrern und Schülern erhöhen und eine regere Theilnahme im Publicum für die Schule erwecken. Eine besondere Sorgfalt wandte die Regierung der wichtigsten Angelegenheit, der Heranbildung eines tüchtigen Lehrerstandes zu. Zu diesem Zwecke wurde die Anzahl der bereits bestehenden vier Seminarien um zwei vermehrt und für alle auf Grund der bisher ertheilten Vorschriften ein allgemeines Regulativ festgestellt, welches nicht nur die in denselben zu beobachtende Ordnung, sondern auch zugleich die als Bedingungen des Eintrittes in das Lehramt überhaupt zu erfüllenden Forderungen festsetzte. Ja um das Gedeihen der Volksschulen noch mehr zu fördern und ihnen ihre eigenthümliche Bestimmung ungestört und ungetheilt zu sichern, trennte man sie sogar vollständig von allen höheren Schulen und errichtete für diese eigene Vorbereitungsschulen, sog. Primärschulen [34]).

Die reformatorische Thätigkeit der baierischen Regierung auf dem Gebiete des Volksschulwesens mußte auch im tirolischen eine neue Epoche hervorrufen. Zwar waren in der eigentlichen Grafschaft Tirol schon von Maria Theresia und Kaiser Josef II. viele treffliche Verordnungen zur Einführung und Hebung des Elementarunterrichtes erlassen und gar zweckmäßige Einrichtungen getroffen worden, so daß in Bezug auf das Volksschulwesen damals dieselbe den meisten deutschen Ländern als Muster dienen konnte; doch seitdem war nicht blos nichts mehr für die Volksschule geschehen, sondern man hatte jene trefflichen Einrichtungen in Verfall gerathen lassen und die zweckmäßigen Verordnungen waren unausgeführt geblieben. Es fehlte infolge dessen besonders an einer tüchtigen Anstalt zur Heranbildung von Lehrern, an wirksamer Schulaufsicht und an hinreichenden Fonden und anderen Mitteln zur anständigen Dotirung der Lehrer. Der Mangel zweckmäßiger und gleichförmiger Methoden im Unterricht und die Kargheit der Lehrergehalte wirkten sehr hemmend. Doch war in der eigentlichen Grafschaft Tirol der Zustand des Volksschulwesens noch erträglich; denn es bestanden daselbst im Jahre 1806

818 Schulen mit 1038 Lehrkräften (ohne die allerdings nicht zahlreichen Nonnen) und 49.000 Winter- und 9220 Sommerschüler; es hatte fast jedes Dorf eine Schule und einen Lehrer. Ein jämmerliches Bild dagegen boten bezüglich des Elementarunterrichtes die beiden Bisthumsbezirke, besonders der Trientner. Hier fand man auf dem Lande durch ganze Gerichtsdistricte weder Lehrer noch Schule, und es befaßten sich da fast allein Curaten und Capläne, bisweilen ein unwissender Bauer, auf ihren ärmlichen Wohnzimmern mit dem notdürftigsten Unterricht; in Marktflecken war es kaum besser und selbst in Städten waren die Schulen ungenügend. Mädchenschulen bestanden fast gar nicht. Durch die Ausdehnung der obgenannten Reformen auf ganz Tirol, namentlich durch die Einführung des neuen Lehrplanes, die Anstellung fähiger Lehrer und die bessere Dotirung derselben wurde in der alten Grafschaft Tirol der Zustand des Volksschulwesens bedeutend gehoben, in den Bisthumsbezirken aber geradezu vielfach erst eine wirkliche Elementarschule vorbereitet. Doch bei dem Mangel an brauchbaren Lehrkräften und den unzureichenden Mitteln konnte das schwierige Werk nicht in ein paar Jahren ausgeführt werden; daher war dasselbe im Jahre 1809 noch in einem sehr unfertigen Zustande [35]).

Dagegen wurde auf dem Gebiete der Mittelschule der baierische Lehrplan in der kurzen Zeit vollständig durchgeführt. Die allerhöchste Entschließung vom 22. Mai 1807 reducirte die neun tirolischen Gymnasien auf vier, nämlich in Innsbruck, Brixen, Trient und Meran, und errichtete in Bozen, Hall, Lienz, Rovereto und Ala höhere Bürgerschulen für Realgegenstände. Die baierischen Gymnasien bestanden nach der im Jahre 1804 vorgenommenen Organisation des Schul- und Studienwesens aus zwei Triennalcursen und einer Vorbereitungsclasse für die Philosophie, somit aus sieben Jahrgängen und darin wurden gelehrt: Religion und Sittenlehre, deutsche und lateinische, griechische und französische Sprache, Geschichte und Geographie, Alterthums-, Völker-, Menschen- und Vaterlandskunde, Biographien edler Menschen, Kosmographie und physische Geographie, Naturgeschichte, Technologie, Naturlehre, Arithmetik und Meßkunst, Algebra und Mathemotik, philosophisches Studium der griechischen und römischen Classiker, Geschichte der Menschheit und praktische Logik. Diese Studienordnung wurde aber schon im Jahre 1808 durch das allgemeine Normativ umgestoßen, welches die humanistischen

Fächer von den realistischen streng schied und die sämmtlichen Studienanstalten in I. Universitäten und diesen parallel Lyceen, II. Gymnasien und diesen parallel Realinstituten, III. Progymnasien und Realschulen und IV. als Vorbereitung zu beiden Zweigen die Primärschulen gliederte. Doch kam dieser Plan nicht sofort zur Ausführung. Um geeignete Lehrkräfte zu erhalten, wurden die Stellen der freien Competenz eröffnet und dann auch strenge Prüfungen für das Mittelschullehramt eingeführt. In Tirol wurden viele Lehrstellen, wie zu Innsbruck, Brixen und Meran, mit fähigern und kenntnißreichern Männern besetzt. Den Eifer der Studierenden suchte man durch feierliche Preisvertheilungen und durch Forderung von Absolutorien vor dem Uebertritt auf Hochschulen zu steigern. Das Stipendienwesen wurde genau geregelt und Stipendien sollten nur mehr die Würdigsten erhalten. Die Aufhebung mehrerer Gymnasien, die Erschwerung der Studien durch Vermehrung der Gegenstände und wol auch das Mißtrauen gegen die Regierung bewirkte aber in Tirol eine bedeutende Abnahme der Anzahl der Studierenden [36]).

Wie für die Volks- und Mittelschulen, so trat auch für die Universität mit der baierischen Herrschaft eine Periode der Reform ein. Doch waren die Veränderungen in den ersten beiden Jahren nicht erheblich und noch weniger war die von den Tirolern so sehr befürchtete Auflösung derselben beabsichtigt. Die ersten Neuerungen beschränkten sich auf ein paar Neubesetzungen, die der Uebertritt dreier Professoren in österreichische Dienste nötig gemacht hatte, auf Creirung eines neuen Fondes und auf Eintheilung der Studienfächer nach baierischem Fuß. Der neue Fond, der das ungenügende Einkommen der Universität hinreichend vermehren sollte, bestand in den Rentenüberschüssen der aufgehobenen Stifte: Wilten, Stams, Sonnenburg, Neustift und Welschmichel. Durch das Decret vom 21. October 1808 jedoch erhielt die Innsbrucker Universität ganz die Einrichtung der Universität Landshut. Damit wurde dieselbe großartiger als je bisher; sie zählte nicht weniger als 30 Professoren und 436 Studenten und ihre Einkünfte hatten sich bedeutend erhöht; ihr Ansehen, das mit Eintritt der baierischen Regierung sich gehoben, wurde jetzt noch größer; sämmtliche ordentlichen Professoren waren königliche Räthe. Doch gelangte die neue Organisation wegen Eintrittes der Kriegsunruhen nicht mehr zur vollen Durchführung [37]).

Die zahlreichen Reformen auf politischem und kirchlichem Ge-

biete, die Anstellung vieler baierischen Beamten im Lande, die Hebung des Schulwesens und der regere Verkehr mit den Nachbarländern hatten auch einen Aufschwung des geselligen und geistigen Lebens zur Folge. In den drei Kreishauptstädten: Innsbruck, Brixen und Trient wurden Casino's errichtet, die öffentlichen Spaziergänge verschönert oder neue angelegt. Frei und ungezwungen konnte man sich dem geselligen Vergnügen überlassen, ohne Furcht vor der geheimen Polizei und befreit von den engherzigen Standesvorurtheilen, die bisher streng Adelige und Nichtadelige, Bürger und Bauern geschieden. Der Trieb zur Thätigkeit wurde durch das Beispiel der Regierung in weitern Kreisen rege, allenthalben verbreiteten sich Kenntnisse und ein feinerer Geschmack. Die Einführung der wenn auch beschränkten Censurfreiheit war eines der schätzbarsten Geschenke für das Land, in dessen Buchhandlungen bisher kaum ein anders Buch zu finden war, als Gebetbücher, Legenden und Kalender. Wie sehr das Interesse an wissenschaftlicher Erforschung des Landes rege ward, bezeichnet am besten das Erscheinen der vortrefflichen Zeitschrift: „Der Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol", die leider nie mehr ihres gleichen gefunden hat [38]).

§ 3. Die Constitution und die damit verbundenen Reformen.

Inhalt: Baierns völliger Bruch mit der Vergangenheit. Freiherr v. Montgelas. Die Constitution des Jahres 1808. Die sechs Titel derselben. Würdigung der Constitution und ihrer Ausführung. Das Edict über die gutsherrlichen Rechte und das Adelsedict. Die Edicte über Lehen, Leibeigenschaft und Confiscationen. Das Edict über die Auflösung der Landschaften und dessen Ausführung in Tirol. Betrachtungen über den Sturz der tirolischen Verfassung. Die Durchführung der neuen Verfassung. Stiftung des Civil Verdienstordens. Lehen- und Hoheitsection im Ministerium des Auswärtigen. Die weitere Centralisirung des Verkehrswesens. Organisation des Ministeriums des Innern. Die neue Territorial-Eintheilung des Königreiches und Errichtung der Kreiscommissariate. Die drei Kreise Tirols und Besetzung der Kreiscommissariate. Organisation der Stiftungs-Administrationen in Tirol und des Baucommissariates. Edict über die Bildung von Gemeinden. Das neue Gemeindegesetz. Organisation und Instruction der Polizeibehörden. Das tirolische Polizeipersonale. Das organische Edict über das Medicinalwesen. Reformen auf dem Gebiete des Finanzministeriums. Errichtung der Kreisfinanzdirectionen. Das Personale. Eintheilung in drei Hauptbergdistricte. Der tirolische Bergdistrict und die Salinenforstinspection. Einführung gleicher Münzen, Maße und Gewichte. Neue regelmäßige und außerordentliche Steuern. Beschwerlichkeit

der neuen Auflagen für Tirol. Die Behandlung der Capitalien der Schwazer Creditcasse. Das organische Edict über die Gerichtsverfassung. Die Besetzung der Appellationsgerichte zu Innsbruck und Trient. Das organische Edict über die Patrimonialgerichtsbarkeit. Die Eigenthümlichkeiten der tirolischen Gerichtsverfassung. Provisorische Maßregeln für Tirol. Die Ernennung von Assessoren. Anordnung der städtischen Gerichte. Militärwesen. Marschreglement. Reform des Tiroler-Jäger-Bataillons. Errichtung einer Nationalgarde. Das Conscriptionsgesetz. Recrutirungen in Tirol. Widerstand und Aussendung von Executionstruppen. Kramer Scharmützel. Bewaffneter Widerstand im Fleimser Thal. Ditfurths Zug nach Cavalese und Predazzo. Execution daselbst. Eindruck dieser Vorgänge. Charakteristik der baierischen Beamtenschaft. Würdigung der baierischen Reformen und der baierischen Herrschaft überhaupt.

Die innere Umgestaltung des staatlichen Lebens, welche in Deutschland mit dem Lüneviller Frieden begonnen und mit der Stiftung des Rheinbundes einen beschleunigten Fortgang genommen hatte, brachte im Jahre 1808 in Baiern den völligen Bruch mit der Vergangenheit. Die nivellirende und uniformirende Richtung beseitigte nun alles, was noch von Resten aristokratischen, clericalen und körperlichen Lebens vorhanden war. „Abgelebtes und Lebensfähiges, Mißbräuche und überlieferte Eigenthümlichkeit des Volkes wurden mit der gleichen Sichel nivellirender Staatsraison weggemäht." Einheit und allgemeine Gleichheit, eine mechanisch, aber rasch wirkende Staatsmaschine galten als das höchste Ziel und dieses suchte man durch dieselben Künste zu erreichen, „welche die Staatsweisheit jenseits des Rheines mit besonderer Virtuosität trieb: Fiscalität, Polizeiwesen, Censur, Ueberwachung, Controle. Die ganze Physiognomie des Staates und Hofes nahm jenen strengeren, vornehmeren, militärisch gebieterischen Zug an, der das Napoleonische Kaiserreich charakterisirte." Die französische Staatsform gab zu allen Neuerungen das Muster; insbesondere für die militärischen Einrichtungen. Baiern setzte die neue Staatspraxis rühriger als alle andern deutschen Staaten in's Werk und wußte doch gegenüber dem französischen Imperator eine würdigere Stellung zu behaupten. Das war das Verdienst jenes Mannes, in dessen Händen schon seit dem Jahre 1799 die Geschicke dieses Staates lagen, des Freiherrn Max Josef von Montgelas; eines Mannes, der eine seltene Verstandesschärfe, klaren Blick, raschen Entschluß und unerschöpflichen Reichthum von Hilfsmitteln mit unermüdlicher Thätigkeit und beispielloser Geschäftsgewandtheit verband.

Diesem Manne verdankt Baiern seine erste Constitution,

die, wie sie selbst sagt, zum Zwecke hatte, durch entsprechende Anordnungen und Bestimmungen den gerechten, im allgemeinen Staatszwecke gegründeten Anforderungen des Staates an seine einzelnen Glieder, sowie der einzelnen Glieder an den Staat, die Gewährleistung ihrer Erfüllung, dem Ganzen feste Haltung und Verbindung und jedem Theile der Staatsgewalt die ihm angemessene Wirkungskraft nach den Bedürfnissen des Gesammtwoles zu verschaffen; so sollte sie den Grund legen für eine allen Theilen gemeinsame Gesetzgebung und Verwaltung. Sie zerfällt in 6 Titel, von denen der erste die Hauptbestimmungen enthält. Dieselben heben alle besonderen Verfassungen, Privilegien, Erbämter und landschaftlichen Corporationen der einzelnen Provinzen auf. Fortan sollte das ganze Königreich durch eine Nationalrepräsentation vertreten, nach gleichen Gesetzen gerichtet und nach gleichen Grundsätzen verwaltet werden, auch dasselbe Steuersystem haben. Zu diesem Zwecke sollte dasselbe ohne Rücksicht auf die bisher bestandene Eintheilung in Provinzen, in möglichst gleiche Kreise und soviel thunlich nach natürlichen Grenzen getheilt werden. Die Leibeigenschaft wurde gleichfalls aufgehoben und ebenso alle Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit, doch sicherte die Constitution dem ersteren seine Titel und seine gutsherrlichen Rechte und allen Religionstheilen ohne Ausnahme den ausschließlichen und vollkommenen Besitz der Pfarr-, Schulen- und Kirchengüter zu. Allen Staatsbürgern ward Sicherheit der Person und des Eigenthums, vollkommene Gewissensfreiheit und Preßfreiheit nach den bisher erlassenen Verordnungen verheißen, hingegen sollte aber auch jeder Staatsbürger nach Vollendung des 21. Lebensjahres den Eid auf die Verfassung leisten [1].

Die weiteren fünf Titel handelten insbesondere von dem königlichen Hause, von der Verwaltung des Reiches und Nationalrepräsentation, von der Justiz- und dem Militärstande. Für die Verwaltung des Reiches wurde die bisherige oberste Behörde, das Ministerium, beibehalten, doch durch ein fünftes Departement, das des Kriegswesens, erweitert. Zur Beratschlagung über die wichtigsten inneren Angelegenheiten ward ein geheimer Rath angeordnet, außer den Ministern aus zwölf oder höchstens sechzehn Gliedern bestehend. Für die Leitung der einzelnen Kreise bestimmte der dritte Titel der Constitution die 8 Generalcommissariate mit einem Commissär und 3—5 Kreisräthen, sowie mit einer allgemeinen Versammlung und

einer Deputation. Die erstere hatte die National-Repräsentanten zu wählen, letztere, von dem König aus der Kreisversammlung gewählt, sollte die zur Bestreitung der Localausgaben nötigen Auflagen und andere Wünsche zur Verbesserung des Zustandes des Kreises in Vorschlag bringen. Bezüglich der Nationalrepräsentation setzte Titel 4 fest, daß für dieselbe in jedem Kreise von den Wahlmännern sieben Mitglieder aus denjenigen 200 Landeigenthümern oder Fabricanten gewählt werden sollten, welche die höchste Grundsteuer bezahlen. Die Dauer der Functionen wurde auf 6 Jahre bestimmt und ihr Zusammentritt sollte jährlich einmal erfolgen. Die Versammlung durfte aber über die von ihren Commissionen und den k. Commissären vorbereiteten Gesetze nur im geheimen abstimmen und niemand als die Commissionsmitglieder war befugt, hiebei das Wort zu ergreifen. Der fünfte Titel verhieß eine unparteiische Gerechtigkeitspflege und stellte ein eigenes bürgerliches und peinliches Gesetzbuch in Aussicht, der sechste gebot den Weg der allgemeinen Militärconscription zur Aufbringung des erforderlichen Reichsheeres und bestätigte die Bürgermiliz. Die Schlußbestimmung beraumte die Einführung der Constitution auf den 1. October 1808 an und richtete dann folgende Worte an die Bewohner des Reiches: „Völker unseres Reiches! Die Befestigung eurer gemeinschaftlichen Wohlfahrt ist unser Ziel. Je wichtiger euch dasselbe erscheint und je durchdrungener ihr von der Erkenntniß seid, daß kein besonderes Wohl sich anders, als in der engsten Verbindung mit dem allgemeinen dauerhaft erhalten kann, desto sicherer wird dies Ziel erreicht und unsere Regentensorge belohnt werden".

Die Constitution vom Jahre 1808 enthält unläugbar manche vorzügliche Bestimmungen, wie die Abschaffung der Leibeigenschaft und der veralteten Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit, die Einführung gleichmäßiger Besteuerung, die Gewährung der Sicherheit von Person und Eigenthum, vollkommener Gewissens- und einer, wenn auch sehr beschränkten Preßfreiheit, die bessere Organisation der Verwaltung und der Rechtspflege; aber was sie statt der aufgehobenen Verfassungen gewährte, war nur constitutioneller Flitter. Was sollten so beschränkte Kreis- und Reichsstände gegenüber den mächtigen General-Commissären und einem unverantwortlichen Ministerium bedeuten? Sie waren nur ein Schatten im Vergleich zu dem mächtigen und kraftvollen Ständewesen, wie es sich in den früheren

Jahrhunderten entfaltet hatte. Von solchen Körperschaften hatte das Volk keine wolthätige Beschränkung beamtlicher Willkür zu erwarten. Daß eine solche in der That nicht beabsichtigt wurde, daß vielmehr trotz der Constitution der Bureaukratismus in voller Blüte bleiben sollte, bezeugt am besten die Ausführung des neuen Baues, zu dem dieselbe den Grund gelegt. Dabei ward alles, was den Despotismus dienlich war und das bureaukratische und uniforme Staatssystem förderte, mit bewundernswerter Kraft und Raschheit in's Werk gesetzt, und mit strenger Consequenz ausgeführt; dagegen blieben die andern Reformen Stückwerk und konnten nicht zur vollen Geltung kommen, theils weil die Vorbedingungen, theils weil die Mittel der Vollziehung fehlten. Die unruhige Hast, mit der die baierische Regierung Verordnungen auf Verordnungen in die Welt schickte, that überhaupt dem ganzen Reformationswerk den größten Eintrag, und machte eine stetige Entwickelung der Verhältnisse ganz unmöglich [2]).

Von der großen Reihe organischer Edicte und allgemeiner Verordnungen, welche an die Constitution sich anschloß, seien hier zunächst jene erwähnt, die deren Inhalt wesentlich erweiterten und für alle oder mehrere Zweige des öffentlichen Lebens eine neue Grundlage zu schaffen geeignet waren, aber zum großen Theile nicht zur vollen Durchführung kamen. Ich meine die organischen Edicte über die gutsherrlichen Rechte und über den Adel, über die Lehensverhältnisse, die Leibeigenschaft und die Confiscation. Das organische Edict über die gutsherrlichen Rechte beschränkte die öffentliche Gewalt der Gutsherrn in der mannigfachsten Weise. Sie verloren das Recht der Gesetzgebung ganz und mußten sich in der Ausübung der Justizgewalt nach den allgemeinen Justizgesetzen richten. Ihre Polizei-, Kirchen-, Finanz- und Militärgewalt wurde sehr geschmälert. Anderseits beschränkte das Edict auch die Rechte der Grundherrn auf ihr Grundeigenthum, denn es erklärte die grundherrlichen Renten und Lasten für ablösbar, beschränkte das Laudemium und schaffte die Heimfälligkeit des Gutes und das grundherrliche Einstandsrecht ab. Die ungemessenen Frohnden wurden in gemessene umgewandelt und die Ablösbarkeit der Zehnten und Bodenzinse in Aussicht gestellt. Diese für den Landmann so günstigen Bestimmungen verwirklichten sich aber leider meist nicht, denn einmal erschienen die verheißenen Verordnungen über den Maßstab der Ablösung nicht und dann brachte

der Bauer in diesen Tagen der Not das bare Geld nicht auf, um sich die Wolthat des Gesetzes zu erwerben. Das Adelsedict gab genaue Bestimmungen über die Erlangung, Vererbung und den Verlust des Adels und forderte, um volle Evidenz über den gesammten Adelstand zu erzielen, die Errichtung einer alle Adeligen umfassenden Matrikel. Zu diesem Behufe wurden alle adeligen Familien aufgefordert, binnen sechs Monaten auf Grund der vorzulegenden Urkunden die Aufnahme in dieselbe nachzusuchen und die hiefür bestimmte Taxe zu erlegen, widrigenfalls sie ihren Adel verlören. Diese Forderung brachte manche tirolische Adelsfamilie in die Gefahr des Verlustes ihres Adels. An die allgemeinen schloß sich eine Reihe von Bestimmungen über die Majorate insbesondere und darunter auch die (§ 69), welche die Fideicommisse adeliger Familien in allen ihren rechtlichen Wirkungen aufhob, insoferne sie nicht zu Majoraten sich eigneten. Das kam bei den tirolischen aber häufig vor, da die meisten derselben schwerlich die Minimalsumme von 4000 fl. jährlichen Ertrages erreichten. Somit verloren durch diesen Paragraphen alle Anwärter durch einen Federzug alle Rechte auf Nachfolge und Subsistenz. Spätere Gesetze hoben die Edelmanns-Freiheit als blos persönliches Privilegium und das Privilegium der Siegelmäßigkeit sammt allen damit verbundenen Vorrechten und Freiheiten auf, weil dieselbe gegen die allgemeine Gleichheit der Gesetze verstießen [3]).

Das Lehenedict verfolgte das Ziel, auch diesem Zweige der Staatsverwaltung, soviel es ohne Verletzung gegründeter Rechte der Einzelnen geschehen konnte, eine dem Geiste der Constitution angemessene gleichförmige Gestalt zu geben, die Mängel und Gebrechen des alten Lehenwesens zu heben und den Uebergang in freies Eigenthum zur Beförderung des National-Wolstandes möglichst zu erleichtern. Was den letzten Punkt betrifft, so wurden alle Lehen, mit Ausnahme der Thronlehen und der mit Gerichtsbarkeit versehenen Kanzleilehen, für allodisirbar erklärt. Bei Verwandlung des Lehens in Allod sollte der Lehensmann dem Lehensherrn nach Verschiedenheit der Verhältnisse den dritten oder vierten Theil des Lehenwertes entrichten. Statt der Barzahlung konnte eine jährliche Grundrente festgesetzt werden; auch ward die Ablösung noch dadurch erleichtert, daß die Hälfte der Ablösungssumme in Staatsobligationen entrichtet werden durfte, die meist unter der Hälfte des Nennwertes stunden. Sollten durch diese Bestimmungen manche lästige und unnütze Bande des Eigen-

thums entfernt und hiedurch die materielle Cultur gehoben werden, so wollte das organische Edict über die Leibeigenschaft die Fesseln sprengen, welche die große Mehrheit des Volkes in ihrem ganzen Dasein hemmten und deren Aufschwung hinderten. Dasselbe erstreckte sich aber nicht blos auf die rein persönliche Leibeigenschaft, sondern auch auf jene, die mit dem Besitze eines Gutes verbunden war. Die mit dem Gute verbundenen Lasten und Dienste blieben, alle anderen Verbindlichkeiten des Leibeigenen gegen den Herrn, sowie des Herrn gegen ihn erloschen. Das Confiscations-Edict sicherte vor willkürlicher Güterconfiscation, indem es bestimmte, daß dieselbe bei keinem andern Verbrechen, außer dem der Desertion zulässig sei. Von diesen drei Edicten hatte das zweite für Tirol keine Bedeutung, da hier die Leibeigenschaft im Laufe der Zeit völlig verschwunden war, um so größere aber das erste und dritte. Das Lehenedict beseitigte mit einem Male die in Tirol noch immer bestehende Mannigfaltigkeit im Lehenwesen und das Confiscationsedict mußte für ein Land verderblich werden, dessen Söhne massenweise desertirten [4]).

Einen vielfach anderen Charakter als die eben genannten trugen die übrigen organischen Edicte; sie erweiterten nicht so sehr die in der Constitution enthaltenen Bestimmungen, als sie zu deren rascher und energischer Realisirung dienten; sie beschränkten sich auch meist auf einen oder den anderen der einzelnen Constitutionstitel, mit Ausnahme des ersten, der ja die allgemeinen Bestimmungen enthält, und verfolgten den Zweck, einerseits die Reste des alten Staatsgebäudes zu entfernen, anderseits das neue auf Grund der Constitution und der früher charakterisirten Edicte aufzubauen. Zu der ersten dieser zahlreichen Gruppe von Edicten und Verordnungen gehört das über die Auflösung der Landschaften; denn dasselbe trägt das Datum der Constitutionsurkunde (1. Mai 1808) und wurde noch vor derselben im Regierungsblatt veröffentlicht. Dies Edict enthielt nichts anders als die Ankündigung der neuen Verfassung, die Aufhebung der alten und den Ausdruck des königl. Vertrauens, daß die alten Deputirten auch fernerhin die nämliche ausgezeichnete Treue und Anhänglichkeit an den König bezeigen werden, namentlich falls sie als Repräsentanten an der neuen Verfassung theilnehmen sollten. In Tirol wurde der königl. Beschluß bereits am 16. Mai vollzogen. An diesem Tage erschien Graf Arco mit dem Gubernial-

Director v. Widder und zweien Secretären im Landhause und gab den versammelten Ständen das königliche Edict bekannt. Von der Landschaft waren gegenwärtig: der Landeshauptmann, Ritter von Stadler, Baron v. Reinhart, v. Lemmen und Altbürgermeister Riß. Nach erfolgter Ablesung des Edictes gab der Landeshauptmann im Namen der Stände die Erklärung ab: er weigere sich zwar keineswegs, dem allerhöchsten Befehle die schuldigste Folge zu leisten, glaube jedoch seiner bisherigen Pflicht zu Folge an seine königl. Majestät die allerunterthänigste Bitte um Belassung des status quo allerunterthänigst stellen zu müssen. Auf diese höchst zahme Aeußerung nahm der General-Commissär die noch nicht vereideten landschaftlichen Beamten in Pflicht und legte die Archive und Registraturen unter Siegel. Die Vertreter wurden mit der Hoffnung entlassen, an der künftigen National-Repräsentation theil zu nehmen. Am nämlichen Tage löste der Hofrath und Kreishauptmann im Pusterthal, Theodor v. Hofstetten, die südliche Activität auf, wobei von Seite der Landschaft: Anton Freiherr v. Schneeburg, Probst Augustin v. Gries, Ant. v. Remich, Ant. v. Vilas und der ehemalige Filialcassier Josef v. Giovanelli zugegen waren. Durch eine allerhöchste Entschließung vom 4. August wurden alle einst dauernd angestellten und nicht sonst bisher verwendeten Mitglieder der Activitäten mit den vollen Bezügen pensionirt; so erhielt der Landeshauptmann 4836 fl., der Landeshauptmannschafts-Verwalter 1094 fl. Pension, die beiden alternirenden Verordneten des Ritterstandes je 200 fl., die alternirenden Verordneten der Städte Hall und Innsbruck 285 fl., der Verordnete aus dem Viertel Innthal ebensoviel. Das ganze Pensions-Etat betrug 20.562 fl. [5]).

So war also nach einem Bestande von nahe 400 Jahren die tirolische Verfassung gestürzt. Sie zählte zwar nicht zu den ältesten Verfassungen des Königreiches Baiern, die damals zu Grabe getragen wurden, aber sicherlich besaß sie unter allen noch die meiste Kraft und Lebensfähigkeit. Doch hatte auch sie sich, wie wir schon oft bemerken konnten, schon lange überlebt. Man wird darum sich nicht wundern dürfen, daß ihr Sturz nichts weniger als allgemein beklagt wurde, obwol ihr Ruf noch besser als sie selbst war und obwol sie gerade in den letzten Jahren so oft als Aushängschild hatte dienen müssen. Groß war die Trauer um dieselbe nur in jenen Kreisen, die reellen Gewinn durch sie gezogen oder durch sie

noch immer eine bedeutende Macht im Lande erlangt hatten. Das waren jene Familien, die ihre Mitglieder durch die Landschaft versorgen ließen, und jener Landestheil, der von jeher in der Landschaft die Hauptrolle gespielt und sie nur zu oft auf Kosten der übrigen ausgebeutet hatte, das Etschland. Wie aber jener Stand, dem in der That die erste Stimme gebührt hätte, über sie dachte, haben die im § 9 des 12. Buches erwähnten Aeußerungen der Viertels-Conferenz gezeigt, und thut noch besser folgende Aeußerung des mehrmals genannten Senn in einem Schreiben vom 8. Juni 1809 an Andreas Hofer dar: „Sollten wir, sagte er, uns auf ein Neues an den alten Schlendrian des faulen, vielfältig zweckwidrigen Geschäftsganges im gelben Hause (das Landhaus war damals gelb übertüncht) zu Innsbruck gewöhnen? auf ein neues solch' einen Schwarm von landschaftlichen Beamten zur lebenslänglichen Abnährung aufdringen und gerade nur aus dem immatrikulirten Adel, vexiren lassen? Auf ein neues eine Repräsentazion oder National-Vertretung einsezen, die am Ende ihrer Kommittentschaften und der von ihnen erhaltenen Aufträge vergessen, und sich zu unumschränkten Machthabern über uns aufwerfen, mit dem landschäftlichen Säckel nach Willkühr schalten, das Wol des Landes bei Seite setzen, und ihr Privatinteresse uns zur Gottheit aufstellen sollte? Und endlich sollen wir unsere Landesverfassung nicht vorerst von den in manchen andern Stücken eingeschlichenen Mißbräuchen und Gebrechen reinigen und in Anbetracht der Verhältnisse gegen den Hof möglichst genau berichtigen, um klar auseinanderzusetzen, was als Fundamental-Gesetz, was als sonst erworbenes Vorrecht oder löbliches Herkommen, oder was als ein bloßes Privilegium zu betrachten sey, damit nie mehr ein Zweifel darüber erregt werden, nie mehr eine schwankende Ausdeutung statt finden möge" [6]).

Die neue Verfassung berechtigte, wie bemerkt, freilich auch nicht zu großen Hoffnungen, selbst wenn sie buchstäblich durchgeführt wurde. Aber mit der Durchführung beeilte sich die baierische Regierung keineswegs. Wol ergieng im Juli 1808 eine allgemeine Verordnung zur Abfassung der Steuerlisten, um daraus behufs Wahl der Kreisversammlungen die 400 Höchstbesteuerten kennen zu lernen; doch war dies auch alles, was vorläufig geschah, und mit Recht mochte das Volk bezweifeln, ob es der Regierung mit Einführung

der National-Repräsentation wirklich Ernst sei, umsomehr, als die eben erwähnte Verordnung nicht in weitern Kreisen bekannt wurde. Desto eifriger war hingegen das Streben der Regierung, den Glanz des Hofes zu mehren und die um denselben verdienten Personen auszuzeichnen. Diesen Zweck verfolgte auch die Stiftung eines neuen Ordens, des Civilverdienst-Ordens, der mit dem ersten Orden des Reiches in Verbindung trat. Von tirolischen Beamten und geborenen Tirolern erhielten den neuen Orden außer dem Generalvicar Grafen v. Spaur: Karl Graf Arco, General-Commissär, Johann Nep. Graf v. Welsberg, Präsident des Landrechtes in Trient, Franz v. Riccabona, Kreishauptmann in Rovereto und Gabriel Bernard Widder, Director des Guberniums in Innsbruck, und zwar wurde Graf Arco Großkreuz, Graf Welsberg wie Spaur Commandeur und die letzten zwei Ritter des Ordens. Demselben Zwecke dienten die schon in der Constitution festgesetzten vier Kronämter, deren Reglement im September 1808 erschien [7]).

Nachdem die letzten Reste der alten ständischen Macht weggeräumt waren, konnte man um so energischer die Ausführung des bureaukratischen Systems in die Hand nehmen. In den wichtigsten innern Angelegenheiten erhielt nun die oberste Reichsleitung eine mächtige Stütze in dem Geheimrathe; denn dieser hatte gemeinsam mit dem Ministerium, dessen Mitglieder auch die seinigen waren, darüber sich zu berathschlagen. Die Durchführung der Beschlüsse übernahmen dann die einzelnen Departements des Ministeriums theils gemeinsam, theils jedes für sich. Darunter fiel, wie begreiflich, dem Departement für die äußern Angelegenheiten am wenigsten Arbeit für die innere Umgestaltung des Reiches zu, da von den innern Angelegenheiten nur ein geringer Theil in sein Ressort gehörte. Hievon waren die Lehensachen und das öffentliche Verkehrswesen die wichtigsten. Zur Besorgung der zahlreichen und wichtigen Lehensachen und anderer Gegenstände des innern Staatsrechtes wurde mit dem genannten Ministerium eine eigene oberste Centralbehörde unter der Benennung: Lehen und Hoheitssection in Verbindung gesetzt; so erhielten alle Reichstheile einen gemeinsamen Lehenhof und die einzelnen Provincial-Lehenhöfe, wie auch der tirolische, entfielen. Nun ergieng von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an sämmtliche Vasallen des ehemaligen tirolischen Lehenhofes im März 1809 die Aufforderung, sich über den Stand der

von ihnen besessenen Lehen auszuweisen. Diese Anordnung wurde theils durch das Lehenedict nötig, nach dem ja ein Theil der bisherigen Lehen ihre Lehenseigenschaft verlor, theils durch den Mangel jedes genauern Ausweises über die landesfürstlichen Lehen, dem die unvollendet gebliebene Lehenbereitung vom Jahre 1768 und die unvollständig eingeschickten Katastral-Auszüge der letzten Lehenberufung nicht abhalfen. Das Verkehrswesen war schon durch die Errichtung einer General-Postdirection centralisirt, doch bedurfte es auch auf diesem Gebiete weiterer Verordnungen zur vollen Durchführung der Centralisation. Ein organisches Edict vom September 1808 erklärte die Postdirection als Section des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten; eine allgemeine Verordnung vom December 1808 traf neue Bestimmungen über die Briefporto-Freiheit, die auch hierin Gleichförmigkeit schufen. Der Centralisirungszug brachte den Tirolern vorläufig eine provisorische Minderung der Brieftaxen und zwar sehr erheblicher Art; denn statt des bisher bezahlten 10 kr. Aufgabs- und 10 kr. Abgabsportos sollten fortan nur mehr je 4 kr. entrichtet werden [8]).

Waren somit die in das Gebiet des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten fallenden Veränderungen auch in diesem Zeitraume nicht zahlreich und bedeutend, so wurde das ausgedehnte Ressort des Ministeriums des Innern hiemit um so reichlicher bedacht. Zunächst erhielt das Ministerium selbst eine noch strengere Organisation, indem die gleichartigen Gegenstände vereint und besonderen Abtheilungen überwiesen wurden. So gliederte sich dasselbe in vier Sectionen, in die Section für die Gegenstände des öffentlichen Unterrichts und der Erziehung, in die Section für die kirchlichen Gegenstände, in das Central-Rechnungs-Commissariat und in die Polizei-Section. Die letztere umfaßte wieder die Polizei im allgemeinen, das Wasser- und Straßenbauwesen, die zu diesem Ministerium gehörenden staatswirtschaftlichen Gegenstände und die medizinische Polizei. Das bisherige Central-Wasser-, Brücken- und Straßenbau-Bureau erhielt dann unter der Benennung General-Direction des Wasser-, Brücken- und Straßenbaues eine neue Organisation, der zufolge dem General-Director die technischen Angelegenheiten ganz überlassen blieben und in dieser Beziehung das gesammte Baupersonale ihm zu gehorchen hatte, während in allen polizeilichen, rechtlichen und staatswirtschaftlichen oder Concurrenzbeziehungen die Direction dem Ministerium des Innern berichten mußte [9]).

Die durchgreifendste Reform unter allen, die das Ministerium des Innern ausführte, war die schon durch die Constitution gebotene neue Territorial-Eintheilung des Königreiches; denn sie vernichtete politische Gebilde, die Jahrhunderte zu ihrem Wachsthum gebraucht und in Verfassung, Gesetzen, Gewohnheiten und Lebensformen sich ganz eigenartig entwickelt hatten, mit einem Schlage, um an deren Stelle einen politischen Neubau von vollständiger Gleichförmigkeit aufzuführen. Die neue Eintheilung machte aus dem ganzen Königreiche, das man auf 1636½ Quad.-M. mit 3,231.570 Seelen berechnete, 15 möglichst gleiche Kreise, indem sie diejenigen Bezirke, welche durch gleiche Sitten und die Gewohnheit langer Jahre oder durch die von der Natur selbst bezeichnete Lage näher mit einander verbunden waren, in ihrer engeren Vereinigung beließ. Sie hießen: Main-, Pegnitz-, Nab-, Rezat-, Altmühl-, Ober-Donau-, Lech-, Regen-, Unter-Donau-, Isar-, Salzach-, Iller-, Inn-, Eisack- und Etschkreis; waren also sämmtlich, ähnlich wie die französischen Departements, nach Flüssen benannt und bestimmt. Alle wurden den Ministerien unmittelbar unterstellt und bei deren Verwaltung die eigentlichen Regierungsgeschäfte noch strenger von den financiellen geschieden, als es bei den bisherigen Kreisdirectionen der Fall gewesen. Die ersteren führten die Kreiscommissariate, für letztere wurden Kreisfinanzdirectionen errichtet. Die Besetzung der Commissariate ließ nicht lange auf sich warten; auch erhielten die Kreiscommissariate eine eingehende allgemeine Instruction und noch besondere Vorschriften für ihre Correspondenz mit anderen Behörden, für das Verfahren bei Erledigung von Pfarreien und Benefizien und für ihr Benehmen gegenüber den bischöflichen Behörden. Die allgemeine Instruction vom Juli 1808 erklärte in der Einleitung sämmtliche dermals bestehende General-Landescommissariate und Landesdirectionen, die Kriegs- und Domainen-Kammer in Ansbach und das Gubernium in Innsbruck, ferner die in den Provinzen Ansbach und Tirol, sowie in Vorarlberg bestehenden Kreisämter nebst den in einigen Provinzen noch vorhandenen Landes-Commissariaten für aufgelöst und gab dann in 79 Paragraphen sehr detailirte Bestimmungen über die neuen Commissariate. Darin wurde der Standesgehalt der General-Commissäre auf 4000 fl. und der Dienstgehalt nach der Größe und Wichtigkeit der Kreise auf 1000—3000 fl., der Standesgehalt der ihnen beigegebenen Kanzlei-Directoren auf 2000 fl. und ihr Dienstgehalt auf

200—1000 fl., der Gehalt der Kreisräthe classenmässig auf 2000, 1800 und 1600 fl. festgesetzt. Der Wirkungskreis der Kreiscommissäre erstreckte sich auf die staatsrechtlichen Gegenstände unter dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, sowie auf die gesammten Polizei-, Religions- und Kirchensachen, militärische und staatswirtschaftliche Gegenstände unter dem Ministerium des Innern. Diese Instruction dehnte die Gewalt der General-Kreiscommissäre noch mehr aus als die frühere die der Landescommissäre und übertrug ihnen alle obgenannten Geschäfte persönlich; hievon bildeten nur diejenigen eine Ausnahme, wo das General-Commissariat richterliche Functionen ausübte, und einige andere wichtigere Fälle, welche nebst jenen der collegialen Behandlung vorbehalten wurden.[10])

Die neue Territorial-Eintheilung macht, wie wir gesehen, aus Tirol drei Kreise: den Inn-, Eisack- und Etschkreis, die nichts mit einander gemein hatten und daher auch keinen gemeinsamen Namen führten. Der Name Tirol verschwand; das Schloß Tirol ward veräußert. Der Innkreis fiel mit den bisherigen Kreisen Ober- und Unterinnthal beinahe zusammen und umfaßte die Landgerichte Kufstein mit dem Amte Auerburg, Rattenberg, Schwaz, Innsbruck, Reutte, Telfs, Landeck und Fürstenburg. Wie das Landgericht Kufstein durch das Amt Auerburg einen Zuwachs von $2\frac{1}{2}$ Quad.-M. und 1958 Seelen bekam, so verlor das Landgericht Reutte durch Abgabe des Amtes Vils an den Illerkreis $\frac{3}{4}$ Quad.-M. und 799 Seelen. In Folge dieses Zuwachses wurde aber im J. 1809 das Landgericht Kufstein in die Landgerichte Kufstein und Kitzbühel zerlegt. Den Eisackkreis bildeten die alten Kreise Pusterthal und an der Etsch und zu ihm gehörten die Landgerichte: Meran, Bozen, Klausen, Brixen, Bruneck, Sillian und Lienz. Der Etschkreis erstreckte sich über die ehemaligen Kreise Trient und Rovereto und begriff die Landgerichte: Cles, Malè, Welschmetz, Bezzano, Trient, Civezzano, Pergine, Levico, Cavalese, Rovereto, Riva, Stenico, Condino und Tione. Die Größe des Innkreises wurde auf $176\frac{1}{4}$ Quad.-M. mit 202.751 Seelen, die des Eisackkreises auf $154\frac{3}{4}$ Quad.-M. mit 191.611 Seelen, und die des Etschkreises auf $112\frac{1}{2}$ Quad.-M. mit 226.492 Seelen geschätzt. Hienach erhielten der Generalcommissär und Kanzleidirector des Innkreises den höchsten, die beiden vom Etschkreise den zweiten und die vom Eisackkreise den niedrigsten Dienstgehalt. Generalcommissär des Innkreises wurde Graf Max v. Lodron, Präsident

des vormaligen Kirchenadministrationsrathes, Kanzleidirector Arnold von Mieg, Gubernialrath in Innsbruck, erster Kreisrath Robert Benz, Gubernialrath in Innsbruck, zweiter Joh. Nepomuk v. Eder, vormals reichstädtischer Hofrath, und dritter Jakob Heffels, General-Commissariats-Secretär in Innsbruck. Das General-Commissariat in Brixen wurde besetzt durch den General-Commissär Georg Freiherrn v. Aretin, bisher Straßen- und Wasserbau-Director in Innsbruck, durch den Kanzlei-Director Joh. Bapt. Theodor v. Hofstetten, bisher Kreishauptmann in Bruneck und durch die Kreisräthe Vincenz v. Gummer, vormals Kreisadjunkt in Bozen, Ignaz v. Teng, vormals Polizei-Commissär in Augsburg und Joh. Graf v. Sarnthein, vormals Kreiscommissär in Schwaz. Die Kreiscommissariatsstelle in Trient erhielt Joh. Graf v. Welsberg, bisher Präsident und Kreishauptmann in Trient, die Kanzlei-Directorsstelle Franz v. Riccabona, bisher Kreishauptmann in Rovereto; die vier Rathsstellen Alois v. Marcabruni, Landrichter in Rovereto, Josef v. Röggla, Gubernial-Secretär in Innsbruck, Karl Graf v. Seinsheim, Landesdirctions-Accessist in München, und Alois Freiherr v. Pizzini, Landesdirections-Accessist in München. Somit waren beim Innkreis-Commissariat alle bis auf den General-Commissär, beim Eisackkreis-Commissariat drei und beim Eschkreis-Commissariat ein Baier. Die mit dem Gubernium verbundenen Aemter lösten sich mit ihm natürlich auch auf und wurden den neuen Kreisstellen zugetheilt.[11])

Die neue Territorial-Eintheilung drängte, den Districten und Stationen der äußeren allgemeinen und besonderen Stiftungsadministrationen gleichfalls eine neue Eintheilung zu geben, und zwar dergestalt, daß die Stationen des Administrationsbezirkes immer innerhalb des nämliches Kreises zu stehen kamen. In Tirol wurde überhaupt erst jetzt die Organisation der Stiftungs-Administrationen ganz durchgeführt. Das Edict vom 12. September 1808 bezeichnete die Landgerichte: Innsbruck, Schwaz, Rattenberg, Kufstein, Telfs, Reutte und Fürstenburg als Administrationsbezirke im Innkreise; die Landgerichte: Brixen, Bruneck, Sillian, Lienz, Klausen, Bozen und Meran als Administrationsbezirke des Eisackkreises und die drei Landgerichte: Cles, Malè und Mezzolombardo, das Landgericht Cavalese, die drei Landgerichte: Trient, Vezzano und Civezzano, die beiden Landgerichte Levico und Pergine, das Landericht Roveredo und die vier Landgerichte: Riva, Stenico, Tione und Condino als die sechs Ad-

miniſtrationsbezirke des Etſchkreiſes. Die Adminiſtrationsbezirke Innsbruck und Bozen erhielten drei Adminiſtratoren: einen für Cultus, einen für Erziehung und Unterricht und einen für Wolthätigkeit, der Adminiſtrationsbezirk Brixen zwei, einen für Cultus und Wolthätigkeit und einen für Erziehung und Unterricht, alle übrigen Adminiſtrationsbezirke nur je einen. Sämmtliche Adminiſtratoren waren wol Tiroler, wenigſtens bisher ſchon in Tirol angeſtellt. Durch die organiſche Verordnung vom 26. December 1808 wurde auch das Bauweſen der Stiftungen und Communitäten in dem neu errichteten Baucommiſſariate ſtreng centraliſirt. Wie die Miniſterial-Section einen Oberbaucommiſſär, ſo erhielten die Kreiſe einen Kreisbauinſpector zugetheilt, der ſeinen Sitz in der Kreishauptſtadt nahm und 1000 fl. Gehalt und 4 fl. Diätengebühr erhielt. In Tirol kam jedoch dieſe Verordnung im vorliegenden Zeitraume nicht zur vollen Ausführung, wenigſtens fehlen in der Liſte der Kreisbauinſpectoren die für die drei tiroliſchen Kreiſe. Dieſelbe Bewandtniß hat es wol mit der allgemeinen Verordnung vom 16. Jänner 1809 bezüglich der Verzinſung der Stiftungscapitalien, welche für die bei öffentlichen Banken, Leihanſtalten und Privaten aufliegenden Summen den Zinsfuß von 4 auf 5% erhöhte. Dieſe hätte aber gerade für Tirol große Bedeutung erlangen müſſen, denn hier lagen ja ſehr viele Kirchen- und andere Stiftungscapitalien auf Bauerngütern und andern Realitäten, die einen 4% Ertrag ſchwer abwarfen. So ſtunden die Landwirte und Gewerbsleute in Gefahr, ihre größten Capitalien zu verlieren oder zu einem unerſchwinglichen Zinsfuße verzinſen zu müſſen [12]).

Die letzgenannten Verordnungen waren neue Beſchränkungen der Gemeinde-Autonomie, eine neue Bevormundung wie einzelner Privaten ſo auch ganzer Communitäten. Damit hatten aber die Eingriffe in die bisherige Geſtaltung des Gemeindeweſens, wie es ſich urwüchſig, wenn auch nicht ohne große Auswüchſe, ſeit Jahrhunderten entwickelt, noch nicht ihr Ende erreicht; es wurden vielmehr auch dieſe engſten politiſchen Kreiſe, gleich den weitern, einer völligen Umgeſtaltung und Neubildung unterzogen. Dies geſchah durch die zwei höchſt bedeutenden organiſchen Edicte vom 28. Juli und 24. September 1808. Die Geſtaltung der Gemeinden wurden für eine Maßregel erklärt, welche ſowol die organiſche Ausbildung des Staatskörpers und ſeiner Theile, als auch die Ver-

einfachung und Erleichterung der Staatsverwaltung notwendig machte, und daher zu einem der ersten und vorzüglichsten Geschäfte gemacht, welche die General-Kreiscommissäre nach ihrer Einsetzung zu vollziehen hatten. Es bestand nicht nur die Absicht, die Gemeinden in allen Theilen des Königreiches zu assimiliren und nach gleichen Grundsätzen zu gestalten, sondern auch sie so zu ordnen, daß ihre Grenzen alle Theile der Verwaltung ungetheilt in sich begriffen, und daß auf solche Weise jede Gemeinde einen für sich bestehenden Körper bildete. Die Gemeinden wurden nach ihrer Ausdehnung in die Classe der Städte und größern Märkte und in die Classe der kleinern Märkte und Dörfer getheilt. Die Gemeindegrenzen sollten durchaus mit den Steuerdistricten, wie sie durch die Verordnung vom 13. Mai 1808 festgesetzt wurden, übereinstimmen. Die vorzüglichste Richtschnur zur Bildung der Gemeindegrenzen sollten die natürlichen Verhältnisse abgeben oder bei deren Mangel andere bisher schon zweckmäßig bestandene Abtheilungen, doch sollte eine Gemeinde nicht mehr als 200 und nicht weniger als 50 Familien begreifen und jedes Patrimonialgericht für sich eine ganze oder mehrere Gemeinden ausmachen. Zur Bestellung und Instruction der Gemeinde-Vorsteher, des Gemeinderathes und des Verwalters der Gemeindegüter und Gefälle, zur Aufrechthaltung der Polizei und Besorgung allgemeiner Angelegenheiten wurde eine besondere Dorfordnung in Aussicht gestellt. Die ganze Verordnung sollte binnen Jahresfrist ausgeführt sein.

Das Gemeindegesetz war ein getreues Abbild des französischen und das Grab jeder Art von Selbständigkeit und Freiheit in Ordnung der Gemeindeangelegenheiten; denn alle Gemeinden, große wie kleine, wurden der beständigen Curatel des Staates unterstellt; sie wurden in Ausübung ihrer Rechte wie Minderjährige beschränkt. Ohne Genehmigung der Curatel konnten weder sie noch ihre Vertreter erwerben oder veräußern, keine neuen Verbindlichkeiten auf sich nehmen, keine bedeutenden neuen Einrichtungen treffen, kein Personal aufnehmen oder bevollmächtigen und — überhaupt keine gültigen Gemeindebeschlüsse fassen. Die Gemeindevorsteher durften die Gemeinden nur vorschlagen, nicht wählen; die Bestätigung ertheilten die Untergerichte; der Municipalrath durfte nur in Städten unter 5000 Einwohnern direct von den Gemeindegliedern gewählt werden, in größern ernannte der General-Kreiscommissär auf den Vorschlag des Polizei-Directors und nach Vernehmung des Municipal-

rathes eigene Wahlmänner für jede besondere Wahl. Sowol die Gemeinden als der Municipalrath konnten nur auf Berufung und unter Leitung der Polizeistelle zusammentreten und ohne Wissen und Genehmigung derselben nichts beschließen. Beiden war jede Art Gerichtsbarkeit und jeder Einfluß auf die Ausübung der Polizei untersagt. In den kleinen Märkten und Ruralgemeinden hatte der Vorsteher allein die Ortspolizei auszuüben, in Märkten und Städten unter 5000 Einwohnern der aus der Gemeinde gewählte und vom General-Kreiscommissär bestätigte Bürgermeister; in größern Städten wurden besondere Polizei-Directoren oder Commissäre angestellt. Eine ganz ähnliche Bewandtniß hatte es mit der Verwaltung des Gemeindevermögens; jede Gemeinde war verpflichtet, jährlich eine genaue Rechnung einzureichen und sämmtliche hatte das General-Kreiscommissariat zu revidiren und hievon eine Uebersicht an die General-Administration des Stiftungs- und Communalvermögens einzusenden [13])

Da in den größern Städten die Polizei durch königliche Beamte geübt werden sollte, so war eine besondere Instruction und Organisation derselben notwendig, erstere erschien am 24. September, letztere am 24. December 1808. Die Instruction bezeichnete die Hauptorte der General-Kreiscommissariate und noch 12 weitere Städte als diejenigen, wo eigene Polizeidirectionen angestellt werden sollten. Danach bestand jede Direction aus einem Director oder Commissär, dem nöthigen Bureaupersonale und der erforderlichen Polizeiwache. In Rücksicht auf Gehalt und Zahl des Personales wurden die oben bezeichneten Städte in drei Classen eingetheilt; in der ersten standen die Städte, welche über 20.000, in der zweiten, welche über 10.000 und in der dritten, welche über 5000 Seelen hatten. Die Organisations-Verordnung zählte im ganzen 28 Städte mit eigenen Polizeidirectionen auf; drei von der ersten Classe, sechs von der zweiten, darunter Innsbruck und Trient und neunzehn von der dritten, darunter in der ersten Abtheilung Bozen und Rovereto, in der zweiten als letzte Brixen. Als Städte zweiter Classe bekamen Innsbruck und Bozen einen Polizeicommissär mit zwei Actuaren, vier Officianten und acht Polizeidiener unter einem Rottmeister; erheblich geringer war das Polizeipersonale der Städte dritter Classe. Unter dem ganzen neuernannten Polizeipersonale befand sich nur ein noch nicht in Tirol bedienstetes Individuum. Die Instruction zählte die auch jetzt noch als solche angesehenen Gegenstände als Polizei-

sachen auf, betonte aber insbesondere die Ueberwachung der notwendigsten Lebensbedürfnisse. Eine eigene Verordnung gebot den Polizeiorganen öftere unvermuthete Besichtigungen und Untersuchungen des Brodes, Bieres, Fleisches und sonstiger Victualien. Betreff des Dienstes des Polizei-Cordons erschien auch noch eine besondere Verordnung [14]).

Einen vorzüglichen Gegenstand der Fürsorge der baierischen Regierung bildete auch in diesem Zeitraume die Gesundheitspolizei, da nach ihrer Ansicht das Medicinalwesen der wichtigste Theil der Staatspolizei war und eine gute Bestellung desselben vor allem das Wol der Einzelnen und des Ganzen bedingte. Daher war es ihr Bestreben, das in einzelnen Theilen schon bestehende Brauchbare allgemein einzuführen, das noch Mangelnde zu ersetzen und das Ganze in zweckmäßige Verbindung zu bringen. Zu diesem Behufe erließ sie das organische Edict über das Medicinalwesen im Königreiche vom 8. September 1808. Dasselbe verbot jedem die Ausübung irgend eines Theiles der Arzneiwissenschaft, der hiefür nicht geprüft war, und bestimmte, daß in jedem Landgerichte und in jeder größern Stadt mit eigenem Stadtgericht ein eigener Landgerichts- oder Stadtarzt aufgestellt werde. Dieser hatte die Aerzte seines Bezirkes zu überwachen, für Vollzug der königlichen Verordnungen zu sorgen und seine beständige Aufmerksamkeit auf den Gang und die Frequenz der gewöhnlichen sowol als außergewöhnlichen Krankheiten zu richten. Die Kreiscommissariate erhielten für die Bearbeitung der medicinischen Gegenstände ein bis zwei Medicinalräthe, die die Aufsicht über die Landgerichtsräthe zu führen hatten. Oberste Instanz wurde das Medicinal-Bureau beim Ministerium des Innern. Die sogenannten Wundärzte waren zum Aussterben bestimmt; neue durften nicht mehr qualificirt werden und selbst die alten sollten bald möglichst durch geprüfte Landärzte ersetzt werden. Für die Prüfung der Aerzte und Apotheker und für die Bearbeitung medicinisch-gerichtlicher Urtheile, Gutachten u. A. wurden drei Medicinal-Comités, eines zu Bamberg, eines zu München und eines zu Trient angeordnet. Die Ernennung der Medicinalräthe erfolgte sogleich für alle Kreise, die vier für die drei tirolischen ernannten waren lauter Tiroler, der Etschkreis erhielt zwei, die beiden andern je einen. Die Organisation und Ernennung der Gerichtsärzte trat viel später ein, im October 1809 und auch dann waren begreiflicher-

weise die tirolischen nicht dabei. Von andern Maßregeln verdient noch die Einführung der Todtenbeschau Erwähnung [15]).

Wie für das Ministerium des Innern brachte die Constitution auch für das Gebiet des Finanzministeriums eine Reihe von wichtigen Reformen, welche alle auf das eine Ziel, straffe Centralisation, lossteuerten und hiebei noch insbesondere eine Erhöhung der Staatseinnahmen bezweckten. Was die oberste Behörde selbst anbelangt, so erhielten ihre bisherigen Sectionen: oberstes Forstamt, Mautdirection, Salinen-Administration, oberstes Bergamt die neuen Benennungen: General-Forstadministration, General-Zoll- und Mautdirection, General-Salinen-Administration und General-Bergwerks-Administration, und dann wurden sie durch eine neue Section: Steuer- und Domänen-Section, vermehrt, da nun auch die Aufschlags- und Siegelgefälle nebst dem Landbauwesen centralisirt wurden. Die Centralstaatscasse aber bekam neue Vorschriften, wonach alle wie immer benannten Staatseinnahmen des ganzen Reiches in sie fließen und alle Staatsausgaben aus ihr geleistet werden sollten. Die bisherigen Provincial-Hauptcassen wurden aufgelöst und an ihre Stelle traten eigene Kreiscassen. Die Special-Schuldentilgungsfonde und die eigenen Special-Schuldentilgungscassen blieben unberührt bestehen. Die Rentämter bildeten nach wie vor die ersten Empfangsstationen der ihnen zugewiesenen Gefälle. Die Herrschaftsgerichte wurden ihnen, soweit sie Staatsgefälle einnahmen, untergeordnet. Die Trennung der Finanzsachen von den politischen bei Errichtung der General-Kreiscommissariate machte die Bestellung der Kreis-Finanzdirectionen nötig, die durch das organische Edict vom 8. August 1808 in's Leben traten. Dieselben waren, wenn auch nicht im Range gleich, doch unabhängig von den Commissariaten, standen unmittelbar unter dem Ministerium und hatten alle Finanzgeschäfte des Kreises zu besorgen, welche bisher den Provincial-Etats-Curatelen und den staatswirtschaftlichen Deputationen der Landesdirectionen oder der ihnen analogen Landesstellen unter der besondern Leitung des Finanzministeriums übertragen waren. An ihrer Spitze stand ein Director mit einem Standesgehalt von 2000 fl. und Dienstgehalt von 200—1000 fl., zwei Räthe mit einem Standesgehalt von 1800 und 1600 fl. und das untergeordnete Personal war zahlreich und gut besoldet.

Die Ernennung des Personals erfolgte im September

1808. Director des Innkreises wurde der bisherige Gubernialrath Josef Senger, erster Finanzrath der bisherige Gubernialrath August Königer, zweiter der bisherige Rechnungscommissär Seb. Schulz, Director des Eisackkreises der bisherige Gubernialrath Jos. v. Tschiderer, Räthe: v. Pfaundler, Rentbeamter zu Bruneck, und Jos. v. Kolb, Fiscalamts-Adjunct zu Innsbruck; Director des Etschkreises Gubernialrath Heinrich v. Widder, Räthe: Dordi, Rentbeamter zu Pergine, und Jos. Rapp, Fiscalamts-Adjunct zu Innsbruck. Von den übrigen Stellen wurden nur vier mit Männern besetzt, die noch nicht in Tirol bedienstet waren; mehrere aber mit ehemals landschaftlichen Beamten. Das etwas später ernannte Kanzlei-Personal bestand aus lauter Tirolern und zum Theil auch aus ehemals landschaftlichen Beamten. In der Organisation der Rentämter fand nur die einzige Veränderung statt, daß der Sitz des Rentamtes Telfs nach Silz verlegt wurde[16]).

Von den obgenannten Sectionen des Finanzministeriums erfuhr die General-Bergwerks-Administration einige Personal-Veränderungen und dann eine neue Gliederung, indem sämmtliche Provinzen rücksichtlich des Berg- und Hüttenwesens in drei Hauptbergdistricte getheilt wurden; den dritten Hauptbergdistrict machten der Inn-, Eisack- und Etschkreis aus und an seiner Spitze stand ein Oberbergcommissär zu Schwaz und drei Inspectionscommissäre. Die tirolische Oberbergamtscasse wurde mit der Hauptbergwerkscasse in München vereint und die Schwazer Handelsbuchhaltung ebenfalls dahin verlegt. Ebenso wurden sämmtliche in den Landgerichten Innsbruck, Schwaz, Telfs, Reutte, Landeck und Fürstenburg liegenden Waldungen der General-Administration der Salinen zur Oberaufsicht und Verwaltung übergeben und bildeten die Salinen-Forstinspection zu Hall, die dem dortigen Salzoberamte subordinirt war. Dieselbe war in sieben Waldmeistereien eingetheilt, nämlich Hall, Matrei, Telfs, Reutte, Imst, Prutz und Mals, in welchen 7 Waldmeister, 23 Forstwärter und 30 Waldhüter, lauter Tiroler, angestellt wurden. Ein Opfer der centralistischen Richtung ward auch die alte Münzstätte zu Hall, die man nebst den Münzstätten zu Günzburg, Augsburg und Nürnberg schloß; fortan sollten zur Erzielung voller Gleichförmigkeit und Einheit nur mehr in der vergrößerten Münzstätte zu München Münzen geprägt und hiedurch der Verkehr erleichtert werden. Dasselbe Ziel strebte man durch die Einführung

des gleichen Maß-, Gewichts- und Münzfußes an. Hiebei nahm man für Längen- und Flächenmaße den altbaierischen Fuß, für Flüssigkeiten die Maßkanne und für Getreidemaße den altbaierischen Metzen und für das Gewicht das altbaierische Pfund als Einheit; als Münzfuß behielt man den damaligen Conventionsfuß. Was das Mautwesen anbelangt, so wurde in Tirol die Organisation der Weinaufschlagsstationen im Eisackkreise durchgeführt und als Hauptstationen Klausen und Thöll, als Nebenstationen: Mühlbacher Klause, Mauls, Lueg, Passeier und Laas festgesetzt.[17])

Viel tiefer als diese Neuerungen griffen in das Leben des Volkes jene ein, welche im Steuerwesen selbst geschahen. Das Streben nach Uniformität beseitigte zwar manche der bisherigen Abgaben, aber da man bei den erhöhten Reichsbedürfnissen nicht blos keinen Ausfall ertragen konnte, sondern neue Einnahmsquellen suchen mußte, so traten nur andere an deren Stelle, die allerdings eine billigere und gleichmäßigere Belastung der Einzelnen sein sollten. So wurde statt der durch die Mautordnung entfallenen Weg- und Brückengelder ein allgemeines Weggeldsurrogat eingeführt, das in den ältern Provinzen bereits unter der Benennung Mähnatumlage bestanden hatte. Für jedes Zugpferd mußten jährlich 1 fl. 12 kr., für jeden Zugochsen und jedes Maulthier 48 kr. entrichtet werden. Die Verordnung vom 25. November hob alle verschiedenen Personalsteuern auf und führte dafür ein allgemeines Familienschutzgeld ein. Dieses mußte nach 10 Classen entrichtet werden, von denen die niedrigste jährlich 20 kr., die höchste 12 fl. zu bezahlen hatte. Die bisher bestandenen verschiedenen Arten von Fleischaufschlägen wurden gleichfalls abgeschafft und statt deren zur Erzielung größerer Gleichheit ein allgemeiner Fleischaufschlag angeordnet, von dem ein Theil den Stadt- und Marktgemeinden überlassen blieb. Die neue Mautordnung machte die Lösung von Classen-Zollpatenten für Käufer ausländischer Waaren, die im Besitze eines Real- und Personalgewerbes sich befanden, für alle inländischen Fabricanten und Gewerbsleute nötig, und deren Behandlung regelte die Verordnung vom 30. September. Zu diesen regelmäßigen kamen aber noch mehrere außerordentliche, welche die kriegerischen Zeitverhältnisse mit sich brachten. Am 15. September 1808 wurde die Erhebung einer extraordinären Umlage zur Bestreitung der Kosten für die in drei Uebungslager vertheilten Truppen angeordnet, die die Hälfte der im Jahre

1806 ausgeschriebenen Kriegsauflage betrug. Am 23. Februar 1809 verlangte das Ministerium eine allgemeine Concurrenz für die Durchzugs- und Cantonirungskosten fremder Truppen. Der bevorstehende Krieg mit Oesterreich drängte zur Erhebung einer außerordentlichen Steuer für die Bedürfnisse der Armee, die ein Achtelprocent vom Capitalswerte betrug und ganz nach dem Mandate vom 15. September 1808 erhoben werden sollte. Der weitere Verlauf dieses Kriegsjahres zwang auch zur Aufnahme eines allgemeinen Landanlehens. Dagegen konnte das Steuermandat vom 13. Mai 1808 noch nicht durchgeführt werden und darum dauerte das allgemeine Steuerprovisorium auch durch das Jahr 1809 fort.

Hatte die Fortdauer des allgemeinen Steuerprovisoriums für Tirol geringe Bedeutung, so fielen ihm manche der obgenannten neuen Auflagen um so beschwerlicher. Das Weggeldssurrogat traf viele, welche die Aerarialstraßen nie oder selten benützten; das Familienschutzgeld trat hier nicht so sehr an die Stelle einer anderen Auflage, sondern konnte als eine neue gelten, da die ähnlichen bisherigen Auflagen: Schutzgeld und Fortificationssteuer, unbedeutend waren; ebenso der allgemeine Fleischaufschlag. Die Mautordnung belegte auch das inländische Vieh, das zur Winterweide nach Italien, und das ausländische Vieh, das zur Sommerweide auf die Tiroler Alpen getrieben wurde, mit den gewöhnlichen Zollgebühren. Außerordentliche Auflagen zu ertragen, so lange noch Friede herrschte, waren die Tiroler nicht gewöhnt. Was aber den Druck aller Auflagen noch fühlbarer machte, das war die strenge Erhebungsart. Die landschaftlichen Steuereinnehmer und auch die Steuerbeamten der österreichischen Regierung waren in der Einhebung sehr milde verfahren und hatten die größten Rückstände geduldet; die baierische Regierung hingegen brachte gerade in diesen Verwaltungszweig viel Energie und ließ durch ihre Organe die fälligen Abgaben unnachsichtlich einheben. Ohne Zweifel wurden die Landgerichte und Rentämter hiezu auch durch ihren eigenen Vortheil angeeifert; der ihnen gestattete Percentenbezug, der nicht unerheblich war, lohnte die hiemit verbundene größere Mühewaltung hinreichend. Aber gerade dieser Umstand mußte die geforderten Beträge den Tirolern um so gehässiger erscheinen lassen, wenn auch nicht wirkliche Ueberschreitungen und Mißbräuche vorkamen. Ganz wird es daran freilich kaum gefehlt haben, obschon die Controle sehr streng war; doch daß größere Tax-

und Sportel-Excesse vorkamen, ist wol behauptet, hiefür aber noch keinerlei Beweis erbracht worden [18]).

Tirol wurde aber nicht blos von diesen allgemeinen Reformen auf financiellem Gebiete härter betroffen, als die andern baierischen Lande, es hatte auch im vorliegenden Zeitraume noch eine specielle Maßregel zu ertragen, die viele Bewohner um einen beträchtlichen Theil ihres Vermögens brachte. Es waren die Gläubiger der Schwazer Creditcasse. Diese mochten hoffen, die Regierung werde ihnen ihr Guthaben in der neuen Währung im vollen Nennwerte anschreiben. Die baierische Regierung mag anfangs selbst unschlüssig gewesen sein; dann erschien die königliche Verordnung vom 24. März 1808, die alle Gläubiger aufforderte, ihre Schuldurkunden im Originale binnen sechs Monaten vorzulegen. Diese Verordnung konnte sie wol nur in ihren Hoffnungen bestärken. Um so mehr wird die Gläubiger die allerh. Resolution vom 15. Mai überrascht haben. Diese verordnete, daß die Schwazer Creditcasse, die mit der ständischen nie in der geringsten Verbindung gestanden, der allgemeinen Schuldentilgungscasse einverleibt werde. Es sollten aber hiebei alle 5procentigen Capitalien, deren Obligationen nicht über das J. 1769 hinauf reichten, nur mit 54 pro Cento, die 4procentigen mit 52 und die 3½procentigen mit 50 pro Cento in den allgemeinen Schuldentilgungsplan aufgenommen werden. Somit wollte man diese Capitalien nur nach dem reellen Werte gelten lassen, den die österreichischen Papiere im J. 1806 hatten, und auch das nur aus Gnade. Die 4- und 5procentigen Schwazer Creditcasseschulden vor dem J. 1769 wurden, wenn ihre Specialhypothek im Königreiche lag, ohne Reduction, die 3½procentigen jedoch nur zu 87½ fl. realisirt; diejenigen aber, deren Specialfürpfand außerhalb der Grenzen des Königreiches lag, wurden einfach auf die Besitzer desselben verwiesen. Durch diese Capitalreduction verloren sehr viele Familien, Kirchen und Stiftungen fast die Hälfte des Stammvermögens und die Landesschuld wurde um 2 Millionen vermehrt [19]).

Nach dem politischen Fache waren die Reformen am bedeutendsten im Justizfache. Um im Königreiche eine gleichförmige, den Verhältnissen und der Gesetzgebung entsprechende Gerichtsverfassung zu bilden, entschloß sich der König zu den folgenreichen organischen Edicten über die Gerichtsverfassung und über die Patrimonial-Gerichtsbarkeit. Nach dem Edict über die Gerichtsverfassung, das am 24. Juli

1808 erschien, sollten in jedem Kreise des Königreichs Untergerichte als erste Instanzen in Civilrechtssachen, dann als instruirende Behörden in peinlichen Processen bestehen; für je zwei Kreise sollte in der Regel ein Appellationsgericht als zweite Instanz in streitigen Rechtssachen und als erste entscheidende Stelle in peinlichen Rechtsfällen errichtet werden; die letzte Instanz in Civil- und peinlichen Rechtsfällen für das ganze Königreich sollte ein Ober-Appellationsgericht in München bilden. Für die beiden tirolischen Kreise am Inn und am Eisack wurde ein Appellationsgericht in Innsbruck, für den Etschkreis ein zweites in Trient bestimmt. Das Appellationsgericht zu Innsbruck systemisirte die baierische Regierung mit 1 Präsidenten (4000 fl. G.), 1 Vicepräsidenten (3000 fl. G.), 1 Director (2500 fl. G.), 13 Räthen (20—1600 fl. G.) und 4 Secretären. Präsident wurde Al. Graf v. Sarnthein, Landrechtspräsident zu Innsbruck; Vicepräsident Lud. Const. Freih. v. Welden, Director der obersten Justizstelle zu Bamberg; Director Johann von Lama, dirigirender Appellationsgerichtsrath in Innsbruck; von den Räthen waren 4 bisher Appellations- und 3 Landräthe, einer Kammerprocurator zu Innsbruck gewesen, zu welchen noch vier Baiern kamen. Die Secretärstellen und alle übrigen erhielten lauter Tiroler. Zum Präsidenten des Trientner Appellationsgerichts wurde Johann B. M. Freih. v. Bassus, oberster Justizrath in München; zum Director Fr. Villod, Appellationsrath zu Innsbruck; zu Räthen bis auf einen nur Tiroler ernannt. Drei Rathsstellen am Innsbrucker, zwei am Trientner Appellationsgerichte blieben noch unbesetzt. Die beiden Landrechte zu Innsbruck und Trient giengen natürlich infolge des gen. Edictes ein.

Das organ. Edict über die Patrimonialgerichtsbarkeit, welches am 8. Sept. 1808 erschien, unterwarf dieselbe einer durchgreifenden Revision und enthielt eine Reihe wichtiger Bestimmungen in Ansehung der Bildung, des Wirkungskreises und der Verwaltung der Patrimonialgerichte. Nach diesem Edicte durfte die Patrimonialgerichtsbarkeit nur in geschlossenen oder zusammenhängenden Bezirken ausgeübt werden, wo wenigstens 50 Familien wohnten und der entfernteste Gerichtsgesessene nicht über 4 baierische Straßenstunden von dem Gerichtssitze entlegen war. Als geschlossen galten nur Bezirke, wo keine fremde Gerichtsbarkeit derselben Art stattfand. Die Gerichtsbarkeit der Patrimonialgerichte wurde auf die gesammte nicht streitige Gerichtsbarkeit und auf die Ergreifung und Zurück-

haltung der eines Vergehens oder Verbrechens Beschuldigten eingeschränkt, alle streitigen Civil- oder Polizeisachen und das weitere Verfahren in Criminalfällen blieb ganz den königlichen Gerichten vorbehalten und diese übten auch bezüglich jener Zweige der Gerichtsbarkeit über die Patrimonialgerichte Aufsicht und Controle. Dabei galt der Grundsatz, daß die Urtheile nie vom Richter allein, sondern von ihm und wenigstens einem oder zwei Beisitzern, Assessoren, gefällt würden. Alle Patrimonial-Gerichtsverwalter mußten von den Generalkreis-Commissariaten bestätigt und im Namen des Königs beeidigt sein und die nämlichen Eigenschaften nachweisen, die von den königlichen Landrichtern gefordert wurden. Aufnahme, Besoldung und Entlassung der Patrimonialbeamten blieben aber ihrem freien Uebereinkommen mit den Gerichtsinhabern überlassen [20]).

Die Anwendung des Edictes vom 8. September auf Tirol bot große Schwierigkeiten. Zu den Eigenthümlichkeiten der tirolischen Verfassung zählte auch die Unverhältnißmäßigkeit der patrimonialgerichtlichen zu den unmittelbaren Unterthanen. Bei der Organisirung im November 1806 waren mehr als drei Fünftheile der Bevölkerung des Landes der Patrimonial-Gerichtsbarkeit unterworfen. Seitdem hatte sich zwar das Verhältniß günstiger gestaltet, allein am Ende des Etatsjahres 1808 war die Zahl der patrimonialgerichtlichen Unterthanen noch merklich größer, als die der unmittelbar landesfürstlichen (284.061 landesfürstliche gegen 334.832 patrimonialgerichtliche) und selbst wenn die von Gemeinden ausgeübte Gerichtsbarkeit gemäß dem bei der Organisation ausgesprochenen Grundsatz eingieng, hob sich die Zahl der landesfürstlichen nicht viel über die Hälfte der Gesammtzahl. Doch war der Unterschied zwischen den landesfürstlichen und Patrimonialgerichten in Tirol nicht so groß, wie in Baiern bis zum Jahre 1807, da die Rechte der tirolischen Patrimonial-Gerichtsinhaber gegen ihre Untergebenen ja seit alter Zeit lediglich sich auf die Ausübung der Justiz und Polizei beschränkten und die letzten Landesfürsten manche Justizgesetze zum Schutze der Gerichtsunterthanen und zur Verbesserung der Rechtspflege erlassen hatten. Aber gerade darum, weil in Tirol die Grundherrlichkeit nicht mit der Gerichtsbarkeit verbunden war, schien es zweifelhaft, ob das auf eine solche Verbindung berechnete Gesetz in Tirol anwendbar sei; denn in Tirol gab es keine geschlossenen Bezirke, wie sie das Gesetz verlangte. Wandte man es aber doch an,

so mußten alle Patrimonialgerichte bis auf einige unbedeutende Hofmarken noch fortbestehen und nur die meisten in mehrere Bezirke aufgelöst werden. Eine weitere notwendige Folge wurde die Vermehrung der Landgerichte um beinahe das Doppelte, sollten nicht viele Gerichtsangehörige bei der weiten Entfernung ihrer Ansitze und der Ungangbarkeit der Wege zeitweise ganz der Wohlthat regelmäßiger Civilrechtspflege in Streitsachen beraubt werden. Die Vermehrung der Landgerichte verursachte aber dem Staate große Auslagen, während die Patrimonial-Gerichtsinhaber durch den Verlust der uneinträglichen Zweige der Gerichtsbarkeit gewannen [21]).

Bei diesen Schwierigkeiten behalf sich die baierische Regierung vorläufig mit provisorischen Maßregeln und nahm in der Organisation der Landgerichte außer der erwähnten Theilung des Landgerichtes Kufstein und der Vereinigung des Landgerichtes Trient mit dem Stadtgerichte keine Veränderungen vor. Als am 1. Jänner 1809 die Gerichtsbarkeit in Streitsachen an die Landgerichte übergieng, half sie durch Delegirung einzelner Patrimonialgerichte für die fernere Ausübung der streitigen Gerichtsbarkeit dem dringenden Bedürfnisse entlegener Gemeinden ab. Dabei blieb es bis zum Aufstande im J. 1809. Die drei Instanzen in Criminalsachen fielen aber sogleich fort, indem den inquirenden Unterbehörden das Recht des Erkenntnisses durch die Verordnung vom 8. December 1808 ausdrücklich entzogen ward. Auch mit der Ernennung der Gerichtsassessoren und Actuare für die tirolischen Landgerichte zögerte man nicht länger. Dieselbe erfolgte durch die allgemeine Verordnung vom 4. März 1809. Jedes von den 29 Landgerichten bekam 2 Assessoren, die 16 größeren noch einen Actuar, die Landgerichte Innsbruck, Kitzbühel, Fürstenburg und Reute im Innkreise, Meran im Etschkreise und Roveredo und Civezzano im Etschkreise auch neue Landrichter. Unter den Assessoren und Actuaren befanden sich 18 Baiern, die neuen Landrichter für den Inn- und Eisackkreis waren sämmtlich Baiern, die andern zwei Tiroler. Die Zahl der Tiroler, welche für baierische Landgerichte zu Assessoren und Actuaren ernannt wurden, kam der obigen beinahe gleich [22]). Die Anordnung der zweiten Classe von Untergerichten, der Stadtgerichte, welche das Edict über die Gerichtsverfassung verlangte, geschah durch die Verordnung vom 3. Dec. 1808. Dieselbe unterschied 3 Classen von solchen Stadtgerichten und systemisirte für die zweite Classe einen Stadt-

gerichtsdirector (1600 fl. G.) und 4—7 Assessoren (800—1000 fl. G.) und für die dritte Classe einen Stadtgerichtsdirector (1400 fl. G.) und 2 Assessoren (700—800 fl. G.). Von den tirolischen Städten erhielten Innsbruck, Bozen, Trient und Roveredo als Stadtgerichte zweiter Classe, Brixen als Stadtgericht dritter Classe eigene städtische Gerichtsbarkeit. Innsbruck, Trient und Roveredo bekamen einen Richter und 4 Assessoren, Bozen einen Richter und 3 Assessoren, Brixen einen Richter und 2 Assessoren. Die Richter zu Innsbruck, Brixen und Bozen waren Baiern, die von Trient und Roveredo Tiroler; die Mehrzahl der deutschen Assessoren Nichtiroler. Die Stadtgerichte zu Innsbruck, Brixen und Trient wurden auch statt der eingegangenen beiden Landrechte zu Innsbruck und Trient als competente Gerichtsstände in Wuchersachen bestimmt. So wurde durch die neue Organisation die Gerichtsverwaltung in allen Instanzen vielfach geändert [23]).

Trotz des militärischen Zuges, der die ganze Verwaltung kennzeichnet, war doch das Militärwesen jenes Verwaltungsgebiet, auf dem die Ausführung der Constitutionsbestimmungen am langsamsten erfolgte. Was da zuerst geschah, war der Erlaß einer Einquartirungs- und Verpflegs-Norm. Diese gebot den Officieren auf Märschen und in Cantonirungen den Quartierträgern alle Lebensmittel nach dem reellen Werte zu bezahlen. Die Unterofficiere und Gemeinen sollten in Casernen Quartier und Menage bekommen, letztere gegen Erlag des Menage-Beitrages. Nur wo Casernen fehlten oder nicht zureichten, mußten die Quartierträger ihnen gegen eine bestimmte Taxe die vorgeschriebene Portion reichen. Dieses Marsch-Reglement wurde durch zwei spätere Verordnungen ergänzt. Die erstere setzte die Taxen für die Fourage-Rationen (18 und 25 kr.) und die Vorspann-Vergütungen (30 kr. für ein Pferd oder ein Paar Ochsen, 30 kr. für einen Wagen und 15 kr. für einen Mann) fest, die letztere dehnte das ganze Reglement auch auf Tirol aus, welches anfangs ausgenommen war, und gewährte den in Tirol stationirten Officieren und Gemeinen wegen der größeren Theuerung der Lebensmittel, des Quartiers und Holzes eine erhöhte Zulage.

Dieser wolthätigen Neuerung folgte unmittelbar die Abschaffung der Namen „General-Commando in Tirol“ und „Tiroler-Jäger-Bataillon“; ersteres sollte fortan das General-Commando von Innsbruck und letzteres das siebente leichte Infanterie-Bataillon

Günther heißen. Dieses Bataillon wurde nun ganz wie die übrigen leichten Bataillone formirt und bewaffnet; es erhielt auch die Uniform der leichten Infanterie. Die eben erwähnten Neuerungen waren nur die notwendige Folge der neuen politischen Eintheilung des Königreiches und änderten in der Sache selbst wenig; aber sie fielen sehr in die Augen und konnten von den Tirolern nur als die Vorboten noch viel größerer Veränderungen angesehen werden. In der That befanden sich damals schon zwei Gesetze in Vorbereitung, die tiefer als jede andere Reform in Tirols Vergangenheit einschnitten: Das Gesetz in Betreff der Errichtung einer Nationalgarde und das neue Conscriptionsgesetz. Wie unerträglich den Tirolern der Militärdienst damals erschien, dies beweist schlagend der Umstand, daß das einzige Bataillon, welches Tirol in den ersten Jahren der baierischen Regierung stellte, im J. 1807 nicht weniger als 145 Deserteurs zählte, obwol dasselbe allein durch freie Werbung aufgebracht worden war. Das Gesetz, welches die so wichtige Institution der Nationalgarde zu der activen Armee und dem sogenannten Bürgermilitär fügte, erschien noch vor dem Ausbruch des Krieges, am 6. April 1809. Demnach sollte die Nationalgarde vorläufig aus 6 Bataillonen zu je vier Compagnien bestehen und diese Bataillone sollten hinsichtlich ihrer Formation, Bewaffnung, Kleidung, Löhnung und disciplinaren Haltung ganz dem übrigen Militär gleichgestellt werden, dessen dienstliche Verrichtung sie ebenfalls in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen hatten; auch die Bildung und Ergänzung derselben sollte auf gleichem Wege, dem der Conscription nach dem bestehenden Cantonsreglement, geschehen. Die Dienstzeit der Mannschaft dieser Reserve-Bataillone blieb noch weiteren definitiven Verfügungen vorbehalten. Von dem neuen Conscriptionsgesetz hingegen wurden bis zur Eröffnung des Krieges nur jene Bestimmungen bekannt gemacht, welche die Befreiung vom Militärdienste betrafen. Dieselbe wurde auf drei seltene Fälle beschränkt [24]).

Obwol aber das neue Conscriptionsgesetz bis zum Ausbruche des Krieges nicht veröffentlicht ward, so begann die baierische Regierung mit der Recrutirung in Tirol doch schon im Anfange des Jahres 1809. Im Monate Februar wurden die ledigen Bursche von 16—21 Jahren, dann bis 40 Jahren conscribirt, und im März die Conscribirten einberufen. Aber in Deutschtirol folgten die Bursche diesem Rufe durchaus nicht. Die Furchtsamen flohen über die Grenze

oder in abgelegene Gebirgsgegenden, die Muthigen blieben und erklärten trotzig, sie wollten nicht Soldaten werden. Viele glaubten sich aus allerlei Ursachen befreit, die Keckſten bereiteten sich wol auch zu gewaltsamem Widerstand vor. So die Burſche von Wilten, welche wiederholt nächtliche Zusammenkünfte hielten, mit Waffen und Munition sich versahen und in der Person des Schulgehilfen Josef Patsch einen Hauptmann sich erwählten. Allenthalben liefen bedenkliche Berichte der Landrichter an die Kreiscommissariate ein. Nur in der Landeshauptstadt, wo der größere Theil des Regiments Kinkel lag, bemeisterte man den Widerstand. Hier wurden am 11. März aus den 40 conscriptionspflichtigen Burschen 10 für den Soldatendienst ausgewählt und zur Sicherheit in das Servitenkloster eingesperrt.

Der Widerstand der Burſche und die Passivität der Gemeinden drängte die Kreiscommissariate zur Absendung von Executionstruppen mit dem gemessensten Befehle, jeden Schein des Widerstandes oder der Aufwiegelung scharf zu ahnden. So zogen am 12. März 3 Compagnien des Regimentes Kinkel im Landgerichte Innsbruck auf Execution aus. In das Dorf Axams war schon früher eine solche Compagnie verlegt worden, aber gerade hier fielen die ersten Feindseligkeiten vor.

Der nächtliche Muthwille einiger jungen Burſche veranlaßte den Hauptmann der Executionscompagie in Axams zum Ergreifen strengerer Maßregeln und zur Drohung, jeden nächtlichen Ruhestörer als absichtlichen Rebellen der Gerechtigkeit zu überliefern. Allein dies führte nur noch häufigere Reibungen herbei und brachte die Axamer Burſche zum Entschlusse, die Selrainer zu Hilfe zu rufen. Vereint griffen sie, 500 Mann stark, am 14. die Compagnie, welche sich ihnen am Ende des Dorfes entgegengestellt hatte, an und zwangen sie durch ihre Uebermacht zum Abzug nach Götzens, indem sie ihr immer näher rückten. In Götzens kam es zum förmlichen Handgemenge, doch das Militär mußte auch von hier weichen und den Rücknarsch nach Innsbruck antreten. Dieser Kampf kostete den Baiern 19 Bleſſirte und 28 Gefangene, welche aber bald wieder frei gegeben wurden, doch ohne Gewehr. Die Kunde vom Axamer Scharmützel versetzte die Landeshauptstadt in große Aufregung; noch um 4 Uhr abends marschirte 1 Bataillon mit 1 Kanone und Cavallerie in die Gegend von Axams ab. Am nächsten Tage wurde der Kreisrath Hessels mit dem Landgerichtspersonale zu den Axamern

abgesandt. Die zusammenberufenen Dorfvorsteher versicherten jedoch, sie hätten von der ganzen Affaire nichts gewußt, der Angriff auf das Militär sei nicht von den Dorfbuben, sondern von fremdem Gesindel geschehen, und baten den Kreisrath wiederholt demütig um seine Verwendung, die derselbe nach Ertheilung einer scharfen Rüge zusicherte. Der Landrichter, dem er nun die Sache überließ, hielt es für gut, dieselbe vorläufig ruhen zu lassen und gab dem Kreiscommissariat den Rath, überhaupt für jetzt von der Conscription abzustehen. In der That wurde fortan in dieser Gegend das Recrutirungsgeschäft nicht mehr weiter betrieben, auch die eingesperrten Innsbrucker erhielten wieder die Freiheit. So war scheinbar das Volk wieder beruhigt [25]).

Während also in den beiden deutschen Kreisen der erste Versuch zur Einführung der Conscription scheiterte, gelang es dem dienstefrigen Generalcommissär des Etschkreises hier die Conscription Ende Februars überall in ruhigen Gang zu bringen, bis auf das Fleimser Thal. Da stieß der Landrichter Torresanelli, ein Mann von beschränkten Fähigkeiten und brutalem Benehmen, aber erfüllt von dem Streben nach der Gunst der neuen Herrschaft, auf bewaffneter Widerstand, als er im volksreichsten Orte Pedrazzo anfangs März die Aushebung beginnen wollte. Er entschloß sich nach vergeblichen Versuchen, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, zur sofortigen Rückkehr nach Cavalese. Da aber die Bursche ihn dahin escortirten, verließ er noch in derselben Nacht mit seiner Familie das Thal und begab sich nach Trient. Am folgenden Tage rückte eine bewaffnete Compagnie Pedrazzaner unter Trommelschlag nach Cavalese vor und versiegelte die Gemeindecasse. Die Zahl der Tumultuanten schwoll nun wol auf 1000 an und sie bemächtigten sich der Pulvervorräthe in der k. Mühle daselbst. Torresanelli's erschreckende Schilderungen bewogen den Generalcommissär, noch am Abend des 10. Märzes den Oberstl. v. Ditfurth mit der disponiblen Militärmacht ins Fleimsthal zu beordern. Ditfurth rückte, von dem tüchtigen Landrichter Carpentari als Civilcommissär begleitet, noch in der Nacht vom 10. auf den 11. mit 1 Compagnie nach Neumarkt ab, zog die dort liegenden zwei an sich und ertheilte der in Bozen dislocirten Compagnie den Befehl, unverzüglich über Welschnofen nach Moëna aufzubrechen. In Cavalese fand Ditfurth keine Aufrührer mehr und eine von ihm vorausgeschickte Patrouille auch in Tesero und Ziano nicht. Aber

vor Pedrazzo wurde diese von den Insurgenten von vorne und den Seiten lebhaft beschossen und allgemeines Sturmgeläute verkündete den Ausbruch des Aufstandes. Da mußte sich Lieutenant Kaltenbacher schleunig zurückziehen. Die Bursche folgten unter großem Geschrei mit Fackeln und Laternen. Doch der Anblick der feindlichen Lagerfeuer verwandelte ihren Muth in Furcht und Angst, und still und lautlos kehrten sie wieder heim. Am folgenden Tage begab sich dann eine aus den Geistlichen und Gemeinde-Aeltesten bestehende Deputation zu Ditfurth und bat um Vergebung des Geschehenen. Gebunden durch das inzwischen angelangte Proclam des Generalcommissärs, gab Ditfurth ihr zur Antwort, er müsse die darin enthaltenen Bestimmungen ausführen. Dieselben bedrohten aber jeden Burschen, der bewaffnet getroffen würde, mit dem Tod, und jede Ortschaft, wo bewaffneter Widerstand stattfände, mit Vernichtung. Am nächsten Tage besetzte Ditfurth unter geringem Widerstand Pedrazzo, entwaffnete den Ort und ließ 15 Männer, darunter 2 Priester, die von dem Ortsvorstande selbst als die Haupträdelsführer bezeichnet wurden, gefangen nach Trient abführen, nachdem er sie vorher noch, die Geistlichen ausgenommen, mit einer Tracht Stockstreiche bedacht hatte. Die Durchführung der Conscription fand nun keinen Widerstand mehr und so zog Ditfurth schon am 15. seine Truppen wieder in die alten Standquartiere zurück [26]).

Die Reformen der Jahre 1806—9 haben in Tirol viele neue Aemter und Stellen geschaffen und eine Menge von neuen Ernennungen zur Folge gehabt; aber im Ganzen hat sich dadurch die Zahl der daselbst angestellten Beamten kaum erheblich vermehrt, denn die vielen neuen Stellen wurden durch den Eingang vieler alten beinahe aufgewogen. Man denke nur an die große Anzahl der landschaftlichen, Gubernial- und Kreisamtsstellen, an die der beiden Landrechte, der 53 landesfürstlichen Gerichte und der Urbarämter, der Directorate des Bergwesens und des Münz- und Salzoberamtes, der Zoll- und Mautämter, der Lotto-Administration in Bozen u. a. Die unerhebliche Vermehrung des gesammten Beamtenpersonals beweist schon der Umstand, daß die meisten neuen Stellen mit alten Beamten besetzt wurden und daß die Zahl der in's Land gezogenen Altbaiern nicht merklich höher war, als die der in andere Provinzen berufenen Tiroler. Und doch unterschied sich die Beamtenschaft Tirols im Jahre 1809 wesentlich von der zur Zeit der österreichischen Herrschaft. Fast

kein Posten war mehr mit dem früheren Inhaber besetzt; zu keiner Zeit hatten je so viele Fremde Stellen im Lande inne und darunter eine große Zahl der einflußreichsten. Viele alte Beamte waren ganz beseitigt. Bei der Neubesetzung wurde wenig auf alte Verdienste der Individuen oder Familien, noch weniger auf den Ruf der Frömmigkeit oder Rechtgläubigkeit gesehen, Momente, die in früherer Zeit maßgebend waren; dagegen vor allem auf persönliche Tüchtigkeit und Befähigung, auf die Anhänglichkeit an das System der Regierung und den Eifer in dessen Verwirklichung. Diese Eigenschaften bestimmten die baierische Regierung bei der Wahl der nach Tirol entsandten Altbaiern und bei den Veränderungen im tirolischen Personale; durch die Forderung strenger Prüfungen hielt sie unfähige Neulinge ganz ferne, durch strenge Ueberwachung und Controle verschloß sie nachlässigen oder weniger begabten Beamten niederer Kategorie die höheren Stellen. Wie sie viel von den Beamten forderte, war sie auch nicht karg in Belohnung ihrer Dienste. Sie gab ihnen nicht nur sehr ansehnliche Gehalte und machte sie so in materieller Beziehung unabhängig vom Publicum, sondern sie zeichnete sie vor demselben auch durch Verleihung besonderer Uniformen aus und anerkannte außerordentliche Leistungen stets durch Beförderung zu höheren Würden und Ehren. So nahm der Beamtenstand fast den strammen und geschlossenen Charakter des Militärstandes an, und damit dessen Licht- und Schattenseiten. Die Thätigkeit der Beamten wurde viel größer und die ganze Verwaltung bekam einen viel kräftigeren, rascheren Gang; das Auftreten der Regierungsorgane war aber auch viel selbstbewußter und rücksichtsloser. Dabei konnten namentlich die Altbaiern dem Fehler der Ueberstürzung und allerlei Mißgriffen um so weniger entgehen, je schwieriger es war, in den so eigenartigen, vielfach überlebten Verfassungs- und Verwaltungsformen Tirols in kurzer Zeit sich zurecht zu finden. Es läßt sich nicht läugnen, daß viele Verordnungen mit einer Eile, Strenge und Rücksichtslosigkeit durchgeführt wurden, als ob das Volk mit Absicht zum Widerstand gereizt werden sollte; allein daran war zumeist Uebereifer im Dienst, Begeisterung für die Reformen und mangelhafte Kenntniß der bisherigen Zustände schuld, selten böser Wille und absichtlicher Druck. Die Despotie, welche die Beamten so häufig übten, war nur eine notwendige Folge des Systems, das sie vertraten; sie thaten blos ganz, was sonst, freilich zum Glücke der Betroffenen, oft nur halb

ausgeführt wird. Diese Fehler fallen aber nicht allein den altbaierischen Beamten zur Last, sondern auch den gebornen Tirolern, von denen manche im Eifer noch erstere übertrafen. Die Mehrzahl der baierischen Beamten bestand aus durchaus ehrlichen, diensteifrigen, kenntnißreichen Männern, die, je mehr sie selbst dem Könige und der Regierung ergeben waren, desto mehr auch vom Volke das Opfer des Gehorsams fordern zu können glaubten. Unter ihnen ragten außer dem früher charakterisirten Freih. v. Hochstetten vor allem hervor: Kreisdirector Arnold v. Mieg, die Seele des Innsbrucker Generalkreiscommissariats und Referent in geistlichen Angelegenheiten, Georg Freih. v. Aretin, Kreiscommissär in Brixen, und der Oberstl. Freih. v. Ditfurth [27]).

Ueberblickt man vorurtheilsfrei die ganze Reihe der angeführten Reformen, so wird man nicht in Abrede stellen können, daß darunter viele wolthätige, der geistigen und materiellen Cultur Tirols über kurz oder lang förderliche waren; wenigstens hat ein großer Theil hievon seither in allen Culturstaaten Eingang gefunden und ist auch später in Tirol wieder eingeführt worden. Zu dieser Classe darf man wol sicherlich rechnen: die sofortige Abschaffung des Papiergeldes, die Trennung des Politischen vom Justiz- und Finanzfach und die bessere Organisation der Verwaltung, die höhere Besoldung der Beamten und die Beschleunigung des Geschäftsganges, die musterhafte Ordnung der verworrenen Finanzverhältnisse, die Abschaffung der geheimen und die sorgsame Pflege der anderen Polizei, namentlich der Medicinalpolizei, die Sorge für eine bessere Volksbildung und Beseitigung von mancherlei Aberglauben, die Ausrottung der letzten Reste des überlebten Feudalwesens, die Beseitigung der inneren Zollschranken und der Handelsmonopole, die bessere Organisation des Postwesens und Verbesserung der Verkehrswege, die Hebung der Forstcultur und Förderung der Bodencultur überhaupt, die Weckung größerer Thätigkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens u. a. Doch die große Mehrheit der damaligen Tiroler hat diese Neuerungen nicht als Wolthaten angesehen und die übrigen erschienen ihr in einem noch viel ungünstigern Lichte, als dem vorurtheilsfreien Beurtheiler der Gegenwart. Man kann billigerweise nicht verkennen, daß den Tirolern das baierische Regierungssystem im ganzen und großen viel beschwerlicher fallen mußte, als allen andern Bewohnern des Königreiches. Nicht bloß dem Alten sehr anhänglich, sondern

auch gewöhnt, sehr wenig regiert zu werden und an Regierungserlässe sich zu kehren, sahen sie auf einmal ihr Land mit einem Schwalle neuer Verordnungen überschüttet und diese mit bisher unbekannter Genauigkeit und Pünktlichkeit in Vollzug setzen. Die strenge Amtsführung der neuen Beamtenschaft mußte ihnen gegenüber dem schläfrigen Geschäftsgange der früheren Zeit durchweg als Despotie erscheinen, die der Umstand noch drückender machte, daß sie von einer zum voraus unbeliebten Herrschaft, von einem bisher fast verachteten Volksstamme ausgieng. Die fortwährenden Veränderungen in den einzelnen Zweigen des Regierungssystemes selbst und die Abhängigkeit der Regierung von den gottlosen Franzosen waren nicht geeignet, die Achtung vor ihr zu steigern. Der endlich zum vollsten Durchbruch gelangte Geist des Centralismus mußte wirklich die Mehrzahl der Tiroler ernstlich für die Fortexistenz ihres Volksthums besorgt machen; der Verkauf des Schlosses Tirol schien nur das Symbol für dessen Untergang, für den Verlust nicht blos der politischen, sondern jeder selbständigen Existenz. In der That nahm der schroffe Centralismus nicht allein auf die historischen Eigenthümlichkeiten des Landes keine Rücksicht, sondern auch auf jene nicht, die in den unveränderlichen Naturverhältnissen begründet sind. Was für die fruchtbaren und starkbevölkerten ebenen Provinzen Baierns paßte, konnte oft unmöglich dem felsigen Alpenland Tirol angemessen sein. Die Sucht, Alles möglichst zu centralisiren, brachte aber auch noch manchmal den Nachtheil, daß sie Geschäftszweige aus ihrer natürlichen Verbindung riß und so wirklich deren Verwaltung oft erschwerte und vertheuerte.

Was nun die einzelnen Reformen anbelangt, so sah die Mehrzahl der Tiroler in der Abwürdigung der Bankozettel und in der Errichtung der Landgerichte und Rentämter nur die damit verbundenen, früher angeführten Nachtheile, in der Verbesserung der Forst-, Finanz- und Polizeiverwaltung nur unerträgliche Vexationen und Beschränkungen der persönlichen Freiheit, in der Förderung der geistigen und materiellen Cultur nur verderbliche Neuerungen für Religion und gute alte Sitte, in der Einführung der Generalcommissariate, dem Sturz der landschaftlichen Verfassung und der Beseitigung der letzten Reste des Feudalwesens das Grab jeder Selbständigkeit des Landes und die ernstliche Gefährdung des tirolischen Volksthums. Noch weit unerträglicher erschienen aber der Mehrzahl der Tiroler die übrigen Neuerungen auf financiellem Ge-

biete; die kirchlichen Reformen und die Conscription. Dieselbe begriff nicht, daß Baiern unmöglich mit denselben Steuern sich begnügen könnte, wie Oesterreich, und fand die Erhöhung und Vermehrung der Abgaben um so beschwerlicher, je geringer die Einnahmen infolge des Verfalles von Handel und Verkehr geworden waren. Sie schrieb Beides der Regierung allein zur Last und bedachte nicht, daß diese sie zugleich der großen Last der Landesvertheidigung entbunden und daß die schlimmen allgemeinen Zeitverhältnisse auch unter Oesterreichs Herrschaft das Straßengewerbe hätte verringern müssen; ebenso übersahen die meisten Tiroler, daß manche Auflagen wohl dem Namen nach, nicht aber in der That neu waren. So glaubten namentlich die Bauern sich von einer drückenden Steuerlast überbürdet, obwol die Steuern an und für sich keineswegs unerschwinglich waren und später ohne eigentliche Gefährdung des Volkswoles größere ertragen wurden. Allerdings hat damals das Zusammentreffen mehrerer ungünstiger Verhältnisse die baierischen Steuern um Manches beschwerlicher gemacht. Doch so schlimm auch der Eindruck der neuen Steuern auf das Volk war, er kam doch dem der kirchlichen Reformen, der Gewaltacte gegen Bischöfe und Priester nicht entfernt gleich. Durch diese Neuerungen sah sich oft gerade der beste Theil des Volkes, die besitzenden Bürger- und Bauernclassen, in seinem zeitlichen und ewigen Wole bedroht, und die Ungunst der Zeit hat wieder mitgewirkt, ihren Eindruck zu verstärken. So hat es nicht leicht zu einer Zeit so viele heftige Gewitter gegeben, wie in den Jahren 1806—9 und das mußte das Verbot des Wetterläutens um so gehässiger erscheinen lassen. Vergegenwärtiget man sich die Vergangenheit der Tiroler und das Mißtrauen, das sie der neuen Regierung von vorneherein entgegenbrachten, so wird man es begreiflich finden, daß bei einem großen Theile derselben in der That die Meinung sich festsetzte, die Baiern hätten es ernstlich darauf abgesehen, sie ihres Glaubens zu berauben und alles kirchliche Leben auszurotten. Einen ähnlichen Eindruck machte die Conscription. Durch dieselbe wie durch die Aufhebung der altehrwürdigen Landesdefension sah der Tiroler die bisher genossene Freiheit bedroht und wehrlos sich der Willkühr der Herren überantwortet. In der That lag in dem Institute der Landmiliz und des Landsturmes noch ein Rest urgermanischer Freiheit und es war jedenfalls trotz aller Mangelhaftigkeit das beste Ueberbleibsel der einst so trefflichen Verfassung des

Landes. Man wird es wahrlich den kühnen Söhnen der Berge Tirols nicht verargen können, daß sie eine so heillose Scheu vor dem Gamaschendienste und den Stockprügeln damaliger Zeit besaßen, und der verachteten und schließlich auch gehaßten baierischen Regierung Dienste nicht leisten wollten, die sie der geliebten österreichischen beharrlich versagt hatten. Wir haben gesehen, wie der Versuch, die Conscription einzuführen, Widerstand hervorgerufen; in ihm haben wir ohne Zweifel die nächste Ursache des Aufstandes zu suchen. Denn die Conscription hat die Unzufriedenheit erst recht verallgemeinert und gerade unter die streitbarste und unternehmendste Classe der Bevölkerung gebracht, die am wenigsten durch Rücksichten gebunden war. Sie lieferte auch der Agitation und absichtlichen Aufregung das beste Material. Daß es an Agitatoren, abgesehen von dem gegen die kirchlichen Reformen remonstrirenden Klerus, gegeben habe, scheint uns unzweifelhaft und man wird nicht fehl gehen, wenn man dieselben in den Kreisen der Patrimonialrichter, der entlassenen Beamten, namentlich der landschaftlichen, der aufgelösten ständischen Corporationen und in der patriotischen Partei der Stadt Bozen sucht. Wenigstens wird diese ausdrücklich als Herd der Opposition gegen die baierische Regierung bezeichnet, und auf deren innigen Verkehr mit den Capucinern, den heftigsten Feinden der kirchlichen Reformen, insbesondere hingewiesen. Je größer aber die Unzufriedenheit und der Haß gegen Baiern wurden, desto mehr wuchs die Sehnsucht nach Oesterreich und die Liebe zu ihm. „Wir wollen", so hörte ein Nordländer um diese Zeit im Lande bei Jung und Alt, „wir wollen dem alten Kaiserhause wieder angehören, unter dessen milder Regierung wir so lange ungeschädigt und ungeneckt ein frohes Leben führten und das auf uns als treue Leute und brave Schützen auch was hält und rechnet." Selbst die Erinnerung an jenen österreichischen Monarchen (Josef II.), mit dessen Regierungsthätigkeit sie einst auch sehr unzufrieden gewesen, erschien ihnen jetzt im verklärten Lichte. „Wenn er noch lebte", hieß es, „so hätten wir die Schmach an Baiern zu kommen nie erlebt" [28]).

Tirols Heldenkampf im Jahre 1809 [1]).

§ 4. Der Aufstand.

Inhalt: Die Verschiedenheit der Urtheile über den Aufstand der Tiroler i. J. 1809. Der Artikel VIII des Preßburger Friedens. Rechtfertigung der Erhebung. Licht- und Schattenseiten der Kämpfe i. J. 1809. In Oesterreich seit 1805 ein neuer Geist. Rüstungen Oesterreichs. Verzögerung des Kriegsausbruches. Armeebefehl. Beziehungen der ausgewanderten Tiroler zu ihren Landsleuten, und dieser zum Erzh. Johann. Die Tiroler Deputirten in Wien. Vorbereitungen zum Aufstand; Verbreitung der Verschwörung. Vorsichtsmaßregeln der baierischen Regierung; baierische und französische Truppen in Tirol. Das Armeecorps Chasteler's. Proclamationen. Einmarsch der Oesterreicher in Tirol. Die Erhebung der Pusterthaler und die Kämpfe an der Lavitscher Brücke. Chasteler in Mühlbach. A. Hofer's Sieg bei Sterzing. Bisson's Ankunft in Sterzing. Die Erhebung der Bauern in der Gegend von Innsbruck. Die Kämpfe am 11. April bei Innsbruck und Zirl. Die Kämpfe am 12. April bei der Gallwiese, am Hußlhofe und in Wilten; bei der Innbrücke und in der Stadt selbst. Gefangennahme der Baiern. Excesse der Bauern in Innsbruck. Gefangennahme der Baiern im Kloster zu Volders und in Hall. Flucht der Baiern aus dem untern Innthal. G. Bisson's Capitulation in Wilten. Siegeseinzug der Bauern am 13. April. Erhebung im Vintschgau und Burggrafenamt. Verfolgung Graff's und Khuen's in Bozen. Die Ankunft der Oesterreicher im Innthal und ihr feierlicher Empfang. Chasteler's Ankunft in Innsbruck. Würdigung des Aufstandes.

Keine Episode in dem großen Drama des Krieges, welchen Oesterreich im J. 1809 gegen Napoleon und seine Verbündeten führte, hat die öffentliche Aufmerksamkeit der mitlebenden Geschlechter und ihrer Nachkommen in so hohem Grade auf sich gezogen, als der Aufstand der Tiroler gegen den König Maximilian Josef von Baiern. Ueber keine waren aber auch vom Anfange an die Urtheile widersprechender. Damals gab es zwei schroff sich gegenüberstehende Parteien, von denen die eine die Tiroler als eine Rotte von Verbrechern und Meuchelmördern, als Jakobiner und Sansculotten auf's Tiefste verabscheute, während die andere ihren Freiheitssinn und ihre Thatkraft bis zu den Sternen erhob. Darin kann man jedoch kaum etwas Auffallendes finden: Die Baiern hätten schlechte Patrioten sein müssen, wenn sie nicht den Aufstand der Tiroler verdammt, die Oesterreicher wären zum mindesten sehr unklug und undankbar gewesen, wenn sie nicht die Begeisterung der Tiroler für Oesterreich und seine Dynastie belobt und genährt hätten. Die Franzosen und ihr Anhang konnten natürlich nur erstern, ihre Gegner nur letztern Beifall zollen.

Allein viel mehr auffallen muß es, daß selbst noch in unsern Tagen die große Verschiedenheit im Urtheile über Tirols Erhebung im J. 1809 fortbesteht, nachdem doch die Leidenschaften des Kampfes lange ausgetobt und die ursprünglichen Gegensätze längst geschwunden sind. Bekanntlich gibt es heutzutage nicht wenige Männer, welche glauben, den Aufstand vom J. 1809 unbedingt verdammen zu müssen, und was doppelt auffällig ist, es haben solche Stimmen gerade im Lande selbst sich vielleicht am häufigsten erhoben. Noch größer ist allerdings sowol hier als anderswo die Zahl der unbedingten Bewunderer dieses Ereignisses, die keinen Makel daran sehen. Diese Verschiedenheit des Urtheils hat einmal wol in den Familientraditionen und persönlichen Eindrücken ihren Grund, die sich von den Zeiten des Aufstandes her noch erhalten haben. Es leben nämlich noch manche Personen, die entweder die Tage des Aufstandes selbst miterlebt oder von Jugend auf davon viel erzählen gehört. Dann machen sich bei Beurtheilung desselben ganz besonders die Parteistandpunkte der Gegenwart geltend. Viele Liberale sind der Ansicht, die gewaltige Bewegung sei im wesentlichen clericalen Einflüssen entsprungen und habe nur die Erhaltung des Obscurantismus zum Ziele gehabt; sie sehen darum in derselben nur den Sieg finsterer Reaction über den Fortschritt. Ihren Gegnern aber erscheint der Aufstand als ein Kampf für das historische Recht, für „altehrwürdige" Zustände, in denen sie die kräftigste Stütze ihrer Herrschaft erblicken, als ein Kampf für die heiligsten Güter der Menschheit. Es ist aber bei beiden Theilen nicht der eigentliche Kern der Sache, der ihr Urtheil bestimmt, sondern es sind Motive und Zweck der Erhebung, die ihr Urtheil bestimmen; doch sucht jede Partei die Begründung ihres Urtheils nicht darin, sondern in dem Friedens-Artikel VIII des Preßburger Friedens.

So unbequem der einen Partei auch dieser Friedensvertrag bei dem Urtheile fällt, so wagt sie es doch nicht, dessen ursprüngliche Rechtskraft in Abrede zu stellen; aber sie behauptet, dieselbe sei auch für die Tiroler erloschen, als Kaiser Napoleon und der König und die Regierung von Baiern die darin übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllten und als Oesterreich Tirol zum Kampfe aufrief. Und zu diesen Verpflichtungen rechnet sie insbesondere auch die Erhaltung der tirolischen Verfassung. Die Verurtheiler des Aufstandes bestreiten

diese Begründung und stellen insbesondere in Abrede, daß die Tiroler jemals anders als durch einen neuen Vertrag rechtmäßig unter österreichische Herrschaft zurückkehren konnten; der Sturz der tirolischen Verfassung, sowie die andern Neuerungen Baierns hätten sie zum Aufstand nimmer berechtigen können. Eine ruhige Betrachtung des erwähnten Artikels wird ersteres Raisonnement schwerlich als stichhaltig erscheinen lassen. Schon der Wortlaut der bekannten Stelle: „ . . . . ganz unabhängig mit der vollkommensten Souverainität, auf die gleiche Weise, mit den gleichen Titeln, Rechten und Prärogativen Besitz nehmen, wie sie vorhin der Kaiser von Deutschland und Oesterreich oder die Prinzen seines Hauses besessen haben und nicht anders" läßt kaum an etwas anders als an die Rechte des Herrschers denken und diese Auffassung kann nur als die allein richtige erscheinen, wenn man bedenkt, daß die genannten Worte die Vertreter jenes Mannes gut hießen, der die Rechte aller Völker mit Füßen trat. Die damaligen österreichischen Diplomaten hatten freilich dabei allerlei Hintergedanken und die bestimmte Absicht, diese Stelle einst im voraussichtlichen Kampfe gegen Frankreich als Waffe zu benützen und sie haben dies auch im J. 1809 redlichst gethan, doch mißbilligten schon damals manche österreichische Staatsmänner Tirols Erhebung und später hat sich die Zahl der principiellen Gegner noch gemehrt; die spätern österreichischen Staatsmänner und selbst Mitglieder des Hofes haben darin kaum etwas anders als Revolution gesehen. Wie wenig übrigens andere Herrscher durch obgenannten Friedensvertrag in ihrer Souverainetät sich beschränkt glaubten, das bezeugt schlagend das Beispiel des Königs von Würtemberg und des Großherzogs vor Baden, welche die alten Verfassungen in den unter denselben Bedingungen übernommenen Landestheilen viel früher abschafften.

Von dem bezeichneten Standpunkte kann man somit Tirols Erhebung im J. 1809 kaum rechtfertigen, geschweige denn preisen, wol aber kann dies von einem höheren Standpunkte geschehen, dem Standpunkte des natürlichen Rechtes. Wie jeder einzelne Mensch, so hat doch gewiß auch, so dünkt uns, jedes Volk, jedes Land das Recht auf eine seinem Wesen angemessene Existenz, solange es auf dasselbe nicht selbst verzichtet. Napoleon's Politik kümmerte sich aber weder um Rechte der Völker, noch um Rechte der Dynastien, sondern nur um das Recht des Stärkern und schuf so in Europa einen Zustand der Willkür und Gewalt. Wer

jedoch sich fühlt, und sich selbst treu bleiben will, der wird von einem solchen aufgezwungenen Zustand auch mit Gewalt sich befreien und das auferlegte Joch abschütteln, wenn er sich die Kraft zutraut. In solcher Lage glaubten die Tiroler Bauern im J. 1809 zu sein. Durch die unter französischen Einflüssen stehende Regierung hielten sie alle jene Güter für bedroht, ohne die das Leben für sie keinen Wert hatte. Hiezu kam, daß Oesterreich ihre Erhebung durch Wort und That sanctionirte. So glaubten sie sich zu derselben vollkommen berechtigt und in diesem Glauben erhoben sie sich, um sich die alte Herrschaft und damit, wie sie meinten, alles das wieder zu erkämpfen, was ihnen das Leben theuer machte. Und sie kämpften wahrlich wie Männer, mit einem Muthe, mit einer Kraft, mit einer Ausdauer, die der besten Sache würdig waren. Sie zitterten nicht vor dem Zorne des allgewaltigen Napoleon, des Schutzherrn und Verbündeten Baierns, vor dem bisher die mächtigsten Fürsten Europa's gebebt und ganze Nationen sich im Staube gebeugt. Was aber diesen Kampf noch besonders auszeichnet, das ist die beispiellose Mäßigung der Sieger. Man dürfte in der ganzen Weltgeschichte kaum einen Volksaufstand finden, der so wenig und im Ganzen so unbedeutende Excesse zeigt, bei dem die Feinde im Allgemeinen so rücksichtsvoll behandelt wurden. Diese Mäßigung, dieser Muth, dieser Freiheitssinn, diese Abwehr verhaßten Zwanges waren es auch, die den Kämpfern des J. 1809 sofort den Beifall aller freiheitsliebenden Zeitgenossen, die Sympathien der Besten und Edelsten der deutschen Nation eroberten, denn sie sahen in den Tirolern die Verfechter ihrer eigenen Sache, die Bekämpfer verhaßter Fremdherrschaft, die das eigene Wesen zu vergiften droht. Gegen diese Lichtseiten des Kampfes kommen einige Schattenseiten nicht so sehr in Betracht. Wol ist die Ueberzeugung der Berechtigung des Aufstandes nicht so allgemein gewesen, als man gewöhnlich darstellt, und haben nicht wenige gerade unter den Besten des Landes, wie Priester, Beamte und wolhabende Bürger und Bauern, denselben für Rebellion angesehen; wol wurden diese und andere durch eine Art Terrorismus zum Anschlusse gezwungen, den namentlich in erster und letzter Zeit die jungen Bursche oder abgehauste Leute geübt haben; wol hat es auch an allerlei Ausschreitungen nicht gefehlt und hat viele nur die Furcht vor den Bessergesinnten von noch größern abgehalten; wol mangelte es oft an Einigkeit und Ordnung unter Volk und Führer und an Gehorsam

des ersteren gegen letztere; wol wurden gerade viele der Führer von egoistischen Absichten geleitet und waren ihrer Stelle durchaus nicht gewachsen und würdig; wol waren die Führer im Kampfe nicht zugleich die alleinigen Urheber desselben, sondern standen andere im Hintergrund, um im geeigneten Moment die Früchte desselben zu pflücken und im Namen der errungenen Volksfreiheit die Herrschaft ihrer Familien, ihres Standes aufzubauen; wol hätten die Tiroler ohne Oesterreichs Aufreizung und ohne die von ihm versprochene Unterstützung schwerlich den Aufstand gewagt; wol kämpften dieselben nicht, wie sie meinten, für die höchsten Güter und Ideen der Menschheit, für die heiligsten Rechte der Familie und des Staates, die ja doch nicht wirklich bedroht waren. Darum können wir auch Tirols Erhebung im J. 1809 nicht den ruhmreichsten Freiheitskämpfen der Weltgeschichte, wie den Kämpfen der Griechen gegen die Perser, gleichstellen. Aber die eben erwähnten Schattenseiten werden uns nicht hindern, den Kampf der Tiroler im J. 1809 für die Krone aller ihrer Kämpfe und Kriege, für die Heldenzeit des Volkes zu erklären und die Worte Rückert's auf denselben anzuwenden:

Nennt es, so lang's Euch gutdünkt, nennt's Verschwörung,
Wenn Männer schwören, Männer sein zu wollen,
Wenn Liegende, was sie längst hätten sollen,
Empor sich endlich raffen, nennt's Empörung.

Ich nenn's an Euch die tiefste Selbstbethörung,
Die tollste Tollheit nenn' ich's alles Tollen,
Daß Ihr könnt Eurem eignen Volke grollen,
Das sich und Euch will zieh'n aus der Zerstörung.

Der Kampf der Tiroler im J. 1809 ist nur ein Vorläufer der großartigen, beispiellosen Erhebung der Völker Europa's und insbesondere des deutschen, dem zunächst die citirten Worte galten; ein Vorläufer jenes gewaltigen Völkerkampfes auf den Schlachtfeldern Deutschlands, Frankreichs und Belgiens.

Der unglückliche Krieg des Jahres 1805 rief in Oesterreich eine große Umgestaltung hervor. Von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, die Fesseln des Preßburger Friedens bald abzustreifen, brach man mit dem alten Regierungssystem, das die Monarchie an den Rand des Verderbens geführt hatte, und mit dem neuen Ministerium, an dessen Spitze der gebildete Graf Stadion trat, zog ein neuer

Geist in Oesterreich ein. „Es ist fester Entschluß des Monarchen", hieß es im April 1807 bei Eröffnung des ungarischen Reichstages, „die im innern entstandenen Uebel von Grund aus zu heben; die herrlichen Geistesanlagen, welche den verschiedenen Nationen eigen sind, sollen durch eine bessere Erziehung, durch zweckmäßige Unterrichtsanstalten, durch größere Preßfreiheit, durch ungehinderte Benützung der Culturschätze des Auslandes freier entwickelt und bereichert werden; das schlummernde oder unterdrückte Talent wird man aufmuntern, das schüchterne Verdienst hervorziehen". Eine solche Sprache war in Oesterreich unerhört. Das neue Ministerium machte den Krieg gegen Napoleon vom Anfange an zu seinem leitenden Gedanken, den die weitern Gewaltthaten desselben seit dem Jahre 1805 nur bestärken konnten. Die Errichtung des Rheinbundes und die Auflösung des deutschen Reiches, die Unterwerfung Italiens, Hollands und Preußens, endlich das Schicksal der pyrenäischen Halbinsel, mußten den bittern Stachel der Erinnerung an die Tage von Campo Formio, Luneville und Preßburg neu schärfen. Die Entthronung der spanischen Bourbons zeigte, was die legitimen Fürstenfamilien von dem corsischen Emporkömmling zu erwarten hatten. Der Schmerz über die erlittenen Verluste, der Haß gegen die Revolution und ihre Träger, die Ueberlieferung einer bedeutsamen Geschichte und einer vordem mächtigen Politik ließen Oesterreich nie so tief sinken, daß es sich selber und seine Vergangenheit völlig hätte vergessen können.

Den herrschenden Zeitverhältnissen und dem nächsten Zwecke gemäß wandten sich die Reform- und Regenerationsbestrebungen ganz vorzüglich dem Heer- und Landesvertheidigungswesen zu. Dies machten die Mitglieder des kaiserlichen Hauses selbst zu einem Gegenstande ihrer angelegentlichsten Sorge. Erzh. Karl, der erste österreichische Feldherr, übernahm die oberste Leitung und entfaltete eine ganz wunderbare Thätigkeit. Durch ihn wurde die innere Organisation, die Ausrüstung, der Geist des Heeres ein ganz anderer. Erzherzog Johann eiferte dem Beispiele seines erhabenen Bruders mit größtem Erfolge nach. Er erhob besonders seine Stimme für die Nationalbewaffnung und so erschien am 9. Juni 1808 das Patent über die Landwehr, die aus allen Classen der Nation gebildet werden sollte und den Interessen aller Stände gleich nahe stund. An die Spitze derselben stellten sich die Prinzen des kaiserlichen Hauses, in Innerösterreich und Salzburg Erzherzog Johann selbst. Mit Flugschriften,

patriotischen Gedichten, Landwehrliedern wurde die nationale Stimmung angeregt. Im Jahre 1808 war ganz Oesterreich nur ein einziges großes Heerlager; alle Stände und Nationen hatte eine unglaubliche patriotische Begeisterung ergriffen. Die Macht, welche man aufbieten wollte, übertraf alle bisherigen Heeresmassen weit. Die Angriffsarmee aus Linientruppen sollte über 300.000 Mann, die Reservearmee aus 154 Bataillonen Landwehr der deutscherbländischen Kronländer, 162 Compagnien Linientruppen und 34 Escadronen Cavallerie bestehen, beide zusammen gegen 500.000 Mann. Hiezu kam noch die ungarisch-slavonisch-kroatische Insurrection mit 37.200 Mann und 16.700 Pferden.

Oesterreich hätte zum Beginne des Kampfes keinen günstigeren Zeitpunkt wählen können, als das Ende des Jahres 1808, denn damals hatte Napoleon in Italien und Deutschland wenig Truppen und war ganz mit dem Kampfe in Spanien beschäftigt. Aber weil die Rüstungen damals noch lange nicht fertig und die Lage der Finanzen trostlos war, schwankte man längere Zeit, bis die allgemeine Kriegslust über alle Bedenken siegte und mit dem 1. März 1809 das Heer auf den Kriegsfuß gesetzt wurde. Doch änderte man noch in dem letzten Augenblicke den Kriegsplan und zog das in Böhmen aufgestellte Hauptheer an die Donau. Dadurch verzögerte sich der Beginn des Kampfes abermals um einen Monat. Im Verlaufe des März und in den ersten Tagen des April gediehen endlich die Vorbereitungen soweit, daß man es für rathsam hielt, loszuschlagen, wenn auch von den 300.000, die man ins Feld stellen wollte, noch ein guter Theil erst in der Bildung begriffen war. Die aus 8 Corps bestehende Hauptarmee sammelte sich an der Donau, die beiden für Italien bestimmten Armeecorps (8. und 9.) in Innerösterreich unter Erzherzog Johann und eine dritte Armee unter Erzherzog Ferdinand in Gallizien. Die erste sollte 194.000 Mann, die letzte 30.000 Mann stark werden. Von den beiden Corps des Erzherzogs Johann zählte das 8. am 27. März 20.327 Mann und 1019 Pferde, das 9. 22.271 Mann und 1999 Pferde. Eine Declaration des Kaisers vom 27. März zählte alle Beschwerden auf, welche Oesterreich seit dem 26. December 1805 gegen Napoleon zu erheben hatte. Erzherzog Karl rief in dem Armeebefehl vom 6. April sein Heer zum Kampfe für das Vaterland und seine Unabhängigkeit auf. „Auf Euch", sagte er, „meine theuern Waffengefährten, ruhen die

Augen der Welt und Aller, die noch Sinn für Nationalehre und Nationaleigenthum haben; Ihr sollt die Schmach nicht theilen, Werkzeuge der Unterjochung zu werden; Ihr sollt nicht unter entfernten Himmelsstrichen die endlosen Kriege eines zerstörenden Ehrgreizes führen; Ihr werdet nie für fremdes Interesse und fremde Habsucht bluten; Euch wird der Fluch nicht treffen, schuldlose Völker zu vernichten, um auf den Leichen erschlagener Vaterlandsvertheidiger den Weg zum geraubten Throne einem Fremdling zu bahnen. Auf Euch wartet ein schöneres Loos, die Freiheit Europens hat sich unter Eure Fahnen geflüchtet, Eure Siege werden ihre Fesseln lösen und Eure deutschen Brüder, jetzt noch in feindlichen Reihen, harren auf ihre Erlösung". Einen Aufruf gleichen Sinnes richtete der österreichische Oberfeldherr an die deutsche Nation. Noch kühner lautete die Sprache einiger Actenstücke, die ohne Unterschrift zugleich mit dem Vorrücken der österreichischen Armee verbreitet wurden. „Es war das Eigenthümliche dieses neuen Kampfes, daß man es unterlassen hatte, sich sorgfältig wie sonst mit fremden Bündnissen und Subsidien auszurüsten, daß aber dafür als Verbündete alle die nationalen und patriotischen Sympathien mitzählten, die Oesterreichs Kriegserklärung von den Alpen bis an die Meeresküsten zu den Waffen rufen sollte". Am 8. April stand der Erzherzog am Inn, zum Uebergang bereit. Die Verzögerung des Kriegsausbruches und namentlich die noch im letzten Augenblicke durchgeführte Aenderung des Operationsplanes waren ein folgenschweres Mißgeschick dieses Krieges. Inzwischen bekam Napoleon Zeit zu seinen Rüstungen, die er mit gewohnter Energie ausführte. Die bereitwillige Hilfe der Rheinbundfürsten machte es ihm möglich, rechtzeitig mit zureichender Kraft auf dem Kampfplatze zu erscheinen. Anfangs April konnte er der österreichischen Hauptarmee 140.000 Mann mit 428 Geschützen und der Armee des Erzherzogs Johann bei 50.000 Mann gegenüberstellen. Das Commando über die deutsche Armee übernahm er selbst, das über die italienische gab er seinem Stiefsohn Vicekönig Eugen von Italien [2]).

Unter den Ländern, auf deren Anschluß Oesterreich im Kampfe gegen Frankreich am sichersten rechnete, nahmen Tirol und Vorarlberg die erste Stelle ein; denn man hatte von Oesterreich aus Tirols wachsende Unzufriedenheit und seine Sehnsucht nach Rückkehr unter die alte Herrschaft aufmerksam verfolgt und die Tiroler in diesen

Gefühlen und Gesinnungen nach Kräften bestärkt. Dies geschah besonders durch die infolge des Preßburger Friedens oder schon früher nach Oesterreich gekommenen Tiroler, die seitdem immer eine lebhafte Correspondenz mit ihren Freunden und Verwandten in der Heimat unterhielten. Der Erzherzog Johann, schon lange als Patron des Landes betrachtet, bildete den Mittelpunkt dieser Tiroler und das Panier, um welches sich ihre liebsten Gedanken und ihre ungeduldigsten Wünsche versammelten. Er hatte ja bei seinem Abschiede im November 1805 zu Sterzing A. Hofer, dem Wirt am Sand in Passeir, und andern Tirolern die tröstliche Versicherung gegeben, daß die Zeit gewiß käme, wo ihm das Vergnügen zu Theil würde, sich wieder unter ihnen zu befinden. Diese Beziehungen der Tiroler zu ihren Landsleuten in Wien und in andern Orten Oesterreichs nahmen ein ernsteres und geschlosseneres Gepräge an, als die ersten Nachrichten von den siegreichen Kämpfen der Spanier nach Oesterreich drangen und letzteres seine Rüstungen immer entschiedener betrieb. Die ferne wohnenden Tiroler berichteten von den Siegen der Spanier und von den Kriegsvorbereitungen Oesterreichs in übertriebener Weise in die Heimat. Die Stadt Bozen war der Punkt, von wo diese Nachrichten sich vorzüglich auf das Land verbreiteten, und hier bildeten die Gasthäuser und Schießstände die Stätten, wo darüber die Bauern sich besprachen und die ersten Schritte zur Befreiung von der baierischen Herrschaft geschahen. Als Erzherzog Johann in der zweiten Hälfte des Jahres 1808 Innerösterreich, das Küstenland und Salzburg zur Organisirung des Militär- und Defensionswesens durchreiste, suchten ihn Boten aus Tirol auf und erhielten von ihm Bescheid über die in Zukunft einzunehmende Haltung. Ein solcher persönlicher Verkehr zwischen dem Erzherzoge und den Tirolern scheint fortan noch öfters vorgekommen zu sein und gleichzeitig wurde auch zwischen ihm und einzelnen Tirolern ein mystischer Briefwechsel geführt, der ihre Verbindung unter dem allegorischen Bilde einer bevorstehenden Heirat verhüllte, wobei Tirol als Braut und der Erzherzog als Bräutigam figurirte. Der Mangel einer natürlichen Grenze des baierischen Inn- und Pusterthales gegen die salzburgischen Bezirke derselben, die Verschwiegenheit des Bozner Postmeisters Kugtatscher erleichterten, ersterer den persönlichen, letztere den brieflichen Verkehr [3]).

Das letzte Schreiben der geheimnißvollen Correspondenz, welches Anton Steger, Büchsenspanner des Kaisers, am 20. December 1808 an den Kaffeesieder Franz Anton Nessing in Bozen richtete, kündigte den nächsten Ausbruch des Krieges bestimmt an und forderte die vertrautesten Männer des Landes zur Reise nach Wien auf. Daher reisten Andreas Hofer, Nessing und Peter Huber, Gastwirt zu Bruneck, wol im Einverständnisse mit den Häuptern der patriotischen Partei in Bozen, nach der Mitte des Januar auf verschiedenen Wegen nach Wien ab: Hofer durch das Innthal über Salzburg, Huber durch das Pusterthal und Nessing über Triest. Hier erhielten sie sofort bei dem schon zum Befehlshaber der italienischen Armee ernannten Erzherzog Johann Audienz und Gelegenheit, in drei langen mündlichen Unterredungen und in einer schriftlichen Darstellung ihre Anliegen vorzubringen. Dieselben umfaßten 11 Punkte. Die ersten drei betrafen die Verpflegung des einrückenden österreichischen Armeecorps. Dabei bezeichneten sie den ehemaligen ständischen Filialcassier Josef v. Giovanelli als die geeignetste Persönlichkeit für Uebermittlung der österreichischen Vorschüsse und sprachen den dringenden Wunsch aus, sie mit Bancozetteln zu verschonen. Im Punkte 4 charakterisirten sie die Gesinnung der verschiedenen Volksclassen und empfahlen durch kräftige Proclamationen und energischen Hinweis auf den Bruch des VIII. Artikels des Preßburger Friedens den Leuten die Bedenken über die Rechtmäßigkeit des Aufstandes zu benehmen. Der Punkt 5 enthielt die Bitte um Einführung der Landwehr und nannte die gewünschten Officiere, worunter auch Chasteler. Punkt 6 betraf die Befestigung der Pässe und die Eroberung der Feste Kufstein; mit den Punkten 7, 9, 10 und 11 baten die Abgeordneten, den Transito in ungestörter Freiheit zu erhalten, Tirol nicht als erobertes Land zu behandeln, es bald möglichst zu befreien und die Uebelgesinnten aus demselben zu schaffen. Der Erzherzog legte ihre Anliegen dem Hofe vor und beauftragte den Intendanten des 8. Armeecorps, Freiherrn von Hormayr, mit ihnen den Plan zur Befreiung des Landes näher zu entwerfen. Nach diesen Ende Januar und anfangs Februar abgehaltenen Conferenzen kehrten die Abgeordneten wieder auf denselben Wegen in die Heimat zurück, wo sie um die Mitte des Februar wieder anlangten [4]).

Mit der Heimkehr der drei Abgeordneten begannen die Vorbereitungen zum Aufstande. A. Hofer benützte die Reise über Salzburg durch das Inn-, Eisack- und Wippthal, um vertraute Männer in das Geheimniß zu ziehen und für den Plan zu gewinnen. Solche waren der Cassebeamte Florian Stolz in Salzburg und mehrere Patrioten aus dem Pinzgau, Brixen- und Zillerthale, Rupert Wintersteller in St. Johann im Unterinnthale, Andrä Angerer, Wiesenwirt zu Volders, Jos. Ign. Straub, Kronenwirt zu Hall, Jos. Speckbacher, Bauer in Rinn, Johann Etschmann, Wirt in der Schupfen, El. Domanig am Schönberg u. A. Diese Männer und ihre besten Freunde, wie Jak. Sieberer von Thiersee, Ant. Oppacher von Jochberg, Ant. Aspacher in Achenthal, übernahmen es, in ihrer Gegend das Geheimniß weiter zu verbreiten und für den Aufstand zu wirken. Rup. Wintersteller schickte sogar noch zwei eigene Deputirte nach Wien zur Erlangung näherer Aufschlüsse. Wie A. Hofer war auch P. Huber auf seiner Rückreise durch das Pusterthal thätig und gewann hier, namentlich im Rienzthale, mehrere der angesehensten Männer für die Sache des Aufstandes. Nessing sandte nach seiner Ankunft in Bozen Vertraute in verschiedene Gegenden des südlichen Tirols; doch da er sich durch unvorsichtige Reden verdächtig machte, mußte er bald auf eine Alpe sich flüchten und daselbst 7 Wochen, bis zum Einrücken der Oesterreicher, verborgen bleiben. Dagegen fanden A. Hofer, P. Huber und ihre Freunde auch in der Folgezeit kein Hinderniß in der Verbreitung des Geheimnisses und in den Vorbereitungen für den Aufstand und ebenso glücklich waren die Emissäre, welche Oesterreich zu eben demselben Zwecke nach Tirol sandte. Der pensionirte österreichische Hauptmann Bianchi kehrte mit seinen in Tirol gesammelten Notizen ungeschoren nach Oesterreich zurück und der ehemalige österr. Major Teimer, nun Tabakverleger in Klagenfurt, durchreiste in der zweiten Hälfte des Monates März im Auftrage Chasteler's einen großen Theil Deutschtirols, besprach sich mit vertrauten Männern und veranlaßte Bauernconferenzen, ohne je ertappt zu werden, so nahe er auch ein paarmal daran war. Auch die Thätigkeit der im ersten Drittel des März von Oesterreich in die benachbarten salzburgischen Bezirke entsandten Commissäre, des Rathes Trauner im Brixen- und Zillerthal und des Regierungsrathes Fellner in Windisch-Matrei, verlief ohne Störung, obwol sie ihrer Aufgabe sehr eifrig oblagen, wie denn ersterer durch den Postmeister Neumayr von

Söll die Gerichte Schwaz und Rattenberg zu bearbeiten suchte. So verbreitete sich die Verschwörung gegen die baierische Herrschaft in immer weitere Kreise, aber die Theilnehmer gehörten fast ausschließlich dem Bauern- und Gewerbestande an und die Hauptrolle spielten darunter die Wirte. Gasthäuser und Schießstätten waren ja die passendsten Punkte zur Ansammlung von Munition und Proviant nnd zur Abhaltnng von Conventikeln und Conferenzen. Die zahlreichen Conscriptionspflichtigen aber boten sich den Führern als ebenso willige wie muthige Kampfgenossen dar. Das zeigten die Vorgänge in Fleims und zu Axams, sowie die Ueberfälle, welche einzelne Schaaren auf die schwachvertheidigten Pulvervorräthe zu Ried und in Achenrain machten [5]).

Trotz der immer weitern Verbreitung blieb das Geheimniß des Aufstandes doch mit beispielloser Verschwiegenheit gewahrt und die baierische Regierung hatte bis zur letzten Stunde keine Ahnung von der ihr drohenden Gefahr. Einzelne Andeutungen, die an sie gelangten, blieben unbeachtet und ihren Behörden in Tirol gelang es trotz ihres Eifers nicht, irgend eine sichere Spur des Aufstandes zu entdecken. Zwar scheint derselbe einzelnen Unterbehörden nicht ganz unbekannt geblieben zu sein, aber diese wollten oder konnten keine Anzeige machen. Doch täuschte sich das baierische Cabinet über Oesterreichs Haltung gegen Baiern im Falle eines Krieges mit Napoleon nicht und daraus erklären sich die Vorsichts-Maßregeln, welche es kurz vor dem Ausbruche des Aufstandes ergriff. So gab es den neu errichteten Polizeicommissariaten wiederholte Aufträge, auf alle fremden Personen, besonders auf die verabschiedeten österreichischen Soldaten, ein wachsames Auge zu haben, ließ alle irgend entbehrlichen Kriegsvorräthe, sowie alle bedeutenden Cassebestände nach Baiern abführen und faßte selbst schon die Räumung des Landes in's Auge. Beamte und Pensionäre erhielten ihre Besoldungen und Pensionen ein Vierteljahr vorausbezahlt. Denn falls Oesterreich ein bedeutendes Corps nach Tirol warf, hatte Baiern wenig Hoffnung, das Land gegen dasselbe vollständig zu behaupten; König Max Josef mußte dem Kaiser Napoleon einen großen Theil seines Heeres, 30.000 Mann, für den Kampf gegen das österreichische Hauptheer zur Verfügung stellen und so blieben zur Deckung Baierns und namentlich Tirols nur wenige Truppen übrig. Anstatt diese aber zu concentriren, mußte man sie auf Napoleons Befehl noch mehr

zerstreuen, um den Durchzug der aus Italien anmarschirenden französischen Truppen zu sichern. Am 9. April waren die baierischen Truppen folgender Maßen vertheilt. Zu Innsbruck lagen 2 Bataillone des Regimentes Kinkel und eine Escadron Minucci-Dragoner unter Oberst Karl Freih. von Ditfurth (2325 oder 1325 ? Mann), zu Brixen, Sterzing und an anderen Orten des Eisackthales und Pusterthales das zweite und vierte leichte Infanterie-Bataillon und 1 Escadron Minucci-Dragoner (1725 Mann) unter Oberstlieutenant v. Wreden, zu Hall 2 Compagnien des 3. leichten Infanterie-Bataillons unter Oberstlieutenant v. Bärnklau (400 Mann) und von Schwaz bis Wörgl ebenfalls 2 Compagnien unter Major Theobald. Ueber alle diese nicht 5000 Mann betragenden Truppen führte der greise General Kinkel zu Innsbruck den Oberbefehl. Die aus Italien heranziehenden französischen Truppen bildeten zwei Colonnen von ungefähr 1800 und 2400 Mann, von denen die erste am 8. April, die zweite am 9. Saturn erreichte, die erstere commandirt von Gen. Bisson, die andere von Gen. Lemoine [6]).

Zur Bekämpfung der baierisch-französischen Truppen in Tirol wurde ein Theil des VIII. Armeecorps bestimmt, das im März zu Klagenfurt sich bildete und in den ersten Tagen des April bereits schlagfertig dastand. Es war kaum mehr als ein bloßes Detachement und bestand aus 3 Bataillonen Hohenlohe-Bartenstein und 3 Bataillonen Lusignan-Infanterie, aus dem Jäger-Bataillon Nr. 9, aus 2 Bataillonen Villacher Landwehr und 3 Escadronen Hohenzollern Chevauxlegers mit einer Dreipfünder-Batterie von 8, einer Sechspfünder von 6 und einer halben Cavallerie-Batterie von 3 Geschützen, in allem 6—7000 Mann Linientruppen, zu denen später noch 3 Bataillone Klagenfurter, 2 Bataillone Judenburger und 2 Bataillone Brucker Landwehr stießen. Außer diesen Truppen war noch eine Abtheilung des von Hiller commandirten, in Salzburg stehenden Corps für Tirol bestimmt. Den Oberbefehl über das 8. Armeecorps übertrug der Erzh. Johann dem Feldmarschall-Lieutenant Johann Gabriel Marquis von Chasteler-Courcelles, die Intendantur dessen Freund Jos. Freih. v. Hormayr, das Commando der einzelnen Abtheilungen den Generalen von Buol, Marschall und v. Fenner. Bevor er aber dasselbe nach Tirol aufbrechen ließ, suchte er ihm durch vorausgeschickte Druckschriften und Proclamationen die Wege zu bahnen und Chasteler selbst sandte am 5. April den Major Teimer zur Ankün-

dung seiner Ankunft voraus. Diese Schriften, namentlich aber die drei von Hormayr verfaßten Proclamationen, sollten den Tirolern die baldige Erlösung von der französisch-baierischen Herrschaft ankünden und sie von der Rechtmäßigkeit ihrer Erhebung überzeugen. Jeder der drei Aufrufe war für eine andere Bevölkerungsclasse vorzüglich bestimmt; der weitläufigste, welcher nebst den allgemeinen Landesbeschwerden die jedem einzelnen Stande durch die baierische Regierung zugefügten Unbilden auseinandersetzte, wandte sich vor allem an die gebildetern Classen, ein kurzer Auszug daraus, der die Recruten zur Flucht ermahnte und Sturmgeläute und Kreidenfeuer als Signal der Ankunft der Oesterreicher bezeichnete, an die kampfeslustige Jugend des Bauernstandes, und der dritte vom Erzherzog Johann selbst unterzeichnete an das gesammte Volk von Tirol. Dieser letztere machte den größten Eindruck und benahm den Schwankenden ihre Bedenken, da er in den kräftigsten Ausdrücken die Baiern der Verletzung des Artikels VIII des Presburger Friedens und der feierlichsten Versicherungen beschuldigte, den Krieg aber als gerechte Notwehr hinstellte. Dessen bezeichnendste Stellen lauteten: „Im Hochgefühle unserer treu vereinigten Kraft, im Hochgefühle der allergerechtesten Sache, für welche jemals ein Schwert entblößt worden ist, pflanze ich wieder den österreichischen Adler in die tirolische Erde, in welcher die Gebeine so vieler meiner Ahnen ruhen." „In diesem Hochgefühle rufe ich — in dieses alte, uns geraubte Eigenthum Habsburgs wiederkehrend — wie vor 393 Jahren jener Herzog Friedrich die Wiedergeburt der vier Stände hiemit feierlich aus und rufe Adel und Prälaten, Bürger und Bauern wieder zu den Füßen jenes Thrones, welcher für sie allezeit ein Ort des Trostes und der Hilfe gewesen ist". Wie hätten solche Worte, von dem Munde eines allgeliebten Prinzen im Namen seines nicht minder verehrten kaiserlichen Bruders gesprochen, nicht den ergreifendsten Eindruck auf das Volk von Tirol machen sollen [7]!

Nach solchen Vorbereitungen unterzeichnete Erzherzog Johann am 8. zu Villach das Besitzergreifungspatent und gab FML. Chasteler Befehl, schon am 9. in aller Früh in Tirol einzurücken, wovon FML. Hiller verständigt wurde. Chasteler's Bestimmung war, bei Brixen und auf dem Brenner sich festzusetzen, starke Streifschaaren nach allen Richtungen in das nördliche Tirol abzusenden, das Volk in Aufstand zu bringen und die nächste Communication zwischen der

Hauptarmee an der Donau und der italienischen herzustellen. Am 9. April erreichte die Vorhut unter General Fenner Mittewold, das Hauptquartier Lienz, am 10. erstere Toblach, letztere Sillian. In dieser Stellung hielt Chasteler am 11. Rasttag, theils um den durch vier starke Tagemärsche ermüdeten Truppen Ruhe zu gönnen, theils um Nachrichten vom Vorrücken der italienischen Armee abzuwarten, die gleichzeitig aus Kärnten und Krain in Italien einfiel. Zur Deckung seiner linken Flanke schickte Chasteler Detachements auf den Kreuzberg und nach Kortina. Am 12. setzten dann Avantgarde und Hauptcorps ihren Marsch in aller Frühe und mit großer Eile nach Bruneck und Mühlbach fort. Der Zug des Corps durch das ganze Pusterthal glich einem wahren Triumphzug. „Wo sie sich näherten, knallten unaufhörliche Freudenschüsse, ertönte das Geläute aller Glocken; Feld und Wald waren mit Menschen beiderlei Geschlechtes und jedes Alters bedeckt, die tausendstimmigen Jubelruf erhoben und Freudenthränen vergossen, die Gebäude mit grünen Reisern geschmückt, selbst Triumphpforten errichtet. Mütter hoben ihre Kinder empor, blinde Greise ließen sich aus den Hütten führen; Alles wetteiferte, den Erlösern Rock oder Hand oder wol nur den Stiefel oder die Pferde zu küssen. Beim Einbruche der Nacht erhellten Kreidenfeuer weithin die Berge als Zeichen naher Erlösung". Chasteler und Hormayr benützten diesen Enthusiasmus sofort zur Organisation des Landsturmes und von Schützencompagnien; der Andrang zu letzteren war so groß, daß zu Sillian in 24 Stunden zwei vollständig dastanden [8]).

Auf dem Marsche durch das Pusterthal traf Chasteler keinen Feind, aber eine am 10. April zu Sillian seinem Corps übergebene Patrouille gefangener Baiern und die am nächsten Tage anlangenden Eilboten aus dem westlichen Pusterthale gaben ihm Kunde von dem Ausbruch der Feinseligkeiten zwischen Tirolern und Baiern. Die nächste Ursache zur Schilderhebung der Tiroler war Teimer's Ankunft bei A. Hofer und ihre am 9. April erlassene Offene Ordre gewesen. Darin kündigten die beiden die baldigste Ankunft der Generale Hiller und Chasteler an, befahlen den Pusterthalern die Mühlbacher Klause, den Rittnern den Kuntersweg zu besetzen und bezeichneten Köbl, Bauersmann am Ritten, als Anführer am Kuntersweg und Josef v. Morandell als Commandant für die Gegend des Etschlandes südlich von Bozen. Teimer eilte noch am selben Tage nach Schlanders und Hofer sammelte die Passeirer zum Uebergang über den

Jaufen. Letzterer schickte gleichzeitig auch in alle Gegenden des mittleren und nördlichen Tirol die Botschaft: „Es ist Zeit". So rüsteten die Bauern sich aller Orten; im Vintschgau, Passeier, Sarn-, Eisack-, Puster-, Wipp- und Innthal, zum Kampfe gegen die im Lande stationirten Baiern und die durchziehenden Franzosen. Unter allen Tirolern die ersten aber, die den Krieg eröffneten, waren die Pusterthaler. Den Anlaß hiezu gab ihnen Oberstlieutenant v. Wreden. Wreden schickte nämlich nach Empfang der österreichischen Kriegserklärung stärkere Patrouillen ins Pusterthal mit dem Befehle, bei Annäherung der Oesterreicher die Brücken an der Straße abzubrechen. Als nun diesem Befehle gemäß der Posten von Bruneck am 9. April die Voranstalten zum Abbruche der Brücke von Lorenzen traf, wurde das Landvolk der Umgegend allarmirt, und als am nächsten Tage derselbe die Brücke abzutragen sich anschickte, da zwangen ihn die herbei eilenden Bauern nach kurzem Gefechte zum Rückzuge in die Lienzer Klause und nahmen einen Lieutenant und 13 Gemeine gefangen. Durch fortwährend herbeiströmende Zuzügler verstärkt, stürmten die Sieger dem fliehenden Feinde nach, umgiengen die Klause von Mühlbach und eilten zur Ladritscher Brücke. Ihr heftiges Feuer, besonders das des Rodenecker Aufgebotes, hinderte die Baiern an der Abwerfung der genannten Brücke. Auf die Nachricht von diesen Vorgängen rückte aber Oberstlieutenant v. Wreden ihnen eiligst mit der ganzen Besatzung von Brixen, den beiden Bataillonen von Donnersberg und Wreden und 3 Geschützen, noch am 10. entgegen und besetzte in der Gegend der heutigen Franzensfeste die Höhen, den steilen Uferrand zu beiden Seiten der Brücke und die Brixner Klause, um in dieser festen Stellung die Ankunft der Franzosen zu erwarten und die Brenner Straße sich offen zu halten. Allein durch die bisherigen Erfolge kühn gemacht und auf die baldige Ankunft der Oesterreicher bauend, drangen am 11. früh die Aufgebote von Rodeneck, Schöneck und Ehrenburg in verstärkter Zahl auf die Baiern ein und gleichzeitig erschien das Aufgebot aus dem Thale Schalders auf der steilen und waldigen Berglehne bei Oberau. Es entspann sich der hartnäckigste Kampf, der mit abwechselndem Glücke bis gegen Abend dauerte. Die Baiern erhielten im Verlaufe des Tages durch die anrückende erste Colonne der Franzosen unter General Bisson wenigstens eine große moralische Unterstützung, wenn sich dieselbe auch nicht, ohne Munition und Geschütz, in den Kampf einließ. Um

4 Uhr nachmittags schienen die Tiroler weichen zu müssen. Da gab ihnen der Anblick der ersten österreichischen Truppen, die sie mit stürmischem Jubelgeschrei empfiengen, neuen Muth und bewog anderseits die Baiern, den bereits vorausgerückten Franzosen zu folgen, während die zweite Colonne der Franzosen noch im Anmarsche von Bozen nach Brixen sich befand. [9])

Die ankommenden Oesterreicher waren 20 Reiter und eine halbe Compagnie Jäger unter Oberlieutenant Gerardi, die in aller Eile auf Wagen von Bruneck herbeigeführt worden waren. Am Abend des 12. erschien auch die übrige Avantgarde und der Commandirende mit der ganzen Cavallerie auf den Höhen von Schabs, nachts 10 Uhr bezogen die Regimenter Hohenlohe-Bartenstein und Lusignan daselbst ihr Lager. Das Hauptquartier blieb aber in Mühlbach und ebenso in den beiden folgenden Tagen. Doch ordnete Chasteler schon am 13. 1 Bataillon Hohenlohe-Bartenstein und 2 Compagnien Jäger unter Major Seppenburg zur Verfolgung der Feinde nach dem Brenner und ein zweites aus denselben Truppengattungen zusammengesetztes nach Bozen ab, während Hormayr an diesem Tage sich nach Brixen begab. Chasteler benützte den Aufenthalt in Mühlbach zur Abfassung von Berichten an den Generalissimus und Erzherzog Johann, voll des Lobes über die Tapferkeit der Tiroler [10]).

Während Chasteler's Zug nach Mühlbach und seines kurzen Aufenthaltes daselbst war die Entscheidung auch im Wipp- und Innthal gefallen. Im Mittelpunkt des Wippthales, in und bei Sterzing, fand an demselben Tage, wie an der Ladritscher Brücke, der entscheidende Kampf statt. Nachdem A. Hofer seine Passeirer am Vorabend in Gasteig gesammelt und die Umgebung aufgeboten hatte, rückte er am 11. in aller Frühe auf die Stadt los, um die daselbst liegende Besatzung, 400 Mann unter Major Speicher mit 1 Kanone, gefangen zu nehmen, während eine andere Schaar Bauern dieses Loos einem Piquet bei Gossensoß bereitete. Die Baiern zu Sterzing, sofort allarmirt, stellten sich den durch die Valsergasse eindringenden Feinden zuerst unter dem Zwölfethurm entgegen, verließen aber nach kurzem heftigen Gefechte diese ungünstige Position eiligst und faßten zum zweitenmal bei der hl. Kreuzcapelle, schließlich mitten auf dem Moose zwischen dem Pfitscher und Mareiter Bache Posto, wo sie ein geschlossenes Quarré bildeten. Die durch wiederholtes Sturmgeläute

stets anwachsende, aber wenig geordnete Schaar Hofer's folgte bis zu den äußersten Gebäuden der Stadt, wagte sich jedoch wegen des feindlichen Feuers, namentlich der Kanone, nicht in die Ebene vor. So dauerte der Kampf mehrere Stunden. Die unter den sichern Treffschüssen einzelner Schützen immer mehr zusammenschmelzende Feindesschaar wies eine zweimalige Aufforderung, die Waffen zu strecken, entschieden zurück, obwol der commandirende Major schon schwer verwundet und der erste Hauptmann gefallen war. Da verfielen die Tiroler auf eine Kriegslist, welche die Entscheidung herbeiführte. Sie schoben drei vom vorigen Tage noch auf der Ebene stehende Heuwagen, wovon den ersten eine muthige Dirne, Anna Zoder, leitete, vor ihre Linie und die dahinter postirten Schützen brachten durch Verwundung und Tödtung der Kanoniere die Kanone zum Schweigen. Nun stürmten die Tiroler von allen Seiten auf die vom langen Kampf ermattete und durch Verlust von 100 Mann geschwächte Feindesschaar ein. Ohne alle Aussicht auf Rettung, ergaben sich die heroischen Kämpfer unter der Bedingung schonender Behandlung und Belassung der Tornister, die aber von manchen Tirolern trotz Hofer's Bemühungen schlecht gehalten wurde. Jetzt kehrten die Sieger mit den Gefangenen frohlockend in die Stadt zurück und schickten dann dieselben auf das nahe Schloß Wolfsthurm, während sie selbst noch fröhlich fortzechten. Da macht sie plötzlich von Mauls her erdröhnender Kanonendonner und der Ruf: „es kommen einige hundert Baiern", stutzig. Von den Städtern zum Verlassen der Stadt gedrängt, stürmen sie unter Drohungen ordnungslos und verworren hinaus und zerstreuen sich größtentheils, nur die Tapferen eilen dem Feinde entgegen. Es war die erste Colonne der Franzosen unter General Bisson, die unter dem steten Kugelregen der an den beiden Thalgeländen folgenden Tiroler um 4 Uhr nachmittags in Sterzing ankam; die ihr Schicksal theilenden Baiern langten erst in der Nacht an. Die wegen dieser Verfolgung ergrimmten Krieger, namentlich die Baiern, verübten trotz der humanen Gesinnungen des Generals auf dem Wege nach Sterzing und daselbst mancherlei Excesse, setzten aber am nächsten Tage schon in aller Früh mit fünf Geißeln aus der Stadt den Weg über den Brenner nach Innsbruck fort. Es war ein qualvoller Marsch, denn bald hemmten Verhaue den Zug, dann flogen wieder tod- und verderbenbringende Kugeln hinter Bäumen, Gebüschen und Felsen hervor. Ein Glück, daß die Bedauernswerten

keine Ahnung hatten von dem schrecklichen Schicksal, das ihrer auf den Feldern von Wilten wartete [1])!

Auch in der Umgebung von Innsbruck war nämlich schon der Aufstand losgebrochen und hatte die Baiern nicht viel weniger überrascht. Am 10. April waren hier die Proclamation des Erzherzogs und die Laufzettel des A. Hofer und anderer Häupter der Verschwörung schon zahlreich verbreitet und wanderten von Hand zu Hand; auch bereits alle Wege um Innsbruck auf eine Stunde in die Runde versperrt. Der heroische Oberst Karl Freih. v. Ditfurth, der kurz vorher an die Stelle des altersschwachen Mylius getreten, scheint zwar eine Ahnung von der bevorstehenden Gefahr gehabt zu haben und machte daher dem GL. Kinkel den Vorschlag, die ganze baierische Macht in Innsbruck oder im Kloster zu Wilten zu concentriren, aber der gutmüthige Kinkel war so vertrauensselig, daß er sogar noch am 11. dem Oberstlieutenant von Wreden die Abbrechung der Brücke bei Lorenzen verwies. So blieb Ditfurth nichts übrig, als durch Absendung von Patrouillen und Aufstellung von starken Piquets sich vor Ueberrumpelung zu sichern. Zwischen einem solchen Piquet, dem an der Höhlenbrücke, und den Bauern von Axams unter dem Wirte Georg Bucher fand nun der erste feindliche Zusammenstoß statt, doch die Bauern mußten diesmal noch vor der Uebermacht zurückweichen. Nach diesem kleinen Vorspiele am 10. rüsteten sich beide Theile für den nächsten Tag zu schärferem Waffengange. Die Bauern von Selrain und Axams unter J. Bucher, die Stubaier unter M. Pfurtscheller, die Ellbögner unter Schandl und die Leute von Oberperfuß, Götzens, Natters und Mutters erhoben sich schon in aller Früh von ihren Lagern und besetzten allmählich im Verlaufe des Vormittags die Höhen bei der Gallwiese und am Hußlhofe, den Bergisel und Paschberg; ja einzelne Haufen stiegen selbst in die Ebene hinab. Die ersten Schüsse der Axamer auf das Piquet am Pulverthurm veranlaßten auch die Baiern zum Ausmarsch aus der Stadt. Nach Kinkel's Anordnung rückten 2 Compagnien und ein Zug Dragoner mit 1 Geschütz (3—400 Mann) am linken Innufer aufwärts nach Zirl, um die Verbindung mit Seefeld zu erhalten und den Bauern über die Zirler Brücke in den Rücken zu kommen, eine doppelt so starke Abtheilung mit 2 Kanonen unter Oberst v. Ditfurth sollte die Bauern von den südlichen Höhen vertreiben und die Brennerstraße frei machen, der Rest blieb unter Kinkel zur Deckung der Stadt zurück, zu deren Be-

ruhigung das Generalcommissariat zwei Aufrufe erließ. Die beiden ausgerückten Abtheilungen vermochten aber ihre Aufgabe nicht zu lösen. Dem tapfern Obersten gelang es wol, unter allerlei Excessen und Grausamkeiten, die kecken Bauern, die sich auf die Ebene wagten, wieder zu vertreiben; so oft er aber mit seinen Truppen auch die Höhen gewinnen wollte, sah er sich trotz aller Tapferkeit von den listigen, in der Fronte zurückweichenden Tirolern so in der Flanke und im Rücken bedroht, daß ihm nur der Rückzug Rettung verschaffte. Erschöpft zogen sich mit Einbruch der Nacht die Truppen vor den immer zahlreicher gewordenen Feinden in die Stadt zurück. Die nach Zirl rückende Abtheilung war nicht glücklicher. Schon bei der Martinswand von einem Häuflein tollkühner Bauern unter dem Frühmesser von Zirl, Al. Heinr. Kuen, beschossen, fanden sie bald nach dem Einrücken in Zirl an der nach Inzing führenden Brücke Widerstand, da am sog. reißenden Ranggen eine Anzahl Bauern sich postirt hatte und diesen Punkt wie die halbfertige Brücke trotz der feindlichen Kanonade muthig vertheidigte. Inzwischen verloren die Baiern die kostbarsten Stunden, welche der auf Besuch nach Zirl gekommene Cooperator And. Ennemoser aus dem Pitzthale trefflichst benützte, um die Bewohner aller Dörfer von Zirl bis Telfs zu allarmiren und theils nach dem Ranggen zu senden, theils nach Uebersetzung des Stromes auf der Poststraße von Pettnau gegen Zirl heranzuführen. Als Ennemoser mit seiner Schaar (bei 600 Mann) nach Zirl kam und nun die Tiroler von allen Seiten die Baiern im Dorfe anfielen, blieb ihnen nichts mehr als eiliger Rückzug nach Innsbruck übrig, wo sie, unmittelbar von Kuen's und Ennemoser's Leuten verfolgt, erst mit Einbruch der Nacht einrückten. Der vom Major sehnlich erwartete Lieutenant Hagen aber, der mit 140 Chevauxlegers über Seefeld sich mit ihm verbinden sollte, konnte nur durch eilige Flucht nach der Leutasch noch vor Gefangenschaft sich retten. So endete dieser erste Kampfestag für die Baiern durchaus ungünstig und die kurz nach ihrem Einmarsch in die Stadt auf allen Höhen um Innsbruck auflodernden Wachfeuer der Bauern ließen sie für den folgenden Tag nur noch viel Schlimmeres besorgen. Noch größer war aber die Sorge der friedlichen Stadtbewohner, namentlich der vornehmen Familien und der Beamten, die schon während des Tages mehrere Verhaftungen und der Anblick verwundeter Soldaten und Bauern erschreckt hatte und die bei der Sympathie der untern Bevölkerungs-

classen der Stadt für die Bauern von deren Sieg das Schrecklichste befürchten mochten [12]).

Die drohende Gefahr bewog v. Ditfurth in dem Kriegsrathe, welchen abends Kinkel hielt, zur Wiederholung seines früheren Vertheidigungsvorschlages, aber dessen Annahme scheiterte abermals an den Bedenklichkeiten des GL. Kinkel und an dem Widerspruch der beigezogenen baierischen Beamten. Dasselbe Schicksal hatte anfangs ein Vorschlag, Friedensunterhandlungen mit den Bauern anzuknüpfen, und als der Kreiscommissär Graf v. Lodron und Kreisdirector v. Mieg hiezu dem Appellationsrathe v. Dipauli die Bewilligung ertheilten, kam die von ihm übernommene Vermittelung zu spät; denn die Bauern begannen den Kampf am 12. schon um 5 Uhr Früh auf allen Seiten. Durch Zuzüge während der Nacht neuerdings verstärkt, umlagerten sie jetzt die Stadt in drei großen Colonnen, von denen die erste die Höhen von der Gallwiese bis zur Sill, die zweite die Gelände von der Sill bis Egerdach und die dritte die Hügel von Kranewitten bis Hötting einnahm. Obwol ohne gemeinsame Leitung, waren sie doch alle von derselben Absicht erfüllt: die Baiern in Innsbruck gefangen zu nehmen. Gegen diese furchtbare Macht traf GL. Kinkel folgende Vertheidigungs-Anordnungen: Major v. Zoller vertheidigt die am linken Innufer gelegenen Stadttheile, St. Nikolaus und Mariahilf, und die Innbrücke mit 2 Compagnien und 2 Geschützen; Major März rückt mit 2 Compagnien Infanterie nach Wilten vor, um von da aus den bereits angekündigten Franzosen die Hand zu reichen; Oberstlieutenant Spansky besetzt mit 4 Compagnien die übrigen Eingänge, am Innrain, and er Mühlauerbrücke und gegen Pradl und die innern Wachen; der Rest der Truppen, 4 Compagnien Infanterie mit 1 Geschütz und 120 Dragonern, nimmt als Reserve auf dem Platze vor der Hauptwache Stellung. Der fast überall gleichzeitig beginnende Kampf nahm zuerst in der Gallwiese und am Hußlhofe für die Bauern eine günstige Wendung, da die erste Colonne die tapfersten und keckſten Kämpfer zählte. Sie jagten die Baiern in den Innrain zurück, eröffneten ein heftiges Feuer von der Arche aus auf die Flüchtigen und beschossen dieselben, indem sie in den Holzgarten und in den Häusern rechts und links von der Straße sich rasch postirten, aus dieser gedeckten Stellung auf's heftigste, so daß ein Theil davon sich gefangen gab, die übrigen zerstreut wurden. Auch Major März mußte sich vor dem kühnen Andrange

der Bauern vom Bergisel her gegen die Triumphpforte zurückziehen. Da eilte ihm noch rechzeitig Oberst Ditfurth mit den Dragonern und 2 Compagnien der Reserve zu Hilfe und zwang die kecken Schützen von Stubai und den Ellbögen eilends rechts und links von der Straße durch die Gärten die Flucht zu ergreifen. Bei dieser Gelegenheit blieb Hauptmann Schandl todt auf dem Platze, während einige andere nur die Geistesgegenwart des Buchhalters J. Lener rettete. Die Reiterei nahm nun in Wilten Stellung, die Infanterie aber erhielt Befehl zu der Rückkehr nach der Triumphpforte und zu deren Verrammelung. Es gieng gegen 9 Uhr. Inzwischen waren aber auf der Nordseite der Stadt schon die Würfel gefallen [13]).

Hier standen den Baiern anfangs nur die Schaaren der beiden Priester Ennemoser und Kuen sammt den Höttingern entgegen, denen erst spät sich die Leute des obern Innthales unter M. Teimer's Führung anschlossen; aber Major v. Zoller suchte vergeblich, dieselben durch Detachements in die Höttingergasse und ins Kirschenthal zu vertreiben und sah bald seine Flanken bedroht. Daher zog er sich schon früh über die Innbrücke zurück, postirte am Ausgange derselben die eine seiner beiden Kanonen und vertheilte die Mannschaft längs der Mauern des Innquai's, am untern Stadtplatz und in die Inncaserne, nur einige Dragoner blieben noch jenseits der Brücke. In dieser Stellung machte er sich längere Zeit den Bauern furchtbar. Von den Säbelhieben der umherschwärmenden Dragoner und dem Feuer der Kanonen bedroht, wagten nur die Keckſten aus der Höttingergasse sich hervor. Da verfielen die Bauern auf den glücklichen Gedanken, sich in die Häuser rechts und links von der Gasse zu werfen und von dieser gedeckten Stellung, wie jenseits die Soldaten aus den Fenstern der Caserne, die Feinde zu beschießen. Sie richteten ihr Feuer vorzüglich auf die Kanoniere an der Brücke und zwar mit solchem Erfolg, daß bald die meisten todt oder verwundet am Boden lagen. Da brachte eine auf dem Stadtthurme aufgesteckte Friedensfahne kurzen Stillstand. Diese hatte nämlich der Magistrat aufhissen lassen, um mit den Bauern in Friedensunterhandlung zu treten, wozu endlich Generallieutenant Kinkel die Erlaubniß ertheilt hatte, und die Deputation an die Bauern, der Capuciner-Provincial J. Gepp, Appellationsrath Dipauli, Bürgermeister Schumacher und ein Rathsmann, stand schon beim Gasthause zum goldenen Adler. Doch

die Bauern, durch diese Friedenskundgebung nur noch mehr angefeuert, nahmen rasch wieder den Kampf auf und einige Kecke drangen, der sog. Metzger Klaus von Telfs an der Spitze, hart an den Geländern über die Brücke. Die Kanone ward erobert, verrammelt und nach Hötting geschleppt, damit aber auch der Weg gebahnt. [14])

Nun stürmten die Bauern in Masse über die Brücke, entwaffneten die am Innquai befindlichen Soldaten und ergossen sich dann rechts nach dem Innrain, links in die Stadt. Da galoppirte der schon zweimal verwundete Oberst v. Ditfurth über den untern Stadtplatz, Beinkleid und Schabrake mit Blut bedeckt und todtenblaß im Antlitz, eine wahrhaft heroische Gestalt. Er warf sich mit Todesmut den eindringenden Bauern entgegen und ein dritter Schuß zerschmetterte ihm ein Schienbein. Des Reitens nicht länger fähig eilte er sofort zur Hauptwache zurück und commandirte, von wackern Dragonern auf einer Bahre getragen, seine Leute gegen die vom Innrain und Stadtplatz anstürmenden Bauern, um diesen letzten und wichtigsten Punkt, wo auch die Regimentsfahnen standen, bis zum letzten Athemzuge zu vertheidigen. Durch die Bitten, Drohungen und das heldenmüthige Beispiel ihres Führers angespornt, harrten die Baiern in dieser verzweifelten Lage einige Zeit muthig aus, bis aus dem Spitalgebäude, in das Hauptmann Patsch von Wilten mit einigen Schützen von rückwärts gedrungen, und bald auch aus andern viele Treffschüsse auf sie losbrannten. Da befahl Ditfurth dem Lieutenant Martini mit der Vorhut die Kirchthüre zu sprengen und dem Oberstlieutenant Spanely rasch mit seiner Abtheilung einzudringen; aber beide streckten die Tiroler todt zu Boden und dem Obersten schossen sie die Mehrzahl der Träger weg, so daß er zur Erde fiel, worüber die Bauern in den Jubelruf ausbrachen: „der Ditfurth ist hin! alleweil drauf.“ Voll Hingebung brachten die Träger den schwerverwundeten Führer auf die Hauptwache, wohin General Kinkel sich schon früher zurückgezogen hatte. Aber mit seinem Falle war das Ende des Kampfes besiegelt; denn die zerstreuten Haufen der Baiern ergaben sich nun ohne weitern Widerstand, theils in den Kasernen, theils im Hofgarten, wohin viele ihre Zuflucht genommen hatten, zuletzt das Piquet an der Mühlauer Brücke. Nur die meisten Dragoner entkamen unter ihrem Major Grafen von Ehrbach. Als diese nach dem Falle der Hauptwache, die Säbel im Mund, die Karabiner in der Hand, von Wilten her durch die Vorstadt und den

Franciscaner-Graben sprengten, da stoben die Bauern rechts und links auseinander und suchten an den Thüren und Fenstern der Häuser Schutz. Um 10 Uhr hatte der eigentliche Kampf geendet, gegen Mittag war die ganze Garnison gefangen, verwundet oder todt. Außerdem fielen 4 Sechspfünder, mehrere Pulverwagen und die beiden Fahnen in die Hände der Sieger. Die meisten Gefangenen wurden noch am selben Tage theils nach Ober-, theils nach Unterinnthal abgeführt und daselbst sowie in Innsbruck im ganzen gut behandelt. [15])

Nach Beendigung der Kämpfe gieng es in der Stadt recht bunt durcheinander und die ruhigen Bewohner schwebten in Furcht und Angst. Ohne Oberbefehl konnten die Bauern sich ganz ihren individuellen Gelüsten hingeben und ihre Leidenschaften frei walten lassen. Die Frommen eilten in die Kirche zum Danke für den Sieg, die Genußsüchtigen stürzten sich in die Schenken oder in Privathäuser, um nach Herzenslust zu zechen, die Raub- und Mordlustigen durchstöberten, von dem städtischen Janhagel geführt, öffentliche und Privatgebäude, um an Baiern und tirolischen „Freimaurern" ihren Raub- und Rachedurst zu kühlen. Des Abfeuerns der Gewehre ward kein Ende. Gewühl und Lärm, Unsicherheit der Person und des Eigenthums mehrten sich, als auch die Oberinnthaler unter M. Teimer's Führung in die Stadt rückten und die Zahl der Bauern mit ihrem städtischen Anhang wohl auf 10.000 stieg. Alles Aerarialgut, Munitions- und Bagagewagen, Magazine und Zeughäuser, sogar einzelne Kanzleien wurden geplündert. Gegen alles Baierische brach Widerwille und Haß schrankenlos aus. Die Häuschen der Schildwachen wurden umgestürzt, die Wappen zertrümmert, das auf der Hofburg sogar herabgeschossen, während man einen österreichischen Doppeladler von colossaler Größe feierlichst durch die Straßen trug, und mit Zweigen umwunden, auf dem Posthause aufpflanzte; Mißhandlungen und Insulten von Personen, selbst Wehrlosen und Unschuldigen, kamen häufig vor und bei dem bäuerlichen und städtischen Gesindel brach sogar die Lust zu Grausamkeiten und Todschlag mehrmals erschreckend aus. Besonders zu leiden hatten Generallieutenant Kinkel und Oberst v. Ditfurth und ihre Familien, einzelne Beamte und die Judenfamilien. Kinkel's Wohnung wurde geplündert, der schwerverwundete Ditfurth

nach seiner Uebertragung in das Stadtspital nur durch die Umsicht und Thatkraft des menschenfreundlichen Spitalverwalters Anton Carnelli und seine Familie nur durch die beispiellose Aufopferung und Kaltblütigkeit einiger wolwollenden Personen der grausamsten Ermordung entrissen. Unter den baierischen Beamten waren besonders der Kreisdirector v. Mieg, der Mautbeamte Finster und der Polizeicommissär v. Schubert ein Gegenstand der Verfolgung; auch noch einige andere Männer, wie der Bürgermeister, hatten Plünderung oder Insulten zu erdulden. Die größte Verfolgungswut der Bauern richtete sich jedoch gegen die Juden, die man der schändlichsten Profanierung der von ihnen ersteigerten hl. Gefäße und Geräthe zieh. Zwei jüdische Waarenlager und fünf Wohnungen von Judenfamilien wurden geplündert und die Familienmitglieder auf manchertei Art gequält. Am meisten beunruhigten die Bauern und der städtische Pöbel das sogenannte Engelhaus. Wenn aber größere Ausschreitungen unterblieben und trotz aller stürmischen Auftritte kein Bürger oder Beamter ermordet war, so erklärt sich dies aus dem rechtlichen Sinn der großen Mehrzahl der Bauern und aus den menschenfreundlichen Bemühungen vieler einzelnen Personen. Namentlich machte sich der Säcular- und Regularklerus der Stadt um Verhütung von Greuelthaten verdient; auch einzelne Anführer wie Hauptmann Zangerle von Prutz und Teimer. Dem letzteren wäre dies aber bald schlecht bekommen. In eine erborgte Majorsuniform, die ihm viel zu groß war, gehüllt, zog er den Verdacht der Bauern auf sich und kam so ins Gedränge, daß er nur durch die Flucht in ein Versteck sich retten konnte [16]).

Die nach dem Unterinnthale entflohene Reiterschaar ereilte zu Hall ihr Schicksal; denn auch diese Stadt lag bereits in den Händen der Bauern. Die Vorbereitungen zur Gefangennahme des Militärs begannen zwar hier erst am 11. April, aber bei den geringern Schwierigkeiten des Kampfes und dem woldurchdachten Angriffsplan kam man trotzdem etwas früher zum Ziele. Die Seele der Unternehmung war Josef Speckbacher, Bauer von Rinn, dem die feindlichen Berichte wie die Aussagen der tirolischen Zeitgenossen dies Verdienst zuschreiben, mag auch der Kronenwirt Josef Ignaz Straub, der später dasselbe für sich beanspruchte, Manches für die Vorbereitung des Aufstandes gethan haben. Speckbacher war es, der am 11. die Männer von Rinn und Tulfes, Ampaß, Volders, Gnadenwald, Baum-

kirchen, Absam und Tauer theils persönlich, theils durch seinen Knecht Zoppel und seinen Freund A. Angerer, Wiesenwirt von Volders, zum Kampfe aufforderte und ihnen die geeignetsten Punkte zum Angriff bezeichnete; der auf den Höhen von Ampaß, Rinn und Tulfes zahlreiche Feuer zur Täuschung der Feinde anzünden ließ. Die Erhebung begann damit, daß am 11. abends 5 Bauern eine baierische Patrouille von 5 Mann zu Volders überfielen und zur Flucht zwangen, wobei ein Baier verwundet wurde und zwei im Inn ertranken, während zwei Tiroler tödtliche Wunden erhielten. Um Mitternacht zogen die Leute von Gnadenwald unter Anführung des Josef Posch zur Volderer-Brücke und zwangen das baierische Piquet zum Rückzug in das Kloster, bald darauf erschienen auch die Rettenberger unter Angerer und Speckbacher daselbst. Letzterer eilte jedoch sofort weiter nach der Haller Brücke, dem Hauptmann Angerer die Eroberung des von den Baiern hartnäckig vertheidigten Klosters überlassend. Diesem gelang es mit seinen Rettenbergern das Klosterthor zu sprengen und die Baiern, 72 Gemeine und 2 Officiere, zur Ergebung zu nötigen. Um 2 Uhr früh rückten die Absamer unter dem Ebnerwirt Seb. Holzhammer gegen das Absamer und Milser Thor, zwischen 3 und 4 Uhr die Taurer unter Math. Hauswurz gegen das Taurer Thor von Hall vor. Auf den verabredeten Allarmschuß öffneten sich die vom Militär besetzten Thore und eine Abtheilung Baiern marschirte durch die Absamer Gasse, eine zweite gegen die Hofmühle. Diese kehrte jedoch bald wieder um, jene drängten die Absamer zurück und verfolgten sie bis zur Hauptwache, wo selbe sogleich die Waffen streckte. Nun drangen die Taurer durch das Taurer Thor ein und eine Abtheilung eroberte mit den Absamern das Milser Thor, wo auch alle Baiern gefangen genommen wurden. Dasselbe Loos traf die auf andern Posten und in der Kaserne befindlichen Baiern. Nur an der stark besetzten Haller Brücke, wohin Speckbacher nicht bloß durch obenerwähnte Feuer, sondern auch durch Gewehrsalven die Aufmerksamkeit der Baiern vorzüglich gezogen hatte, fiel noch Schuß auf Schuß; hier konnte Speckbacher mit seinen Rinnern, Tulfern und Ampaßern ungeachtet mehrmaliger Versuche nicht durchdringen, da die tapfern Officiere, Hauptmann Wercher und Oberlieutenant Merkel, nichts von Ergebung hören wollten. Erst als dieser schwer verwundet war und Leute von der Taurer und Absamer Compagnie dem Piquet in den Rücken kamen, ergab es sich. So war die ganze Be-

satzung, 400 Mann, entwaffnet und gefangen. Die Ueberwachung und den Transport der Gefangenen übernahm der Kronenwirt Straub; Speckbacher hingegen eilte mit den Leuten von Tulfes, Rinn und Ampaß über die Ellbögner Straße den Bauern bei Innsbruck zu Hilfe und eben wollte ihm auch Josef Posch mit seiner Compagnie auf der Landstraße folgen, als die aus Innsbruck entflohenen Reiter heranritten. Sofort zog er sich in die Stadt zurück und faßte auf dem Kuglanger in gedeckter Stellung Posto, wohin nun auch viele Bürger kamen. Als die Baiern aber das Schicksal ihrer Landsleute erfahren, streckten sie die Waffen. Sie wurden nun von den heranstürmenden Bauern mehr von den Pferden gerissen, als sie herabstiegen. Die Ueberwachung und den Transport übernahm wieder der gleichfalls herangekommene Wirt Straub, der sie verpflegen und noch denselben Tag in's tiefere Unterinnthal abführen ließ. Dies war inzwischen auch vom baierischen Militär freigeworden. Dasselbe war hier zwar, bis auf eine Abtheilung von 2 Officieren und 67 Gemeinen bei Wörgl und einen Posten von 1 Lieutenant und 24 Gemeinen bei der Rothholzer Brücke, nicht in Gefangenschaft gerathen, aber Major Theobald und Hauptmann Harter, von denen ersterer zu Schwaz und letzterer zu Rattenberg stand, hatten rechtzeitig die Gefahr gemerkt und sich noch am 11. und in der Nacht vom 11. auf den 12. unter dem Geläute der Sturmglocken durch das Achenthal nach Kreit geflüchtet. Am 12. und 13. war auch im Unterinnthale die Erhebung schon allgemein; wer nicht freiwillig, wie die Bewohner von Kundl, sich anschloß, wurde von den Häuptern des Aufstandes, von Major Margreiter und seinen Wildschönauern, dem Wirt von Voldepp, dem Commandanten Seb. Dengg u. a. durch die schärfsten Drohungen zum Sturmgeläute und zur Ergreifung der Waffen gezwungen. Die Ursache waren Gerüchte vom Einbruche der Baiern durch's Achenthal und die Nachricht vom Anzuge vieler Franzosen über den Brenner [17]).

Auf den unruhigen, lärm- und geräuschvollen 12. April folgte zu Innsbruck eine stille Frühlingsnacht; die meisten Bauern waren wieder in ihre Heimat abgezogen und die wenigen zurückgebliebenen nach der Aufregung des Tages frühe zur Ruhe gegangen. Doch schon des Abends war ein allarmirender Zettel im Umlaufe, der als officielle Nachricht meldete, es seien 3500 Baiern und Franzosen in Steinach angelangt und ihnen folgten die Passeirer Bauern auf den Fersen. In der That waren Bisson und Wreden, stets beschossen

von den Wippthalern, aber von den erst am Morgen nacheilenden Passeirern nicht mehr erreicht, am 12. um 10 Uhr vormittags nach Steinach gekommen und von da, nach längerer Rast, um 12 Uhr Mitternacht wieder aufgebrochen. Sowie M. Teimer den Laufzettel zu Gesichte bekam, sandte er unverzüglich nach allen Seiten Boten mit der Bitte um schleunige Hilfe aus und ließ in der Stadt in aller Frühe (3 Uhr) Sturm läuten. Der neue Allarm setzte anfangs Bürger und Bauern in Schrecken und Verwirrung, aber bald wichen diese Gefühle dem Entschlusse zu mannhafter Gegenwehr. Von Ost, West und Süd, selbst aus dem fernen Unter- und Oberinnthale eilten Schützen und Stürmer der bedrohten Hauptstadt zu Hilfe. Während ihres Anzuges nach Stadt und Umgebung erreichten die Franzosen und Baiern das Innthal, beim ersten Morgengrauen blinkten die Waffen der Avantgarde vom Bergisel herab. Sie zogen in aller Stille in's Thal herab und stellten sich zwischen 5 und 6 Uhr Früh auf den Wiltenern Feldern von der Sill bis zum Inn, die Fronte gegen die Stadt gekehrt, in Schlachtordnung. Die Baiern bildeten den linken Flügel, die Franzosen den rechten und das Centrum; der Stab stand mit Infanterie- und Cavallerie-Bedeckung und 2 Kanonen auf der Straße bis zum Neuwirt. Der Anblick der Feinde drängte zu rascher Gegenwehr. Unverzüglich wurde neuerdings Sturm geläutet, auf dem Sandbichel gegenüber der Innarche und am Zollhause bei der Mühlauer Brücke eine Kanone aufgefahren, diese Brücke aufgerissen und der Befehl zur Oeffnung der Häuser und Beleuchtung der Stadt erlassen. Als die ersten feindlichen Dragoner bei der Triumphpforte erschienen, verrammelten sogleich einige Schützen dieselbe mit einem Wagen, Weinfässern, Ballen und Brunnenröhren und postirten sich hinter dieser Barrikade. Die vorhandenen Landesvertheidiger besetzten entweder die Häuser von Innsbruck und Wilten oder stürmten auf den Feldern dem Feinde entgegen. Während dieser Vorkehrungen war General Bisson bis zum zweiten Platze des Dorfes Wilten vorgeritten und hatte hier von dem Buchhalter des Kaufmanns Käpferer, J. Lener, Nachricht über die ihm noch unbekannten Vorfälle des vorigen Tages erhalten. Seinen Angaben nicht recht glaubend, schickte er den Lieutenant Margreiter, einen gebornen Tiroler, mit einigen Dragonern zu näherer Erkundigung in die Stadt. Kaum zur Triumphpforte gelangt, wurde Margreiter durch die Kugel eines dahinter postirten Silzer Schützen schwer verwundet zu Boden gestreckt.

Nun ersuchte der General den Buchhalter, den Obristlieutenant von Wreden zu General Kinkel zu begleiten, um von diesem den wahren Sachverhalt zu erfahren, und als v. Wreden nach den Aussagen Kinkel's und eigener Wahrnehmung die Angaben Lener's bestätigte und die schon von allen Seiten anrückenden Tiroler keinen Zweifel mehr übrig ließen, da zeigte Bisson zur Capitulation sich geneigt. Er ersuchte daher Lener, der ihn in diesem Gedanken nach Kräften zu bestärken trachtete, sogleich mehrere angesehene Männer zum Zwecke der Capitulation herbeiholen zu lassen. Der Buchhalter schickte nach dem Major der Bürgergarde, Atzwanger, sowie nach den Kaufleuten Tschurtschenthaler und L. J. Oberlindober. Inzwischen hatten aber die Bauern schon von allen Seiten den Franzosen und Baiern sich genähert, und da sie von dem bevorstehenden Abschlusse einer Capitulation nichts wußten, war es bereits zu einzelnen Thätlichkeiten gekommen. Daher wurde Lener zu ihrer Beruhigung abgesandt. Nach der Ankunft der genannten Bürger wurden die Capitulationsbedingungen sofort vereinbart, aber zur Unterzeichnung derselben verlangte der französische General Ehren halber einen österreichischen Officier. Allsogleich führte Lener den Major Teimer aus dem Stadler'schen Hause herbei und als dieser auf den auch von den Bauern verlangten Capitulationsbedingungen beharrte, unterzeichnete Bisson und die fünf französischen Generalstabsofficiere: Armance, Varin, Aubé, Cap und Vinde, sowie die baierischen: Donnersberg und Capollé einerseits und M. Teimer anderseits die Capitulation. Die Capitulationsbedingungen trafen den in Ehren ergrauten Führer schwer. Das gesammte Militär mußte auf der Stelle die Waffen ablegen und sich gefangen geben, auch alle gefangenen Landesvertheidiger freilassen; nur die Officiere sollten ihre Seitengewehre, Bagage und Pferde behalten [18]).

Die Franzosen und Baiern säumten nicht, die Capitulationsbedingungen zu erfüllen. Einige französische Abtheilungen hatten schon vor Abschluß der Capitulation die Waffen gestreckt und nur der Uebermuth eines Oberinnthaler Schützen, der trotzdem auf eine solche Abtheilung schoß, war schuld, daß diese die Waffen wieder ergriff und ein Pelotonfeuer auf die gegenüberstehenden Tiroler gab, wodurch mehrere getödtet und verwundet wurden. Nach Abschluß der Capitulation legten alle sofort die Waffen zu Boden, die die Bauern mit Blitzesschnelle ergriffen. Noch größere Behändigkeit zeigten sie aber

bei Wegnahme der Pferde, um die sie sich förmlich rauften. Als die später kommenden Oberinnthaler sonst nichts mehr fanden, rissen sie leider den Soldaten Tornister, Mäntel, ja selbst die Kleider vom Leibe, so daß vielen Gemeinen und Officieren blos das Leben blieb. Umsonst suchten einzelne Anführer, wie Teimer, Pfurtscheller u. a., solchem Siegesübermuthe zu steuern. Erst um 1 Uhr hielten die Bauern mit ihren Gefangenen, an 1800 Franzosen und 1300 Baiern, unter dem erzwungenen Spiele derselben ihren Siegeseinzug in die Stadt; die Bewohner Innsbrucks boten Alles auf, um die Sieger zu befriedigen, damit die erregten Gemüther sich nicht zu den Excessen des vorigen Tages hinreißen ließen; einzelne Häuser hatten 70—100 Mann zu bewirten und in allem wurden wol bei 30.000 Mundportionen an Bauern und Gefangene vertheilt. Die Gefangenen wurden schon um 3 Uhr in's Unterinnthal escortirt, die immer übermüthiger gewordenen Bauern blieben aber noch in der Stadt und schon zitterten die friedlichen Bürger vor neuen Excessen, denn alle Versuche einzelner Bürger und sogar des Regular- und Säcularklerus, die Tumultuanten zu beruhigen, schienen vergeblich. Die sich steigernde Unruhe verursachte diesmal besonders der Umstand, daß die Oesterreicher, deren Ankunft Teimer schon lange angekündigt hatte, noch immer sich nicht zeigten. Das mißtrauische Landvolk witterte Verrath und wandte bald seine ganze Wuth gegen M. Teimer. In das Atzwanger'sche Haus versprengt und daselbst von wütigen Bauern umrungen, wäre er sicher ein Opfer der Volkswut geworden, wenn nicht der Priester Jos. Donai mit seiner Donnerstimme und demagogischen Beredsamkeit die Schreier beschwichtigt und den Bedrängten entführt hätte. Gegen Abend begannen schon wieder Excesse in öffentlichen Gebäuden und in den Häusern der Juden. Da brach zum Glücke der Bedrängten ein blinder Lärm los; es hieß: eine neue Colonne Franzosen rücke gegen den Brenner an und nun eilten mehrere Tausende dem angekündigten Feinde entgegen; auch wurden wieder Aufgebote nach allen Seiten erlassen [19]).

Die befürchtete Colonne, die Franzosen unter Lemoine, war aber um diese Zeit schon wieder in Trient eingetroffen. Von der Gefährlichkeit, ja Unmöglichkeit des Durchzuges über den Brenner überzeugt, hatte Lemoine rasch entschlossen den Rückmarsch angetreten und noch am 12. abends 8 Uhr Bozen glücklich erreicht; Dank der Sorglosigkeit des Commandanten Köbl von Ritten, der keine An-

stalten zur Besetzung des Kuntererweges getroffen hatte, wodurch die beste Gelegenheit zur Vernichtung oder Gefangennahme derselben versäumt ward. Zu Bozen fand Lemoine Rath und Hilfe bei dem baierisch gesinnten Commandanten der Bürgergarde, Johann Graff, Freiherr von Ehrenfeld, der mit seiner Garde sich ihm anschloß und ihm dringend zu eiligem Aufbruch rieth. Darum setzte Lemoine noch in der Nacht vom 12. auf den 13. April seinen Marsch nach dem Süden fort. Es war auch hiezu die höchste Zeit; denn bald nach seinem Abmarsch, am 13. April um 9 Uhr früh, hielten 4000 Bauern unter Valentin Tschöll ihren Einzug in Bozen; eine andere Insurgentenmasse von mehreren Tausenden drang gleichzeitig am rechten Etschufer nach Eppan vor. Auch im Vintschgau und Burggrafenamt hatten sich nämlich die Bauern erhoben, als Hofer's und Teimer's Ordre umlief und Teimer am 9. April nach Schlanders kam. Der unruhige Frischmann von Kortsch, augenblicklich zu wütendstem Aufruhr entflammt, entbot ohne Verzug den Landsturm und brach noch am 10 April mit einer Compagnie nach Kaltern auf. Im Landgerichte Meran hatte A. Hofer viele Freunde und darunter insbesondere V. Tschöll. Vom Erzherzog Johann zum Commandanten bestimmt und von einer Versammlung patriotischer Bauern in Mais zum Führer erwählt, entbot er das bewaffnete Volk der Umgebung Merans auf den 11. April zum Marsch in die Stadt. Am 12. kündigte Tschöll dem Magistrate die Besitznahme Oesterreichs an, drängte die Städter zum Anschluß und nahm den protestirenden Landrichter und die übrigen baierischen Beamten in Haft. Tschöll erwählte H. von Vintschgau und Stefenelli zu seinen Adjutanten und noch am selben Abende marschirten die Meraner mit den Compagnien der umliegenden Gemeinden, im ganzen 2000 Mann stark, nach Bozen, auf dem Marsche durch neue Schaaren sich vermehrend. Den flüchtigen Feind ohne Militär über Bozen hinaus zu verfolgen wagten die Bauern aber nicht, sondern blieben vorläufig in der Stadt, wo am 13. April nachmittags auch die ersten Oesterreicher, einige Reiter und Jäger unter Hauptmann Müller, eintrafen, die man auf Wagen herbeigeführt hatte. Die Bauern verhielten sich in Bozen, wo sie viele Freunde hatten, im ganzen ruhig; nur gegen Graff und den pensionirten Hauptmann Grafen Khuen waren sie erbittert. Beide waren als eifrige Anhänger Baierns und Spione verschrien; Graff hatte zudem viel Munition aus der Gegend weg-

geschafft, um den Aufstand zu erschweren, und die Bauern bei ihrem Einzuge in die Stadt noch besonders dadurch gereizt, daß er sich jetzt österreichisch gesinnt zeigte und als Major in österreichischer Uniform mit dem Maria-Theresien-Orden erschien, den er sich in den neunziger Jahren erworben. Beide wären ohne Zweifel ein Opfer der Volkswuth geworden, wenn nicht Klerus und Militär sich ihrer angenommen hätten. Die Geistlichkeit, insbesondere der Probst, retteten Graff's Wohnung zweimal vor Plünderung. Khuen wurde am 14. früh von Algunder Bauern ergriffen und nach dem Hauptquartier Tschölls, dem Badlwirth, in Arrest geschleppt; dasselbe Loos traf den Baron v. Ehrenfeld nachmittags, als er vor einigen hundert wütenden Bauern zu dem eben ankommenden Major v. Waltersklrchen sich retten wollte. Er hatte allein diesem seine Rettung zu danken, der die Bauern mit seinen Dragonern vertrieb und ihn in sein Quartier zu den goldenen Schlüsseln in Sicherheit brachte. In solcher Lage blieben beide bis zu der noch am nämlichen Abende erfolgenden Ankunft des Intendanten v. Hormayr [20].

Am 14. April sollte endlich auch den Bauern des Innthales der heißersehnte Anblick der Oesterreicher zu Theil werden. Zwar wiederholte sich in der Nacht der schon am 13. abends erschollene Lärm wegen Ankunft neuer Feinde, die Sturmglocken ertönten neuerdings und die Innsbrucker mußten alle Straßen beleuchten; weithin hatte sich das Innthal wieder erhoben und gegen 5 Uhr früh standen abermals bei 10.000 kampf- und beutelustige Stürmer und Schützen am Bergisel; allein es war wiederum blinder Lärm und bald brachten Kundschafter den Bauern die sichere Nachricht von der Ankunft des österreichischen Vortrabes unter Major von Seppenburg. Auf diese erfreuliche Nachricht zog ein Theil der Bauern den Ankommenden entgegen, die meisten aber in die Stadt zurück, um zum feierlichen Empfange von der Triumphpforte bis zum Rennplatze Spalier zu bilden. Um 9 Uhr vormittags ritt der erste Cavallerist durch die Triumphforte. Die Scene, welche in dem Momente dem Auge des Beschauers sich darbot, übersteigt jede Beschreibung. Wol an 20.000 Menschen standen in Wilten und in der Stadt, die Landesvertheidiger zum Theil im buntesten Anzuge, mit baierischen Helmen Reiterstiefeln und andern erbeuteten Kleidungsstücken und Waffen ausgerüstet. Ein unbeschreibliches Jubelgeschrei erhob sich, aus den Häusern winkten Hunderte von weißen Tüchern, alles Volk auf der

Straße drängte sich zu den Reitern hinan, so daß sie förmlich geschoben und getragen wurden. Gegen Mittag zog das freudetrunkene Volk mit einer Fahne des Landesmilizregimentes vom Jahre 1805 dem Rittmeister Esch entgegen, der unter dem Geläute aller Kirchenglocken, dem Knallen von unzähligen Gewehren und dem betäubenden Jauchzen und Vivatrufen der Menge in die Stadt ritt. Um 1 Uhr nachmittags folgte ihm Obristlieutenant Frhr. v. Taxis aus dem Unterinnthale. An demselben Tage, wo Chasteler in Tirol einbrach, von Hiller mit 3 Compagnien Salzburger Jäger, 3 Compagnien vom Infanterie-Regimente Devaux und ½ Escadron Oreilly Chevauxlegers (bei 800 Mann) dahin entsendet, war er am 13. abends durch Pinzgau und Zillerthal nach Schwaz gekommen und hatte von dort am 14. früh seine Leute rasch nach Innsbruck führen lassen. Sein Weg bis hieher glich gleichfalls einem Triumphzug; zu Fügen empfieng ihn Hauptmann Lörgetbohrer, zu Straß Major Margreiter mit seiner Schaar unter klingendem Spiele, Böllerknall und Festgeläute. Derselben enthusiastischen Aufnahme hatte sich die Colonne des Oberstlieutenant Reißenfels, bei 900 Mann, die gleichzeitig aus Salzburg nach St. Johann marschirt war, zu erfreuen; sie empfing am 14. um 2 Uhr nachmittags zu Wörgl an der Gratenbrücke Major Sieberer mit seiner Schaar und mehrere Deputirte der Nachbargemeinden unter Glockengeläute, Böllerknall, Hochrufen und türkischer Musik. Am 14. fiel in Innsbruck keine Unordnung mehr vor, obwohl die Zahl der daselbst versammelten Bauern sogar auf 20.000 stieg[21]).

Am 15. um 4 Uhr früh setzten die Sturmglocken neuerdings die Bewohner Innsbrucks in Schrecken; es gieng das Gerücht, der Feind ziehe durch die Scharnitz heran. Landsturm, Studenten, Bürger und Militär griffen zu den Waffen und eilten unter Teimer's und des Frhr. v. Taxis Führung nach Seefeld; aber bald klärte sich die Täuschung auf und um Mittag kehrten die meisten Landesvertheidiger und das Militär bis auf eine in der Scharnitz zurückgelassene Besatzung nach Innsbruck oder in die Heimat zurück. Abends 7 Uhr hielt endlich auch Chasteler unter dem Geläute der Glocken und dem Frohlocken des Volkes seinen Einzug in die Landeshauptstadt. Er war, nachdem er am 14. 2 Compagnien Jäger, 1 Bataillon Lusignan, 1 Bataillon Hohenlohe-Bartenstein und 3 Cavallerie-Geschütze vorausgesandt hatte, auch noch denselben Tag an der Spitze

einer Cavallerie-Escadron bis Sterzingen aufgebrochen, wo er A. Hofer traf, ihn zur Tafel lud und die weitere Landesvertheidigung mit ihm besprach. Am 15. morgens früh hatte er dann, während A. Hofer den Jaufen überstieg, seinen Ritt über den Brenner fortgesetzt und auch die Truppen dahin abmarschiren lassen, obwol er zu Mühlbach neue Ordre vom Erzh. Karl empfangen, auf die Stellung bei Brixen und den Brenner sein Hauptaugenmerk zu richten. In Innsbruck nahm er noch denselben Abend die Aufwartungen des Adels, der Geistlichkeit und des Stadtmagistrates entgegen. Als die nachrückenden Bataillone auch in Innsbruck anlangten, stieg die daselbst versammelte Militärmacht auf 3½ Bataillone Fußvolk und 2 Escadronen Reiterei mit 5 Geschützen [22]).

Mit der Mitte des Monats April schließt der erste Act des Dramas: der Krieg Tirols im Jahre 1809. Was bis zu diesem Zeitpunkte geschehen, war ganz Sache des Volkes. Die Oesterreicher hatten wol den Anstoß zur Erhebung gegeben, aber diese selbst weder geleitet noch irgend namhaftes zur Befreiung Tirols beigetragen. Das ganze Verdienst gebührt den Bauern. Sie hatten in wenigen Tagen 2 Generale, 17 Stabs- und 113 Oberofficiere, 3860 Baiern und 2050 Franzosen gefangen genommen und 1 Adler, 3 Fahnen, 3 Sechspfünder, 2 Dreipfünder, 2 Haubitzen, bei 800 Cavallerie- und Zugpferde mit Geld- und allen Munitionsvorräthen erbeutet. Chasteler und Hormayr nahmen keinen Anstand in ihren Berichten und Aufrufen die Siege der Tiroler über Franzosen und Baiern mit der Spanier Sieg über Dupont in der Sierra Moräna zu vergleichen. Es ist eine besondere Eigenthümlichkeit der ganzen Erhebung, daß es dem Volke nicht an Untercommandanten, wol aber an einem gemeinsamen Führer fehlte. Andere nicht geringere Eigenthümlichkeiten sind die beispiellose Verschwiegenheit während der Vorbereitungszeit und der fast gleichzeitige Ausbruch derselben an so verschiedenen Punkten; auch deren immer größere Allgemeinheit. Zuerst die kühnen Bewohner der entlegenen Thäler oder der hohen Gelände der Hauptthäler ergreifend, reißt die Bewegung, einer Lawine gleich, im Laufe Alles mit fort, auch die friedlicher gesinnten und furchtsamern Bewohner der Thalebenen und der daselbst gelegenen Märkte und Städte, bis sie wieder allmählich sich verläuft und alle Bauern zwar beruhigt, aber voll Selbstvertrauen zu ihren Herden zurückkehren. Die ganze Erhebung ist ein Beweis, wie viel die Tiroler in den Revolu-

tionskriegen durch wiederholte Feldzüge gelernt hatten; vor diesen sind solche Erfolge kaum denkbar. Das Gelingen dieser ersten Unternehmung in einem so hohen, völlig unerwarteten Grade hat den Bauern erst recht kühn gemacht und ihm das Zutrauen auf seine Kräfte gegeben, das er den ganzen Krieg hindurch niemals oder wenigstens nur theilweise verlor. Dieses kecke Selbstvertrauen war für die österreichischen Generale und Hormayr ebenso sehr eine Erleichterung als eine Erschwerung ihrer Aufgabe, und konnte sich ebenso gegen sie, als gegen die Feinde kehren.

§ 5. FML. Marquis v. Chasteler und Intendant Freiherr v. Hormayr.

Inhalt: Das Villacher Patent. v. Hormayr's Aufenthalt in Brixen und Bozen. Seine weitern Maßregeln in den genannten Städten. Reise nach Meran. Aufbruch von Bozen nach Trient. Chasteler's Civilorganisation und Maßregeln zum Schutze des Innthales. Errichtung der Schutzdeputationen und Landsturmpatent. Defensionsanstalten der tirol. Führer. Vorrückung gegen Trient. Gefechte bei Gardolo und Einzug in Trient. Die Schlacht bei Volano und das Gefecht bei Pilcante. Besetzung von ganz Wälschtirol. Freudenfeste. Das kaiserl. Handbillet vom 18. April. Die unglücklichen Kämpfe der kaiserl. Armee an der Donau. Chasteler's Anstalten zum Schutze Nordtirols. Vertheidigungsanstalten der Schutzdeputationen, v. Roschmann's und der Commandanten. Veyder's Rückkehr. G. Rusca's Einfall in's Trientinische. Sicherung des Pusterthales. Insurgirung des salzburgischen Gebirgslandes und Vorarlbergs. Chasteler's und Hormayr's Thätigkeit für Landesadministration und Landesdefension. Die Angriffe der Division Deroi und die Allarmirung des Unterinnthals. Stellung des Corps Chasteler's am 7. Mai. Das Schreiben des Erzh Johann vom 3. Mai; falsche Nachrichten. Unterstützung des Aufstandes in Vorarlberg und der Schweiz. Lefebvre's Anmarsch. Die Erstürmung des Strubpasses. Die Kämpfe bei Waldring. Greuelthaten der Baiern. Deroi in Kufstein. Chasteler's Entschluß zum Angriff in den Söller Schluchten. Schlacht daselbst und in Wörgl. Totale Niederlage und Flucht. Ursache. Unbeschreibliche Bestürzung. Aufstellung zu Volders. Die Sammlung von Landesvertheidigern. Reißenfels und G. v. Buol in Volders. Entsendung eines Detachements zum Schutze von Schwaz. Lefebvre's Vorrücken nach Schwaz. Kampf vor und im Markte am 16. Mai. Die Greuelthaten der Baiern in Schwaz. Der Brand des Fleckens und der Dörfer St. Martin und Vomp. Proclamationen. Ursachen von Lefebvre's Zögerung. Die Lage der Städte Innsbruck und Hall. Die Bauern und G. Buol bei Volders. Chasteler's Rathlosigkeit, v. Hormayr's Thätigkeit. Buol's Rückzug nach Steinach. Dessen Eindruck auf die Bauern und die Stadt Innsbruck. Die Unterhandlungen in der Vomperbachmühle. Chasteler's Rückzug auf den Brenner und Abzug von demselben. Sendung Veyder's an Lefebvre. Der Sieg der Friedensstimmung in Innsbruck. Eindruck der Capitulation. Veyder's Ankunft in Volders. Vorrückung des Feindes nach Inns-

bruck. Wrede's Einzug in Innsbruck. Haltung Wrede's und Lefebvre's. Ihr Aufenthalt in Innsbruck und Zustand der Stadt. Lefebvre's Abzug. Dessen Eindruck. Die Bedeutung des Abschnittes.

Mit Hormayr's Ankunft in Brixen und Chasteler's Eintritt in Innsbruck begann die österreichische Civil- und Militärverwaltung des südlichen und nördlichen Tirols auf Grundlage des vom Erzherzoge noch zu Villach unterzeichneten Patentes. Dasselbe legte alles feindliche Eigenthum unter Sequester, enthob alle nicht in österr. oder landschaftlichen Diensten gestandenen Beamten, die die Würde eines Kreiscommissärs, Kreiskanzleidirectors, Finanzdirectors oder Landrichters bekleidet hatten, sowie den Berg-, Münz- und Salzwesens-Director ihrer Functionen und gebot denselben zur Entgegennahme ihrer weitern Bestimmung unverzüglich nach Brixen zu reisen; von den im Amte Verbleibenden verlangte es den Diensteid nach Art dessen, welcher französischerseits den Beamten in den occupirten preußischen Provinzen einst war vorgeschrieben worden. Weiter bezeichnete das Patent den Generalintendanten der italienischen Armee, Peter Grafen von Goes, als obersten Geschäftsleiter und Josef Freiherrn von Hormayr, Director des geheimen Staats-, Hof- und Hausarchivs, als dessen Stellvertreter. Statt der drei Generalcommissariate ordnete es drei Unterintendanturen an und nannte zugleich die hiezu sowie für die Finanzdirectionen und das Berg-, Salz- und Münzwesens Directorat auserkorenen Personen. Das Patent stellte außerdem feierlich und ausdrücklich die getreuen vier Stände Tirols in ihrer alten Form wieder her, und berief den engern Ausschuß auf den 1. Mai nach Brixen, wozu es wegen der dringenden Umstände für diesmal die Vertreter ernannte. Die eine der beiden das Patent begleitenden Beilagen enthielt die Liste der ernannten Ausschußmitglieder, die andere die Eidesformel. Hormayr übernahm zunächst dessen Ausführung im südlichen Tirol, Chasteler dann im nördlichen.

Gemäß diesem Patente erklärte Hormayr nach seiner Ankunft in Brixen das Generalcommissariat für aufgehoben, beließ aber noch vorläufig den entgegenkommenden Kreiscommissär im Dienste. v. Hofstetten bestimmte er sogleich für die Deportation, doch versäumte er, denselben und andere baierische Beamte gegen die Verfolgung der ergrimmten Bauern zu schützen, so daß ersterer seine Zuflucht in die bischöfliche Burg nehmen mußte. Diese und andere Excesse der

Bauern bewogen ihn wol zum Erlaß der Proclamation vom 14. April, worin er zum erstenmal an die Tiroler sich wandte. Er warnt vor Ausschreitungen, namentlich Mißhandlung Wehrloser, und droht zugleich, den ersten Ruhestörer als Feind des Vaterlandes zu erklären. Nach diesem Aufrufe, der auf alle Rechtlichen und Ordnungsliebenden einen guten Eindruck machte, reiste Hormayr nach Bozen. Seine nächste Absicht war die Aufnahme eines Anlehens für die Armee; die weitere natürlich die Besitznahme der Stadt für Oesterreich. Als seinen Herold schickte er Joh. von Kolb mit einigen angesehenen Bauern voraus und zugleich mußte Frhr. v. Aretin durch den Polizeicommissär von Donnersberg für angemessenen Empfang Sorge tragen lassen. Um 7 Uhr abends hielt er in Begleitung des ihm entgegengeeilten Josef v. Giovanelli unter dem Gekrache der Pöller, Trompeten- und Paukenschall seinen Einzug, von den noch anwesenden Bauern und den Städtern gleich freudig begrüßt und am Giovanellischen Hause, wo er abstieg, von der Geistlichkeit, den Beamten und dem alten Magistrate feierlich empfangen. Nun ließ er sich in den Mercantilsaal führen, um die Versammlung in längerer Rede für Oesterreichs Sache zu begeistern. Er schloß mit der Versicherung, das Losungswort der österreichischen Armee sei Tod oder Sieg und betheuerte, nicht anders als todt Tirol wieder verlassen zu wollen. Nach diesen Worten erklärte er das Polizeicommissariat für aufgelöst und setzte den alten Magistrat wieder ein. Als er dann den Kaffeesieder Nessing erblickte, umarmte er ihn mit den Worten: „Nicht wahr, lieber Nessing, ich hielt das Wort, das ich am 2. Februar in Wien Dir gegeben habe." Inzwischen hatte er die beiden Arrestanten Graff und Khuen, sowie den gleichfalls wegen baierischer Gesinnung verhaßten Dr. Aldosser in das Giovanellische Haus beschieden, wohin er nun auch zurückkehrte. Hier nahm er dann alle drei im Beisein des Majors Baron v. Walterskirchen, des alten Magistrates, mehrerer Officiere und einer Anzahl von 30 bewaffneten Bauern ins Verhör. Der ganze Vorgang war aber mehr eine Tragikomödie als ein Gericht und sollte wol nur dazu dienen, den erbosten Bauern eine Genugthuung, dem Intendanten Popularität zu verschaffen. Graff und Khuen ließ Hormayr am folgenden Tage nach Brixen deportiren, wohin sie unter den gräßlichsten Flüchen des Volkes abfuhren; der gefährlich erkrankte Aldosser kam später nach Meran in Haft, woraus er sich nach 2 Wochen durch ein Geschenk an die Capuciner

befreite. Am folgenden Tage erließ Hormayr ähnlich wie in Brixen einen Aufruf an die Tiroler, worin er sie zum würdigen Gebrauch der wiedererrungenen Freiheit und zur Ordnung ermahnt, erwirkte durch Vermittlung Giovanelli's und des Mercantil-Magistrats-Präsidenten v. Plattner eine Anleihe von 102,000 fl. und kehrte dann nach Brixen zurück [1]).

In Brixen entzog er dem Freiherrn v. Aretin sofort alle Amtsbefugnisse und gab ihm Hausarrest; denn er glaubte, derselbe stehe an der Spitze einer Illuminaten-Clique, die alle seine Schritte zu vereiteln suche und selbst Anschläge auf sein Leben mache. Darum wies er auch vier wegen ihrer Freisinnigkeit bei der Geistlichkeit übel angeschriebene Professoren aus der Stadt und erschien mitten unter den Bauern bei dem feierlichen Gottesdienst, der aus Anlaß der von Innsbruck eingetroffenen Siegesnachrichten gehalten wurde. Am 16. fuhr er mit General Fenner wieder nach Bozen, um auch hier dem von ihm angeordneten Sieges-Tedeum beizuwohnen. Leider ließ er sich daselbst durch sein falsches Streben nach Popularität und seinen Zorn gegen die baierischen Beamten zur Aufführung einer zweiten Tragikomödie verleiten, die seinem Ansehen viel mehr schadete als nützte. Diese hatte den baierischen Polizeicommissär von Donnersberg zum Gegenstande, der, ohne Enthebung von seinem Vorstande, fortamtirt hatte und von Hormayr nur gegen schriftliche Weisung die Acten und Amtsgelder ausliefern wollte. Wegen dieses „Verbrechens" wurde er verhaftet und am Mittag über den menschenerfüllten Platz in Fenner's Quartier escortirt. Hier lautete auf Hormayr's Frage des Generals Urtheil: „Eine Kugel durch den Kopf"; als aber Donnersberg darüber ohnmächtig zu Boden stürzte, wurde er auf Nessing's Fürbitte zur Deportation begnadigt, die nach 14tägigem Arrest in Bozen erfolgte. Nachdem Fenner noch in einem Proclam den Boznern die Siege bei Innsbruck verkündet hatte, reiste er wieder nach Brixen, um sein ganzes Corps heranzuführen, Hormayr aber nach Meran, um das Burggrafenamt und Vintschgau zum Kampfe vorzubereiten; denn es galt, den Feinden auch Wälschtirol bald möglichst zu entreißen. Zu Meran waren bereits durch Briefe Hofer's aus Sterzing die Vorrückung der Oesterreicher und die Siege der Bauern in Innsbruck bekannt und in dessen Auftrage kirchliche Feierlichkeiten veranstaltet worden. Hormayr's Ankunft meldeten die in der Nacht vom 16. auf den 17. eintreffenden ersten öster-

reichischen Jäger und darum standen am nächsten Tage schon mehrere Schützencompagnien und die Meraner Stadtgarde, zahlreiche Gemeindeausschüsse, einige Landesofficiere, die Geistlichkeit von Mais und der Stadtmagistrat auf dem Maiser Dorfplatze zum Empfange bereit. Vor der Kirche Maria Trost kam ihm Hofer auf einem Saumrosse in einer abgetragenen grünen Jacke entgegen geritten. Beide umarmten und küßten sich vor allen Zuschauern. Kaum im Gasthofe zum goldenen Adler abgestiegen, nahm Hormayr das Verhör des Assessors v. Hörmann vor, der zur Deportation verurtheilt wurde. Nachmittags ritt Hormayr mit Hofer auf das Schloß Tirol, wo ersterer das Besitzergreifungspatent vorlas, und dann begaben sich beide zum feierlichen Tedeum nach Meran. Ueber diesen Feierlichkeiten versäumte Hormayr nicht, das ganze Vintschgau bis Glurns und das Burggrafenamt zur Befreiung Wälschtirols aufzubieten; auch bevollmächtigte er die Gutsbesitzer Steffenelli und Ant. v. Malanotti zur Organisation von Schützen- und Sturmcompagnien und zur Arretirung schädlicher Personen [2]).

Nach Bozen wieder zurückgekehrt, richtete der Intendant ein dringliches Schreiben an G. Fenner um militärische Verstärkung und namentlich Nachsendung der Oberstlieutenants v. Leiningen und Gölding mit ihren Bataillonen; denn er befinde sich bei den Ränken der baierischen Beamten und der geringen Militärmacht in der bedenklichsten Lage und sogar in Gefahr, von den Franzosen aus Trient überfallen zu werden. Dann warf er sich mit allem Eifer auf die Geschäfte der Landesdefension. Um an den bisher überbürdeten Landgerichten hiebei eine bessere Hilfe zu haben, stellte er die ihnen einverleibten wenig beschäftigten Patrimonialgerichte in ihrem alten Wirkungskreise wieder her; auch setzte er eine eigene Verpflegscommission in Bozen nieder. Diese war um so nötiger, als noch am 18. Oberstlieutenant v. Leiningen und General Fenner mit ihren Bataillonen durchzogen, am 19. auch General Marschall anlangte, und gleichzeitig sich auch schon viele Stürmer einfanden. Mit diesen nahm Hormayr sofort eine Musterung vor, indem er die schlechtbewaffneten wieder nach Hause schickte und nur die übrigen nach Süden instradirte. Um die Orte des linken Etschufers nicht zu sehr zu belästigen, ertheilte er zugleich Befehl, daß fortan die Landesvertheidiger über Kaltern und Tramin vorrücken sollten. Nur mit den Passeiern machte er eine Ausnahme; denn die tapfersten der tapfern

Tiroler und ihren Führer wollte er in Bozen durch einen ausgezeichneten Empfang ehren. Daher ritt er ihnen, als sie am 21. April anrückten, mit zahlreicher Begleitung bis vor Gries entgegen und zog unter dem klingenden Spiele zweier Militärbanden an dem Arm Hofer's und des Prälaten von Gries in Bozen ein. Am nächsten Tage folgte der Intendant den bereits vorausgegangenen Landesvertheidigern, nachdem er noch durch eine offene Ordre für Sicherung des obern Vintschgaues Sorge getragen; Chasteler hingegen hielt mittags seinen feierlichen Einzug in Bozen. Neben diesen nächstliegenden Gegenständen beschäftigten Hormayr aber damals schon viel weiter greifende Pläne: nämlich die Insurrection Vorarlbergs und die Anknüpfung von Verbindungen mit den Freunden Oesterreichs in Oberschwaben, in der Schweiz, in Bünden und Veltlin, die bereits im Herbste des vorhergehenden Jahres eingeleitet worden waren [3]).

Chasteler war in Innsbruck vom 15. bis zum 20. April geblieben und hatte diese Zeit eifrigst zu Civilorganisation und zur Ordnung der Landesdefension verwendet. Am 16., einem Sonntage, fand nach dem feierlichen Gottesdienste die Vorstellung der Beamten und Stände, von denen letztere durch den gütigsten Empfang entzückt wurden, abends Festvorstellung im Theater, wo bei dem zum Erdrücken vollen Hause der „Tiroler Wastl" gegeben wurde, und während desselben zugleich die feierliche Uebergabe der beiden eroberten Kanonen durch die Höttinger statt. Tags darauf wurde den Staatsdienern nach der auf Verlangen des Generalissimus abgeänderten Eidesformel der Amtseid abgefordert, den jedoch mehrere, wie z. B. der Appellationsrath Dipauli, weil er einem Subjectionseid sehr ähnlich sah, nicht leisten wollten. Zu deren Beruhigung machte Chasteler das am 15. März vom Kreiscommissär Lodron erlassene königl. Rescript bekannt, das eine solche Eidleistung bedingungsweise gestattete, und verbot zugleich den Beamten, jede Correspondenz in die von Oesterreich nicht besetzten Länder. Dann publicirte er den gleichfalls im Auftrage des Generalissimus veränderten Abdruck des Besitzergreifungs-Patentes, der die Namen der Unterintendanten und Directoren nicht mehr enthielt, und ordnete die Deportation mehrerer Civilbeamten, sowie dreier Universitätsprofessoren an. Für den nächsten Sonntag wurde die Abhaltung eines feierlichen Gottesdienstes zum Danke für die errungenen Erfolge in allen Pfarrkirchen anbefohlen. Sollte durch diese Maßregeln die in den vorigen Schreckens-

tagen eingetretene Anarchie beseitigt werden, so hatten die noch viel zahlreichern militärischen Anordnungen und Anstalten den Schutz des Landes und die Herstellung der Verbindung mit dem Hauptheere zum Zwecke. Noch in der Nacht vom 15. auf den 16. gab Chasteler Befehl, einen Plan zur Besetzung der wichtigsten Punkte des Innthals zu entwerfen. Danach wurde Oberstlieutenant Taxis mit 3 Compagnien Jäger, 3 Compagnien Infanterie und 2 halben Schwadronen nach der Scharnitz entsandt und die Landesvertheidiger der Gerichte Hörtenberg und Petersberg zu seiner Unterstützung entboten; nach Reute gieng ein Detachement Jäger und Hohenzollern Chevauxlegers; nach dem Arlberg eine kleine Abtheilung Jäger und Landesvertheidiger unter Teimer; zur Blockirung Kufsteins erhielt Oberstlieutenant Reißenfels mit 4 Compagnien (3?) Devaux Befehl; alle diese Abtheilungen wurden zugleich beordert, Streifzüge nach Baiern zu machen. Die 2 schönen Bataillone Lusignan und 2 Escadronen behielt Chasteler zu seiner Verfügung in Innsbruck. Bei diesen Anordnungen sah sich aber Chasteler sehr durch den Mangel an Militärbeamten, an Munition und namentlich an einer Kriegscasse gehemmt, dem er durch wiederholte Schreiben an den Hofkriegsrathspräsidenten, an das deutsche und italienische Armeecommando und an Jellachich nicht abzuhelfen vermochte; die Innsbrucker Aerarialcassen enthielten nur 52.432 fl. R.-W. [4]).

Dieser Geldmangel war die nächste Veranlassung, daß Chasteler, um die Hilfe der Stände zu erlangen, die Schutzdeputationen in's Leben rief. Es wurden deren vier errichtet, eine Centraldeputation in Brixen als dem Mittelpunkte des Landes, und drei Kreisfilialdeputationen in Innsbruck, Bozen und Trient. Die Innsbrucker Schutzdeputation hielt am 20. ihre erste Sitzung zur Berathung der Landesvertheidigung und faßte dabei unter anderem den Beschluß, sogleich eine Deputation mit der Bitte um Geld und Munition an den Kaiser zu senden. Zu Abgesandten wurden Jos. Ign. Straub und Jos. Huter von Höttingen gewählt. Um die Bereitwilligkeit der Schützen und Stürmer für die Landesvertheidigung zu vergrößern, richtete Chasteler einen Aufruf an die „braven Tiroler", seine „theuern Waffenbrüder", welcher ihre Leistungen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken pries, wie nachstehende Stellen zeigen: „Ich bin stolz darauf und jeder Soldat kann es sein, solche Männer anzuführen, — mit ihnen zu leben. — Große Dinge sind in Tirol geschehen; die

bis jetzt siegreichen Truppen haben vor Euch die Waffen strecken müssen; über 8000 Gefangene, mit Einschluß der Bayern, sind Zeugen Eures Muthes". Mit diesem Aufrufe setzte er das Landsturmpatent vom Jahre 1805 in Kraft und forderte zur Bildung einer Landwehr „nach dem rühmlichen Beispiele der Brüder in Ober-, Nieder- und Innerösterreich, in Böhmen und Mähren" auf. Er versprach zu Innsbruck, Petersberg und Landeck Pulvermagazine zu errichten und ersuchte, das erbeutete Kriegsmateriale gegen die festgesetzten Preise, die sehr gut waren, einzuliefern. Der aufgebotene Landsturm sollte vorläufig in Landwehr-Bataillone zu 6 Compagnien, jede zu 150—180 Mann, eingetheilt werden, jede Compagnie 1 Hauptmann, 2 Ober- und 15 Unterofficiere, 2 Zimmerleute und 2 Tambours erhalten und zu den 6 Landwehr-Compagnien noch eine Schützen-Compagnie kommen. Außer dem allgemeinen Aufrufe erließ Chasteler noch Aufforderungen an einzelne Gemeinden und Commandanten zur Organisation der Landesvertheidigung und Besetzung der Grenzen. Die Nothwendigkeit, organisirte Compagnien zu bilden, wollte vielen Landesvertheidigern nicht einleuchten, aber das Kriegsmaterial wurde gegen die guten Preise schleunigst eingeliefert und für Besetzung der Grenzen zeigte sich große Bereitwilligkeit; auch war hiefür schon Manches vor Chasteler's Anordnungen geschehen. Zur Vertheidigung des Achen-Passes hatte Aschbacher aus freien Stücken Vorkehrungen getroffen und Schützen gesammelt, und ihn unterstützte auf die Aufforderung der Gemeinde Schwaz Hauptmann Lergetbohrer. Rup. Wintersteller hatte die Defensionsangelegenheiten im Landgerichte Kitzbühel in die Hand genommen und J. Sieberer Mannschaft zur Blockade und Belagerung Kufsteins herbeigeführt, deren Ueberrumpelung von den Bewohnern der Umgebung leider versäumt worden war. Die Einschließung dieser Feste vollendete Oberstlieutenant Reißenfels schon am 16. April. Seine Belagerungsmannschaft zählte außer seinen Devaux-Compagnien noch 10 Schützencompagnien aus den Landgerichten Kufstein, Kitzbühel, Rattenberg und Rottenburg. Der tapfere Commandant Major D' Aicher hingegen hatte 576 Mann und viele Geschosse zur Verfügung. Am 18. und 19. wurden alle Vorbereitungen zur Belagerung Kufsteins gemacht und der Commandant der Feste zum ersten Male, aber vergeblich zur Uebergabe aufgefordert. Am 20. langten Geschütze von Innsbruck an und tags darauf wurden Batterien zur Beschießung erbaut, die am 22.

begann. Aschbacher und Margreiter gelang es, die Verbindung mit der Hauptarmee in Baiern zu bewerkstelligen. So schien die Vertheidigung des Innthales im besten Gang zu sein, als Chasteler am 20. mit den 2 Bataillonen Lusignan und einer Abtheilung Reiter zur Eroberung Wälschtirols über den Brenner eilte und dem insbesondere zur Organisation der Landesvertheidigung bestimmten General v. Buol das Commando in Nordtirol übergab, der an dem bald nachher in Innsbruck anlangenden Unterintendanten v. Roschmann einen eifrigen Gehilfen fand [5].

Von Bozen setzte Chasteler seine Reise nach kurzem Aufenthalte gegen Trient fort; denn diese Stadt war bereits am 22. in die Hände seines Corps gefallen. Trient hielt seit einiger Zeit der Divisions-General Baraguay d'Hilliers mit starker Macht besetzt. Deshalb wagten sich die ohnehin viel muthlosern Bauern Wälschtirols erst in die Nähe, als die österreichische Vorhut gegen dieselbe anrückte. Da ließ der Commandant zum abschreckenden Beispiele für alle übrigen zwei Landleute aus Segonzano, die mit den Waffen waren ergriffen worden, erschießen und befahl dem Kreiscommissär Grafen von Welsberg den Erlaß einer scharfen Proclamation. Nun hielt v. Welsberg die beiden Erschossenen, „zwei Opfer des Wahnsinnes", ihren Landsleuten als warnendes Beispiel vor Augen und ermahnte ernstlich zum Gehorsam. Allein der Vorpostencommandant Frh. v. Walterskirchen und General Fenner drohten hierauf aus ihren damaligen Standorten Wälsch-Michel und Neumarkt mit scharfen Repressalien und die Folge war, daß Baraguay d'Hilliers sich fortan ganz defensiv verhielt; auch als er eine Verstärkung von 2000 Mann unter General Fontanelli erhalten hatte. Daher stießen die Oesterreicher mit seinem Armeecorps erst zusammen, als am 20. April Oberstlieutenant Graf von Leiningen mit 1 Bataillon Bartenstein und einem Detachement Hohenzollern Chevauxlegers am linken Ufer bis Gardolo, Oberstl. Göldling mit 4 Compagnien Jäger bis Bucco di Bela eine Recognoscierung unternahm. Nun griff sie aber der Feind mit überlegener Macht an und trieb sie über den Avisio zurück; doch verfolgten sie ihn bald darauf wieder bis Gardolo. An diesem Gefechte nahmen viele Deutschtircler, namentlich die Compagnien von Frischmann und Gasser theil. Die beiderseitigen Verluste waren gering. Schon am nächsten Tage zogen sich die Franzosen von Trient nach Roveredo zurück, doch war nicht die Furcht vor dem österreichischen Corps und

den Tirolern, die ja größern Theils erst im Anmarsche sich befanden, hievon Ursache, sondern der Rückzug des Vicekönigs von Italien vor dem siegreichen Heere des Erzh. Johann, der nach dem Siege von Sacile (17. Apr.) bis in die Nähe der Etsch vorging. So konnte Oberstlieutenant Graf von Leiningen schon am 22. um 11 Uhr Früh in Trient einrücken; ihm folgte abends der Fleimser Landsturm, der viel Unfug verübte, Fenner und Hormayr kamen nachts in die Stadt, als diese schon voll Bauern war; der Commandirende mit dem Reste der Avantgarde am 23. vormittags, die Hauptmasse des Heeres und die meisten Landesvertheidiger erst abends und an den folgenden Tagen. Die unfreundliche Haltung der Stadt bewog Hormayr sofort nach seiner Ankunft eine drohende Ansprache zu halten und einen Verpflegsausschuß niederzusetzen, der aber mit der Landesvertheidigung sich gar nicht befassen durfte. Chasteler behandelte Trient fast wie eine eroberte Stadt, entwaffnete die Bürgergarde und überließ die Waffen an den mit besonderer Auszeichnung behandelten A. Hofer zur Vertheilung an die Landesschützen. Von den Beamten wurden alle bis auf den Generalcommissär Grafen von Welsberg und den Finanzdirector v. Wieder, die beide für die Deportation bestimmt waren, im Amte belassen. Auf Welsberg zeigte sich Hormayr wegen dessen Anhänglichkeit an Baiern und Diensteifer besonders erbittert; ohne Zweifel wollte er auch durch dessen harte Behandlung den Bauern, die ihn wegen seines Vorgehens gegen den Bischof und seiner Proclamation haßten, einen Gefallen erweisen [6]).

Ungeachtet die erwarteten nördlichen Landesschützen-Compagnien noch nicht eingetroffen waren, wollte Chasteler doch dem Feind keine Zeit zu ordentlicher Aufstellung lassen und beschloß auf den 24. den Angriff. Er theilte zu diesem Behufe sein Corps in drei Colonnen: die rechte unter General Fenner, den Oberstlieutenants von Leiningen und Göldling und A. Hofer gieng in zwei Abtheilungen auf dem rechten Etschufer und durch das Sarcathal vor, die linke Colonne unter Oberstlieutenant Ertl mit einem Theile des Landsturmes theils über die östlichen Gebirge, theils auf der Heerstraße. Die Hauptcolonne, 3 Bataillone Infanterie, 2 Compagnien Jäger, 2 Escadronen Chevauxlegers und einige Geschütze, führten Chasteler und Marschall auf der Hauptstraße über Matarello und Murazzi gerade gegen den Feind. Baraguay d'Hilliers hatte mit seinem bei 8000 Mann starken Corps jenseits des Dorfes Volano seine Aufstellung genommen, den

rechten Flügel an die steilen Abhänge des Finochio-Berges, den linken an die Etsch gelehnt, das Centrum auf den vortheilhaften Höhen von St. Ilario, vor der Fronte gegenüber dem Westausgange des Dorfes eine Batterie. Bei Volano entspann sich nun ein heftiger Kampf. Der Angriff des 1. Bataillon Lusignan auf das Centrum des Feindes mißlang und ebenso der Versuch des zweiten, dessen rechten Flügel zu umgehen; ja es gelang sogar den Franzosen, Volano den Oesterreichern zu entreißen und Chasteler mußte es durch einen kühnen Angriff wieder erobern. Der Feind behauptete noch dieselbe Stellung und Chasteler's Centrum Volano und Castelpietra, als gegen Abend der Landsturm des Oberstlieutenant Ertl auf den südlichen Höhen des Finochio-Berges, Oberstlieutenant von Leiningen bei Villa erschien und mit Einbruch der Nacht das Gefecht endete. Der heftige Kampf gegen die günstige Stellung des Feindes hatte den Oesterreichern 19 Officiere und 519 Unterofficiere und Gemeine gekostet, und die beiden Bataillone Lusignan, namentlich das erste, hart mitgenommen. Von dem Feinde traf man allein an nicht transportablen Verwundeten 400 am nächsten Tage in den Spitälern Roveredo's. Es war immerhin für Chasteler ein Erfolg, wenn auch ein zu theuer erkaufter, daß er gegen eine solche Uebermacht in seiner Stellung sich behauptete. Am 25. verhielten sich beide Theile ruhig. Einem zweiten auf den 26. anberaumten Angriff Chasteler's kamen die Franzosen durch ihren Abzug von Roveredo zuvor und so konnten die Oesterreicher schon am genannten Tage um 5 Uhr Früh daselbst einziehen. Alsbald schickte Chasteler den Oberstlieutenant Lederer zur Verfolgung des Feindes ab und gleichzeitig rückte v. Leiningen am rechten Etschufer bis Pilcante vor. Hier aber mit Uebermacht angegriffen und verfolgt, wäre Leiningen ein Opfer seiner Tollkühnheit geworden, wenn ihm nicht rechtzeitig die Tiroler, besonders der Sandwirt mit den Passeirern und Hauptmann Gasser, zu Hilfe geeilt wären. Ihre Bewegung zwang die Feinde, Pilcante zu räumen. In der Nacht vom 26. auf den 27. verließen die Franzosen auch Ala, wo bisher ihre Hauptmacht gestanden war. Nun rückte noch an demselben Tage Ertl mit der Vorhut bis Peri, Leiningen bis Rivalta vor; jedoch die an den letzten beiden Tagen gemachten Versuche, über die Gebirge die Verbindung mit der österreichischen Armee in Italien herzustellen, mißlangen, da die dahin abgeschickten Abtheilungen überall auf starke Feindesschaaren stießen. Daher sandte Chasteler am 28. den General-

adjutanten Major Franz Karl Freih. v. Veyder in das Hauptquartier ab, um von dessen Stand Kunde zu bekommen. Während der letzten Tage war Hormayr in Trient mit der Organisirung der Behörden und der Abfassung von Siegesberichten beschäftigt, die Chasteler's Waffenerfolgen den Abzug der Feinde zuschrieben; auch hatte er im Vertrauen auf den sichern Abzug desselben schon am 25. die noch im Anmarsch befindlichen Tiroler in die Heimat zurückbeschieden und dem zum Landeshauptmann-Stellvertreter erkorenen Grafen v. Tannenberg seine baldige Reise nach dem nördlichen Tirol angezeigt. Bei seiner Abreise am 28. ließ er den Unterintendanten K. v. Menz als seinen Stellvertreter zurück [7]).

Der Tag, an welchem Chasteler in Trient eingezogen, war ein wahrer Freudentag für Tirol gewesen, denn an diesem Sonntage fanden an allen Orten die von ihm angeordneten kirchlichen Festlichkeiten statt, wobei die Festprediger die Acte der Befreiung mit allerlei Mirakeln auszuschmücken wußten. Zu Innsbruck begann auch das Festschießen, welches Erzherzog Johann und Chasteler den Tirolern gaben. Zu allgemeiner Begeisterung stieg die Freude über des Landes Erlösung, als das kais. Handbillet vom 18. April aus Schärding anlangte, dessen Schluß die höchst bedeutsamen und ehrenvollen Worte enthielt: „Ich kenne Euren Werth. Gerne komme ich also Euren Wünschen entgegen, Euch stets unter die besten und getreuesten Bewohner des österreichischen Staates zu zählen. Alles anzuwenden, damit Euch das harte Loos, Meinem Herzen entrissen zu werden, nie wieder treffe, wird mein eifrigstes Bestreben sein. — Ich zähle auf Euch, Ihr könnt auf mich zählen und mit göttlichem Beistande soll Oesterreich und Tirol immer so vereinigt bleiben, wie es eine lange Reihe von Jahren hindurch war". Allein die Freude über dies Handbillet war im Innthale schon nicht mehr ganz ungetrübt, obwol eben damals die Berichte über den Rückzug der Franzosen aus Wälschtirol anlangten; denn es befanden sich bereits Gerüchte über unglückliche Kämpfe der Hauptarmee im Umlaufe, die immer bestimmter auftraten. An demselben Tage trug die Innsbrucker Schutzdeputation der Schutzdeputation in Schwaz auf, mit 6 Compagnien Landesmiliz aus dem Gerichte Kufstein, das Achenthal und mit ebenso vielen aus dem Gerichte Rattenberg die Pässe im Landgerichte Kitzbühel bis Strub und Lofer zu besetzen. In der That hatte die kaiserliche Armee an der Donau unglücklich gekämpft und war in den beiden Schlachten

bei Abensberg (20. April) und Eggmühl, sowie in den vielen Gefechten und Treffen vom 19. bis 24. April unterlegen. Erzherzog Karl mußte in Folge dessen mit seinem von 126.000 auf 70.000 zusammengeschmolzenen Heere den Rückzug in den Böhmer Wald antreten und Napoleon den Weg längs der Donau nach Wien preisgeben. Seine unglücklichen Kämpfe hatten Jellachich schon am 22. April genötigt, mit seiner 9000 Mann starken Division München zu verlassen und gegen Salzburg zurückzugehen. Hiedurch wurde die Verbindung Tirols mit der Hauptarmee wieder unterbrochen und dessen Nordgrenze den feindlichen Angriffen blosgestellt. Die Festung Kufstein aber, obwol seit einigen Tagen und zuletzt aus 2 Haubitzen und 4 Sechspfündern beschossen, war noch immer unbeschädigt und ihr Commandant hatte eben zwei neue Aufforderungen zur Ergebung zurückgewiesen. Von dieser Sachlage erhielt General Buol in Innsbruck erst am 27., FML. Chasteler erst am 28. Gewißheit, letzterer erst nach Veyder's Absendung in's Hauptquartier der italienischen Armee. Hormayr fand am selben Tage bei seiner Ankunft in Bozen das „Gerücht wegen neuerlicher Besetzung Münchens von Seite der Franzosen" schon ziemlich verklungen und hörte von allen Seiten die Nachricht von einem neuen Siege des Generalissimus bestätigen, weshalb er nicht säumte, dieselbe, sowie einen Bericht von neuerdings errungenen Vortheilen des Erzherzogs Johann zur Beruhigung des Publikums zu veröffentlichen [8]).

Als Chasteler den Courier Jellachich's am 28. abends empfangen hatte, traf er unverzüglich die umfassendsten Anstalten zum Schutze Nordtirols. Er schickte der Commandantschaft Meran durch Hormayr den Befehl, soviel möglich Freiwillige von Meran, Algund, Tirol und den umliegenden Gegenden bis einschließlich Castelbell über den Jaufen zu entbieten, und ordnete die Zusammenziehung seines Heeres an. K. v. Menz mußte die Individuen, welche falsche, beunruhigende Gerüchte verbreiteten, zur Ruhe verweisen. Zugleich beorderte Chasteler sein ganzes Corps bis auf 2 Compagnien Hohenlohe-Bartenstein, 3 Compagnien Jäger, ½ Escadron Chevauxlegers und 2 Dreipfünder, zum Marsche nach dem Norden und reiste am 30. April selbst mit dem Hauptquartier von Roveredo nach Innsbruck ab, wo er am 2. Mai abends ankam. Hormayr erließ obiges Aufgebot noch am genannten Tage und verschaffte durch Anleihen A. Hofer und Frischmann kleinere Vorschüsse zur Bildung von Compagnien; auch

erwirkte er von Chasteler die Vollmacht, die gefährlichsten der in Brixen noch anwesenden baierischen Beamten, wie Graf v. Welsberg und Aretin, nach Klagenfurt deportiren zu lassen, weil sie seit dem Rückzuge der österreichischen Hauptarmee viel dreister geworden. Gleichzeitig schärfte er die frühere Verfügung gegen Ruhestörer und Gewaltübende ein. Dann eilte er gleichfalls nach Innsbruck, das er noch vor Chasteler, bereits am 2. früh, erreichte. Inzwischen hatten die schlimmen Botschaften aus Baiern die Vertheidigungsorgane Nordtirols zu manchen Vorkehrungen veranlaßt. Noch am 28. April forderte General v. Buol die Schutzdeputation auf, die Unterinnthaler Landesschützen-Compagnien ungesäumt gegen Salzburg und Kufstein marschiren zu lassen und den Landsturm bereit zu halten. Die Besatzung von Scharnitz sollte durch 8 Landesschützen-Compagnien verstärkt und alle Mannschaft an den Pässen von Nesselwängle bis Achenthal unter Oberstlieutenant v. Taxis gestellt werden. Am 29. zog die ebengebildete Studentencompagnie unter Hauptmann Mersi, über 200 Mann stark, nach der Scharnitz. Auf die bestimmte Nachricht von Jellachich's Rückzug sandten die Stände eine Deputation an Chasteler um eilige Hilfe und verlangten von Buol, daß er das in Innsbruck befindliche Bataillon Hohenlohe-Bartenstein nach Unterinnthal schicke, was auch geschah. Die Hiobspost vom Anrücken der Franzosen gegen Kufstein veranlaßte v. Roschmann, die Stürmer des Unterinnthales aufzubieten. Auf eine ähnliche Nachricht von der Bedrohung Lofer's erließ die Innsbrucker Schutzdeputation am 30. das allgemeine Aufgebot und sandte Eilboten an Chasteler; v. Roschmann eilte zum Strubpasse. Nun gerieth ganz Unterinnthal in Bewegung. Allerorten brachen die Stürmer auf und eilten am genannten und den nächstfolgenden Tagen den bedrohten Grenzen zu. Die Rückkehr der zum Kaiser abgeschickten Abgeordneten Huter und Straub, die nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten und Gefahren endlich mit dem erhaltenen Geschenk von 200.000 fl. in Innsbruck anlangten, half dem so hemmenden Geldmangel ab und belebte Hoffnung und Muth. Mit der lange ersehnten Ankunft des Intendanten v. Hormayr und des Commandirenden mochte jede Furcht in Innsbruck verschwinden, namentlich, als die von dem gleichzeitig eintreffenden Beyder überbrachte Nachricht aus dem Hauptquartier Erzherzog Johanns allgemein bekannt wurde. Beyder war in dem Zeitpunkte in's Hauptquartier der italienischen Armee gelangt, wo Erzherzog

Johann das siegreiche Gefecht von S. Bonifacio (29. April) lieferte und die Nachrichten vom Rückzuge seines Bruders erhielt. Der Erzherzog Johann faßte jetzt den Entschluß, den Banus von Croatien mit einem Theile seiner Armee die Richtung gegen Friaul nehmen zu lassen und mit dem Kern derselben sich nach Tirol zu werfen. Daher mußte Veyder an Chasteler den Auftrag überbringen, die Wege durch's Valsugan und über den Kreuzberg um jeden Preis offen zu halten und die baldige Ankunft des Generals Schmidt ankünden. Chasteler entsendete sofort (aus Innsbruck) den Major Lebzeltern an Marschall mit dem Auftrage, nach Trient zu rücken und den Engpaß Murazzo zu behaupten; dieser traf Marschall schon in Brixen Auf der Stelle trat er wieder den Rückzug nach Trient an [9]).

Marschall's Umkehr nach Trient war ein Gebot höchster Dringlichkeit; denn bald nach dem Gefecht von Caldiero begann die durch die Siegesnachrichten aus Deutschland ermuthigte und durch Zuzüge verstärkte Armee des Vicekönigs die Offensive gegen die im Rückzuge begriffene österreichische und sandte den General Rusca mit 4—5000 Mann nach Tirol. Dieser griff Leiningen am 3. Mai bei Ala in vier Colonnen an und es entspann sich ein hartnäckiges Gefecht, wobei die Oesterreicher und besonders ihr Führer Wunder der Tapferkeit übten Doch in Gefahr, von der feindlichen Uebermacht überflügelt zu werden, zog sich Leiningen zuerst nach Roveredo und dann nach Trient zurück, indem er seine Seitencolonnen glücklich aufnahm. Vor Trient kam es am 4. nachmittags zum zweiten noch hartnäckigern Gefecht, wobei mehrmals von der Cavallerie eingehauen wurde Die feindliche Uebermacht zwang endlich die Oesterreicher nach 4stündigem Kampfe zum Rückzug in die Position von Lavis, der Feind hingegen besetzte mit seiner Avantgarde Stadt und Schloß Trient und mit seiner Hauptmacht Matarello. Rusca's Einfall und siegreiches Vordringen nach Trient erzeugte im Etschlande eine fürchterliche Stimmung. Umso mehr beeilten sich Chasteler, Hormayr und Menz mit den Anstalten zur Vertreibung des Feindes. Der Commandirende ertheilte die dringendsten Befehle, zuerst Leiningen zur äußersten Vertheidigung des Schlosses Trient, dann General Marschall zur eiligsten Vorrückung und Wiedereroberung Trients. Hormayr setzte den Landsturm vom Brenner abwärts bis Salurn und das Etschland hinauf bis Mals in Bewegung und wies noch am 3. nachts die schon aufgebotenen Algunder, Meraner, Passeirer u. a.

nach dem Süden. Menz besetzte mit den Nonsbergern Molveno, Bucco di Vela und Campiglio, mit den Fleimsern die Höhen von Cembra und Segonzan. Der wiedererwachte patriotische Eifer verscheuchte die entstandene Furcht bald wieder und, wie gleichzeitig in Nordtirol, zogen jetzt auch im südlichen viele Schaaren zur Vertreibung des Feindes aus; besonders zahlreich die beuteluſtigen Nonsberger, welche an der verrätherischen Bürgerschaft Trients, die man beschuldigte, auf Leiningen's Leute geschossen zu haben, Rache nehmen wollte. Doch alle diese großen Vorbereitungen und Befürchtungen erwiesen sich als ziemlich überflüssig, denn Rusca zog schon am 5. durch's Valsugan ab. Sein Marsch durch's genannte Thal wurde nicht ernstlich bedroht und die an dessen Ausgange ihm begegnende Avantgarde des General Schmidt warf er rasch zurück. Graf von Leiningen verfolgte ihn unmittelbar. Am 7. traf auch General Marschall wieder in Trient ein und sprach hier die Bürgerschaft von dem Verdachte des Verrathes auf Grund einer angestellten Untersuchung los. Nach seiner Ankunft schien für Wälschtirol um so weniger eine Gefahr zu befürchten, als Schmidt's und des Erzherzogs Ankunft stündlich erwartet wurde. Freilich hatten diese inzwischen ihre Pläne geändert, Schmidt den Marsch über Pieve di Cadore in's Pusterthal und der Erzherzog den Rückzug nach Inneröſterreich angetreten, der eine von Rusca, der andere vom Vicekönig verfolgt. Doch eben infolge dessen blieb nur mehr eine schwache Abtheilung Feinde in Verona zurück. Dagegen vergrößerte sich die Gefahr für Pusterthal, aber sie traf es nicht unvorbereitet. Chasteler beauftragte Major Krapf in Sachsenburg mit den zur Vertheidigung der Päſſe nach Kärnten und der Uebergänge aus dem Pinzgau nötigen Maßregeln und wies ihm zu diesem Behufe die auf dem Anmarsche aus Kärnten befindlichen Verstärkungstruppen, 2 Landwehr-Bataillone, eine Abtheilung von 60 Jägern und eine Cordonscompagnie, zu, wovon derselbe die erstern zur Deckung des Pinzgaues absandte; auch gab der Commandirende dem General Schmidt Ordre, seinen Marsch zu beschleunigen. Hormayr ernannte am 7. Mai Phil. v. Wörndle zu seinem Viceintendanten im Pusterthale und gebot ihm, auf der Stelle die von ihm ernannten und von den Bauern zu wählenden Mitglieder des Schutzdeputationsausschusses nach Lienz zu berufen, damit derselbe mit der Organisation der Schützencompagnien, Einziehungen von Kundschaften u. dergl. beginnen könne [10]).

Die Maßregeln zur Vertheidigung Südtirols hinderten Chasteler und Hormayr nicht, gleichzeitig eine erstaunliche Thätigkeit für die Sicherung Nordtirols zu entfalten. Ihr erstes Streben war darauf gerichtet, genaue Kunde über Jellachich's Rückzug zu erhalten, doch darüber konnten sie in den ersten Tagen trotz wiederholt an ihn über die Hochgebirge abgesandter Couriere nichts erfahren. Daher richteten sie ihr Augenmerk sogleich auf die Insurgirung des salzburgischen Gebirgslandes, dessen Bewohner bereits Roschmann vom Passe Strub aus am 2. Mai zur gemeinschaftlichen Mitwirkung bei der Vaterlandsvertheidigung aufgefordert hatte. Hiedurch hofften sie nicht nur die Verbindung mit Jellachich herzustellen, sondern dem Feinde unmittelbar in seinem Rücken Verlegenheiten zu bereiten. Darum erließen sie am 4. Mai einen flammenden Aufruf an die biedern, treuen Bewohner des salzburgischen Gebirges und am 5. Mai bestellte der Intendant den Hofrath und Pfleger zu Zell im Zillerthale, v. Pichl, zum Generalcommissär der Landesvertheidigung im salzburgischen Gebirge. Die Wirkung dieser Maßregeln war eine solche, daß die Pinzgauer trotz des Widerwillens der Obrigkeiten am 7. Mai bereits 10 Schützen- und 6 Landsturm-Compagnien auf den Beinen hatten. Inzwischen hatte Jellachich von seiner Aufstellung bei Radstadt, wohin er von Salzburg zur Vertheidigung der nach Steiermark führenden Pässe zurückgegangen, Mittheilung gemacht und 2 Bataillone nebst einer Escadron Oreilly nach Saalfelden detachirt. Hiemit war die so wichtige Verbindung beider Corps über Strub und Luftenstein hergestellt. Während Chasteler und Hormayr den Brand zur Insurrection in das östliche Nachbarland warfen, suchten sie auch den im westlich gelegenen Vorarlberg bereits entstandenen kräftig zu schüren und dabei hatten sie wieder einen doppelten Zweck: dem Feinde eine neue Gefahr zu bereiten und sich selbst dadurch die Zufuhr von Lebensmitteln zu erleichtern. Dahin schickte Chasteler am 3. Mai Hauptmann Camichel mit einem kleinen Detachement ab, um nach Lindau vorzurücken. Die Tiroler und Oesterreicher, welche unter Teimer und Taxis bei Reute und in der Scharnitz standen, hatten schon wiederholt solche Ausfälle gegen Landsberg, München, Schongau und Augsburg unternommen, und dabei keinen Feind getroffen, wol aber reiche Beute: Aerarialgelder, Waffen, Munition, Körner und Malz zurückgebracht und die wichtigen Verbindungen mit Oesterreichs Freunden in Süddeutschland in Gang gesetzt, wodurch viele gefangene öster-

reichische Soldaten den Weg in's Land fanden. Diese Erfolge bewogen Chasteler neuerdings, verstärkte Streifzüge dahin abzuordnen. Ja Chasteler hätte gute Lust gehabt, im Rücken des Feindes einen Hauptcoup auszuführen, wenn er mehr Reiterei besessen. Die Ausfälle der Tiroler und Vorarlberger bewogen aber den König von Baiern die Errichtung eines Gebirgsschützencorps und die Organisirung eines freiwilligen Jägercorps, und den Kaiser Napoleon die Bildung eines Reservecorps anzubefehlen. Mit letzterer wurde der eben damals in Augsburg anwesende Senator und General Beaumont betraut, das Obercommando über das Gebirgsschützen- und das Jägercorps erhielt Oberst Max Graf v. Arco; das Commando über das Jägercorps allein der Forstinspector Graf v. Oberndorf [11]).

Neben diesen weitgehenden Plänen ließen Hormayr und Chasteler die Sorge für die Landesdefension und Landesadministration nicht außer Acht. Vor allem bemühte sich Hormayr das nötige Geld für die Landesdefension, Waffen, Munition und Proviant herbeizuschaffen. Der große Mangel an diesen für die Kriegsführung so unentbehrlichen Gegenständen wirkte recht hemmend und machte dem Intendanten nicht geringe Sorge. Er unterließ es zwar in keinem Berichte an den Erzherzog oder an den Hofkriegsrathspräsidenten, auf die großen Gefahren desselben hinzuweisen und um Abhilfe zu bitten; da aber trotzdem dieselbe nie erfolgte und nicht so bald zu hoffen war, so mußte er sich selbst zu helfen suchen. Er nahm sofort nach seiner Ankunft in Innsbruck bei dessen Bürgerschaft ein Anlehen von 40.000 fl. auf und setzte zur Vermehrung des Verschleißes und der Einnahmen den Salzpreis auf 3 fl. 15 kr. per Fuhr herab; auch suchte er die Erzeugung der Bergwerksproducte zu fördern und entband daher die dabei Beschäftigten von der Pflicht des Aufgebotes. Ueberzeugt aber, daß in so drangvollen Tagen die materiellen Mittel allein nicht ausreichen, suchte er durch rasche Mittheilung aller günstigen Nachrichten, durch Zerstreuung unnötiger Furcht und Hinweis auf die Erfolge seiner Insurgirungspolitik die gehobene Stimmung des Landvolkes zu erhalten und immer von neuem zu beleben. Man hat Hormayr wegen seiner Bulletins grobe Vorwürfe gemacht, aber wol mit Unrecht. Hätte er auch zum genannten Zwecke die Sachlage absichtlich schön gefärbt, wer könnte ihm das so sehr verargen? Nun aber ist es Thatsache, daß er und Chasteler damals ungeachtet aller Bemühungen sehr mangelhft über die

Vorgänge auf andern Kriegsschauplätzen unterrichtet waren. Das beweisen ihre zahlreichen gleichzeitigen Berichte an den Erzherzog, an Jellachich und an den Präsidenten Grafen Zichy, in denen sie doch im eigenen Interesse die Wahrheit sagen mußten. Chasteler hingegen richtete sein Hauptaugenmerk in diesen Tagen auf die Heranziehung seiner Truppen und die Befestigung der Grenzpässe. Er verlegte sie zunächst, da sie durch die forcirten Märsche völlig ermattet waren, in die Städte Innsbruck und Hall und in die dazwischen liegenden Dörfer. Unter den Grenzpässen waren es die östlichen, welchen der Commandirende besondere Aufmerksamkeit schenkte; dahin schickte er den Hauptmann Somsich zur Leitung der Befestigungsanstalten. Die schon früher angefangenen Befestigungen der Scharnitz, Leutasch und Ehrenberg's wurden von dem Hauptmann Hauser fortgesetzt, indeß Hauptmann Wetzlar mit Verschanzung der Brenner-Stellung beschäftigt war, die für den Fall einer Räumung Nordtirols einen gesicherten Rückzugspunkt bilden sollte. Uebrigens hatten einzelne Führer schon vorher mit ihrer Mannschaft mancherlei Verschanzungen und Verhaue angelegt und im Unterinnthale hatte durch das Erscheinen des Unterintendanten v. Roschmann das ganze Landesvertheidigungswesen mehr Zusammenhang erhalten, indem er die bewährten alten Führer, wie Wintersteller, Sieberer, Margreiter, Aschbacher u. a. in ihrer Würde bestätigte, und wo es not that, neue bestellte. Die Belagerung Kufsteins wurde jedoch seit den ersten beunruhigenden Nachrichten in eine bloße Blockade verwandelt [12]).

Während dieser Maßregeln Hormayr's und Chasteler's hatte die Bewegung, welche schon vor ihrer Ankunft das ganze Unterinnthal ergriffen, unausgesetzt fortgedauert und Schaar auf Schaar war an die bedrohten Punkte geeilt, freilich oft auch, wie es scheint, eben so schnell wieder abgezogen. Die Bereitwilligkeit der Bauern zum Auszuge war so groß, daß in manchen Gemeinden darüber Zank entstand, wer zu Hause bleiben solle. Die Ursache dieser Bewegung war die Annäherung der Division Deroi, die nebst den Divisionen Kronprinz und Wrede unter Lefebvre's Commando stand. Der Herzog hatte von Napoleon zunächst den Befehl, Radstadt zu nehmen, die Milizen Salzburgs zu entwaffnen, die Feste Kufstein zu deblockiren und durch Proclamationen auf das Volk einzuwirken. Daher ließ Deroi durch seine Vorhut am 4. und 5. den Windbühel angreifen, doch dieselbe wurde an beiden Tagen von den Tirolern zurückgetrieben und daher zog sich

ihr Commandant, General Vincenti, bis Hohen-Aschau zurück. Nun erhielt Deroi vom Herzog von Danzig Befehl, bis am 12. jede weitere Bewegung einzustellen und deßhalb wurde mehrere Tage hindurch keine Grenzstelle ernstlich beunruhigt. Auf die Allarmirung des Unterinnthales schickte Chasteler den Genneral Fenner am 6. mit einer Abtheilung Hohenlohe, 2 Compagnien Jäger und 1 Escadron Hohenzollern Chevauxlegers zur Verstärkung nach Waidring ab und verlegte noch 2 Bataillone Landwehr mit einer Kanone in's Unterinnthal. Gleichzeitig beorderte er aber General Buol mit einem Detachement nach der Scharnitz, um die auswärtigen Abtheilungen aufzunehmen und den wichtigen Grenzpunkt zu verstärken. Nach diesen Anordnungen hatte er seine Macht in Nordtirol laut seines Aufstellungsplanes vom 7. folgendermaßen vertheilt: Im Oberinnthale und an der Nordgränze von Neßlwängle bis Achenthal commandirte GM. v. Buol in Seefeld 1 Bataillon Landwehr, 4 Compagnien Infanterie, 4 Compagnien Jäger und ½ Escadron Hohenzollern Chevauxlegers mit 4 Geschützen, sowie 34 Compagnien Landesvertheidiger unter Oberstlieutenant Taxis und Major Teimer; im Unterinnthale und an der Salzburger Grenze führte GM. v. Fenner in Waidring das Commando über 3 Bataillone Landwehr, 4 Compagnien Infanterie, 2 Compagnien Jäger und ¾ Escadron Hohenzollern Chevauxlegers unter den Oberstlieutenants Reißenfels und Göldling, sowie 34 Compagnien Landesvertheidiger. Hiezu kam noch die Reserve zwischen Innsbruck und Hall: 2 Bataillone Lusignan, 3 Bat. Landwehr, 1½ Escadron Hohenzollern Chevauxlegers und 10 Geschütze, die Chasteler unter seinem unmittelbaren Befehle behielt [13]).

Dies war die Sachlage um die Zeit, als das Schreiben des Erzherzogs Johann vom 3. Mai aus Montechio-Maggiore anlangte. Der Erzherzog meldete seinen Rückzug gegen die Piave und vielleicht noch weiter gegen die Pässe Kärntens, zeigte die Absendung des Generals Schmidt an, forderte von Chasteler, daß er die 2 Bataillone Judenburger und 2 Bat. Brucker Landwehr zu allfallsiger Vertheidigung der Heimat nach Hause sende, und meldete, daß an Jellachich unter einem der Befehl ergehe, die Gebirge des Ennsthales muthig zu vertheidigen. Dieses Schreiben wurde in mehrerer Hinsicht für Chasteler verhängnißvoll. Einmal raubte es ihm drei für den Schutz der Nordostgrenze bestimmte Bataillone, die der Commandirende sogleich über Hochfilzen und Saalfelden nach

Rottenmann dirigirte; dann bestärkte es ihn in der Annahme der baldigen Ankunft des Generals Schmidt und in dem schon gefaßten Plane, offensiv vorzugehen, Jellachich gegen das Salzthal möglichst zu degagiren und dann mit ihm einen Angriff auf Salzburg oder einen Ausfall nach Baiern zu unternehmen. Hiezu trugen noch besonders drei Momente bei: die ungemeine Kampflust der Tiroler, die bald möglichst sich schlagen wollten, die Unmöglichkeit, den gespannten Zustand des Landes, namentlich bei dem großen Mangel an Geld, Munition und Proviant, in die Länge zu ertragen, und eine Reihe theils richtiger, theils falscher Nachrichten, die in den nächsten Tagen in Innsbruck eintrafen. Diese meldeten unter anderem auch Lefebvre's Abzug nach Oberösterreich. Chasteler und Hormayr zweifelten danach gar nicht an dem glänzenden Gelingen eines Ausfalles und warteten nur mehr auf die Zusage Jellachich's und die Ankunft Schmidt's. Aber Jellachich war durch alle Berichte und Mittheilungen nicht aus seiner Zurückhaltung herauszubringen und erbitterte dadurch Hormayr so, daß er wiederholt beim Erzherzog auf dessen Abberufung drang. Schmidt hingegen ließ sich durch Rusca's bedrohliche Haltung verleiten, möglichst langsam heranzuziehen. Dadurch verlor aber Chasteler einige unersetzbare Tage [14]).

Diese Zeit des Zuwartens benützten Hormayr und Chasteler vor allem zur Kräftigung des Aufstandes in Vorarlberg. Sie richteten ein sehr schmeichelhaftes Schreiben an die eben zusammentretenden Stände und suchten sie zu einem kühnen Schlag im Rücken des Feindes zu begeistern. Zugleich sandte Chasteler Hauptmann Tschifelli mit 310 Mann Infanterie, 16 Mann Cavallerie und einem Dreipfünder dahin und gab ihm als Schwager des Schweizer Obersten v. Wyss noch die weitere Aufgabe, die Verbindung mit der Schweiz zu erhalten. Gleichzeitig mit diesem Detachement schickte der Commandirende den Rittmeister Esch von Hohenzollern mit 365 Mann Infanterie und einem Zug Cavallerie über Reute nach Immenstadt und Weil und gab Teimer Ordre, mit 6 Compagnien Tiroler Schützen Streifzüge gegen Memmingen und Waldsee zu machen. Zur Unterstützung der Salzburger beauftragte er den Oberlieutenant Anton v. Leis mit 120 Mann Hohenlohe-Bartenstein und 2 Pusterthaler Compagnien von Bruneck über die Krimler Tauern zu steigen und an den Pässen Hirschbühel und Lustenstein an Stelle des Oberlieutenants Rauchenbichler das Commando zu über-

nehmen. Außer diesen Anordnungen fand in der Aufstellung der Armee keine Veränderung statt; nur daß am 11. endlich General Schmidt das Pusterthal erreichte und zum Schutze der Südpässe sein nicht viel mehr als 3000 Mann starkes Corps aufstellte. Nach der Aufstellungs-Liste vom 9. hätte Chasteler's Corps in Tirol 15529 Infanterie, 1032 Cavallerie, 8515 Landwehr, 22500 Schützen zählen sollen; aber davon stand wol ein gutes Drittel auf dem Papiere. Außer den eben genannten Angelegenheiten beschäftigte Chasteler und Hormayr in diesen Tagen vorzüglich die Ausrüstung der zahlreichen Ranzionirten, die seit anfangs Mai nach Tirol gekommen waren; dabei war aber der Mangel an Geld, Munition und anderem Ausrüstungsmaterial ein großes Hinderniß, und es gelang nicht in so kurzer Zeit sie zu beschaffen [15]).

Des längern Wartens müde, beschäftigte sich Chasteler eben mit einer Diversion über die Scharnitz, da langte am 10. abends die verläßliche Nachricht an, die Armeedivision des Generals Deroi sei zum ernsten Entsatze Kufsteins im Anmarsch und dieser Hiobspost folgte am 11. mittags Fenner's Bericht aus Waidring, daß ein beträchtliches feindliches Corps am 10. den Paß Strub zu umgehen gesucht habe. Aber selbst diese Nachrichten überzeugten Chasteler und Hormayr nicht, daß den nordöstlichen Pässen große Gefahr drohe. Daher entließ Chasteler ungeachtet dieser Nachrichten den wieder in Innsbruck anwesenden General Buol mit 50 Cavalleristen und 2 Kanonen nach der Scharnitz und brach selbst nur mit der Reserve am 11. abends nach Unterinnthal auf. Es waren nur 2 schwache Bataillone Lusignan, 4 Bataillone Kärntner Landwehr, 1 ½ Compagnie Jäger und eine sehr schwache Escadron Hohenzollern nebst der Brigade- und der halben berittenen Batterie, in allem 2876 Mann, wovon das 2. Bataillon Lusignan von Hall weg zu Schiffe hinabfuhr. Die Gefahr war aber in der That für den Strubpaß und Kufstein groß. Marschall Lefebvre hatte am 9. von Napoleon Befehl erhalten, nach Innsbruck vorzurücken, und wirklich setzten sich am selben Tage die Division Deroi und die eben von Oberösterreich zurückgekehrte Division Wrede gegen die genannten Pässe in Bewegung. Sie hatten den Befehl, alle in Waffen ergriffenen Empörer über die Klinge springen zu lassen. Der Paß Strub war bis am 8. von 6 Compagnien Landesschützen besetzt; da aber Major R. Winterstetter 2 nach Kössen und 2 nach den Pässen Lustenstein und Hirschbühel

beorderte, so standen am 10. dort nur mehr zwei, eine Compagnie aus Jochberg unter Anton Oppacher, eine aus Kitzbühel unter Josef Hechenberger und mehrere Stürmer, im Ganzen bei 275 Mann, außerdem eine halbe Compagnie Hohenlohe-Bartenstein (kaum 50 M.), 40 österreichische Feldjäger und 2 Kanonen sammt Bedienung. Sobald Oppacher und Hechenberger von dem Anmarsche der auf 18.000 Mann angegebenen Division Wrede Kunde erhielten, schickten sie Ordonanz auf Ordonanz an Major R. Wintersteller, Major Steiner und v. Roschmann um Hilfe. Allein Wintersteller und Roschmann befürchteten einen Einfall bei Kössen oder Kufstein und sendeten darum keine. So mußte die genannte Besatzung allein die Vertheidigung des natürlich festen und genügend verschanzten Passes versuchen. Sie postirte sich also hinter den zu beiden Seiten des engen Thales bis auf unwegsame Höhen hinauflaufenden Verschanzungen und Verhauen, das Militär und die Kanonen in der Thalsohle, die Schützen rechts und links die steilen Abhänge hinan. Eben hatten alle nach Anhörung der hl Messe am 11. um 6 Uhr Früh ihre Posten bezogen, da schickte Wrede das leichte Bataillon La Roche und ein Linienregiment mit 8 Haubitzen und 4 Zwölfpfündern zur Erstürmung des Passes ab. Als sie unter heftiger Kanonade bis auf Schußweite herangekommen, feuerte die Besatzung und es entspann sich nun ein neunstündiger, sehr hartnäckiger Kampf. Viermal warf die Besatzung die feindliche Uebermacht zurück. Schon waren die beiden Kanonen zum Schweigen gebracht, die Kanoniere alle bis auf einen, das Militär größtentheils gefallen; da gelang es dem Feinde mit seinem linken Flügel Oppacher's Schützen zu umgehen und im neuen heftigen Ansturm die Verschanzungen hier zu durchbrechen. Die noch lebenden Oesterreicher wurden größtentheils gefangen, Oppacher rettete sich mit seinen Leuten durch eilige Flucht über die Gebirge nach Pillersee, Hechenberger und einige Oesterreicher entkamen durch die Wälder über Waidring gleichfalls dahin. Die Division Wrede hingegen marschirte im steten Gefechte mit ihnen noch denselben Abend bis Waidring. Die Oesterreicher hatten an Todten und Verwundeten 17, die Tiroler 70 verloren; der Feind ungleich mehr, darunter selbst vornehme Officiere [15]).

Inzwischen waren v. Roschmann und Wintersteller auf die Nachricht von der großen Gefährdung des Strubpasses mit dem größern Theile des Militärs und der Landesvertheidiger von Kössen

nach Waidring aufgebrochen, wobei v. Roschmann zu Erpfendorf auf die Botschaft von dessen Fall einen dringlichen Aufruf zu eiligster Hilfeleistung an die Tiroler erließ. Nachdem sie abends zu Waidring mit Hechenberger und Oppacher sich vereint, beschlossen sie mit ihren 6—700 Schützen und 1000 Stürmern für den nächsten Tag die kräftigste Gegenwehr. Auch General Fenner hoffte, wie er am 11. abends aus St. Johann an Chasteler berichtete, bei dem Muthe und der guten Stimmung des Landvolkes den Feind wieder durch den Paß zurücktreiben zu können, wenn ihm schnell Linientruppen zu Hilfe geschickt würden. So konnten also Fenner und Roschmann selbst jetzt noch nicht den Gedanken fassen, daß durch den Strubpaß die Hauptmasse des Feindes eingedrungen sei! Als Wrede am 12. um 4 Uhr vorrücken ließ, entbrannte der Kampf bald auf allen Seiten. Hinter Felsen und Gebüschen verborgen, schossen die Tiroler so gut, daß sie den Feind mehrere Stunden aufhielten. Sogar eine größere Anzahl Weiber betheiligte sich an dem Kampfe. Allein die vergebliche Hoffnung auf Militärhilfe und die Gefahr umgangen zu werden, bewog sie endlich zum Rückzug, wobei Wintersteller und v. Roschmann bald in die Hände feindlicher Reiterei gefallen wären. Nun rückte die feindliche Division, noch immer durch einzelne Schüsse und das Herabrollen von Felsstücken belästigt, bis Elmau vor, die Tiroler hingegen zerstreuten sich meist in die Gebirge und legten die Waffen nieder; mit dem Reste der Schützen und Stürmer und den bei Kössen gelegenen Truppen zog sich General Fenner, der bisher immer feige dem Kampfe ausgewichen war, rechtzeitig hinter Elmau zurück. Der Verlust der Tiroler an Todten und Verwundeten betrug 100 Mann, wol viel mehr jener der Feinde, namentlich an Officieren und Kanonieren, welche die Schützen vorzüglich auf's Korn nahmen. Der grausame Armeebefehl Lefebvre's, der hartnäckige selbst von den Frauen getheilte Widerstand des Landvolkes, die großen Verluste und der Rachedurst für die ihren Landsleuten im April widerfahrene Schmach reizten die baierischen Soldaten auf diesem Marsche zu schrecklichen Greueln. Sie marterten, verstümmelten und schlachteten Greise, Lappen und Weiber, brannten in den durchzogenen Ortschaften eine Menge Häuser, Scheunen und Zugebäude und selbst die Pfarrkirche von Kirchdorf nieder und plünderten die von Waidring, indem sie den Tabernakel zerbrachen und die Hostien auf den Boden streuten. Der von Waidring bis Elmau angerichtete Schaden betrug 339.000 fl., Wintersteller's

allein 46.350 fl. Diese Grausamkeiten und Greuel veranlaßten General Wrede zu einem strengen Tagesbefehl, indem er seinem Abscheu darüber kräftigen Ausdruck verlieh und solche Excesse mit den schärfsten Strafen bedrohte. In der Frühe des 12. Mai setzte sich auch die Division Deroi in volle Bewegung nach Kufstein, die Hauptmacht auf der Rosenheimer Straße, Oberst v. Metzen mit 6 Compagnien gegen Zell, ein Bataillon auf dem rechten Innufer. Die beiden Seitencolonnen vermochten die Tiroler unter Sieberer u. a. nicht zu umgehen oder vertreiben, aber Oberstlieutenant Habermann von der Hauptcolonne drängte die Tiroler unter Major Margreiter zurück und nötigte sie, sich dem Oberstlieutenant Reißenfels anzuschließen, der gemäß der erhaltenen Weisung vor der feindlichen Uebermacht nach Langkampfen zurückwich. Um 3 Uhr nachmittags jubelte das Bataillon Habermann der Besatzung von Kufstein auf der Innbrücke ihre Erlösung entgegen [17]).

Während dieser Vorgänge eilte Chasteler nach Wörgl. Auf dem Wege zwischen Schwaz und Rattenberg erhielt er am 12. um 3 Uhr Früh Fenner's Meldung vom Falle des Strubpasses und seinen Rückzug nach St. Johann. Unverzüglich bot er den Landsturm der Umgegend auf, erließ von Straß aus an das Landgericht von Zell den Auftrag, 2 organisirte Compagnien auf die Gerlos zu schicken und eilte nach Wörgl, wo er gegen Abend anlangte, nachdem das auf Schiffen herabgeführte 2. Bataillon Lusignan bereits nach Söll aufgebrochen war. Erst jetzt wurde Chasteler durch Kundschaftsnachrichten, Augenzeugen und einen weitern Bericht Fenner's, der seinen Rückzug nach Söll meldete, aus seinem verhängnißvollen Irrthum gerissen; erst jetzt erkannte er, daß er es mit den beiden Armeedivisionen Wrede und Deroi zu thun habe. Doch nun blieb ihm nur mehr die Alternative: entweder in die günstigere Position nach Rattenberg zurückzugehen oder den Versuch zu wagen, zuerst Wrede in den Engpässen von Söll, dann Deroi bei Kufstein zu werfen. Die Gefahr, Fenner's Corps beim Rückzug nach Rattenberg zu verlieren, die Hoffnung, den Feind noch rechtzeitig bei Söll angreifen zu können, das Vertrauen auf den tapfern Beistand der bisher so thatkräftigen Tiroler, die Bitten der durch die Greuel des Feindes erschreckten Bewohner und die Ueberzeugung, daß man nach so großsprecherischen Proclamationen das Aeußerste wagen müsse: all dies ließ die Bedenken nicht aufkommen, die sich gegen einen Angriff in den Söller-Schluchten erhoben [18]).

Die Division Wrede brach am 13. Früh von Elmau auf, drang nach Söll vor und griff die hinter diesem Dorfe aufgestellten Oesterreicher, General Fenner's Corps und das ihm zu Hilfe geeilte 2. Bataillon Lusignan, an. Letzteres warf das leichte Bataillon La Roche zurück, aber aus 12 Stücken des Feindes beschossen und von dessen Reiterei angegriffen, mußte es sich auf die Söller-Brücke, die Anhöhe zur rechten und den Wald zur linken zurückziehen. Ebenso wurde General Fenner geworfen und lebhaft in die Schluchten verfolgt und die den rechten Flügel des Feindes bedrohenden Tiroler zerstreut. Unterdessen war auch Chasteler mit seiner Macht in die Schluchten vorgerückt; von dem Schicksale des 2. Bataillons Lusignan benachrichtigt, sandte er demselben Oberst Ruitz mit dem ersten zu Hilfe und ließ die Landwehr auf den Höhen vorgehen. Da inzwischen der Feind auch die Position an der Söller Brücke erzwungen, so nahm Oberst Ruitz bei der Windbühel-Brücke und Höhe Stellung. Hier gelang es den Oesterreichern mehrere Angriffe des überlegenen Feindes zurückzuweisen und den Feind bei ¾ Stunden aufzuhalten. Als jedoch Oberst Ruitz dem FML. Chasteler 4 Compagnien Lusignan zuführte, manövrirte der Feind die Oesterreicher allmählig gegen 11 Uhr in die Wörgler Ebene hinaus. Nun blieb ihnen nichts übrig, als schleunigster Rückzug in die Stellung von Wörgl, wo sie den rechten Flügel am Gebirge beim Wasserfall, den linken, die Landesschützen unter Straub, in der Aue am Inn, das Centrum im Dorfe und davor auf der Straße das durch die wenigen Reiter gedeckte Geschütze aufstellten. Die Baiern rückten auf 800 Schritte nahe und ließen dann 9 Geschütze spielen. Da aber die österreichische Artillerie muthig erwiderte, befahl Wrede seiner zahlreichen Cavallerie anzugreifen. Diese sprengte bei ihrem zweiten Angriffe die Linie der Oesterreicher, schlug ihre Cavallerie in die Flucht, eroberte 3 Kanonen und rollte die Infanterie rechts gegen das Gebirge auf. Nur die Schützen am Ufer, eine kleine Abtheilung Infanterie, 5 Kanonen, sowie die Reiterei entkam in der Richtung von Rattenberg. Der größere Theil der Infanterie, der Jäger und der Landwehr flüchtete sich in die westlichen Gebirge. Die Verluste an Todten und Gefangenen betrugen nur 607 Mann, 23 Pferde und 6 Geschütze; aber die Niederlage war eine totale, das ganze Corps zerstreut, die versprengten Abtheilungen für Chasteler für immer verloren, da sie mit wenigen Ausnahmen alle sich über Salzburg und Pusterthal zur Armee

des Erzherzogs retteten. Chasteler selbst verdankte seine Rettung nur der Schnelligkeit seines Pferdes. Ohne jede Infanterie konnte er an die Behauptung der Position von Rattenberg um so weniger denken, als er in Rottenberg nur wenig Sturmvolk traf. Er ließ darum nur die Stadtthore verrammeln, um die Verfolgung der Feinde etwas zu hemmen, und eilte dann in Begleitung des Generals Fenner, von Roschmann's und des Commandanten Straub nach Volders, und hierauf diesen voraus nach Hall. Der Feind hingegen folgte so rasch, daß seine Reiter in Kundl noch die letzten österreichischen einholten. Nach mehreren Excessen in diesem Orte setzte er seinen Weg nach Rattenberg fort und bezog dort sein Nachtlager. Dieser unglückliche Ausgang des Wörgler Treffens ist allerdings in erster Linie der Schwäche des Chasteler'schen Corps und der unglücklichen Wahl des Kampfplatzes zuzuschreiben, dann aber auch vorzüglich der geringen Theilnahme der Tiroler, auf die der Commandirende ganz besonders gerechnet hatte. Theils erschreckt durch die bisherigen Grausamkeiten der Baiern, theils spät aufgeboten und darum nicht mehr rechtzeitig eintreffend, hatten sie sich nur in geringer Anzahl auf dem Kampfplatze eingefunden und von da aus Furcht vor der feindlichen Reiterei und den Tirailleurs viel zu früh Reißaus genommen. Noch schlimmer als die Niederlage war aber die Folge, daß der bisher nur vereinzelt zum Vorschein gekommene Zwiespalt zwischen den österreichischen Truppen und den Tirolern und der letzteren Mißtrauen gegen erstere nun dauernd wurde, da jeder Theil dem andern die Hauptschuld an derselben beimaß [19]).

Die Nachricht von der Niederlage bei Wörgl und dem Vorrücken der Feinde nach Rattenberg versetzte die friedliche Stadtbevölkerung von Innsbruck und Hall in unbeschreibliche Bestürzung, die wehrhaften Männer der Städte und Umgebungen aber in Wuth und Raserei. Der Pöbel von Hall hielt den nach Innsbruck zurückeilenden Marquis v. Chasteler an der Innbrücke der Stadt an, insultirte ihn gröblichst, drohte mit Erschießen und zwang den Todesmatten zur Rückkehr in die Stellung von Volders, als zu seinem Glücke der Commandant Straub, von wackern Landesvertheidigern begleitet, daher kam und ihm aus der gefahrvollen Lage die Rückkehr nach Innsbruck eröffnete. Hier hatte inzwischen v. Hormayr einen harten Stand gegen die erschrockene und wüthende Menge, die auf die Hiobspost in seine Kanzlei brauste und lärmend die Stadt durch-

zog. Durch den vorausgeeilten Major Beyder von dem vollen Umfang des Unglückes in Kenntniß gesetzt, erließ er sofort ein Aufgebot an die Stürmer von Sonnenburg, Innsbruck, Axams, Stubai, Wilten und Amras und bestimmte ihnen Volders zum Sammelpunkte. Hier wollte der Commandirende den vordringenden Feind noch aufzuhalten suchen, war aber zugleich bedacht, die festere Stellung zwischen Sterzing und Steinach vor allem sich zu sichern, und entbot allsogleich dahin General Buol aus der Scharnitz und die beiden Generale Marschall und Schmidt aus Südtirol. Um der letztern beiden Marsch zu beschleunigen und die Stürmer aus dem Wipp-, Eisack- und Pusterthal zu entbieten, eilte Hormayr noch in den letzten Stunden des 13. über den Brenner nach Sterzing und Brixen, und in den ersten Morgenstunden des 14. führte sein Freund Beyder 200 raschgesammelte selbstranzionirte und versprengte Soldaten von allen Uniformen, sowie 2000 Landesvertheidiger und 2 Kanonen in die Stellung von Volders[20]).

Die Nacht vom 13. auf den 14. war in Innsbruck und in den Orten des Unterinnthales eine der schrecklichsten. Von allen Seiten ertönten in schauerlichen Klängen die Sturmglocken und im fernen Osten rötheten die vom Feinde in Brand gesteckten Ortschaften den Himmel. Fuhren von Flüchtlingen aus Unterinnthal mit jammernden Weibern und wimmernden Kindern, lärmende und tobende Landesvertheidiger durchzogen die geängstigte Landeshauptstadt. Die Wuth des Volkes gegen die Baiern kannte keine Grenzen und bereitwilligst strömten die rachedürstenden Landesvertheidiger nach dem Sammelpunkte Volders. Schon am 14. gegen 4 Uhr Früh besetzte Beyder die rasch wiederhergestellte Brücke bei Volders, das Servitenkloster, die Höhen gegen das Schloß Friedberg und die Ellbögner Straße. Mit jedem Augenblicke mehrte sich die Zahl seiner Landesvertheidiger; um 9 Uhr morgens war sie schon auf 8000, das Militär auf 300 gestiegen. 20 eben durch ein glückliches Ungefähr über Hochfilzen aus dem Salzburgischen eingetroffene sechsspännige Munitionswagen boten die ersehnten Vertheidigungsmittel. Um diese Zeit befand sich der Commandirende mit der Innsbrucker Studentencompagnie und seinem Gefolge auf dem Wege hieher, um persönlich die Leitung zu übernehmen. Aber von den Sturmmassen zu Hall in noch größere Gefahr gebracht, als am Tage vorher, weil die von ihm verheißenen Truppen noch nicht angekommen waren, entfloh er

in einer einspännigen Kalesche nach Steinach und schlug hier sein Hauptquartier auf. Indessen richtete Major v. Beyder im Einverständnisse mit dem Sturmanführer Straub sein Augenmerk auf die Besetzung der Straße nach Schwaz, des Fallbaches und Dorfes Baumkirchen und auf die Ordnung der ankommenden Sturmhaufen. Doch das war eine fast unlösbare Aufgabe. Dieselben hörten auf das Commando der sonst beliebten Männer nicht und bei dem Mangel angesehener Unteranführer fehlten ihnen die Organe, auf die Menge einzuwirken [21]).

Die rasche Besetzung der Position von Volders rettete nicht nur die Städte Innsbruck und Hall am 14. vor feindlichem Ueberfall, sondern auch die vom Oberstlieutenant Reißenfels und General Buol befehligten Truppen vor Gefangenschaft. Reißenfels hatte infolge derselben durch einen außerordentlichen nächtlichen Gebirgsmarsch den Feinden den Vorsprung abgewonnen und langte zur beispiellosen Freude der Tiroler mit der stärkern Hälfte seines Bataillons Devaux, einer starken Division Lusignan und einem Theile des unter Wörgl abgeschnittenen Villacher Landwehr-Bataillons (1200 Mann) um die Mittagszeit bei Baumkirchen an. Als seine Truppen mit Beyder's sich glücklich vereinigt hatten, war der Landsturm durch neue Verstärkungen auf 12—13.000 Mann gestiegen; denn auch am genannten Tage zogen durch Innsbruck stets neue Schaaren der Volderer-Brücke zu und erfüllten die Stadt mit Geschrei und Lärm, mit Furcht und Schrecken. Hier bildete sich sogar eine förmliche Schutzdeputation aus Bauern, welche beim „Weißen Kreuz" ihren Sitz hatte und ihre Couriere nach dem Unterinnthal entsandte und von da empfieng. Denn die Bauern trauten der landschaftl. Schutzdeputation und den Bürgern so wenig als dem Militär, weil selbe zu friedlichen Unterhandlungen geneigt waren. Dasselbe Mißtrauen richteten sie auch gegen den Commandanten Straub, und so konnte er die beabsichtigte Diversion in den Rücken des Feindes nicht ausführen und man mußte sich deshalb darauf beschränken, die Stellung zu Volders durch Aufstellung des Taur'schen und Rottenburg'schen Aufgebotes und durch schnelle Verhaue zu sichern, bis der erwartete General Buol ankam. Dieser langte mit seinem Corps, 2 Compagnien Devaux, dem sehr schwachen Salzburger Jäger-Bataillon, dem 2. Klagenfurter Landwehr-Bataillon, ½ Escadron Hohenzollern und 5 Geschützen, um 2 Uhr nachmittags in Innsbruck und abends in Volders an, nachdem er auf Beyder's

günstige Nachrichten und nach einer Verabredung mit Chasteler hier statt auf dem Berg-Isel sich aufzustellen entschlossen hatte [22]).

An der Spitze einer so bedeutenden Macht beschloß Buol, da der Feind noch immer jenseits des Ziller verharrte, zum Schutze des Schwazer Marktes vorzurücken und bestimmte als Vorhut den Oberstlieutenant von Taxis mit 200 Mann Devaux, 150 Lusignan, den Salzburger Jägern, 50 von dem combinirten Commando, einem Zuge Hohenzollern, (7 Compagnien), und 2 Kanonen. Mit diesem Detachement ward am 15. Früh das hilfeflehende Schwaz besetzt, die zwei Kanonen auf der Höhe vor dem Markte zur Bestreichung der Chaussee aufgeführt und der Vortrab bis Straß vorgeschoben, indeß die Schützen und Stürmer bis über Straß in den Schluchten und auf den Höhen in gedeckter Stellung sich aufstellten. Doch fehlte bei ihnen, da die Unteranführer mit Straub sich entzweit hatten, jedes einheitliche Commando und Zusammenwirken; nur der unternehmende und thätige Speckbacher mit den Aufgeboten von Rinn und Tulfes schloß sich an den Oberstlieutenant v. Taxis und gewann bei den Landesvertheidigern höheres Ansehen. Die Hauptleute Lergetbohrer und Patsch stellten sich bei Stans und im Thiergarten auf, welche Stellung sie aber beim Anzuge des Feindes verlassen mußten. Später rückte Aschbacher aus dem Achenthal mit seinen Leuten nach Fiecht und dem Thiergarten vor [23]).

Zur selben Zeit, als die Kaiserlichen und Tiroler obgenannte Stellungen bezogen, brachen beide Divisionen des Marschalls Lefebvre aus ihrem Lager auf und rückten, nach Zurücklassung einer Besatzung in Rattenberg, gegen Schwaz vor. Die Avantgarde, das leichte Bataillon La Roche, hatte gleich nach dem Abmarsche von Rattenberg mit einzelnen Landesvertheidiger-Haufen, besonders beim Dorfe Brixlegg, zu kämpfen. Als es die abgeworfene Brücke über den Ziller herstellte, erschossen die auf dem Klausecke postirten Tiroler mehrere Pionniere; beim Sturmmarsche über die Brücke abermals von denselben heftig beschossen, verlor es den Major Zaiger und den schwer verwundeten Prinz Constantin von Löwenstein. Nun erst vertrieb Oberlieutenant von Molitor mit 25—30 Schützen die Tiroler vom Klauseck; von den hiebei Gefangenen sollen sie 7 an Bäumen nächst dem Ziller aufgehängt haben, zwei lebend, die übrigen schon todt. Als sie sich der Brettfall näherten, verhielten sich die droben befindlichen Tiroler ganz ruhig und die Baiern schlossen aus den Bewe-

gungen einiger, die den Berg herabstiegen, daß sie sich ergeben wollten. Darum entsendete der Divisionär Wrede einen Parlamentär an sie, den aber die Landesvertheidiger beim Ersteigen des Felsen in die Tiefe schossen. Dadurch ergrimmt, ließ der General augenblicklich die Batterie Caspers den Berg mit Granaten bewerfen, worauf die Tiroler auseinander stoben. Dieser Widerstand setzte die Baiern in Wuth. Eine Abtheilung, die in's Zillerthal zog, zündete von Haus zu Haus das Dorf Schlitters an. Die auf der Hauptstraße marschirende Hauptarmee plünderte das Dorf Straß rein aus und trieb allerlei Unfug. Dann setzte sie auf dem Weitermarsche Maurach und St. Margarethen sammt der Kirche in Brand und marterte mehr als zwanzig, meist wehrlose, alte, krüppelhafte Personen zu Tode. Solchen Kannibalismus erklären nur die vielen Verluste, welche die Feinde auf dem Weitermarsche erlitten. Die Tiroler und die unter ihnen eingetheilten Vortruppen zogen sich zwar auf beiden Innufern beim Vorrücken des übermächtigen Feindes auf die Hauptmacht gegen Schwaz zurück, aber nur allmählig und unter dem lebhaftesten Feuer von den Höhen gegen die Verfolger [24]).

Die günstig gelegene Position von Schwaz gedachte Oberstlieutenant Taxis ernstlicher zu vertheidigen. Die Abtheilung Devaux ward vor der Vorstadt, die Jäger in St. Martin, die Abtheilung Lusignan an der Innbrücke aufgestellt. Auf den Höhen faßten die sich zurückziehenden Schützen und Stürmer Posto, namentlich Speckbacher mit seinen Leuten am Falkenstein und in der Nähe des Schlosses Freundsberg. Der Feind traf um die Mittagszeit vor Schwaz ein. Die voranstürmende feindliche Reiterei versuchte gleichzeitig mit den zurückgehenden Tirolern sich in die Position von Schwaz zu werfen, gerieth aber dabei unter die Kartätschenschüsse der vortheilhaft placirten Kanonen und in das Kreuzfeuer der Tiroler und des Militärs. Nach ihrer fehlgeschlagenen Attaque wurde die ganze feindliche Artillerie vorgefahren und zwang nach halbstündigem Feuer die österreichischen Kanonen zum Schweigen und die Division Devaux zum eiligen Rückzug in den Markt, die Tiroler zur Flucht nach Freundsberg. Das Militär dachte nun, die Unhaltbarkeit seiner Position erkennend, an den Rückzug, aber der Commandant Straub, der inzwischen eine Menge Stürmer herbeigeführt hatte, bewog die Mehrzahl zum Bleiben. Die Division Devaux faßte bei der oberen Lähnbrücke Posto; die Jäger postirten sich rechts und links, vor und in den Häusern und ebenda

sowie auf den dahinter ansteigenden Höhen, wie es scheint, Straub's Stürmer. Nach ihrem Rückzug drang das leichte Bataillon La Roche im Sturmschritt nach, durchschritt unaufhaltsam die Vorstadt St. Martin und rückte sogar in den Markt selbst ein. Hier wurde es aber auf einmal von einem Kugelregen aus allen Fenstern und Thüren begrüßt. Selbst Knaben von 12 – 14 Jahren schossen auf die Baiern und Männer wie Frauen schleuderten Zügel und Steine von den Dächern herab. Die Division Devaux empfieng sie mit 3 Decharchen. Dies mörderische Feuer von allen Seiten zwang das Bataillon zum Rückzug. Nun rückten die feindlichen Kanonen vor und wurden an drei Orten aufgestellt: im obern Dorf, bei der untersten Lähnbrücke und in der Mitte zwischen beiden genannten Punkten. Gleichzeitig unternahm das Bataillon La Roche im Vereine mit dem 3. Infanterie-Regimente und einer Abtheilung Cavallerie einen förmlichen Sturm gegen die große Marktgasse, wohin sich die kaiserlichen Soldaten zurückgezogen und wo beim Marktbrunnen eine Kanone aufgepflanzt war. Die Stürmenden wurden aber zweimal durch das Feuer aus den Häusern und Eckstraßen zurückgetrieben. Erst als ein Theil der vom Landsturm verlassenen Division Devaux von der feindlichen Cavallerie abgeschnitten worden, verließen die Oesterreicher den Markt. Das Bataillon La Roche nahm die Kanone und rückte bis zur Brücke vor, wohin ihr die Cavallerie bereits vorangeeilt war. Da hatte Hauptmann Patsch unter dem Schutze der Compagnie Lusignan und einiger Reiter die Abbrechung der Brücke begonnen und letztere den feindlichen Reitern erfolgreich die Spitze geboten. Als aber das Bataillon La Roche im Sturmschritt über die schon brennende Brücke drang, zerstreuten sich die Tiroler und Oesterreicher und flüchteten auf die nahen Höhen hinter Vomp, wohin die meisten Landesvertheidiger von der linken Seite schon früher vor den anrückenden Feinden sich zurückgezogen hatten. Die Brücke ward bald gelöscht und in brauchbarem Zustand hergestellt. Die Tiroler, welche die Feinde bei ihrem Vordringen ergriffen, machten sie nieder, von den Oesterreichern gerieth ein Theil in ihre Gefangenschaft. Die retirirenden Tiroler und Oesterreicher zogen sich theils auf den Höhen zu beiden Seiten des Inn, theils auf der Straße nach Volders und in den Gnadenwald zurück, ohne von dem Feinde verfolgt zu werden. Der unglückliche Ausgang war nicht eine Folge des Mangels an Muth und Tapferkeit, sondern des Mangels an einheitlichem Zusammenwirken von

Militär und Landesvertheidigern und der feindlichen Uebermacht. Die Verluste der Kaiserlichen bestanden nach Beyder's Angabe in 48 Todten, 2 Blessirten und 58 Gefangenen, die der Tiroler dürften eben so hoch gewesen sein. Viel größer waren die des Feindes, der allein an Todten 97 Mann verlor [25]).

Bei und nach der Eroberung des Fleckens Schwaz verübten die Baiern noch viel größere Greuel als bisher. Schon voll Wuth und Rachsucht bei der Ankunft, wurden sie durch das Feuer aus den Fenstern der Häuser und die herabgeschleuderten Ziegel und Steine in völlige Raserei versetzt. Die dem Bataillon La Roche nachrückenden Regimenter sprengten die Thüren der Häuser und machten alles nieder, was sie mit den Waffen in der Hand antrafen; aber auch Wehrlose verschonten sie nicht. Nach einheimischen Aufzeichnungen hätte es keinen Unfug, keinen Frevel und keine Schandthat gegeben, die sie nicht ausgeübt. Darnach sollen sie wie rasend und mit einer Wildheit, die sich nicht schildern läßt, alle Gassen durchstreift und alle Häuser durchsucht haben, um ihre Raub-, Mord- und Genußsucht zu sättigen. Unter Drohungen und Mißhandlungen aller Art hätten sie Geld, Kostbarkeiten, Speisen und Trank gefordert und dabei weder Alter und Stand noch Geschlecht verschont, besonders aber es auf die Priester abgesehen. So seien der Graf Al. von Tannenberg, der Pfarrer Wintersteller von ihnen mißhandelt und beschimpft, der Benefiziat Lergetdorer geradezu bis in den Tod gequält, vielen Personen alle oder ein Theil ihrer Kleider vom Leibe gerissen worden. Auch wäre ihnen kein Ort heilig gewesen und sie hätten in der Kirche zum hl. Martin, in der Spital- und Klosterkirche die Tabernakel erbrochen und was darin Heiliges und Kostbares geraubt, auch Meßkleider zerschnitten und Bilder zertrümmert. Was aber besonders aufgefallen, so seien die Officiere nicht besser als die Gemeinen gewesen. Dieselben Aufzeichnungen wissen auch von der Schamlosigkeit der baierischen Soldaten fast Unglaubliches zu erzählen, wie sie am hellen Tage und vor andern Menschen, selbst auf der Straße, Mädchen geschändet; können aber nicht verschweigen, daß ihnen manche Dirnen freiwillig in's Lager gefolgt. Mag an diesem Berichte auch Manches übertrieben sein: daß die Baiern in Schwaz ungewöhnliche Excesse verübten, das geht auch aus den Nachrichten ihrer Freunde hervor und bezeugt die schwache Vertheidigung, mit der sie die schon damals gegen sie öffentlich erhobenen Anschuldigungen zurückweisen konnten.

Auch von dem Frevel, den Markt und die Dörfer St. Martin und Vomp absichtlich angezündet zu haben, kann man sie kaum freisprechen. Zwar klingt die Versicherung der Baiern sehr annehmbar: die in den Markt geschleuderten Geschosse seien Ursache des Brandes gewesen, doch das Benehmen des Generals Wrede gegenüber der um Schonung bittenden Deputation des Marktes, und die Aeußerungen einzelner Soldaten machen es fast zur Gewißheit, daß die Zerstörung des Marktes und der Dörfer in der That beschlossen gewesen. Ob der General aber gemäß den Versprechungen, die er der genannten Deputation gemacht, den Befehl zur Schonung nicht erlassen oder ob dieser schon zu spät gekommen, oder ob man der Wuth der Soldaten nicht rechtzeitig Einhalt zu thun vermochte, das läßt sich schwer ermitteln. Thatsache ist jedenfalls Folgendes. Kaum eine Stunde nach der Eroberung des Marktes begann der Brand des Dorfes St. Martin und nach einer Stunde (um 5 Uhr) der von Vomp, um 7 Uhr gerieth auch die lange Gasse mit der Spitalkirche und die Erzkasten-Gasse links vom Inn, sowie am rechten Ufer die Häuser von der Innbrücke bis zum Lahnbache in Flammen. Nun commandirte zwar Wrede die Soldaten zweier Regimenter zum Löschen, aber diese raubten und plünderten statt zu löschen oder schürten wol gar noch den Brand. So brannten in der ersten Nacht die beiden Dörfer und die genannten Theile des Marktes ab. Am Abend des folgenden Tages schleuderten die von Wein und Branntwein berauschten Soldaten Feuerbrände auf die Dächer der Marktgasse und um Mitternacht standen alle Gebäude dieser Gasse bis zum Lahnbache mit den südlich daranstoßenden in Flammen, um 3 Uhr morgens auch die Häuser nächst der Franciscanerkirche und den Lindenbäumen. Die Löschvorkehrungen der Baiern fruchteten nichts, theils weil sie gar nicht ernstlich gemeint waren, theils weil es ihnen auch an Löschmateriale fehlte und die aus Schrecken flüchtigen Bewohner begreiflicherweise keine Hilfe zu leisten wagten.

Bei 400 Häuser, darunter 6 Aerarialgebäude mit ihren Vorräthen, Naturalien und Kunstsammlungen, 3 Kirchen, 2 Spitäler, die Erz- und 6 Getreidekästen nebst der Fleischbank und allen Scheunen und Ställen, sowie alle Lebensmittel wurden ein Raub der Flammen. Nach der gerichtlichen Erhebung belief sich der Schaden der Marktgemeinde Schwaz und des Dorfes a) an Gebäuden auf 652.795, b) an Mobilien 706.330 und c) an Plünderung 258.926 fl. [26]).

An dem Tage der Eroberung von Schwaz erließ der Herzog von Danzig an der Zillerbrücke einen drohenden Aufruf an die Ortsvorstände im Zillerthale. Darin ward allen Bewaffneten der Tod des Erschießens oder Aufhängens, allen Ortschaften und Bezirken, wo ein Soldat getödtet würde, Brand und Verwüstung angekündigt, und den Ortsvorständen die Sammlung aller Schießgewehre anbefohlen. Schon am nächsten Tage richtete er aus dem Hauptquartier einen zweiten Aufruf, der die Tiroler im freundlichen Tone zur Ruhe ermahnte und ihnen zum letzten Male Gnade anbot. Diesen Aufrufen hatte er bereits vor seinem Abgange von Salzburg Proclamationen in französischer und deutscher Sprache vorausgeschickt, die auf dem Zuge durch's Innthal unter den Bauern verbreitet wurden, und schon am 30. April hatte der Legationsrath Jos von Hörmann anonym ein weitläufiges Proclam erlassen, das den Tirolern durch eine Reihe von Thatsachen das Thörichte und Verderbliche ihrer Erhebung zu zeigen und sie über die vielen Vortheile der baierischen Regierung zu belehren suchte. Aber alle diese Proclamationen verfehlten ihren Zweck ebenso wie das Schreckenssystem, das Lefebvre und Wrede bisher geübt hatten. Die Wahrnehmung dessen und die von Salzburg einlangenden Nachrichten waren ohne Zweifel die Hauptursachen, weßhalb Lefebvre dem Ungestüm des Generals Wrede nicht nachgab und statt am 16. nach Innsbruck vorzurücken, drei Tage in der schon am 15. bezogenen Stellung verharrte. Aus dem Salzburgischen lief nämlich die Nachricht ein, Jellachich habe St. Johann besetzt. Die Lage Lefebvre's wäre in der That eine kritische geworden, wenn es St. Johann in Tirol gewesen, wie er und die Tiroler meinten, und nicht St. Johann in Pongau. Doch selbst nach Aufklärung dieses Irrthums konnte er den Rücken seiner Stellung für gefährdet ansehen. Denn die Pässe Luftenstein und Hirschbühel lagen noch in feindlichen Händen und seine bei Lofer, zu Melleck und Berchtesgaden stehenden 6 Compagnien unter Oberstl. Weltmann und den Majoren Ysenburg und Theobald versuchten nicht blos vergeblich dieselben zu nehmen, sondern ihre Lage wurde geradezu gefahrvoll, als, nach dem Abzuge der Tiroler-Compagnien in's Pusterthal und in's Zillerthal, Jellachich endlich sich entschloß, die Brigade Ettingshausen vorrücken zu lassen. Freilich kam dieselbe blos an die Grenze des Pinzgaues und nur das schwache 3. Salzburger Landwehr-Bataillon besetzte Saalfelden [27]).

Bei dieser Sachlage in seinem Rücken mochte dem Reichsmarschall ein Aufschub seines Angriffes auf die Stellung bei Volders ratsamer erscheinen, als die rasche Vorrückung, da er die Hoffnung, seine bisherigen Maßregeln würden einen Theil der Bevölkerung zur Ruhe bewegen, sicherlich nicht sofort fahren ließ. In der That gewann die friedliebende Partei in den Städten Innsbruck und Hall an Boden. Das schreckliche Schicksal des Marktes Schwaz, das um sich greifende Mißtrauen gegen die Einsicht und Thatkraft der militärischen Oberleitung, der Zweifel an die Möglichkeit gedeihlichen Zusammenwirkens zwischen Militär und Landesvertheidigern, die Furcht vor den letztern und Sehnsucht nach Regelung des gestörten Gewerbe- und Verkehrlebens machten immer mehrere zur ruhigen Ergebung geneigt. Wirklich war die Lage Innsbrucks am 15. und 16. Mai nicht beneidenswert. Am 15. häufte sich hier der Landsturm sehr an, ließ sich bewirten und zog trotz des beständigen Sturmläutens und des Drängens der Bürger nicht ab; denn die Bauern trugen sich mit dem schrecklichen Plan, in der Stadt sich gegen den Feind zu vertheidigen. Die ständische Schutzdeputation erwies sich dagegen als machtlos. Zum Glücke fand die Bauern-Schutzdeputation im weißen Kreuze für gut, den Abmarsch in den Gnadenwald anzuordnen. Die Beruhigung, welche die vom Platzcommandanten Victor Freiherrn v. Lochau veröffentlichte falsche Nachricht über Jellachich's Besetzung St. Johanns und Pausinger's Bülletin über Siege der Oesterreicher bei Enns und Ips bewirkten, schwand bald vor noch größerer Angst, als Bauern-Couriere verkündeten, die Baiern seien in Hall und als man Schwaz in Flammen sah. Unter Anstalten zur Flucht, unter Bestürzung und Jammer über das ihnen bevorstehende Schicksal verbrachten die Innsbrucker die grauenvoll erleuchtete Nacht, um am nächsten Morgen durch das Sturmgeläute und den Lärm, durch das Geschrei frisch ankommender Sturmhaufen und durch die bald wieder aufsteigenden Flammen von Schwaz in neuen Schrecken versetzt zu werden [28]).

Ganz den entgegengesetzten Eindruck machten die in Schwaz gegebenen Schreckensbeispiele auf die bewaffneten Bauernhaufen; sie steigerten noch ihre Kampfeswuth und gestalteten den Krieg erst zu einem wahren Volkskrieg. Weit entfernt, sich durch die Hiobsbotschaften aus dem Unterinnthale von dem Zuzug abhalten zu lassen, eilten die aufgebotenen Stürmer und Schützen vielmehr mit verdop-

peltem Eifer dem Kampfplatze zu und manches Gericht stellte 12 und mehr Compagnien. So wurden die, welche wieder abgezogen waren oder sich zerstreut hatten, bald wieder ersetzt und es sammelte sich am 15. und 16. bei Volders und am jenseitigen Ufer eine imposante Macht, namentlich aus dem nördlichen Wippthale und Oberinnthale. Aber dieser fehlte das, was selbst dem kleinsten Häuflein schon oft zum Siege über große Feindesschaaren verholfen: ein allgemein geachteter Führer, auf den alle mit Vertrauen geblickt hätten, dem alle unbedingt gehorchten. Unter den Bauerncommandanten gab es noch keinen, der von der Mehrheit oder gar von allen Stürmern und Schützen gekannt und anerkannt worden wäre. Der bisher angesehenste, der Winkelwirt Straub, vermochte sein altes Ansehen nicht mehr zu behaupten und der kühne Speckbacher war noch wenig bekannt. Der Mangel eines allgemein geachteten Volksführers erschwerte dem Generalen v. Buol seine Stellung um so mehr, als die Achtung der Bauern vor dem Militär seit der Niederlage von Wörgl immer mehr gesunken war. Zudem war Buol bei seiner Vorliebe für den Gamaschendienst und seinem Abscheu vor irregulären Schaaren trotz seines persönlichen Muthes und seiner Tapferkeit nicht der Mann für eine solche Stellung; er fand nicht den Weg, um die turbulenten Schaaren zur Ruhe und Ordnung zu bringen und brachte sich durch sein barsches Auftreten und seine unzeitige Offenherzigkeit um den Rest seines Ansehens, so daß ihm die Stürmer den Federhut und seinem Adjutanten Görz die Casque vom Kopfe schlugen. Natürlich war bei solchem Auftreten gegen den Commandanten von Gehorsam keine Rede; die Bauern nahmen sich sogar heraus, alle Nachrichten vom Hauptquartiere ihm abzufangen. Buol befand sich in einer Zwangslage, aus der befreit zu werden ihm um so erwünschter sein mußte, je mehr er von der Unhaltbarkeit seiner Position überzeugt war[29]).

Der eben hervorgehobene Uebelstand fällt ohne Zweifel zum großen Theile dem Obercommandirenden zur Last. Chasteler scheint nach der Niederlage von Wörgl und namentlich nach den beiden Mißhandlungen zu Hall alles Selbstvertrauen und alles Vertrauen in die Tiroler verloren zu haben und dies versetzte ihn in einen Zustand der Unentschlossenheit, der zu einer Zeit höchst verderblich war, wo alles auf kühnen und raschen Entschluß ankam. Daher ertheilte er in den zwei Tagen (am 15. und 16.) Buol nicht

weniger als 5 Befehle und Gegenbefehle. Bald trug er demselben auf, in der Position von Volders bis zu seiner Ankunft zu verharren, bald ertheilte er ihm unbedingte oder bedingte Ordre zum Rückzug nach Steinach, je nachdem die bei ihm einlangenden Nachrichten aus Italien, aus der Scharnitz und Salzburg günstig oder ungünstig waren. Auf die Nachricht vom Vorrücken der Brigade Ettinghausen hatte er schon den Entschluß gefaßt, nach Innsbruck vorzurücken und davon nicht nur Buol, sondern auch die Stadt in Kenntniß gesetzt; aber sofort änderte er sein Vorhaben wieder, vielleicht infolge der ungünstigen Gerüchte aus den Pässen bei Reute und in der Scharnitz, die nach denselben von Beaumot's Reservecorps bedroht wurden, und gab nun Buol den unbedingten Befehl zum Rückzug, den dieser am 16. um 1 Uhr nachmittags erhielt. Größere Entschiedenheit als Chasteler zeigte in diesen Tagen der Intendant v. Hormayr. Auf seiner Fahrt nach Brixen entbot er die Passeirer nach dem Passe Lueg. Von Brixen aus machte er dem Erzherzog Johann in zwei Schreiben (14. und 15.) von der Niederlage bei Wörgl Mittheilung, und bestürmte denselben um Zusendung eines Hilfscorps von 6 Bat. Infanterie und einem Regimente Cavallerie. Nach dessen Ankunft hoffte er nicht blos die Feinde aus dem Lande vertreiben, sondern sogar mit 30.000 Tirolern einen Ausfall nach Baiern und Schwaben machen zu können. Zugleich ersuchte er den Adjutanten v. Vintschgau, den Landsturm von Meran und Umgebung nach dem Brenner so schnell als möglich zu senden und bot selbst den Landsturm von Rodeneck und Brixen auf. Dann eilte er diesem noch am 15. nach Sterzing voraus, um auch hier die Leute aufzubieten und am 16. mit den Brixner und Rodenecker Stürmern in die Stellung von Volders vorzugehen. Doch als er am 16. nach Steinach kam, scheint Chasteler's Rathlosigkeit auch ihn angesteckt zu haben. Jedenfalls gebrach es ihm an der nötigen Ruhe und an jenem Gleichgewicht der Seele, das auch in den schwierigsten Lebenslagen einen offenen Blick gestattet [30]).

Der erhaltenen Weisung gemäß, bereitete Buol am 16. seinen Abmarsch nach Steinach vor. Da er aber wußte, daß die Bauern seinem Abzuge sich mit Gewalt widersetzen würden, so suchte er die vom Branntwein erhitzten Gemüther, die lärmend die Rückeroberung von Schwaz forderten, durch eine List zu täuschen. Er rückte wirklich nach Pill vor und kündigte auf den nächsten Tag

4 Uhr früh den allgemeinen Angriff an, beorderte aber die mit ihm am rechten Ufer vorrückenden Bauern unter Straub in die Wälder von Vomp, Gnadenwald und Baumkirchen. So gelang es ihm um 10 Uhr nachts von ihnen unbemerkt mit seinem kleinen Corps und allen Kanonen, auch den 3 von den Tirolern im April eroberten, den Rückzug über den Lechenweg und die Ellbögner Straße anzutreten, indem er nur einige kleinere, unter die Landesvertheidiger vertheilte Abtheilungen desselben zurücklassen mußte. Der Eindruck, den die Kunde von seinem Abzuge auf die Tiroler machte, ist unbeschreiblich. Der ganze Landsturm stieß gräßliche Verwünschungen aus und gerieth in völlige Raserei. Viele Bauern sollen so wüthend geworden sein, daß sie den „Gamaschen-Rittern" nacheilen und sie erschlagen wollten. Doch die Wuth gegen den Feind verschwand deßhalb unter den Bauern nicht, der abermalige Brand in Schwaz entflammte vielmehr auch die neu nachkommenden zu wilder Rache. Dagegen dachte die Stadt Innsbruck auf die Nachricht von Buol's Abzug ernstlich an ruhige Ergebung, in der Ueberzeugung, die Fortsetzung des Widerstandes werde nur noch größeres Unheil über das Land bringen und selbst einige Mitglieder der Bauern-Schutzdeputation empfahlen diesen Schritt. Allein die Mehrzahl stimmte für den Kampf und fand kräftige Unterstützung bei Major Teimer, der eben von Reute eintraf. Dieser wies die Friedensdeputation des Magistrates zurück und eilte, vom Grafen v. Tannenberg gebeten, mit einigen k. k. Chevauxlegers in das Bauernlager nach Fritzens, während die ständische Landes-Schutzdeputation die beiden Kaufleute Carnelli und Habtmann an Chasteler sandte, um seinen Schutz für die Stadt zu erflehen [31]).

In dieser kritischen Lage half der Feind den Tirolern aus der Verlegenheit. Sei es der drohende Mangel an Lebenmitteln, sei es wirklich der Wunsch, ferneres Blutvergießen zu vermeiden und sich die Lösung der Aufgabe zu erleichtern, eine oder vielleicht beide Ursachen bewogen den Gl. Wrede im Einverständnisse mit dem Reichsmarschall durch den Vorpostencommandanten Gen. Graf Beckers mit den österreichischen Befehlshabern Unterhandlungen anzuknüpfen und zu diesem Zwecke erschienen am 17. um 10 Uhr früh baierische Trompeter mit der weißen Friedensfahne bei der Vomperbach-Mühle. Da begab sich der einzig anwesende Officier vom Imster Landsturm zum baierischen Vorpostencommandanten und erhielt von ihm eine schriftliche Einladung an den General Buol zu einer Unterredung

auf der Bomper-Brücke. Da Buol nicht mehr zu treffen war, eilte derselbe um einen österreichischen Officier nach Hall. Eben in Gefahr, von einem kaiserlichen Jäger zusammengehauen zu werden, traf er Major Teimer. Nun giengen sie beide in die Bomper-Mühle, um mit der baierischen Generalität sich zu besprechen. Diese verlangte die Entlassung der Landstürmer, worin aber Teimer nicht willigte, obwol ihm Wrede das Versprechen gab, für ihn, falls er die Tiroler Bauern binnen 24 Stunden zur Niederlegung der Waffen bewege, eine seinem Range und Verdienste angemessene Pension zu erwirken. Da wurden die nächst befindlichen Tiroler Officiere und mehrere Gemeine herbeigerufen und diese suchte Wrede durch sehr kräftige Vorstellungen und Drohungen zur Rückkehr in die Heimat zu vermögen. Doch sie ließen sich nicht schrecken und wußten vom Generallieutenant einen 36stündigen Waffenstillstand zu erlangen, der zugleich als Bedenkzeit dienen sollte. Derselbe gieng am 19. um 6 Uhr früh zu Ende. Den erwirkten Waffenstillstand wollten die tirolischen Contrahenten jedoch nicht zur Beruhigung des Volkes, sondern nur dazu benützen, um die noch im Anzuge begriffenen Landesvertheidiger nach Volders und Vomp zu bringen und vielleicht auch noch Chasteler für den Kampf zu gewinnen. Daher eilte Teimer, nachdem er noch vorher die Sturmanführer zum Ausharren ermahnt und den Richter Senn von Pfunds mit der Aufforderung beschleunigten Zuzuges nach Innsbruck entsandt, zu dem Obercommandanten über den Brenner [32]).

Inzwischen hatte Chasteler seinen Entschluß schon zweimal verändert. Als ihm ein Schreiben des Erzherzogs Johann aus Tarvis (vom 14.) [meldete, daß das österreichische Heer das venetianische Gebiet geräumt und sich auf die Vertheidigung der Eingänge von Kärnten und Krain zurückgezogen habe, beschloß er sein Hauptcorps auf dem Brenner zu sammeln und diesen so lange zu behaupten, bis neue Nachrichten oder Weisungen eine andere Aufstellung forderten. Von diesem Entschlusse vermochten ihn weder Hormayr und Veyder, noch die beiden Innsbrucker Deputirten abzubringen, letztere weder bei ihrem ersten Zusammentreffen mit ihm in Lueg, noch als sie ihn mit dem später nachkommenden Deputirten Huter nochmals auf dem Brenner aufsuchten; er empfieng die Deputirten diesmal sogar mit Vorwürfen gegen die Bürger von Innsbruck und namentlich von Hall. Weitere Hiobsposten von der Hauptarmee bewogen ihn viel-

mehr zur Fortsetzung des Rückzuges. Von Radstadt langte die Nachricht ein, daß Jellachich die in Pinz- und Pongau gestandenen Truppen an sich gezogen habe und gezwungen sei, sich auf die Vertheidigung der steiermärkischen Gebirgspässe zu beschränken. In einem Schreiben vom 16. aus Villach sprach der Erzherzog Johann die Besorgniß aus, die Stellung von Tarvis wegen der großen Ermattung und Verminderung seiner Truppen gegen die feindliche Uebermacht nicht behaupten zu können, und äußerte den Wunsch, Chasteler möchte sich mit allen seinen Truppen an ihn anschließen. Doch gab der Erzherzog demselben keine bindende Ordre, sondern überließ die Ergreifung des Entschlusses dessen Einsicht. Infolge dieser Nachrichten hielt Chasteler am 18. im Brenner-Posthause mit den Generalen Buol, Fenner, Marschall und Schmidt einen Kriegsrath, an dem auch Hormayr sich betheiligte. Chasteler entschied sich für die Vereinigung seines Corps mit dem Heere des Erzherzogs. Noch am 18. nachmittags wurde der Rückzug vom Brenner nach Schabs angetreten, das Hauptquartier nach Mühlbach bestimmt, die Generale Fenner und Schmidt mit etwas Truppen in das Pusterthal nach Toblach und Innichen vorausgeschickt. Buol sollte mit Lusignan, dem Bataillon Devaux, den Salzburger Jägern und 1 Escadron Hohenzollern bis abends den Brenner besetzt halten und sich in der Nacht ebenfalls anschließen [33]).

Als der Commandirende mit der ersten Colonne sich Mittewald näherte, holte ihn Major Teimer ein und theilte ihm den Zweck seiner Ankunft mit. Er erzählte ihm von des Feindes Bereitwilligkeit zur Einstellung der Feindseligkeiten, übergab ihm die mitgebrachte Abschrift der gegen ihn erlassenen Achtserklärung und unterrichtete ihn von der mündlichen Drohung, die Wrede an deren Uebergabe geknüpft. Letztere Nachricht machte sofort einen schlimmen Eindruck auf Chasteler, der in der Folge immer stärker wurde, doch kam ihm die Aussicht auf Waffenruhe erwünscht. Denn diese bot ihm Gelegenheit zur Einziehung der weit zerstreuten Detachements und die Hoffnung, daß sich indeß seine Lage mehr klären werde. Daher beauftragte er den Major Beyder, sofort sich mit Teimer zum Herzog von Danzig oder dessen Bevollmächtigten, GL. Wrede, zu begeben. Er sollte die eigentliche Ursache des feindlichen Antrages erforschen und mit Rücksicht darauf die Unterhandlungen zum Besten des Tiroler Corps einleiten. Die beiden brachen um 10 Uhr nachts

von Mittewald auf, Chasteler setzte aber seinen Rückzug in's Pusterthal fort [34]).

Während der Hin- und Rückreise Teimer's hatte sich aber die Situation zu Volders und Innsbruck wesentlich geändert. Innsbruck erlebte wieder zwei schlimme Tage. Die beiden widerstreitenden Meinungen, ob Ergebung, ob verzweifelter Widerstand, platzten immer heftiger aufeinander, ohne daß eine zu siegen vermochte. Eine sehr traurige Erscheinung waren die Fluchtwagen aus Unterinnthal, die mit Kühen bespannt, mit Weibern, Kindern und Betten beladen, in langen Reihen durch Innsbruck in's Wippthal zogen. Auch am 17. und 18. erschienen noch immer, ja fast in jeder Stunde neue Sturmschaaren und zogen trotz des inzwischen bekannt gewordenen Waffenstillstandes nach Unterinnthal ab, da dies die Sturmchefs dringend verlangten. Dessenungeachtet entschied man noch an letzterem Tage sich für Einstellung der Feindseligkeiten. Die heute sehr zahlreich versammelten Bauern im „weißen Kreuz" sprachen sich für Ergebung aus und diesem Beschlusse trat auch die landschaftliche Deputation, zu der mehrere Bürger und Bauern beigezogen wurden, um 7 Uhr abends einhellig bei. Eine Deputation von vier angesehenen Beamten sollte die Capitulation mit dem Feinde schließen und eine andere aus Priestern und Bauern die Sturmmassen besänftigen und zu ruhigem Heimzug bewegen. Doch verzögerte deren Absendung noch ein Schreiben Hormayr's und die Weigerung der zu Deputirten erwählten vier Beamten; die Bauern wollten noch bis Teimer's Ankunft warten, obwol der zu Rathe gezogene Dipauli schleunigste Unterwerfung rieth. Erst die Nachricht des eben vom Schönberg eintreffenden Herrn v. Stolz vom vollen Rückzug der Oesterreicher bewog zum Entschlusse, um 24stündige Verlängerung des Waffenstillstandes zu bitten und nun wurde den drei angesehensten Sturmanführern (Straub, Lauterer und Hirn) aufgetragen, diese Bitte morgens Früh an den commandirenden General zu richten. Um Mitternacht fuhren Jos. v. Stolz und der Gerichtscassier von Sonnenburg, Jos. Stern, mit den übrigen Bauerndeputirten in's Bauernlager ab [35]).

Inzwischen hatten sich die Volksmassen bei Volders und am Bomperbach durch die vielen neuen Zuzüge aus Oberinnthal und der Gegend von Innsbruck bedeutend vermehrt und hatte namentlich der erstere Punkt eine bedeutende Verstärkung erhalten, indem Hauptmann

Patsch mit den neuangekommenen Oberinnthaler Officieren 1000 Mann vom linken auf das gegenüberliegende rechte Ufer geführt hatte. Die kriegerische und erregte Stimmung hatte hiedurch gleichfalls zugenommen. Nur mit Mühe konnten die Volksmassen bis zum Ablauf des Waffenstillstandes in Ruhe erhalten werden und gar manche glaubten sich schon durch denselben verrathen. Bei dieser Stimmung ließ die Kunde von der Capitulation der ständischen Schutzdeputation das Aeußerste befürchten. In der That erhoben sich fürchterliche Stimmen, als Straub im Beisein der Deputirten dem nächsten Volke dieselbe bekannt machte. Die ärgsten Schreier drohten der Innsbrucker Schutzdeputation und allen Herren den Tod und den Städten Innsbruck und Hall Einäscherung. Straub durfte gar nicht wagen, seinen Posten bei Volders zu verlassen. Da überbrachten mehrere Hauptleute aus dem Oberinnthale dieselbe an Wrede. Allein die erbetene Verlängerung des Waffenstillstandes ward nicht gewährt, sondern nur zugesichert, es sollen keine Feindseligkeiten ausgeübt werden und Eigenthum und Personen sicher sein, wenn jeder weitere Widerstand aufhöre. Der General bezeichnete 9 Uhr als den unabänderlichen Zeitpunkt seines Vorrückens und stellte seine Division zum Vormarsch auf dem linken Ufer in Schlachtordnung, während auf der Straße von Volders General Deroy schon heranzog. Indessen ergriff die Volksmassen, unter denen die Capitulation immer bekannter wurde, die verschiedenste Stimmung, von stiller Niedergeschlagenheit und dumpfem Zweifel bis zur betäubenden Raserei; einige Haufen schickten sich schon zum Abzug an [36]).

Während dieses Mittelzustandes zwischen offener Fehde und eingebildeter Waffenruhe trafen Beyder und Teimer bei den Landesvertheidigern ein. Obwol schon unterwegs von der Capitulation unterrichtet, hatte Beyder doch seine Reise bis über Hall fortgesetzt und bewog nun die Tiroler ihre zum Theil schon verlassenen früheren Stellungen wieder zu beziehen. Dann begab er sich mit Teimer zu dem schon im Anmarsche begriffenen Gl. Wrede bei Terfens und eröffnete ihm den Zweck seiner Sendung. Doch Wrede gieng nun auf seine Anträge gar nicht ein und erklärte, daß sich seit vorgestern abends die Sachlage völlig geändert habe. Die Ursache waren die inzwischen eingelaufenen Nachrichten von Jellachich's Rückzug, von dem Einzug der Franzosen in Wien (am 13. Mai) und von den Fortschritten des Vicekönigs von Italien gegen Oesterreich, die dem

Marschall Lefebvre die Hoffnung gaben, das österreichische Corps in Tirol sei schon von jeder Verbindung abgeschnitten. Veyder erfuhr hiebei nicht blos Chasteler's Achtserklärung, sondern auch, daß er selbst gleichfalls beim Marschall als Rebellenanführer gelte, und zugleich gab Wrede dem Major Teimer zu verstehen, daß er inzwischen auch ohne seine Hilfe das Volk zur Niederlegung der Waffen bewogen. So mußten die beiden unverrichteter Sache zurückkehren. Da für den Augenblick an einen weiteren Widerstand nicht mehr zu denken war, so bezeichnete Veyder den braven Stürmern, besonders von den rückwärtigen Gerichten Stubai, Sterzing, Hörtenberg und Petersberg den Brenner, Zirlerberg und Telfs als nächste Aufstellungspunkte und kehrte dann nach Innsbruck zurück. Inzwischen hatte die Division Deroy schon Volders erreicht und nun trat das sonderbare Schauspiel ein, daß Feind und Freund friedlich nebeneinander oder aneinander vorüberzogen. Die Division Wrede setzte ohne Aufenthalt den Marsch über Hall nach Innsbruck fort und die ersten 6 Chevauxlegers sprengten schon um 2 Uhr nachmittags in die Stadt, als eben Veyder und Teimer dieselbe verlassen hatten [37]).

Zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags hielt GL. Wrede an der Spitze seiner im Sturmschritte und mit brennenden Lunten anmarschirenden Division unter dem Geläute aller Glocken seinen Einzug in die Landeshauptstadt, begleitet von einigen Beamten und einer Deputation der Stadt, die ihm mit der Bitte um Schonung eine Strecke entgegengegangen waren. Er führte seine Truppen bis vor das Landhaus und hielt hier an sie eine kurze Ansprache, worin er ihre Tapferkeit belobte. Darauf richtete er an das umstehende Volk scharfe Worte mit schrecklichen Drohungen, die er mit dem Hinweis auf das Loos des unglücklichen Schwaz bekräftigte. Als dann der Bürgermeister Cas. Schumacher an der Spitze des Magistrates die Bitte um Schonung wiederholte, empfieng er ihn freundlich und sicherte den Bürgern seinen besonderen Schutz zu, machte aber gleichzeitig heftige Ausfälle gegen den blinden Grafen von Tannenberg, der eben mit einigen Landständen zur Vorstellung sich genaht hatte, und behandelte diese Männer mit Verachtung. Die Hochrufe des Volkes auf den König unterbrach er barsch mit der Erklärung, die Tiroler müßten erst würdig werden, dem gütigen Monarchen Vivat zu rufen. Nach diesen Vorgängen bezog die Division am Fuße des Bergisels rechts von der Straße ihr Lager; die erst um 10 Uhr nachts einrückende

Division Deroy lagerte am Stadtsaggen. Die Officiere, Aerzte, Intendanten und die zahlreich mit dem Heere angekommenen Juden nahmen bei Adel und Bürgerschaft Quartier, Wrede und der gegen Abend eintreffende Reichsmarschall in der Hofburg. Theils vor den baierischen Truppen, theils gleichzeitig mit ihnen und theils nach ihnen zogen auch viele Landesvertheidiger durch die Stadt, doch alle begaben sich still und ruhig in ihre Heimat. Kaum war Lefebvre in der Hofburg abgestiegen, so machten ihm und Wrede: J. Graf v. Tannenberg, v. Stadler, Altbürgermeister Riß und der Handelsmann Jos. v. Mayer ihre Aufwartung. Ersterer empfieng die landschaftliche Deputation mit ziemlicher Achtung und erließ noch an demselben Abend einen gütigen Aufruf an die Tiroler, worin er die freudige Hoffnung ausspricht, ihre Rückkehr zur Pflicht werde dauernd und aufrichtig sein und seinem Herzen so die Mittel der Strenge erspart bleiben. Auch Wrede schlug nun einen gelinderen Ton an und gab der Deputation mehrere Aufträge [38]).

Reichsmarschall Lefebvre und GL. Wrede blieben nun vom 19. bis 23. in Innsbruck. Schon am 20. setzte der Reichsmarschall die vor dem Aufstande angestellten Beamten wieder in Activität und ernannte die Generalcommissäre, Männer von allgemeiner Achtung. Auch schob er an diesem Tage die Vorposten bis zum Gärberbach und nach Kranewitten vor und entsandte Patrouillen nach Zirl und auf den Schönberg. Die Soldaten erhielten den strengsten Befehl, sich ruhig zu verhalten. Am 21., Pfingstsonntag, wohnte er in der Pfarrkirche in Parade dem feierlichen Gottesdienste bei, ließ die türkische Musik auf dem Rennplatze spielen und theilte dem Publicum die glorreichen Siegesnachrichten von der französischen Hauptarmee, sowie viele Exemplare der früher erwähnten Epistel Hörmann's mit. Am nächsten Tage wurde die Communication mit dem Corps des Grafen von Arco hergestellt, nachdem dieser nach dem freiwilligen Abzuge der Tiroler am 21. die Scharnitz, Leutasch und Seefeld besetzt hatte. Die landschaftliche Deputation und die Bewohner von Innsbruck bemühten sich während dieser Tage möglichst die Wünsche der Feinde zu erfüllen. Durch das Ungeschick der erstern fiel den Baiern auch die Schutzdeputationscasse, worin noch ein Rest von 91.000 fl., in die Hände. Wrede hatte derselben unter andern auch aufgetragen, eine aus den vier Ständen bestehende Deputation an den König und eine zweite an den Kaiser Napoleon abzuschicken.

Die Deputation an Maximilian Josef, zusammengesetzt aus dem Grafen Ign. v. Tannenberg, Roger Schranzhofer, Abbe Mandateur von Stams, Josef Habtmann, Handelsmann aus Innsbruck, und Franz Lener, Gastwirt in Mieders, gieng schon am 20. nach München ab, wohin um dieselbe Zeit sich auch Vicepräsident Baron Welden und Appellationsrath Dipauli begaben. Die Bürger suchten die fast unerschwinglichen Forderungen des Militärs zu befriedigen und behandelten Officiere und Generale mit vorzüglicher Aufmerksamkeit. Trotzdem war dieser Zustand der Ruhe ein ganz eigenthümlicher. Die Stadt glich einem Ruheplatz der Baiern, die unter den Gewölben sich lagerten; viele Bürger waren geflohen und die Laden gesperrt, die Anwesenden mieden die Nähe des baierischen Militärs, das trotz der Verbote immer ärger auf die Tiroler zu schmähen anfieng. Nur die fremden Juden waren an diesen hohen Festtagen vollbeschäftigt, den Soldaten ihre geraubten Kirchensachen und andere Kostbarkeiten abzumarkten. Die Stadt wurde jeden Tag mehr von der Umgebung isolirt und die Märkte und der Zufluß der Lebensmittel aus derselben hörte völlig auf. Schon schlichen wieder einzelne Bauerngestalten durch die Stadt, um die Lage der Baiern auszukundschaften. Es war die Stille vor dem Sturme [39]).

Doch von dieser Stimmung der tirolischen Bevölkerung hatte weder der Reichsmarschall Lefebvre, noch Wrede und die anderen baierischen Officiere noch die Beamten eine Ahnung. Der Herzog von Danzig glaubte vielmehr durch sein siegreiches Vordringen nach Innsbruck und seine Maßregeln daselbst das Land beruhigt zu haben und dachte vorläufig nicht mehr daran, über den Brenner die Verbindung mit der italienischen Armee zu eröffnen, da er diese Eröffnung als notwendige Folge der bisherigen Ereignisse ansah. Ihn beschäftigte schon ein viel größerer Plan. Die Division Deroy sollte in Verbindung mit dem Corps des Obersten Grafen Arco und des Senators Grafen Beaumont das Eroberte in Tirol behaupten, indeß wollte er mit den anderen Truppen durch das Salzburgische nach Leoben eilen und von da im Verein mit der italienischen Armee den Erzherzog zur Flucht nach Ungarn treiben, dann aber über Pusterthal gegen Chasteler vorrücken, dessen Corps er schon als seine sichere Beute betrachtete. Zu diesem Zwecke brach er mit Wrede's 7—8000 Mann starken Division am 23. früh von Innsbruck auf und marschirte den nämlichen Weg über Schwaz, Rattenberg, St. Johann,

Lofer und Reichenhall nach Salzburg. Aber eine in der Nacht vom 26. auf den 27. in Salzburg erhaltene Ordre Napoleons befahl ihm, sich eiligst nach Wien zu begeben, und als er am 27. früh schon dahin sich aufgemacht, erhielt er den weitern Befehl, die beiden Divisionen Wrede und Kronprinz nach Linz zu führen. So blieb nur mehr die 6—7000 M. starke Division Deroy mit 18 Geschützen und 1000 Mann Cavallerie in und bei Innsbruck zurück. Lefebvre's Abzug erregte im Unterinnthal das größte Aufsehen und die verwegensten Hoffnungen. Hier hatten einzelne Führer, wie Straub und Speckbacher, den Gedanken der Fortsetzung des Kampfes noch nicht aufgegeben und trafen hiezu im geheimen Vorbereitungen; Sieberer's Corps, das sich beim Vordringen des Feindes nach Brandenberg geflüchtet hatte, stand sogar noch unter Waffen. Nach Wrede's Abzug zweifelte man nicht mehr, das Land durch Ueberwältigung der Division Deroy wieder befreien zu können. Doch sollte diese Befreiung nicht von Nordtirol, sondern vom dem Mittelpunkte des Landes ausgehen, wohin seit den letzten Tagen die Blicke der tapferen Patrioten des Innthales vertrauensvoll sich gewandt hatten [40]).

Wenn man sich das Vordringen des Feindes bis in die Landeshauptstadt und den unseligen Rückzug der Oesterreicher über den Brenner vergegenwärtigt, so ist man auf den ersten Augenblick geneigt, die Schuld hievon ganz den beiden leitenden Persönlichkeiten, Chasteler und v. Hormayr, zuzuschreiben und übersieht hiebei nur zu leicht, wie sehr sie sich bemüht, nach bestem Wissen und Können Tirol zu beschützen. Wer aber ihre physische und geistige Thätigkeit, ihre umfassende Correspondenz, ihre Verfügungen, Anordnungen und Erlasse, ihre vielen Märsche und Wege bei Tag und Nacht sich vor Augen hält, der wird wenigstens ihren guten Willen und ihre Opferwilligkeit, ihre ungewöhnliche Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit nicht verkennen wollen. Daß sie in den Mitteln und Wegen öfters irrten, kann man nicht in Abrede stellen; allein die meiste Schuld an dem unglücklichen Ausgang dürfte wol darin liegen, daß eine solche Aufgabe, wie sie übernommen, für Leute ihres Charakters und Standes sehr schwierig, ja fast unlösbar war. Sie stellten sich an die Spitze eines Aufstandes und schreckten doch vor den schlimmen Folgen, die eine solche Stellung mit sich bringt, zurück; sie konnten den Gedanken, als Opfer der Volkswuth zu fallen oder als Aufwiegler vom Feinde behandelt zu werden, nicht ertragen und doch

hatten sie die Tiroler zur Erhebung gereizt und dadurch in eine Lage versetzt, die sie fast in Verzweiflung bringen mußte, wenn sie dieselben in der Not verließen. Sie bedachten nicht, daß mit dem Glücke auch die Gunst des Volkes zu schwinden pflegt und daß die tirolischen Bauern, von jeher zu Mißtrauen geneigt, nur zu gerne sich von den Herren verrathen glaubten, wenn die Sache sich zum Schlimmen wendete. Daß sie infolge der ersten Unfälle das Vertrauen des Volkes verloren, hatten sie gewiß nicht verdient; aber was Chasteler dann that, war nichts weniger als geeignet, es ihnen wieder zu gewinnen. Da hätte nur ein rascher Entschluß, ein kühnes, mannhaftes Vorgehen noch Rath schaffen können und waren die vielen Bedenklichkeiten sehr schlecht am Platze. Aber Chasteler konnte sich eben von den Anschauungen der alten österreichischen Militärs, die ihre Corps stets durch Preisgebung Tirols für Oesterreich zu retten gesucht, um so weniger losmachen, als ihm ja des Generalissimus Befehle wiederholt eingeschärft, sein Corps nur als ein Glied der Armee zu betrachten.

§ 6. Die Maikämpfe auf dem Berg-Isel.

Inhalt: Hofer's erste Schritte zur Vertheidigung des Brenners. Chasteler's schwankende Haltung, sein Entschluß und seine Anordnungen am 20. Mai. Mittel zur Vertreibung Lefebvre's. Chasteler's abermaliger Entschluß zum Abzug. Aufbruch nach Lienz. Ungünstiger Eindruck des Abzuges. Hormayr's und Teimer's Thätigkeit im Vintschgau und Oberinnthal. Hofer's Hauptquartier zu Sterzing und am Brenner. Buol's Haltung am Brenner. A. Hofer's Vorrückung in drei Colonnen. Vorbereitungen Deroy's. Das Treffen vom 25. Mai am Berg-Isel. Rathlosigkeit in Hofer's Hauptquartier und Entschluß zum zweiten Angriff. Teimer's Anzug und Marberger's Angriff auf Arco's Corps. Stimmung im Lager der Baiern. Deroy's Maßregeln. Vorrückung der Tiroler und Oesterreicher am 29. Mai. Die Schlachtlinie derselben. Flügel und Centrum. Der Kampf im Verlaufe des Vormittags. Vereitelung eines neuen Angriffes der Baiern. Capitulations- und Waffenstillstands-Verhandlungen. Tapferkeit der Tiroler, Oesterreicher und Baiern. Deroy's Abzug. Saumseligkeit der Oesterreicher und Tiroler. Zu späte Verfolgung des Feindes. Hofer's Maßregeln. Reise nach Rattenberg und Rückkehr. Chasteler's Durchbruch durch Kärnten.

Während die Landesvertheidiger des Inn- und Wippthales wieder ruhig in ihre Heimat zurückkehrten und die Nachricht von der ohne ihren Willen abgeschlossenen Innsbrucker Capitulation verbreiteten, rüstete gerade Südtirol sich zur entschlossenen Vertheidigung des Brenners. Hormayr's Thätigkeit hatte das südliche Wipp-, Puster-,

Eisack- und Passeierthal, das Burggrafenamt und Vintschgau in Allarm versetzt; auf seine Mittheilung erließ Commandant Val. Tschöll an seine lieben Waffenbrüder einen kraftvollen Aufruf. Doch nicht v. Hormayr, sondern Hofer war es, der die eingetretene Bewegung zu sicherem Ziele lenkte. Hofer stand damals noch im Balsugan und hatte eben im Einverständniß mit dem Grafen Leiningen Abgeordnete an den Erzherzog Johann geschickt. Er bat für sich um die Vollmacht zu freierer Operation und zum Aufgebote des Landsturmes, für seinen intimen Waffenfreund Leiningen um das Commando in Wälschtirol, für beide um Munition. Kaum von der Meraner Commandantschaft über Hormayr's Aufruf benachrichtigt, eilte er in seine Heimat und von da am 19. nach Sterzing, wo ihm Chasteler's Ordre an Buol, den Brenner zu verlassen, in die Hände fiel. Sofort begab er sich mit seinem Adjutanten Eisenstecken und zahlreichen Bauern nach dem Brenner, um den Abmarsch Buol's zu verhindern. Buol, trotz des Abfangens der erwähnten Ordre von deren Inhalt in Kenntniß gekommen, ließ sich jedoch weder durch Bitten, noch durch Drohungen am Abzuge hindern und folgte nach Beyder's und Teimer's Ankunft unverzüglich dem nach Sterzing zurückgekehrten Hofer. Hier besprachen sich die drei über die Sachlage und dann eilte Hofer auf den Jaufen, Buol, Beyder und Teimer aber nach Mühlbach. Vom Jaufenwirtshause entbot Hofer noch in später Nacht die ganze Mannschaft Passeiers und der Nachbargerichte nach Sterzing und begab sich dann unverweilt zum Marquis von Chasteler nach Pusterthal [1]).

Inzwischen hatte Chasteler schon wieder Hiobsposten erhalten. Ein Courier des Erzherzogs meldete ihm am 19. in der früh von dessen Entschluß, die Stellung bei Tarvis aufzugeben und bei Pettau in Steiermark sich zu concentriren. Der Commandirende sollte Tirol als eine selbständige Festung so lange als möglich vertheidigen, im schlimmsten Falle aber mit vereinten Kräften nach den Erbstaaten durchzubrechen suchen. Doch überließ auch dieses Schreiben die Ergreifung des Entschlusses seiner Einsicht. Chasteler schwankte. Einer Deputation aus Bozen, dem Bürgermeister und Herrn v. Giovanelli, erklärte er seinen Entschluß zum Rückzug, aber gleichzeitig gab er Buol den Auftrag zur Behauptung des Brenners. Doch die am selben Abend anlangende Meldung des Gen. Schmidt aus Sillian, daß Villach vom Feinde besetzt und somit die Verbindung mit dem Heere des

Erzherzogs unterbrochen sei, sowie ein neues am 20. früh anlangendes Schreiben des letzteren aus Villach vom 18. nachts, das seinen Rückzug nach Steiermark meldete und zum Versuche des Durchbruches aufforderte, bewogen den Commandirenden, die Position von Schabs und das Hauptquartier von Mühlbach zu verlassen. Daher holten ihn die dem Gen. Buol vorauseilenden Majore Byder und Teimer erst am 20. morgens in Bruneck ein. Beyder's Berichte von der Bereitwilligkeit des Inn- und Wippthaler Landsturmes zur Aufstellung am Brenner und Hormayr's Bemühungen in Aufbietung der Rodenecker Volksmasse, vor allem aber die Ankunft Hofer's, Eisenstecken's und vieler Deputirten aus dem Eisack und Pusterthale stimmten Chasteler wieder um und drängten auf kurze Zeit den Einfluß des Gen. Marschall und der anderen Officiere, die durchaus aus dem Lande wollten, in den Hintergrund. Hofer erinnerte ihn zu lebhaft an seine früheren Versprechungen, als daß er nicht hätte gerührt werden sollen, um so mehr, da die Deputationen die kräftigste Mitwirkung aller waffenfähigen Mannschaft zusicherten. Chasteler schien nochmals begeistert für die Idee, mit den Tirolern für die Befreiung ihres Landes zu siegen oder zu sterben und schmückte Hofer mit einem Ehrensäbel und zwei schönen Pistolen [2]).

Dem gefaßten Entschlusse gemäß traf der Commandirende seine Anordnungen. A. Hofer und die Deputirten bekamen den Auftrag, ihre Landsleute zum Kampfe aufzumahnen und ersterer eilte noch am selben Tage nach Sterzing zurück; v. Hormayr und Teimer sollten den Landsturm des Burggrafenamtes, Vintschgaues und Oberinnthales unter die Waffen rufen, und von da aus eine kräftige Diversion gegen Innsbruck machen. Zu diesem Behufe setzte der Commandirende die Commandanten in Meran, Schlanders, Mals, Landeck, Imst und Reute von seiner Mission in Kenntniß und klärte sie über die Innsbrucker Capitulation auf. Dann reisten v. Hormayr und Teimer dahin ab. Bezüglich des Militärs erließ er folgende Ordres. Dem Gen. Buol gab er Befehl zur Wiederbesetzung des Brenners; er selbst gieng mit dem Gros wieder von Bruneck nach Mühlbach und Schabs vor. Alle disponiblen Truppen im Pusterthal wurden zum Rückmarsch nach Schabs und dem Brenner beordert. Infolge dieser Anordnung stand am 20. abends G. Fenner im Gailthale; G. Schmidt in Sillian; G. Marschall in Mühlbach; Oberst Volkmann in Schabs; Oberstlieutenant Leiningen mit 3 Compagnien

Hohenlohe-Bartenstein, 2 Comp. vom 9. Jäger-Bat. und 1 Escadron Hohenzollern-Chevauxlegers (in allem 650) mit 2 Dreipfündern in Bozen und G. Buol mit $1^3/_8$ Bataillonen Lusignan, 4 Comp Devaux, 4 Comp. Salzburger Jäger, 2 Compagnien vom 9. Jäger-Bataillon, 3 Escadronen Hohenzollern Chevauxlegers und 4 dreipfündigen und 3 sechspfündigen Kanonen (im ganzen 2381 Mann, 130 Pferde) auf dem Marsche nach dem Brenner. Die gesammte Truppenmacht betrug damals noch 13.000 Mann. Lebensmittel waren freilich wenig im Lande, die vom Erzherzog Johann jüngst versprochene Munition noch nicht angekommen und der frühere Vorrath bei der großen Verschwendung von Pulver und Blei durch die Landesvertheidiger fast erschöpft; der Mangel an guter Bekleidung machte sich sehr fühlbar. Doch auf die Mitwirkung des Landsturmes war mit Sicherheit zu rechnen, namentlich auf die der Bewohner des Burggrafenamtes und des Eisack- und Wipplthales. Mit solchen Streitkräften schien es wol möglich, den MM. Lefebvre wieder aus dem Lande zu vertreiben; der Einbruch bedeutender neuer Feindesschaaren war kaum zu befürchten. Der schlimme Eindruck, denn die Nachricht von der Innsbrucker Capitulation auf Vorarlberg machte, der Rückzug der dortigen Landesvertheidiger aus Schwaben und der Abmarsch des dortigen Detachements nach Böhmen und dessen Gefangennehmung waren noch nicht bekannt[3]).

Trotz dieser nicht ungünstigen Verhältnisse war Chasteler 24 Stunden nach obiger Entscheidung neuerdings entschlossen, die Position am Brenner und in Schabs zu verlassen. Die genauere Mittheilung über seine Achtserklärung, die Beyder ihm inzwischen gemacht, versetzten den durch die übermäßigen körperlichen und geistigen Anstrengungen und schlaflose Nächte erschöpften Mann in einen Zustand, der an Geistesverwirrung grenzte. Hiezu kamen Nachrichten von dem Erscheinen eines feindlichen Corps im Cadorinischen und das Gerücht über die Besetzung des Brenners durch die Baiern. Auf Grund des letztern ließ Chasteler den erst am vorigen Abend nach Bozen zurückgekehrten Oberstlieutenanten Leiningen eiligst zurückrufen. Bei der noch am Vormittage des 21. abgehaltenen Berathschlagung erklärte sich aber die Mehrzahl der Officiere für die gestrige Entscheidung, um so mehr, da der Abzug bei dem indeß aufgebotenen Landsturm der Gegend das schlimmste Blut machen mußte. Da entschloß sich der Obercommandant auf Gen. Marschall's Rath zu dem

seltsamen Schritt, das Commando an den ältesten General, v. Buol, abzutreten und reiste mit einer Cavallerie-Abtheilung zu Gen. Fenner nach Bruneck. Gen. Marschall setzte von diesem Schritte den Gen. Buol schleunigst in Kenntniß und verbrachte dann den Tag mit verschiedenen Dispositionen zur Verschanzung der Schabser Position. Oberstlieut. v. Leiningen schlug nach Empfang der Estaffette unverzüglich mit brennenden Lunten und in voller Schlachtordnung den Rückweg nach Brixen ein. Hier langte er eben an, als eine Schaar von 600 Landesvertheidigern, schlechtes Gesindel aus der Umgebung, zur Plünderung und Vergewaltigung einzelner Bürger sich anschickte. Nachdem er dies mit Lebensgefahr und unter allerlei Beschimpfungen der Menge verhindert, setzte er seinen Weg nach Schabs fort. Er mochte dasselbe aber noch nicht erreicht haben, als schon wieder neue Befehle des Commandirenden eingelangt waren [4]).

Chasteler hatte inzwischen das Commando schon lange wieder an sich gezogen, und da sich vortheilhafte Aussichten zum Durchbruche nach Kärnten boten, den festen, unabänderlichen Entschluß zum Abzuge gefaßt. Es war unter den Plänen, die er seit dem unheilvollen 13. Mai ebenso schnell und lebhaft erfaßt, wie fahren lassen, der fünfte und zugleich unseligste. Er beorderte daher noch am 21. nachmittags aus Bruneck die Generale Marschall und Buol zum Rückzug. Marschall brach noch bei Einbruch der Nacht mit allen in Schabs und Mühlbach befindlichen Truppen nach Bruneck auf, während der kaum angelangte Oberstlieutenant Leiningen dem Gen. Buol zugewiesen wurde und Ordre zum Rückzug in den Kuntersweg erhielt. Auf diesen Befehl ließ Leiningen seine Truppen nach Brixen umkehren und eilte noch in derselben Nacht auf den Brenner zum Gen. Buol, indeß der General um dieselbe Zeit und mit derselben Eile vom Brenner nach Mühlbach kam. Als Buol den Markt vom Hauptquartier verlassen fand und vom Abmarsche der Truppen nach Lienz hörte, kehrte er ebenso schnell auf den Brenner zurück. Entweder hier oder schon unterwegs beorderte er den Oberstlieutenanten Leiningen zur äußersten Vertheidigung des Kunterweges, wohin ihn auch die später jedoch als irrthümlich erkannte Nachricht, eine feindliche Abtheilung ziehe gegen Bozen, rief. Er bezog am 23. die Stellung bei Klausen und war am 25. wieder in Bozen. Gen. Marschall gönnte am 22. seinen durch die vielen Märsche erschöpften Truppen zu Bruneck einen Rasttag und setzte bei einbrechender Nacht den Marsch

nach Toblach, am 23. nach Sillian und am 24. nach Lienz fort, wo Chasteler sich befand. Dieser hatte inzwischen den Gen. Schmidt nach Oberdrauburg zur Deckung des vom feindlichen Gen. Rusca bedrohten Sachsenburg vorausgeschickt und ein Detachement in's Gailthal befehligt. Am 25. stellte Chasteler sein noch aus 10 Bataillonen, 23 Compagnien, 4 Escadronen und 17 Geschützen bestehendes Corps von Lienz bis Sachsenburg auf [5]).

Der Abzug des Militärs in den Zeiten der Gefahr machte auf die Tiroler einen sehr ungünstigen Eindruck. Im festen Vertrauen auf die österreichische Hilfe, die ihnen wiederholt feierlichst zugesichert worden, hatten sie sich gegen Baiern erhoben und nun sahen sie sich gerade von jenen verlassen, von denen sie zum Aufstande gereizt worden, und der Willkür und Erbitterung der Feinde preisgegeben. Vergeblich hatten sie noch in letzter Stunde das Militär zum Ausharren zu bewegen gesucht; Generale und Officiere schienen nur auf ihr eigenes Heil bedacht. Hatte schon die Niederlage bei Wörgl und die darauffolgende Unschlüssigkeit, das planlose Umherirren mit seinen Truppen das Ansehen Chasteler's und seiner Generale sehr geschwächt, so brachte ihn der schließliche Abzug noch um den letzten Rest desselben, so daß Hofer später gar nicht begreifen konnte, wie man einem solchen Heerführer noch ein Commando anvertrauen könne. Aber nicht blos das abziehende Militär, auch Teimer und Hormayr sanken ganz in der Meinung der Landesvertheidiger und ihre Reise in's Vintschgau wurde bald nur der Absicht zugeschrieben, von da mit guter Gelegenheit aus dem Lande zu fliehen [6]).

Hormayr verließ schon mit geringem Vertrauen in die Festigkeit Chasteler's und in eine glückliche Wendung der Dinge Mühlbach und versah sich darum noch vor seiner Abreise für alle Fälle mit einem Passe in die Schweiz. Als er am Tage nach seiner Ankunft in Meran, am 22. früh, die Nachricht bekam, daß Oberstlieutenant v. Leiningen wegen Verlust des Brenners zum eiligsten Abzuge nach Schabs und zur Vereinigung mit Chasteler abberufen worden, schwand sein Vertrauen noch mehr und er eilte am selben Tage nach Nauders. Nichts desto weniger bot er überall zum Kampfe auf und verhieß den Leuten die baldige Ankunft von Truppen, indem er sogar Pferde und Wagen für ihren Transport bestellte. Hiedurch wollte er offenbar den gesunkenen Mut beleben und den Eindruck der baierischen Proclamationen verwischen, die schon bis hieher sich verbreitet hatten.

Die treuen Schlanderer empfiengen ihn zwar mit türkischer Musik und fliegenden Fahnen, und drangen ihm eine Leibwache von 26 vertrauten Schützen auf; als aber Thom. Wellenzon von Schlanders, der mit einem Kameraden um Pulver nach Bozen gefahren, dort weder Militär noch Munition fand, schöpften sie Verdacht und bestellten vier Männer aus Kortsch zur Ueberwachung Hormayr's und Teimer's, um ihre Flucht zu verhindern und sie im Falle unglücklicher Ereignisse an die Baiern zur Rache auszuliefern. „So war Hormayr, wie er selbst bekennt, in wenigen Unglückstagen von der Stelle eines bevollmächtigten Hofcommissärs und Volkslieblings in die eines geächteten Flüchtlings, eines Eduard in Schottland, gerathen.“ In Mals fand er das Volk in gewaltiger Gährung; es forderte ungestüm von ihm die rückständigen Löhnungen und gemachten Vorschüsse und äußerte laut seinen Verdacht. Zwar vermochte Hormayr durch Verhaftung des geheimen Anstifters, des baierisch gesinnten Landrichters Rungger, und eine energische Ansprache den Sturm zu beschwören; doch der erwachte Argwohn lähmte seine ganze Thätigkeit. Trotzdem er sofort an Buol schrieb und den Unterintendanten Menz in's Hauptquartier abschickte, hörte er von den Vorgängen am Brenner nichts; denn die Tiroler hielten die an ihn gesandten Couriere auf, erbrachen seine Depeschen und zerrissen sie oder warfen sie in's Wasser. So sah er seine Thätigkeit meist auf fruchtlose Versuche zur Herstellung der Communication und auf Armirung der ankommenden Ranzionirten beschränkt. Teimer war ihm schon nach Vintschgau vorausgeeilt und hatte sich von da in Begleitung der angesehenen Männer Joh. Alber und A. Steger nach Oberinnthal begeben. Er fand aber die Oberinnthaler schrecklich gegen sich aufgebracht, und als er am 24. vom Imster Ausschusse persönlich das Aufgebot verlangte, wurde er vollständig abgewiesen und mußte unverrichteter Sache nach Landeck zurückkehren [7]).

Während Chasteler in Lienz sich zum Abmarsche aus dem Lande anschickte und v. Hormayr fast unthätig in Nauders sitzen mußte, bereitete A. Hofer mit unerschütterlichem Vertrauen die Vertreibung des Feindes aus dem Innthal vor. Kaum hatte Buol am 21. früh den Brenner von neuem besetzt, so war auch Hofer wieder in Sterzing eingetroffen und hatte hier sein Hauptquartier aufgeschlagen. Sogleich traf er Anstalten zu abermaligen Sturmaufgeboten und ließ voll Argwohn gegen Chasteler, den man vergeblich

erwartete, durch ein bei Sterzing aufgestelltes Bauernpiquet alle Ordonanzen abfangen. So bekam er um 2 Uhr nachmittags Chasteler's Befehl an Buol zum Abzug in seine Hände und verhinderte den Abmarsch der letzten österreichischen Truppen. Auch schickte er in alle Nachbargerichte sowie in's Innthal Boten mit der Aufforderung zu Rüstung und Kampf und ebenso kamen zu ihm von allen Seiten Leute, die ihn baten, das Obercommando zu übernehmen. Gegen Mitternacht traf auch v. Leiningen auf der Reise zu Buol zu seiner unbeschreiblichen Freude bei ihm ein und nun ward sogleich ein Plan zum Angriff auf die Baiern und deren Verjagung entworfen. Leiningen hätte sehr gern das Commando übernommen, aber Buol schlug es ihm ab. Daher wich er auf seiner Rückkehr vom Brenner Hofer sichtlich aus. Doch Hofer setzte dessenungeachtet seine Rüstungen fort. Die Ankunft zweier Abgeordneten aus Unterinnthal, günstige Nachrichten von einem Vorpostengefechte bei Steinach und die Antwort des Erzherzogs Johann gab ihm neuen Muth. Dieser gewährte in einem eigenhändigen Schreiben vom 16. aus Villach alle seine Bitten und versprach nach Tirol zu kommen, falls es in Oesterreich besser gehe. Hofer faßte daher im Einverständniß mit den Unterinnthaler Deputirten noch am 22. den Entschluß zum Angriff vom 25. und setzte hievon die eifrigen Commandantschaften zu Meran und Kaltern in Kenntniß, mit der Bitte an letztere, die Confinen gut zu besetzen. Am 23. um Mittag verlegte er dann sein Hauptquartier nach dem Brenner, wohin er inzwischen bei 6000 Landesvertheidiger geschickt hatte. Kaum auf den Brenner gekommen, berichtete er den „wahren Brüdern und Freunden" im Innthale von der großen Anzahl der daselbst versammelten Landesvertheidiger, setzte sie von Leiningen's Ernennung zum Commandanten in Kenntniß und bat sie um ihren Beistand. Hier fanden sich wieder Deputirte von allen Seiten bei ihm ein und darunter, wie es scheint, am 23. sofort nach seiner Ankunft, auch Josef Speckbacher, am 24. Abgeordnete von Lienz, Oberinnthal, Unterinnthal, Pusterthal und Eischland. Die Innthaler Deputirten brachten die erfreuliche Nachricht von Wrede's Abmarsch. Daher hielt Hofer mit den Hauptleuten um Mittag beim sog. „Kerschbamer" in der Gaststube Kriegsrath. Die Meinungen waren sehr getheilt; angreifen oder Verstärkungen abwarten? war die brennende Frage. Die Mehrzahl entschied sich für's Letztere. Da rieth Anton v. Gasteiger, der eben angerückte Hauptmann der Villan-

derer Compagnie, mit aller Wärme den Angriff, indem er geltend machte, daß nur durch einen entscheidenden Schlag der Anschluß der Innthaler bewirkt werde. Er drang durch; man blieb bei dem beschlossenen Angriff. Von allen Männern, die in diesen Tagen Hofer umgaben, war keiner einflußreicher und eifriger, als Eisenstecken. Sein Verdienst ist es auch, die schließliche Mitwirkung des Militärs erzielt zu haben [8]).

Ohne Nachricht über den Abzug des Marquis v. Chasteler, beschränkte sich Gen. Buol darauf, die Stellung am Brenner zu verschanzen, mit dem festen Entschlusse, von hier nur im äußersten Nothfalle oder auf Commando seiner Vorgesetzten zu weichen. Daher wies er auch eine Deputation von Stabsofficieren, mit Oberstlieut. v. Taxis an der Spitze, die von ihm aus Furcht vor dem angeblich anrückenden Feind eine Capitulation verlangte, mit Entrüstung zurück. Doch von einem Angriff auf die Feinde wollte er auch nichts wissen und an eine vereinte Operation mit den Bauern dachte er wegen der ihm widerfahrenen Beleidigung nur mit Widerwillen. Darum wies er alle Commandanten und Abgeordneten des Landvolkes, die an ihn sich wandten, an A. Hofer, mit dem Bedeuten: dieser, nicht er sei ihr Obercommandant. Solche Zurückhaltung und Unthätigkeit ärgerte Hofer und seine Hauptleute und der General bekam deshalb manche derbe Wahrheit zu hören. Ja es wäre vielleicht zu ernstlichen Erklärungen gekommen, wenn nicht Eisenstecken einen Theil der Officiere des Buol'schen Corps bewogen hätte, sich in's Mittel zu legen. Diese erboten sich freiwillig, auf eigene Verantwortung den Zug gegen die Baiern mitzumachen. Nun beorderte Gen. Buol die beiden Oberstlieutenants Ertel und Reisenfels mit 1000 Mann Infanterie, 120 Jägern, 80 Reitern und 2 Sechspfündern und 4 Dreipfündern zum Abmarsch gegen Innsbruck, doch allein mit der Bestimmung, den Landesschützen beobachtend zu folgen und im Falle des Rückzuges dieselben aufzunehmen [9]).

Am 25. früh rückte Hofer mit Landesvertheidigern und Militär vom Brenner nach Innsbruck vor, voll Vertrauen auf den göttlichen Beistand, den er vor dem Aufbruch von allen erflehen ließ, und ohne sich durch die Bedenken der von den baierischen Patrouillen entmuthigten Wippthaler aufhalten zu lassen. Nach kurzer Rast und Stärkung zu Matrei theilte er seine Armee in drei Colonnen. Vier Compagnien Landesschützen von Villanders, Sarnthal, Rodeneck und

St. Michaelsburg im Pusterthal, sowie 4 schwache Compagnien Devaux, 60 Jäger, 40 Reiter und 2 dreipfündige Kanonen unter Oberstl. v. Reißenfels, im ganzen 1000 Mann, zogen über die Ellbögner Straße nach Patsch, um mit den Schützen und Stürmern des Unterinnthales den linken Flügel zu bilden. Die übrigen Landesvertheidiger und Soldaten mit Ausnahme von 100 Mann Infanterie und einem Sechspfünder, die als Reserve bei Matrei blieben, führten Hofer und Oberstlieutenant Ertel nach dem Schönberg vor und von hier detachirten sie den rechten Flügel durch Stubai nach den Höhen von Mutters und Natters. Dieser bestand aus den Compagnien von Naturns, Schnals und Tschars, Algund, Partschins, Schenna und Meran, und aus etwa 150 Mann Militär unter Hauptmann Amman und Oberlieutenant Berger mit einer Kanone, denen sich ein Theil der Stubaier und die Stürmer des linken Mittelgebirges anschlossen. Bei dieser Colonne befand sich auch der feurige Feldpater Joachim Haspinger. Das Centrum, das bei 4000 Mann Landesvertheidiger, lauter geübte Schützen, und die größere Hälfte des Militärs mit 2 Kanonen umfaßte, führten Hofer und Ertel nach dem Berg-Isel vor. Ertel stellte sich dann mit 300 Mann Infanterie und einer Anzahl Schützen am Gärberbache auf, um die Gärberbrücke, das rechte Sillufer und die Wege nach Mutters zu beobachten und mit beiden Flügeln in Verbindung zu bleiben. Auf den Bergisel rückten die übrigen Landesschützen, 200 Feldjäger, 150 Mann Infanterie und 20 Chevauxlegers mit 2 Kanonen vor. Der Sandwirt nahm sein Standquartier in der Schupfen. Der linke Flügel breitete sich von der Gallwiese bis zur Hauptstraße, der rechte vom Sillflusse bis Egerdach aus. Die Vorhut dieses Flügels führte der tapfere Oberlieutenant Anton v. Leis, an den sich Commandant Josef Speckbacher mit den Schützen aus Rinn, Tulfes, Rattenberg und Hall (800 Mann) und dem Landsturm aus dieser Gegend anschloß [10]).

Die vorrückenden Tiroler trafen den Feind nicht ganz unvorbereitet. GL. Deroy hatte sofort nach dem Abmarsche des GL. Wrede den Gen. Siebein von Hall nach Innsbruck gezogen und eine concentrirtere Stellung genommen. Von da streiften seine Patrouillen bis Steinach und Zirl, wo eine Sauvegarde des Grafen Arco aus der Scharnitz lag. Am 24. befürchtete Deroy schon einen Angriff auf sein Corps und daher standen seine Truppen in der Nacht vom 24. auf den 25. unter Waffen. Ein Bataillon und eine Escadron

Dragoner hielten den Bergisel besetzt, mit starken Piquets in der Gallwiese, auf den Höhen von Natters und am Paschberge, eine Compagnie stand außerhalb der Stadt auf der Straße nach Zirl, die übrigen lagerten auf dem Saggen und den Feldern von Wilten. Am 25. vormittags ordnete der General eine Recognoscirung an; zwei Abtheilungen zogen gegen Matrei, die eine auf der Hauptstraße über den Schönberg, die andere über Amras, Aldrans und Patsch. Kaum waren letztere aber eine halbe Stunde über die baierischen Vorposten hinaus, so stießen sie auf die Tiroler. Doch hatten diese noch lange nicht alle die oben bezeichneten Stellungen bezogen und die rechte Colonne war noch nicht am Paschberg, als die Hitzigsten aus den Leuten Speckbacher's, der schon lange hart auf Hofer gewartet hatte, den Angriff begannen. Die rechte Colonne eröffnete aber doch den Kampf vor dem Centrum und der linken Colonne. Hauptmann Anton v. Gasteiger warf an der Spitze der vier Compagnien dieser Colonne, welche ihn zum Führer erwählt hatten, die nach Aldrans ansteigende baierische Abtheilung unter unbändigem Geschrei seiner Leute die Terrassen hinab. Während er sich dann über den Tummelplatz gegen das Centrum zurückzog, giengen die Soldaten in die Stellung des Schlosses Amras vor. Gleichzeitig begann auch das Geplänkel im Centrum, denn dies war um die Mittagszeit bis zum Gärberbach vormarschirt und hatte hier die feindlichen Vorposten theils zurückgedrängt, theils umgangen und aufgehoben; dann war es nach Zurücklassung der obgenannten Reserve bis zum Bergisel vorgegangen. Um dieselbe Zeit hatte auch der linke Flügel die Höhen von Mutters erreicht. Zwischen 2 und 3 Uhr wurden die Plänkeleien mit den baierischen Vorposten allgemein und letztere mußten sich überall in die Ebene hinabziehen. Um 3 Uhr wurde in der Stadt Generalmarsch geschlagen. Das Lager im Stadtsaggen marschierte im Eilmarsche über die Pradler Brücke nach Amras, jenes im Wilten stellte sich im Felde und auf der Straße auf und besetzte das Kloster. Nun standen die 7—8000 Landesschützen mit etwa halb so viel Stürmern und an 1300 Soldaten den 7000 Baiern im Kampfe gegenüber. Es begann auf der ganzen Linie ein heftiges Feuer; beiderseits ward mit großer Tapferkeit gefochten. Die Baiern machten wiederholte Versuche, die Oesterreicher und Bauern auf den Anhöhen zurückzujagen, wurden aber von den Tirolern immer wieder in die Ebene hinabgetrieben. Am unentschiedensten wurde auf den Höhen von Natters gekämpft

und dies hinderte das tirolische Centrum, die errungenen Vortheile gegen das feindliche Centrum zu verfolgen. Anton v. Gasteiger dagegen drang bis zum Kreuze am Paschberge siegreich vor, während J. Speckbacher, der bis Amras vorgedrungen, wieder zurückweichen mußte. Das wechselvolle Waffenspiel dauerte, bis endlich um 7 Uhr infolge eines den trüben unfreundlichen Tag beendenden starken Regens und infolge Mangels an Munition den Landesvertheidigern der Kampf immer schwieriger und zuletzt unmöglich wurde, doch hörten die letzten Plänkeleien erst gegen 10 Uhr auf. Das Treffen hatte keinem Theil einen entschiedenen Vortheil gebracht. Die Baiern bezogen schließlich die am Morgen behauptete Stellung wieder und die Tiroler die Punkte, von wo sie den Kampf begonnen. Die Verluste der Baiern betrugen an Todten bei 70, an Verwundeten 200; die der Tiroler waren im Vergleich unbedeutend: 8 Todte, bei 20 Verwundete und 6 Gefangene. Unter den wenigen Todfällen machte der des Grafen von Stachelburg, des letzten seines Stammes, großes Aufsehen [11]).

Der unentschiedene Kampf vom 25. erzeugte im Lager der Tiroler Mißmuth und Unschlüssigkeit; nicht allein Stürmer, selbst einzelne Schützen kehrten ungeduldig und muthlos heim. Das Ausbleiben der Oberinnthaler und der erwarteten ausgiebigern Militärunterstützung, die Ungewißheit betreffs der Stärke des Feindes, der Mangel an Lebensmitteln und Munition vermehrten die Niedergeschlagenheit. Im Hauptquartier auf dem Schönberg herrschte Verwirrung und Unordnung; es fehlte an jeglicher Anstalt. Hofer selbst befand sich in keiner geringen Verlegenheit und gab, obwol schon der Angriff auf den 28. bestimmt worden, bereits Befehl zum Rückzug auf den Brenner. Da traf die irrige Nachricht ein, daß in Innsbruck nur mehr 2000 Feinde seien; es langten auf dem Brenner vier von Chasteler aus Lienz abgesandte Munitionswagen an; die abgegangenen Streiter wurden durch viele neue Ankömmlinge ersetzt; die muthigeren Commandanten riethen zu nochmaligem Angriff. Hiezu kam noch ein auf A. Hofer mächtig einwirkender Auftritt. Eben als er am 27. abends mit seinen Hauptleuten Kriegsrath hielt, trat ein Greis zu ihm, forderte ihn zum Angriff auf und rieth den Angriffstag jährlich festlich zu begehen, mit der Versicherung, daß es dann gewiß gut gehen werde. Hofer und seine Leute beschlossen, am 29. den Feind wieder ernstlich anzugreifen und ersterer gelobte hiebei das Herz-Jesufest zu einem beständigen Feiertage zu erheben. Noch

an demselben Abend schickte er Krainer und Gusler in's Oberinnthal mit einem Laufzettel folgenden Inhaltes: „Meine lieben Oberinnthaler! Uebermorgen greife ich den Feind von der Seite des Berges Isel an. Kommt mir zu Hilfe", und diesem ließ er am nächsten Tage ein zweites Schreiben ähnlichen Inhaltes folgen. Das Aufgebot der Gelände am rechten Sillufer übernahm Speckbacher und an Straub in Hall richtete Hofer am 28. eine Aufforderung, sich mit „Herren Speck beim Judenstein" zu verständigen. Am 28., dem Dreifaltigkeitsfeste, bereiteten sich die Bauern unter vielem Gebete auf den Kampf vor und an diesem Tage erließ auch Oberstlieutenant Ertel einen ganz ausführlichen Vorpostenbefehl für das Centrum und den linken Flügel [12]).

Der erstere obgenannter Laufzettel Hofer's traf Teimer auf dem Wege von Landeck nach Reute, von wo er das in Kempten erbeutete Getreide weiter in's Land schaffen wollte. Auf Hofer's Aufforderung kehrte er unverzüglich nach Landeck zurück und bot wie wüthend die bereits durch die Ankunft der ersten Vintschgauer Compagnie elektrisirten Stürmer und Schützen des Landgerichts auf, rückte dann mit ihnen gegen die Landeshauptstadt vor und zwang unter Androhung von Plünderung und Brand alle Ortschaften die Waffen zu ergreifen. Die Herren von Imst, welche von Wiederergreifung der Waffen nichts hatten wissen wollen, hatten sich geflüchtet; je weiter er aber gegen Innsbruck vorrückte, desto mehr fand er das Volk schon in Bewegung. Die Seefelder und Leutascher hatten bereits zu den Waffen gegriffen und die bei ihnen stationirten Sauvegarden gefangen genommen. Sie schickten daher an Teimer Boten um Hilfe und deshalb eilte der Schützen-Major Marberger mit den Petersberger und den Hörtenberger Compagnien in ihre Gegend. Von vielen Wildschützen aus der Leutasch und Scharnitz unterstützt, überfiel Josef Marberger am 29. mittags beide Pässe und vertrieb die eben mit der Demolirung der Festungswerke beschäftigten Feinde noch vor Vollendung ihres Werkes nach Mittewald. Als dann am folgenden Tage Graf Arco die Leutasch zurückerobern wollte, vermochte er die von den Tirolern besetzten Verschanzungen nicht mehr zu nehmen und mußte unverrichteter Dinge wieder nach Mittewald zurückziehen. Der feindliche Verlust betrug hier an beiden Tagen 27 Todte, 83 Gefangene und 1 Munitionswagen [13]).

Im Lager der Baiern herrschte am 27. eine ähnliche Stimmung wie in dem der Tiroler. Die Soldaten murrten, daß man sie gegen einen Feind führe, den sie erst sähen, wenn sie von ihm verwundet worden. Am folgenden Tage herrschte schon in aller Frühe große Bewegung; man erwartete einen Angriff der Bauern. Ein in Aldrans aufgehobenes Piquet machte in der Stadt viel Lärm, doch vermieden die Baiern jede Offensive, selbst den Versuch, die unterbrochene Verbindung mit der Scharnitz herzustellen. Ja der GL. Deroy machte sogar, in richtiger Würdigung seiner schwierigen Lage, noch einen Versuch, die Bauern durch einen sehr milden Aufruf zur Niederlegung der Waffen zu bewegen und schickte mit demselben und andern Proclamationen die am 25. gefangenen Bauern in Hofer's Lager. Doch die entlassenen Gefangenen verwarfen die Proclamationen, aus Furcht vor den eigenen Landsleuten, auf dem Wege und die Bauern deuteten die milde Sprache des Aufrufes als ein Zeichen der Schwäche des Feindes. Derselbe machte daher gerade den entgegengesetzten Eindruck. Am 28. mittags erhielt Deroy durch das 10. Linien-Regiment und die Batterie Peters Verstärkung, doch kamen nur 1200 statt der erwarteten 4000 Mann nach Innsbruck. Heute lief das Gerücht in der Stadt um, Andreas Hofer sei von Matrei und Schönberg her mit 12.000 Bauern im Verein mit einem aus 1000 Mann und 4 Kanonen bestehenden Corps Oesterreicher, Major Teimer mit 10.000 Vintschgauern und Oberinnthalern von Telfs und Zirl her im Anzuge begriffen. Deshalb behielt Deroy in der Nacht auf den 29. seine Leute unter den Waffen und ordnete folgende Aufstellung an. Der rechte Flügel steht auf dem Klosterberge, mit seiner Vorhut auf den Höhen von Mutters und Natters, und im Rücken den Hußlhof und die Gallwiese besetzt haltend; das Centrum auf dem Berg-Isel, mit seinen Vortruppen am Gärberbache und auf den Höhen des Würger-Hofes; der linke Flügel am Schlosse Amras, auf dem Paschberge, beim Corethofe und an der Sillbrücke, mit vorgeschobenen Posten bei Vill, auf den Höhen des Sparwerk-Hofes und südlich von Amras. Die Hauptreserve stellt sich auf der Ebene von Wilten, das leichte Bataillon Günther nebst zwei Dragoner-Geschwadern am linken Sillufer in der Ebene vor Pradl und Amras auf. Oberstlieutenant Waldschmidt bewacht mit 2 Compagnien Volders, Major Scherer, beobachtet mit ebensoviel und 1 Kanone, zu seiner Unterstützung die Brücke von Volders, zwei Compagnien besetzen die Höhen von

Hötting, ein gleich starker Posten mit einer halben Escadron hütet die Straße nach Zirl [14]).

Gegen diese Stellung der Feinde marschirten die Tiroler und Oestereicher in folgender Schachtlinie vor. Andreas Hofer beorderte noch am 28. abends drei Compagnien Passeirer und zwei Compagnien aus Lana auf Umwegen über das Mittelgebirge nach Zirl, um dem Feinde den Rückzug nach der Scharnitz zu sperren. Am 29. um 4 Uhr brachen Hofer und die beiden Oberstlieutenants Reißenfels und Ertel wieder in drei Colonnen wie am 25. gegen Innsbruck auf. Die erste oder rechte Flügelcolonne unter Oberstlieutenant Reißenfels umfaßte 1 Compagnie Salzburger Jäger, 4 Compagnien Devaux, eine halbe Escadron Hohenzollern Chevauxlegers und 2 Dreipfünder, sowie die Landesschützen aus dem Puster-, Eisack- und Sarnthal und vom östlichen Mittelgebirge nebst den Stürmern von den dort liegenden Ortschaften, über 3000 Mann. Die zweite Colonne unter A. Hofer und Oberstlieutenant Ertel zählte an Truppen des Vortrabs: 2 Compagnien Salzburger Jäger unter dem Jäger-Hauptmann Ammon, 1/4 Escadron Hohenzollern Chevauxlegers und mehrere kleine Schaaren Tiroler unter Eisenstecken; an Truppen des linken Flügels 2 Compagnien Lusignan-Infanterie und die Landesschützen aus dem Burggrafenamte, dem untern Vintschgau und Schalders, an die sich dann die Stubaier und Aufgebote der westlichen Gelände anreihten; an Truppen des Centrums 4 Compagnien Lusignan, 1/4 Escadron Hohenzollern Chevauxlegers, 2 Dreipfünder und 2 Sechspfünder, worauf noch die Hauptmasse der Tiroler, aus dem Wippthale und anderen Gegenden unter Hofer folgte [15]).

Die erste Colonne entfaltete sich in ihrer langen Ausdehnung vom Sillufer bis zur Volderer Brücke in 4 Abtheilungen. Die erste, 800 Landesschützen nebst dem Aufgebote der umliegenden Dörfer unter dem Oberlieutenant Leis von Hohenlohe-Bartenstein und dem rührigen, kühnen J. Speckbacher, gieng als äußerster rechter Flügel gegen Hall und Volders vor; die zweite aus den Jäger-Compagnien des Oberlieutenants Schütterer, den Compagnien Herrmann und Welling und aus 2 Dreipfündern gebildet, richtete ihre Angriffe gegen den Paschberg und das Schloß Amras und wurde hiebei von 500 Landesschützen und vieler Sturmmannschaft unter Hauptmann Gasteiger (1300 Mann) unterstützt, die wieder in drei Haufen von Igels, Lans und Aldrans vordrangen. Die dritte Abtheilung, 800 Landesschützen

unter Hauptmann Natterer, diente zur Verbindung der beiden genannten und zur Unterstützung Speckbacher's, weshalb sie sich bei Judenstein aufstellte. Die vierte Abtheilung, 2 Compagnien Devaux unter dem Hauptmann Dobrowa, eine halbe Escadron Hohenzollern-Chevauxlegers und 1200 Landesvertheidiger unter dem von Hofer bestimmten Hauptmann Stuefer von Innsbruck, nahm als Hauptreserve dieses Flügels die Richtung nach den Höhen bei Lans. Der linke Flügel marschirte theils über die Höhen von Kreit und Nock, theils über die von der Hauptstraße abzweigenden Waldwege gegen Mutters und Natters vor. Das Centrum bewegte sich auf der Hauptstraße und zu deren beiden Seiten vorwärts. Bei der Stefansbrücke blieb die Reiterei, das Geschütz und der 4. Zug der Cassassa-Compagnie. Hofer nahm seinen Standort in der Schupfen, Ertel bei dem Kreuze auf der Straße vor dem Berg-Isel [15]).

Den Kampf eröffneten die äußersten Flanken. Speckbacher vertrieb vereint mit Straub die baierische Besatzung an der Volderer-Brücke. Um dieselbe Zeit nahmen die 5 Compagnien von Passeier und Lana 11 Chevauxlegers in Zirl gefangen. Um 7 Uhr früh entbrannte der Kampf auf der ganzen Linie. Speckbacher wandte sich, die Abbrechung der Volderer-Brücke Straub überlassend, mit seiner Schaar gegen die Brücke von Hall, wo mittlerweile der Oberlieutenant Leis einen dreimaligen feindlichen Angriff auf die in der Nähe derselben gelegenen Häuser glücklich abgeschlagen hatte. Hier schlug er drei wüthende Stürme der Abtheilung des Oberstlieutenant Waldschmidt ab und zwang endlich durch Drohung eines Gegensturmes den Feind selbst zur Abbrechung der Brücke. Durch die glückliche Abwehr der Feinde an den genannten Punkten wurde die Operation der übrigen drei Abtheilungen des rechten Flügels gesichert und wesentlich gefördert. Die zweite Abtheilung hatte bald die feindlichen Vortruppen zurückgedrängt, den Paschberg und die Sillbrücke erstürmt, dann mit der disponiblen Mannschaft die nach Amras geführte Abtheilung verstärkt und auch von hier die Feinde vertrieben. Bei diesem Schlosse wurde nun Position genommen und dieselbe durch die zwei Dreipfünder gedeckt. Am linken Flügel eröffnete, gegen 7 Uhr, die Avantgarde unter Hauptmann Amman und Eisenstecken das Feuer. Vereint mit den Machit- und Richter-Compagnien warfen sie den Feind von den Höhen von Mutters und Natters, die der Feind auf's hartnäckigste mit 2 Kanonen vertheidigte. Nun drangen

die Landesschützen aus dem Burggrafenamte und Vintschgau unter dem kühnen Feldpater J. Haspinger gegen den Hußlhof und die Gallwiese vor und setzten sich nach Eroberung der Eiche da mit den Aufgeboten von Völs, Axams, Oberperfuß und Kematen in Verbindung, trotz der stürmenden Versuche der Feinde, dies zu hindern und den linken Flügel zwischen der Eiche und dem Hußlhof zu umgehen. Nach dieser glücklichen Vereinigung rückte die Masse in einem Bogen gegen das Centrum und drängte den Feind gegen den Berg-Isel zurück. Die Schnalser stürzten sich von der Schrofenhütte auf die anrückenden Feinde hinab, Hauptmann Amman stürmte mit Hilfe der Naturnser den Heuflerhof. Auf diesem Flügel that sich besonders Haspinger durch Kühnheit und Muth hervor; einen langen Bergstock, an dessen obern Ende der hl. Franciscus ausgeschnitzt war, als Waffe und Stütze führend, schritt er seinen Schaaren mit toller Verwegenheit voran und ermunterte zum blutigen Kampfe. Nachdem der linke Flügel die Höhen von Mutters und Natters genommen, konnte auch das Centrum vorgehen. Die baierischen Vorposten waren bald zurückgetrieben und das Gros wogte zu beiden Seiten der Hauptstraße den Berg-Isel herunter im Angesichte der Hauptstadt. Aber hier setzten die Baiern den größten Widerstand entgegen. Zwar gelang es der heroischen Tapferkeit der vereinten Tiroler und Oesterreicher, den Feind ungeachtet seines mannhaften Kampfes nach 4 Stunden endlich hinabzudrängen. Doch während des Gefechtes glückte es einer Abtheilung desselben, vom Kratzer Brunnen durch den Hohlweg hinaufzusteigen und die Tiroler und Oesterreicher in ihrer rechten Flanke zu umgehen. Da warf sich Oberstlieutenant Ertel mit rascher Entschlossenheit an der Spitze einer Abtheilung Lusignan und eines Haufens Tiroler den Feinden entgegen und nötigte sie, unterstützt von Hauptmann Amman aus dem Heuflerhofe, zum Rückzuge [17]).

Während dieser heftigen Kämpfe auf der ganzen Linie war es Mittag geworden. Da beschlossen die Baiern einen nochmaligen Hauptsturm auf allen Seiten, um die verlorenen Posten wieder zu gewinnen. Ein Theil unternahm einen neuen Angriff auf den linken Flügel, um ihn zwischen Hußlhof und Gallwiese zurückzuwerfen und so in die linke Flanke zu bringen. Unterstützt von zahlreichen Haubitzenschüssen stürmten sie gegen den Hußlhof; doch die Aufgebote von Völs, Axams, Oberperfuß und Kematen jagten sie alle Mal wieder in die Ebene zurück. Bald darauf prallte die Haupt-

macht unter persönlicher Führung Deroy's mit der größten Entschlossenheit und Schnelligkeit auf der Hauptstraße und zu beiden Seiten derselben über die nördlichen Höhen des Berg-Isel vor. Der Anprall war so heftig, daß ihn Ertel's Truppen und die Tiroler auf dem durchschnittenen Terrain in ihrer aufgelösten Schlachtordnung nicht aushielten, sondern zurückwichen. In diesem entscheidenden Augenblicke führte Ertel die bisher in Reserve gehaltenen 2 Compagnien Lusignan entgegen. Haspinger warf sich mitten in die fliehenden Haufen und ermunterte sie von neuem zum Kampfe. Das Feuer der Reserve und der österreichischen Geschosse, die Treffschüsse der rasch sich sammelnden Tiroler und endlich das rasche Einhauen des Rittmeisters Henrion mit seinen Hohenzollern zwang die Feinde wieder in die Ebene hinabzuziehen, in die frühere ungünstige Position; ja das Feuer der Tiroler und Oesterreicher, die jetzt vom Centrum und linken Flügel vereint vorrückten, ward so stark, daß sie bis zur Klosterkirche in Wilten zurückgiengen. Um diese Zeit war auch die linke Flanke des rechten Flügels der Oesterreicher und Tiroler siegreich vorgegangen. Auch den rechten Flügel hatten die Baiern um dieselbe Zeit angegriffen und es war ihnen gelungen, die Sillbrücke zu erobern und die Oesterreicher und Tiroler den Paschberg hinan zu verfolgen. Doch alle Versuche, den Paschberg und den Corethof zu erstürmen, waren vergeblich. Denn nachdem durch Speckbacher's Tapferkeit den Baiern der Weg auf die Ellbögner Straße versperrt worden war, hatte auch die Hauptreserve von Lans gegen Amras und Paschberg rücken können und so war Hauptmann Dobrova mit seiner Compagnie und den Sarnthalern, Grödnern, Castelruttern u. a. bis zum Corethof vorgedrungen. Als nun die Baiern wiederholt anstürmten, da entschloß sich Dobrova im Verein mit den Tirolern zu einem Hauptgegensturm (um 2 Uhr). Nach hartnäckigem Widerstande wurden die Baiern den Berg hinab, über die Brücke hinüber und auf die Felder bei der Abtei zurückgeworfen. Jetzt konnte sich der rechte Flügel auch mit dem inzwischen vorgerückten Centrum verbinden. Mehr Glück scheint der Feind bei seinem Angriff auf die Stellung von Amras gehabt zu haben, da er hier seine Hauptkraft, die Cavallerie und Artillerie, besser zur Geltung bringen konnte. Die Bauern ergriffen anfangs die Flucht. Doch sie sammelten sich im Anschlusse an das Militär bald wieder und trieben zuletzt unter Hauptmann v. Gasteiger mit Muth und Todesverachtung den Feind wieder in die Ebene hinab[18]).

Auf diese Weise hatten schließlich die Oesterreicher und Tiroler die Feinde auf allen Punkten in die Ebene hinabgeworfen, so daß sie keinen ernstlichen Versuch mehr wagen konnten, die Höhen wieder zu gewinnen. Doch auch die Oesterreicher und Tiroler durften sich nicht weiter in die Ebene vorwagen, um nicht der überlegenen Artillerie und Cavallerie trotz ihrer Ueberzahl zu erliegen. Dazu kam, daß bei ihnen schon ein sehr fühlbarer Mangel an Munition eingetreten war. Dieser veranlaßte sogar den zaghaften, unentschiedenen Oberstlieutenant Reißenfels seine Leute nach Igels zurückzuziehen. Es ist ganz ein Verdienst der wacker auf ihren Stellungen ausharrenden Tiroler des rechten Flügels, wenn diese Bewegung nicht sofort Nachtheil brachte und dem Feinde ganz verborgen blieb. Rasch entschlossen, benützte Oberstlieutenant Ertel im Einverständnisse mit A. Hofer, der sich inzwischen bei ihm eingefunden hatte, diese Sachlage, um den Feind zur Capitulation aufzufordern und dadurch Zeit zur Herbeischaffung neuer Munition zu gewinnen. Indeß Postillone in rasender Eile vom Schönberg mit Pulver und Blei heransprengten, begab sich auf sein Geheiß Adjutant Wötzker (um 4 Uhr nachmittags) zu Deroy. Während seiner Abwesenheit trat auf beiden Seiten eine nur wenig unterbrochene Waffenruhe ein. Deroy verwarf den Capitulationsantrag und bot 24stündigen Waffenstillstand an; doch diesen verwarfen A. Hofer und Ertel. Denn inzwischen war Munition angekommen und waren die ersten Schaaren der Oberinnthaler sowol bei der Gallwiese, als auch bei Kranewitten angelangt. Doch hatte der Tag sich schon zu sehr dem Ende zugeneigt, um noch einen Angriff machen zu können. Beide Theile beharrten in den eben eingenommenen Stellungen und verhielten sich ruhig; nur bei Amras machten die Bauern einen Anfall auf die Feinde, als diese in den Stadtsaggen sich zurückzogen, wurden aber durch Kartätschenschüsse zurückgewiesen. Bei Hall hatten auch schon um 5 Uhr die Feindseligkeiten aufgehört, doch hatten auch hier die Tiroler unter Speckbacher den vom Feinde angebotenen Waffenstillstand zurückgewiesen[19]).

Das war das Ende eines zehnstündigen höchst erbitterten Kampfes. Die Tiroler und Oesterreicher hatten mit einer Einmütigkeit gekämpft, wie noch nie und so den Feind trotz seines vielen Geschützes und seiner zahlreichen Reiterei ganz bis auf das ihm sehr günstige Terrain zurückgedrängt. Doch die Ehre des Tages gebührte vor allen den Tirolern; denn ohne ihre ausharrende Tapferkeit, ohne ihre

sicheren Treffschüsse, ohne ihre massenhafte Mitwirkung würden die wenigen kaiserlichen Truppen bald eine sichere Beute des Feindes gewesen sein; die Kaiserlichen waren nur ein guter Kitt für die lockern Tirolerschaaren. „Die Tiroler thaten am 29. Mai Wunder der Tapferkeit und Begeisterung. Viele stürzten sich mit verkehrtem Gewehre mitten in den Feind, erstürmten unter dem heftigsten Feuer einzelne vom Feinde besetzte Lusthäuser und Meierhöfe". — „Mehrere tödlich Blessirte ließen sich unter die nächsten Bäume tragen, feuerten alle Vorübergehenden zum Streite an und versicherten ihnen: Sie sähen den Himmel offen, sie stürben für Gott, Kaiser und Vaterland". Ertel konnte des Lobes der braven Defensionstruppen nicht müde werden. Freilich hatten die Tiroler und Oesterreicher die Gunst des Terrains ganz für sich. Gedeckt durch die dichten Waldungen an den Abhängen des Mittelgebirges, mit Leichtigkeit auf dem abschüssigen Boden sich bewegend, konnten namentlich die Tiroler um so sicherer und leichter auf den Feind losstürmen, je mehr dieser ihren Treffschüssen ausgesetzt war, je schwieriger ihm der Anstieg über das steile Gebirge wurde. Wenn dessenungeachtet die Baiern so oft dasselbe von neuem hinanstürmten, so beweist das schlagend ihren kühnen Mut und ihren unbedingten Gehorsam und macht ihre großen Verluste sehr erklärlich. Diese waren in der That sehr bedeutend und viel größer, als die Feinde zuzugestehen wagten. Sie hatten 130 Todte, bei 400 Schwerverwundete, 100 Leichtverwundete und 200 Vermißte, ohne die Verluste bei Hall und Volders. Die Tiroler hingegen beklagten bei 60 Todte und etwa 90 Verwundete, die Oesterreicher 25 todte und 59 verwundete Kampfgenossen. Unter den Tirolern gebührt außer Hofer vor allen seinem Adjutanten Eisenstecken im Centrum und den Commandanten an den äußersten Flügeln, Josef Speckbacher und Haspinger, besonderes Lob. Major Teimer konnte sich zwar nicht mehr am Kampfe betheiligen, aber er hat ohne Zweifel das Verdienst, durch sein Erscheinen mit den Oberinnthalern die Verbindung mit der Scharnitz dem Feinde abgeschnitten zu haben [20]).

Die unglücklichen Kämpfe, die Unterbrechung der Verbindung mit der Scharnitz und Mittewald, der allgemeine Aufruhr im Lande, der Mangel an Schießbedarf, Lebensmitteln und Futter: all dies ließ die Lage der Baiern mehr als gefährlich erscheinen. Deroy verkannte die Gefahr nicht und entschloß sich, den vielleicht schon früher

geplanten Abzug noch in den letzten Stunden des 29. anzutreten. Während noch die Lagerfeuer brannten und die Vorposten den Tirolern gegenüberstanden, entwich Deroy in aller Stille, die Kanonenräder und Hufe der Pferde mit Lumpen umwickelt, mit seinem ganzen Corps und den Leichtverwundeten über die Mühlauer-Brücke in's Unterinnthal. Er nahm seinen Weg stets am linken Innufer über Fritzens, Terfens, Vomp, Jenbach, Achenrain und den Anger-Berg, da die Innbrücken bei Volders, Vomp, Rothholz, Brixlegg und Rattenberg abgetragen waren, und marschirte mit solcher Eile, daß er die zwölf Meilen bis Kufstein, ohne abkochen zu lassen, zurücklegte und schon am 31. abends daselbst anlangte. Trotzdem wurde er auf dem Wege von Vomp abwärts häufig von den Bewohnern des rechten Ufers beschossen, namentlich bei seinem Versuche, die abgebrochenen Brücken herzustellen und auf das andere Ufer überzugehen, und verlor an 150 Mann, darunter den Oberstlieutenant Günther an der Brixlegger-Brücke; auch mußte er in den Engen des Anger-Berges mehrere Geschütze und Munitionswagen zurücklassen. Hätten die Unterinnthaler diese Hohlwege besetzt, so würden ohne Zweifel seine Verluste viel größer gewesen sein. Am 1. Juni zog Deroy von Kufstein sich nach Wasserburg zurück und von da verlegte er seine Division in die Ebene zwischen Rettenfelden und Fischbach, von wo er bald nach München gerufen wurde [21]).

Ihren glücklichen Rückzug hatten die Baiern vorzüglich der Saumseligkeit der bei Innsbruck versammelten Landesvertheidiger und Oesterreicher zu verdanken. Diesen blieb zwar der Abzug der Baiern nicht lange verborgen; denn schon 4 Stunden nachher, am 30. um 4 Uhr früh erschienen die ersten bewaffneten Bauern, bald darauf eine Compagnie Lusignan mit 30 Chevauxlegers, um 5 Uhr früh Teimer's Schaaren und dann Unterintendant v. Menz und Ertel mit 800 Mann in Innsbruck; um 7 Uhr früh war die Stadt mit Bauern angefüllt. Aber weder Bauern noch Militär dachten an sofortige Verfolgung der Feinde; viele Bauern, namentlich der Landsturm vom Oberinnthal, hatten es vielmehr auf eine kleine Plünderung der Stadt abgesehen; nur das Militär und namentlich die musterhaften Compagnien des Sandwirts, sowie überhaupt die Scharfschützen verhinderten Excesse. Unter solchen Umständen bemühte sich der um 11 Uhr nach Innsbruck gekommene Teimer vergeblich, ein Corps zur Verfolgung des Feindes aufzubringen, und er mußte zuletzt

bloß mit einigen hundert Landesvertheidigern nach Unterinnthal aufbrechen. Hofer kam erst eine Stunde nach seinem Abmarsch, um 4 Uhr, mit Haspinger in die Stadt gefahren. Seine Ankunft erregte allgemeines Aufsehen; das Stadtvolk betrachtete staunend den Helden im Lodenrocke mit Chasteler's Ehrensäbel. Auch Hofer begab sich noch am selben Abend, nach kurzer Rast im goldenen Adler und Abfertigung einiger Couriere, nach Unterinnthal. K. v. Menz ergriff sofort im Namen Oesterreichs die Zügel der Regierung, setzte wieder die früheren Behörden ein und erließ strenge Befehle bezüglich Aufrechthaltung der Ruhe[22]).

Teimer schloß sich auch Speckbacher und Oberlieutenant Leis mit einer größeren Mannschaft an. Vereint eilten sie dann dem Feinde am 31. Mai über den Anger-Berg nach, indem sie durch vorausgeschickte Boten die Bewohner des Unterinnthales zum Angriffe auf die Baiern aufforderten, ohne jedoch diese erreichen zu können, da sie erst am 1. Juni in Kufstein anlangten. Hofer ermunterte noch am 31. in aller Früh aus Hall Major Margreiter und die Unterinnthaler zu bewaffnetem Widerstande unter Versicherung naher Hilfeleistung, und begab sich noch am selben Tag nach Schwaz und Rattenberg. Von Schwaz aus richtete er eine Aufforderung an den baierischen Corpscommandanten, sich gegen Pardon zu ergeben, mit der Drohung, im Weigerungsfalle keine Capitulation mehr anzunehmen. Als er aber von dem gänzlichen Abzug des Feindes hörte, erließ er am folgenden Tage eine offene Ordre, durch welche er die Mannschaft vom Etschland nach Hause entließ, für Sicherung der Grenzgemeinden aber die Aussendung von Kundschaftern, die Aufstellung von reitenden Ordonanzen, die Besetzung der Engpässe und die jederzeitige Marschbereitschaft der Schützen aller Orten anordnete. Auch bestimmte er Stuefer und Speckbacher zu Districtscommandanten im Unterinnthal und hielt einen Kriegsrath zu Brixlegg, um bezüglich der Belagerung Kufsteins und anderer Gegenstände sich zu beratschlagen. Dann kehrte er nach Innsbruck zurück und feierte hier am 2. Juni in Parade an der Spitze seiner Leibcompagnien und hundert Gefangener seinen Einzug in die Stadt. Gen. Buol weilte noch immer in seiner Stellung am Brenner, Oberstlieutenant Leiningen hingegen hatte schon am 27. Mai Trient und das dortige Castell besetzt[23]).

Demnach stand Dank der Tapferkeit der Tiroler und des wenigen Militärs am 1. Juni kein Feind mehr auf tirolischem Boden,

mit Ausnahme Kufsteins. Die Freude der Tiroler an diesen glücklichen Erfolgen wurde noch erhöht durch die Nachricht von der ganz gleichzeitigen Befreiung Vorarlbergs. Hier hatten sich die Schaaren der Landesvertheidiger auf das Gerücht der von den Tirolern geschlossenen Capitulation fast aufgelöst. Nur wenige Oesterreicher und einige hundert Vorarlberger waren noch zwischen Bregenz und Feldkirch beisammen, als am 25. Mai eine französische Abtheilung unter Oberst Granvel in Bregenz einrückte und hier bedeutende Streitkräfte sich ansammelten, um gegen Feldkirch vorzugehen. Doch sei es auf Hormayr's Aufmunterung, der im Hause des F. Al. Fischer zu Landeck am selben Tage mit 2 Deputirten, den Commandanten Müller, Riedmüller und Ellensohn, eine Zusammenkunft gehabt haben will, sei es aus eigenem Antrieb — genug, dieselben stellten sich wieder an die Spitze mehrerer tausend Vorarlberger, griffen im Verein mit einer Comp. Lusignan und einem Dreipfünder am 29. den Feind, ungefähr 1000 Mann Infanterie, 500 Cavallerie und einige Kanonen, bei Hohenems an und zwangen ihn zum Rückzug nach Dornbirn und nach zwei weitern Gefechten noch am selben Tage zur Räumung des Landes, obwol er eine Verstärkung von 400 Mann und 2 Kanonen erhalten [24]).

An dem nämlichen Tage, wo die Tiroler und Vorarlberger so glorreich gegen den Feind kämpften, führte FML. Chasteler den schon lange gehegten Plan, nach Kärnten durchzubrechen, aus und verlegte sein Hauptquartier von Lienz nach Oberdrauburg. Trotzdem er hier am 31. die Nachricht von Hofer's Sieg erhielt, verharrte er bei seinem Entschluß, durch das Drau- und Gailthal nach Villach zu marschiren. Doch wandte er während seines Aufenthaltes zu Oberdrauburg Tirol noch einige Aufmerksamkeit zu. So ernannte er den Hauptmann Stainer auf v. Kolb's Vorschlag zum Obercommandanten aller Schützen und Stürmer im Pusterthal, mit Ausnahme der Gerichte Heimfels und Bruneck, deren Leitung er nebst der Vertheidigung der Pässe von Ampezzo und Kreuzberg dem Rittm. Banizza übertrug. Am 1. Juni setzte Chasteler seinen Marsch durch Kärnten fort und am 10. vereinigte er sich bereits über Gonotwitz mit dem Banus von Kroatien, Grafen Giulay. Sein Corps bestand jetzt noch aus 7 Bataillonen, 11 Compagnien und 5 Escadronen mit 10 Geschützen. Von der übrigen Mannschaft hatte er 132 Mann und 12 Pferde in Sexten und auf dem Kreuzberg unter Rittm. Banizza, 691 Mann und 12 Pferde mit 2 Kanonen bei Oberdrauburg und auf dem

Gailberg unter Major Triangi, 390 Mann mit 3 Geschützen in Sachsenburg unter dem Ing. Major Krapf und 250 Mann mit einer Kanone in Vorarlberg zurückgelassen; weiter 816 Mann und 36 Pferde mit 2 Kanonen unter Gen. Schmidt auf dem Marsche wieder nach dem Pusterthale zurück beordert. Alle diese Truppen, mit denen am Brenner, im Unterinnthale und Wälschtirol: 5574 Mann und 225 Pferde mit 15 Geschützen verblieben unter dem Commando des Gen. Buol. Ein unvergleichlich härteres Loos als Chasteler traf seinen Waffengenossen Jellachich, der auf seinem Rückzug bei St. Michael in Steiermark den größten Theil seines Corps verlor und nur mit 3000 Mann zu Erzherzog Johann sich rettete [25]).

So hatten die Tiroler ihr Vaterland zum zweiten Male befreit; aber diese Befreiung war doch sehr von der früheren verschieden. Diesmal standen sie nicht mehr einem überraschten, nichts Schlimmes ahnenden Feinde in überlegenen Massen gegenüber, sondern ihr Gegner war wol vorbereitet und ersetzte durch sein Geschütz und seine Cavallerie reichlich, was ihm an der Zahl gebrach. Daher vermochten sie, obwol alle andern Verhältnisse für sie günstig waren auch nicht ihn gefangen zu nehmen; aber selbst ihn zum Abzuge zu zwingen, würde ihnen nicht gelungen sein, wenn ihnen nicht die erste Befreiung des Landes Selbstvertrauen, die darauffolgende Organisation der Landesdefension Uebung, Einheit und Zusammenhalt und die Furcht vor der freisinnigen baierischen Regierung ein neues Haupt gegeben hätte, wie es so ganz der Sachlage und ihrem Charakter entsprach Ohne A. Hofer ist diese zweite Befreiung undenkbar und darum gebührt ihm daran ohne Zweifel das Hauptverdienst. Er hat die ersten entschiedenen Schritte hiezu gethan und gelangte so unwillkürlich an die Spitze der Tiroler, er brachte Einheit in ihre Bestrebungen und gab ihrer Kampfeslust eine bestimmte Richtung und ein bestimmtes Ziel; sein Vertrauen in die Sache erfüllte bald auch seine Genossen. Hofer's selbstloses und bescheidenes Wesen machte aber auch die Mitwirkung des Militärs möglich. Das Militär bildete einen trefflichen Kitt für Hofer's lockere Schaaren und ersetzte, was ihnen noch an Kriegsübung und Zusammenhalt fehlte.

§ 7. General Freih. v. Buol und Intendant Freih. v. Hormayr.

Inhalt: Ausfälle nach Baiern im Juni. Feindlicher Einfall in's Trientinische. Vertreibung des Feindes. Gerücht von einem neuen Einfall. Bedrohung Sulzbergs und des Pusterthales. Empfindlicher Geldmangel. Hormayr's erste Maßregeln zu dessen Beseitigung. Die Not des G. v. Buol. Ausschreibung eines forcirten Darlehens. Herbeischaffung der nötigen Kriegsbedürfnisse. Organisation des bewaffneten Landvolkes. Schwierigkeiten derselben. Vertheidigungsanstalten in Wälschtirol, Pusterthal und Innthal. Hormayr's Mittel zur Erhaltung einer guten Volksstimmung. Bemühungen der Baiern zur Umstimmung der Tiroler und Hormayr's Gegenbemühungen. v. Hormayr's und v. Buol's Thätigkeit nach außen. Der allgemeine Ausfall vom 17. Juni und dessen Vereitelung. Der Waffenstillstand vom 12. Juli 1809. Dessen Aufnahme in Tirol. Zwiespalt und Verwirrung in Tirol. Napoleon's Anordnungen zur Eroberung Tirols und Vordringen Lefebvre's bis Rattenberg. Eindruck des Schreibens vom 21. Juli 1809. Vorbereitungen der Oesterreicher zum Abzuge und Haltung der Tiroler. Einzug der Baiern in Innsbruck und Lefebvre's Anordnungen daselbst. Würdigung der Periode.

Am Tage nach der Vertreibung des Feindes erschien v. Hormayr wieder in Innsbruck, um die Leitung des Landesdefensionswesens zu übernehmen und hatte deshalb am 3. Juni mit dem Gen. v. Buol eine Conferenz in Steinach. Beide waren darin einig, daß sie sich in Tirol wie in einer Festung, die keinen Entsatz zu hoffen, vertheidigen müßten, und darum verblieb v. Buol mit dem größten Theil seiner Truppen am Brenner, von wo er sowol Nord- als Südtirol rasch Hilfe bringen konnte. Nur 2 kleinere Abtheilungen entsendete er an die Grenzpässe: den Hauptmann Marquis d' Esquille von Lusignan zur Wiederaufnahme der Blockade Kufsteins und Oberstlieutenant von Taxis mit 2 Compagnien Jäger nach der Scharnitz zur Bewachung der Grenze und Erneuerung der Ausfälle. v. Taxis ließ aber Teimer dahinabgehen und nahm selbst als Vorpostencommandant seinen Aufenthalt in Hall und in Innsbruck. Indeß hatten die Tiroler unter Marberger bereits einen Ausfall gemacht, das über 900 Mann starke Corps Arco's aus Mittewald vertrieben, heftig bis gegen Walgau verfolgt und hiedurch zum Rückzug nach Benedictbeuern bewogen. Ein Munitionswagen und einige Gefangene waren in ihre Hände gerathen und der Feind beklagte 12 Todte und 40 Verwundete. Am zweiten Tage nach seiner Ankunft, am 5., unternahm Teimer mit freiwilligen Schützen aus Oberinnthal und Obervintschgau und einigen Jägern einen Streifzug über Murnau gegen Weilheim hin, wobei er in Murnau Requisitionen erhob und seine Leute in Häuser und Läden einbrachen.

Auf die Nachricht, daß in Weilheim feindliche Reiter angekommen, trat er aber eiligst den Rückzug an und hatte hiezu auch hohe Zeit, da am 6. die Division Deroy in Wolfrathshausen ankam und ein Detachement nach Weilheim entsandte. Aehnliche Beutezüge unternahmen die Tiroler auch vom Achenthal und von Reute aus in die benachbarten baierischen Gebiete und von letzterem Punkte aus wurde auch die Verbindung mit Vorarlberg unterhalten, dessen Bewohner eben neue Vortheile über den Feind errungen hatten. Ueberall wurden Requisitionen an Geld, Waffen und Getreide erhoben und so auf der ganzen Strecke Nordtirols von Vils bis Achenthal der kleine Krieg mit Glück geführt, bedeutende feindliche Corps beschäftigt. Die Umschließung Kufsteins erfolgte jedoch erst am 12. und die erste Aufforderung des Hauptmanns Marquis d'Esquille und v. Roschmann's, sich zu ergeben, am 13. Juni. d'Esquille hatte 1 Compagnie Lusignan und 1 Compagnie Jäger und hiezu kamen 10 Compagnien Schützen unter Speckbacher [1]).

Während der Feind von den Grenzen Nordtirols vertrieben wurde, fand ein neuer Einfall in das südliche statt. Der Commandant desselben hatte eben einen siegreichen Streifzug nach Bassano unternommen und daselbst nach Vertreibung des Feindes eine starke Brandschatzung erhoben (2. Juni), als ihm der als Schloßcommandant in Trient zurückgelassene Hauptmann Tachy meldete, es sei eine feindliche Colonne von Verona her im Anzuge. Leiningen gab unverzüglich Ordre zum Rückzug und eilte per Post voraus. Gleich nach seiner Ankunft forderte der Feind, der bis zur Fersina-Brücke vorgedrungen war, das Schloß zur Uebergabe auf, nach Verweigerung derselben unternahm er aber statt des erwarteten Angriffes den Rückzug nach Volano und Roveredo und zog hier Verstärkung an sich. Nun marschirte er, 16—1700 Mann Infanterie, 60 Reiter und 3 Kanonen zählend, neuerdings gegen Trient, zwang Leiningen, der ihm bis Matarello entgegengegangen, nach einem hitzigen Gefechte zum Rückzuge und schloß ihn, nach einem zweiten blutigen Gefechte in der Vorstadt der Fersina am 6. Juni um 11 Uhr vormittags im Castell ein. Indessen war aber schon das obere Etschland und Burggrafenamt allarmirt worden. Der thätige Bozner Commandant v. Reich organisirte sofort 13 Schützencompagnien, in Kaltern und in andern Orten südlich v. Bozen und in Meran setzten sich gleichfalls einzelne Compagnien in Marschbereitschaft. Als Buol von dem Einfalle hörte,

schickte er alsbald, um dem gemeldeten großen Mangel an Munition abzuhelfen, seinen ganzen Vorrath nach Bozen, ertheilte seinen noch in Innsbruck befindlichen Truppen unter den Oberstlieutenants Ertel und Reißenfels Befehl zu dem Abmarsche nach dem Süden, brach selbst mit 1 Escadron Hohenzollern und 4 Kanonen vom Brenner auf und verlegte sein Hauptquartier vom Brenner nach Brixen (8. Juni). Ebenso beorderte Hormayr den ganzen Munitionsvorrath von Innsbruck eiligst über den Brenner, schickte den Unterintendanten v. Menz voraus und bereitete sich selbst zur Abreise vor. Die zuerst abgegangenen 13 Bozner Compagnien hatten inzwischen mit denen der südlicher gelegenen Gemeinden schon Lavis erreicht. Von hier rückten sie dann am 9. um 5 Uhr früh in drei Colonnen zum Entsatze Trients vor. Da der Angriff von allen dreien gleichzeitig erfolgte, und nun auch die Besatzung unter Hauptmann Auerbeck einen Ausfall machte, so gerieth der Feind bald in Unordnung und floh nach Roveredo. Hiedurch von der Einschließung am 9. Juni um 10 Uhr befreit, eilte Leiningen dem Feinde mit Militär und Landesschützen nach; doch der Feind setzte noch, bevor er ihn erreichte, seinen Marsch bis Ala fort. Leiningen schätzte dessen gesammten Verlust in den Tagen vom 6. bis 9. Juni auf 700 Mann und schrieb seine Rettung vorzüglich der Tapferkeit der Tiroler zu. Er bezog nun seine vorige Position wieder und entließ die Landesschützen bis auf 14 Comp. in die Heimat; Gen. v. Buol, der unterdessen bis Bozen gekommen, kehrte sofort wieder nach Brixen um und Leiningen reiste dahin, um weitere Befehle zu holen. Doch kaum war all dies geschehen, da schreckte die Trientiner schon das Gerücht, es sei eine neue feindliche Colonne von 4000 Mann zu Fuß und 500 Reitern mit 8 Kanonen im Anzuge. Nach weitern Nachrichten schmolz die Zahl der Feinde allerdings sehr zusammen, schließlich auf 1200 Mann und 4 Kanonen; aber im ersten Allarm bot doch v. Menz ohne Verzug den Landsturm auf und eine Estaffette rief Leiningen zurück. In Bozen, Kaltern und Meran setzten sich wieder Schützencompagnien in Marsch. Leiningen kehrte unverzüglich nach Trient zurück und bald folgte ihm Buol im Eilmarsch mit 1 Bataillon Lusignan, 100 Reitern, etwa 50 Jägern und einigen Geschützen. Der General kam aber nur bis Neumarkt und auch die ausgezogenen und marschfertigen Schützen erhielten bald Gegenordre. Denn der Feind verließ am 15. Roveredo und, von Leiningen verfolgt, bald auch das Land. Fortan spielte

Leiningen in Wälschtirol den Meister und schickte in benachbarte Gebiete Italiens Streifpartien ab, ohne jedoch die grausamen Streifereien der italienischen Gensdarmerie ganz hindern zu können [2]).

Um dieselbe Zeit drohten auch Einfälle in's obere Vintschgau und in den Sulzberg, in's Primör und Pusterthal. Diese Gefahr, sowie innere Streitigkeiten hinderten die Nons- und Sulzberger am Zuge nach Trient. In das Primör erfolgte wirklich ein Einfall. Doch die braven Primörer schlugen allein und ohne weitere Unterstützung 500 Mann und 20 Pferde in wilde Flucht und machten 200 hievon zu Gefangenen. Dem Pusterthal nahte am 4. Juni sich eine Schaar von nahe 500 Feinden, meist Belluneſern, durch das Piavethal bis Sappada. Ihre Zahl wurde aber sehr vergrößert, auf 900, 1200, ja selbst 2000 Mann angegeben. Demungeachtet zog Rittmeister Bannizza den Feinden entgegen und verfolgte sie über Belluno hinaus. Er hätte sie sicher gefangen genommen, wenn nicht die beiden Schützencompagnien von Welsberg und Ampezzo durch ein Ungewitter sich hätten abhalten lassen, rechtzeitig denselben den Rückzug über Feltre abzuschneiden. Zu Belluno gab er 31 gefangenen Freunden Oesterreichs, darunter drei Selbstranzionirten, die Freiheit, setzte einen österreichisch gesinnten Präfect ein, verlangte in einem Proclam alle Waffengattungen und Munition ab und erhob eine Contribution an Geld, 24 ausgerüsteten Reiterpferden und 400 Paar Schuhen. Dann kehrte er mit seiner Beute nach Pusterthal zurück. Dieſs Thal hatte forthin um so weniger zu fürchten, als endlich auch Gen. Schmidt mit seiner Brigade sich in dasselbe warf und in Lienz sein Hauptquartier aufschlug [3]).

Während dies an den Grenzen Nord- und Südtirols geschah, weilte Hormayr immer im Innthal und meist zu Innsbruck. Die früheren Erlebnisse und die einlangenden Berichte ließen ihn zwar so wenig wie Gen. Buol viel Gutes von der Zukunft hoffen; aber ohne Aussicht, mit Ehren, ja selbst ungefährdet Tirol verlassen zu können, konnte er Heil und Rettung nur in kraftvoller Organisation der Landesvertheidigung und in Erhaltung der guten Stimmung suchen. Darauf sind all die zahlreichen Maßregeln gerichtet, die er in der ersten Hälfte des Monates zu Innsbruck und in der folgenden Zeit dann vorzüglich im Hauptquartier zu Brixen ergriff. Als seine erste und dringendste Aufgabe aber betrachtete er die Beseitigung des größten Hindernisses aller weiteren Unternehmungen, des Geldmangels.

Hatte er darüber schon am Beginne des Mai sich klagend geäußert, so war nach den Ereignissen im Laufe des Mai hiezu um so mehr Grund vorhanden. Der Intendant stand anfangs Juni ohne alles Geld da, und in v. Buol's Cassa befanden sich ungefähr 3000 fl. Nun sollten die früheren Anlehen zurückbezahlt und hiedurch der Credit erhalten, es sollte der Unterhalt des durch fortwährenden Zulauf von Selbstranzionirten stets sich vermehrenden Corps (zuletzt 9000 M. und 1000 Pferde) und der Gefangenen (zuletzt gegen 1500) aufgebracht, die ganze Landesdefension und vom Juli an auch die ganze Landesverwaltung mit den Landesmitteln bestritten werden, bis man vom Hofe, vom Erzh. Johann oder vom obersten Kriegsrath Unterstützung bekam. Solche Mittel in einem durch die frühere Regierung und die letzten Kriegsereignisse stark erschöpften Lande aufzubringen, war eine höchst mißliche Sache. Die Erhebung von neuen Steuern drohte die gute Stimmung des Landvolkes zu verderben. Die Bauern hofften nach solchen Anstrengungen für die Befreiung des Vaterlandes mit Steuern ganz verschont zu werden, und konnten nicht glauben, daß die österreichische Regierung, die sie zum Kampfe aufgerufen, nicht das nötige Geld zu dessen Führung in's Land geschickt hätte. In diesen Anschauungen wurden sie noch durch einzelne exaltirte Commandanten und Commissäre, wie v. Kolb, Steffenelli, Malanotti u. a. bestärkt, die völlige Abgabenfreiheit auf 10 Jahre verkündeten. Daher vermochten die Obrigkeiten schon die regelmäßigen Steuern und Gefälle fast gar nicht einzubringen, um so weniger, als ihr Ansehen infolge der ganzen Erhebung sehr gelitten hatte und die meisten als baierisch Gesinnte verhaßt waren [4]).

In richtiger Erkenntniß dieser Schwierigkeiten begnügte sich der Intendant zuerst mit einer dringlichen Aufforderung an die Unterthanen, die bereits verfallenen Staatsgefälle und Steuern auf der Stelle an die Rentämter abzuführen. Aus der nächsten Verlegenheit sollte ihn aber ein gütiges Darlehen der Innsbrucker Kaufleute helfen. Als obige Verordnung Mißverständnisse hervorrief und den Demagogen Anlaß gab, ihre extremen Grundsätze von völliger Abgabenfreiheit der Menge zu predigen: sah sich Hormayr nach 14 Tagen zu einer Erläuterung veranlaßt, die alle ausgenommenen Gefälle, alle specifisch baierischen Abgaben namentlich benannte. Dabei unterließ es der Intendant nicht, dem Volke zu zeigen, wie selbst die jetzige Not erträglicher sei, als die Wiederkehr des abgeschüttelten Joches, und er machte neuerdings dasselbe auf die baldigste Wieder-

eröffnung der Communication Hoffnung. Aber trotz all dieser Erinnerungen liefen die Gefälle sehr langsam und unregelmäßig ein. So sah sich der Intendant in den ersten Wochen außer Stand, dem Gen. Buol rechtzeitig die nötigen Summen für den Unterhalt seiner Leute zu liefern. Da beschwor dieser den Magistrat von Bozen um Geldunterstützung und erhielt auf die Bürgschaft des Jos. v. Giovanelli 30.000 fl. von zwei Bozner Handelshäusern zu leihen. Diese reichten zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse seiner Truppen vorläufig aus; dagegen mußte er die Versorgung der Militärspitäler und der Kriegsgefangenen größtentheils den Magistraten der Städte Brixen, Bozen und Meran überlassen und auch bei Ausrüstung der Selbstranzionirten die Mitwirkung der Landesbewohner in Anspruch nehmen. In der zweiten Hälfte des Juni kam der Intendant dann allerdings in die Lage, den Gen. Buol von den ihn unaussprechlich quälenden Finanzsorgen zu befreien, was ihm namentlich der reichliche Ertrag des massenhaft verkauften Haller Salzes ermöglichte. Doch für andere Auslagen, namentlich die Bezahlung der Zinsen der öffentlichen Fonde, der Provisionen, Pensionen und rückständigen Besoldungen hatte er auch jetzt noch kein Geld und so gestattete er dem Finanzrath Josef Rapp ein freiwilliges Darlehen bei Innsbrucker Handelshäusern zur Auszahlung von Besoldungen, Pensionen und Zinsen aufzunehmen und empfahl seinen Antrag auch den Finanzdirectionen in Brixen und Trient. Rapp brachte zu Innsbruck in wenigen Tagen 15.000 fl., zu Hall in wenigen Stunden 9000 fl. zusammen, die zum Theil in Bruchsilber einliefen. Aus letzterem, sowie aus sonst noch von Privaten dargebotenen Silbervorräthen wurden dann von dem Münzmeister Jolliot Hub. in Hall Silberzwanziger geprägt mit der Umschrift: „Nach dem Conventionsfuß" und der Jahrzahl 1809, und gleichzeitig erschienen auch Kupfermünzen von ähnlichem Gepräge [9]).

Die Unzulänglichkeit der bisherigen Finanzquellen blieb v. Hormayr nicht verborgen, doch er zauderte lange, eine neue zu versuchen. Erst als längerer Verzug die schrecklichsten Folgen für das Corps, Anarchie und Selbsthilfe oder gar Auflösung, und für die Landesverwaltung vollständige Mittellosigkeit aller Beamten drohte, als auch der Versuch, mittels Wiener-Wechsel Geld aus der Schweiz zu bekommen, mißlungen war, entschloß er sich zur Aufbringung eines sogenannten forcirten, auf 300.000 fl. berechneten Darlehens. Ein solches schien dem Beispiele der Vergangenheit am besten zu entsprechen,

am wenigsten den Charakter einer neuen Steuer an sich zu tragen und die für das Land schonendste und zugleich wirksamste Maßregel in jenen Zeitumständen zu sein, obwol es in der That auch nichts war als eine in gefälligerem Gewande verkappte Steuer; denn Gläubiger wurden die Gemeinden und nicht die Privaten, die sich in jedem Falle an jene halten konnten. Doch wagte Hormayr die Ausschreibung desselben nicht, bevor er nicht auf einer Reise die Stimmung des Landes erforscht, mit einer auf den 2. Juli berufenen Conferenz aller vier Stände und der Commandanten sich besprochen und diese seinen Antrag gebilligt hatten. So entstand die Ausschreibung vom 2. Juli 1809. Die Darlehenssummen stiegen von dem Betrage zweier Dominical- und Rustical-Steuertermine, dem Minimum, welches alle Gerichte, Märkte und kleinere Städte des Landes zu leihen hatten, bis zu 18 Steuerterminen oder einer 6jährigen Dominical- und Rustical-Ordinari-Steuer, wie sie Trient und Bozen, den reichsten Gemeinden, zugemuthet wurden. Der Intendant gab unter Hinweis auf seine Vollmacht die feierliche Versicherung, daß alle diese Darlehenssummen mit 6% Zinsraten von der k. k. österreichischen Regierung an die Städte, Märkte und Gerichte zur weitern Rückerstattung an die Parteien werden ausbezahlt werden, sobald die Communication mit dem Kaiserstaate wieder hergestellt und Geldübermachungen von dort möglich sein werden. Die Klagen, welche von den Stiftungsadministratoren einliefen, bewogen ihn nach der Ausschreibung des Anlehens bald eine specielle Aufforderung zur richtigen Bezahlung der milden Stiftungsgefälle an die Landesbewohner zu richten. Dasselbe war um die Mitte des Monats bezüglich der Bezahlung des Wein-, Branntwein- und Essig-Aufschlages der Fall [6]).

Die eben geschilderten Finanzmaßregeln hatten alle zum Hauptziele die kräftigste Organisation der Landesdefension im weitesten Sinne des Wortes, die sowol Buol als Hormayr zum Hauptgegenstande ihrer Thätigkeit machten. Mit Eifer und Beharrlichkeit von vielen Führern des Volkes unterstützt, suchten die beiden Leiter der Civil- und Heeresverwaltung die nötigen Kriegsbedürfnisse herbeizuschaffen, eine bei der Erschöpfung des Landes in der That schwierige Arbeit. „Noch in der ersten Hälfte des Monates Juni wurden in Innsbruck, Brixen, Trient und Lienz Laboratorien zur Erzeugung von Munition errichtet, selbst eine Stückgießerei in Bewegung gesetzt und die Bewaffnung und Bekleidung ganzer Schaaren von Selbstranzionirten

theils mit den eigenen Mitteln des Landes, theils mit jenen, die man aus Kärnten und im Requisitionswege aus Baiern bezog, mit der größten Thätigkeit betrieben. Den Fruchtbedarf gaben Südtirol und jene Strecken von Baiern, Schwaben und des Venetianischen, in welchen Tiroler Streifcorps die Meister spielten. Auf den wichtigsten Defensionspunkten des Landes, in der Scharnitz, Leutasch und im Strubpasse, St. Chrisanten erhoben sich die vormaligen Schanzen wieder, welche der Feind zerstört hatte." Trotz aller Bemühungen des Intendanten und seiner Gehilfen konnte jedoch Munition nicht immer rechtzeitig in genügender Menge zur Stelle geschafft werden Durch die Armirung und Bekleidung der Selbstranzionirten vermehrte Buol sein Corps um wenigstens 3—4000 Mann [7]).

Auch für die Organisation des bewaffneten Landvolkes war v. Hormayr vom Tage seiner Ankunft in Innsbruck an thätig und wußte auch den Gen. Buol trotz seines anfänglichen Widerstrebens für dieselbe zu gewinnen. Die im letzten Kampfe vorgekommenen Mißverständnisse, Kreuzungen, Eifersüchteleien, unnützen Allarmirungen, Verschleppung oder Verschleuderung von Munition und andern Unordnungen geboten vor allem die Aufstellung von allgemein bekannten, geachteten Commandanten und die Gliederung der Schützen und Sturmmassen in reguläre Compagnien und größere Truppenkörper. Daher bezeichnete der Intendant bereits am 4., 7. und 11. Juni durch Umlaufschreiben einzelne Commandantschaften und als diese Maßregeln sich unzureichend erwiesen, erließ er gemeinsam mit Buol das Circulare vom 20. Juni. Danach stand außer ihnen selbst das Recht, sowol organisirte Schützencompagnien, als den Landsturm verfassungsmäßig aufzurufen, nur mehr dem Gen. Schmidt, Oberstl. Gr. v. Leiningen im südlichen Landestheile, Oberstl. Baron v. Taxis im nördlichen, dem Unterintendanten Karl v. Menz im Etsch- und Eisackkreise bis ausschließlich Brixen, dem Unterintendanten Anton v. Roschmann im Inn- und Wippthale bis Brixen und dem Unterintendanten Ph. v. Wörndle im Pusterthale einschließlich Brixen, wie dem Rittmeister Bannizza und Hauptmann v. Stainer in ihren Bezirken zu. Die schon am 4. Juni ernannten Commandanten wurden bestätiget, nämlich: M. Teimer, Obercommandant in Ober- und Unterinnthal; A. Hofer, Obercommandant von Passeier und im südlichen Landestheile; v. Reich in Bozen; Postmeister Bombardi in Salurn und Neumarkt; v. Morandell in Kaltern; Josef v. Reß in

Fleims; J. Val. Tschöll und Adjut. H. v. Vintschgau in Meran; Franz Frischmann in Schlanders; Landrichter, Specialcommissär und Defensionscommandant Mich. Senn in Nauders; Unterintendant und Landgerichtsschreiber Ferd. Al. Fischer in Landeck; Bürgermeister Strelle in Imst; Obercommandant und Oberlandescommissär von Plawen in Reute; Major v. Dietrich in Lermoos und Ehrwald; Hauptmann Friedrich v. Daubraweck von Devaux-Infanterie, Obercommandant in der Scharnitz und Leutasch; Hauptmann Aschbacher im Achenthal; Jak. Sieberer im Landgericht Kufstein; Rup. Winkelsteller im Landgerichte Kitzbühel; Joh. v. Kolb in Lienz. Die Commandanten mußten ihr erstes und unabläßiges Augenmerk auf die Bildung von organisirten Compagnien und von förmlichen Bataillonen richten. Späterhin setzte Hormayr auch wieder 3 Schutzdeputationen nieder: in Innsbruck, Bruneck und Bozen [8]).

Die Organisation der Compagnien bot aber große Schwierigkeiten, obwol v. Hormayr hiebei ganz die alten Normen des Landlibells von 1511, die ältern Zuzugsordnungen und die Landmilizpatente von 1799, 1802 und 1804 beibehielt. Die Ursachen waren der durch die letzten Erfolge noch erstarkte Geist der Insubordination und die alte Abneigung der Tiroler gegen jede militärische Ordnung, ihre Vorliebe für das freiere Institut des Landsturmes, der Mangel an Geld, Munition und Proviant. Daher kam die Bildung regulärer Schützencompagnien nur langsam zu Stande und v. Hormayr sah sich genötigt, dieselben auf die Anzahl, die zur Bewachung der Grenzen unbedingt erforderlich schien, zu beschränken, für den Fall eines feindlichen Einbruches aber den Landsturm bereit zu richten. Für diesen sprachen auch die Gründe, daß er sehr billig war, weil die Mannschaft sich selbst versorgte, und daß durch ihn der Landwirtschaft am wenigsten Kräfte entzogen wurden. Um dessen Verwendbarkeit zu erhöhen, suchte ihn Hormayr lenksamer, geordneter, beweglicher und leichter übersehbar zu machen. Zur Erreichung des letzten Zieles wurde um die Mitte des Juli eine allgemeine Beschreibung aller bewaffneten Mannschaft vorgenommen [9]).

Doch war es mit der Organisation der Landesdefension nicht in allen Theilen Tirols gleich bestellt; am besten in Wälschtirol, wo Graf Leiningen und Unterintendant v. Menz sie leiteten, von einzelnen Commandantschaften und zeitweise auch von Hofer unterstützt. Hier drängte der feindliche Einfall im Beginne des Juni

zum Entwurfe eines detaillirten Vertheidigungsplanes und dieser brachte die Vertheidigung der südlichen Grenzen in geregelten Gang, bis auf den Nonsberg, wo nach dem unbotmäßigen Auftreten der Commandanten Malanotti und Steffenelli weder Hormayr noch Hofer, der in Person anfangs Juli sich hieher begab, die Ordnung wieder herzustellen vermochten, obwol ersterer die genannten Männer ihres Amtes entsetzte und Malanotti in Haft nahm. Auch in Pusterthal kam nun die Landesdefension in bessern Stand. Einer Aufforderung des Intendanten zufolge tagte am 15. und 16. Juni eine Versammlung der Gerichtsobrigkeiten und Ausschüsse zu Bruneck und faßte eine Reihe hierauf bezüglicher Beschlüsse, die insbesonders der Not an Geld und Munition abhelfen sollten. Der Intendant kam am 5. Juli selbst nach Bruneck und genehmigte dieselben sämmtlich. Doch wirkte im Pusterthal die Uneinigkeit der Commandanten hemmend. v. Kolb wollte den Rittmeister Bannizza und Hauptmann Stainer nicht mehr in den ihnen von Buol übertragenen Commandos anerkennen und gebärdete sich vielmehr selbst als Obercommandant des ganzen Pusterthales, witterte überall Verrath und Verfolgung und behelligte den Andreas Hofer, den Erzherzog Johann, ja selbst den Kaiser mit seinen Klagen und abenteuerlichen, hirnverrückten Plänen; mit dem Gen. Schmidt stand er jedoch in gutem Einvernehmen und hörte darum nicht auf, dessen Lob zu singen. Im Innthale hingegen erkaltete der Defensionseifer. Bei Reute und in der Scharnitz zwar standen immer noch ansehnliche Contingente von Landesvertheidigern und Soldaten, doch im Unterinnthal sah es schlimmer aus. Hier leitete seit den ersten Tagen des Juni v. Roschmann wieder das Defensionswesen und nächst ihm zeigten sich Rup. Winterstteller und J. Sieberer, der um die Mitte des Juni mit erfreulichen Nachrichten vom Hofe zurückgekehrt war, besonders thätig. Roschmann ließ es an Eifer auch diesmal nicht fehlen und war besonders bemüht, die Bewohner des salzburgischen Gebirges unter den Waffen zu erhalten. Er verbot ihnen, die Befehle der Landesadministration in Salzburg zu befolgen, trug den Gerichten Mitterfill, Zell, Taxenbach und Saalfelden die Besetzung der Päße Hirschbühel, Luftenstein und Lofer auf, bestellte Johann Strucker zum Landesvertheidigungs-Commandanten im Pongau und veranlaßte die Aufstellung von Schutzdeputationen in den einzelnen Gerichten. Für die Vertheidigung des Unterinnthales selbst war er jedoch entweder weniger besorgt oder in den

ergriffenen Maßregeln nicht glücklich. Denn es ist Thatsache, daß anfangs der zweiten Hälfte des Juli die Pässe hier ungenügend besetzt waren. Der Mangel an der nötigen Mannschaft und an geeignetem Geschütz war auch die Ursache, warum die Festung Kufstein noch immer sich hielt. Die 2 Compagnien Militär unter d'Esquilles und die 10 Schützencompagnien, deren Commando wieder Sieberer übernommen, vermochten natürlich nicht zu hindern, daß die Division Deroy zweimal, am 18. Juni und 5. Juli die Feste mit Lebensmitteln und neuer Mannschaft versorgte; Sieberer mußte am 5. Juli trotz aller Tapferkeit vor der Uebermacht zurückweichen, und als der aufgebotene Landsturm sich ihm angeschlossen, konnte er wol die vorigen Posten wieder beziehen, aber der bereits abgezogene Feind hatte indeß sein Ziel erreicht [10]).

Je größer die Opfer waren, welche v. Hormayr den Tirolern zumuthen mußte, je bedenklicher die gänzliche Isolirung und Verlassenheit des Landes von Tag zu Tag wurde, um so mehr mußte er sich bemühen, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel die gute Stimmung der Bevölkerung zu erhalten. Daher war er unermüdlich in rascheſter Verbreitung der einlangenden guten Nachrichten, in Weckung des patriotischen und religiösen Sinnes, in Abschwächung der ungünstigen Nachrichten oder Widerlegung und Unterdrückung derselben. Kaum nach Innsbruck gekommen, machte der Intendant das Publicum feierlichst mit den vom Hofe eingelangten Siegesnachrichten und Handbilleten bekannt, die in der That geeignet waren, die größte Hoffnung und den lebhaftesten Enthusiasmus zu erregen. Die Nachricht vom Siege bei Aspern wurde mit Trompeten- und Paukenschall verkündet und zum Danke für den Sieg am 4. Juni ein feierliches Tedeum unter dem Donner des Geschützes abgehalten. Zur dankbaren Erinnerung an den siegreichen Kampf vom 29. Mai ließ v. Hormayr auf A. Hofer's und anderer Tiroler Commandanten Wunsch anordnen: das Herz-Jesufest soll zu einem beständigen Feiertag erhoben und am letzten Montag des Monats Mai in allen Landeskirchen ein feierlicher Gottesdienst veranstaltet werden. Unter den kaiserlichen Handschreiben riefen besonders die aus Wolkersdorf vom 26. und 29. Mai, welche an die Tiroler selbst gerichtet waren, ungeheuern Jubel hervor. Allerdings konnte der Kaiser seine Anhänglichkeit an sie nicht kräftiger ausdrücken, als mit folgenden Worten: „Das kindliche Vertrauen, welches ihr in eurer Zuschrift vom 1. Mai

bezeuget, und euer rühmliches Vorhaben, standhaft auszuharren, bei vorübergehenden Kriegsunfällen den Muth nicht sinken zu lassen, hat Mir neuerdings bewiesen, daß ihr noch immer jenes biedere, Gott und seinem rechtmäßigen Landesfürsten mit unerschütterlicher Treue anhängende Volk seyd, darum waret ihr auch Meinem Herzen stets theuer, ihr habt bereits Mein heiliges Wort, daß Ich euch nie verlassen, daß Ich alle Kräfte aufbieten werde, um die noch drohenden Gefahren von euch abzuwenden; nie werde Ich dieser feierlich übernommenen Verpflichtung uneingedenk seyn —". Die innige Dankbarkeit, welche ein an den Generalissimus gerichtetes Handbillet des Kaisers athmete, die kräftige Sprache, durch die derselbe in einem Schreiben auf die Achtserklärung Chasteler's erwiderte, ließen den Sieg bei Aspern um so unzweifelhafter erscheinen und gegen den hiedurch erwachten Enthusiasmus kam die Verstimmung nicht auf, welche ein Handbillet an Chasteler erregte, worin dieser wegen seiner standhaften Behauptung Tirols gelobt wurde. Die Berichte aus Vorarlberg und aus dem südlichen Tirol boten v. Hormayr gleichfalls Anlaß zu erfreulichen Siegesnachrichten, ebenso die, welche Jak. Sieberer, Georg Schenacher u. a. Couriere unmittelbar aus dem Hauptquartier brachten. Die einen sprachen von Napoleon's Rückzug und dessen Verfolgung, von massenhafter Desertion in seinem Heere, andere von einem Siege des FML. Sommeriva über Wrede bei Linz, von der Aufstellung der Oesterreicher im Rücken Napoleon's, von der Pracht der ungarischen Insurrection und dergleichen, und für dieses fortdauernde Waffenglück wurde am 18. Juni ein allgemeiner Bitt- und Dankgang veranstaltet. Zwei Tage vorher ließ v. Hormayr zu Meran ein feierliches Seelenamt mit allem Trauergepränge für den Grafen v. Stachelburg und die übrigen gefallenen Tiroler abhalten. Acht Tage später veranstaltete Graf v. Leiningen in Trient Freudenfeste zu Ehren des Kaisers und der beiden Erzherzoge Karl und Johann, und zu Hall fand am 25. Juni eine wahre Prachtprocession statt: mit vielen Fahnen, mit gepanzerten Rittern in mittelalterlicher und römischer Tracht, mit Engeln und Schäfern, alttirolisch gekleideten Bauern zu Pferde und Zünften. Es schien, als ob man im tiefsten Frieden lebte. Hormayr fuhr in Verkündigung von Siegesnachrichten und andern günstigen Berichten von den nahen und fernen Kriegsschauplätzen fort und sammelte unermüdlich neue Daten zur Veröffentlichung in der Innsbrucker Zeitung und in den Extrablättern.

Dabei fand er an Oberstl. Taxis, Teimer, v. Kolb und anderen Commandanten eifrige, aber nicht immer förderliche Unterstützung, denn ihre Uebertreibungen erweckten Bedenken gegen alle officiellen Kundgebungen. Diese neuen Nachtichten betrafen theils die siegreichen Ausfälle der Vorarlberger, theils die Ereignisse auf dem Hauptkriegsschauplatze. Die Niederlagen Erzherzog Johann's bei Raab (14. Juni) und seines Bruders bei Wagram (5. und 6. Juli) wurden gleichfalls als Siege verkündet. In solchen groben Verstößen gegen die geschichtliche Wahrheit darf man nicht von vornherein stets bewußte Fälschung suchen; bei der gänzlichen Abgeschlossenheit Tirols waren v. Hormayr und seine Verbündeten ebenso sehr die Betrogenen als die Betrüger [11]).

Wie v. Hormayr und seine Freunde waren auch die Baiern bemüht, auf die Bevölkerung des Landes einzuwirken; denn es lag ihnen sehr daran, durch Herstellung der Communication mit Italien und Sicherung des Rückens der französischen Armee Napoleon einen großen Dienst zu leisten und hiedurch sich den künftigen Besitz Tirols zu sichern. Nicht in der Lage, mit Waffengewalt das gesteckte Ziel anzustreben, betraten sie den Weg friedlicher Unterhandlungen. Um die Tiroler für ihre Pläne geneigt zu machen, schwärzten sie auf allerlei Wegen die Siegesbulletins Napoleon's in's Land und forderten in Proclamationen zur Niederlegung der Waffen auf oder luden die Commandanten zu Unterhandlungen ein. Der den Tirolern vortheilhaft bekannte Salinenadministrator von Reichenhall, Jos. Utzschneider, richtete am 27. Juni an die Tiroler einen förmlichen Aufruf. Er wies darin auf die Gefahren eines längeren Widerstandes und die huldvolle Gesinnung des Königs hin und verbürgte jedem, der zum Gehorsam zurückkehre, Amnestie, Allen Schutz der Person und des Eigenthums, den Verunglückten Unterstützung, dem Lande Untersuchung der gegen die Beamten erhobenen Beschwerden, Erfüllung der gerechten Forderungen des Klerus, Erleichterung der Abgaben und Conscription, sofortige Ausführung der Constitution. Derselbe wandte sich auch in wiederholten Schreiben an v. Hormayr und sandte selbst einen Salinenrath nach Innsbruck, um ihn durch Geld und die Aussicht auf die Stelle eines Generalcommissärs für die Vermittlung zu gewinnen. Solchen Bestrebungen gegenüber fühlte sich v. Hormayr nur um so mehr aufgefordert, für die Sache Oesterreichs zu wirken. Der Verbreitung fremder Proclame oder Briefe trat er ge-

meinsam mit Buol durch die Bekanntmachung des Armeebefehls Erzherzog Karls vom 9. Juni entgegen, der dieselbe mit der Strenge der militärischen Gesetze bedrohte, und ertheilte den Befehl, daß ihm solche Kundmachungen sofort eingeschickt werden. Zugleich suchte er die Siegesbulletins der Feinde zu entkräften. Auf Utzschneider's Proclam erwiderte er mit zwei Circularien (vom 29. Juni und 10. Juli), worin er dessen Versprechungen jede Glaubwürdigkeit und der baierischen Regierung jede Selbständigkeit, daher auch jede Zuverlässigkeit absprach. Ein auf seine Veranlassung erschienenes Loblied auf Oesterreich sollte im Volke den österreichischen Patriotismus stärken. Kurz, v. Hormayr ließ kein Mittel unbenützt, um den Glauben an Oesterreichs Macht und die Hoffnung auf dessen Hilfe im Volke von Tirol zu erhalten, so lange er jenes im Kampfe mit Napoleon wußte, und sollte man ihm daraus mit Grund einen Vorwurf machen können, selbst wenn er wirklich den schlimmen Stand der Dinge gekannt hätte? War denn nicht dessenungeachtet noch immer eine Wendung zum Bessern denkbar und was hätte nicht ein muthiges Tirol dann im Verein mit Oesterreich leisten können! Wären ohne diese Thätigkeit Hormayr's die Augustsiege wahrscheinlich [12])?!

Eine gleich rege Thätigkeit wie nach innen entfaltete v. Hormayr nach außen. Seine Blicke waren stets nach allen vier Weltgegenden gerichtet, um für sich einen Vortheil oder eine Blöße des Feindes aufzuspüren oder ihm neue Verlegenheiten zu bereiten. Mit den Häuptern der Veltliner Insurgenten pflog er fortwährend Unterhandlungen und am 2. und 6. Juni kam es zu einem förmlichen Vertrag über Tirols Beistand. Es wurde denselben eine Unterstützung von 2—300 Mann regulärer Truppen, 1200 Tirolern und einem Sechspfünder zugesichert. Von der Schweiz suchte v. Hormayr Geld und Munition einzuschmuggeln. Vorarlberg und das ehemalige Vorderösterreich bildeten stets einen Gegenstand seines besonderen Augenmerkes. Den jungen Advocaten Anton Schneider, dem die Vorarlberger Stände nach der Wiederbefreiung ihres Landes die Fortführung der inneren Verwaltung anvertraut hatten, bestätigte er gemeinsam mit v. Buol in dieser Würde und verlieh ihm wenigstens moralischen Beistand bei der Organisation der wehrhaften Mannschaft. Auch begünstigte er die Streifzüge der Vorarlberger wie der Tiroler in den Monaten Juni und in der ersten Hälfte des Juli, und trachtete unaufhörlich, dem Feinde in seinem Rücken einen gefährlichen Brand zu entzünden. Die

Nachrichten von einer Rebellion in Italien zogen sogleich seine Aufmerksamkeit auf sich. Vor allem waren seine Blicke gegen den Osten gewandt, von wo sie Errettung aus der immer sich vergrößernden Isolirung hofften. Den Banus Giulay, dessen Corps nach Chasteler's Abzug in's Ungarland Tirol am nächsten stand, unterrichteten Buol und Hormayr durch wöchentliche Kundschafter von ihrer Lage, schilderten ihm ihre Entblößung an Allem in eindringlichster Weise und suchten seine Annäherung zu erzielen, um mit ihm in Verbindung treten zu können. Gen. Schmidt erhielt Ende Juni Befehl, Detachements zur Eroberung Villachs, zu einem Handstreich auf Malborghetto und zur Wegnahme feindlicher Proviant- und Munitionsvorräthe abzusenden und wirklich rückten österreichische Abtheilungen aus Tirol anfangs Juli in's Murr-, Drau- und Gailthal vor. Ein Versuch, sich von Graz aus über Klagenfurt mit dem tirolischen Corps und den Tirolern in Verbindung zu setzen, bot also in der That für Giulay keine Gefahr, da kein stärkeres französisches Corps in der Nähe war. Aber die Couriere aus Tirol kehrten immer mit leeren Versprechungen und irrigen Nachrichten vom Hofe und den Hauptquartieren der Erzherzoge heim, und seit der Schlacht von Wagram blieb jede Kunde aus. „Es kam kein Mann, kein Geld, keine Munition, weder Antwort noch Instruction", trotz der feierlichsten Gelöbnisse, die der Kaiser selbst den Tirolern gemacht hatte. In den Hofkreisen gab es eben einflußreiche Männer, wie den Kanzlei-Hofrath Jos. v. Hudelist, welche grundsätzlich gegen Tirols Erhebung waren, da sie dieselbe als Revolution ansahen, und dieser Anschauung stand der Kaiser selbst nicht fern, so wahr und aufrichtig er auch den Tirolern persönlich zugethan war. Die meisten Generale aber blickten mit Verachtung auf den „Bauernrummel" und selbst die beiden Erzherzoge glaubten Tirol zu Liebe nichts wagen zu dürfen, was zum Schaden der Hauptarmee ausfallen könnte. Hiezu kam eine damals alle Heerführer beherrschende, ganz merkwürdige Scheu vor jedem Wagniß, eine vor lauter Bedenklichkeiten und Vorsicht lahme Kriegführung [13]).

Das beharrliche Schweigen Giulay's brachte Hormayr von der Absicht, die Communication über Klagenfurt herzustellen, nicht ab, vielmehr drängte ihn seine Lage zur Veranstaltung eines allgemeinen Ausfalles im Norden, Westen und Osten. Einmal waren die tirolischen Streitkräfte bedeutend gewachsen und dann stand

ihnen gegen die Mitte Juli eine viel geringere feindliche Macht entgegen. Das tirolische Corps hatte sich durch Ausrüstung der Selbstranzionirten damals auf wenigstens 8000 Mann vermehrt und war im Besitze mehrerer Kanonen und hinreichender Munition. Außerdem standen nun 10.000 organisirte Landesschützen zur Verfügung. In Baiern hingegen lagen bloß die Reservetruppen des Gen. Beaumont und das Arco'sche Corps, im nahen Kärnten und Steiermark ein Theil der Division Rusca, zu Klagenfurt Gen. Bertoletti mit nur 800 Mann; die übrigen Tuppen Rusca's und die Division Deroy in Baiern waren abgezogen. Außer dieser Gunst der Umstände wirkten noch bestimmend die Furcht vor gänzlicher Erschöpfung der im Lande vorhandenen Mittel und die Notwendigkeit, durch kühne Thaten und Erfolge den Muth des Volkes zu heben und so den feindlichen Einstreuungen entgegen zu wirken. Doch v. Buol wollte an einem allgemeinen Ausfall sich nicht betheiligen. So übernahm v. Hormayr selbst die Leitung und entwarf den Plan. Danach sollten im Norden sechs Colonnen ausfallen, die erste aus Vorarlberg unter Schneider, die zweite aus Reute unter Teimer, die dritte aus Lermoos unter Maj. Dietrich, die vierte und fünfte, die Hauptcolonne unter dem Hauptmann v. Taxis und Oberstlieutenant v. Taxis, aus Mittewald und die sechste unter Aschbacher aus dem Achenthal, und alle diese Colonnen hatten die Aufgabe, mit einander in Verbindung zu treten. Es war eine imposante Macht von 1000—1200 Mann Militär mit 4 Kanonen und mehreren tausend Landesschützen und man zweifelte am Erfolge so wenig, daß schon die zu erhebenden Geldcontributionen bestimmt waren. Den Ausfall nach Klagenfurt wollte v. Hormayr selbst leiten, Hofer aber an seiner Seite haben. Derselbe sollte in zwei Colonnen geschehen. Der Tag zu dem allgemeinen Ausfalle aus dem Innthale war auf den 17. Juli festgesetzt. Die Unternehmung gegen Baiern mißlang aber gänzlich. Der Feind erhielt von derselben rechtzeitig Kenntniß und rückte in concentrirter Stellung gegen Tirol und Vorarlberg vor. Die einzelnen Colonnen, deren Vereinigung die Gebirge erschwerten, vermochten dieselbe um so weniger zu bewirken, als sie zum Theil sich verspäteten und vom beschlossenen Plane abwichen. So griffen sie zu verschiedenen Zeitpunkten an und wurden von dem umsichtigen Feind, der den bedrohten Punkten immer rechtzeitig zu Hilfe eilte, alle nach erheblichen Verlusten an Gefangenen und Todten auch 1 Kanone, zum Rückzug, ja theilweise selbst zur eiligen Flucht

gedrängt. Letzteres begegnete namentlich Teimer, der anfangs siegreich gewesen und Murnau genommen hatte. Die beiden anderen Expeditionen nach Westen und Osten kamen nicht zur Ausführung. Wegen der Hilfsschaar, welche den Veltlinern zuziehen sollte, wurden am 17. erst zu Meran die näheren Bedingungen festgestellt. Das zum Ausfalle nach Kärnten bestimmte Militär kam zwar am 15. schon in Bruneck an, aber die Schützen aus Passeier und dem Burggrafenamte ließen auf sich warten und inzwischen trafen die ersten Waffenstillstandsnachrichten das Land Tirol wie ein Donnerschlag aus heiterm Himmel. Die ersten Nachrichten kamen von Salzburg und aus Baiern. Der Commandant Anton Wallner berichtete vom Weisbach aus an Kolb von den Feierlichkeiten, welche tagsvorher wegen eines angeblichen Waffenstillstandes zu Salzburg stattgefunden hatten, und übersandte die darauf bezügliche Proclamation der Salzburger Administrativ-Commission, welche sie an die Bewohner der Salzburgischen Gebirge gerichtet. An demselben Tage wurde auch dem Freiherrn v. Taxis und den übrigen Commandanten an der Nordgränze der Waffenstillstand bekannt gegeben und bei Kufstein hörte man am vorigen Tage davon [14]).

Mit dem Waffenstillstande hatte es in der That seine Richtigkeit. Der Sieg von Aspern war nicht von den erwarteten Folgen begleitet; das Beispiel der Tiroler und Vorarlberger fand trotz desselben und der in Deutschland gegen Napoleon herrschenden Erbitterung keine Nachahmung. Der abenteuerliche Zug des Herzogs Ferdinand von Braunschweig mißglückte wie der des Majors Schill und Oesterreichs Unterhandlungen mit Preußen blieben ungeachtet der günstigen Stimmung des preußischen Volkes ohne Erfolg. Erzherzog Karl konnte sich auch nach seiner Erholung von dem blutigen Siege zu keinem entscheidenden Schlage aufraffen und erwartete unthätig Kollowrat's Corps aus Böhmen und des Erzherzogs Johann Armee aus Italien, die beide in ihren Operationen unglücklich waren. Kollowrat wurde an der Donau zurückgedrängt und Erzherzog Johann mußte, wie wir gesehen, vor dem Heere des Vicekönigs nach Ungarn zurückweichen. So brachte der Feind die Kronländer Krain, Kärnten und Steiermark ganz in seine Gewalt und nichts hinderte den Vicekönig mehr, sich mit Napoleon zu verbinden. Vom Hauptheere unterstützt, konnte er nun mit Uebermacht sich gegen Erzherzog Johann wenden, der rechtzeitig nach Preßburg zurückzugehen versäumt und sich

zu spät mit der ungarischen Insurrection vereinigt hatte. Die Folge war des Vicekönigs Sieg bei Raab am 14. Juni. Inzwischen hatte sich zwar Kollowrat mit dem Generalissimus vereinigt, aber dessenungeachtet blieb dieser ruhig und unthätig. Um so energischer benützte Napoleon die ihm gegönnte Zeit zur Vorbereitung auf den Entscheidungskampf. Dieser erfolgte in der zweitägigen Schlacht von Wagram (5. und 6. Juli) worin der Erzherzog Karl, von seinem Bruder zu spät unterstützt, besiegt und zum Rückzug nach Mähren gezwungen wurde. Eben hatte sich ein neuer Kampf bei Znaim entsponnen, als hier am 12. Juli ein Waffenstillstand zu Stande kam. Nach demselben umfaßte die Demarcationslinie nicht blos Ober- und Niederösterreich, Innerösterreich und das Küstenland mit Fiume, sondern auch Theile von Mähren und Ungarn. Der Artikel IV besagte, daß die Abtheilungen der österreichischen Truppen, welche in Tirol und Vorarlberg sich befänden, diese Provinzen räumen und die feste Sachsenburg dem französischen Militär übergeben sollten. Von der Besetzung Tirols und Vorarlbergs war darin zwar nicht ausdrücklich die Rede, wie auch Kärnten nicht namentlich als Theil des Demarcationsgebietes genannt wird, doch der Context des Ganzen gestattet keinen Zweifel über die Auffassung des Feindes.

Die Kunde vom Waffenstillstande fand eine verschiedene Aufnahme. Die Bauern, besonders die Landesvertheidiger und ihre Commandanten, hielten dieselbe für eine Kriegslist des Feindes; denn nach so heiligen Versprechungen des Hofes schien ihnen eine solche Preisgebung ihres Landes unmöglich und in dieser Meinung bestärkten sie die irrigen Nachrichten über die Schlacht von Wagram und von einem Siege bei Znoim, die vom Banus Giulay kamen. Die Furchtsamen und die gebildeten Bewohner Tirols aber geriethen in Zweifel und Angst. Die meisten Officiere, sowie v. Buol und v. Hormayr, überzeugten sich bald vollkommen von der Wahrheit der Waffenstillstands-Nachricht. Denn von allen Seiten liefen in den nächstfolgenden Tagen Bestätigungen der ersten Mittheilungen ein. Am 20. langten zwei französische Couriere bei Gen. Schmidt in Sachsenburg an. Am selben Tage erhielt Gen. v. Buol vom Divisionsgeneral Dütaillis aus München eine drohende Aufforderung zur Räumung des Landes und Gen. Schmidt von Gen. Rusca aus Mauterndorf zur Räumung Sachsenburgs; am 21. traf letzterer in Gemünd ein und Schmidt mußte die Avantgarde bis Villach, das

Hauptquartier bis Lienz verlegen. Auf die ersten Waffenstillstands-Nachrichten gab v. Hormayr mit Gen. v. Buol dem G. Schmidt den Auftrag, für schnelle Besetzung des Luegpasses zu sorgen. v. Buol sendete dann einen eigenen Courier an den Erzherzog zur Einholung sicherer Nachrichten und antwortete den Aufforderungen zur Räumung Tirols, er könne dasselbe nicht verlassen, bevor er nicht von seinen Vorgesetzten hiezu ermächtigt. Doch ertheilte v. Hormayr und v. Buol gleichzeitig den Vorposten Befehl zur Vermeidung von Feindseligkeiten und trafen die ersten Anstalten zum Abmarsche. Gen. Schmidt, der an den Waffenstillstand auch nach seinem Rückzug nicht glaubte, ersuchte dringend die disponiblen Schützen-Compagnien und Hauptmann Stainer an ihn zu senden. Die Innsbrucker Schutzdeputation trat den umlaufenden Gerüchten von einem Waffenstillstande mit einer Erklärung des Oberstlieutenants v. Toxis über deren Unwahrscheinlichkeit entgegen und forderte die Obrigkeiten des Innthales auf, soviel möglich Sturmcompagnien an die von dem Vorpostencommandanten bezeichneten Grenzpunkte zu senden. Noch viel entschiedener trat der damals an der Seite Kolb's befindliche Hofer auf. Hofer hatte seit anfangs Juni sich wenig mehr an den öffentlichen Angelegenheiten betheiligt. Verstimmt über v. Hormayr und Teimer und voll Sehnsucht nach den Seinen, war er gegen Mitte Juni heimgekehrt und hatte während der folgenden vier Wochen Passeier nur ein paarmal verlassen, doch von da durch Couriere den Erzherzog Johann von seinen Schmerzen und Wünschen in Kenntniß gesetzt. Als aber der Ausfall nach Kärnten geplant wurde, eilte er seinen Landsleuten voraus zu seinem Gesinnungsgenossen und Freund v. Kolb, der ihn wiederholt für seine Pläne zu gewinnen gesucht, und von Lienz nach Sachsenburg, um die Kärntner aufzubieten. Nach Lienz zurückgekehrt erließ er am 22. unter Kolb's verderblichem Einfluß einen flammenden Aufruf. Darin erklärte er die Waffenstillstandskunde für teuflischen Trug, forderte alle waffenfähigen Tiroler zum bl. Kampfe auf, erbot sich zu ihrem Führer, beorderte die Anrückenden nach Lienz und in's Unterinnthal und gab alle Feinde der gerechten Sache der Wuth des Volkes preis. An demselben Tage traf um 5 Uhr früh der viel gebrauchte Courier Anreiter in Lienz ein, welcher folgendes Billet des Erzherzogs Johann vom 16. an v. Buol überbrachte: „Da es sein kann, daß ein feindlicher Parlamentär Ihnen den Befehl bringe, Tirol infolge eines Waffenstillstandes zu räumen, so haben Sie diesem

Befehl nicht nachzukommen, ausgenommen, er wäre von mir unterfertigt“ [15]).

Mit der Ankunft dieses Handbillets trat Zwiespalt, Verwirrung und Anarchie in Tirol ein. v. Hormayr und v. Buol sahen höchstens nur vorübergehend darin die Versicherung, daß kein Waffenstillstand bestehe. Denn weitere Aufforderungen zur Räumung Tirols und Vorarlbergs von Seiten des Herzogs von Danzig und des Intendanten Anglés aus Salzburg, des Gen. Rusca aus Kärnten und des Gen. Baraguey d'Hilliers aus Krain, die in den nächsten Tagen anlangten, ließen ihnen keinen Zweifel mehr, wenn auch ein directer Befehl an sie vor dem 28. früh nicht ankam. Sie thaten daher zur Vertheidigung des Landes nichts mehr, sondern harrten unter Zurüstungen zum Abzuge mit Ungeduld der officiellen Abberufung entgegen. Hingegen A. Hofer, v. Kolb, andere Commandanten und die Innsbrucker Schutzdeputation betrachteten das Billet des Erzherzogs Johann als Versicherung, daß kein Waffenstillstand bestehe. Doch verhielt sich Hofer anfangs ruhig und wartete ab, was die Feinde thun. Als er aber durch eine Bitte um Hilfe aus Salzburg erfuhr, daß sie dort vordringen, da bot er sofort den Landsturm des Pusterthales auf und richtete eine kräftige Proclamation an die „lieben braven Nachbarn“, die Bewohner des Drau-, Ufers-, Möll- und Gailthales, worin er sie aufforderte, gemeinsam mit seinen Landsleuten unter seiner Führung für Hab und Gut und besonders für die Religion zu kämpfen, zu siegen oder zu sterben; den bedrängten Salzburgern versprach er schnelle Hilfe. Die Innsbrucker Schutzdeputation fühlte sich durch das Handbillet vom 16. zu doppelter Energie aufgefordert und setzte ihre Aufgebote und Rüstungen unaufhörlich fort, um das gesammte Innthal unter die Waffen zu rufen, unterstützt von Roschmann, Sieberer, Speckbacher, Wintersteller, Straub und anderen Commandanten. Roschmann sandte den Thomas Reischer zur Leitung der Defensionsanstalten in's Pinzgau und bot dort den Landsturm auf, Sieberer und Speckbacher trachteten endlich einmal Kufstein zu bezwingen, und als sie schon am 27. dem tagsvorher abgezogenen Militär folgen mußten, gedachten sie sich in der Position von Rattenberg zu halten. Straub war mit der Ausrüstung des Aufgebotes der Haller Gegend beschäftigt. Als die Nachrichten einliefen, daß die Commandanten der Pässe Scharnitz und Strub zur Uebergabe aufgefordert worden seien, und daß der Strubpaß sich

wirklich ergeben habe, da erließ die Schutzdeputation noch ein Aufgebot und Roschmann beorderte Straub zur Zillerbrücke; in der Position von Rattenberg wollte sich auch das Militär stellen, aber die Ungewißheit bezüglich des Waffenstillstandes bewog doch die Innsbrucker Deputation am Tage des letzten Aufgebotes, am 28., vier ständische Deputirte an v. Buol und v. Hormayr zur Einholung genauer Nachrichten abzusenden [16]).

Da Oesterreich für die Länder Tirol und Vorarlberg im Znaimer Waffenstillstande zu sorgen vergessen hatte, so säumte Napoleon nicht, dieses Versehen auszunutzen. Tirol und Vorarlberg sollten infolge desselben ganz und möglichst rasch in seine Gewalt kommen, und zu diesem Behufe von allen Seiten Truppen in dieselben eindringen. Darum ertheilte der Franzosenkaiser wenige Tage nach dem Abschluß des Waffenstillstandes an den Herzog von Danzig den gemessenen Befehl, mit den beiden baierischen Divisionen Kronprinz und Deroy, sowie mit der aus Sachsen und andern Deutschen bestehenden Division Rouyer (bei 25.000 Mann) so schnell als möglich nach Innsbruck vorzudringen. Zu seiner Unterstützung sollte gleichzeitig Gen. Beaumont mit seinem Corps über Immenstadt, Reute und die Scharnitz, die beiden Obersten Arco und Oberndorf unter Gen. Montmarie (bei 3000 Mann) durchs Achenthal, die Division Rusca (6000 Mann) durch's Pusterthal, Gen. Casella durch's Piavethal gegen Cortina, Gen. Peyri (2—3000 Mann) durch's Etschthal gegen Trient vorrücken. Lefebvre erhielt die Weisung, spätestens bis 1. August in Innsbruck zu sein und hatte den weitern Auftrag, mit Strenge Tirol zu entwaffnen, eine große Anzahl Geiseln zu nehmen und wirksame Exempel zu statuiren. Derselbe kam am 23. in Salzburg an und gab sofort dem Gen. Deroy Weisung, gegen den Luegpaß vorzugehen. Doch dessen Besatzung bewog der Bischof von Chiemsee am 25. zum friedlichen Abzug. Nicht auf diese Weise zu gewinnen waren die Pässe Hirschbühel und Luftenstein, und der Commandant Anton Wallner stellte sich Deroy bei Toxenbach am 27. mit einem Häuflein von 3—400 Mann entgegen. Aber die kleine Schaar mußte nach siebenstündigem Kampfe die Flucht ergreifen, und die Tiroler am Passe Strub legten noch am selben Abend friedlich die Waffen nieder; denn am 27. war auch Marschall Lefebvre von Salzburg aufgebrochen und über Reichenhall gegen Abend nach Lofer gekommen und wollte den Paß Strub stürmen lassen. Nach-

dem die Tiroler seiner Macht nicht zu widerstehen gewagt, erließ er allsogleich einen milden Aufruf an die Tiroler und Salzburger zu Luftenstein. Nach der Uebergabe des Strubpasses auch im Rücken gefährdet, mußten die beiden Päße Luftenstein und Hirschbühel sich gleichfalls ergeben. Auch am nächsten Tage fand die Vorhut, das Regiment der sächsischen Herzoge, auf ihrem Marsche bis Söll und ebenso am 29. auf dem Weitermarsche nach Rattenberg keinen Widerstand; die Ortschaften waren vielmehr verödet, die Bewohner auf der Flucht; einzelne kamen selbst schon am 28. nach Innsbruck. Da Lefebvre an der Zillerbrücke ernsten Widerstand erwartete, ließ er das Hauptcorps rasch nachrücken. In der That hatte man hier schon Verschanzungen angelegt, Kanonen aufgestellt und Oberstl. v. Taxis und Teimer persönlich den Widerstand vorbereitet; Speckbacher hatte die Brücken von Brixlegg und Rattenberg abgeworfen. Da traf des Erzherzogs Bestätigung des Waffenstillstandes ein und bewog das Militär zum Abzug [17]).

Das zu St. Groth am 21. Juli datirte und am 28. früh durch den Hauptmann Wolf nach Brixen überbrachte Schreiben des Erzherzogs machte auf die Unvollständigkeit und Unbestimmtheit des Artikels IV aufmerksam und versicherte, Se. Majestät werde bei den Friedensunterhandlungen gewiß das Aeußerste thun, um für Tirol zu sorgen und es wo immer möglich für sich zu behalten, im schlimmsten Falle aber eine Amnestie und den Häuptern die Freiheit des Uebertrittes in den Kaiserstaat erwirken. Es gebot zugleich aber auch, den Abzug so langsam als nur immer möglich zu veranstalten und alle Pulver- und Bleivorräthe, sowie alles sonst Entbehrliche den Tirolern zu übergeben. Der Erzherzog wollte hiedurch für den Fall der Erneuerung des Kampfes das Corps denselben erhalten und ihnen selbst die möglichsten Mittel zur Selbstvertheidigung bieten; ja er wünschte, daß die Tiroler das Corps gar nicht hinausließen, und hoffte, es würden denselben die richtigen Mittel zur Behauptung des Landes einfallen. v. Buol machte von diesem Schreiben den Schutzdeputationen zu Innsbruck, Meran und Lienz am Tage der Ankunft Mittheilung; am nächsten auch dem Herzog von Danzig, der ihn wiederholt zum Abmarsch gedrängt hatte. Dem Herzoge schrieb er, daß er spätestens bis 4. August seine Vorposten eingezogen und am 13. das Land geräumt haben würde. Dann erließ er einen Aufruf an die Tiroler und Vorarlberger, zeigte ihnen den Abschluß des

Waffenstillstandes an, theilte ihnen die tröstliche Versicherung des Kaisers mit, forderte zur Ruhe und Ergebung auf und kündete an, daß er sie dem Herzog von Danzig anempfohlen. Den angelangten Innsbrucker Deputirten gewährte er Einsicht in das Schreiben des Erzherzogs. Gleichzeitig traf er Anordnungen zur Concentration der Truppen und Gefangenen. v. Hormayr forderte auf des Erzherzogs Schreiben den Präsidenten der Innsbrucker Schutzdeputation zur Beruhigung der Gerichte auf und eilte unverzüglich zu Gen. Schmidt nach Sachsenburg, so daß der Finanzrath Jos. Rapp ihm nacheilen mußte, um seine Unterschrift für eine Obligation von 30.000 fl. zu erlangen. Derselbe beschuldigt den Intendanten darum, er habe dieser Unterschrift sich entziehen wollen. Die Innsbrucker Schutzdeputation zauderte keinen Augenblick, die officielle Bestätigung des Waffenstillstandes zu publicieren und zugleich ihre stillschweigende Auflösung anzukündigen, versuchte aber noch am 29. durch das k. k. Vorpostencommando vom Feinde einen vierstündigen Waffenstillstand zu erwirken; als aber die zurückgekehrten Deputirten den erzherzoglichen Auftrag bestätigten und der Feind ohne Erwiderung auf obiges Ansuchen weiter vorrückte, löste sich die Deputation in der That auf. Die Commandantschaft in Bozen folgte erst am 1. August diesem Beispiele; Graf Leiningen aber machte v. Buol's Aufruf den Trientinern bekannt und dankte ihnen für ihre Unterstützung. Der Fürstbischof von Brixen unterstützte sofort v. Buol's Aufruf durch ein beruhigendes Consistorialschreiben. Das Verhalten der Tiroler Commandanten und Bauern war nach Charakter und Anschauungen verschieden. A. Hofer und v. Kolb sprachen gegenüber Gen. v. Buol die Erwartung aus, daß weder das Militär abziehe, noch der Feind das Land besetze, sondern der status quo bleibe, wie sonst bei Waffenstillständen, und richteten ein Gesuch in diesem Sinne an den Kaiser. Doch auf die Nachricht vom Vormarsche des Feindes nach St. Johann war Hofer entschlossen, das Aeußerste für sein Vaterland zu wagen; der eben bei ihm vorbeireisende v. Hormayr vermochte ihn trotz aller Warnungen nicht andern Sinnes zu machen. Daher entbot derselbe den mit Meraner Truppen nach Brixen gekommenen Hauptmann Glatzl nach Hall, wo er sich mit Speckbacher verständigen sollte; dann bevollmächtigte er für Pusterthal den Schützenmajor Ant. Steger (am 31. Juli) als seinen Stellvertreter und Commandanten und eilte dem schon im Abzuge begriffenen Militär entgegen nach Schabs und Mauls, dem ihm voraus-

geeilten v Kolb folgend. Inzwischen hatte dieser über die französischen Gefangenen herfallen wollen, in der Absicht, den Abzug des Militärs und das Einrücken der Franzosen hiedurch zu hindern. Gen. v. Buol vermochte nur mit Beihilfe einiger rechtlichen Bauern Kolb's Rotte zu verscheuchen. Kolb drohte nun jedem den Tod, der vom Waffenstillstand sprach. Den Abzug der österreichischen Truppen wollte auch Hofer verhindern, aber Buol wußte alle Anschläge gegen seine Leute zu vereiteln, und selbst Eisenstecken entschloß sich zuletzt, ihm zu folgen. Von den Commandanten in Nordtirol war Teimer schon lange zum Abzuge entschlossen. Aschbacher und Sieberer schlugen sich zwar noch am 29. mit dem Feinde herum, der eine im Achenthal, der andere bei Jenbach und Straß; als sie aber nach Volders zurückweichen müssen und da auch vom Waffenstillstande hörten, entließen sie ihre Leute und schlossen sich auf Roschmann's Aufforderung den abziehenden Truppen an; ebenso Speckbacher. Straub zog sich gleichfalls nach Volders zurück, folgte aber v. Roschmann und Taxis nicht, wie diese mit den letzten Truppen von Volders über den Lehenweg und die Ellbögner Straße nach Matrei eilten, sondern flüchtete in das Gebirge bei Hall. Nicht so willig zeigten sich die Stürmer und Schützen Nordtirols. Dieselben waren vielmehr über den Abzug der Oesterreicher und der Tiroler Commandanten höchst aufgebracht, besonders über Teimer. Sie wollten von der Uebergabe des Landes nichts wissen, von keinem Waffenstillstande etwas hören und bedrohten die, welche davon sprachen; auch suchten sie, wie im Wipp- und Pusterthale, die gemeinen Soldaten auf ihre Seite zu locken, und der Pöbel von Hall beabsichtigte gleichfalls über die Blessirten herzufallen. Die Soldaten zeigten da und dort viel Sympathie für die Tiroler, die Officiere hatten alle Mühe, sie im Gehorsam zu erhalten. Es war überhaupt in den letzten Tagen das Ansehen der österreichischen Behörden von Stunde zu Stunde gesunken und die Aufregung der Gemüther immer größer geworden. Die Situation wurde eine ähnliche, wie um die Mitte Mai. Furcht und Hoffnung, Schrecken und Zornesglut wechselten und die Trauer über den Abzug der Oesterreicher war allgemein. Den schlimmsten Stand hatte wieder die die Hauptstadt; die Bauern drohten abermals das baierisch gesinnte Städtchen zu plündern und die Herren zu erschlagen und schon lauerte eine Menge Gesindel auf den Abzug des österreichischen Militärs, um seinen Beutedurst zu kühlen. Es war ein Glück für Innsbruck,

daß kaum eine Stunde nach dem Abzuge der Oesterreicher die Feinde einrückten [18]).

Dank dem rechtzeitigen Eintreffen der Bestätigung des Waffenstillstandes trafen die Division Kronprinz und das Corps des Gen. Montmarie, als sie am 30. früh von Rattenberg und Jenbach aus weiter zogen, auf keinen Widerstand. Lefebvre eilte trotz des erbetenen Stillstandes durch die fast menschenleeren Ortschaften nach Hall und Innsbruck. Die ersten Reiter sprengten schon um 4 Uhr in die Stadt, verfolgten die abziehenden Oesterreicher und nahmen hievon noch 60 Mann gefangen. Am 30. abends lagerten die beiden Divisionen Raglowich und Rouyer auf den Feldern von Wilten und dem Saggen, das Corps des Gen. Montmarie zu Hall. Die Division des Gen. Beaumont rückte am 30. und 31. August über Scharnitz nach Seefeld und bis Zirl, die Division Deroy theils über die Gerlos und durch's Zillerthal, theils über den Paß Thurn und durch das Brixenthal am 31. Juli bis Volders, am 1. August nach Innsbruck, ohne einen Widerstand zu finden. Die Feinde hatten diesmal keinen gröbern Exceß verübt, mit Ausnahme, daß baierische Nachzügler das menschenleere Seefeld in Brand steckten. Lefebvre forderte am Tage nach seiner Ankunft die Bürger von Innsbruck und die Bewohner des Landgerichtes bei Todesstrafe auf, die Waffen sofort abzuliefern, erstere binnen 24, letztere binnen 48 Stunden. Dann, am 1. August, erließ er eine Reihe von Artikeln zur allgemeinen Entwaffnung Tirols und Vorarlbergs. Darunter gebot Artikel 7 allen Häuptern des Aufstandes, sich bis am 10. August in Innsbruck zu stellen, wenn nicht ihr Leben dem Tode, ihre Habe der Confiscation und ihre Häuser dem Ruine verfallen sein sollten. Teimer wurde sofort zur Verhaftung und Erschießung verurtheilt. Der Artikel 11 setzte eine provisorische Militär- und Regierungs-Commission nieder, die bis zur Ankunft der Civil-Commission amtiren sollte. Als letztere war bereits am 27. Juli eine Hofcommission unter dem Vorsitze des Freiherrn v. Rechberg mit 2 Commissionsräthen ernannt, deren Wirkungskreis durch ein hartes Amnestiepatent vorgezeichnet wurde; auch die Errichtung von Specialgerichtshöfen zur raschern Ausübung der Justiz in den insurgirten Bezirken angeordnet. Auf ein Gerücht, es dürfe in der Stadt und in den Vorstädten zwei Stunden geplündert werden, erließ Lefebvre den strengen Befehl, daß alles Eigenthum geschützt und Ruhe und Ordnung er-

halten werden solle. Uebertriebene Forderungen seiner Soldaten veranlaßten ihn zu einem Verpflegsreglement, das die Portionen genau vorschrieb und so die ohnehin durch die Absperrung vom Lande der Stadt sehr erschwerte Verpflegung erleichterte. Am 1. August trat die Division Rouyer den Marsch über den Brenner, am 2. die Division Beaumont den nach Vorarlberg an. Ersterer folgte Oberst Graf v. Wittgenstein mit dem 1. baierischen Dragonerregiment zur Besetzung des Brenners, letzterer einige Abtheilungen, (wol das 10. Regiment), um Oberinnthal zu besetzen und die Verbindung über den Arlberg zu unterhalten. Rouyer's Division hoffte am 2., spätestens am 3. August in Brixen einzutreffen und hier mit dem General Rusca sich in Verbindung zu setzen. Sie hatte nicht die geringste Ahnung, welch ein Loos ihrer wartete![19])

Nach Chasteler's Abzug stund v. Hormayr in der That allein an der Spitze der Civilverwaltung und Landesdefension Tirols, da General v. Buol sich sehr passiv verhielt und fast nur um das Militär kümmerte. Alles was in den Monaten Juni und Juli Bedeutendes geschah, hat daher der Intendant veranlaßt oder wenigstens angeregt und es ist dessen wahrlich nicht wenig gewesen! Es ist v. Hormayr in überraschender Weise gelungen, die Ordnung und Ruhe im Lande nach Vertreibung der Feinde aufrecht zu erhalten, die Landesdefension in geordneten Gang zu bringen und die Tiroler mit den besten Hoffnungen für die Zukunft zu erfüllen. Man lebte damals in Tirol ungeachtet des fortdauernden Krieges wie mitten im tiefsten Frieden und sah die volle Wiedervereinigung mit Oesterreich nur als eine Frage der Zeit an. Die Folgezeit hat die meisten seiner Maßregeln gerechtfertigt, da seine Nachfolger fast durchaus in seinen Bahnen wandelten, obwol sie früher sogar manche derselben getadelt. Aber je sicherer und länger man die Rückkehr unter Oesterreich hoffte, um so empfindlicher mußte die Enttäuschung werden, um so unerträglicher der Gedanke sein, wieder unter die verhaßte französisch-baierische Herrschaft zu kommen, um so mehr die bisherige ruhige Zuversicht leidenschaftlicher Aufwallung und einer verzweiflungsvollen Stimmung weichen. Es ist erklärlich, daß bei solcher Sachlage des Volkes Haß und Verachtung zunächst gegen v. Hormayr und die abziehenden Generäle sich wandten. Ihre jetzige Haltung stach nur zu sehr von den ursprünglichen feierlichen Versicherungen ab; der freie, offene Mannessinn der Tiroler konnte nicht begreifen,

daß höhere Anordnungen und Rücksichten Männer zu so widersprechenden Handlungen bewegen könnten; ja sie glaubten nach den ihnen gegebenen feierlichen Versicherungen an höhere Anordnungen zum Abzuge überhaupt nicht und sahen in demselben eben so sehr einen Verrath ihrer eigenen als der Sache des kaiserlichen Hauses. Die scheinbare Eile, mit der das Militär abzog, und die Abführung aller Geschütze und Munition, Beides, wie es schien, selbst im Widerspruch mit Erzherzog Johanns ausdrücklichem Befehl, konnten sie nur in dieser Auffassung bestärken; sie meinten vielmehr mit Recht das Gegentheil von denselben erwarten zu dürfen, nämlich daß sie sogar gegen höhere Weisungen im Lande verblieben. Der unglückliche Abzug v. Hormayr's und der Generale nach dem Waffenstillstandsabschluß, sowie die Großthaten der Folgezeit haben leider auch zur Verkennung ihrer frühern Verdienste geführt und dieses ist namentlich für Hormayr zum Verhängniß geworden. Seiner bedeutenden Leistungen sich bewußt, konnte er den Gedanken solcher Unterschätzung nicht ruhig ertragen und ließ sich nun soweit hinreißen, seine Verdienste selbst auf Kosten der Verdienste Anderer, namentlich Hofer's, geltend zu machen, wodurch er sich jedoch noch viel mehr geschadet hat.

§ 8. Die Augustkämpfe im Wippthale und auf dem Berg-Isel.

Inhalt: Abzug der Oesterreicher durchs Pusterthal und Anmarsch Rusca's. Hofer's Rückkehr nach Sterzing und neues Aufgebot. Die Kämpfe bei Mittewald und Oberau am 4. August; die Kämpfe daselbst am 5. August und Gefangennahme der Sachsen in Oberau. Die Rüstungen in Passeier, in der Gegend von Meran und Vintschgau und Hofer's Zug über den Jaufen. Lefebvre's Vorrücken und die Defensionslinie der Tiroler. Die Kämpfe bei Sterzing am 7. und 8. August. Kampf am 9. und Unterhandlungen, Waffenruhe am 10. Kampf gegen Rusca bei der Lienzer Klause und dessen Abzug. M. Firler's Aufgebote in Oberinnthal und der Baiern Marsch über die Pontlatzer Brücke. Capitulation der Baiern bei Prutz am 9. August. Major Büllingen's und Oberst Delamotte's Rückzug. Spannung in Innsbruck, Gährung im Unterinnthal und Vorrückung des Oberinnthaler Sturmes bis Hötting. Lefebvre's Rückzug nach Innsbruck. Vorbereitungen am 12. August. Bedrohung der Rückzugslinie. Angriffsplan der Tiroler. Glücklicher Kampf am Vormittage des 13. auf dem rechten Innufer, Rückzug der Oberinnthaler auf dem linken. Vordringen der Baiern auf dem rechten Ufer. Wütender Kampf der Bauern. Des Marschalls letzter Versuch und Ende der Schlacht. Gleichzeitiger Kampf bei Heilig-Kreuz und Schwaz. Waffenruhe am 14. und Abzug des Feindes. Hofer's Befehle und Schreiben. Einzug der Bauern in Innsbruck am 15. und deren Excesse. Hofer's Befehle zur Ruhe. Abzug der Feinde aus Nord- und Südtirol.

Da General v. Boul trotz aller Vorstellungen zum Abmarsch gedrängt wurde, so ertheilte er den Oberstl. v. Taxis und v. Leiningen

Befehl zum eiligen Anzuge. Letzterer verließ Trient am 1. August, ersterer kam an diesem Tage bis Mauls, der General selbst marschirte auf die Mittheilung des Fürstbischofs und Landgerichtes, die Bauern wollten in der Nacht vom 1. auf den 2. das Militär entwaffnen, das Geschütz an sich bringen und ihn arretiren, noch um 5 Uhr abends mit geladenen Gewehren in die Position von Schabs. Als er hier am folgenden Tage v. Taxis an sich gezogen, brach er sofort nach Bruneck auf und Oberstl. v. Leiningen folgte ihm am 3. früh aus Brixen nach. Das ganze Geschütz und die Munition nahm Buol gemäß den Waffenstillstands-Bedingungen mit, aber an barem Geld hatte er nur 1000 fl. Bankozettel in der Casse, da ihm eine Anleihe bei der Bozner Kaufmannschaft mißlungen und die von Schmidt zugesandten 12.000 fl. nicht zugekommen. Indeß waren aber schon Feindseligkeiten zwischen Gen. Castella und Rittmeister Bannizza vorgefallen; letzterer hatte den General auf dessen heftigen Angriff vor Padola über die Piave zurückgeworfen. Auch hatte GM. v. Schmidt bereits am 1. August die Feste Sachsenburg auf Rusca's wiederholtes Drängen und den drohenden Anmarsch des Corps des Gen. Baragey d'Hilliers übergeben, wobei es ihm gelang, alle bis auf 3 Kanonen zu retten und seinen Rückzug, ohne von Buol etwas zu hören, gegen Lavamünd fortgesetzt, wo wir ihn am 7. treffen. Hingegen war Gen. Rusca noch am 2. mit über 2000 Mann, 3 Kanonen und 1 Haubitze nach Oberdrauburg vorgerückt, wo ihm eine Deputation, bestehend aus 2 Lienzer Bürgern, 2 Bauern, dem Gerichtscassier u. Hauptm. Stainer, aus Unterpusterthal entgegenkam, mit der Versicherung ruhig bleiben zu wollen. Statt dessen rückten aber am 3. mittags 1000 Landesvertheidiger Rusca's Vortrab entgegen, die der wütende v. Kolb in aller Eile aufgeboten hatte. Ohne planmäßige, verständige Führung wurden sie aber schon nach einstündigem Kampfe zerstreut. Ueber ihren Widerstand ergrimmt, hätte Rusca die ganze Stadt niederbrennen lassen, wenn ihn nicht Landrichter Bram von deren Unschuld überzeugt. Drei Tage später, am 6., traf endlich auch Buol's Corps in Lienz ein, 6.391 Mann und 892 Pf., Buol selbst schon am 5. Aug. Nun wäre es bald zu Feindseligkeiten zwischen ihm und Gen. Rusca gekommen. Dieser verlangte, daß er den Rittm. Bannizza zur Füsillirung ausliefere, weil derselbe nach Kenntniß des Waffenstillstandes den Tirolern Munition ausgetheilt, und daß er die ganze Artillerie als Entschädigung für

das vom GM. Schmidt unrechtmäßig abgeführte Festungsmaterial ausliefere. Um nicht wider Verbot des Erzherzogs die Waffenruhe brechen zu müssen, entschloß sich v. Buol nach längerer Unterhandlung am 6. zur Abgabe der mitgeführten 246 Stück Gewehre und 11 uralten unbrauchbaren Kanonen und konnte dann ohne weiteres Hinderniß weiterziehen, so daß er am 8. Aug. Spital in Kärnten erreichte. Mit Schmidt's Corps betrug die ganze aus Tirol abziehende Mannschaft 8731 M. Infant. und 240 M. Cav., hatte somit sich seit anfangs Juni um 3371 vermehrt [1]).

Als A. Hofer zur Zurückhaltung des Militärs und zum Aufgebote des Landsturms durch das Pusterthal zurückeilte, begegnete er zwischen Bruneck und Mühlbach dem Jos. Speckbacher und bewog ihn zur Umkehr. Aber die andern Commandanten, zu Hofer's besonderem Verdrusse selbst sein Adjutant Eisenstecken, zogen ab. Auch vom Gen. Buol zum Abzuge ermahnt, wurde Hofer unschlüssig und achtete anfangs nicht darauf, als ihn der Freih. Karl v. Lichtenthurn, v. Wörndle, ein Bote des Abtes von Wilten und mehrere Freunde in Brixen dringend zum Kampfe mahnten. Doch setzte er seine Reise fort und abends den Nachtrab der Oesterreicher in Mauls treffend, hielt er eine so rührende Ansprache an ihn, daß eine Art Aufruhr entstand und sehr viele Soldaten die Officiere verlassen wollten; aber bei deren Wachsamkeit und Energie entkamen nur wenige. Ermattet von der Reise und gebeugt von des Vaterlandes Geschick, kam Hofer nach Sterzing, wo er in dem eine Viertelstunde vom Städtchen entfernten Mayrhaus seines Freundes Wild abstieg. Er fand daselbst mehrere Freunde und Häupter der tirolischen Landesdefension, auch Deputirte aus dem Innthal, welche ihn mit der Frage bestürmten, was jetzt zu thun sei. Zu sehr noch über den Abzug der Oesterreicher bestürzt, verwies er sie verdrossen und unentschlossen auf den folgenden Tag und übergab sich der Ruhe. Aber in aller Frühe mit dem festen Entschlusse erwacht, das Land um jeden Preis zu vertheidigen, erließ er unverzüglich ein allgemeines Aufgebot und Schreiben an Haspinger, Mayr in der Mahr und andere Freunde im Eisack- und Pusterthale, schickte die wenigen Soldaten in die Brennerschanzen, Georg Hatzl an die Peißer-Brücke, bat Hauptmann Glatzl den bedrohten Ober- und Unterinnthalern zu Hilfe zu eilen, und protestirte in einem Schreiben an den Commandanten des feindlichen Vortrabes gegen dessen weiteres Vorrücken,

während die Bürger von Sterzing zur Ruhe mahnten. Allein Hofer's Soldaten hatten den Brenner noch nicht erreicht, da kam die Avantgarde des sächs. Regimentes und versprengte sie und die Landesvertheidiger, die sich bei Sterzing aufgestellt hatten. Der Feind rückte schon um 4 Uhr in Sterzing ein; Hofer gewann mit genauer Not noch Zeit nach Mareit und von da in die Oberhamsalpe am Schneeberg zu flüchten. Doch die von ihm ins Eisack- und Pusterthal entsandten Laufzettel verfehlten ihre Wirkung nicht. Haspinger, der Wirt in der Mahr, Ant. v. Gasteiger und andere ließen noch am 2. auf den Geländen östlich und westlich von Klausen die Sturmglocken ziehen und von allen Seiten stiegen Stürmer und Schützen herab, voran die Leute von Villanders, Latzfons und Velturns. Unaufhaltsam stürmten die wenig geordneten Schaaren unter Haspinger's und Mayr's Führung an Brixen vorbei, wo noch Leiningen's Truppe stand, nach Vahrn und in das Defilé von Unter- und Oberau, zum Zorne entflammt durch eine aufgefangene Postdepesche, welche wahrscheinlich die kgl. Decrete vom 27. Juli und Lefebvre's Proclamation enthielt. Beim Nocker in der Aue auf 14 feindliche Reiter stoßend, erschossen sie 5 und trieben die übrigen in die Flucht. Noch am 3. nachmittags drangen die Villanderer unter Hauptmann Mayrhofer gegen Mauls vor, während die übrigen an der Peißer-Brücke zwischen Ober- und Unterau feste Stellung nahmen, einen Verhau errichteten und die Brücke für den Fall des Abbrennens mit Pech bestrichen. Wenige Stunden später kamen drei Compagnien aus Pusterthal, von Weitenthal, Schöneck und Rodeneck, unter dem Curaten Georg Lantschner und abends, wenn nicht schon früher, erschien Speckbacher in dieser Gegend. Speckbacher war vorzüglich darauf bedacht, die Bergsteige links und rechts zu besetzen, Hofer durch Eilboten herbeizurufen, auf der Landstraße eiligst Verhaue und auf den Höhen Steinbatterien anzulegen und von da des Feindes Bewegungen zu erspähen. Unter solchen Zubereitungen rückte bei sanftem Sommerregen der Morgen des 4. August, eines Freitags, heran [2]).

Die Division Rouyer hatte am 2. Aug. in bester Ordnung die Stadt Sterzing durchzogen und auf dem Moose sich gelagert. Am 3. hielt sie daselbst Rasttag und schickte nur mittags ein Detachement zur Recognoscirung gegen Brixen ab, das erst hinter Mauls auf die Vorposten der Tiroler stieß, während Graf Wittgen-

stein an diesem Tage mit seinem Cavallerieregiment nebst einem leichten Bataillon den Brenner besetzte. Am 4. früh brach dann Rouyer mit seiner ganzen Division bis auf 1 Musketier-Comp. unter Major Knauth, die in Sterzing die Verbindung mit dem Brenner unterhielt, gegen Brixen auf. Die Division bestand aus dem Regimente der Herzoge von Sachsen (1 leichtes und 2 Linienbataillone 2190 M.), das die Vorhut bildete, unter den Obersten v. Egloffstein und v. Henning, dem Regimente Anhalt-Lippe, dem Bat. Waldeck-Reuß, dem 4. baierischen Chevauxlegers-Regimente und der Batterie Vaudouve. Als die Vorhut um 7 Uhr morgens über Mauls hinaus in den Engpaß einrückte, stieß sie auf den ersten, bald hernach auf einen zweiten Verhau, räumte aber beide rasch, letztern unter dem Kugelregen der Feinde, hinweg. Allein nun ward sie von Speckbacher's Leuten von allen Seiten auf's heftigste beschossen und eben unter die steilsten Felswände gelangt, donnerte die erste Steinlawine auf sie los. Doch mit unerschütterlichem Muthe rückte das leichte Bataillon truppweise über die gefährlichste Stelle und trieb die Tiroler bis Mittewald zurück. Aber hier nahmen die Villanderer und ihre Genossen eine feste Position und vertheidigten besonders das Posthaus mit Heldenmuth. Da sandten die Sachsen zwei Geschütze vor und beschossen ihre Position mit Nachdruck; sie mußten abermals weichen. Nun beorderte der Commandant der feindlichen Vorhut zwei Voltigeurcompagnien über den Steg bei Mittewald, um auf dem rechten Eisackgelände bis zur Peißer-Brücke vorzugehen und diese zu schützen, bestellte 2 andere Compagnien zur Bewachung des Steges und verfolgte die Feinde neuerdings. Allein inzwischen war Haspinger mit seinen Schaaren zur Hilfe herangeeilt und es entspann sich ein schrecklicher Kampf. Wol an 800 Tiroler schossen von vorn und auf beiden Seiten den Feinden aus gedeckten Stellungen entgegen. Ein furchtbarer Aufruhr tobte in dem sonst so stillen, düster-ernsten Thale. Unten brausten und polterten die von Regengüssen hochangeschwollenen Wogen des Eisack; an den Wänden wiederhallten die Gewehrsalven, die Commandoworte und Signalrufe, das Stöhnen und Heulen der Getroffenen. Doch trotz aller Tapferkeit der Tiroler drang das kühne leichte sächsische Bataillon, von einer Esc. Chevauxlegers unterstützt, vor, über den Weiler Oberau hinaus, umgieng 2 neue Verhaue und nahte sich, unmittelbar von den hintern Abtheilungen gefolgt, auf Schußweite

der Peißer-Brücke. Da erschollen von der steilen Höhe zur linken des Corps die Commandoworte: „Im Namen der hl. Dreifaltigkeit laß ab;" eine zweite wuchtige Steinbatterie stürzte unter schrecklichen Verheerungen über die Straße in den Fluß. Auf einen Moment schauerliche Stille, dann Jammergeschrei und erbitterte Erneuerung des Kampfes! Doch die Tiroler müssen wieder weichen, die Feinde dringen über Leichen und Trümmer am linken Ufer zur Brücke vor und am rechten folgen in einiger Entfernung die beiden Voltigeurcompagnien. Es ist 4 Uhr Nachmittag geworden. Den Tirolern bleibt nichts mehr übrig als die gänzliche Zerstörung der Brücke. Ein kecker Selbstranzionirter steckt sie in Brand und die Schützen beschießen die Feinde zu beiden Seiten aufs heftigste, namentlich vom sog. Blasbühlerhofe und vom Weiler Riol; ja als die Tiroler vier gefangene Landsleute erschießen sehen, dringen sie nochmals vor. Jetzt rücken 3 feindliche Bataillone und 2 Geschütze ihnen entgegen und zwingen sie wieder zum Weichen. Aber alle Stürme auf die Brücke, alle Versuche, sie wieder herzustellen, scheitern beim Kreuzfeuer der Tiroler von den Höhen zur rechten und linken. Das stärkste Feuer der Geschosse vermag sie nicht zu vertreiben. Deßhalb säubert Oberst Egloffstein selbst die Höhen zur linken von den Tirolern und erstürmt den Blasbühlerhof, und gleichzeitig dringt das erste leichte Bataillon, das sich bis Oberau zurückgezogen und dann daselbst auf einem eben erbauten Steg übergesetzt, auf der anderen Seite gegen Riol vor. Die Tiroler müssen nun sogar über Unterau bis in die Brixner-Klause zurückgehen und das leichte Bataillon lagert sich in dem Weiler Unterau, der übrige Theil der Vorhut aber auf der Straße von der Peißer-Brücke bis Oberau. Mangel an jeder Bequemlichkeit, an jeder Labung und ein schrecklich tobendes Ungewitter bedrängte die tapfern Sachsen auch die Nacht hindurch. Doch ihr Muth sank selbst dann nicht, als General Rouyer nach Mitternacht alle übrigen Truppen bis auf ihr durch Detachirungen und Verluste sehr geschwächtes Regiment (noch etwa 1400 Mann), 10 Ordonanz-Reiter und 2 Geschütze, nach Sterzing zurückführte; es hielt sie noch die Hoffnung auf den versprochenen Ersatz aufrecht. Hingegen belebte die Tiroler neue Zuversicht, als Haspinger in der Nacht Proviant und Munition, so wie neue Mannschaft von Brixen herbeiführte.

Am 5. früh ergriffen die Tiroler unter Mayr's, Haspinger's

und Speckbacher's Führung von allen Seiten die Offensive. Während Speckbacher, der von den Höhen des rechten Eisackufers den abziehenden General Rouyer erblickte, den Angriff im Rücken vorbereitete, brach Mayr gegen das leichte Regiment bei Unterau, Haspinger über Aiche gegen die übrigen Truppen an der Peißer Brücke und bei Oberau los. Das in der rechten Flanke und im Rücken bedrohte leichte Bataillon mußte bald auf dem schmalen Waldsteig am rechten Ufer und über den Notsteg auf das linke Ufer zu den andern beiden Bataillonen zurückgehen. Diese wehrten sich anfangs in und vor Oberau tapfer gegen die unter Haspinger anrückenden Tiroler. Als aber die ober ihnen stehenden Schützen viele ihrer Leute wegschossen und nach dem Rückzug des leichten Bataillons auch ein Theil der Schaaren Mayr's über die noch stehenden Brückenbalken heranzog, commandirte Oberst v. Egloffstein seine Mannschaft in die 3 Häuser des Weilers Oberau, in das Pfarr-, Gast- und Schmiedhaus. Hier wehrten sich die Sachsen auf das tapferste gegen die Tiroler, aber diese umschlossen sie immer mehr und in größern Massen, den in einem Wäldchen hinter dem Weiler postirten Geschossen gieng die Munition aus, es war bereits Mittag vorüber, 4 Ordonanzen schon abgeschickt und noch immer kein Succurs gekommen: da faßte Oberst von Egloffstein einen raschen Entschluß, übergab den Majoren v. Bünau, v. Bose und v. Germar die Vertheidigung der 3 von ihren Leuten besetzten Häuser und zog selbst mit der kleinern Hälfte des Regiments und den beiden Kanonen den erwarteten Hilfstruppen entgegen. Von Haspinger persönlich eine Zeit lang verfolgt, fortwährend an den Flanken von Speckbacher's Leuten beschossen und endlich auch noch von einer Schaar unter Georg Hatzl's Führung angegriffen, legte die brave Truppe unter tausend Schwierigkeiten, von Hunger und Durst gequält, den langen Weg zwischen den meist himmelanstrebenden Bergen bis Sterzing zurück, ohne je auf den so heißersehnten Succurs zu stoßen. Zwar hatte General Rouyer, als er das nahende Gefecht hörte, den baierischen Oberst von Wittgenstein mit einem anhaltischen Bataillon, 1 baierischen Escadron und 2 Kanonen entgegengeschickt und Hatzl's Mannschaft über Mauls zurückgejagt, derselbe war aber dann wieder umgekehrt. Höchst erschöpft und nach großen Verlusten kam endlich Oberst Egloffstein mit seiner Schaar in Sterzing an, unter dem jauchzenden Jubelruf der Kampfgenossen und vom Gen. Rouyer

ehrenvollst empfangen. Doch seine Bitte um Hilfe für die bedrängten Genossen konnte nicht erfüllt werden. Diese hatten inzwischen den Kampf mit unermüdlicher Tapferkeit gegen die immer keckern Tiroler fortgesetzt und die Officiere selbst zu den Gewehren gegriffen. Schon war mancher gefallen, mancher neu oder zum zweiten und dritten Male verwundet worden; schon hatten sie 14 Stunden ununterbrochen gekämpft und zwei Tage ohne Nahrung und die letzten Stunden auch ohne Wasser ausgehalten; schon war fast alle Munition verschossen und hatte die einbrechende Dämmerung das seltene Feuern recht auffällig gemacht; schon standen die Feinde im engen Kreise um die 3 Häuser und drohten sie anzuzünden: da endlich, gegen 8 Uhr abends, ergab sich die bewundernswürdige Heldenschaar, zuerst Major v. Bünau im Pfarr-, dann Major v. Bose im Wirts-, eine halbe Stunde später Major v. Germar im Schmiedhause. Leider verleiteten Mißverständnisse und der hartnäckige Widerstand der Sachsen die Tiroler zu manchen Mißhandlungen, die um so bedauernswerter sind, je mehr Anerkennung die edle Haltung des Regimentes in Tirol sonst gefunden. Die Verluste der Tiroler waren unbedeutend, die des Regimentes der Herzoge groß, an Todten, Verwundeten und Gefangenen wol die Hälfte desselben; die Tiroler nahmen allein in den 3 Hänsern 683 Mann gefangen[3]).

Während dieser Tage hatte auch das Passeierthal, die Gegend von Meran und Vintschgau sich zum Kampfe gerüstet. Für Passeier hatte Hofer's Schwager Gusler schon am 31. Juli aus Sterzing das Aufgebot erlassen, zu Meran die Schutzdeputation am 1. August die Ausschüsse aller Gerichte und Gemeinden zum einhelligen Beschlusse vermocht, 16 Compagnien in Bereitschaft zu setzen, in Kortsch, Schlanders und andern Dörfern Hofer's Aufruf vom 2. 1500 Mann, darunter viel beutelustiges aber feiges Gesindel, unter die Waffen gerufen. Hofer selbst blieb hingegen bis am 5. in seinem Versteck; doch schickte er von hier den Ant. Jos. Joach. Stebele von Sillfeld mit einer Depesche an den Erzherzog Johann ab, der dann aber bei den Kämpfern im Eisackthale ein Commando übernahm, und erließ ein abermaliges Aufgebot an die „herzallerliebsten Tiroler, absonderlich aufrichtigen Passeirer", worin er sie zum Kampfe für Gott, Religion und Vaterland ermunterte. Am 5. August zeigte er sich wieder in Passeier, forderte hier die Zuzüge aus dem untern Vintschgau und aus dem Burggrafenamte zu eiligem Anmarsch auf

und ertheilte dem Martin Firler, Ländschneller aus Hall, die Vollmacht den Oberinnthaler Landsturm aufzubieten. Indeß waren seine Aufgebote schon lange ins Innthal gedrungen, selbst bis zu den Ohren des Marschalls Lefebvre und hatten diesen zu einer sehr scharfen Ordre gegen deren Verbreitung veranlaßt. Am 6. wenn nicht schon zum Theil früher, überstiegen die ersten Landesvertheidiger aus den oben genannten südlichen Bezirken den Jaufen und traten mit Speckbacher, Mayr, Haspinger und den anderen Führern der Stürmer und Schützen aus dem Wipp-, Eisack- und Pusterthale in Verbindung. Hofer schlug sein Hauptquartier zu Kalch im Jaufenthale auf. Die nahe Hilfe ermuthigte auch die kühnen Kämpfer im Defilé von Oberau, Mittewald und Mauls, die am 5. sich bis nach Mittewald zurückgezogen, zu neuen Anstrengungen. Als sie aber am 6. bis Grasstein und über Sack vorrückten, wurden sie neuerdings angegriffen und über Sack zurückgedrängt; dagegen gelang es dem kecken Speckbacher sogar das feindliche Corps in Sterzing zu umgehen; er erschien gegen Mittag mit seinem Vortrab auf den Höhen ober dem Dörfchen Ried. Allein in eben diesem Momente rückte Lefebvre mit seiner Hauptmacht zur Unterstützung des bedrängten Divisionärs an [4]).

Lefebvre hatte in der Nacht vom 4. auf den 5. von der mißlungenen Expedition Rouyer's gehört und unverzüglich Anstalten getroffen, den kecken Widerstand der Tiroler zu strafen. Nachdem er General Rouyer sogleich den geplanten Abzug verboten, brach er selbst am 5. um 9 Uhr vormittags, um Mittag die erste Division unter GM. v. Raglowich, 7000 Mann mit 7 Kanonen und 3 Haubitzen, nach Sterzing auf; gleichzeitig entsandte der Marschall ein Infant.-Regiment (wol das 5., 1700 Mann) und 2 Escadronen Taxis-Dragoner von der dritten Division mit 3 Kanonen, unter dem Oberst Burscheidt und Oberstlieutenant Vasserot ins Oberinnthal, um die Verbindung mit General Beaumont zu unterhalten und über Finstermünz nach Meran vorzudringen. Ersterer Colonne folgte auf weiteren Befehl am 6. in aller Früh das Corps des Obersten Arco und letzterer am 7. um 4 Uhr nachmittags ein baierisches Infanterie-Regiment unter Oberst Delamotte (wol das 9.) mit 1 Escadron und 3 Geschützen, während in Innsbruck nur 1200 Mann verblieben, zu denen dann noch etwa 600 Mann aus dem Unterinnthale stießen. Lefebvre's Corps kam unangefeindet bis in die Gegend von

Gossensaß, aber hier von Speckbacher's Vortrab beschossen, steckte es in seinem Grimme mehrere Einzelhöfe und das Dörfchen Ried in Brand. Nach seiner Ankunft in Sterzing am 6. um die Mittagszeit traf Lefebvre sofort Anstalt zu neuem Vorrücken, nachdem er durch den Studenten Pichler die Sieger von Oberau und Mittewald vergeblich zur Ergebung aufgefordert hatte. Das schwache sächsische Regiment schickte er nach eben so scharfem wie unverdientem Tadel auf den Brenner zurück, um mit Innsbruck in Verbindung zu bleiben, einen Theil der übrigen Truppe noch denselben Abend nach Mauls vor, von wo am nächsten Tag der Durchbruch geschehen sollte. Zur Vorbereitung wurde noch abends eine Recognoscirung vorgenommen und Detachements nach rechts und links entsandt. Inzwischen hatte aber ein großer Theil der Landesvertheidiger aus Passeier, Sarnthal, dem Burggrafenamte und Vintschgau die Gebirge überstiegen und rückte an den nördlichen Abhängen in ihre Vertheidigungslinie vor. Diese reichte von Mittewald über die Gelände des rechten Eisackufers bis gegen Tschöfs. Im Mittelpunkt bei Kalch stellte sich Hofer selbst mit Passeirern, Meranern, Vintschgauern und Sarnthalern, am äußersten linken Flügel bei Telfes Speckbacher mit Maisern, Algundern, Schönnaern und Andern (14—1500 Mann), zwischen beiden Graf v. Mohr, am äußersten rechten Flügel Haspinger und Mayr mit den Siegern von Oberau und Mittewald; im Hintergrund des Valserthales und auf dem Jöchl Aufgebote aus dem Pusterthal und Wippthal auf [5]).

Marschall Lefebvre brach am 7. um 3 Uhr früh von Sterzing auf, voll übermüthiger Zuversicht, in kurzem die widerspenstigen Bauern gebändigt zu haben. Eine Colonne unter General v. Stengel wandte sich nach Thuins gegen Speckbacher's und Hofer's Leute, die Hauptcolonne aber unter des Marschalls persönlicher Leitung sollte das Defilé von Mauls bis Brixen forciren. Um seine Flanken zu decken und die Uebergänge rechts und links ins Sarnthal und Valserthal zu gewinnen, hatte Lefebvre gleich nach seiner Ankunft in Sterzing zwei Seitencolonnen beordert, das k. b. Leibregiment, 2 Compagnien Bärnklau und 1 combinirte französische Compagnie unter Oberst Maingrenot auf der rechten Seite nach Stilfes und das Regiment Kronprinz mit dem Bataillon Habermann unter Oberstlieutenant Hatry links über die Gebirge und schroffsten Wände ins Maulserthal. Mit ihnen in gleicher Höhe rückte das Hauptcorps unter General

Raglowich auf der Straße nach Brixen vor. Der Vortrab unter dem Obersten Grafen von Wittgenstein schlug mit großer Gewalt Haspinger's Schaaren bis über die furchtbare Enge von Sack zurück und nun eilte der Marschall voll Siegeshoffnung an der Spitze der Cavallerie zu dessen Unterstützung heran. Aber da brachen des Capuciners Leute voll Wuth und Verzweiflung von den Bergen herab in die feindliche Flanke, zersprengten die Abtheilungen des Corps und warfen nieder, was widerstand. Abgebrochene Brücken, Steinlawinen, Verhaue und sicher treffende Kugeln in der Fronte, von denen eine durch die Chaisedecke hindurch nahe an des Marschalls Kopfe vorbeisauste, bezeichneten ihm die Tod und Verderben bringende Grenze und bewogen ihn zu rascher Umkehr. Allein indessen hatten Hatzl's Leute und die Aufgebote vom Pusterthal die linke Colonne, welche mehrere Häuser in Flains und Egg in Brand gesteckt, zurückgeworfen, zum Theil gefangen genommen und Mauls erreicht. Daher fand der Marschall hier Alles in Rückzug begriffen, Kanonen und Wagen untereinander und sich selbst im Wege; nur durch gute Worte, wie es scheint, entgieng er der Gefangenschaft der Bauern. Auch die rechte Colonne hatte nicht weit vorzudringen vermocht und ebenso General Stengel vor Hofer's Schaaren nach Sterzing sich zurückziehen müssen. Der Marschall verlegte die Hauptmacht wieder nach Sterzing; doch hielt er wahrscheinlich Mauls noch besetzt; das mittags anrückende Corps Arco's drang unter stetem Geplänkel mit den Tirolern ins Ridnaunthal vor, und nahm sein Bivouac zwischen Ober- und Unter-Telfes. Durch die Erfolge des Tages und den Anzug zahlreicher Hilfsschaaren voll Siegeshoffnung, beschloß A. Hofer für den nächsten Tag einen allgemeinen Angriff, in der sichern Erwartung, die Feinde zu erdrücken und sämmtlich gefangen zu nehmen. In diesem Sinne schrieb er an seine Freunde in Oberinnthal, sie zu gleicher Anstrengung ermunternd, damit sie sich binnen kurzem im Innthal begrüßen könnten. Dagegen gab der Marschall den Plan, den Durchgang nach Brixen zu erzwingen, in Folge der Erfahrungen des Tages auf und wollte nur die Stellung bei Sterzing behaupten, bis die Colonnen Rusca's, Peyri's und Burscheidt's die Tiroler im Rücken bedrohten. Deshalb sandte er am 8. früh Arco's Corps auf den Brenner zurück und übergab dem Obersten Wittgenstein daselbst das Commando über Sachsen und Baiern. Im Ridnaunthal stellte sich nun General v. Stengel mit 8 Compagnien des 8. Linien-Regimentes

und 2 Geschützen, 1 Stunde hinter Sterzing das 2. Linien-Regiment Kronprinz, die Vorhut unter Gen. Raglowich, 2 Linien-Regimenter und einige leichte und Schützen-Compagnien, auf dem rechten und linken Eisackufer beim Dorfe Mauls auf. Die Tiroler hatten schon in der Nacht das Corps Arco's beschossen und griffen am 8. in der That auf allen Seiten an. Mit unglaublicher Keckheit wagten sie sich auf Büchsenschußweite heran, nur die Haubitzenschüsse flößten ihnen Respekt ein. Haspinger's Schaaren suchten mit aller Gewalt Maul's zu gewinnen und die Verbindung der Baiern mit dem Brenner zu unterbrechen. Doch erreichten beide Theile ihr Ziel nicht, ja letztere wurden vom Kühberg ganz vertrieben. Bei dieser Gelegenheit kamen die Baiern auf die Alm Falming und raubten dort alles Vieh. Aber in Telfes und Gasteig behaupteten sich die Tiroler trotz aller Anstrengungen des Feindes. An diesem Tage schickte A. Hofer abermals einen Boten über die Gebirge in's Oberinnthal und mahnte auch die Axamer und ihre Nachbarn zu rechtzeitigem Angriff auf die Baiern, die er bald in die Flucht zu jagen hoffte. Ebenso sandte er den Jak. Torggler von Mais in die Gegenden von Bozen, Kaltern und des untern Etschlandes, um den Sturm gegen die von Süden anrückenden Feinde aufzubieten, sowie er tagsvorher v. Kolb aufgefordert hatte, ihm Rusca nicht auf den Rücken kommen zu lassen [6]).

So hatten Tiroler und Baiern bereits zwei volle Tage um Sterzing miteinander gerungen, ohne daß der eine oder andere Theil einen wesentlichen Vortheil erreicht. Am dritten Tage schien einmal eine Entscheidung einzutreten. Die Tiroler griffen abermals an, aber diesmal mit minderem Glück. Die gegen sie anrückenden Feinde verjagten den größern Theil der feigen Vintschgauer, unterbrachen die Verbindung des Centrums mit den Flügeln und bedrohten dessen Flanken. Diesen Moment benützte der Marschall zu einer drohenden Aufforderung. A. Hofer schwankte, obwol ungern übergebend, fürchtete er doch für die Position bei Gasteig und die Verbindung mit dem Grafen v. Mohr. Aber die Compagnien von Passeier und aus dem Landgerichte Meran fochten wie wüthende Löwen. Darum gab Hofer eine abschlägige Antwort und schrieb an seinen Freund „Stallele" um 6—7 Comp. zur Ausfüllung der durch die Flucht der Vintschgauer entstandenen Lücke. Die muthvolle Haltung der meisten Tiroler bewog den Feind zur Ergreifung eines andern Mittels; er betrat den Weg friedlicher Unterhandlungen. Der immer fühlbarer

werdende Mangel an Proviant, der fast nur mehr durch Streifzüge auf die Alpen herbeizuschaffen war, drängte ihn, eine Entscheidung herbeizuführen. Auch den Tirolern war aus demselben Grunde eine solche erwünscht. So kam es am 9. wirklich zu einer Art Waffenstillstand. Daher sandte A. Hofer am 9. Aug. 5 Tiroler, darunter 3 Passeirer und Hauptmann Aukenthaler, zur Unterhandlung nach Sterzing. Hievon verständigte der Marschall, wie es scheint, den Gen. Raglowich und beauftragte ihn, die Tiroler des rechten Flügels zu beruhigen. Das Feuer wurde auch hier beiderseits eingestellt, als der von Raglowich abgesandte Oberl. Freih. v. Völderndorff den Tirolern mit einer weißen Fahne sich nahte. Doch die Vorposten der Tiroler hielten dies für ein Zeichen der Ergebung und stürzten sich auf die Vorposten der Baiern, um sie zu entwaffnen. Dabei wurde Oberl. v. Völderndorff sammt den Trompetern, Major v. Hausmann, 2 andere Oberlieutenants und 48 Schützen von Haspinger's Leuten gefangen genommen und Gen. v. Raglowich entgieng der Gefangenschaft mit genauer Not. Die Oberstl. v. Zoller und Lefebvre sowie Gen. Raglowich selbst hinderten jedoch durch rasche Herbeiführung größerer Truppenmassen weitere Fortschritte der Tiroler und trieben dieselben in die alte Stellung zurück. Allein trotz dieses Zwischenfalles wurde der Kampf auch am 10. nicht wieder ernstlich aufgenommen, es blieb bei Geplänkel und einzelnen Streifzügen der Baiern zur Erbeutung von Vieh. Der immer drückender werdende Mangel an Lebensmitteln aber, sowie die vergebliche Hoffnung auf den Anzug der Colonnen Peyri's und Rusca's brachten des Marschalls Entschluß zum Rückzug stets mehr zur Reife. Die schließliche Entscheidung führten jedoch die Nachrichten über das Schicksal der Colonne Burscheidt's herbei [7]).

Die vom Gen. Peyri in's Südtirol vorgeschickte Brigade d'Azmar wagte sich nicht über Trient vor, als ihr bedeutende Tirolerschaaren unter Torggler entgegen zogen. Die Ursache von Rusca's Ausbleiben war die Erhebung des östlichen Pusterthales nach Buol's Abzuge. Hier übernahm das Commando nämlich, als Ant. Steger davon zurücktrat, ein gewisser aus Vorarlberg angekommener Baron von Luxheim, den Teimer, Eisenstecken, Baron Lichtenthurn und der Vorarlberger Müller hiezu empfohlen. Er sammelte bei der Lienzer Klause die Schützen und Sturmcompagnien und schickte hievon einen Theil zur Deckung des Kreuzberg's und Ampezzo's ab. An der Lienzer Klause kamen am 6. und 7. ein paar

Tausende zusammen und so beschloß Luxheim den scheinbar furchtsamen Feind am 8. ernstlich anzugreifen, ohne vorher die gehörigen Schanzen und Verhaue errichtet, für Besetzung des Berges zur linken der Klause und für Umgehung des Feindes durch die Luckau gesorgt zu haben. Glücklich drangen die Tiroler am 8. früh anfangs zu beiden Seiten der Drau bis Leisach vor und besetzten das Dorf. Da entwickelte sich die französische Colonne zum Angriff und richtete eine ganze Batterie auf die Tiroler; gleichzeitig zündete der Feind alle umliegenden Häuser und Scheunen an. Hiedurch wie durch die heftige Kanonade füllte sich bald das ganze Thal mit Rauchwolken, die der Wind den Tirolern entgegentrieb. Als nun Rusca Leisach stürmte, ergriff Baron v. Luxheim eilig die Flucht und sein Corps zerstreute sich rechts und links in die Gebirge. In der Klause stand nur mehr Ant. Steger mit einigen Schützen. Aber rasch zog ihm Lieut. Hauger, der Commandant des Vortrabes, mit dem Rest seiner Compagnie und einigen Stürmern, die er eben für die Fortsetzung des hl. Kampfes begeistert hatte, von den Höhen zur Linken zu Hilfe, auch die Hauptleute Ad. Weber und Hibler schlossen sich auf dieser Seite an; zu gleicher Zeit erschienen am rechten Ufer der Drau die berühmten Scheibenschützen und Gemsenjäger aus Sexten unter Hauptm. Achammer. Als jetzt die Franzosen in vereinzelten Abtheilungen der Klause sich näherten, zwangen sie die wenigen Tiroler durch ihr mörderisches Feuer aus Stutzen und Doppelhaken zu eiliger Umkehr, und die Bauern besetzten abends wieder die tagsvorher innegehabten Posten. Am nächsten Tage, wo auch der bis Welsberg retirirte Luxheim wieder in Mittewald sich einfand, suchte Steger durch Täuschung und Ruhmredigkeit einem Franciscaner aus Lienz, der in Rusca's Namen die Tiroler unter Drohungen zur Ergebung aufforderte, einen hohen Begriff von ihrer Zahl beizubringen und seine Mittheilungen scheinen nicht ohne Einfluß auf Rusca's Entschließung gewesen zu sein. Thatsache ist es jedenfalls, daß der General am 10. wieder von Lienz abzog. So hatte die tapfere Haltung einer kleinen Zahl Rusca verhindert, Lefebvre zu Hilfe zu kommen und zugleich das weitere Pusterthal vor jeder Gefahr gerettet. Freilich nicht ohne bedeutende Opfer! Die Verluste im Kampfe waren zwar unbedeutend, aber 200 Bauernhäuser und Scheunen nebst mehreren Kirchen lagen im Schutte, und alle Dörfer um Lienz und die Stadt selbst waren geplündert [8]).

Die Division Beaumont hatte Oberinnthal ohne Widerstand durchzogen und bis am 7. sich ganz Vorarlbergs bemeistert, wo alle Gerichte sich unterwarfen und Geiseln stellten. Auch die nachrückenden Abtheilungen und Oberst Burscheidt's Colonne war am ebengenannten Tage widerstandslos bis Landeck gekommen und mit Beaumont in Verbindung getreten. Doch hatte Hofer's Bevollmächtigter, M. Firler, bereits am 6. das obere Vintschgau und dann mit einigen Freunden die Gegend von Prutz aufzubieten gesucht, auch von da Boten in's Stanzer- und Patznaunthal sowie nach Landeck geschickt und darauf persönlich sich zu gleichem Zwecke in's Kaunser-, Pitz- und Oetzthal begeben. Er hatte aber hiebei nicht den erwünschten Gehorsam gefunden. Landeck und Imst weigerten sich an einem neuen Aufstand Theil zu nehmen, das obere Vintschgau zeigte sich anfangs lau und sandte erst später 5 Comp., in der Gegend von Prutz fanden wol Hofer's Vertraute, die alles für vogelfrei erklärten, was nicht zu den Waffen griff, einigen Anhang und es sammelten sich hier einige Schaaren; doch zerstreuten sich dieselben bald wieder, wahrscheinlich auf die abmahnenden Worte des angesehenen Wirtes Zangerle, der allerdings vor dem ersten Grimme der Bauern sich flüchten mußte, und es waren nur wenige Schützen in Prutz anwesend, als am 8. nach Mittag ein Bauer aus Ried athemlos mit der Nachricht in's Zangerle'sche Wirtshaus stürzte: die baierischen Reiter der Vorhut werden bald da sein. In der That war Oberst Burscheidt und Oberstl. Vasserot, nachdem sie die Verbindung mit Innsbruck durch die zu Telfs, Zams, Imst und Landeck zurückgelassenen Bataillone gesichert, am 8. früh von Landeck mit etwa 1400 Mann und 2 Geschützen nach Prutz aufgebrochen. Auf die Nachricht vom Anzug der Feinde eilten unverzüglich ein paar der in Prutz befindlichen bewaffneten Bauern in die benachbarten Dörfer zum Sturmläuten, die übrigen zur Pontlatzer Brücke und von da einige in den Wald zur Rechten der Straße und auf die drober liegenden Höhen. Als der äußerste Vortrab der Feinde, 10 Taxis-Dragoner, an der Pontlatzer Brücke erschien, da schossen die hinter einer Felswand postirten Bauern 5 von den Pferden; die bestürzten Reiter machten Kehrt, tödteten aber 2 Bauern, als diese mit umgekehrten Gewehren sie verfolgten. Die von dem Vorfalle benachrichtigte Colonne rückte nun rasch heran, vertrieb die wenigen Bauern und übersetzte die Brücke. Schon hatte der größte Theil die Brücke passirt,

als auf den noch übrigen Theil von der bei 500 Fuß hohen Felswand am rechten Ufer eine Steinbatterie herabstürzte, welche einige Bauern und herbeieilende Weiber in aller Eile zum Absturz bereitgerichtet hatten. Die Batterie schleuderte das eine feindliche Geschütz, einen Sechspfünder, und einen Pulverwagen in den Fluß; auch wurden einige von der Mannschaft theils verwundet, theils getödtet und kamen etliche Pferde um. Gleichzeitig ertönten in Prutz, Ried, Kauns und auf allen Bergen der Nachbarschaft die Sturmglocken und von allen Seiten zogen Stürmer heran. Nach dem Uebergange der Colonne über den Inn besetzte ein Theil derselben die Brücke, ein anderer stürmte zur nächsten Brücke bei Prutz vor, ein dritter verfolgte die vor der Uebermacht in das auf der Höhe liegende Ladis zurückgehenden Tiroler, die übrigen stellten sich auf dem sog. Dullenfeld auf. Doch die Prutzer Brücke hatten inzwischen die Bewohner des Dorfes schon abgetragen, den auf die Höhen zurückweichenden Tirolern vermochten die baierischen Truppen nichts anzuhaben, während sie selbst ihren Treffschüssen bloßgestellt waren; die mit Einbruch der Nacht immer zahlreicher werdenden Wachfeuer und das Sturmgeläute in immer ferneren Gegenden ließen den Durchbruch nach Bintschgau für ganz unmöglich erscheinen. Daher beschlossen Burscheidt und Vasserot noch in der Nacht den einzigen Ausweg, den Rückzug nach Landeck, zu versuchen [9]).

Nachdem die Baiern noch den Weiler Endbruck in Brand gesteckt und menagirt hatten, traten sie in aller Stille den Rückzug an. Glücklich hatten sie schon die Pontlatzer Brücke erreicht und zum Theil passirt, da donnerte eine zweite noch viel größere Steinlawine auf sie herab und füllte das ganze Defilé mit Felsstücken, Bäumen, todten und verwundeten Soldaten und Pferden und zertrümmerten Wagen in greulichem Durcheinander. Die Verbindung zwischen den beiden hiedurch getrennten Bataillonen der Colonne war nicht mehr herzustellen; während Major v. Büllingen voll Heldenmut mit dem ersten nach Landeck sich durchschlug, mußte das zweite nebst einer Esc. Reiter auf das Dullenfeld zurück. Diese Truppen sahen sich bei Tagesanbruch von zahlreichen Bauern angegriffen; da sie aber in günstiger Position sich aufstellten, so trafen sie deren Stutzen und Doppelhaken nicht, freilich blieb auch das Feuer ihrer Gewehre und ihres Dreipfünders ohne Wirkung. Das vergebliche Feuern ward aber einzelnen Bauern zu langweilig, und ihrem kecken Vordringen

folgten bald alle Landsleute im Umkreise. In Gefahr überrumpelt zu werden, entschlossen sich die Anführer der Baiern zur Capitulation. Die unter Jubel und Jauchzen anstürmenden Tiroler achteten aber, namentlich die inzwischen zu Hilfe gekommenen Vintschgauer, die Capitulations-Bedingungen nicht und es wiederholten sich die Scenen vom 13. Apr. Die capitulirende Truppe zählte, nach tirol. Berichten, bei 700 M. zu Fuß und 150 Pf., bei 200 hatten die Baiern durch die Kämpfe sonst verloren und nur ein gutes Drittel rettete sich, wie es scheint, nach Landeck, während die Verluste der Tiroler sehr gering waren. Am 9. waren aber auch schon alle Nebenthäler des Innthales von Landeck abwärts in Bewegung gerathen und deren Bewohner theils schon dem Hauptthale zugezogen, theils im Anmarsch begriffen; so die robusten Bauern aus dem Stanzer- und Paznaunthal, aus der Umgebung von Landeck, die Pitz- und Oetzthaler, die Leute von der Nassereiter Gegend unter den Führern Math. Feiner, Major Stipler, M. Firler u. a. Doch vermochten sie sich meist nicht rechtzeitig in größern Massen zu sammeln. Daher schlug sich der heldenkühne Major v. Büllingen, nach seiner Vereinigung mit dem in Landeck stationirten Bataillon, von da bis Zirl durch; freilich nur nach vielen Kämpfen und Verlusten. Schon in Landeck von allen Seiten vor Tagesanbruch angegriffen, gerieth er bei Zams unter das lebhafteste Feuer der dortigen Bauern und jenseits der Sourer-Brücke unter eine von Weibern losgelassene Steinbatterie, die ihm viele Todte und Verwundete, einige Munitions- und Ambulanzwagen und 1 Kanone entriß; bei Imst fand er dann an den Marktbewohnern und an den auf dem Karrer-Berge und der Straße lagernden Pitz- und Oetzthalern und Leuten des Major Stipler einen solchen allseitigen Widerstand, daß er auf der Hauptstraße nicht mehr weiter kam. Doch gelang ihm die Vereinigung mit dem dort liegenden dritten Bataillon und der Durchbruch über Tarrenz nach Nassereit und Obermiemingen. Allein hier sah er sich von zahlreichen Bauernschaaren attaquirt. Aber frischen Muthes begann er das Gefecht und bahnte sich, wenn gleich mit bedeutendem Verlust, über Telfs, wo er neuen Widerstand fand, den Weg nach Zirl, das er abends 9 Uhr erreichte, ohne je auf das am 7. nachgerückte Regiment unter Oberst Delamotte gestoßen zu sein. Dieser war am 9. bis Heimingen gekommen, als er die Nachricht vom Rückzuge der vorausgegangenen Regimenter

empfieng. Umsonst suchte er nun zuerst bei Heimingen, drauf bei Mötz und endlich bei Telfs das linke Ufer zu gewinnen und mit den retirirenden Resten des 10. und 5. Regimentes sich zu vereinigen. Trotz aller Anstrengungen erzwang er den Uebergang nicht und mußte, stets von den Oetzthalern verfolgt, auf dem rechten Innufer den Marsch bis Zirl fortsetzen. Am 10. setzten beide Colonnen ihren Rückzug nach Kranebitten fort, wo sie Gen. Deroy mit den Resten seiner Division aufnahm und nach Innsbruck zurückführte. Die Baiern hatten in den Kämpfen am 8. und 9. in Oberinnthal nach ihren eigenen Angaben 22 Officiere, 1067 Mann und 117 Pf. verloren [10]).

Die Gerüchte über die Vorgänge im Wipp- und Oberinnthale und deren unmittelbare Folgen versetzten die Landeshauptstadt in immer wachsende Bestürzung und Bedrängniß. Schon Lefebvre's Aufbruch nach dem Brenner und die Absendung Burscheidt's in's Oberinnthal erregte allerlei Bedenken, welche die Ankunft der ersten 12 Wagen Blessirter tagsdarauf, die eilige Errichtung eines provisor. Militärspitals und der Abzug des 9. Regimentes unter Delamotte nur erhöhen konnten. Am folgenden Tage hörte man schon von feindseligen Aeußerungen der Bauern aus der Umgebung, die in die Stadt kommenden Landleute zeigten sich nicht mehr so gelassen und mehrere Fremde forschten nach der Zahl der anwesenden Soldaten. Die citirten Commandanten erschienen noch immer nicht und die abgeforderten Waffen blieben ebenfalls aus. Die am 7. Aug. vollzogene Hinrichtung zweier einfältigen Bauern von Weerberg, welche 7 Soldaten entwaffnet hatten, und die officielle Publication derselben, die vor ähnlichen Thaten abschrecken sollte, war unter solchen Umständen zu nichts weniger als zur Beruhigung geeignet. Die Ankunft einer neuen Sendung von Blessirten am 9. rief um so ernstere Besorgnisse in Innsbruck nach, als der Marschall bisher von seiner Lage keine Mittheilung gemacht. Vergebens suchte der Divisions-General Drouet die Gemüther der Innsbrucker durch die Mittheilung von Beaumont's Besetzung Vorarlbergs in die gewünschte Stimmung zu versetzen. Ein weiterer großer Transport von Blessirten und die ersten Gerüchte über die Unfälle der Baiern in Oberiunthal schienen die erwachten Befürchtungen zu bestätigen und die schließliche Ankunft der Colonnen Burscheidt's und Delamotte's sie vollends zu rechtfertigen; ebenso die Nachrichten über die sich steigernde Unruhe der

Bauern der Umgebung und des Unterinnthales und die zunehmende Isolirung der Stadt. Bei dieser Sachlage gieng der am 6. angekommene Hofcommissär Alois Freih. v. Rechberg, ein in jeder Hinsicht ausgezeichneter Staatsmann, mit größter Vorsicht zu Werke. Im Einverständniß mit Gen. Drouet unterließ er die Kundmachung des Amnestiepatentes, trug bei Hofe darauf an, Alles einsweilen zu suspendiren und die Wirkung der Proclamation des Marschalls abzuwarten, widerrieth der Regierung die Nachsendung des Personals zu dem bereits ernannten Specialgerichtshofe und beschränkte sich darauf, die Geschäftsleitung des Inn- und Eisackkreises dem ernannten Kreiscommissariate zu übergeben. Die am 10. angelangte Nachricht vom Aufstand des Unterinnthales bewog ihn dann zur eiligsten Abreise. Es war in der That hiezu schon die höchste Zeit. Denn Hofer's Laufzettel und die Kunde von den Unfällen der Franzosen im Wippthale und dem Kampfe mit Gen. Rusca drangen auch in diesen Theil Tirols und riefen eine dumpfe Gährung hervor. Doch deren Ausbruch hinderte die Furcht vor dem starken Feinde. Nur die keckſten Häupter des Aufstandes wagten schon offen zur Ergreifung der Waffen aufzufordern, wie der Pfarrer Siard Hafer in einer Predigt am 10. Aug. in der Wallfahrtskirche zu Brettfall. Der Commandant Straub gab gerade an dem genannten Tage den Bitten seiner Frau und seiner Mitbürger nach und stellte sich in Innsbruck, um das angedrohte Verderben von seiner Familie und Vaterstadt abzuwenden. Die viel keckern und muthigern Oberinnthaler hingegen ließen sich von der feindlichen Macht nicht abschrecken, sondern folgten den Baiern auf den Fersen. Mit dem Erscheinen der ersten Bauernpiquets am Hußlhof und der Gallwiese und den ersten Schüssen stieg die Spannung in Innsbruck zu unbeschreiblicher Höhe. Die abenteuerlichsten Gerüchte verbreiteten sich, man sah schon die Blut- und Schreckensscenen der Apriltage wieder vor Augen und bangte vor dem Eintritt der schrankenlosen Bauernherrschaft nach Besiegung der Feinde. Am 11. um 7 Uhr früh erschien wirklich schon der Sturm von Oberinnthal auf den Höhen von Hötting und verband sich hier mit den Bauern von Hötting, Mühlau und Arzl. Gegen sie schickte um ½9 Uhr Gl. Deroy 2000 M. Inf. mit 4 Kanonen und einiger Cavallerie von seinem jetzt etwa 5000 M. starken Corps. Von den Kanonen wurden 2 auf der Innbrücke und 2 bei Maria-Hilf, die Cavallerie in der Au und auf dem Wege nach

Kranebitten aufgestellt. Zwischen der auf die Höhen vorrückenden Infanterie und den Bauern entspann sich ein hartnäckiger Kampf und ein ununterbrochenes Feuer; gegen 11 Uhr wichen jedoch die Bauern vor den stürmischen Angriffen der Baiern zurück und zerstreuten sich. Die verfolgenden Baiern brannten nun den Dalla-Torre-Hof und vier kleinere, die den Bauern Stützpunkte gewährt hatten, nieder und zogen sich dann, nach 4 Uhr, in die Stadt zurück. Eine Stunde darauf hielt auch der Marschall mit seinem ganzen Corps in schauerlich-bunter Mischung von Cavallerie, Artillerie, Infanterie und Fuhrwesen, von Officieren und Soldaten seinen Einzug, der weit mehr einer Flucht, als einem Rückzug glich [11]).

Marschall Lefebvre brach am 10. um 10 Uhr abends mit dem Hauptcorps von Sterzing, der Oberst Graf v. Arco gleichzeitig mit seinem Corps vom Brenner auf. Lefebvre nahm den Guardian der Capuziner, Hauptmann Aukenthaler und mehrere Greise als Geiseln mit. Die Avantgarde langte morgens um 4 Uhr in Matrei an und Arco stellte seine Truppen auf den Höhen des linken Sillufers und in der Sillebene auf. Kaum waren sie aufgestellt, so rückten Landesvertheidiger von Schönberg her vor und griffen die Vorposten an. Es waren die von Hofer aufgebotenen Bewohner des Mittelgebirges, namentlich die Axamer und Stubaier. Graf Arco stellte ihnen sogleich einige Compagnien auf der Straße entgegen; da kam der Marschall mit seinem Corps und nicht weit hinter ihm rückten auch schon die Leute Speckbacher's und Hofer's unter Tschöll's Führung an. Die Mannschaft Haspinger's und des Mahrer Wirts traf erst nach 6 Uhr früh in Sterzing ein und that sich hier gütlich; Hofer begab sich um Mittag in die Stadt und verweilte an diesem und den Morgen des folgenden Tages daselbst, mit Anordnungen bezüglich der nach Bozen entsandten Gefangenen und Verkündung des Abzugs der Feinde beschäftigt. Bei Matrei schickte der Marschall die Sachsen unter Gen. Rouyer über die Ellbögner-Straße, rückte selbst auf der Hauptstraße nach Schönberg vor und ließ Arco mit seinem Corps als Nachhut zur Deckung der Armee und der zahlreichen Wagen folgen. Bis zum Posthaus des Schönbergs blieb der Marsch ruhig wie bisher, von dort ab sahen sich jedoch die Baiern einem ununterbrochenen Feuer von den Höhen zur linken ausgesetzt, wo die Bauern sich aufgestellt hatten, besonders heftig an den schnellen Krümmungen

des Weges bei dem Wirtshaus am Schönberg, bei der Reibe in der Schupfen und im Gärberbach. Vergebens waren alle Anstrengungen der Soldaten, die Schützen und Stürmer aus ihren gedeckten Stellungen auf den steilen Anhöhen zu vertreiben; es blieb ihnen nichts übrig, als kaltblütig und standhaft unten hinweg zu ziehen. Der Marschall wußte sein Leben nur dadurch zu sichern, daß er in der Kleidung eines gemeinen Dragoners zwischen zwei Reitern einhergieng. Am meisten hatte die Arrieregarde zu leiden, da jeder Aufenthalt der vorausgehenden Truppen sie oft an den ungünstigsten Punkten zu halten zwang. Doch gerade ihr beispielloser Muth und die Unerschrockenheit ihres Führers trugen vorzüglich zur Rettung bei. Freilich waren die Opfer noch immer groß: zahlreiche Todte, Leicht- und Schwerverwundete, ein paar hundert Gefangene, darunter Oberst Graf Spaur und Lieut. Spaur, erhebliche Verluste an Bagage und Schlachtvieh, völlige Erschöpfung der Armee infolge der ungeheuern Anstrengungen und gänzliche Verwirrung aller Waffengattungen. Die beiden Gefangenen der Guardian und Hauptmann Aukenthaler entkamen während des Zuges durch die Flucht. Der Anblick der ersten Piquets der Division Deroy auf dem Berg-Isel belebte den gesunkenen Muth, und nun hörte auch die Verfolgung seitens der Tiroler auf. Doch zündeten sie beim Einbruch der finstern Gewitternacht zum Schrecken und zur Täuschung der Feinde zahlreiche Feuer auf den Höhen an [12]).

Der 12. August war ein Tag gegenseitiger Vorbereitung. Lefebvre ließ zwar durch die Divisionen Deroy und Kronprinz die bisherigen Positionen auf beiden Seiten des Inn mit den Vorposten am Berg-Isel und Kranebitten, das Corps des Grafen von Oberndorf und die Sachsen, unter Gen. Rouyer, Hall und die Brücke bei Volders besetzt halten, sonst aber gönnte er seinen Soldaten die lange entbehrte Ruhe und Erholung und benützte den kurzen Stillstand der Waffen zur Ordnung seiner Armee und zu Requisitionen. Um dem immer fühlbarer werdenden Mangel an Lebensmitteln zu begegnen, drang er den Fleischhauern Pässe auf, damit sie Vieh aus der Nachbarschaft holten; aber dieselben wurden von den Bauern, die schon alle Gebiete um Innsbruck bis auf die nächste Umgebung beherrschten, unverrichteter Dinge heimgejagt; selbst die nach Unterinnthal abgegangenen stießen auf starke Piquets der Bauern und sogar in Hötting regte sich der aufrührerische Geist gewaltig. Darum

wollte der Platzcommandant Major v. Theobald die drei Rädelsführer Jos. Huter, Eller und Josef Natterer sich ausliefern und ihre Häuser in Brand stecken lassen, begnügte sich jedoch auf Verwendung der Innsbrucker Bürgerschaft mit Vernichtung von Natterer's Haus. Diese Thatsache wie einzelne Aeußerungen der baierischen Officiere zeigten des Marschalls ernstlichen Willen, die Position von Innsbruck zu behaupten. Doch war gleichzeitig der Marschall darauf bedacht, sich für jeden Fall den Rückzug offen zu halten und gab deshalb dem Obersten Grafen v. Arco noch am 12. abends Befehl, in die Position von Schwaz abzumarschiren und die Communication zwischen Hall und Rattenberg zu sichern. Er brach abends 9 Uhr dahin auf. In der That war die Rückzugslinie schon bedroht, denn es war den Bauern gelungen, sich aller Höhen von Volders bis über Schwaz hinaus, welche die Straße beherrschen, zu bemächtigen; 60 durch's Achenthal heranziehende Montirungswagen und 2 Oberstfrauen mit Begleitung waren schon in ihre Hände gefallen; auch hatte ein Schwarm das Landgerichtshaus in Schwaz erstürmt und die darin befindlichen Gewehre genommen. Die Erhebung der Unterinnthaler war wol vorzüglich Speckbacher's Verdienst. Denn dieser zog nach seiner Ankunft am Schönberg das Commando über seine Leute dem seinen Schaaren vorangeeilten Haspinger und eilte am 12. über das ganze Mittelgebirge bis Reit, um dessen sämmtliche Bewohner aufzubieten, von Reut aus forderte er Margreiter und Simon Leimpöck auf, den retirirenden Feind zu verfolgen, von denen ersterer mit seinen Wildschönauern wirklich noch am 12. den Stadtberg ober Rattenberg besetzte. Gleichzeitig ertheilte Hofer auf dem Wege von Sterzing nach dem Schönberg dem Jos. Praxmarer den schärfsten Auftrag, die Gegend von Steinach aufzubieten und abends schickte er den ihm entgegengereisten Mart. Firler mit einem Beglaubigungszettel an die Oberinnthaler, der den 13. Aug. zum Angriffstag bestimmte und sie zu tapferer Unterstützung ermunterte. Der Angriffsplan war im wesentlichen wie im Mai. Der rechte Flügel sollte sich vom Paschberg bis Volders, der linke vom Iselberg bis zur Gallwiese, das Centrum über den Iselberg ausdehnen. Die Flüge bildeten vor allem die Aufgebote der dahinter liegenden Ortschaften, dann wurde noch jedem ein Contingent aus dem südlichern Tirol beigegeben, dem rechten 14 Comp. aus dem Burggrafenamte unter Bal. Tschöll und die Sarnthaler unter Zöggeler, dem linken

die Streiter aus dem Eisack- und Wippthale; das Centrum bestand aus den Passeirern, aus den Vintschgauern unter Grafen v. Mohr, aus Leuten des Burggrafenamtes und andern. Die Oberinnthaler bekamen die Aufgabe, gleichzeitig nach Hötting vorzurücken. Das Commando des rechten Flügels erhielt wieder Speckbacher, das des linken Haspinger, das über die Oberinnthaler M. Firler und Josef Marberger; im Centrum blieb Hofer mit seinen Adjutanten und bestimmte daher das Gasthaus in der Schupfen zum Hauptquartier. Zahlreiche Wachfeuer bis zu den höchsten Bergen hinauf verkündeten mit Einbruch der finstern, von Gewitterschauern durchbebten Nacht den angstvollen Bewohnern Innsbruck's und den Baiern die Nähe der furchtbaren Kämpfer, doch besorgten letztere am folgenden Tag noch keinen Angriff, weil es ein Sonntag war. Ihre Vorposten bildeten eine Kette vom Sillfalle über die Anhöhen von Wilten bis zur Galwiese einerseits, und bis zum Schlosse Amras anderseits, dann auf der Straße von Innsbruck nach Zirl [13]).

Die Bauern wohnten am 13. früh den von ihren Feldcapläuen gelesenen Messen bei und erhielten von ihnen die Generalabsolution. Dann marschirten sie von den Lager- und Sammelplätzen, der größte Hause von der Schupfen aus, gegen die feindlichen Vorposten. Die baierische Generalität hatte sich eben zum Militärgottesdienste in der Wiltener Pfarrkirche versammelt, als sie alarmirt wurde. Um 8 Uhr begannen die Tiroler auf der ganzen Schlachtlinie am rechten Innufer den Kampf, und 2 Stunden später am linken. In allem hatten sich wol 18—20.000 Bauern, wozu noch beiläufig 300 österr. Soldaten kamen, zum Kampfe versammelt, während die ihnen gegenüberstehenden baier. Truppen bei Innsbruck und Hall 20—22.000 Mann betragen mochten. Standen somit die Gegner an Zahl ziemlich gleich, so hatten die Baiern auch diesmal eine zahlreiche Artillerie und Cavallerie voraus, die Tiroler die Gunst des Terrains am Kampfplatze, das ihnen gestattete, meist aus gedeckten Stellungen, hinter Bäumen, Sträuchern und Felsen zu kämpfen. Nachdem die Tiroler die feindlichen Vorposten zurückgedrängt, entspann sich im Mittelpunkt und am linken Flügel das heftigste Feuer. Um 9 Uhr gelang es den tapfern Passeirern unter Anführung der Sandwirtsadjutanten die Baiern zum weichen zu bringen und nun stürmte auch Haspinger mit dem linken Flügel vor, den er über Mutters und Natters herangeführt hatte; er warf das

14. Linien-Regiment und gelangte bis zum Vogelherd des Grafen Wolkenstein, ja selbst bis zum Sarntheinhof. Aber jetzt trieb ihn das 9. Linien-Regiment zurück und die Baiern stellten trotz des heftigsten Feuers, welches besonders die Passeirer auf die Soldaten an der Straße und im Lager gaben, ihre Kanonen auf; auch das Centrum der Bauern mußte zurück. Doch um dieselbe Zeit umgieng eine Abtheilung der Bauern durch das Thal von Natters und bei der sog. Oede die rechte Flanke des Feindes, nicht länger konnte sich derselbe mehr halten, die tirolische Masse wies ihn überall über den Saum der Höhen zurück. Ein neuer wütender Anfall der vereinten Landstürmer des Centrums brachte auch hier die Baiern neuerdings zum Weichen. Gleichzeitig mit dem Vorrücken des linken Flügels und Centrums stürmte Tschöll mit seinen Leuten über den Paschberg, Speckbacher gegen Amras und die von letzterem entsandten Schaaren zu den Brücken bei Hall und Volders hinab. Tschöll besetzte den Coreth hof, Speckbacher warf im furchtbaren Handgemenge die baierischen Schützen am Tummelplatz, seine Schaaren hielten die Sachsen bei Volders und Hall in Schach. So kämpften die Tiroler auf der ganzen Linie am rechten Innufer in den ersten Vormittagsstunden mit entschiedenem Erfolg, als der Kampf auf dem linken Ufer eine Wendung zum Schlimmen brachte. Die Oberinnthaler waren zwar unter Marberger's und Firler's Führung von Zirl über die nördlichen Höhen bis Hötting vorgedrungen und hatten sich selbst bis zum Steinbruch ausgebreitet, da Oberst Metzen mit seinen 2 Bataillonen sie nicht aufzuhalten vermochte. Aber nun um ½11 Uhr eilten ihm 2 Bataillone unter Oberstl. Habermann mit 1 Kanone und etwas Cavallerie zu Hilfe. Gleichzeitig stürmten die baierischen Bataillone auf dem rechten Innufer abermals die Höhen hinan. So entwickelte sich gegen Mittag auf allen Höhen das lebhafteste Gefecht. Während aber auf dem rechten Innufer die wiederholt anstürmenden Baiern von den Tirolern immer wieder mit großen Verlusten hinabgetrieben wurden und die Ebene am Fuße mit Todten und Verwundeten sich füllte, mußten die Oberinnthaler vor dem tapfern Andrange ihrer Feinde, namentlich vor deren Cavallerie und Artillerie, sich zurückziehen. Sie wurden bis Kranebitten zurückgeschlagen und das Gasthaus daselbst abgebrannt. Doch die Position von Kranebitten behaupteten die Tiroler, da sie hier sich besser concentriren und zugleich mit den 2 im Oberinnthal eroberten Kanonen

vertheidigen konnten; hingegen ein Versuch mit neuen Streitmassen die verlorene Stellung wieder zu erringen mißlang.

Nach dem Rückzug der Oberinnthaler um 2 Uhr nachmittags schossen die Baiern mit Haubitzen auf das gegenüberliegende Dorf Völs. Um dieselbe Zeit ordnete Lefebvre auch einen neuen Sturm auf die ganze Schlachtlinie am rechten Innufer. Eine feindliche Abtheilung kletterte mühsam die steile Bergschlucht bei der Gallwiese gegen Natters hinan, um Haspinger's Flügel zu umgehen; neue Sturmcolonnen des 9. und 14. Regiments drangen, unterstützt von dem Feuer der Artillerie, über die Iselstraße gegen das tirolische Centrum vor; andere Abtheilungen stürmten, gleichfalls durch's Artilleriefeuer aus der Ebene unterstützt, auf den Paschberg, Corethof, Amras und die dazwischen liegenden Höhen an und besetzten die Sillbrücke und das Stiftgebäude. Schlug man sich schon vormittags mit voller Erbitterung und Hartnäckigkeit, so stritt man jetzt mit doppelter Kraft und Wut; anhaltender, heftiger und auch blutiger waren die Angriffe auf der ganzen Linie. Die Baiern fochten wie ergrimmte Löwen und diesmal gelang es ihnen wirklich allenthalben zu siegen. Nur die von der Gallwiese aufsteigende Colonne wurde von Haspinger und Grafen Mohr, die ihr mit 2800 Leuten entgegen geeilt, unter großen Verlusten hinabgetrieben, dagegen mußten selbst die Tapfersten der Tapfern, die auserlesenen Sandwirtscompagnien, weichen; auch gelang es den Baiern, worunter das leichte Bat. Buttler, nach mehrmaligen, wütenden und blutvollen Stürmen den Paschberg und Corethof zu gewinnen und der kühne Speckbacher ward von Amras wieder verdrängt. Die Baiern waren Meister des Schlachtfeldes und zündeten den Coret-, den Reseler- und Sarntheinhof an, um die Bauern hiedurch zu schrecken. Aber die Wirkung war gerade entgegengesetzt Die auflodernden Flammen entfachten die Zornesglut der Bauern zu wilder Kampfeswut. Die sich auflösenden Schaaren sammelten sich neuerdings und brachen mit Löwengrimm aus den Wäldern hervor. Ein ganzer Kugelregen aus Stutzen und Doppelhaken ergoß sich auf die Baiern, namentlich an der Schrofenhütte, im Centrum und am Corethof. Besonders mörderisch und anhaltend war der Kampf im Centrum, den Hohlweg und die Landstraße hinab und rechts gegen den Berg-Isel zu. Zuletzt vermochten die Baiern dem wütenden Andrange der Tiroler nicht mehr zu widerstehen. Commandant Tschöll trieb die feindliche Colonne

von der Brandstätte des Corethofes über den Paschberg, ebenso Haspinger die ihm gegenüberstehende Truppe von der Schrofenhütte hinab; im Centrum standen nun die Passeirer, Axamer und die von Götzens wie Felsen. Da entschloß sich der Marschall zum letzten Versuch, die Höhen zu gewinnen und zog hiezu sogar das leichte Bat. Habermann aus der Höttinger Aue heran. Das heldenmüthige Bataillon stürmte fünfmal durch den Hohlweg am Berg-Isel hinan, aber alle Male wurde es blutig zurückgewiesen; der Weg, den es genommen, war mit Verwundeten und Leichen bedeckt. Hiemit gieng der Kampf zu Ende und bald hörte das Feuer auf der ganzen Linie auf, zuletzt bei Amras, wo der unermüdliche Speckbacher bis 8 Uhr fortplänkelte. Die Baiern versuchten nicht mehr die Höhen zu erringen und die Bauern scheuten sich wegen der überlegenen feindlichen Reiterei vor der Ebene und zogen sich nach dem Aveläuten allmählich auch von den Höhen zurück. So war der blutige Kampf ohne Entscheidung geblieben, hatte aber doch zahlreiche Menschenleben gefordert. Der Marschall verlor wol zum wenigsten 1000 Mann, nach tirolischen Angaben selbst bei 2000; weit weniger die Tiroler, aber immerhin zählten auch ihre Verluste diesmal nach Hunderten. Am 13. wurden auch die von Hall und Volders nach Schwaz und Rattenberg vorrückenden beiden Corps Arco und Oberndorf unter Gen. Montmarie bei Heiligkreuz, eine halbe Stunde vor Schwaz, wo ein starker Verhau errichtet war, von Bauern beschossen und dabei Oberst Graf Arco getödtet. Der Verhau konnte erst nach einem hitzigen über eine Stunde langen Gefecht genommen werden und die Kanonade dauerte bis nach Schwaz. Aber nun wichen die Tiroler zurück und Schwaz und Rattenberg wurden ohne weitern Widerstand besetzt. Auf diesem Marsche steckten die Baiern mehrere Häuser und Scheunen in Brand und in Schwaz plünderten sie die verlassenen Wohnungen [14]).

Die Nacht vom 13. auf den 14. verbrachten die Baiern ruhig in ihrem Lager; am 14. um 4 Uhr früh stellten sie wol wieder Vorposten auf dem Berg-Isel und in Wilten aus, auch steckten sie die drei am Fuße des Berg Isels stehenden Häuser in Brand, um den Tirolern diese Stützpunkte zu nehmen; allein an Erneuerung des Kampfes dachten sie nicht, vielmehr war Lefebvre schon zum Abzug entschlossen. Der Mangel an Lebensmitteln und Munition, die Unterbrechung der Verbindung über den Arlberg und Seefeld, die Gefährdung der Rückzugslinien durch's Achenthal und über Kufstein,

vor allem aber wol die am Iselberge von den Tirolern bewiesene Tapferkeit ließen ihm einen längern Aufenthalt in der Position von Innsbruck als bedenklich erscheinen. Daher mußten 80 Ochsen geschlachtet, von allen Bäckern der Stadt Brod geliefert, Wein und Branntwein, ja selbst Café, Zucker, Liqueur u. dgl. Genußmittel herbeigeschafft und Strohsäcke, Matratzen, Kissen, Decken, Leintücher und Hemden in das Lager abgeführt werden. Von 7 Uhr abends an zog die Infanterie in Abtheilungen nach Hall, um 10 Uhr verließ Lefebvre in Begleitung der Artillerie und Cavallerie die Stadt, um 12 Uhr marschirten auch die Arrieregarde auf der Hauptwache und die Vorposten ab, bis auf einige, die man absichtlich nicht einzog. Vor dem Abmarsch ließ der Marschall noch Geiseln in der Stadt ausheben, brachte aber in der Eile nur den alten Grafen Sarnthein, Freih. von Schneeburg, Baronin von Sternbach und den Commandanten Straub zusammen und selbst von diesen entwischte Straub noch, als die Wächter dem gebrechlichen Grafen in den Wagen halfen. Die erste Division erreichte schon am 15. um 5½ Uhr früh den Markt Schwaz, die dritte um Mittag. Von den Bauern nahten am 14. nur die Oberinnthaler sich wieder Innsbruck, indem sie von der Position Krabebitten, wo sie die Nacht hindurch lagerten, über die Höttinger Höhen sich ausbreiteten. Doch blieben auch sie ruhig. Die Ursache war aber nicht so sehr der starke Regen des Tages, der sie kaum abgehalten hätte, als Hofer's Befehl. Hofer hatte nämlich mit seinen Commandanten beschlossen, an diesem Tage ruhig zu bleiben. Durch den heißen Kampf besser als bisher von des Feindes Stärke unterrichtet, auch durch die Lauigkeit mancher Landesvertheidiger in seinen Hoffnungen herabgestimmt, hatte er den Plan, die Feinde sammt und sonders gefangen zu nehmen, aufgegeben und berief darum die Tuxer und andern an der Volderer Brücke stehenden Streiter ab, um den Feinden den Abzug offen zu lassen. Die Waffenruhe gewährte ihm auch die nötige Zeit, seinem bedenklichen Mangel an Munition und Proviant abzuhelfen, die Ankunft von Verstärkungen zu erwarten und die Schwankenden und Lauen unter seinen Schaaren zu ermuthigen. Zu diesen gehörten namentlich die in Folge ihres Mißerfolges erschreckten Oberinnthaler; unter diesen wollten viele gar nicht glauben, daß Hofer am Schönberg stehe, weshalb Commandant Marberger sein Commando niederzulegen gedachte. Hofer suchte die Zweifler durch wiederholte Schreiben von seiner An-

wesenheit zu überzeugen, ermahnte sie auf ihre Führer zu vertrauen und bat Marberger, trotz des Kaltsinnes Vieler, treu auszuharren [15]).

Kaum hatten die Baiern die Stadt verlassen, so fielen Beutelustige aus der Umgebung und der städtische Jahnhagel über Lager und Casernen her. Bei Tagesanbruch versammelte A. Hofer auf der Höhe des Berg-Isels alle Commandanten und kniete unter freiem Himmel im Angesichte Innsbrucks nieder, um dem Allerhöchsten und der Mutter Gottes, der „guten Fürsprecherin", mit dem Rosenkranz in der Hand im lauten Gebete für den erlangten Sieg zu danken. Dann beorderte er Speckbacher über das Mittelgebirge, Haspinger über Innsbruck zur Verfolgung des Feindes. Die ersten Landesvertheidiger kamen aber schon um 3 Uhr in die Stadt und die schlimmern Elemente hievon, namentlich die österr. Soldaten sammt ihren Weibern und Dirnen, Oberinnthaler und Vintschgauer gesellten sich sofort dem Raubgesindel aus der Stadt zu. Während die wackern Passeirer, Algunder, Maiser und andere unter Haspinger rasch dem abgezogenen Feinde folgten, stürmte eine große Schaar Oberinnthaler, die wie bei einer Procession, mit einem Kreuzträger an ihrer Spitze und dem Rosenkranz in der Hand angezogen war, sofort auf die Burg los, um die daselbst aufbewahrten Gewehre zu rauben, nachdem alles andere Bewegliche schon früher fortgeschleppt worden. In den Privathäusern wurden viele Excesse verübt, unter fürchterlichen Drohungen Geld erpreßt, geraubt und geplündert. Kurz es erneuerten sich vielfach wieder die Auftritte vom 12. Apr. Aber inzwischen war es 10 Uhr geworden und A. Hofer in einer Kalesche in die Stadt gefahren. Da schickten die Bürger ansehnliche Gesandte an ihn, und der Guberinalregistrant G. Pusch eilte persönlich zu ihm, um seinen Schutz für die Burg zu erbitten. Hofer begab sich von Stadler's Haus, wo er abgestiegen war, unverzüglich in die Burg und forderte von der Altane herab die auf dem Rennplatze versammelten Bauern auf, den Feind zu verfolgen. Dann eilte er durch die Straßen der Stadt und bat und beschwor, selbst unter Thränen, die Bauern, um sie zum Abzuge zu bewegen. Mit seinem Erscheinen hörten wol die gröbern Excesse auf, namentlich als in seinem Auftrag die noch anwesende wackere Meraner Compagnie unter Hauptmann Aukenthaler die Burgwache übernahm und einzelne Geistliche sie in ihren Bestrebungen zur Herstellung der Ordnung kräftigst unterstützten; doch zu sofortigem Abzuge ließen sich die meisten Bauern weder durch Hofer, noch durch die Officiere der Meraner Comp., noch durch das Sturmgeläute und

Gerücht von der Umkehr der Baiern bewegen. Die Bauern wollten sich früher „laben"; die Innsbrucker Verpflegs-Commission gab nicht weniger als 18.000 Speisebillete aus, indeß viele ohne solche sich laben ließen und manche zwei bis dreimal Mittag hielten. A. Hofer speiste mit dem Provinzial der Capuziner bei Hrn. v. Stadler und bei dieser Gelegenheit drangen die genannten Männer und ein paar andere in ihn, die Administration des Landes zu übernehmen, um die Gefahr allgemeiner Anarchie zu verhindern. Hofer entschloß sich hiezu. Um diese Zeit entstand großer Lärm vor dem Stadler'schen Hause. Da trat Hofer an's Fenster und rief entrüstet der lärmenden Menge zu: „Zwui seit ös do? Oepar zum Rab'n und Leit z' peinig'n. Wöllt's es den Boarn nochmach'n? Schamt's enk nit? Wos habt's no in der Stadt z' thien? Zwui geat's nit dem Feind noch, der no gor nit weit fort ist? Obaus, in's Unterland, glei, sog i enk, glei geat's alle fort und obaus. I will koan mer do söch'n und wenn's mir nit folgt, so will i enker Onführer nit mer sein." Diese Anrede und weitere Bemühungen A. Hofer's wie ein an die Soldaten erlassener Befehl, sich auf der Hauptwache zu sammeln und ein Verbot zu schießen, hatten zur Folge, daß die Landesvertheidiger theils dem Feinde folgten, theils heimzogen und so Ruhe eintrat. Doch wurden die abziehenden Schaaren immer wieder durch neue Ankömmlinge ersetzt; gegen Abend wurden 400 gefangene Sachsen und Baiern gebracht, die durch ein Spalier betrunkener Bauern in das goldene Dachl ziehen mußten, aber mit der bloßen Furcht davon kamen. Die Ankunft der Landesvertheidiger dauerte selbst bis spät in die Nacht hinein. Zu Hall hatten an diesem Tage Landesvertheidiger, besonders Vintschgauer, den ganzen Salzvorrath geraubt und 6 Oberinnthaler beschäftigten sich schon mit der gewaltsamen Oeffnung der Salinencasse, als Haspinger wutentbrannt sich auf sie stürzte und sie gefangen nahm [16]).

Auf dem Zuge durch das Unterinnthal traf Lefebvre nirgends größern Widerstand. Eingeschüchtert durch die frühern Excesse, überhaupt weniger waghalsig, durch den Einfluß der Nachbarn verleitet und seit dem Abzuge der Oesterreicher auch der besten Commandanten beraubt, blieben die meisten Gemeinden ruhig, obwol der Pfarrer von Straß keine Mühe sparte, das Volk zu neuem Widerstande zu entflammen. Nur die Bewohner dreier kleiner Gemeinden des Zillerthales, Finsing, Kapfing und Kleinboden, unter dem Sensen-

schmied Thomas Penz, fast alle streitbaren Leute des Dorfes Bruck, die Bruckberger, mehrere Bewaffnete vom Schlitterer-Berg und von Straß und die schon von Speckbacher aufgebotenen Wildschönauer, bei 1000 M., vereinten sich am 15. und 16. auf dem Kogl am Eingange des Zillerthales. Die von dem Kampfplatz bei Innsbruck folgenden Landesvertheidiger waren auch nicht zahlreich und verminderten sich noch fort und fort, indem einzelne Compagnien heimkehrten. Haspinger kam, wie es scheint, am 15., wenigstens mit einem Theil seiner Leute, nicht über Hall hinaus und rückte erst am 16. auf dem linken Ufer nach Vomp vor; Speckbacher erreichte wol noch am 15. die feindliche Nachhut und beschoß sie von den Höhen aus, wodurch er dieselbe von weitern Excessen abhielt. Commandant Stebele hatte sich am 16. bei Pill aufgestellt und bat von da aus Straub in Hall für eilige Nachsendung von Verstärkung, Proviant und Munition zu sorgen. An diesem Tage begab sich auch Hofer nach Hall, offenbar in der Hoffnung, der Feinde werde ohne weitern Aufenthalt das Land räumen. Von hier drohte er den Unterinnthalern, die in Lieferung der Lebensmittel sich lässig zeigten, die Mannschaft Gewalt brauchen zu lassen. Als er aber hörte, daß der Feind in Schwaz sich verschanze, kehrte er am 17. morgens zurück, um die Commandantschaft v. Meran aufzufordern, Ersatz für die ohne sein Wissen abgezogenen Compagnien zu senden und überhaupt die Nachsendung neuer Stürmer und Schützen zu betreiben. Auch forderte er an diesem Tage den Commandanten der Pinzgauer-Schützen, Ant. Wallner, auf, eiligst durch's Zillerthal dem Feinde in den Rücken zu fallen, und hoffte hiedurch denselben ganz gefangen zu nehmen. Doch die Nachricht, daß Lefebvre von Schwaz abziehe, bewog ihn noch am selben Tage, obige Ordre zu widerrufen. Diese Nachricht war richtig. Schon am 16. abends 6 Uhr verließ die dritte Division Schwaz und am 17. morgens 4 Uhr folgte ihr die erste. Die Feinde hatten während ihres Aufenthaltes wieder schlimm gehaust, alle Winkel der Häuser und Brandstätten durchstöbert und die letzten Habseligkeiten geraubt oder vernichtet. Nur das Franciscanerkloster, die letzte Zufluchtsstätte der Bedrängten, war in fast wunderbarer Weise verschont geblieben. Auf dem Marsche von Schwaz nach Wörgl hatte die feindliche Arrieregarde viel zu leiden; denn Haspinger, der mit dem größern Theile seiner Leute über die Vomper-Brücke gieng, folgte ihr unmittelbar auf den Fersen und ihm schlossen sich Stebele's und

Firler's Leute an, Speckbacher beschoß sie stets von den Höhen aus bis Straß. Hier geriethen sie unter das Feuer der Leute des Pfarrers Siard Hafer. Auch noch weiter verfolgten einzelne Schaaren von Landesvertheidigern auf den Höhen die feindlichen Truppen und postirten sich ober Rattenberg, ohne daß die Feinde sie zu vertreiben vermochten; andere rückten auf der Landstraße nach und besetzten Brixlegg, weshalb Gen. Rechberg noch nach seinem Durchmarsche dies Dorf mit Granaten beschoß. Bei der unmittelbaren Nähe des Feindes gönnte der Marschall der ersten Division in Rattenberg nur kurze Rast und marschirte noch am 17. bis Wörgl. Allein die kurze Rast in Rattenberg genügte, um den obern Theil des Unterinnthals zu alarmiren. Hofer erließ auf die Nachricht hievon am 18. eine offene Ordre und bot alle wehrhafte Mannschaft in der Umgebung von Innsbruck und Hall zu eiligstem Zuzug auf. Doch konnte dieselbe bald wieder heimkehren; denn der Feind setzte schon an diesem Tage den Rückzug fort und zwar von Wörgl aus getrennt in zwei Armeecorps. Gen. Deroy gieng noch in der Nacht vom 17. auf den 18. mit dem Obersten Graf Oberndorf nach Kufstein und besetzte diese und die vorliegende Gegend; der Herzog von Danzig hingegen zog am 18. bis St. Johann und dann durch den Loferpaß in's Salzburgische, wo er vortheilhafte Stellungen zur Schirmung der Grenzen wählte. Wenige Tage nach Lefebvre's Abzug aus dem Innthal wurde auch Wälschtirol wieder vom Feinde frei. Zwar alarmirte der Commandant Torggler noch am 18. Aug. Bozen und das obere Etschland, aber schon am 21. Aug. räumte die Brigade d'Azmar Trient und bald darauf auch ganz Wälschtirol [17]).

Die Augustkämpfe im Wippthale und auf dem Berg Isel bezeichnen in jeder Hinsicht den Höhepunkt des ganzen Aufstandes. Obwol von dem österr. Militär bis auf wenige Ausreißer verlassen und von allen Geschützen entblößt, obwol im Innthal, Pusterthal und Etschthal von großen feindlichen Heersäulen bedrängt und durch dieselben bereits der Mitwirkung eines großen Landestheiles beraubt, wagten die Tiroler doch zum dritten Mal zu den Waffen zu greifen. Was aber diese Erhebung ganz besonders von den frühern auszeichnet, das ist der Umstand, daß sie nicht bloß ohne Militärhilfe erfolgt, sondern ganz spontan aus dem Volke hervorgeht, ja selbst gegen die Befehle der österr. Militär- und Civilbehörden sich vollzieht. Als ein nicht minder charakteristischer und auszeichnender Zug erscheint

dann die dabei durchweg im Volke selbst herrschende Freiheit. Da ist nirgends ein Zwang oder Terrorismus zu bemerken, alle ergreifen die Waffen aus Begeisterung für die Sache; alle schließen sich an die selbsterwählten Führer, und Führer und Volk finden in dem allverehrten Commandanten aus Passeier ihren Einigungspunkt. Diese Freiheit des Anschlusses aller Einzelnen erhält in Hofer's Haltung ihren charakteristischesten Ausdruck. Hofer nennt sich bis zum 12. Aug. nie anders als Commandant in Passeier, er wendet sich nie im Tone des Befehles, sondern stets in dem der Bitte an seine Landsleute, alle Landesvertheidiger sind seine Brüder, die Commandanten seine Freunde und Vertrauten, nichts gilt ihm seine Person, Alles nur die Sache, für die er eintritt. In dieser reinen, interessenlosen Hingabe für die von ihm vertretene Sache liegt Hofer's Stärke; nur ein solcher Führer vermochte die Selbstsucht und den Ehrgeiz vieler Untercommandanten zu überwinden, viele an militärischem Talent überlegene Führer sich unterzuordnen und das Vertrauen des Volkes in beispiellosem Grade an sich zu fesseln; gegenüber solcher Biederkeit und altdeutscher Offenheit und Ehrlichkeit konnte der Glaube an Verrath, an selbstsüchtiges und unredliches Handeln nicht so leicht Boden gewinnen; für die Wahrheit und Aufrichtigkeit des Mannes bot ohne Zweifel den Bauern schon Tracht und Stand desselben große Bürgschaft. Das allseitige Vertrauen, die allseitige Begeisterung für die Befreiung des Vaterlandes mußte aber bei dem Muthe der Tiroler zu großen Thaten führen und die in den frühern Kämpfen gewonnene Uebung der Massen machte es den durch dieselbe Schule herangebildeten Führern möglich, Dank der Gunst des Terrains, selbst über bisher sieggekrönte Soldaten glänzende Erfolge zu erringen. Die Kämpfe am 4. und 5. Aug. bei Oberau und Mittewald, vom 7. bis 10. Aug. bei Sterzing, am 8. und 9. bei der Pontlatzer Brücke und am 13. bei Innsbruck sind ohne Zweifel Waffenthaten, die selbst den tapfersten Völkern, den ersten Soldaten der Welt Ehre machten; unter den Waffenthaten der Tiroler aber sind sie bisher unerreicht geblieben.

§ 9. Andreas Hofer's Regierung.

Inhalt: Andreas Hofer's Vorleben. Seine Religiosität und sein Patriotismus. Andere Charakter-Eigenschaften und seine äußere Erscheinung. Hofer's Residenz und Räthe. Die

General-Landes-Administration. Hofer's Regierungssystem. Die Betreibung der directen und indirecten Abgaben. Außerordentliche Steuer. Die Behandlung der Religions- und Studiensachen. Die Civil- und Criminaljustiz unter Hofer. Hofer's Hoffnung auf Oesterreich. Die in's Land gelangenden Gerüchte und Berichte über Oesterreichs Absichten und Pläne. Hofer's Aufruf zur Vertheidigung des Landes und weitere Defensionsmaßregeln. Aufstellung von Untercommandanten. Vorrückung in das Salzburgische. Vorbereitung zum Angriffe auf den Feind. Gefechte vom 25. Sept. bei Luftenstein, Lofer, Unken und Melleck. Zirler und Speckbacher bei Melleck. Wallner bei Berchtesgaden und Winkelsteller bei Kössen. Hofer's Verträge mit den Zillerthalern und den Bewohnern des salzburgischen Gebirgslandes. Vorübergehende Neigung zu friedlichen Unterhandlungen. Sieberer's und Eisenstecken's Ankunft. Hofer's Freude über des Kaisers Geschenke und die Feier vom 4. Oct. 1809.

Andreas Hofer war am 22. Nov. 1767 geboren und das jüngste von vier Kindern und einziger Sohn des Josef Hofer, Wirtes am Sand in Passeier, eine Viertelstunde von dem Hauptorte des Thales St. Leonhard. Früh seiner beiden Eltern beraubt, trat er schon mit 22 Jahren die Wirtschaft am Sand an und vermählte sich am 21. Juli 1789 mit Anna Ladurner, einer Tochter des Peter Ladurner von Algund. Da schon von seinen Eltern und noch mehr während seiner Minderjährigkeit schlecht gewirtschaftet worden, so mußte Hofer den Sandhof um hohen Preis übernehmen und dies sowie individuelle Neigung und die Sitte seiner Landsleute drängte ihn weitern Erwerb im Handel zu suchen. Er beschäftigte sich mit Waarentransport über den Jaufen, wozu er im Jahre 1796 sogar 16 Pferde hielt, mit Roß- und Viehhandel nach Wälschland, und Wein- und Branntweinhandel nach dem Junthal. Doch scheint er hiebei nicht sonderlich glücklich gewesen zu sein, denn wir sehen ihn noch im Jahre 1808 in Verlegenheit wegen Zahlung einer Schuld von 500 fl. Aber er wurde dadurch mit vielen Männern in Deutsch- und Wälschtirol bekannt, erwarb sich durch seine Redlichkeit viel Credit und bildete sich nicht nur in den Elementen des Lesens, Schreibens und Rechnens und in der Kenntniß der ital. Sprache aus, sondern gewann auch an Weltläufigkeit und Gewandtheit im Umgange mit Personen verschiedenen Standes. Hiezu trugen ohne Zweifel auch die wiederholten Feldzüge bei, welche er seit Beginn der franz. Revolutionskriege theils als Lieferant, theils als Schütze, namentlich als Hauptmann einer Passeirer Compagnie, mitmachte. Noch viel wichtiger war es jedoch, daß er durch dieselben Gelegenheit fand, seinen großen Patriotismus und seine innige Anhänglichkeit an das österr.

Herrscherhaus zu bethätigen und hiedurch die besondere Aufmerksamkeit des Erzh. Johann auf sich zu ziehen. Als dieser im Nov. 1805 zu Bruneck von den Tirolern Abschied nahm, war auch Hofer dabei und wie die Folge zeigt, von dem unglücklichen Ereigniß so schmerzlich als einer berührt. Jedenfalls galt er beim Erzherzoge fortan als ein Mann besondern Vertrauens und daher führte dieser auch gerade mit ihm den bekannten mystischen Briefwechsel. Seine Reise nach Wien und seine Thätigkeit bei Vorbereitung des Aufstandes, sowie die glückliche Affaire bei Sterzing am 11. Apr. und die Feldzüge in Wälschtirol steigerten sein Ansehen zusehends, so daß schon Ende Mai das allgemeine Vertrauen der Patrioten sich ihm zuwandte. Die glücklichen Maikämpfe ließen ihn bereits als den Führer des Volkes, als eigentlichen Obercommandanten erscheinen, doch nahm er diesen Titel erst nach den weitern siegreichen Kämpfen im Wippthale, am 12. Aug., unmittelbar vor dem Entscheidungskampfe am Iselberge an.

So hat also A. Hofer die Stelle eines Obercommandanten nicht angestrebt, sondern die Macht der Verhältnisse und das Zutrauen der Patrioten hat ihm dieselbe gewissermaßen aufgedrängt. Ja A. Hofer zeichnet sich vor allen andern Commandanten darin aus, daß er, während dieselben mehr oder weniger alle, selbst die besten, ihre persönlichen Interessen hervorkehren und viele nach Titeln und Würden jagen, ganz und allein für die Sache lebt; es gibt wol in der Weltgeschichte wenig so selbstlose Naturen, in Zeiten der Insurrection kaum eine. Von tiefer Religiosität, der alle altgewohnten Anschauungen, Gebräuche und Uebungen in kirchlichen Dingen innerstes Bedürfniß waren, konnte er in den kirchlichen Reformen der Baiern nichts als die so tief verabscheute Freimaurerei und franz. Jakobinismus sehen und mußte in seiner Anhänglichkeit an Oesterreich um so mehr bestärkt werden. Doch so tief auch im Innersten gekränkt, blieb er ruhig und suchte auch andere zu beruhigen, bis er sich von der Rechtmäßigkeit und von dem voraussichtlichen Erfolge der Erhebung durch seine Beziehungen zum Erzherzoge überzeugt. Aber dann setzte er, wie wir gesehen, für die Erreichung des hohen Zieles, die Befreiung von Baierns und Frankreichs Herrschaft und die dauernde Rückkehr unter das gut katholische Oesterreich, Alles ein und betrachtete den Krieg, wie viele seiner Aufrufe zeigen, als einen Kampf für die höchsten Güter seines Volkes; die Grausamkeiten, deren sich

die Baiern schuldig machten, konnten ihn nur in seiner Ansicht von ihrer Herrschaft bestätigen, die ihm für eine sittlich ganz verwerfliche galt.

Religiosität und Patriotismus sind somit die Grundzüge seines Charakters; als andere hervorragende Eigenschaften müssen wir außer seinem selbstlosen Wesen und seiner Redlichkeit, seine Gutmütigkeit, Heiterkeit und Leutseligkeit nennen. Er scherzte gern und war voll Mutterwitz. Doch konnte er auch einmal aufbrausen und hat sich einige Male selbst zu Handlungen und Aeußerungen hinreißen lassen, die hart erscheinen; aber dies geschah nur in Momenten großer Bedrängniß und unter dem Einfluß arger Freunde. Das Verhältniß zu den Personen seines Vertrauens und sein Mangel an Selbständigkeit ist der schwächste Punkt in Hofer's Leben. Eine tiefere Menschenkenntniß besaß er trotz des vielen Verkehrs mit Menschen nicht; eine harmlose, grundehrliche Natur, nahm er nur zu leicht auch andere als das, wofür sie sich ausgaben, besonders wenn sie ihm im Bauernrocke nahten und für seine Ideale sich begeistert zeigten. Der bezeichnendste Ausdruck für sein Verhältniß zu den Waffenfreunden sind die Worte „Bruder und Vater," womit Haspinger, v. Kolb, Speckbacher, Straub, Firler u. A. ihn und er sie oft benennt. Wie Menschenkenntniß, fehlten ihm größere organisatorische und Feldherrntalente; doch ist ihm gesunder Verstand, treffendes Urtheil, natürlicher Takt in seinem ganzen Auftreten und ein gewisses militärisches Geschick nicht abzusprechen. Persönliche Tapferkeit hat ihn sicherlich ausgezeichnet, wenn er auch im Jahre 1809 wenig Gelegenheit fand, dieselbe zu zeigen, und man wird es nur loben können, daß er in richtiger Erkenntniß seiner Stellung als Obercommandant sein Leben nicht tollkühn preisgab. Waren das alles Züge, um ihn beim Volke beliebt und angesehen zu machen, so trug hiezu noch seine äußere Erscheinung nicht wenig bei. Seine mehr als mittelgroße Statur, (auf 5 Fuß 8 Zoll gibt sein Todesurtheil seine Höhe an), sein untersetzter, gedrungener Körperbau, sein langer schwarzer Bart, sein fester Gang boten das Bild vollendeter Männlichkeit. Sein Gesicht war rund und röthlich, sein Blick freundlich und treuherzig, seine Stimme weich; das Ganze ein Ausdruck seiner Gutmütigkeit. Seine Kleidung wich etwas ab von der, welche seine Landsleute trugen: eine Jacke von grüner Farbe, ein rothes Wams mit einem grünen Hosenträger, kurze schwarze Lederhosen, eine breite lederne Bauchbinde,

mit den Anfangsbuchstaben seines Namens A. H. geziert, blaue Wollenstrümpfe mit Bundschuhen, ein schwarzer Flor um den Hals und ein breitkrämpiger schwarzer Hut[1]).

Nach seiner Rückkehr von Hall am 17. Aug. bezog A. Hofer mit seinem Adjutanten Math. Purtscher und mehreren Vertrauten und Freunden die Residenz in Innsbruck, wo er fortan, eine achttägige Reise nach Südtirol und ein paar Ausflüge in's Unterinnthal ausgenommen, bis zum Rückzug nach Steinach Ende October verweilte. Obwol aber zu so hohen Ehren gekommen, behielt er doch seine bäuerliche Lebensweise und Kleidung bei. Er speiste mit seinen (12—15) Freunden sehr frugal, die Kosten hiefür beliefen sich durch die ganze Zeit nicht höher als auf 1600 fl. Die einzigen Auszeichnungen, die er sich erlaubte, bestanden darin, daß stets ein paar Passeirer vor seinen Gemächern Wache hielten, daß er bisweilen mit der Equipage des gefangenen Obersten von Spaur ausfuhr und dabei sich von 4 Cavalleristen begleiten ließ und daß er Chasteler's Säbel, später auch einen mit der gestickten Umschrift: „A. H. Landesobercommandant" geschmückten Hut trug. Priester und Bauern hatten bei ihm stets Zutritt, andere Personen erst nach geschehener Anmeldung und öfters nach langem Warten. Morgens und abends besuchte er fleißig die Pfarrkirche und täglich ward in seiner Residenz vor und nach dem Essen das Tischgebet und vor der nächtlichen Ruhe der Rosenkranz gebetet. Die übrige Zeit widmete er den Geschäften, namentlich den vielen Audienzen und Bittschriften, mit denen er ganz überlaufen wurde. Die meisten Staatsgeschäfte jedoch überließ er der provisorischen Administration, die mit seiner Einwilligung sich gebildet hatte. Alles was er aber that, führte er nur gleichsam als Stellvertreter des Kaisers aus und es war eine seiner ersten Regierungshandlungen, daß er durch den damals in Innsbruck anwesenden Baron v. Luxheim eine Vorstellung an seine Majestät richtete und im Namen der Nation in ihrer bedrängten Lage um Hilfe flehte. Bei seinen Entschließungen bediente er sich meist des Rathes seiner beiden Schreiber Math. de Lama und Math. Purtscher und mehrerer Freunde aus Passeier und aus der Gegend von Meran, die meist in seiner Umgebung sich befanden. Darunter waren die einflußreichsten Josef Holzknecht, ein politisch-kluger Mann, der die Ministerrolle vortrefflich spielte, Joh. Brunner, Wirt v. Schenna und Jak. Flarer, Widdumsbaumann von Tirol, zwei friedliebende Männer, die die Stadt

Innsbruck vor vielem Unheil bewahrten, Paul Seitz von Mais und Math. Ladurner von Algund. Die genannten sowie die anderen ihn umgebenden Bauern und Wirte waren meist wolhabend, doch scheinen einzelnen radicale Absichten, wie Löschung der seit den Kriegsjahren gemachten Landesschulden, Aufhebung der Steuern, nicht so fern gelegen zu haben. Einer (der Gärber v. Passeier) huldigte selbst dem Grundsatze allgemeiner Gütertheilung. Aber solche Absichten scheiterten sowol an Hofer's Rechtlichkeitsgefühl, als auch an den widerstrebenden Einflüssen anderer Rathgeber. Zu diesen gehörten einige Geistliche, wie die Feldcapläne A. Stecher von Algund und Joh. Degeser von Meran, und Coop. Köck von Innsbruck, der bekannte von Stadler und besonders Jos. v. Giovanelli d. j. und Jos. Rapp. Die letzteren beiden waren die eigentliche Seele von Hofer's Regierung und letzterer auch Mitglied der prov. General-Landes-Administration. Diese bildete sich infolge einer Berathung, zu welcher mehrere patriotische Männer am 20. Aug. in der Burg zusammentraten, auf Vorschlag des ehem. Kreisrathes v. Röggla, und Hofer setzte das Publicum von deren Bildung durch die Kundmachung ddo. 23. August in Kenntniß. Er betonte darin, wie notwendig zur Erhaltung der Ordnung die Wiederherstellung der Behörden sei, bestätigte die bisher bestandenen Aemter in ihren provisorischen Wirkungskreisen und bezeichnete den Wirkungskreis der neuen Behörde; ihr sollten alle andern politischen und Cameralbehörden untergeordnet sein. Als Vertreter des Obercommandanten erschien bei den 14 Sitzungen, die vom 1. Sept. bis 21. Oct. gehalten wurden, gewöhnlich Joh. Holzknecht; die Stände präsentirten hiebei: Marcus Egle, Prälat v. Wilten, Jos. v. Stadler, Karl Frhr. v. Lichtenthurn, Jos. Riß, Altbürgermeister v. Innsbruck und Jos. v. Stolz. Gegen die Amtirung der General-Landes-Administration erhoben sich bald Bedenken. Dieser Umstand, sowie die Häufung der Geschäfte veranlaßte Hofer zu einer Erweiterung derselben und namentlich zur Verstärkung der Nationalrepräsentation. Daher bestimmte er durch die Verordnung vom 29. Sept., daß forthin an der General-Administration 6 von ihm mit allem Bedacht erwählte Vertreter der drei Kreise (je 2 aus 1) und sechs referirende und zugleich mitstimmende Räthe sich betheiligen sollen. Auch wurden, um den Einblick in den Geschäftsgang der Nationalrepräsentanten zu erleichtern, das Studienfach, das Camerale und alle in's Justizfach einschlagenden Gegenstände dreien über das ganze Land sich erstreckenden Referaten

und die übrigen 3 Kreisreferaten zugetheilt. Klagen über Dienstesbesetzungen der Administration bewogen Hofer im Oct. die Bestätigung derselben sich vorzubehalten, wie er überhaupt gegen Ende seiner Regierung, von Wolrednern verführt, mehr seine Würde hervorkehrte. Die Angelegenheiten der Landesdefension hatte er vom Anfange unmittelbar in seine Hand genommen [2]).

Das war also Hofer's Regierungssystem. Wie man sieht, wich es von der Landesverwaltung Hormayr's wenig ab, im Gegentheil, es erscheint im ganzen als eine Copie desselben und im noch höhern Grade gilt dies von den Erlässen bezüglich der einzelnen Verwaltungsgebiete. Dieselben stimmen zum größten Theile mit denen von Hormayr's überein, betreffen meist dieselben Gegenstände und sind oft nur Wiederholungen von Hormayr'scher Decrete. Wie für Hormayr, war es auch für Hofer und die General-Landes-Administration die wichtigste Angelegenheit und schwerste Aufgabe, die Geldmittel zur Landesverwaltung und Landesdefension herbeizuschaffen. Dabei bildete der Umstand, daß nun keine Armee mehr im Lande sich befand, ebenso sehr eine Erleichterung, als eine Erschwerung. Der Aufwand zur Friedenszeit war geringer, aber zur Zeit des Kampfes um so größer, da nun die Schützen und Stürmer in noch zahlreichern Massen aufgeboten und dem Landbaue mehr Kräfte und durch längere Zeit entzogen werden mußten. Die Schwierigkeit, die nötigen Geldmittel aufzubringen, hatte sich im ganzen auch vergrößert. Die Augustkämpfe hatten das Land noch mehr erschöpft und den Widerwillen der Bauern gegen Abgaben gesteigert. Dieselben glaubten durch ihre Kriegsleistungen Verschonung mit Auflagen verdient zu haben und erwarteten diese um so mehr von der Regierung eines Mannes, der entschieden sich gegen v. Hormayr's Steuerverordnungen ausgesprochen hatte. Aber Hofer ergieng es eben, wie so vielen Männern der Opposition; worin er der frühern Verwaltung entgegen war, das mußte er nun, an deren Spitze gelangt, selbst gutheißen. Ein Theil der Bauern sah die Notwendigkeit der geforderten Abgaben wol allmählich ein oder hatte wenigstens ein so großes Vertrauen in Hofer's Redlichkeit, daß er die Zahlung nicht lange verweigerte. Allein wie groß die Zahl der Säumigen war, bezeugt am deutlichsten Hofer's Erlaß vom 22. Sept., worin er klagt, daß ungeachtet der frühern Verordnungen in die öffentlichen Staatscassen beinahe nichts einfließe. Diese Säumigkeit in Zahlung der directen Abgaben zwangen

Hofer und die Administration um so mehr die Zuflucht zu den indirecten Steuern zu nehmen. Ja die Wiederholung des v. Hormayr'schen Patentes vom 14. Juli bezüglich des Wein-, Branntwein- und Essigaufschlages war eine der ersten Verordnungen Hofer's (vom 21. Aug.) und schon am Tage vorher hatte er dem Schützenhauptmann Ram von Thaur den Auftrag gegeben, in Brixlegg und Achenrain alles Silber und Kupfer, in Haidach, Kiefer, Pillersee und Jenbach alles Eisen aufzunehmen und alles vorhandene Baargeld abzufordern. Doch die Zoll-, Mautaufschlags- und Weggeldämter waren wegen der Kriegsunruhen wenig einträglich und von den Bergwerken nur die Saline zu Hall noch ergiebig. Die Haller Saline suchte darum auch Hofer's Regierung mit Naturallieferungen an Portionen möglichst zu verschonen und nur selten erfüllte er die Bitten um Gratissalz, wie die der Gemeinden Zirl, Vomp und Schwaz, der Gerichte Landeck und Petersberg. Die Administration erhöhte den Centner Salz auf 3 fl. 20 kr. und so konnte die Salinencasse immerhin wochentlich 2000 fl. abliefern. Hingegen vermochten die durch die frühern Kriegsunfälle geschädigten und von Hormayr schon stark ausgebeuteten Bergwerke nicht nur nichts zu leisten, sondern man mußte sogar das Bergdirectorat mit einer Aushilfe von 20.000 fl. unterstützen. Daher wurde die bereits begonnene Veräußerung einzelner Berwerksproducte theils wieder eingestellt, theils deren Ertrag dem Directorat zugewiesen. Um die Production der Berg- und Hüttenwerke nicht auszusetzen, wiederholte Hofer Hormayr's Verordnung, betreffend die Befreiung der Berg- und Hüttenarbeiter von der Theilnahme an der Landesdefension. Ebenso ließ er die bereits von der Intendantschaft begonnene Ausprägung von Silber- und Kupfermünzen fortsetzen. So entstanden die nachher so berühmt gewordenen Sandwirtszwanziger, die auf der Vorderseite den Tiroler Adler mit der Umschrift: „Tiroler Landmünze", auf der Rückseite das Bild der unbefleckten Jungfrau mit der Unterschrift: „Für Gott und Vaterland" tragen. Einigen Ertrag warf auch der vormalige Weinzehent des Kelleramtes von Meran ab, den Hofer ablösen ließ. Die eben angeführten Geldquellen deckten aber den Bedarf des Landes um so weniger, als manche Untercommandanten Steuern oder Aerarialgut an sich rissen und eigenmächtig verwendeten oder gar zu eigener Bereicherung benützten. Dagegen schritt man nun wol mit der Verordnung vom 25. Sept. ein, aber das Vertrauen in die Zulänglichkeit

der gewöhnlichen Steuern war schon so erschüttert, daß man sich bereits mit dem Gedanken, eine außerordentliche Steuer nach dem Patente vom 26. Sept. 1806 auszuschreiben befaßte, den man jedoch nicht ausführte. Da aber die Bauern noch immer die Steuern nicht zahlen wollten, so blieb schließlich Hofer's Regierung nichts anders übrig, als zu dem Mittel zu greifen, das man Hormayr so zum Vorwurf gemacht hat: zur Ausschreibung eines forcirten Anlehens oder vielmehr zur Erneuerung des vom Intendanten ausgeschriebenen. In der betreffenden Kundmachung vom 25. Sept. heißt es wörtlich: „Alle öffentlichen Cassen sind erschöpft und die darauf haftenden, bereits verfallenen Auslagen belaufen sich schon wirklich auf eine unerschwingliche Summe, daß selbst in dem Falle, wenn die gesammten Gefälls-Rückstände vollständig eingebracht werden würden, dennoch keineswegs die erforderliche Bedeckung verschafft werden könnte. Alle öffentlichen auch noch so dringenden Staatsanstalten sind gehemmt. Die Seelsorger, Beamten, Pensionisten und Provisionisten sind dem drückendsten Elende preisgegeben. Nicht nur arme Wittwen und Waisen, Exreligiosen und Exnonnen, sondern selbst Familien, die sonst wohlhabend waren, und die milden Orte, besonders die Spitäler, darben in der äußersten Not." Man wird in dieser Sachlage nichts Auffallendes, sondern nur die Folge des langen Kriegszustandes sehen. Durch diese Kundmachung sollten die noch ausständigen Dreiviertel des v. Hormayr'schen Darlehens eingebracht werden. Der bald darauf erfolgende Einbruch der Feinde mag aber die Einhebung dieses Anlehens bald in's Stocken gebracht haben und die am 2. Oct. erlassene Verordnung, welche den Währungszuschlag bei Gerichtstaxen und Sporteln, bei Capitals-, Pacht-, Grund- und andere Zinsen abschaffte, war jedenfalls nicht geeignet, das öffentliche Einkommen erheblich zu vermehren. So blieb also die Finanznot unbehoben [3]).

Was die kirchlichen und religiösen Verwaltungsgegenstände oder das Studienfach anbelangt, so zeigte sich Hofer dabei nicht nur am wenigsten von den gewöhnlichen Räthen abhängig, sondern hierin gieng er auch und zwar zum Theil im Widerspruch mit der Administration am weitesten über v. Hormayr's Beispiel hinaus. Von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, die Verwaltung dieser Gebiete im streng-katholischen Geiste zu führen und das Volk zu Frömmigkeit und Tugend anzuspornen, ließ er sich von seiner priesterlichen Umgebung und dem fanatischen v. Stadler zu mancherlei

Uebertreibungen und unzeitgemäßen Maßregeln verleiten. Die erste Kundmachung dieser Art war sein Sendschreiben „an die Seelsorger in Tirol" (vom 18. Aug.), worin er sie auffordert, „die öffentlichen Gebete ebenso wie die Danksagungen zu verstärken" und „mit angestrengten Bemühungen sich dahin zu verwenden, daß in Tirol die Hindernisse des Guten geschwächt und gehoben, die Gefahren für die christliche Religion und Tugend nach Möglichkeit entfernt, die Anhänglichkeit an Religion und Tugend belebt und in Allem das wahre gemeine Beste befördert werde." Drei Tage darauf erließ er eine Aufforderung an die Käufer oder Besitzer von Gegenständen, welche entweder dem baierischen Militär oder Tirolern geraubt worden, und verlangte deren Einlieferung binnen 8 Tagen bei Vermeidung empfindlicher Strafen. Am 25. Aug. wiederholte er den Grundgedanken des obigen Sendschreibens und ordnete demgemäß auf den 3. Sept. eine zehnstündige Andacht vor dem Sanctissimum an. Am selben Tage gebot er den Frauenzimmern der Stadt zur Vermeidung des Aergernisses Brust und Armfleisch besser zu bedecken, wenn sie nicht wollten Gefahr laufen, mit Koth beworfen zu werden. Diese Drohung ward wol auch ein paarmal von eifrigen Landesvertheidigern verwirklicht und einigen Frauen sogar die Haarlocken abgeschnitten. Wie sehr Hofer oder vielmehr seinen frömmelnden Räthen im Priesterrock und Frack die Beförderung der Religion und die Hintanhaltung der Unsittlichkeit am Herzen lag, das zeigt wieder die Verordnung vom 10. Sept., welche Tänze und Bälle und nächtliches Umherschwärmen verbot, strenge Einhaltung der Polizeistunden befahl und Lüstlinge und Verführer dadurch von Lastern abzuschrecken suchte, daß sie zur Erfüllung ihrer Vaterpflichten angehalten und nach Verhältniß der verübten Verführung bestraft werden sollten. Mit diesen Verordnungen waren aber die geistlichen Räthe Hofer's und die tirolische Geistlichkeit überhaupt noch lange nicht zufrieden, ihr Streben gieng vielmehr darnach, des Obercommandanten und seiner Freunde oder Adjutanten Religiosität und Anhänglichkeit an ihren Stand zu benützen, um alle Neuerungen der baierischen Regierung auf dem Gebiete der Schule und Kirche wieder zu beseitigen, und Hofer zeigte sich sehr bereitwillig. Als ihm anfangs Sept. zu Brixen Peter Mayr, Wirt in der Mahr, mit mehreren Genossen eine Bittschrift überreichte, wornach das Priesterhaus daselbst, das die baierische Regierung zu Kanzleien verwendet, seiner ursprünglichen Bestimmung übergeben

werden sollte, befahl er den Behörden dasselbe binnen 48 Stunden zu räumen und die Fonde an den fürstb. Administrator Norz auszuliefern. Zu Bozen hob er die von der baierischen Regierung eingeführte Realschule auf und restituirte das ehemalige Franciscanergymnasium wieder, ebenso das Benedictinergymnasium und philosophische Studium zu Meran. Auf das Ersuchen des Bischofes von Brixen gieng er daran, auch die theologischen und philosophischen Studien zu Brixen wieder herzustellen und die Universität und deutschen Schulen zu reformiren. Die Landes-Administration suchte ihn zwar hievon abzuhalten, aber seine geistlichen Räthe sowie v. Stadler, Jos. Rapp und Giovanelli wußten die aufgeworfenen Bedenken zu entkräften und so tief in den Wirkungskreis der Majestätsrechte eingreifende Aenderungen mit der außerordentlichen Lage zu rechtfertigen. Die Reform der Universität, des Innsbrucker Gymnasiums und der Volksschule verfolgten vorzüglich den Zweck, die freisinnigen Lehrer und Aufsichtsorgane durch zelotische zu ersetzen. So wurden die v. Hormayr noch in Innsbruck zurückgelassenen Professoren Feilmoser, Gilg, Jud und Albertini und der Director der deutschen Schulen Hubel zur Entfernung vom Lehramte bestimmt und an ihrer, wie an Stelle der Deportirten, lauter Männer in Aussicht genommen, die zwar bisher meist wenig Gelehrsamkeit, aber desto mehr Eifer beim Aufstande und Haß gegen die baierischen Reformen bethätigt, als: Fuhrmann, Köck, Craffonara, Röggl, v. Hohenbalken, v. Zallinger, Hirn u. a. Die weltlichen Schulinspectoren sollten beseitigt und nur solche Schul- und Lesebücher verwendet werden, die ganz nach dem Sinne der katholischen Kirche verfaßt waren. Die neue Organisation kam jedoch wegen des Einbruches der Feinde nicht mehr zur Ausführung. Nebst der Reform der Schulen lag dem Klerus vor allen die Wiederherstellung der von der baierischen Regierung aufgehobenen Prälaturen und Collegiatstifte am Herzen, die schon die Intendantschaft in Aussicht gestellt hatte; doch war die Ausfolgung des Vermögens an sie nur möglich, wenn man die Schulen ihres Fonds beraubte, und so mußten die Prälaten und Stiftsvorsteher sich vorläufig mit der Einsichtnahme in die Verwaltung ihres Vermögens begnügen. Was aber das schon von der österr. Regierung eingezogene Vermögen des Stiftes Chur anbelangt, so bestätigte Hofer gegen den Rath der Administration die Verfügung v. Hormayr's, der im Juni die Rückstellung desselben versprochen hatte, und warf den Stiftspriestern, welche

wegen ihrer Anhänglichkeit an den Bischof statt 300 fl. Pension, bloß 182 fl. 30 kr. bekommen hatten, die ganze aus; die Bitten der Exnonnen von Meran und Steinach verwies er jedoch auf die Ankunft des Landescommissärs v. Roschmann. Auch für die Wiederherstellung des Jesuitenordens wußten die frommen Räthe Hofer zu begeistern, so daß er gelobte, sich hiefür nach Kräften zu verwenden. Aber manchmal giengen ihm dieselben mit ihren Bitten und Vorschlägen doch zu weit. So fand er das Ersuchen der Domherren von Brixen um Restitution der ihnen von den Baiern entzogenen „Oelkuchen" lächerlich und auf Stadler's Vorschlag, die Universitäts-Bibliothek untersuchen und die verbotenen Bücher verbrennen zu lassen, antwortete er naiv, die Baiern hätten kein neues, und die österr. Regierung gewiß kein verbotenes herbeigeschafft [4]).

Unter allen Verwaltungszweigen nahm die Rechtspflege während Hofer's Regierung den regelmäßigsten Verlauf. In die Civiljustiz griff er selten ein und es ist nur ein Fall bekannt, wo er ein richterliches Urtheil cassirte, aber auch bei diesem Fall anerkannte er nach Vernehmung des Gegentheils wieder den ersten Spruch. Als das Bergdirectorat in Hall 3 bereits bestellte und größtentheils bezahlte Messingfässer, die man zu Innsbruck verkaufen wollte, zurückverlangte, willfahrte Hofer sofort, und als er ein andermal um Cassirung einer Versteigerung ersucht wurde, gestattete er, daß die Administration das Gesuch abwies. Solche Beispiele strenger Rechtlichkeit kamen noch öfter vor und nie verleugnete er seinen rechtlichen Sinn. Dies galt im allgemeinen auch bei Criminalsachen; doch ließ er sich hiebei in seinem Eifer für die Sache Oesterreichs und des Vaterlandes und von seinen Freunden übel berathen, öfters zu harten Maßregeln verleiten. So befahl er in Innsbruck auf das Geschrei einiger Frömmler mehrere ganz rechtliche Leute, darunter auch den Bürgermeister Cas. Schumacher, zu arretiren; aber auf den Antrag seiner Vertrauten, aus ihrem Kreis ein Gericht für dieselben zu bilden, gieng er doch nicht ein, sondern überließ das Urtheil dem Stadtrichter, der sie nach 2 Tagen frei gab. Dem Director Hubel, der in Meran in Haft war, empfahl er der Commandantschaft zu strengerer Behandlung. Wegen baierischer Gesinnung oder freier Aeußerung in religiöser Beziehung wurden noch manche Personen in Arrest gesperrt. Wir erwähnen nur die Pfleger zu Mitterfill und Kitzbühel, einen Schreiber des letztern und einen „lumpiger Pfaff", wie

Hofer selbst ihn nennt, alle vier Ende August von Speckbacher in Haft genommen, den Pfarrprovisor Sim. Kosler von Kundl, den Priester Karl Mahler, den der Obercommandant aus der Kanzlei seines Untercommandanten Firler escortiren ließ, den Exbenedictiner Adelgott Adam, der beschuldigt war, das Volk im Beichtstuhl von der Insurrection abgemahnt zu haben, Hr. Indest, dem man vorwarf, den Baiern Hofer's Aufenthalt bei Sterzing verrathen zu haben, den Buchhalter des Kaufmannes Tschurtschenthaler in Bozen, der seinem frühern Herrn Verdroß in Meran den Rath zu geben wagte: er solle die vielgefärbten Harpyen (Mönche) ausjagen und anstatt nach St. Josefsberg so viele Kirchengeräthe zu stiften, lieber suchen seinem gesunkenen Credit aufzuhelfen. Gegen solche Individuen konnte sich Hofer recht hitzig und leidenschaftlich zeigen; noch mehr hatten aber seinen Zorn einige Commandanten aus Wälschtirol erregt, die bezichtigt wurden, ihre Stellungen zu allerlei Räubereien und Bedrückungen mißbraucht zu haben. Doch zu einem schlimmern Gewaltact als Behaftung und Arrest ließ er sich in dieser Zeit trotz aller Hetzereien wolgesinnter Seelen nicht hinreißen und immer war er bereit, das Verschuldete gut zu machen, wenn er sein Unrecht einsah. Nicht selten sind aber auch die Fälle, wo er die Strafen wirklicher Verbrecher milderte oder ganz aufhob. Einer solchen Milde hatten sich z. B. zu erfreuen: zwei Sträflinge, die noch lange nicht ihre Strafzeit überstanden, und ein Wildschütze, welchem die ganze Strafe, der er sich durch die Flucht entzogen, erlassen wurde. Zur Bewilligung von Gnadengesuchen zeigte er sich überhaupt so geneigt, als man es nur bei der Unzahl derselben, die ihm vorgebracht wurden, erwarten konnte. Er empfahl viele der Administration zur Berücksichtigung und wies selten eines zurück, ohne es ihr vorgelegt zu haben; manche erledigte er selbst mittels kurzer, oft recht charakteristischer Indossatbescheide. So z. B. den Kauf von Klostergütern mit den Worten: „Kann nit seyn, dieweilen der bayrische Kontrakt bei mier kain Bestand hat [5]),

Während A. Hofer mit der Civilverwaltung also sich nur dann und wann befaßte, betrachtete er die Landesdefension als seine erste Aufgabe, als das eigentliche Feld seiner Thätigkeit und hiebei bediente er sich fast nur des Rathes seiner Adjutanten, Commandanten und bäuerlichen Freunde. Hofer hoffte vom Anfange an, vertrauend auf die feierliche Versicherung des Kaisers, Oesterreich werde nach Ablauf

des Waffenstillstandes den Kampf mit verdoppelter Anstrengung wieder aufnehmen oder wenigstens auf friedlichem Wege Tirol wieder zu gewinnen wissen; in beiden Fällen wurde dem Kaiserstaate aber seine Aufgabe sehr erleichtert, wenn Tirol bis zum entscheidenden Moment sich frei erhielt. Darauf war daher all sein Streben gerichtet. In dieser Hoffnung wurde Hofer durch die einlaufenden Nachrichten, die theils die von ihm abgesandten Couriere, theils Private brachten, immer wieder bestärkt. Zwar gelangten nicht etwa lauter gute Botschaften in's Land, im Gegentheil, es liefen öfters mißliebige Friedensgerüchte, Gerüchte von abermaliger Abtretung Tirols an Baiern oder an Frankreich, von Ansammlung baierischer und französischer Streitkräfte in Salzburg und Baiern u. a. um, und die Nachrichten vom baldigen Abschlusse des Friedens traten immer häufiger und bestimmter auf; doch noch zahlreicher und entschiedener waren die günstigen Berichte. So überbrachte in den ersten Tagen von Hofer's Regierung Blasius Trogmann, den eine Conferenz zu Meran anfangs August mit dem Frhr. Jos. v. Lichtenthurn und dem Vorarlberger Schützenmajor Müller an den Erzh. Johann geschickt hatte, den mündlichen Auftrag, Se. kaiserliche Hoheit wünsche, daß sich die Tiroler standhaft und tapfer vertheidigen, denn Oesterreich werde den Krieg fortsetzen und keinen Frieden annehmen. Am 25. Aug. verbreitete sich in Innsbruck das Gerücht, der Waffenstillstand sei aufgekündet und der Erzherzog werde selbst zur Unterstützung nach Tirol kommen. Am 1. Sept. kam der Commandant Aschbacher vom österr. Hoflager nach Innsbruck mit der Nachricht: das Haus Oesterreich habe ohne die Corps der Erzherzoge Johann und Ferdinand und die ungar. Insurrection und österr. Landwehr eine Armee von 300.000 Mann und werde damit Tirol und Vorarlberg als die Perle seiner Staaten zu behaupten suchen, wenigstens für einen österr. Prinzen. Tagsdarauf begegneten Hofer zwei Couriere des Erzherzogs auf dem Wege nach Südtirol, die zur Beschützung des Landes aufforderten. Am 10. Sept. wurde das Gerücht verbreitet, es hätten sich 100.000 Russen bei Brünn mit der österr. Armee vereint, und am 16. erhielt Hofer einen Brief von seinem Freunde Leiningen, worin dieser die Hoffnung aussprach, ihn binnen vier Wochen zu sehen; am 25. hörte man gar von einem Siege des Erzh. Johann über die Franzosen und abermals von dessen Uebernahme des Commandos in Tirol.

So entgegengesetzt all diese Nachrichten aber auch waren, es

lag doch beiden Theilen etwas Wahres zu Grunde. Es wurde einmal wirklich über den Frieden verhandelt und zu diesem Zwecke der abgelaufene Waffenstillstand verlängert; gleichzeitig entwarf aber auch der Feind einen sehr detaillirten Plan zu einem Angriff auf Tirol. Napoleon dachte nicht im entferntesten daran, dem geschlagenen Oesterreich das Land Tirol zurückzugeben, er verlangte vielmehr neue Abtretungen und noch weit bedeutendere. Allein eben seine hohen Forderungen drängten Oesterreich, einen nochmaligen Waffengang zu versuchen, und dabei rechnete man wieder vorzüglich auf Tirol. Noch in der ersten Hälfte des September entwarf Erzh. Johann für den Fall des Wiederausbruches der Feindseligkeiten einen Aufruf an die Bewohner des vom Feinde besetzten Innerösterreich, um sie zur Erhebung gegen ihre Bedränger zu bewegen; um dieselbe Zeit übermachte man der österr. Gesandtschaft in der Schweiz Wechsel und Creditanweisungen, um den Tirolern die erbetene Geldhilfe zu verschaffen, und bestimmte Eisenstecken und Sieberer zur Rückkehr nach Tirol. Auch die Absendung Teimer's und einiger Artilleristen wurde von der Patriotenpartei beabsichtigt; doch der Kaiser war zu ehrlich, um zu gestatten, daß vor Wiederausbruch der Feindseligkeiten Militär nach Tirol gehe. Auch wurde bereits der neue Commandant des nach Tirol zu entsendenden Militärs und der Landescommissär bestimmt. Für erstere Stelle wählte man, wie es scheint, Oberstl. Graf v. Leiningen, wenigstens legte dieser Officier am 25. Sept. einen vollständigen Plan zur Vertheidigung Tirols vor, und am 28. bat er, in Tirol verwendet zu werden; zum Landescommissär erkor man den überaus kecken v. Roschmann. Eisenstecken und Sieberer hatten am 13. und 14. Audienz beim Kaiser, erhielten 3000 Duc. nebst Wechseln und Creditbriefen, einen Brief an den Erzh. Johann und außerdem noch eine große goldene Ehrenmedaille sammt Kette für A. Hofer, und ein Verdienstkreuz für P. Haspinger. Sie begaben sich dann zum Erzherzoge, bekamen dort weitere Instructionen und mußten Frischmann und andere nach Tirol mitnehmen, wohin sie sofort aufbrachen. Es ist begreiflich, daß A. Hofer den günstigen Nachrichten größern Glauben schenkte, um so mehr, da dieselben oft direct vom Hofe oder Hauptquartier des Erzherzogs stammten und von eifrigen Patrioten überbracht wurden; daß er dieselben zum Theil in Druck gab und die gegentheiligen zu unterdrücken suchte. In letzterer Beziehung gieng er sogar weiter als Hormayr, und man durfte lange

in Innsbruck nicht wagen, von einem ungünstigen Frieden zu sprechen. Bei solcher Gelegenheit hörte man zum ersten Male von Stockschlägen [6]).

Aus den erwähnten Gründen war ein Aufruf Hofer's an seine Landsleute zu allgemeiner Bewaffnung seine erste Regierungsthat. Darin forderte er, daß alle waffenfähige Mannschaft von 18 - 60 Jahren ordentlich beschrieben, in Compagnien eingetheilt, zu jeder Compagnie taugliche und rechtschaffene Officiere gewählt und die Standeslisten an ihn eingesendet werden sollten. Wegen Alters oder körperlicher Gebrechen Dienstuntaugliche sollten die andern mit Zulagen unterstützen. Die Wahl der Officiere wurde der Mannschaft freigestellt, aber Gehorsam und Respect ihr eingeschärft und überdies die Notwendigkeit der Ordnung und Einigkeit besonders betont. Die in Compagnien eingetheilte Mannschaft Tirols wurde auf 36.000, der Landsturm auf 40.000 Köpfe angesetzt. Am Anfange der zweiten Septemberwoche standen in wirklichem Dienst an der Grenze von Kärnten 6000 in den wälschen Confinen 7000, im Unterinnthale 10.000 M. Gleichzeitig mit obigem Aufrufe verlangte Hofer die Einlieferung der erbeuteten Pferde mit Sätteln und Zeug, dann der Gewehre, Munition und besonders der Kanonen. Denn er wollte auch ein Cavalleriecorps von 100 M. (Sandwirtsdragoner) errichten und namentlich das Ordonanzwesen verbessern. Er bestellte in allen Gerichten und Ortschaften Ordonanzen und verbot strengstens Briefe von ihm und an ihn eigenmächtig zu erbrechen. Die österr. Ranzionirten, die in der Stadt Innsbruck nur auf Raub und Plünderung ausgiengen, ließ er überall zusammentrommeln und nach dem Pusterthale abführen, um sie unter Baron Luxheim's Commando zu dessen Schutz zu verwenden; ein Theil jedoch wurde zu Artilleristen abgerichtet. Oberwähnte Nachricht vom 1. Sept. nahm Hofer zum Anlaß, nochmals zur Vertheidigung des Landes und zum unbedingten Gehorsam gegen seine Befehle, wenn er sie an die bedrohten Grenzen rufe, zu ermahnen. Am nächsten Tage reiste er dann nach Südtirol, um seinen „Verfügungen Geist und Nachdruck zu geben" und die im Wälschtirol ausgebrochenen Streitigkeiten zu schlichten. Auf dem Wege dahin schilderte er aus Sterzing dem Erzherzoge den so bedenklichen Mangel an Geld und Munition und bat ihn „kniefälligst" um seine baldige Ankunft. Die eben empfangenen Nachrichten bewogen ihn, unverzüglich die Mannschaft an die bedrohten Grenzen zu entbieten.

Aber seine Befehle fanden nicht überall Gehorsam. Die Leute wollten oft seinen Untercommandanten nicht gehorchen und diese geriethen vielfach untereinander in Streit. Die eingeforderten Kriegssachen wurden nicht eingeliefert, in der Stellung der Compagnien zeigten sich viele Gemeinden, besonders im Oberinnthal und Vintschgau, lässig. Diese Wahrnehmung veranlaßte Hofer nach seiner Rückkehr zu dem scharfen Decrete: alle in der Vaterlandsvertheidigung lässigen oder derselben hinderlichen Privaten und Gerichte sollten als Feinde des Vaterlandes angesehen und dem Kaiser als unthätige und überflüssige Menschen angezeigt werden. Gleichzeitig war Hofer eifrig bemüht, die nötigen Geld- und andern Mittel für die Defension herbeizuschaffen, wobei er meist auf dieselben Schwierigkeiten stieß, wie v. Hormayr. Auch er wandte sich noch öfter klagend und bittend um Aushilfe an den Erzherzog Johann. Für die Löhnungen und den Unterhalt der Landesvertheidiger wußte er das Geld nicht aufzubringen und so mußte er hiefür durch die Gemeinden, Marschstationen und Hauptleute sorgen lassen. Doch während seiner Rundreise im Sept. verbot er die Ausfuhr tirolischen Getreides und traf Anordnungen bezüglich Anlegung von Getreidemagazinen. Auch sorgte er für eine gleichmäßigere Vertheilung der Gefangenen. Munition ließ er zum Theil aus der Schweiz holen und dann suchte er möglichst viel im Inlande zu erzeugen. Zu diesem Zwecke wurde alles im Lande vorhandene Rohmaterial aufgesucht und zu dessen Verarbeitung alle Pulvermühlen und andern Werkstätten in Bewegung gesetzt. Die Befestigung und Verschanzung der Grenzpässe und einzelner Punkte im Innern betrieb man gleichfalls eifrig. Die Straßen wurden an vielen Punkten gesprengt oder mit Verhauen belegt, die Brücken zerstört [7]).

Als eine Hauptsache zu einer kräftigen Organisation der Landesvertheidigung erkannte auch A. Hofer die Aufstellung tüchtiger Untercommandanten. Daher bestimmte er deren mehrere ausdrücklich, andere beließ er stillschweigend in der bisher eingenommenen oder neu errungenen Stellung. Zum Commandanten der Vintschgauer ernannte er schon am 21. Aug. den Grafen v. Mohr, um dieselbe Zeit zu Commandanten des Unterinnthales Joachim Haspinger, Josef Speckbacher und Martin Firler, zu Commandanten des Oberinnthales und der Vintschgauer Gerichte Glurns, Mals, Marienberg und Matsch am 1. Sept. den Josef Marberger und den

Major Riedmüller, der am Tage der Iselschlacht aus Vorarlberg zu ihm gekommen. Valent. Tschöll blieb Commandant in der Meraner Gegend. Das Commando im Pusterthal behielt Frhr. v. Luxheim eine Zeitlang, anfangs Sept. machte A. Hofer wieder Ant. Steger zum Commandanten des Pusterthales und des Eisackthales von Sterzing bis Kollmann. v. Kolb, der sich auf Grund einer angeblichen Vollmacht des Erzh. Johann zum Obercommandanten neben Hofer aufwerfen wollte, mußte sich mit dem Platzcommando in Lienz und der auswärtigen Correspondenz begnügen; v. Pühler aus Neumarkt wurde Steger an die Seite gegeben. Außerdem wurde noch v. Wörndle als Intendant des ganzen Pusterthales und Wippthales bis zum Brenner bestätigt und der Brunecker Schutzdeputation in der Person des bisherigen Untercommandanten Battig ein neuer Präses gegeben. Die Platzcommandos in Hall, Brixen und Bozen erhielten J. Straub, M. Schenk und Fr. Lang (Köbl). Ins untere Etschthal und nach Wälschtirol hatte Hofer aus Kalch, wie erwähnt, Jak. Torggler als Commandanten entsendet; aber diesem machte ein gewisser Dalponte die Würde streitig, indem er nach dem Abzug des Feindes als Commandant Südtirols auftrat, Hofer's Kundmachungen und Erlässe publicirte und sogar Anordnungen bezüglich der Civilverwaltung traf. Doch Dalponte und noch mehr der von ihm in Schutz genommene Seb. Garbini hatten viel Gesindel unter ihren Fahnen, Deserteurs, Räuber und Mörder, und daher gelangten häufige und bittere Klagen zu Hofer. Die in Wälschtirol eingetretene Anarchie bewog Hofer auf seiner Rundreise in Bozen einen höchst merkwürdigen Aufruf an die „Herzliebsten wälschen Tiroler" zu erlassen, ein ebenso beredtes Zeugniß für seine tiefe Religiosität, als für sein edles Gemüth. Darin spricht er seinen Abscheu gegen Raub, Plünderungen und andere Gewaltacte aus, ermahnt seine wälschen Waffenbrüder zur Erfüllung der Pflichten gegen Gott, Religion, Vaterland und Mitbrüder, fordert sie zum Kampfe gegen den Feind und nicht gegen die eigenen Landsleute auf und bezeichnet schließlich Jos. v. Morandell in Kaltern als seinen authentisirten Commandanten, dessen Proclamen, Anordnungen und Befehlen sie wie den seinigen Glauben beimessen sollen. Acht Tage nachher verordnete v. Morandell, daß die Ortsobrigkeiten den Thatbestand über alle vorfallenden Excesse erheben, machte alle Officiere für die von ihren Compagnien begangenen Excesse verantwortlich und bezeichnete Jos. Schweigl, Ant. Tönig und Jak. Torggler

als die berechtigten Commandanten im südlichen Tirol. Diese übten auch die ihnen gegebene Gewalt aus. Doch Dalponte wollte nicht weichen, daher ward er endlich sammt seinem Genossen Garbini verhaftet und ins Gefängniß nach Innsbruck überführt, wo sie Hofer in strenger Haft hielt. Aehnliche, wenn gleich nicht so erbitterte Streitigkeiten und Wirren kamen auch in andern Gegenden zum Theil vor und häufig war die Erscheinung im Lande, daß sich neben den von Hofer oder seinen Stellvertretern ernannten Commandanten andere erhoben, theils aus eigenem Antrieb, theils durch die Wahl des Volkes, so daß die Zahl der Commandanten viel zu groß und die Einigkeit sehr gefährdet war. Auch Schutzdeputationen bildeten sich wieder in einzelnen Gerichten und Bezirken von neuem, mit und ohne Anregung Hofer's [8]).

Die erste alarmirende Nachricht erhielt Hofer Ende August, wo es hieß, die Pässe Reute, Scharnitz und Kufstein seien vorzüglich bedroht. Hofer entbot deshalb auf seiner Rundreise mehrere Compagnien nach Innsbruck und ließ deren allein im Gerichte Ehrenberg etliche vierzig aufstellen. Doch war dies nur blinder Lärm. Dagegen erfolgte am 31. August in der That ein feindlicher Einfall ins Ampezzothal. Baron v. Luxheim, der mit 400 Ranzionirten eben angekommen, wurde geschlagen, die meisten seiner Leute getödtet, der Rest in die Feste Beutelstein zurückgeworfen und das Dorf Ampezzo durch Raub und Brand verwüstet, so daß es einen Schaden von 112.681 fl. erlitt. Doch verließ der Feind die Gegend sofort wieder, und als Luxheim durch den Hauptmann Seethal und die Officiere Hauger und Bon Unterstützung erhalten, gieng er wieder in die Stellung von Ampezzo vor und unternahm längere Zeit ungehindert Beutezüge über die Grenze. Zur selben Zeit rüsteten sich die Commandanten im Unterinnthal zur Vorrückung ins Salzburgische und Baierische. Speckbacher war schon am 22. Aug., von seinem Fourierschützen begleitet, nach Hollersbach im Pinzgau gekommen und hatte von hier zwei Aufrufe an die Pinzgauer erlassen. In dem ersteren fordert er sie zu „brüderlichem Zusammenhelfen" auf und verspricht ihnen für diesen Fall den Genuß der tirolischen Freiheiten, in dem letzteren, vom 25. August, droht er, die gutgesinnten Tiroler werden sie als Feinde behandeln müssen und wenn sie binnen 3 bis 4 Tagen nicht eine günstige Antwort bekommen, mit Feuer und Schwert das Land betreten. Da

die Stimmung der Bauern dem Anschlusse günstig war, aber die weltlichen und geistlichen Obrigkeiten ihn zu hindern suchten, so nahm Speckbacher bei dieser Gelegenheit die obgenannten Personen in Haft und schickte sie an Hofer. Zugleich unterstützte er die salzburgischen Gebirgsbewohner mit Tiroler Schützen-Compagnien und verschaffte ihnen für Schlachtvieh Waffen, an denen es ihnen wegen der kurz vorher erfolgten Waffenabnahme sehr gebrach. Auch der Obercommandant richtete am 30. Aug. einen Aufruf an „die biedern Bewohner des Salzburger Gebirgs" und wandte sich hiebei insbesondere an die weltlichen und geistlichen Obrigkeiten. Darin verspricht er, sich mit aller Mühe für Salzburgs Vereinigung mit Tirol zu verwenden. Am selben Tage vertraute er das Obercommando im salzburgischen Gebirgslande dem Ant. Wallner an. Ant. Wallner übernahm jetzt das Obercommando über die tirolischen und salzburgischen Compagnien im Pinzgau. Nun erhoben sich die Pinzgauer in der That, Ant. Wallner rückte am 5. Sept. mit 6 Compagnien gegen Weisbach vor und drängte den Feind über den Hirschbühel zurück. Gleichzeitig sandten die Pinzgauer Speckbacher's Aufforderung gemäß Deputirte nach Innsbruck zum Abschlusse des Bündnisses. Um dieselbe Zeit führten K. Metz, Haraſſer u. a. die Vorhut über den Paß Grieſen durch Unterpinzgau nach Dienten, wo ersterer schon am 6. Sept. seine Vorposten gegen das vom Feinde besetzte Pongau aufstellte. Die salzburgische Angelegenheit bewog Hofer sofort nach seiner Rückkehr aus Südtirol zu einer Besprechung nach Rattenberg sich zu begeben. Von da sandte er Seb. Riedl ins Zillerthal und forderte dessen Bewohner auf die Waffen zu ergreifen, weil ein gewaltiger Sturm dem Vaterlande drohe. Nach seiner Rückkehr in die Landeshauptstadt trafen die Deputirten aus Pinzgau bei ihm ein. Hofer empfieng sie freundlichst und schloß am 13. Sept. nach ihrem Wunsch mit ihnen einen förmlichen Tractat. Hienach sagte ihnen Hofer ausdrücklich die ewige Vereinigung Salzburgs mit Tirol zu und versprach das Land bis zum Friedensschluß zu schützen. Dagegen gelobten die Pinzgauer 1500 Mann mit guten Stutzen zu Hofer's Disposition zu stellen, den Landsturm zu ordnen, Verhaue anzulegen und keine einseitige Capitulation zu schließen. Die Verhandlung endete mit einem freudigen Hoch auf den Kaiser. Inzwischen erzielten die Tiroler und Salzburger im Salzburgischen die ersten Erfolge. Wallner vernichtete eine starke Abtheilung Baiern am Hirschbühel, Haraſſer

nahm Werfen ein und warf am 13. den Oberstlieutenant Vasserot in den Paß Lueg zurück, wobei er 6 Kanonen und 2 Doppelhaken erbeutete. Doch die geringe Anzahl Tiroler wirkte auf die Salzburger entmutigend, daher eilte P. Haspinger am 12. September über Kitzbühel nach Mittersill, nachdem er noch vorher Straub in Hall aufgetragen, für die Besetzung des Achenthales Sorge zu tragen. Hofer aber beorderte die in Innsbruck ankommenden Compagnien von Meran, Nals, Tschars, Castelbell, Passeier, Naturns u. a. in's Salzburgische. Diesen waren schon 6 Compagnien aus Meran und Umgebung unter Hauptmann Glatzl zum Schutze der Gegend von Kössen vorausgegangen[9]).

So bereitete man sich um die Mitte September allseitig vor, um den Feind aus seiner bisherigen Stellung zu verdrängen, die ganze Linie gegen Salzburg hin frei zu machen und Salzburg selbst zu erobern. Es war derselbe Plan, den schon Chasteler und Hormayr verfolgt hatten. Der kühne P. Haspinger gab sich aber damit noch lange nicht zufrieden, er dachte vielmehr von Salzburg aus auch Kärnten und Steiermark zu insurgiren und träumte schon von einem kühnen Zug nach Wien, ja selbst, wie der noch phantastischere Kolb, von der Vernichtung der Armee Napoleon's und dessen Gefangennahme. Daher rückte er rasch durch das Salzachthal nach Werfen vor und traf hier allerlei Anstalten zur Eroberung des Passes Lueg. Er ließ im Gußwerke zu Dienten 4 eiserne Kanonen und viele Kugeln hiezu verfertigen und Verhaue anlegen, suchte den zahlreich anströmenden Landsturm zu organisiren, bewaffnen und üben und schob einen Theil seiner Compagnien bis zum Passe Lueg vor, während er die Hauptmasse bei Abtenau aufstellte. Von Radstadt aus forderte er am 20. September das Landes-Obercommando auf, die Vorrückung über Lienz zur gemeinsamen Insurrection Kärntens zu veranlassen. Unterdessen beschäftigten sich die Commandanten Wallner, Speckbacher, Firler und Wintersteller mit der Deckung der Grenzpässe und auch mit Vorbereitungen zum Angriff auf den Feind in seiner unhaltbaren Stellung bei Lofer. Doch sahen sich die genannten Commandanten hiebei ebenso wie Haspinger durch den Mangel an Geld, Munition und Proviant und durch die Langsamkeit der Zuzüge gehemmt und mußten sich wiederholt mit ihren Klagen an A. Hofer und an den Platzcommandanten Straub in Hall wenden. Hiezu kamen noch Streitigkeiten zwischen Firler und Speck-

bacher einerseits und zwischen Wintersteller und Wallner andererseits, da letztere sich nicht den ersteren unterordnen wollten; dann Ungehorsam der Hauptleute, namentlich gegen M. Firler. Als Hofer von Haspinger's Absichten auf Salzburg hörte, trug er Firler, auf den er sein besonderes Vertrauen setzte, ausdrücklich auf, sich zu demselben zu begeben und ihn von solchen Plänen abzubringen; gleichzeitig schickte er den Platzcommandanten Straub nach Unterinnthal, um die Besetzung der Grenzen, die Schanzanlagen und Minen und dergleichen zu besichtigen und den Frieden zwischen den Commandanten herzustellen. Dem Commandanten Wallner gab er den Auftrag, sich in verläßliche Correspondenz mit Türk in Muhrau zu setzen, von dem er kurz vorher ein tröstliches Schreiben bekommen. Um aber alle Commandanten im Unterinnthal und Salzburgischen von tollkühnen Plänen abzuhalten, sandte er Firler genaue Verhaltungsmaßregeln bezüglich des Angriffes auf die von den Baiern besetzten Gebirgspässe. Er schärfte ihnen ein, den Angriffsplan pünktlichst mit einander zu verabreden, nur soweit vorzurücken, bis Lueg und die Passage über den Radstädter Tauern in ihren Händen sei, und die Defensionslinie gegen Kufstein gleichzeitig hinreichend zu decken. Zu diesem Behufe sollte Firler den Landsturm der Landgerichte Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg und im äußersten Notfalle auch 3 Comp. aus den Knappen und Hüttenarbeitern des Unterinnthales aufbieten. Straub reiste über Wörgl und St. Johann bis Goldeck in Pongau, bewog Haspinger seinen Angriff auf den Luegpaß noch zu verschieben und brachte das Einvernehmen zu Stande, daß alle am 25. gleichzeitig die Baiern angreifen wollten. Der Feind hatte seine Stellung im August nicht geändert, da Lefebvre auf die dringendsten Vorstellungen des Kronprinzen, der indeß zu seiner Armee gekommen, nicht achtete. Nachdem aber die Tiroler und Salzburger bis Weisbach vorgerückt waren, ließ der Herzog von Danzig einige Verstärkung dahin ziehen und mehrere Recognoscirungen vornehmen, wobei seine Truppen bald die Tiroler zurückdrängten, bald selbst wieder verdrängt und vertrieben wurden. So stand das erste Linienregiment, bei 1700 Mann, in viele Abtheilungen zersplittert in den Loferpässen, am Strubpaß bei Lustenstein, Lofer, Unken und Melleck; außerdem noch kleinere Abtheilungen vom 2. Regimente[10]).

Gegen diesen Feind rückten die Tiroler und Salzburger Landesvertheidiger theils schon am 24., theils am 25. um 3 Uhr früh

in vier großen Abtheilungen vor, während gleichzeitig Haspinger seinen Angriff auf den Luegpaß ausführte. R. Winterſteller gieng mit ſeinen Schaaren, der größern Hälfte vom Bataillon des Commandanten Glatzl, Ober- und Unterinnthalern unter Hauptmann Oppacher u. a., über Köſſen und Reit im Winkl nach den Höhen von Unken vor; M. Firler und Graf Hendl rückten von Weidring aus längs der Heerſtraße und über die Loferer Alpe gegen Lofer; Speckbacher zog mit ſeinem Corps, Unterinnthalern, Leuten aus der Meraner Gegend und Vintſchgau unter Thalguter u. a., gegen Luftenſtein und ihn unterſtützte A. Wallner, indem er auf die Höhen von Melleck und gegen Berchtesgaden vordrang. Die letzteren beiden brachen um 3 Uhr früh zum Angriffe auf. Luftenſtein wurde von drei Seiten zugleich angegriffen, vorne, vom Hirſchbühel und von Kirchthal her. Die baieriſchen Compagnien unter Major Baron Kronegg wehrten ſich auf's tapferſte, mußten ſich aber ſchließlich doch nach Lofer zurückziehen. Dann ſtürmte Speckbacher auf Lofer los, wo Oberſtlieutenant Graf Waldkirch ſtand, und als Kronegg zu ihm ſtieß, zog eben Firler von der Loferer Alpe her in ihren Rücken. Das bewog Waldkirch nun zum unverzüglichen Rückzug nach Unken. Aber die Tiroler verfolgten ihn heftigſt im Rücken und an den Seiten, ſo daß er die Straße nach Unken mit den Leichen der Seinen förmlich bedeckte. Als die Baiern zum Kniepaß kamen, fanden ſie dieſen ſchon von Tirolern beſetzt; denn gleichzeitig mit dem Angriffe auf Lofer war Winterſteller gegen Unken und noch früher ſein Unterkommandant Reiſcher gegen Melleck vorgerückt. Die Feinde, Major Rummel mit 2 Comp., wehrten ſich aber auch hier ſehr tapfer. Auf Winterſteller's Befehl ſtürmte Reiſcher wiederholt den Friedhof von Unken, wurden jedoch immer wieder zurückgeworfen und Oberl. Graf Lerchenfeld führte nun dem Major eine Compagnie zur Verſtärkung aus Melleck zu. Doch Oppacher's Angriff auf den Kniepaß, den eine aus Lofer flüchtige Abtheilung beſetzt, gelang und der Verſuch der Compagnie Lerchenfeld's, ſich jenſeits der Brücke mit 2 Kanonen feſtzuſetzen, wurde durch Empl Johann und mehrere andere kecke Schützen vereitelt. Das Gefecht hatte bei Unken ſchon längere Zeit gedauert und neigte ſich der Entſcheidung zu, als die übrigen Baiern von Lofer anrückten und den Kniepaß erſtürmten. Nun ward der Kampf noch allgemeiner; Reiſcher eroberte die Hauptpoſition des Feindes und die Baiern ſahen ſich bald von allen Seiten

umringt; nur mit Mühe schlugen sich Oberstl. Waldkirch und Major Kronegg auf Seitenwegen nach Melleck durch und die Abtheilung des Maj. Rummel, die den Rückzug deckte, ward größtentheils getödtet, gefangen genommen oder in den Fluß gesprengt. Speckbacher, Firler und Wallner verfolgten mit 2 eroberten Kanonen den Feind bis Melleck. Hier hielt sich Oberst Ströhl eine Zeitlang, dann wich er aber nach Reichenhall zurück und die Tiroler folgten bis Kaltl. So endete der Tag mit einem glänzenden Sieg der Tiroler. Der Feind verlor 200 Todte, 100 Blessirte, 300 Gefangene, 30 Cavalleriepferde, 2 Kanonen und 3 Pulverwagen, außerdem viele Gewehre und Bagage. Die Verluste der Tiroler waren verhältnißmäßig sehr gering. Bei diesen Gefechten zeichneten sich besonders die Schützen aus der Gegend von Meran und einige Vintschgauer, die Hauptleute Schweigl und Graf Hendl von Meran, Michael Mayr von Castellbell, Joh. Ladurner von Naturns und Joh. Panzl aus Windisch-Matrei aus. An demselben Tage forcirte auch Haspinger den Paß Lueg, indem er denselben an beiden Seiten und in der Fronte angriff. Die Baiern leisteten zwar hier nicht minder tapfern Widerstand, namentlich auf der Höhe von Brunecken, doch mußten sie nach dreistündigem Kampfe vor dem Ungestüm und der Uebermacht des Haspinger'schen Corps zuerst nach Golling und dann nach Hallein zurückweichen [11]).

Nach diesem glänzenden Erfolge entließ Wintersteller die Hälfte der Compagnien aus den drei Gerichten Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg, mit 6 hingegen hielt er Kössen besetzt, Commandant Glatzl zog mit seinen Leuten wegen der Weinlese heim und ihnen folgten die andern Compagnien aus dem Etschland. Wallner rückte in die Position von Berchtesgaden vor, welche die Baiern in der Nacht vom 25. auf den 26. verlassen, Firler setzte sich in Melleck und am Bodenbühel fest, und Speckbacher unternahm von hier aus einen Handstreich auf Reichenhall, der aber mißlang. Doch umschlossen die Tiroler den gut besetzten und reichlich mit Kanonen versehenen Ort von allen Seiten, nahmen die Salzvorräthe in Beschlag und verkauften sie um billigen Preis; aber die Röhren der Salinen ließen sie unbeschädigt, da Hofer die Zerstörung derselben mißbilligte. Firler und Speckbacher konnten in ihren vorgeschobenen Stellungen um so eher bleiben, als Haspinger am 27. Wallner sich näherte und am 29. nach mancherlei Plänkeleien das vom Feinde geräumte

Hallein in Besitz nahm. Nun standen alle Corps in unmittelbarer oder naher Verbindung, und Haspinger verfügte über die Mittel der Saline von Hallein. Um so mehr reizte ihn der Gedanke, das von den Baiern schwachbesetzte Salzburg zu überfallen; aber Speckbacher und Firler giengen darauf nicht ein. Die Ursachen waren, daß sie sich zu schwach fühlten und daß Hofer sie dringend warnte, in die Ebene sich zu weit vorzuwagen. Das Corps Firler's hatte sich in der That sehr vermindert, da Wintersteller 10 Compagnien aus dem Gerichte Kitzbühel von ihm wegen angeblicher Gefahr bei Kössen an sich gezogen; den noch verbliebenen Compagnien fehlte fast die Hälfte der Mannschaft und dazu kam noch, daß dieselben sehr schlecht ausgerüstet waren. Auch mit dem Proviant sah es schlimm genug aus und daher mußte Firler den Platzcommandanten Straub um Aushilfe bestürmen. Dieser Uebelstand bewog Hofer den Joh. Zöggeler aus Sarnthal als Commissär nach St. Johann zu schicken, der aber seine Stelle entweder nie antrat, oder bald durch Speckbacher's Adjutanten Brennig ersetzt wurde; zu Rattenberg versah dieselbe Stelle ein gewisser Berr, zu Wörgl Firler's Adjutant Beham, im Pinzgau Leopold Krainer aus Hall [12]).

An demselben Tage, wo Hofer's Commandanten die glänzenden Erfolge bei Lofer und Unken erzielten, schloß Hofer einen Vereinigungsvertrag mit den Zillerthalern. Demgemäß sollte das Zillerthal für immer mit Tirol vereint sein und den entsprechenden Antheil von den allfälligen Geldunterstützungen Oesterreichs erhalten, dagegen die ordentlichen Giebigkeiten nach Tirol schicken und überhaupt alles thun, was dem Lande zuträglich ist. Die Zölle und Mauten zwischen Tirol und Zillerthal wurden für aufgehoben erklärt. Ganz gleichzeitig kam ein Vertrag mit allen übrigen Bewohnern des salzburgischen Gebirgslandes zu Stande. Mit diesem verpflichteten sich dieselben von der Landesregierung in Salzburg keine Befehle mehr anzunehmen, alle Unterthansabgaben und Pflichten lediglich dem Lande Tirol zu entrichten und die wehrhafte Volksmasse von 18—60 Jahren dem jeweiligen tirolischen Obercommando zur Disposition zu stellen. Der Vertrag wurde am 3. Oct. beiderseits unterzeichnet. Zwei Tage nach Abschluß der genannten Verträge richtete Hofer auch einen Aufruf an die Bewohner Kärntens, worin er sie auffordert, sich ihrer großen Streitkräfte zu bedienen und den von ihm entsandten Commandanten sich anzuschließen. An

eine am 3. Oct. in Innsbruck anwesende Deputation aus Kärnten richtete er dieselbe Aufforderung und dasselbe Versprechen. Doch gerade in diesen Tagen, wo er das Feuer des Aufstandes über die östlichen Nachbarländer verbreitete, trat ihm der Gedanke, mit seinem Feinde auf friedlichem Wege sich zu einigen, sehr nahe. Ein Schreiben des in München weilenden Appellationsrathes Dipauli, der ihm ernstliche Vorstellungen gegen die Fortsetzung des Kampfes machte und die große Verantwortlichkeit für das hiedurch dem Lande erwachsende Unheil vorhielt, blieb zwar anfangs von Hofer ganz unbeachtet; als aber die vom Oberl. Baron Völderndorff überbrachten Nachrichten dessen Inhalt bekräftigten, zeigte sich Hofer zu friedlichen Unterhandlungen geneigt. Den Baron Völderndorff hatte der Obercommandant nach München geschickt, um die Innsbrucker Geiseln, deren Geschick ihm sehr am Herzen lag, mittels Auswechslung zu befreien. Aber Graf Sarnthein war infolge der erlittenen Mißhandlungen gestorben und die übrigen nach Straßburg abgeführt worden. Daher reiste Völderndorff zu Napoleon nach Wien. Hier hörte er von dem nahen Abschluß des Friedens und diese Nachricht brachte er nach Innsbruck, als er seinem Versprechen gemäß dahin zurückkehren mußte, weil ihm die Befreiung der Geiseln nicht gelungen. Nun wollte Hofer an Napoleon, wenn er nach München käme, eine Deputation mit der Bitte um seinen Schutz abordnen. Doch die siegreichen Fortschritte der Waffen seiner Commandanten, noch mehr aber die Nachrichten, welche Sieberer und Eisenstecken nach Innsbruck brachten, stimmten ihn wieder gänzlich um [13]).

Sieberer und Eisenstecken kamen endlich auf vielen Umwegen und unter großen Gefahren am 27. Sept. nach Lienz und am 29. nach Innsbruck. Hofer ließ sie mehrere Stunden nicht vor und behandelte sie sehr kalt, denn er war gegen alle Tiroler, welche nach dem Znaimer Waffenstillstande Tirol verlassen, sehr ungehalten und hatte alles Vertrauen zu ihnen verloren. Daher hatte er den Aschbacher, den sein Adjutant Purtscher in seiner Abwesenheit zum Commandanten des ganzen Unterinnthales gemacht, nicht in dieser Würde bestätigt und dem Erzherzoge ausdrücklich geschrieben, die Flüchtlinge, bis auf Frischmann, und Nessing würden nicht mehr angenommen, ja bezüglich Teimer's sogar die Drohung ausgesprochen, wenn er nach Tirol komme, werde er sogleich entweder von ihm selbst oder von andern guten Leuten erschossen werden. Doch die überbrachten

Geschenke machten dem Obercommandanten große Freude und darum ließ sein gutes Herz den Groll gegen Sieberer und Eisenstecken um so leichter fahren, als er sich überzeugte, daß sie die alten geblieben. Allein ihnen Commandos zu übergeben, nahm er anfangs Anstand, theils wegen der Stimmung des Volkes und namentlich seiner Umgebung, die ganz gegen sie war, theils aus Rücksicht auf die inzwischen an ihrer Stelle erkorenen Commandanten, die er um so weniger absetzen wollte, als er an ihnen Leute zu haben glaubte, welche er „um viele Generäle nicht tauschen könnte". Nach Empfang der Geschenke und Nachrichten vom Hoflager zweifelte der Obercommandant nicht mehr, daß Oesterreich nächstens wieder zu den Waffen greife, und darum betrieb er fortan die Vertheidigung des Landes mit doppeltem Eifer. Freudigst berichtete er seinen Untercommandanten das glückliche Ereigniß und spornte ihren Diensteifer an. Gleichzeitig richtete er aber auch ein Dankschreiben voll innigster Rührung und Bescheidenheit an den Erzherzog und bat ihn dringendst, den Tirolern zu Hilfe zu eilen; „denn Alle erwarten Se. k. Hoheit mit gespannten Herzen und wünschen nur einmal, Hochdieselbe in ihrer Mitte zu sehen". An diese Bitte fügte er die zweite: der Erzherzog möge seinen Einfluß aufbieten, daß der Jesuitenorden in Tirol zur Aufrechthaltung der Religion wieder hergestellt werde. Der Tag, an welchem Hofer diesen Brief schrieb, der 4. October 1809, war der Höhepunkt seiner ganzen Regierung. Schon früher hatte Hofer beschlossen, den Namenstag des Kaisers im ganzen Lande feiern zu lassen und durch die eben erhaltene Auszeichnung, durch die der Kaiser gleichsam eine officielle Anerkennung seiner Stellung aussprach, mußte er sich um so mehr dazu aufgefordert fühlen. Hiezu kam, daß man diesen Tag erkor, um ihm die goldene Medaille und Kette feierlich umzuhängen. Darum begab sich Hofer um 9 Uhr im Festgewande und begleitet von seinen Adjutanten und Schützen, in die Hofkirche, wohnte mit Inbrunst der Predigt und dem feierlichen Hochamte bei und empfieng dann vor dem Altare die inzwischen vom Abte M. Egle geweihte Medaille aus dessen Händen. Nachdem noch das Tedeum gesungen worden, begab er sich in ebenso feierlichem Zuge in die Burg zurück und nahm hier die Glückswünsche entgegen. Abends erschien er in der Hofloge des überfüllten Theaters, wo ein paar Gelegenheitsstücke Veranlassung zu enthusiastischen Aeußerungen der Anhänglichkeit an das Kaiserhaus gaben. Aber wie einzelne

Wolken am schönsten Tage oft die Ankunft künftiger Stürme andeuten, so ließen einzelne Anzeichen gerade am höchsten Ehrentag Hofer's dessen künftiges Schicksal ahnen; schlimme Botschaften aus Südtirol und dem Salzburgischen verkündeten die erste Wendung des Waffenglückes und es ist bezeichnend, daß Hofer gerade an diesem Tage die nähere Bekanntschaft jenes Mannes machte, der ihn noch zu retten vermocht, wenn nicht sein tragisches Verhängniß seinen Untergang gewollt hätte: des Priesters Josef Danej aus Schlanders [14]).

Hofer's Regierung während des eben behandelten Zeitraumes reizt zu einem Vergleich mit der Administration v. Hormayr's, der in ähnlicher Lage des Landes Geschicke leitete. Der auffallendste Zug, der beide unterscheidet, ist die viel geringere Selbständigkeit der Hofer'schen Regierung. Nicht bloß, daß die letztere in den meisten Fragen sowol der innern als äußern Politik der erstern Schritt für Schritt folgt, Hofer stand auch viel mehr unter dem Einflusse seiner Umgebung, als v. Hormayr. Es fehlte dem Sandwirt eben zu sehr an Kenntnissen und Einsicht, an Charakterfestigkeit und Willensstärke zu selbständiger Haltung auf einem so schwierigen Posten; da konnten ein glücklicher Takt und klarer Hausverstand, ein gutes Herz und ein edler Wille unmöglich immer ausreichen. Die Kräfte des Volkes aber, die im Momente der Gefahr und des Glückes den Obercommandanten getragen und zum glänzenden Ziele geführt, hörten mit dem Eintritt einer friedlichen Zeit meist auf wirksam zu sein, oder entbehrten des gemeinsamen Zieles; jedenfalls hatte die Masse des Volkes für die weitern Aufgaben Hofer's weder das volle Verständniß, noch das gleiche Interesse und Hofer war nicht der Mann, um dieselbe sich mit Gewalt dienstbar zu machen. Aber den Ton der Bitte und des freundlichen Ersuchens konnte er trotz seiner Gutmütigkeit nicht mehr fortführen; wir haben gesehen, wie er in manchen Erlässen befehlend und selbst drohend auftreten mußte. Dadurch veränderte sich notwendig seine ursprüngliche Stellung zu seinen Landsleuten, die in ihm wol den Freund, aber nicht den Herrscher zu sehen gewohnt waren. Bei diesem Verhältniß zur Mehrheit des Volkes und dem Mangel an eigener Einsicht und Selbständigkeit mußte anderseits Hofer in die Abhängigkeit von den wenigen Männern gerathen, die entweder aus Ehrgeiz und Eigennutz, oder aus Begeisterung für die Verwirklichung ihrer politischen und kirchlichen Ideale oder aus wahrer Vaterlandsliebe geschäftig an ihn sich drängten und

sein Vertrauen zu gewinnen wußten. Es ist begreiflich, daß auf diese Weise Hofer nicht immer gut berathen sein konnte und daß die verschiedenen Einflüsse sich oft durchkreuzen mußten. Immerhin behielten aber im vorliegenden Zeitraume die Einflüsse besonnener und redlicher Männer im ganzen die Oberhand; nur daß sie nicht mit vollem Gewichte wirkten, weil diese Männer sich häufig in den Mantel der Anonymität hüllten. Von einer starken einheitlichen Centralgewalt konnte so natürlich keine Rede sein, und selbst die Untercommandanten giengen oft ihre eigenen Wege; wenn trotzdem durch diese Zeit die Bande der Ordnung nicht ganz sich lockerten, so ist der Grund hievon wol vor allem in dem gesunden und rechtlichen Sinn der Mehrzahl der Bevölkerung und in dem theilweisen Fortbestande alter Obrigkeiten zu suchen. Bei dieser Sachlage mochten jedoch alle Einsichtigern mit gerechtem Bangen der Zeit entgegensehen, wo äußere Gefahr die Leidenschaften des Volkes aufregen und diese die Herrschaft über den Obercommandanten und seine Freunde bekommen könnten.

§ 10. Die Katastrophe.

Inhalt: Peyrl's Einfall in Südtirol. Trients Belagerung durch die Bauern. Glücklicher Ausfall des Feindes. Die Tiroler in der Position von Lavis. v. Luxheim's Niederlage. Rüstungen im Pusterthale. v. Roschmann's Anstalten zur Vertheidigung Südtirols. Haspinger's Schlappe und Wallner's Rückzug. Hofer's Maßregeln zur Vertheidigung des Unterinnthales. Abweisung des Friedensantrages. Die Hilferufe der Commandanten des Unterinnthales und die daselbst herrschenden Uebelstände. Hofer's Maßregeln dagegen und Hoffnung auf Oesterreich. Wiener Friede vom 14. Oct. Die gegen Tirol aufgebotenen Truppenmassen. Die Niederlage der Tiroler bei Melleck. Vorrückung der Divisionen Deroy und Wrede. Hofer's Aufrufe und Rüstungen. Verlegung des Hauptquartiers nach Steinach. Verlust der Position von Rattenberg. Vorrückung der Baiern nach Hall. Aufstellung der Tiroler. Innsbrucks Bedrängnisse. Hofer's und Roschmann's Maßregeln bis zum 25. Sept. Der unglückliche Angriff am 25. und die Plänkeleien und Verhandlungen an den folgenden Tagen. Hofer's Vorbereitungen für den Entscheidungskampf. Ankunft des kaiserl. Couriers, Beschluß, die Waffen niederzulegen und dann Erneuerung des Kampfes. Die unglücklichen Kämpfe am 1. Nov. und der Verlust des Berg-Isels. Drouet's Anordnungen zur Beruhigung des Landes. Hofer's Entscheidung für den Frieden und Absendung einer Unterwerfungs-Deputation an den Vicekönig. Hofer's ernstlicher Entschluß, Frieden zu halten, das Benehmen einzelner Untercommandanten und seine neuen Aufgebote. Vertreibung der Tiroler aus der Position von Lavis und Vorrückung Vial's und Peyrl's nach Bozen. Rückzug der Tiroler von Sachsenburg nach Lienz. Die Haltung der Commandanten. Kolb's Aufgebot. Danel's

und Sieberer's Aufnahme beim Vicekönig. Neue Erhebung der Unterpusterthaler. Besetzung der Mühbacher Klause. Baragey's d'Hilliers und Rusca's Angriffe und Eroberung der Klause. Speckbacher's Rüstungen. Anstalten der Baiern zur Beruhigung Nordtirols. Ihr siegreiches Vordringen ins Zillers, Wipps und Oberinnthal. Die Ankunft Danes's und Sieberer's bei Hofer und dessen abermalige Unterwerfungs-Erklärung. Würdigung der Periode.

Zur selben Zeit, als Sieberer und Eisenstecken im Osten den tirolischen Boden wieder betraten, rückte der Feind neuerdings im Süden ins Land. Es war General Peyri, der seit Mitte Sept. mit 4000 Mann bei Dolce stand, auf den Befehl des Kriegsministers Caffarelli aber am 25. Sept. die Grenzen Tirols überschritt. Seine Brigade gieng in drei Colonnen vor, Oberst Gavotti auf der westlichen, Oberst Levier auf der östlichen Gebirgsseite, er selbst auf der Hauptstraße. Ohne erheblichen Widerstand wurden die wenigen Compagnien aus Deutschtirol und die zahlreichern Wälschtiroler aus ihren befestigten Stellungen bei Avio und Brentonico vertrieben, Serravalle umgangen und am 27. Roveredo eingenommen. Am dritten Tage nahm der Feind Bucco di Vela, erstürmte das hartnäckig vertheidigte Dorf Vezzano und zwang dadurch die Tiroler von der festen Position bei Calliano alla Pietra nach Trient zurückzugehen. Dann griff Peyri sie auch in ihrer Stellung an der Fersina an, warf sie nach lebhafter Gegenwehr und drang gleichzeitig mit den fliehenden Bauern in die Stadt. Die Tiroler erlitten hiebei erhebliche Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen und wurden vom Feinde bis in die Position von Lavis verfolgt. Doch eine Compagnie von Kaltern und die des Hauptmannes Scartazini wehrten sich tapfer gegen die verfolgenden Cavalleristen und zu Lavis zeichnete sich Commandant Schweigl durch tapfern Widerstand aus, so daß sich die feindliche Vorhut wieder nach Trient zurückzog. Peyri begnügte sich nun mit Besetzung des Lagerthales und wartete Verstärkung ab. Die Bewohner von Trient, die größerntheils seine Ankunft nicht ungerne gesehen, wußte er durch sein schonendes Vorgehen derart zu gewinnen, daß der Magistrat öffentlich erklärte, die kluge Stadtbevölkerung habe ihre Ohren niemals der Verführung hingegeben und werde durch ihre fernere Haltung die Großmuth des Siegers verdienen. Die ergriffenen Briganten aber und die als österr. Anhänger denuncirten Individuen ließ Peyri zur Transportation nach Mantua und dann der Insel Elba abführen. Am 30. Sept. erhielt er zwei französische Linienregimenter und eine Abtheilung Nationalgarden der Brenta zur

Verstärkung seiner schwachen Brigade. Inzwischen hatten auch die tirolischen Commandanten Torggler, Tönig und Schweigl durch Aufgebote und Alarmrufe nach allen Seiten ihre Macht zu verstärken gesucht; doch sie zeigten sich dabei ihrer Stellung nicht gewachsen. Daher herrschte bei Lavis und namentlich auf dem Nonsberg, der auch vom Tonale her bedroht wurde, viel Confusion. So kam es, daß die Zahl der Vertheidiger bei Lavis sich nur langsam vermehrte und alle Vorsichtsmaßregeln zur Vertheidigung dieser so wichtigen Position unterblieben. Hievon in Kenntniß, beschloß Gen. Peyri am 2. Oct. den Angriff. Zu diesem Zwecke schickte er den Oberstl. Perceval mit einem Bataillon ins Cembrathal, um den Tirolern in die linke Flanke zu fallen und wartete am 2. vormittags in Gardolo, bis derselbe auf den östlichen Höhen von Lavis angekommen. Doch Perceval, der bei Segonzano auf hartnäckigen Widerstand stieß, kam erst am nächsten Tage dahin. Dessenungeachtet unternahm Peyri noch am 2. den Angriff. Er ließ von 2 ital. Bataillonen, die fünf Feuerschlünde unterstützten, die Brücke bei Lavis stürmen. Die Tiroler vertheidigten dieselbe durch ihr Gewehrfeuer und eine Kanone auf's lebhafteste, aber endlich gelang es einer starken feindlichen Abtheilung Infanterie mit Cavallerie und 2 Geschützen oberhalb Lavis den Bach zu übersetzen und sie in den Rücken zu nehmen. Nun ergriffen die Tiroler die Flucht und eilten nach St. Michael und Salurn; Lavis fiel in die Hände des Feindes. Die Verluste der Tiroler waren diesmal bedeutender als je bisher, die der Compagnien von Bozen allein betrugen über 100 Mann. Zum Glücke der Flüchtigen traf eben Eisenstecken bei ihnen ein [1]).

Eisenstecken war von Hofer auf die Nachricht von dem Falle Trients mit dem Oberbefehle der Landesvertheidiger in Wälschtirol betraut worden und ergriff nun ohne Verzug die nötigen Maßregeln. Er sammelte die Flüchtigen und besetzte mit ihnen die Schanzen bei Salurn und die wichtigsten Gebirgspässe. Gleichzeitig forderte v. Morandell die Commandantschaft von Meran dringend zu möglichster Hilfeleistung auf und veranlaßte das Aufgebot von ganz Vintschgau. Die Compagnien aus der Meraner Gegend, die auf dem Wege nach Innsbruck sich befanden, erhielten von Hofer Befehl zum Marsche gegen Trient. Die streitbare Mannschaft von Nons- und Sulzberg eilte theils an den Roccettapaß, theils auf den Tonale. Die Stadt Bozen sorgte für Proviant. Während die Tiroler so eifrig sich zur

Vertheidigung Deutschtirols rüsteten, suchte der Feind durch prahlerische Proclamationen von weiterem Widerstande abzuschrecken. Doch die Landesvertheidiger machten sich darüber nur lustig und parodirten sie in treffender Weise. In muthiger Stimmung rückten dieselben schon am 5. auf allen Seiten gegen den Feind vor, allein sie wurden an diesem Tage noch überall zurückgeschlagen. Als sie aber am nächsten Tage durch allseitiges Sturmläuten verstärkt, in noch viel größerer Anzahl den Feind neuerdings angriffen, sah sich derselbe zu schleunigem Rückzuge genötigt. Den Ausschlag gaben die Seitenangriffe, namentlich der Fleimser und einiger deutschen Compagnien über den Geierberg und alle Laste. Immer von den Tirolern verfolgt, doch ohne großen Verlust, erreichte Peyri wieder Trient. Er befestigte nun das Schloß der Stadt und die vortheilhaften Höhen der Umgebung, versah sich auf 2 Monate mit Proviant und sicherte seine Verbindung mit Verona durch 2 Bataillone zu Marco und zwei andere zu Matarello. Die Bauern hingegen, meist wälsches Sturmvolk, umlagerten in großer Menge (15—20.000) die Mauern Trients, schnitten demselben jede Zufuhr, selbst das Wasser ab und planten dessen Erstürmung. Es waren schlimme Tage für Trients Bürgerschaft und noch schlimmere standen in Aussicht, wenn die rachsüchtigen und beutelustigen Stürmer Wälschtirols ihre Stadt eroberten. Doch Gen. Peyri beschwichtigte die vor Furcht zitternde Bevölkerung, bedrohte die Verbreiter beunruhigender Nachrichten mit militärischer Bestrafung und setzte mit dem Generalcommissariate das Publicum von dem nahen Friedensabschlusse, sowie von dem wirklichen Abschlusse des Friedens in Kenntniß. Dies schreckte aber den Obercommandanten Eisenstecken nicht ab, seine Zurüstungen zum Sturme eifrigst fortzusetzen. Doch wurden seine Anordnungen von den frühern Commandanten nicht gehörig beachtet und überdies seine Macht durch erfolglose Diversionen in der Gegend südlich von Trient geschwächt. Diese Wahrnehmung bewog ihn, wie es scheint, zum Versuche, den Feind zu freiwilliger Räumung Tirols zu vermögen. Aber Peyri wies seine Aufforderung in maßvollen Worten zurück und zog eine Verstärkung von 2 Bataillonen und Escadronen an sich. Nun wollte Eisenstecken durch Beschießung die Stadt zur Ergebung zwingen. Aber kaum hatte er seine Munition einen Tag lang ohne allen Erfolg verschossen, da machte Peyri, am 10. Oct., einen sehr glücklichen Ausfall auf den linken Flügel der Tiroler, der sich über alle Laste

bis Pergine hinzog. Im Schlafe durch das feindliche Pelotonfeue überrascht, flohen alle Bauern, auch die sonst so tapfern Schützen von Mais und Meran, ohne die Stärke des Feindes zu erforschen, unaufhaltsam gegen Cembra und in die höhern Gebirge, Bagage, Proviant und Gewehre im Stiche lassend. Nach der Zerstreuung des linken Flügels machte Peyri mit Cavallerie und Geschütz auch einen heftigen Ausfall auf das Centrum der Bauern. Vergebens bot Eisenstecken seine ganze Kraft auf, um sich zu halten. Der panische Schrecken hatte bereits auch das Centrum und den rechten Flügel ergriffen, und so sah er sich bald von den meisten verlassen. Daher mußte er sogar die Position von Lavis preisgeben und bis Salurn zurückweichen, wo er die Reste seines Corps, kaum mehr 1200, sammelte. Die Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen waren unbedeutend, aber die bisher noch immer siegreichen deutschen Compagnien und insbesondere ihre Officiere hatten durch die schändliche Flucht ihre Kriegerehre sehr befleckt und ein schlimmes Beispiel gegeben. Eisenstecken beklagte sich bitter über alle Flüchtlinge und verlangte, daß ihm die Officiere in Ketten wieder zugeschickt würden. Auf seine Klagen bot v. Morandell Alles auf, um die entstandenen Lücken bald möglichst auszufüllen. Er beschwor die Commandantschaft von Meran, sofort die Ortsobrigkeiten und Gemeindevorsteher zur Absendung neuer Mannschaft zu veranlassen. Doch die Zuzüge geschahen diesmal noch langsamer und mehrere Tage schwebte Eisenstecken zu Salurn in großer Gefahr vor dem feindlichen Corps, das damals 5318 Mann zählte und durch den erfochtenen Sieg ermuthigt war. Ein Wechsel im Oberbefehl und Napoleon's Wunsch, Tirol wo möglich mit Güte zu beruhigen, verhinderten die Feinde seine Schwäche zu einem Ueberfalle zu benützen. Der Oberbefehl gieng nämlich an Gen. Vial über, welcher sogleich eine im versöhnlichen Geiste gehaltene Proclamation erließ. Er sagte darin den Tirolern, daß Oesterreich für sie nichts mehr thun könne und ihr Geschick allein von Napoleon abhänge. Napoleon schätze so tapfere Völker, fühle Mitleid mit ihrem Unglück und sende ihn, um ihnen Ordnung und Glück zu bringen. Er kündete ihnen auch an, daß zu gleicher Zeit andere Corps auf vielen Straßen nach Deutschtirol vordringen. Am 19. veröffentlichte er dann das wirkliche Friedensinstrument [1]).

Wenige Tage nach dem Vorrücken des Gen. Peyri, am 29. Sept.,

drang auch ein feindliches Corps von 1600 Mann mit einigen Kanonen und 1 Escadron in das Boitathal vor. Als dasselbe die Patrouille des Lieut. Hauger zum Rückzug zwang, ergriffen die beiden ersten Compagnien des v. Luxheim'schen Corps die Flucht. Da kam Oberst v. Luxheim mit einem Theil der Schützencompagnien von St. Lorenzen und den Ampezzaner-Landesvertheidigern und sammelte die Fliehenden auf den Höhen bei Aquabuona. Als nun der Feind mit seinem Marsche inne hielt, rückte v. Luxheim zum Angriffe vor, worauf die Feinde bis Chiapuzzo zurückwichen. Aber hier Halt machend, ließ der feindliche Commandant den linken Flügel Luxheim's umgehen und eröffnete dann ein mörderisches Feuer auf dessen Centrum. v. Luxheim erlitt eine vollständige Niederlage, der größere Theil seines Freicorps fiel oder gerieth in Gefangenschaft; nur gegen 50 Mann retteten sich; er selbst entkam mit genauer Not, und allein die trefflichen Schützen von Ampezzo unter Anführung des tapfern Majors Hirschstein hielten noch Stand. Doch der Feind versuchte nicht mehr weiter vorzudringen, sondern kehrte um. Um dieselbe Zeit befürchtete man einen zweiten Einfall über den Kreuzberg und bot deshalb die Sturmmasse des Landgerichtes Sillian auf; doch erwies dieser Alarm sich als blinder Lärm und ebenso ein weiterer in den ersten Tagen des October. Es war ein Glück für diesen Bezirk, denn die genügende Besetzung der Grenzpunkte bot schon große Schwierigkeiten und überdies sollten noch nach Hofer's Wunsch den Kärntnern Hilfstruppen zu ihrer Ermuthigung gesandt werden. Die Hauptschwierigkeiten in der Organisation einer kräftigen Defension lagen in dem gänzlichen Mangel an Geld und Munition, besonders Pulver, in der Saumseligkeit mancher Gemeinden, in der Uneinigkeit der Commandanten. Die Commandanten handelten öfters auf eigene Faust und beachteten die Anordnungen der Schutzdeputation in Bruneck und des Intendanten Wörndle nicht. Der letztern Beschwerden bewogen Hofer am 9. October, den beiden Defensionscassen in Bruneck und Lienz je 100 Säcke Gratissalz zur Deckung der dringendsten Geldbedürfnisse anzuweisen; auch verwies er den Platzcommandanten v. Kolb und Schenk ihre Uebergriffe, drohte den säumigen Gerichten Taufers, Schöneck, Michaelsburg und Thurn mit der kaiserlichen Ungnade, ermunterte zu baldiger Vorrückung nach Kärnten und versicherte die Schutzdeputation und das Pusterthal seiner Fürsorge. Doch vor Ankunft dieser Maßregeln betrieben die

Schutzdeputation in Bruneck und v. Wörndle ernstlich die Befestigung der Ostgrenze und die Vorrückung nach Kärnten. Die Verschanzung von Crisanten und anderer Orte leitete schon seit einiger Zeit Ingenieur Barraga mit Eifer. Major Joh. Türk, Insurrectionschef von Kärnten, nahm den Rest des v. Luxheim'schen Corps in seinen Sold und rückte mit ihm und 2 Compagnien Freiwilliger von Mühlbach und Lienz durch's Möllthal hinab; ihm schloß sich v. Luxheim als Militärcommandant an und sie drangen trotz der erhaltenen Warnung bis Sachsenburg vor; aber ein heftiger Ausfall der Besatzung zwang sie nach Greifenburg zurückzugehen; eine andere Colonne rückte nach Oberdrauburg und setzte sich mit ihnen durch Patrouillen in Verbindung, und eine dritte sollte durch das Gailthal vorgehen. Als diese Anstalten getroffen waren, erschien zu Lienz, am 11. Oct. abends, der zum General-Landescommissär ernannte Anton von Roschmann [2]).

v. Roschmann hatte Ende September das Hauptquartier und nach kurzem Aufenthalte zu Keszthely und Warasdin, von wo er das ihm anvertraute Geld durch Vertraute vorausschickte, am 3. Oct. letztere Stadt verlassen und als Bauer gekleidet, endlich auf dem Weg durch die italienisch-französische Armee, die er fünfmal passiren mußte, glücklich Oberkärnten und Tirol erreicht. So vermochten ihn die beiden Tiroler G. Mock und Val. Plancher, die FZM. v. Kerpen frühestens 1 bis 2 Tage vor seiner Ankunft in Tirol im Auftrage des Kaisers und Erzh. Johann aus Warasdin abgesandt hatte, um so weniger einzuholen, als v. Roschmann, sei es absichtlich oder zufällig, die Reiseroute näher anzugeben unterlassen hatte. Kaum in Tirol angelangt, traf der neue General-Landescommissär sofort Anstalten zu dessen kraftvoller Vertheidigung, doch trat er hiebei nie mit seinem Namen hervor, um nicht die Regierung zu compromittiren, sondern handelte immer im Namen des A. Hofer. Sein Erscheinen rief überall große Freude hervor, denn es knüpfte sich daran die Hoffnung, daß Oesterreich die Waffen wieder ergreifen werde, wenn es nicht einen für das Land günstigen Frieden erzielen könne, und daß in keinem Falle Tirol an Frankreich oder Baiern komme, sondern wenn nicht an Oesterreich, so doch an einen österr. Prinzen oder an die Schweiz. Nach kurzem Aufenthalte in Lienz eilte er nach Sterzing, wohin er den A. Hofer auf den 15. zu einer Conferenz eingeladen hatte. A. Hofer kam zwar einer Unpäßlichkeit

wegen nicht, aber ſtatt ſeiner der Caſſier Holzknecht, Stifler und der junge Giovanelli aus Innsbruck, dann die Abgeordneten Balth. Leiter und Pet. Thalguter aus Meran und Giovanelli's Vater aus Bozen. v. Roſchmann legitimirte ſich als k. k. Oberlandescommiſſär und beſtätigte die obwaltenden Friedensunterhandlungen, verſicherte aber zugleich, daß noch nichts entſchieden ſei. Seine Meinung war, man ſolle ſich dem eindringenden Feinde bis zur Entſcheidung nach Kräften widerſetzen. Seine Botſchaft erzeugte die heiterſte Stimmung. Von Sterzing begab ſich v. Roſchmann nach Bozen und von da zu Eiſenſtecken's Corps, wo damals die größte Gefahr zu drohen ſchien, um die Einigkeit unter den Commandanten und den deutſchen und italieniſchen Compagnien herzuſtellen, Plan in ihre Unternehmungen zu bringen und für beſſere Verpflegung zu ſorgen. Es gelang ihm, die gegenſeitig erbitterten Commandanten einander zu nähern und Eiſenſtecken die Anerkennung als Obercommandanten zu verſchaffen. Es wurde nun wieder vorgerückt und dem Feinde die wichtige Poſition Lavis abgenommen; man beſetzte den Geierberg und Cembra und bezog hiedurch eine ſtarke Defenſivſtellung. Inzwiſchen war neue Mannſchaft durch das Drauthal vorgerückt und auch die dritte Colonne im Gailthal aufgeſtellt, ſowie die Bevölkerung Kärntens zum Anſchluſſe aufgemahnt worden. Doch da die tiroliſchen Schaaren nicht zahlreich waren und ſtarke feindliche Abtheilungen einzelne Gebiete durchſtreiften, wagte die gutgeſinnte aber unbehilfliche Bevölkerung Kärntens noch immer nicht ſich zu erheben und v. Luxheim's Requiſitionen drohten auch die gute Stimmung zu verderben; zudem trat der Geldmangel überall hemmend auf. Nach den erhaltenen Verſtärkungen hatte Türk die Feſte Sachſenburg von allen Seiten eingeſchloſſen und zur Uebergabe aufgefordert. Auf die Nachricht von den Vorgängen im Puſterthal und Kärnten ſandte v. Roſchmann ſogleich die nötige Unterſtützung an Mannſchaft in das Puſterthal, ermunterte das kärntneriſche Landvolk zur Erhebung, ordnete deſſen Eintheilung in Compagnien an und ſchickte den Major Pühler zur Beſchleunigung der Unterhandlungen wegen Uebergabe von Sachſenburg ab. Allein eben als man ſchon nahe daran war, dieſe Feſte zu bekommen, waren im Salzburgiſchen und an der Nordoſtgrenze Tirols Ereigniſſe eingetreten, die eine vollſtändige Wendung der Dinge herbeiführten. Daher traf v. Roſchmann raſch noch einige Anordnungen bezüglich des ſüdlichen Kriegsſchauplatzes, wie die Beſtimmung der Dauer der

Dienstzeit auf 4 Wochen, bevollmächtigte Joh. Holzknecht zur Mobilisirung der Schützencompagnien in der Gegend von Meran und Passeier und eilte dann nach Nordtirol in A. Hofer's Hauptquartier [3]).

Die Pässe des Oberinnthales blieben zwar auch während der ersten Hälfte des Octobers unbehelligt, der Feind war hier vielmehr froh, daß die Tiroler keine Ausfälle machten und mit Plänkeleien sich begnügten; bei Reute standen mehr Landesvertheidiger als nötig und wurden eifrig Vorkehrungen zur Verhinderung feindlicher Einfälle getroffen. In schlechterem Zustand befand sich die Vertheidigung der Scharnitz; die Besatzung war schwach und ohne Munition, der Commandant Ant. Gruber unfähig. Erst der Hauptmann Patsch von Wilten brachte hier mehr Ordnung in die Defension und sorgte für Munition. An den Pässen des Unterinnthales und im benachbarten Salzburg hingegen wurde es immer unruhiger und die drohenden Gerüchte mehrten sich von Tag zu Tag. Commandant R. Wintersteller hielt anfangs October besonders die Stellung bei Kufstein für sehr gefährdet, bat darum um eilige Verstärkung, Munition und Proviant und ließ am Zollhaus alle Wege abgraben. In der That kam es am 5. bei Unterlangkampfen zu einem Scharmützel; doch eine ernstliche Gefahr drohte hier wie in Achenthal damals noch nicht, der schwache Feind war vielmehr froh, wenn die Tiroler ihn nicht angriffen; der Festungscommandant befürchtete einen Ueberfall und zog darum seine Kanonen aus der Stadt in die Festung Dagegen erlitt das Corps des siegestrunkenen J. Haspinger um diese Zeit eine arge Schlappe. Lefebvre, der den Verlust Halleins nicht verschmerzen konnte, ließ Gen. Montmarie mit 2000 M. und 250 Pf. und 3 Geschützen dessen rechten Flügel am 3. Oct. früh in der Stellung von Oberalm angreifen. Die überraschten Tiroler ließen ihre dreipfündige Kanone im Stiche und flüchteten in die Gebirge; auch in der verrammelten und von 3 Geschützen vertheidigten Stadt Hallein hielten sie nicht Stand und alle Geschütze fielen in die Hände der Feinde. Die Tiroler beklagten 80 Todte, Verwundete und Gefangene. Haspinger nahm nun im Passe Lueg Stellung und befestigte denselben, sowie das Abtenauerthal. Dann begab er sich nach Tirol, um mit den dortigen Commandanten Rücksprache zu halten. Nach der Eroberung Halleins sandte Montmarie den Major Tattenbach nach Berchtesgaden. Dieser umgieng die Verhaue, räumte

sie weg und zwang den Commandant Wallner mit Verlust von 3 Mann nach Weisbach in das Saalthal zurückzugehen. Auch Wallner drückte der Mangel an Munition, doch verschaffte ihm Straub auf wiederholte Bitten einige Abhilfe. Die zahlreichen Klagen wegen Mangels an Proviant, Munition und Mannschaft bewogen A. Hofer anfangs October den Major Sieberer zur Besichtigung der Grenzpässe ins Unterinnthal abzusenden. Schon vorher hatte er R. Wintersteller den Auftrag ertheilt, alle Zugänge aus Baiern zu ruiniren, in Kitzbühel die nötigen Compagnien augenblicklich aufzubieten und die Positionen von Kufstein und Kössen gehörig zu decken, und einige Tage hernach erließ er eine offene Ordre an sämmtliche Gerichte im Unterinnthal. Hienach sollte jede Compagnie 4 Wochen auf den Posten bleiben, jedes Gericht für die Verpflegung sowol der eigenen, als der fremden Compagnien, jede Obrigkeit für Aufbringung von möglichst vielem Salpeter Sorge tragen und alle Compagnien für den Fall des Aufgebotes in Bereitschaft gerichtet, sowie die Ordonanzen ordentlich gehalten werden. Sieberer wurde von Speckbacher freundlich aufgenommen und besuchte den ganzen Grenzcordon bis Kufstein; er fand, daß alle Posten zu schwach und zum Theile gar nicht besetzt und die Festung Kufstein nicht umschlossen sei, und mahnte zu bessern Vorsichtsmaßregeln. Aber gerade um diese Zeit eröffneten sich den Tirolern nochmals Aussichten auf Versöhnung mit den Baiern. Der Kronprinz schickte nämlich am 8. Oct. den Generalstabsobersten Epple, dessen Frau in Innsbruck gefangen saß, zu Speckbacher mit Friedensanträgen und der Oberst ersuchte um eine Besprechung mit A. Hofer. Doch Speckbacher schenkte seinen Versicherungen keinen Glauben und hielt das Ganze nur für eine Kriegslist. Firler, der damals abwesend war, fand es nach seiner Rückkehr sogar für nötig, dem Feinde Hofer's Gesinnungen und Motive auseinander zu setzen und ihn gegen den Vorwurf der Rebellion zu vertheidigen. Auch Margreiter, dem Speckbacher über den Vorgang schrieb, Haspinger und Sieberer, die beide ohne Zweifel davon hörten, beachteten den feindlichen Vorschlag nicht, und so wurde, wie es scheint, Hofer hievon nicht in Kenntniß gesetzt. Aber auch Hofer würde damals ihm schwerlich irgend eine Aufmerksamkeit geschenkt haben. Erließ er doch am 10. Oct. die offene Ordre an alle Commandanten im Unterinnthal: keiner wie immer gearteten und mitgetheilten Friedensnachricht vom Feinde einen Glauben beizumessen,

die Posten soviel möglich zu verstärken, im Notfalle die Sturmmasse aufzubieten und jeden Einfall zu verhindern. Und gerade um diese Zeit sandte er den Schweizer Ant. v. Markenstein als Generaladjutanten ins Salzburgische ab, um gemeinsam mit Haspinger daselbst die zweckmäßigsten Defensionsanstalten zu treffen [4]).

So wenig aber die Commandanten im Unterinnthal den Friedensversicherungen des Feindes trauten, ebenso sehr waren sie von dessen Absicht, bei günstiger Gelegenheit in Tirol einzudringen, überzeugt und daher erhoben sie nach diesem Friedensantrage noch lauter ihre Hilferufe. Wintersteller befürchtete schon für den 10. einen Angriff und klagte dem Platzcommandanten Straub, daß er mit seinen Leuten nicht werde widerstehen können, er verlangte zu den 12 Kitzbühler noch 8—10 andere Compagnien. Bletzacher, Commandant im Achenthal, weigerte sich, die ihm abverlangten Compagnien von Stubai und Rottenburg nach Melleck zu senden, weil Wrede mit 30.000 M. bei Kufstein stehen solle. Speckbacher ersuchte den Commandanten Wintersteller um ein paar Compagnien, da Gen. Wrede mit 3000 in Salzburg angekommen sei. Der am 11. Oct. in Waidring anwesende Haspinger forderte vom Commando zu Wörgl, daß es von den Kufsteiner Compagnien vier Speckbacher unverzüglich zusende, Firler dachte schon am 10., falls auch Wintersteller zum Widerstande zu schwach, an den gemeinsamen Rückzug nach Rattenberg, jammerte, es seien ihm 2 Thaurer und 2 Steinacher Compagnien davon gelaufen und bat dafür um 4 andere; am nächsten Tage hatte er den Abzug zweier Compagnien aus dem Pusterthal zu beklagen. Das Commando von Wörgl hielt die Kufsteiner Compagnien nicht einmal zu einer genügenden Besetzung der Gerichtspässe für ausreichend und Sieberer fand auf seiner weitern Inspection des Grenzcordons von Kufstein bis Achenthal, die er gemeinsam mit Speckbacher unternahm, daß auch hier die Posten ungenügend besetzt seien, und richtete ein zweites Schreiben an Hofer. Darin stellte er ihm die große Gefahr vor, rieth den Landsturm zu organisiren, mehr Compagnien Landesschützen aufzustellen, selbe ordentlich zu verpflegen, den eingeschlichenen Unordnungen vorzubeugen und überhaupt bessere Mannszucht einzuführen. Am 15. reiste er selbst nach Innsbruck, um mündliche Vorstellungen zu machen. Das Obercommando in Innsbruck wußte die geforderte Hilfe nicht mehr aufzubringen. Die Landesvertheidiger des Oberinnthales standen an den dortigen Pässen, die Südtiroler

waren ohnehin genügend beschäftigt und in den Gerichten des mittlern Innthales und des Wippthales zeigte sich schon eine auffallende Lauheit; die Stadt Innsbruck stellte erst nach wiederholten Mahnungen und Drohungen eine Compagnie von 90 Mann, die sie durch freie Werbung aufgebracht hatte, Hall nur eine Compagnie von 50 Mann; die Salinenarbeiter konnte man nicht ausziehen lassen, weil dann die letzte Geldquelle versiegte. So vermochte das Hauptquartier den so dringend Hilfe verlangenden Commandanten nur geringe Unterstützung zu senden und die drei Gerichte Kitzbühel, Kufstein und Rattenberg blieben im wesentlichen auf ihre Kräfte beschränkt. Aber auch in diesen herrschte bei allen Classen der Bevölkerung große Lässigkeit und man entschuldigte sich immer mit dem Unvermögen, mehr Compagnien aufzubringen. Winterstteller hatte seine Mannschaft am 13. Oct. nicht über 14 Compagnien, Firler am 14. nicht über zwölf gebracht, die zum Theil sehr unvollständig und in den Waffen fast gar nicht geübt waren. Als die Gefahr immer größer zu werden schien und die Hilfgesuche noch dringender wurden, erließ Hofer wol das allgemeine Aufgebot an alle Gerichte, richtete einen neuen Aufruf an die Zillerthaler und sandte den S. Riedl ins Unterinnthal, daselbst die gesammten Compagnien nach Wörgl aufzubieten. Auch wurden in letzter Stunde 3 Compagnien nach Melleck, 2 nach Werfen und 1 nach Achenthal beordert. Mit Lebensmitteln und Munition war die Vertheidigungsmannschaft im Unterinnthal gleichfalls schlecht versehen; die Gerichte thaten die ihnen obliegende Schuldigkeit nicht und der sehr eifrige Haller Platzcommandant Straub vermochte lange nicht allen Wünschen zu entsprechen. Der Mangel an Proviant lockerte aber gerade am meisten die Disciplin und die ungleiche Vertheilung desselben wie der zugesendeten Compagnien erzeugte Neid und Hader unter den Commandanten. Hofer wußte all diesen Uebelständen gegenüber schließlich kein anderes Mittel, als seinen jüngsten Vertrauten, den Priester Danej, am 14. nach Unterinnthal zu senden, mit der unumschränkten Vollmacht, bei allen Grenzcompagnien, Obrigkeiten und Dekanaten im Einverständniß mit den Commandanten alle zur Förderung der Einigkeit und des Zusammenwirkens ersprießlichen Vorkehrungen zu treffen. Danej eilte zuerst ins Zillerthal und von da am 16. nach Wörgl. Trotz dieser Not war übrigens Hofer voll guter Hoffnung, denn er rechnete damals mit aller Sicherheit auf baldige Unterstützung von Seite Oesterreichs. In dieser Meinung bestärkten

ihn die immer zahlreicher aus Oesterreich zurückkehrenden Tiroler, ein Schreiben des Frhr. v. Lichtenthurn und endlich die schon erwähnte Ankunft Roschmann's. Lichtenthurn's Schreiben forderte ausdrücklich auf, die Vertheidigung fortzusetzen, um desto sicherer einen vortheilhaften Frieden zu erhalten und berichtet weiter, daß zwei Deputirte mit Empfehlungsschreiben nach England abgereist und daß von dorther bedeutende Subsidien zu erwarten seien. Nessing meldete Hofer in diesen Tagen von einem Frieden, wornach Tirol, Vorarlberg und Salzburg unter Erzh. Ferdinand kommen sollten. So hatte der gute Hofer keine Ahnung von der gänzlichen Isolirung Tirols und dem schrecklichen Sturm, den Napoleon ihm für den Fall längeren Widerstandes bereitete. Anders dachte ein Theil der Bevölkerung Innsbrucks; die immer häufiger auftretenden Friedensnachrichten und Berichte über die Ankunft von neuen Heeresmassen in Salzburg machten viele besorgt ob der Fortsetzung des Widerstandes und sie blickten mit Bangen in die Zukunft [5]).

Inzwischen hatten endlich die längern Unterhandlungen, welche zwischen dem franz. Minister Champagny und dem österr. Minister Fürsten Metternich zu Altenburg geführt wurden, zum Wiener Friedenstractat vom 14. Oct. 1809 geführt. Kaiser Franz entschloß sich, so schwer es ihm auch ankam, die harten Friedensbedingungen anzunehmen und sandte den Fürsten v. Lichtenstein mit ausgedehnten Vollmachten ins Hauptlager Napoleon's nach Schönbrunn, da die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bei dem furchtbaren Uebergewicht des Feindes wenig Aussicht auf Erfolg bot. Nach diesem Tractate sollte fortan Friede und Freundschaft zwischen Frankreich und Oesterreich sein. Der österr. Kaiser mußte von seinem Reiche folgende Gebiete an Frankreich und dessen Freunde abtreten: Salzburg, Berchtesgaden und einen kleinen Strich von Oberösterreich; Krain, das Küstenland, Dalmatien, Theile von Civil- und Militärcroatien und den Villacher Kreis von Kärnten; ganz Westgalizien und Theile von Ostgalizien. Dagegen versprach im Artikel X Napoleon den Bewohnern Tirols und Vorarlbergs, die an der Insurrection Theil genommen, eine volle und gänzliche Verzeihung auszuwirken, so daß sie weder in Rücksicht ihrer Person, noch ihres Vermögens irgend einer Untersuchung unterliegen sollten. Der Kaiser der Franzosen hatte übrigens schon vor Abschluß des Friedenstractates an Stelle des unglücklichen MM. Lefebvre dem Divisions-

General Grafen Drouet d' Erlon den Oberbefehl über die drei baier. Divisionen übertragen und ihm den Befehl ertheilt, mit dem ganzen Armeecorps von Salzburg, Traunstein und Kufstein her auf Tirol loszurücken. Desgleichen hatte er dem Gen. Rusca befohlen, 6000 M. von der ital. Armee zur Expedition nach Tirol in Villach zu vereinigen. Am Tage des Friedensabschlusses betraute er den Vicekönig von Italien, Eugen Beauharnais, mit der Unterwerfung Tirols und der Organisation der Oesterreich im Süden entrissenen Provinzen. Zwei Divisionen des RM. Macdonald, Seras und Broussiers, sollten nach Ratification des Friedensvertrages sich nach Graz begeben, um von da gegen Tirol verwendet zu werden. Mit diesem Corps, bei 20.000 M., sollte Eugen sich mit Drouet's Corps, ebenfalls bei 20.000 M., über Salzburg in Verbindung setzen. Dann sollte er, während Drouet nach Innsbruck marschire, gegen Brixen manövriren und mit der nach Bozen vordringenden Division Bial (6000 M.) sich verbinden. Die ganze ihm zur Unterwerfung Tirols übergebene Truppenmacht schätzte Napoleon selbst auf 40—50.000 Mann. Für die Organisation des Landes bestimmte er den hiezu geschickten Gen. Baraguey d' Hilliers. Am 16. Oct. setzten sich alle drei baierischen Divisionen gegen Tirol in Marsch, die Division Kronprinz über Reichenhall gegen die Loferpässe, die Division Wrede über Rupolding gegen Kössen, die Division Deroy von Fischbach gegen Kufstein. Gen. Drouet und der Kronprinz verlegten ihr Hauptquartier nach Reichenhall. Nochmals versuchte der Kronprinz den Weg der Versöhnung durch Absendung eines Officiers an Speckbacher, aber dieser wies denselben trotzig und mit Drohungen ab und achtete ebenso wenig auf die ihm ertheilten Warnungen. Commandant Firler, der eben auf den Markt in Saalfelden zum Einkaufe von Proviant gegangen war, mußte erst herbeigeholt werden. So unterblieben hier größere Vorsichtsmaßregeln, und die Gebirgsposten waren zum Theil nicht, zum Theil ungenügend besetzt; den wichtigsten, den Mellecker Berg, vernachlässigte der Hauptmann Halfinger von Rattenberg, weil seine schlecht oder gar nicht beschuhten Leute in dem 1½ Fuß tiefen Schnee nicht lagern und marschiren mochten. Eine bessere Einsicht in die drohende Gefahr zeigten die beiden Commandanten Haspinger und Wintersteller, von denen ersterer am 15., letzterer am 16. alle waffenfähige Mannschaft der Gegend aufbot; aber die bei Langkampfen stehenden Landesvertheidiger konnte Jos. Danej nur mit Mühe bewegen, noch 36 Stunden zu bleiben. Danej ließ

unverzüglich den Landsturm aufbieten und ritt eiligst über Wörgl nach Hopfgarten und Kitzbühel [6]).

Die Division Kronprinz setzte am 17. früh in vier Colonnen ihren Marsch fort und kam, von ortskundigen Männern geführt, über die Gebirge in den Rücken und in die Flanken der Tiroler. Die erste Colonne unter Major Seiboltsdorf wandte sich von Weißbach über die Steinbacher-Alpe nach dem Kniepasse, die zweite unter Oberstl. Habermann durch den Bernauer-Wald nach dem Bodenbühel, die dritte unter Gen. Graf Rechberg über den Kugelbachberg gegen Schneizlreit, die vierte unter dem Obersten Ströhl über Pangarten gegen den Jettenberg und die Heidebrücke. Die auf einen solchen Angriff nicht gefaßten Tiroler wurden überall überrascht, obwol der Angriff erst um 7½ Uhr erfolgte. Die vierte Colonne warf sich auf die Tiroler am Lettenbühl, bei Jettenberg und in der umliegenden Gegend am See und zwang sie durch Cavallerie und Artillerie zum Rückzug. Inzwischen hatte aber die erste Colonne rasch den Steinpaß, das Wirtshaus von Melleck und das sog. Schanzel erstürmt und hiedurch den vorwärts aufgestellten Tirolern den Rückzug abgeschnitten. Hiebei war Speckbacher in die größte Gefahr gekommen. Man hatte ihn bereits auf den Boden gestreckt, die Ledertasche abgeschnitten und mehrere Kolbenstöße versetzt. Aber voll Kraft und Geistesgegenwart rafte er sich auf, schlug wie ein Wahnsinniger mit seinem Gewehre um sich und entkam auf das steile Gebirge; mit ihm manche seiner Tapfern; doch 300 verlor er durch Gefangenschaft oder Tod, unter den Gefangenen seinen Sohn Anderl. Die im Rückzug nach Melleck begriffenen Tiroler wehrten sich auf das tapferste; als aber auch von rückwärts und den Seiten die Feinde anrückten, flüchtete sich, wer konnte, ins Gebirge; darunter auch Commandant Firler, den die Schnelligkeit seines Pferdes rettete. Viele wurden getödtet oder gefangen genommen. So war in kurzem das Corps Speckbacher's und Firler's aufgelöst und hatte 6—7 der besten Compagnien (400 Gefangene und 300 Todte) verloren. Die Tiroler hatten noch im ganzen Kriege keine solche Niederlage erlitten. Graf Drouet und der Kronprinz verlegten noch am selben Tage ihr Hauptquartier nach Lofer und stellten in der Ebene vor diesem Orte den größten Theil der ersten baier. Division auf. Die gefangenen Tiroler wurden nach München geschleppt; Speckbacher's Sohn ließ der König auf seine Kosten erziehen [7]).

An demselben Tage rückten auch die beiden andern Divisionen nach Tirol vor. Als Wrede über Reit im Winkl gegen Kössen marschirte, verließ Wintersteller die Position am Schmidberg und zog mit Verlust eines einzigen Mannes über Erpfendorf nach St. Johann zurück; auf seinen Befehl trat auch der bei Niederndorf stehende Adjutant Reischer durch's Kohlthal dahin den Rückzug an. Sie lösten sofort ihre Mannschaft auf. Kurz vor oder nach ihrer Ankunft in St. Johann ritt hier der flüchtige Commandant Firler durch und entbot den Landsturm nach Lofer, eilte aber weiter nach Rattenberg. Nach ihm flog Danej auf Hofer's bestem Pferde von Kitzbühel daher, sammelte rasch bei 100 Stürmer und machte sich mit ihnen auf den Weg nach Erpfendorf. Da stürmten die ersten baier. Reiter heran und zwangen ihn zur eiligsten Rückkehr nach Kitzbühel, seine Schaar zu schleuniger Auflösung. Kössen wurde stark von den Feinden besetzt. Noch früher drangen die Baiern bei Kufstein ins Land. Schon am 16. abends besetzten sie den Thierberg und am 17. um $6\frac{1}{2}$ Uhr morgens kam die Division Deroy in Kufstein an. Die Tiroler hatten sich hier nach geringem Widerstand zerstreut. Glücklicher als die Commandanten Speckbacher, Firler und Wintersteller war Haspinger. Der Feind zwang zwar seine Vorposten von Kuchel zum Rückzug nach Golling und infolge dessen verlegte er sein Hauptquartier nach Radstadt, doch im Luegpaß behauptete er sich noch, bis ihn die Nachricht von Speckbacher's Niederlage am 18. Oct. zum Rückzug nach Murau und von da nach Sachsenburg in Kärnten bewog. An demselben Tage nötigten die Baiern durch ihre Uebermacht auch den Commandanten Wallner Weisbach zu verlassen und in die schauerlichen Hohlwege hinter Fronwies zurückzugehen. Am nächsten Tage schlossen die Deputirten des Pinzgaues mit dem rasch vordringenden Feinde gegen des Commandanten Willen die Capitulation von Diesbach. Die Mannschaft am Luegpasse folgte ihrem Beispiel und ganz Pongau und Lungau unterwarf sich gleichfalls. Dagegen erwarteten die Baiern bei ihrem Vordringen in Tirol noch manche Kämpfe. A. Hofer hatte inzwischen 18—20 Compagnien, freilich viel zu spät, nach Melleck entboten, die in den nächsten Tagen dort eintreffen sollten, und als er von dem flugs nach Innsbruck zurückgekehrten Danej den Einbruch der Feinde vernahm, da bot er unverzüglich neuerdings den Sturm des Oberinnthales und der Umgebung von Innsbruck auf, verschrieb Compagnien aus dem Wippthal,

Passeier, Burggrafenamt und Vintschgau und ließ Getreide, Wein und Branntwein aus dem Etschlande und Vintschgau kommen. Am 19. waren schon viele Stürmer in der Stadt, am nächsten Tage rückten 3 Compagnien von Stubai, 4 von Steinach, 4 von Sterzing und mehrere von Oberinnthal ein. All diese Mannschaft wurde in die Position von Rattenberg entboten, wohin Danej noch am 19. vorauseilte, mit dem Auftrage, hier sich wo möglich zu halten, sonst aber auf den Berg-Isel zurückzugehen. Die „Landwehr"-Compagnien der Gerichte Petersberg, Imst, Landeck, Nauders und Pfunds beschied Hofer anfangs eiligst nach Innsbruck, die von Hörtenberg nach der Scharnitz, Seefeld und Leutasch, schließlich aber alle auf den Hinterberg bei Zirl; denn es lief die Nachricht ein, daß bereits 3000 Baiern in Mittewald angekommen. Um Sieg für seine Waffen zu erflehen, ordnete Hofer mit Bewilligung des Brixner Bischofes drei Buß- und Bettage an; das nötige Geld wollte er sich durch ein Anlehen von 10.000 fl. bei der Stadt verschaffen. In den Tagen vom 18. bis 21. Sept. schwebte die Bevölkerung von Innsbruck wieder in banger Sorge; es zogen neuerdings Flüchtlinge aus Unterinnthal durch die Stadt und fast stündlich erschienen Couriere mit alarmirenden, oft widersprechenden Depeschen. Die Verwirrung mehrte sich; Hofer's Hauptquartier gab die verschiedensten Ratschläge; die einen wollten Innsbruck behaupten, die andern den Rückzug in die Isel-Position. Hofer wußte nicht, wo ihm der Kopf stehe; doch entschloß er sich schließlich für letztere Position und traf demnach seine Anstalten. Er gab noch Befehl, den Berg-Isel zu verschanzen, die Bäume am Wege nach der Gallwiese umzuhauen und den Ziegelstadel niederzubrennen; auch ordnete er die Zerstörung der Mühlauer-Brücke für den Fall des Rückzugs an und ließ die sächsischen und französischen Gefangenen (301 M.) sowie die Arrestanten (29) nach Oetzthal escortiren. Dann verlegte er, noch am 21., sein Hauptquartier nach dem Schönberg, erzürnt über die Bürger von Innsbruck, die statt der 10.0 0 fl. nur ein Darlehen von 2000 fl. ihm gewährt hatten; mit ihm begab sich auch der eben angekommene v. Roschmann dahin, Danej aber kam gerade in dem Momente ihrer Abreise aus dem Unterinnthal angesprengt [8]).

Als Sieberer von Innsbruck nach Unterinnthal zurückkehrte, traf er an der Ziller-Brücke den Obercommandanten Firler und bewog ihn zu gemeinsamer Besetzung der Position von Rattenberg, die

gleich der Ziller-Brücke durch Verschanzungen wol befestigt war. Dann bot er unverzüglich durch ein Schreiben den Zillerthaler Landsturm auf und schickte an Hofer um Hilfe. Zu ihnen gesellte sich Breunig, Speckbacher's Adjutant. In Rattenberg verblieben auch eine Compagnie Pusterthaler und einige Sandwirtsreiter, aber die andern flüchtigen Landesvertheidiger, denen der ebenfalls dahin sich begebende Hauptmann Lergetpohrer auf ihrem Rückzug begegnete, ließen sich nicht aufhalten. So war am 19. die Position von Rattenberg schwach besetzt, zu Straß fand der von Hofer abermals ins Unterinnthal entsandte Danej nur die etlichen 30 Schützen und 14 Dragoner, die man ihm von Innsbruck vorausgeschickt hatte. Inzwischen war Sieberer mit einem Theile des Zillerthaler Landsturmes auf die Gerlos gezogen, die nach einer Depesche des Pflegers v. Pichl von Mittersill her bedroht wurde, und so konnte Firler nur den Rest in die Positionen von Straß und Rattenberg führen. Am 20. mit Tagesanbruch marschirte auch der von Hofer abgesandte Straub mit dem Landsturm von den Dörfern unter Hall heran, wodurch die Schaar der Vertheidiger auf 4—5000 stieg. Eben hatte Danej mit einigen Dragonern über den Ziller gesetzt, um zur Vertheidigung Rattenbergs vorzugehen, während die andern noch zu folgen zauderten, weil sie sich an der schon abgebrochenen Zillerbrücke vertheidigen wollten: da stieg der schon todtgeglaubte Speckbacher von der rechten Uferhöhe herab und sein Erscheinen bewog alle zum Vormarsch nach Rattenberg. Speckbacher hatte indessen die Wildschönauer aufgeboten, um den Rücken der Position von Rattenberg zu decken. Danej und Firler bezogen nun mit den Landesvertheidigern, fast alles Stürmern, die Schanzen bei Rattenberg, auch bei Voldöpp stellte sich eine kleine Schaar Vertheidiger auf. Aber Danej vermochte die verworrene, immer sich mehrende Masse nur mit größter Mühe etwas zu ordnen; Firler war völlig verrückt, Speckbacher niedergeschlagen und zum erstenmal ohne Thatkraft. Als dann am nächsten Morgen früh Danej und Firler zu den höhern Schanzen emporstiegen, da kamen ihre Leute, wie von einem Gespenste gescheucht, herabgelaufen und schrieen: „Lauft, wer laufen kann; die Baiern kommen durch die Wildschönau und das Zillerthal uns in den Rücken!“ Nun lief der ganze Landsturm über Hals und Kopf davon und hätte die Führer über die Felsen hinabgestürzt, wenn sie ihn zu halten gesucht. Es war ein wildes Durcheinander! Danej gab noch dem Haupt-

mann einer Compagnie Ranzionirter, Freiseisen, den Auftrag sich mit seinen Leuten und den Dragonern an der Ziller-Brücke zur Deckung des Rückzugs noch zu halten und eilte nach Innsbruck; Straub übernahm das Commando. Der auf die Gerlos gezogene Major Sieberer verließ gleichfalls seine Position, als ihm ein Eilbote des Pflegers von Zell im Zillerthal den Verlust der Position von Rattenberg meldete. Er flüchtete noch den 21. gegen Mayrhofen und dann nach Brandberg, von wo er mit dem ebenfalls flüchtigen Lergetbohrer ins Pusterthal hinabstieg, um sich durch dasselbe und Wippthal in Hofer's Hauptquartier zu begeben. Beide waren mit genauer Not den verfolgenden Reitern entgangen [9]).

Die von den Stürmern der obersten Rattenberger Schanzen angekündigte Gefahr bestand in der That; die Baiern befanden sich wirklich auf den genannten zwei Wegen im Anzuge. Dieselben durchzogen diesmal das Unterinnthal mit aller Vorsicht und ohne Excesse Sie warteten die Unterwerfung Salzburgs ab und drangen nicht mehr blos an der Straße, sondern auch auf den südlichen Höhen vor. Voran zog die zweite Division, dann die Deroy's und zuletzt die erste. Am 18. setzten sich alle drei in Verbindung, am 19. verkündeten sie den Bewohnern der drei Gerichte Kitzbühel, Kufstein und Rattenberg durch zahlreiche Kanonenschüsse den Abschluß der Friedens. Am 21. und 22. stand Wrede noch bei Rattenberg, seine Patrouillen streiften bis Schwaz. Beim Vormarsch bis Rattenberg schickte Deroy drei Bataillone des 9. Regimentes auf verschiedenen Wegen in die Wildschönau, um die noch nie bezwungenen Bewohner dieses Thales zu unterwerfen und die linke Flanke zu decken; aber die wehrhafte Bewohnerschaft stand damals unter ihrem bewährten Führer Major Margreiter bei Rattenberg und sie fanden darum nur Greise, Weiber und Kinder. Ihr Erscheinen auf den Höhen ober Rattenberg war die Ursache des Abzuges des Landsturmes. Doch der bei Rattenberg versuchte Widerstand der Tiroler machte, wie es scheint, die Baiern noch vorsichtiger und Wrede rückte erst am 24. bis Hall vor, die Division des Kronprinzen folgte sofort; Deroy hingegen blieb zur Entwaffnung und Beruhigung des Landvolkes auf der Strecke von Rattenberg bis Hall stehen und besetzte Rattenberg selbst, die Ziller-Brücke, Schwaz, Weerberg und die Höhen bei der Volderer-Brücke. Die Baiern forderten überall Waffen, Geschütz und Munition ab, schrieben beträchtliche Requisitionen und hoben Geiseln aus. Da sie

von Straß bis Hall alle Wohnungen leer fanden, so forderte Drouet noch am 24. zu Hall die Flüchtlinge auf, augenblicklich zu ihren Häusern zurückzukehren, versicherte sie aber zugleich des Schutzes von Person und Eigenthum. Die Baiern hatten auf dem Marsche bis Hall fast keinen Widerstand gefunden; denn die Tiroler waren in den vorausgehenden Tagen bis Innsbruck und auf die Höhen von der Volderer-Brücke bis an den Berg-Isel zurückgeeilt. Straub vertheidigte nun unter Speckbacher's Oberleitung die Linie von der Volderer- bis zur Haller-Brücke, Speckbacher selbst die von Hall bis an den Sillfluß, ersterer hatte sein Hauptquartier zu Windeck, letzterer zu Lans; für das Centrum am Berg-Isel war noch kein Commandant, für den linken Flügel bei der Gallwiese und am Hußlhofe Hofer's Adjutant de Lama bestimmt; das Commando über die Oberinnthaler führte wieder Firler mit den ihm untergeordneten Commandanten Marberger und Jubele. Die meisten Oberinnthaler Schaaren hatten inzwischen die Position bei der Martinswand bezogen und hier Verschanzungen angelegt. Unmittelbar nach Hofer's Abzug kam für Innsbruck die schreckenvollste Zeit des an Leidenstagen so reichen Jahres. „Nun waren alle Bande der Ordnung gerissen, aller bürgerliche Verein aufgelöst und die ganze Vertheidigungsmannschaft nichts anders mehr, als ein zügelloser Haufen von bewaffneten Schreiern und besoffenen Unholden; nachdem sich Hofer entfernt hatte, wurden wir mindern salva venia! Kommandanten wenig mehr respectirt, die Verwirrung war nun über alle Beschreibung groß." Sogleich nach Hofer's Abzug strömte der Landsturm von allen Seiten in die Stadt. Erst nachdem die Bauern sich gelabt, bewog Danej mit vieler Mühe die meisten zum Abzug auf den Berg-Isel. Er leitete nun durch zwei Tage die Ueberwachung des Landsturmes am Berg-Isel, doch konnte er ihn nicht hindern, während derselben seine Besuche in der Stadt zu wiederholen. Die Innsbrucker vermochten dieser Gäste nur durch große Spenden los zu werden. So lieferten sie ihnen am 22. Lebensmittel und Getränke auf 2½ Tage, am 23. wieder 50 Yhren Wein, 10 Yhren Branntwein und 2000 Laib Brod. Am nächsten Tage erschien Hofer's Vertrauter Holzknecht an der Spitze von Passeirercompagnien und bestätigte Nessing's Friedensnachricht. Auf die Nachricht vom Anmarsch der Baiern zog er mit seinen Passeirern und den in der Stadt anwesenden Stürmern auf die Höhen von Rum und Thaur

und gleichzeitig stieg Speckbacher zur Haller-Brücke herab. Die Baiern wichen nach Hall zurück und stellten an genannter Brücke und bei Heiligkreuz starke Piquets auf. Speckbacher hingegen führte seine Leute wieder auf die Höhen und die Passeirer und ein Theil des Landsturms kehrte auf den Berg-Isel, der übrige in die Schanzen an der Martinswand zurück. Inzwischen hielt Hofer sich abwechselnd am Schönberg, zu Matrei und Steinach auf. Anfangs hegte er nicht viel Hoffnung, selbst die Position am Iselberge zu behaupten und verlangte von der Commandantschaft Meran eiligst 3 Compagnien aus Passeier und 6 aus Meran; als aber Commandant Zöggeler gute Nachrichten von der Kampflust der Unterinnthaler brachte, gedachte er am 23. wieder vorzurücken, meinte aber in einem Schreiben an Speckbacher, es könnte nicht schaden, die Baiern weiter herauf zu lassen. Als am 22. abends der von FZM. Kerpen an v. Roschmann entsandte Courier Planker mit dem Befehle zur Rückkehr in Steinach anlangte, richtete er sehr dringliche Schreiben an den Erzherzog und an den Kaiser, in denen er Tirols bedrängte Lage darstellte und um schleunigste Hilfe bat. In der Nacht vom 22. auf den 23. entwarf er mit Roschmann den Plan wegen Besetzung der aus dem Unterinnthal ins Wipp- und Pusterthal führenden Uebergänge und überhaupt wegen Sicherung der Positionen am Brenner und bei Schabs und v. Roschmann eilte dann nach Sterzing, um die nötigen Anstalten in Südtirol zu treffen. Nachdem dieser zu Sterzing den Erzherzog in einem Schreiben dringendst gebeten, ihm baldigsten Aufschluß über den Gang der Friedensunterhandlungen zu geben, kehrte er schnell wieder zu Hofer zurück, denn er glaubte trotz des erhaltenen allgemeinen Befehls zur Rückkehr, die Tiroler in solcher Lage nicht verlassen zu sollen und wollte eine bestimmtere Weisung und die Mittheilung des Friedensabschlusses abwarten; doch trat er jetzt um so weniger in die Oeffentlichkeit, um den Hof nicht zu compromittiren. Hofer schrieb nun die von der Meraner Commandantschaft verlangten Compagnien wieder ab und trug dem Commandanten Firler auf, die nötigen Anstalten zur Vorrückung nach Volders zu treffen. Auf die Nachricht vom Einzuge der Baiern in Hall befahl er demselben, dem Commandanten Speckbacher 9 oder 10 Compagnien zur Verstärkung zu schicken und bestimmte den 25. zum Angriffe auf die Baiern, indem er zugleich dem Major Aschbacher das Commando des Centrums übergab. So wenig dachte Hofer an Frieden; dies Wort

konnte damals am Berg-Isel nur mit Todesgefahr ausgesprochen werden [10]).

Bevor jedoch Hofer angreifen ließ, bewog ihn v. Roschmann, der infolge der eingelaufenen Nachrichten am Frieden nicht mehr zweifelte, einen Parlamentär zu Drouet zu senden, um wo möglich Aufschub oder vielleicht nähern Aufschluß vom Feinde selbst zu erhalten, wol auch, um denselben zu schrecken; denn es ward eine Frist zur Absendung eines Couriers in's österr. Hoflager verlangt und erklärt, die Tiroler seien bereit sich bis auf den letzten Mann für ihren rechtmäßigen Landesherrn, für ihre Religionsgebräuche und ihre ehrwürdige Verfassung zu wehren. Gleichzeitig rückten aber auch die Schützen und Stürmer über die Mühlauer Brücke vor. Drouet erwiderte, da Tirol infolge des Friedensschlusses unter seinen frühern Herrn zurückkehren müsse, sei die Absendung eines solchen Couriers unstatthaft, einer Deputation an den Vicekönig, seinen Befehlshaber, stünde aber nichts im Wege, und gab Ordre zum Abmarsch nach Innsbruck und zum Angriff auf Speckbacher's Stellung. Als der Landsturm die Vorhut der Baiern von Hall heranziehen sah, machte er eiligst Kehrt. Die rechtlichen Männer flohen durch die Sillgasse auf den Berg Isel, die minderrechtliche Masse stürmte in die Stadt, mit der ernstlichsten Absicht, dieselbe rein auszuplündern, damit den Baiern nichts übrig bliebe. Nur dadurch, daß ihr Führer Danei die ganze Kraft seiner Beredtsamkeit aufbot und die tobende Menge überschrie, ward die Stadt vor dem schrecklichen Loos gerettet und die Stürmer begaben sich wieder auf den Berg-Isel, wo nun der Commandant Aschbacher das Commando über sie übernahm. Danei wurde als Retter der Stadt gepriesen und ohne Weigerung lieferte der Magistrat die von ihm gestellte Requisition. Die Baiern, 1 Linienregiment und 2 Bataillone mit 4 Escadronen und 4 Kanonen unter Gen. Beckers, folgten den Bauern rasch über die halbabgebrochene Mühlauer Brücke und besetzten Stadt und Umgebung. Sie benützten die Gelegenheit, um die Mitglieder der Landes-Administration, dann v. Atzwanger und Frau v. Stadler (anstatt ihres versteckten Gemahles) als Geiseln zu verhaften, die noch anwesenden baierischen Gefangenen zu befreien und die im August zurückgelassenen Verwundeten abzuführen (im ganzen 98). Auch der Kronprinz fand sich in Begleitung der Generale Drouet, Wrede und Raglowich in der Landeshauptstadt ein und besichtigte

mit Lebensgefahr die Stellung der Bauern am Berg-Isel. Nachdem sich die Baiern erfrischt, zogen sie wieder nach Hall ab und ließen nur starke Cavallerie-Piquets bei der Mühlauer Brücke und beim Löwenhaus zurück. Nach ihrem Abzuge erschien sogleich ein Theil des Landsturms in der Stadt; er wagte sich aber nicht über das Löwenhaus hinab und kehrte bald nach dem Berg-Isel um. An dem nämlichen Tag trieb Oberst Dallwig Speckbacher's Leute von Hall auf die Höhen zurück und besetzte Ampaß, verlor dabei aber eine Anzahl Gefangene und vermochte nicht weiter vorzudringen. Oberst Graf Oberndorf nahm ohne Schwierigkeit die Scharnitz; denn da der Commandant Gruber alle Vorsichtsmaßregeln versäumt hatte, so lief bei seinem Angriff die Mehrzahl sofort davon und die geringe Zahl (bei 150), die sich wehrte, war bald überwältigt. Trotz des so leichten Sieges wurden die schöne Kirche, der Pfarrhof und alle bei dem frühern Brande geretteten Häuser geplündert und eingeäschert, die eingeholten Flüchtlinge ausgeraubt und mißhandelt.

Der nächste Tag verlief bei Innsbruck unter fortwährendem Gepläukel. Zwei Passeirer Compagnien, an die sich ein Theil des Landsturms anschloß, kämpften mit den Baiern, von denen eine Abtheilung auf der linken Innseite bis Weiherburg vorgieng, eine andere hinter dem Löwenhaus sich aufstellte, während die Tiroler theils über die nördlichen Höhen hinabrückten, theils hinter der Mauer des Hofgartens sich postirten. Durch dies Gepläukel kam die Stadt in die peinlichste Lage; noch mehr aber an den folgenden Tagen, wo schon einzelne Stadttheile ganz unsicher wurden. Auf den 27. ordnete Hofer einen allgemeinen Angriff an. Den Anfang machte Speckbacher, er bedrängte den Obersten Dallwig durch seine zahlreichen Schaaren und als GL. Wrede 2 Comp. diesem zu Hilfe sandte, überlistete er den gutmüthigen Dallwig, der mit ihm zu parlamentiren anfieng, zersprengte seine ganze Truppe und nahm 300 M. und 6 Officiere gefangen; doch trieb ihn Wrede durch eine heftige Kanonade zurück. Aschbacher hingegen, der mit seinem größtentheils aus Oberinnthalern zusammengesetzten Landsturm um 5 Uhr das Militär bei Mühlau angriff, ward bald zurückgejagt; die Baiern rückten bis zum Steinbruch vor und sandten ihre Patrouillen bis St. Nikolaus. Um 10 Uhr vorm. ließ Wrede beim Löwenhaus eine weiße Fahne aufstecken und einem Sandwirtsreiter die Proclamation des Vicekönigs vom 25. Oct. überreichen, die dann an Hofer überbracht

wurde. Nach dieser Unterbrechung dauerte die Plänkelei fort, bis der Feind die Stürmer durch Kartätschenschüsse vertrieb. Die Bauern beschlossen am nächsten Tage wieder anzugreifen und bedrohten jeden Städter, der nicht mitzöge, mit Erschlagen; es liefen unter ihnen die schauerlichsten Gerüchte von der Grausamkeit der Baiern um. Doch dieser Angriff unterblieb, weil die Baiern 2000 Mann beim Löwenhause aufstellten und eine Abtheilung nach Büchsenhausen schickten. Die Tiroler sahen sich auf die beiden Vertheidigungspunkte bei dem Capucinerkloster und beim Abdeckerhaus in St. Nicolaus, sowie beim Neugebäude am Rennplatze beschränkt, allein die Plänkelei dauerte den ganzen Tag fort und machte mehrere Straßen ganz unsicher. Am 29. vorm. erschien eine Compagnie baier. Infanterie und bei 12 Dragoner in der Stadt und sie hätten bald mehrere dem Gottesdienste in der Pfarrkirche beiwohnende Schützen gefangen genommen; um 10 Uhr überreichte ein baier. Trompeter einem Bürger die Proclamation des Vicekönigs und das Friedensinstrument, um 11 Uhr forderte ein zweiter den Bürgermeister auf, sich zu Gen. Wrede zu begeben. Als der Bürgermeister den General bei der Mühlauer Brücke traf, machte ihm derselbe bittere Vorwürfe und drohte, falls die Feindseligkeiten fortdauerten, die Vorstadt St. Nicolaus zusammenschießen zu lassen. Nun wurde das Friedensdocument öffentlich in den Gassen der Stadt angeschlagen. Darin kündigte der Vicekönig den Abschluß des Friedens und die den Tirolern gewährte Amnestie an. Da er aber von „Beweisen der Reue" sprach, welche mehrere aus ihnen zum höchsten Throne hätten gelangen lassen, so witterten die Bauern dahinter einen Verrath der Herren und wurden ganz rebellisch, so daß sie selbst an dem zu ihrer Beruhigung herbeigeholten Capuciner-Guardian sich vergreifen wollten. Nachmittags kam einige Sturmmannschaft unter Anführung eines Bäckersohnes der Stadt und machte eine namhafte Requisition. Doch bevor er das Geforderte empfangen, rückte ein baier. Regiment ein, so daß er mit Mühe entrann. Um 7 Uhr abends langte Thurnwalder von Passeier als Courier Hofer's mit einem Schreiben an und verlangte zum Kronprinzen geführt zu werden. In der Scharnitz rückte der Feind nicht mehr vor, nachdem eine starke Patrouille bei der alten Feste von einem starken Kugelregen empfangen worden. Dieser kam von 3 Schützencompagnien aus Oberinnthal, die inzwischen Firler von Zirl dahin geschickt hatte [11]).

Inzwischen hielt sich A. Hofer abwechselnd in Steinach und

Schönberg auf, v. Roschmann in seiner Nähe. Hofer hoffte zuversichtlich die baldige Vertreibung des Feindes, denn er hatte viel Volk beisammen und dasselbe brannte vor Kampfbegierde. Daher sorgte er eifrig für Herbeischaffung von Proviant und Munition und traf Vorbereitungen zum Entscheidungskampfe. So ersuchte er den Stadtmagistrat von Bozen um Zusendung von 100 Staar Türken und 50 Staar Plentenmehl und den Intendanten v. Wörndle im Pusterthale um schleunigste Weiterbeförderung des von Kärnten anlangenden Pulvers. Am 28. trug er Speckbacher auf, den Männern von Alpach, welche sich bereitwillig gezeigt, die Waffen zu ergreifen, sofort zu melden, sie sollen sich schnell in Bereitschaft stellen und die Zillerthaler in der Vertreibung des Feindes unterstützen; auch sollte Speckbacher dem Commandanten Straub mittheilen, daß dieser sich an ihn anzuschließen habe. Am vorhergehenden Tage bestätigte Hofer Firler in seinem Commando bei Zirl, das ihm von Marberger streitig gemacht wurde, und beauftragte ihn, nach der Scharnitz zu gehen, um dort Alles zu besorgen und mit den Officieren sich zu unterreden. Als ihm der Fall der Scharnitz bekannt wurde, versuchte er mit dem Obersten Grafen Oberndorf den Abschluß eines Waffenstillstandes, worauf jedoch der Feind nicht eingieng. Am 28. ertheilte er dem Commandanten Firler den Befehl, soviel möglich Mannschaft zu sammeln, den Punkt bei der Höttinger-Alpe, wohin der Feind ziehe, wol zu beachten und sich für einen Angriff in den nächsten Tagen bereit zu halten. Die Verschanzung des Berg-Isels wurde fortgesetzt und die Schanzen mit Kanonen versehen. Die Ankunft des Hauptmannes Lergetbohrer und der Commandanten Sieberer und Haspinger, welche am 27. aus Pusterthal nach Steinach gelangten, konnte den Obercommandanten nur in seinen Hoffnungen bestärken; doch Lergetbohrer ahnte nichts Gutes, als er wenig Schützen und meist schlechtdisciplinirtes Sturmvolk am Iselberge sah. Hofer sandte Lergetbohrer um Schlachtvieh ins Zillerthal ab und unterwegs gab ihm zu Ampaß, wo sein Reisegefährte Sieberer zurückblieb, Speckbacher's Adjutant Breunig den Auftrag, die Zillerthaler zu einem Flankenangriff auf den Feind zu ermuntern. Haspinger, der nach mancherlei Anstrengungen und Gefahren mit dem Reste seiner Mannschaft sich durch Steiermark und Kärnten nach Tirol durchgeschlagen, stürzte sich sofort wieder ins Kampfgewühl und war der Haupturheber der nutzlosen Plänkeleien dieser Tage, noch mehr entflammt

durch das ihm vom Kaiser verliehene goldene Verdienstkreuz, das ihm v. Roschmann eben einhändigte. Der Hofcommissär theilte auch Hofer's Hoffnungen insoweit, als er auf die Behauptung der Position am Berg-Isel rechnete, doch sah er um so ungeduldiger einem Courier vom Hoflager entgegen, je häufiger die Friedensnachrichten auftraten, und sandte am 27. den zweiten Bericht an dasselbe. Endlich, am 29. Oct. morgens, erschien der kais. Courier. Es war Jos. Freih. v. Lichtenthurn [12]).

Vom Erzherzog Johann nach Ratification des Friedensdocumentes ohne Verzug nach Tirol entsendet, traf Freih. v. Lichtenthurn in Lienz Phil. v. Wörndle und Hauptmann v. Campi. Indem letzterer nach dem südlichen Tirol mit der Kunde vom Friedensabschluß abgieng, setzte er mit Wörndle die Reise durch's Pusterthal nach Hofer's Hauptquartier fort; alle drei von exaltirten Landesvertheidigern wegen Verkündigung des Friedens verfolgt und beschossen. Im Wirtshaus zur Post am Schönberg übergab er am 29. morgens das vom Erzherzoge überbrachte Handschreiben und des Vicekönigs Aufruf. Ersteres lautet: „Die Nachricht des abgeschlossenen Friedens wird nun auch bis zu euch gelangt seyn. Ich muß euch solche auf Allerh. Befehl bestätigen. Alles würde der Kaiser gethan haben, um die Wünsche des Landes Tyrol in Erfüllung zu bringen. Allein so nahe dem Kaiser das Schicksal der biedern Bewohner dieses Landes gehet, so ist doch die Nothwendigkeit eingetreten Frieden zu machen. Ich setze euch hierüber auf Allerh. Befehl mit dem Beysatze in Kenntniß, daß der Wunsch Sr. Majestät dahin gehet, daß die Tyroler sich ruhig verhalten und nicht zwecklos sich aufopfern mögen." Unglücklicher Weise bekam aber Lichtenthurn bei der Uebergabe des Handbillets einen Anfall von Epilepsie, an der er von jugendauf gelitten. Der unangenehme Zwischenfall bewog Roschmann vom Gasthaus in das des Richters von Stubai, Jos. v. Stolz, sich zu begeben. Hier versammelte er Hofer und alle noch anwesenden Männer von Ansehen, als: v. Wörndle, v. Giovanelli, v. Plawen, Holzknecht von Passeier, Flarer von Tirol u. a., um sich und ermahnte dem erhaltenen Auftrage gemäß zum Niederlegen der Waffen. Gegen seine Erwartung erklärten sich alle hiezu bereit, in der Erkenntniß, daß ein fernerer Widerstand nur verderblich sein würde; auch Hofer stimmte bei, mit der Aeußerung: „Gott, unsere liebe Frau und die armen Seelen wollten es nun einmal so." Eiligst wurden nun Mittheilungs- und Ermahnungs-Schreiben ausgefertigt, von Hofer

bereitwillig unterschrieben und abgeschickt; auch an das baier. Hauptquartier und an den Vicekönig. In ersteres schickte Hofer vorläufig 2 Couriere, darunter den obgenannten Thurnwalder; er wollte dann persönlich dort seine Unterwerfung erklären und dem Obersten von Spaur bei dieser Gelegenheit Pferde und Wagen überbringen. In dem Schreiben an die Commandanten wurde diesen aufgetragen, die Feindseligkeiten einzustellen, aber die Posten nötigenfalles auch mit Gewalt zu behaupten; von dem baier. Hauptquartier verlangte Hofer eine 14tägige Waffenruhe, um mit Deputirten aus dem ganzen Lande sich besprechen zu können, und zu deren Herbeirufung schickte er Joh. Holzknecht sofort nach Südtirol. Nach glücklicher Vollendung seines Auftrags übergab v. Roschmann an Hofer seine Barschaft, 3000 Duc. und 20.000 fl. Bankn., damit er geleistete Dienste belohne, und reiste dann mit seinem Secretär Ant. Petter über Sterzing und Vintschgau in die Schweiz ab, nicht ohne Besorgniß, ob er wol durchkomme. In der That rettete ihn in Vintschgau nur ein Vorsprung mehrerer Stunden vor Gefangennahme seitens der Bauern. Er kam endlich auf weiten Umwegen über Ulm, Nürnberg und Prag gegen die Mitte December nach Wien. Nach Roschmann's Abreise kehrten auch Lichtenthurn und Giovanelli heim. Von den besonnenen Männern verlassen, gerieth Hofer sogleich in die Hände der Fanatiker. Haspinger stürmte vom Berg-Isel daher, erklärte die Nachricht vom Waffenstillstand für Lug und Trug und Lichtenthurn's Anfall für eine augenscheinliche Strafe Gottes, überschüttete alle Anwesenden mit Scheltworten, Verwünschungen und Drohungen, versicherte des Erzherzogs baldige Ankunft und zwang Hofer in dem schon zur Abfahrt nach Hall bespannten Wagen nach Matrei zurückzufahren. Bald fanden sich noch andere Commandanten desselben Sinnes bei Hofer ein, in der Nacht vom 29. auf den 30. der halbverrückte v. Kolb und der Insurrectionschef Türk. Da wurde viel von republicanischer Freiheit gesprochen und unter anderm erzählt, daß nach der Prophezeiung eines vor kurzem in Hall verstorbenen Priesters die Feinde am Allerheiligentage gänzlich aufgerieben und das Vaterland gänzlich frei werden würde. Wirklich wurde auf diesen Tag der Angriff anberaumt. Umsonst bemühte sich Herr v. Stolz am 30. und v. Wörndle am 31. den Hofer hievon abzubringen; v. Stolz fand Hofer betrunken (seine fanatischen Freunde hatten ihn absichtlich in diesen Zustand versetzt) und erhielt auf seine Vorstellung von der Unglaublichkeit der Ankunft

des Erzherzogs zur Antwort: „Wir sind die Gläubigen und ihr seid die Ungläubigen.“ Als Wörndle auf Ersuchen Nessing's und Thurnwalder's Hofer vom Kampfe abmahnte, trat wieder der Capuciner dazwischen. Hofer beharrte um so mehr bei seiner Absicht, als der Feind den nachgesuchten Waffenstillstand nicht bewilligt hatte und das Volk am Berg-Isel sich sehr kampflustig zeigte; daher ertheilte er den 31. abends die Ordre zum Angriffe. An die Bewohner des Zillerthales, das die Baiern wieder verlassen, hatte er sofort nach deren Abzug durch S. Hafer einen Aufruf erlassen, mit den Brüdern im Innthal den Feind zu bekämpfen; doch seine zur Unzeit anlangende Ordre vom 29. hielt den Commandanten Zöggeler ab, wie er beabsichtigte, am 1. Nov. hervorzubrechen [13]).

Die Baiern änderten in ihrer Aufstellung vom 29. bis 31. abends wenig, nur stellten sie ein starkes Piquet mit Cavallerie und 2 Kanonen in Wilten auf dem Platze unter dem Neuhaus und ein noch zahlreicheres in der Vorstadt auf; am 31. rückte das Piquet am Steinbruche über Hötting hinaus. Die Plänkeleien der Tiroler dauerten auch an diesen beiden Tagen fort; als am 30. Wrede in Person Wilten recognoscirte, wurden zwei Dragoner an seiner Seite niedergestreckt und eine Kugel aus einer Feldschlange fiel in der Nähe der Annasäule nieder; am 31. wurde beinahe den ganzen Tag aus den Schanzen am Iselberge mit Doppelhaken, aber fruchtlos geschossen. Am Abende drangen mehrere Landesvertheidiger durch Umwege in die Gärten und bis zu den Ruinen des Ziegelofens, ja einige Sandwirtsreiter selbst bis in den Hofgarten vor und alarmirten hiedurch die baier. Wachposten und Piquets. Die Bauern hielten damals die südlichen Höhen in der langen Linie vom Hußlhofe bis Weerberg besetzt; am Hußlhofe unter Commandant de Lama sollen 1500, am Berg-Isel 3000 und jenseits der Sill unter Speckbacher 5000 gestanden sein, wozu noch 3000 Mann an der Martinswand kamen. Speckbacher übertrug das Commando bei Amras an Sieberer, übernahm selbst den Angriff bei der Haller Brücke und commandirte Straub zum Angriff auf die Volderer Brücke; am Paschberg stand, wie es scheint, Haspinger und zu dem Commandanten Aschbacher gesellte sich am Morgen des Schlachttages Danei; an der Martinswand führte Firler mit Marberger den Oberbefehl. Sie hatten die Ordre, den Kampf bei Hötting in aller Früh zu beginnen. War somit die Macht Hofer's immerhin noch ganz bedeutend und

seine Untercommandanten in der Mehrzahl dieselben wie im August, so waren doch die Streiterschaaren nicht mehr dieselben und der Geist, der sie belebte, ein anderer. Die immer entschiedener auftretenden Friedensnachrichten und die Kämpfe in Südtirol raubten Hofer gerade viele seiner besten ehemaligen Kampfgenossen, die Stubaier, Meraner und andere aus dem Burggrafenamte und die Zahl der Stürmer im Vergleich zu den Schützen, der Besitzlosen oder Abgehausten im Vergleich zu den wolhabenden Bauern war diesmal viel größer; es herrschte nicht mehr die alte Einigkeit, der alte Muth, die alte Zuversicht, die alte Thatkraft und Umsicht in Volk und Führern.

Das war auch dem Feinde nicht verborgen geblieben und darum beschloß auch Drouet, weil alle Friedensversicherungen und die Waffenstillstandsverhandlungen vergeblich gewesen, das den frommen Tirolern scheinbar ungünstige Allerheiligenfest zum Angriff zu benützen. Er ließ daher die beiden Divisionen Kronprinz und Wrede in aller Frühe nach Innsbruck aufbrechen; und während erstere sich längs der Straße am Löwenhaus aufstellte, die zweite durch die Stadt zum Berg-Isel vorrücken; die dritte Division hatte Ordre, die Punkte von Hall bis Rattenberg besetzt zu halten. Von Hall aus marschirte eine Abtheilung gegen Egerdach, der Kronprinz sandte den Gen. Raglowich mit dem 1. Linienregimente auf dem linken, das zweite Bataillon Kronprinz, zwei Geschwader Dragoner und die fahrende Batterie Vandouve auf dem rechten Sillufer vor. Der Oberstl. Habermann zog mit seinem leichten Bataillon sich längs dem Gebirg am linken Innufer hin und Gen. Rechberg wurde aus Innsbruck mit 1 Bat., 2 Esc. und einer halben Batterie (2000 M.) zur Eröffnung der Scharnitz entsandt. Wrede breitete sich mit seiner Division auf den Wiltener Feldern aus und an seine linke Flanke schlossen sich die vom Kronprinz entsandten Truppen; hinter seinen Truppen stellte Wrede seine Artillerie auf und ließ sie unverzüglich abprotzen. Es war 9 Uhr vorm.; ein undurchdringlicher Nebel, der kaum auf 30—40 Schritte zu sehen gestattete, lagerte über dem Thale und den beschneiten Höhen. Das ward den Tirolern zum Verhängniß, denn sie konnten die Aufstellung der Feinde nicht wahrnehmen und versäumten so den rechtzeitigen Angriff. Hiezu kam, daß Firler und Marberger, die das Signal zum allgemeinen Kampfe geben sollten, zu spät von Kranebitten vorrückten und ins Feuer kamen. So warteten die Commandanten auf den südlichen Höhen vergeblich auf das

verabredete Zeichen und indessen griff Wrede an. Derselbe ließ aus seinen 24 Geschützen um 9 Uhr ein heftiges Feuer gegen die in halber Berghöhe angelegten Schanzen am Berg-Isel eröffnen und gleichzeitig 4 Bataillone zum Sturme an den Fuß des Berges vorrücken. Noch ehe das Geschützfeuer verstummt, ward die Stellung am Hußlhof durch Sturm genommen, denn die Zahl der hier stehenden Kämpfer, meist Bewohner der dahinter liegenden Dörfer, war gering, da viele wegen des Gottesdienstes abwesend waren, und dann wurden sie auch vom jenseitigen Innufer beschossen. Nun in Flanke, Rücken und Fronte bedroht, hielt auch das Centrum nicht mehr Stand und so fielen nach kurzem Kampfe alle Schanzen sammt den dort befindlichen Kanonen und Vorräthen an Munition und Lebensmitteln in die Hände des Feindes, doch nicht mehr als 13—14 Gefangene. Die Baiern verfolgten wol die flüchtigen Tiroler über Mutters und Natters und den Gärberbach hinaus, holten aber niemand ein. Weniger glücklich waren dieselben gegen den rechten Flügel, doch entrissen sie auch hier den Tirolern die zwei wichtigen Punkte, den Ramertshof (Corethof?) und das Schloß Amras, und nahmen hiebei 30 Tiroler gefangen. Speckbacher trieb in der Früh die anmarschirenden baier. Patrouillen bis Hall hinab, gieng jedoch abends nach Rinn zurück. Straub kam gar nicht zum Kampf und ließ nur einen mit der Post daher fahrenden franz. Courier aufgreifen, den er mit seinen wichtigen Depeschen sofort an Hofer sandte. Um 2 Uhr nachm. konnte Wrede mit 2000 M. schon siegreich in die Stadt zurückkehren. Später begann und endete der Kampf auf der Nordseite. Firler war mit 6 Compagnien auf den Höhen bis zur Arzler Alm, unten bis Mühlau vorgedrungen. Marberger hatte sich mit der übrigen Mannschaft beim Höttinger-Bilde und bei der Brunnstube aufgestellt. Doch da nach dem Falle der Iseler-Schanzen Gen. Rechberg seinen Rückzug bedrohte und die Weiherburg besetzte, so mußte Firler wieder zurückweichen, und nach längerem Gefechte mit Marberger den Rückzug durch die Zirler-Klamm antreten, da der Weg nach Zirl schon versperrt war [14]).

Nach dem Siege vom 1. Nov. verlegte der Gen. Drouet sein Hauptquartier nach Innsbruck, während der Kronprinz am nächsten Tage nach München abreiste. Am 2. blieb die Stellung der baier. Truppen dieselbe, nur daß jene bei Amras einen Angriff Speckbacher's zurückwiesen, ihn zum Weichen zwangen und Aldrans und

Ampaß besetzten. Am 3. erhielt Gen. Rechberg Befehl, über Zirl und Seefeld die Verbindung mit dem Obersten Gf. Oberndorf zu eröffnen. Da der gleichzeitig nach Kematen vorgerückte Gen. Beckers die Verhaue und Schanzen an der Martinswand von der Seite beschoß, so flüchteten sich die Bauern bald in die Gebirge und in das höhere Oberinnthal und beide Generale rückten ohne weitern Widerstand in Zirl ein, Gen. Rechberg noch am nämlichen Tage bis Seefeld vor. In der Nacht verheerte ein furchtbarer Brand ein Drittel des großen Dorfes, 65 Häuser. Inzwischen traf Gen. Drouet mehrere Anordnungen zur Beruhigung der Hauptstadt und des Landes. Er erließ den strengsten Befehl, binnen 48 Stunden alle Waffen und Munition einzuliefern und die baierische Kokarde zu tragen und verbot jede Zusammenrottung auf den Gassen, sowie nächtliche Ausgänge ohne Laterne. Die Schanzen auf dem Iselberge ließ er sofort zerstören und forderte zu diesem Zweck vom Stadt- und Landgerichte 200 Arbeiter; auch die Bäume und Gesträuche auf demselben sollten abgehauen werden. Am 3. setzte er eine provisorische Administrativ-Commission ein, deren Präsident v. Reinhart wurde. Die Mitglieder der General-Landesadministration waren schon am 30. Oct. wieder aus ihrer Haft in Hall entlassen worden, nachdem man ihre Geschäftsführung anstandslos befunden. Wie Drouet durch die Aufstellung der Administrativ-Commission der im Innthale eingerissenen Anarchie steuern wollte, so suchte er durch eine Proclamation von demselben Tage die freiwillige Unterwerfung zu beschleunigen. Darin publicirte er Hofer's Zuschrift vom 29. Oct., wies auf den Aufruf des Vicekönigs hin und mahnte die Tiroler von dem zwecklosen fernern Widerstande ab, damit sie nicht der ihnen vom Kaiser erwirkten Amnestie verlustig giengen. Drouet's Erwartungen schienen in der That sich zu erfüllen, denn am 4. abends langte eine Erklärung Hofer's an, welche die allgemeine Niederlegung der Waffen hoffen ließ [15]).

Voll Gottvertrauen verzagte Hofer auf die erste Nachricht von der erlittenen Niederlage noch nicht, im Gegentheile forderte er unverzüglich die Commandantschaft in Meran auf, alle waffenfähige Mannschaft eiligst nach dem Brenner abzusenden, um diesen Hauptpunkt noch halten zu können und verlegte sein Hauptquartier nach Steinach. Die hier bei ihm sich einfindenden Commandanten wollten noch viel weniger etwas von der Niederlegung der Waffen hören.

Sie meinten, die Franzosen hielten kein Wort, und wie sie allein früher ohne Roschmann Armeen geschlagen, so könnten sie es noch thun. Da ward spät abends der von Straub's Leuten gefangene französische Stabsofficier, namens Sevelinges, ins Hauptquartier gebracht. Da aber alle Depeschen in französischer oder italienischer Sprache abgefaßt waren, so ließ Hofer eiligst Danej aus Matrei, wo er sich mit Sieberer zum Nachtlager zusammen gefunden hatte, herbeiholen. Unter den Papieren des Sevelinges fanden sich nebst zwei andern Schreiben ein sehr inhaltsschwerer Brief des Vicekönigs an Drouet. Darin machte ersterer dem letztern die Anzeige, daß von der italienischen Armee 3 Divisionen am 2. Nov. in Lienz und am 6. in Mühlbach eintreffen sollen, daß Gen. Peyri den Auftrag habe, den Tirolern über Gröden in die Flanken zu marschiren und daß Gen. Vial mit seiner Division bereits bis Bozen werde vorgerückt sein. Ferner sprach der Vicekönig die Erwartung aus, die Tiroler würden nach Publication des Friedens nicht länger Widerstand leisten und darum wolle er nur noch wenige Bataillone nachsenden. Der Inhalt dieses Briefes überzeugte Danej sogleich von der Vergeblichkeit und Verderblichkeit der Fortsetzung des Kampfes und er kehrte darum noch in derselben Nacht zu dem gleichgestimmten Sieberer zurück, um ihm die Neuigkeiten mitzutheilen und ihn für seinen Plan zu gewinnen. Beide gelobten sich brüderlich, mit vereinten Kräften Hofer Vorstellungen zu machen und ihn, wie Sevelinges rieth, zur Absendung einer Unterwerfungs-Deputation an den Vicekönig zu bestimmen. Sie fanden Hofer am nächsten Tage wider Erwarten bereitwillig und da noch vor Mittag einzelne der von ihm herbeigerufenen Deputirten, wie der Landrichter v. Mörl von Meran, ankamen, so wurde die Sache vor ihnen und den anwesenden Commandanten und Adjutanten sogleich zur Verhandlung gebracht. Die Vernünftigen erklärten sich mit Danej's Vorschlag einverstanden; nur Haspinger machte einige feindselige Bemerkungen, ward aber sofort zur Ruhe verwiesen. Hofer sprach keine Silbe; erst als man ihn um die Unterwerfungs-Bedingungen fragte, sagte er: „Schreib'n Sie halt, man möcht uns a biß'l mit zahl'n verschonen — unsern alten glaub'n lass'n — und die Capuciner und andere Pater wöll'n mier und müss'n mier hab'n.“ Nun verfaßte Danej auf Hofer's Verlangen eine Erklärung, die die ersten der beiden genannten Punkte auch andeutete, außerdem aber nebst einem Lob des großen Siegers

und der Franzosen bestimmtest die Bereitwilligkeit zur Niederlegung der Waffen aussprach. Nachdem er dieselbe in einer Weise, wie man's gerne hörte, übersetzt hatte, unterzeichnete Hofer und alle Andern ohne Anstand, mit Ausnahme Haspinger's, der hiezu nicht einmal aufgefordert wurde. Zur Ueberbringung des Documents wurde gleichfalls Danej gewählt, und nebst ihm noch der Präsident der Schutzdeputation im Pusterthal Battig und Sieberer; letzterer sollte auch als Gesandter nach Wien gehen[16]).

Danej und Sieberer reisten am 3. abends von Steinach ab; mit ihnen Haspinger. Hofer entsandte noch an demselben Tage eine Currende an die Commandanten, worin er sie von dem Abgange der Deputation in Kenntniß setzte und wie am 29. Oct. zur Einstellung der Feindseligkeiten ermahnte. Von den Commandanten war aber gerade der bedeutendste, Speckbacher, am 3. Nov. aufs rührigste mit dem Aufgebote zum Kampfe beschäftigt und erließ von seinem Hauptquartier in St. Peter wiederholt Mahnungen zum Anschlusse an ihn, selbst mit der schrecklichen Drohung: wer nicht ausrücken wolle, solle auf Befehl des k. k. Commando auf der Stelle erschossen werden. Auch Straub hielt an diesen Tagen trotz der wiederholten Aufforderungen des Gen. Siebein, die Waffen niederzulegen, noch immer mehrere Compagnien in Horb beisammen; die Commandanten Margreiter und Zöggeler bemühten sich die Zillerthaler wieder unter die Waffen zu bringen und Hauptmann Lergetbohrer wanderte zu gleichem Zwecke zu den Wildschönauern, Brixenthalern und Pinzgauern. Hofer hingegen schien jetzt dauernd für den Frieden gewonnen, denn am 4. Nov. schickte er an die Commandanten die offene Ordre, die Posten zu verlassen und sich ruhig nach Hause zu begeben. Hiezu bewog ihn, wie er selbst darin sagt, die Unmöglichkeit, sich länger halten zu können; die Nachricht, daß die Südtiroler nicht mehr mitkämpfen wollen, hatte ihn zu dieser Ueberzeugung gebracht. An Gen. Drouet aber meldete er bei der Mittheilung obiger Ordre, er hätte dieselbe erlassen, weil er die Nachricht bekommen, daß den Deputirten, welche die Pusterthaler an den Vicekönig abgesandt, versichert worden: die Bewohner Tirols sollten mit aller Schonung behandelt werden und ihre Vergehungen vergessen und verziehen sein. Noch am 4. Nov. abends verlegte er sein Hauptquartier von Steinach auf den Brenner. Aber kaum war er hier angelangt, da kamen der Wirt in der Mahr und andere Landesvertheidiger aus der Gegend von Brixen und drohten ihm den

Bart haarweis auszureißen, wenn er nicht wieder zum Kampfe aufbiete. An seinem Leben selbst gefährdet, gab Hofer nach längerem Sträuben trotz Purtscher's Gegenvorstellungen nach, und erließ am 5. vom Brenner und an den beiden folgenden Tagen von Sterzing aus, wohin er sein Hauptquartier verlegte, neue Aufgebote. Die von allen Seiten einlaufenden Nachrichten, so übertrieben und phantastisch sie auch waren, gaben ihm wieder Muth und Hoffnung; denn immer leichtgläubig gegenüber seinen Standes- und Bildungsgenossen, hatte er jetzt jeden Maßstab für die richtige Beurtheilung der Verhältnisse verloren und huldigte der von den Exaltirtesten gepredigten Ansicht, als gebe kein anderes Mittel mehr, als sich zu wehren, so lange man könne. In diesem Sinne schrieb er am 7. seinem Freunde Straub, indem er am Schlusse des Briefes mit eigener Hand die höchst charakteristische Aeußerung hinzufügte: „lieber Prueder Gott wirth unß noch auf Einer carioſſen Weiß Ehrlöſſen." Der arme Mann hatte keine Ahnung, daß er hiemit in der That sein eigenes Loos bezeichnete [17])!

Inzwischen war der Feind auch durchs Etschland und Pusterthal vorgerückt. Im Etschlande änderte sich längere Zeit an der Sachlage wenig. Die Franzosen machten zwar am 21. einen heftigen Angriff mit Kanonen und Kartätschenfeuer auf das Centrum und den rechten Flügel der Tiroler in der Laviſer Poſition; doch diese behaupteten ihre Posten standhaft und der linke Flügel gieng sogar am folgenden Tage über Segonzano nach Pinè vor; auch mißlang der Versuch der Franzosen, an diesem Tage von Wälsch- und Deutschmetz aus über die Brücke bei Wälsch-Michel zu setzen und dem Centrum in den Rücken zu fallen und darum zogen sie sich wieder gegen Fajo zurück, wobei die Wälschtiroler 40 Gefangene machten. Die Feinde hatten zudem nicht unerhebliche Verluste an Todten und Verwundeten. Acht Tage darauf versuchte Gen. Vial auf friedlichem Wege die Tiroler zum Abzuge zu bewegen; er schickte 2 Commissäre mit einem Parlamentär zur Brücke von Lavis, wo die tirolischen Vorposten stunden. Sogleich begab sich deren Commandant, Peter Thalguter, mit dem Feldcaplan Andreas Stecher zu ihnen. Da versicherte ihn der Parlamentär des Friedensschlusses und händigte ihm ein Proclam des Generals Vial ein. Thalguter erwiederte, daß er an den Frieden nicht glaube, so lange von Seite Oesterreichs keine officielle Bestätigung gekommen. Nach dieser Be-

sprechung zogen sich beide Theile wieder zurück; doch sandten die Bauern am nächsten Tage Joh. Wild als Parlamentär nach Gardolo und erklärten, daß auch den Tirolern der Friede sehr angenehm sei, daß sie jedoch eine bestimmte österr. Nachricht abwarten müßten. In der That hätte der Friede den Tirolern in der Position von Lavis nur willkommen sein sollen, denn mit deren Vertheidigung sah es nicht mehr am besten aus. Nicht daß es damals an Truppen gefehlt; standen doch aus dem Landgerichte Meran allein 19 Compagnien dort! Aber an Munition und Proviant herrschte der empfindlichste Mangel und der Munitionsmangel war auch die Ursache, daß Eisenstecken trotz der Rückzugsbewegungen der Feinde nie vorrücken konnte. Noch größere Uebelstände waren jedoch die Uneinigkeit der Commandanten, namentlich zwischen Eisenstecken und v. Morandell, und die immer allgemeinere Verbreitung des Glaubens an den Friedensschluß, der die Defensionslust sehr unterdrücken mußte. Wie weit dieser Glaube schon um sich gegriffen, das bezeugt schlagend die am 1. Nov. zu Bozen tagende Versammlung aller Obrigkeiten und gerichtlichen Ausschußmänner des Bezirkes, bei 100 an der Zahl, ihr einstimmiger Beschluß, die Waffen niederzulegen und die Absendung des von allen unterzeichneten Protokoll's an den Gen. Vial nach Trient, um sich der im Friedensvertrage festgesetzten Amnestie theilhaftig zu machen. Doch die in der Position von Lavis stehenden Bauern ließen sich von ihren Deputirten nicht belehren. Da drohte Gen. Vial ihnen mit Verweigerung des Pardons, wenn sie nicht binnen einer halben Stunde die Waffen niederlegten, und machte einen ernstlichern Versuch, sie aus ihrer bisherigen Position zu werfen und nach Bozen vorzudringen. Er griff sie darum am 3. und 4. Nov. mit seiner ganzen Macht bei Pedol, Segonzano und Lavis an und sandte ihnen von Belluno aus den Gen. Peyri in den Rücken. Seine Truppen überflügelten nach einer heftigen Kanonade die Bauern trotz ihrer Ueberzahl auf mehrern Seiten und trieben zuerst die feigen Vintschgauer in die Flucht, wodurch die andern Compagnien in die Flanke genommen, geworfen und zerstreut wurden. Einige Bauern verloren hiebei das Leben, mehrere wurden verwundet, viele gefangen. Der ganze Landsturm lief, ohne daß ihn Eisenstecken halten konnte, schimpflich über Hals und Kopf davon. Die Tiroler zogen sich an beiden Etschufern zurück und hatten eben Bozen passirt, als hier Gen. Peyri einrückte. Dieser hatte nämlich mit 1200—1500 M. eine

Diversion von Belluno über die Gebirge nach Buchenstein machen müssen, von wo er am 3. Nov. um Mitternacht nach dem Eisackthale aufbrach. Schon beim Uebergang ins Gröden thal von den Ennebergern verfolgt, wurde er in St. Ulrich von allen Seiten beschossen. Noch viel schlimmer ergieng es ihm aber, als er am nächsten Tage durchs Dirschingthal nach Waidbruck und von da nach Bozen zog. Bei Waidbruck hatten sich viele Leute aus der Umgebung eingefunden; man schlug sich beiderseits mit der höchsten Erbitterung, und beide Theile erlitten große Verluste. Die Unvorsichtigkeit der aus ihren gesicherten Stellungen heraustretenden Bauern benützend, erstürmte endlich Peyri die Brücke von Starz und eilte bis zur Törkele-Brücke. Da zwangen ihn die von Rittnern herabgeschleuderten Felsstücke abermals den Fluß zu übersetzen, wobei er alles Gepäck verlor. Erschöpft und ohne Munition erreichte er endlich Bozen, von wo ihm eine Deputation des Magistrates entgegenkam. Da aber Vial's Vorhut noch nicht hieher gelangt war, so befand er sich in einer kritischen Lage, denn die Bauern hatten die Umgebung der Stadt noch nicht ganz verlassen. Daher bat er Vial unverzüglich um Hilfe und ließ die Stadteingänge verrammeln. In der That machten die Bauern von Rentsch und den umliegenden Gegenden am 5. einen hitzigen Angriff und trieben seine Vorposten in die Stadt; doch ohne Führung und Kenntniß von des Feindes Schwäche ließen sie bald wider alles Erwarten vom Kampfe ab. Nachts traf dann die von Vial gesandte Hilfe, Gen. Digonet an der Spitze der Cavallerie, und hierauf eine Abtheilung Infanterie ein; am nächsten Tage Gen. Vial selbst mit dem Reste seiner Division, der die Stürmer sogleich von den umliegenden Höhen vertrieb und eine Deputation aus Meran sehr barsch abfertigte [18]).

Fast gleichzeitig wie Gen. Vial durch das Etschthal rückte der Divisionsgeneral Baraguey d' Hilliers durch das Drauthal vor. Durch den Zuzug der Schaaren Haspinger's und seiner Waffengenossen Harrasser und Rup. v. Marlenstein verstärkt, hatten der Insurrectionschef Türk und der Obercommandant Steger eben die besten Aussichten auf die Eroberung der Feste Sachsenburg gewonnen, als die Friedensnachricht eintraf und infolge dessen Gen. Rusca vorrückte. Umsonst versuchten sie bei Spital Rusca's Vorhut wiederholt zurückzutreiben; bei der feindlichen Uebermacht und der Feigheit der kärntnerischen Insurrection, die während des Kampfes schaarenweise

davon lief, mußten sie bald sich nach Lienz zurückziehen, um so mehr, als ja seit der Unterwerfung Salzburgs und des Unterinnthales ihr Rücken bedroht war. Kaum waren sie in Lienz angelangt, trafen hier auch v. Campi und v. Lichtenthurn ein. Der Inhalt des Friedensschlusses versetzte alle Führer in die größte Bestürzung und Aufregung. Die Wütendsten erklärten die Friedensnachricht für Erdichtung, überhäuften die Abgeordneten mit Scheltworten und predigten dem Landvolke den Verzweiflungskampf; die Zaghaften dachten daran, wie sie sich am besten mit dem Feinde abfänden; die Ruhigern und Besonnenern wollten nähere Erkundigungen einholen. Hiezu entschlossen sich auch Steger, Türk und v. Kolb und sandten deshalb gemeinsam v. Kohl an den kaiserl. Hof; Türk und v. Kolb eilten gleichzeitig dem Haspinger nach in Hofer's Hauptquartier, wo sie, wie erwähnt, in einem sehr kritischen Augenblicke eintrafen. Inzwischen ermahnte Steger durch eine offene Ordre alle Untercommandanten zur Ablegung der Waffen und erbat (am 29.) vom Divisionsgeneral Baraguey d'Hilliers einen kurzen Waffenstillstand, um mit dem „gerechtesten Vater Franz" Rücksprache führen zu können. Allein Rusca besetzte dessenungeachtet mit seiner Division Lienz. Trotzdem blieb noch Alles ruhig, anfangs, selbst der indeß von Hofer zurückgekehrte Kolb; doch gährte es heftig in den Gemüthern; auf einer großen Versammlung von Abgeordneten aller umliegenden Gemeinden und von Richtern zu Bruneck wurde ungestüm die Fortsetzung der Feindseligkeiten verlangt und erst nach den dringendsten Vorstellungen brachten es die Richter v. Attlmayr und v. Leis und zwei Capuciner dahin, daß die meisten Gemeinden für Niederlegung der Waffen stimmten. Darum, vielleicht auch infolge einer neuen Aufforderung Hofer's, publicirte v. Kolb am 3. zu Sillian, von Deserteurs umgeben, einen Aufruf zur Vertreibung des Feindes, erklärte das Friedensdocument für eine Fälschung, zieh Stecher des Verrathes, und bedrohte die Widerspenstigen mit dem Tode. Rusca's baldige Ankunft zwang ihn zwar hier zu weichen, aber er gab deshalb seine unsinnigen Pläne nicht auf. Zu Niederndorf traf Rusca mit den Deputirten Danej und Sieberer zusammen und diese ersuchten ihn mit dem Vorrücken bis zu ihrer Rückkehr einzuhalten. Als er aber erklärte, keine Minute mehr warten zu wollen, berichtete Danej darüber an Hofer und sandte Battig mit dem Briefe an ihn. Dann setzten sie ihre Reise nach Villach, Rusca aber seinen Zug bis Rasen fort. Die Stadt Bruneck schickte ihm

eine Deputation entgegen, die ihm Ruhe zusicherte. Danej und Sieberer kamen am 5. nachts nach Villach und wurden sogleich vorgelassen. Danej brachte ihre Anliegen vor, beantwortete mehrere an ihn gerichtete Fragen mit Freimuth und Gewandtheit und bat um mehrere Pässe, damit Abgeordnete des Volkes persönlich ihre Wünsche und Beschwerden vorbringen könnten. Schon am nächsten Tage nach 6 Uhr früh erhielten sie ein gnädiges Handschreiben und 20 Reisepässe und wurden freundlichst entlassen; doch mußte auch Sieberer sofort nach Tirol zurückkehren und konnte so Hofer's Auftrag, an den Hof nach Wien zu reisen, nicht befolgen. Als sie aber Tirols Boden betraten, hatte sich die Sachlage im Pusterthale wieder geändert [19]).

Der Wirt in der Mahr war mit dem neuen Aufgebote Hofer's vom Brenner herangeeilt und hatte sofort gemeinsam mit v. Kolb die Bewohner des westlichen Pusterthales und seiner Nebenthäler sowie des Eisackthales zum Kampfe aufgeboten, dasselbe thaten auch P. Kemenater, der Priester Paul Wassermann und Keldermayr in Kaltenhaus. Ueberall wurde Sturm geschlagen und durch Drohungen und Gewalt das Volk die Waffen zu ergreifen genötigt. Die Tauferer zogen schon in der Nacht vom 4. auf den 5. heran. Nach ihrer Ankunft in Bruneck sandten Rusca und Baraguey d'Hilliers ihnen sogleich Detachements entgegen, um sie zu vertreiben. Aber die Tauferer wehrten sich hinter ihren Verschanzungen und Verhauen sehr tapfer, und noch am 7. mußte der Obergeneral sich mit ihnen herumschlagen. Um nicht länger in seinem Zuge nach Brixen aufgehalten zu werden, suchte er sie, wie es scheint, durch großmüthige Heimsendung der vielen Gefangenen zu beruhigen. Unterdessen hatte auch auf der Hauptstraße bei St. Sigismund und an der Mühlbacher Klause eine Menge Sturmvolk Stellung genommen und Rusca's weiteres Vorrücken gehemmt. Die Thore der Klause wurden verrammelt, im vordern Thurme 3 Kanonen aufgestellt und von 7 österr. Deserteurs und 2 Handlangern bedient. Da infolge des von Kolb veranstalteten Sturmgeläutes am 7. Nov. 4—5000 Mann sich eingefunden hatten, so beschlossen die Führer sogar am nächsten Tage Rusca anzugreifen; Kolb und der Mahrwirt commandirten das Centrum, Kofler von Mühland den rechten, Kemenater den linken Flügel. In diesem Zeitpunkte trafen Danej und Sieberer in Bruneck ein, am 7. um 11 Uhr. Baraguey d'Hilliers zeigte Danej durchs

Fenster die Wachfeuer und sprach voll Entrüstung über Hofer's Wankelmuth; auch widerrieth er ihm die Fortsetzung der Reise wegen der von den Bauern zu befürchtenden Mißhandlungen; doch hinderte er ihre Weiterreise nicht mehr, als er Danej hiezu entschlossen sah. Des Generals Befürchtungen waren vollkommen begründet; nur mit genauer Not entgiengen die beiden der Wut der Bauern, die von einem ganz revolutionären Geist ergriffen waren, von den „lutherischen" Herren, selbst von Kaiser und Bischof, nichts wissen wollten und sogar auch Hofer wegen seines Verkehres mit ihnen schimpften. Diese Wut trieb die Bauern auch zu verzweifelter Gegenwehr, als sie am 8. von Rusca ernstlichst angegriffen wurden. Da die von ihm entsandten Seitencolonnen zu spät an ihrem Bestimmungsort eintrafen, so ließ der General in Zeit von 2 Stunden dreimal das Centrum, meist Dalmatiner, stürmen; aber allemal wurden sie zurückgeschlagen; erst als er beim vierten Sturm sich selbst an die Spitze stellte und da der Anblick der Seitencolonne viele Stürmer zur Flucht veranlaßt hatte, floh die Besatzung der Klause, etwa 600 Mann; doch verloren die Tiroler nur 6—8 Mann, während Rusca einen Verlust von 500 M. nebst 15 Officieren hatte und selbst an einem Schenkel stark verwundet war. Die Avantgarde plünderte und verwüstete Mühlbach. Rusca marschirte sogleich weiter nach Schabs, nachmittags folgte Baragueh d'Hilliers mit den Gen. Severoli und Bertoletti, abends Barbou und Moreau, im ganzen bei 12.000 M. mit zahlreicher Artillerie. Die Truppen der erstern Generale zogen nach Brixen, die der letztern besetzten Mühlbach und Umgebung [20]).

An den Tagen, wo im Etsch-, Eisack- und Pusterthal die erzählten Kämpfe stattfanden, fielen auch im Innthale und seinen Nebenthälern wieder Feindseligkeiten vor. Hofer's Aufforderung zum Abzuge blieb ohne Erfolg, theils weil sie nicht beachtet wurde, theils weil sie zu spät kam. Sein neuer Aufruf hingegen entflammte einzelne Commandanten abermals zum Kampfe, namentlich Speckbacher, der im Mühlthale stand. Sein infolge dessen am 5. Nov. erlassener Aufruf „an alle Gemeinden und treuen Tiroler" machte Hofer's Auftrag zur Vertheidigung der Brennerstellung bekannt, verpflichtete jedermann zum Auszuge und bedrohte alle, welche hiezu keine Anstalten träfen oder gar hinderlich wären, mit Vermögensconfiscation, Ausschluß vom Gottesdienst und selbst Landesverweisung. Tags darauf trug er in einem Schreiben aus Matrei

Straub auf, seinen Leuten Muth zu machen und kündigte für den nächsten Tag den Angriff an. Hiezu kam es nun allerdings am 7. nicht, aber durch Hofer's neue Aufgebote belebt, war Speckbacher voll guter Hoffnung und kündigte dem Straub am 7. früh nochmals den allgemeinen Angriff an, wozu er ihn auch um seine Mitwirkung ersuchte. Für die Insurgirung des Zillerthales waren der Curat S. Hafer, Zöggeler, Leimpöck u. a. thätig. Gleichzeitig trafen aber auch die Baiern Anstalten, um das Innthal endlich ganz zur Ruhe zu bringen. Drouet ließ Hofer's letzte Erklärung aus Steinach noch in derselben Nacht drucken und veröffentlichte sie am 5. mit der Drohung: jeder, der 24 Stunden nach Bekanntmachung derselben mit den Waffen in den Händen ergriffen würde, werde als Straßenräuber betrachtet und hingerichtet; jedes Dorf, jede Gemeinde, in deren Bezirk Gewalt oder was immer für eine Art Beleidigung geübt wird, solle beim ersten Male 1000 fl. Strafe zahlen, bei Wiederholung verbrannt werden. An demselben Tage forderte der Stadtcommandant Graf Spreti von den Bewohnern Innsbrucks die Waffen ab und nahmen die drei Generale Wrede, Raglowich und Deroy Recognoscirungen auf den Schönberg und gegen Matrei, nach Vill, Patsch und ins Mühlthal, auf die Höhen von Hall bis Weer vor. Die erstern fanden Alles ruhig und besetzten den Schönberg, Patsch und Igels; Deroy hingegen stieß auf Widerstand und es entspann sich zwischen seinen und Straub's Leuten bei Windeck, in den Platten Waldungen und auf den Angerer Feldern ein heftiges Gefecht. Die Bauern verfolgten die zurückweichenden Baiern bis in ihre Position von Volders und brachten ihnen einen Verlust von 20 Todten, 30 Blessirten und 2 Gefangenen bei. Auf die Nachricht von Zöggeler's Aufrufen erhielt GM. Graf von Minucci den Befehl, mit seiner Brigade, welche von Salzburg hermarschirte, in das Zillerthal einzudringen. Dies wurde am 6. Nov. ausgeführt. Ihm stellten sich eine Viertelstunde vor Zell auf beiden Seiten des Gebirges Landesvertheidiger gegenüber und suchten seinen Marsch auf der verrammelten Straße durch starkes Feuer zu hindern; eine größere Schaar lagerte im und hinter dem Dorfe (in allem bei 2000 M.). Von den Baiern zurückgedrängt, wurde erstere Schaar von letzterer, deren Führer alle Vorsichtsmaßregeln versäumt hatten, im Stiche gelassen und nun zerstreuten sich alle nach verschiedenen Richtungen. Zur Strafe für diesen Widerstand und aus Rache für die beträchtlichen Verluste

(21 Todte und 80 Verwundete) plünderten die Baiern Zell; doch zogen sie schon am nächsten Tage wieder ab und verließen am 8. bis auf 300 Mann, die in Fügen blieben, das Thal völlig. Sie waren zum Abzug auf den Schönberg und nach Steinach bestimmt, um der Brigade Beckers die Verbindung mit den Truppen des Divisionsgenerals Baraguey d'Hilliers herstellen zu helfen. Gen. Beckers war schon am 7. früh von GL. Wrede mit dem Bataillon La Roche, dem 7. Linienregimente und einer halben Batterie nach Steinach entsandt worden. Als sie in die Nähe von Matrei kam, begrüßte die Colonne ein lebhaftes Stutzenfeuer rechts und links von den Bergen herab; es waren Speckbacher's Schaaren, bei 1500 M. Durch das Artilleriefeuer vertrieben, sammelten sie sich bei Matrei wieder und empfiengen die Baiern von allen Seiten, sowol von den Höhen herab als in der Ebene, mit einem mörderischen Kugelregen. Doch die Baiern stürmten unter heftigem Feuer die Höhen hinan und trieben sie zurück. Bis hinter Steinach verfolgt, lösten Speckbacher's Schaaren sich auf und verschwanden gegen den Brenner, eben als Commandant Aschbacher und Hauptmann Patsch mit 700 M. von Sterzing her anzogen, die nun sich auch zerstreuten. Unterdessen hatte auch Gen. Rechberg seine Bewegung von Zirl über Telfs nach Imst fortgesetzt, dahin Maj. Seiboltsdorf vorausgesandt, selbst aber bei Heimingen vor dem Eingange ins Oetzthal Stellung genommen, ohne einen Widerstand zu finden. Denn das Gericht Hörtenberg hatte schon am 5. eine Deputation ins Hauptquartier gesandt, um seine Unterwerfung zu erklären, und seinem Beispiele folgten die Gerichte Petersberg und Imst, sowie die Ortschaften des untern Lechthales, deren Bewohner am 7. schon die Schanzen von Roschläg verlassen hatten [21]).

Nachdem die Feinde bis Bozen, Brixen, Steinach und Imst vorgedrungen, waren auch die beiden Deputirten Danej und Sieberer bei Hofer in Sterzing angelangt. Danej stellte dem Obercommandanten sofort mit zürnendem Ernste vor, wie er durch seinen Wankelmuth und sein charakterloses Benehmen nicht bloß seine Freunde, sondern das ganze Land ins Verderben stürze, übergab ihm die mitgebrachten Papiere und machte ihn ausführlich mit dem Verlauf ihrer Sendung bekannt. Dann drang er in Hofer, unverzüglich die erlassenen Angriffsordres zu widerrufen und zur Unterwerfung zu ermahnen. Da auch Sieberer ihm beistimmte, ertheilte

Hofer mit folgenden Worten den Auftrag, das Volk zur Heimkehr aufzufordern: „Itz macht mir nit lang Vorwürf, ih han nit anderst könnt. Ih war selbst froh, wenn die G'schicht a mal ain End hätt, itz geht nu, macht daß s' Volk huam ziecht, ih wuaß mir nit z' helfen, thiet meintweg'n, wos ös wöllt, unser lieber Herr Gott und die Mutter Gottes werd'n wohl all's recht mach'n." Nun dictirte Danej drei Gerichtsschreibern und Hofer's Secretären Purtscher und Sweth ein Proclam an seine „lieben Brüder"! Darin versicherte Hofer seine Landsleute des wirklichen Friedensabschlusses und erzählte ihnen die Zusammenberufung der Deputirten in Steinach, die Absendung der Abgeordneten an den Vicekönig und deren Rückkehr mit dem in das Proclam aufgenommenen Handschreiben des Vicekönigs. Dann stellte er ihnen die Unmöglichkeit weitern Widerstandes vor und ermahnte sie, sich durch Ergebung in den göttlichen Willen des fernern Schutzes des Himmels, und durch brüderliche Liebe und Unterwerfung der Großmuth Napoleon's würdig zu machen. Zum Schlusse wies er noch auf die vom Bischofe von Brixen ergangene Ermahnung hin. In dem Handschreiben vom 5. Nov. drückte der Vicekönig seine Freude darüber aus, daß sich die Tiroler freiwillig unterwerfen und ihm Blutvergießen ersparen, verwies sie auf sein Proclam vom 25. Oct. und versicherte gemäß den darin enthaltenen Gefühlen seinen Generalen Weisungen zur möglichsten Schonung gegeben zu haben. Das erwähnte bischöfliche Mahnschreiben (vom 7.) war an die Geistlichkeit gerichtet und forderte diese auf das Volk zu belehren und von fernerem Widerstande abzuhalten. Ohne Verzug schickte Danej die von Hofer unterzeichneten Abschriften des Proclames in alle Gerichte und Thäler. An die Stürmer und Schützen am Brenner und an die baierische Generalität wollte es Sieberer überbringen, weil hiezu niemand sich herbei lassen wollte, und reiste darum noch am 8. bis Gossensaß. Nach Meran begab sich Danej, der noch in der Nacht vom 8. auf den 9. den Jaufen überstieg, um ja dem Ausmarsch des Landsturmes, der zum Angriffe auf den 10. früh nach Bozen bestellt war, zuvorzukommen. Hofer wurde von Danej gewarnt, nach Hause zurückzukehren und von Sieberer eingeladen, mit ihm nach Oesterreich zu flüchten; aber die Sehnsucht nach der Heimat war mächtiger, als die Warnungen der Freunde. Er wollte vor seiner Flucht sein Weib und seine Kinder nach so langer Trennung noch einmal wiedersehen und einige Anordnungen bezüglich seines Hauswesens treffen, und

ahnte kaum, daß es zum letztenmal geschah, als er in der kalten, unfreundlichen Novembernacht nach kurzer Ruhe seinem Freunde Danej nach über den Jaufen stieg [22]).

Mit dem dritten Einbruch des Feindes ins Land nahm der Vertheidigungskampf der Tiroler bald einen andern Charakter an. Da Hofer's Untercommandanten im Unterinnthale sogleich dasselbe Schicksal traf, wie im Mai den FML. Chasteler, und die feindlichen Heerschaaren von allen Seiten zwar langsam, aber siegreich vorrückten, so schwand die frühere Zuversicht und damit auch die Lust zu energischem Widerstand; die ruhiger gesinnten Tiroler schenkten den gleichzeitig von allen Seiten anlangenden Friedensnachrichten immer geneigteres Ohr und zogen sich nach und nach ganz vom Kampfe zurück; die streitliebenden und weniger besonnenen hingegen reizte das siegreiche, aber langsame Vordringen der Feinde um so mehr zum Widerstande, und die exaltirten Führer forderten nur um so lauter zu demselben auf. Doch ihre Anordnungen wurden wenig beachtet und waren oft wenig zweckmäßig oder gar widersprechend. So entstand ein täglich wachsender Zwiespalt in der Bevölkerung, den Hofer durch seine Haltung nicht nur nicht zu beseitigen vermochte, sondern sogar um viel vergrößern mußte. Denn indem er in kurzen Zwischenräumen bald zum Kampfe aufbot, bald zur Ruhe ermahnte, konnte sich die allgemeine Verwirrung nur mehren und mußte das Vertrauen in seine Leitung sinken. Seine schwankende Haltung erklärt sich aber leicht aus den Mängeln seiner Natur. Bei allem guten Willen vermochte sich der Obercommandant kein eigenes Urtheil und kein festes Ziel zu bilden und glaubte nur zu gern, was sein Herz wünschte. Da ward ihm notwendig das seinem Stande von jeher eigenthümliche Mißtrauen gegen die Herren und seine eigene Leichtgläubigkeit, namentlich seinen Standes- und Gesinnungsgenossen gegenüber, zum Verhängniß. Durch ersteres entfremdete er sich die besonnenern Räthe, infolge des letztern gerieth er in immer größere Abhängigkeit von exaltirten Commandanten und Schreiern und sah sich zuletzt selbst in seinem Leben bedroht, wenn er nicht nach ihrem Willen handelte. Dadurch nahm aber Hofer's Auftreten einen Charakter an, der von dem in den ersteren Defensionsepochen immer gewaltiger abstach. Hatte er damals nie als Commandant, sondern stets als Freund und Landsmann zu den Tirolern gesprochen, sie nur um Hilfe gebeten und Alles ihrem freien Ermessen anheimgestellt, so erließ er

jetzt strenge Befehle, ja selbst harte Drohungen und seine Untercommandanten giengen darin in seinem Namen noch viel weiter. Dadurch gerieth er aber immer mehr mit sich selbst in Widerspruch und Zwiespalt, denn die Mittel der Gewalt gegen Landsleute widerstrebten seinem gefühlvollen Herzen. Dieser innere Zwiespalt trübte seine Einsicht und versetzte ihn in leidenschaftliche Stimmung.

§ 11. Der Verzweiflungskampf.

Inhalt: Abzug des Sturmes aus der Gegend von Bozen, die Verbindung der feindlichen Corps über Brixen und Bozen. Hofer's Aufruf vom 12. Nov.; Passeier, das Burggrafenamt und Vintschgau in Gährung. Hofer's neuer Aufruf vom 15. aus Saltaus. Der Kampf bei Meran am 16. und Rusca's Rückzug nach Bozen. Gefangennahme der beiden französischen Colonnen zu St. Leonhard. Hofer's Geistesverwirrung und Grausamkeiten. Danej's und Sieberer's Todesgefahr und Rettung. Die Entscheidung auf Jenesien und bei Terlan. Baraguey d' Hilliers in Meran. Beruhigung von Vintschgau und Passeier. Ruhe im Unterinnthale. Die Kämpfe bei Imst, Mils und Arzl. Hofer's Aufrufe. Sieberer's Mißhandlung. Widerstand bei Prutz und im Stanzer- und Paznaunthal. Expedition ins Paznaunthal. Unterwerfung des Oberinnthales. Die Lage der Landeshauptstadt. Unruhen im Eisackthal. Kampf bei Klausen. Umschließung und Belagerung Brixens durch Kolb's und Mayr's Schaaren. Deren Vertreibung und Brand um Brixen. Der Vertrag vom 10. Nov. zu Unterpeischlag. Hofer's Aufruf. Erhebung der Bauern in der Umgebung von Bruneck und im Taufererthal. Allgemeiner Angriff auf Bruneck und dessen siegreiche Vertheidigung durch Almeras. Zerstreuung der Bauernschaaren und Kolb's Flucht. Der Aufruhr im Unterpusterthal und dessen Ende. Das Hirtenschreiben des Bischofs von Brixen und Baraguey d' Hilliers Proclamation.

Als J. Danej am 9. Nov. um 2 Uhr nachm. die Bestätigung der Friedensnachricht nach Meran brachte, kam er im Engelwirtshause durch vier bewaffnete „Lumpen" in arges Gedränge und selbst in Todesgefahr, doch die besonneren Elemente der Bevölkerung glaubten seinen Aussagen, und die Commandantschaft setzte noch am selben Tage die Gerichtsobrigkeiten in Vintschgau sowie die bei Terlan und Sigmundskron schon versammelten Landesvertheidiger hievon in Kenntniß. Das an erstere gerichtete Schreiben enthielt noch den Auftrag, die eben nach Vintschgau abgeschickten Gefangenen nach dem Innthal weiter zu liefern. Es waren bei 978 Mann, die einige Bauern nach der Ankunft der Franzosen in Bozen aus der Gegend von Böran und aus dem Sarnthal nach Meran escortirt hatten. Die noch vor dem Abgang des Schreibens an die Landesvertheidiger entsandten Couriere sollten dieselben zu sofortiger Heimkehr auffordern.

Es war hiezu in der That die höchste Zeit; denn das ganze bei Sigmundskron versammelte Volk hatte sich schon zum Kampfe für den 10. Nov. früh morgens vorbereitet und bereits die Stadt Bozen umrungen. Da Vial aber gegen die Uebermacht sich kaum zu halten vermochte, so stand der Stadt ein schreckliches Loos bevor, denn die Bauerncommandanten hatten ihren Leuten erlaubt, dieselbe zu plündern, falls sie mit Sturm genommen würde, und die Bauern hatten schon 25 Bürger auf ihrer Proscriptionsliste. Doch den durch einen besondern Boten Hofer's noch verstärkten Befehlen zum Abzug widersetzten sich die vermöglichern Bauern um so weniger, weil sie darin ihr eigenes Heil erkannten, und das beutelustige Gesindel des Vintschgauer Landsturms sowie die andern unlautern Elemente wagten allein keinen Widerstand. So zogen am 10. Nov. die Landesvertheidiger eben nach Meran zurück, als Danej nach Bozen sich begab, um nach der dortigen Sachlage sich zu erkundigen. Als er aber dem Gen. Vial sich vorstellte und ihm rieth, sofort ein Bataillon nach Meran zu senden, um die Verbindung zwischen den Vintschgauern und Passeirern abzuschneiden, ward er von demselben sehr barsch behandelt, und dasselbe Loos erfuhr, wie es scheint, auch einer Deputation aus der Gemeinde Mais, die sich zur Unterwerfung und Ablieferung der Waffen bereit erklärt hatte. Vial war entrüstet, weil die Abgabe der Waffen auf so viele Schwierigkeiten stieß, selbst in der von seinem Corps besetzten Stadt Bozen. Hier hatte er schon in den ersten Tagen dieselben abverlangt, aber bisher waren trotz wiederholter Befehle nur wenige eingeliefert worden und noch am 12. mußte der Befehl hiezu erneuert werden. Denselben Befehl mußte Danej auch dem Stadtrathe von Meran überbringen. Auf sein Anrathen erließ der Bürgermeister Joh. Paul Buchmayr sogleich die Aufforderung hiezu an die Bürger und der Stadtrath beschloß die Absendung einer Deputation an Vial, die aus dem sprachfertigen v. Malanotti, dem talentvollen Advocaten v. Gasteiger und Danej bestand. Aber dieselbe ward gleichfalls sehr ungnädig empfangen und nach kurzer Audienz entlassen. Inzwischen hatten zwar die Bürger von Meran ihre Waffen ins Rathshaus abgeliefert, eine Anzahl junger Bursche jedoch dasselbe geplündert und die Waffen wieder fortgeschleppt. So konnte die Stadtgemeinde nur mehr 31, bis auf 3, lauter schlechte Gewehre nebst 3 kleinen Feldstücken nach Bozen übersenden, während die Gemeinde Mais 109 gesammelt hatte. Derselbe Vorfall hatte sich in Kaltern ereignet. Doch ungeachtet

dieſer Säumigkeit in Abgabe der Waffen hegte Vial die beſten Hoffnungen auf baldige Beruhigung ganz Südtirols und ſetzte in Bozen eine Adminiſtrativ-Commiſſion mit 12 Räthen ein, deren Wirkungskreis auf den Bezirk bis einſchließlich Klauſen und Meran ausgedehnt war. Mit Freude berichtete er am 12. Nov. dem Commandanten in Trient, Oberſten Gavotti: 500 von den (bei Innsbruck) im Auguſt gemachten Gefangenen ſeien befreit und 12 Kanonen in ſeine Gewalt gekommen; Gen. Digonet ſei über die Höhen bis Kolmann vorgedrungen und die Verbindung mit den Corps in Brixen und Innsbruck hergeſtellt; ja es hätten ſogar Hofer und Eiſenſtecken eine Rückſprache mit ihm nachgeſucht. In der That hatte Gen. Beckers am 10. den Brenner beſetzt, am 11. Major Hoppe nach Sterzing vorgeſandt und dieſer am 12. eine Recognoscirung nach Brixen unternommen, an letzterem Tage langte auch Baraguey d'Hillier's Vorhut unter Gen. Rusca in Bozen an. Vial kehrte nun nach Trient zurück und entſandte in die Thäler am rechten Etſchufer die Gen. Peyri und Digonet, Rusca hingegen brach am 13. nach Meran auf, wo er abends ankam. An demſelben Tage zogen auch 1500 Franzoſen nach Sterzing[1]).

Die Verſchleppung der Gewehre hatte indeſſen den Magiſtrat von Meran in keine geringe Verlegenheit verſetzt. Danej dachte eben Hofer durch ein Schreiben herbeizurufen, um die Stadt von der Herrſchaft der jungen Burſche und des Pöbels zu befreien: da erſchien Hofer's Freund, Joh. Wild, ein Hausknecht aus Bozen, mit einem Sturmaufgebot auf dem Hute und predigte, von zwei Sandwirtsdragonern begleitet, in den Gaſſen der Stadt neuerdings bewaffneten Widerſtand, während die um ihn ſich ſammelnden Bauern ſchrien: „Den Friedenspfaff abſchlagen, aufhängen, derſchießen.“ Unerſchrocken ſtürzte ſich Danej in die Menge und mahnte mit donnernder Stimme von neuem Aufſtande ab. Allein die wütenden Bauern wollten das Wort „Friede“ nicht hören und bedrohten ſein Leben. Von einem der beiden Reiter diesmal gerettet, entſchloß ſich Danej auf den Rath des Engelwirtes fernern Gefahren durch die Flucht nach Schlanders zu entgehen, wohin er der gegen ihn beſtellten Wache glücklich entwiſchte. Aber auch in Schlanders fand er ſchon Alles alarmirt; der Feldcaplan der berüchtigten weizener Compagnie, Paul Auer, hatte ſchon nach der Frühmeß das Aufgebot öffentlich vom Altare herab verkündet und dabei die Bemerkung gemacht, ein Prieſter habe

den Sandwirt und das Vaterland verrathen. Daher herrschte in Danej's Familie die größte Bestürzung, denn dieselbe durfte nicht wagen unter die gegen sie empörten Leute des Dorfes zu gehen. Die Aufgebote kamen wirklich von Hofer's Hand. Hofer war bald nach Danej am Sand angelangt und hatte gegen den Rath desselben offen in seinem Gasthause den Leuten sich gezeigt. Von seinen besonnenen Rathgebern, zuletzt auch von Purtscher, verlassen, gerieth der Sandwirt bald ganz in die Gewalt extremer Elemente, denn nun schaarten sich gerade solche Leute um ihn, die nichts zu verlieren hatten, sondern in der allgemeinen Verwirrung nur gewinnen konnten oder die von ihrem Fanatismus ganz verblendet waren und den Kampf um seiner selbst willen wünschten. Einer der wütendsten war Pater Haspinger, dann ein Geistlicher aus Vorarlberg, Hofer's Schwager Gusler, Ilmer, Wild und andere. Hiezu kam, daß der tolle v. Kolb den armen Hofer und seine Umgebung mit den unsinnigsten Nachrichten von der baldigen Ankunft der Oesterreicher und dem Wiederausbruch des Krieges berückte. Einige Schurken bedrohten Hofer selbst mit dem Tode, wenn er nicht das Aufgebot erließe So entstand der am 12. Nov. vormittags an die Geistlichen und Vorsteher erlassene Aufruf, welcher sofort in die ganze Umgebung entsandt wurde. Sehr bezeichnend erklärt derselbe Glauben, Religion, Volk, kurz Alles für gefährdet. Noch am selben Tage erschollen in ganz Passeier die Sturmglocken. Dem am 10. Nov. mit einem Creditiv an den Erzherzog Johann abgegangenen Jos. Marberger gab Hofer den Auftrag, die Leute vom obern Innthal nach Mals zu führen und Bernhard Baldauf in Graun ernannte er zum Bataillonscommandanten der dortigen Compagnien, am folgenden Tage bestellte er die Gebrüder Peter und Georg Thalguter und noch zwei zu Vorpostencommandanten und ertheilte den Befehl zur Verhaftung Danej's, den Peter Thalguter wirklich am 14. früh morgens in seinem Haus in Plars arretirte. Hofer's Aufrufe brachten bald ganz Passeier, die Gegend von Meran und Vintschgau in Gährung. Zwar sträubten sich die wolhabendern und besonnenern Bauern überall gegen eine neue Erhebung und mehrere Gemeinden verhielten sich anfangs ruhig, wie Mais, Schenna, Algund, Rabland, Schlanders u. a., die Geistlichkeit des Dekanates St. Pankraz in Ulten, wol unter dem Einflusse des dortigen Landrichters Dr. Blas. Pardatscher, erklärte den Kampf ausdrücklich für unerlaubt

und mahnte dringend davon ab; allein tolle Commandanten und Hitzköpfe, wie Frischmann von Kortsch, Pet. Thalguter und fanatische Geistliche, wie der genannte Paul Auer, gewannen, gestützt auf die jungen Bursche und das raubluſtige Gesindel, um so leichter die Oberhand, als Hofer's Verhaftungsbefehle oder Warnungen die einflußreichsten Gegner, wie den Widdums-Baumann und Rößlwirt von Tirol, (Jak. Flarer und Jos. Erb) zur Flucht oder in's Versteck trieben. Aus Passeier stieg schon am 13. eine Schaar unter J. Haspinger nach Sterzing hinab, um die dortigen Baiern und Franzosen aufzuheben und nach Brixen vorzurücken, am 14. früh rückten dann drei Passeirer Compagnien unter den Hauptleuten Joh. und Peter Hofer und Andrä Ilmer, gegen Meran vor. Hievon sowie von der Gährung im Volke überhaupt unterrichtet, sandte Rusca sogleich einen Vertrauten an Hofer, um ihn zur Tafel zu laden. Als der Bote aber von dessen Zwangslage meldete, requirirte der General Verstärkung aus Bozen, ließ noch am 14. früh die Höhen des Küchelberges besetzen und sandte 2 Capuciner zur Beruhigung der Passeirer ab, denen Truppenabtheilungen auf den Fersen folgten. Die Passeirercompagnien, welche sich eben in Riffian zum Mittag einquartirt hatten, empfiengen die bis zu ihnen vorgerückten Feinde sofort mit Trefffschüssen, verwundeten 2 Officiere und verfolgten die Abtheilung gegen Kuens. Bei der Kuenser Kirche hatte eine andere den gleichen Empfang gefunden. Nun zogen sich die Franzosen wieder auf den Küchelberg zurück, den sie behaupteten, wie die Bauern ihre Stellungen[2]).

Die Erfolge des 14. machten die jungen Bursche noch kecker und unter ihrem Zwang erhoben sich am 15. die Gemeinden um Meran sämmtlich, selbst die Gemeinde Mais. Vom untern Vintschgau war schon der ganze Landsturm unter Frischmann und Auer im Anzuge, ebenso von Ulten und die Algunder setzten sich sofort mit den Passeirern in Verbindung. Nun verlegte Hofer von Sand sein Hauptquartier nach Saltaus und erließ einen neuen allgemeinen Aufruf. Darin meldete er seinen geliebtesten Mitbrüdern, daß Alles in ganz Passeier unter Waffen sei, ersuchte sie, für Religion und Gotteshäuser, Eltern und Klöster mitzukämpfen und fügte dann die für seine Zwangslage sehr charakteristischen Worte bei: „dies sehe ich mich verpflichtet euch in Kürze zu melden, wenn ich mich nicht selbst als ein Opfer meiner eigenen Leute preis geben will.“ Zugleich trug er den Oberinnthalern und den Vintschgauern

auf, daß die Mannschaft von Mals aufwärts nach Oberinnthal, die von dort herab nach Meran marschire. Nach solchen Vorbereitungen bestimmte Hofer mit seinen Hauptleuten den 16. zum Angriff auf den Feind. Dieser war inzwischen gleichfalls sehr thätig gewesen. Von dem Aufruhre in der Gegend von Meran und in Passeier unterrichtet, hatte Baraguey d'Hilliers unverzüglich Verstärkungen nach Meran (Gen. Bertoletti mit 2 Bat.) entsandt und nach Sterzing abgehen lassen. Die Passeirer sollten an demselben Tage, nämlich den 16. Nov., von vorne und im Rücken angegriffen werden, daher Gen. Rusca mit seinem auf ungefähr 4000 Mann gestiegenen Corps von Meran aus in's Thal eindringen und gleichzeitig 2 Bat. unter den Majoren Klippfeld und Doreille den Jaufen übersteigen. Der 16. Nov. war ein recht stürmischer Tag, Regen und Schnee fielen abwechselnd vom düstern Himmel und der Wind heulte schauerlich. Trotzdem schickte Rusca morgens 10 Uhr den Obersten Roy mit 1500 Mann in das Passeirerthal hinauf, aber kaum war er ausgerückt, zogen auch schon die Landesvertheidiger von allen Seiten heran. Das Hauptheer der Bauern bildete einen Halbkreis, der von Algund über Kuens bis unter Schenna reichte, am rechten Flügel standen die Bauern von Algund und Partschins unter Peter Thalguter, im Centrum und in der Avantgarde der Landsturm von Untervintschgau, am linken Flügel die Passeirer unter J. Haspinger und an dessen äußerstem Ende Hauptmann Ilmer, der die Aufgabe hatte, im Vereine mit den Leuten von Schenna und Mais den Feinden den Rückzug abzuschneiden. Rasch vertrieb das Centrum das auf dem Segenbühel lagernde Bataillon Neapolitaner, aber nun drang Oberst Roy von Zenoburg, wo Major Bougault mit der Reserve sich aufstellte, über die Höhen vor und warf die Bauern selbst über das Dorf und Schloß Tirol zurück; um dieselbe Zeit eilte Rusca mit dem Reste seiner Division gegen den rechten Flügel der Bauern und zwang ihn vorzüglich durch seine Cavallerie und sein Geschütz zur Flucht. Allein Roy wurde noch zweimal aus seiner Stellung am Schlosse Tirol zurückgedrängt; erst als ihm das Grenadierregiment von 900 Mann, das eben von Bozen angelangt war, zu Hilfe gesandt worden, stellte er das Gefecht wieder zu seinem Vortheile her und drängte den linken Flügel der Bauern bis Kuens zurück. So hielt er um 5 Uhr abends noch die ganze Linie vom Schloßgraben hin über Tirol bis zur Zenoburg besetzt. Doch der

Versuch, nach Schenna vorzudringen, war mißlungen und die Bauern von Schenna hatten infolge dessen das rechte Passerufer am Steinernen Steg besetzt; ebenso hatte schon um die Mittagszeit Gen. Bertoletti vergeblich versucht, die Aufgebote von Marling und Ulten von der Marlinger-Brücke zu vertreiben und nach Wiederherstellung der von ihnen abgebrochenen Brücke im Rücken der Bauern bei Algund die Straße nach Vintschgau zu besetzen. So konnte auch der Landsturm von Glurns und Mals unter Ign. Nunzinger's Führung dem rechten Flügel und Centrum der Bauern sich anschließen. Da machten die Keckſten aus dem Bauernheer unter Pet. Thalguter noch einen Versuch, die Franzosen vom Küchelberge zu vertreiben und er gelang. In der Dunkelheit von den Bauern überrascht, wurden dieselben in Unordnung gebracht, zerstreut und von den Kolbenschlägen ihrer Gegner förmlich bis in die Stadt hinabgeschlagen. Um 7 Uhr standen die Bauern auf zwei Seiten vor den Thoren der Stadt. Am 16. Nov. hatten beide Theile, durch reichlichen Genuß von Wein erhitzt, mit einer Erbitterung ohne Beispiel gekämpft, daher waren die Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen beiderseits sehr groß. Die Feinde geben den ihrigen selbst auf 295 Mann an, und die Tiroler sollen nach den Angaben Danej's einen noch größern gehabt haben. Das Landgericht Schlanders allein zählte über 60 Todte und Blessirte, Passeier 14 Todte und 40 Verwundete. Rusca wollte nach der Flucht der Seinen in seiner ersten Wut die Stadt Meran in Brand stecken lassen, fand es aber, von dem geschmeidigen Malanotti beschwichtigt, für besser, noch in derselben Nacht seinen Rückzug nach Bozen zu nehmen. Und er hatte wahrlich hiezu hohe Zeit; denn als er nach Burgstall kam, fand er die Straße über den sog. Mörderbühel abgegraben und wurde von Kugeln und Steinen begrüßt. Es waren die Bauern von Lana und Völan, die hier ihm den Rückzug zu verwehren suchten. Nur mit Mühe und Verlust einer Kanone und mehrerer Bagagewagen arbeitete er sich durch und nahm dann zum Schutze Bozens seine Stellung bei Terlan und Gries. Die Bauern hingegen hielten am 17. in aller Frühe ihren Einzug in die Stadt. Die Vintschgauer blieben längere Zeit in derselben und betrugen sich so wütend, daß Bürgermord und Plünderung einiger Häuser unvermeidlich gewesen, wenn nicht der Guardian P. Benedict mit seinen Capucinern dazwischen getreten wäre. Die Algunder, Partschinser und andere folgten bald auf der Straße dem Feinde nach

Terlan, die Passeirer zogen über die Höhen nach Mölten, doch diese wurden bald in die bedrohte Heimat zurückgerufen [3]).

Die beiden von der Division des Generals Barbou zu entsendenden Colonnen, zusammen bei 1200 M., stiegen infolge eines Irrthums im Datum erst am 17. (statt am 16.) über den Jaufen. Haspinger's Adjutant, Georg Lahner, der an seines Commandanten Stelle mit einer Passeirer und einer Sterzinger Compagnie den Jaufenübergang bewachte, wich nach kurzem Kampfe bei Kalch vor der Uebermacht zurück und so kamen beide Colonnen ohne weitern Widerstand am 17. abends bis Walten. Als sie am nächsten Morgen mit Zurücklassung einer Compagnie (200 M.) von Walten den schmalen Steig weiter zogen, wurden sie bald von obgenannter Tirolerschaar im Rücken angegriffen, verloren mehrere Gefangene und stießen eine Viertelstunde vor St. Leonhard auf einen Verhau, der sie einige Zeit aufhielt; bei ihrer Ankunft im Hauptorte des Thales verkündeten ihnen ringsum knallendes Büchsenfeuer und herabrollende Steine des Feindes Nähe und die Nachhut ward mit Gewalt auf die Colonne geworfen. Dessenungeachtet gab der commandirende Major Doreille seinem Collegen Major Klippfeld Befehl, noch am selben Tage nach St. Martin vorzugehen, um sich mit dem im Anzuge vermutheten Gen. Rusca zu verbinden, während er selbst, seiner Bestimmung gemäß, in St. Leonhard sich festsetzte. Doch Major Klippfeld versuchte umsonst die Passage nach St. Martin zu erzwingen und mußte noch abends (10 Uhr) nach St. Leonhard zurück. Auf die Nachricht von der Ankunft der Franzosen hatte nämlich Hofer, der sich in eine Hütte ober der Keller „Lahn" flüchtete, seine Schaaren entboten und diese eilten nun von allen Seiten zum Kampfe nach St. Leonhard; die weit entfernten 3 Compagnien trafen mit mehrern Schützen von Schenna, Tirol, Kuens und Riffian noch am 18. abends ein. Der Feind wurde nun sofort von allen Seiten umgangen, zurückgedrängt und namentlich vom Walde ober dem Sandwirtshause beschossen. Die Franzosen verschanzten sich im Kirchhofe, im Richterhause und in den nahen Bauernhäusern. Am 19. früh nahmen die Tiroler die in Walten postirte Compagnie gefangen, eröffneten ein noch heftigeres Feuer auf die Colonnen in St. Leonhard, trieben sie noch enger zusammen und forderten sie zur Ergebung auf. Doch Doreille verweigerte diese am genannten und an den beiden folgenden Tagen. Aber seine an den Obersten Huard in Sterzing entsandten

Boten wurden erschossen und seine wiederholten Versuche dahin durchzubrechen vereitelt; seine Mannschaft schmolz durch die Verluste an, Todten, Verwundeten und Gefangenen zusammen und schon mangelte es an Munition, Lebensmitteln, ja selbst an Wasser, das ihnen die Bauern abgeschnitten hatten. Die Bauern hingegen verstärkten sich durch neue Ankömmlinge, wie eines Theiles des Vintschgauer Sturmes, schleppten auch 1 Kanone von Meran herbei und erneuerten am 22. den Kampf um so heftiger, je mehr sie darüber gereizt waren, daß die 2 Kolber Bauernhäuser mit 2 Scheunen und einem Kirchlein, sei es durch absichtliche Brandlegung oder aus Zufall, in Brand geriethen; sie drangen schon in ein von Franzosen besetztes Haus und schlugen mit den Büchsenkolben los. Da ergab sich der Feind, am 22. um 9 Uhr vorm., gegen Schutz der Person und des Eigenthums und Ablieferung der Waffen; die vorhandene Barschaft bot er herwärts zum Ersatze des Brandschadens an. Trotzdem konnten die erbitterten Bauern nur mit Mühe von deren Ermordung abgehalten werden. Die Zahl der Feinde war durch die heftigen Kämpfe stark zusammengeschmolzen, wol auf zwei Drittel, doch auch die Tiroler hatten große Verluste erlitten, die Passeirer allein 22 Todte und 60 Verwundete. Noch am selben Tage verließen die auswärtigen Landesvertheidiger das Thal und die Passeirer begaben sich gleichfalls heim. Haspinger gieng mit den Gefangenen nach Vintschgau ab und so war der ehemalige Landesobercommandant bald völlig allein [4]).

Hofer hatte an diesem, wie an den vorhergehenden Kämpfen keinen persönlichen Antheil genommen; aber er war doch immer mehr in die Richtung der exaltirten Köpfe gerathen und hatte deren Sache, der er ursprünglich sich nur gezwungen angeschlossen, zu der seinen gemacht. Je schmerzlicher der Gedanke ihm sein mußte, daß er nur verderblichen Aufruhr predige und sein Vaterland ins Unglück stürze, um so mehr verschloß er sich, wie Gemüthsnaturen es zu thun pflegen, allem, was ihn zu dieser Ueberzeugung führte, um so lieber gab er sich den phantastischen Nachrichten eines Kolb und den fanatischen Einflüsterungen seiner Umgebung hin. Er verlor ganz den frühern klaren Blick; der in seinem Innern erwachte Zwiespalt und die auf ihn einstürmenden Zweifel versetzten ihn allmählich in eine Art Geistesverwirrung. Dieser Geisteszustand spricht sich deutlich in den damals von ihm erlassenen Aufrufen ab, noch mehr aber in den Grausamkeiten, zu denen er sich jetzt hinreißen ließ. So

sehen wir den Mann, der wenige Tage vorher noch geäußert, er könne keinem Hühnchen etwas zu Leide thun, den Befehl zur Hinrichtung eines Unglücklichen geben, dessen Schuld ohne alle weitere Untersuchung geblieben, bloß weil ihn mehrere in der Hitze des Kampfes als Spion erkannt haben wollen; so läßt Hofer seine ehemaligen besten Freunde Danej und Sieberer nicht bloß in Haft halten, sondern selbst mißhandeln und ertheilt allein darum den Befehl, sie zu tödten, weil sie das ausgeführt, was er ihnen früher selbst aufgetragen. Danej war am 16. von Plars nach Saltaus, und am 22. von hier nach St. Martin in Haft gebracht worden, und als er von hier aus bei Hofer über seine Haft sich beschwerte, übersandte ihm derselbe durch dessen eigenen Bruder den Todesbefehl zur Antwort. Auf den Tod gefaßt, traf er am 23. früh mit Sieberer beim untern Wirt in St. Martin zusammen. Sieberer war in Vintschgau auf Befehl des eben von Hofer zurückkehrenden Commandanten Firler verhaftet und dann nach Passeier geschleppt worden. Als er in der Hütte ober der Keller „Lahn" am 20. Nov. Hofer mit Sweth und mehrern Bauern traf und sie versicherte, daß wirklich Friede sei, sprach der Sandwirt: „Jetzt hast genug geschwätzt, halt's Maul, ich laß dich und den Pfaffen (Danej) todtschießen, ich will euch für euer Lügen warmes Bley geben, wodurch ich bey meinen Bauern selbsten des Lebens nicht mehr sicher war. Ich lasse alle Curiers und Officiers, die von Oesterreich mit der Friedensnachricht kommen, aufhenken oder todtschießen; wie könnte der Kaiser einen so schlechten Frieden eingehen und die Tiroler in so großes Unglück stürzen." Dann hieß er Sieberer in ein finsteres Loch sperren, aller Ehrenzeichen, Schriften und des Geldes berauben und endlich zum gemeinsamen Tode mit Danej nach St. Martin abführen. Sieberer versichert, er habe beim letzten Anblicke Hofer's dessen Geistesverwirrung sehr deutlich aus den Gesichtszügen und dem Benehmen erkannt; denn seine Haare seien zu Berge gestanden, sein sonst schön gekämmter Bart zerrauft und seine Stimme heißer, kurz sein ganzes Betragen dem eines Verzweifelten gleich gewesen. Danej verschaffte dem durch die erlittenen Mißhandlungen und durch dreitägigen Mangel an Nahrung ganz geschwächten Freund sogleich eine Stärkung und suchte ihn zu trösten. Nachmittags kamen noch zwei zum Tode verurtheilte Sterzinger zu ihnen, aber zugleich ward auch die Nachricht laut, es zögen neuerdings Franzosen über den Jaufen und abends

erſcholl darüber Klagen und Jammern unter den Weibern. Auf dieſe Hiobspoſt flüchtete, wer konnte, in die Gebirge, Hofer eilte, von allen bis auf Sweth verlaſſen, wieder der Keller „Lahn" zu. Die 4 Verurtheilten escortirten ein Ranzionirter aus Irland und ein Paſſeirer nach dem alten Schloſſe Steinhaus, dem Wohnſitze von Hofer's Schwager Gufler, wo ſie bald ihre Freiheit erhielten. Als ſie am nächſten Morgen nach St. Martin herabſtiegen, trafen ſie mit der Vorhut der Franzoſen zuſammen und waren ſo gerettet. Ihr ehemaliger Freund Hofer aber flüchtete ſich an dieſem Tage in das Dorf Prantach zum Pfandler Bauern. Die franzöſiſche Vorhut gehörte der Diviſion des Gen. Barbou an, der in der That noch am 23. mit ſeinen 3000 Mann St. Leonhard erreicht hatte, wo ſeine Leute in der erſten Wut über die ihren Cameraden widerfahrene Schmach plünderten, Geräthe zertrümmerten und 2 Häuſer mit einer Mühle und Säge verbrannten. Danej und Sieberer ſchloſſen ſich den Truppen auf ihrem Weg nach Meran an und hier trafen ſie bereits eine andere Colonne der Franzoſen, welche Gen. Baraguey d'Hilliers herangeführt hatte, da inzwiſchen auch bei Bozen die Entſcheidung zu Gunſten der Franzoſen gefallen war [5]).

Nach dem Rückzug Rusca's zog Baraguey d'Hilliers allſogleich neue Truppen, Kriegsmaterial und Munition von Brixen heran, um deſſen Scharte auszuwetzen; die hiedurch aber in ſeinen Operationen eintretende Verzögerung ermuthigte die Bauern zu neuen Angriffsplänen. Die auf beiden Etſchufern vorrückenden Bauernſchaaren konnten jedoch ihren auf den 20. anberaumten Angriff nicht ausführen, denn Gen. Rusca kam ihnen zuvor, indem er die auf den Höhen von Jenesien poſtirten Schaaren noch früher an der Stirnſeite und in der Flanke angreifen ließ. Die völlig überraſchten Landesvertheidiger ſtoben bald auseinander, nachdem Pet. Thalguter von den erſten Schüſſen gefallen war; der Vintſchgauer Sturm retirirte ſelbſt über Mais und Meran hinaus. Rusca ließ nun 2 gefangene Tiroler füſiliren und Terlan rein ausplündern. Doch da Baraguey d'Hilliers noch immer nicht vorrückte, erkühnten ſich die Tiroler zu nochmaliger Vorrückung und die Commandantſchaft von Meran, die ſich inzwiſchen conſtituirt hatte, (Joſ. Thom. Zingerle) verkündete zu beſſerer Ermuthigung Hofer's Nachricht, daß die Oeſterreicher in Sachſenburg eingerückt ſeien. Daher verrammelten die Burgſtaller neuerdings den Mörderbühel und am 22. vorm. ſetzten ſich abermals

zahlreiche Sturmmassen gegen Bozen in Bewegung. Allein ohne einheitliche Leitung und Plan zerstoben die Landesvertheidiger diesmal bald in wilder Unordnung, als am 23. in aller Früh Baraguey d'Hilliers auf drei Seiten vorgehen ließ: Gen. Bertoletti über die Gebirgshöhen von Jenesien, Mölten und Hasling, Gen. Rusca auf der Heerstraße und Gen. Severoli von Sigmundskron aus. Die Franzosen langten größern Theils noch abends, die übrigen am folgenden Tage in Meran an und besetzten nun Stadt und Umgebung, wobei manche Excesse, namentlich in Mais von Gen. Severoli's Colonne, verübt wurden. Erbittert durch den neuen Widerstandsversuch der Bauern, hatte der sonst mildgesinnte Gen. Baraguey d'Hilliers beschlossen, fortan mit Strenge vorzugehen und das erst vor kurzem vom Vicekönig erhaltene Proclam (vom 12. Nov.) im vollen Umfang auszuführen. Dasselbe schrieb vor, jedes Individuum, das 5 Tage nach Kundmachung dieses Befehles mit den Waffen in der Hand gefunden würde, zu erschießen; ebenso jedes, das nach der benannten Frist Waffen, die es früher gegen die französischen Truppen gebraucht hatte, noch versteckt hielt. Solche Strenge sollten zuerst die Vintschgauer fühlen, die sich infolge neuer Aufrufe, wie des Commandanten Jos. Marberger, unter den Gebrüdern Jak. und Thomas Wellenzon und Pet. Perlinger auf der Töll aufgestellt hatten; Baraguey d'Hilliers ließ am 25. Nov. früh Gen. Molard vorrücken, worauf die Vintschgauer sofort sich zerstreuten. Auf Verwendung Jos. Danej's jedoch, der Baraguey d'Hilliers mit aufgehobenen Händen um Schonung für die Vintschgauer bat und sich erbot, dieselben auf gütigem Wege zu beruhigen, rückten die Franzosen vorläufig nicht weiter und warteten den Erfolg seiner Vermittlung ab. Danej bewog wirklich nach wiederholter Lebensgefahr den Gerichtsausschuß von Schlanders zur Absendung einer Deputation an den feindlichen General und erhielt bei deren Unterwürfigkeits-Erklären am 27. Nov. die weitere Gnade, daß Vintschgau von feindlicher Besetzung befreit blieb; nur mußte er sich mit den andern Deputirten verbürgen, die Entwaffnung und gänzliche Beruhigung des Thales durchzuführen. Die zahlreichen in Vintschgau liegenden Gefangenen wurden sogleich nach Meran geliefert; es gelang Danej auch, jede weitere Ruhestörung hintanzuhalten, obwol Frischmann zuerst durch ein Schreiben aus Passeier und dann durch persönliches Erscheinen von neuem zum Kampfe aufforderte. In Passeier hingegen war es nach

dem Durchzuge Barbou's bald wieder unruhig geworden. Auf Baragueh d'Hillier's Befehl an die Geistlichen, für Ablieferung der Waffen Sorge zu tragen, schickten diese zwar nach einer Berathung in St. Leonhard den Magnus Prieth zur Begütigung des Generals ab und auf Danej's Fürbitte legte sich des letztern Zorn so, daß er noch länger zuwartete und selbst Hofer, auf den er sehr erbost war, eine neue Amnestie zu erwirken versprach. Hofer war jedoch damals noch kriegerisch gesinnt; daher achtete er nicht auf ein ihn zur Ruhe mahnendes Schreiben seines Freundes Holzknecht, und sandte am nämlichen Tag (29. Nov.) einen Courier an den Erzherzog Johann mit der Bitte um Unterstützung; ja er zerriß das von allen Ausschüssen der Gemeinde St. Leonhard unterzeichnete Unterwerfungsprotokoll und behandelte eine von derselben an ihn abgesandte Deputation von Geistlichen und Bauern wegwerfend. Seine Freunde Gusler und Lahner ließen sogar neuerdings Sturm schlagen und rückten mit den von ihnen verführten Burschen bis Saltaus vor. Da riß Gen. Baragueh d'Hilliers die Geduld und er sandte nun Gen. Barbou mit 2400 Mann wieder ins Thal, obwol inzwischen Prieth eine Menge Gewehre abgeliefert hatte, wofür er von allen „Gutdenkenden" als Seelenverkäufer, Religionsschänder, Teufelsdiener, Höllenpriester gescholten und mit „Peinigen, Schinden und Kreuzigen" bedroht wurde. Auf den ersten Anblick der Feinde liefen aber diese „Gutdenkenden" davon und fortan war auch in Passeier die Ruhe hergestellt. Hofer gab um die Zeit, wie es scheint, zwei an ihn übersandten Capucinern die schriftliche Erklärung, Ruhe halten zu wollen; doch sich selbst zu stellen, wie Baragueh d'Hilliers erwartete, konnte er sich nicht entschließen; denn er hoffte noch immer, durch Kolb's Lügenberichte bethört, auf eine günstige Wendung der Dinge. Aus diesem Grunde war er auch trotz aller Warnungen nicht zur Flucht zu bewegen, sondern suchte nur ein besseres Versteck. Nachdem er am 2. Dec. seine Frau mit den 5 Kindern nach dem Schneeberg entsandt hatte, stieg er nämlich von Prantach in Begleitung des Schreibers Sweth, des Pfandler Bauern und Ant. Wild zur Pfandler Mahderhütte empor[6]).

Noch später als das Etschthal, Burggrafenamt und Vintschgau kam das Innthal ganz zur Ruhe. Als Sieberer bei Gen. Beckers am 9. Nov. erschien, zerstreuten sich allerdings die bei Steinach, Matrei und am Schönberg wieder versammelten Landesvertheidiger, und

Speckbachers damaliger Adjutant Meixner schloß sich ihm sogleich an; ebenso legte der Commandant Straub und seine Leute die Waffen nieder, um zu den friedlichen Geschäften zurück zu kehren, und ihnen folgte bald Commandant Aschbacher. Allein wie weit die Erbitterung gegen die Baiern damals im Unterinnthal gieng, zu welchen Mitteln der Verzweiflung man schon griff, das bezeugt nichts schlagender, als der damals selbst von Aschbacher und andern Commandanten erlassene Befehl, daß in der Nacht vom 13. auf den 14. alle Baiern im Unterinnthal umgebracht werden sollten. Einzelne Führer, wie namentlich Speckbacher, konnten sich indes auch jetzt nicht zur Ruhe entschließen und es fehlte ihnen nur an Leuten, um neuerdings loszuschlagen. Denn da Sieberer den Unterinnthalern seine Friedenssendung kund that und Straub zu beruhigen suchte, wurden die meisten sehr zurückhaltend. So blieb Speckbacher's neuer Aufruf, den er nach Empfang des Hofer'schen erließ, ohne weitere Folgen. Dagegen brach im Oberinnthal der Kampf aus, bevor Hofer's Mahnschreiben vom 8. Nov. dahin gelangte. Hofer hatte Firler am 3. Nov. beauftragt, die Posten in Oberinnthal bis zur Rückkehr Danej's und Sieberer's zu vertheidigen; die von ihm und Jubele gesammelten Schaaren, 800—1000 M., machten dann am 11. Nov. einen Angriff auf die Vorposten der baierischen Colonne, 90 Schützen, das Bat. Habermann, eine Escadron und 2 Infanterie-Compagnien mit 2 Kanonen, welche die Stellung von Imst besetzt hatte. Es entspann sich beim Galgenbühel und bei der Arzler Brücke ein heftiges Gefecht. Die Tiroler trieben anfangs die Feinde nach Imst herab, mußten dann aber sich nach Mils und Arzl zurückziehen, als dieselben Verstärkung bekommen. Die Verluste waren beiderseits bedeutend. Auf die Nachricht von diesem Widerstand sandte Drouet die ganze Division Raglowich nach Oberinnthal und beorderte noch überdies den Major Sieberer als Friedensverkünder dahin. An demselben Tage (13. Nov.), wo Raglowich Heimingen erreichte, konnte Gen. Rechberg bis Landeck vordringen und am nächsten meldeten schon Abgeordnete aus dem Pitz- und Oetzthale ersterem ihre Unterwerfung, der nun sofort diese Thäler besetzte. Gleichzeitig bezog das Corps des Obersten Grafen Oberndorf längs den baier. Grenzen, bis Leermoos und Nassereit, Cantonirungen. Aber inzwischen war Josef Marberger mit dem neuen Aufrufe Hofer's erschienen und Commandant Jubele hatte noch von seinem Haupt-

quartiere Mils aus sämmtliche Gerichte des Oberinnthales, Vintschgaues und des Etschkreises zur Hilfe aufgefordert. Hofer richtete dann am 15. einen neuen Aufruf an die Landesvertheidiger des Oberinnthales und beorderte die Mannschaft von Mals aufwärts dahin. Als am folgenden Tage zwei Männer aus dem Oetzthal und Commandant Firler ihn in Saltaus aufsuchten, gab er ihnen zur Beglaubigung eine offene Ordre mit, worin er sagt: „Dermalen habe ich lassen das Volk in aller Thätigkeit aufbieten, um noch die Religion und das Vaterland zu retten und nicht als Sklaven zu unterliegen. Ich bin auch von vielen Gegenden ersucht worden darum und das von gutdenketen Tyroler; den Hab und Gut sehen einige an; aber Religion und Junge Menschen den Teufl vorwerfen, denket niemand nicht, wann alle fortgenohmen werden." Am 19. sandte er noch eine offene Ordre an alle Gegenden und Gemeinden im Oetzkreis, an „die absonderlich wahren Patrioten des Vaterlandes und der Religion." Nach solcher Aufreizung fand der in Oberinnthal wenig bekannte Sieberer nicht nur kein Gehör, sondern ward vielmehr in Pfunds auf Befehl des dortigen Commandanten Delitz, eines Zimmermannes, halb todt geschlagen und aller Habe beraubt, und dann nach Nauders und Graun escortirt, wo ihn Beham in Freiheit setzte, der von Hofer zurückkehrende Firler jedoch im geheimen, wie erwähnt, neuerdings verhaften ließ. Marberger gieng nun mit bewaffneten Haufen aus Vintschgau bis Pfunds vor und bot die Ortschaften der Umgebung auf; ebenso führten Jubele und Firler ihre bei Nauders gesammelten 5 Compagnien heran. Das Stanzer- und das Paznaunthal verweigerten trotzig die Ablieferung der Waffen und die Bewohner des hintersten Oetzthales erhoben sich neuerdings. Die Insurrection nahm in dieser Gegend immer weitern Umfang. Gen. Raglowich sah sich genötigt, sein Hauptlager in Landeck zu nehmen und seiner ganzen Division eine gedrängtere und drohendere Stellung zu geben, wenn es auch den ins Oetzthal und nach Prutz vorgeschobenen Vorposten gelungen war, die Angriffe der Feinde zurückzuweisen und ihre Stellung zu behaupten. Als nun die Bewohner des Stanzerthales ihre Waffen ablegten, beschloß Raglowich zur vollständigen Sicherung seiner Position in Landeck eine Expedition in das noch immer widerspenstige Thal Paznaun. Er schickte Major Seiboltsdorf am 24. mit 138 Schützen und 4 Compagnien ins Thal voraus und führte persönlich eine Reserve

von 3 Comp. und 2 Kanonen. Doch die Expedition mißlang. Die von Seiboltsdorf in Vorder- und Hintergigl zurückgelassenen Abtheilungen wurden, während er selbst bis zum See vordrang, von einer kecken Tirolerschaar überrascht und zum Theil gefangen genommen. So sah sich Seiboltsdorf, um nicht von der Uebermacht des 1000 Mann (und 50 Weiber!) starken Tiroler Corps abgeschnitten zu werden, zum Rückzug gezwungen, wobei er nicht unbedeutende Verluste an Verwundeten und Gefangenen erlitt. Trotzdem erschienen am nächsten Tage Abgeordnete des Paznaunthales vor Raglowich und kündigten dessen gänzliche Unterwerfung an. Auf das von Marberger überbrachte Gerücht, es seien in Laas und Schlanders Franzosen eingerückt, kehrten auch die Landesvertheidiger-Schaaren bei Pfunds heim und die von ihrem Volke verlassenen Führer Riedmüller, Jubele, Firler und Marberger mußten sich flüchten. Am 27. Nov. besetzten die Baiern Pfunds und den Paß Finstermünz.

Die Gerüchte und Nachrichten über die kriegerischen Vorfälle im Oberinnthal und südlichen Tirol, sowie über die Umtriebe einzelner Commandanten des Unterinnthales, die Vorsichtsmaßregeln der Generale und die Truppenbewegungen versetzten die Landeshauptstadt im Laufe des Novembers noch manchmal in Schrecken. Die vielen fast unerschwinglichen Requisitionen an Lebensmitteln für die in der Stadt und Umgebung lagernden Truppen und die durchziehenden Gefangenen fielen sehr beschwerlich, die im Gefolge des Heeres befindlichen Juden waren eine wirkliche Landplage. Doch besserte sich in der zweiten Hälfte des Monates die Lage der Stadt und der ruhigen Landesstriche zusehends. Die verhafteten Professoren, die im Mai nach München geschickten Deputirten kehrten zurück, die Geiseln wurden zum Theil entlassen, die Beamten und Lehrer begannen ihre frühern Functionen. Graf Thierheim, der kgl. Hofcommissär, traf mit den Räthen Benz und Hessels aus München ein und nur eine Mißhelligkeit mit Gen. Drouet bezüglich seines Wirkungskreises hinderte ihn am sofortigen Antritt seines Amtes. Alles gewann ein friedlicheres Ansehen. Da wurde die Landeshauptstadt nochmals in Aufregung versetzt. Der unbändige Speckbacher sandte nämlich von Großvolderberg neue Aufrufe in die Runde, wie nach Ellbögen und ins Navisthal. Infolge dessen trat am 27. die ganze Garnison unter Waffen und das Regiment Prinz Karl brach noch abends nach dem Brenner auf; starke Patrouillen zogen nach dem Schönberg und

die Sillbrücke ward besetzt. In der That wurde am obgenannten Tage eine Patrouille auf den Höhen von Schwaz theils verwundet theils gefangen und am 30. Lieut. Rogister mit 50 Mann auf dem Schloßberge bei Rattenberg von 200 Bauern überfallen; als aber Deroy das Thal Wildschönau entwaffnete und auf Einlieferung der unruhigen Priester Siard Haser und Bened. Haas ein Preis von 200 fl. gesetzt wurde, da blieb die Ruhe fortan ungestört. Auch in den ersten Tagen des Dec. trafen wieder alarmirende Gerüchte vom Süden ein und am 6. ward die Sperrung der Passage nach Bozen gemeldet. Daran war ein neuer Aufstand in den schon beruhigten Gegenden von Klausen, Brixen und Bruneck Schuld [7]).

Johann Maria v. Kolb hatte sich nach dem Verluste der Mühlbacher Klause, als Bauer verkleidet, in die Gebirge von Lüsen geflüchtet, aber die Nachricht von den Novembersiegen der Bauern bei Meran und in Passeier, und wol eine directe Aufmahnung Hofer's versetzten ihn in neue Kampfeswut. Er sandte nun nach allen Seiten neue Aufgebote, verbreitete die schändlichsten Lügen über die Schwäche des Feindes und die nahe Ankunft des Erzherzogs Johann, dessen Truppen er schon in Lienz stehen ließ, und drohte allen Widerstrebenden mit Mord und Brand. Diese Mittel erzielten bei den Bauern im Eisackthal, namentlich in der Umgebung von Brixen und Klausen, um so leichtern Erfolg, als dieselben die strengen Requisitionen für die feindlichen Truppen nach den zahlreichen Opfern, die sie in den letzten Monaten gebracht, und den viel erheblichern Steuern der letzten Jahre sehr beschwerlich fanden. Rasch begann es wieder in dem ganzen Eisackthal vom Kuntersweg bis gegen Sterzing unruhig zu werden, und schon am 25. Nov. wollte v. Kolb Brixen überfallen, die daselbst liegende Garnison unter Gen. Moreau gefangen nehmen und die Stadt plündern. Allein er brachte für diesen Tag bloß 600 Köpfe unter die Waffen, die sich unverrichteter Sache auf den Pfeffersberg zurückziehen mußten Dagegen sammelte sich in der Umgebung von Klausen wirklich eine Menge Bauern, um ihren Anschlag auf diese Stadt auszuführen. Doch der hievon rechtzeitig benachrichtigte Commandant der 300 Mann starken Besatzung hielt dieselben in einem heftigen Kampfe so lange vor der Stadt fern, bis eine von Brixen ihm zu Hilfe eilende Cavalerie-Abtheilung von 24 M. das Landvolk zum Rückzug bewog. Nachts entwischte dann die Besatzung nach Brixen mit Zurücklassung von

39 Verwundeten. So waren am nächsten Morgen die Bauern Gebieter der Stadt, doch verlief sich die größte Masse bald, aber der Commandant der zurückbleibenden Schreier und Schwärmer suchte durch Schanzen und Barrikaden die Passage zu sperren und dasselbe geschah auch bei Kollmann und im Kuntersweg. Gen. Baraguey d'Hilliers sandte wol unverzüglich den Gen. Severoli nach Bozen, jedoch ein von diesem abgeschicktes Detachement von 366 M. unter dem Bataillonschef Martin mußte froh sein, sich die Passage nach Brixen mit Verlust von 26 Mann zu erkämpfen und konnte so nicht daran denken, dieselbe offen zu halten. Diese Erfolge machten v. Kolb noch toller und rühriger; in seinem Uebermuthe sandte er schon am 26. an Gen. Moreau eine Aufforderung zur Ergebung und auf die abschlägige Antwort setzten zahlreiche, meist von Weibern angezündete Wachfeuer, die Stadt und Besatzung in Angst und Schrecken. Am nächsten Tage erließ v. Kolb aus Mühland, wo er sein Hauptquartier genommen, ein allgemeines Aufgebot, das einen überraschenden Erfolg hatte. Denn jetzt erschienen in der That auf allen Höhen um Brixen Landesvertheidiger: bei Mühland standen Villnösser, Gufidauner, Layener und Grödner; gegen Köstland die Lüsener; zu Krakofel, Reindlbühel, Kranebit und Neustift die Rodenecker, Weitenthaler, Pusterer und Spingeser; in Vahrn Sterzinger; in Schalders einige Sarnthaler; beim Burger, Oberebner und Villschneider Bühel, auf der Heid und zu Pallwit die Velturnser, Latzfonser und Villanderer, im ganzen wol zum mindesten 1800—2000 M. Ihre Commandanten waren fast ausschließlich Concursanten und bis auf v. Kolb und den Wirt in der Mahr lauter obscure Personen. Die Peißer-Brücke wurde abgetragen, die Ladritscher abgebrannt.

Gen. Moreau befand sich, obschon durch die erwähnten Zuzüge und eine weitere Verstärkung von 300 Dalmatinern aus Mühlbach seine Macht auf 2000 M. gestiegen war, in keiner geringen Verlegenheit. Denn es fehlte ihm für den Fall einer längern Belagerung sowol an Proviant als an Munition, und an eine Aushilfe war nicht mehr zu denken, als auch die Communication mit Sterzing und Bruneck gesperrt und die Stadt ringsumher umschlossen war. Daher versuchte er durch ein Sendschreiben des Bischofs die Bauern zur Ablegung der Waffen und Heimkehr zu bewegen. Doch v. Kolb achtete darauf um so weniger, da auch die Bauern von Rodeneck, Meransen und Mals sich erhoben, am 2. Dec. die Besatzung der

Mühlbacher Klause vertrieben und gleichzeitig der Aufstand sich über ganz Pusterthal verbreitete. Er träumte jetzt schon von hohen Würden und Ehren, ja selbst von der ersten Stelle im Lande. In der vollen Ueberzeugung, daß ihm die Franzosen nicht mehr auskommen könnten, begann er gleichzeitig mit einer Kanone die Stadt zu beschießen, während eine zweite auf dem Pfeffersberg aufgestellt ward, die Landstraße mit ihr zu beherrschen. Um die Kampfeslust seiner Schaaren anzufeuern, verkündete er seine Träume als göttliche Prophezeiungen und verbreitete die günstigsten Lügenberichte, wie die Könige von Preußen und Sachsen seien in Baiern eingefallen, die Spanier und Engländer stünden in Trient. Gleichzeitig ersuchte er den Commandanten Hatzl in Sterzing, die dort zerstreuten Leute Haspinger's zu sammeln und nach Bahrn vorzurücken, schickte nach Nonsberg und ins Fleimsthal Boten und ordnete die Verrammelung des Kuntersweges, die Abbrennung der Kardauner-Brücke und die Gefangennahme der 200 Franzosen im Markte Mühlbach an. In Brixen besorgte man jeden Tag einen Ueberfall und Gen. Moreau traf allerlei Vorkehrungen und Vorsichtsmaßregeln zu dessen Abwehr und zur Verhinderung größern Unheils. Die Bürger waren aufs äußerste gefaßt, auf Plünderung, Mord und Brand, da man die Raubsucht der Commandanten und eines großen Theiles des Landvolkes kannte. Wirklich hatte v. Kolb schon alle Anstalten zum Sturm getroffen, da erschien, am 6. Dec. morgens, Gen. Severoli mit einem Entsatzheer von 2400 M. auf den Höhen von Tschötsch. Er war am vorhergehenden Tage von Bozen über das Rittener Gebirge nach Klausen marschirt, hatte nach kurzem Gefechte die Bauern aus dieser Gegend vertrieben und vor Tagesanbruch den Weg über Velturns nach Brixen eingeschlagen. Beim Anblick seiner Colonne rief v. Kolb seinen Stürmern zu: „Sehet ihr, itzt kommen uns die Spanier zu Hilf"; die Besatzung von Brixen hielt die Heranziehenden für ein geordnetes Bauernheer. Bald schwand aber die Täuschung zur großen Betrübniß der Bauern und zum Jubel der Besatzung. Als Severoli über die Heide und Pallwit in die Thalsohle herabgestiegen, machte Moreau mit seiner Besatzung nach Bahrn und über Zinggen und Kranebit einen Ausfall. Severoli sandte Detachements gegen die Hauptstellung der Bauern. Diese leisteten zwar anfangs an mehrern Punkten, namentlich bei Elvas und Krakofel, hartnäckige Gegenwehr, doch stoben sie bald nach allen Richtungen auseinander.

So war Brixen gerettet; aber die Gegend mußte dieſen neuen Aufſtand theuer bezahlen. Trotz der flehentlichen Bitten des Biſchofes ließ der Diviſionsgeneral der Wut ſeiner Soldaten freien Lauf und ſo umgab um 8 Uhr abends die Stadt ein Feuermeer, denn über 200 Gebäude ſtanden in Flammen; die Dörfer Mühland, Elvas und Neuſtift bis auf das Kloſter, halb Vahrn und Kranebit nebſt 30 Einzelhöfen in Brixens unmittelbarer Nähe, meiſt Adelsanſitze, wurden ein Raub derſelben; der gerichtlich erhobene Schaden belief ſich auf 276.000 fl. Der Anſtifter ſolchen Unglückes aber entkam glücklich ins Puſterthal, um hier noch größeres zu verſuchen [8]).

Im Unterpuſterthal war es nach der Vorrückung des Gen. Baraguey d'Hilliers zu neuen Feindſeligkeiten gekommen; die ſtreitfertigen Bewohner von Windiſch-Matrei, Virgen, Defereggen und Kals, unter ihren Commandanten Ant. Wallner, Panzl u. a., wollten an den Frieden nicht glauben und wehrten dem Bataillonschef Gougion in der verſchanzten Stellung bei Huben den Eingang in ihre Thäler. Da die Franzoſen nicht ſtark waren, ſo knüpften ſie mit den Landesvertheidigern Unterhandlungen an und ſuchten ſie von der Wahrheit des Friedensſchluſſes zu überzeugen. So kam zu Unterpeiſchlag zwiſchen ihnen und dem franz. Gen. Garreau, der zur Verſtärkung Gougion's herangerückt, der merkwürdige Vertrag vom 10. Nov. zu Stande, worauf die Landesvertheidiger-Compagnien ſich auflösten. Fortan blieb in Puſterthal die Ruhe bis in den letzten Tagen des Monates ungeſtört. Den erſten Anlaß zur abermaligen Erhebung faſt des ganzen Puſterthales gab eine wahrſcheinlich an den Curaten Georg Lantſchner in Weitenthal überſandte offene Ordre Hofer's vom 22. Nov., worin dieſer die Gefangennahme der Franzoſen meldete und im Vertrauen auf Gott und ſeine geliebteſte Mutter gleich dem Volke Israel zu ſtreiten aufforderte. Wie v. Kolb, wurde G. Lantſchner ſogleich in blinde Kampfeswut verſetzt und ſandte ſchon am 24. Nov. „auf Befehl des A. Hofer" eine offene Ordre aus, die mittheilte, daß Oeſterreich von Rußland zu neuem Kampfe gedrängt worden, und daher mit Hilfe nahe. Seine und Kolb's Ordonnanzen durchzogen beſtändig das Thal ſammt ſeinen Nebenthälern. Der Morgen des 30. Nov. wurde zum Angriff auf Bruneck beſtimmt. Wirklich erſchienen am Morgen dieſes Tages bewaffnete Bauern und hoben das Piquet auf Wörberg ſüdöſtlich von der Stadt auf; ein zweites an der Straße nach Niederndorf wurde

theils gefangen, theils erschossen. Um die Mittagszeit ließen sich schon ringsum Stürmer sehen, die größte Anzahl auf dem langen Rein und bei Dietenheim. Der Zeitpunkt zu einem allgemeinen Angriff war sehr günstig gewählt, da kurz vorher der Commandant der Stadt, General Almeras, nach Brixen abmarschirt war, um Moreau Hilfe zu bringen. Aber der Angriff unterblieb an diesem Tage; die Insurgenten begnügten sich aus weiter Ferne auf die Stadt zu schießen und wichen bei Dietenheim vor der gegen sie geschickten starken Patrouille zurück. Der Grund war, daß die Tauferer sich ihnen noch nicht angeschlossen. Diese hatte der Richter Alex. v. Attlmayr mit der Geistlichkeit am 29. und am 30. bis abends von der Erhebung abzuhalten vermocht; aber nun warfen sich Joh. Hofer, Unterluckner-wirt zu Mühlen, und Ign. Aschbacher, Huberbauer daselbst, als Commandanten auf und verbreiteten gemeinsam mit dem Hauptorgan Lantschner's, Joh. Oberleitner aus Uttenheim, wütende Aufgebote. Da ertönte, ungeachtet zwei Priester vom Bischofe ein zur Ruhe mahnendes Schreiben an die Geistlichkeit überbrachten, bald allgemein die Sturmglocke und der Curat Lantschner erschien selbst, verkleidet und gefolgt von einem Schwarm reitender und laufender Ordonnanzen aus Reischach, Percha, Rasen und Olang. Alles erhob sich hier und ebenso in der ganzen Umgebung von Bruneck, doch viele nur aus Furcht vor den Drohungen ihrer Landsleute, wie die Gemeinden Percha, St. Georgen und Olang. Zum Glücke der Stadt Bruneck kehrte Almeras am 1. dahin zurück. Da die Verbindung zwischen Untervintl und Brixen schon unterbrochen war, hatte er sich zu rascher Heimkehr entschlossen. Es war hiezu aber auch schon höchste Zeit; denn Michaelsburg hatten bereits zahlreiche Stürmer besetzt und die Brücke bei Sonnenburg zum Theil abgetragen. Und als Almeras den Weg über Pfalzen und St. Georgen nahm, mußte er die Issinger Höhe erstürmen und ward fortwährend beschossen, so daß er, in den Mantel eines gemeinen Soldaten gehüllt, mitten unter der Truppe marschirte. Nach seiner Ankunft wurden die Thore verbarrikadirt und verrammelt. Am 2. geschah der Hauptangriff der Bauern, deren Zahl an diesem Tag durch Zuzüge von allen Seiten auf 10.000 schwoll, während die Besatzung bei 900 Mann betrug. Schon morgens sah man größere Haufen von Gais heranrücken, jene in Dietenheim sich vermehren; Obercommandant Lantschner und Untercommandant Luckner ritten ordnend umher. Gegen 1 Uhr marschirte auch

der Landsturm von Aufhofen und dem langen Rein gegen die Stadt vor und gleichzeitig wurden zwei mit Heu beladene Schlitten von Dietenheim und eine Strohfuhr vom Schacherstöckl vorgeschoben, indeß die dahinter postirten Schützen auf die französischen Vorposten schossen. Als die Kugeln der Kanone, die beim Capucinerner-Stöckl stand, nicht durch die Fuhren drangen und der Posten zum Capucinerkloster sich zurückzog, begann der allgemeine Sturm von der Nord- und Westseite, denn nun nahten sich auch die Schaaren von St. Georgen und Aufhofen her. Die Bauern faßten jetzt beim Platzschmied und im Bachlechner Gärberhaus, hinter den Scheunen am Plarer und selbst in dem Capuciner-Garten und Hofe Posto, und feuerten von diesen Positionen fortwährend gegen die Stadt und auf die Truppen. Aber die im Wenzelwaldele und Kühebergl stehenden Stürmer wagten sich nicht näher und ihre Furchtsamkeit rettete Stadt und Besatzung. Denn so konnte Almeras seine meisten Truppen auf dem Capuciner-Platze zusammenhalten und noch rechtzeitig den immer mehr auf denselben vordringenden Bauern eine Cavallerie-Abtheilung von 20 M. in den Rücken senden. Die plötzlich dahergaloppirenden Reiter setzten die Bauern in panischen Schrecken und in größte Verwirrung und nun warf sich auch die Infanterie auf dieselben. Von beiden verfolgt, wurden zum mindesten 114 getödtet, mehrere verwundet und 4 gefangen. Ohne ärztliche Hilfe, starben auch die meisten Verwundeten. Almeras hatte 10 Todte und 25 Verwundete. Diese arge Schlappe drängte zwar die Bauern in die umliegenden Dörfer zurück, aber die Umschließung der Stadt gaben sie darum nicht auf; ja am 3. Dec. richteten sogar 9 Hauptleute im Namen des Obercommandanten Hofer an den Generalen eine Aufforderung sich zu ergeben und an den Magistrat einen schrecklichen Drohbrief, daß sie, wenn er die Franzosen noch ferner unterstütze, die Stadt beim nächsten Sturm in Asche legen werden. Almeras schlug die Uebergabe ab, der erschrockene Magistrat betheuerte seine Unschuld und bat um Schonung. Lantschner erließ noch am 4. und 6. offene Ordres, doch vermochte er nicht, trotz aller Drohungen, alle Leute beisammen zu halten. Am letztgenannten Tage übernahm dann der flüchtige v. Kolb das Obercommando und erließ von seinem Hauptquartier Percha aus neue Aufgebote, während Lantschner sich zurückzog und bei seinen Standesgenossen Abbitte that. Allein Kolb's Herrlichkeit nahm schon nach ein paar Tagen ein Ende und umsonst suchte er noch in letzter

Stunde den Richter Attlmayr der Wut des Volkes preiszugeben. Die Bauern waren schon größtentheils in die Heimat zurückgekehrt, und so mußte er selbst mit seinem Sohne die Flucht ergreifen, um nicht gefangen genommen zu werden. Die Ursache dieser Aenderung der Sachlage war die Ankunft von Hilfstruppen, 2 Bat. und 1 Reg. unter Gen. Moreau, aus Brixen.

So war in dieser Gegend am 10. Dec. wieder volle Ruhe eingetreten. Etwas länger dauerte der Aufruhr in Unterpusterthal. Auch dessen Urheber war v. Kolb und dann die Oberpusterthaler. Auf einem Markte zu Innichen faßten Deputirte von Toblach, Innichen, Sexten und Gsieß Ende November den Entschluß zur Bewaffnung. Am 30. rückten die Gsießer gegen Lienz vor, zwangen die Bewohner der Ortschaften, die sie durchzogen, zum Anschluß, nahmen mit ihnen vereint des Bataillonschefs Devals Voltigeur-Compagnie bei Toblach und Niederndorf gefangen und nötigten ihn selbst mit seinen fünf Comp. von Sillian gegen Lienz zurückzugehen; am 2. Dec. bemächtigten sie sich der Position an der Lienzer Klause und forderten durch Currenden die Bewohner der Ortschaften um Lienz und in den nördlich gelegenen Thälern zur Waffenergreifung auf. Am 4., 5. und 6. schlugen sie die Angriffe der Franzosen, von denen in Lienz damals über 3000 mit 300 Pferden unter Gen. Teste stunden, zurück; gleichzeitig erhoben sich die Bauern von Windisch-Matrei, Virgen, Defereggen und Kals, und rückten unter ihren Führern Ant. Wallner und Panzl bis Ainet vor. v. Kolb's und der Oberpusterthaler Aufmahnungen hatten bei ihnen um so leichter Eingang gefunden, als sie durch die hohen Requisitionen des Militärs gereizt waren. Gegen sie sandte Gen. Teste nach vergeblicher Aufforderung am 8. Dec., die Waffen niederzulegen, den Bataillonschef Beaurais mit 1200 M. Allein die Bauern ließen sich nicht überraschen und warfen denselben mit beträchtlichem Verluste zurück. Doch die Nachricht von der Auflösung der Schaaren bei Bruneck bewog auch die Bauern in der Position von der Lienzer Klause zur Heimkehr, um nicht von dem Feinde im Rücken gefaßt zu werden und die bei Ainet versammelten 8—900 M. ließen sich vom Landrichter Mayr in Lienz zum Abzug bewegen. Am 13. baten 2 Deputirte der genannten Thäler beim General um Gnade und versprachen alle Waffen und die drei Anführer nach Lienz zu stellen. Dies waren die letzten Zuckungen des Aufstandes. Ein Hirtenbrief des Fürstbischofs von

Brixen und eine Proclamation des Oberbefehlshabers Baraguey d'Hilliers suchten die erregten Gemüther zu beruhigen. Ersteres legte der Curatgeistlichkeit dringend ans Herz, ihre Gemeinden bei jeder Gelegenheit zu Ruhe, Ordnung und Gehorsam zu ermahnen, und hielt denselben zum abschreckenden Beispiel die traurigen Folgen der letzten Aufstände vor Augen. Der Oberbefehlshaber erinnerte die Tiroler an die bisher geübte Großmuth und warnte sie ernstlich, nochmals von fremden Aufhetzern sich verführen zu lassen. Er schloß mit den Worten: „Ich verlange von Euch lediglich, daß Ihr ruhig zu Hause bleibet. Euer Eigenthum — Eure Religion — Eure Sitten — Eure Gebräuche — alles soll geschützet und geachtet werden, aber diejenigen, welche das Wort mir gegeben, und den Eid, den sie mir geschworen haben, nicht halten werden, sollen vernichtet werden. Tyroler! Um Eurer Ruhe, und Eures Glückes Willen, haltet Wort und seyd ruhig und überlasset das Wohl Eures Vaterlandes Gott und dem Kaiser von Frankreich“ [9]).

Die letzte Periode des Krieges v. J. 1809 bietet manche Aehnlichkeit mit der ersten. Wie damals spielen auch jetzt die jungen, conscriptionspflichtigen Bursche eine Hauptrolle und drängen, von auswärtigen Hetzern unterstützt, selbst ganze Gemeinden zur Erhebung. Wie im April, so entbehren auch die im Nov. und Dec. ausbrechenden Kämpfe eines festern Zusammenhanges und einer gemeinsameren Führung. Zwar werden alle entweder von Hofer veranlaßt, oder wenigstens in seinem Namen unternommen; doch mahnt Hofer anfangs nur gezwungen auf und dann, als er selbst die Kriegspläne seiner Umgebung mehr und mehr theilt, ist er nicht mehr in der Lage, sich an die Spitze der ganzen Bewegung zu stellen. Was aber noch weit mehr sagen will, die Kämpfer ermangeln nun auch des Gemeingeistes und Gemeinsinnes, des bewußten nächsten Zieles; Eigenschaften, die gerade die Kämpfer im April so stark gemacht hatten. Außer diesen Unterschieden bestehen noch viel auffallendere. Vor allem wichtig sind die Umstände, daß außer den ledigen Burschen armes Volk, abgehauste Leute die Hauptmasse der Insurgenten ausmachen, von den wolhabenden Landleuten hingegen verhältnißmäßig nur wenige und diese meist gezwungen sich betheiligen; daß die Erhebung in den einzelnen Landestheilen nicht gleichzeitig, sondern nach einander folgt und daß es die Kämpfenden diesmal nicht mehr mit wenigen überraschten Truppen, sondern mit einem ganzen Heere zu

thun haben, und gegen Oesterreich's ausdrückliche Aufforderung zur Ruhe die Waffen ergreifen. Diese Umstände mußten für den Ausgang entscheidend werden und die Bethörten und Verblendeten ins Unglück stürzen.

§ 12. Der Helden und des Landes Schicksal.

Inhalt: Die Militärregierungen zu Innsbruck und Bozen. Baraguey d'Hilliers' Milde. Strenge und Grausamkeit der Gen. Severoli und Broussier. Hofer's Versteck. Raffl's Besuch und Verrath. Hofer's Gefangennahme und Escortirung nach Meran, Bozen und Italien. Hofer's Gefangenschaft. Sein Proceß, seine Vertheidigung und Verurtheilung. Seine letzten Lebensmomente, des Urtheils Vollzug und sein Begräbniß. Der Eindruck seines Todes. Mayr's Hinrichtung. Kolb's, Haspinger's, Fixler's, Speckbacher's und anderer Commandanten Gefahren und Rettung. Schicksal der deportirten Beamten und Professoren in der Gefangenschaft und Heimkehr. Zedeckrieg. Die Last der Militärverpflegung. Recrutirung. Des Landes Zerreißung. Die Bemühungen der franz. Obergenerale und der baier. Regierung um Tirol. Tractat vom 28. Febr. 1810. Das Grenzregulirungsgeschäft. Baierns Abtretungen an Italien und Illyrien. Des Kaisers und Erzherzog Johann's Sorge für die Flüchtlinge. Hormayr's Bericht vom 26. Sept. 1809. Die in Wien anwesenden Tiroler. Die englische Geldhilfe und deren Verwendung. Die Colonie Königsgnad im Banate. Hormayr's Referat vom 29. März 1810 über Vergütungen des Aerars an die Tiroler. Kriegsschäden. Spätere Vergütungen. Medaillen und Pensionen. Die weitern Schicksale Chasteler's, Hormayr's, Wallner's, Aschbacher's, Kolb's, Fixler's, Sieberer's, Speckbacher's, Danej's, Teimer's und Haspinger's. Die Ausgrabung, Ueberführung und Beisetzung von Hofer's Gebeinen in der Hofkirche zu Innsbruck. Würdigung der Periode.

Nachdem sowol das nördliche, als das südliche Tirol zur Unterwerfung gebracht worden, traten in beiden Theilen Militärregierungen von mehrmonatlicher Dauer ein, deren Sitze die Städte Innsbruck und Bozen waren. An der Spitze des nördlichen stand der Commandeur des baier. Armeecorps, Se. Excellenz der Divisionsgeneral Drouet, Graf von Erlon, an der Spitze des südlichen Landestheiles der Commandeur der Divisionen Vial, Severoli, Rusca und Broussier, Alois Baraguey d'Hilliers, Graf und Großofficier des franz. Reichs, Großkreuz der Ehrenlegion. Der Zweck dieser Militärregierungen war die Bestrafung der letzten partiellen Aufstände, die völlige Beruhigung des Landes, die Einführung der Conscription und die interimistische Verwaltung Tirols bis zur definitiven Entscheidung seines Schicksales. Beide unterstanden der höhern Instanz des Vicekönigs von Italien und so konnte der vom König

von Baiern aufgestellte Hofcommissär der drei südlichen Kreise Graf v. Thürheim anfangs gar nicht sein Amt antreten. Denn als letzterer das alle drei Kreise umfassende Besetzungspatent am 23. Nov. in Innsbruck anschlagen ließ, befahl Drouet sofort es wieder herab zu nehmen, so daß Thürheim zum Vicekönig abreiste, von wo er erst Ende Februar zurückkehrte. Im April gieng der Wirkungskreis der Generalcommissariate des Inn- und Eisackkreises auf die Hofcommission über und nur der Etschkreis verblieb noch ausschließlich bis am 10. Juni 1810 unter militärischer Jurisdiction. Die Justizorgane hatten schon vor den politischen ihre regelmäßige Thätigkeit beginnen können. Den beiden Militärbehörden waren jedoch administrative Civilorgane untergeordnet. Drouet gab im Nov. dem unter Hofer aufgestellten Generalcommissariat des Innkreises die Weisung, seine Functionen vorderhand fortzusetzen und verwandelte die General-Landes-Administration in eine Administrativ-Commission für die Armee; Baraguey d'Hilliers setzte im Dec. an die Stelle der baierischen Generalcommissariate des Etsch- und Eisackkreises Administrationscommissionen mit den gleichen Functionen und Befugnissen, eine unter dem Präsidium des Freiherrn v. Moll zu Trient und die zweite unter dem Präsidium des Franz v. Riccabona zu Brixen ein. Die südliche Militärregierung zeichnete sich durch große Milde aus; denn Baraguey d'Hilliers war ein Ehrenmann, wie es vielleicht in der ganzen französischen Armee nicht viele gab, und hatte viel Achtung, ja fast eine gewisse Vorliebe für die Tiroler. Daher ordnete er keine strengen Untersuchungen über die letzten Widerstandsacte an und ergriff nur jene Maßregeln, die zur Erzielung vollständiger Ruhe unbedingt nötig schienen. So machte er mit Verordnung vom 15. Dec. 1809 jede Gemeinde für jedes in ihrem Bezirke vorkommende Verbrechen der Ruhestörung und jeden Einwohner für seine ganze Gemeinde, die Eheherren für ihre Weiber verantwortlich; durch die Proclamation vom 3. Jan. 1810 gebot er den Gemeinden, alle Fremden den franz. Autoritäten zu überliefern und ordnete für alle männlichen Tiroler über 16 Jahre Sicherheitskarten an; eine Maßregel, die Gen. Drouet erst am 21. März ergriff. Die Jagd mit Schießgewehren und das Scheibenschießen waren verboten. Auch die Last der militärischen Besetzung dem erschöpften Lande zu erleichtern, war Baraguey d'Hilliers bemüht, und es ist ohne Zweifel sein Werk, daß das südliche Tirol vom 20. Jan. 1810 an nur mehr die Kosten für Quartier,

Transport, Spitäler, Officierstafeln und Wein zu bestreiten hatte, Brod, Fleisch, Fourage, Salz, Gemüse und Holz hingegen das Aerar liefern mußte. In Nordtirol trat der Kreiscommissär Rob. Benz den maßlosen Anforderungen des Gen. Drouet mit Muth und nicht ohne Erfolg entgegen, aber obgenannte Erleichterung trat für Nordtirol erst mit dem Tagesbefehl vom 13. März ein. Wenn trotz der geschilderten Milde aber das südliche Tirol viel mehr zu leiden hatte, als das nördliche, so lag die Schuld hievon vorzüglich an der Strenge der Divisionsgenerale Severoli, Broussier und Vial [1]).

Gen. Severoli bestimmte gemäß der Proclamation des Vicekönigs alle, welche an dem letzten Aufstand hervorragenden Antheil genommen, zum Tode und ließ diesen Individuen überall nachspüren. So standen aus der Gegend von Klausen allein 32 auf der Liste. Nach dem Haupträdelsführer v. Kolb ward eifrig geforscht, doch dieser entkam rechtzeitig. Dagegen wurden von den minder gravirten manche verhaftet, darunter auch Pet. Kemenater von Schabs und der ganz unschuldige Pfarrer von Völs, den man mit dem stark betheiligten Curaten von Vals verwechselte. Der unglückliche Greis war schon zum Tode verurtheilt, als man bei Wiederaufnahme des Processes die Verwechslung entdeckte und ihn dann frei gab. Doch die Freude über den festlichen Empfang, den ihm die Anhänglichkeit seiner Pfarrkinder bereitete, erschütterte ihn so, daß er sofort vom Schlage getödtet wurde. Von den zu Brixen Verhafteten wurden drei daselbst, 4 Deserteurs zu Bozen durch die Kriegsgerichte verurtheilt und erschossen. Dasselbe Loos traf auch zwei aus der Gegend von Klausen, die übrigen 30 wurden auf Verwendung des Ant. v. Gasteiger von der Liste gestrichen. Derselbe hatte schon früher 30 Männern, welche beim Kampfe am 5. Dec. gefangen genommen worden, die Freiheit erwirkt, andere Gefangene hingegen wurden nach Italien geschleppt, wie 16 Deserteurs nebst 6 Bauern und dem Curaten von Vals; auch 2 Bauern aus Sterzing. Vom obern Etschthale und Vintschgau traf zu Bozen nur den Ign. Nunzinger das Todesloos. Noch viel strenger als Severoli trat Divisionsgeneral Broussier auf. Derselbe erließ zwar nach seiner Ankunft in Lienz einen ziemlich milden Aufruf, rückte aber am 24. Dec. mit 5500 M. Inf., 300 M. Cavallerie und Geschützen nach Windisch-Matrei vor und forderte nicht allein alle Waffen ab, sondern lud auch die Anführer vor, nahm die erschienenen in Haft und ließ sie sofort erschießen (5 Bauern

und 2 Bürger aus Lienz); die Häuser des Ant. Wallner und Joh Panzl, die sich geflüchtet hatten, gänzlich zerstören. Fünf Wochen später wurde zu Lienz über 4 verhaftete Geistliche Kriegsgericht gehalten, hievon der Pfarrer von Virgen, Danaszen Sigm. und sein Cooperator Martin Unterkircher, zum Tode, der Dekan und Stadtpfarrer Alderik Jäger zu 5jähriger Einsperrung in ein ausländisches Kloster verurtheilt, der Vicar zu St. Johann im Wald aber freigesprochen. Nachdem Broussier die Execution hier vollzogen, marschirte er mit 6 Bataillonen nach Bruneck ab. Auf dem Wege dahin hielt er fast in jedem Orte Standrecht; es wurden 25 Männer infolge der Aussprüche des Kriegsgerichtes füsilirt und hievon mehrere nach dem Tode zu Sillian, Innichen und Toblach zum abschreckenden Beispiele aufgehängt. Die Aufgehängten mußten von Bauern durch 48 Stunden bewacht werden. Die Waffen wurden überall mit großer Strenge eingefordert und im Landgerichte Sillian überdies eine Contribution von 30.000 Fr. ausgeschrieben. Die Umgebung der Stadt Bruneck blieb verschont, was sie der Landgerichts-Obrigkeit und einigen Honoratioren der Stadt und Gemeinde Dietenheim zu danken hatte. 29 Bauern und den Priester Jos. Stoll von Uttenheim sandte Broussier auf seinem Weitermarsche von Bruneck über Vahrn nach Sterzing gebunden nach Mantua, und dabei befahl er den Bauern der Umgebung bei Todesstrafe die Herstellung der Ladritscher Brücke. Zu Sterzing forderte er gleichfalls die Waffen ab, doch zu weitern Maßregeln fand er keine Zeit, da er diese Stadt schon nach 3 Tagen den Baiern einräumte. Broussier's grausame Strenge machte die Franzosen im Pusterthal sehr gefürchtet und weckte Sehnsucht nach der baierischen Herrschaft. In dem unter Gen. Drouet stehenden Nordtirol fanden gemäß der Proclamation vom 12. Nov. 1809 nur zwei Hinrichtungen statt; nämlich zwei junge Bursche aus dem Wippthale, die sich der Conscription durch die Flucht entzogen und bewaffnet getroffen wurden, erschoß man im April auf dem Stadtsaggen. Alle andern, die nach dem genannten Decrete den Tod verschuldet hatten, wurden bloß in Gefängnisse nach Baiern abgeführt, darunter auch Hauptmann Patsch, Priester Benedict Haas, Firler's Adjutant Beham und Major Margreiter. Diese schmachteten allerdings viele Monate in baierischen Gefängnissen, wo sie manche harte Behandlung zu erdulden hatten, und einige Zeit leider auch

die während des Krieges Gefangenen, die nach den Friedensbestimmungen sofort die Freiheit hätten erhalten sollen [2]).

Während manchen Tiroler das Todesloos oder das mehrmonatlicher Einkerkerung traf, war Hofer's plötzliches Verschwinden der Gegenstand der widersprechendsten Gerüchte und Vermuthungen, doch hofften die Patrioten immer zuversichtlicher, er werde sich glücklich nach Oesterreich geflüchtet haben. Gen. Baraguey d' Hilliers wartete anfangs, wie es scheint, eine Zeitlang zu, ob Hofer auf seine Aufforderung nicht freiwillig sich stelle. Als jedoch dies nicht geschah, setzte er für die Anzeige seines Verstecks eine Prämie von 1500 fl. aus und Gen. Huard, der nach seiner Abreise das Commando von Meran übernommen, sandte wiederholt Patrouillen ins Passeier, um Hofer oder Hofer's Familie zu entdecken und arretiren. Bei Gen. Baraguey d' Hilliers gaben schließlich nebst der Ueberzeugung, daß vollkommene Ruhe nicht zu hoffen, so lange Hofer im Lande lebe, directe Befehle seitens des Vicekönigs den Ausschlag. Huard's Bemühungen blieben jedoch längere Zeit ohne Erfolg. Hofer befand sich noch immer in der Pfandler Mahderhütte, wo bei seiner Ankunft viel Schnee lag. Die Hütte bot nur notdürftigen Schutz gegen das Ungemach der Witterung, etwas Heu und Stroh zum Lager und einen Viehtrog als Speise- und Schreibtisch; auch fanden sich darin 5 scharfgeladene nebst 7 ungeladenen Gewehren zur Vertheidigung, bei deren Anblick Hofer und seine Gefährten anfangs sehr erschraken. Lebensmittel sowie Nachrichten über die Vorgänge im Lande brachten einige Vertraute, die von Zeit zu Zeit giengen und kamen, als: Hofer's Schwager Gusler, die Gebrüder Ant. und Joh. Wild, Jos. Abfalter und And. Ilmer. An Flucht dachte Hofer die erste Zeit offenbar nicht, theils weil er sich nicht von dem Vaterlande und den Seinen trennen konnte, theils weil er noch immer auf einen Umschwung hoffte. Da kam, nach beinahe vierwöchentlichem Aufenthalte, seine Gemahlin mit dem Sohne Johann. Sie war vor den Franzosen geflüchtet, denn diese hatten sie schon in ihrem Verstecke aufsuchen wollen und nur dasselbe wegen der herabrollenden Schneemassen nicht erreichen können. Daraus erkannte A. Hofer die Größe der ihm drohenden Gefahr und schenkte den Mahnungen seiner Freunde zur Flucht um so leichter Gehör, als er um diese Zeit einen sehr verdächtigen Besuch bekam. Dieser war ein gewisser Franz Raffl aus Schenna, Besitzer eines Viertelhofes in Prantach, der bei der

Thalfahrt von seiner eine halbe Stunde höher liegenden Alpenhütte durch den Rauch aus der Pfandler Hütte angelockt wurde. Hofer kannte seine mißlichen Vermögensverhältnisse und seinen leichtfertigen Lebenswandel. Darum suchte er sich dessen Verschwiegenheit durch Geld zu erkaufen. Raffl nahm jedoch nichts und gelobte dem Obercommandanten mit Handschlag Stillschweigen. Trotzdem blieb Hofer unruhig und traf Vorkehrungen zur Flucht. Er schickte zuerst Johann Wild, dann, am 26. Jan., dessen Bruder Anton mit rührenden Briefen an den Kaiser ab und dachte nun ernstlich daran, diese gefährdete Zufluchtsstätte mit einer sicherern zu vertauschen, bis der Weg über die Gebirge offen wäre. Aber es war schon zu spät. Raffl verrieth alsbald (am 5. Jan.) Hofer's Aufenthalt dem Ortsvorsteher und Cordonist Peter Ilmer in St. Martin und lud ihn ein, gemeinsam mit ihm die Prämie zu verdienen. Ilmer erschrak hierüber und sagte nichts. Doch da er alle Tage über Hofer und Gufler seinen Bericht an den Richter Auer und dieser an den General Huard erstatten mußte, so wagte er später doch nicht ganz zu schweigen und that dem Richter hievon Meldung. Auer nahm anfangs hievon keine Notiz. Als aber Raffl selbst ihm den Aufenthalt Hofer's bestimmt angab, so schrieb er hierüber, am 27., einen Bericht und sandte damit Raffl an den General in Meran. Beim Sandwirtshause begegnete Raffl dem P. Ilmer, der eben dem Richter melden wollte, daß schon unter dem Volke von Hofer's Aufenthalt das Gerede gehe.

General Huard schickte noch an dem nämlichen Tag ein italienisches Freicorps von etwa 600 M. unter Capitän Renouard mit dem Wegweiser Raffl ins Passeier ab. Es war Sonntag, und darum Hofer und sein Weib, Sweth und Hofer's Sohn allein in der Pfandler Hütte. Gegen 4 Uhr früh nahten sich die Feinde derselben, Raffl mit einem Sergeanten an der Spitze. Sweth bemerkte sie zuerst, weckte den nebenan schlafenden Sohn Hofer's und beide kletterten dann ohne Fußbekleidung vom Heuboden in den Schnee hinab, Sweth wurde sogleich unter Stößen und Schlägen geknebelt. Inzwischen war auch Hofer, der mit seinem Weibe im Stalle schlief, erwacht, trat nun unerschrocken vor die Hüttenthüre und fragte, ob einer von den Herren deutsch verstehe. Da trat ein Officier (Adjutant Baragney d'Hilliers'?) vor. Hofer sprach hierauf mit Fassung und Würde: „Sie sind gekommen, mich gefangen zu nehmen; mit

mir thun sie was sie wollen, denn ich bin schuldig; für mein Weib, mein Kind und diesen jungen Menschen (Sweth) bitte ich aber um Gnade, denn sie sind wahrhaft unschuldig!" Nach diesen Worten fielen die Soldaten in wilder Wut über ihn her, banden ihm die Hände auf den Rücken und warfen einen Riemen um seinen Hals und einen Strick um seine Lenden. Dann giengen Einzelne hinzu und rauften ihm Haare oder Bart aus, um in ihrer Heimat, wie sie sagten, Belege für ihre Gegenwart bei Hofer's Gefangennahme vorzeigen zu können. Infolge dessen wurde sein Gesicht ganz mit Blut beronnen. Nachdem das Militär noch die Hütte genau durchsucht und auch Hofer's Weib und Sohn gebunden, trat es mit den 4 Gefangenen den Rückweg an, ohne Sweth und Joh. Hofer Zeit zu gönnen, ihre Füße und sonst sich besser zu bekleiden. So ließen die Armen schon nach einer Viertelstunde Blutspuren im Schnee zurück. Hofer sprach ihnen wiederholt Trost zu mit den Worten: „Betet, seid standhaft, leidet mit Geduld und opfert das Gott auf, dann könnt ihr auch etwas von euren Sünden abbüßen." Um 7 Uhr erreichten sie die Thalsohle, wo eine andere Abtheilung Soldaten mit Kanonen stand, die inzwischen Hofer's Haus rein ausgeplündert und verwüstet hatten. Von St. Martin gieng der Zug nach Meran; hier zogen sie unter türkischer Musik und dem Frohlocken der Franzosen, aber auch unter Weinen und Klagen mancher Stadtbewohner ein. Gen. Huard befreite die Unglücklichen von den Mißhandlungen der rohen Soldaten und ließ Sweth und Hofer's Sohn verbinden; nahm aber noch am selben Nachmittage ein summarisches Verhör mit ihnen vor. Am nächsten Tage in aller Frühe wurden sie unter starker Escorte nach Bozen transportirt. Baraguey d'Hilliers behandelte sie mit aller Schonung und die Bozner beeiferten sich durch Spendung von Kleidungsstücken und durch andere Liebesbeweise ihr Schicksal zu erleichtern. Die Gemahlin des Jos. v. Giovanelli, geborne v. Bach, that beim General einen Fußfall und erwirkte, unterstützt von dessen Gemahlin, einer gebornen Mainzerin, Hofer's Weib und Sohn die Freiheit. Ihr Abschied von Hofer war herzzerreißend, doch den edlen Mann hielt sein Gottvertrauen auch in diesem Moment aufrecht. Am 30. früh wurden Hofer und Sweth unter einer starken Bedeckung von französischer Infanterie in einer Kutsche nach Italien abgeführt. Vergeblich eilte an diesem Tage Danej auf die Bitten des Peter Holzknecht und Johann Thurnwalder herbei und

machte beim General dringende Vorstellungen. Baraguey d'Hilliers befahl ihm zu schweigen und ließ ihm durch seinen Adjutanten erklären: er habe schon wiederholt für Hofer's Rettung sein Möglichstes gethan; jetzt könne und wolle er nichts mehr thun. Doch gebot er wenige Tage darauf den Militär- und Civilbehörden, Hofer's Frau und Kinder, sowie ihr Domicil zu respectiren. Danej hoffte noch Hofer's Rettung von der Verwendung des österr. Kaisers, zu dem gleichzeitig Hofer's Vertrauter And. Ilmer abreiste. Trotz dieser freundschaftlichen Gesinnung Danej's gegen Hofer kam er wegen seines öftern Verkehres mit Baraguey d'Hilliers in Verdacht, den Obercommandanten Tirols verrathen zu haben. Den wirklichen Verräther kannten eben zu wenige, doch in Passeier wurde Raffl so verhaßt, daß er nach Baiern auswanderte, wo er im Mautamte zu München die Dienstesstelle eines Wagknechtes erhielt [3]).

Hofer und Sweth kamen am 5. Febr. in Mantua an und wurden im Kerker bei Porta Molina eingesperrt. Sie hatten sich sowol auf der Reise, als in Mantua des Wolwollens des Publicums zu erfreuen und darum fehlte es ihnen an Speise und Trank nicht, ja die Bewohner von Mantua sollen sich sogar erboten haben, 5000 Scudi und noch mehr für ihre Befreiung zu bezahlen. Festungscommandant war damals jener Gen. Bisson, der am 13. April in Wiltea hatte die Waffen strecken müssen. Derselbe besuchte Hofer mehrmals und suchte ihn zum Uebertritt in franz. Dienste zu bewegen; aber Hofer entgegnete feierlich: „Ich war, bin und bleibe meinem Haus Oesterreich und Kaiser Franz I. treu." Der Sandwirt blieb während seiner Haft in Mantua sehr ruhig; er suchte mit seinem Gefährten Trost und Stärkung im Gebete und dabei sowie im traulichen Gespräche entflogen ihnen die Stunden rasch. Hofer hoffte übrigens immer die Wiedererlangung seiner Freiheit wol bauend auf die Gunst des Kaiserhauses; erst nach zweimaligem Verhör äußerte er zu Sweth: „Cajetan, ich sehe, daß ich sehr bald werde sterben müssen." Es war am 19. Febr. abends. In der That laz Napoleon, wie es scheint, an seinem Tode viel, denn er hatte sogleich nach Hofer's Ankunft ein Kriegsgericht niedergesetzt, das aus den Lieutenanten Guillot und Dubois, den Hauptleuten Masson und Joubert, dem Bataillonschef Tombe, dem Präsidenten und Adjutant-Commandanten Reichsbaron Forestier, dem Hauptmann Referendarius Brulon und dem Secretär-Kanzler Isnard bestand. Dieses

versammelte sich am 19. nachmittags im Palast der Grafen v. Arco zur Schlußsitzung. Hofer erschien vor ihm ohne Ketten; zu seiner Vertheidigung wurde, da er auf die Wahl eines Sachwalters verzichtete, der junge jüdische Advocat Basevi beigezogen, aber erst am letzten Tage, so daß er keine Zeit fand, die Acten zu studieren und weiteres Vertheidigungsmaterial beizuschaffen. Das Gericht glich, wie derselbe versichert, überhaupt nicht einem geordneten Processe; man legte nur 3 oder 4 Rapporte von Commandanten vor. Hofer ward beschuldigt, nach Erlaß des Decrets vom 12. Nov. das Volk aufgeboten und die Waffen geführt zu haben. Basevi suchte nach Durchsicht der vorliegenden Papiere und Vernehmung Hofer's diese Anschuldigungen zu entkräften; obwol er aber streng bei der Sache blieb, gebot ihm der Vorsitzende doch, sich noch kürzer zu fassen. Hofer's Haltung zeigte Ruhe, Würde und das Bewußtsein der Unschuld. Nach v. Hormayr's Behauptungen waren die Stimmen des Kriegsgerichtes sehr getheilt, zwei hatten sogar den Muth, sich für gänzliche Lossprechung zu erklären; aber aus Mailand wurde der Tod binnen 24 Stunden ausgesprochen, damit Oesterreich's Intercession ja gewiß zu spät käme; das ex officio in Druck gegebene Urtheil spricht von Stimmeneinhelligkeit. Jedenfalls war es, wie die Aeußerungen Basevi's bezeugen, von vornherein auf die Verurtheilung abgesehen und die Abstimmung nicht frei.

In der ersten Stunde des 20. kam das Kriegsgericht in Hofer's Kerker und gebot Sweth, denselben zu verlassen; darauf wurde ersterem sein Loos verkündet. Er bewahrte auch jetzt noch und bis zum letzten Athemzuge seine Fassung. Beim Morgengrauen erschienen die Erzpriester Alexander Borghi von der Pfarre St. Michael und Joh. Bapt. Manifesti vom St. Barbara-Collegiat der Stadt. Ersterer hörte ihn Beicht und reichte ihm das Abendmahl, letzterer leistete ihm geistlichen Beistand bis zu seinem Lebensende. Manifesti versichert, Hofer sei wie ein christlicher Held und unerschütterlicher Märtyrer in den Tod gegangen, und dies bezeugt auch das wenige Stunden vor dem Tode verfaßte Schreiben an seinen Freund v. Pühler in Neumarkt. Darin trifft er mit bewundernswerter Ruhe einige Anordnungen bezüglich des nach seinem Ableben zu haltenden Seelengottesdienstes und Mahles, tröstet seine Frau und bittet sie und seine Bekannten und Freunde um ihr Gebet. Er schließt mit den Worten: „Ade mein schnede Welt, so leicht khombt mir das sterben

for, das mir nit die Augen nass werden geschribn um 5 Ber in der frue und um 9 Ber Reiß ich mit der hilfe aller heillig zu gott." Manifesti überreichte er vor seinem Ende einen grünen Geldbeutel mit verschiedenen Geldsorten, um sie unter die mit ihm eingekerkerten Tiroler Officiere zu vertheilen und eröffnete ihm ein Geheimniß, das darin bestanden haben soll, daß er in seinem Dorfe 12.000 ihm zugehörige Gulden in einer Kanone verborgen habe, auf die er seine Familie aufmerksam machen wollte. Manifesti schrieb darüber am nächsten Tage an Hofer's Freund Jos. v. Giovanelli in Bozen. Sein letztes Bargeld, 6 ital. Scudi, übersandte Hofer durch den genannten Priester an Sweth sammt einem mit Reißblei geschriebenen Briefchen folgenden Inhalts: „Lieber Cajetan, empfange hier das letzte Vermögen, was ich habe, lebe wol und bethe für mich, denn um 11 Uhr muß ich sterben." Wirklich ertönte gegen 11 Uhr vormittags der Generalmarsch und die Führer des Executionscommandos traten in sein Gefängniß. Hofer's Bitte, von den mitgefangenen Tirolern sich noch verabschieden zu dürfen, ward abgeschlagen. Von dem frommen Erzpriester Manifesti begleitet, trat Hofer, ein bekränztes Kreuz in der Hand, durch die Gefängnißpforte, warf noch einen wehmüthigen Blick auf Sweth, der durch das kleine Fenster der Gefängnißthüre ihm nachschaute, und stieg dann die Treppe hinab. Als er an der Porta Molina die Casematten vorbeischritt, worin mehrere gefangene Tiroler waren, da lagen alle auf den Knieen, beteten und weinten laut; andere die frei in der Festung herumgiengen, nahten sich ihm, soweit es die Escorte zuließ, warfen sich nieder und wünschten seinen Segen. Er bat sie um Verzeihung, wenn er an ihrem Unglück Schuld sei, und ermahnte sie zu standhaftem Ausharren. Der Escorte folgte die übrige Besatzung der Stadt. Auf einer breiten Bastion, unweit der Porta Ceresa, machte der Zug Halt. Hofer übergab Manifesti sein silbernes Kreuz und dem Erzpriester Borghi seinen Rosenkranz. Indeß hatten die Soldaten ein nach rückwärts geöffnetes Viereck gebildet und Hofer mußte mit 12 Grenadieren und ihrem Corporal vortreten. Er ließ sich weder die Augen verbinden, noch kniete er nieder. Stehend wie im Kampfe wollte er sterben und selbst gab er das Commando mit den Worten: „Gebt Feuer!" Die Grenadiere trafen schlecht, auf die sechs ersten Schüsse sank er nur in die Kniee und auf eine Hand, auch die sechs folgenden tödteten ihn noch nicht; da trat der Corporal zu ihm und setzte die Mündung

seines Gewehres vor seine Stirne und der 13. Schuß machte dem theuern Leben ein Ende. Hofer's Leichnam blieb nicht, wie es bei andern Erschossenen geschieht, auf der Todesstätte liegen, sondern die Grenadiere hoben denselben auf und trugen ihn in die benachbarte St. Michaeliskirche. Da wurden im Beisein einer Ehrenwache und unter andern Ehrenbezeigungen seine Exequien gehalten und während derselben der Leichnam dem Anblicke des Publicums ausgesetzt. Dann wurde derselbe im damaligen Gottesacker der St. Michaelskirche zur Ruhe bestattet. Hofer's Tod ward allgemein betrauert, alle Patrioten Tirols waren darüber bestürzt und in ganz Deutschland erschollen Klagerufe. Er galt als ein Märtyrer für deutsche Freiheit und Nationalität. Der Wiener Hof ward von der raschen Hinrichtung, die ihm jede Verwendung abschnitt, so unangenehm berührt, daß Marschall Berthier, der eben damals um Franzens I. älteste Tochter für Napoleon warb, zu äußern für nötig hielt: dieser Vorfall werde dem Kaiser sehr unangenehm sein; nimmermehr würde er dies Verfahren zugegeben haben, wenn er etwas davon gewußt hätte. Die folgende Zeit hat Hofer's Andenken seinem engern und weitern Vaterlande immer theurer gemacht. „So lange Herzensgüte, Frömmigkeit, Unterthanentreue, Vaterlandsliebe, uneigennütziges Handeln und heldenmüthiges Dulden ihre Geltung unter den Menschen nicht verlieren, wird der Name — Andreas Hofer — mit Bewunderung und Liebe genannt werden" [4]).

An dem Tage, wo Hofer zu Mantua in den Tod gieng, wurde zu Bozen Peter Mayr, Wirt in der Mahr, erschossen. Um dieselbe Zeit ergriffen, war er schon früher zum Tode verurtheilt worden; doch da die allgemeine Stimme die Freisprechung des geachteten, wolhabenden Mannes wünschte und des Generals Baraguey d'Hilliers Gemahlin sich seiner mitleidsvoll annahm, so cassirte der General das erste Urtheil wegen Formfehler, ordnete eine neue Untersuchung an und gab dem Verurtheilten einen Beistand in der Person des Advocaten Knoll von Dornhof. Mayr wäre gerettet worden, wenn er behauptet hätte: er habe das Decret vom 12. Nov. nicht gekannt, da ihn niemand der Kenntnißnahme desselben überweisen konnte. Allein der wahrheitsliebende Mann erklärte, obschon er viele unmündige Kinder hatte und seine in gesegneten Umständen befindliche Frau unter Thränen sich ihnen zu erhalten beschwor, immer standhaft: „Ich will mein Leben durch keine Lüge erkaufen", und so verurtheilte ihn

auch das zweite Mal das Kriegsgericht unter dem Vorsitze des Obersten Levié zum Tode. Dagegen gelang es allen andern Untercommandanten durch die Flucht sich zu retten. Mayr's Genosse in letzter Zeit Joh. v. Kolb entkam glücklich über die Pusterthalischen Gebirge nach Kärnten und Wien. Ant. Wallner versteckte sich zuerst auf entlegenen Bergorten und entfloh dann auf die österr. Grenze und schließlich nach Wien. Dahin begab sich endlich auch Johann Panzl, nachdem er aus der Gefangenschaft entronnen und längere Zeit an verschiedenen Orten sich aufgehalten hatte. Joachim Haspinger wanderte zuerst nach Münster in Graubünden; aber daselbst sich nicht sicher fühlend, schlich er wieder nach Tirol zurück und wohnte neun Monate verborgen bei seinem Freunde Peter Paul Perlinger auf dem Schlosse Tschenglsburg. Nachdem er dann abwechselnd noch in ein paar benachbarten Orten sich aufgehalten hatte, floh auch er im Spätsommer des Jahres 1810 durch die Schweiz und Italien nach Oesterreich, in dessen Hauptstadt er am letzten October 1810 anlangte. Gleichfalls in die Schweiz flüchteten anfangs December 1809 die Commandanten Riedmüller und Marberger, sowie Steffenelli, der aber von den Franzosen requirirt, jedoch dann begnadigt wurde. Commandant Mart. Firler hielt anfangs im Kaunser-, dann im Pitz- und Oetzthale und zuletzt drei Monate auf einer Alpe ober Stilfes bei Sterzing sich verborgen, überall von Steckbriefen verfolgt, bis er endlich über die östlichen Gebirge nach Wien wandern konnte, wobei er in rauher Winterszeit nicht weniger als 17 Jöcher übersetzen mußte. Aschbacher hatte schon im Spätherbste denselben Weg eingeschlagen und bald war ihm Hauptmann Lergetbohrer gefolgt. Die größten Schwierigkeiten und Abenteuer hatte jedoch der kühnste der kräftigen Alpensöhne zu überstehen, Jos. Speckbacher. Für denselben waren zwar zwei Sicherheitspässe ausgestellt worden, aber den ersten nahm er nicht an, weil er damals gerade Hofer's neuen Aufruf erhielt, und der zweite konnte ihm nicht zugestellt werden, weil man seinen Aufenthalt nicht wußte. Dieser Umstand sowie die Nachricht, daß er die Bauern aufs neue aufzuwiegeln versuche, bewogen Deroy am 24. Jan. 1810 einen Preis von 300 fl. auf seine Einlieferung zu setzen. So sah sich Speckbacher anfangs genötigt, mit seinen 13 Gefährten von Alpenhütte zu Alpenhütte bis ins Dux zu wandern. Hier verabschiedete er seine Leute und kehrte dann, da sein Aufenthalt bekannt wurde, nach den

heimatlichen Bergen zurück. Nun hielt er sich anfangs auf dem Großvolderberg und dann, als er sich dort nicht mehr sicher wußte, in einer Höhle im Volderthal an dem Gebirge gegen den Tulferberg auf. Allein durch eine Schneelawine eine halbe Stunde weit herabgestürzt und am Hüftbein arg verletzt, mußte er sich nach Hause schleppen, wo ihn sein Knecht Georg Zoppel in einem Loche, das er im Kuhstalle unter den Kühen grub, über sechs Wochen verbarg. Als sein Hüftbein geheilt war, wanderte er anfangs Mai über die Gebirge des Zillerthales, Salzburgs und Steiermarks nach Wien, das er nach mancherlei Fährlichkeiten und beschwerlichen Märschen endlich glücklich erreichte [5]).

In denselben Tagen, wo so mancher Tiroler aus seinem Vaterlande floh, kehrten die von Chasteler und Hormayr deportirten Beamten und Professoren zum Theil wieder nach Tirol zurück. Diese waren zuerst nach Klagenfurt gebracht worden, wo sich deren Zahl im Laufe der Monate April und Mai bis auf einige siebenzig vermehrte. Von da wandten sie sich mit ihren Bitten um Befreiung an den Kaiser, Erzherzog Johann und v. Hormayr. Franz I. billigte ihre Deportirung und harte Behandlung durchaus nicht und war willens, sie bald in die Heimat zu entlassen, auch der Erzherzog hätte sie lieber frei gegeben. Als aber Baiern gegen österr. Unterthanen gewaltsam verfuhr und Tiroler in Festungshaft that, da erlaubte der Kaiser, die deportirten Baiern nach dem Wunsche v. Hormayr's, der sich noch bei ihrem Aufenthalte in Klagenfurt vor ihren Intriguen fürchtete, weiter in das Innere des Reiches abzuführen, doch befahl er ausdrücklich, ihnen eine bessere Behandlung angedeihen zu lassen. Sie wurden nun in drei Colonnen getheilt und die erste um die Mitte Mai über Laibach nach Fünfkirchen abgeführt; die zweite mußte wegen Annäherung der Franzosen nach Olmütz, dann nach Trautenau und Freistadt in Böhmen abgehen, die dritte befreiten die Franzosen. Nach vielen Strapazen und mancherlei Entbehrungen erschien endlich auch für die ersten beiden Colonnen die Stunde der Erlösung; gegen Ende September wurden dieselben gegen gefangene Baiern ausgetauscht und durften wieder in die ersehnte Heimat zurückkehren. Aber die erduldeten Leiden konnten die Deportirten nicht so bald vergessen; die leidenschaftlichsten unter ihnen, wie Prof. Mathes und Baron Graff, ließen sich nicht bloß zu den bittersten Schmähungen gegen die österr. Regierung und ihre Organe in Tirol, wie v. Hormayr,

sondern selbst zur Beschimpfung gemäßigter und durchaus ehrenwerter Männer hinreißen und erfüllten die baierische Hauptstadt mit Haß gegen die Tiroler. Professor Mathes schrieb außer der anonymen Geschichte der Deportirung der k. k. Civilbeamten unter dem Namen des vor kurzem verstorbenen Professor Malsiner noch das von Gift und Galle strotzende Pamphlet: „Zwei Actenstücke über die Meutereien in Tirol; Freih. von Ehrenfeld die Geschichte seiner Deportirung, die voll von Verdächtigungen gegen die patriotische Partei in Bozen war. Ersterem erwiderte Jos. v. Giovanelli in der gewandt geschriebenen, nur etwas zu langen „Epistel an Malsiner" mit schlagendem und beißendem Witze; Baron Graff's Angriffe bewogen Giovanelli gleichfalls zu einer Abwehr und außerdem noch den Mercantilmagistrat zu einer Gegenvorstellung. Appellationsrath And. Dipauli und Finanzrath Jos. Tschiderer gaben Gegenerklärungen in die Innsbr. Zeitung. Die Regierung aber legte endlich, um dem erbitterten Federkrieg ein Ende zu machen, Stillschweigen auf [6]).

Traf so manchen wackern Tiroler das Todesloos oder das Loos der Einkerkerung oder der Verbannung, so hatte auch das ganze Land an den schlimmen Folgen des Aufstandes hart zu leiden. Der mehrmonatliche Unterhalt so vieler Truppen fiel demselben um so beschwerlicher, je größer die Anforderungen des Militärs einerseits, die Erschöpfung aller Landestheile andererseits waren. Erst im Februar wurde der Truppenstand erheblich vermindert, indem in diesem Monat der größere Theil der französischen Truppen abzog und die von ihnen verlassenen deutschtirolischen Gebiete von den baierischen besetzt wurden. So rückte Gen. Rechberg bis Meran vor und besetzte Vintschgau, Gen. Beckers nahm sein Hauptquartier in Brixen, vertheilte seine Truppen über das Puster- und Eisackthal. Die nicht für die Garnison des Landes bestimmten Baiern verließen jedoch nicht vor dem Juni und Juli das Land, und um diese Zeit übernahm auch Gen. Bonfanti an Stelle des Gen. Vial das Commando über die noch in Wälschtirol verbleibenden italienischen Truppen. Gen. Drouet schied am 9. Juni mit seinem Stabe von Innsbruck, Gen. Baraguey d'Hilliers von Bozen schon vor der Mitte April. Was aber die Lasten der Militärverpflegung noch steigerte, war die gleichzeitig beginnende strenge Eintreibung der rückständigen Steuern und Gefälle und die Einführung der Conscription.

Das Recrutirungsgeschäft nahm im März seinen Anfang und war in einzelnen Gegenden, z. B. in Vintschgau, in wenigen Tagen beendigt. Die Abneigung gegen den Soldatenstand war jedoch jetzt größer als je; allein bei der Anwesenheit so vieler Truppen wagten die Bursche keinen ernstlichen Widerstand mehr und einmal in die Soldatenreihen aufgenommen, fügten sie sich den Pflichten des neuen Standes sogar mit Heiterkeit und Frohsinn. Noch weit härter aber, als die genannten schlimmen Folgen, traf die Herzen der patriotischen Tiroler die von Napoleon verhängte Zerreißung ihres Vaterlandes in vier Theile. Diese Strafe kam zu unerwartet. Die Hoffnung, wieder unter österr. Herrschaft zu kommen, hatte man freilich bald aufgeben müssen und auch die Aussichten ein Mitglied des Kaiserhauses zum Herrn zu bekommen, waren rasch geschwunden. Um so länger und sicherer erwartete man aber unter französische oder italienische Herrschaft zu kommen, und die französischen Obergenerale sammt ihrem Gefolge thaten Alles, um das Volk in dieser Meinung zu bestärken und in ihm den Wunsch zum Anschluß an Italien oder Frankreich rege zu machen. Darauf war es offenbar abgesehen, wenn sie Baierns Ohnmacht schilderten, sein Regierungssystem tadelten, und Personen, die während des Aufstandes sich hervorgethan, zu ihren Vertrauten oder Beamten wählten. Gen. Baraguey d'Hilliers setzte in Bozen sogar eine Special-Districtions-Commission nieder und gab ihr den Auftrag, an alle Städte des südlichen Tirols die Einladung zu erlassen, nach Mailand eine Deputation zu schicken, welche dem Vicekönige die Wünsche des Volkes eröffnen sollte. Gleichzeitig bekam Danej den Auftrag, in Vintschgau eine Viertelskonferenz zu demselben Zwecke abzuhalten. Beide Zusammenkünfte fanden statt, wenn auch erstere schlecht besucht war; doch die Absendung der Deputation an den Hof zu Mailand mußte vorderhand unterbleiben, weil der Vicekönig abwesend war. Inzwischen bemühte sich die baierische Regierung die Bevölkerung des südlichen Tirols für sich zu gewinnen und wenn auch materielle Vortheile manche Theile des deutschen Südtirols zu Italien hinzogen, so errang doch schließlich das nationale Bewußtsein und die Anhänglichkeit an das nördliche Tirol den Sieg über die Antipathie gegen Baiern. Es sandten daher die Städte Trient, Innsbruck, Brixen, Hall und Bruneck Deputirte nach München, um dem Könige ihre Ergebenheit zu bezeugen; dasselbe thaten durch schriftliche Vorstellungen die Gerichte des Eisack-

und Pusterthales und selbst die Stadt Bozen betheuerte gegenüber dem Vorwurfe der Hinneigung zu Italien ihren Wunsch, bei Baiern zu bleiben [7]).

Doch auf solche Wünsche des Volkes achtete Napoleon nicht und ebenso wenig auf den des baier. Königs, der lebhaftest wünschte, das ganze Land zu behaupten. Die Tiroler hatten Schmach über die französischen Adler gebracht und des Franzosenkaisers Pläne zu durchkreuzen gewagt. Dem mußte für die Zukunft vorgebeugt werden. Daher beschloß Napoleon die Zerreißung des Landes. Die Ereignisse des Februar, der Rückzug der französischen Truppen und die gleichzeitig fortdauernde Besetzung des südlich von Bozen gelegenen Tirol konnten die Tiroler an ihrem traurigen Schicksal nicht mehr zweifeln lassen, wenn sie auch nichts von den damals in Paris gepflogenen Unterhandlungen wußten, die zum Tractate vom 28. Febr. 1810 führten. Danach übergab Napoleon dem König von Baiern die Markgrafschaft Baireuth und das Fürstenthum Regensburg, sowie die von Oesterreich im Schönbrunner Frieden abgetretenen Gebiete: Salzburg, Berchtesgaden und Stücke Oberösterreichs zu vollem Eigenthum, wogegen Max Josef Theile Wälschtirols mit einer Bevölkerung von 300.000 S. abtreten mußte, welche nach der Wahl des Kaisers durch beiderseitige Commissäre in der Nähe und zur Convenienz von Italien und Illyrien bestimmt werden sollten. Auf Grund dieses Vertrages erklärte Napoleon am 28. Mai des abzutretenden Theiles Vereinigung mit Italien und anberaumte die Besitzergreifung und den Beginn der Civilregierung für denselben auf den 10. Juni. Am vorher genannten Tage trat die Commission, wozu der König von Baiern den Grafen Thürheim, den Gen. Raglowich, den Appellationsrath Dipauli und den Legationsrath v. Hörmann, der Vicekönig den Gen. d'Anthouard und den Legationsrath Alberti ernannt hatte, zu Bozen zusammen und am 7. Juni kam das Grenzregulirungs-Geschäft zum Abschluß. Der abgeschlossene Vertrag riß von Baiern den ganzen Etschkreis und beinahe die Hälfte des Eisackkreises, den schönsten und fruchtbarsten Theil des Landes mit einer Bevölkerung von mehr als 300.000 S., einem Flächeninhalte von 160□ M. und einer Staatsrente von beiläufig 600.000 fl. ab. Die Stadt Bozen hatten die baierischen Commissäre, namentlich Dipauli, trotz aller Bemühungen den italienischen nicht abzudisputiren vermocht. So wurde die Grenze sehr unnatürlich und

für beide Theile schädlich gezogen. Die baierische Grenzlinie lief vom Großlaugenberg östlich mitten durch das Sarnthal und über das Eisackthal zu den Bergen nördlich von Tiers, Fassa und Buchenstein, von da nördlich zwischen Ampezzo und Enneberg hinab ins Pusterthal, dann durch das Gsießerthal auf die Kammhöhe der Tauern. Demnach verlor Baiern vom Eisackkreis das Landgericht Bozen mit Ausnahme des größern Theiles der Gerichte Tisens und Sarnthein, die Gerichte Tiers und Völs vom Landgerichte Klausen, ein Drittheil des Gerichtes Welsberg und die Gerichte Ampezzo und Buchenstein, einen unbedeutenden Theil des Landgerichtes Bruneck und die beiden Landgerichte Sillian und Lienz ganz. Diese Unnatürlichkeit der Grenzen, die den südlichen Theilen Baierns ihren kürzesten Verbindungsweg über Bozen benahm und dieses zur feindlichen Grenzstadt machte, erklärt sich schwerlich blos aus der Vergrößerungssucht der italienischen Regierung und militärischen Rücksichten; es ist nicht unwahrscheinlich, daß dabei Pläne auf endlichen Gewinn der Brenner-Grenze und Umtriebe der Stadt Trient und eines Theiles der Bozner Bürgerschaft im Spiele waren. Es wurden übrigens nicht alle abgetretenen Theile zum Departement Alto Adige geschlagen, ja nicht einmal zu Italien; die Landgerichte Lienz und Sillian (26.822 S.) kamen vielmehr zu Illyrien, Buchenstein und Ampezzo mit Toblach zum italienischen Departement della Piave (14.823 S.). Der König von Baiern entließ durch das Patent vom 23. Juni die Bewohner der abgetretenen Theile ihrer Unterthans- und Dienstespflichten. Die aus dieser Zerreißung hervorgehenden und sonstigen weitern Folgen der Insurrection, wie bezüglich des baierisch gebliebenen Antheils die Suspendirung aller Patrimonialgerichte und die Aufhebung der Universität, bezüglich des italienisch gewordenen die Säculasirung des Kirchenvermögens, wird der nächste § zu schildern haben [8]).

Das Schicksal der flüchtigen Tiroler, sowie das des ganzen Landes gieng dem Herzen des Kaisers und seines erlauchten Bruders Johann sehr nahe. Beide suchten, was das Unglück und Ungeschick der Heerführer und Diplomaten verschuldet hatte, nach Kräften gut zu machen. Den wenigen Tirolern, welche nach Abschluß des Waffenstillstandes mit dem Heere abzogen, wurde Groß-Kanisza als Aufenthaltsort angewiesen, wo sie ihren ganzen rückständigen Sold erhielten und unter der Aufsicht M. Teimer's bis auf weitere Verfügung in Sicherheit bleiben konnten. Da dieser Ort sich als ihrer

Gesundheit schädlich erwies, ließ ihnen der Kaiser das gesundere Warasdin zum Aufenthalt anweisen. Nach dem Abschluß des Friedens erhielten die, welche heimkehren wollten, eine Abfertigung als Reisegeld; den andern aber wurden entsprechende Anstellungen zugesichert. Schon am 20. Sept. hatte der Armeeminister Graf v. Zichy dem Freih. v. Hormayr den Auftrag ertheilt, jene seiner Landsleute, die sich im Kampfe für Tirols Rückkehr unter Oesterreich am meisten ausgezeichnet hätten, zu angemessener Belohnung namhaft zu machen. Die große Zahl von Flüchtlingen, die nach den letzten Kämpfen am Ausgange des Jahres 1809 und im Verlaufe der ersten Monate des Jahres 1810 in Oesterreich Zuflucht suchten, und die schweren Opfer, welche Tirol während des ganzen Aufstandes für die Dynastie gebracht hatte, bewogen Franz I. sogar im Jahre 1810 eine eigene Hofcommission für Tirol und Vorarlberg unter dem Präsidium des Kanzlers Grafen Ugarte zu ernennen, zu deren Mitgliedern auch v. Hormayr und v. Roschmann zählten. Durch Verwendung der Commission oder einzelner Mitglieder sowie durch andere Empfehlungen erhielten manche Commandanten beträchtliche Pensionen und andere Unterstützungen. So bekam z. B. Sieberer Generals-, (1500 fl.), Eisenstecken und Aschbacher Majors- (800 fl.), Lergetbohrer Hauptmannspension (600 fl.); Speckbacher 1000 fl. jährlicher Unterstützung, Teimer sogar 2000 fl. Gnadengabe, bis er in den Besitz eines Rittergutes käme, das seine Familie hinreichend versorgte. Doch wurden die Belohnungen nicht vor allen den Verdientesten zu Theil, sondern vielmehr denjenigen, die entweder selbst oder durch Empfehlung Anderer sich geltend zu machen wußten. Freih. v. Hormayr, dessen Wort hiebei ohne Zweifel am meisten wog, ließ sich nur zu sehr durch persönliche Sympathien und Antipathien leiten und beachtete namentlich die nach seiner Entfernung aus Tirol erworbenen Verdienste fast gar nicht, trotzdem gerade im August die Tiroler am meisten sich ausgezeichnet hatten. In seinem Ministerialberichte vom 26. Sept. stellte er Teimer dem A. Hofer gleich; ja er konnte sich nicht enthalten, der Beurtheilung des letztern manch geringschätzige Aeußerung einzuflechten, während er Teimer Verdienste zuschrieb, die ihm nicht gebührten. Von den übrigen Commandanten belobte er vor allen Eisenstecken und Sieberer, Aschbacher, Wintersteller und Speckbacher, theilweise auch Straub. Stellte er diese ohne Zweifel an den rechten Platz, so überschätzte er hingegen Huter, Natterer und Eller

von Hötting, Etschmann in der Schupfen, Stern von Natters und Domanig von Schönberg; auch v. Plawen und Frischmann in Vintschgau. Verdienteres Lob zollte er jedenfalls Joh. v. Dietrich, Postmeister zu Lermoos, Mich. Senn, Landrichter von Pfunds, Alois Fischer, Landgerichtsschreiber zu Landeck und den beiden Strele von Imst; weiter Val. Tschöll, Jos. Winter, Heinrich v. Vintschgau, Jos. Freih. v. Lichtenthurn, Jos. Glatzl von Meran und Jos. Grafen v. Mohr; dann den Postmeistern Lombardi, Pardatscher und v. Guggenberg (Salurn, Neumarkt, und Niedervintl), der Familie der Freiherren v. Sternbach, bes. Jos. v. Sternbach und Therese v. Sternbach, dem Grafen Ign. v. Tannenberg und Jos. v. Giovanelli; endlich Philipp v. Wörndle, Landrichter Petzer in Altrasen, dem prov. Finanzdirector v. Ingram, Kreisrath v. Daubrawek, Polizeidirector Atzwanger, Jos. und Math. v. Lama', dem Bozner Bürgermeister Peter v. Menz und dem Gutsbesitzer Freih. v. Eyrl. Dagegen gedachte er mit keiner Silbe des Secretärs Hofer's, Purtscher, des Jos. Danej, des Finanzrathes Jos. Rapp, des P. Haspinger, Mahrwirtes Mayr u. v. a. Von den nach Wien gewanderten Tirolern gehörten überhaupt nur wenige zu den besten des Landes und die meisten waren von der Zahl derer, die wider den ausgesprochenen Willen des Monarchen noch nach dem Friedensabschlusse die Waffen ergriffen hatten. Das scheint allerdings bezüglich der meisten dem Hofe und der Regierung nicht bekannt geworden zu sein, wie es z. B. mit v. Kolb der Fall war, der hiefür zuerst auf den Spielberg und dann nach Constantinopel wandern mußte, denn es suchten alle ihre spätere Betheiligung am Kampfe möglichst zu verheimlichen. Allein die Cabalen und Intriguen, die Verleumdungen und Anschwärzungen, deren sich manche untereinander schuldig machten, konnten doch nicht ganz verborgen bleiben, und so kam es, daß durch sie die Tiroler in Wien, wo sie bisher hochgeehrt worden, schließlich in Mißcredit sanken. Nur die Notlage, in der manche sich befanden, mag einigermaßen zur Entschuldigung solchen Benehmens dienen [9]).

Da die Entscheidungen der Hofcommission langsam erflossen, so würden manche Tiroler in noch größere Not gerathen sein, wenn ihnen damals nicht von außen unerwartete Hilfe zugekommen: die englische Geldhilfe. Joh. Georg Schönecher, Schiffsmeister in Innsbruck, war nämlich Ende Juli auf den Gedanken gekommen, die

englische Nation um eine Geldhilfe zur Fortsetzung des Kampfes nach Ablauf des Waffenstillstandes zu bitten. Da sein Plan die Billigung des Obercommandanten A. Hofer fand, so reiste er in dessen Auftrag sofort in das kaiserliche Hoflager. Auch der Kaiser und der englische Botschafter billigten sein Vorhaben. Mit Pässen und Empfehlungsschreiben versehen, trat er gemeinsam mit Christ. Müller aus Vorarlberg die Reise an. Unter vielen Gefahren kamen sie endlich durch das östliche Deutschland über Berlin, Schweden und Norwegen glücklich nach London. Daselbst wurden sie vom König und Ministerium huldvollst empfangen und erhielten, nachdem sie einen Monat gewartet, am 11. Nov. einen Creditbrief von 20.000 Pf. St., während ein weiterer von 10.000 Pf. St. nachgeschickt wurde. Da inzwischen aber schon lange der Friede zu Stande gekommen, so entband das gleichzeitig empfangene Ministerial-Schreiben die Tiroler ausdrücklich jeder Verpflichtung zur Fortsetzung eines so ungleichen Kampfes, wofern sie sich hiezu nicht ohnehin getrieben fühlen sollten. Unter tausend Gefahren kehrte nun Schönecher wieder heim und langte, nach mehr als sechswochentlicher Reise, am 1. Jan. 1810 glücklich in Wien an. Hier wollte er das Geld der Regierung einhändigen, doch dieselbe wollte sich in die ganze Angelegenheit nicht einmischen und trug ihm nur auf, über dasselbe möglichst still und behutsam zu disponiren. Der Secretär der englischen Gesandtschaft v. Kruxheim gab ihm hingegen im Namen der englischen Gesandtschaft den Auftrag, er soll die Gelder, da an Defensionsanstalten nun nicht mehr zu denken, zur Unterstützung der verunglückten und ausgewanderten Tiroler verwenden und diesen Auftrag wiederholte der Gesandte J. Bergström, zu dem er sich nach Prag begeben hatte. Demgemäß vertheilte Schönecher alsbald 4000 fl. unter die dürftigen Tiroler, die sich an ihn gewandt hatten, mit 11.000 schickte er Joh. Wild nach Tirol, um den A. Hofer zu retten weitere Summen verwendete er zur Rettung der Frau seines Reisegefährten, seiner Kinder und seiner eigenen Frau, die seiner Reise wegen in Kerkerhaft schmachtete. Was ihm nach Abzug dieser Auslagen und der allerdings sehr hoch bemessenen Reiseauslagen (11.000 fl.!) sowie einiger anderer Ausgaben noch blieb, nämlich 26.174 Pf. St., das übergab er den Herren Bern. Riedmüller, Jos. Marberger, Jos. v. Pühler und Johann Wild, die der englische Gesandte indeß nebst ihm zur Verwendung der Gelder bevollmächtigt hatte, und zog sich

nun ganz von diesem leidigen Geschäfte zurück. Von ihnen traten jedoch Jos. Marberger und Joh. Wild bald außer Wirksamkeit, denn ersterer wurde eines Tages todt im Schloßgraben gefunden, letzterer machte sich in Graz ansässig. Schönecher's Nachfolger traf bezüglich ihrer Gebahrung mit dem Gelde harter Tadel, als ob sie dabei vorzüglich an sich gedacht und überhaupt parteiisch verfahren. Jedenfalls waren die Summen, die sie nach ihrem Vertheilungsmodus den verunglückten Familien in Tirol zukommen ließen, sehr gering, denn sie glaubten bei der großen Anzahl der Betheiligungswürdigen nicht mehr als 50 fl. für ein abgebranntes Haus, 30 fl. R.-W. für einen zum Krüppel Verwundeten auswerfen zu können, minder Blessirte und Kranke bekamen noch kleinere Beträge. Verhältnißmäßig mehr mögen wol die Flüchtlinge bekommen haben, doch kann bei deren großer Anzahl die Geldhilfe auch nicht erheblich gewesen sein [19]).

Da die englische Geldhilfe kaum weiter reichte, als die Flüchtlinge aus der ersten Verlegenheit zu reißen, so bedurften sie um so mehr des Kaisers Gnade. Franz I. war sehr bereit, das Einzelnen und im allgemeinen gegebene Versprechen väterlicher Versorgung in Erfüllung zu bringen und genehmigte deshalb gern den ihm gemachten Vorschlag, in Ungarn eine Colonie von den auswandernden Tirolern und Vorarlbergern anzulegen, der seinen Finanzen keine beträchtliche Bürde brachte. Zu diesem Behufe wurden Speckbacher und Thalguter zur Wahl eines geeigneten Platzes abgesandt. Ohne gründliche Kenntniß der Bedingungen gedeihlicher Bodencultur, durch den Augenschein verleitet und vielleicht auch von den Beamten absichtlich irre geführt, trafen diese leider eine sehr unglückliche Wahl. Die Gegend, ein aus grasreichen Thälern, Hügeln und Bergen bestehendes Terrain im Banate, bot zwar einen freundlichen Anblick, aber sie hatte bis auf eine dünne Schichte nur Lehmboden, war darum sehr schwer zu bebauen, so daß bei schlechtem Wetter 5—7 Paar Ochsen den Pflug ziehen mußten, und lag abseits vom Verkehre, indem man für Fahrt und Rückfahrt von dem Hauptabsatzplatze Temesvar bei gutem Wetter 3, bei schlechtem selbst 6 Tage brauchte. Ueberdies blieb der Genuß der zahlreichen Zwetschkenbäume und die Abstockung der Waldstämme den benachbarten Walachen vorbehalten und nach Ablauf von 6 Jahren sollten den Grundherrschaften die üblichen Roboten geleistet werden. Daher wurden die großen Hoffnungen der 110 Familien, die dahin auswanderten, bald enttäuscht,

und die unzufriedensten schickten nun Abgeordnete nach Wien, um anderes Land zu erbitten. Doch sie wurden, weil ihre Partei inzwischen bei Hofe verschwärzt worden, als Malcontente abgewiesen und so mußten sich alle zur Ansiedelung bequemen. Da verleideten weitere Uebelstände den Colonisten die neue Heimat noch mehr. Die diebischen Walachen stahlen ihnen das mit Mühe gewonnene Getreide, die Beamten behandelten sie hart und übervortheilten sie, auf ihre Klagen erfolgte nur geringe Abhilfe. Von den 600 fl., die jedem Ansiedler zum Ankaufe des nötigen Fundus instructus vorgeschossen worden, gieng ein großer Theil für sie verloren, da dieselben die Herrschaften in die Hand bekamen und damit entweder selbst die Einkäufe oder wenigstens die Bezahlungen besorgten. Dazu kam, daß sie die ersten Jahre, weil sie keine Wohnungen hatten, den Nachbarn zur Last fallen mußten und daß die allmählich aufgeführten Wohnungen, von denen im Jahre 1814 erst 57 vollendet wurden, zwar schön anzusehen, aber weil nur aus Kothziegeln bestehend, bei schlechtem Wetter häufig reparaturbedürftig und darum sehr kostspielig waren. Bei all diesen Uebelständen hatten die Colonisten wenig Aussicht, je zu einer gedeihlichen Existenz zu kommen und darum suchten im Jahre 1814 einige zwanzig um ihre Entlassung. Die übrigen, einige fünfzig, warteten nur auf den Zeitpunkt der Rückkehr Tirols unter Oesterreichs Scepter, um mit Weib und Kind in ihre alte Heimat zurückzuwandern. So brachte die neue Colonie trotz ihres schönen Namens „Königsgnad" allen nur Mühsal und Not, vielen Krankheit und einer größern Anzahl selbst den Tod [11]).

Wie bei der Anlegung der Colonie Königsgnad die wolmeinenden Absichten des Monarchen durch die ausführenden Organe größern Theiles vereitelt wurden, so war es leider auch mit der Aufgabe der Hofcommission der Fall. Man hätte zwar erwarten sollen, daß dieselbe alle Rücksichten der Billigkeit werde walten lassen, da der maßgebende Referent, Freiherr v. Hormayr, als Tiroler und enthusiastischer Förderer der Unternehmungen in Tirol, doppelten Grund hiezu hatte; allein es trat gerade das Gegentheil ein. Es ist schwer zu entscheiden, welche Motive den ehemaligen Intendanten bei seinem Referate vom 29. März 1810 leiteten, ob er wirklich, wie der Finanzrath Jos. Rapp behauptet, sich die schwierige Rechnungslegung ersparen und etwa noch überdies durch möglichste Schonung des ohnehin schwer belasteten Aerars bei der Regierung sich in

Gunst setzen wollte, oder ob ihn vor allem die Animosität gegen Baiern und das Wol des österr. Kaiserstaates bestimmten. Eine unleugbare Thatsache ist es, daß er sich auf einen ganz falschen Standpunkt stellte. Er wendete auf Tirol den Artikel V des Wiener Friedens an, und beachtete nicht, daß dies Land in ganz anderer Lage sich befand, als die von Oesterreich neu an Napoleon abgetretenen Provinzen; noch viel weniger aber würdigte er die wiederholten feierlichen Versicherungen und Versprechungen, die der Kaiser und Erzh. Johann den Tirolern entweder unmittelbar oder durch ihn selbst und die Generale gemacht hatte. Mit vollem Rechte konnten die Tiroler erwarten, zum mindesten diesmal nicht weniger belohnt zu werden, als bei den früheren Kämpfen gegen die Feinde des Kaiserhauses, da sie von demselben wie damals zum Kampfe aufgemuntert worden und nichts anders als die Rückkehr unter sein Scepter angestrebt hatten. Allein v. Hormayr suchte darzuthun, daß die Tiroler nur ihre eigene Sache verfochten hätten, und machte diese Auffassung für die Zeit nach dem Abzuge der österr. Truppen ausschließlich geltend. Als ob nicht der Kaiser und der Erzherzog selbst auch nachher den Widerstand der Tiroler noch gebilligt, ja selbst ermuntert, als ob nicht dieselben noch kurz vor Abschluß des Friedens einen Commissär ins Land geschickt hätten! Von seinem falschen Standpunkt aus sprach v. Hormayr einmal das Aerar von jeder Pflicht der Vergütung frei bezüglich aller öffentlichen Auslagen, die nach dem Abzug der österr. Truppen gemacht worden. Aber auch während der Zeit der Occupation sollten die reinen Administrations- und Defensionsausgaben nicht dem Aerar, sondern nur dem Lande zur Last fallen. Das Aerar sollte also nicht einmal die Hälfte davon tragen, wie es das sonst doch stets betonte alte Recht verlangte. Somit hatte das österr. Aerar nichts zu übernehmen, als was einzelne Private und Städte Tirols für den Unterhalt des Heeres, die Versorgung der Spitäler und die Ausrüstung der Selbstranzionirten in Barem und Naturalien geliefert hatten; selbst das erzwungene Anlehen nur insoweit, als es eben in die Militärcasse floß; nur die Wechselschulden sollten des Credites wegen alle getilgt werden. Nach diesem Raisonnement blieb, da viele Gläubiger für ihre Lieferungen Salzanweisungen erhalten, wenn auch nicht alle realisirt hatten, andere zum Theil oder ganz bar bezahlt worden waren, für Oesterreich ein unerheblicher Zahlungsrückstand übrig. Wir wissen nicht, ob dieser noch während des

Bestandes der Hofcommission oder bald darauf flüssig gemacht wurde; jedenfalls war dieselbe im Mai 1811 schon aufgelöst. So mußte das Land den größten Theil der Kriegsauslagen des Jahres 1809 vorläufig ganz allein tragen und die Privaten blieben unbefriedigt. Das war aber keine so kleine Bürde, wie der Intendant in seinem Berichte behauptete; Tirol hat vielmehr seit seinem geschichtlichen Bestande nie solche Lasten zu tragen gehabt. Der gesammte Schaden, welchen unser unglückliches Vaterland durch den Aufstand erlitt, ist auf 20 Millionen berechnet worden; eine Zahl, die man nicht für übertrieben halten kann, wenn man die unzähligen Arbeitsversäumnisse, die vielen Verwüstungen und Verheerungen, die zahlreichen Brandstätten sich vergegenwärtigt. Und dazu noch die vielen Verluste an Menschenleben, die vielen Verstümmelungen und Keime tödtlicher Krankheiten [12])!

Was die Staatsmänner damals an dem Lande verschuldet, das haben ihre billiger denkenden Nachfolger und vor allem des Monarchen Erkenntlichkeit nach Tirols Rückkehr unter Oesterreich theilweise wenigstens wieder gut zu machen gesucht. Sie haben die gerechten und billigen Forderungen sowol des Landes als einzelner Privaten einer nochmaligen Prüfung unterzogen und nach deren Befund die Vergütungen erfolgen lassen. Kaiser Franz bezahlte beide Darlehen, das gezwungene und das freiwillige, und zwar das erstere laut allerh. Entschließung vom 29. Oct. 1822 sammt den Zinsen. Von den angemeldeten 7,167,531 fl. 50 kr. Militär- und Defensionskosten wurden nach einem nicht unbilligen Maßstabe 3,735,062 fl. 39 kr. liquidirt und zu ihrer Tilgung den Ständen der erhöhte Aufschlag auf das vom Auslande nach Tirol eingeführte Getreide überlassen. Für die Schützenlöhnungen, Boten-, Ordonnanzen- und andere Auslagen, die man auf 2,169,028 fl. 28 kr. berechnete und zu 750,954 fl. 39 kr. liquidirte, einschließlich der Spitalkosten wies der Kaiser, freilich erst am 3. Jan. 1835, eine Aversualsumme von 400.000 fl. an. Selbst die Vertheilung der englischen Hilfsgelder, in die früher die Regierung gar nicht sich gemengt, ließ sie jetzt prüfen, um denjenigen, die darauf rechtmäßige Ansprüche hatten, zu ihrem Rechte zu verhelfen. Bei diesem Streben nach gerechterer Behandlung des Landes und einzelner Private konnten am wenigsten die Verdienste jener hervorragenden Landesvertheidiger und ihrer Familien ganz vergessen werden, die sich besonders hervorgethan hatten, einer Auszeichnung würdig und einer Unterstützung bedürftig waren. In den

Jahren 1816—35 bekamen 5 Tiroler die große goldene, sechzehn die mittlere, einer die kleinere und dreizehn die kleine goldene, zwei die große und einer die größere silberne Medaille. Mit der großen goldenen wurden betheilt: Jos. Speckbacher, Joh. Gänsbacher von Sterzing, Joh. v. Dietrich Salzfactor zu Lermoos, Dr. v. Comini, Franz Jos. Drexel von Sterzing. Hofer war schon am 9. Mai 1809 in den Adelsstand erhoben worden; die förmliche Ausfertigung des Diplomes erfolgte jedoch erst am 26. Jan. 1818. Hofer's Sohn Johann wurde mit einem Landgute in Oesterreich beschenkt und auf k. Kosten erzogen. Hofer's Witwe erhielt 500 fl. Pension, jede ihrer Töchter je 200 fl., Jos. Val. v. Morandell in Kaltern und die Witwe des Grafen v. Stachelburg je 1000 fl., Cas. Bosio, Landesschützenmajor in Primör, Jos. Schweigl, Commandant zu Kurtatsch und Lombardi Jos. von Salurn je 600 fl., J. Straub von Hall, die Witwen von Wallner und Speckbacher je 500 fl., Rup. Wintersteller 400 fl., Jos. G. Wille von Reute, P. Obertimpfler und Frz. Gasser, L.-Sch. Hauptleute von Bozen, L. v. Preu und A. Kluibenschädl, Lieuts. zu Innsbruck, Jos. Rangger, Landsturmcommandant von Sterzing und Collini Nicol. von Roveredo je 300 fl., v. Makowiz K., Hauptmann zu Neumarkt, And. Angerer, Commandant zu Volders, Jos. Glatzl, L.-Sch. Hauptmann von Meran, P. Hofer, L.-Sch. Hauptmann von Passeier und Barth. Reccla, L.-Sch. Hauptm. von Sernonico je 200 fl., Balth. Bletzacher von Wildschönau, Jos. Patsch von Wilten, G. Pucher von Axams, Joh. Etschmann, ehem. Schupfenwirth, M. Firler von Hall, Joh. Hofer, J. Margreiter, Joh. Maitinger, L.-Sch. Hauptmann von Meran, J. Schlechter von Elmau und Jos. Stoll von Arzl bei Imst je 150 fl. Im ganzen wurde die Totalsumme von 26.121 fl. 32¼ kr. gespendet. Wir wissen nicht, was für weitere Motive bei dieser Vertheilung maßgebend waren; aber das Eine ist klar, daß die Höhe der zugetheilten Summen einen schlechten Maßstab für die Bedeutung der einzelnen Personen im Jahre 1809 wären. Auch erscheint die Gesammtsumme wie die einzelnen Ansätze erschreckend klein, wenn man bedenkt, daß dies oft Lohn und Entschädigung für unzählige Anstrengungen und Leiden, für den Verlust eines großen Vermögens, für Hunger und Elend, für wiederholte Todesgefahr und Todesangst waren, und weiter erwägt, wie leicht und mühelos oft von höher Gestellten und Glücklichen die größten Auszeichnungen und Ehren gewonnen worden [13])!

Was die weitern Schicksale der im Kriegsjahre 1809 am

meisten hervortretenden Männer betrifft, so nahm Marquis Chasteler Antheil an den glorreichen Kämpfen des Jahres 1813 und kam 1815 als Stadt- und Festungscommandant nach Venedig, wo er am 7. Mai des Jahres 1825 im Alter von 63 Jahren langen Leiden erlag. Freih. v. Hormayr hatte, wie wir sehen werden, im Jahre 1813 das Unglück, wegen politischer Verwickelungen verhaftet und auf die Festung Munkacs gebracht zu werden, wo er 13 Monate, ein trauriges Opfer doppelzüngiger Politik, schmachtete. Nach seiner Entlassung zum Reichshistoriographen ernannt, verblieb er noch bis zum Jahre 1828 in österr. Diensten. Als er in die Baierns übergetreten war, zeigte er gegen Oesterreich dieselbe Erbitterung wie früher gegen Baiern. Er starb am 5. Nov. des Jahres 1848. Die unglücklichsten von den Tiroler Kriegshelden waren Anton Wallner, Aschbacher, v. Kolb und M. Firler. Die ersten drei traf das Loos, früh und in der Fremde aus dem Leben zu scheiden, letzteren das Schicksal gänzlicher Vergessenheit. Wallner's Leben endete bald nach seiner Ankunft in Wien ein Nervenfieber, am 15. Febr. 1810. Aschbacher kam zwar nach Tirol zurück, entgieng 1813 glücklich der beabsichtigten Verhaftung und betheiligte sich an den Kämpfen in den Jahren 1813 und 1814, starb aber schon in letzterem als Inspector der Militärspitäler zu Langres auf geheimnißvolle Art. In demselben Jahre fand Joh. Maria v. Kolb zu Constantinopel sein Ende. Das Loos frühen Todes traf auch Sieberer und Speckbacher. Als Major in die k. Armee eingetreten, sah ersterer nach seiner Uebersiedelung auf das Gut Ottensheim bei Linz wol sein Vaterland wieder, als er nach Wiederkehr des europäischen Friedens mit der kais. Armee durch Tirol marschirte, starb aber in demselben Jahre zu Trient. Speckbacher kam, wie wir hören werden, schon im Jahre 1813 mit den kais. Truppen nach Tirol und betheiligte sich hervorragend an den Kämpfen desselben. Nach Hall übersiedelt, erlag er aber schon am 28. März 1820 den Folgen der bei Melleck erhaltenen Kolbenstöße. Die Kunst der Gegenwart hat diesen Helden nach A. Hofer zur populärsten Persönlichkeit unter den Kämpfern des Jahres 1809 gemacht und in der That repräsentirt der kecke, verschlagene Rinner Gebirgsschütze mit dem gutmüthigen frommen Sandwirt ebenso treffend das tirolische Bauernthum wie Achill und Odysseus das griechische Heroenthum. Danej hatte während seiner ganzen übrigen Lebenszeit kein rechtes Glück. Die baierische Regierung forderte von ihm

genaue Verantwortung für seine Verwaltungsthätigkeit und überwachte ihn streng; im Jahre 1813 erhielt er bei den tumultuarischen Auftritten in Innsbruck mehrere leichte Wunden und ward vom Hofcommissär v. Roschmann wie von den Meraner Bauern in Haft gethan. Dann mußte er an verschiedenen Orten als Cooperator wirken, und als er zu Wilten ein Convict für Studierende errichtete, verlor er den Rest seines schon im Jahre 1809 sehr zusammengeschmolzenen Vermögens und gerieth in Schulden. Er starb bald darauf im Jahre 1826 bei seinem Freunde, dem Pfarrer Laburner zu St. Pauls. Jos. Eisenstecken schloß sein Leben zu Bozen am 1. Mai 1827 im 49. Lebensjahre. Am meisten Glück von allen Helden des Jahres 1809 hatten Major Teimer und der Capuciner Joach. Haspinger. Ersterer erhielt vom Kaiser das versprochene Landgut in Steiermark, wurde im Jahre 1812 in den Freiherrnstand erhoben mit dem Prädicate „von Wildau" und führte nun, geehrt und geachtet, im Kreise seiner Familie ein sorgenfreies Leben bis zu seinem Tode, der am 27. September 1838 zu Herbersdorf erfolgte. Haspinger bekam nach seiner Entlassung aus dem Ordensverbande vom Kaiser eine Pfarre zu Hietzing bei Wien, und später überdies eine ansehnliche Gnadengabe, machte in seinem 72. Lebensjahre noch einen Feldzug als Feldpater der Wiener Studentencompagnie mit, deren Hauptmann bekanntlich Tirols bedeutendster Dichter der Gegenwart Professor Dr. Ad. R. v. Pichler war, empfieng nach seiner Uebersiedelung nach Salzburg bei seiner Secundizfeier zahlreiche Beweise der Liebe und Achtung und starb hochbejahrt im Jan. 1858, wenige Tage nach dem F. M. Radetzky, mit dessen Leichnam der seine an demselbe Tage (14. Jan.) beigesetzt wurde. Seine Gebeine ruhen neben denen seines noch berühmtern Waffengefährten und Landsmannes A. Hofer in der Hofkirche zu Innsbruck. Hofer's Leichnam hatte bis im Jahre 1823 ungestört im Gottesacker der Pfarre St. Michael geruht, der aber bald nach dessen Beerdigung, wie es scheint, aufgelassen und in einen Garten des dortigen Erzpriesters verwandelt wurde. Als jedoch am 9. Jan. 1823 das erste Bataillon des Tiroler Jägerregimentes auf seinem Rückmarsch von Neapel in Mantua Rasttag hielt, da beschlossen die Hauptleute Eduard Freih. v. Sternbach, Alex. Chevalier v. Roqueville und Joh. Rumpelmayer, Oberl. Jos. Schön und Lieut. Georg Hauger abends beim Souper im Gasthause zum Igel, wo sie sich zufällig getroffen hatten, die

Gebeine Hofer's zu erheben und in geweihte heimatliche Erde zu überbringen. Sie führten diesen Entschluß noch am selben Abend aus. Bald nach ihrer Ankunft in Wälschtirol kam die Weisung von Innsbruck, Hofer's Gebeine dahin zu senden. Bei der Ueberführung blieben sie in der Probsteicapelle zu Bozen einige Tage ausgesetzt; zu Innsbruck wurden sie bis zur Beisetzung in dem Servitenkloster aufbewahrt. Die feierliche Beisetzung derselben erfolgte auf kais. Befehl am 23. Febr. in der Hofkirche; an dem festlichen Zuge, der vom genannten Kloster durch die Neustadt in die Hofkirche sich bewegte, betheiligten sich die höchsten Autoritäten des Landes und der Stadt, die Geistlichkeit, die Unterrichtsanstalten, zahlreiche Landesvertheidiger und darunter manche Waffengefährten des Verblichenen und eine Menge Landvolk. Bei der Einsegnung fungirte der Propst Al. Röggl, der selbst manchen Antheil an den Ereignissen des Jahres 1809 genommen, und derselbe hielt auch am folgenden Tage das feierliche Requiem. Im Mai 1834 wurde dem verewigten Helden ein herrliches Denkmal errichtet, eine Zierde der an Kunstschätzen so reichen Kirche. Die „Sandwirtsgräber" aber erhielten nach einer längern vom Kaiser selbst angeordneten Untersuchung einen Verweis wegen ihres eigenmächtigen Vorgehens, der jedoch für sie keine weitern schlimmen Folgen hatte [14]).

Bei der Uebereilung und mangelhaften Vorbereitung, mit der Oesterreich sich in den Kampf stürzte, bei dem Feldherrngenie Napoleon's und der allgemein herrschenden Furcht vor dem Zorne des Gewaltigen ließ sich der unglückliche Ausgang des Krieges vom Jahre 1809 mit Sicherheit voraussehen. Oesterreichs Unglück mußte auch das Tirols zur Folge haben. Zwar gaben der Kaiser und Erzh. Johann dem Lande die heiligsten Versicherungen, um jeden Preis dasselbe dem kaiserlichen Hause zu erhalten, und nährten noch im October seine Hoffnungen durch neue Versprechungen; aber die Macht der Verhältnisse zwang den Kaiser nicht blos bald zum Abschluß des ungünstigen Waffenstillstandes von Znaim, sondern auch zur Unterzeichnung des Wiener Friedens; er mußte Tirol trotz des ihm wiederholt feierlich versprochenen Schutzes ganz sich selbst überlassen. Ganz allein durch seine eigene Kraft konnte aber das Land schließlich um so weniger gegen Napoleon's ungeheuere Macht sich behaupten, als nach der Kunde vom Abschluß des Friedens die ruhigern und besonnenern Tiroler von einer Fortsetzung des Kampfes nichts mehr

wiſſen, und die im Artikel X bedungene Amneſtie nicht verlieren wollten. Ohne öſterreichiſche Hilfe und in ſich geſpalten, hörte Tirol auf, die unüberwindliche Burg zu ſein, als die es ſich lange gezeigt, und die Folge des letzten Widerſtandes und der partiellen Aufſtände konnte nur eine Vergrößerung des Unglückes ſein, das ſchon bisher und mit dem Wiener Frieden über das Land gekommen war. Daher die grauſamen Executionen, Brand und Verwüſtung und die Zerreißung des Landes. Bei der großen militäriſchen Wichtigkeit des Landes für alle Operationen in Italien, Deutſchland und Oeſterreich mußte Napoleon darnach ſtreben, es für immer unſchädlich zu machen; auch ſollte es dafür beſtraft werden, daß es ihm zu trotzen gewagt und Schmach über ſeine bis dahin ſiegreichen Adler gebracht hatte. Beides wurde am beſten erreicht, indem man die Tiroler durch Brand, Verwüſtung und Execution ſchreckte, das Land auftheilte und ſeiner Führer beraubte. Es erſcheint als ein eigenes Schickſal Tirols, daß der Feind ihm gerade ſeinen edelſten und beſten Führer tödten konnte, während faſt alle ſeine andern Commandanten dem gleichen Loos durch die Flucht ſich entzogen; aber es lag dies Schickſal doch in der Natur des Helden begründet. Es waren Hofer's Mangel an Selbſtändigkeit des Charakters und an Einſicht, ſeine Leichtgläubigkeit, ſein Mißtrauen gegen die Herren und ſeine zu große Anhänglichkeit an Heimat und Familie, die ihm den Untergang brachten, da er eine Stellung einnahm, wo ſolche Mängel und Eigenſchaften früher oder ſpäter immer ins Verderben führen müſſen. Aber auch des Landes Schickſal lag bis zu einem gewiſſen Grade in den Anſchauungen und in dem Ziele der Mehrheit der Tiroler begründet. Sie kämpften zwar für die Freiheit des Vaterlandes, aber ihr Kampf war zunächſt nicht gegen die Herrſchaft einer fremden Nation, ſondern gegen die eines Bruderſtammes gerichtet, und es kam nur wenigen zum vollen Bewußtſein, daß mit der Herrſchaft Baierns im Grunde auch die des franzöſiſchen Imperators bekämpft wurde. Sie fochten für ihre alte Verfaſſung und ihre Religion; aber ihre Verfaſſung in letzter Zeit war doch mehr Schein als Weſen und zur Befriedigung der Geſammtheit wenig geeignet geweſen; ihre Religion hatten die Baiern im weſentlichen nicht angetaſtet, ſondern nur die Uebermacht des Klerus und den Obſcurantismus zu brechen geſucht. Ihr Kampf war darum nicht ein Kampf für Abſchüttelung eines geiſtigen Druckes, für eine höhere Geiſtesfreiheit, er galt eher dem

Gegentheil. Darum und weil der Artikel des Preßburger Friedens, aus dem sie das Recht hiezu herleiteten, ihn nicht als berechtigt erscheinen ließ, haben auch viele und meist gerade die gebildetsten und rechtlich gesinntesten ihm damals nicht ihren Beifall zollen können und wollen.

§ 13. Tirol unter baierischer, italienischer und französischer Herrschaft.

Inhalt: Die Verwaltungsformen des Königreiches Italien. Das Departement Oberetsch und seine Präfecturen. Finanzsystem, die Intendanz und die untergeordneten Finanzorgane. Die Steuern und andere Abgaben. Die Verwaltung der Justiz und die Justizorgane. Die im Unterpusterthal herrschenden Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsformen. Die Vernachlässigung der materiellen und geistigen Interessen. Die neue Eintheilung des Königreiches Baiern. Verordnung über die General-Administration des Stiftungs- und Communal-Vermögens. Verordnungen bezüglich des Lehen-, Schul- und Kirchenwesens. Neue Organisation der Finanzbehörden. Errichtung einer Staatsschulden-Tilgungscommission. Tabaksteuer. Neue Zoll- und Mautordnung. Neue Regelung des Stempelgefälles. Directe Steuern. Weitere Einkünfte der Regierung. Tirols Schulden. Das Innsbrucker Appellationsgericht. Die Criminalgerichtsbezirke. Justizverordnungen und das bürgerliche Gesetzbuch. Das Conscriptionsgesetz vom 29. März 1812. Dessen Durchführung. Feierlicher Empfang des Kronprinzen und seiner Gemahlin. Würdigung des Zeitraumes.

Das von Napoleon's Stiefsohne, dem Vicekönig Eugen Beauharnais, verwaltete Königreich Italien, dessen Bestandtheil das südliche Tirol infolge des Pariser Vertrages vom 28. Febr. 1810 und des Decretes vom 28. Mai geworden war, hatte die nämlichen Verwaltungsformen wie das französische Kaiserreich, nur mit einigen etwas minder lästigen Modificationen. In den Verfassungen französischen Ursprunges gab es eigentlich nur zwei Hauptverwaltungszweige, den militärischen und politischen. Die Ministerien des Krieges und des Innern waren die beiden Brennpunkte der französischen Gewalt; an diese beiden Departements schloß sich unmittelbar dienend das Ministerium der Finanzen an und ward mit strenger Vermeidung aller nachhaltigen und eigentlich staatswirtschaftlichen Zwecke bloß auf das einzige Ziel: die Herbeischaffung der möchlichst größten Summen, gerichtet. Die Justiz, das Politicum und der sog. Cultus waren bloße Annexe der Polizei, sowie die Diplomatie ein Anhängsel des Kriegsdepartements. Die Polizei aber stand mit dem ausgan-

genden Finanzſyſtem überall im engſten Zuſammenhange. Die gemeinſame Grundlage für alle bildete der Code Napoleon und als weitere Normen diente eine große Menge von allgemeinen ſehr weitläufigen und oft einander widerſprechenden Geſetzen und Adminiſtrationsvorſchriften, die mit Ausnahme des Code der Adminiſtration unter dem Titel Bolletino delle leggi im Königreiche Italien gedruckt erſchienen und dem Volke bekannt gegeben werden mußten. Die Hauptſtadt des Königreiches Italien war Mailand, die Reſidenz des Vicekönigs und der Sitz des Staatsrathes, der oberſten Verwaltungsbehörde. Dasſelbe war wie Frankreich in Departements (dipartimenti), Arrondiſſements (distretti) und Cantons (communi) eingetheilt und die erſten ſtanden unter Präfecten, die Diſtricte unter Vicepräfecten und die Gemeinden je nach ihrer Bevölkerungsanzahl unter Podeſta's oder Sindici, welche die nämlichen Functionen wie die franzöſiſchen auf ſich hatten, ſowie auch die nämlichen Emolumente, nur daß in der Regel Quartier und Einrichtung, dann Bureauxkoſten auf Rechnung des Aerars und nicht des Dipartimento liefen. Jedes Departement hatte ebenfalls einen Dipartimentalrath, welcher ſich alle Jahre auf Weiſung der Regierung und Einladung der Präfecten in dem Hauptorte desſelben verſammeln mußte. Dieſer ſollte die Rechnung über die aufgehobenen Dipartimental-Auflagen prüfen und ſeine Meinung über den Erforderniſſtand, ſowie über allfällige Verbeſſerungen abgeben. Das Departement der Oberetſch war im Oſten von den Departements der Piave und des Bachiglione, im Süden von den Departements des Bachiglione, der Etſch und des Mella, im Weſten von den Departements des Mella, des Serio und der Adda und im Norden vom Königreiche Baiern begrenzt und in 5 Diſtricte eingetheilt, nämlich: Trient, Cles, Bozen, Roveredo und Riva [1]).

Der allgemeine Charakter der franzöſiſchen Regierung brachte es mit ſich, daß die Gewalt ſowie die Verantwortlichkeit eines Präfecten eine viel größere war, als die eines Gouverneurs. Seiner Leitung waren alle Gegenſtände, welche die Oberaufſicht über die Gemeinden, die höhere Polizei, die Erhaltung der Straßen und Brücken, die k. Domänen, die Humanitätsanſtalten, Sanität, Kirche, öffentlichen Unterricht und Militärweſen betrafen, anvertraut und unter dieſen hatte er namentlich der Erhebung und Vertheilung der Gemeinde-Umlagen, ſowie der Conſcription ſeine beſondere Aufmerkſamkeit zu ſchenken. Zu ſeiner Unterſtützung gab der Staatsrath

dem Präfecten des Departements Oberetsch außer einem Secretär vier Präfecturräthe zur Seite, denen die Leitung der verschiedenen Administrationsgeschäfte anvertraut war. Das nötige subalterne Personale konnte er sich selbst wählen und aus den ihm zugewiesenen Geldbeiträgen besolden, so daß es völlig von ihm abhängig war. Wie jedes hatte auch das Departement Oberetsch einen Dipartimentalrath, welcher sich alle Jahre auf Weisung der Regierung und Einladung des Präfecten in Trient versammeln mußte. Dieser sollte die Rechnung über die erhobenen Dipartimental-Auflagen prüfen und seine Meinung über den Erfordernißstand sowie über allfällige Verbesserungen abgeben. Den ersten District (Trient) verwaltete der Präfect selbst, zur Verwaltung der übrigen bestellte der Staatsrath Vicepräfecten und Secretäre. Dieselben waren zwar in allen ihren Verrichtungen von dem Präfecten abhängig, konnten aber ebenfalls ihr Hilfspersonale selbst ernennen und aus dem ihnen zu dessen Bezahlung und zur Bestreitung der Kanzleiauslagen zugewiesenen Quantum besolden. Die zahlreich bevölkerten Gemeinden leiteten die Podesta's, die kleinern die Sindici, die erstern wurden von dem Staatsrathe, die letztern von dem Präfecten aus den drei Individuen ernannt, welche die Municipalräthe vorschlugen. Die Municipal- oder Communalräthe zerfielen nach der Bevölkerungsanzahl in drei Classen: in Trient, Roveredo und Bozen gab es Communalräthe erster Classe. Dieselben wurden in der Regel jährlich zweimal einberufen, wobei in dem Hauptorte des Departements der Präfect, in den Hauptorten der Districte die Vicepräfecten den Vorsitz führten. Die vorzüglichsten Gegenstände ihrer Berathung bildeten: die Wahl der Vorstände und der Revisoren der Rechnungen des abgelaufenen Jahres und die Festsetzung der Gemeinde-Auflagen für das kommende Jahr innerhalb der durch die bestehenden Gesetze bestimmten Grenzen. Die Stelle eines Präfecten des Departements Oberetsch bekleidete zuerst der Staatsrath Alessandro Agucchi, dann Franz Dalfiume; als Vicepräfecten erscheinen im Jahre 1811 Villos Franz in Cles, Baldasseroni G. Mich. in Bozen, Perolari Malmignani in Roveredo und Angelini M. Ant. in Riva; der Dipartimentalrath zählte damals 30 Mitglieder [2]).

Da die Erzielung hoher Staatseinnahmen der vornehmste Zweck der Verwaltung war, so erfreute sich das Finanzsystem besonderer Pflege und Ausbildung. Die oberste Verwaltungsbehörde für sämmtliche

Steuern mit Ausschluß der Concurrenz und Gemeinde-Umlagen, deren Leitung eben der Präfectur zustand, war die im Hauptorte des Departements befindliche Intendanz, welche der Generaldirection in Mailand untergeordnet war. Sie bestand aus 1 Intendanten, 1 Secretär, 2 Referenten, 1 Rechnungsführer und 1 Cassier. Während alle diese Anstellung und Gehalt von der Regierung erhielten, stand die Wahl des subalternen Personals dem Intendanten frei, und es war ihm hiefür ein gewisser Jahresbetrag angewiesen. Außerdem hatte er noch einen Ober- und Unterinspector der bewaffneten Finanzwache unter sich. Letztere zerfiel in die unbewegliche und in die bewegliche oder active. Jene überwachte die Ein- und Ausfuhr an den Einbruchzollämtern und an den Thoren der ummauerten Gemeinden, die zum Theil berittene, ganz militärisch organisirte active Finanzwache hatte die Pflicht, das ganze Departement zu durchstreifen, um dem Schleichhandel auf die Spur zu kommen. Sowol die Ober- als Unterbeamten der Finanzwache wurden vom Staate allein unterhalten, die erstern von der Regierung ernannt, die andern der Wahl des Intendanten überlassen. Die Behebung der directen Abgaben oblag, unter der Oberaufsicht des Präfecten, dem Präsidenten des Censo und den seiner Leitung untergebenen Steuerkanzlern, von denen in jedem Canton einer sich befand; jede Gemeinde hatte ihren Steuereinnehmer. In dem Hauptorte des Departements gab es überdies noch einen besondern Director der Domänen, einen Conservateur des Registers und der Hypotheken und Waldconservatoren mit ihren Inspectoren und Unterinspectoren; weiter eine Direction der Briefpost, die in ihren Verrechnungen ausschließlich von der Generaldirection in Mailand abhieng [3]).

Die Steuern und Abgaben waren zwar in Italien etwas gemäßigter als in Frankreich, und manche, z. B. die Mobilar-, Luxus-, Thor- und Fenstersteuern, entfielen, aber immerhin waren sie noch hoch und zahlreich. Die nach der österr. Peräquirung erhobene Grundsteuer wurde per Termin auf mehr als das Vierfache erhöht, und hiezu kamen noch die Zuschläge der Dipartimental- und Communal-Auflagen. Im Jahre 1811 betrug z. B. die Grundsteuer für die k. Schatzkammer 776.656.94 L., für die Gemeinden 315.134.68 L., die gesammte Grundsteuer für Staat, Departement und Gemeinden 1.125.572.24 L. ab; die neu eingeführte Personalsteuer trug in demselben Jahre dem Staate bei 74.248 zahlenden Personen (à 3 Lire) 237.593.60, den

Gemeinden 353.988.10 ein. Die wichtigsten weitern Einnahmen des Staates waren (in Reichswährung): 342.988 fl. 18 kr. an Zöllen, 481.543 fl. 14 kr. für Salz, 138.894 fl. 28 kr. an Domänen, 121.364 fl. 10 kr. Registertaxen, 39.621 fl. 52 kr. für Lotto, 68.789 fl. Postgebühren, 29.003 fl. 11 kr. für Künste und Handel, 216.572 fl. Consumozölle in den offenen Orten, 64.583 fl. Consumo in den ummauerten, 19.689 fl. für Tabak, 98.206 fl. für Bollo und Carta bollata, 22.324 fl. für Hypothecirung und 36.980 fl. für Jagd, Pulver und Salpeter, verschiedene Producte u. A. Die Gesammteinnahmen des Aerars beliefen sich im J. 1810 auf 262 613 fl., im J. 1811 auf 2.158.997 fl., im J. 1812 auf 2.418.470 fl. und im J. 1813 1.750.927 fl., in allen vier Jahren, wovon nur zwei vollständig waren, auf 6.591.008 fl. Die Domänen bestanden in den Gütern der aufgehobenen geistlichen Besitzungen, die nach und nach veräußert und deren Vermögen zum Monte Napoleone eingezogen wurde. Die hohen Gemeindewustungen erklären sich aus den großen Schulden, welche die Gemeinden in den vorausgehenden Kriegsjahren gemacht hatten. Deren Tilgung betrachteten beide Präfecten als eine ihrer Hauptaufgaben und trafen darum viele hierauf abzielende Anordnungen. Dalfiume ernannte sogar außer dem schon in jeder Gemeinde bestehenden Liquidationsamt eine specielle Liquidations-Deputation, um die Verwaltung der verschiedenen militärischen Concurrenz-Stationen, die in der Provinz existirt hatten, zu prüfen [4]).

Die Justiz verwalteten im Departement Oberetsch 20 Friedensgerichte, zwei Handelsgerichte, eines in Bozen und eines in Roveredo, ein Tribunal erster Instanz in Bozen und ein Gerichtshof (corte) in Trient. Von den Friedensgerichten befanden sich die zwei erster Classe zu Trient und Roveredo, das eine zweiter Classe zu Bozen, die drei dritter Classe in Borgo, Cavalese und Riva, die 11 vierter Classe zu Lavis, Pergine, Levico, Cles, Malé, Fondo, Denno, Egna, Ala, Mori und Tione, und die drei fünfter Classe zu Kaltern, Stenico und Condino. Die mit 600 bis 1200 Lire Honorar angestellten Friedensrichter erkannten in Personalsachen oder über bewegliche Gegenstände bis zum Werte von 100 Lire ohne, bis zu dem von 600 L. mit Appellation, hatten in Criminalsachen den Thatbestand zu erforschen und bestraften die Polizeivergehen, die für das Correctionalverfahren nicht geeignet waren. Ueber alle Gegenstände, die den Wirkungskreis der Friedensgerichte überschritten, hatten die

Tribunale das Urtheil zu fällen, die zugleich in appellablen Gegenständen jener die zweite Instanz bildeten. Das Tribunal erster Instanz in Bozen war aus 1 Präsidenten (mit 3500 Lire Gehalt), 4 Richtern (mit je 2500 L.), 3 Supplenten, 1 Kanzler und 1 Vicekanzler und die ihm zur Seite stehende Procuratur aus 1 Procurator (mit 3500 L. Gehalt) und 1 Secretär zusammengesetzt; hiezu kam beiderseits noch ein ziemlich zahlreiches Unter- und Hilfspersonale und die 12 beigegebenen Patrocinatoren. Das Bozner Tribunal durfte in Civilsachen nur auf eine bestimmte Summe, in Criminalsachen nur über Correctional-Verbrechen Urtheil sprechen. Der Civil- und Criminal-Gerichtshof zu Trient bestand aus 1 Präsidenten (6000 L. Gehalt), 1 Vicepräsidenten (4600 L.), 8 Richtern und 4 meist aus Advocaten gewählten Beisitzern; dann 1 Kanzler und 1 Vicekanzler; die k. Procuratur aus 1 General-Procurator (6000 L. G.), 1 Secretär und 4 Unterbeamten. Ihm waren 30 Patrocinatoren beigegeben. Dieser Gerichtshof übte die Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit in seinem Bezirke und schritt bei größern Verbrechen, wie Zusammenrottung, Desertion und Falschmünzerei, als Specialgericht ein. Die Procuratoren überwachten das Betragen des Präsidenten, der Richter und Subalternen und mußten von Amtswegen in allen Gegenständen vernommen werden oder einschreiten, die ein öffentliches oder allgemeines Anliegen betrafen. Sowol Civil- als Criminalsachen unterlagen der Appellation an das Appellationsgericht in Brescia, das ähnlich organisirt war. Der weitere Rechtszug gieng an das Cassationsgericht in Mailand, allein nur in dem einzigen Falle, wo dargethan wurde, daß wider den klaren Wortlaut des Gesetzes das Urtheil gefällt worden [5]).

Im wesentlichen denselben Verwaltungsformen und Gesetzen unterlag das zu den illyrischen Provinzen geschlagene östliche Pusterthal. Mit Frankreich unmittelbar vereint, wurden diese Provinzen (Krain, Kärnten, Istrien, Civilcroatien, Dalmatien, Ragusa und Militärcroatien) von 1 Generalgouverneur, 1 Generalintendanten der Finanzen und 1 Justizcommissär regiert; alle drei hatten in Laibach ihren Sitz. Die Civiladministration jeder Provinz versah ein Intendant mit seinem Secretär; die Intendanten übten dieselben Functionen wie die Präfecten in den Departements des Kaiserreichs. Der Intendant von Kärnten hatte 8000 Fr. Gehalt und 6000 Bureaubeitrag. Diese Provinz bestand aus dem ehemaligen

Villacher Kreis und den beiden tirol. Landgerichten Lienz und Sillian und war in 11 Cantone und 49 Gemeinden getheilt. Die beiden Cantone Lienz und Sillian verwaltete der Subdelegué von Lienz, der unter Oberaufsicht des Intendanten von Villach dessen Befugnisse übte und 2500 Fr. Gehalt und 1000 Fr. Bureaubeitrag bezog. In kirchlicher Beziehung wurden die beiden Cantone wie der Villacher Kreis zum Bisthume Laibach geschlagen. Zur Verwaltung der Finanzen bestand in Villach eine Intendanz. Die in Frankreich übliche allgemeine Grund- und Personalsteuer, die indirecten franz. Steuern wurden sofort auch in den illyr. Provinzen nebst der franz. Währung eingeführt und außerdem noch im Jahre 1810 zur Deckung der Staatslausagen ein Anlehen von 1.200.000 Fr. gemacht. Die Justiz besorgten in allen Provinzen die Friedensgerichte der einzelnen Cantone, 11 Justiztribunale erster Instanz, 4 Handelsgerichtshöfe und 3 Appellhöfe. Die Friedensgerichte waren aus 1 Richter, 2 Beisitzern und 1 Kanzler, die Tribunale aus 1 Präsidenten, 2 Richtern, 3 Beisitzern, 1 kais. Procurateur und 1 Kanzler zusammengesetzt. Die beiden Cantone Lienz und Sillian hatten ihr eigenes Tribunal erster Instanz zu Lienz, ihren Appellhof zu Laibach. Die Gemeinden Toblach und Ampezzo, die Bezirke Buchenstein und Primör, welche mit dem ital. Departement della Piave vereint waren, hatten dieselben Verwaltungsformen wie das Departement Oberetsch [6]).

Die materiellen und geistigen Interessen fanden nichts weniger als die von einzelnen Enthusiasten erwartete Förderung und Pflege. Die wenigen Verordnungen zur Belebung des Handels, Schonung der Wälder und Hebung der Industrie blieben ohne Wirkung und vermochten den Verfall aller Erwerbszweige nicht zu hemmen, den der Druck der Steuern und die Ungunst der Zeiten bewirkten. Die Sorge für die Volksschule überließ die Regierung den Gemeinden, die in ihrer Not nichts zu leisten vermochten; die vorgefundenen höhern Lehranstalten unterhielt sie mehr dem Namen als der That nach; das für jede Departements-Hauptstadt systemisirte Lyceum erhielt Trient nicht. Die kirchlichen Angelegenheiten wurden dem in Frankreich herrschenden Geiste entsprechend behandelt. Die Bischöfe und Priester sah man als Staatsbeamte an und besoldete sie wie diese nach dem Maßstabe der bisher genossenen Einkünfte; der mit der Leitung der kirchlichen Angelegenheiten betraute Minister stand darüber mit den Bischöfen und Präfecten in unmittel-

barem Briefwechsel. Der Bischof Emanuel Graf v. Thun wußte sich so gut in die neue Ordnung zu fügen, daß er Bischof Commandeur der eisernen Krone ward [7]).

Weit geringer waren die Veränderungen in Verfassung und Verwaltung, welche der dem Königreiche Baiern verbliebene Theil Tirols durchzumachen hatte. Es waren nur theils weitere, theils verbesserte Ausführungen der in den frühern Jahren schon gesetzten Grundlagen, hervorgerufen durch die neuen Zeitverhältnisse oder die indeß gemachten Erfahrungen. Die durch den Krieg des Jahres 1809 bewirkten Veränderungen der Reichsgrenzen einerseits und die erleichterte Verschmelzung von zuvor fremdartigen Gebietstheilen andrerseits führten eine neue Eintheilung des Königreiches in 9 Kreise herbei: 1. Main-, 2. Rezat-, 3. Regen-, 4. Ober-Donau-, 5. Unter-Donau-, 6. Iller-, 7. Isar-, 8. Salzach- und 9. Innkreis. Der Innkreis begriff den bisherigen Innkreis mit Ausnahme der Landgerichte Reute und Kitzbühel, das Landgericht Werdenfels, das bisher salzburgische Zillerthal und den Rest des Eisackkreises in sich; Reute wurde dem Iller-, Kitzbühel dem Salzachkreise zugetheilt. Der neue Innkreis zählte auf 268 5/8 □ M. eine Bevölkerung von 297.000 S. Der Inn- und Salzachkreis erfuhren die besondere Auszeichnung, daß der Kronprinz zum Generalgouverneur in beiden ernannt wurde und nebst dem Commando über die Truppen die Gewalt bekam, den Vollzug k. Entschließungen, sobald solcher bedenklich schien, zu suspendiren; derselbe wählte Innsbruck zu seiner Residenz. Das Kreiscommissariat daselbst wurde aus 1 General-Commissär (mit 4000 fl. Standes- und 3000 fl. Dienstgehalt), 1 Kreis-Kanzlei-Director (mit 2000 fl. Standes- und 1000 fl. Dienstgehalt), 4 Kreisräthen, 1 Schulrath und 1 Medicinalrath (mit den Gesammtgehalten von 1600—2000 fl.) nebst Unterpersonale zusammengesetzt. General-Commissär wurde Max Freih. v. Lerchenfeld, Kanzlei-Director Heinr. Freih. v. Hettersdorf, Kreisräthe: Rob. Benz, Joh. v. Eder, Jak. Hessels und Honor. v. Ow, Schulrath: Franz Müller; der erste bisher in gleicher Eigenschaft in Ansbach, der zweite in Nürnberg, die drei folgenden in Innsbruck, Ow in Eichstädt. Die Competenz des Generalcommissariates erhielt durch die k. Entschließung vom 2. Oct. 1811 eine Erweiterung in Bezug auf Schul-, Kirchen- und Polizeisachen, blieb aber trotzdem noch geringer als die eines österr. Guberniums. Der neuen Kreiseintheilung waren mehrere Veränderungen in der Land-

gerichtsorganisation vorausgegangen, andere folgten. Eine Verordnung vom 18. Nov. 1809 hatte die Zahl der Landgerichte im alten Innkreise um die fünf zu Hall, Steinach, Silz, Imst und Glurns vermehrt, eine weitere die Gemeinden Pfafflar und Grameis dem Landgericht Imst zugetheilt und die allerh. Verordnung vom 31. Aug. 1810 eine ganz neue Landgerichts-Verfassung angeordnet. Diese fügte zu den 18 alten noch 12 neue Landgerichte, nämlich: Stubai, Ried, Schlanders, Passeier, Lana, Sarnthal, Kastelrutt, Sterzing, Mühlbach, Enneberg, Taufers und Welsberg und unterschied alle 30 nach Bevölkerungszahl, Besetzung und Besoldung in 3 Classen; ein Landgericht erster Classe hatte in der Regel mehr als 11.000 Einw., einen Landrichter mit 1200 fl. Gehalt und bedeutenden Nebenbezügen und einen Adjuncten, ein Landgericht zweiter Classe 7000—11.000 Einwohner, einen Landrichter mit 900 fl. und etwas geringern Nebenbezügen und einen Actuar, ein Landgericht dritter Classe 7000 Einw., und einen Landrichter mit 600 fl. Gehalt, der aber mit seinen Nebenbezügen immer noch auf 1500 fl. kam. Bei der Organisation des Fürstenthums Salzburg im Jahre 1811 wurde das zum Innkreis gehörige Landgericht Zell im Zillerthal errichtet, sowie das Pfleggericht Fügen und der Burgfrieden Kropfsberg mit dem Landgerichte Rattenberg, die Hofmark Stumm mit dem Landgerichte Zell vereinigt; im Jahre 1813 die Gemeinde Colfuschg an das Landgericht Enneberg, Hinterbux an das Landgericht Zell, und mehrere Unterthanen der Landgerichte Bruneck und Taufers an das Landgericht Welsberg, vier diesseits der Etsch gelegene Höfe an das Landgericht Lana gewiesen. Mit der Vermehrung der Landgerichte hängt die Suspension der Patrimonialgerichte zusammen, deren Bezirke den nächstgelegenen königl. Landgerichten zugetheilt wurden. Ein vorzüglicher, wenn auch nicht der ausschließliche Grund hievon, war offenbar die Haltung vieler Patrimonialgerichtsbeamten im Jahre 1809, von denen eine große Anzahl an dem Aufstande mehr oder weniger, einzelne sogar hervorragenden Antheil genommen hatten. Die Landgerichte wurden meist neu und größern Theils mit jungen Baiern besetzt, doch gieng hiebei die baierische Regierung mit großer Vorsicht zu Werke und schärfte den neu Angestellten ihre Amtspflichten und überhaupt ein würdevolles Benehmen bei ihrem Amtsantritte sehr ein [8]).

Zur Regelung der verschiedenen Verwaltungszweige, die in den Kreis der politischen Behörden fallen, erschienen wenig neue durch-

greifende Verordnungen und Edicte. Darunter verdient vor allem das kgl. Decret über die General-Administration des Stiftungs- und Communal-Vermögen vom 16. Oct. 1810 Erwähnung, der zweite und eigentliche formelle Theil des organ. Edicts vom 1. Oct. 1807, welches Formation und Competenz der obersten und administrativen Staats-Curatel bestimmte und den Activitäts-Etat für dieselbe und die General-Kreis-Commissariate, als Kreisadministratoren der Stiftungen und Communen, festsetzte. Der Etat für den Innkreis erschien wegen der vom neubesetzten Commissariate zu erwartenden Vorschläge erst anfangs 1811. Administrations-Rath wurde der Kreisrath in Brixen Vincenz v. Gummer, Kreisbauinspector Bernhard Morell, Assistent bei dem Oberbau-Commissariate des Innern. Eine Verordnung vom 19. Febr. 1811 bestimmte, daß die Besoldungs- und Regie-Exigenz der Communal-Curatel des Innkreises durch eine Umlage von 5 kr. per 1 Steuergulden eingebracht werde. Der Activitäts-Etat der k. Stiftungs-Administationen des Innkreises für das Jahr 1812/13 enthält die 5 Districte: Innsbruck, Rattenberg, Imst, Schlanders und Brixen mit ebenso vielen bisher bereits in Tirol bediensteten Administratoren. Bezüglich des Lehenwesens erschienen vier sich theils ergänzende, theils aufhebende Verordnungen, welche die genaueste Erhebung des Wertes der Tiroler Lehen zum Behufe der Allodification bezweckten. Die Leheneignung betrieb die baierische Regierung wol aus financiellen Gründen mit Eifer, namentlich in den Gegenden jenseits des Brenner, die sie bei einer neuerlich vorfallenden Katastrophe zu verlieren befürchtete. Die mancherlei Anstände, welche die im Adelsedicte festgesetzten Bestimmungen wegen Aufhebung der vorigen Fideicommisse und Bildung der Majorate mit sich brachten, bewogen den König zum Erlaß eines eigenen Edictes über die bisherigen Fideicommisse und künftigen Majorate, das die auf diesen Gegenstand bezüglichen Verordnungen einer Revision unterzog und in ein Ganzes zusammenfaßte. Eine allgemeine Verordnung vom 22. Mai 1812 befahl, daß bei Strafe des Adelsverlustes die Einverleibung in die Adelsmatrikel bis 1. Jan. 1813, erfolgt sein müsse, und setzte die Immatriculationstaxen für die 6 Adelsclassen fest (Adelige 15 fl., Edle 20, Ritter 25, Freiherrn 45, Grafen 60 und Fürsten 100 fl.). Die Einverleibungen tirol. Adelsfamilien sind nicht zahlreich. Aus der geringen Anzahl von Verordnungen, welche die Schule betrafen, ist die wichtigste die

k. Entschließung vom 25. Nov. 1810, die die Innsbrucker Universität aufhob und an deren Stelle ein Lyceum mit einer vollständigen philosoph. und prov. mit einer theol. Section nebst dem verbleibenden Gymnasium setzte. Diese Verordnung war theils eine Strafe für die Haltung, welche die deutschen nichtadeligen Studenten und einzelne Professoren im Jahre 1809 angenommen, theils eine Folge der Abtrennung des ital. und des hiedurch verminderten Bedürfnisses des baier. Tirols und der verringerten Fonde. Eine Verordnung vom Aug. 1810 stellte die Universitäts-Professoren, wie die Professoren der höhern Lehranstalten (Lyceum, Gymnasium, Realinstitut) den übrigen Staatsbeamten gleich, indem sie bestimmte, daß dieselben nach der Dienstespragmatik vom 1. Jan. 1805 behandelt werden sollen. Im Jahre 1812 bestanden im baier. Antheil von Tirol außer dem Lyceum und Gymnasium zu Innsbruck eine Studienschule in Brixen und Meran. Districtsschulinspectoren gab es 45. Auf kirchlichem Gebiete kamen Reformen von Belang nicht mehr vor; auch keine weiteren Schwierigkeiten. Eine k. Verordnung war gegen nachträglichen Verzicht auf erbetene Pfarrstellen gerichtet, eine andere hob die Josefinischen Gesetze bezüglich der passiven Erbfähigkeit der Religiosen auf und führte dafür die Verordnung vom 17. Nov. 1803 auch in Tirol ein, eine Vorschrift vom Jahre 1811 verlangte für die Giltigkeit von Vermächtnissen und Schenkungen an auswärtige Stiftungen die landesherrl. Bewilligung, eine andere vom J. 1813 verbot die Versendung von Meßstipendien ins Ausland und das Edict vom 10. J. 1813 ordnete die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreiche unter mancherlei Einschränkungen ihrer socialen Stellung, aber Zusicherung vollkommener Gewissensfreiheit. Außerdem wurden noch Vorschriften über die Herstellung von Ertrags-Fassionen der kathol. Pfarreien und der amtlichen Urkunden (Geburts-, Tauf- und Todtenscheine), über Einführung gleichmäßiger Amtssiegel bei kathol. Pfarreien und Dekanaten und über entbehrliche Nebenkirchen und Capellen gegeben. Die Concursprüfungen hielt man im Innkreise regelmäßig ab und die erledigten Pfarreien wurden ohne Anstand besetzt [9]).

Die neue Kreiseintheilung erforderte eine neue Organisation der Kreisfinanzbehörden, welche die Verordnung vom 7. Oct. 1810 brachte. Danach wurden nach den 9 Kreisen 9 Finanzdirectionen, von denen jede aus einem Director (mit 2000 fl. Standes-

und 1000 fl. Dienstgehalt) und 3 Finanzräthen (mit 1600—1800 fl. Gesammtgehalt) nebst einem zahlreichen Unterpersonale bestehen sollte, und weiter 9 Kreiscassen, 9 Ober-Aufschlag-, 9 Siegeläuter und 9 Landbauinspectionen bestellt. Bezüglich des Wirkungskreises und Geschäftsganges der Finanzdirectionen blieben die frühern Gesetze in Geltung. Zur Berichtigung des rückständigen Rechnungswesens erhielt jeder Kreis ein eigenes Retardaten-Bureau. Zum Finanzdirector wurde Al. Koch, zu Finanzräthen v. Pfaundler, Joh. Ign. Schneider und Seb. Schulz ernannt, der erste vorher in gleicher Eigenschaft in Straubing, der dritte Finanzdirectionsrath in Augsburg, die beiden andern zu Innsbruck und Brixen; das gesammte übrige Personal war von Innsbruck und Brixen. Eine weitere Verordnung theilte die Gemeinden Karres und Ropen dem Rentamte Landeck, eine andere den ganzen Bezirk des neuen Landgerichts Schwaz dem Rentamte Rattenberg und den Bezirk des Landgerichtes Hall dem Rentamte Innsbruck und eine dritte den Bezirk des aufgelösten Rentamtes Telfs an die beiden Rentämter von Landeck und Innsbruck zu. Im Jahre 1812 bestanden die 12 Rentämter zu Bruneck, Fürstenburg, Hall, Innsbruck, Kufstein, Klausen, Landeck, Meran, Rattenberg, Telfs, Werdenfels und Brixen. In diese weitläufige Steuermaschine brachte der k. Befehl vom 20. März 1813, den die den Domänen des Innkreises gegebene besondere Bestimmung veranlaßte, große Vereinfachung, denn er hob die allgemeinen Rentämter des Innkreises auf, reducirte das Personal der Finanzdirection auf einen Director, einen Rath und eine entsprechende Anzahl Subalterner, übertrug die Geschäfte der bisherigen Kreiscasse und zum Theil jene der Rentämter einem Generaleinnehmer und Kreiszahlmeister und bestellte zur Perception zwei Steuereinnehmer, die an den Hauptorten der Gerichte sämmtliche Steuern von den Steuervorgehern zu beheben hatten. Die Verordnung vom 11. Mai 1815 stellte das ehemalige Salzoberamt wieder her und ernannte das Personal hiezu. Das fortwährende Anwachsen der Staatsschulden drängte endlich zur Errichtung der schon lange beabsichtigten Staatsschulden-Tilgungs-Commission und zur Ernennung der Liquidations-Commission, die infolge der Verordnungen vom 20. Aug. und 17. Nov. 1811 ins Leben traten. Zum Vorstand der letztern wurde der ehemal. General-Kreis-Commissär von Tirol, Ign. Graf v. Arco, ernannt. Zur Abzahlung der Staatsschuld in 30 Jahren sollten verwendet werden a) der Reinertrag

des Malzaufschlages und des neu eingeführten vierten Bierpfennigs, b) die Activ-Capitalien sämmtlicher Schuldentilgungs- und Kreiscassen, sowie der Central-Staatscasse, c) der Erlös aus dem Verkaufe eines Theiles der Baireuther- und Regensburger-Domänen, d) der Reinertrag der neu einzuführenden Tabakregie und e) ein weiterer Consumozoll von allen ausländischen Gütern und Waaren. Da aber diese Fonde nicht ausreichten, so suchte man durch Aufnahme eines verzinslichen Lotterie-Zwangs-Anlehens von 12 Millionen und eines unverzinslichen von 6 Millionen Hilfe zu schaffen, von welch letzterem schon jeder Besitzer von 2000—3999 fl. Capital und jeder mit 600—799 fl. Besoldete ein Loos von wenigstens 10 fl. nehmen mußte. Durch eine strenge und genaue Comptabilität sollten die Finanzen fortwährend in Ordnung erhalten werden und zu diesem Behufe ward im Jahre 1812 ein oberster Rechnungshof errichtet [10]).

Die Errichtung der Staatsschuldentilgungs-Commission hatte also zwei neue Steuern zur Folge. Die Tabaksteuer betrug für jeden Centner inländisches Erzeugniß 5 fl., für ausländisches das Doppelte. Tabakverkäufer mußten Patente lösen, in Städten für 10 fl., in größern Orten für 5 fl. und in Dörfern für 1 fl. 15 kr. Der ausländische Tabak unterlag noch einem Mautzoll und Consumpt.-Aufschlag von 26 fl. per Ctr. Die Einführung des neuen Consumozolles veranlaßte nämlich eine neue Zoll- und Mautordnung, welche die frühern Tarife revidirte und mit dem neuen Consumo-Aufschlag in Einklang brachte. Nach derselben unterlagen alle aus dem Auslande eingeführten (Consumo-) oder in dasselbe ausgeführten (Esito-) und alle Transito-Effecten, Güter und Waaren der Verzollung und mit diesen Zoll- und Mautgefällen standen in Verbindung a. der Consumo-Aufschlag, b. das Weggeld, c. die Ueberfuhr und d. die Stempel-, Wag- und Niederlagsgebühren, sodann das Weggeld-Surrogat. Das inländische Getreide war bis zu einer gewissen Höhe des Verkaufspreises frei. Den Getreidehandel im Innern des Königreiches erklärte die allgemeine Verordnung vom 30. Jan. 1813 ausdrücklich für frei. Die Weine verzollten bis zum Werte von 10 fl. per Eimer Consumo-Maut 15 kr., Consumpt.-Aufschlag 45 kr. per Ctr. Sporco; bis zum Werte von 10—20 fl. das Doppelte. Die Hälfte des Fleischaufschlages überließ die Regierung mit Verordnung vom 30. Jan. 1813 den Communen, wogegen sie die Regie des ganzen übernehmen mußten. Von den obenerwähnten weitern indirecten Auflagen erfuhr

das Stempelgefälle eine neue Regelung, die die Mängel des Stempel-Mandates vom Jahre 1805 beseitigen sollte. Der Gradationsstempel betrug von 1—49 fl.: 3 kr., von 50—99 fl: 6 kr. von 100—299 fl.: 15 kr., von 300—499 fl.: 30 kr., von 500—999: 1 fl, von 1000—1999: 2 fl., von 2000—2999: 3 fl. und für jedes folgende Tausend 1 fl. Der Classenstempel stieg von 3 kr. (1. Cl.) bis 200 fl. (12. Cl.). Eine weitere Verordnung bestimmte den Calenderstempel. Der Weinzoll trug bei 100.000 fl., der Malzaufschlag bei 15.000 fl., der Stempel bei 30.000 fl. Zu diesen indirecten Steuern kamen noch die directen, deren das Steuermandat vom 22. Nov. 1811 folgende enthält: Grundsteuer, Haussteuer, Dominicalsteuer, Gewerbesteuer, Zugviehsteuer und Familiensteuer. An Grundsteuer (Rustical- und Dominicalsteuer) wurden in Tirol außer den von altersher üblichen 3 Terminen noch 2 für die Schuldentilgung und ½ Termin statt der hier nicht bestehenden Familiensteuer, also im ganzen 5½ Term. oder 330.000 fl. erhoben. Als Zugviehsteuer waren für jedes Pferd 36 kr., für jedes Maulthier und jeden Ochs 24 kr. zu entrichten. Die Haussteuer wurde im frühern Quantum erhoben, auch die Gewerbesteuer-Verfassung erlitt anfangs keine Veränderung, durch Verordnung vom 15. Apr. 1814 jedoch wurden bezüglich derselben 5 Hauptclassen festgesetzt, von denen wieder jede in 5 Unterclassen zerfiel, so daß die mindeste Steuer 30 kr., die höchste 300 fl. betrug. Die Bestreitung der vom J. 1809 rückständigen Straßenbaukosten veranlaßte im J. 1812 eine Umlage von 4796 fl. 10 kr. und die Deckung der bereits erlaufenen Kriegsausgaben einen weitern Steuertermin. Das Kriegsjahr 1813 verursachte eine außerordentliche monatliche Kriegssteuer, die sämmtliche Unterthanen beiderlei Geschlechts mit eigenem Einkommen traf und durch 6 Monate erhoben wurde. Alle Steuerpflichtigen wurden in 5 Hauptclassen und jede in ebenso viele Unterclassen geschieden; die niedrigste Classe hatte 6 kr., die höchste 30 fl. zu bezahlen. Willkürlichen Ausschreitungen der Behörden hiebei hatte schon die Verordnung vom 16. Aug. 1810 vorgebeugt. Im Febr. 1814 wurden noch 2 Rustical- und 1½ Dominicalsteuer-Termine zur Dotirung der Marschstationen ausgeschrieben. Die Gerichtstaxen beliefen sich jährlich auf 150.000 fl. Zu diesen zahlreichen directen und indirecten Auflagen kam noch die Last der in diesem Zeitraume besonders zahlreichen Militärdurchzüge, zu denen die Stadt und Umgebung Innsbrucks

allein innerhalb 16 Monaten 299.908 Mund- und 40.000 Pferdeportionen lieferte. Gegenüber solchen Steuerlasten kommen die nicht zahlreichen Maßregeln zur Förderung der materiellen Cultur, des Handels und Verkehrs, wie Beschützung der Waldvögel, Errichtung eines landwirthschaftlichen Vereines und einer Brandversicherungs-Anstalt, Anordnung von landwirtschaftlichen Festen, Ermäßigung des Briefporto's, Einführung gleicher Maße und Gewichte u. dergl. wol wenig in Betracht. Die Regierung aber bezog außer den genannten Einkünften noch manche andere. So die Erträgnisse des Bergbaues, die unter österr. Herrschaft im Jahre 1804 bei 389.418 fl. und insbesondere der Saline zu Hall, die unter Baiern auf eine halbe Million sich belaufen haben mögen, die Preise der veräußerten Staatsgüter, die Lehenallodification u. A. Allein so bedeutend die Einkünfte der baier. Regierung damals waren, in so außerordentlichen Zeiten konnten sie unmöglich ausreichen. Um so weniger war an wirkliche Tilgung der Schulden zu denken. Sie sah sich vielmehr zu einer neuen Reduction derselben gedrängt und setzte die ständischen und Schwazer Obligationen von 100 auf 64 fl. herab. Die letztern erfuhren somit eine doppelte Reduction; die Schulden der secularisirten Hochstifte wurden gleich den ständischen behandelt. Die tirolischen Schulden befanden sich so im Jahre 1814 fast auf derselben Höhe wie im Jahre 1805, nämlich landschaftl. Schulden 8.234.467 fl., Schulden des Wegbaufondes 54.750 fl., des Fürstenthums Trient 224.764 fl., des Gerichts Ehrenberg 60.000 fl., des Fürstenthums Brixen 182.206 fl., der baier. Klöster 35.862 fl., vom Rattenberger Urbar 36.030 fl., für Einlösung des Umgeldes vom Stifte Wilten 8000 fl., an das Spital zu Rosenheim 1500 fl., der Schwazer Creditcasse 3.569.775 fl., an capitalisirten Zinsen 115.120 fl. [11]).

Die neue Kreiseintheilung bestimmte für jeden Kreis ein Appellationsgericht. Das Innsbrucker wurde aus 2 Präsidenten und 10 Räthen zusammengesetzt; die Stelle des ersten Präsidenten erhielt Ludw. Const. Freiherr v. Welden, die des Vicepräsidenten der schon früher nach Tirol versetzte Paul Wilh. v. Werner; unter den Räthen waren drei neue aus Baiern, während drei tirolische nach Burghausen kamen. Mit der früher erwähnten Organisation der Landgerichte fiel das System der collegialen Gerichte und der exponirten Actuare oder Assessoren und damit auch die mancherlei mit ihm verbundenen Unzukömmlichkeiten; dem Bedürfnisse der Bevölkerung

nach einer bereiten Rechtshilfe und ſtrengen Polizeiaufſicht wurde hinreichend Rechnung getragen. Dagegen waren für die den Untergerichten überlaſſenen Zweige der Criminalrechtspflege ſo viele Gerichtsbezirke weder nötig noch praktiſch. Daher beſtimmte die Verordnung vom 31. Aug. 1810 zugleich, die Ausübung der Criminalgerichtsbarkeit ſolle einigen mit den nötigen Gefängniſſen verſehenen Stadt- oder Landgerichten übertragen und ihnen zu dieſem Behufe Criminaladjuncten beigegeben werden. Die Verordnung vom 3. Juli 1811 beſtimmte folgende 6 Criminalgerichtsbezirke: Rattenberg (für die Landgerichte Kufſtein, Rattenberg und Zell), Innsbruck (für die Landgerichte Innsbruck, Hall, Schwaz, Werdenfels, Telfs, Silz, Stubai, Steinach und Stadtgericht Innsbruck), Landeck (für die Landgerichte Imſt, Landeck, Ried und Nauders), Meran (für die Landgerichte Meran, Lana, Paſſeier, Schlanders und Glurns), Brixen (Brixen, Klauſen, Kaſtelrutt, Sarnthal und Sterzing) und Bruneck (Bruneck, Enneberg, Taufers, Welsberg und Mühlbach). Das Stadtgericht Brixen wurde aufgehoben und ſein Bezirk dem Landgerichte daſelbſt zugewieſen; ſo blieb im Innkreiſe nur mehr das Stadtgericht Innsbruck beſtehen, das mit 1 Richter und 4 Aſſeſſoren beſetzt war Jedes Landgericht erhielt wenigſtens einen, viele auch 2 Advocaten. Der Advocatur wandte die Regierung überhaupt wieder große Aufmerkſamkeit und mancherlei Begünſtigung zu. Sie regelte die Thätigkeit der Advocaten durch Disciplinarvorſchriften, eröffnete ihnen den Zutritt zum Staatsdienſte, erleichterte ihren Erwerb durch Beſchränkung ihrer Zahl und Verbot der Winkeladvocatur und ſorgte für die Hinterlaſſenen derſelben durch die dauerhafte Gründung der Penſionsanſtalt. Um für die Juſtizpflege die geeigneten Grundlagen zu ſchaffen, ſetzte die Regierung ihre frühere Thätigkeit auf dem Gebiete der Geſetzgebung mit regerem Eifer fort. Die Verordnung vom 4. Oct. 1810 ſetzte den Codex juris Bavarici judiciarii (Proceßordnung) für alle Theile des Königreiches in Kraft, das Edict vom 8. Oct. ds. J. führte eine neue prov. Taxordnung für alle Verhandlungen der nicht contentiöſen Gerichtsbarkeit ein, die Verordnung vom 17. Sept. 1810 beſtimmte den Untergerichten die Termine zur Erledigung der Civilrechtsſachen (8—14 Tage!), die Verordnung vom 23. Sept. 1813 hob die Beſtimmung des öſterr. Strafgeſetzbuches, bei Verhören 2 Beiſitzer beizuziehen auf, und das Patent vom 16. Apr. ds. J. machte endlich das ſchon lange vorbereitete allgemeine bürgerl. Geſetzbuch

für das Königreich Baiern bekannt. Von zwei weitern Verordnungen bestimmte die erste als Termin der Großjährigkeit das vollendete 21. Lebensjahr, die andere die Untersuchung und Bestrafung geringerer körperlicher Mißhandlungen. Das mit 1. Oct. 1813 in Wirksamkeit tretende neue Civilgesetzbuch stimmte im wesentlichen mit dem vorzüglichen österreichischen überein, machte aber wegen seiner unklaren Anordnung, seines weitschweifigen und schwülstigen Ausdruckes viele Erläuterungen und ein eigenes Repertorium nötig [12]).

Auf dem Gebiete des Militärwesens ist aus den ersten Jahren außer einer Vorschrift bezüglich der Verpflegung der k. Truppen und einer weitern über Errichtung einer Gensdarmerie nur das sehr umfassende Conscriptionsgesetz vom 29. März 1812 zu nennen. Dies woldurchdachte und mit möglichster Berücksichtigung der Familien-Verhältnisse abgefaßte Gesetz verpflichtete alle Baiern ohne Unterschied von dem vollendeten 19. bis zum zurückgelegten 23. Lebensjahre zum Militärdienst und theilte sämmtliche Conscribirten nach dem Alter in 4 Classen. Den wirklichen Eintritt sollte das Loos entscheiden, sofern er nicht freiwillig. Zum allgemeinen Erforderniß hatte jeder Kreis nach dem Maßstabe der darin vorhandenen dienstfähigen Conscribirten seine Anzahl zu stellen. Genügten die sämmtlichen Conscribirten einer Altersclasse nicht, so sollten die nächsten herangezogen werden. Die Befreiungen waren beschränkt, Substitution anderer jedoch gestattet. Die Dienstzeit dauerte 6 Jahre. Zur Ausführung und Vollziehung dieses Gesetzes erfolgte eine Reihe von Verordnungen. Daß in Tirol die Conscription übrigens vor der Publication dieses Gesetzes durchgeführt wurde, haben die frühern Blätter gezeigt. Damals überließ man noch den tirolischen Gemeinden den Stellungsmodus der von ihnen geforderten Contingente; mit der Einführung des Conscriptionsgesetzes hörte dieses verderbliche Zugeständniß auf. Bei der Durchführung desselben befliß man sich aller Milde und gieng mit großer Unparteilichkeit und Umständlichkeit zu Werke; ein eigener Conscriptionsrath prüfte das Vorgehen der Landgerichte. Doch die Conscription fiel den Tirolern bei ihrem Widerwillen gegen den Militärdienst immerhin sehr beschwerlich und entzog dem Lande viele hart entbehrliche Arbeitskräfte. In den Jahren 1810—14 wurden im ganzen an 5172 Köpfe gestellt und ebenso viel wo nicht die doppelte Anzahl entzog sich der Recrutirung durch die Flucht ins Ausland. Die Kriegsjahre nötigten nämlich über das regelmäßige Contingent (524 M.)

und Alter hinauszugehen, die Nationalgarde zweiter Classe zu mobilisiren und statt der frühern prov. Verfügung die organische Verordnung vom 10. Juni 1813 über die Bildung der drei Classen der Nationalgarde zu erlassen. Darum wurden im Jahre 1813 alle unverheirateten von 24—40 Jahren zur Bildung einer mobilen Legion von 900 M. aufgerufen. Solche Opfer mußte die Regierung von Tirol fordern, obschon sie den Innkreis, wol aus Furcht vor der beginnenden Volksgährung, schonender behandelte als alle andern, denn die andern mußten 2—3 mobile Bataillone stellen. In der Armee wurden die Tiroler sehr gut behandelt und erwiesen sich auch als eine brave Truppe. Dem Inn- und Salzachkreis ward, wie erwähnt, auch die Auszeichnung zu Theil, den Kronprinzen zum Commandeur der darin befindlichen Truppen zu erhalten; am 3. Nov. 1813 wurde er sogar Commandant aller baier. Truppen. Als derselbe am 27. Oct. 1811 mit seiner liebenswürdigen Gemahlin durch die Scharnitz nach Innsbruck reiste, wurde er in den berührten Ortschaften mit Enthusiasmus und zu Innsbruck sehr festlich empfangen. Von Kranewitten bis zur Stadt brannten auf allen Hügeln Feuer und Fackeln und zu beiden Seiten der Straße bildeten Bauern aus 11 Nachbargemeinden im Sonntagskleid mit Musikbanden Spalier. Innsbruck wurde am Abend festlich beleuchtet, auf dem Rennplatze ein prächtiger, reich geschmückter und beleuchteter Tempel errichtet. An den beiden folgenden Tagen gab es Festtheater, Festconcert, Festball und feierlichen Empfang mehrerer Bauerndeputationen; am 30. ein ländliches Fest zu Kematen in Verbindung mit einer Bauernhochzeit, wobei das erlauchte Paar die Glückswünsche der Vertreter von 5 Landgerichten empfieng. Die beiden Hoheiten erwarben sich in der That die Sympathien der Tiroler, der Kronprinz durch sein Verständniß ihres Wesens und möglichste Berücksichtigung ihrer Wünsche, seine Gemahlin, eine Protestantin, durch ihre Freundlichkeit und stille Wohlthätigkeit [13]).

Die Periode von 1810 bis 1814 ist offenbar die unglücklichste in Tirols Geschichte. Das Land hatte die schlimmen Folgen des langwierigen und hartnäckigen Aufstandes zu überwinden. Der muthigen Erhebung hatte eine düstere Stimmung, eine dumpfe Resignation Platz gemacht und hoffnungslos, ja verzweifelnd blickte ein Theil der Bevölkerung in die Zukunft. Denn kaum zu seinem vollen Umfange herangewachsen, war Tirol in vier Theile zerrissen worden. Dies

erschwerte ihm schon an und für sich die Heilung der durch den langen Krieg geschlagenen Wunden; hiezu kam aber noch, daß die neuen Regierungen es mit großen Auflagen und Steuern plagten und durch ein ungewohntes Verwaltungssystem und mancherlei mißliebige Maßregeln bedrängten. Hiedurch litten besonders die mit dem Königreiche Italien und mit den illyrischen Provinzen vereinten Theile Tirols. Das französische Ausbeutungssystem und überhaupt der ganze französische Verwaltungsapparat war für die Tiroler, namentlich die Deutschtiroler, in der That eine harte und drückende Last; die deutschen Bauern sahen sich ganz der Willkür und den Gelüsten der Beamten ausgeliefert, deren Sprache sie nicht einmal verstanden, deren Handlungsweise sie nicht zu prüfen vermochten, weil sie die gesetzliche Grundlage nicht kannten. Es läßt sich nicht leugnen, daß die französischen Gesetze und Verwaltungsformen große Vorzüge hatten; aber sie waren schon wegen ihrer Neuheit lästig und ihre wolthätige Seite konnte bei dem großen financiellen Drucke und in der Kürze der Zeit nicht zur Geltung gelangen. In weit besserer Lage befanden sich die baierischen Landestheile, denn Baiern, durch den Schaden klug geworden, behandelte dieselben so rücksichtsvoll, als die Zeitverhältnisse es ihm gestatteten. Trotzdem konnten auch diese mit der Fremdherrschaft sich nicht befreunden, und überall glomm noch die Sehnsucht nach der alten Herrschaft, die sofort zur hellen Flamme emporlodern konnte, wenn günstige Ereignisse Aussicht auf ihre Befriedigung boten.

§ 14. Tirols Rückkehr unter Oesterreich.

Inhalt: Oesterreichs Politik im Jahre 1813. Verbindung zur Insurgirung Tirols. Bestrafung der Theilnehmer. Vorbereitungen zur Erhebung Tirols. Fenner's und Roschmann's Vorrückung nach Lienz. Fenner's gefährdete Lage. Die Gefechte vom 28. Sept. bei Bruneck und vom 3. Oct. bei Willenbach. Roschmann's Aufruf vom 4. Oct. Eroberung der Mühlbacher Klause. Rückzug des Feindes und Vormarsch der Oesterreicher nach Bozen und Trient. Kämpfe bei Calliano und Serravalle. Fall des Castelles von Trient und Befreiung Welschtirols. Wachsende Unzufriedenheit im baier. Antheil Tirols. Agitation der Roschmann'schen Compagnien. Die Conferenzen zu Meran, Brixen, Innsbruck und Sterzing. Eroberung Innsbrucks am 11. Dec. durch die Bauern und ihre Excesse. Die Haltung Bellegarde's, Lerchenfeld's und Roschmann's. Stimmung der Bauern. Roschmann's Justiz-, Finanz- und politische Verordnungen im ital. und illyr. Tirol. Sehnsucht der Tiroler im baier. Antheil nach Oesterreich. Demonstrationen vom

12. Mai 1814. Convention vom 3. Juni. Die Agitation gegen die baier. Regierung und insbesondere gegen das Roschmann'sche Provisorium. Roschmann's Deputation und deren Audienz beim Kaiser zu Persenbeug. Nachträgliche Bitten einzelner Deputirten. Die Bauernversammlung zu Mauls und ihre Vorstellung. Roschmann's Gutachten. Die Aussichten der Tiroler auf Wiederherstellung ihrer Verfassung im Jahre 1815. Roschmann's Abberufung und Bissingen's Ernennung zum Gouverneur. Des Kaisers Durchzug im Oct. 1815 und die Audienz zu Bozen. Das Verfassungspatent vom 24. März 1816. Vergleich mit der alten Verfassung und Aussichten. Die Wiederherstellung des Appellationsgerichtes, der Landrechte und der Pratrimonialgerichte. Die Organisation der politischen Behörden. Ankunft des Kaisers in Innsbruck. Die feierliche Erbhuldigung am 30. Mai 1816 und die dabei gehaltenen Reden. Festlichkeiten. Das Festschießen. Würdigung der Periode.

Der unglückliche Feldzug Napoleon's nach Rußland gab den Anstoß zur Befreiung Europas von seiner Herrschaft und zur Wiederkehr der alten Ordnung. Rußland, Preußen und England vereinten sich im Frühjahre 1813 zu gemeinsamem Kampfe und bewarben sich auch eifrig um Oestereichs Beitritt. Allein Kaiser Franz und sein Minister Fürst Metternich sahen in dem Aufrufe des deutschen Volkes zum Kampfe gegen die Fremdherrschaft nur revolutionäre Mittel und in der begeisterten Erhebung aller deutschen Volksclassen nur eine Lösung der geheiligten Bande zwischen Fürsten und Völker. Wenn sie aber auch auf die Art der Kriegsrüstung Preußens mit Widerwillen blickten, der Krieg selbst war ihnen nicht unerwünscht. Derselbe gab Oesterreich Gelegenheit, von der Anhänglichkeit an die Allianz mit Napoleon allmählich zu einer vermittelnden Stellung überzugehen und durch kluge Politik den Mächten Preußen und Rußland den Wert seiner Allianz recht einleuchtend zu machen. Erst im Vertrage von Reichenbach (am 27. Juni 1813) sagte es sich von Napoleon ganz los und als dieser seine mäßigen Friedensvorschläge auf dem Congresse zu Prag noch zurückwies, unterzeichnete Metternich (in der Mitternachtsstunde vom 10. auf den 11. Aug.) das Kriegsmanifest. Doch diese zuwartende, nichts weniger als hochherzige Politik war nicht nach dem Sinne der Bevölkerung Oesterreichs, in der selbst bis in die Kreise des Adels und der kaiserl. Prinzen hinauf, ähnliche Stimmungen sich regten, wie im Norden Deutschlands. Die patriotische Partei wollte Oesterreich zum Kampfe gegen Napoleon drängen und trat darum in regen Verkehr mit deutschen, englischen und russischen Patrioten und Staatsmännern derselben Gesinnung. Eine Verbindung solcher Männer hatte es seit Ende

des Jahres 1812 insbesondere auf Insurgirung der Alpenländer, namentlich Tirols, abgesehen. Zu derselben gehörten vor allen die uns wolbekannten Josef Freiherr v. Hormayr, Dr. Anton Schneider, Ant. v. Roschmann und eine Reihe von Tirolerhelden aus dem Jahre 1809, als Speckbacher, Sieberer, Aschbacher, Frischmann, Wild, Haspinger u. a. Sie gewannen für ihre Pläne in dem allbeliebten Erzherzoge Johann ein Haupt, das die sichere Erreichung ihres Zieles zu verbürgen schien. Aber gerade dessen Beitritt reizte den unter ihnen befindlichen Verräther zum Sturze der Genossen und zu seiner eigenen Erhebung. Sei es vom Hofe aufgefordert oder bloß von seinem maßlosen Ehrgeiz getrieben, der Kreishauptmann v. Roschmann entdeckte den ganzen Plan dem Kaiser. Des Monarchen Widerwille gegen eine solche Insurgirung war um so größer, als zugleich seinem ohnehin schon mißtrauischen Sinne, sei es von derselben oder von anderer Seite, die Furcht eingeflößt wurde, sein Bruder habe nur deshalb sich an die Spitze dieser Verbindung gestellt, um sich zum Fürsten der insurgirten Länder zu machen und hiedurch seinen und seiner Anhänger Ehrgeiz zu befriedigen. Daher trat Kaiser Franz mit aller Strenge gegen die Urheber der Verbindung auf, ließ v. Hormayr und Schneider am 7. März ohne jede weitere Untersuchung verhaften und erstern in die Festung Munkacz im nordöstlichen Ungarn, letztern nach dem Spielberg bei Brünn deportiren, dann 50 Tiroler, Vorarlberger und Veltliner aus Wien in andere österr. Städte verbannen; während v. Roschmann nur in leichte Haft kam, um daraus zu hohen Ehren hervorzugehen. Damit war die Verbindung vernichtet; der noch unter einzelnen Mitgliedern untergeordneten Ranges fortdauernde Verkehr hatte keine andern Folgen, als daß sie sich die von ihren Freunden in Tirol erhaltenen, theils hoffnungsvollen, theils erschreckenden, oft ziemlich abenteuerlichen Nachrichten mittheilten [1]).

Obschon aber der Kaiser und Metternich grundsätzlich gegen jede Volkserhebung waren, so sahen sie sich doch bei der großen Furcht vor Napoleon's Macht und Feldherrntalent genötigt, auch auf die Beihilfe Tirols zu rechnen; nur wollte der Kaiser hiebei das Land und so viele Brave nicht ohne Nutzen geopfert und insbesondere auch seine Person und sein Haus um keinen Preis compromittirt wissen; darum setzte er ausdrücklich fest, daß die Epoche des Ausbruches der Insurrection jener des wirklichen Beginnes des

Krieges folgen müsse und daß die militärische Hilfe erst gleichsam auf den durch eine Tiroler Deputation vorgebrachten Hilferuf eintreten, der Aufstand also im engen, wenn auch freien Anschlusse an die militärischen Operationen seiner Südarmee erfolgen solle. Allein ohne Vorbereitungen ließ sich selbst für den voraussichtlichen Fall der größten Bereitwilligkeit der Tiroler eine allgemeine Erhebung des Landes sofort nach Beginn des Krieges kaum erwarten. Deshalb betraute der Kaiser mit solchen Schritten um die Mitte Juli seinen Bruder Johann und den bei der Untersuchung als gänzlich schuldlos erkannten Ant. v. Roschmann; doch sollte jener vor dem Ausbruch des Krieges ja nicht mit seiner Person hervortreten und mit Roschmann in ausschließlicher Rücksprache bleiben. Als die beiden infolge dessen in Ternberg zu einer Verabredung zusammengetroffen und gemeinsam mehrere Vertraute, unter denen auch Speckbacher, Sieberer, Haspinger und Frick waren, in die wichtigsten Gegenden Tirols abgeschickt hatten, sandte der Erzherzog Roschmann mit einem weitläufigen Promemoria an den kaiserl. Hof in Brandeis. Die Anschauungen, die er darin bezüglich der Occupation aussprach, sind leider in der Folge nicht zur Richtschnur genommen worden; dagegen ist, wie es scheint, das Gutachten, das er in einem beigeschlossenen Schreiben vom 28. Juli bezüglich der Landesverwaltung und Verfassung abgab, für die Haltung des Hofes maßgebend gewesen; jedenfalls hätte dasselbe ihn nun in der Richtung bestärken können, die er bereits eingeschlagen hatte. Zur Erreichung der Absichten des Kaisers hielt der Erzherzog vor allem für nötig, daß ein bedeutendes Corps: 2 Linien-, 1 Grenz- und 2 Cavallerie-Regimenter, 2 Linien- und 2 Jäger-Bataillone und hinlängliche reitende Cavallerie ins Land rücke. Dann begab er sich nach Wien und begann hier sofort die ersten Vorkehrungen, indem er Vertraute aussandte, mit den anwesenden Tirolern Rücksprache pflegte und allerlei militärische Vorbereitungen traf. Zu seinem Bedauern ließ sich aber um die Mitte des August die hitzige Patriotenpartei in Innerösterreich zu zwei übereilten Aufrufen hinreißen, von denen der zweite vom Commandirenden der Südarmee selbst, FZM. Hiller, ausgieng. Der Erzherzog befürchtete infolge dessen partielle Erhebungen in Tirol, die Aufrufe blieben aber ohne weitere Folgen. Als Roschmann vom kaiserl. Hoflager die Billigung seines Planes mitgebracht, sandte er ihn nach Kärnten voraus, theils um die letzten Vorbereitungen zu treffen,

theils Hiller vor übereilten Schritten abzuhalten, der hier seine Armee, bei 40.000 Mann, gegenüber dem Vicekönig von Italien aufgestellt hatte, um die Draulinie festzuhalten und mit dem Fürsten Reuß, der mit einem Corps in Oberösterreich stand, in Verbindung war. Hiller verweigerte Roschmann anfangs die für Tirol verlangten Truppen, weil er sie zur Vertheidigung der langen Linie selbst sehr benötigte, sicherte ihm aber nach 2 Tagen, am 5. Sept., unglücklicherweise die Abgabe von 2 Bat., 3 Esc. und 1 Batterie zu, und v. Roschmann sandte noch denselben Abend den Tirolern, die schon von seiner Anwesenheit in Klagenfurt wußten und von denen schon viele ihm zugeströmt waren, vertraute Boten und kündigte an, daß er am 13. von Lienz nach Brixen vorrücken werde; auch erließ er einen anonymen Aufruf an die Tiroler. Jetzt veränderte sich, am 6., mit der unglücklichen Vertheidigung des Loiblpasses und der Verschanzungen von Feistritz die Sachlage völlig und Hiller mußte den Rückzug in das Murthal vorbereiten. Da aber das schon gegebene Signal sich nicht mehr zurücknehmen ließ, gieng Roschmann zu dem nach Tirol bestimmten FML. Fenner ab, welcher seit Ende August mit 2 Comp. Jäger und 1 Esc. Husaren in Sachsenburg stand, am 5. Sept. aber eine kleine Abtheilung nach Lienz vorausgeschickt hatte.

Nun rückte Fenner mit seiner ganzen Schaar nach Tirol vor und sandte sogleich eine Streifpatrouille in das westliche Pusterthal. Er hatte nämlich gehört, daß Gen. Bonfanti in Südtirol angelangt und eine Comp. von 130 M. zur Besetzung der Mühlbacher Klause abgesandt habe, um so in der linken Flanke gedeckt gegen ihn durchs Fleimsthal nach Bruneck vorzurücken. Seine Streifpatrouille unter Major Eisenstecken überwältigte wirklich am 11. Sept. im Verein mit Tiroler Schützen die Comp. Bonfanti's in Mühlbach, nahm 3 Officiere und 103 Mann gefangen, versprengte und tödtete die übrigen. Tags darauf erließ Fenner gemeinsam mit Phil. v. Wörndle, der als Landescommissär im Pusterthal fungirte, einen Aufruf an die Tiroler und am selben Tage traf auch v. Roschmann mit den 2 von ihm in Klagenfurt organisirten Comp. flüchtiger Tiroler in Lienz ein. Hiemit meinte v. Roschmann wenigstens den vom Kaiser gewünschten militärischen Charakter der Befreiung Tirols erreicht zu haben, sollten fortan auch die Tiroler die Hauptsache selbst thun müssen; Erzh. Johann hingegen sah den Einbruch mit so geringer Mannschaft für schlimmer an, als gar keine Unterstützung, da er mit

Recht besorgte, derselbe werde die Tiroler eher entmuthigen und statt eines allgemeinen, höchstens partielle Aufstände hervorrufen. Auch nach dem Sinne des Hofes konnte derselbe kaum sein; war ja doch von ihm auf den Vorschlag des Grafen Bellegarde über die Mittel der Ausführung noch keine Entschließung erfolgt [2]).

Des Erzherzogs Befürchtungen waren sehr begründet. Fenner hatte seine Mannschaft bald durch Detachements so vermindert, daß ihm zur Deckung seiner Person nur mehr 25 Jäger und 10—12 Husaren blieben; sein Aufruf hatte wie die frühern keinen andern Erfolg, als daß bei Sterzing ein vereinzelter Aufruhr ausbrach; zur Deputation an den Erzherzog fand sich niemand bereit, und als v. Wörndle die Obrigkeiten der von den Vorposten schon besetzten Landgerichte Bruneck, Taufers, Welsberg, Enneberg, Brixen und Klausen zu einer Conferenz wegen Errichtung von Landesschützen-Compagnien einberief, erschienen nur zwei Abgeordnete aus Welsberg, die dieselbe geradezu verweigerten. Nur im Umkreise von Lienz gelang es die wehrhafte Mannschaft aufzubieten und in Compagnien zu organisiren. Zu Fenner's Glück ließ sich aber der Commandeur der franz. Division in Südtirol, Gen. Bonfanti, durch den kecken Ueberfall auf Mühlbach so schrecken, daß er eilig aus dem Lande floh. Wenn jedoch auch von dieser Seite nicht mehr bedroht, sah Gen. Fenner bald seinen Rücken gefährdet, da der Feind S. Hermagor wegnahm. Daher mußte er zur Sicherung seiner Communication mit der Armee Innerösterreichs die westlichen Posten zurückziehen und seine Truppen theils ins Gailthal schicken, theils in Lienz concentriren. Nur der Vortrab unter Major Eisenstecken und Hauptmann v. Taxis, der bis Klausen vorgegangen war und auf den Brenner eine Abtheilung entsandt hatte, verblieb vorläufig in dieser Stellung. Allein diesen zwang bald die nun neuerdings vom Süden anrückende Division des Gen. Bonfanti, nicht bloß Klausen und den Brenner, sondern selbst die Mühlbacher Klause preiszugeben und nach Bruneck zurückzugehen. Doch inzwischen hatte Hiller die Verbindung mit ganz Tirol hergestellt und Fenner 2 Comp. Szekler und 1 Esc. zu Hilfe geschickt, ein weiteres Bat. Szekler und des Gen. Stanislawewich auf 4 Comp. und 1½ Esc. zusammengeschmolzene Brigade in Aussicht gestellt. Daher eilte Roschmann nach Bruneck, um diesen Punkt mit Eisenstecken's Detachement, 300 Tirolern, einigen Jägern und Husaren zu halten und wurde hier Zeuge eines glänzenden Ge-

fechtes. Denn am 28. Sept. vertheidigte diese kleine Schaar die Straße von St. Lorenzen über Bruneck bis Percha 3 Stunden sehr tapfer gegen eine zehnfache feindliche Uebermacht, 2 Bat. und 3 Kanonen, und zog sich geordnet nach Sillian zurück, wo auch Fenner mit 3 Comp. Szekler, 1 Esc. und 4 Comp. Tiroler Schützen nebst 2 Kanonen ankam. Berichte über Mißhandlung gefangener Tiroler veranlaßten den Gen. Fenner zu einem Drohschreiben an den feindlichen General, aber die Notwendigkeit der Vereinigung mit den in die Gebirge abgesandten Observations-Abtheilungen ließ ihn erst am 2. Oct. mittags bis Innichen dem nach Toblach schüchtern vorgerückten Feind entgegen gehen. Auf den 3. wurde der Angriff beschlossen, zu dem ein aufgefangenes Schreiben des feindlichen Gen. Bonfanti drängte. Der 3600 Mann starke Feind hatte sich bei Percha mit mehrern Kanonen verschanzt und so entspann sich zwischen ihm und Fenner's Corps das hitzige Gefecht von Willenbach. Die Feinde vertheidigten ihre Position sehr hartnäckig; das Gefecht endigte nach mehrstündigem wechselvollen Kampfe damit, daß die Oesterreicher und Tiroler Meister vom Schlachtfeld blieben. Da Fenner vermuthete, der überlegene Feind werde am folgenden Tag wieder angreifen, beorderte er einen Theil seiner Truppen gegen das Plateau von Reisach, um demselben in seine rechte Flanke zu fallen. Doch General Bonfanti zog sich noch denselben Abend in die feste Stellung von Sonnenburg zurück und ließ die Brücke von Lorenzen abbrechen [3]).

Das Gefecht bei Willenbach war für den weitern Verlauf der Ereignisse in Tirol entscheidend. Nun kündigte v. Roschmann sich in einem Aufruf aus Bruneck (4. Oct.) als Ober-Landes- und Armeecommissär den Tirolern an, nahm ihr Vaterland im Namen des Kaisers in Civilbesitz und lobte „die großen Beweise freiwilliger und persönlicher Anstrengungen für die Fortschritte der Waffen Sr. Majestät", welche die Bewohner des illyrischen und italienischen Tirols gegeben hatten. Die Tiroler traten jetzt auch mehr aus ihrer bisherigen Zurückhaltung hervor; es bildeten sich fortan nicht allein die organisirten Schutzencompagnien rascher, sondern schloß sich, wie es scheint, auch Sturmvolk der tapfern Schaar Oesterreicher an. Aber Erzh. Johann drang auf vorsichtige Verfolgung der errungenen Vortheile. Gen. Fenner nahm am 5. die vom Feinde schwachbesetzte Höhe von Pfalzen, manövrirte denselben bis zur Mühlbacher Klause

zurück und traf Vorkehrungen zu dessen gänzlicher Vernichtung. Er sandte ein Bat. Szekler in Eilmärschen durch das Enneberg und Grödenthal nach der Blumauer Brücke, um Bonsanti den Rückzug abzuschneiden und unternahm am 7. auf die Nachricht von der baldigen Ankunft der Brigade Stanislawewich einen Angriff gegen die feindliche Stellung bei der Klause. Man kämpfte lange mit gleicher Tapferkeit, die österr. Flügel suchten vergeblich die feindlichen zu drücken und schon schien der Kampf unentschieden zu bleiben: da beorderte Fenner eine Comp. Jäger, die nächsten Felswände an der Klause zu erklettern und dann von der Höhe anzugreifen; als sie die Mauer glücklich umgangen hatten, machte er selbst mit 3 Szekler Comp. einen Frontangriff und war so glücklich, das Fort zu erstürmen. Der überraschte Feind leistete jetzt nur mehr schwachen Widerstand, wich von Höhe zu Höhe und floh endlich in solcher Unordnung nach Brixen, daß er sich nicht einmal Zeit nahm, den bereits vorbereiteten Brand der Neustifter Brücke auszuführen. 7 feindliche Officiere, mehr als 300 Unterofficiere und Gemeine waren in Gefangenschaft gerathen, mehrere hundert hatten sich als Ueberläufer ergeben. Doch die Hitze der österr. Vorhut verhinderte des Feindes völlige Vernichtung. Indem sie denselben noch abends bis Klausen verfolgte, nötigte sie auch Fenner zu ihrem Schutze vorwärts zu eilen und den Feind zum Abzug zu drängen, so daß dieser die Blumauer Brücke schon passirte, als das Szekler Bataillon erst Kastelrutt erreicht hatte. Fenner rückte am 11. bis Bozen vor, woselbst wir bald nachher auch v. Roschmann treffen. Ersterer verwendete sich sofort durch eine kräftige Zuschrift an das ital. Militär-Commando für die Freilassung der kurz vorher deportirten Tiroler (Aukenthaler, Bodmer, v. Iser, v. Fenner, Morandell, Stankina, Resch, Bonnella), letzterer bildetete die Deputation, die an den Erzherzog der Tiroler Hilferuf und Bitte um Vereinigung ihres Landes mit Oesterreich bringen sollte. Aber ein Schreiben des Ministers Metternich vom 29. Sept. aus Teplitz gab ihm die Weisung, daß nach dem ausdrücklichen Willen Sr. Majestät ein Civilbesitzergreifung vor Cession der Provinz durch einen Friedensschluß nicht stattfinden sollte, und so glaubte er die Deputirten ohne ausdrückliche Anfrage nicht absenden zu dürfen. Durch diese Anfrage hoffte er wenigstens zu erreichen, daß der Kaiser den ernsten Willen einer militärischen Behauptung Tirols kundgebe und für diesen Fall die Deputation zur Beruhigung des Volkes

gestatte. Fenner hingegen setzte auf die Nachricht, daß Gen. Eckert am 17. mit seiner Brigade über Pusterthal nach Pieve die Codore komme, seinen Marsch gegen Süden fort und richtete am 15. seinen Angriff vorzüglich gegen den schwachen rechten Flügel des Feindes, der bei Lavis Stellung genommen hatte. Dies bewog Gen. Giflenga, der indeß an Stelle des Gen. Bonfanti das Commando bekommen hatte, mit seiner auf die Hälfte zusammengeschmolzenen Schaar nicht allein die Laviser Position, sondern auch Trient zu räumen; nur das Castell hielt er zur Sicherung seines Rückzuges noch mit 365 Mann besetzt. Fenner stand am 17. mit dem Hauptcorps in Trient, mit den Vorposten in Levico, Vigolo, Matarello, Romagnana und Vezzano und cernirte das Castell; ein Theil der Hauptarmee war im Anzuge durchs Pusterthal, Hiller selbst an diesem Tage in Toblach. Nachdem das Gros der Armee unter FML. Sommariva Trient erreicht hatte, erließ der ebenfalls daselbst angekommene Commandirende (am 26.) einen Aufruf an die Völker Italiens zur Theilnahme an dem großen Freiheitskampfe und Gen. Fenner gab Befehl zum Angriff gegen die Stellung des Feindes bei Calliano. Während eine Seitencolonne, Tiroler, Schützen und Szekler Inf., den Feind durch Folgaria und Serrade umgieng, griff Fenner selbst in der Front an. Der Feind wurde überall geworfen, 2 Stabsofficiere, 2 Hauptleute und 360 Mann gefangen genommen. Da dem Feinde an der Sicherstellung des Etschthales und an der Rettung der von den Oesterreichern nun bedrängten Besatzung des Trientner Castelles viel gelegen war, so stellte er sich neuerdings gegen Fenner's Nachfolger, Gen. Wlasich, bei St. Marco. Doch auch dieser ließ ihn von einer Seitencolonne unter Major Eisenstecken, 2 Szekler Comp. und 6 Tiroler Schützencomp., über Alvaré umgehen und bei Serravalle seinen Rücken angreifen, indeß er selbst in der Thalebene angriff. Nach mehreren Stunden erbitterten Kampfes wurde der Feind abermals auf allen Punkten geworfen und hatte große Verluste, über 300 Gefangene, darunter einen Obersten und 10 andere Officiere. Die Oesterreicher und Tiroler verloren in beiden Affairen nicht bei 300 Mann. Die Folge der beiden Siege war der Fall des Castelles Trient und die Befreiung ganz Wälschtirols. Die Besatzung des Castelles ergab sich am 31. früh, auf ehrenvolle Bedingung: die Officiere behielten ihre Seitengewehre und ihr Privateigenthum, die Gemeinen ihre Tornister; 6 Kanonen, 20 Ctr. Pulver

und 1000 Patronen wurden eine Beute der Oesterreicher. Da Tirol vom Feinde gereinigt war, gab FZM. Hiller dem Commissär Roschmann den Befehl zur Auflösung der Schützencompagnien, die er mit der Proclamation vom 30. Oct. vollzog. Darin ertheilte er ihnen das Zeugniß, daß sie nach der Weise ihrer Väter den alten Ruhm des tirolischen Namens behauptet haben. Einzelne Tiroler Commandanten jedoch, wie Eisenstecken und Speckbacher, die sich am meisten hervorgethan, blieben mit dem größten Theile ihrer Freiwilligen noch beim Hiller'schen Corps; auch wurde die Bildung eines aus Tirolern bestehenden Jägercorps in Angriff genommen. FML. Fenner erhielt als Belohnung das Theresienkreuz und ward Inhaber des neuerrichteten Jägercorps, Eisenstecken und Speckbacher bekamen die goldene Medaille [4]).

Das erfolgreiche Vorrücken der Kaiserlichen war in ganz Tirol mit immer größerm und allgemeinerm Jubel begrüßt worden und an die Hoffnung auf Wiederkehr der Herrschaft Oesterreichs knüpften sich hochgespannte Erwartungen von Glück und Wolstand. Allein dieser Jubel sollte bald tiefem Mißmuth weichen und die mehr und mehr um sich greifende Unzufriedenheit im baierischen Tirol selbst zur Empörung führen. Die Bewohner desselben hatten während der Monate August und September sich vollkommen ruhig verhalten und weder den Aufreizungen der ins Land geschlichenen Patrioten: Sieberer, Speckbacher, Aschbacher, Haspinger, Frischmann u. a., noch den Proclamationen der österr. Generale und Roschmann's Folge geleistet, obwol im August der ganze Innkreis bis auf die Gegend von Rattenberg und Kufstein ohne Militär war, so daß eine österr. Feldjäger-Patrouille Ende August einem franz. Schildcourier am nördl. Fuße des Brenners unweit Lueg Depeschen und Geld abnehmen konnte. Die Ursache dieser befremdenden Erscheinung, die dem Erzherzoge Johann, v. Roschmann und den österr. Generalen sehr unerwartet kam, sind zunächst wol in der Abneigung der meisten ansässigen Bauern gegen eine gewaltsame Erhebung, in dem Zweifel über deren Rechtmäßigkeit und in der Furcht vor Erneuerung des im J. 1809 erlittenen Looses zu suchen; auch mögen die Gegenbestrebungen mancher Priester, die Energie der baier. Regierung, die z. B. auf die beiden Aufwiegler Speckbacher und Aschbacher sogleich hohe Prämien setzte, ein vom Kreiscommissär v. Lerchenfeld erlassenes Proclam, das ruhig den allgemeinen Frieden abzuwarten ermahnte, und die hiedurch

erweckte Hoffnung, auch ohne eigenes Zuthun bald unter die österr. Herrschaft zu gelangen, viel zur Beruhigung der Tiroler beigetragen haben. Aber die Sehnsucht nach Oesterreichs Scepter war auch im baier. Theil Tirols immer allgemeiner und lebhafter geworden. Die erste Ruhestörung erfolgte im Innkreise am 11. Oct. zu Innsbruck, wo der als Parlamentär von den Landesschützen am Brenner nach Innsbruck entsandte Joh. Rott, der hier von der Polizei verhaftet worden war, von 40 nacheilenden Genossen gewaltsam befreit wurde. Der am 8. Oct. zwischen Oesterreich und Baiern abgeschlossene Friedens- und Allianz-Tractat zu Ried legte den Grund zu größerer Mißstimmung, denn der vierte Artikel garantirte dem Könige von Baiern den friedlichen Genuß sowie die volle Souveränität aller Länder, Städte, Domänen und Festungen, in deren Besitz er sich vor dem Beginn der Feindseligkeiten befunden hatte. Die Bewohner des baierischen Antheiles schienen also geopfert und für immer vom übrigen Tirol und Oesterreich getrennt zu sein. Diese Ansicht ward bestärkt durch die Haltung des Landescommissärs v. Roschmann, der infolge ausdrücklicher Weisung vom Hofe und Erzherzoge schon bisher gegen Baiern sehr rücksichtsvoll vorgegangen war und jetzt in der Publication des Tractates jede Verletzung des baierischen Territoriums und jede Widersetzlichkeit gegen die von Baiern aufgestellten Autoritäten als eine Feindseligkeit gegen Oesterreich erklärte. So groß nun aber auch die Verstimmung der Gemüther über diesen Vertrag wurde, die Ruhe wäre schwerlich weiter und ernstlicher gestört worden, wenn nicht kurz nach dieser Publication die oberwähnte Entlassung der Landesschützen erfolgt wäre. Die von Roschmann und seinen Gehilfen gebildeten Compagnien bestanden nämlich größern Theils aus Flüchtlingen des Jahres 1809 und aus jungen Burschen, die sich der baierischen Conscription durch die Flucht entzogen. In die Heimat zurückgekehrt, reizten sie, sei es nur aus eigenem Antriebe oder was wahrscheinlicher, nach geheimen Aufträgen, zur Erhebung gegen Baiern, indem sie erklärten, nur hiedurch könne man die so ersehnte Rückkehr unter Oesterreich und zugleich die alte Landesverfassung erringen. Die Baiern erleichterten ihre agitatorische Thätigkeit. Die baierischen Beamten suchten durch unzeitige Schutzreden für das Bestehende und durch zu Gunsten ihrer Herrschaft in Umlauf gesetzte Subscriptionslisten die öffentliche Meinung zu fälschen und die sympathischen Kundgebungen für Oesterreich zu unterdrücken,

ja sie ließen sich, wie es scheint, in ihrer Leidenschaftlichkeit wol zur Bestrafung einzelner Freudenacte hinreißen, die beim Durchzug der ersten österr. Truppen durchs Innthal sich kund gaben. Die baierische Regierung schickte aber auf den Vorschlag des Kreiscommissärs, zur Bekämpfung der erwachten Volksgährung entschiedene Maßregeln zu ergreifen, in der zweiten Hälfte des November nur ein leichtes Infant.-Bataillon ins Land. Derartige Maßregeln konnten nur zu gewaltsamer Reaction reizen [5]).

Die in einzelnen Landestheilen eingetretene Gährung gab sich zuerst durch die Conferenzen kund, welche anfangs December in Meran, Brixen, Sterzing und Innsbruck zu Stande kamen. In den ersten drei Orten wurde beschlossen, der baierischen Herrschaft ein Ende zu machen und hiedurch den Kaiser von Oesterreich zur Besitznahme von Tirol zu nötigen. Die zu Innsbruck zusammengekommenen 6 Abgeordneten, meist Männer, die bisher noch keine bedeutende Rolle gespielt, entwarfen im Namen des ganzen baier. Tirols eine Bittschrift an den Kaiser, worin sie ihrer nie erloschenen Anhänglichkeit an seine Person und dem sehnlichsten Wunsch nach Wiedervereinigung mit Oesterreich Ausdruck verliehen, sowie den Druck der Fremdherrschaft zum Theil in der übertriebensten Weise schilderten. Der Anmarsch der baierischen Executionstruppen, welche die verweigerten Steuern eintreiben und die Conscriptionsflüchtlinge aufgreifen sollten, und Gerüchte von grausamer Bestrafung einzelner Tumultuanten drängten zum Handeln. Insurgentenhaufen schafften in den Gegenden von Bruneck, Brixen und Meran in wenigen Tagen die baierische Regierung durch Gefangennahme ihrer Organe ab und nahmen am 13. Dec. 320 Mann, die ins Vintschgau vorgedrungen waren, auf ihrer Flucht in Mals gefangen. Gleichzeitig ereigneten sich aber in Innsbruck viel wichtigere Dinge. Die Versammlung in Sterzing, welche am 8. Dec. tagte, war mit der Befreiung der nächsten Umgebung nicht zufrieden, sondern faßte viel höhere Ziele ins Auge. Die Männer, die hier das große Wort führten, waren zwar meist Leute ohne bedeutendere Vergangenheit, ohne Vermögen und Ansehen, wie Alois Kluibenschädl, einstmals Bedienter beim Grafen Bissingen, dann beim Baron Ceschi und dem Prälaten von Stams, Joh. Empl, Bauer und Krämer von Kirchdorf, Georg Hatzl von Mareit u. a., nichts destoweniger geberdeten sie sich als die Vertreter ganz Tirols und richteten ihre originellen Proclamationen an

alle Tiroler. Der Angriff war auf den 10. Dec. bestimmt; doch vom Landrichter in Sterzing entdeckt, mußten sie schon am 8. mit dessen Verhaftung und dem Aufgebote der dortigen Gegend beginnen. Dann traten sie an der Spitze einer in aller Eile zusammengerafften Schaar den Marsch über den Brenner an und zwangen die durchzogenen Ortschaften zum Anschluß. So erschienen sie am 10. abends vor Innsbruck. Die Landeshauptstadt harrte, durch eine vorausgesandte Aufforderung an das Militär zur Ergebung erschreckt, mit Bangen dem nächsten Tage entgegen. Wirklich drangen die Bauern am 11. morgens von mehrern Seiten in die Stadt, trieben die Vorposten zurück und zwangen den Oberstl. v. Hoppe mit seiner Mannschaft zum Abzuge über die Innbrücke und Kaiserstraße. Die Bauern verfolgten ihn und die andere durch den Saggen retirirende Abtheilung über die Höhen von Arzl, Rum u. Thaur gegen Hall. Es wurde beim ganzen Kampfe viel geschossen, doch die Verluste waren gering. Nach Vertreibung des baier. Militärs erklärten die Bauern alles öffentliche und private Militär-Eigenthum als Beute, plünderten und theilten es auf, doch weitere Excesse fielen an den ersten beiden Tagen nicht vor. Als am 12. der FM. Graf Bellegarde nach Innsbruck kam, stellten sich ihm nicht nur Beamte und Bürgerschaft, sondern auch die Bauernanführer vor, letztere offenbar die Billigung ihres Vorgehens erwartend. Allein Bellegarde gab Kluibenschädl und seinen Genenossen strenge Verweise und gebot ihnen die Waffen niederzulegen. Dann erließ er auf Ersuchen des Kreiscommissärs einen Aufruf zur Beruhigung der Bauern. Doch derselbe rief statt dessen große Verstimmung unter ihnen hervor und ein Aufruf des Kreiscommissärs, der mit Militärgewalt drohte, brachte sie so auf, daß sie dessen Deportirung beschlossen. Aber Freih. v. Lerchenfeld, obwol krank im Bette liegend, wußte dem Commandanten Kluibenschädl durch seine feste Haltung zu imponiren, der Servitenpater Ben. Mayr, der Capucinerprovincial Jos. Gepp, andere Priester und mehrere angesehene Bürger bemühten sich, die Bauern zur Besinnung zu bringen. Da nun auch der Aufruf Bellegarde's auf die etwas ruhigern Gemüther seine Wirkung zu üben begann, so hörten die angefangenen Excesse an Personen und Eigenthum bald wieder auf und die Bauern verloren sich allmählich. Nur Johann Empl und Rott wollten sich noch nicht zur Ruhe bequemen, da zerstreuten der eben anwesende Jos. Danej, wackere Bürger von Innsbruck und brave

Landleute aus der Umgebung, sowie ein österr. Detachement, t
Appellationsrath Dipauli eiligst von Kempten herbeigeholt, ihre Ro
und nahmen erstern gefangen. Drei damals erschienene anony
Broschüren, von dem k. k. Landesobercommissär v. Roschman
vom Legationsrath Josef v. Hörmann und Appellationsrath A
Dipauli, mögen auch Manches zur Beruhigung der Gemüther b
getragen haben, namentlich die Dipauli's, wenn gleich derselbe v
den Gegnern aufs heftigste angegriffen wurde. Roschmann suc
übrigens auch durch persönliches Einwirken die baierischen Behörd
zu unterstützen; doch war bei seiner Ankunft in Innsbruck am 1
die Ruhe schon wieder vollkommen hergestellt. Dagegen dauerte a
dem Lande, namentlich im Wippthale und in Vintschgau, eine dump
Gährung noch fort und selbst an weitern Aufruhrplänen scheint
nicht gefehlt zu haben; die Verbindung mit der Hauptstadt war unte
brochen und die Steuern wurden nicht bezahlt. Daß aber der gan
besonnenere und ruhigere Theil der bäuerlichen Bevölkerun
mit der baierischen Herrschaft sehr unzufrieden war, das zeigte sich se
deutlich, als Baron Lerchenfeld mehrere Bauern, die ihm als die re
lichsten und bestgesinnten Anhänger Baierns bezeichnet worden, de
eben im Durchmarsche begriffenen GM. Ouosdanowich vorstellen lie
denn diese erklärten rundweg, sie wollten durchaus nicht mehr baieri
sein, sollte auch kein Stein auf dem andern bleiben, hingegen fi
Oesterreich von Herzen gern Alles thun und geben [6]).

Inzwischen hatte sich auch der Bevölkerung des ital. und illy
Tirols eine immer steigende Unzufriedenheit bemächtigt, und es i
wol kein zufälliges Zusammentreffen, daß sie allem Anscheine na
wie die Aufwiegelung des baier. Tirols vorzüglich von der Sta
Bozen ausgegangen ist, wo Frz. v. Plattner und Jos. v. Giovanel
die Häupter der Unzufriedenen waren. Die Bewohner dieser Lande
theile sahen nach dem Einrücken der Oesterreicher die Wiederkehr de
alten Verhältnisse als etwas Selbstverständliches an, aber die Rücksic
auf seine Verbündeten bewogen den Kaiser, dieselben bloß in mil
tärischen Besitz zu nehmen und daher ertheilte der erwähnte Cabinets
befehl vom 28. Nov. Roschmann den Auftrag, eine provisorisch
Verfassung aufzurichten, wodurch die in den beiden Theilen sehr ver
schieden modificirten Anordnungen des Feindes auf eine gemeinschaf
liche Centraldirection gebracht und der Uebergang zur definitive
Organisation vorbereitet wurde. Der Fürst Metternich, Minist

des Auswärtigen, erklärte ausdrücklich, die Civilbesitzergreifung könne nicht vor dem Abschluß des allgemeinen Friedens eintreten und somit auch die Wiederherstellung der Verfassung nicht früher. Doch wurde Roschmann mit dem kais. Handbillete vom 10. Dec. 1813 zum provisorischen Chef des italienischen und illyrischen Antheiles Tirols ernannt. Da Roschmann die ersten Monate seines Aufenthaltes in Tirol für die Verpflegung der Armee Hiller's sorgen mußte, so konnte er sich um so weniger gedrungen fühlen, das einträgliche Finanzsystem sofort abzuschaffen oder daran überhaupt große Veränderungen vorzunehmen, zumal da es ihm so schöne Gelegenheit bot, sich um den Hof besonders verdient zu machen; auch scheint das franz. Regierungssystem seinem herrschsüchtigen Charakter nicht wenig entsprochen zu haben. Die Aufrechthaltung des franz. Finanzsystems bedingte die der andern Verwaltungsformen von selbst. Die erste Verordnung, jene vom 15. Dec. 1813, betraf die interimistische Verwaltung der Justiz. Es war nur eine Neubesetzung des Civil- und Criminalgerichtshofes von Trient, alle übrigen Einrichtungen wurden bestätigt. Durch eine weitere Verordnung vom 23. Jan. 1814 bestellte Roschmann anstatt des weggefallenen Appellhofes in Brescia den Civil- und Criminalhof in Trient zugleich zum Gerichtshof zweiter Instanz. Viel wichtiger als diese beiden war die Verordnung vom 31. Dec. 1813, die das Finanzwesen regelte. Die Organe blieben dieselben, nur stellte der prov. Chef sie unter seine Oberaufsicht. Bezüglich der Abgaben traten einige Erleichterungen ein. Die directen Abgaben wurden von 11 auf 6 Termine, die Personalsteuer zu einer mäßigen Vermögenssteuer herabgesetzt, für die Zollgebühren die Tarife vom Jahre 1786 zurückgeführt; Tabak- und Salzmonopol hörten auf; an die Stelle des Consumozolles trat das alte Bier-, Wein-, Branntwein- und Liqueur-Umgeld. Durch die Verordnung vom 1. März 1814 gab er dann den politischen Behörden beider Landestheile eine gemeinsame provisorische Organisation. Damit erkärte er Trient für den Sitz der Regierung, verwandelte die Präfectur zu Trient und Subdelegation zu Lienz in Kreisämter, die Vicepräfecturen in Vicekreisämter, setzte an die Stelle des Dipartimentalrathes eine Landesdeputation, wozu jedes Gericht einen Abgeordneten schicken sollte, hob die Conscription auf und kündigte die Errichtung eines Feldjäger-Regiments und einer systemisirten Miliz an. Dies waren die wesentlichsten Neuerungen, im übrigen blieb das bisherige System, theil-

weise selbst noch die fremden Benennungen aufrecht. Viel weiter ging Roschmann bei der Justizorganisation des illyrischen Tirols. Durch die allerh. Entschließung vom 10. März ermächtigt, hier wie in den andern illyr. Provinzen zu den vaterländischen Gesetzen zurückzukehren, setzte er am 26. März die alten und neuern österr. Gesetze vom 1. Apr. angefangen in Kraft und errichtete die beiden Landgerichte Lienz und die drei Landgerichtsexposituren zu Windisch-Matrei, Innichen und Ampezzo. Bei allen diesen vorläufigen Anordnungen hatte sich v. Roschmann unbedingt an die Weisungen des Armeehofcommissärs gehalten, aber dies Regierungssystem war nur geeignet, alle Classen der Bevölkerung zu verstimmen. Die Forterhebung der hohen Steuern erbitterte namentlich den Bauern- und Bürgerstand des deutschen Etschlandes, die einflußreichen Bozner Familien aber konnten v. Roschmann nicht vergeben, daß er die viel willigern Italiener bevorzugte, und Alles weist darauf hin, daß die gegen ihn gerichtete Agitation für Wiederherstellung der alten Verfassung von da ausgegangen ist. Diese kam jedoch erst recht in Fluß, als auch der baierische Antheil Tirols unter Oesterreichs Herrschaft zurückgekehrt war [7]).

Wie sehr die Sehnsucht der Bewohner des Innkreises nach der Rückkehr unter österr. Herrschaft gestiegen, zeigte sich deutlich, als die Nachricht vom Einzuge der Allirten in Paris nach Tirol kam, und als bald darauf die Kaiserin Marie Louise durchs Land reiste. Erstere Nachricht veranlaßte fast alle Gemeinden zu Siegesfesten, wobei die Anhänglichkeit an Oesterreich auf mancherlei Weise zum Ausdruck kam; die Durchreise der Kaiserin wurde zu einer großen Demonstration, namentlich in der Landeshauptstadt, benützt. Innsbruck ward am 12. Mai mit einem Wald von Bäumen und grünen Zweigen geschmückt; jenseits der Innbrücke prangten zehn Triumphbögen. Von 3 Uhr nachm. an zogen 20 Bauerncompagnien in festlicher Nationaltracht mit Musikbanden und Fahnen ein und bildeten mit dem wenigen österr. Militär unter Major Belichy Spalier von dem Anfange der Vorstadt Mariahilf bis zur Burg. Die um 6 Uhr abends anlangende Kaiserin wurde von 40 festlich geschmückten Männern unter dem Geläute aller Glocken, den Klängen der Bauern-Musik-Capellen und endlosem Jubel der großen Volksmenge in die Stadt gezogen. Bei dieser Stimmung ist es begreiflich, daß die Nachricht von der Convention, welche am 3. Juni zwischen dem Kaiser

von Oesterreich und dem Könige von Baiern zu Stande kam, den höchsten Jubel erzeugte. Denn durch dieselbe trat Baiern außer dem Fürstenthume Salzburg und Vorarlberg auch Tirol an Oesterreich ab und zwar ganz so, wie dasselbe mit der Krone von Baiern vereinigt worden ist, doch mit Ausnahme des Amtes Vils. König Max Josef leistete durch das Patent vom 19. Juni auf Tirol und die andern Länder Verzicht und Kaiser Franz ergriff durch den feierlichen Act vom 26. von Tirol Besitz. Bei dieser Gelegenheit hielt v. Roschmann, der eben von einem Besuche am kais. Hoflager zu München zurückgekehrt war, eine Rede, worin er besonders betonte, daß die Tiroler aus der Hand der Vorsehung, welche die Waffen des Kaisers und der Verbündeten segnete, und durch geheiligte Tractate in das Haus Oesterreich zurückkehre. Bald darauf, am 4. August, wurde er mit der Würde eines wirklichen Hofrathes und Einrichtungscommissärs von Tirol und Vorarlberg ausgezeichnet. Um dieselbe Zeit kam der Justizcommissär v. Purtscher zur Regelung des Justizwesens nach Innsbruck. Die baierische Regierung war in der letzten Zeit ihres Bestandes dadurch noch verhaßter geworden, daß ihre Finanzorgane in letzter Stunde auf Kosten des österr. Aerars, namentlich zum Ruine der Saline und der Bergwerke, und durch Ausbeutung der Privaten noch möglichst viel aus dem Lande zu ziehen suchten [8]).

Die Agitation gegen die baierische Regierung und gegen das v. Roschmann'sche Provisorium begann schon in den ersten Monaten des Jahres 1814. Am 14. Febr. ds. J. versammelten sich 119 Männer aus allen Theilen Tirols, Geistliche, Gemeinde-Vorsteher, Ausschußmänner und andere Grundbesitzer und richteten eine Bittschrift an den Kaiser, worin sie um Wiedervereinigung aller Landestheile unter sich und mit Oesterreich, um einstweilige schonende Behandlung und um die Wiederherstellung der alten Verfassung baten. Jos. Jak. Told, Leop. Visdomini und Bartl. Guggenberger übersandten die Bittschrift an den damals in Wien weilenden Jos. v. Giovanelli und dieser befürwortete sie nicht bloß in seinem Einbegleitungsschreiben an den Polizeipräsidenten Freiherrn v. Hager, sondern legte auch noch ausführliche „Bemerkungen über die ehemalige Verfassung von Tirol" bei und begann so mit seinen Freunden in Bozen, wenn nicht schon obige Conferenz ihr Werk gewesen, die Reihe der zahlreichen Schritte und Bemühungen zur Wiedererlangung der ihnen so günstigen alten Constitution Tirols. Die

genannten Bemerkungen sind ohne Zweifel das Beste, was von den unbedingten Verehrern der alttirolischen Verfassung je geschrieben worden ist, und zeugen nicht bloß von seltener Formgewandtheit, sondern auch von einem weitern Blick und einer Kenntniß der ältern tirolischen Verfassungsverhältnisse, die bei den andern Enthusiasten für Tirols Constitution gar nicht gefunden wird; nur theilt der Verfasser mit ihnen den einen großen Irrthum, daß er meint, die tirolische Verfassung habe sich den natürlichen Verhältnissen entsprechend fortgebildet und es lebe in ihren Formen noch der Geist, der sie geschaffen. Unsere frühern Ausführungen dürften zur Genüge gezeigt haben, wie sehr auch aus ihr schon vielfach Geist und Leben geschwunden und wie sie nur durch eine gründliche Reform aus einem Privileg einzelner Familien zu einer wahren Volksvertretung werden konnte. Im Frühjahr und Sommer wurde dieAgitation für die Rückkehr unter Oesterreich und die alte Verfassung viel allgemeiner und zu diesen Bitten gesellte sich jetzt noch die weitere, daß der Erzherzog Johann als Gouverneur nach Tirol kommen möchte. Letztere brachten zuerst, wie es scheint, die drei Gerichte Kitzbühel, Kufstein und Rattenberg zum Ausdruck, als sie Roschmann und Metternich die Bitte einhändigten, mit Tirol unter österr. Herrschaft zu kommen; sie wiederholten beide Bitten in einer directen Zuschrift vom 1. Juni 1814 an den Erzherzog. Am 2. Juni wandte sich Stadt und Landgericht Sterzing mit der nämlichen Bitte an den Erzherzog; ebenso am 4. Juni eine schon im Mai auf den Rath des Majors Belichy erwählte Deputation von 7 Bauern des nördlichen Tirols, die zunächst um die Wiedervereinigung mit Oesterreich bitten wollte. Da letztere Bitte durch die Convention vom 3. Juni überflüssig geworden, so benützten die sieben Deputirten ihre Anwesenheit in Wien noch dazu, um eine Bittschrift (am 23. Juni) betreffs ihrer alten Verfassung dem Kaiser zu Füßen zu legen. Ebenfalls von Jos. v. Giovanelli verfaßt, enthält dieselbe im wesentlichen die Motive, welche er schon in seinen „Bemerkungen" niedergelegt. Sie betont die geringe financielle, die große militärische Bedeutung des Landes und dessen außerordentliche Leistungen im Jahre 1809 und sieht in des Landes militärischer Bedeutung genügenden Grund zu dessen Schonung in financieller Beziehung. Dann sucht sie namentlich den rechtmäßigen Fortbestand der tirolischen Verfassung aus den seit 1805 abgeschlossenen Tractaten und aus den persönlichen Erklärungen der Kaisers zu erweisen. Die

sonst so stark hervorgehobene Religionsgelegenheit wird kluger Weise nicht berührt. Unter den 7 Unterzeichnern erscheinen 3 Männer, die sich im Jahre 1809 mehr hervorgethan: Joh. Etschmann in der Schupfen, Seb. Riedl aus Zillerthal und Jos. Gusler aus Passeier. Inzwischen hatte aber in Tirol schon wieder eine neue Conferenz stattgefunden; am 8. Juni traten nämlich die Gerichtscassiere, Vorsteher und Ausschußmänner von 28 theils Gerichtsbezirken, theils Gemeinden des baierischen Antheiles Tirols zusammen und faßten eine Bittschrift an den Kaiser ab, in der sie um Aufrechthalung der väterlichen Religion, um Wiederherstellung der bischöflichen Seminare, um Vorsorge für den Unterhalt der Religionsdiener und um Wiederherstellung der Landschaft und der alten Landesverfassung baten. Die Erziehung wollten sie nur Männern anvertraut wissen, die nicht vom Schwindel des Zeitgeistes angesteckt seien, wie die von Baiern hereingesendeten Freiheitsapostel. Aehnliche Bitten richteten zwei Monate später die drei Gerichte Rattenberg, Kufstein und Kitzbühel an den Hof, und außerdem wiederholten sie die frühere Bitte bezüglich der Besetzung des Gouverneursposten durch Erzh. Johann. Am 22. Juli traten Abgeordnete aus allen deutschen Gerichts- und Gemeinde-Bezirken, die früher unter italienischer Regierung standen, in Bozen zusammen, um eine Vollmacht und Instruction für Deputirte, die sie an den Kaiser senden wollten, auszustellen. Dabei wurden als Deputirte Georg Lutz von Gries und Jos. Staffler von Ritten gewählt. Die ihnen mitgegebene Instruction umfaßte alle Beschwerden, von denen die Bewohner dieser Gegend seit der Trennung von Oesterreich wirklich bedrückt waren, oder es wenigstens zu sein glaubten, ist aber von argen Uebertreibungen und Unrichtigkeiten nicht frei und wendet sich ganz vorzüglich gegen v. Roschmann's Verwaltung. Um dieselbe Zeit schickte die Stadtgemeinde Bozen an Dr. v. Grabmayr, der sich damals in Wien befand, eine Bittschrift zur Uebergabe an den Kaiser, weil ihr Roschmann die Absendung einer eigenen Deputation nicht bewilligt hatte [9]).

Die Veranlassung dieser letzten Conferenz war folgende. Der Kaiser Franz hatte aus allen andern Provinzen Abgeordnete nach Wien beschieden und empfieng dieselben schon am 22. Juni in einer feierlichen Audienz. Es ist nicht bekannt, ob auch Abgeordnete Tirols schon damals hätten erscheinen sollen und v. Roschmann Schuld an der Verzögerung war. Jedenfalls nahmen seine Feinde in Tirol

dies an und ebenso legten sie ihm zur Last, daß er die Abgeordneten ernannte und nicht wählen ließ, obwol Roschmann dabei nach höhern Instructionen handelte. Außerdem warf man ihm noch absichtliche Uebergehung der deutschen Gemeinden des ehemals italienischen Antheiles vor. Ist dies auch vielleicht zum Theil der Fall gewesen und konnten billiger Weise die Bewohner desselben hoffen, dabei entsprechend berücksichtigt zu werden, so darf man doch nicht übersehen, daß die von ihm gewählte Deputation im Ganzen ziemlich der Zusammensetzung der alten Landesausschüsse entsprach und daß die Mitglieder derselben jedenfalls weit bedeutender waren, als die der frühern Deputationen und also viel eher als jene für eine Vertretung des Landes gelten konnten. Mit Recht wünschten die Tiroler eine wahre Repräsentation, die den Volkswillen unverfälscht dem Kaiser kundgebe, an den Hof senden zu können und ohne Zweifel ersehnte damals die große Mehrheit des Volkes, insbesondere der Bauernstand, die Rückkehr der alten Verfassung. Die vielen Leiden, die man in letzter Zeit erduldet, sowie die vielen Lobsprüche, welche derselben von egoistischen oder uneigennützigen Lobrednern gespendet wurden, ließen die wenigen Vortheile, welche die tirolische Constitution noch in ihrem verkommenen und ungenügenden Zustande dem allgemeinen Wole gebracht hatte, in einem helleren, ja idealen Lichte erscheinen. Allein eine solche Deputation war weder nach dem Sinne des Gouverneurs, noch nach dem des Kaisers. v. Roschmann mußte sehr daran liegen, jede mißliebige Aeußerung über seine Administration vom Throne fern zu halten und er war darum bemüht, selbst unter den von ihm ernannten Männern durch allerlei Versprechungen eine starke Partei zu gewinnen, was ihm auch gelang. Der Kaiser hingegen wollte durch die Deputation dem Lande Tirol und Vorarlberg nur gleichfalls wie den andern Provinzen Gelegenheit bieten, die Huldigung des Landes darzubringen. Zwar entließ er den Deputirten von Bozen, Herrn v. Grabmayr, mit der Versicherung, dem Lande seine vorige Verfassung wieder zu geben, doch wollte er hiemit jedenfalls keine bindende Zusage geben. Als die Abgeordneten Lutz und Staffler in den ersten Tagen des August die lange Bitt- und Beschwerdeschrift überreichten und dabei mit Klagen gegen v. Roschmann hervorrückten, da machte der Monarch dem Lande den schmerzlichen, aber leider nicht unbegründeten Vorwurf: „Die Tiroler seien noch immer die alten; wen er immer schicke, der werde bei ihnen nach einiger Zeit in Miß-

credit kommen." v. Roschmann entsprach sicherlich nur den Intentionen des Kaisers und den meisten österr. Staatsmännern gemäß, wenn er in der Audienz, die derselbe der von ihm geführten Deputation am 16. Aug. zu Persenbeug ertheilte, sich folgendermaßen äußerte: „Das Tirolervolk, welches sich auch einst die Kraft zutraute, seinen Kaiser zu erwerben und verdienen, bekennt hier an dieser ehrfurchtgebietenden Stelle, daß es das beneidenswerte Glück dieses Augenblickes der Großmuth und Gnade seines Monarchen verdanke; es konnte das Ziel seiner Wünsche nicht glücklicher erreichen, als durch die Siege Eurer Majestät." In der Erwiderung belobte der Kaiser die nie gebrochene Treue der Tiroler und sprach unter anderem die ehrenvollen Worte: „Die Anhänglichkeit Tirols an mein Haus ist in Europa zum Muster der Volkstreue geworden." Von den Deputirten erhob keiner Widerspruch gegen Roschmann's Ansprache. Nach dieser Audienz traten jedoch nie mehr alle Deputirten als Gesammtheit auf, sondern Roschmann bildete aus ihnen ein Comité, mit denen er noch einige weitere Besuche machte, wie bei einigen Ministern und dem Staatsrathe Baldacci [10]).

Roschmann's gänzlicher Verzicht auf die alten Rechte der Tiroler und sein völliges Verschweigen der Verfassung hatte aber doch selbst die schon früher gehegten Befürchtungen der Deputation weit übertroffen. Darum trennten sich mehrere Deputirte von ihm und suchten, was sie bei der gemeinsamen Audienz durch Verschweigen versäumt hatten, durch nachträgliche Bitten in besondern Audienzen gut zu machen; ja es wurde sogar noch ein solcher Schritt, wie es scheint, im Namen Aller gethan. Die nach der Heimkehr der übrigen absichtlich zurückgebliebenen Mitglieder reichten dann auf eigene Faust eine v. Giovanelli verfaßte Vorstellung um Restitution der alten tirolischen Verfassung bei der Central-Organisirungs-Commission ein und Giovanelli und Grabmayr verwendeten sich noch persönlich bei derselben. Giovanelli verfaßte sogar eine weitere Vorstellung an seine Majestät und schickte Math. Ladurner hiemit nach Tirol. Hier hatte inzwischen des Kaisers Aeußerung gegen die beiden Deputirten des Etschlandes und die Haltung Roschmann's in Wien große Aufregung hervorgerufen und die Agitation gegen den provisorischen Gouverneur noch erhöht. Ohne daß Roschmann es zu hindern vermochte, kam infolge des Ausschreibens eines gewissen Staffler von Ritten am 8. Sept. zu Mauls eine Bauernversammlung zu wege,

die bedeutender als alle frühern und vorzüglich gegen ihn gerichtet war. Es fanden sich am genannten Tage Abgeordnete von 34 Städten, Landgemeinden und Gerichten ein und waren dieselben auch nicht regelrecht gewählt worden, nicht die hervorragendsten ihres Standes und mehr auf Anregung von Roschmann's Feinden im Herrenstande, als aus eigenem Antriebe zusammengekommen, so konnten sie doch als Repräsentanten des Volkswillens gelten, da ja der Wunsch nach Wiederherstellung der alten Verfassung und die Unzufriedenheit mit dem provisorischen Gouverneur allgemein geworden. Die Versammlung nahm die von Ladurner überbrachte Vorstellung natürlich ohne Anstand an und wählte die Deputirten zu deren Ueberbringung an den kaiserlichen Hof. Diese Vorstellung erinnerte im Eingange an die früheren Deputationen und suchte nachzuweisen, daß die Losreißung von Oesterreich nicht Schuld der Tiroler sei. Sie hebt hervor, wie der additionelle Artikel des Pariser Friedens vom 30. Mai 1814 die Friedensschlüsse der Jahre 1805 und 1809 in allen ihren Wirkungen für vernichtet erklärt, weist auf die allerh. Erklärungen vom Jahre 1809 und Roschmann's Aufruf vom Jahre 1813 hin und hofft, daß Tirol auch in letzter Zeit seine Pflicht gethan. Die so lange Verzögerung der Verfassungs-Restitution kann sie sich daher nur durch die Annahme erklären, daß man die Tiroler verleumdet habe und bestrebt sich darum, den Vorwurf, daß sie zügellos und verwildert geworden seien, durch den Hinweis auf ihre maßvolle Haltung in letzter Zeit als Verleumdung darzuthun. Den Schluß bildet die dreifache Bitte: um unparteiische Untersuchung der gegen die Tiroler obwaltenden Bedenken, um gnädige Zusicherung ihrer Verfassung und um baldige Aufhebung des Provisoriums. Die bezeichnendsten Stellen lauten: „Obwol nun sämmtliche Deputationen des Landes Tirol, welche das unaussprechliche Glück hatten, sich Euer Majestät zu Füßen zu legen, die allerhuldreichsten Zusicherungen allerhöchste Gnade und landesväterlichen Wohlwollens in ihrer Heimath zurückbrachten, so wurden wir doch dadurch mit nicht geringer Besorgniß erfüllet, daß Euer Majestät die Wiederherstellung unserer alten Verfassung keiner derselben zusagten, sondern vielmehr von vorläufigen Untersuchungen sprachen, welche hierüber nöthig wären, indem sich bei uns vieles geändert habe und wir selbst nicht mehr die Nämlichen geblieben wären." — (Zur 2. Bitte:) „Wir wissen es wohl; es sind noch Wunden zu heilen und Lasten zu tragen, wir

wollen uns aber ja den gemeinsamen Lasten nicht entziehen; wir sind bereit, den verhältnißmäßigen Theil auf uns zu nehmen; nur möchten wir alles, was wir zu leisten haben, verfassungsmäßig leisten." Es ist unbekannt, wann und wie diese Vorstellung zu Handen des Kaisers gekommen; desgleichen ob Roschmann hievon nähere Kunde erhalten, oder ob er gar deswegen zur Abgabe seines Gutachtens über die tirolische Verfassung von Wien aus aufgefordert worden. Thatsache ist es, daß er ungefähr zwei Monate später, am 5. Nov., seinen weitläufigen Bericht über diesen Gegenstand durch seinen Secretär, den berühmten Schriftsteller Adam Müller, der mit ihm nach Tirol gekommen, zum Abschluß bringen ließ. Dieser 162 Bogen starke Bericht legt irrthümlich der tirolischen Verfassung eine große Wichtigkeit bei, enthält noch manche andere größere und geringere Irrthümer und ist selbst von Widersprüchen nicht frei; er bringt viele Bedenken gegen die gänzliche oder theilweise Restitution der Verfassung vor. Doch sind hievon manche wolbegründet und einige der gemachten Vorschläge trefflich, wie z. B. die Vorschläge über die Vertretung der Stifter, über die Steuerverwaltung durch die Stände, über die Liquidation der österr. Schulden u. a.; auch zeigt sich der Verfasser im ganzen nicht animos gegen die Tiroler, nur daß er von manchen Vorurtheilen befangen erscheint und die Restitution der unveränderten Verfassung auf keinen Fall anrathen zu können glaubt [11]).

Die Aussichten, den Tirolern ihre alte Verfassung unverändert wieder zu erhalten, schienen eine Zeitlang nicht gering. Die Mitglieder der Central-Organisirungs-Hofcommission waren bis auf den Staatsrath Baldacci für das Land gutgesinnt. Die von derselben und einzelnen Erzherzogen, wie Rainer und Johann, eingeforderten Gutachten lauteten zum Theil sehr günstig für die alte Verfassung, wie das Gutachten des Landescommissärs v. Mensi und des Kreishauptmannes Rob. Benz, zweier Nichttiroler; andere sprachen sich zwar für einzelne Veränderungen aus, doch spendeten auch diese der tirolischen Verfassung viel Lob; so die Gutachten des Gesandtschaftsrathes Freih. v. Lichtenthurn, des Hofrathes v. Eyberg und eines Ungenannten. Von allen diesen ist das letzte offenbar das einsichtsvollste. Der Verfasser anerkennt unumwunden die Unbilligkeit der frühern Vertretungsart, namentlich des so großen Einflusses des tiefgesunkenen Adels und des ganz bedeutungslosen Prälatenstandes

und will ersteren durch bessere Erziehung und Bildung heben, der Prälatenbank durch Aufnahme von Vertretern des Curatklerus und der Universität größere Wichtigkeit geben; er hält eine besondere Auszeichnung des Bauernstandes, der im Jahre 1809 Alles gethan und beinahe ausschließlicher Grundbesitzer sei, für nötig und bringt eine solche in Vorschlag. Die im Anfange des Jahres 1815 erfolgende Wiederherstellung der Capuciner- und Franciscanerconvente und die Gewährung einer Aushilfe von 50.000 fl. für die ärmsten Gemeinden wegen Mißernte, schienen die Fortdauer kaiserlichen Wohlwollens zu verbürgen. Auf dem Wiener Congresse standen die Chancen für die den Völkern zu gebenden Verfassungen anfangs gleichfalls günstig. Der Prinzregent von Großbritanien und Hannover erklärte die vor der Rheinbundacte in Deutschland vorhandenen Verfassungen als noch zu recht bestehend und Oesterreich und Preußen formulirten zuerst den darauf bezüglichen Artikel XIII der deutschen Bundesacte in einer Weise, welche die Völker zu den besten Hoffnungen berechtigte. Gleichzeitig erhoben auch einzelne Schriftsteller ihre Stimme für die Rechte der Länder und Völker und unter ihnen am energischesten der Herausgeber des Rheinischen Mercur, Josef Görres. Doch die Zahl der absolutistisch gesinnten Staatsmänner war zu groß und ihr Einfluß auf die Fürsten zu mächtig, als daß die günstige Stimmung für die Verfassungen lange dauern konnte. Unter ihrem verderblichen Einfluß schrumpfte der genannte Verfassungsartikel schließlich zu folgendem Satze zusammen: „In allen Bundesstaaten wird eine landschaftliche Verfassung stattfinden.“ Auch von den österr. Staatsmännern gehörten die meisten der absolutistischen Richtung an und drangen mit ihren Ansichten um so leichter durch, als der Monarch von jeher derselben zugethan war. Und in der That mochte in dem vielsprachigen Oesterreich, das Völker so verschiedenen Bildungsgrades umfaßte, damals der Absolutismus allein Aussicht auf den sichern Bestand der Monarchie bieten. Da lag der letzte Grund für die den Tirolern gegenüber beobachtete Zurückhaltung; man glaubte mit ihnen keine Ausnahme machen zu können, ohne hiedurch ein gefährliches Präjudiz zu schaffen, und war überhaupt bei der uniformirenden und centralisirenden Richtung der Zeit allen Ausnahmen abgeneigt. Die Tiroler wurden dadurch endlich sehr entmutigt und sahen den einzigen Hoffnungsstrahl noch in der Protection des Erzh. Johann. Als jedoch Napoleon von neuem

gefährlich wurde und Tirol in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollte, da gab Roschmann selbst den Rath, die Verfassung mit den nötigen zeitgemäßen Verbesserungen früher herzustellen, da sonst die Landmiliz nicht aufgebracht werden könne. Diese Eröffnung brachte den Tirolern wenigstens den einen Vortheil, daß man in Wien von der Unbeliebtheit Roschmann's sich überzeugte. Hofkanzler Graf Lazanzky sprach in seinem Gutachten über Roschmann's Bericht unumwunden aus, daß man, so lange Roschmann Gouverneur sei, an die Regelung des Landesvertheidigungssystems nicht denken könne. Unmittelbar darauf erfolgte die Abberufung v. Roschmann's und die Ernennung des Grafen Ferd. v. Bissingen-Nippenburg zum Gouverneur von Tirol, der schon früher einmal diese Stelle bekleidet hatte und bei den Tirolern in gutem Andenken stand. Das war allerdings ein Zugeständniß, das der Kaiser den Tirolern machte, aber nicht zugleich eine Bestrafung v. Roschmann's und eine Verurtheilung seiner Politik; denn wenn derselbe auch eine Zeitlang auf den Gouverneursposten gehofft und hiezu sich sogar schon sehr kostspielige Meubel angeschafft, so hatte er doch zuletzt diese Gedanken fahren lassen und erhielt nun den ehrenvollen Posten eines Oberintendanten der kais. Armee in Italien, und nach dem Einrücken der vereinigten Armee in Frankreich die Stelle eines Gouverneurs des südöstlichen Theiles von Frankreich mit dem Sitze in Lyon. Außerdem wurde er noch nebst Bissingen und allen andern hervorragenden Staatsmännern mit dem goldenen Civilehrenkreuze geschmückt. Bissingen's Ankunft in Innsbruck, die am 21. April abends erfolgte, wurde ebenso freudig begrüßt, wie man Roschmann am 9. Mai scheiden sah. Die Hoffnungen der Tiroler lebten neuerdings auf, und als wieder Monat um Monat verstrich, ohne daß dieselben erfüllt wurden, fanden sie Trost in der Nachricht, daß der Kaiser deren Wiederherstellung mit Handbillet vom 20. Juli 1815 beschlossen habe, und in der huldvollen Durchreise durch's Land auf seiner Rückkehr von Paris [12]).

Diese Durchreise fand in dem Zeitraume vom 18. bis 30. October 1815 statt. Am 19. um 3 Uhr nachm. kam der Kaiser nach Innsbruck, wo er bis zum 26. Oct. früh verblieb. Am 26. hielt er sich zu Brixen, am 27. zu Bozen und am 28. zu Trient auf, von wo Se. Majestät den Weg ins Valsugan nahm. Ihre Majestät die Kaiserin folgte ihrem Gemahle unmittelbar nach. „Die Reise

beider Majestäten durch unsere Provinz", so berichtet „Der Bote von Tirol", kann mit allem Rechte ein herzlicher Triumphzug genannt werden. Alle Ortschaften von dem Ein- bis zum Austritte an dieser Landesgrenze waren nach ländlicher Sitte mit grünen Reisern und Bögen von Laubwerk festlich geziert, und aus den entferntesten Gegenden strömten die Landbewohner in Massen herbei, um des Glückes theilhaft zu werden, die erhabenen Reisenden zu schauen, und Höchstdenselben in tiefster Ehrfurcht den herzlichen Tribut innigster Verehrung und Unterwürfigkeit darzubringen. Jung und Alt wetteiferte in brüderlicher Eintracht die Feier dieses großen Festes zu verherrlichen, welches der angebetete Monarch und dessen Allerdurchlauchtigste Gemahlin, durch Allerhochihre, wenn gleich langersehnte, doch in diesem Augenblick überraschend schnelle Gegenwart, einem guten und biedern Volke, gnädigst zugedacht hatten. — Höchstdieselben geruhten auch so ununterbrochene, einfache Beweise ungezwungener Liebe, wahrer Anhänglichkeit und uneigennütziger Treue nicht nur allenthalben mit unverkennbarer Huld und Gnade aufzunehmen, sondern auch das Allerhöchste Wohlgefallen vielfältig erkennen zu geben." Zu Innsbruck wurde der Kaiser unter dem Geläute aller Glocken und dem ununterbrochenen Donner von mehr als 90 Mörsern empfangen; es hatten sich hier bei 10.000 Schützen, geführt von Speckbacher und Straub, zum Empfange eingefunden. Während des sechstägigen Aufenthaltes besuchte der Kaiser die Hofkirche, das Strafarbeitshaus, das Schloß Amras, die Saline von Hall und den Salzberg, die Lehranstalten, die Bureaux der sämmtlichen Civilbehörden und die Militärgebäude; solche Besuche machte er auch zu Brixen, Bozen und Trient. Die gute Gelegenheit werden die eifrigen Patrioten sicherlich ergriffen haben, ihre Wünsche bezüglich der Verfassung vorzubringen; doch werden in dem Amtsblatte nur in Bozen ertheilte Audienzen ausdrücklich erwähnt und eine hievon ist genauer bekannt. Es ist die, welche der ehemalige Mercantilkanzler Dr. v. Plattner und Dr. v. Grabmayr an der Spitze mehrerer Deputirten erhalten. Ihr Anliegen war kein anderes, als die Verfassung. Der Kaiser sprach in seiner Erwiderung weitläufig über die landschaftlichen Verhältnisse, „die nicht mehr so bleiben könnten", über die Vereinigung der beiden landschaftlichen Activitäten, über die Notwendigkeit einer gleichen Repräsentation, über das ebenso notwendige Aufhören jedes Unterschiedes zwischen Nord- und Südtirol u. a., sicherte aber zu,

daß binnen vier Wochen die Stände da sein werden. Zwar nicht in so kurzer Zeit, aber endlich erschien das vielersehnte Patent doch, am 24. März 1816 [13]).

Mit dem Patente vom 24. März 1816 stellte der Kaiser unter voller Anerkennung der vielfältigen Verdienste und der hochherzigen patriotischen Gesinnungen der Tiroler und aus väterlicher Fürsorge die aufgehobene ständische Verfassung mit jenen Verbesserungen wieder her, „welche die veränderten Zeitverhältnisse und das Bedürfniß der Zeit erheischen." Alle noch bestehenden wie künftig wieder zu errichtenden Stifte und Capitel, alle Mitglieder des Herren-, Ritter- und Adelsstandes und die vor der Abtretung des Landes der Matrikel einverleibten Städte und Gerichte traten wieder in ihre Rechte der Theilnahme an der Landstandschaft ein, die Aufnahme neuer Mitglieder behielt sich jedoch der Monarch rücksichtlich aller vier Stände vor und befahl zugleich die Einverleibung der Bezirke Trient und Brixen, die in Zukunft auch durch vier Stände und mit ganz gleichen Rechten repräsentirt sein sollten. Die Erblandsämter, insbesondere auch jenes des Erblandmarschalles, wurden wieder hergestellt. Die Ernennung des Landeshauptmannes behielt der Kaiser seiner Wahl vor und verband diese Würde mit der des Gouverneurs. Ebenso wollte er das Recht der Besteuerung im ganzen Umfange sich vorbehalten wissen und den Ständen blieb nur die Evidenzhaltung, Repartirung und Einhebung der Grundsteuer und der damit zusammenhängenden Leistungen, aber nur nach den kaiserlichen Vorschriften. Statt des in ältern Zeiten geübten Einflusses auf die Gesetzgebung wurde den Ständen das selbstverständliche Recht, im Namen des Landes Bitten und Vorstellungen zu machen, ausdrücklich eingeräumt, Deputationen an das Hoflager jedoch erst nach vorhergegangener Genehmigung gestattet. Das Maß der Theilnahme der Stände an den Landesschulden und die Regelung des Landesdefensionswesen wollte der Monarch durch weitere Entschließungen bestimmen, während er die ordentliche Liquidirung der Landesschulden und die Stellung eines Jäger-Regimentes von 4 Bataillonen schon befohlen hatte. Die freie Wahl der ständischen Deputirten zu den ständischen Versammlungen wurde den Ständen unter Befolgung der kais. Wahlvorschriften eingeräumt, ebenso das Recht, zur Ernennung der ständischen Beamten gegen die Verpflichtung, den genehmigten Personal- und Besoldungsstand nicht zu überschreiten. Als regelmäßige ständische

Vertretung sollte der große Ausschuß gelten, an dem jeder Stand mit 13 Stimmen sich zu betheiligen hatte, und dabei der Landeshauptmann den Vorsitz und der Landmarschall das Directorium führen. Alle Beschlüsse des Landtages oder Ausschuß-Congresses bedurften, wenn sie nicht auf bloße Vorstellungen und Bitten gerichtet waren, der landesfürstlichen Genehmigung. Zur currenten Behandlung der den Ständen anvertrauten Geschäften wurde eine aus 4 Vocalen bestehende Activität in Innsbruck bewilligt. Die adeligen Mitglieder der Landschaft erhielten zu ihrer Auszeichnung wieder die frühere Uniform mit dem Matrikelzeichen. Das Patent schloß mit der Versicherung, den Ausschuß-Congreß ehestens zur feierlichen Huldigung und zur Antretung seiner Functionen zusammen zu rufen. Das Patent enthält in der That eine wesentliche Verbesserung, nämlich die Aufnahme der Bezirke Trient und Brixen in die Matrikel und deren volle Gleichstellung mit den andern Theilen Tirols. Im übrigen erhielten die Stände meist die Rechte, welche sie im Jahre 1806 besessen haben. Wir lassen hierüber den Competentesten aller Tiroler sprechen, den ebenso kenntnißreichen, als wahrheitsliebenden und echt patriotischen Appellationsrath Andrä Dipauli. Dieser sagt in seinen Anmerkungen zu Roschmann's vorerwähnten Bericht: „Die Tiroler wollten ja nichts als die Verfassung, die sie bis zur baierischen Regierung gehabt hatten, und diese war schon seit langer Zeit so beschränkt, daß sie beinahe bloß auf das Recht, Vorstellungen an den Hof zu machen, beschränkt war. Wenn die Stände auch noch die Grundsteuer behoben, so geschah es doch nur unter so engen Beschränkungen, daß sie eigentlich bloße Gefälls-Einnehmer und Verrechner waren. Zwar bewilligten sie jährlich ein Postulat, aber auch das war schon lange zur bloßen Formalität herabgesunken, und wenn sie auch manchmal über einen Gesetzvorschlag gehört wurden, so geschah auch dieß nur so, daß die Regierung deutlich zu erkennen gab, sie achte sich dazu nicht verbunden. Wie hätte auch ein so kleiner Theil der großen Monarchie wirksame Rechte behaupten können?" Eine ergänzende Zuschrift an den Gouverneur vom 8. April traf genauere Bestimmungen bezüglich der Aufnahme der beiden neuen Bezirke und der Vertheilung der 13 Stimmen auf die einzelnen Stände; am 7. Juni erhielten die Activität und der Landmarschall ausführliche Instructionen. Das Innsbrucker Damenstift ward noch in demselben Jahre wieder hergestellt, ebenso der Hallerdamenstiftsfond.

Befriedigten die erhaltene Verfassung die hochgehenden Wünsche vieler Patrioten nicht, so bot die Tilgung so großer Landschaftsschulden, so vieler rückständigen Marschconcurrenzsummen traurige Aussichten, die bald durch die in dem folgenden Jahre eintretende Theuerung und die Einführung neuer Steuern und der Conscription sich noch trüber gestalten sollten. Die guten alten Zeiten wollten auch unter der österr. Herrschaft nicht mehr kommen und nach kurzem hatten die Tiroler unter derselben ganz ähnliche Lasten zu tragen, wie unter der baier. Regierung[14]).

Inzwischen waren die meisten alten Formen der Justiz- und Civilverwaltung wieder eingeführt worden. Auf dem Gebiete der Justizverwaltung erschien noch im J. 1814 ein provisorisches Justiz-Einrichtungs-Edict für ganz Tirol. Dies führte das österr. Criminalgesetzbuch und die österr. Gerichts- und Concurs-Ordnung vom J. 1796 in ganz Tirol ein und erklärte das Oberlandesgericht von Innsbruck für die einzige zweite Instanz, ließ aber noch die bisherigen Untergerichte im italienischen und illyrischen Tirol bestehen. Die allerh. Entschließung vom 3. Juli 1815 bestimmte definitiv als oberste Justizstelle den obersten Gerichtshof in Wien, als zweite Instanz das Appellations- und Criminal-Obergericht in Innsbruck und außerdem noch als erste Instanzen die beiden Stadt- und Landrechte Trient und Innsbruck. Das Stadt- und Landrecht zu Trient erhielt die Criminaljurisdiction im Trientner Kreise, die Civiljurisdiction über die Unadeligen in der Stadt Trient und in dem Trientner Friedensgerichts-Bezirke und die Civil- und Criminaljurisdiction über Adel und Geistlichkeit in den frühern durch's Patent vom December 1803 bestimmten Bezirken; dem Innsbrucker Stadt- und Landrechte sollten zustehen: die Justizgeschäfte der Adeligen und Geistlichen aller Bezirke des übrigen Tirols und des Vorarlberger Kreises, die Civiljurisdiction über Unadelige in dem Innsbrucker Stadtgerichtsbezirke und die Criminaljurisdiction im Unterinnthaler Kreise. Das Oberlandesgericht wurde mit 10 Räthen (mit 2000—2500 fl. G.) und 1 Präsidenten (6000 fl. G.), das Stadt- und Landrecht zu Innsbruck mit 7 Räthen (1400—1800 fl. G.) und 1 Präsidenten (3000 fl. G.) und das zu Trient mit 8 Räthen und 1 Präsidenten systemisirt. Die Stelle eines Präsidenten das Appellationsgerichtes bekam der Justiz-Einrichtungs-Commissär Franz Xav. v. Purtscher, die beiden andern Präsidentenstellen Josef v. Peer mit dem Hofrathstitel und v. Bonnelli, wirklicher Hofrath. Die feierliche

Installirung des Appellationsgerichtes nahm der Gouverneur Biſſingen am 8. Nov. vor. Die Wiederherſtellung der Patrimonial-Gerichte, doch ohne Criminalgerichtsbarkeit, wurde ſchon durch die allerh. Entſchließungen vom 3. Juli und 23. Oct. 1815 im Principe angenommen. Mit der weitern Entſchließung vom 4. Juni 1816 ſetzte der Kaiſer die Bedingungen hiefür feſt. Sie waren 1. Urtheil nach den ſchon beſtehenden oder noch einzuführenden öſterr. Geſetzen und vorgeſchriebenen Taxen, Führung der Voruntersuchung für Criminalfälle, Beſorgung der politiſchen Geſchäfte des Bezirkes, 2. Herſtellung der nötigen Amtsgebäude, 3. ein Amtsperſonal von wenigſtens 3 Individuen (Richter, Actuar und Diener), 4. geprüfte Individuen, 5. angemeſſene Beſoldungen, 6. Haftung des Dynaſten für die Amtshandlungen, 7. Ausſchluß der Sachen des Dynaſten vom Urtheil und 8. halbjährige Dienſtaufkündung. Die Wiederherſtellung der Patrimonialgerichte und Organiſation der landesfürſtlichen Gerichte erfolgte mit Patent vom 14. März 1817. Es waren deren in Tirol 99, darunter 50 landesfürſtliche. In demſelben Jahre wurden zwei Collegialgerichte zu Bozen und Roveredo und außer dieſen und den beiden Stadt- und Landrechten zu Innsbruck und Trient noch Criminalgerichte (Landgerichte) zu Rattenberg, Hopfgarten, Reute, Landeck, Meran, Brixen, Bruneck, Lienz, Cles, Cavaleſe und Tione conſtituirt. Die Organiſation der 6 politiſchen Behörden trat alsbald nach Biſſingen's Ankunft in Tirol ein. Mit 1. Mai 1815 hörte die Wirkſamkeit der bis dahin beſtandenen proviſoriſchen Regierung auf und es trat das definitiv organiſirte Landesgubernium mit ſeinen Hilfsbranchen und Kreisämtern an ihre Stelle. Für Tirol waren 6 beſtimmt worden mit der im J. 1805 beſtandenen Umgrenzung und den Sitzen zu Roveredo, Trient, Bozen, Bruneck, Imſt und Schwaz; das nun zu Tirol gehörige Landgericht Windiſch-Matrei wurde mit dem Kreiſe Bruneck vereinigt. Die Hofrathsſtelle am Gubernium wurde dem Ant. Freih. v. Spiegelfeld; die Rathsſtellen den Herren Joſ. v. Röggla, Joſ. Rotondi, Ambros v. Glokſperg, Joſ. v. Thaler, Joh. v. Käßbacher, Joſ. v. Laicharding, Joh. v. Gallura und Joſ. R. v. Martini verliehen; zu Kreishauptleuten die Herren Frz. v. Riccabona für Roveredo, Al. v. Ceſchi für Trient, Leop. v. Hauer für Bozen, Norb. Benz für Imſt und Dan. v. Menſi für Schwaz ernannt. Das neuerworbene Gebiet in Puſterthal, das Landgericht Windiſch-Matrei wurde zum Kreiſe Bruneck, die neuen Bezirke in

Unterinnthal, das salzburgische Ziller- und Brixenthal zum Kreise Bruneck, das Amt Vils zum Kreise Imst geschlagen. Bezüglich dieser Abtretungen schlossen Baiern und Oesterreich noch den besondern Vertrag vom 14. April 1816 und nun erst entließ der König von Baiern deren Bewohner ihrer Dienst- und Lehenpflicht. Die feierliche Uebernahme des Ziller- und Brixenthales durch die tirolischen Behörden fand am 13., 14. und 15. Mai statt. Damit war der Entwickelungsproceß Tirols nach Außen zum Abschluß gelangt, es hatte seinen jetzigen Umfang erreicht [15]).

Nachdem der Kaiser den Tirolern eine Verfassung gegeben, zauderte er nicht lange mehr mit der Aufnahme ihrer feierlichen Huldigung, wie er es ihnen schon durch die Kundmachung vom 29. Juni 1814 bei der Durchreise im J. 1815 und dann nochmals durch's Patent vom 24. März zugesichert hatte; er bestimmte daher durch's Handbillet vom 14. Mai hiezu den 30. dieses Monates. Der Kaiser reiste von Italien her, wo er den ganzen Winter verbracht und seine Gemahlin durch den Tod verloren hatte, durch's Pusterthal nach der Landeshauptstadt. Feierliches Glockengeläute und der Donner der auf den Gebirgen aufgestellten Geschützen verkündete am 27. um 11 U. vormittags den Bewohnern Innsbrucks seine Ankunft. Am äußersten Ende des Burgfriedens überreichte ihm der Magistrat ehrfurchtsvollst die Schlüssel der Stadt; das Kaiserjäger-Regiment, das Bürgermilitär und zahlreiche Schützencompagnien unter dem Commando Speckbacher's und Straub's bildeten Spalier bis zur Burg und ließen mit der übrigen großen Volksmenge, die von allen Seiten herbeigeströmt war, lauten Jubelruf erschallen. Am Haupteingange der Hofburg empfiengen Se. Majestät der Gouverneur, die Geheimräthe, Kämmerer, Ordensritter, Civil- und Militärautoritäten und Corporationen. Am 28. wurden sämmtliche Militär- und Civilbranchen zur Aufwartung zugelassen, am 29. hatte die Beeidigung der Erblandsämter am allerh. Throne statt. Am 30. verkündeten 101 Kanonnenschüsse und der laute Jubel der von allen Seiten herbeigeströmten Volksmenge die Ankunft des ersehnten Tages. Die Mannschaft des Kaiserjäger-Regimentes, die städtische Bürgergarde und zahllose Scharen Landesvertheidiger besetzten zu beiden Seiten die Straßen, durch die der feierliche Zug in die Kirche gehen sollte. Um 9 Uhr bestieg der Kaiser den prachtvollen Gallawagen, um zum feierlichen Hochamte in der Pfarre zu fahren. Den Zug eröffneten Abtheilungen der Landesschützen, der

Bürgergarde und des Militärs, dann folgte die Dienerschaft der Landstände, die Hofdienerschaft und die Edelknaben, an welche sich der Adel, Ritter- und Prälatenstand, sowie die Deputirten von Tirol und Vorarlberg anschlossen. Dann kam der Landeshauptmann sammt den Erblandsämtern. Nunmehr folgte Se. Majestät in Begleitung des General-Adjutanten FML. v. Kutschera. Darauf fuhr der Hofkanzler Graf v. Lazanzky mit dem Hofrath Freih. v. Metzburg in einem sechsspännigen Wagen. Den Zug schlossen abermals Abtheilungen des Militärs, der Bürgergarde und der Landesschützen. Der Zug gieng durch die Hofgasse über den Franciscaner- (Burg-) Graben und Stadtplatz in die Pfarrkirche. Hier empfiengen Se. Majestät der fungirende Bischof von Brixen und der übrige Klerus, die Geheimräthe und die Civil- und Militärbehörden. Nach Beendigung des Gottesdienstes kehrte der Zug in der nämlichen Ordnung in die Hofburg und in den zum Huldigungsacte hergerichteten Saal zurück. Nachdem der Kaiser unter dem Thronbaldachin Platz genommen, hielt der Hofkanzler eine Rede, worin er das Glück der Rückkehr Tirols unter die Herrschaft Sr. Majestät und die von deren Weisheit und Güte dem Lande erblühenden Hoffnungen wie die bereits schon empfangenen Gnadengeschenke schilderte. Hierauf sprach der Kaiser selbst. Er erinnerte an die nunmehrige Erfüllung seines Versprechens und an den Abschluß des dauernden Weltfriedens, verlieh seinem Vertrauen in ihre Treue Ausdruck, ermahnte sie den bisher kundgegebenen Geist zu pflegen und sprach die Erwartung aus, daß sie zum Danke für die ihnen durch Verleihung der Verfassung bezeigte Gnade seinen Anordnungen mit kindlichem Vertrauen Folge leisten werden. Nachdem die hierauf eintretenden lebhaften Ausbrüche des Jubels und der Begeisterung wieder feierlicher Ruhe gewichen, brachte der Landeshauptmann Graf v. Bissingen die Dankgefühle der Stände zum Ausdruck und versprach in deren Namen, daß sie in den nach den allerh. Vorschriften zu übernehmenden ständischen Arbeiten und Obliegenheiten unverrückt die Beförderung des höchsten Dienstes, vereint mit der Begründung des Woles des Vaterlandes zum steten Augenmerk nehmen werden, wie überhaupt die Unterthanen Tirols keiner andern Provinz des Kaiserstaates in Hinsicht auf ausharrende echte Treue, auf unerschütterliche jeder Gefahr trotzende Anhänglichkeit an die kais. Majestät und sein Haus nachstehen werden. Nach Schluß dieser Rede gieng die feierliche Eidesablegung der Stände Tirols vor sich. Dann

sprach der Präses der Stände Vorarlbergs und huldigten auch diese. Um Mittag fanden Se. Majestät und die Stände im Huldigungssaale zum Festmahle ein, wobei der Kaiser in üblicher Weise den Ständen die Gesundheit ausbrachte und die Stände sowie das auf dem Rennplatze versammelte Volk mit tausendstimmigem Lebehoch erwiderten. Nach der Tafel ließ Se. Majestät die vor der Burg aufgestellte Mannschaft und die Landesschützen defiliren, welche letztere, besonders die Ziller- und Brixenthaler, unter fortwährenden Vivatrufen und dem freudigsten Schwenken der Hüte vorüberzogen. Den Abend des festlichen Tages beschloß eine glänzende Stadtbeleuchtung. Zur Erhöhung des Festes gab der Kaiser ein so reiches Festschießen, wie Tirol nur eines erlebt, das bei der Vermählungsfeier Leopold's II. im J. 1765. Es bestand nämlich aus 1333 Speciesducaten (das baierische v. J. 1808 nur 505), das erste Hauptbest aus 300 mit Fahne und das zwölfte noch aus 10 mit Fahne, der erste Kranz aus 100 Duc. und der vierte aus 30 mit Fahne, das erste Schleckerbest aus 12 Duc. mit Fahne. Dasselbe dauerte vom 31. Mai bis 9. Juni und es waren 3678 regulirte Stand- und Scheibenschützen eingeschrieben. Der Kaiser eröffnete es in eigener Person durch 4 Schüsse, wovon zwei nicht fern vom Centrum staken. Die Abreise Sr. Majestät erfolgte am 5. Juni um 6 Uhr früh. Auf der Heimreise besuchte er auch das Zillerthal, wo er den freudigsten Empfang fand. So hatte Tirol nach mehr als 100 Jahren wieder das Glück genossen, seinem geliebten Herrscher unmittelbar seine Huldigung darzubringen [16]).

Wie die Periode der Fremdherrschaft, namentlich die baierische Regierung, viele Aehnlichkeit mit Kaiser Josef's II. Regierung aufweist, so bietet der eben geschilderte Zeitraum der Rückkehr unter Oesterreichs Scepter manche Vergleichspunkte mit der Zeit Leopold's II. Hatten die Reformen Baierns im Jahre 1809 die Tiroler zum Aufstande und zum Anschlusse an dessen Feind, Oesterreich, getrieben, so ließ sich im Jahre 1813 zwar nur ein kleiner Theil soweit hinreißen, aber die Erregung im Lande wurde allmählich doch eine ebenso allgemeine wie im Jahre 1790 und auch diesmal wieder am stärksten im deutschen Etschlande. Dabei zeigt sich der weitere ähnliche Zug, daß die Stadt Bozen der vorzügliche Ausgangspunkt ist und daß einige Familien des Etschlandes ganz vornehmlich für die alte Verfassung sich ereifern. Beide Male gelingt es ihnen, die Bauern ganz für ihre Sache zu gewinnen und in heftige Bewegung zu setzen. Auch

ist diese beide Male zunächst gegen den Chef des Landes gerichtet und hat zur Folge, daß er dasselbe verläßt; nur daß Graf Sarn ein viel würdigerer Mann war als v. Roschmann. Beide Landeschefs verlieren aber hiedurch die Gunst des Hofes nicht, sondern gelangen noch zu höhern Ehren und Würden. Wie in den neunziger Jahren, so spielt auch in den Jahren 1814—16 ein guter Theil des Dramas in Wien, wohin sowol die unzufriedenen Tiroler ihre Deputirten schicken, als auch ihre Gegner sich wenden, und auch an Spaltung unter den erstern hat es dort nicht gefehlt. Doch wurden im J. 1814 diese Deputationen nicht vom vollen Landtage oder von Ausschüssen gesandt, sondern von einzelnen größern oder geringern Versammlungen, die auf den Ruf der Agitatoren und Führer zusammen gekommen. Denn während Kaiser Leopold II. den vorzüglichsten Wunsch der Tiroler schnell erfüllte und sie bald zu einem allgemeinen Landtage zusammen berief, zögerte Kaiser Franz I., der zu Leopold's Zeiten als Kronprinz der Sache der Tiroler sich lebhaft angenommen, jetzt ein paar Jahre und dann berief er noch nicht den vollen Landtag, sondern einen Ausschuß von 52 Mitgliedern zusammen. Der volle Landtag war für immer zu Grabe getragen und die Verfassung, die die Tiroler nach so vielen Kämpfen und Bemühungen bekamen, stand weit hinter den Errungenschaften der neunziger Jahre zurück. Die guten alten Zeiten waren eben vorüber; wir haben wiederholt gesehen, wie die Tiroler das, was sie von Leopold II. erlangt, selbst nicht mehr in der rechten Weise zu benutzen gewußt und die Verfassung, die ein Schutz und Hort für alle nach dem Maße ihrer Kräfte und ihrer Bedeutung hätte sein sollen, zum Privileg einzelner Familien und Landestheile werden ließen. Auch die wenigen Errungenschaften der Jahre 1815 und 1816 sollten bald, wenigstens größern Theils, wieder verloren gehen. Die Zeiten der ständischen Macht und der Sonderstellung Tirols kehrten nimmer wieder und konnten es nicht, sollte aus der Verbindung so verschiedener Länder und Völker ein mächtiges starkes Oesterreich erwachsen, das auch die Interessen der einzelnen Länder weit besser zu fördern vermochte, als diese es für sich in ihrer Isolirung konnten. Die Mehrzahl der Tiroler wollte freilich das nicht einsehen und trauerte und klagte, als dem centralistischen und absolutistischen Staatssystem eine Eigenthümlichkeit nach der andern zum Opfer fiel, als nach wenigen Jahren fast dieselben Lasten sie bedrückten, die sie der baierischen Regierung so sehr zum

Vorwurf gemacht hatten. Leider konnten auch die wenigen freisinnigern und einsichtsvollern Männer, die dem Wole des Ganzen und der Kräftigung der Monarchie gern solche oft nichts weniger als allgemein nützliche Eigenthümlichkeiten zum Opfer brachten, mit dem damaligen Regierungssystem nicht sich befreunden, denn dasselbe versäumte jene Vortheile den Völkern und Ländern vor allem zu bieten, die sie allein den Verlust der alten Privilegien und Freiheiten, sowie den Druck höherer Auflagen verschmerzen lassen konnten: die eifrige Pflege der materiellen und geistigen Interessen.

Nachwort.

Indem der Verfaſſer hiemit ſeine Geſchichte Tirols ſchließt, drängt es ihn, den Abonnenten des Werkes gegenüber ein paar Worte der Entſchuldigung auszuſprechen. Er hat in der Vorrede vom 26. März 1870 verſprochen, den erſten Band ſeines Werkes bis zum Anfang des Jahres 1871 zu vollenden und damit die berechtigte Erwartung erweckt, der übrige Theil desſelben werde in nicht zu langer Zeit folgen. Seitdem ſind aber bis heute eben zehn volle Jahre verfloſſen. Dieſe Verzögerung des Schluſſes lag dem Verfaſſer ſchon lange ſchwer auf dem Herzen, aber bei ſeinen vielen ſonſtigen Arbeiten war es ihm trotz aller Anſtrengung unmöglich, früher fertig zu werden, wollte er nicht ein anderes in der Vorrede gemachtes Verſprechen, nämlich das im hieſigen Muſeum vorfindliche Materiale möglichſt zu benützen, unerfüllt laſſen. Hiezu konnte er ſich nicht entſchließen, vielmehr fühlte er ſich gedrungen, dieſes Material um ſo genauer und vollſtändiger zu verarbeiten, je näher er der neueſten Zeit kam, und namentlich hat er das berühmte Jahr 1809 ſo gründlich, als es die Kürze der Zeit ihm nur immer geſtattete, auszuführen geſucht. Auch die Quellennachweiſe, die er ſeit § 4 des 7. Buches zu geben für gut befunden, haben viel Zeit, Mühe und Raum beanſprucht. Leider iſt darüber der dritte Band ſo angewachſen, daß er, wollte er nicht noch einen vierten ſchreiben, nicht nur auf die Darſtellung der neueſten Zeit, ſelbſt auf eine ſkizzenhafte, verzichten mußte, ſondern auch die gelegentlich gegebenen Ausführungen

und Bemerkungen über innere Verhältnisse nicht mehr ergänzen und vervollständigen konnte. Das Erstere ist dem Verfasser nicht so schwer geworden, weil die neueste Zeit, wenigstens bis 1848, sehr wenig Interessantes bietet und darüber noch kaum ein objectives Urtheil möglich ist; wegen des Verzichtes auf die ergänzende Darstellung der innern Verhältnisse möge ihm zur Entschuldigung dienen, daß eine bloß übersichtliche Behandlung, trotz der großen Schwierigkeiten beim Mangel an Vorarbeiten, von geringem Werte wäre, eine eingehendere aber zum Umfange eines selbständigen Werkes sich gestalten müßte.

Innsbruck, am Charfreitag (26. März) 1880.

Der Verfasser.

Quellen und Behelfe.

Bibl. tirol. D. n. heißt Bibliotheca tirolensis Dipauliana numerus und bezeichnet den einen, Ferd. Bibl. heißt Ferdinandeum-Bibliothek und bezeichnet den übrigen Theil der im Ferdinandeum vorhandenen Büchersammlung.

Zwölftes Buch.

Zu § 1.

1. Maria Theresia's erste Regierungsjahre von A. R. v. Arneth 1. Bd. **2.** Bibl. tirol. D. n. 1055, I. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1161, XVII. 215. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1029, I. 205. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1097, J. 1741. Ms. Sinnacher 9, 417. Zoller, Gesch. d. St. Innsbruck 2, 134 ff. Arneth, Maria Theresia's erste Regierungsj. 2. Bd. 136 f. Buchner, Gesch. v. Baiern 9, 206. **3.** Bibl. tirol. D. n. 1327, 12. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1029, 232. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1097, Jahre 1742 u. 43. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1083, IV. 1. Ms. Ferd. Bibl. II. h. 35, 167 ff. A. Jäger, Das Steuerbewilligungs-Recht der alten Stände Tirols S. 35 ff. Zoller 2, 138. **4.** Bibl. tirol. D. n. 1327, 12. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1097 Jahre 1744 u. 45 Dr. Bibl. tirol. D. n. 1083, IV. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35 f. 180 ff. Jäger, Das Steuerbewilligungs-Recht S. 39 ff. Zoller 2, 139 ff. Sinnacher 9; 424, 427 f. 430. **5.** Bibl. tirol. D. n. 1327, 12. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1083, IV. Ms. Bibl. tirol. D. n. 989, V. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1097, Jahre 1745—48 Dr. Bibl. tirol. D. n. 1030, I. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1130, III. Ms. Ferd Bibl. III. h. 35, 184 ff. Ms. Sinnacher 9; 430, 433, 511. Zoller 2, 141 ff. **6.** Bibl. tirol. D. n. 1327, 12. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1083, IV. Ms. Bibl. tirol. D. n. 828, I. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35, 245 ff. Ms. Zoller 2, 163 ff. Sinnacher 9; 610, 619, 623, 626 f. 630, 635. Jäger, Das Steuerbewilligungs-Recht, S. 48 ff. **7.** Außer den eben genannten: Bibl. tirol. D. n. 1161, XVIII. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1128, 1—89 Ms. Bibl. tirol. D. n. 1129, 1—145 Ms. **8.** Bibl. tirol. D. n. 1123, II. 83 ff. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1123, III. 1—63. Ms. Bibl. tirol. D. n. 990. 1—63 f. Ms. **9.** Bibl. tirol. D. n. 1083, IV f. 32. Ms. Ferd. Bibl. III. g. 6. Dr. Ferd. Bibl. I. h. 4. Ms. u. Dr. Sinnacher 9, 702. Zoller 2, 241. **10.** Bibl. tirol. D. n. 1345. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1055, III. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1014, III. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1083, IV. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35 f. 363. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35 f. 196 Ms.

Zu § 2.

1. Bibl. tirol. D. n. 1083, IV. 14. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1243, I. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1097. n. 1114 Dr. Ferd. Bibl. I. h. 14, I. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35. S. 182. Das Steuerbewilligungs-Recht S. 39 ff. Darstellung des tirolischen Landesvertheidigungswesen S. 18 f. Arneth, Maria Theresia 4. Bd. **2.** Ferd. Bibl. III. h. 35; 202, 212, 235, 323 ff. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 14. S. 93 Ms. Ferd. Bibl. III. g. 7. Bibl. tirol. D. n. 1130, II. Ms. Bibl. tirol. D. n. 808, I. Dr. Bibl. tirol. D. n. 828, I. Landschaftl. Antw. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1128, Landschaftl. Antw. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1097 Dr. **3.** Arneth, Maria Theresia 4. Bd. 27 ff. Wolf, Oesterreich unter Maria Theresia, Die politische Verwaltung. **4.** Ferd. Bibl. III. c. 8. Ms. Bibl. tirol. D. n. 993, V. VI Ms. Bibl. tirol. D. n. 1083, IV. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1227, 100. Ms. Bibl. tirol. D. n. 808, IV. V. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1345, Ms. Bibl. tirol. D. n. 1029, I, 232. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1199, 109. Ms. **5.** Bibl. tirol. D. n. 1083, IV. 4. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1130, III. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1324, III, 1. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1105, I, 1 Landschaftl. Dupl. Ms. Bibl. tirol. D. n. 828, I Einleitg. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35, 204. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 14. S. 93 Ms. Ferd. Bibl. I. h. 3. Ms. Ferd. Bibl. II. h. 15. Ms. Ferd. Bibl. XXXIII. b. n. 133. Ms. Zoller, Gesch. Innsbr. 2; 147 f., 156. Tirol unter der baier. Regierg. SS. 82 ff., 357, 360. Arneth, Maria Theresia 4. Bd., 39 ff. Die Kreisämter Tirols vor hundert Jahren. (Tirol. Bote 1852 Nr. 288—90). **6.** Ferd. Bibl. II. h. 15, VIII. Dr. Ferd. Bibl. III. h. 35; 323, 331, 338, 344. Bibl. tirol. D. n. 1083, IV; 14, 23, 26 Ms. Bibl. tirol. D. n. 1123, II, 95 Ms. Zoller 2; 175 f., 228. **7.** Ferd. Bibl. I. h. 14. Ms. Ferd. Bibl. III. c. 8. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 7. Ms. Hammer, Civil- u. Criminal-Justizbehörden in Tirol (Sammler 1, 195 ff.) **8.** Ferd. Bibl. III. c. 8. Rapp, Ueber das vaterländische Statutenwesen (Beiträge zur Geschichte u. s. von Tirol u. Vorarlb. 5. u. 8. Bd.) **9.** Ferd. Bibl. I. h. 4. Dr. u. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 14. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35, 276. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 3. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1098. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1227. 52. Dr. Bibl. tirol D. n. 1097. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1123. II. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1130, II. Ms. A. R. v. Arneth, Geschichte Maria Theresia's 4. 32. A. Wolf, Oesterreich u. Maria Theresia 269. **10.** Bibl. tirol. D. n. 1097. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1099. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1227 f. 93, 94. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1227 f. 173. Bibl. tirol. D. n. 1083, V. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1105, I Erste Antw. u. Dupl. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35, 211. Ferd. Bibl. III. d. 15. Ferd. Bibl III. h. 35; 334, 337. Zoller, Innsbr. 2; 156, 172, 221.

Zu § 3.

1. Bibl. tirol. D. n. 1076, VII. Ms. Bibl. tirol. D. n. 89, II. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1199 f. 55 Ms. Bibl. tirol. D. n. 1199 f. 109. Ms. Ferd. Bibl. III. d. 15. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 4. Ferd. Bibl. I. h. 14. Ms. **2.** Bibl. tirol. D. n. 1105, I. Dupl. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1105, II. Repl. Prom. Ms. Bibl. tirol. D. n. 828, I. Antw. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1128 Dupl. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1161, XVIII. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1123, III. Gravat. Ms. Bibl.

tirol. D. n. 990 Libell. Dupl. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1083 Jahre 1762. 1778. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35; 274, 357. Sinnacher 9; 600, 700. Zeller Innsbr. 221. **3.** Bibl. tirol. D. n. 1105, I. Antw. Repl. Dupl. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1105, II. Antw. Repl. Verwillig. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1129 Gravator. Erläuterg. hiezu Ms. Bibl. tirol. D. n. 1226, I Dr. Bibl. tirol. D. n. 1123, III. Gravator. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1183 J. 1768. Ms. Bibl. tirol. D. n. 990 Beschwerd. Repl. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1216; II, III, IV. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1016, II. Antw. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1243, I Ms. A. d. v. Arneth, Maria Theresia 4, 72. A. Wolf, Oesterr. unter Maria Theresia 304. **4.** Ferd. Bibl. I. h. 14. Ms. Ferd. Bibl. III. d. 15. Bibl. tirol. D. n. 1243, I. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1199 f. 109. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1345. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1170. IV. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1129 f. 57 Ms. Bibl. tirol. D. n. 1009. Ms. Jos. v. Sperges, Tyrol. Bergwerksgesch. 138 ff. **5.** Bibl. tirol. D. n. 1096, Dr. Bibl. tirol. D. n. 1029, I. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1324, III Dr. Bibl. tirol. D. n. 1097. Bibl. tirol. D. n. 1105, II. Antw. Bewillig. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1105, I. Antw. Ms. Bibl. tirol. D. n. 828, I. Antw. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1128 Antw. Repl. Vorschläge u. Entgegn. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1129, Congreßverhandlgn. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1296, VI Ms. Ferd. Bibl. I. h. 2 u. 3. Dr. u. Ms. Sinnacher 9, 161 f. **6.** Bibl. tirol. D. n. 1296, VI. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1098. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1243, I. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1123, II Dupl. Repl. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1083, IV. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1313 Aeußerg. 77 ff. Ms. P. A. Jäger, Der Aufstand im Burggrafenamte. (Neue Zeitschrift des Ferdinandeums 8, 1—53.) Zoller, Gesch. d. St. Innsbr. 2; 161, 171. **7.** Die Propositionen der Congresse von 1755, 1756, 1757 u. s. w. Bibl. tirol. D. n. 1123, III Repl. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1098. Dr. Bibl. tirol. D. n. 132, I. Bibl. tirol. D. n. 1016, II. nach 74 Ms. Bibl. tirol. D. n. 1083, IV. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 14. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35, 345. Ms. Ferd. Bibl. III. d. 15. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 4. Sinnacher 9, 601. Zoller 2, 173. **8.** Bibl. tirol. D. n. 1083, IV. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1764, III, 58. Ms. Bibl. tirol. D. n. 448; III, IV. Dr. Bibl. tirol. D. n. 195, II. Bibl. tirol. D. n. 132, II. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1097. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1243, I. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1123, III Antw. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1313, 154 ff. Ms. Bibl. tirol. D. n. 993, VI. 461. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 4. Ms. Ferd. Bibl. XXXIII. b. 14; 145, 146. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 14. Ferd. Bibl. IV. e. 35. Nrn. 32, 38. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35; 230, 276, 330, 362. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 3. Ms. Zoller 2; 216, 221 f. **9.** Bibl. tirol. D. n. 1327. Nr. 13. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1170; VI, VII. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1183, IV. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1105, I Antw. Repl. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1123, III. Repl. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1209, I. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 21. IV. Bewillig. Entlassg. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35; 333, 343, 353. Zoller 2, 215. **10.** Bibl. tirol. D. n. 993, II. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1123, II Repl. 21 u. 36. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1016, II Beschwerden Ms. Bibl. tirol. D. n. 1130, II. Antw. u. Schlußschr. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1243, VII. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1097. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1168, V. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1009, V. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1128, 61 ff. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1129 Gravator. 41, 58. Ms. Bibl. tirol. D. n. 995, I. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35;

222 f., 230, 276. Ferd. Bibl. III. h. 21. III Repl. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 21, IV Antw. Dupl. Bewillig. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 4. Ferd. Bibl. I. h. 14. Ms. Sinnacher 9, 376. Zoller 2; 148, 171, 173 f. **11.** Bibl. tirol. D. n. 1345. Ms. Bibl. tirol. D. n. 447, V. Bibl. tirol. D. n. 684. IX. Bibl tirol. D. n. 1129 Sertupl. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1243. I. Dr. Ferd. Bibl. III. h. 35, 345. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 4. Sinnacher 9, 611 ff. Zoller 2, 179. Wolf, M. Thereſia 284. **12.** Dr. Jakob Probſt, Geſchichte der Univerſität Innsbruck. Innsbruck 1869. Dr. J. Probſt, Beiträge zur Geſch. der Gymnaſien in Tirol. Innsb. 1858. Chr. Schneller, Die Volksſchule in Tirol. Innsbr. 1874. Ferd. Bibl. I. h. 2. Dr. u. Ms. Sinnacher 9; 652, 653 f., 698, 700. Ferd. Bibl. IV. c. 35. Nr. 10. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35, 363. Bibl. tirol. D. n. 1209, I. Gravator. 5. P. Ms. **13.** Bibl. tirol. D. n. 1130, I. P. 11. Bibl. tirol. D. n. 995, III. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1099. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1083, IV. Ferd. Bibl. III. d. 15. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 21, III, Dupl. Ms. Sinnacher 9; 623, 654, 670 f., 675 u. a. a. O. Zoller 2; 147, 170 f., 222, 244 u. 247 ff. Wolf, Oeſterreich u. Maria Thereſia 377 ff.

Zu § 4.

1. Ferd. Bibl. III. h. 35; 173, 177, 205 ff. Bibl. tirol. D. n. 1029, I, 230. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1081, IV, Ms. Bibl. tirol. D. n. 1105, I Schlußſchr. Ms. **2.** Bibl. tirol. D. n. 1130, II Ms. Bibl. tirol. D. n. 1105, II Repl. Promemorien, Bewillig. Bibl. tirol. D. n. 1076. VI Ms. Ferd. Bibl. I. h. 4. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1327, 12 Ms. Bibl. tirol. D. n. 1306, I. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1105, I. Repl. Ms. Bibl. tirol. D. n. 828, I Antw. Ms. Sinnacher 9, 576. Zoller 2, 172 f. Ferd. Bibl. III. h. 35; 284, 344, 357, 363. **3.** Bibl. tirol. D. n. 1130, I. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1029, II. 263. Ms. Bibl. tirol. D. n. 808, I Beil. XXVII. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1086, I. 7. Ms. Compilations-Werk über das Steuer- und Peräquationsweſen Tirols. Innsbr. 1793. **4.** Bibl. tirol. D. n. 1130, I. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1086, I. 7. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1056, IX. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 21, Ms. u. Dr. Sinnacher 9, 690. **5.** Ferd. Bibl. III. c. 8. Ferd. Bibl. III. h. 21. Dupl. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 35, 25. Bibl. tirol. D. n. 1081, IV. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1128, 67 f. Ms. Sinnacher 9; 419, 422, 424, 431, 576, 585, 599, 625, 676. **6.** Ferd. Bibl. III. h. 35, 326. 338 f. Bibl. tirol. D. n. 808, I. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1181, IV. 78 ff. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 21. XIV. Ms. **7.** Bonelli, Monum. 258 ff. Barbacovi, Memorie Storiche di Trento 2, 163 ff. Die Kirche des hl. Vigilius 2, 141 ff. Sinnacher 9; 440, 564, 573, 578, 647, 663, 677 u. f. f. **8.** Oeſterreichiſche Geſchichte für das Volk. XIII. Die letzten Regierungsjahre der Kaiſerin-Königin Maria Thereſia. Von J. Heinr. Schwicker. Wien 1871.

Zu § 5.

1. Bibl. tirol. D. n. 1099. Dr. Bibl. tirol. D. n. 736, 27. Dr. Sinnacher 9; 722, 725, 743. Dr. A. Jäger, Oeſterr. Geſch. f. d. Volk 62 ff. **2.** Bibl. tirol. D. n. 736; 34, 171. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1099. Dr. Bibl. tirol. D. n. 593, VI. Dr. Ferd. Bibl. I. h. 5. Sinnacher 9; 746 ff. 757.

Dr. A. Jäger, Oeſterr. Geſch. f. d. Volk 80 ff. **3.** Bibl. tirol. D. n. 1037, III. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1243, I. Dr. Bibl. tirol. D. n. 978, XI. Ferd. Bibl. I. h. 7. V. Ferd. Bibl. III. h. 22. Votum des Deutſchordens-Comturs M. De Luca, Staatsanzeiger. Wien 1784. S. 476. Sinnacher 9; 742, 757 f. Journal des offenen Tiroler Landtages zu Innsbr. 1790. Bozen 1861. S. 28 f. **4.** Bibl. tirol. D. n. 978, XI. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 22 Rede Unterrichters Ms. Ferd. Bibl. III. h. 22 Beſchwerden des Viertels Oberinnthal Ms. Journal d. v. Tirol. Landtages 32 f., 51 f. J. Probſt, Geſchichte der Univerſität in Innsbr. Innsbr. 1869. S. 219, 249. J. Probſt, Beiträge zur Geſchichte der Gymnaſien in Tirol 50 ff. A. Z., Oeſterr. Geſch. f. d. Volk 138 ff. Ludw. Rapp, Freimaurer in Tirol. Innsb. 1867. **5.** Ferd. Bibl. I. g. 7. II. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 7. IV. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 7. V. Ms. Ferd. Bibl. III. h. 22. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 6. Ms. Ferd. Bibl. II. h. 15, X. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1054. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1069. Ms. Bibl. tirol. D. n. 994, IV. Ms. Der Sammler f. Geſch. u. Statiſt. v. Tirol 1, 200 ff. Dr. A. Jäger, Geſch. f. d. öſterr. Volk. **6.** Bibl. tirol. D. n. 1209, I. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1242, VII. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1170, VII. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1243, VII. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1099. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1127, IX. Ms. Bibl. tirol. D. n. 997, III. Ms. Bibl. tirol. D. n. 994, IV. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1216, VI. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1308 f. 42. Ms. Ferd. Bibl. IV. e. 35. Ferd. Bibl. I. h. 5. V. **7.** Ferd. Bibl. I. h. 5. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1037, III. Ms. Bibl. tirol. D. n. 994, IV. Dr. u. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1170, VII. Ms. Tirol unter der baieriſchen Regierung S. 12 ff. **8.** Ferd. Bibl. I. h. 5, V. Dr. Ferd. Bibl. II. g. 13. Ferd. Bibl. II. h. 15. X. Ferd. Bibl. III. h. 22. Rede v. Unterrichter's. Bibl. tirol. D. n. 1239, II. Ms. **9.** Ferd. Bibl. III. h. 22. Bibl. tirol. D. n. 807, II. Bibl. tirol. D. n. 1099. Sinnacher 9; 726, 727, 747, 748 751, 753 u. f. f. Tirol. Bote J. 1852. S. 1138. **10.** Oeſterr. Geſchichte f. d. Volk. XIV. Kaiſer Joſef II. u. Leopold II. v. Dr. A. Jäger.

Zu § 6.

1. Ferd. Bibl. II. g. 14. Senn's Relation. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1039, II. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1240. Einleitg. Ms. Sinnacher 9, 785 f. A. Jäger, Oeſterr. Geſch. f. d. Volk XIV. 300 ff. **2.** Ferd. Bibl. I. h. 7. Ms. Ferd. Bibl. II. g. 14. Beil. III. Bibl. tirol. D. n. 1240 Einleitg. Bibl. tirol. D. n. 1240 S. 575 ff. Relation des Hofcommiſſärs. Bidermann, Die Italiener S. 164 ff. **3.** Relation des Hofcommiſſärs. Bidermann, Die Italiener S. 161 ff. Bibl. tirol. D. n. 1241 Einleitg. Journal des off. Landtages zu Innsbr. 1790. S. 3. **4.** Journal des offenen Tiroler Landtages zu Innsbruck 1790. Bozen 1861. Bibl. tirol. D. n. 1239, I. (Tagebuch Dipauli's I.) Ms. Ferd. Bibl. III. h. 22. (Tagebuch Sardagna's) Ms. Tirol. Stimmen 1861 Nr. 2, 3, 5, 7. Ferd. Bibl. I. h. 7. Ms. Ferd. Bibl. II. g. 14. **5.** Journal des offenen Tiroler Landtages S. 31 ff. Ferd. Bibl. III. h. 22. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 7. III. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1304 f. 16. Ms. Bibl. tirol. D. n. 132, III. **6.** Journal des offenen Tiroler Landtages 89 ff. Bibl. tirol. D. n. 1239, I. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1041, Einleitg. Ms. Ferd. Bibl. II. g. 14.

Relation des Hofcommiſſärs Bidermann, Die Italiener S. 177 ff. **7.** Journal u. ſ. w. S. 116 ff. Ferd. Bibl. III. h. 22. Ms. Ferd. Bibl. II. g. 14, III. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 7, VII. Ms. **8.** Bibl. tirol. D. n. 1241. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1008, VI. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1162, Nr. XIII. Bibl. tirol. D. n. 985, IV. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1329. Ms. u. Dr. Ferd. Bibl. II. g. 14; XV, XI, XVII. Ferd. Bibl. I. h. 6. **9.** Bibl. tirol. D. n. 1242, II. Ms. Bidermann, Die Italiener S. 184 ff.

Zu § 7.

1. Bibl. tirol. D. n. 1308, 82 ff. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1308, 167 ff. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1242. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1019, III. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1309; 3 f., 33 ff., 84 Ms. Zoller, Geſch. d. St. Innsbr. 2, 314 ff. **2.** Bibl. tirol. D. n. 1308; 9 ff., 15 ff., 53. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1008, VI. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1195, VI. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1241, II, 112. Bibl. tirol. D. n. 1309, 11 ff. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1310, f. 77, 120. Ms. u. Dr. Ferd. Bibl. I. h. 6. **3.** Bibl. tirol. D. n. 674, III. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1309 f. 85 ff. Ferd. Bibl. III. g. 6. Karl v. Giberg, Tyrols Vertheidigung gegen die Franzoſen in den Jahren 1796 u. 1797. Innsbr. 1798. Clem. Gf. zu Brandis, J. N. Gf. v. Welſperg. Innsbruck 1854. (Zeitſchr. des Ferdinandeums 3. F. 4. H. S. 4 ff.) M. R. Daublebsky v. Sterneck, Geſchichtlicher Anhang zur militäriſchen Beſchreibung des Kriegsſchauplatzes Tirol u. Vorarlberg. Wien 1872. **4.** Bibl. tirol. D. n. 674, III. Ms. Bibl. tirol. D. n. 584, IX. Bibl. tirol. D. n. 858, II.—IV. K. v. Giberg, Tirols Vertheidigung u. ſ. w. S. 15 ff. v. Sterneck, Geſchichtl. Anhang u. ſ. w. S. 40 ff. **5.** Baieriſch-Tiroliſche Denkwürdigkeiten. 2. Stück. München 1806. (Bibl. tirol. D. n. 132, IV.) Bibl. tirol. D. n. 585, I. Ms. Bibl. tirol. D. n. 858, II, III. K. v. Giberg 55 ff. R. v. Sterneck 52 ff. **6.** Bibl. tirol. D. n. 132, IV. Bibl. tirol. D. n. 585, I. Ms. Bibl. tirol. D. n. 645, V. Ms. Bibl. tirol. D. n. 858, IV. Bibl. tirol. D. n. 1232, II. Ms. v. Giberg, Tirols Vertheidigung 60 ff. v. Sterneck 55. **7.** Giberg, Tirols Vertheidigung 67 ff. v. Sterneck 50 ff. Der Maſſa-Aufſtand der Tiroler gegen die Franzoſen im Jahre 1797. Tiroler Almanach 1802. Aus dem Tagebuch des Th. Voglſanger, Beneſiziaten in Mais. (Ferd. Bibl III. g 6.) Käsbacher Joſ., Geſchichte des Tiroler Landſturms 1797. (Bibl. tirol. D. n. 585 Ms.) Die Franzoſen in Briren im J. 1797. (Schützen-Zeitung 1853 Nr. 52—54.) Cl. Gf. v. Brandis, J. N. Gf. v. Welſperg. Innsbr. 1854. (Zeitſchr. des Ferd. 3. F. 4. H.) Kriegsereigniſſe in Tirol in den Monaten März u. April 1797. (Bibl. tirol. D. n. 645. Ms. Aus den europ. Annalen III. Bd. Mit Anmerkungen.) — Der Feldzug in Tirol im J. 1797. München 1806. C. Stampfer, Heldenmüthige Vertheidigung der Straßenpaſſage unter dem Schloſſe Maultaſch. (Bozner Zeitung 1860 Nr. 3.) Laicharding, Beſchreibung des Landſturms in Spinges bei Mühlbach. (Ferd. Bibl. III. e. 7. Ms.) Die Gerichte Deutſchnofen u. Karneid im Landſturm 1797 (Tirol. Almanach 1803). Phil. v. Wörndle, Geſchichte des nordtiroliſchen Landſturmes 1797. (Bibl. tirol. D. n. 1232. Ms.) **8.** Bibl. tirol. D. n. 1310. f. 1—.— K. v Giberg. Tirols Vertheidigung S. 88 ff.; VII ff. **9.** Bibl. tirol. D. n. 1310 f. 139 ff. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1311 f.

1—. Bibl. tirol. D. n. 747, IV. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1306, II. Ms. F
Bibl. L h. 6.

Zu § 8.

1. Al. Moriggl, Einfall der Franzoſen in Tirol bei Martinsbruck
Nauders im J. 1799. Innsbr. 1855. P. Cöleſt. Stampfer, Geſchichte Vi
gaus während der Kriegsjahre 1796—1801. Gl. Gf. v. Brandis, J. N. G
v. Welſperg. (Ferd. Zeitſchr. 3, 4.) M. R. Daublebsky v. Sterneck, Geſchich
Anhang. **2.** Ibid. Bibl. tirol. D. n. 1311 f. 5—80. Ferd. Bibl. III. g
3. Außer den in Nr. 1 genannten Werken: Bibl. tirol. D. n. 580. Bibl. t
D. n. 1195. Ms. Bibl. tirol. D. n. 737, I. Bibl. tirol. D. n. 1243.
4. Gl. Graf v. Brandis, Joh. Nep. Graf v. Welſprerg (Zeitſchr. des Ferdi
deums. 3 F. 4. H.) S. 93 ff. — P. Cöleſtin Stampfer, Geſch. Vintſchg
S. 117 ff. — Tiroler Almanach J. 1803 S. 49—58. Ferd. Bibl. III. g
Ms. — Bibl. tirol. D. n. 747, I. Ms. — Bibl. tirol. D. n. 1312, Gravator.
— Bibl. tirol. D. n. 1311 f. 146 ff. — Bibl. tirol. D. n. 1351. Bibl t
D. n. 1243, V. **5.** Gl. Gf. v. Brandis, J. N. G. v. Welſperg. (Zeitſchr.
Ferd. 3. F. 4 H. S. 94 ff.) P. C. Stampfer, Geſch. Vintſchg. S. 122 ff
Bibl. tirol. D. n. 1311, f. 147 ff. Bibl. tirol. D. n. 1243, V. Bibl. tirol.
n. 680. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 11. Ferd. Bibl. II. h. 23. Ms. **6.** Gl. G
v. Brandis, J. N. Graf v. Welſperg 104 ff. P. C. Stampfer, Geſch. Vint
gaus. 129 ff. Tiroler Almanach J. 1803 S. 259—63. Bibl. tirol. D. n. 131
2 ff. Dr. Bibl. tirol. D. n. 580. Dr. Bibl. tirol. D. n. 735; II. V. B
tirol. D. n. 1243, V. Ferd. Bibl. II. h. 23. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 11. Dr

Zu § 9.

1. Die Belege für dieſe Ausführungen bieten die folgenden Quell
angaben. **2.** Tirol unter der baieriſchen Regierung. S. 101 ff. Inſtanz
Schematismus für Tirol und Vorarlberg. 1805. **3.** Die Kirche des heilig
Vigilius 2, 250 ff. Sinnacher 9, 850 ff. Tirol unter der baieriſchen Reg
rung. S. 393, 395, 396, 399, 401, 402, 404, 408, 410 u. ſ. f. Die ga
Haltung der Ausſchüſſe und Activitäten in dieſen Jahren, alle ihre Thaten b
weiſen dies. **4.** Bibl. tirol D. n. 1195, VIII. Ms. Neumann L., Recueil d
Traités et Conventions 2. 25. Hauptſchluß der außerordentlichen Reichsdep
tation vom 25. Febr. 1803. J. B. Cämmerer. Regensburg u. Stadt am H
1805. Gravator. 4. P. v. J. 1802. (Bibl. tirol. D. n. 1313 f. 53.) Bibl. tir
D. n. 1314 f. 27. **5.** Bibl. tirol. D. n. 716, III. Ms. **6.** Ferd. Bibl. I. h. 21. M
Bibl. tirol. D. n. 1314 f. 109. Ferd. Bibl. I. h. 6. Ferd. Bibl. II. h. 11.
Criminal- und Juſtizbehörden in Tirol. v. Hammer. (Der Sammler 1. B
Bibl. tirol. D. n. 1314 f. 109. **8.** Geſetzbuch über Verbrechen und ſchwere P
lizei-Uebertretungen 2. Aufl. Wien 1815. **9.** Tirol unter der baier. Regierun
S. 96. Bibl. tirol. D. n. 1313 f. 176. — Inſtanzen-Schematismus S. 5
10. Gravatoriale d. J. 1801 P. 1.: Bibl. tirol. D. n. 1312 f. 33. Ms. Schlu
ſchrift d. J. 1803 P.: Bibl. tirol. D. n. 1314 f. 164. Ms. Gravatoriale d
J. 1804 P. 4.: Bibl. tirol. D. n. 1315 f. 1. Ms. Tirol unter der baieriſch

Regierung. S. 383. **11.** J. Probst, Geschichte der Universität Innsbr. S. 268. **12.** Bibl. tirol. D. n. 1313 f. 108. Ms. **13.** J. Probst, Gesch. der Universität Innsbruck. Siebenter Abschnitt. J. Probst, Beiträge zur Geschichte d. Gymn. S. 54 ff. **14.** Bibl. tirol. D. n. 1313 f. 168, 52; Gravator. f. 53, 173, 178. Bibl. tirol. D. n. 1314 f. 29, 82, Gravator. f. 115 P. 1. Entlassungsschrift f. 149. Bibl. tirol. D. n. 1315 Gravator. P. 1. Ferd. Bibl. I. h. 6. Dr. **15.** Bibl. tirol. D. n. 1313 f. 33, 77. **16.** Tirol unter der baier. Regierung. S. 80 ff. **17.** Bibl. tirol. D. n. 1313 f. 149, 163. Ms. Bibl. tirol. D. n. 747, 6. Bibl. tirol. D. n. 132, II. Bibl. tirol. D. n. 1314 f. 174. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 7, X. **18.** Bibl. tirol. D. n. 1312 f. 18, Gravator. f. 33 P. 6, f. 72. Ms. **19.** Bibl. tirol. D. n. 1312 f. 79. Ms. **20.** Bibl. tirol. D. n. 1312 f. 177. Ms. Bibl. tirol. D. n. 747, 60. **21.** Bibl. tirol. D. n. 1313 f. 54, 87. Ms. **22.** Bibl. tirol. D. n. 1313 f. 122, f. 103. Ms. **23.** Ferd. Bibl. II. h. 15 n. XXVI u. XXVII. **24.** Bibl. tirol. D. n. 1314 f. 32. Ms. Ferd. Bibl. II. g. 15. **25.** Ferd. Bibl. II. g. 15 n. XXVIII. Bibl. tirol. D. n. 1314 f. 115, 152, 156, 201. Ms. **26.** Bibl. tirol. D. n. 1314 f. 206. Ms. **27.** Ferd. Bibl. II. g. 15 n. XXIX. **28.** A. Moriggl, Der Feldzug des Jahres 1805. S. 195. Bibl. tirol. D. n. 1244 f. 7. Gravator. f. 42. Ms. **29.** Bibl. tirol. D. n. 1312 Gravator f. 33. Ms. **30.** Bibl. tirol. D. n. 1312 f. 18, 68, 177. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1313 f. 27, 31. Bibl. tirol D. n. 747, I. **31.** Bibl. tirol. D. n. 1313 f. 39. Ms. **32.** Bibl. tirol. D. n. 1313 f. 54, 201. **33.** Bibl. tirol. D. n. 1314 Gravator. f. 115 P. 2. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1315 Gravator. f. 20 P. 2. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1244 Gravator. f. 42. Einleitg. u. P. 2. Ms. **34.** Bibl. tirol. D. n. 1314 Gravatoriale f. 115. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1315 Gravator. f. 20. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1244 Gravator. f. 42 Ms. Ferd. Bibl. I. h. 8. Ständische Vorstellung. Ms. **35.** Als Belege dienen alle früher angegebenen Gravatorialien. Tirol unter der baier. Regierung. S. 187. **36.** Bibl. tirol. D. n. 1314 Gravator. f. 115. Einleitg., Schlußschrift f. 165. — Bibl. tirol. D. n. 1315 Gravator. f. 20 P. 4. — Bibl. tirol. D. n. 645, VI. Ms. H. J. Bidermann, Die Italiener. S. 187 f. **37.** Bibl. tirol. D. n. 1315 f. 20. Gravator. P. 4. Bibl. tirol. D. n. 1244 f. 42 Einl. Ms. **38.** Bibl. tirol. D. n. 1315 f. 81. — Bibl. tirol. D. n. 1244 f. 4. — H. J Bidermann, Die Italiener S. 188 f. — J. Probst, Gesch. der Universität Innsbruck. S. 250. — **39.** Tirol unter der baierischen Regierung. S. 389. Gesch. Andreas Hofer's 1, 335. **40.** Bibl. tirol. D. n. 1312 f. 23. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1313 f. 44. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1315 f. 68. Dr. Bibl. tirol. D. n. 1244 f. 4. Dr.

Zu § 10.

1. Der Feldzug des Jahres 1805 und seine Folgen für Oesterreich überhaupt u. Tirol insbesond. Von Al. Moriggl. 3 Bde. Innsbruck 1860. 61. Spanogh F. v., Geschichte des Feldzuges in Tirol und Vorarlberg 1805 (Bibl. tirol. D. n. 1061. Ms.) Ereignisse in Tirol. (Bibl. tirol. D. n. 645 Ms.) Nachrichten über den Feldzug der Oesterreicher in Tirol. Sammler 4, 105 ff. Geschichtlicher Anhang ꝛc. v. M. R. Daublebsky von Sterneck. Wien 1872.

2. Al. Moriggl, Der Feldzug 2. Bd. die Capitel II—X. Bibl. tirol. D. 1276, I. Ms. f. 10. Bibl. tirol. D. n. 1351, IV. Bibl. tirol. D. n. 1 II. Ms. S. 52. Bibl. tirol. D. n. 1266, VI. Ms. **3.** Al. Moriggl, Der F zug. XIV. Bibl. tirol. D. n. 1061, II. Ms. S. 62. **4.** Al. Moriggl. Feldzug des Jahres 1805 Cap. XIV, XV. Bibl. tirol. D. n. 1061, II. S. Bibl. tirol. D. n. 645, VI. f. 15, Bibl. tirol. D. n. 1245, III. **5.** Al. Mori Der Feldzug des Jahres 1805. Cap. XV, XVI. **6.** Al. Moriggl, Der Feld des Jahres 1805. 2. Bd. Cap. XV, XVI. Bibl. tirol. D. n. 1061, II. p. Bibl. tirol. D. n. 1245, III. **7.** Al. Moriggl, Der Feldzug des Jahres 1 2. Bd. Cap. XV, XVI. Schützen-Zeitung. 1859. Nr. 23. Bibl. tirol. D 645, VI. f. 18. Bibl. tirol. D. n. 1245, III. Bibl. tirol. D. n. 1084. **8.** Moriggl, Der Feldzug des Jahres 1805. Cap. XVI, XVII. Bibl. tirol. D 645, VI. f. 29. Bibl. tirol. D. n. 1245, III. Bibl. tirol. D. n. 1084, III **9.** Bibl. tirol. D. n. 645, VI. f. 30. Bibl. tirol. D. n. 1245, III. **10.** Kö lich Baierisches Regierungsblatt 1806. S. 49. Ristretto de 'Foglietti un sali (Bibl. tirol. D. n. 718 n. XI.) **11.** Der Sammler f. Gesch. und St v. Tirol. 1. Bd. I. **12.** Der Sammler 1, 2. Bibl. tirol. D. n. 1267, f. 1. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1245, III. f. 26 ff. Bibl. tirol. D. n. VI. f. 32 f. Ms. **13.** Bibl. tirol. D. n. 645, VI. f. 37. Ferd. Bibl. g. I. Ms. **14.** Bibl. tirol. D. n. 645, VI. f. 38. Bibl. tirol. D. n. 1267, 26 ff. Ferd. Bibl. I. h. 9. Ms. **15.** Der Sammler 1, 3 f. Ferd. Bibl h. 9. Ms. **16.** Der Sammler, 1, 4 f. — Bibl. tirol. D. n. 645, VI f. 42 ff. Bibl. tirol. D. n. 1332, V f. 3. Ms. — Königlich Baier. Regierungsblatt S. **17.** Der Sammler 1; 5 f., 22 ff. — **18.** Der Sammler 1; 6; 35 f. — B tirol. D. n. 645, V f. 46. — **19.** Bibl. tirol. D. n. 645, V f. 42 u. Bibl. tirol. D. n. 1332, 1—17. Ms.

Dreizehntes Buch.

Zu § 1.

1. A. Buchner, Geschichte von Baiern 10, 2. Abschn. 1. u. 2. Hauptstü Königlich Baierisches Regierungsblatt. Jahrg. 1807. SS 97, 289. **2.** Köni lich Baierisches Regierungsblatt. SS. 32, 135, 199, 232. Der Sammler 1, 3 Innsbrucker Wochenblatt 1806 n. n. 10, 29. Ferd. Bibl. I. h. 9. **3.** Köni lich Baier. Regierungsblatt. S. 198. Bibl. tirol. D. n. 690, VII. Bibl. tir D. n. 1324. Ms. **4.** Bibl. tirol. D. n. 1332, V f. 3. Bibl. tirol. D. n. 130 IV. Gravator. Ferd. Bibl. I. h. 9. Ristretto de 'Foglietti n. XVI. Inn brucker Wochenblatt n. 29. **5.** Tirol u. der baierischen Regierung. S. 18 Bibl. tirol. D. n. 1306, IV. Ms. Innsbrucker Wochenblatt 1806 nn. 22, 2 **6.** Tirol unter der baierischen Regierung. S. 185 ff. **7.** Königlich Baierisch Regierungsblatt 1806 SS. 135, 401. — Bibl. tirol. D. n. 1324, IV. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1362. Ms. — **8.** Bibl. tirol. D. n. 1324, IV. — Bibl. tir D. u. 1362. Bibl. tirol. D. u. 980, V. Innsbrucker Wochenblatt 1806. Nr. 3 1807 n. 51. Bibl. tirol. D. n. 1036, II. Ms. Ferd. Bibl. I. h. 23 f. 34, M

Ford. Bibl. III. g. I. Ms. J. Rapp, Tirol im Jahre 1809. S. 29. **9.** Rechtliches Gutachten über die Entscheidung der durch die Herabwürdigung der Bankozettel in Tirol entstandenen Rechtsstreitigkeiten Von Dr. Hufeland, öffentlicher Lehrer der juristischen Methodologie ꝛc. Landshut 1807. Innsbrucker Wochenblatt 1807. Nr. 54. Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. S. 1333. Kgl. Baier. Regierungsblatt 1808. S. 1292. J. Rapp, Tirol im Jahre 1809. S. 30. **10.** Tirol unter der baier. Regierung. S. 209. Kgl. Baier. Regierungsblatt 1806. S. 417. Bibl. tirol. D. n. 1324, IV. **11.** Tirol unter der baierischen Regierung SS. 113, 131. Kgl. Baier. Regierungsblatt 1806. SS. 233, 247, 248, 267, 308, 447. Bibl. tirol D. n.746, V. **12.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1806. SS. 236, 247, 279. Innsbrucker Zeitung 1806 n. 27. **13.** Kgl. Baier Regierungsblatt 1806. S. 449. Der Sammler 1, 244 ff. Innsbrucker Wochenzeitung 1806 n. 6. **14.** Tirol u. d. baierischen Regierung S. 139. A. Jäger, Zur Vorgeschichte des Jahres 1809 in Tirol (Sitzungsberichte der k. Akademie 8, 242.) **15.** Kgl. Baier. Verordnungsblatt 1806. SS. 328, 470; 1807 SS. 48, 73, 93, 190; 1808 SS. 750, 1005. Instanzen-Schematismus v. J. 1805. **16.** Tirol u. d. baier. Regierung. S. 143. Kgl. Baier. Regierungsblatt 1806. SS. 234, 441; 1807 SS. 15, 18, 715. Bibl. tirol. D. n. 1362 n. 11. **17.** Kgl. Baier Regierungsblatt 1808. S. 985. **18.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1806. S. 425. **19.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. SS. 73, 538, 620; 1808 SS. 750, 1005, 1531. **20.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. SS. 337, 434, 1012 1336 u. 1340. **21.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. S. 49; 1808 SS. 209, 457, 521 u. 594. **22.** Dr. Jos. Rapp, Tirol im Jahre 1809. S. 36. Bibl. tirol. D. n. 1036, II. Ms. **23.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1806. S. 341; 1807 SS. 705, 720, 1268 1426, 1493, 1735; 1808 SS. 442, 934, 1289 u. 1295. Innsbrucker Zeitung 1806 Nr. 43; Innsbrucker Zeitung 1807 Nr. 1, 3, 8, 9, 22, 27, 82; Innsbrucker Zeitung 1808 Nr. 3. Bibl. tirol. D. n. 1036, II. Ms. **24.** Bibl. tirol. D. n. 1036, II. Innsbrucker Zeitung 1807 Nr. 32, 36, 56, 76. Kgl. Baier. Regierungsblatt 1806. S. 476; 1807 SS. 716, 717, 1307, 1790; 1808 S. 574. **25.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1806 S. 147. Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. S. 655, 1755. Bibl. tirol. D. n. 1036, II. Innsbrucker Zeitung 1807. Nr. 51. Ford. Bibl. g. I. Ms. **26.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1808. SS. 536, 583, 693, 811, 939, 1021, 1310 1570, 1731, 2322 2644 u. 2724; 1809 SS. 16, 126, 288, 433. **27.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. S. 1141. Kgl Baier. Regierungsblatt 1808. S. 1342, 1506. Bibl. tirol. D. n. 1036, II. **28.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1808. S. 728 Innsbr. Wochenblatt 1806 n. 30; 1807 n. 50. Bibl. tirol. D. n. 1036, II. **29.** Bibl. tirol. D. n. 1036, II. **30.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1808. S. 1001. Bibl. tirol. D. n. 1036, II. **31.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. SS. 1241, 1677, 1721, 1857; 1808 S. 1281, 1395. Bibl. tirol. D. n. 1036, II. **32.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. S. 300, 1635; 1808 S. 1344. Innsbr. Wochenblatt 1808 n 44. Bibl. tirol D. n. 746, V. **33.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. SS. 303, 1450, 1531. **34.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. S. 969. **35.** Tirol unter der baierischen Regierung. S. 214. Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. S. 976 u. 999. **36.** Kgl. Baier Regierungsblatt 1807. S. 996. Tirol u.

d. baier. Regierung. S. 217. Ferd. Bibl. II. g. 15. Ms. **37.** Kgl. Bair. Regierungsblatt 1806. S. 284, 450; 1807 S. 1643. Bibl. tirol. D. n. 746, V. Ferd. Bibl. I. h. 9. Tirol u. d. baier. Regierung. S. 222. **38.** Tirol u. d. baier. Regierung. S. 218. **39.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. SS. 109, 1758 1780 u. 1800; 1808 S. 620. **40.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. S. 1825; 1808 SS. 5. 425, 833. **41.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1808. SS. 425, 428, 653, 833, 1089, 1336. Dr. Joſ. Rapp, Tirol im J. 1809. S. 42. **42.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1806, S. 281, 293; 1807 SS. 371, 490, 611, 667. 750, 819, 1001, 1111, 1253, 1347, 1414, 1489; 1808. S. 149. 156 985. **43.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. SS. 241, 653, 789, 873; 1808 SS. 165, 180, 489, 756, 1306, 1309. Innsbr. Wochenblatt 1806, n. 38; 1807 n. 44; 1808 n. 47. Ferd. Bibl. g. I. Ms. **44.** Innsbr. Wochenblatt 1807 n. 95; 1808 nn. 3, 35, 41, 44, 46, 48. Bibl. tirol. D. n. 746, V.

Zu § 2.

1. Burglechner, Tiroler Adler 1, 3, 581. Kathol. Blätter aus Tirol XVI. Jahrg. S. 216. Tinkhauſer 1, 14 f. Anm. 2. **2.** A. Jäger, Zur Vorgeſchichte des J. 1809 in Tirol: in den Sitzungsberichten der philoſophiſch-hiſtoriſchen Claſſe der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften 1852 B. VIII. S. 240—272; neuerdings abgedruckt unter dem Titel: Die Prieſterverfolgung in Tirol 1806—1809. Wien 1862. Verl. v. C. Sartori. Geſchichte der Stadt Meran 159. Bibl. tirol. D. n. 1267. I. f. 3 ff. **3a.** A. Jäger S. 247. Dr. Hermann v. Sicherer, Staat u. Kirche in Baiern 1799—1821. München 1874. S. 147. **3b.** Bibl. tirol. D. n. 980, V f. 2 u. 3. Bibl. tirol. D. n. 459, XIV. Dr. **4.** Dr. H. v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 143. Die Kirche des hl. Vigilius 2. 257. Bibl. tirol. D. n. 1267, I f. 11. **5.** Dr. H. v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 144. Bibl. tirol. D. n. 1267, I f. 12. Tirol. Stimmen Jahrg. 1861. S. 907. **6.** Dr. H. v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 148 ff. Bibl. tirol. D. n. 1267, I f. 12. Tirol. Stimmen Jahrg. 1861. S. 908. **7.** Dr. H. v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 150. L. Stampfer, Geſch. der Stadt Meran. S. 166. Bibl. tirol. D. n. 1267, I f. 12. **8.** Dr. H. v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 151 ff. P. C. Stampfer, Geſchichte der Stadt Meran. S. 168. J. F. Fetz, Gedenkblätter an Karl Rudolph. Lindau, 1853. S. 30. **9.** Dr. H. v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 153. Kgl. Baier. Verordnungsblatt 1807. S. 275. Tirol. Stimmen Jahrg. 1861. S. 908. Bibl. tirol. D. n. 722, III. **10.** Dr. H. v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 154 ff. Tirol. Stimmen Jahrg. 1861. S. 909. P. L. Stampfer, Geſch. v. Meran. S. 169 f. Bibl. tirol. D. n. 722, III. **11.** C. Stampfer, Geſch. d. Stadt Meran. S. 169 ff. **12.** Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1807. SS. 341, 608, 610, 611, 667, 728, 750, 1111, 1121, 1616 u. 1755. A. Jäger, Zur Vorgeſchichte ꝛc. S. 251. Dr. H. v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 159. Tirol. Stimmen Jahrg 1861. S. 909. Bibl. tirol. D. n. 1036, II. **13.** Dr. H. v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 161. **14.** Dr. H. v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 163. A. Jäger, Zur Vorgeſchichte ꝛc. S. 252. Tirol. Stimmen Jahrg. 1861. S. 939. **15.** A. Jäger, Zur Vorgeſchichte ꝛc. S. 253. Tirol. Stimmen J. 1861. S. 939 f. **16.** Dr. H.

v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 165. A. Jäger, Zur Vorgeſchichte ꝛc. S. 258. Bibl. tirol. D. n. 747, V. Dr. Bibl. tirol. D. n. 626, I. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1200. S. 176 ff. Ms. Bibl. tirol. D. n. 722, III. **17.** Dr. H. v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 166. A. Jäger, Zur Vorgeſchichte. S. 254 f. Bibl. tirol. D. n. 1267, I. **18.** Dr. v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 166. A. Jäger, Zur Vorgeſchichte. S. 258, 261. Tirol. Stimmen 1861. S. 940. Ferd. Bibl. II. g. 15 n. LXI. **19.** Dr. H. v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 167 f. A. Jäger, Zur Vorgeſchichte. S. 259 ff. P. C. Stampfer, Geſch. d. Stadt Meran. S. 175. Bibl. tirol. D. n. 747, V. Ms. **20.** A. Jäger, Zur Vorgeſchichte. S. 262 ff. J. F. Fetz, Gedenkblätter. S. 51 f. 56 Bibl. tirol. D. n. 722, VII. **21.** A. Jäger, Zur Vorgeſchichte. S. 265 f. Tirol. Stimmen J. 1861. S. 1035 f., 1089 f., 1103 f. Bibl. tirol. D. n. 1267, I. f. 14. Ferd. Bibl. I. h. 23. Ms. f. 11. Bibl. tirol. D. n. 242, VI. **22.** A. Jäger, Zur Vorgeſchichte. S. 266. J. F. Fetz, Gedenkblätter. S. 63. Tirol. Stimmen J. 1861. S. 1103. **23.** A. Jäger, Zur Vorgeſchichte. S. 267. Kgl. Baier. Regierungsblatt 1808. S. 1044. **24.** J. F. Fetz, Gedenkblätter. S. 62 ff., 67 ff. Tirol. Stimmen J. 1861. S. 1121 ff., 1553 ff. C. Stampfer, Geſch. der Stadt Meran. S. 178 ff. A. Jäger, Zur Vorgeſchichte. S. 269 f. Bibl. tirol. D. n. 1267, I. Bibl. tirol. D. n. 747, V. Ms. **25.** A. Jäger, Zur Vorgeſchichte. S. 270 ff. Tirol. Stimmen J. 1861. S. 1553 ff, 1166 ff., 1219 f. Beda Weber, Andreas Hofer u. das Jahr 1809. S. 16 ff. **26.** Tirol. Stimmen 1861. S. 1232, 1263. A. Jäger, Zur Vorgeſchichte. S. 270. Bibl. tirol. D. n. 1267, I. **27.** A. Jäger, Zur Vorgeſchichte. S. 271 f. Dr. H. v. Sicherer Staat u. Kirche. S. 169 f. Bibl. tirol. D. n. 1258. Ferd. Bibl. I. h. 23. Ms. f. 11. **28.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1808. S. 457, 565, 594, 744, 841, 1345, 1505, 1593, 1701 f., 2271, 2280, 2281, 2709, 2980, 2929. **29.** Dr. H. v. Sicherer, Staat u. Kirche. S. 176 ff. A. Jäger, Zur Vorgeſchichte. S. 272 ff. **30.** J. F. Fetz, Gedenkblätter. S. 79 ff. Bibl. tirol. D. n. 1267, I. **31.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1809. SS. 405 425, 636, 642, 761, 865 u. 897. Ferd. Bibl. I h. 23. Ms. 1. C. num. 10. **32.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1806. S. 425; 1808 SS. 2299, 2461. **33.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1806. S. 9. **34.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1808. SS. 909, 1459, 1464, 2442; 1809 SS. 265, 953, 1203. **35.** Bibl. tirol. D. n. 1036, II. Ms. Fr. Tecini: Sui vantaggi e sulla necessita delle nuove scuole etc. 1809. (Bibl. tirol. D. n. 202, V.) **36.** Dr. J. Probſt, Beitraae zur Geſchichte der Gymnaſien in Tirol. Innsbr. 1858. Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. S. 1685; 1808. SS. 1416; 1809: 265, 1131, 1336, 1641 u. 1743. **37.** Dr. J. Probſt, Geſchichte der Univerſität Innsbruck. S. 271 ff. Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1807. SS. 260, 830, 1685, 1953; 1808. SS. 123, 451, 938 967, 2653, 2718. **38.** Bibl. tirol. D. n. 980, V. Ms. Kgl. Baier. Regierungsblatt 1807. SS. 322, 819. Innsbrucker Zeitung Jahrg. 1807. Nr. 51; 1808 Nr. 16, 71, 78. Briefe eines reiſenden Nordländers. Köln 1812. (Bibl. tirol. D. n. 160, III.)

Zu § 3.

1. Ludwig Häuſſer, Deutſche Geſchichte vom Tode Friedrichs d. Großen bis zur Gründung des deutſchen Bundes. 3. Bd. S. 216 ff. Guſtav Freih.

v. Lerchenfeld, Geſchichte Baierns unter König Maximilian Joſeph I. B
1854. **2.** Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1808. S. 985. **3.** Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1
SS. 1833, 2029; 1809 SS. 113, 115. **4.** Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1
SS. 1893, 1933 u. 1934. **5.** Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1808. S. 961.
Bibl. II. g. 15 LX—LXII. Ms. Tirol u. d. baier. Reg. S 223. **6.** Tir
d. baier. Reg. X. **7.** Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1808. SS. 1033, 1046, 137
2109. **8.** Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1808. SS. 1329, 1939, 2261, 2841;
SS. 33, 98, 622. **9.** Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1808. SS. 1953, 1964. **10.**
Baier. Reg.-Bl. 1808. SS. 1481, 1649, 1857, 2187, 2709, 2758; 1809 S.
11. Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1808. SS. 1486, 1487, 1806; 1809 S. 108.
u. d. baier. Reg. S. 243. **12.** Kgl. Baier. Reg.-Bl 1808. SS. 363, 2125;
SS. 65, 258. J. Rapp, Tirol i. J. 1809. S. 37. **13.** Kgl. Baier. Reg.-Bl
SS. 2405 u. 2790. **14.** Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1808. SS. 2509, 2
2558; 1809 SS. 5, 9, 169, 598, 667. **15.** Kgl. Baier. Reg.-Bl.
SS. 1985, 2189, 2218, 2876, 2889, 2921 u. 1809 S. 1818. **16.**
Baier. Reg.-Bl. 1808 SS. 1737, 1869, 2045, 2091, 2224. **17.** Kgl. B
Reg.-Bl 1808. SS. 1801, 2098, 2751, 2771, 2877, 2966; 1809 SS.
474, 509, 521, 703. **18.** Kgl. Baier. Reg.-Bl 1808 SS. 1808, 2
2309, 2753, 2820; 1809 SS. 75, 385, 553, 1145, 1305, 1377. J. R.
Tirol im Jahre 1809. S. 32. **19.** Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1808. SS.
1006. **20.** Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1808. SS. 1785, 2245 u. 2994; 1809 S.
21. Tirol u. d. baier. Regierung. XII. Sammler 1, VIII. **22.** Kgl. Baier. Reg.-
1809 SS. 53, 109, 156, 441, 537 u. 1227. **23.** Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1808 S
2803, 2810, 3016; 1809 S 409. **24.** Kgl. Baier. Reg.-Bl. 1808 SS. 1401, 17
2294, 2951, 2791; 1809 SS. 18, 487, 497, 657. **25.** Ferd. Bibl. XVIII. h. T
II. 46 f. 1—3. Ferd. Bibl. I. h. 23 Ms. 3 f. Rapp, Tirol im J. 1809. S. 6
26. Freih. K. v. Ditfurth 60 ff. Bibl. tirol. n. D. 985. V. Ms. Darſtellung der kr
Begebenheiten in Trient ſammt dem Ausbruche der Empörung im Fleimſer Th
1810. (Bibl. tirol. D. n. 459, XIII.) **27.** Tirol u. d. baier. Regierung. S 143
Geſch. A. Hofer's 1, 174 ff. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 13, 18, 22, 23,
50. Joſ. Rapp 42 ff. **28.** J. Sieberer, Beſchreibung der tirol. Landesvertheid
gung. (Bibl. tirol. D. n. 1081, III. Ms.) Pet. Nic. Lergetbohrer, Tagebuch v
1796—1812. (Ferd. Bibl. III. g 1. F. H. Ms.) J. Danej, Die Geſchich
Tirols von den Jahren 1807—1814. (Bibl. tirol. D. n. 1258. Ms. S. 7
214, 219.) A. Ennemoſer, Tirols erſte Inſurrections-Ereigniſſe in den Umgebun
Innsbrucks v. J. 1809. (Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 42. S. 2. M
H. Kuen, Beſchreibung einiger wichtiger krieger. Begebenheiten im J. 180
(Ferd. Bibl. II. h. 23, V. S. 6 f. Ms.) Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 6, 10, 1
101, 42. Schützen-Zeitung Jahrg. 1852 Nr. 33. J. Hochrainer, Das J. 180
zu meiner Erinnerung. (Ferd. Bibl. IV. e. 68. V. S. ff. Ms.) J. Stetine
Tagebuch der Inſurrection i. J. 1809 Bl. 2 ff. (Ferd. Bibl. I. h. 23. Ms.)

Zu § 4.

Die von dem Verfaſſer zur Darſtellung der Geſchichte des Krieges vo
Jahre 1809 benützten Quellen und Behelfe ſind:

I. Handschriften:

[1]) Sämmtliche handschriftliche Beilagen zu Dr. Jos. Rapp's Werke Tirol im Jahre 1809, die in der hiesigen Museumsbibliothek in zwei Schatullen hinterlegt sind. [2]) Der ebenfalls in genannter Bibliothek deponirte Nachlaß des Erzherzogs Johann, eine Reihe von sehr wichtigen Journalen, Ordres, Zuschriften, Briefen, Decreten u. dgl., theils Originalien, theils Abschriften, in zwei großen Faszikeln. (Ferd. Bibliothek XVIII Tirolensia). [3]) Manuscripta Hofueriana, lauter Originalien mit Hofer's Todesurtheil. Ferd. Bibl. II. h. 24. [4]) Firleriana (Briefe und Ordres an M. Firler und andere Actenstücke, lauter Originalien). Ferd. Bibl. II. h. 23. [5]) Einige Originalbriefe und Ordres von Hofer. Bibl. tirol. D. n. 1263. [6]) Wörndle'sche Urkunden, bes. aus dem Jahre 1809. Ferd. Bibl. II. h. 2. [7]) Proclamationen, Berichte, Ordres u. dgl. gesammelt von Schmidt Zabierow. Ferd. Bibl. XLV. i. 1. (Meist nur Abschriften von Druckschriften). [8]) Eine weitere Sammlung, das Jahr 1809 betreffend. (Ferd. Bibl. XLIV. i. 9.) [9]) Die Curtatscher Schützencompagnie (eine Sammlung diese Compagnie betreffender Actenstücke). Ferd. Bibl. II. h. 25. [10]) Originalbrief des Lords Bathurst, (engl. Minister des Auswärtigen) an die 1809 nach England geschickten Tiroler Deputirten mit andern auf diese Mission und die englische Geldunterstützung bezüglichen Schriften u. Actenstücken. Ferd. Bibl. II. h. 22. [11]) Nachrichten und Urkunden, die englische Geldunterstützung betreffend. Bibl. tirol. D. n. 996. [12]) Peter Nicol. Lergetbohrer's, Handelsmanns in Schwaz, Tagebuch von 1796—1813. Verläßlich, aber nur die persönlichen Erlebnisse und diese mit großer Breite behandelnd. Ferd. Bibl. III. g. 1. (Original und Abschrift). [13]) Jos. Danej (nicht Douay), Die Geschichte Tirols vom Jahre 1807—1814. Durchaus sehr verläßlich und in den letzten Theilen sehr ausführlich; das beste, was von einem Mithandelnden darüber geschrieben worden. Bibl. tirol. D. n. 1258. [14]) Tagebuch des Landesschützenmajors und Landesdefensions-Commandanten Jakob Sieberer über den tirolischen Krieg 1809. Für die letzten Perioden eine Hauptquelle. Bibl. tirol. D. n. 1081. III. (Auch gedruckt, doch nicht vollständig. Nationalkalender 1848 und Gesch. A. Hofer's. 1. B.) [15]) Ignaz Hochrainer, Wirth zu Ridnaun, Das Jahr 1809 zu meiner Erinnerung. Sehr verläßlich und objectiv und für die Gegend von Sterzing sehr wichtig. Ferd. Bibl. IV. e. 68. (Orig.) [16]) Joh. Stettner, Tagebuch der Insurrection in Tirol 1809 mit 1 Bd. (meist) gedruckten Beilagen. Wol unterrichtet und fast immer verläßlich, meist Innsbrucker Verhältnisse behandelnd, ein friedliebender Bürger und Freund der Baiern, aber kein Lobredner derselben und nur ein bitterer Tadler der von Tirolern, namentlich Oberinnthalern, begangenen Excesse. Ferd. Bibl. I. h. 23. [17]) Lebensgeschichte des Josef Ignaz Straub, Winkelwirthes zur goldenen Krone zu Hall in Tirol, mit sehr vielen Beilagen. Eine vom Helden selbst nach 1817 veranlaßte oder geschriebene Apologie, zunächst gegen Jos. Speckbacher und das denselben verherrlichende Werk Bartholdy's (Sieh II. 24.) gerichtet; daher nicht frei von groben Uebertreibungen und mancherlei Verstößen und durchaus nicht verläßlich, auch da nicht immer, wo der Verfasser sich auf die Beilagen beruft, da diese oft wesentlich anderes

enthalten. Ferd. Bibl. IV. h. 4. (2 Copien, eine mit und eine ohne Beilagen.) [18]) Gottfried Pusch, Chronik der Stadt Innsbruck. Wahrheitsliebend, größtentheils aus Druckschriften zusammengetragen, enthält sie doch auch mehrere wichtige, sonst nirgends vorfindliche Notizen, besonders über Vorgänge in und um Innsbruck. [19]) Beiträge zur Geschichte des Tiroler Krieges im J. 1809, von Joseph Patsch, damaligen Commandanten einer Abtheilung Landesvertheidiger und Schullehrer in Wilten. 1838. Meist nur persönliche Erlebnisse mit großer Weitschweifigkeit berichtend. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 46. [20]) Journal der Kriegsbegebenheiten und sonstigen täglichen Vorfälle im Feldzuge von 1809. Das 8. Armeecorps unter Commando des GML. Marq. v. Chasteler betreffend. Geführt von Frz. Karl Freih. von Veyder, Corpsadjutant. (Abgeschlossen Krems 12. Sept. 1810.) Oft sehr eingehend, immer richtig in den Angaben und manchmal wichtigere Thatsachen verschweigend. [21]) Abschriften nachstehender Ministerialberichte des Intendanten Freiherrn v. Hormayr: a. aus Bozen den 1. Mai 1809 an den Generaladjutanten Grafen Goes. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 18. Rapp, Beil. z. I. P. 4.; b. aus Warasdin den 19. Aug. an den Armeeminister Grafen Zichy. Rapp ib. II. P. 21; c. aus Path den 26. Sept. an denselben. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 101; d. aus Wien den 29. März 1810 an den Hofkammerpräsidenten Grafen O' Donnel. Rapp. Beil. z. VI. P.: 43. [22]) v. Aigner Ph. N., Kurze Beschreibung der Schrecken in Tirol, vorzüglich der Stadt Innsbruck 1809. Kurz, aber einige wichtige Daten enthaltend. Bibl. tirol. D. n. 648. Ferd Bibl. III. c. 7. [23]) Dasselbe, aus einem gleichzeitigen Manuscripte gezogen und mit Anmerkungen versehen von P. Eph. Koster. Ferd. Bibl. III. h. 31. [24]) Seb. Punk, Pfarrer in Kundl, Tagebuch über die Ereignisse vom April — 16. Aug. 1809 in der Gegend von Kundl. Einzelne sehr wichtige Notizen. Bibl. tirol. D. n. 537. [25]) Alois Heinr. Kuen, Frühmesser von Zirl, Beschreibung einiger wichtiger kriegerischer Begebenheiten (im Innthal) 1809. Ferd. Bibl. II. h. 23. [26]) Tyrols erste Insurrections-Ereignisse in den Umgebungen Innsbrucks des J. 1809. Von Andrä Ennemoser, Weltpriester, dermahlen in der Wiener Diözes 1816. Sehr eingehend u. genau. Ferd. Bibl. XVIII. Tirol. II: 42. [27]) Tagebuch über die Vertheidigung der Festung Kufstein durch den Festungs-Commandanten Major d' Aicher. Ferd. Bibl. IV. h. 4; ib. I. h. 12. [27b]) Jos. Ant. v. Stadler, Nachrichten, was vom 18. Mai bis 3. Juny im Unterinnthale und zu Innsbruck geschehen ist. (Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 50). [27c]) Gründliche u. unverfälschte Darstellung der Capitulation von Wilten am 13. Apr. 1809. (Ferd. Bibl. III. g. 2: 173.) [28]) Beiträge zu den letzten Kriegsereignissen in der Gegend von Bruneck und in der Stadt Bruneck. Ferd Bibl. II. h. 25. [29]) Beiträge zu den letzten Kriegsereignissen vom Jahre 1809 im Gerichte Taufers vom Patrimonialrichter Alexander v. Attlmayr ibidem. [30]) Dr. Erharter, Die Nachrevolution im Oberpusterthal, vulgo Gsießer Krieg mit Anmerkungen und Zusätzen von A. Dipauli. Bibl. tirol. D. n. 626. [31]) Christof Freih. v. Aretin, Beiträge zur Berichtigung der Urtheile des Publicums über die Tiroler und Tirol. Bibl. tirol. D. n. 980. [32]) Vorschlag eines Operationsplanes gegen Tirol 1809 (vom October). Bibl. tirol. D. n. 1301. [33]) A. Hofer's Wankelmuth zu Ende des Jahres 1809. Bibl. tirol. D. n. 1332. [34]) Jos. Ladurner, Hofer's letzte Lebenstage nebst Nachrichten von 2 Kämpfen. Bibl.

tirol. D. n. 713. [35]) Des Cajetan Sweth, gewesenen Leidensgefährten Hofer's, Lebensgeschichte, von ihm selbst beschrieben 1824. Hauptquelle für Hofer's letzte Lebenszeit. Bibl. tirol. D. n. 1084. [36]) Beschreibung über die Waffenthaten des Tyroler Landesschützen-Commandanten Martin Firler von Hall. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 48. [37]) Andreas Hofer, Sandwirth in Passeyr, Trauerspiel in 6 Aufzügen. Von Benicius Mayr. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 47. [38]) Belege über Speckbacher's Leben und Tod. Ferd. Bibl. II. h. 25. [39]) Martin Teimer's Adelsdiplom in Abschrift und kurze Uebersicht über seine Thaten von ihm selbst. Ibid. [40]) Giananton Braito, Affare d'issurrezione in Valdinon. Giugno 1809. Die Manuscripte, welche Dr. Jos. Rapp in seinem Werke: Tirol im Jahre 1809 unter den Nummern 1, 2, 3, 5, 8, 11, 12, 13, 14, 20—31 bezeichnet, sind dem Verfasser nicht zugänglich gewesen; doch hat Rapp einen Theil hievon in den Belegen hinterlegt und dann muß man nach seinem Werke schließen, daß dieselben nicht viel Unbekanntes bieten, da seine Darstellung gewöhnlich auf den bereits angeführten Quellen und den nachfolgenden Druckwerken, soweit sie dem Verfasser bekannt waren, und nur selten auf den obgenannten Nummern beruht.

II. Gedrucktes:

[1]) Correspondance de Napoleon I. Publiée par ordre de l'impereur Napoleon III. XVIII—XX. [2]) Innsbrucker Zeitung 1809 u. 1810. Bibl. tirol. D. n. 595. [3]) Ristretto de' foglietti univ. ossia gazetta di Trento dell' a. 1809 e 1810. Bibl. tirol. D. n. 719; Ferd. Bibl. II. d. 4. [4]) Bayerische Nationalzeitung vom Anfang des Juni 1809 bis Aug. 1810. Bibl. tirol. D. n. 608. [5]) Augsburger Ordinari-Postzeitung vom 25. Apr. bis 30. Juni 1809. Bibl. tirol. D. n. 595. [6]) Eine Sammlung von Actenstücken, (Proclamationen, Ordres, Zeitungsblätter u. s. w.) zur Gesch. d. J. 1809. Ferd. Bibl. III. g. 2. [7]) Weitere Sammlungen. ib. II. h. 25; I. h. 11. [8]) Raccolta di proclami affissi e publicati nel Tirolo ital. 1809. Bibl. tirol. D. n. 1362. [9]) Raccolta di proclami affissi in Trento 1790—1815, meist aus dem J. 1809. Bibl. tirol. D. n. 1299. [10]) Officcial Note bey L. Bathurst to the Tirolese Deputies in London. (In Lettere diplomatiche inedite Venezia 1840.) Ferd. Bibl. VII. d. 4. [11]) Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch, mit geschichtlichen Bemerkungen. Von Dr. J. F. Staffler, k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann. 2 Bde. Innsbr. 1847. [12]) Tirol unter der baierischen Regierung. (Vom Legationsrath Jos. v. Hörmann) Aarau 1816. [13]) Tyrolensia in v. Hormayr's Taschenbüchern von d. Jahren 1838 (S. 351 ff.) u. 1840 (S. 18 ff.) [14]) Des Freiherrn J. v. Hormayr Urkunden in Betreff der tirolischen Insurrection vom Jahre 1809 nebst Recension des bezüglichen Berichtes in der österr. militär. Zeitschrift und seine Vertheidigung in Betreff der Wasserburger Adresse. Bibl. tirol. D. n. 732, II. [15]) Interessante Beiträge zu einer Geschichte der Ereignisse in Tirol vom 10. Apr. 1809 bis 20. Febr. 1810. Bibl. tirol. D. n. 445. [16]) J. v. Hörmann, Materialien zur Geschichte des österr. Revolutionirungssystems. 2. H. Bibl. tirol. D. n. 459. [17]) Adreßkalender oder Tagebuch des Iller Kreises für das Jahr 1810. Bibl. tirol. D. n. 118. [18]) Tirol im J. 1809.

Nach Urkunden dargestellt von Dr. Jos. Rapp, jub. k. k. Gubernialrath
Kammerprokurator zu Innsbruck. Innsbruck. 1852. Das ausführlichste
im ganzen verläßlichste von allen Werken über den Krieg Tirols im J. 1
doch ist der Verfasser voll Haß gegen v. Hormayr, animos gegen Speckba
Firler und andere Commandanten; auch schenkt er manchen Quellen,
Straub's Selbstbiographie, viel zu viel Glauben, während er den Ang
baierischer Berichte häufig ohne Grund mißtraut und sie den oft viel unz
tirolischen nachsetzt; die Behandlung ist ungleichmäßig und wenig übersicht
[19]) Geschichte Andreas Hofer's, Sandwirths aus Passeyr, Oberanführers
Tyroler im Kriege von 1809. Durchgehends aus Original-Quellen. Lei
und Altenburg 1817. [20]) Dasselbe Werk in zweiter Auflage, zu zwei Bän
erweitert. Leipzig 1845. Der Verfasser ist Jos. Freih. v. Hormayr.
Rapp's Werk das ausführlichste und in der bekannten geistreichen Manier
Verfassers geschrieben, doch nicht immer verläßlich, namentlich in den le
Partien, wo der Verfasser ausschließlich auf Mittheilungen verwiesen war,
sehr wenig übersichtlich, so daß oft derselbe Gegenstand zweimal behandelt w
Viel Selbstlob. [21]) Das Heer von Innerösterreich unter dem Befehle des Erzherz
Johann im Kriege 1809 in Italien, Tirol und Ungarn. Leipzig u. Altenburg 18
zweite vermehrte Aufl. 1848. Der Verfasser ohne Zweifel auch v. Hormay
da es mit obigen Werken in den auf Tirol bezüglichen Partien meist wört
übereinstimmt. [22]) Beiträge zur neueren Kriegsgeschichte, gesammelt
Friedrich Förster. Berlin, 1816. 1. Bd. Oesterr. Kriegsscenen (von Freih.
v. Hormayr). Stimmt mit obigen überein, nur viel kürzer. [23]) Lebensbi
aus dem Befreiungskriege. 3 Bde. 2. Aufl. Jena 1844. Enthält auf T
bezügliche Ausführungen und Documente, manche doppelt. Verfasser gleich
Freih. v. Hormayr. [24]) Der Krieg der Tyroler Landleute im Jahre 18
Von J. L. S. Bartholdy. Berlin 1814. Sehr lückenhaft und ungleichmä
ausgeführt, aber in den Angaben meist sehr verläßlich. [25]) Andreas Ho
und das Jahr 1809 mit besonderer Rücksicht auf Passeieres Theilnahme
Kampfe. Von Beda Weber. Innsbruck 1852. Bis auf wenige selbständig
Stellen nur ein Auszug aus Rapp's Werk. [26]) Der Mann von Rinn (J
Speckbacher) und die Kriegsereignisse in Tirol 1809. Nach historischen Quel
bearbeitet von Joh. Gg. Mayr. Innsbruck 1851. Meist eine Compilation ob
kritischen Geist und darum auch in den mancherlei auf mündlicher Ueberliefer
beruhenden individuellen Zügen schwer benützbar. [27]) Der Krieg in Tirol wä
rend des Feldzuges von 1809, mit besonderer Rücksicht auf das Corps d
Obersten Grafen Arco. Von C. Baur. München 1812. Sehr genau u
gründlich. [28]) Ed. Freih. v. Völderndorff. Kriegsgeschichte von Bayern unt
König Max Josef. 4 Bde. München 1826. 2. Bd. Von manchen leicht begre
lichen Verstößen abgesehen, gut und wahrheitsliebend. [29]) Geschichtliche Ski
der Ereignisse in Tirol 1809. Aus dem Tagebuch eines österr. Stabsoffizier
Augenzeuge jener Ereignisse. (Oesterr. militär. Zeitschrift 1833 u. 1834.) W
unterrichtet, objectiv und wahrheitsliebend, nur zu günstig für Teimer. [30]) D
Krieg vom J. 1809 zwischen Frankreich und Oesterreich vom Anfange bis zu
Frieden von Wien. Von Ludwig Freiherrn von Welden, k. k. Feldzeugmeiste
Wien 1872. Nichts Neues bietend. [31]) Geschichtlicher Anhang zur militärische

Beſchreibung des Kriegsſchauplatzes Tirol und Vorarlberg. Von Moritz Ritter von Daublebsky von Sterneck. Wien 1872. Eine gute Ueberſicht. [32]) Der Feldzug vom Jahre 1809 in Deutſchland und Tyrol. Von Eduard Höfler, Hauptmann. Augsburg 1858. [33]) Der Krieg in Deutſchland im J. 1809 und deſſen Reſultate politiſch u. militäriſch betrachtet von Alethinos. München 1810. [34]) Mémoirs sur la guerre de 1809 en Allemagne par le général Pelet. Paris 1824—26. (Enthält viele grobe Irrthümer). [35]) F. J. A. Schneidawind, Der Krieg Oeſterreichs gegen Frankreich im Jahre 1809. 4 Bde. Schaffhauſen 1842. 43. (Bloße Compilation). [36]) Der Feldzug des Jahres 1809 in Süddeutſchland. (Streffleur, Oeſterr. militär. Zeitſchr. 1862. 63 u. Beil. zu 1864. [37]) Leben des Sandwirths And. Hofer. Leipzig 1839. Gallerie der Helden 3. Bd. 2. Abth. (Von J. Förſter). [38]) Andreis Girol., Andrea Hofer o la solevazione del Tirolo 1809. Milano 1856. [39]) Memoirs of the life of Andrew Hofer. By Charles Henry Hall. Esq. London 1820. [40]) The Tyrolese Patriots of 1809. By the author of „Du Guesclin, The Hero and Chivalry" etc. London. [41]) Andreas Hofer und ſeine Kampfgenoſſen, oder die Geſchichte Tirols im J. 1809. Für die reifere Jugend bearbeitet von Carl Weidinger. 2. Aufl. Leipz. 1858. [42]) C. Stampfer, Sandwirth Andreas Hofer. Freib. i. Br. 1874. [43]) Andreas Hofer u. der Freiheitskampf in Tyrol 1809. Von *r. Leipz. 1841. 3 Bdchen. Populär, aber ziemlich gründlich u. objectiv. [44]) Andreas Hofer und die Tiroler Inſurrection im Jahre 1809. Von dem Verfaſſer der Beobachtungen aus dem Kriege von 1809. München 1810. Enthält eine Reihe Briefe von Landesvertheidigern, deren Echtheit allerdings nicht ganz ſicher, und beachtenswerthe Reflexionen; leidenſchaftlich. [45]) Tyrol und die Tyroler. Von Dr. Louis. 2. Aufl. Hamb. u. Altona. Sehr kurz. [46]) Tirol und die Tiroler im Jahre 1809. Ein Beitrag zur Charakterſchilderung unſerer Tage. Nürnberg 1810. Leidenſchaftlich baieriſch geſinnt; ziemlich ausführlich und im ganzen gut unterrichtet. [47]) Freie Anſichten beachtenswerther Dinge. Von einem königlich baieriſchen Offizier. Nürnberg 1813. (Anhang. Ueber Tiroler und eine Vertheidigung ihres Landes, intereſſante Betrachtungen.) [48]) Leben u. Thaten des Sandwirths Hofer, Anführer der Inſurgenten in Tirol. Sehr kurz. Bibl. tirol. D. n. 176, II. [49]) Bemerkungen über einen die neuern Begebenheiten in Tirol betreffenden Aufſatz im 4. Hefte der Zeitſchrift: Beobachtungen und hiſtoriſche Sammlung wichtigerer Ereigniſſe aus dem Kriege zwiſchen Frankreich, deſſen Verbündeten und Oeſterreich im Jahre 1809. Weimar 1809. Bibl. tirol. D. n. 200. [50]) Tirols Landesvertheidigung oder bisher größtentheils noch unbekannte Biografien, Skizzen und Anekdoten merkwürdiger Tiroler Landesvertheidiger. Von Anton Peternader. 3 Theile. Innsbruck 1849, 1850. Ausſchließlich Helden aus dem Unterinn- und Puſterthal behandelnd, ſehr gründlich und glaubwürdig. [51]) Kriegeriſche Ereigniſſe im Herzogthume Salzburg in den Jahren 1800, 1805 u. 1809. Von Anton Ritter von Schallhammer, k. k. Hauptmann. Salzburg 1853. Durchaus auf authentiſche Quellen ſich ſtützend. [52]) Notizie che contribuiscono alla storia della valle o cominità di Fieme del Prof. Nicolo Vanzetta (Bibl. tirol. D. n. 985. V. Deutſcher Auszug.) [53]) Beſchreibung der wichtigen Kriegsvorfallenheiten im Monat April 1809. Bibl. tirol. D. n. 160, IV. [54]) Darſtellung der kriegeriſchen Begebenheiten in Trient,

Hauptſtadt des Etſchkreiſes im Jahre 1809 ſammt dem Ausbruche der Empör in dem Fleimſerthale. 1810. [55]) Oeſterreichs Entſtehung ꝛc. nebſt einer hi riſcher Entwickelung des Aufſtandes in Tyrol. Von Ferdinand Stiller. Ha burg, 1809. [56]) Geſchichte des Dorfes Oberammergau. Von J. A. Deiſ berger. Oberbayeriſches Archiv XX. 199. [57]) Fragmente aus dem Feldzg gegen Oeſterreich im Jahre 1809. Von Chriſtian Schaller. Augsburg 18 [58]) Kriegsgefangenſchaft eines baieriſchen Offiziers unter den Tiroler Inſ genten. (Minerva 1829. Bibl. tirol. D. n. 1170 Abſchrift.) [59]) Zwei Actenſtü über die Meutereien in Tyrol, als Kommentar zu dem Artikel aus Innsbr Nr. 25. (Bibl. tirol. D. n. 459, XIV.) [60]) Geſchichte der Deportirung der königli baieriſchen Civilbeamten nach Ungarn und Böhmen nebſt Bemerkungen üb die gleichzeitigen Kriegsereigniſſe und über die durchwanderten Länder. 2 B Von einem Deportirten. (Prof. Schultes). 1810. [61]) Actenſtück zur Geſchich der Deportirung der königlich bayeriſchen Civilbeamten nach Ungarn (Hormayr Archiv f. Geographie ꝛc. 1810 S. 225. [62]) Geſchichte der Deportirung d Johann Graff, Baron von Ehrenfeld. 1809. Bibl. tirol. D. n. 459, X. (An in Nummer 60.) [63]) Des Freyherrn von Ehrenfeld ꝛc. verleumderiſche Vorſtellun an Se. Majeſtät den König von Baiern, nebſt einigen Noten und der Gegn vorſtellung eines der Verleumdeten. (Von Joſ. v. Giovanelli) 1810. ib. XI [64]) Gegenvorſtellung der außermärktlichen Deputirten über die Vorſtellung d Freyherrn von Ehrenfeld an Se. Majeſtät den König von Baiern. (Von D Franz v. Plattner) 1810. ib. XI. Ital. Bibl. tirol. D. n. 143. III. [65]) Epiſt an Malfiner. 1809. (Von J. v. Giovanelli.) Bibl. tirol. D. n. 459, XV [66]) Epiſtel an die Tiroler im Nov. 1809. Bibl. tirol. D. n. IX. [67]) Ueber die Räu mung Tirols u. die Uebergabe der Feſtung Sachſenburg durch die öſterr. Truppe nach dem Waffenſtillſtande von Znaim. (Hormayr's Archiv f. Geographie 181 S. 75.) [68]) Erinnerungen aus meinen Feldzügen 1805—1815 von Mändle Friedrich. Nürnberg 1854. [69]) Caſimir Schumacher, Bürgermeiſter von Inns bruck 1809. (Schützen-Zeitung 1872 Nr. 157.) [70]) Nekrolog über FZM. Mar quis von Chaſteler (Hormayr's Archiv 1825 Nr. 65. Von Hormayr.) [71]) Gefan gennehmung des And. Hofer und ſeine letzten Lebenstage von ſeinem Leidens gefährten (Sweth) erzählt. Ridler's Archiv 1832 Nr. 3—6. [72]) Biographi des Tiroler Heldenprieſters Joachim Haſpinger. Von Ant. R. v. Schallhammer k. k. Hauptmann. Salzburg, 1856. Nicht immer verläßlich. [73]) Landesſchützen major Joſ. Speckbacher und ſein Sohn Andreas. (Neue Zeitſchrift des Fer dinandeums 8, 106. (Von Vogelſanger.) [74]) Joſef Speckbacher. (Ferd. Bibl XVIII. h. Tirol. II: 41.) [75]) Der Wildſchütze ohne Gleichen oder des Tyrolers Joſef Speckbacher beyſpielloſe Gefahren und Kühnheit und deſſen Anhänglich keit an das öſterr. Kaiſerhaus in „Beyſpielloſe Ereigniſſe" von J. G. Zimmer mann. Wien 1819. [76]) Kajetan Karl Sweth. Der Leidensgefährte Andreas Hofer's. Skizzen aus deſſen Leben. Von Joh. Ortlieb. (Schützen-Zeitung 1864 Nr. 44—46 Beil.) Ganz nach dieſem Aufſatz. Militär. Zeitung 1864 Nr. 33 u. 34. [77]) Andreas Hofer letzter Gefährte. Von J. M. Hägele. Freiburg im Breisgau 1862. [78]) Zur Erinnerung an Anton von Gasteiger. Eine bio graphiſche Skizze. Innsbruck 1860. [79]) Zur Berichtigung einiger in der neueſten Auflage von Freiherrn v. Hormayr's Geſchichte des Andr. Hofer abermals

wiederholter Bezüchtigungen gegen den k. b. Obersten K. Freih. v. Ditfurth. Kassel, 1846. [80]) Aus dem Leben des Kgl. Bayer. Obersten Karl Freiherrn von Ditfurth. Bearbeitet durch Maximilian von Ditfurth, kurhessischen Hauptmann. Kassel 1864. [81]) Leben des Grafen Bernhard Erasmus v. Deroy, k. b. Generals der Infanterie. Von Heilmann, k. b. Oberlieutenant. Augsburg 1855. [82]) Peter Thalguter, Hauptmann der Schützencompagnie von Algund und Commandant im Jahre 1809. (Tiroler Stimmen 1862 Nr. 54.) [82b]) Der Landesvertheidiger Jos. Steiner 1809. (Schützen-Zeitung 1860 Nr. 59, 60.) [83]) Nekrolog über Haspinger's Adjutanten Dr. Mayrhofer. (Militär. Zeitung 1864 Nr. 103, 104. [84]) Nekrolog über Major Eisenstecken. (Ridler österr. Archiv 1831. Nr. 157.) [85]) Andreas Angerer, Hauptmann der Retteuberger Compagnie. Nekrolog. (Tirol. Bote 1847. Nr. 40.) [86]) Nekrolog über den Veteranen Josef Patsch. (Tiroler Bote 1847. Nr. 45. 46.) [87]) Leben und Thaten des Anton Wallner (vulgo Aichberger). Verfaßt von A. G...l, und herausgeb. von Elise Wallner. Wien, 1843. Viel Phantasie dabei. [88]) Bemerkungen zur Geschichte der Landesdefension im salzburgischen Gebirgslande behufs der nähern Beleuchtung des geschichtlichen Auszugs aus dem Einschreibbuch des Markts und Widerlegung unrichtiger Daten in Wallner's Leben. [89]) Verzeichniß der im Kriege mit Tirol 1809 mit Orden betheilten gebliebenen und gefallenen k. baier. Offiziere. Ferd. Bibl. II. h. 34. [90]) Ein Beytrag zur Geschichte des Krieges in Tyrol 1809. (Ridler's österr. Archiv 1832. S. 347.) [91]) Das Regiment der Herzoge von Sachsen in den blutigen Tagen des 4. und 5. August 1809 bei der Ober- und Unter-Au in dem Kriege in Tirol. Von Frz. Jos. Ad. Schneidawind. Aschaffenburg, 1852. [92]) Geschichte des Herzoglich Sachen-Meiningen'schen Contingents. Von Max von Gelking, Hauptmann. Meiningen 1863. [93]) Die Sachsen in Oberan 1809. (Schützen-Zeitung 1847. Nr. 39—51.) [93b]) Die Pontlatzer Brücke im Oberinnthal. Eine historische Parallele. (Nationalkalender 1823 S. 82.) [94]) Das Gefecht in und um Zirl am 11. April 1809. (Schützen-Zeitung 1853. Nr. 137—39). [95]) Der Befreiungskampf des Gerichtes Landeck im Jahre 1809. Von einem Oberinnthaler Bauern. (Schützen-Zeitung 1850. Nr. 2 u. 4.) [96]) Die Franzosen im Pusterthal nach der Erhebung des Jahres 1809. (Schützen-Zeitung 1852. Nr. 33.) [97]) Flir Al. Bilder aus den Kriegszeiten Tirols. Innsbruck 1846. 2. Aufl. [98]) Bilder und Erinnerungen aus Tyrol 1809. Anekdoten, Charakterzüge ꝛc. aus dem Leben Andreas Hofer's, Speckbacher's, Haspinger, Wallner ꝛc. herausgegeben von Carl Loritza. Wien u. Leipzig 1847. [99]) Bilder aus dem Tiroler Kriege 1809. Von M. Zimmerman. Stuttgart.

2. Ludw. Häusser, Deutsche Geschichte 3; 247, 252, 263. Das Heer von Inneröstern. S. 28, 36 ff. **3.** Gesch. A. Hofer's 1; 172, 234 Anm. Chr. Freih. v. Aretin, Beiträge. (Ferd. Bibl. D. n. 980. V. 23. Ms.) Das Heer von Inneröstereich 256 ff. Briefe eines reisenden Nordländers. Köln P. Hammer 1812. (Bibl. tirol. D. n. 160. III.) J. Hochrainer. (Ferd. Bibl. IV. o. 68. V. S. 2.) Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 69. Jos. Rapp, Beil. z. I. P.: 2 u. 3. **4.** Gesch. A. Hofer's 1, 189 ff. Lebensbilder 2, 450 ff. J. Hochrainer 4 f. J. Danej, Die Geschichte Tirols ꝛc. 31. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 6, 101. Ferd. Bibl. II. h. 24. Nr. 24. **5.** Gesch. A. Hofer's 1; 189. 195, 379.

Lebensbilder 2, 451, 3, 410 Anm. A. Peternader 1
Chr. F. v. Aretin 22, 27. J. Stettner Bl. 2.
XVIII. h. Tirol. I: 7, 101 S. 2 f. ib. I. h. 23
6. M. v. Ditfurth, Aus dem Leben 72. Ed.
Joh. Stettner 3. Aretin 26. G. Pusch 121.
gang 1833 S. 231 f. Das Heer von Inneröſterrei
nal des 8. Armeecorps 6. Geſch. A. Hofer 1,
h. Tirol. I: 9. **8.** Militär. Zeitſchrift ib. 234 f.
And. Hofer's 226 ff. Aretin, Beiträge 29 f. Fo
10 b, d. **9.** Militäriſche Zeitſchrift ib. 238 ff.
berndorff 32. Intereſſante Beyträge S. 1 f. An
239 f. Ferd. Bibl. III. g. 2: a. Danej 11.
I: 10 c, l, m. **10.** Militär. Zeitſchr. 241. Beyder,
243 ff. Intereſſante Beyträge 11 ff. **11.** Geſch.
v. Ditfurth, Aus dem Leben 76 ff. Völderndorff
Hochrainer 6 ff. Schützen-Zeitung Jahrg. 1860
12. M. v. Ditfurth, Aus dem Leben ꝛc. 79 ff.
Chronik Bl. 123. Stettner, Tagebuch Bl. 3 f.
J. Lener, Gründliche u. unverfälſchte Darſtellung
A. Ennemoſer (Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I:
II h. 23. Ms.) Danej, Die Geſchichte ꝛc. S. 12.
dem Leben ꝛc. 84 ff. J. Rapp 101 ff. Stett
Chronik 124 f. Ferd. Bibl. III. g. 2: 173. J.
v. Ditfurth, Aus dem Leben S. 88 ff. J. Ra
S. 104 ff. Pusch, Chronik II, 125 f. J. Stet
moſer 32 f. Kuen 11 f. Danej 14. **15.** M. v.
S. 90 ff. Danej, Die Geſchichte 14. Pusch, G
Tagebuch 5. J. Patſch, Beiträge Bl. 8. J. Ra
S. 106 ff. **16.** J. Rapp S. 111 ff. Danej
Pusch 127 ff. A. Ennemoſer 39 f. Kuen 14 f.
Zeitung Jahrg. 1853 Nr. 43, 44. Joſ. Straub, Bl. 1
Der Mann von Rinn 36 f. Bartholdy, Der Kr
Jahre 1809 S. 80 ff. Ferd. Bibl. XVIII. T
Pfarrer von Kundl, Tagebuch 1 ff. Lergetbohre
Bibl. III. g. 1.) **18.** J. Lener, Gründliche u. u
Bibl. III. g. 2: 173.) Patſch 12 f. Stettner,
Danej, 16 ff. Kuen, 13. Ennemoſer, 43 ff. Fo
Beilagen z. I. P. Nr. 29, 41. Rapp, Tirols
Hofer's 1, 255 ff. **19.** Stettner 7 f. Danej 17
Rapp, Tirols Krieg 131 ff. **20.** C. Stampfer,
183 ff. J. Rapp, Tirols Krieg S. 163 ff.
Deportirung der kl. baier. Civilbeamten nach Ung
165 ff. Danej 10. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol.
täriſche Zeitſchrift 236 f. Stettner, Tagebuch 8
Al. Ennemoſer 12. Lergetbohrer, Tagebuch 2.
Bibl. tirol. D. n. 1081, III. S. Punk. S. 4 u.

Ferd. Bibl.. XVIII. h. Tirol. I: 10 f. Rapp, Beilagen z. I. P. Nr. 85. Rapp, Tirols Krieg 134 ff.; 144 ff. **22.** Militärische Zeitschrift 1, 246 f. 2, 54 f. Beyder, Journal 34 f. Stettner 9. Pusch 134 ff.

Zu § 5.

1. Interessante Beiträge 13 ff. Actenstücke zur Geschichte der Deportirung 2, 76 ff. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 112. ib. III. g. 2: 15. Jos. Rapp, Tirols Krieg 170 ff. **2.** Actenstücke zur Geschichte der Deportirung 2, 84 ff. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 13. Ferd. Bibl. III. g. 2: 19. Tirol unter der baier. Regierung 305 Anm. 25. Rapp, 175 f. Gesch. And. Hofer's, 2, 2 ff. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 13, 14. Jos. Rapp, Beilagen z. I. P. Nr. 56, 59, 61, 68. Bibl. tirol. D. n. 619 § 57. **3.** Gesch. And. Hofer's 2, 4 ff. Rapp, Tirols Krieg 176 ff. Militär. Zeitschr. 2, 58 ff. Beyder, Journal 47 f. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 13, 14. Ferd. Bibl. III. g. 2: 34. J. Rapp, Beilagen z. I. P. Nr. 33, 66. **4.** Gesch. A. Hofer's, 2, 4 ff. Militärische Zeitschrift 2, 54 f. Beyder, Journal 34 ff. Rapp, Tirols Krieg 143 ff. Pusch 135 ff. Stettner, Tagebuch 9 f. Danej 33 f. Ferd. Bibl. III. g. 2: 20, 23. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 11 f. 18. Tirol u. der baier. Regierung S. 322 f. **5.** Das Heer von Innerösterreich S. 282. Gesch. And. Hofer's 2, 5 ff. Anm.; 1, 260 f. A. Peternader, Tirols Landesvertheidigung, 1; 6, 101 f. 3, 7. J. Sieberer (Gesch. And. Hofer's 1, 380; Bibl. tirol. 1081. III. 2.) Militär. Zeitschr. 2, 55 ff. Beyder, Journal 45 Ferd. Bibl. XLV. i. 1, I. Pusch 143. Staub 8 f. (31 f.) Rapp, Beil. z. I. P. Nr. 35. Rapp, Tirols Krieg S. 150 ff., 161 ff. **6.** Militär. Zeitschrift 2, 58 ff. Beyder, Journal 47, 48 ff. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 30, 15, 41, 101. Rapp, Beil. z. I. P. Nr. 66, 33, Gesch. A. Hofer's 2, 71 f. 69—71. Danej 35. Interessante Beiträge 34 f. Rapp, Tirols Krieg 179 ff. **7.** Militär. Zeitschr. 2, 63 ff. Beyder, Journal 51 ff. Gesch. A. Hofer's 2, 16 ff. Stettner, Dagebuch 10. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 16. Ferd. Bibl. III. g. 2: 42, 46. Bibl. tirol. D. n.. 1362, II: 1, 3, 4. Rapp, Tirols Krieg, 184 ff. **8.** Beyder, Journal 50, 61. Danej, Die Geschichte ꝛc 34 f. Pusch, Chronik 141 f. Stettner, Tagebuch 10. Lebensbilder aus den Befreiungskriege 2, 432; 3, 375. Ferd. Bibl. XLV. i. 1, I. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 17, 18, 20. Ferd. Bibl. I. h. 11: 12. S. Punk, Tagebuch S. 10 f. Innsbrucker Zeitung 1809 Nr. 32. **9.** Beyder, Journal 63 ff. Militär. Zeitschrift 2, 81 ff. Lebensbilder 2, 433; 3, 373. Pusch 143 f. Stettner 10. S. Punk, 10 ff. Lergetbohrer E S. 34. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 17, 20, 22, 31, 33, 79. Ferd. Bibl. III. g. 2: 53½ Bibl. tirol. D. n. 1299 I: 22. 23. Rapp, Beil. z. I. P. Nr. 10, 18; z. II. P. Nr. 1, 2. Rapp, Tirols Krieg 202 ff. 210 f. **10.** Militär. Zeitschr. 2, 81 ff.; 3, 268 ff. Beyder, Journal 66 ff., 77 f. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 14, 20, 22, 25, 26, 30, 31, 33, 79. Ferd. Bibl. III. g. 2: 58. Ferd. Bibl. I. h. 11: 16, 18. Rapp, Beil. z. II. P. Nr. 11, 12, 13. Rapp, Tirols Krieg 220 ff. **11.** Schallhammer, Kriegerische Ereignisse S. 197 ff.; Urk. Nr. 92—99, 102—104. Ferd. Bibl. XVIII h. Tirol. I: 20, 22. Beyder, Journal 72 ff. Pusch, Chronik 146. Innsbrucker

Zeitung 1809 Nr. 35. Stettner 11 f. Militär. Zeitschr. 3, 267. **12.** Mil
Zeitschrift 3, 259 ff. Ant. Peternader, Tirols Landesvertheidigung 1, 1
Sieberer (Gesch. A. Hofer's 1, 380.) Ford. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 20,
25, 30, 33. Stettner 11. Pusch 146 f. Danej, D. Geschichte 36. Ford. B
III. g. 2: 54, 55. Ford Bibl. XLV. i. 1, II. **13.** Correspondance de
poléon 18; 374, 609. Militär. Zeitschrift 3, 263 ff. Beyder, Journal 7
Seb. Punk, Tagebuch 13. Ford. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 20, 22, 32.
getbohrer 34 ff. Pusch 145 f. **14.** Gesch. And. Hofer's 2, 43 ff., 58. Bey
Journal 77. Ford. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 24, 25, 30, 31, 33, 34,
Innsbrucker Zeitung 1809 Nr. 35. Pusch, 146. **15.** Geschichte And. Hof
2, 57 ff., 75 f. Pusch 147. Ford. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 22, 25,
Beyder, Journal 79. **16.** Militär. Zeitschr. 3, 263 ff. Gesch. And. Hofe
2; 76 ff., 110. Beyder, Journal 80 ff. Ant. Peternader, Tirols Landes
theidigung 1, 103 ff. Fried. Mändler, Erinnerungen aus meinen Feldzü
S. 20 ff. Correspondance de Napoléon I. 18, 639 f. Völderndorff 2, 136
Ford. Bibl. XLV. i. 1, II. Rapp, Beil. z. II. P. Nr. 47. **17.** Mili
Zeitschr. 3, 263 ff. Das Heer von Inneröſterreich 341. Beyder, Jour
86, 91 f. Ant. Peternader 1; 103 ff., 188 f., 183. 2, 18. Völderndorff 141
F. Mändler 24. Beyder 83 ff. Danej 40 f. Gesch. And. Hofer's 2, 112
Materialien 2, 20 A. Sieberer, Journal (Gesch. A. Hofer's 1, 381.) Fo
Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 40, 48. **18.** Beyder, Journal 80 ff. Ford. B
XLV. i. 1: II. **19.** Beyder, Journal 88 ff. Militär. Zeitschr. 3, 282
Gesch. A. Hofer's 2, 114 ff. F. Mändler 13 ff. Völderndorff 142 ff. Fo
Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 42. S. Punk 14 f. **20.** Beyder, Journal 91
Militär. Zeitschr. 3, 290 ff. Gesch. A. Hofer's 2, 120 ff. Danej 39,
Straub 14. Sieberer 5. Bilder aus den Befreiungskriegen 3, 414 Anm. Fo
Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 39. Ford Bibl. I. h. 23; 12. Rapp, Beil. z. II.
Nr. 149. **21.** Beyder, Journal 102. Straub 14 f. Pusch 149. Stettn
12 f. Militär. Zeitschr. 3, 293 f. v. Buol, Journal (Gesch. A. Hofer's 1, 36
Rapp, Tirols Krieg 253 ff. **22.** Beyder, Journal 106 ff. v. Buol, Journ
(Gesch. A. Hofer's 1, 368.) Militär. Zeitschrift 3, 293 ff. **23.** Militäris
Zeitschrift 3, 293. Beyder, Journal 110 ff. Buol, Journal (Gesch. A. Hofer
1, 368.) Patsch 13 f. Straub 15. Mändler 28. Bartholdy, Der Kri
der Tirol. Landleute 109. Mayr, Der Mann von Rinn 78. Tirol. Bot. 18
Nr. 60. **24.** F. Mändler 26 ff. Gesch. A. Hofer's 2, 123. Militärisc
Zeitschrift 3, 293 ff. Völderndorff 149 f. Mayr 74 ff. Straub 15. Patsch 1
Rapp, Tirols Krieg 257 ff. Materialien 2, 12 Anm. **25.** Beyder, Journ
113 ff. Militär. Zeitschrift 3, 293 ff. Gesch. A. Hofer's 2, 124 f. Mändler 28
Patsch 14. Straub 15. Rapp, Tirols Krieg 266. Pusch 151 ff. Stettn
12 ff. **26.** Rapp, Beil. z. II. P. Nr. 37—39. Mändler 29 f. Materialie
2, 13 ff. Völderndorff 152. Augsb. Zeitung 1809 Nr. 122. Lergetbohre
F. H, 5. **27.** Gesch. A. Hofer's 2; 87, 127. Völderndorf 2, 153. Mänd
ler 30. Schallhammer 209 ff. Ford. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 48. Beyde
116. Patsch 15. Stettner 13. **28.** Stettner 13. Pusch 150 ff. Danej 42
Gesch. A. Hofer's 2, 129. **29.** Gesch. A. Hofer's 2; 125, 128. Stettner 1
Pusch 150. Beyder 118. Jos. Rapp, Beil. z. II. P. Nr. 44, 45. **30.** Gesch

A. Hofer's 2; 135 f. 139 f. Militär. Zeitschr. 3; 295, 301. Beyder 114 ff. Rapp, Beil. z. II. P. Nr. 47, 48, 58, 59, 63, 64, 65. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 39, 40. **31.** Gesch. A. Hofer's 2, 146. Militär. Zeitschr. 3, 307. Danej 45 f. Buol, Journal (Gesch. A. Hofer's 1, 368 f.) Patsch 15. Stettner 13. Pusch 152. Ferd. Bibl. III. g. 2. **32.** Ferd. Bibl. III. g. 2. Bericht eines Augenzeugen. Beyder 124 ff. Gesch. And. Hofer's 2, 132 f. Militär. Zeitschrift 3, 309 ff. Stadler 2. Straub 17. Danej 46. Pusch 153. Rapp, Tirols Krieg 287 f. **33.** Beyder 119 f. Buol 369. Militär. Zeitschr. 3, 301 ff. Gesch. A. Hofer's 2, 133 f. Danej 46. **34.** Beyder 123 ff. Militär. Zeitschrift 3, 309 f. Gesch. A. Hofer's 2, 135 f. **35.** Rapp, Tirols Krieg 294 ff Stettner 13 f. Pusch 153 f. Danej 47. Ferd. Bibl. III. g. 2. Stadler, Nachrichten 2. **36.** Ferd. Bibl. III. g. 2. Innsbr. Zeitung 1809 Nr. 37. Danej 17. Straub 17 f. Jos. Rapp, Tirols Krieg 296 f. **37.** Beyder 128 ff. Militär. Zeitschr. 3, 310 ff. Gesch. A. Hofer's 2, 136. Patsch 16 f. Straub 18 f. Stadler 3. Stettner 14. Pusch 154. Mändler 31. Völderndorff 2, 155. Jos. Rapp, Tirols Krieg 299 f. **38.** Pusch 154 f. Stettner 14. Stadler 3 ff. Gesch. A. Hofer's 2, 151. Militär. Zeitschr. 3, 310. Völderndorff 2, 156. Mändler 31. Patsch 17. Innsbr. Zeitg. Nr. 37. **39.** Gesch. A. Hofer's 2, 152 ff. Pusch 155 ff. Stettner 14 f. Danej 48. Stadler 5 f. Patsch 17. Innsbr. Zeitg. 1809 Nr. 37. Rapp, Tirols Krieg 301 ff. **40.** Gesch. A. Hofer's 2, 154 ff. Pusch 157. Stettner 15. Augsburg. Post.-Zeitung Nr. 123. Correspondance 18; 609, 639. 19; 47, 53, 64, 76. Mändler 31. Sieberer (Bibl. tirol. D. n. 1081, III, 5.)

Zu § 6.

1. Hochrainer 25 f. Beyder, Journal 134. Rapp, Beil. z. II. P. Nr. 58, 59, 60, 61, 62. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 34, 38. Geschichte A. Hofer's 2, 245. **2.** Beyder 134 f. Gesch. A. Hofer's 2; 236, 238 f. 241. Militär. Zeitschr. 3, 311 ff. Bartholdy 118 f. Hochrainer 26 f. Buol, Journal (Gesch. A. Hofer's 1, 370.) Rapp, Tirols Krieg 317 f. **3.** Gesch. And. Hofer's 2; 137, 141, 144, 147. Militär. Zeitschr. 3, 313 f. 4, 149 f. Beyder 135. Buol (Gesch. And. Hofer's 1, 370). Lebensbilder 3, 414 Anm. Ferd. Bibl. h. Tirol. I: 35, 39. **4.** Beyder 136 ff. Buol (Gesch. A. Hofer's 1, 370.) Gesch. A. Hofer's 2; 130 f. A., 139 f., 140 f. Militär. Zeitschr. 3, 314 f. Rapp, Beil. z. II. P. Nr. 71, 72. Bartholdy 119 f. Stettner 15. Rapp, Tirols Krieg 322 ff. **5.** Beyder 38 ff. Militär. Zeitschr. 3, 315. 4, 154 ff. Buol (Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 1 S. 7 f.) Hochrainer 28 f. Rapp, Beil. z. II. P. Nr. 72. **6.** Beyder 140. Militär. Zeitschr. 4; 149 ff., 159 f. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 91. Rapp. Beil. z. II. P. Nr. 80. **7.** Gesch. A. Hofer's 2; 147 ff., 159, 171 f. Danej 49 f. Bartholdy 121 f. Ferd. Bibl. III. g. 2: 1. Rapp, Beil. z. II. P.: 73, 74, 75. **8.** Hochrainer 26 ff. Bartholdy 123 ff. Straub 19. Militär. Zeitschr. 4, 161 ff. Gesch. A. Hofer's 2, 144 f. Zur Erinnerung an Ant. v. Gasteiger 9 f. Jos. Rapp, Beil. z. II. P.: 80, 81, 82, 83. Ferd. Bibl. III. h. 24: 7, 8. Rapp, Tirols Krieg 322, 325 f. **9.** Gesch. A. Hofer's 2, 160 ff. Buol (Gesch. A. Hofer's 1, 370.) Bartholdy

120 f. 125. Ant. v. Gasteiger 9 f. Militär. Zeitschr. 4, 165. S
Lebensbilder 3, 416 A. **10.** Militär. Zeitschr. 4, 165 f. Stettner
160 ff. Bartholdy 129 f., 383. Schallhammer, Biographie des
Haspinger 23. A. v. Gasteiger 11 ff. **11.** Völderndorff 2, 177
tholdy 130 ff. Gasteiger 13 ff. Schallhammer, Biogr. Haspinger
Militär. Zeitschr. 4, 165. Stettner 15. Pusch 160 f. Patsch 17. S
Gesch. A. Hofer's 2, 162 ff. Innsbr. Zeitung 1809 Nr. 44. Ra
z. II. P.: 88. Rapp, Tirols Krieg 334 ff. **12.** Hochrainer 29. G
Hofer's 2; 164, 174 ff. Stadler 10. Bartholdy 133 f. Firler. Be
(Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 48.) Pusch 163. Straub 20. F
II. h. 24: 9, 10. Rapp, Beil. z. II. P.: 89. **13.** Militär. Zeitschr. 4
282 A. ff. Danej 50. Kuen 21 f. Stettner 16. Stadler 12 f. B
Völderndorff 2, 203 f. Rapp, Tirols Krieg 338 f., 344, 347 f. **1**
ner 15 f. Pusch 162 f. Gesch. A. Hofer's 2, 163 ff. Militär. Z
176. Völderndorff 2, 201 f. **15.** Militär. Zeitschr. 4, 176 ff. Ge
Hofer's 2, 196. Pusch 165 ff. Rapp, Beil. z. II. P.: 92. Rapp
Krieg 343 ff. **16.** Militär. Zeitschr. 4, 270 f. Gesch. A. Hofer's 2
Gasteiger 16 f. Schallhammer, Biographie Haspinger's 25 f. **17.**
Zeitschr. 4, 270 f. Bartholdy 138 ff., 385 f. Schallhammer 25 f.
ger 16 ff. Pusch 165 ff. Stettner 16. **18.** Militär. Zeitschr. 4,
Gesch. A. Hofer's 2, 192. Schallhammer, Haspinger's Biogr. 26 f.
17 f. Stettner 16. Pusch 166 ff. **19.** Militär. Zeitschr. 4, 275 f.
Gesch. A. Hofer's 2, 192 ff. Pusch 169. Stettner 16. Stadle
20. Militär. Zeitschr. 4, 176 ff. Gesch. A. Hofer's 2, 194 ff. Ra
z. II. P.: 92, 93. Innsbr. Zeitg. Nr. 44. Materialien 2, 49 ff. **21.**
Zeitschr. 4, 283 ff.; 290 A. Gesch. A. Hofer's 2, 198 f. Völder
203 f. Stadler 17 f. Stettner 17. Pusch 173. Punk 23. Rapp
Krieg 348. 350 f. **22.** Stettner 16 f. Pusch 172 f. Schallhamm
spinger's Biogr. 30 f. Gesch. A. Hofer's 2, 199. Ferd. Bibl. XLV.
23. Militär. Zeitschr. 4; 169, 293. Stadler 17 f. Bartholdy 142
Beil. z. II. P.: 90. Firler's Relation 3 (Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol.
Lergetbohrer F. Schluß. G. Anfang. Stettner 17. Punk 23. D
Schallhammer, Hasp. Biogr. 32 f. Peternader 1, 112 f. Rapp, Tir
351, 383 f. Ferd. Bibl. II. h. 24: 10. **24.** Militär. Zeitschr. 4, 29
Ferd. Bibl. III, g. 2: 76.) Ferd. Bibl. XLV. i. I: II, III. Gesch. A.
2; 159 f., 169, 397 f. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 63. **25.**
Zeitschr. 4; 170 ff., 296 ff. Gesch. A. Hofer's 2, 174 ff., 199, 2
315 ff. Veyder 141 ff.

Zu § 7.

1. Gesch. And. Hofer's 2; 200, 309 ff. Lebensbilder aus dem Befreiu
3, 416. Stettner fol. 17. Militär. Zeitschr. (Tirol. Bot. 1835 n. 71.)
37 ff. Maj. d' Aicher, Tagebuch II, 6 ff. Danej S. 52, 54 f. Seb. Punk, Tag
Rapp, Beil. z. III. P.: 137. **2.** Rapp, Beil. z. III. P.: 3, 4, 6, 7, 8, 9,
12, 18, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30. Bibl. tirol D. n. 1362

Militär. Zeitschr. (Tirol. Bot. 1835 n. 71.) Gesch. A. Hofer's 2, 277 ff. Rapp, Tirols Krieg 389 ff. **3.** Rapp, Beil. z. III. P.: 13, 18, 31—37. Gesch. And. Hofer's 2, 281 ff. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 109. Das Heer von Inneröſterreich 395 ff. Correspondence de Napoléon 19, 169. **4.** Gesch. And. Hofer's 2, 240 ff., 320, 353 f. Das Heer von Inneröſterreich 413 f. 443. Danej 58. Rapp, Beil. z. III. P.: 14, 15, 19, 20. Lebensbilder aus dem Befreiungskriege 3, 416 A. b. **5.** Gesch. A. Hofer's 2; 217, 224, 226, 240 ff., 251. Lebensbilder aus dem Befreiungskriege 3, 418 Anm. c. Rapp, Beil. z. III. P.: 59—61, 74, 75, 77, 78. Stettner, Tagebuch 18. Ferd. Bibl. III. g. 2: 92. **6.** Gesch. A. Hofer's 2; 230 ff., 237, 252 ff. Beyträge z. e. Geſchichte der Ereigniſſe in Tyrol Nr. 54. Danej 61. Stettner 17 f. Ferd. Bibl. III. g. 2: 102. Rapp, Tirols Krieg 419 f. **7.** Gesch. A. Hofer's 2, 224 ff. Militär. Zeitschr. (Tirol. Bote 1835 n. 70.) Lebensbilder 3, 360. Bartholdy 40. Stettner 17 f Hochrainer S. 33. Teimer, Kurze Ueberſicht. (Ferd. Bibl. II. h. 25.) Rapp, Beil. z. III. P.: 6, 7, 16, 20, 30, 33—35, 65, 68, 69, 83, 85, 91, 95, 103, 114—116, 123. **8.** Gesch. A. Hofer's 2; 221, 259 ff. Danej 58. Rapp, Beil. z. III. P.: 6, 20. **9.** Gesch. A. Hofer's 2, 260 ff. Danej 58 f. Stettner 19. **10.** Rapp, Beil. z. III. P.: 29, 31—33, 52, 53, 79, 88, 90, 91, 94, 95, 118, 119, 120, 132, 133, 137. Bartholdy 154 ff. Gesch. A. Hofer's 2, 312 ff. Peternader 1; 117 ff., 184; 2, 3, 3, 36 ff. Sieberer (Gesch. A. Hofer's 1, 383 f.) Schallhammer, Kriegeriſche Ereigniſſe, Urkunden: 127, 128, 130, 134, 137, 145. Bibl. tirol. D. n. 1362, II: 18, 20, 21, 26. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 54, 55, 57. Intereſſante Beyträge Nr. 56. Correspondence de Napoléon I. 19, 118 f. Lergetbohrer, Tagebuch G. 5. **11.** Gesch. A. Hofer's 2; 263 ff., 317 f., 344. Intereſſante Beyträge Nr.: 38, 39, 40, 41, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61. Sieberer, Journal (Gesch. A. Hofer's 1, 382 f.) Stettner 17 ff. Puſch, Chronik 173 ff. Ferd. Bibl. III. g. 2: 83, 84, 85, 87, 88, 89, 90, 93, 94, 98, 98¼, 103, 104, 105. Ferd. Bibl. I. h. 11: 38. Bibl. tirol. D. n. 1362, II: 11—20, 27, 28, 29. Danej 59 ff. Lebensbilder 2, 459. **12.** Gesch. A. Hofer's 2; 265 ff., 342 f. Intereſſante Beyträge 122. Ferd. Bibl. XVIII. h. I: 57, 60. Lebensbilder 2, 458 f. Peternader 2, 6 ff. **13.** Gesch. A. Hofer's 2, 284 ff. Das Heer von Inneröſterreich 397 ff., 423 ff. Lebensbilder 2, 459. Militär. Zeitschr. (Tirol. Bote 1835 Nr. 74.) v. Buol, Relation (Gesch. A. Hofer's 1, 372. **14.** Gesch. A. Hofer's 2, 331 ff. Militär. Zeitschr. (Tirol. Bote 1835 Nr. 74 ff.) Das Heer von Inneröſterreich 432 ff. Baur 65 ff. Völderndorff 2, 217 ff. Danej 64. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 99a. Rapp, Beil. z. III. P.: 125, 128. Stettner 17. Puſch 183 f. Schallhammer, Kriegeriſche Ereigniſſe. Urk. Nr. 149. Punk 27. Sieberer (Gesch. A. Hofer's 1, 384.) **15.** Gesch. A. Hofer's 2, 355 ff. v. Buol, Relation (Gesch. A. Hofer's 1, 374.) Innsbrucker Zeitung 1809 Nr. 50. Puſch 184 f. Stettner 19. Sieberer (Gesch. A. Hofer's 1, 384.) Punk 27. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 61, 62, 63, 102b. Rapp, Beil. z. III. P.: 130—136. Peternader 2, 8. Rapp, Tirols Krieg 458 ff. Ferd. Bibl. III. g. 2: 108—111, ib. h. 24: 13. **16.** Gesch. A. Hofer's 2, 358 ff. Puſch 185 f. Stettner 19. Danej 65. Schallhammer, Urk. Nr. 153, 157, 167.

Straub, Beil. Nr. 46 ff. Rapp, Beil. z. III. P
XVIII. h. Tirol. I: 62, 63, 64, 68, 82. D'Aiche
Bibl. tirol. D. n. 1362, II: 25. **17.** Baur 78
Gelking, Geſch. des Herzogl. Sachſen-Meiningen'
Correspondance de Napoléon I. 19; 313 f., 328,
Nr.: 53 f. Schallhammer 91 ff. 217 ff. Ferd. B
65, 66. **18.** Geſch. A. Hofer's 2, 363 ff. Mi
Nr. 78 f.) Rapp, Tirols Krieg 476 ff. Barth
Puſch 186 ff. Straub 23 f. Sieberer (Bibl. tirol.
tirol. D. n. 1362, II: 35—37. Ferd. Bibl. XVI
II. h. 24: 14. Danej 65 ff. Hochrainer 34.
Pelet Mémoires sur la Guerre de 1809 4, 357.
Rapp, Beil. z. III. P.: 163—167, 175—177. **19**
91 f., 95, 102 f. Puſch 189 ff. Stettner 20 f. Da
tholdy 175 ff. Mayr 146. Ferd. Bibl. III. g.
Regierungsbl. 1809 S. 1217, 1219, 1274. Innsbr

Zu § 8.

1. Geſch. And. Hofer's 1817 S. 345. St
2 Th. 2. Bd. 431 f. Bartholdy 182 ff. Rapp,
Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 64, 68a. Hochrainer 34.
Bot. 1835 Nr. 80.) **2.** Bartholdy 180, 194 ff.
berg 2. Thl. 2. Bd. 70 f. Schallhammer, Haſping
v. Gasteiger 19 f. Haſpinger's Adjutant Dr. M
1864 Nr. 103.) Die Sachſen in der Oberau i. Ja
Zeitung 1847 Nr. 39.) Schneidawind, Das Regime
9 ff. Gelking 44. Danej 74 f. Stettner 20 f.
Hofer's 2, 397 ff. Rapp, Tirols Krieg 491 ff.
188, 190. Ferd. Bibl. II. h 24: 15. **3.** Schneid
Die Sachſen in der Oberau i. J. 1809. (Schütz
Gelking 44 ff. Rapp, Tirols Krieg 496 ff. Ra
Schallhammer, Biogr. Haſp. 36 ff. Bartholdy 20
Dr. Mayrhofer (Militär. Zeitg. 1864 Nr. 103.)
S. 347 f. Hochrainer 36 f. Geſch. A. Hofer's 2,
in Tirol 105. **4.** Hochrainer S. 41. Rapp, Beil.
193, 194, 195. Ferd. Bibl. II. h. 24: 16, 28.
Baur 106. Bartholdy 204. **5.** Puſch 191, 193, 1
tholdy 205. Baur 105 f. Völderndorff 2, 293 ff.
6. Geſch. A. Hofer's 2, 413 ff. Bartholdy 204 f
ger's Biographie 44 ff. Mayr 165 ff. Völderndor
Rapp, Tirols Krieg 512 f. Rapp, Beil. z. III. P.:
h. 24: 18. ib XLV. i. 1: V. ib. XVIII. h. Tirol.
rainer 42 ff. Danej 76 f. **7.** Bartholdy 206 f. Schall
ger's 46 ff. Mayr 170 ff. Völderndorff 2, 298 ff.
Rapp, Beil. z. III. P.: 200. Danej 76 f. Puſ

24: 19. Hochrainer 44 f. **8.** Rapp 538 ff. Rapp, Beil. z. III. P.: 211—13. Bartholdy 182 ff. **9.** Völderndorff 2, 302 ff. Rapp, Tirols Krieg 522 ff. Geſch. A. Hofer's 2, 418 f. 2, 426 ff. Bartholdy 229 ff. Puſch 194 ff. Danej 77 f. Stettner 22. Ferd. Bibl. XLV. i. 1: V. ib. II. h. 23, IX: 26, 28, 30, 31, 35, 36. ib. XVIII. h. Tirol. II: 48. **10.** Rapp, Tirols Krieg 526 ff. Völderndorff 2, 304 ff. Schützen-Zeitung 1850 Nr. 2. Mart. Firler, Beſchreibung (Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 48.) Bartholdy 232 f. Geſch. A. Hofer's 2, 419 f. Kuen, Beſchreibung (Ferd. Bibl. II. h. 23. V.) **11.** Rapp, Tirols Krieg 486, 511, 519 ff., 531 ff. Puſch 191 ff., 196 f. Stettner 21 f. Straub, Selbſtbiographie 25. Straub, Briefe an die Frau 6 ff. Straub, weitere Beil. 65 ff. **12.** Völderndorff 2, 310 ff. Baur 110 ff. Hochrainer 45 ff. Puſch 199. Schallhammer, Biographie Speckbacher's 49 f. Bartholdy 207 f. Rapp, Tirols Krieg 534 ff. Rapp, Beil. z. III. P.: 210, 214, 215, 216, 217, 218. Geſch. A. Hofer's 2, 426 ff. Firler, Beſchreibung (Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 48.) **13.** Bartholdy 207. Mayr 185 ff. Baur 114 ff. Schallhammer 50 f. Hochrainer 47. Puſch 200. Danej 78. Firler, Beſchreibung 5. Stettner 22. Ferd. Bibl. II. h. 24: 20. Ferd. Bibl. ib. 23, VI. Rapp, Beil. z. III. P.: 216, 217, 234. **14.** Völderndorff 2, 316 ff. Baur 115 ff. Mayr 187 ff. Schallhammer, Biographie Haſpinger's 51 ff. Bartholdy 216 f., 225 ff. Puſch 200 ff., 207 f. Stettner 23. Danej 75 ff. Patſch, Beiträge zur Geſch. des Tirol. Krieges im J. 1809 B. 18 f. Rapp, Beil. z. III. P.: 234. Ridler's Archiv 1832, 147 f. **15.** Völderndorff 2, 319 ff. Baur 120 ff. Stettner 23. Puſch 203 f. Danej 79 f. Straub 26. Patſch 19. Ferd. Bibl. II. h. 24: 21—23. Ferd. Bibl. ib. 23. VI. Rapp, Beil. z. III. P.: 220, 221, 223. Tagebuch der Baronin v. Sternbach 27. **16.** Schallhammer, Haſpinger's Biographie 55 f. Danej 80 ff. Puſch 204 f. Stettner 23 f. Straub 26. **17.** Völderndorff 322 ff. Baur 125 ff. Schallhammer, Haſpinger's Biographie 56 f. Bartholdy 227 f. Mayr 198 ff. Kuen, Beſchreibung 26 ff. (Ferd. Bibl. II. h. 23, V.) Schallhammer, Krieger. Ereigniſſe 276. Firler, Beſchreibung 5 f. (ib. XVIII. h. Tirol. II: 48.) Rapp, Tirols Krieg 557 ff. Rapp, Beil. z. III. P.: 224—34. IV. P: 136. Straub, Biographie 27. Straub, Beilagen 1. Abth. Nr. 4., 2. Abth. 68—70. Ferd. Bibl. II. h. 24: 25.

Zu § 9.

1. Beda Weber, Andreas Hofer S. 1 ff. Rapp, Tirols Krieg 576 ff. Staffler, Statiſtik 2, 713 ff. Geſch. A. Hofer's 2, 257. Bartholdy 238. Stettner 24. Danej 86 ff., 105 f., 201 f. Hochrainer 53. Puſch 207, 210. Ferd. Bibl. II. h. 24: 1ab, 2, 3, 83. ib. XVIII. Tirol. I: 18 Bl. 2, 20, 25, 38, 81, 94, 96, 97, 103, 110. II: 46, 20. ib. IV. e. 68 S. 51. ib. II. h. 25, V: 1. **2.** Geſch. A. Hofer's 2, 437 ff.; 443 Nr. 3, 454 Nr. 11. Puſch 207, 209 f. Stettner 24. Hochrainer 53 f. Danej 86 f. Rapp, Beil. z. IV. P. Nr. 7. Sieberer, Journal (Bibl. tirol. D. n. 1081, III, 11.) Rapp, Beil. z. IV. P. Nr. 85. **3.** Geſch. A. Hofer's 2, 449 ff. Nr.: 8—10. Ferd. Bibl. III. g. 2. Nr. 128, 139—142, 145. Stettner 25 f. Hochrainer 54. Puſch 213, 219, 225.

Danej 95 ff. Rapp, Beil. z. IV. P. Nr.: 1, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 36, 37, 39, 40, 41, 42, 43—45, 46, 64. **4.** Gesch. A. Hofer's 2, 441 Nr. 2, 4, 6. Bartholdy 238 ff. Danej 86, 90, 91, 92 f., 94, 106. Stettner 24 ff. Pusch 209 f., 213, 216. Zwei Actenstücke II. Brief. Rapp, Beil. 47—63. **5.** Bartholdy 239 f. Danej 103, 104, 105, 107. Stettner 2 Pusch 209, 213. Ferd. Bibl. II. h. 24: 30, 31, 40, 44, 49. Rapp, Beil. z. IV. P. Nr. 64—76. Schallhammer, Krieger. Ereigniſſe 227. **6.** Gem Pusch 212 ff., 218, 221, 227. Stettner 25 ff. Hochrainer 53. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 75, 76, 83, 84, 86, 87, 90, 91, 96, 97, 100, 104, 10 117. Ferd. Bibl. XLV. i. 1, VI. ibid. III. g. 2: 134. ibid. I. h. 11. Nr. 4 49. Bibl. tirol. D. n. 1084, III. f. 10. Rapp, Beil. z. IV. P. Nr.: 8 **7.** Gesch. A. Hofer's 2, 440 ff. Nr.: 1, 5, 7, 9. Völderndorff 2, 333 Rapp, Tirols Krieg 626 f. Hochrainer 63. Straub, Lebensgeſchichte 105 f Beilagen II: 71, 73, 75. III: 7—12. Stettner 24, 26. Pusch 208, 210 215 f., 218 f., 221, 225. Ferd. Bibl. III. g. 2: 127, 137, 137½, 14 ib. II. h. 24: 24, 26, 29, 32—34, 39, 44, 54. Rapp, Beil. z. IV. P Nr.: 101, 102, 103, 104, 105, 107, 108. **8.** Gesch. A. Hofer's 2, 452 Danej 91. Stettner 26 f. Ferd. Bibl. II. h. 24: 23, 24, 26, 35. III. g. 2: 135, 136½, ib. XVIII. h. Tirol. I: 101, S. 21, 104. II: 48. ib. I h. 2. Sept. Bibl. tirol. D. n. 1362, II: 44, 45, 47, 51, 52, 53. Rapp Beil. z. IV. P. Nr.: 94—97. **9.** Schallhammer, Kriegeriſche Ereigniſſe 227 f 276 f., Urk. Nr.: 171—173. Schallhammer, Biographie Haſpinger's 61 Bartholdy 251 ff. Peternader, Tirols Landes-Vertheidigung 2; 32, 85. Pusch 217 f. Straub, Lebensgeſchichte I, 107 ff.; II: 76—81; III: 7—13. Ferd Bibl. II. h. 24: 30, 32—34. ib. II. h. 25, V: 2, 6. Rapp, Beil. z. IV. P. 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117. **10.** Schallhammer, Biographie Haſpinger's 67 ff. Schallhammer, Kriegsereigniſſe 228 f., 250, 278; Urk Nr.: 178, 179, 180, 181, 182. Peternader 1, 127 ff. 2; 9, 86 f. Eliſe Wallner, Leben und Thaten des Ant. Wallner 142 f. Bartholdy 265 ff Mayr, Der Mann von Rinn 217 ff. Völderndorff 2, 335 ff. Rapp, Tirols Krieg 625, 637. Rapp, Beil. z. IV. P. Nr.: 118, 123. Danej 97 f. Straub Lebensgeſchichte I, 188 ff. III: 14—17. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 102 b ib. II: 48. ib. II. h. 23. IX: 3, 4, 5, 6. ib. 24: 36—38, 40, 41. ib. II. h 25, V: 3. **11.** Schallhammer, Kriegsereigniſſe 229 ff., 277, 292. Urk Nr. 188. Derſelbe, Biographie Haſpinger's 68 ff. Peternader 1, 129 ff. 187 f. 2; 9, 18 f. 32 f. 3, 60 f. Mayr 222 ff. Völderndorff 2, 339 ff. Tirol. Stimmen Jahrg. 1862 n. 54. Bartholdy 265 ff. Danej 98 f. Pusch 221. Straub, Lebensgeſchichte I, 109 ff. Rapp, Tirols Krieg 637 f. Rapp, Beil. z. IV. P. Nr: 126, 127. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 102 b. ib. II: 48. ib. II. h. 25, V: 5. **12.** Schallhammer, Krieger. Ereigniſſe 234 f., 278 f., 292; Urk. Nr.: 185, 186, 187, 188, 189, 190. Derſelbe, Biographie Haſpinger's 72 ff. Eliſe Wallner 147 ff. Peternader 1; 131 ff., 188. 3, 64. Völderndorff 2, 344 ff. Straub, Lebensgeſchichte I, 112 f. Beil. II: 83—87; III: 18—19. Ferd. Bibl. II. h. 23. IX: 6—9. ib. 24: 45, 46. ib. XVIII. h. Tirol. I. 102 b. ib. h. 25, V: 5. **13.** Bartholdy 258 ff. Schallhammer,

Kriegsereigniſſe 235 f. Urk. Nr. 183 a, b. Cl. Wallner 141 f. Geſch. And. Hofer's 2; 467 ff., 472 ff. Stettner 27. Puſch 221 f. Ferd. Bibl. II. h. 25, V: 8, 7. **14.** Puſch 225 f. Stettner 27. Sieberer, Journal (Geſch. A. Hofer's 1, 384 f. Bibl. tirol. D. n. 1081, III, 10 f.) Danej 101 ff. Ferd. Bibl. III. g. 1. G. S. 27. ib. XVIII. h. Tirol. I: 102 b, 103.

Zu § 10.

1. Völderndorff 2, 358 ff. Gazzetta di Trento Jahrg. 1809 Nr. 65. Rapp, Beil. z. IV. Periode Nr.: 137—142, 144. Puſch 227. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 102. Bibl. tirol. D. n. 1362, II. **2.** Völderndorff 2 362. Gazetta di Trento 1809 n. 65—79, 80—82. Geſch. A. Hofer's 2, 478 ff. Bartholdy 284 f. Rapp, Tirols Krieg 648 ff. Rapp, Beil. z. IV. P.: 143—159. Bibl. tirol. D. n. 1362. II. 22, 57, 58. ib. n. 1299, I, 54. **2.** Ferd. Bibl. II. h. 2: Sept. Oct. Joſ. Rapp, Beil. z. IV. P.: 109. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I. 102 b. **3.** Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 105, 106, 107, 117. ibid. II. h. 23: 9. ib. II. h. 2: Oct. ib. IV. e. 68. S. 55. Bibl. tirol. D. n. 1258 S. 108. Rapp, Beil. z. IV. P.: 183, 194—196. **4.** Straub, Lebensgeſchichte 112 f.; Beil. II. Nr. 84—100, 113; III. 20, 21, 22. Rapp, Beil. z. IV. P. Nr.: 163—173. Völderndorff 2, 349 ff. Schallhammer, Biographie Haſpinger's 78 ff. Schallhammer, Ereigniſſe Urk.: 191—194. Peternader 1; 133, 136 f. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 81. Ferd. Bibl. II. h. 24: 50. ib. II. h. 23: 8. Sieberer, Journal (Geſch. A. Hofer's 1, 385 u. Bibl. tirol. D. n. 1081 f. 11 f.) **5.** Straub, Lebensgeſchichte Beil. II. Nr.: 101—117. III.: 23—26. Rapp, Beil. z. IV. P. Nr.: 174—182. Ferd. Bibl. II. h. 24: 51—53. ib. II. h. 23: 10, 11. Sieberer, Journal (Geſch. And. Hofer's 1, 385 u. Bibl. tirol. D. n. 1081, III, 12.) Stettner 28. Puſch 227 f. Danej 108 ff. Schallhammer, Ereigniſſe Urk.: 198. Peternader 1; 135, 138 ff. 3, 64. **6.** Völderndorff 2, 354 ff. Bartholdy 276 ff. Correspondance de Napoléon I; 19, 675. Firler, Beſchreibung (Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 48.) Ferd. Bibl. II. g. 2: 174. Cl. Wallner 158 ff. Straub, Lebensgeſchichte 115 ff.; Beil. II: 117, 121—124. Danej 111 f. Peternader 1, 141 f. Ferd. Bibl. II. h. 23: 11, 12. **7.** Völderndorff 2, 374 ff. Schallhammer, Krieger. Ereigniſſe 236 ff. Urk.: 204, 206—212. Schallhammer, Biographie Haſpinger's 83 f. Bartholdy 276 ff. Mayr 251 ff. Geſch. A. Hofer's 2, 482 ff. Straub, Lebensgensgeſchichte 115 ff.; Beil. II: 118—123. Firler, Beſchreibung (Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 48.) **8.** Stettner 28 f. Puſch 228 ff. Danej 113. Bartholdy 283 f. Straub, Lebensgeſchichte Beil. III: 27—32. Rapp, Beil. z. IV. P.: 184—193, 204. Ferd Bibl. II. h. 24: 56—60. ib. II. h. 25: 7. **9.** Danej 115 ff. Sieberer, Journal (Geſch. A. Hofer's 1, 386. Bibl. tirol. D. n. 1081, III, 12 ff.) Straub, Lebensgeſchichte 118 f. Lergetbohrer, Landes- und Kriegsgeſchichte G. 32 ff. Ms. Ferd. Bibl. II. h. 23: 13, 14. Bartholdy 282 f. Mändler, Erinnerungen 43. **10.** Völderndorff 2, 383 ff. Bartholdy 286. Mändler 42 ff. Danej 116 ff. Puſch 231 ff. Stettner 29. Straub, Lebensgeſchichte 119 ff. Beil. II: 126—128. Rapp, Beil. z. VI. P.: 207, 208. Ferd. Bibl. II. h. 24: 62—65. ib. XVIII. Tirol. I:

117, 118. ib. III. g. 2: 146a. **11.** Innsbr. Z
117 ff. Stettner 29 f. Firler, Beſchreibung (F
48.) Puſch 232 ff. Völderndorff 2, 387 ff. Mä
Erinnerung 57. Mayr 256 ff. Ferd. Bibl.
12. Schallhammer, Biographie Haſpinger's 83
Sieberer, Journal (Geſch. A. Hofer's 1, 386.
13 ff. Lergetbohrer G 36 ff. Ferd. Bibl. II. h.
16—18. ib. XVIII. h. Tirol. I: 118. Rapp, B
tholdy 295 ff. Geſch. A. Hofer's 2; 492, 495
Journal (Geſch. A. Hofer's 1, 386 f. Bibl. ti
Puſch 238 ff. Stettner 30. Ferd. Bibl. 1232,
h. Tirol. I: 111, 113, 117, 118, 119, 120, 122a
P.: 85; V. P: 8, 9, 10, 11. Peternader 1, 14
Lebensgeſchichte 123; II: 135; III: 34. **14.** Jn
derndorff 2, 390 ff. Mändler 45 f. Schallhamm
Rapp, Tirols Krieg 703 ff. Sieberer (Geſch.
tirol. D. n. 1081, III, 18 ff.) Danej 122 ff.
Firler, Beſchreibung (Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol.
gegen Sieberer (Ferd. Bibl. III. g. 2: 174 Ms.)
II: 136—139. **15.** Völderndorff 2, 393 ff.
Ferd. Bibl. III. g. 2: 149—152, 162. Inns
16. Danej 124 ff.; 141 ff. Sieberer (Geſch. A.
D. n. 1081, III, 16 ff.) Bartholdy 301. Sch
graphie 87 f. Rapp, Beil. z. V. P.: 9, 12. St
17. Danej 143, 226. Patſch, Beyträge 22 f.
ner 32. Straub, Lebensgeſchichte II: 140—44;
24: 74, 75. ib. III. g. 2: 152, 174. **18.** Rap
712 ff. Danej 140, 226 b. Ristretto dei foglie
Beil. Rapp, Beil. z. IV. P.: 159—161; 194—
1862 Nr. 54. Ferd. Bibl. III. g. 2: 146a. **19**
hammer, Biogr. Haſpinger's 83 f. Ferd. Bibl.
118. ib. II. h. 25; II: 3, V: 9. Danej 127 f
fer's 1, 389 f.; Bibl. tirol. D. n. 1081, III, 18
Danej 131 ff. Ferd. Bibl. II. h 25; II: 1, 2, 3
21. Völderndorff 2, 394 ff. Mändler 47 f. Str
Beil. II: 145—153. Rapp, Tirols Krieg 124 f.
Patſch, Beiträge 23. Innsbr. Zeitung Nr. 67, 6
243 ff. **22.** Danej 137 ff. Sieberer (Geſch.
tirol. D. n. 1081, III, 19 f.) Geſch. A. Hofer's

Zu § 11.

1. Danej 145 ff.; 154 f. Ristretto de'
Innsbr. Zeitung 1809 Nr. 70. Rapp, Tirols Kr
P. Nr.; 37, 38. **2.** Danej 155 ff.; 176 f. Sta
194 f. Bartholdy 320 f. Schallhammer, Haſpin

berndorff 2, 421. Rapp, Beil. z. V. P.: 39, 47. Ferd. Bibl. II. h. 24: 76—78. Sieberer, Journal (Geſch. A. Hofer's 1, 393. Bibl. tirol. D. n. 1081, III, 24 f.) **3.** Stampfer, Geſch. d. St. Meran 195 ff. Bartholdy 321 ff. Völderndorff 2, 421 ff. Danej 162 ff.; 168 f. Tirol. Stimmen 1862 Nr. 54. Rapp, Beil. z. V. P. Nr. 47. Intereſſante Beyträge z. e. Geſch. d Ereigniſſe in Tyrol 205 ff. Schallhammer, Biographie Haſpinger's 92 f. **4.** Völderndorff 2; 421 f., 424 ff. Schallhammer, Haſpinger's Biogr. 93 ff. Bartholdy 323 f. Hochrainer 60. Danej 165. Rapp, Beil. z. V. P.: 47. Mändler 52 f. **5.** Danej 159, 163, 165, 168 ff. Sieberer, Journal (Geſch. A. Hofer's 1, 393 f. Bibl. tirol. D. n. 1081, III, 24 ff.) Sweth, Lebensgeſchichte (Bibl. tirol. D. n. 1084, IV, 4 ff.) Geſch. A. Hofer's 2; 510 ff., 515 f. **6.** Völderndorff 2, 428 f. Rapp, Tirols Krieg 754 ff. Tirol. Stimmen 1862 Nr. 54. Stampfer, Geſch. d. St. Meran 201 ff. Danej 178 ff. Sweth, Lebensgeſchichte (Bibl. tirol. D. n. 1084, IV, 7. Geſch. A. Hofer's 2, 514 f. Bartholdy 325 f. **7.** Völderndorff 2; 399 ff., 435 f. Geſch. A. Hofer's 2, 517 f. Schützen-Zeitung 1850 Nr. 4. Danej 161, 162 f. 165. Firler, Beſchreibung (Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 48.) Sieberer, Journal (Geſch. A. Hofer's 1, 391 f. Bibl. tirol. D. n. 1081, III, 22 ff.) Straub, Lebensgeſchichte 129 f.; II: 154—156. Ferd. Bibl. II. h. 23: 20—24. Puſch 247 ff. Stettner 33 f. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 1 24b. Rapp, Beil. z. V. P.: 51. z. VI. P.: 10. **8.** Rapp, Tirols Krieg 762 ff.; Beil. z. V. P. Nr. 55. Zur Erinnerung an Ant. Gasteiger 23 f. Danej 193 f. Sieberer (Geſch. A. Hofer's 1, 394 f. u. Bibl. tirol. D. n. 1081, III, 28 f.) Ferd. Bibl. II. h. 25, II: 14. Bibl. tirol. D. n. 626, III, 15 ff. Puſch 354 ff. **9.** Völderndorff 2; 418 ff., 450 ff. Schallhammer, Krieger. Ereigniſſe 279 ff., 293 f. Gl. Wallner 169 ff., 175 ff. Peternader 2, 95 ff. Danej 194, 196. Ferd. Bibl. II. h. 25, II: 1—13; V: 9, 10. Rapp, Beil. z. V. P.: 53. Bibl. tirol. D. n. 626, III.

Zu § 12.

1. Innsbr. Zeitg. 12. Jahrg. Nr.: 9, 12, 22, 24, 25, 30. Rapp, Beil. z. VI. P. Nr: 1—2. Danej 195. Puſch 2; 249 f., 265, 256. **2.** Innsbr. Zeitg. 12. Jahrg. Nr.: 7, 9, 10, 29. Zur Erinnerung an A. Gasteiger 24 f. Geſch. A. Hofer's 2, 523 f. Peternader 2, 121 f. Bibl. tirol. D. n. 626, III. 11 f. Rapp, Tirols Krieg 788 ff., 805 ff. Rapp, Beil. z. V. P. Nr.: 53; z. VI. P. Nr.: 3—8, 19. Hochrainer 64 ff. Patſch, Beyträge 24 ff. **3.** Sweth, Lebensgeſchichte (Bibl. tirol. D. n. 1084, IV. Oeſterr. Archiv 1832 Nr.: 3, 4, 5.) Puſch 258 ff., 261. Danej 200 f. Geſch. A. Hofer's 2, 523 ff. Innsbr. Zeitung 12. Jahrg. Nr. 11. Ferd. Bibl. III. g. 2: 170. Rapp, Tirols Krieg 794 ff. Rapp, Beil. z. VI. P. Nr.: 13. Hägele, A. Hofer's letzter Gefährte 68 ff. Ferd. Bibl. II. h. 24: 84. **4.** Sweth, Lebensgeſchichte (Oeſterr. Archiv 1832 Nr. 5, 6. Bibl. tirol. D. n. 1084, VI, 11 ff.) Bartholdy 331 ff. Geſch. A. Hofer's 2, 531 ff. Schützen-Zeitung 1849 Nr. 14; 1850 Nr. 59. Puſch 161 ff. Tirol. Bote 1813 Nr. 26 ff.; 1840 Nr. 90; 1873 Nr. 105. Ferd. Bibl. II. h. 24: 81—83, 89. **5.** Schallhammer, Biographie Haſpinger's 98 ff. Bartholdy 347 ff.; 334 ff. Wallner 174 ff. Peternader 2, 99 ff. Innsbr.

Zeitung 12. Jahrg. Nr. 9, 17. Rapp, Tirols Krieg 800 f. Rapp, Beil. VI. P.: 14. Straub, Lebensgeſchichte 120 ff. Hochrainer 63 f. Bibl, t D. n. 626, IV. 3 f. Firler, Beſchreibung (Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: Ferd. Bibl. II. h. 25, III. **6.** Siehe § 4 Anmerkung 1. Nr.: 59—65. Inn Zeitg. 1810 Nr.: 29, 32. **7.** Tirol unter der baier. Regierung 296 ff. Inn Zeitung 12. Jahrg.: 2, 7, 12, 13, 14, 15, 16, 21, 22, 24, 25, 26, 27, 30, 31, 34, 39, 41, 43, 47. Ristretto de' Foglietti 1880: 17, 47. Da 197 f., 204 f. Puſch 254, 255, 164 ff. **8.** Tirol unter der baier. Regier 299 ff. Récueil des Traités et Conventions conclus par l'Autriche 2; (Nr. 196). **9.** Danej 212 ff. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. I: 79, 81, 85, 88, 89, 92, 93, 95, 98. 99, 101, 105, 116, 120, 121, 125. Ferd. B II. h. 25: III. Nr. 8. **10.** Ferd. Bibl. II. h. 22. Rapp, Beil. z. VI. 36—51. Straub, Lebensgeſchichte 144 f. **11.** Rapp, Beilagen z. VI. P.: **12.** v. Hormayr's Bericht vom 29 März. Danej 214. **13.** Ferd. Bibl, III. g. 172. Rapp, Beil. z. VI. P.: 30—33, 45. **14.** Hormayr's Archiv für Geſch 1825 Nr. 65. Allgem. Zeitung 1848 Nr. 314 u. 315 Beil. Eliſe Wallner Tirol. Bote 1823 Nr. 26 ff.; 1842 Nr. 59 u. u. 60; 1847 Nr. 40, 45 u. 1873 Nr. 105. Straub, Selbſtbiographie 131. Ferd. Bibl. II. h. 25. III. ib. XVIII. h. Tirol. II: 48. Danej, Geſchicht. Einleitg. Schallhammer, graphie Haſpinger's 110 ff. Schützen-Zeitg. 1849 Nr. 14; 1850 Nr. Rapp, Beil. z. VI. P. Nr.: 27, 47, 48. Dr. Conſt. v. Wurzbach, Biogr Lexikon des Kaiſerth. Oeſterreichs. Ridler, Oeſterr. Archiv 1831 Nr. 157.

Zu § 13.

1. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 112, 123. Almanaco Reale l'Anco 1811. Milano: (Bibl. tirol. 657.) Décret de l'Organ de l'Illyrie. **2.** Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 118, 138. Bibl. tirol. D. n. 1362, III. n. **3.** Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 112, 118, 138. **4.** Ferd. Bibl. XVIII. Tirol. II: 112, 138. Bibl. tirol. D. n. 1221, II. Bibl. tirol. D. n. 1232, X. Bibl. tirol. D. n. 1362, III. Nr. 8, 9, 30, 32. A. Jäger, Tirols Rückkehr u Oeſterreich Beil. I. **5.** Ferd. Bibl. II. g. 12, LXIX. Ferd. Bibl. XVIII. Tirol. II: 110, 112, 138. **6.** Décret sur l'Organisation de l'Illyrie Layb 1811. Ferd. Bibl. II. g. 12: LXIX. **7.** Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. 112, 138, 145. ib. V. K. 56. Bibl. tirol. D. n. 1362, III: 3, 5, 11, 13, Considerazioni di T. V. Barbacovi già cancelliere del Principato die Tren Trento 1810. **8.** Tirol unter der baier. Regierung 311 ff., 320. Königl. Bai Regierungsblatt 1809: 242, 563, 809, 899, 913, 1003, 1023, 1126; 181 49, 812, 1497; 1813: 345, 737, 815. Innsbr. Zeitg. 12. Jahrg. Nr.: 84, 85. **9.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1810: 691, 689, 749, 840, 9 1145, 1169, 1181, 1194, 1349; 1811: 204, 224, 308, 323, 849, 925, 172 1812: 5, 68, 156, 249, 262, 462, 732, 812, 921, 2053 f. 1813: 921, 13 1490. **10.** Kgl. Baier. Regierungsblatt 1810: 904, 1003; 1811: 1063, 169 1812: 209, 784, 894, 958, 1785; 1813: 480. **11.** Kgl. Baier. Regierung blatt 1810: 678, 749 J. 1811: 309, 489, 1049, 1345, 1564, 1577, 17 J. 1812: 481, 1338, 801, 962, 1376, 1695, 1696, 1995, 2030, 203

J. 1813: 65, 98, 129, 153, 298, 357, 478, 489, 537, 581, 641, 737, 1085, 1161, 1249, 1349, 1457, 1490, 1558. J. 1814: 6, 86, 537, 977, 1035, 1242. Bibl. tirol. D. n. 1037, III: 17. Ms. n. 494. 172. Bibl. tirol. D. n. 680, VI. Ms. ib. 494. 172. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II; 147. A. Jäger, Tirols Rückkehr unter Oeſterreich 15 ff. **12.** Kgl. Baier. Regierungsblatt J. 1810: 51, 82, 97, 257, 430, 556, 801, 873, 913, 969, 1113, 1369, 1489. J. 1811: 113, 289, 837, 1022, 1130. J. 1812: 159, 881, 1514, 1657, 1785. J. 1813: 345, 425, 458, 665. J. 1814: 10, 355, 451. Innsbr. Zeitg. 12. Jahrg. Nr.: 56. Ferd. Bibl. XVIII. h Tirol. II: 111. **13.** Kgl. Baier. Regierungsbl. J. 1810: 216, 669 f., 1126, 1185; J. 1812: 593; 1017, 1737; J. 1813: 273, 849, 1553, 1409, 1427; J. 1814: 133, 161, 1049, 1053. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II; 141, 115. Bibl. tirol. D. n. 193. Bibl. tirol. D. n. 445, III, IV. Innsbr. Zeitg. 12. Jahrg. Nr.: 59, 71, 85.

Zu §. 14

1. A. Jäger, Tirols Rückkehr unter Oeſterreich. Wien, Gran und Peſt 1871. Ludw. Häuſſer, Deutſche Geſchichte 4; 196, 199, 209, 217 f., 227. Lebensbilder aus dem Befreiungskriege 2, 488 ff. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 56—68 Ms. **2.** A. Jäger, Tirols Rückkehr 40 ff. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 69—96, 105 Ms. Bibl. tirol. D. n. 680, VI. Tirol. Bote Jahrg. 1866 Nr. 22. **3.** A. Jäger, Tirols Rückkehr 46 ff. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 97—105, 109. Bibl. tirol. D. n. 1170, X. Ms. **4.** A. Jäger, Tirols Rückkehr 53 ff. Joſ. Rapp, Ueber Tirols Wiedervereinigung an Oeſterreich 8 ff. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol II: 105, 106, 109. Ms. Bibl. tirol. D. n. 1170, X. Ms. **5.** A. Jäger, Tirols Rückkehr 63 ff. Joſ. Rapp, Ueber Tirols Wiederkehr 12 ff. Bemerkungen eines Tirolers über die Volksunruhen im Innkreiſe im Dec. 1813 (v. Dipauli) Bibl. tirol. D. n. 193. Traveſtirung der Bemerkungen eines ausgearteten Tirolers über die Volksunruhen im Innthal im Dec. 1813. (Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 115 Ms.) Bemerkungen über die Volksunruhen in Tirol (ib. II: 119.) Ferd. Bibl. II. h. 17. Ms. **6.** A. Jäger, Tirols Rückkehr 81 ff. Joſ. Rapp, Ueber Tirols Wiederkehr 16 ff. (Dipauli) Bemerkungen eines Tirolers. Ferd. Bibl. II. h. 17. Ferd. Bibl. II. h. 25. Ferd. Bibl. XVIII. Tirol. II: 108. Bibl. tirol. D. n. 494, I. Anm. 5. **7.** Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 118, 121, 123, 136 a b. ib. II. g. 12: LXXIII. Bibl. tirol. D. n. 494, I. Anm. 1 ff. **8.** A. Jäger, Tirols Rückkehr 103 ff. Innsbr. Zeitg. 16. Jahrg. Nr.: 32, 33, 39, 40, 42, 52. Der Bote von Tyrol 1. Jahrg. Nr. 1, 2, 19, 20. **9.** A. Jäger, Tirols Rückkehr 116 ff., 154 f. Ferd Bibl. XVIII. h. Tirol. II: 121, 124—126, 131—33. Ms. Tirol u. d baier. Reg. 427 ff. Lebensbilder a. d. Befreiungskr. II, 376 ff. Ferd. Bibl. II. h. 23. X. Ms. **10.** A. Jäger, Tirols Rückkehr 155 ff. Der Bote von Tyrol 1. Jahrg. Nr.: 39. **11.** A. Jäger, Tirols Rückkehr 169 ff. Bibl. tirvl. D. n. 1232, VIII. Ms. Bibl. tirol. D. n. 494. Ms. P. C. Stampfer, Erinnerungen an die baieriſche Herrſchaft in Tirol. Meran 1867. I, II. **12.** A. Jäger, Tirols Rückkehr 140 ff.; 162 ff., 173 ff. Ferd. Bibl. h. II: 122, 142, 144, 150, 153. Ms. Der Bote von Tyrol 1815 Nr.: 8, 32, 33, 34, 46. Bibl. tirol.

D. n. 1362 f. 17. **13.** Der Bote von Tyrol 1815 Nr.: 83—89. XVIII. h. Tirol. II: 154. Ms. **14.** Der Bote von Tyrol 1816 N tirol. D. n. 494 S. 96 f. Ferd. Bibl. XVIII. h. Tirol. II: — ib. II Wiener Zeitg 1816 Nr. 344. Der Bote von Tyrol 1815 Nr. 42; 1 42. **15.** Der Bote von Tyrol 1815 Nr.: 34, 90; 1816 Nr.: 14, des Traités, et Conventions conclus par l'Autriche 3, 117 (n. Baier. Regierungsbl. 1816 S. 307 ff. Bibl. tirol. D. n. 1204. II. d. 20. Bibl. tirol. D. n. 980. nn. 27, 28, 29, 30. **16.** D Tyrol 1816 Nr. 43, 44, 46, 50. Hormayr's Archiv 7. Jahrg. N Bibl. tirol. D. n. 968. Ms. u. Dr.

Namensverzeichniß zu allen drei Bänden.

Die fetten arabischen Ziffern 2, 3 bezeichnen den Band.

Die topographische Einleitung des 1. Bandes ist in diesem Register nicht berücksichtigt.

In der Reihenfolge gleicher Namen sind Bischöfe nicht nach ihrem Familien-Namen, sondern nach ihrem Bischofssitze zu suchen.

Personen-Namen, die sich von den Ortsnamen nur durch die Endsilbe „er" unterscheiden, sind durch —er den Ortsnamen nachgesetzt, z. B. „Tirol, —er."

Wo es möglich, wurden auch Verbesserungen der im Texte vorkommenden Druckfehler vorgenommen.

A.

Aachen 141.149.182.346.476.537. 2. 83. 3. 10.
Aar 3. 354. —au 479. —gau 493.549.
Abazames s. Absam.
Abel Künstler 2. 257.
Abenberg s. Konrad I Erzb. v. Salzburg.
Abens 54. —berg 2. 367. 3. 573. —Ulrich v. 396.
Absalter Josef 3. 788.
Absaltersbach 278.
Abraham Bisch. v. Freising 176.
Absam, Absams, Abazames, Abusanusa 16.169. 277.657. 2. 95. 3. 552. —er 3. 552. —Gasse in Hall 3. 551. —Thor in Hall 3. 552.
Abtei 278.619. 2. 8.119.141.428.476.
Abtenau 3. 709 —er Thal 3. 725.
Abtsbach Heinrich v. 290.
Abundantius Bisch. v. Trient 62.
Ach Vogtei 2. 284.
Achammer Hptm. 3. 671.
Ache im Leukenthale 169.
Achen-Paß 3. 180.568. —rain 3. 538.628.696. —rainer See 3. 68. —See 3. 56. —Thal 257.278. 2. 67.356.358.503. 3. 270.315.537. 553.572.574.580.590.633.640. 647. 652. 655. 679. 683.709.725.727.728. s. Focunates.
Achmüller Joi. 3. 475.
Aechter Goldschmied 336.342.
Achusanusa s. Azams.
Adalbert, Adalbero, Adelpret Erzb. v. Bremen 185. — Bisch. v. Brixen 155. — Gaugr. v. Churrhätien 172. — Sohn? des Gaugr. v. Churrhätien 187. — Graf 195.199. — Markgr. v. Kärnten 156. — I Bisch. v. Trient 191.194. — II (III) Bisch. v. Trient 204 bis 212.228. — III (v. Ravenstein) Bisch. v. Trient (im Texte irrthümlich als Albert IV (V) bez.) 235.237. St. — bei Riva 299.
Adda 65. —Dept. 3. 814. —thal 249.
Adelard zu Sigmundskron 144.
Adelchis 87.
Adelger v. Feltre 301. 313.
Adelgott, Adam 701.
Adelheid Gem. Heinrichs v. Böhmen 295.353. — Tochter desselben 353. — v. Braunschweig 346. — Gem. Meinhards I v. Görz 250.259. 282 bis 297. — We. Lothars 145.151.
Adelwald König 77.93.105.
Adler Anna 2. 207. — Katharina verehl. Lozau 2. 207. — zum goldenen, in Innsbruck. 3. 548.
Adolf v. Nassau 320 325.327.
Aetius 55.56.
Afling 2. 490.
Agilolfinger 79.88.96.99.160.175.
Agilulf König 77.105.
Agilus 108.
Aglei s. Aquileja.
Agnadello 2. 35.
Agnellus Bisch. v. Trient 76.77.105.
Agnes Tochter Heinrichs v. Böhmen 342. — v. Meran 224.
Agostini Mönch 3. 466.
Agresta Herren v., Grafen, 2. 139.140.141.178. 269.302. s. Castelbarco.
Agricola Arzt 2. 429. — Buchdrucker 3. 257. s. Hieronymus Otto Bisch. v. Brixen.
Agsthofer 3. 78.
Aguechi Alex. 3. 815.
Aguut s. Innichen.
Aegypten 34. 3. 229.257.
Ahausener Union 2. 291.
Ahrn, —thal, Aurina vallis 171. 2.183. 3.57.301.
Aibling, Epilinga 132.170.
Aicha 277. 3. 201.202.206.
Aichach290.297.502.528. —Klause468. —Herren v. 265.304. — Wilhelm v. 244.290.297.
Aiche 3. 664.
d' Aicher Major 3. 568.
Ainet 3. 214.782.
Aistulf König 86.90.
Aives s. Naiv.
Akilinda 114.
Ala 72.210.223.234.283.419.471.484.649. 2.32.44. 525. 3. 180 bis 182.185.186.214.291.294.298. 446.489.571.575.634.817. s. Palatium.
Alachis Herzog v. Trient 83.84.88.105.
Alagamna s. Agund.
Alanen 50.54.

Alaranuſa, Alarein ſ. Aldrans.
Alarich 53.54.66.
Alaunen 25.
Albani Hannibal Cardinal 2. 527.
Albano 371.473.536. — Abriano v. 451. — Armanno v. 407. ſ. Caſtelbarco.
Albeins 2. 83.190. 3. 294.
Alber Joh. 3. 614. — Matth. 2. 173.
Alberich 288.
Alberoni Cardinal 2. 529.
Albert, Albrecht IV d. Baiern-München 561 ff. 605 ff. 2. 26.27. — V 2. 186.193.229.255. — I v. Baiern-Straubing 403.411.421.423. —v. Brandenburg 2. 172. — Markgr. v. Brandenburg 580.593.610. — Bruder Ludwigs v. Brandenburg 392. — Biſch. v. Brixen 366. — I v. Görz 291. — II v. Görz-Tirol 297.298.318. 326.332.641. — III 332. — IV. 395.413. — Heinrichs v. Böhmen natürl. Bruder 347. — Marg. Maultaſchs natürl. Bruder 373. — I v. Oeſterreich, dtſcher König 306.315 ff. 333 ff. 355 ff. 366 ff. 375.389 ff. 402.479. — II 408.412.608. — III 417 ff. 439 ff. 453.462.623.627.647.652. 653. — IV 445 bis 450. — V dtſcher Kaiſer II 450.457.464.474.495 ff. 503. 510 bis 529. — VI 511. 525. 533 ff. 552 ff. 566 bis 572. 578 ff. 619. — Bruder Rudolfs II 2. 265.267. 310. — v. Sachſen 605.609 ff. — v. Sachſen-Teſchen 3. 100. — I v. Tirol 191. — II (?) 199.200.203.206.282.613. — III 223 ff. 227 bis 229.233.237.260.262.264.275. 276.290. 292.295. 297.324.325.623.653. — II v. Tirol u. Görz 315. — I (v. Madruz), Biſch. v. Trient 216 bis 219. 228. — II (v. Ortenburg) Biſch. v. Trient 392.405.406.417.419.425.430.432bis 434.
Alberti Legat.-Rath 3. 799. — Jac. v. Caſtello 358. — Graf Hofkanzler 3. 94.187. —Poja Graf Vicepräſ. 3. 301 ſ. Franz Felix Biſch. v. Trient. Joſef Victor Biſch. v. Trient.
Albertini 3. 699.
Albiano 3. 191.
Albiuns (Alpiunes) 170.175.277. —Herren v. 265.
Albizi Georg 2. 281.
Alboin 71.73.
Albrecht ſ. Albert.
Albula 3. 249.
Albuin Biſch. v. Brixen 149.152.154. — Markgr. v. Kärnten 149.
Alcaini Gen. 3. 237.
Alcala 2. 86.
Alcantetti Regt. 2. 537.
Alcuin 126.
Alderich, Aldriget (v. Caſtel-Campo) Biſch. v. Trient 246 ff. 250.
Aldoſſer Dr. 3. 563.
Aldrans, Alaranuſa, Alarein 16.169.175. 3.618. 622.746.
Aldriget ſ. Alderich
Aldringer General 2. 357.
Alemannen 48 bis 52.57.58.64.67 bis 69.79.88.90. 95.104 ff. —=Bund 49.
Alemannien 56.107.110.128.133.
Aleſſandria (Burgulia) 193. 211. 3. 258.
Alexander (v. Maſſovien) Biſch. v. Trient 510 bis 528.536 ff. 568 ff. 576 ff. 587. — v. Feltre 345. — III Papſt 205.207.208.213. — IV 293. — VI 2.10.73. —Sakriſtan 61.62. —Severus 49.
Alfons v. Caſtilien 366. — v. Ferrara 2. 493.
Algund (Alagumna) —er 95.171.175.277. 2. 183. 3. 62.63.242.475.484.558.573.575.617.667.685. 690.694.763 bis 766.
Alim Biſch. v. Seben-Brixen 113.124.
Aline ſ. Ellen.
Alle Laſte 3. 720.
Allgäu 2. 71.98.99.104.105.107.
Alliprandini Blaſius Weihbiſch. v.
Almeras Gen. 3. 780.781.
Alpach 3. 741.
Alpen Friautiſche 126. — Julii-riſche 126. — Rhätiſche 126.
Alperſchon 640.
Alpiunes ſ. Albiuns.
Alreim ſ. Nicolaus Biſch. v. Trie
Alſuca ſ. Valſugana.
Alſugo 278.
Alt-aich 140 ſ. Niederaltaich. —
—dorf 276. —=Egna 314.317. —
463. —=Mühlkreis 3. 502. —
362. 3. 481. —=Raſen 2. 14
—ſohl 506. —=Speyr 483.
—ſtätten 469.526. — —Friedrich
— Tirol 3. 424.
Alta-guarda Schloß 460. —
Altenburg Feſte, Gericht 220.277.
148.504. 3. 238. — Konrad v.
Grafen. — ungariſch 3. 722.
Altenum 56.
Altmann Graf v. Bozen ſ. Expan.
Trient 194 ff. 281 ff.
Alto-Adige ſ. Oberetſch.
Altrei 625.
Altwin Biſch. v. Brixen 183 bis
Aluta Fluß 2. 529.
Alutrienſes (Leutri) 25.29.
Alvenau, Schloß 2. 409.
Alvinzi FML. 3. 179.180.184.186
Amalarich 68.
Amalafuntha 67.
Amalfi 72.
Ambach Prieſter 3. 481.
Ambarvalien 62.
Amberg 2. 395. 3. 415.
Ambidravi 25. —rilli 25. —lici 25.
Ambras, Amraſ, Omeras, Umana
195.197.245.257.277.278.323.404.
549.605.635.641. 2.66.208.213.248.
261.284.285.311.490.498. 3. 194.
618.619.621.622.625.680 bis 683.
— Herren v. 264. ſ. Heinrich II
hauſen. —er Bach 171. —er Samm
Ambronen 27.
Ambroſi v. Meran 505.
Amiens 3. 340.
Aemilia 72.
Amman 3. 617.622 bis 624.
Ammer 182.200. —gau 169.
Ampaß 2. 157.498. 3. 551 bis 553.
Ampezzo, Cortina, Halden 82.267.61
140.141.279.558. 3.56.135.191.312.
630.635.652.670.707.722.800.812.84
Ampferauer Eberh. 345.
Amras ſ. Ambras.
Anagnis ſ. Nano.
Anarafi ſ. Anras.
St. Anaſtaſienberg 254.
Anaunia ſ. Nonsberg.
Ancona 3. 258.265.
Andechs, Dynaſtie 170.172.189.196
215.218 ff. 226.233.263.268.274.276
Berthold II bis V, Eckbert,
Wolfertshauſen, Otto I u. II,
Bamberg u. Brixen ſ. Dieſſen,
Andernach 134.
Andraz Feſte 563.564. — Sicco v.
zuo v. 428.
Andreas (v. Oeſterreich) Card. Biſch.

2. 207.217.231 ff. 242.251 bis 264.271 ff. 281. hl. — v. Rinn 599. — v. Ungarn 224.—=berg 2. 93.
Andrian Dorothea v. 2. 282.
Aeneas Silvius ſ. Pius II.
Anfo, Rocca d' 2. 504.
Angelini M. Ant. 3. 815.
Angerberg 3. 628.629.
Angerer Andr. 3. 537.552.808. — Felder bei Tulfes 3. 756.
Angles Intendant 3. 651.
Anhalt ſ. Chriſtian d. j., Rudolf. —=Zippe Regiment 3. 662.
Anich Peter 3. 72.
Anjou ſ. Philipp.
Anna v. Böhmen 333.334.339.342. — v. Braunſchweig 495. — v. Breslau 337. — v. Bretagne 2. 7. — v. Medici 2. 413.419.444.478. — v. Oeſterreich 323. — Gem. Friedrichs m. d. l. T. 495. — Ladislaus' v. Ungarn Tochter 2. 44. 193. — Eleonore Ferd. II Gem. 2. 319.361. — Juliana Ferd. II Gem. 2. 319.361. — Katharina v. Mantua 2. 218.219.257. —=Kloſter in Trient 282.
Annenberg Heinrich v. 363.377.387. — Johann v. 463.519. — Parzival v. 519.539.545.557. — Sigmund v. 519. — u. Dornsberg Matth. Freih. 2., 274.287. ſ. Dornsberg.
Anniona Adelsgeſchlecht 96.
Anno v. Cöln 184.185. — v. Freiſing 178.
Anraß, Anaraſi 171.246.445. 2. 8.141.414.475. 3. 294.298.
Anreiter 3. 650.
Ansbach 3. 502.820.
Ansbrand 85.88.
Antrn 79.
Antholz 277. 2. 141. 3. 294.298. — Hartwart Ritter zu 665.
d'Anthouard Gen. 3. 799.
Anton (Troſini) Biſch. v. Brixen 2. 414.428. — Erzh. Regiment 3. 200. — Biſch. v. Feltre 432. — Vicekanzler Albrechts III 443. — Dominicus (Wolkenſtein-Troſtburg) Biſch. v. Trient 2. 564.
Antonelli Card. 3. 462.
Antoninus pius 38.42.
S. Antonio Veſte 3. 246.253.
Antonius I 41. —=Kirche zu Pomarolo 247.
Antruſtionen 96.
Anzo Biſch. v. Brixen 190.
Aoſta 76.210.
Apenninen 3. 246.
Appenzell, —er 32.453 ff. 456.462.463.469.470. 2. 119. ſ. Altſtätten.
Appianum ſ. Eppan? Piano?
Appianus 14.15.
Apulejus Legat 29
Apulien 149.238.
Aqua bona 3. 722.
Aquä Sextiä 27.
dall' Aquila Frederico ?. 273.
Aquileja, Aglei 29.35.41.56.58.59.112.122.173. 188.225.239.250.291.305.315.318.328.329.333. 537. — Patriarch v. 224.374.375.381.414 ff. 425.429.479.656. ſ. Berthold, Gottfried, Marquard, Peregrin, Vorlicus. — Patriarchat 130.
Aquitanien 90.91.128.
Arabs ſ. Philippus.
Aragonien Ferdinand v. 2. 10.34 ff. 39 ff. — Johann v. 2. 25. — Johanna v. 2. 25. — Iſabella v. 2. 25. — Peter v. 337.
Arberg Herren v. 646. — Konrad v. 363. —Peter v. 439.
Arbogaſt 53.
Arbon 108.454.462.
Arcadius 53.
Arco Schloß, Grafſchaft, Stadt 72.201.211.237. 238.250.268.283.292.304.314.316. 366.383.389. 409.511.530.616.649. 2.34.216.220.233.239.366. 505.506.507.558. 3. 45.89.135.136 bis 159.175. 176.182.187 bis 189.291.298.395. — Palaſt in Mantua 3. 792. — Herren v. Grafen 198.201. 202.222.229ff.263.265.275.299.303.321.351.447. 450.507.510.512.528.529.536.537. 547. 598.613. 633.647.653. 2. 35.114.115.127.139 bis 142.178. 203.232 bis 234.269.305.306. 3. 137.138.299. — Adelpert v. 231.292.303. — Albrecht v. 201. 237.249.308. — Andreas v. 611. 2. 9. — Anton v. 441.446.473.496.510.520. 2. 9.233. — Emanuel 2. 496. — FML. 2. 501. — Ferdinand v. 2. 488.499. — Franz Graf 631. — Friedrich v. 201.211.217.222.237.238.247.249.299. — Gerhard v. 2. 113.115.116. — Heinrich v. 270 ſ. Heinrich Biſch. v. Trient. — Horaz v. 2. 233. — Ignaz v. 3. 824. — Johann v. 366. — Joh. Bapt. 2. 488. — Karl baier. Hofcommiſſär 3. 378.380.395.400.441.464.469.472. 497.500. — Max Graf Oberſt und deſſen Corps 3. 578. 605.606.617.620. 632. 647. 652. 666. 668. 669.677.679.683. — Nicolaus v. 351.366.446. 473. — Odorich v. 295.611. 2. 9. — Pancerius v. 250.292.299.308. — Pyrrhus v. 2. 485. — Regiment 2. 371. — Riprand v. 201.237. 247.249.250.292.294.300. — Ulrich v. 201.210. 217.222.223.230.249.270.283.308. 314. 329. 343. — Vinciguerra Graf 446.463.472.473.505.510. 520.524.647. 2. 490.
Arcoli 3. 186.
Ardetz 3. 249.
Aretin Freih. Joh. Georg. 3. 415.433.504.523. 563.564. 574.
Arezzo Biſch. v. 357.
Argen 3. 367.
Arianer 51.
Aribert König 82.85.88. — Erzb. v. Mailand 180.
Aribo Biſch. v. Freiſing 110.111.161.
Arius 104.
Arlberg 169.364.367.454.463.464.476.485.544.561. 659. 2. 17.20.21.284.402. 3. 71.180.230.259. 260.266.347.349.567.657.683.
Armance Offizier 3. 555.
Armin d. Cherusker 34.
Armoriker 55.
Arnald Biſch. v. Trient 147.
Arniz 167.
Arno Fluß 18. — Erzb. v. Salzburg 173.175.
Arnold I v. Andechs 189. —v. Brescia 280. —Biſch. v. Brixen 330. — Biſch. v. Trient 197.203.204.
Arnulf Herz. v. Baiern 139.141. — Kaiſer 133. 138.139 ff. 166. — Luitbolds Sohn 137. — Prieſter 136.166.
Arras Biſch. v. 2. 182. ſ. Granvella.
Arſathal ſ. Val Arſa.
Artois Grafſchaft 522.
Artus v. Florenz 362.
Arx 216. — Herren v., Grafen 370. 3. 299. — Alois Graf 3. 176.177.187.
Arzl bei Imſt 3. 773.808. — bei Innsbruck 2. 444. 3. 676.843. —er Alpe 3. 746. — Brücke 3. 773.
Asbach 285.
Aſch ſ. Prack H. G.
Aſchaffenburg, Concordat v. 547.
Aſchau 347. 3. 68.136.276.279.333.431. —er ſ. Lichtenthurn.
Aſchbacher Ant. Optm. 3. 537.568.569.579.590.

640. 647. 655. 702. 714. 737. 738. 744. 757. 773. 795. 801. 809. 833. 840.
Aicher, Regiment 2. 380.
Aichlerbach 170. 171.
Aistuin 149.
Aßling, Aznich 277. 516.
Asola 2. 43.
Aspach 2. 312. — Leopold 535.
Asperger Heinr. 2. 544.
Aspermont Herren v. 511.
Aspern 3. 642. 643. 648.
Asseriates im Fleimsthale 25. 29.
Aster aus Sarnthal 3. 471.
Athaulf 54.
Attel in Baiern 364.
Attems Graf Landesoberst 3. 345.
Attergau 94.
Attila 55 bis 57.
Attlmayr Alex. v. 3. 753. 780. 782. — v. Hauptm. 3. 202. — Paul 2. 357.
Atzwang 3. 201. —er v. 3. 738. — —=Haus in Innsbr. 3. 556. — — Ignaz v. 3. 152. — — v. Major, Polizei=Direktor 3. 555. 802.
Atzmoos 3. 231.
Au, in der (Chorherrenstift Gries) 200. 209. 278. 279. 282. 318. 336. 654. —, in der bei Innsbruck 3. 676.
Audibert Abt in Verona 131.
Audowald Feldherr 76.
Auer 28. 661. 3. 208. 455. — Otto v. 389. — Paul 3. 762. 764. — Richter 3. 789. —beck Hptm. 3. 634. —burg 3. 503.
Auersberg Karl Graf 3. 135. 138.
Aufenstein 367. — Herren v. 362. 646. — Heinrich v. 323. 332. 337. 349. — Konrad v. 322. 323. 332. 336. 338. 340. 347. 349. 353. 367.
Auffenberg Freih. General 3. 230. 231. 262. 264. 270 bis 272. 343.
Aufhofen 216. 3. 781. — Herren v. 265.
Aufidius Victorinus 42.
Augereau Marschall 3. 182. 186. 341. 349. 362.
Augsburg Bisth. Stadt 33. 35. 41. 60. 92. 126. 146. 176. 181. 204. 216. 226. 234. 235. 236. 275. 301. 308. 309. 315. 317. 326. 364. 376. 434. 575. 602. 2. 23. 24. 27. 37. 44. 50. 64. 68. 72. 74. 77. 88. 113. 128. 153. 155. 159. 161. 162. 167. 175. 207. 240. 256. 350. 356. 357. 422. 428. 3. 8. 107. 342. 408. 453. 454. 457. 467. 504. 510. 577. 578. 824. — Bischöfe v. 479. 579. 581. 633. 2. 9. 22. 60. 488. 3. 473. 475. 476. s. Eberhard, Friedrich, Hartmann, Heinrich, Johann, Josef, Kitterp, Marquard, Wolfhard. — Religions=friede v. 2. 171. 172. 182. —er Karl 605.
August v. Lienz 462. — II v. Polen 2. 536. — III v. Sachsen 2. 531. 536. 538.
Auguste Amalie v. Baiern 3. 381. 394.
Augustin Probst v. Gries 3. 498. — Prälat v. Stams 2. 443.
Augustus Kaiser 25. 29. 41. —=Tempel in Trient 38.
Aukenthaler Hptm. 3. 670. 677. 678. 685. 838.
Auno 220.
Aurbe Offizier 3. 555.
Aurelian Kaiser 34. 50.
Aurelius Claudius 50.
Aureolus 50.
Aurina vallis, s. Arnthal.
Aurinia 46.
Außerfern 2. 67.
Auſterlitz 3. 366. 369.
Auſtrasien 107.
Austria 72.
Auſugum s. Borgo i. d. Valsugana.
Autharis 74 bis 76. 104.
Autun u. Augonne Grafen 225.
Avalunes s. Flans.
Avaren 71. 80. 82. 85. 88. 90. 92. 106. 122.
Avignon 394. 475. 654.
Avis 34. 72. 332. 351. 388. 471. 2. 44. 306. 3. 188. 298. 710. — Grafen Franz v. 530. 647. — Wilhelm v. Castelbarco, Madrutzo.
Avisio 3. 182. 184. 191. 369. 563.
Avitus Kaiser 57.
Avogrado Graf 2. 215. 233. 234.
Avolano 270. 277.
Avusanusa s. Absam.
Azams, Azumes, Achusanusa, Ouzo 175. 635. 2. 314. 501. 3. 57. 80. 196. 251. 519. 538. 545. 588. 624. 662. 677.
d'Azmar 3. 670. 688.
Aznich s. Aßling.

B.

Baal Kanzler 3. 455. 484.
Babenberger 156. 197 s. die einzelnen
Bacciochi 3. 340.
Bach s. Giovanelli Jos.
Bachiglione Dept. 3. 814.
Bachlechner=Haus in Brunecк 3. 78
Baden im Aargau 389. 444. 480. — thum 2. 71. 456. 3. 341. 366. 367. — Kurfürst, Großherzog 477. 543. 57 285. 341. 342. 3. 367. 529 f. Bernha Friedrich. Ludwig, Philipp, Rudo
Bagolino 30. 3. 246. 253.
Bajalich General 3. 188.
Baiern 32. 122 ff. 179 ff. 205 ff. 225. 291. 300. 315. 346. 367. 368. 386. 396 ff. 469. 473. 582. 645. 657. 2. 23 ff. 60. 221. 256. 293. 308. 311. 335 ff. 351. 36 420 ff. 482 ff. 497. 518. 519. 550. 555. 66. 229. 259. 264. 278. 285. 339 ff. 366 ff. 515 ff. 538 ff. bis zum Schlusse s. Alt=—, Nieder=—, Nord=—, Ober=— — Herzoge, Kurfürsten, Könige 414. 421. 423 ff. 470. 479. 511. 607. 611. 2. 104. 105. 154. 202. 235. 237. s. Arnu Amalie, Berthold, Charlotte, Eb sabeth, Ernst Graf, — Herzog, Heinich v. Babenberg, — I Sal Judith, Karl VII, Karl Albert, — Konrad, Ludwig d. Baier, — I Herz prinz, Max Emanuel, Maximilian II, Pfalzgrafen, Rudolf, Stefan S d. B., Therese, Welf, Wittelsbach. — s. Ludwigd. j., Stefan. —=Landshut Georg II, Heinrich d. R., Ludwig. — s. Albert IV, V, Ludwig II, Wilhelm gang. —=Straubing s. Albert.
Baireuth 3. 799. —er Domänen 3.
Baiwaren, Baiwarien 70. 75. 78 ff. 8 93 ff. 103. 118 ff.
Baldacci Staatsrath 3. 851. 853.
Baldauf Bernh. 3. 763.
Baldasseroni G. Mich. 3. 815.
Baldewin v. Trier 346.
Baldironi Oberst 2. 325. 331. 332. 333.
Baldo Schloß 277. Monte— 2. 48 3. 179. 252.
Baldung Dr. Hieronymus 2. 50. 87.
Baltheser Freih. 3. 187. 227.
Balzers 2. 14.
Bamberg Bisthum u. Bischöfe 155. 18 2. 27. 411 s. Egbert, Otto, Otto v. — Stadt 197. 3. 413. 414. 508. 514.
Banale in Judicarien 299.

Banat 2. 529. 3. 804.
Banco im Nonsberg 2. 96.
Baner Feldh. 2. 378.
Bannizza Rittm. 3. 635.639.641.659.
Bar 2. 538.
Baraguey d' Hilliers 3. 191.569.570.651.659.730. 752 bis 779.784 bis 768.
Barbara Ferdinand I Tochter 2. 206.210. — v. Ungarn 509. —Stift in Mantua 3. 792.
Barbian 175.
Barbou General 3. 767.770.772.775.
Barcelona 2. 81.524.
Bärnklau v. 3. 539.569.667.
Baroni Felix v. 3. 152.187.188.
Barraga Ingenieur 3. 723.
Barrodunum s. Partenkirchen.
Barschalken 97.
Bartenstein Bataillon 3. 569.
Bartholomäus (Querini) Bisch. v. Trient 331.332.
Bartl Dr. Philipp 2. 483.485.555.565 bis 567.
Basel 522.523.526.569.570.593.654.656. 2. 21. — Conzil 547.550.551.552. — Bischöfe s. Johann.
Baselga 266. 2. 114. — Caspar 2. 289.
Basevi Adv. 3. 792.
Bassano 451. 2. 36. 3. 181.184.188.
Bassus Freih. 3. 514.
de' Bastioni G. 2. 231.
Batho 281.
Battaglia Freih. 3. 63.64.
Batthyany Erzb. v. Gran 3. 104.
Battig 3. 706.749.753.
Bauer General 3. 264.
Baumgartner Dr. Wolfg. 2. 162.
Baumkirchen 291. 3. 551.589.599.
Bauzanum s. Bozen.
Beatrix v. Burgund 225. — v. Görz 359. — v. Löwen u. Gaesbecke 354. — v. Savoyen 356.362.
Beauharnais Eugen 3. 340.379.394.534.570.603. 758.771.784 bis 788.798.799.813.814.835.
Beaulieu FZM. 3. 172.175.
Beaumont Divis. 3. 672. — General 3. 578. 598.606.647.652.656.666.675.
Beaurais Bat.-Chef 3. 782.
Bechuni 25.
Beckers Brigade 3. 767. — Graf General 3. 599. 738.747.757.762.767.772.797.
Bedol 3. 184.751.
Behaim 2. 250.
Beham 3. 713.774.787.
Beier Freih. 3. 36.
Belasi 499 s. Khuen.
Belen 22.
Belenzano Herren v. 314.
Belestrum Burg 250.
Belfort 597. 2. 409. 3. 136.298. — Georg Beli v. 2. 289.329.
Belgien 3. 215.216.275.531.
Belgrad 2. 460.529.539.
Belichy Major 3. 846.848.
Belisar 67.68.
Belle-Alliance 3. 391.
Bellegarde Friedr. Heinr. Graf 3. 230.238 bis 250.264.361.836.843.
Belleisle 3. 4.
Belliand General 3. 211.
Bellimaz Edle v. 295.
Bellinzona 76. 3. 249. —Rudolf v. 461.463.466.510.
Bellone, Bioloni 407.
Belluno 175.239.343.345.358.370.377.379.381 bis 383.391.414.428.429.431.434.435.437.441.442. 451.471. 2. 35. 3. 184.635.752.
Belones Burg 76.
Belvedere Burg 208.
Bembo Franz 472.
Bemmelberg Konrad v. 329. 2. 338.341.359.
Benedikt Cap.-Guardian 3. 766. — IV Papst 143. —XII 375. — XIII 475.483.492. — XIV 3. 49. —beuern 114.364. 3. 632. —iner 3. 699.
Benevent 72.85.148.
Benz Robert 3. 422.775.786.820.853 (irrthüml. Norbert) 860.
Berald, Edle v. 295.
Bercha im Lurngau 171.
Berchar Majordom 88.
Berchtesgaden, Berchtoldsgaden 2. 85.256. 3. 352. 367,595.711.712.725.729.799f. Heinrich III Bisch. v. Brixen.
Berengar v. Friaul 135.136.143.
Berg Herzogth. 3. 390.421. —, ungar. in Baksugana 153. —, weißer 2. 326.
Bergamo 86.210.240.357.361.415. 2. 34.40.42. 3. 216.
Bergau Freih. 338.
Berge Herren v. 265.
Bergell s. Bregell.
Berger Oberstlt. 3. 617.
Bergisel s. Isel-Berg.
Bergoyzooms 2. 260.
Bergström J. 3. 803.
Berlin 3. 803.
Bern 479. 2. 22.325. 3. 229. — (Verona) 288.
Bernadotte 3. 231.341.350.351.
Bernauer Wald 3. 731.
Berneck Herr v. 485 s. Sprecher.
Bernhard Sohn Karl d. D. 135. — Sohn Pipins 128.129. — Markgr. v. Baden 474. — (v. Cles) als Bisch. v. Brixen I, als Bisch. v. Trient II 2. 46.59.81.87.88.97.99.102.112.113.125.134 ff. 151. 3. 292. — Herz. v. Kärnten 242.246.251. 253. — Bisch. v. Padua 319. — (v. Rohr) Erzb. v. Salzburg 601. — v. Weimar 2. 357. 367,378 bis 380. St. — 76.
Bernhardt Dr. Leonh. 2. 309.
Bernward Bisch. v. Trient. 188.191.
Berr 3. 713.
Berta 667.
Bertha v. Görz 295.
Berthari König 82 ff. 105.
Berthier Marschall 3. 228.766.794.
Berthold II v. Andechs u. Dießen 197. — III Markgr. v. Istrien 198.204 bis 207.211.214 bis 218.269.278.288.291.340. — Kammerbote 138. — IV Herzog v. Meran 215.216.218 ff. 224.225.260.288 f. Verchtung. —V 224. —Patr. v. Aquileja 254.256. — Herz. v. Baiern 149. — I (v. Neuffen) Bisch. v. Brixen 233 bis 238. — II (v. Bückelsburg) Bisch. v. Brixen 498 bis 503.506.507.514.516 ff. — I Bisch. v. Chur 241. — Bisch. v. Eichstädt 307. — v. Kärnten später v. Baiern 141.142.172. — v. Tirol 199. 203.210.211.282.
Bertoldi Freih. Bart. 2. 444.448. — Prof. 3. 305.429.468.
Bertoletti General 3. 755.765.771.
Bertolini 3. 273.
Bertrand päpstl. Legat 357.365.
Besançon 205.
Beseno, Pisein 208.229.230.231.239.247.270.272. 277. 293. 332. 351.370.437.472.488.536.557.559. 560.614. 2. 307.321. 3. 185.298. — Herren v. 198.202.229.265.331. — Engelbert v. 229. — Heinrich v. 212. — Jakob v. 451. s. Konrad Bisch. v. Trient. — Marcabrun v. 438. — Nicolaus v. 295. — Pellegrin u. Peregrin v. 292. 293.295.299. — Ulrich v. 229.230.239. — Wilhelm v. 239.

Besagno, Castell 247.
Betwangen Heinrich v. 439.
Beuer Melchior 2. 298.
Bianchi 3. 537.
Biberach 3. 258.
Biberwier, Piparpich 169. 3. 58.352.
Biburg Kloster 277.
Bichanuanc s. Birkenwank.
Bicheldach 2. 158.
Bichpurg 176.
Bidermann S. J. 2. 420.
Bieuer Wilhelm 2. 367.371.374.376.394 bis 396. 3. 40.
Birkenwank, Bichanuanc 170,278.
Bissingen-Nippenburg Ferd.Ernst Graf 3.195.197. 234.251.255.258.287.313.338.842.855.860.862.
Bisson General 3. 539 bis 544.553 bis 555. 791.
Blaicken, Pleicha 171.176.
Blasbühler-Hof 3. 663.
Blasburg 2. 33.
Blasenberg 431.
Blattamoda 3. 248.
Bleggio 204.299.304.
Bletzacher 3. 727.808.
Blochinger Albrecht 468.
Blois 2. 24.
Bludenz 444.454.493. 2. 249.261.
Blumauer Brücke 3. 838.
Blumenau Lorenz 574.576.578.586.
Bobbio Kloster 108.
Boblino Berg 204.
Bocskai Stefan 2. 290.
Bodenbühel 3. 351.712.731.
Bodensee 30.32.107.135.493.544.589. 2. 71.75.354. 390.401. 3. 231.
Bodmann Hans 480.
Bodmer 3. 838.
Böhmen 131.146 bis 149.290.291.310.314.333 bis 340. 352. 354. 361.362.368.381.382.522.528.568. 2. 45.124.125.132.187.205 bis 208.213.236.253. 255.261.292.293.297.311.318.322 bis 325.339. 351.390.433.434.520.530.531. 3. 4 bis 8.11.19. 22.24.33.36.47.48.141.253.342.362.367.533.568. 611.648. — König v. 2. 27. s. Adelheid, Agnes, Anna, Elisabeth, Heinrich, Johann, Karl IV, Ladislaus, Maria, Ottokar, Podiebrad, Sigmund, Wenzel I—III. —er Wald 78.88. 3.573.
Bohonowsky Jos. 3. 418.
Bojer 20.
Boimont Herren v. 265. — Altum v. 345. — Jakob v. 2. 204. — Reinbert v. 240. — Ulrich Käfer v. 385. — u. Payersberg Katharina v. 2. 256.
Boitethal 3. 722.
Boläftra 2. 333.
Bologna 209.318.466.476. 2. 163.185.414. 3. 216.
Bolont s. Bellone.
Bombardi Postmeister 3. 639.
Bon Offizier 3. 707.
Bonaccolsi Guido v. 328. — Passerino 357. — s. Philipp Bisch. v. Trient.
Bonaparte s. Napoleon.
Bonconsil, Malconsil Schloß zu Trient 268.307. 309. 310. 329. 369. 383. 406. 419. 460. 461. 463. 464. 494. 510. 524. 2. 413. 477. 478. 3. 575. 839 s. auch Trient Stadt.
Bonconvento bei Siena 343.
Bondet General 3. 271.
Bondo 216.277.
Bonfanti General 3. 797.835 bis 839.
S. Bonifacio 247. 3. 575. — Graf 249.
heil. Bonifacius 109.112 ff. 120. — VIII Papst 325.329.
Bonn 346. — Reichs.-Commissär
Bonnella 3. 838.
Bonnelli Hofr. 3. 859.
Bonnofus Statthalter 51.
Bono 314.590.529.
Bordet Brigadier 2. 488.491.498.
Borghetto 3. 56.172.
Borghi Alex. 3. 792.793.
Borgo in Valsugana, Ausugum, Burg 16.35.135.172.390.432.438. 3. Andreas de 265. — nuovo Her — — Andreas v. 229.
Bormio 91.222.349.383.430. 2. 33 232.233.259.261.
Borromäus Karl Card 2. 229.
Böschawald 2. 17.
Bosco Schloß 217.
Bose v. Major 3. 664.665.
Bosentino 431.
Bosio Major 3. 808.
Bosnien 2. 529.539.
Boso v. Burgund 143.
Botsch v. Bozen 398.402. — Chri — Gaudenz v. 2. 19. — Georg Heinrich v. 505. —Nicolaus v. 439. Egna 341.
Bougault Major 3. 765.
Boulogne 3. 341.
Bourbonen 3. 389. s. Frankreich.
Bozen Stadt Bauzanum, Bozen, 79.83.88.92.114.118.128 bis 132 176.195.204 bis 212.219.221.227 bis 240.249.250.268 bis 279.283 294.299 bis 303.309 bis 316.321 bis 352.371.379.380.385 bis 389. 409.432.436.460.466.473.482.487 bis 512.517.523 bis 526.537.545 586.587.595.596.601.602.611.626 649.662.664. 2. 16 bis 19.24.31 57.63.66.81 bis 86.94.108 bis 117 165.174.179.187.205.212.240.249. 300 bis 309.315.318.338.346.348. 380 bis 394.407.416.417.425.440 460.469.478.485 bis 495.504.512. 528.538.546.550 bis 557.562. 3. 63 bis 94.111 bis 121.130 bis 137. 166.170.175 bis 180.187 bis 192. 219.230 bis 238.250.255.261.268 bis 302. 311. 357. 361.363.410.417. 467.474 bis 480.489.503 bis 507. 535 bis 543.556.557.563 bis 569. 614.633 bis 640. 654. 659.669.677. 706.719.724.730.741.748 bis 752. 776 bis 778.784 bis 790.797 bis 818.838.844 bis 850.855.856.860. Giroldus, Gottschalk, Götz, Hochgesch Probsteikapelle, Tscheipenthurm. — stift 3. 138.164.167. — Comturei orden. — Grafen, Herren v. 182. mann, Eppan, Heinrich, Ulrich. — 170.181.199.200.216.
Braam Lizentiat 3. 418.
Brabant 522.
Braghier Castell s. Brughier.
Brail 3. 249.
Bram Richter 3. 659.
Brandeis 3. 834.
Brandenberg 277. 3. 607.
Brandenburg Mark 386.387.403. — 414.542.543.577.620. 2. 292 s. simir, Elisabeth, Friedrich, Georg, Ludwig, — der Römer, Otto,
Brandis Feste 321. — Herren v.

Brandisser 321.598. 2. 252.298. 3. 138.299. — Andrä Freih. 2. 280.283.323.337. — Anton 2. 87.110. — Beno 2. 388. Franz Ad. Graf 2. 492.493.506.507. — Hildebrand 321. — Joh. Bapt. Graf 3. 287.304.323.339.378.382. — Landesoberst 3. 345. — Sigmund 2. 80.93. 99.116.123.127. — Ulrich 453. — Wolfram 453.
Brandtin Jörg 2. 159.
Branzoll 3. 208.272.
Braulio Monte 3. 233.
Braunau 3. 265.
Braunschweig 3. 390 f. Adelheid, Anna, Erich, Ferdinand, Heinrich, Otto IV, Wilhelmine Amalie.
Braunsperg Herren v. 265.
Bregell, Bergell 360.453.501.
Bregenz, Brigantium 16.107.462.541.556.576.584. 585. 2. 50.249.284.401.402.494. 3. 8.230.260. 630 f. Brigantes. —er Wald 431.454.457. 2. 14.
Breguzzo 216.277.441.507.510.520.
Breibach 170.173.181.
Breisach 2. 379.407. —er Franz 2. 114.116. — — Marquard 2. 50.
Breisgau 434.480.491.494. 2. 16.27.407.451 3. 4.10.33.72.73.216.275.367.
Breiten-bach, Britilimpache 169.175. —feld 2. 351. 389. —lechner 3. 429. —wang 196.276.448.
Bremen f. Adelbert Bischof.
Brendo, Brentonico? 172.
Brenn 16.
Brenne in Judicarien 16.
Brenner 25.34.42.90.94.133.145.152.156.180.193. 206.226.235.257.264.265.320.367.634. 2. 82.157. 172.205.492.495 bis 498.500 bis 502. 3. 198. 228.346.349 bis 361.369.540 bis 545.553.556. 560.569.575.579.588.598 bis 616.619.629 bis 634.656.660 bis 662.667 bis 669.675.677.706. 737.747 bis 762.775.800.822.836.841.843.
Breno 16.
Brenta Fluß, Thal 16.25.143.155.211. 3. 180. 186.265.349.353.719. — Schloß 296. — Nicolaus v. 296.
Brentina 16.
Brentingen 3. 367.
Brentonico 16.72.76.175.300.351.419.471. 2. 32. 44.131.507. 3. 179.271.291.293.298.446.718. f. Brendo. —Herren v. 265.332. —Alberich v. 247. — Azzo v. 313. — Bartholomäus v. 292. — Uberto v. 247.313. — Wilhelm v. 313 f. Castelbarco, Madruzzo. 2. 32.44.131.507. 3. 179.271.291. 293.289.446.718.
Breonen, Breuni 25.31.56.57.67.70.94.
Brescia, —ner 20.58.73.83.86.180.195.230.231. 240.249.298.318.343.360.415.448.449.450.529. 536.537. 2. 34.40 bis 43.233.513. 3. 176.179. 216.817.845. — Bischof 3. 107 f. Arnold.
Breslau 2. 303.363. 3. 12.78 f. Anna, Elisabeth, Eufemia, Heinrich, Ursula. —er Friede 3. 5.
Bretagne f. Anna v.
Bretsch F. v. 506.
Brettfall 3. 590.676.
Breughel Maler 2. 258.
Breunig 3. 713.734.741.
Breunlingen 2. 407.
Brieg 3. 4.
de Briev Graf 3. 237.240 bis 242
Brigantes um Bregenz 25.
Brigantium f. Bregenz.
Brigitta We. 216.
Brindisi 237.
Brion f. Erhard.
Britianum f. Rezzan.
Britilimpache f. Breitenbach.
Brixen. Brixina, Brixsine, Pressena, Curtis regia Prichsna Bezirk, Gericht, Stadt 16.80.86.104. 115.124.137.138.153.170 bis 181.187 bis 215. 221.227.233 bis 246.258 bis 263.268 bis 289. 297. 312. 326. 339.342.350.385.395.412.422.426. 434.436.445.455.473.483 bis 490.497.504 bis 506.517 bis 527.538.541.552.554.559.563 bis 572.579 bis 586.632.649.657.662.664. 2. 4.7. 17.27.38.40.50.68.82 bis 93.99.101.110.111.117. 118. 127. 128. 133.134.141.147.150.184.185.240. 242.280.282.376.418.422 bis 425.492.493.500. 502.511.525.560.567. 3. 42.63.76 bis 78.93. 111.130.137.139.190 bis 193.200.205 bis 211. 268.294 bis 298.346.349.350.357 bis 361.377. 398.404 bis 406.417.449.459.474.480.481.489 bis 491.503 bis 507.517.523.539.540 bis 543. 560 bis 567.574.575.588.598.612.634 bis 639. 653 bis 668.698.706.730.749.754 bis 757.762. 764.770.776 bis 786.797.798.822 bis 828.835 bis 838.842.855 bis 860 f. Kößland, Krakofel, Kranebit, Kreuzspital. —=Seben Bischöfe 270.274. 283. 325. 458. 474.532.561.599.622.627.633.642. 643.653.655.657.658. 2. 77.106.190.202.227.228. 362.391.396. 3. 169.295.381.465 f. die einzelnen Bischöfe, s. Seben, — Bisthum, Fürstenthum 190.251.277.290 bis 298.317.366.406.409.440. 441.461.505.516.527.562.565.575 bis 578.588. 595.598.602.619.634.643. 2. 25.45.53.56.80.105. 164.231.269.281.283 ff. 296.302 ff. 353.373 bis 377.391.398.411 bis 414.427.449.475.476.532. 553.555.558.562 bis 565. 3. 78.85.90ff. 106.118. 124.133.145.157.176.234.262.285.291 bis 299. 305.306.367 bis 370.380.424.447.453 bis 456. 469.472.483.489.827 f. Seben. — Capitel, Domherren 294.366.412.461.517 bis 519.527.540 bis 542.551 bis 554.565 bis 595.631.655.657. 2. 84.284. 307.328.344 bis 346.363.376.377.386.400.403. 414.475.476.507.521.567. 3. 97.137.176.234.290. 291.295.300.333.457 f. Altprandt Weihbisch., Friedrich Dompr., Heinrich Domh., Johann Dompr., Kobrill Domh., Meckau U. v. Coadj., Nas Weihb., Schrofenstein Domh., Wolfhold Vogt. — Herren v. 265. —er Klause 2. 492 bis 495. 3. 195.542.663.
Brixenthal 278. 2. 29.150. 3. 537.656.749.861. 863.
Brixlegg, Prislech 169.175. 3. 301.590.628.629. 653.688.696.
Broussier 3. 730.784 bis 787.
Bruck a. d. Leitha 489. — a. d. Mur 2. 79. 3. 268. — Schloß 571. — im Zillerthal 3. 687. —=berg 3. 687. —er Landwehr 3. 539.580.
Brück Carl Freih. 3. 436.
Brugger J. Landfahrer 3. 432.
Brughier, Bragier, Brager 3. 290. — Herm. v. 370 f. Concordiatempel.
Brulon Hptm. 3. 791.
Brune General 3. 264.265.
Bruneck 175.277.320.332.384.422.438.449.461.462. 517.519.527.564.572.590.601.649.657. 2. 8.111. 119.133.141.146.148.167.183.416.565. 3. 77.78. 201.211.294.298.357.360 bis 363.417.423.426. 503.504.510.536.541 bis 543.581.610.612.630. 640.641.648 bis 660.691.702.706.712.722.723. 753.754.776 bis 779.782.800.821 bis 828.835 bis 837.842.860.861 f. Bachlechner-Haus, Capuziner-Garten, —=Kloster, —=Stöckel, Kühebergel, Pfarrer, Platzschmied, Rein langer. — Herren v. 265.
Brunhilde 77.107.
Brünn 413. 3. 47.
Brunnenberg Wilh. v. 304.
Brunner Ant. 2. 314. — Johann 3. 693.

11. d. 20. Bibl. tirol. D. n. 980. nn. 27, 28, 29, 30.
Tyrol 1816 Nr. 43, 44, 46, 50. Hormayr's Archiv 7. Ja
Bibl. tirol. D. n. 968. Ms. u. Dr.

Namensverzeichniß zu allen drei Bänden.

Die fetten arabischen Ziffern 2, 3 bezeichnen den Band.

Die topographische Einleitung des 1. Bandes ist in diesem Register nicht berücksichtigt.

In der Reihenfolge gleicher Namen sind Bischöfe nicht nach ihrem Familien-Namen, sondern nach ihrem Bischofssitze zu suchen.

Personen-Namen, die sich von den Ortsnamen nur durch die Endsilbe „er" unterscheiden, sind durch —er den Ortsnamen nachgesetzt, z. B. „Tirol, —er."

Wo es möglich, wurden auch Verbesserungen der im Texte vorkommenden Druckfehler vorgenommen.

A.

Aachen 141.149.182.346.476.537. 2. 83. 3. 10.
Aar 3. 354. —au 479. —gau 493.549.
Abazames s. Abjam.
Abel Künstler 2. 257.
Abenberg s. Konrad I Erzb. v. Salzburg.
Abens 54. —berg 2. 367. 3. 573. —Ulrich v. 396.
Abfalter Josef 3. 788.
Abfaltersbach 278.
Abraham Bisch. v. Freising 176.
Abjam, Abjams, Abazames, Avusanusa 16.169. 277.657. 2. 95. 3. 552. —er 3. 552. —Gasse in Hall 3. 551. —Thor in Hall 3. 552.
Abtei 278.619. 2. 8.119.141.428.476.
Abtenau 3. 709 —er Thal 3. 725.
Abtsbach Heinrich v. 290.
Abundantius Bisch. v. Trient 62.
Ach Vogtei 2. 284.
Achammer Hptm. 3. 671.
Ache im Leukenthale 169.
Achen-Paß 3. 180.568. —rain 3. 538.628.696. —rainer See 3. 68. —See 3. 56. —Thal 257.278. 2. 67.356.358.503. 3. 270.315.537. 558.572.574.580.590.633.640. 647. 652. 655. 679. 683.709.725.727.728. s. Focunates.
Achmüller Jos. 3. 475.
Aechter Goldschmied 336.342.
Achusanusa s. Agams.
Adalbert, Adalbero, Adelpret Erzb. v. Bremen 185. — Bisch. v. Brixen 155. — Gaugr. v. Churrhätien 172. — Sohn? des Gaugr. v. Churrhätien 187. — Graf 195.199. — Markgr. v. Kärnten 156. — I Bisch. v. Trient 191.194. — II (III) Bisch. v. Trient 204 bis 212.228. — III (v. Ravenstein) Bisch. v. Trient (im Texte irrthümlich als Albert IV (V) bez.) 235.237. St. — bei Riva 299.
Adda 65. —Dept. 3. 814. —thal 249.
Adelard zu Sigmundskron 144.
Adelchis 87.
Adelger v. Feltre 301. 313.
Adelgott, Adam 701.
Adelheid Gem. Heinrichs v. Böhmen 295.353. — Tochter desselben 353. — v. Braunschweig 346. — Gem. Meinhards I v. Görz 250.259. 282 bis 297. — We. Lothars 145.151.
Adelwald König 77.93.105.
Adler Anna 2. 207. — Katharina verehl. Lopau 2. 207. — zum goldenen, in Innsbruck. 3. 548.
Adolf v. Nassau 320 325.327.
Aetius 55.56.
Asling 2. 490.
Agilolfinger 79.88.96.99.160.175.
Agilulf König 77.105.
Agilus 108.
Aglei s. Aquileja.
Agnadello 2. 35.
Agnellus Bisch. v. Trient 76.77.105.
Agnes Tochter Heinrichs v. Böhmen 342. — v. Meran 224.
Agostini Mönch 3. 466.
Agresta Herren v., Grafen, 2. 139.140.141.178. 269.302. s. Castelbarco.
Agricola Arzt 2. 429. — Buchdrucker 3. 257. s. Hieronymus Otto Bisch. v. Brixen.
Agsthofer 3. 78.
Aguecht Alex. 3. 815.
Aguut s. Innichen.
Aegypten 34. 3. 229.257.
Ahausener Union 2. 291.
Ahrn, —thal, Aurina vallis 171. 2.183. 3.57.301.
Aibling, Epilinga 132.170.
Aicha 277. 3. 201.202.206.
Aichach290.297.502.528. —Klause468. —Herren v. 265.304. — Wilhelm v. 244.290.297.
Aiche 3. 664.
d' Aicher Major 3. 568.
Ainet 3. 214.782.
Aistulf König 86.90.
Aives s. Naiv.
Aikinda 114.
Ala 72.210.223.234.283.419.471.484.649. 2.32.44. 525. 3. 180 bis 182.185.186.214.291.294.298. 446.489.571.575.634.817. s. Palatium.
Alachis Herzog v. Trient 83.84.88.105.
Alagumna s. Agund.
Alanen 50.54.

Alaranusa, Alarein s. Aldrans.
Alarich 53.54.66.
Alaunen 25.
Albani Hannibal Cardinal 2. 527.
Albano 371.473.536. — Adriano v. 451. — Armanno v. 407. s. Castelbarco.
Albeins 2. 83.190. 3. 294.
Alber Joh. 3. 614. — Matth. 2. 173.
Alberich 288.
Alberoni Cardinal 2. 529.
Albert, Albrecht IV v. Baiern-München 561 ff. 605 ff. 2. 26.27. — V 2. 186.193.229.255. — I v. Baiern-Straubing 403.411.421.423. —v. Brandenburg 2. 172. — Markgr. v. Brandenburg 580.593.610. — Bruder Ludwigs v. Brandenburg 392. — Bisch. v. Brixen 366. — I v. Görz 291. — II v. Görz-Tirol 297.298.318. 326.332.641. — III 332. — IV. 395.413. —Heinrichs v. Böhmen natürl. Bruder 347. —Marg. Maultaschs natürl. Bruder 373. — I v. Oesterreich, dtscher König 306.315 ff. 333 ff. 355 ff. 366 ff. 375.389 ff. 402.479. — II 408.412.608. — III 417 ff. 439 ff. 453.462.623.627.647.652. 653. — IV 445 bis 450. — V dtscher Kaiser II 450.457.464.474.495 ff. 503. 510 bis 529. — VI 511. 525. 533 ff. 552 ff. 566 bis 572. 578 ff. 619. — Bruder Rudolfs II 2. 265.267. 310. — v. Sachsen 605.609 ff. — v. Sachsen-Teschen 3. 100. — I v. Tirol 191. — II (?) 199.200.203.206.282.613. — III 223 ff. 227 bis 229.233.237.260.262.264.273. 276.290. 292. 295. 297.324.325.623.653. — II v. Tirol u. Görz 315. — I (v. Madruz), Bisch. v. Trient 216 bis 219. 228. — II (v. Ortenburg) Bisch. v. Trient 392.405.406.417.419.425.430.432bis 434.
Alberti Legat.-Rath 3. 799. —Jac. v. Castello 358. — Graf Hofkanzler 3. 94.187. —Posa Graf Vicepräs. 3. 301 s. Franz Felix Bisch. v. Trient. Josef Victor Bisch. v. Trient.
Albertini 3. 699.
Albiano 3. 191.
Albiuns (Alpiunes) 170.175.277. —Herren v. 265.
Albizi Georg 2. 281.
Alboin 71.73.
Albrecht s. Albert.
Albula 3. 249.
Albuin Bisch. v. Brixen 149.152.154. — Markgr. v. Kärnten 149.
Alcaini Gen. 3. 237.
Alcala 2. 86.
Alcantetti Regt. 2. 537.
Alcuin 126.
Alderich, Aldriget (v. Castel-Campo) Bisch. v. Trient 246 ff. 250.
Aldosser Dr. 3. 563.
Aldrans, Alaranusa, Alarein 16.169.175. 3.618. 622.746.
Aldriget s. Alderich
Aldringer General 2. 357.
Alemannen 48 bis 52.57.58.64.67 bis 69.79.88.90. 95.104 ff. —=Bund 49.
Alemannien 56.107.110.128.133.
Alessandria (Burgulia) 193. 211. 3. 258.
Alexander (v. Massovien) Bisch. v. Trient 510 bis 528.536 ff. 568 ff. 576 ff. 587. — v. Feltre 345. — III Papst 205.207.208.213. — IV 293. — VI 2.10.73. —Sakristan 61.62. —Severus 49.
Alfons v. Castilien 366. — v. Ferrara 2. 193.
Algund (Alagumna) —er 95.171.175.277. 2. 183. 3. 62.63.242.475.484.558.573.575.617.667.685. 690.694.763 bis 766.
Altm Bisch. v. Seben-Brixen 113.124.
Aeline s. Ellen.
Alle Laste 3. 720.
Allgäu 2. 71.98.99.104.105.107.362.
Alliprandini Blasius Weihbisch. v. Brixen 2.
Almeras Gen. 3. 780.781.
Alpach 3. 741.
Alpen Friaulische 126. — Julische 122. — rische 126. — Rhätische 126.
Alperschon 640.
Alpiunes s. Albiuns.
Alreim s. Nicolaus Bisch. v. Trient.
Alsuca s. Valsugana.
Alsugo 278.
Alt-aich 140 s. Niederaltaich. —=Baiern 3. —=dorf 276. —=Egna 314.317. —=Montan 463. —=Mühlkreis 3. 502. —=Oetting 2. 362. 3. 481. —=Rasen 2. 148.502. 3. —=sohl 506. —=Spaur 483. 490. 512. 513. —=stätten 469.526. — —Friedrich v. 3. 276 — Tirol 3. 424.
Alta-guarda Schloß 460. —=spermunt 281.
Altenburg Feste, Gericht 220.277.467.634. 2. 148.504. 3. 238. — Konrad v. 323 s. Grafen. — ungarisch 3. 729.
Altenum 56.
Altmann Graf v. Bozen s. Eppan. — Bisch. Trient 194 ff. 281 ff.
Alto-Adige s. Oberetsch.
Altrei 625.
Altwin Bisch. v. Brixen 183 bis 190.192.
Aluta Fluß 2. 529.
Alutrienses (Leutri) 25.29.
Alvenau, Schloß 2. 409.
Alvinzi FML. 3. 179.180.184.186 bis 189.
Amalarich 68.
Amalasuntha 67.
Amalfi 72.
Ambach Priester 3. 481.
Ambarvalien 62.
Amberg 2. 395. 3. 415.
Ambidravi 25. —cilli 25. —fici 25. —joni
Ambras, Amras, Omeras, Umanarusa 16 195.197.245.257.277.278.323.404.495.511. 549.605.635.641. 2.66.208.213.248.251.254. 261.284.285.311.490.498. 3. 194.195.236. 618.619.621.622.625.680 bis 683.744.746. — Herren v. 264. s. Heinrich II v. Wolfhausen. —er Bach 171. —er Sammlung 2.
Ambronen 27.
Ambrosi v. Meran 505.
Amiens 3. 340.
Aemilia 72.
Amman 3. 617.622 bis 624.
Ammer 182.200. —gau 169.
Ampaß 2. 157.498. 3. 551 bis 553.739.741.
Ampezzo, Cortina, Haiden 82.267.615. 2. 3 140.141.279.558. 3.56.135.191.213.298.360. 630.635.652.670.707.722.800.819.846.
Ampferauer Eberh. 345.
Amras s. Ambras.
Anagnis s. Nano.
Anarasi s. Anras.
St. Anastasienberg 254.
Anaunia s. Nonsberg.
Ancona 3. 258.265.
Andechs, Dynastie 170.172.189.195 bis 197. 215.218 ff. 226.233.263.268.274.276. s. Arn Berthold II bis V, Eckbert, Heinrich II Wolfertshausen, Otto I u. II, Otto Bisch. Bamberg u. Brixen s. Dießen, Meranien.
Andernach 134.
Andraz Feste 563.564. — Sicco v. 428. — Si zuo v. 428.
Andreas (v. Oesterreich) Card. Bisch. v. Brix

2. 207.217.231 ff. 242.251 bis 264.271 ff. 281. bl. — v. Rinn 599. — v. Ungarn 224. —berg 2. 93.
Andrian Dorothea v. 2. 282.
Aeneas Silvius ſ. Pius II.
Anfo, Rocca d' 2. 504.
Angelini M. Ant. 3. 815.
Angerberg 3. 628.629.
Angerer Andr. 3. 537.552.808. — Felder bei Tulfes 3. 756.
Angles Intendant 3. 651.
Anhalt ſ. Chriſtian v. ſ., Rudolf. —-Lippe Regiment 3. 662.
Anich Peter 3. 72.
Anjou ſ. Philipp.
Anna v. Böhmen 333.334.339.342. — v. Braunſchweig 495. — v. Breslau 337. — v. Bretagne 2. 7. — v. Medici 2. 413.419.444.478. — v. Oeſterreich 323. — Gem. Friedrichs m. d. l. T. 495. — Ladislaus' v. Ungarn Tochter 2. 44. 193. — Eleonore Ferd. II Gem. 2. 319.361. — Juliana Ferd. II Gem. 2. 319.361. — Katharina v. Mantua 2. 218.219.257. —-Kloſter in Trient 282.
Annenberg Heinrich v. 363.377.387. — Johann v. 463.519. — Parzival v. 519.539.545.557. — Sigmund v. 519. — u. Dornsberg Matth. Freih. 2. 274.287. ſ. Dornsberg.
Anniona Adelsgeſchlecht 96.
Anno v. Cöln 184.185. — v. Freiſing 178.
Anraß, Anaraſi 171.246.445. 2. 8.141.414.475. 3. 294.298.
Anreiter 3. 650.
Ansbach 3. 502.820.
Ansbrand 85.88.
Anten 79.
Antholz 277. 2. 141. 3. 294.298. — Hartwart Ritter zu 665.
d' Anthouard Gen. 3. 799.
Anton (Troſini) Biſch. v. Brixen 2. 414.428. — Erzh. Regiment 3. 200. — Biſch. v. Feltre 432. — Vicekanzler Albrechts III 443. — Dominicus (Wolkenſtein-Troſtburg) Biſch. v. Trient 2. 564.
Antonelli Card. 3. 462.
Antoninus pius 38.42.
S. Antonio Veſte 3. 246.253.
Antonius I 41. —-Kirche zu Pomarolo 247.
Antruſtionen 96.
Anzo Biſch. v. Brixen 190.
Aoſta 76.210.
Apenninen 3. 246.
Appenzell, —er 32.453 ff. 456.462.463.469.470. 2. 119. ſ. Altſtätten.
Appianum ſ. Eppan? Piano?
Appianus 14.15.
Apulejus Legat 29
Apulien 149.238.
Aqua bona 3. 722.
Aquä Sextiä 27.
dall' Aquila Frederico ?. 273.
Aquileja, Aglei 29.35.41.56.58.59. 112. 122. 173. 188.225.239.250.291.305.315. 318. 328. 329. 333. 537. — Patriarch v. 224.374.375.381.414 ff. 425.429.479.656. ſ. Berthold, Gottfried, Marquard, Peregrin, Vorlicus. — Patriarchat 130.
Aquitanien 90.91.128.
Arabs ſ. Philippus.
Aragonien Ferdinand v. 2. 10.34 ff. 39 ff. — Johann v. 2. 25. — Johanna v. 2. 25. — Iſabella v. 2. 25. — Peter v. 337.
Arberg Herren v. 646. — Konrad v. 363. —Peter v. 439.
Arbogaſt 53.
Arbon 108.454.462.
Arcadius 53.
Arco Schloß, Grafſchaft, Stadt 72.201.211.237. 238.250.268.283.292.304.314.316. 366. 383. 389. 409.511.530.616.649. 2.34.216.220.233.239.366. 505.506.507.558. 3. 45.89.135.136 bis 159.175. 176.182.187 bis 189.291.298.395. — Palaſt in Mantua 3. 792. — Herren v. Grafen 198.201. 202.222.229ff.263.265.275.299.303.321.351.447. 450.507.510.512.528.529.536.537. 547. 598. 613. 633.647.653. 2. 35.114.115.127.139 bis 142.178. 203.232 bis 234.269.305.306. 3. 137.138.299. — Adelpert v. 231.292.303. — Albrecht v. 201. 237.249.308. — Andreas v. 611. 2. 9. — Anton v. 441.446.473.496.510.520. 2. 9.233. — Emanuel 2. 496. — FML. 2. 501. — Ferdinand v. 2. 488.499. — Franz Graf 631. — Friedrich v. 201.211.217.222.237.238.247. 249. 299. — Gerhard v. 2. 113.115.116. — Heinrich v. 270 ſ. Heinrich Biſch. v. Trient. — Horaz v. 2. 233. — Ignaz v. 3. 824. — Johann v. 366. — Joh. Bapt. 2. 488. — Karl baier. Hofcommiſſär 3. 378.380.395.400.441.464.469.472. 497.500. — Max Graf Oberſt und deſſen Corps 3. 578. 605.606.617.620. 632. 647. 652. 666. 668. 669.677.679.683. — Nicolaus v. 351.366.446. 473. — Odorich v. 295.611. 2. 9. — Pancratius v. 250.292.299.308. — Pyrrhus v. 2. 485. — Regiment 2. 371. — Riprand v. 201.237. 247.249.250.292.294.300. — Ulrich v. 201.210. 217.222.223.230.249.270.283.308. 314. 329. 343. — Vinciguerra Graf 446.463.472.473.505.510. 520.524.647. 2. 490.
Arcoli 3. 186.
Ardetz 3. 249.
Aretin Freih. Joh. Georg. 3. 415.433.504.523. 563.564. 574.
Arezzo Biſch. v. 357.
Argen 3. 367.
Arianer 51.
Aribert König 82.85.88. — Erzb. v. Mailand 180.
Aribo Biſch. v. Freiſing 110.111.161.
Arius 104.
Arlberg 169.364.367.454.463.464.476.485.544.561. 659. 2. 17.20.21.284.402. 3. 71.180.230.259. 260.266.347.349.567.657.683.
Armance Offizier 3. 555.
Armin d. Cherusker 34.
Armoriker 55.
Arnald Biſch. v. Trient 147.
Arnig 167.
Arno Fluß 18. — Erzb. v. Salzburg 173.175.
Arnold I v. Andechs 189. —v. Brescia 280. —Biſch. v. Brixen 330. —Biſch. v. Trient 197.203.204.
Arnulf Herz. v. Baiern 139.141. — Kaiſer 133. 138.139 ff. 166. — Liutbolds Sohn 157. — Prieſter 136.166.
Arras Biſch. v. 2. 182. ſ. Granvella.
Arſiathal ſ. Val Arſa.
Artois Grafſchaft 522.
Artus v. Florenz 362.
Arz 216. — Herren v., Grafen 370. 3. 299. — Alois Graf 3. 176.177.187.
Arzl bei Imſt 3. 773.808. — bei Innsbruck 2. 444. 3. 676.843. —er Alpe 3. 746. — Brücke 3. 773.
Asbach 285.
Aſch ſ. Brack H. G.
Aſchaffenburg, Concordat v. 547.
Aſchau 347. 3. 68.136.276.279.333.431. —er ſ. Lichtenthurn.
Aſchbacher Ant. Hptm. 3. 537.568.569.579.590.

640, 647, 655, 702, 714, 737, 738, 744, 757, 773, 795, 801, 809, 833, 840.
Aſcher, Regiment 2. 380.
Aſchlerbach 170, 171.
Aſkuin 149.
Aßling, Aznich 277, 516.
Aſolo 2. 43.
Aspach 2. 312. — Leopold 535.
Asperger Heint. 2. 544.
Aspermont Herren v. 511.
Aspern 3. 642, 643, 648.
Aſſeriates im Fleimsthale 25, 29.
Aſter aus Sarnthal 3. 471.
Athaulf 54.
Attel in Baiern 364.
Attems Graf Landesoberſt 3. 345.
Attergau 94.
Attila 55 bis 57.
Attlmayr Alex. v. 3. 753, 780, 782. — v. Hauptm. 3. 202. — Paul 2. 357.
Atzwang 3. 201. —er v. 3. 738. — —=Haus in Innsbr. 3. 556. — — Ignaz v. 3. 152. — — v. Major, Polizei=Direktor 3. 555, 802.
Atzmoos 3. 231.
Au, in der (Chorherrenſtift Gries) 200, 209, 278, 279, 282, 318, 336, 654. —, in der bei Innsbruck 3. 676.
Audibert Abt in Verona 131.
Audowald Feldherr 76.
Auer 28, 661. 3. 208, 455. — Otto v. 389. — Paul 3. 762, 764. — Richter 3. 789. —beck Hptm. 3. 634. —burg 3. 503.
Auersberg Karl Graf 3. 135, 138.
Aufenſtein 367. — Herren v. 362, 646. — Heinrich v. 323, 332, 337, 349. — Konrad v. 322, 323, 332, 336, 338, 340, 347, 349, 353, 367.
Auffenberg Freih. General 3. 230, 231, 262, 264, 270 bis 272, 343.
Aufhofen 216. 3. 781. — Herren v. 265.
Aufidius Victorinus 42.
Augereau Marſchall 3. 182, 186, 341, 349, 362.
Augsburg Bisth. Stadt 33, 35, 41, 60, 92, 126, 146, 176, 181, 204, 216, 226, 234, 235, 236, 275, 301, 308, 309, 315, 317, 326, 364, 376, 434, 575, 602. 2. 23, 24, 27, 37, 44, 50, 64, 68, 72, 74, 77, 88, 113, 128, 153, 155, 159, 161, 162, 167, 175, 207, 240, 256, 350, 356, 357, 422, 428. 3. 8, 107, 342, 408, 453, 454, 457, 467, 504, 510, 577, 578, 824. — Biſchöfe v. 479, 579, 581, 633, 2. 9, 22, 60, 488. 3. 473, 475, 476. ſ. Eberhard, Friedrich, Hartmann, Heinrich, Johann, Joſef, Kitterp, Marquard, Wolfhard. — Religionsfriede v. 2. 171, 172, 182. —er Karl 605.
Auguſt v. Lienz 462. — II v. Polen 2. 536. — III v. Sachſen 2. 531, 536, 538.
Auguſte Amalie v. Baiern 3. 381, 394.
Auguſtin Probſt v. Gries 3. 498. — Prälat v. Stams 2. 443.
Auguſtus Kaiſer 25, 29, 41. —=Tempel in Trient 38.
Aukenthaler Hptm. 3. 670, 677, 678, 685, 838.
Aumo 220.
Aurbe Offizier 3. 555.
Aurelian Kaiſer 34, 50.
Aurelius Claudius 50.
Aureolus 50.
Aurina vallis, ſ. Arnthal.
Aurinia 46.
Außerfern 2. 67.
Auſterlitz 3. 366, 369.
Auſtraſien 107.
Auſtria 72.
Auſugum ſ. Borgo i. d. Valſugana.
Autharis 74 bis 76, 104.
Autun u. Auxonne Grafen 225.
Avalunes ſ. Flans.
Avaren 71, 80, 82, 85, 88, 90, 92, 106, 122.
Avignon 394, 475, 654.
Avio 34, 72, 332, 351, 388, 471. 2. 44, 131, 306. 3. 188, 298, 710. — Grafen 2. Franz v. 530, 647. — Wilhelm v. 3. Caſteldarco, Madruzzo.
Aviſio 3. 182, 184, 191, 369, 569.
Avitus Kaiſer 57.
Avogrado Graf 2. 215, 233, 234.
Avoland 270, 277.
Avuſanuſa ſ. Abſam.
Axams, Agumes, Achſanuſa, Ouruma 175, 635. 2. 314, 501. 3. 57, 89, 135, 139, 251, 519, 538, 545, 583, 624, 669, 677, 683.
d' Aymar 3. 670, 688.
Aznich ſ. Aßling.

B.

Baal Kanzler 3. 455, 484.
Babenberger 156, 197 ſ. die einzelnen.
Baccichi 3. 340.
Bach ſ. Giovanelli Joſ.
Bachglione Dept. 3. 814.
Bachlechner=Haus in Brunecf 3. 781.
Baden im Aargau 389, 444, 480. — Gr thum 2. 71, 456. 3. 341, 366, 367. — Kurfürſt, Großherzog 477, 543, 576. 285, 341, 342. 3. 367, 529 ſ. Bernhard, Friedrich, Ludwig, Philipp, Rudolf.
Bagolino 30. 3. 246, 253.
Bajalich General 3. 188.
Baiern 32, 122 ff. 179 ff. 205 ff. 225, 23 291, 300, 315, 346, 367, 368, 386, 396 ff. 4 469, 473, 582, 645, 657. 2. 23 ff. 60, 12 221, 256, 293, 308, 311, 335 ff. 351, 367, 420 ff. 482 ff. 497, 518, 519, 550, 555, 66, 229, 259, 264, 278, 285, 339 ff. 366 ff. 515 ff. 538 ff. bis zum Schluſſe de ſ. Alt=, Nieder=, Nord=, Ober= — Herzoge, Kurfürſten, Könige 2 414, 421, 423 ff. 470, 479, 511, 607, 611, 61 2. 104, 105, 154, 202, 235, 237. ſ. Arnulf Amalie, Berthold, Charlotte, Eber ſabeth, Ernſt Graf, — Herzog, F Heinrich v. Babenberg, — I Sach Judith, Karl VII, Karl Albert, — Konrad, Ludwig d. Baier, — I Herzo prinz, Max Emanuel, Maximilian II, Pfalzgrafen, Rudolf, Stefan Sp d. B., Thereſe, Welf, Wittelsbach. — ſ. Ludwig d. j., Stefan. —=Landshut ſ. Georg II, Heinrich d. R., Ludwig. — ſ. Albert IV, V, Ludwig II, Wilhelm gang. —=Straubing ſ. Albert.
Baireuth 3. 799. —er Domänen 3. 5
Baiwaren, Baiwarien 70, 75, 78 ff. 8 93 ff. 103, 118 ff.
Baldacci Staatsrath 3. 851, 853.
Baldauf Bernh. 3. 763.
Baldaſſeroni G. Mich. 3. 815.
Baldewin v. Trier 346.
Baldironi Oberſt 2. 325, 331, 332, 333.
Baldo Schloß 277. Monte— 2. 483. 3. 179, 252.
Baldung Dr. Hieronymus 2. 50, 87.
Balthaſer Freih. 3. 187, 227.
Balzers 2. 14.
Bamberg Bisthum u. Biſchöfe 155, 183. 2. 27, 411 ſ. Ebert, Otto, Otto v. — Stadt 197. 3. 413, 414, 508, 514.
Banale in Judicarien 299.

Banat 2. 529. 3. 804.
Banco im Rousberg 2. 96.
Baner Feldh. 2. 378.
Bannizza Rittm. 3. 635.639.641.659.
Bar 2. 538.
Baraguey d' Hilliers 3. 191.569.570.651.659.730. 752 bis 779.784 bis 768.
Barbara Ferdinand I Tochter 2. 206.210. — v. Ungarn 509. —Stift in Mantua 3. 792.
Barbian 175.
Barbou General 3. 767.770.772.775.
Barcelona 2. 81.524.
Bärnklau v. 3. 539.569.667.
Baroni Felix v. 3. 152.187.188.
Barraga Ingenieur 3. 723.
Barrobunum s. Partenkirchen.
Barschalken 97.
Bartenstein Bataillon 3. 569.
Bartholomäus (Querini) Bisch. v. Trient 331.332.
Barti Dr. Philipp 2. 483.485.555.565 bis 567.
Basel 522.523.526.569.570.593.654.656. 2. 21. — Conzil 547.550.551.552. — Bischöfe s. Johann.
Baselga 266. 2. 114. — Caspar 2. 289.
Basevi Adv. 3. 792.
Bassano 451. 2. 36. 3. 181.184.188.
Bassus Freih. 3. 514.
de' Bastioni G. 2. 231.
Batho 281.
Battaglia Freih. 3. 63.64.
Batthyany Erzb. v. Gran 3. 104.
Battig 3. 706.749.753.
Bauer General 3. 264.
Baumgartner Dr. Wolfg. 2. 162.
Baumkirchen 291. 3. 551.589.599.
Bauzanum s. Bozen.
Beatrix v. Burgund 225. — v. Görz 359. — v. Löwen u. Gaesbecke 354. — v. Savoyen 356.362.
Beauharnais Eugen 3. 340.379.394.534.570.603. 758.771.784 bis 788.798.799.813.814.835.
Beaulieu FZM. 3. 172.175.
Beaumont Divis. 3. 672. — General 3. 578. 598.606.647.652.656.666.675.
Beaurais Bat.-Chef 3. 782.
Bechunt 25.
Beckers Brigade 3. 767. — Graf General 3. 599. 738.747.757.762.767.772.797.
Bedol 3. 184.751.
Behaim 2. 250.
Beham 3. 713.774.787.
Beier Freih. 3. 36.
Belasi 499 s. Khuen.
Belen 22.
Belenzano Herren v. 314.
Belestrum Burg 250.
Belfort 597. 2. 409. 3. 136.298. — Georg Beli v. 2. 289.329.
Belgien 3. 215.216.275.531.
Belgrad 2. 460.529.539.
Belichy Major 3. 846.848.
Belisar 67.68.
Belle-Alliance 3. 391.
Bellegarde Friedr. Heinr. Graf 3. 230.238 bis 250.264.361.836.843.
Belleisle 3. 4.
Belliand General 2. 211.
Bellimar Edle v. 295.
Bellinzona 76. 3. 249. —Rudolf v. 461.463.466.510.
Bellone, Beloni 407.
Belluno 175.239.343.345.358.370.377.379.381 bis 383.391.414.428.429.431.434.435.437.441.442. 451.471. 2. 35. 3. 184.635.752.
Belones Burg 76.
Belvedere Burg 208.
Bembo Franz 472.
Bemmelberg Konrad v. 329. 2. 338.341.359.
Benedikt Cap.-Guardian 3. 766. — IV Papst 143. — XII 375. — XIII 475.483.492. — XIV 3. 49. —bauern 114.364. 3. 632. —tner 3. 699.
Benevent 72.85.148.
Benz Robert 3. 422.775.786.820.853 (irrthüml. Norbert) 860.
Berald, Edle v. 295.
Bercha im Lurugau 171.
Berchar Majordom 88.
Berchtesgaden, Berchtoldsgaden 2. 85.256. 3. 352. 367.595.711.712.725.729.799 s. Heinrich III Bisch. v. Brixen.
Berengar v. Friaul 135.136.143.
Berg Herzogth. 3. 390.421. —, ungar. in Valsugana 153. —, weißer 2. 326.
Bergamo 86.210.240.357.361.415. 2. 34.40.42. 3. 216.
Bergau Freih. 338.
Berge Herren v. 265.
Bergell s. Bregell.
Berger Oberstlt. 3. 617.
Bergisel s. Isel-Berg.
Bergopzooms 2. 260.
Bergström J. 3. 803.
Berlin 3. 803.
Bern 479. 2. 22.325. 3. 229. — (Verona) 288.
Bernadotte 3. 231.341.350.351.
Bernauer Wald 3. 731.
Berneck Herr v. 485 s. Sprecher.
Bernhard Sohn Karl d. D. 135. — Sohn Pipins 128.129. — Markgr. v. Baden 474. — (v. Cles) als Bisch. v. Brixen 1, als Bisch. v. Trient II 2. 46.59.81.87.88.97.99.102.112.113.125.134 ff. 151. 3. 292. — Herz. v. Kärnten 242.246.251. 253. — Bisch. v. Padua 319. — (v. Rohr) Erzb. v. Salzburg 601. — v. Weimar 2. 357. 367.378 bis 380. St. — 76.
Bernhardt Dr. Leonh. 2. 309.
Bernward Bisch. v. Trient. 188.191.
Berr 3. 713.
Berta 667.
Bertha v. Görz 295.
Berthari König 82 ff. 105.
Berthier Marschall 3. 228.766.794.
Berthold II v. Andechs u. Dießen 197. — III Markgr. v. Istrien 198.204 bis 207.211.214 bis 218.269.278.288.291.340. — Kammerbote 138. — IV Herzog v. Meran 215.216.218 ff. 224.225.260.288 s. Berchtung. —V 224. —Patr. v. Aquileja 254.256. — Herz. v. Baiern 149. — I (v. Reuffen) Bisch. v. Brixen 233 bis 238. — II (v. Bückelsburg) Bisch. v. Brixen 498 bis 503.506.507.514.516 ff. — I Bisch. v. Chur 241. — Bisch. v. Eichstädt 307. — v. Kärnten später v. Baiern 141.142.172. — v. Tirol 199. 203.210.211.282.
Bertoldi Freih. Bart. 2. 444.448. — Prof. 3. 305.429.468.
Bertoletti General 3. 755.765.771.
Bertolini 3. 273.
Bertrand päpstl. Legat 357.365.
Besançon 205.
Besenz, Pisein 208.229.230.231.239.247.270.272. 277. 293. 332. 351.370.437.472.488.536.557.559. 560.614. 2. 307.321. 3. 185.298. — Herren v. 198.202.229.265.331. — Engelbert v. 229. — Heinrich v. 212. — Jakob v. 451. s. Konrad Bisch. v. Trient. — Marcabrun v. 438. — Nicolaus v. 295. — Pellegrin u. Peregrin v. 292. 293.295.299. — Ulrich v. 229.230.239. — Wilhelm v. 239.

Ethiko 135.199.
Etrurien 14.16.
Etrusker 14.17 ff.
Etsch, Etz. 16.30.58.70.134.143.171.200.213.237. 286.288.340.429.440.464.468.479.482 bis 492. 508.536.615. 2. 64.65.82.94.99.108.141.248.301. 307.387.417.440.469.471.486.500 bis 509.516. 551.557. 3.79.121.132.149.176.184.187.190.229. 237. 265. 271. 275.289.290.316.330.350.361.380. 394.437.485.487.557.570.571. s.Ober=—. —=Departement 3. 814. —=Klause 2. 43. —=Kreis 3. 502 bis 520.639.774.785.799. —=Land 63.198. 265. 277. 279. 341.368.401.408.423.434.435.450. 456.459.489.502.557.627. 2. 101.164.491.495. 500.504.516.547.551. 3.62.126.131.132.151.214. 499. 541. 575. 615.629.633.669.688.712.733.750. 846.851.863. Landschaft, an der— 505. —=Thal 56.72.82.145.152.176.203. 212.226.257.276.321. 380.403.501. 2.483. 3.179.192.264.268.269.272. 471.652.688.706.752.755.772.786.839. —=Ufer 3. 770.
Etschmann Joh. 3. 537.802.808.849.
Ettal 2. 503. 3. 194.
Ettingshausen Brigade 3. 595.598.
Eudoxia 55.
Eufemia v. Breslau 337.376.658. — Tochter derselben 337 ff.
Euganei 25.26.29.
Eugen Vicekönig v. Italien s. Beauharnais. — VI Papst 546.547. — v. Savoyen 2. 483 ff. 513.516.528.529.537.568. 3. 381.
hl. Eupreprius Bisch. v. Mailand 59.
Eustachius v. Heiterwang 2. 86.
Eustasius 108.
Evas s. Fassa.
Evin Herzog v. Trient 73 bis 75.77.
Exarchat 147.
Eyrl Freih. 3. 455.464.468.470.802.
Eyrs 317.340.388.400.410.427. 635. 3. 237.294. — Herren v. 265.
Ezzelin v. Verona 242.292 ff. 301.358.

F.

Faber, Fabri Dr. 2. 88.92.99. — Dr. Michael 2. 294.
Fabrica s. Eben.
Faé 3. 191.
Faedo 3. 191.192.
Fagana 96.
Fagitana s. Fondo.
Fai 220.277. 3. 291.298.
Fajo 3. 750.
Falken=bund 458.459.465.466. —stein bei Schwaz 335.512.639. 3. 591.
Falming 3. 669.
Falzauerbach 171.
Fankhauser 2. 257.
Farnese Al. 2. 260.
Fassa, Evas 445. 2. 363.558. 3. 89.192.294.298. 423.800. s. Vanienses.
Fasulä 54.
Faustina=Tempel auf Dos Trento 38.
Faustus Kaiser 66.
Feder Castel 28.
Fegler Sigmd. 511.
Feichter Mich. 3. 456.471.
Feigenbusch 2. 314.
Feigenstein, Beygenstein Ulrich 503.505. s. Egelsee.
Feilmoser 3. 699.
Feiner Math. 3. 674.
Feistritz 3. 835.
Feldkirch 431.444.453.454.463.470.479.480.484.

Brandisser 321.598. 2. 252.298. 3. 138.299. — Andreä Freih. 2. 280.283.323.337. — Anton 2. 87.110. — Beno 2. 388. Franz Ad. Graf 2. 492.493.506.507. — Hildebrand 321. — Joh. Bapt. Graf 3. 287.304.323.339.378.382. — Landesoberst 3. 345. — Sigmund 2. 80.93. 99.116.123.127. — Ulrich 453. — Wolfram 453.
Brandlin Jörg 2. 159.
Branzoll 3. 208.272.
Braulio Monte 3. 233.
Braunau 3. 265.
Braunschweig 3. 390 f. Adelheid, Anna, Erich, Ferdinand, Heinrich, Otto IV, Wilhelmine Amalie.
Braunsperg Herren v. 265.
Bregell, Bergell 360.453.501.
Bregenz, Brigantium 16.107.462.541.556.576.584. 585. 2. 50.249.284.401.402.494. 3. 8.230.260. 630 f. Brigantes. —er Wald 431.454.457. 2. 14.
Bregnzzo 216.277.441.507.510.520.
Breidach 170.172.181.
Breisach 2. 379.407. —er Franz 2. 114.116. — — Marquard 2. 50.
Breisgau 434.480.491.494. 2. 16.27.407.451 3. 4.10.33.72.73.216.275.367.
Breiten-bach, Britillimpache 169.175. —feld 2. 351. 389. —lechner 3. 429. —wang 196.276.448.
Bremen f. Adelbert Bischof.
Brendo, Brentonico ? 172.
Brenn 16.
Brenne in Judicarien 16.
Brenner 25.34.42.90.94.133.145.152.156.180.193. 206.226.235.257.264.265.320.367.634. 2. 82.157. 172.205.492.495 bis 498.500 bis 502. 3. 198. 228.346.349 bis 361.369.540 bis 545.553.556. 560.569.575.579.588.598 bis 616.619.629 bis 634.656.660 bis 662.667 bis 669.675.677.706. 737.747 bis 762.775.800.822.836.841.843.
Brenz 16.
Brenta Fluß, Thal 16.25.143.155.211. 3. 180. 186.265.349.353.719. — Schloß 296. — Nicolaus v. 296.
Brentina 16.
Brentingen 3. 367.
Brentonico 16.72.76.175.300.351.419.471. 2. 32. 44.131.507. 3. 179.271.291.293.298.446.718. f. Brendo. —Herren v. 265.332. —Alberich v. 247. — Azzo v. 313. — Bartholomäus v. 292. — Uberto v. 247.313. — Wilhelm v. 313 f. Castelbarco, Madruzzo. 2. 32.44.131.507. 3. 179.271.291. 293.289.446.718.
Breonen, Breuni 25.31.56.57.67.70.94.
Brescia, —ner 20.58.73.83.86.180.195.230.231. 240.249.298. 318.343.360.415.448.449.450.529. 536.537. 2. 34.40 bis 43.233.513. 3. 176.179. 216.817.845. — Bischof 3. 107 f. Arnold.
Breslau 2. 303.363. 3. 12.78 f. Anna. Elisabeth, Eufemia, Heinrich, Ursula. —er Friede 3. 5.
Bretagne f. Anna v.
Bretsch F. v. 506.
Brettfall 3. 590.676.
Breughel Maler 2. 258.
Breunig 3. 713.734.741.
Breunlingen 2. 407.
Brieg 3. 4.
de Briev Graf 3. 237.240 bis 242
Brigantes um Bregenz 25.
Brigantium f. Bregenz.
Brigitta We. 216.
Brindisi 237.
Brion f. Erhard.
Britianum f. Rezzan.
Britillimpache f. Breitenbach.
Brixen. Brixina, Brixine, Pressena, Curtis regia Prichsna Bezirk, Gericht, Stadt 16.80.86.104. 115.124.137.138.153.170 bis 181.187 bis 215. 221.227.233 bis 246.253 bis 263.268 bis 289. 297. 312. 326. 339.342.350.385.395.412.422.426. 434.436.445.455.473.483 bis 490.497.504 bis 506.517 bis 527.538.541.552.554.559.563 bis 572.579 bis 586.632.649.657.662.664. 2. 4.7. 17.37.38.40.50.68.82 bis 93.99.101.110.111.117. 118. 127. 128. 133.134.141.147.150.184.185.240. 242.280.282.376.418.422 bis 425.492.493.500. 502.511.525.560.567. 3. 42.63.76 bis 78.93. 111.130.137.139.190 bis 193.200.205 bis 211. 268.294 bis 298.346.349.350.357 bis 361.377. 398.404 bis 406.417.449.459.474.480.481.489 bis 491.503 bis 507.517.523.539.540 bis 543. 560 bis 567.574.575.588.598.612.634 bis 639. 653 bis 668.698.706.730.749.754 bis 757.762. 764.770.776 bis 786.797.798.822 bis 828.835 bis 838.842.855 bis 860 f. Köstland, Krakofel, Kranebit, Kreuzspital. —=Seben Bischöfe 270.274. 283. 325. 458. 474.532.561.599.622.627.633.642. 643.653.655.657.658. 2. 77.106.190.202.227.228. 362.391.396. 3. 169.295.381.465 f. die einzelnen Bischöfe, f. Seben. — Bisthum, Fürstenthum 190.251.277.290 bis 298.317.366.406.409.440. 441.461.505.516.527.562.565.575 bis 578.588. 595.598.602.619.634.643. 2. 25.45.53.56.80.105. 164.231.269.281.283 ff. 296.302 ff. 353.373 bis 377.391.398.411 bis 414.427.449.475.476.532. 553.555.558.562 bis 565. 3. 78.85.90ff. 106.118. 124.133.145.157.176.234.262.285.291 bis 299. 305.306.367 bis 370.380.424.447.453 bis 456. 469.472.483.489.827 f. Seben. — Capitel, Domherren 294.366.412.461.517 bis 519.527.540 bis 542.551 bis 554.565 bis 595.631.655.657. 2. 84.284. 307.328.344 bis 346.363.376.377.386.400.403. 414.475.476.507.521.567. 3. 97.137.176.234.290. 291.295.300.333.457 f. Altprandt Weihbisch., Friedrich Dompr., Heinrich Domh., Johann Dompr., Kobrill Domh., Meckau U. v. Coadj., Nas Weihb., Schrofenstein Domh., Wolfhold Vogt. — Herren v. 265. —er Klause 2. 492 bis 495. 3. 195.542.663.
Brixenthal 278. 2. 29.150. 3. 537.656.749.861. 863.
Briziega, Prislech 169.175. 3. 301.590.628.629. 653.688.696.
Brouffier 3. 730.784 bis 787.
Bruck a. d. Leitha 489. — a. d. Mur 2. 79. 3. 268. — Schloß 571. — im Zillerthal 3. 687. —=berg 3. 687. —er Landwehr 3. 539.580.
Brück Carl Freih. 3. 436.
Brugger J. Landfahrer 3. 432.
Brughier, Bragier, Brager 3. 290. — Herm. v. 370 f. Concordiatempel.
Brulon Hptm. 3. 791.
Brune General 3. 264.265.
Brunecк 175.277.320.332.384.422.438.449.461.462. 517.519.527.564.572.590.601.649.657. 2. 8.111. 119.133.141.146.148.167.183.416.565. 3. 77.78. 201.211.294.298.357.360 bis 363.417.423.426. 503.504.510.536.541 bis 543.581.610.612.630. 640.641.648 bis 660.691.702.706.712.722.723. 753.754.776 bis 779.782.800.821 bis 828.835 bis 837.842.860.861 f. Bachlechner-Haus, Capuziner-Garten, —=Kloster, —=Stöckel, Kühebergel, Pfarrer, Platzschmied, Rein langer. — Herren v. 265.
Brunhilde 77.107.
Brünn 413. 3. 47.
Brunnenberg Wilh. v. 304.
Brunner Ant. 2. 314. — Johann 3. 698.

Bruno Bisch. v. Brixen 258.259.294 bis 304.311. 320.342.517. — Bisch. v. Trier 191.
Brüssel 2. 44.81.84.143.163.311.
Brutteš s. Brug.
Brzesnitz 2. 207.
Bucceliu 69.
Buchenstein 170.384.437.517.615.619.640. 2. 8.32. 36.110.119.141.428.476.558. 3. 45.89.94.294. 298.752.800.819.
Bucher Georg 3. 545. — J. 3. 545.
Buchhorn 226.
Buchmayr 3. 761.
Büchsenhausen 2. 169. 3. 740.
Bückelsburg s. Berthold II Bisch. v. Brixen.
Buco di Vela 3. 185.569.576.718.
Buffa Freih. 3. 455.464.470.
Buffalora Berg 2. 17.
Bukowina 3. 20.
Bullenstädten u. Kirchberg Konrad v. 295.
Bullingen Major 3. 673.674.
Bünau v. Major 3. 664.665.
Bund schwäbischer 611. 2. 12.13.33 bis 42.104 bis 107.122.123.129.
Bundesakte deutsche 3. 854.
Bünden, Bündner 462.506.507.548.594. 2. 11 bis 22.33 bis 39.161.164.171.184.289.307 bis 309. 316 bis 335.347 bis 351.365 bis 372.390.391. 397.408bis410.482.3.71.255.566 s. Graubünden.
Buol Freih. General 3. 539.569.573.574.580.582. 588 bis 590.597 bis 601.609 bis 616.629.631 ff. 658 bis 660.670 s. Karl Rudolf Bisch. v. Chur. — Konrad Freih. Domprobst 3. 456.471.484. — v. Referendar 2. 525. — Rudolf Freih. 3. 59.
Buonacrolsi Butirone v. 342. — Reinald v. 342.
Burdinus Gegenpapst 193.
Burgau 434.549.606. 2. 284.339.389. 3. 867 s. Karl Markgr.
Burgeis, Puracusa 16.282. 2. 21. 3. 239.240.242.
Burger 3. 777.
Burg-grafenamt 58.363.387.429.456.458.490.540. 627.2.95.102.164.387.469.471.491.492.495.503. 509. 3. 61.63.67.114.120.138.159.176.177.187. 189.195 bis 199.234.242.274.280.327.335.557. 564.565.609 bis 611.622.624.633.648.665.667. 679.680.745.772. —hausen 3. 827. —lehner M. Geschichtschreiber 487. 2. 280.329.337. —stall 363.377.382.400.410.431.494.635. 2.427. 3.766. 770. — —Oswald v. 377. — —Volkmar v. 340. 348.349.362.365.367.369.370.371.375.377.
Bürglitz 2. 207.250.261.
Burgulia s. Alessandria.
Burgum Augusti s. Borgo.
Burgund 54.55.65.68.88.107.218.433.452.480.552. 2. 92.93.98 s. Hoch-, Nieder-. — Herzog v. 484 s. Beatrix, Boso, Hugo, Karl, Karl d. K., Lothar, Ludwig, Maria, Otto, Philipp, Rudolf I, II.
Burgus Andreas 2. 114.
Burkhart v. Churrhätien 172. — II v. Churrhätien, I v. Schwaben 138.139.140.147.172. — Bisch. v. Brixen 189. — Bisch. v. Lausanne 188. — (v. Weißbriach) Erzb. v. Salzburg 584.587.
Burscheid Oberst 3. 666.668.670.672.673.675.
Burtenbach s. Schärtlin.
Busentino 378.
Busio P. Gerichtsherr v. Nomi 2. 112.
Buttler 3. 682.
Buzzacarini Chronist 613.
Byzantiner 64.71.76.

C.

Cäcina Feldherr 41.
Cadan, Friede zu 130.
Cadine 266. 2. 114.506. 3. 185 s. Mar
Cadore 375.381. 2. 32. 3. 576.811.83
Cadover 148. 2. 279.
Cadria 407.
Cafaranusa s. Tschifernaun.
Caffarelli 3. 718.
Caffaro 3. 56.179.246.
Cagliostro 3. 111.
Cagnò Feste 400.429.468. — Herren v. 3 370. — Arnold v. 239. — Gottschal
Cainina s. Kains.
Cajanum s. Gaien.
Cajetan Card. 2. 74.
Calabrien 149.
Calavino 299.
Calceranica s. Diana Antiochena Terwel
Calcedraniga Schloß. 278.
Caldare s. Kaltern.
Caldes 247. 2. 116. — Herren v. 262. 466. — Perilin v. 538.
Caldiero 3. 342.352.575.
Caldif 16.429.468. 3. 175.298.
Caldogna Graf 2. 306.
Caldonazzo 16.221.272.277.442.494.554. 2. 114.136. 3. 185.298. — Herren v. —Albertin v. 221. — Jeremias v. 221. rad v. 239. — Leo v. 239. — Nicolaus v. Venerius v. 221. — Sicco v. 378 ff. 450.451. — Wilhelm v. 221.229.239. 388. s. Castelnuovo.
Caligula 41.
Calixtus II Papst 194. — III Papst 567.571.
Calliano 557 statt am Anger. 614.615. 3.172.182.185.186.214.839. s. Stein am
Callimberg Burg 293.
Calurnusa s. Glurns.
Calutura s. Kaltern.
Calva-Brücke 3. 238.239. — Schlacht a. — Wald 2. 17.
Cambray 2. 34.35.37.123.128.
Camer Gebh. v. 385.
Camerino 612.
Camezadura 2. 96.
Camiano Albrecht v. 349.363.
Camichel Hauptm. 3. 577.
Camina s. Kains.
Camino Herren v. 332.344. — Gerhard — Richard v. 343. — Rizardo v. 83
Camonicathal s. Val Camonica.
Campagna röm. 238.
Campi v. Hptm. 3. 742.753.
Campill 171.277.348. —er Bach 170.
Campiglio Madonna di 283. 2. 96. 3.
Campo Dorf 299 s. Castel Campo. — H 246.265.300.510. — Albertinus Longi 295.298. — Franz v. 510. —Graciadeus 298. — Formio 3. 215.228.229.275. —Stivo 3. 395.
Camuni 25.29.30.
Cancala s. Tschengels.
Candia Sordolo v. 536.
heil. Candidus 115.
Canestrini 3. 429.
Canossa 144.186.
heil. Cantianella 61.
heil. Cantianus 61.
Cap Offizier 3. 555.
Capoccia Hauptm. 529.
Capolle 3. 555.
Cappel Friedr. v. 612 bis 615.
Caprara General 2. 460.
Capua 148.

Capuziner 2. 238.312.315.331.334.347.363.391. 3. 157.307.471.479.480.526.563.677.753.764. 766.772.864. —-Garten in Bruneck 3. 781. —-Kloſter ebend. 3. 781. —-Stöckl ebend. 3. 781. —-Kloſter in Innsbruck 3. 740.
Caracalla 48.
Caracuſa ſ. Kortſch.
Caramalle Burg 511.
Cardaun ſ. Kardaun.
Carleſſartus v. Verona 210.
Carli Coop. 3. 475.
Carlini Gaudenz 2. 486.
Carlos v. Spanien 2. 538.
Carnelli Ant. 3. 551.599.
Carneri Polizeidirektor 3. 371.373.
Caroline Luiſe Erzh. 3. 100.
Carpentari v. Juſtiz-Comm. 3. 301.520.
Carpt 2. 484.
Carrara 3. 216. — Herren v. Padua 380. — Albertino v. 378. — Franz v. 390.414 ff. 420. 428.435.437.441.442.450.451. — Jacob v. 379. 383.
Caſalpudano ſ. Schinkelli.
Caſamatta Feſte 415.429.
Caſano, ſtatt Verona, 84.
Cäſar 29.
Caſay bei Tiſens 221.
Caſella General 3. 652.
Caſey Maniror Freih. 2. 276.
Caſimir v. Brandenburg 2. 28.33. — v. Polen 413.
Caspers Batterie 3. 591.
Caſſano 2. 516. 3. 246.
Caſſaſſa 3. 623.
Caſſian Biſch. v. Seben 60.106.
Caſſiander 2. 257.
Caſtel 3. 45.49. — alla Pietra ſ. Stein am Callan.
Caſtelalto Gericht 3. 45.135.298. —Feldobriſt 2. 97.115.116.156. — Franz v. 428.432.
Caſtelbaldo 414.
Caſtelbarro 220.277.351.358.530. 2. 32.136.140. 3. 94. — Herren v., Grafen 198 bis 202.210 bis212.222.239.247.249.265.271.274.292bis303. 312.313.331.336.342.360.362.391. 406.441.442. 451. 472.520.525.535.536.598.599.612.633.647. 653.665. 2.203.232.233. 3.138.291.293.299.446. — Adriano v. 351. — Albert v. 302.316.388. — Aldriget I—IV (?) v.201.209.220.292 bis 299.351. 365.370.388.463.473. — Azzo I, II (?) v. 212.298. 344.351.388.419.447.647. — Bonifaz v. 295.302. 313.351.407. — Brian v. 220.223.229.236.237. — Cziana (Johanna ?) v. 510. — Engilbero v. 201. — Franz v. 497. — Franz Leono v. 388. — Friedrich I (?) v. 209 II (?) 295.298.302. 313.343.365.371.407. 2. 233. — Georg v. 610. 2.8. — Heinrich v. 472. — Jacob v. 446. — Julius v. 463. — Karl I, II (?) v. 388.497.530. — Marcobrun I, II (?) v. 388.407.463.535.557. — Mathias (Matthäus ?) v. 611. — Wilhelm v. 302.328 bis 331.343.351.365.368.370.388. —-Agreſta Anton v. 442. —-Albano Otto v. 442. 463. —-Avio Azzo Franz v. 471. —-Brentonico Azzo v. 442. — — Franz v. 441. — — Johann v. 351. —-Caſtelcorn Johann v. 471. 598. — — Thomas v. 471. — — Thomaſin v. 407. — — Wilhelm v. 471.472.536. —-Doſſo maggiore Azzo v. 446. —-Lizzana Aldriget v. 488.489. — —Anton v.419.442. — — Azzo v.442. ſ. Agreſta,Albano, Avio, Brentonico, Caſtelcorn, Doſſo maggiore, Lizzana.
Caſtelbell 387.429.511.635. 2. 20.95.392. 3. 242. 298.573.709.712.
Caſtelcampo ſ. Alberich Biſch. v. Trient, ſ. Campo.
Caſtelcorn 292.299.300.351.407.471.598. 2. 114. 558. 3. 96.291.298. —Adelperio v. 236.237. — Sinibald v. 293.299.302 ſ. Caſtelbarco.
Caſtelfondo, Caſtelpfund 429.468.510.539.635. 2. 95.111.116.136.184. 3. 135.298.
Caſtelfunk 488.
Caſtella General 3. 652.
Caſtellant 292.
Caſtellano 247.324.332.407.471. 2. 410. 3. 291. 298. — Barco v. 201.
Caſtellario bei Mantua 188.
Caſtellaro 2. 564.
Caſtellazzo 198.231.
Caſtelleit 324.
Caſtellino 511.
Caſtellionem ſ. Caſtione.
Caſtello 3. 45.298 ſ. Alberti.
Caſtel-Roni 460.463.496.524.
Caſtel-Rano Friedr. v. 331.
Caſtelnuovo 212.247.351.407.471.494.499. 2. 114. 410.504. 3. 179.291.298. — Herren v. 265.345. — Albertin v. 299. — Belaſius v. 418.432. — Biagio v. 428. — Franz v. 439. — Friedrich v. 247. — Martin v. 428.432. — Matthäus v. 313. —-Caldonazzo 370.373. — —Jacob v. 472.473. —-Ivano Anton v. 451.472. — — Caſtro v. 451. 472. — — Sicco v. 428.432. —-Telvana u. Caldonazzo Sicco v. 436.438.442.446.451.463 ſ. Caldonazzo, Ivana, Telvana.
Caſtel-pfund ſ. Caſtelfondo. — Pietra ſ. Stein am Callan.
Caſtel-Romano 2. 410.
Caſtelrutt 170.175.277.297.324.339.384 bis 387. 402.436.505.528.601.635.641. 2. 110. 3. 298. 363.625.821.828.838. — Herren v. 265.
Caſtels 2. 22.329.332.
Caſtel-Thun ſ. Thun. —-Valor ſ. Valör.
Caſtialione 3. 180.
Caſtilien ſ. Alfons, Iſabella v.
Caſtione, Caſtellionem 172.
Catalaunniſche Ebene 56.
Catania 240.
Catenates 25.
Catinat General 2. 483.484.
Cattaro 3. 275.
de Cavalleriis 2. 207.
Cavaleſe400. 3. 183.298.417.423.503.504.520.817. 860.
Cavedine 299.383.389.403. 2. 112.114.505.
Cavriago Ulrich v. 231.
Cazan Ant. Freih. 2. 492.493.506.512. — Max Anton Freih. 3. 145.152.213.214.250.346.
Cebra Burg 230.
Celadiz 2. 96.116.
Celeja ſ. Cilly.
Celtes Konrad 2. 65.
Cembra, Cibra, Zimmers 15.32.76.340.545. 2.470. 3. 183.191.192.576.721.724.
Ceneda 301.435.437.471.
Cenni 48.
Cenomanen 20.
heil. Centius 61.
Ceres-Dienſt auf dem Ronsberg 62.
Ceresoles 2. 133.
Cerones um Graun 171.
Ceſchi Alois Freih. 3. 842.860. — Franz Freih. 3. 36.
Cetius mons ſ. Wiener Wald.
Chadalchoch Kanonikus 280.
Chagan 80.
Chaines ſ. Kains.
Challant Marquis 2. 280.
Chamb 197. —-ſtein ſ. Ludwig Biſch. v. Freiſing.

Champagne s. Thibaut.
Champagny Minister 3. 729.
Chaafftein s. Kufftein.
Charlotte v. Baiern 3. 449.450.
Chartres 110.
Chasteler-Courcelles Marquis FML. 3. 266.270. 273.313.347.348.350 ff. 536 bis 543.559 ff. 601 bis 619.629 bis 631.643.646.657.693.709.759. 796.809.
Chatten 42.48.
Chazaren 55.
Chebin Feldherr 76.
Chelburg, Chela 171.175. — Herren v. 265.
Chelmzi 3. 371.
Chiapuzzo 3. 722.
Chiari 2. 484.
Chiavenna 126.430. 2. 440.529. 3. 249.
Chiemsee 58.277.364. 3. 107.396.453.454.652.
Chienna s. Kiens.
Chierasco 2. 348.
Chiesethal 195 s. Chiusa.
Childebert II 74.76. — III 109.
Chilperich 74.
Chioggia 435.
Chiusa im Chiesethal 195. s. Veroneser Klause.
Chizzola 351. 2. 32.
Chlotar I 68. — II 81.88.
Chorzes s. Kortsch.
Chotek Graf Rudolf 3. 13.25.33.51.54.
St. Chrisanten 3. 213.214.639.723.
Christian d. j. v. Anhalt 2. 338. — IV v. Dänemark 2. 350. — August zu Sulzbach 2. 429.
Christina Schwester K. Leopolds V 2. 362. — v. Schweden 2. 420. St. — bei Ried 3. 242. —Bach 3. 242.
Christof v. Baden 2. 28. — II (v. Fuchs) Bisch. v. Brixen 2. 134.144.151. — (v. Madruzzo) als Bisch. v. Brixen III, als Bisch. v. Trient I 2. 135.136.159 bis 167.173.176. 189. 190. 205. 228.231.242. — I (v. Schrofenstein) Bisch. v. Brixen 2. 36.47.50.59.77.84. — Andrä IV (v. Spaur) Bisch. v. Brixen 2. 242.281 bis 286.294.303.312.313. — II (v. Siz30) Bisch. v. Trient 3. 95.96.
Chramnichis 74.
Chriechberg Schloß 258.
Christoforuskirche in Pomarolo 247.
Chuen s. Khuen.
Chuenlin 342.
Chuntzmann s. Matthäus Bisch. v. Brixen.
Chur, Curia Bischöfe v. 241.384.409.500 ff. 532. 546.633.653. 3. 107.124.381 s. Berthold I, Constantius, Dionysius, Egno, Friedrich, Guido, Hartbert, Hartmann II, Heinrich, Heinrich Höwen, Johann I—VI, Karl Rudolf, Konrad, Lucius, Ortlieb, Otto, Peter, Remedius, Rudolf I, Siegfried, Tello, Ulrich V, VI, Victoriden, Wiesmayr. — Bisth., Domkapitel, Stadt 16. 35. 59. 60. 92. 104. 105. 126. 152. 162. 173. 175. 181. 185. 212. 222. 227. 257. 282. 295 bis 302. 311. 330. 350. 391. 426. 430. 434. 441 bis 446. 453. 455. 470 bis 476. 505. 525. 548. 565. 572. 582. 593 bis 602. 618. 2. 11. 40. 331. 332. 427. 558. 3. 78. 231. 247. 305. 306. 353 bis 355. 365. 471 bis 482. 699 s. Baal Kanzler, Buol Dompr., Hopper Dompr., Medardus-Kirche, Patscheider Provic. —burg 410. 443. 444. 2. 18. —=Rhätien 92. 151. 171. 172. s. Adalbert, Burkhard I, Hermann, Otto, Ulrich. —walden 597. 598. 2. 409
Cibra s. Cembra.
Cilli, Celeja 32.589. — Grafen 478.479.558. — Friedrich v. 394. — Ulrich v. 411. s. Hermann Bisch. v. Freising.
Cimbern 27.42.
Cimburga Erzherzogin 510.
Cirs bei Bergine 2. 114.115.
Cisa 24.
Cismone 208.278.
Civezzano, Civitiano 172. 2. 114. 3. [illegible] 504.516. — Herren v. 265. — Peter v.
Cividale 315.428. 2. 39.
Civis Castellano Bartol. v. 695.
Civitiano s. Civezzano.
Clairfait 3. 244.
Clarissinnen 239. — in Brixen 582. — in [illegible] 337.340.631.658.
Claudia v. Medici 2. 341.361.362.365 [illegible] 3. 67.353. — Felicitas Erzherzogin 2. 448.459.
Claudius 34.41. — Civilis 34.
Clemens II Papst 183. — III 188. — VI [illegible] —VII 2. 128. — VIII 2. 281. — XIV 3.
Clemona 217.
Clerant 170.175.
Cles 2. 46.96.116. 3. 291.417.503.504.[illegible] 817.860. — Herren v., Freih. 265. 2. 255. [illegible] — Arpo v. 217. — Balthasar v. 2. 87.92. [illegible] hard I Bisch. v. Brixen, II Bisch. v. [illegible] —Hildebrand v. 490. — Jakob v. 2. 96. — [illegible] fredin v. 294. — Riprand v. 292.
Clesl (Khlesl) Card. 2. 310 ff.
Cleve Herzog v. 2. 24. s. Johann v. Jülich, Sybille.
Clise s. Schleis.
Clodwig 65.67.
Cloz 2. 96.116.
Cluſa 172.
Cognac, Bündniß v. 2. 121.
Cognola 2. 114.115.
Cogolo 2. 96.116.
Cölestin V Papst 322.
Colfuschg 170. 3. 821.
Collalto Oberst 2. 311.
Colli FML. 3. 172.180.
Collin 2. 257.259.
Collini Nicolaus 3. 808.
Colloredo Regiment 3. 267. — s. Herrn Erzb. v. Salzburg.
Cöln 448. 2. 29.310.484.524. 3. 100. — bischöfe, Kurfürsten 346. 2. 163.482.528 s. Nicolaus
Colonna Marc Anton 2. 43. — Sciarra
Colsaun 324.
Columban 104 statt Valentinian. 107.
Comasen im Nonsberg 2. 96.116.
Comezadura 2. 116.
Comini v. Arzt 3. 429.808.
Commerafo Fluß 3. 580.
Commodus 43.
Como 29.32.41.59.72.155.257. —Bisth. 144. — 83. 3. 172.
Compiegne 90.
Conato 3. 180.
Concordia Stadt 56. —=Tempel zu Brixia
Condino 314.520.529. 2. 410. 3. 180.42[illegible] 504.817.
Conegliano 437. 2. 504.
Confinen wälsche 634. 2. 141.269.270.300.301 321.348.357. 387.399.400.445.472.473.48[illegible] 509.517.547. 3. 33 bis 36.42.49.52.54.[illegible] 114.121.145 bis 152.157.159.180.187.18[illegible] 234.279.335.406.615.704.
Conforti Freih. 3. 115.
Consolati Philipp 3. 273.
Constans 51.
Constantin d. Gr. 33.51.61. — dessen Sch[illegible]

Constantinopel 55.105.600. 2. 1. 3. 802.809.
Constantius Bisch. v. Chur 92.125. — Sohn Constantin d. Gr. 51. — Chlorus 51.
Constanz 215.227.443.476.480 bis 484.491 bis 497. 548.569.575 bis 586.592.593.654.656. 2. 13.30. 77.159.256.260.369.379.383.386. 3. 8.367.368. 467. — Bisch. v. 2. 528. 3. 124 f. Gebhard, Heinrich, Hugo, Rumold. — Bisth. 2. 281. — Conzil 475.551. — Friede v. 216.
Consuanetes 25.
Contarenus Nicolaus 2. 279.
hl. Corbinian 86.108 bis 111.
Coreth Jos. Graf 3. 78.138. —=Hof 3. 621.625. 681 bis 683 f. Ramertshof.
Corno dei tre Signori 3. 395.
Cornwallis f. Richard.
Corona f. Lueg. Monte — 3. 190.192.
Coredo 499.599. — Herren v. 370. — Michael v. 498. — Pärtlein oder Prächtlein v. 340.345. — Ulrich v. 331.341.349.
Corlera Nicolo 2. 485.
Corna, Cornate an der Adda 84.
Cornelianum f. Girsan.
Coronel L. Hptm. 2. 127.
Correggio 2. 258.
Correlano 198.
Cortemuova 249.
Cortina bei Ravenna 193. f. Ampezzo.
Corvara 170. 2. 399.566.
Cosmus II v. Medici 2. 420.
Costa Alpe 2. 279.
Costeda 2. 298.
Covelo di Brenta 379. 2. 504 f. auch Kofel.
Cocures de General 2. 334.335.
Craffonara 3. 699.
Cranach Lucas 2. 258.
Crassi Henricus 229.
Crema 2. 34.
Cremona 220.240.242.361.415. 2. 34.
Crespy Friede v. 2. 133.
Christani Freih. 3. 40.
Crivulli 278.
Crosini f. Anton Bisch. v. Brixen.
Cruiano 175.
Cubitosa 299.
Cues, Cusa 551. — Nicolaus v. f. Nicolaus.
Culin 336.
Cultores 38.
Curatores 38.
Curia f. Chur.
Cusa f. Cues.
Cuspinian 2. 65.
St. Cyr General 3. 362.
Cyreola f. Zirl.

D.

Dachau 219. — Herren v. 215. — Konrad v. 215.
Dacheri Johann 2. 480.
Dachl goldenes in Innsbruck 3. 686.
Dacien 34.56.
Dagobert I 81.88.
Dalfiume Franz 3. 815.816.
Dallatorre-Hof 3. 677.
Dallwig Oberst 3. 739.
Dalmatien, Dalmatiner 41.55.215.219. 3. 216. 275.729.755.818.
Dalponte 3. 706.707.
Damasus II Papst 183.
Dambel 2. 96.116.
Damenstift in Innsbruck 3. 858.
Dampierre Oberst. 2. 311.
Damaszen Sigm. 3. 787.
Danej Jos. 3. 556.716.728 bis 738.744.748.749. 753 bis 773.790.791.798.802.809.843. —'s Brüder 3. 769.
Dänen 149.150 f. Christian IV.
Daniel (Benn) Bisch. v. Brixen 2. 363.
Dante 665.
Dassel Reinald v. 205.
Daubratweck, Dobrawa Fr. v. 3. 623.625.640.802.
Daun FM. 2. 537.
Dauphin Hptm. 3. 356.
Davidovich FZL. 3. 181.182.184 bis 186.
Davos 597.598. 2. 20.118.119.402. 3. 232.249.
Davoust General 3. 341.360.
Dax Paul 2. 65.
Decimus Brutus 15.
Decius 49.
Defereggen 210. 3. 298.779.782.
Degelmann Oberstl. 3. 193.
Degeser Joh. 3. 694.
Delamotte Oberst 2. 666.674.675.
Delitz 3. 774.
Delmas General 3. 192 bis 199.208.211.
Demont General 3. 242.
Demoser G. Sixtus 3. 78.
Dengg Sebast. 3. 553.
Denno 2. 96.116. 3. 191.817.
Deroy Division 3. 351.579.604.605.642.647.652. 656.730 bis 735. — General 3. 351.358.394. 580 bis 585.603.607.617.621.625 bis 627.633. 675 bis 678.688.756.776.795.
Derwani-Thal 107.
Desenzano 2. 485.505.
Desiderata 87.
Desiderius 87.91.114.
Desolles General 3. 233.238 bis 243.247.249.
Despars Joh. 480.
Dettingen 3. 7.
Deutlingen 2. 488.
Deutsch-land, Deutsche 42.66.112.126.131 bis 136. 148 bis 158.164.177.180.181.187.205.219 bis 227. 246 bis 252.264.288.301.537.547.552.553.563. 570.581.600.640.655.660. 2. 2.9.27.30.41.65 bis 75.83.102.111.121.129.133.153.160.172.175.182. 196. 243. 290. 292.310.312.335 339.343.365.366. 419.434.442.454 bis 460.479.486.514.524. 3. 7. 11.77.135.171.190.191.231.243.245.257.258.263 bis 268. 275. 291. 311.342.349.367.368.391.410. 457.459.492.528 bis 533. 575. 648.721.793.812. 832.854 f. Mittel- — —, Nord- — —, Süd- — —. —=Metz 2. 504. 3. 68.79.135.191.750. —nofen 635. 2.110. 3.199.298. —orden 283.292.340.400. 642.653.654. 2. 94.562. 3. 100 f. Knöringer, Lengmoos. —=Tirol, —=Tiroler 81.95.121.142. 178.252.365.446. 2. 64.97.111.113.117.472.473. 3. 45.71.80.194.261.263.277.327.518.537.569. 690.718.720.797.831.849.
Deval's Comp. 3. 782.
Devaux General 3. 567.591.592.611.617.622.623. — Regiment 3. 559.568.589.601.
Dezan f. Tesana.
Diana-Antiochena-Tempel bei Calceranica 37.
Diedo, Peter 612.
Dienten 3. 708.709.
Dieperskircher Haus 618. 2. 50.
Diesbach 3. 732.
Dießen 197.277. f. Andechs. —=hofen 479.495. — — Hans Truchseß v. 478.
Dietenheim, Dietinhaime 171.175. 3. 120.780. 781.787. — Herren v. 265.
Diether v. Isenburg 581.
Dietloh 167.
Dietrich v. Bern 70.288. — Johann v. 3. 640. 647.802.808. — Marzell 2. 155.

Bruno Bisch. v. Brixen 258.259.294 bis 304.311. 320.342.517. — Bisch. v. Trier 191.
Brüssel 2. 44.81.84.143.163.311.
Bruttes s. Bruz.
Brzesnitz 2. 207.
Buccelin 69.
Buchenstein 170.384.437.517.615.619.640. 2. 8.32. 36.110.119.141.428.476.558. 3. 45.89.94.294. 298.752.800.819.
Bucher Georg 3. 545. — J. 3. 545.
Buchhorn 226.
Buchmayr 3. 761.
Büchsenhausen 2. 169. 3. 740.
Bückelsburg s. Berthold II Bisch. v. Brixen.
Buco di Vela 3. 185.569.576.718.
Buffa Freih. 3. 455.464.470.
Buffalora Berg 2. 17.
Bukowina 3. 20.
Bullenstädten u. Kirchberg Konrad v. 295.
Bullingen Major 3. 673.674.
Bünau v. Major 3. 664.665.
Bund schwäbischer 611. 2. 12.13.33 bis 42.104 bis 107.122.123.129.
Bundesakte deutsche 3. 854.
Bünden, Bündner 462.506.507.548.594. 2. 11 bis 22.33 bis 39.161.164.171.184.289.307 bis 309. 316 bis 335.347 bis 351.365 bis 372.390.391. 397.408bis410.482. 3.71.255.566 f. Graubünden.
Buol Freih. General 3. 539.569.573.574.580.582. 588 bis 590.597 bis 601.609 bis 616.629.631 ff. 658 bis 660.670 s. Karl Rudolf Bisch. v. Chur. — Konrad Freih. Domprobst 3. 456.471.484. — v. Referendar 2. 525. — Rudolf Freih. 3. 59.
Buonaccolsi Butirono v. 342. — Reinald v. 342.
Burdinus Gegenpapst 193.
Burgau 434.549.606. 2. 284.339.389. 3. 367 s. Karl Markgr.
Burgeis, Puracusa 16.282. 2. 21. 3. 239.240.242.
Burger 3. 777.
Burg-grafenamt 58.363.387.429.456.458.490.540. 627. 2.95.102.164.387.469.471.491.432.495.503. 509. 3. 61.63.67.114.120.138.159.176.177.187. 189.195 bis 199.234.242.274.280.327.335.557. 564.565.609 bis 611.622.624.633.648.665.667. 679.680.745.772. —hausen 3. 827. —lehner M. Geschichtschreiber 487. 2. 280.329.337. —stall 363.377.382.400.410.431.494.635. 2.427. 3.766. 770. — —Oswald v. 377. — — Volkmar v. 340. 348.349.362.365.367.369.370.371.375.377.
Bürglitz 2. 207.250.261.
Burgulia s. Alessandria.
Burgum Ausugii s. Borgo.
Burgund 54.55.65.68.88.107.218.433.452.480.552. 2. 92.93.98 s. Hoch—, Nieder—. — Herzog v. 484 s. Beatrix, Boso, Hugo, Karl, Karl d. K., Lothar, Ludwig, Maria, Otto, Philipp, Rudolf I, II.
Burgus Andreas 2. 114.
Burkhart v. Churrhätien 172. — II v. Churrhätien, I v. Schwaben 138.139.140.147.172. — Bisch. v. Brixen 189. — Bisch. v. Lausanne 188. — (v. Weißbriach) Erzb. v. Salzburg 584.587.
Burscheid Oberst 3. 666.668.670.672.673.675.
Burtenbach s. Schärtlin.
Busentino 378.
Busio P. Gerichtsherr v. Nomi 2. 112.
Buttler 3. 682.
Buzzacarini Chronist 613.
Byzantiner 64.71.76.

C.

Cäcina Feldherr 41.
Cadan, Friede zu 130.
Cadine 266. 2. 114.506. 3. 185
Cadore 375.381. 2. 32. 3. 576.
Cadover 148. 2. 279.
Cadria 407.
Caferanusa s. Tschifernaun.
Caffarelli 3. 718.
Caffaro 3. 56.179.246.
Cagliostro 3. 111.
Cagnò Feste 400.429.468. — He
370. — Arnold v. 239. — G
Cainina s. Kains.
Cajanum s. Gaien.
Cajetan Card. 2. 74.
Calabrien 149.
Calavino 299.
Calceranica s. Diana Antiochena
Calcedraniga Schloß. 278.
Caldare s. Kaltern.
Caldes 247. 2. 116. — Herren
466. — Pertlin v. 538.
Caldiero 3. 342.352.575.
Caldif 16.429.468. 3. 175.298.
Caldogna Graf 2. 306.
Caldonazzo 16.221.272.277.442.4
2. 114.136. 3. 185.298. — He
—Albertin v. 221. — Jeremia
rad v. 239. — Leo v. 239. — Mi
Pencius v. 221. — Sicco v. 378
450.451. — Wilhelm v. 221.229
388. s. Castelnuovo.
Caligula 41.
Calixtus II Papst 194. — III
567.571.
Calliano 557 statt am Anger. 61
3.172.182.185.186.214.839. s. S
Callimberg Burg 293.
Calurnusa s. Glurns.
Calutura s. Kaltern.
Calva-Brücke 3. 238.239. — Schl
— Wald 2. 17.
Cambray 2. 34.35.37.123.128.
Camer Gebh. v. 385.
Camerino 612.
Camezadura 2. 96.
Camiano Albrecht v. 349.363.
Camichel Hauptm. 3. 577.
Camina s. Kains.
Camino Herren v. 332.344. — G
— Richard v. 343. — Rizardo
Camonicathal s. Val Camonica.
Campagna röm. 238.
Campi v. Hptm. 3. 742.753.
Campill 171.277.348. —er Bach
Camptglio Madonna di 253. 2.
Campo Dorf 299 s. Castel Campo
246.265.300.510. — Albertin
295.298. — Franz v. 510. —Ge
298. — Formio 3. 215.228.2
—Stivo 3. 395.
Camuni 25.29.30.
Cancala s. Tschengels.
Candia Sordolo v. 536.
heil. Candidus 115.
Canestrini 3. 429.
Canossa 144.186.
heil. Cantianella 61.
heil. Cantianus 61.
Cap Offizier 3. 555.
Capoccia Hauptm. 529.
Capolle 3. 555.
Cappel Friedr. v. 612 bis 615.
Caprara General 2. 460.
Capua 148.

776.797 bis 800. ſ. Jaſarci, Inn- u. Eiſackthal Grafſch.
Eiſenhofer Ulrich 510. — Benigna 510.
Eiſenſtecken 3. 609.610.616.622 bis 627.655.660. 670.703.714 bis 724.751.762.775.801.810.835 bis 840.
Ekart v. Meißen 153.
Ekbert v. Andechs 224 bis 226.245. — Biſch. v. Bamberg 225.250.256.
Elba 3. 718.
Elbe 71.
Eldigenalp 3. 78.
Elefantenbund 458.
Eleonore Schweſter Ferd. II 2. 218. — Tochter Leop. V 2. 362. — v. Mantua 2. 338. — v. Schottland 548.568.668. — Magdalena v. Pfalz-Neuburg 2. 459.524.
Eliſabeth v. Baiern 296. — v. Baiern-Landshut 2. 26. — Tochter Wenzel II v. Böhmen 338 ff. — Schweſter Heinrichs v. Böhmen 341. — Tochter Karl IV 420. — v. Brandenburg 388. — v. Breslau 337. — Erzherzogin ſ. Maria Eliſabeth. — Gem. Meinhards II v. Görz 301. 305.658. — Kaiſerin 307.335. — v. d. Pfalz 448.462. — v. Tirol 245.251.257.259.282.290. — Chriſtine v. Wolfenbüttel 2. 517.
Elldögen 177.277. 3. 545.548. —er Straße 3. 553.588.599.617.625.655.677.
Ellen, Aeline 170.171. —hard Biſch. v. Freiſing 185. —ſohn 3. 630.
Eller 3. 679.801.
Ellin Oberſtlt. 3. 190.191.
Elnau 3. 584.586.808.
Elſaß 429.434.479.481.491.494.495.558.593.597. 657. 2. 27.292.293.325.332.370.407.452.
Elſter, Schlacht an der 188.
Elvas, Elves 170.175. 3. 778.779.
Elzenbaum Prieſter 3. 481.
Emanuel v. Portugal 2. 25. — Maria (v. Thun) Biſch. v. Trient 3. 290.400.455 bis 469.480. 484.820.
Emeran Biſch. v. Poitiers 108. St. — 150.277.
Emicho Biſch. v. Freiſing 317.322.
Emmerberg ſ. Friedrich IV Erzb. v. Salzburg.
Emo Giorgio 2. 32.
Empl Joh. 3. 711.842.843.
Ems H. v. 505. — Marx Sittich v. 2. 33.43. — Rudolf 402.423. 2. 32. — Ulrich 439.
En ſ. Inn.
Endidae ſ. Enn.
Endingen 2. 407.
Engadin, —er 59.171.187.198.241.257.295.360. 410.444.453.470.490.500.501.548.593bis597. 2. 15 bis 21.133.156.183.184.270.331.333.343.386. 409.427.552. 3. 230 bis 233.245.247.249 bis 251.253.259. —er Krieg 2. 1 bis 23. ſ. Unter-, Ober-.
Engel-bert, Engilbert Erzb. 244. — — I v. Görz 234.291. — — II v. Görz 291. — — v. Nortthal 182. — — v. Puſterißa 172.176. — — v. Zillerthal 172. —berga Kaiſerin 132. —«Haus in Innsbruck 3. 551. —«Wirthshaus in Meran 3. 760.762.
Engen 3. 258.
Enghien Ludw. Heinr. Herzog 3. 340.341.
England 20.120.187.491.622. 2. 2.39.41.42.176. 196.351.482.484.528.530. 3. 5.8 ff. 162.229.230. 257.311.340 ff. 390.410.729.778.803.832. — Könige v. 2. 65. ſ. Eduard III, Georg III, — Prinzregent, Heinrich VIII, Richard.
Enn, Endidae bei Neumarkt 35 ff. 402.429.436. 437.468.495.506.635.641. 2. 136. 3. 175.298. — Herren v. 646.653. — Wilhelm v. 439.
Enna ſ. Neumarkt.
Enneberg, Eneperg 39.82.171.176.278.517.518. 553 ff.615.619. 2. 8.119.141.149.428.476. 3. 45. 89.192.298.423.752.800.821.828.836.838.
Ennemoſe Burg 76. —r Andr. 3. 546.548.
Enns, —«Thal 88.122.137.258.369.589. 3. 264.265. 580.596.
Enſisheim 2. 49.215.361.
Enticlar 385.387.
Enzenberg Caſſian Ign. Freih. 3. 16.35.38.40. 67. — Franz Graf Hofcommiſſ. 3. 131.152. —Ignaz Graf Gouverneur 3. 28.69.78.88.91.92.
Epilinga ſ. Aibling.
ad Epiſas ſ. Ebbs.
Eppan, Appianum 36.76.172.200.216.255.387.400. 487.505.631.632. 3. 201.208. 557. ſ. Hoch-Paulskirche. —«Ulten Herren v. 198.199.202. 206. 210. 211. 213.220.252.263.271.274.279.282. 296. — Adelbert, Adelpret 201.211. — Adelheid 200. — Altmann v. Bozen 200. — Arnold I v. Greifenſtein u. Bozen 200. — II 200. — III v. Ulten 201.216.220. —Berthold v. 231. — Egino, Egno I v. Ulten u. Altenburg 201. 220.223. — Egno v. Domherr 213. ſ. Egno Biſch. v. Trient u. Brixen. — Friedrich II v. Ulten 200.201.203.205.210.213.252. — —(III?) 255.292. — — Abt zu Marienberg 201. — Geneſius 201. — Georg 252.255.292. — Heinrich v. Greifenſtein u. Bozen 200. 205. — — II 201.203.210.213.223.232.242. — — III 201.240. 252. — — IV 201. — Maria v. 201. — Nicolaus v. Ulten 248. — Ulrich I—V v. Ulten u. Bozen (?) 200.201.213.216.231.234.235.238. 240.242.250.252 bis 257.259.292.301 ſ. Altenburg, Bozen, Greifenſtein, Ulten.
Eppenſtein Herren v. 156.
Epple 3. 726.
Eppſtein Sekret. 3. 123.152.
Erasmus v. Lienz 462.
Erb Joſ. 3. 764.
Erchanger Kammerbote 138.
Erdingen Friedrich v. 430. ſ. Friedrich Biſch. v. Brixen.
Erfurt 3. 390.
Erhard v. Brion 2. 331.
Erich v. Braunſchweig 10.28.29.32.35.
Erindrud 109.
Erl 175.
Erlacher 604.
Ermatingen 478.
Ermbert 111.
Ernberg ſ. Ehrenberg.
Ernſt v. Baiern 467.474.482.508.511.514.526. — Graf († 855) 132. — Biſch. v. Gurk 509. — Konrad II Sohn 180 bis 182. — v. Lienz 258. — v. Oeſterreich 440.449.450.457.461 bis 472.482 ff. 493 bis 501.508.509.511.521.525. — Erzh. Rudolf II Bruder 2. 262.265.278. — II v. Schwaben 151. — Adalbert (Graf Harrach) Biſch. v. Trient. 2. 477.
Ernſtinger Joh. 2. 246.
Erpach 2. 285.
Erpfendorf 3. 584.732.
Ertel Oberſtl. 3. 570.571.616 bis 628.634.
Eſch v. Hohenzollern Rittm. 3. 559.581.
Eſchenloh 410.503. — Herren v., Grafen 265.317. — Velicta v. 351. — Berthold v. 245.296.297. 315.324. — Heinrich v. 245.317.347.348.439.
Eßlingen 3. 342. — Hans v. 666.
Esquille Marquis 3. 632.633.642.
Eſſef 2. 130.
Eſte Azzo v. 187. — Maria Beatrix v. 3. 100. Obizzo v. 356.

Champagne ſ. Thibaut.
Champagny Miniſter 3. 729.
Chaofſtein ſ. Kufſtein.
Charlotte v. Baiern 3. 449.450.
Chartres 110.
Chaſteler-Courcelles Marquis FML. 3. 266.270. 273.313.347.348.350 ff. 536 bis 543.559 ff. 601 bis 619.629 bis 631.643.646.657.693.709.759. 796.809.
Chatten 42.48.
Chazaren 55.
Chebin Feldherr 76.
Chelburg, Chela 171.175. — Herren v. 265.
Chelluzzi 3. 371.
Chiapuzzo 3. 722.
Chiari 2. 484.
Chiavenna 126.430. 2. 440.529. 3. 249.
Chiemſee 58.277.364. 3. 107.306.453.454.652.
Chienna ſ. Kiens.
Chierasco 2. 348.
Chieſethal 195 ſ. Chiuſa.
Childebert II 74.76. — III 109.
Chilperich 74.
Chioggia 435.
Chiuſa im Chieſethal 195. ſ. Veroneſer Klauſe.
Chizzola 351. 2. 32.
Chlotar I 68. — II 81.88.
Chorzes ſ. Kortſch.
Chotek Graf Rudolf 3. 13.25.33.51.54.
St. Chriſanten 3. 213.214.639.723.
Chriſtian d. j. v. Anhalt 2. 338. — IV v. Dänemark 2. 350. — Auguſt zu Sulzbach 2. 429.
Chriſtina Schweſter K. Leopolds V 2. 362. — v. Schweden 2. 420. St. — bei Ried 3. 242. —Bach 3. 242.
Chriſtof v. Baden 2. 28. — II (v. Fuchs) Biſch. v. Brixen 2. 134.144.151. — (v. Madruzzo) als Biſch. v. Brixen III, als Biſch. v. Trient I 2. 135.136.159 bis 167.173.176. 189. 190. 205. 228.231.242. — I (v. Schrofenſtein) Biſch. v. Brixen 2. 36.47.50.59.77.84. — Andrä IV (v. Spaur) Biſch. v. Brixen 2. 242.281 bis 286.294.303.312.313. — II (v. Sizzo) Biſch. v. Trient 3. 95.96.
Chramnichis 74.
Chriechberg Schloß 258.
Chriſtoforuskirche in Pomarolo 247.
Chuen ſ. Khuen.
Chuenlin 342.
Chunzmann ſ. Matthäus Biſch. v. Brixen.
Chur, Curia Biſchöfe v. 241.384.409.500 ff. 532. 546.633.653. 3. 107.124.381 ſ. Berthold I, Conſtantius, Dionyſius, Egno, Friedrich, Guido, Hartbert, Hartmann II, Heinrich, Heinrich Höwen, Johann I—VI, Karl Rudolf, Konrad, Lucius, Ortlieb, Otto, Peter, Remedius, Rudolf I, Siegfried, Tello, Ulrich V, VI, Victoriden, Wiesmayr. — Biſth., Domkapitel, Stadt 16. 35. 59. 60. 92. 104. 105. 126. 152. 162. 173. 175. 181. 185. 212. 222. 227. 257. 282. 295 bis 302. 311. 330. 350. 391. 426. 430. 434. 441 bis 446. 453. 455. 470 bis 476. 505. 525. 548. 565. 572. 582. 593 bis 602. 618. 2. 11. 40. 331. 332. 427. 558. 3. 78. 231. 247. 305. 306. 353 bis 355. 365. 471 bis 482. 699 ſ. Baal Kanzler, Buol Dompr., Hopper Dompr., Medardus-Kirche, Patſcheider Provic. —burg 410. 443. 444. 2. 18. —Rhätien 92. 151. 171. 172. ſ. Adalbert, Burkhard I, Hermann, Otto, Ulrich. —walden 597. 598. 2. 409
Cibra ſ. Cembra.
Cilli, Celeja 32. 589. — Grafen 478. 479. 558. — Friedrich v. 394. — Ulrich v. 411. ſ. Hermann Biſch. v. Freiſing.
Cimbern 27. 42.
Cimburga Erzherzogin 510.
Cirè bei Pergine 2. 114. 115.
Ciſa 24.
Ciſmone 208. 278.
Civezzano, Civitiano 172. 2. 114. 504. 516. — Herren v. 265. — S
Cividale 315. 428. 2. 39.
Civitá Caſtellana Barthol. v. 605.
Civitiano ſ. Civezzano.
Clairfait 3. 244.
Clariſſinnen 239. — in Brixen 582. 337. 340. 631. 658.
Claudia v. Medici 2. 341. 361. 3 3. 67. 353. — Felicitas Erzherz 448. 459.
Claudius 34. 41. — Civilis 34.
Clemens II Papſt 183. — III 188. — —VII 2. 128. — VIII 2. 281. —
Clemona 217.
Clerant 170. 175.
Cles 2. 46. 96. 116. 3. 291. 417. 503. 817. 860. — Herren v., Freih. 265. — Arpo v. 217. — Balthaſar v. 2. 8 hard I Biſch. v. Brixen, II Biſch —Hildebrand v. 490. — Jakob v. 2. fredin v. 294. — Riprand v. 292.
Cleſl (Khleſl) Card. 2. 310 ff.
Cleve Herzog v. 2. 24. ſ. Johann v. Jülich, Sybille.
Cliſe ſ. Schleis.
Clodwig 65. 67.
Cloz 2. 96. 116.
Cluſa 172.
Cognac, Bündniß v. 2. 121.
Cognola 2. 114. 115.
Cogolo 2. 96. 116.
Cöleſtin V Papſt 322.
Colfuſchg 170. 3. 821.
Collalto Oberſt 2. 311.
Colli FML. 3. 172. 180.
Collin 2. 257. 259.
Collini Nicolaus 3. 808.
Colloredo Regiment 3. 267. — Erzb. v. Salzburg.
Cöln 448. 2. 29. 310. 484. 524. 3. 1 biſchöfe, Kurfürſten 346. 2. 163. 482. Nicolaus
Colonna Marc Anton 2. 43. — S
Colſaun 324.
Columban 104 ſtatt Valentinian, 1
Comaſen im Nonsberg 2. 96. 116.
Comezadura 2. 116.
Comini v. Arzt 3. 429. 808.
Commeraſo Fluß 3. 380.
Commodus 43.
Como 29. 32. 41. 59. 72. 155. 357. —Biſth 83. 3. 172.
Compiegne 90.
Conato 3. 180.
Concordia Stadt 56. —Tempel zu P
Condino 314. 520. 529. 2. 410. 3. 1 504. 817.
Conegliano 437. 2. 504.
Confinen wälſche 634. 2. 141. 269. 270. 3 321. 348. 357. 387. 399. 400. 445. 472. 4 509. 517. 547. 3. 33 bis 36. 42. 43. 114. 121. 145 bis 152. 157. 159. 180. 1 234. 279. 335. 406. 615. 704.
Conforti Freih. 3. 115.
Conſolati Philipp 3. 273.
Conſtans 51.
Conſtantin d. Gr. 33. 51. 61. — deſſe

— Leopold Ernst Freih. 3. 96. — Nicolaus v. 2. 36. — Sigmund Freih. 2. 342. — Stefan v. 331.
hl. Firmus 61.
Fischbach 3. 422,628,730.
Fischer Ferd. Alois 3. 630,640,802.
Fiume 2. 536. 3. 649.
Flains 3. 668.
Flamonienſes in Fleims 25.29.
Flandern 522.
Flans, Avalunes, Valones 130.170.176.
Flarchheim 187.280.
Flarer Jac. 3. 693.742.764.
Flaß 3. 298.
Flauerling, Fluringa, 114.169.485. 2. 374.498.
Flavon 272.317.324. 2.96. 3.135.298.—Herren v., Grafen 198.202.263.331.337. — Adalbert v. 202. — Arpo (I u. III) 202. — Eberhard 202. 282. —Ruprecht 324. ſ. Ulrich I Biſch. v. Trient.
Fleckel Heinrich 462.492.509.
Fledniz Friedr. v. 446.
Fleims, —thal, Val di Fiemme, 72.168.210.217. 266. 273. 299. 300.308.316.319.340.344.351.384. 419.458.494.506.651.2.94.116.141.221.231.325. 470.558. 3. 45. 89. 94. 95. 194.273.291.520.538. 570.576.640.720.778.835. ſ. Aſſeriates, Flamonienſes, Symbri.
Fließ 278.
Flins-bach 175. —berg 258.
Fliri 3. 455.
Florenz, Florentiner 318.480.530.662. 2. 255.341. ſ. Artus, Nicolaus, Peter.
hl. Florian 61.
Fluela 3. 249.
Flugi 2. 492.493.506.
Flums 381.
Focunates im Achenthal 25.
Foix Gaſton de 2. 39.
Folgaria 72.229.233.266.270.277.536. 2. 308. 3. 135.136.166.185.188.298.839.
Fonds, Fagitana, 76.300. 3. 184.817.
Fontanelli General 3. 569.
Fontenaille 130.
Forbia 31.
Foreis, Froi, Bernhard v. 253. — Warimberg v. 254.
Forſtler Freih. 3. 791.
Formbach 219.277.
Formicaria, Formigar, Furmicarium ſ. Sigmundskron.
Formoſus Biſch. 132.
Fornas, Fornaces, 172. — Reinhard v. 132.
Forſt Schloß 276.502.503. 3. 298.
Forſtnerin Urſula 517.518.
Fortini v. Verona 211.
la Foſſa 3. 191.
Fragenſtein 297.317.542.608. 2. 66.67.
Franceschin v. Nonsthal 439.
Franciskaner 2. 238.358. 3. 80.82.157.307.687. 699.854. —-Graben in Innsbruck 3. 550.862.
Franken 49 bis 55.64.70 bis 79.85.86.93.95.106. 130.137.141.146.149.180.234. — Kreis 2. 75. 76. 3. 445. ſ. Otto Sohn Konrads v. Franken.
Frankfurt 131.133.155.226.345.563.581. 2. 6.24. 322.525.526. 3. 8. —er Dr. 2. 80.138.
Frankreich 54.67.77.87.107.110.133 bis 139.480. 483.491.569.622. 2. 2 bis 7.11.21.23.41.44.120. 129. 133.165. 196.215.289.291.292.308.323.324. 334. 347. 351. 370.390.407.432.433.442.448.452. 458.484.528.530. 3. 4.8 ff. 84.129.131.162.163. 171.172.182.215.228 ff. 287 bis 291.311.340 ff. 345.366.371.372.378 bis 383.389 bis 392.420. 528.531.691.702.723.729.798.814 bis 819.855. — Könige, Kaiſer 2. 27.535. ſ. Franz I, Heinrich II, IV, Karl v. Bourbon, — VII, VIII, Lothar, Ludwig XI, XII, XIV, XV, Napoleon, Philipp II, IV, Radegunde.
Franz I v. Frankreich 2. 42.70.90.120.133. — I v. Oeſterr. Toscana 2. 193. 3. 1. 2. 8. 21. 90. — II v. Oeſterr. I 3. 98.152.162 ff. 286.290. 296.302.303.308 ff. 316.366.389 bis 394.457.729. 753.789 bis 796.800 bis 807.811.832 bis 838. 842 bis 864. — Felix (Graf Alberti) Biſch. v. Trient 2. 479. 3. 65.96. — Joſef v. Lothringen 2. 527.538.539.567.
Franzensfeſte 367. 3. 542.
Franzin v. 3. 36.
Franzoſen 2. 10 bis 12.30.36 bis 42.118 bis 161. 171. 175. 186. 335.348.372.383.386.402.408.418. 451 bis 460.485.532. 3. 5.176.185 bis 215.350. 355 ff. 379.385.386.401.454.524.527.539 bis 547. 553 bis 574.603.655.671.676.748 bis 750.760 bis 770.775 bis 782.787 bis 799.
Frastanz 2. 16.
Fratres ambarvales 38.
Frauen-berger 646. — — Konrad v. 390.395.396. 410.411.426. —ſtein 411.
Frei v. 3. 6. —berg in Kärnten 339. — — Herren v. 646. — — Eberhard v. 468. — — Konrad v. 383.385. —burg i. B. 425.480. 2. 11.361.369. 379.407.451. — — im Uechlande 549.
Freienfeld 3. 194.
Freimann v. Gronwaldt Jacob 390. — Johann 639.
Freiſeiſen Hptm. 3. 735.
Freiſing Stadt u. Stift 110.112.115.130.132.142. 148.152.167.176.293.300.376.394.575. 2. 25.28. 77.280.476. 3. 107.342.453.454.467. — Biſchöfe v. 479.633. ſ. Abraham, Anno, Aribo, Ellenhard, Emicho, Hermann v. Cilli, Konrad, Ludwig v. Chamſtein, Otto, Paul, Uto.
Freiſtadt 3. 796.
Freuden-berg 526. —thal 2. 239.
Freundsberg 257.411.608.635. 2. 95.156.170.212. 261. 3. 251.591. — Herren v. 264.362.411.554. 562.653. — Georg v. 469.611. 2. 32 40.43.97. 119.122.154.255. — Hans Job. v. 399.400.415. 426.445.458.459.477.486.503. — Konrad v. 437. 2. 121.122. — Thomas v. 348.385. 2. 116. — Ulrich v. 337.349.459.467.477.482. ſ. Ulrich II (III) Biſch. v. Trient. — Wolfgang v. 533. 539.545.
Friaul 32.72.80.85.122.243.286.290.291.328.332. 336.355.415.416.432.437.449.471.472. 2. 32 bis 34.41.44.59.468. 3. 183.187.189.575. ſ. Berengar, Lupus.
Frick 3. 834.
Fridericis Jacob v. 497.
hl. Fridolin 61.
Friedberg Schloß 323.340.429.468.489. 3. 588. — Herren v. 264. ſ. Fieger.
Friedinger Heinrich, Burggraf v. Tirol 438.
Friedrich Biſch. v. Augsburg 2. 13. — Markgr. v. Baden-Durlach 2. 27.429. — Markgr. v. Brandenburg 493. 2. 32. — Dompr. v. Brixen 341. — (v. Erdingen) Biſch. v. Brixen 434 ff. 444.445. — Biſch. v. Chur 427. — I Kaiſer 197 ff. 278 bis 282.408. — II Kaiſer 225 bis 228.234 bis 246.255 bis 260.283.291.294.301. 357.554. 2. 145. — III (IV) Kaiſer 537 bis 558.566 bis 599.608 ff. 616 ff. 647. 2. 6.9. — Erzb. v. Mailand 153. — v. Meiſſen 338. — Burggr. v. Nürnberg 479. — Herz. v. Ober- u. Nieder-Baiern 423.588. — II v. Oeſterreich (Babenberger) 258. — Sohn König Albrechts 334. — d. Schöne v. Oeſterr. 335.343.345.351

bis 356. — IV v. Oesterr. (mit d. leeren T.) 440.449 ff. 511.532.533.602.623 bis 630.638 bis 645.650.652.668. 2. 5. 3. 98.540. — d. j. V v. Oesterr. 511.525.533 ff. — v. d. Pfalz 580. — V v. d. Pfalz 2. 292.322.325. — II v. Preußen 2. 4. — Wilh. II v. Preußen 3. 3 bis 19.129. — — III 3. 778. — v. Sachsen 2. 68.74. — II (v. Walchen) Erzb. v. Salzburg 305. — III (v. Leibnitz) Erzb. v. Salzburg 350.368. — IV (v. Emmerberg) Erzb. v. Salzburg 552. — v. Schwaben 194. — (v. Wan..e) Bisch. v. Trient 218 ff. 227 ff. 234.235.259.270 bis 275.290 bis 297.
Friesach 258. 3. 360.
Friesen, Friesland 88.130 f. Oft—. —stein Friedrich v. 309.
Frischmann Fr. 3. 557.569.573.640.703.714.764. 771.802.833.840.
Fritzens 3. 599.628.
Frizon 2. 279.
Froi f. Foreis.
Fröllich v. 2. 442. — Freih. FMZ. 3. 181.183.
Fronwies 3. 732.
Fuchs Graf 3. 138. — v. Fuchsberg Christof 461.468.482.486.499. 2. 87. f. Christof II Bisch. v. Brixen — — Degen 2. 8.13.49. — — Jacob 2. 125. — — Johann Christof 2. 333. — — Ulrich 382.399. — — Wolfhart 533.535.539. 540. — — Z. 505.
Fuentes 3. 172.
Fügen, ad Fuginas, 169.277. 2. 29. 3. 138.559. 757.821. f Heinrich Bisch. v. Brixen.
Függer f. Fieger.
Fugger 604. 2. 57.92.105.250. — Ernst 2. 341. 367. — Jacob Graf 2. 374.
Fuhrmann 3. 699.
Fuldöra 3. 245.
Füllein Herren v. 326. — Albert v. 326. — Heinrich v. 326.
Fünfkirchen 2. 132. 3. 796.
Furbathal 3. 261.
Furmicarium f. Sigmundskron.
Fürsten-au 381. —berg 330.385.390.391.420.427. — — Grafen 2. 25. — — Frobenius Graf 2. 528. — — Heinrich v. 308.309.617. —burg 278.311.393.421.443.453.470.521.525. 2. 13.14. 18.289.428.3.417.437.474.503.504.510.516.824.
Furtenbach E. 2. 501.
Fussach 431.557.
Füssen 66.114.409.448. 2. 93.98.104.107.155 bis 161.168.170.357.401. 3. 8.9.20.259.348.

G.

Gabriel v. Salamanca 86 ff. 92.99.103.105.
Gaber 170.
Gaesbecke f. Beatrix v. Löwen.
Gaidoald 77.
Gaien, Cajanum, 36.502.504.
Gail-berg 3. 631. —-Thal 35.171. 3. 212.610. 613.630.646.651.723.836. f. Ambisici
Gais 2. 8.149.
Gaißmayr 2. 89.94.110.111.112.117.119.122.123.
Galba 41.
Galeazzo Joh. 441.442.450. — Katharina 450.
Galerius 51.
Galgenbühel bei Imst 3. 773.
Galtzien 3. 20.73.533. f. Oft.—, West—.
Gallas Hptm. 2. 295.
St. Gallen, St. Galler 32.60.108.453.462. 2. 410. 3. 255. f. Stoffele Abt.
Gallien, Gallier 14 bis 21.27.42.55.59.
Gallienus 50.
Gallura Joh. v. 3. 860.
Gallus 50.107.108.
Gallwiese 3. 545.547.617.618.621.631.6 680.682.
Gallür 2. 356. 3. 238.
Galven 444.
Gampen Paß 2. 470.
Ganna Weißsagerin 46.
Ganda Trentino v. 318.
Gandner Konrad 337.
Gänsbacher 3. 808.
Gara Graf 481.
Gärber v. Passeier 3. 694.
Gärberbach 3. 605.617.621.678.746.
Garbini Seb. 3. 606.607.
Garda Schloß u. Klause 70.145.147.19 210.441. —see 20. 50 56.195.204.36 451.529.536.616. 2. 35.485.507.516. 3 181.230.237.253.260.
Gardelli Giov. Dionisio 383.
Gardeniga 371.
Gardolo 217.231.277. 3. 569.751. — 265. — Wasengrin v. 217.
Gardumo 239.332.371. — Herren v. 23 — Aldrighetto v. 239. — Bulbalch — Giordano v. 239. — Jacobin v. Gargazon 3. 200.294. —er Bach 170.1 Gargellasteig 3. 247.
Garibald Herz. 75.79. — II 80. — 131. — König 105.
Garnstein 571.572.640. f. Gernstein.
Garo 285.
Garreau General 3. 779.
Garvegno Archibono 237.
Gasser v. Ybels 505. — Franz Hptm. 3. 808.
Gasteig 3. 543.669. —er Ant. v. 3. 615. 622.625.661.786. — — Advokat 3. 7
Gasteiner Tauern 3. 194.
Gaster 526.
Gattamalata 529.530.535.
Gaudenti Ant. 3. 273.
Gaudenz J. 2. 494.
Gauderich Bisch. 132.
Gavampi Josef Graf Nuntius 3. 105.
Gavardo 2. 513.
Gavotti Oberst 3. 718.762.
Gaza 2. 506.
Gebhard Bisch. v. Constanz 191.192. — burg) Erzb. v. Mainz 2. 243. — Bisch. 191 bis 194.200. — Magister 519.
Gebsattel Freih. 3. 450.
Geierberg f. Geyerberg.
Geiger Christof 2. 65.
Geis Herren v. 265.
Geislerjoch 170.
Geizkofler 604. 2. 342.
Gelan 115.
Geldorf Hptm. 2. 492.
Genaunen 25.31.
Generides 54.
Genf 3. 229.
de la Genga Nuntius 3. 457.459.460.4
Gengenbach 2. 407.
Gentilotti f. Johann Benedikt Bisch. v. Te Kanzler 3. 94.97.
Genua 286.480. 2. 2.123.163. 3. 9.10. 258.340.
Georg II v. Baiern-Landshut 608.609. — v. Brandenburg 2. 28. — I (v. Bisch. v. Brixen 527.533 bis 541. — II Bisch. v. Brixen 595 bis 601.607.619.6 667. — III (v. Oesterreich) Bisch. v.

2. 90.99.134. — III v. England 3. 803. — Prinzregent 3. 854. — Bisch. v. Feltre 370. — Bisch. v. Passau 467. — v. Sachsen 2. 367. — I (v. Lichtenstein) Bisch. v. Trient 443 bis 451.459 bis 466.471 bis 479.490 bis 510. — II (Hacke) Bisch. v. Trient 547 bis 560.570 bis 573. 587.596. 2. 230.412. — III (v. Neideck) Bisch. v. Trient 2. 32 bis 36.46 (auf S. 36.46 irrth. als IV bezeichnet). — v. Hause Jacob, Wiedertäufer 2. 147.
St. Georgen 171.277. 3. 781. —berg, Ecclesia St. Georgii 169.176.223.277.278.281.311.336. 483.489.555.605.631. 2. 469.562. — — Abt v. 2. 388. 3. 149.
Gepiden 55.71. —reich 71.
Gepp J. Capuziner 3. 548.843.
Gerardi Oberst. 3. 543.
Gerhard I (Oscasalli) Bisch. v. Trient 239.240. 246.284. — II (Magnoco de Wideris) Bisch. v. Trient 383.
Gerlos 3. 585.656.734.735.
Germanen, Germanien 21.27.43.48.49.52.66.78. 93 ff. 112.120.
Germanicus 34.
S. Germano 244.
Germar v. 3. 664.665.
Gernstein Herren v. 265. — Heinrich v. 390. s. Garnstein.
Gero 187.
Gertrud v. Meran 224.
Gerung Graf v. Vintschgau 199.
Gesner Dr. 2. 13.50.
Geyerberg 3. 190.192.720.
Gfeller Hans 499.
Ghiaradadda 2. 34.
Ghibellinen 202.
Giengen 434.
Gienger Eitelhans 2. 169.
Giflenga General 3. 839.
Gilg Bernh. 3. 475.699.
S. Giorgio 351. — di Bosco 3. 362.
Giovanelli Josef v. 3. 474.498.536.564.609.637. 742.793. — dessen Gemalin geb. v. Bach 3. 790. — Josef v. d. j. 3. 474.563.694.699.742. 743.797.802.844 bis 851.
Girardi 2. 394.
Girlan, Cornelianum 36.240.277. — Herren v. 265.
Giroldus 283.
Gislem, Gislimbert v. Lagerthal 220.272.
Gisulf 72.
Giulai Banus 3.630.646.649. — Bataillon 3.192.
Giulimani 2. 257. — Canonicus 3. 456.
Glumela-Gebirg 2. 505.
Glaneck 226.
Glanig 3. 201.
Glanz v. Gub.-Rath 3. 187.189.195.271.
Glarner, Glarus 453. 3. 255.
Glatz 2. 339. 3. 10.
Glatz Hptm. 3. 654.660.709 bis 712.802.808.
Gleissheim s. Tschiderer.
Gleirs 640. —-Thal 2. 67.
Glem 2. 502.
Glocksperg Ambr. v. 3. 860.
Glurns, Calurnusa 16.336.349.388.400.470.493. 521.631.649. 2. 13 bis 19.113.118.122.163.184. 335.356.427.558. 3. 183.232.239 bis 241.253. 254.268.343.481.565.705.766.821.828. s. Prag. —er Vertrag 594.
Gmalz 617.
Gmunden 2. 544.
Gnadenwald 3. 551.552.592.596.599.
Göbel Conrad 384.
Göcking Ulrich 617.
Gödach 277.
Godebert 82.85.
Godl Stefan 2. 65.
Goes Peter Graf 3. 562.
Göflan, Gefflan, Cafaluna 16.283. s. Martinskapelle.
Goldeck in Pongau 3. 710.
Goldegg 467.485. — Herren v. 265. — Obristwachtmeister 3. 6. — u. Lindenburg Franz v. 3. 136.138. —er Georg 2. 33.
Goldenberg Herdege v. 436.
Göldling Oberstlt. 3. 565.569.570.580.
Goldrain s. Heydl zu G.
Göllheim 327.
Golling 3. 712.732.
Golser s. Georg II Bisch. v. Brixen.
Gonowitz 545 3. 630.
Gonzaga 380. — Franz v. 451.595. 2. 193. — Don Hanibal 2. 444. — Vinzenz v. 2. 347.
Gordianus III 49.
Gordumo 247.
Göriach, Goriach 171.
Görres Josef 3. 854.
Görz Adjutant 3. 597. — Bisthum, Grafschaft, Schloß 201.304.401. 2. 25.59.475. 3. 105.453. 454. — Tirol Grafen v. 202.258.276.290. 291. 306.354.359.381.409.441.444.527.571.619. 623.658. s. Adelheid, Albert I—IV, Beatrix, Bertha, Elisabeth, Engelbert I, II, Heinrich I—IV, Johann Meinhard, Katharina, Leonhard, Meginhard, Meinhart II, III, VII, Tirol-Görz.
Gossenbrot Georg 2. 26.50.
Gossensaß 70.639. 2. 101.122.156.495. 3. 301.543. 667.758.
Goswin v. Marienberg 385.386.667.
Gothen 48.50.52.64.66.67.79.93 ff. 104. s. Ost—, West—.
Gotschalk v. Bozen 365. — Decan 252.
Gottfried v. Aquileja 217. — v. Zneim 345.
St. Gotthard 32.76. 3. 255. — an d. Raab 2. 427.
Göttingen 3. 110.
Götz Burggr. 430. — FML. 2. 379. — (Botsch?) Nicol. v. Bozen 439.
Götzens 70. 3. 519.545.683.
Gouzion Bat.-Chef 3. 779.
Graber Lucas v. 2. 59.
Grabmayr Dr. v. 3. 849 bis 851.856.
Gradner Bernhard u. Wiguleis 545.546.556 ff. 568.576.592 ff. 603.646.
Grado 106.
Gradonicus Peter 151.
Graff Joh. Freih. v. Ehrenfeld 3. 557.558.563. 796.797.
Gräffen General 3. 180.181.
Gralant Heinrich 349.
Gramais 3. 821.
Gran 71. 2. 132.460. s. Batthyany Joh. Erzb.
Granson 614.
Granvel Oberst 3. 630.
Granvella Erzb. v. Arras 2. 166.
Gras Kuspar 2. 360.
Gräßler Heinr. der 424.
Grasstein 3. 666.
Gratenbrücke 3. 559.
Gratian 52.
Gratl Josef Ant. v. 3. 455.458.463.468.
Gratsch 3. 63.
Graubünden 67.82.92.104.532.613. 2. 79.149.183. 217.277.289.306.308.322.326ff.331.369.370.550. 3. 20.55.57.70.181.229 bis 234.243 bis 249.255 bis 262.271.285. s. Bünden, Bündner.

Graun 171.175. 2. 21. 3. 238.242.763.774. ſ. Cerones.
Grauß Ritter 376.
Gravenegg Otto Heinr. Freih. 2. 280.
Graz 323.419.424.436.457. 2. 288.317. 3. 360. 646.730.804.
Grebner v. 3. 36.
Gredine ſ. Gröden.
Gregor d. Gr. Papſt 105.106. — II 109.110.112. — III 112. — V 151.152. — VII 186.187. — X 307. — XI 430. — XII 461.475.492. XIII 2. 259. — XIV 2.281. — Presbyter 109. — Probſt v. St. Michael 3. 149.150. — v. Tour 58. — Präl. v. Wilten 2. 485.
Greiderer Joh. 2. 12.
Greifen-berg 340. 2. 256. —burg 258.323. 3. 361. 723. —ſtein 200.277.278.382.400.410.441.444. 453.467.482.490.500 bis509.514.515.645. 2.136. —— Herren v. 198.381.382.384. —— Arnold v. (II) 203.208.210.213.282. —— Franz v. 468. —— Franziska v. 486. —— Friedrich v. 300. 399.400.406.410.418.432.439. —— Hans v. 426. —— Heinrich v. 294.300. —— Konrad v. 294.300. —— Morandin v. 324. —— Ulrich v. 213. —— Vivian v. 201. ſ. auch Eppan-Greifenſtein.
Grenier General 3. 265.
Greſta 318.371. 3. 89.135.136.188.298.380. — Herren v. 2.127.232. —Adriget v. 407. —Antonio v. 451. — Friedrich v. 391.524. — Marcobrun v. 451.
Greudner Joh. 2. 50.
Griechen, —land 53.72.80. 3. 373.531. — nicht unirte 3. 104.
Gries Burg 321.323.348.359.463. — Gericht 387. 2. 53. — bei Bozen 350.404. 2. 94.562. 3. 209.356.361.566.766.849. ſ. auch in der Au. — Prälat v. 631. 2. 94.562. 3. 138.146.149. 176.177.187.566. ſ. Auguſtin. — bei Klauſen 273. — im Wippthal 277. —ſtätter Onufrius 2. 150.
Grießen-beck Hptm. 3. 202. —felder H. 2. 150. —paß 3. 708.
Grigno 248.418. — Biagio di 416.
Grimb 2. 251. 3. 52.56.
Grimoald 82.88.89.105.110.
Grino 278.
Gröbmer Joſ. 2. 387.
Gröden, Gredine, Grodina, Grödner 39.82.170. 640. 3. 201.625.748.752.777.838.
Gronwald ſ. Freimann v. G.
Gropper Heinr. 341.
Groß-Kanisza 3. 800. —-Laugenberg 3. 800. —-Rhätien 32. —-Volderberg 3. 775. 796. —wardein 2. 408.
Groſſi Nicolaus 583.584.
St. Groth 3. 653.
Gruber Ant. 3. 725.739.
Grumes, Grumeis, Grumeſo, Grameis in Cembra 238.545.635. 3. 43.135.298. —berg, Herren v. 265. —burg 216.
Grundrata 85.
Grünenſtein 439. — Wolfgang v. 2. 170.
Grün-ſtein 2. 131. —wald 553.
Gſchnitz 2. 67. 3. 359.
Gſchwind General 2. 485.489.490.
Gſies 3. 782.800.
Guadagni FML. 3. 28.
Guadagnini Jakob 384.
Guarda 2. 409.
Guaſtalla 2. 538. 3. 10.340.
Gubidunes ſ. Guſidaun.
Gudago 176.
Guebriant Marſchall 2. 389.
Guſidaun, Gubidunes 170.175.176.357. 340.375.387.436.505.564.601.625. 2. 63. 150.261. 3. 201.777. — Herren v. 3. — Bartlmä v. 461.482.486.505.513. — told v. 385.398 bis 400.402.419.412.43 425.426.431.436. — Georg v. 436 ff. Kaspar v. 426.518.562.563. — Sigm
Guſler Joſef 3. 620.665.763.770.772.78 — Thomas 3. 481.
Guggenberg v. 3. 802. —er Bartlmä
Guido Biſch. v. Chur 191. — v. Spei 136.143.
Guidobald (Graf v. Thun) Biſch. v. S 2. 477.
Guillaume General 3. 271.272.
Guillot Lieut. 3. 791.
Gummer 2. 554.561. — Anton v. 3. — Franz v. 3. 115.127.132.134.138 143.144.146.149.151.152. — Vinzenz v. 822.
Gumpp Joh. Mart. v. 3. 6.
Gundacher 186.
Gundelfingen 2. 168. — Swicker v.
Gundoald 75.88.
Günter v. Schwarzburg 384.
Günther Bataillon 3. 518.621. — Oberſtl.
Günz Feſte 2. 127.311. —burg 252. 3. 3. 341.510. ſ. Ober-—.
Gurk 394. 2. 68.281.282.422.428. — Bi 2. 32. ſ. Chriſtof Andrä IV, Ernſt, v. Lenzburg, Matthäus Lang, Paul.
Guſtav Adolf v. Schweden 2. 351.366.
Gutenberg Feſte 2. 14.
Gutten-berg in Krain 528. —ſtein Gra 493.500 bis 503.
Guyard General 3. 277.279.
Gynern Hans Wernher v. 617.

H.

Haas Benedikt 3. 776.787.
Haber-berg 300. —-mann Bataillon 3 —— Oberſtlt. 3. 585.667.681.683.731.
Habs-berg 2. 18. —— Ulrich v. 2. 13.17 —burg, —burger 306.335.354.402.407 424. 426. 434. 453.464.474.483.486.538.5 597.603.617.618. 2. 4.25.45.61.120.129.1 189.197.202.265.266.280.290 bis 292.3 314. 322. 325. 335. 397. 405. 413. 414. 431. 477.480 bis 482. 3. 4.11.22.97.100.3 — —-Lothringen 3. 100.389. — — nien 2. 482. ſ. die einzelnen Fürſten. 2. 335.
Habtmann Joſ. 3. 599.606.
Hachelſtein 2. 199.
Hacke ſ. Georg II Biſchof v. Trient.
Hackelſtein 170.
Haddik FML. 3. 248.250.
Hadrian Kaiſer 32.42. — IV Papſt 205.2
Hagen Lieut. 3. 546. —au 2. 29.361.
Hager Freih. 3. 847.
Hahlligga 96.
Haid 2. 21.
Haidach 3. 696.
Haiden ſ. Ampezzo.
Haider Pankr. 3. 207. — Peter 3. 206.
Haimo Rieſe 176.
Hal 385.646. — Diepold 397.399.400.40 Heinrich 439. — Konrad 432. — Wilhelm
Halberſtadt 3. 110.
Haldenberg Herm. v.346.
Halfinger Hptm. 3. 730.

Hall 102.175.176.257.277.336.340.342.348.350. 362.364.371.373.387.389.398 bis 416.422 bis 429. 441.467.471.482.486 bis 490.495.506.533 bis 542. 549.557.605.610.616 bis 619.626 bis 649.657. 662.664. 2. 53.57.62.67.85 bis 90.95.101.119. 126.146 bis 151.156.158.167 bis 171.176.205. 213.214.240.241.249 bis 255.261.286.287.299. 313.314.336.388.408.417.418.450.476.490 bis 501.543 bis 545.556.558.562. 3. 13.36.51 bis 58. 71 bis 79.85.123.131.147.149.156 bis 168.183. 195.198.234.251.253.302.327.348 bis 352.358. 372.373.382.400.414.423.430.436.448 bis 451. 489.498.510.537.551.552.579 bis 589.596 bis 603. 617 bis 637.643.651 bis 656.666.678 bis 688. 693.696.700.706 bis 713.727.734 bis 747.756. 798.808.809.821 bis 828.843.856. —-Thal 2.67. —er Beilde 3.552.681.736.737.744. s. Absamer-Gasse, —-Thor, Hofmühle, Loretto, Milserthor, Thaurerthor.
Hallein 3. 349.712.713.725.
Haller s. Leonhard Bisch. v. Eichstädt.
Hallweil 2. 298.
Hamburg 3. 228.
Hamelnahe Divisionär 3. 364.
Hannover 3. 341. — Prinzregent 3. 854.
Hanstein Konrad v. 2. 168.
Harder Rudolf 618.
Hard 2. 14.
Harrach Ferdinand Graf 2. 482. s. Ernst Bisch. v. Trient.
Harras Dietrich v. 610.
Harrasser 3. 708.752.
Hart 2. 314. —berg Bisch. v. Chur 147. —ner Hptm. 3. 553. —-lieb Gottlieb 617. —mann Bisch. v. Augsburg 298.315.317. — — Bisch. v. Brixen 196.197.203 bis 207.281.283.289. — — II (v. Werdenberg) Bisch. v. Chur 443 bis 446. 452 ff. 458.463.470.474.479.482.490. —wig Bisch. v. Brixen 156.176.181.182. — — Pfalzgraf 161.
Hartyseh Oswald v. 2. 49.
Hasegg 605.
Hasel-berg 441. — — Ulrich v. 249. —burg 324. 382.410.
Haser Stard 3. 676.688.744.756.776.
Haslach 304. 3. 341. —er Klause 304.330.641.
Hasling Rudolf v. 411.
Haspinger Joachim 3. 617.624 ff. 660 bis 670. 679 bis 687.692.703 bis 713.725 bis 732.741 bis 753.763 bis 768.778.795.802.810.833.834.840.
Hatry 3. 667.
Hatto Abt v. Innichen 113 bis 115. — Bisch. v. Trient 184.185.
Hatzl Georg 3. 660.664.668.778.842.
Hauenstein 502.
Hauer Leopold v. 2. 860.
Hauger Lieut. 3. 671.707.722.810.
Haugwitz F. W. Graf 3. 24.
Haupt-mann an d. Etsch 459.627.630. 3. 33.35. —wache in Innsbruck 3. 549.
Hausen Friedrich v. 2. 168. — Otw. v. 2. 8. —gau 140.
Hauser Hptm. 3. 519.
Haus-mann Sabina 502. — — Freih. 2. 492. — — Major 3. 670. —wurz Math. 3. 552.
Hauzinger 464.
Hauzenheim 169.
Haward 246.251.
Hazacha 280.
Hechenberger Jos. 3. 583.584.
Hedwig v. Meran 224. — v. Ungarn 433. — Augusta v. Sulzbach 2. 429.
Heftels Jacob 3. 504.519.775.820.
Hegau 540. 2. 14.75.
Heide auf d., bei Brixen 3. 777.778. —brücke bei Mellek 3. 781.
Heidelberg 2. 172.
Heidenreich 2. 252.298.
Heildronn 2. 367.
Heiligenbluter Tauern 3. 194.
Heiligkreuz 3. 683.737.
Heimburg Gregor v. 570 bis 586.
Heimfels 2. 213.284. 3. 298.630.
Heimingen 2. 674.675. 3. 757.773.
Heindl Freih. 2. 495 bis 500.
Heinrich Bisch. v. Augsburg 149. — v. Babenberg (Jasomirgott) 197.205. — I (Sachse) v. Baiern 142 bis 146. — II 148.149. — III s. Heinrich II König. — v. Baiern-Landshut (d. Reiche) 467.470. — K. v. Böhmen-Herz. v. Kärnten 327.337 bis 366.373.425.606.624. 630.637 bis 642.652 bis 658. 2. 26. — v. Bozen 229.233. — v. Braunschweig 316. — v. Breslau 337. — II (v. Fügen) Bisch. v. Brixen 211. — III (v. Berchtesgaden) Bisch. v. Brixen 215 bis 219. — IV (v. Taufers) Bisch. v. Brixen 242 bis 246.251. — V (v. Villach od. Trawejach) Bisch. v. Brixen 320.322. — Cardinal 205. — IV Bisch. v. Chur 297. — V Bisch. v. Chur u. Constanz 526.548.577.578.584. — VI (v. Höwen) Bisch. v. Chur 2. 9 bis 14. 22. — Decan 244. — Domherr 323. — VIII v. England 2. 44. — (de Scarampis) Bisch. v. Feltre 472. — d. Findelkind 659. — II v. Frankreich 2. 166. — IV 2. 291.292. — v. Görz (1122) 291. — Sohn Meinhard II 323. 325. — II Sohn Albert II 332.342 bis 345. 352 bis 354. — III 354 bis 359.395. — IV 467.487.488.543.546. — Markgr. v. Istrien 242. — I Kaiser (König) 138 bis 142. — II (als Herz. v. Baiern III) 151 ff. — III 153.180 ff. — IV 184 ff. 203.278.280. 2. 145. — V 191 bis 194. — VI 218.222.227.272. — VII 236.240.246. 343.349.356. — Raspe 256. — v. Kärnten 142. 149.150. — der Löwe 205.206.214.219. — v. Luxemburg 155. — —VII 338. — v. Magdeburg 191. — v. Meran 224 bis 226. — Probst v. Neustift 506. — I v. Niederbaiern 301. — II 360.367. — Bisch. v. Regensburg 317. — III Erzb. v. Salzburg 213. — v. Tirol 216.217. 234. — Pfarrer v. Tirol 330. — I Bisch. v. Trient 185 bis 188. — II (v. Arco) Bisch. v. Trient 307 bis 318.324.327. — III (v. Metz) Bisch. v. Trient 342 ff. 365 bis 368. — Welf Sohn Ethico's 135. — Welf Pfalzgr. 219. — Welf d. Stolze 195. — IV v. Wolfratshausen-Ambras 197.
Heinz Leibeig. v. Starkenberg 650.
Heister General 2. 502 bis 507. — Jos. Gottfr. Graf 3. 28 bis 31.40.78.87.111.123.132.140.
Heiterwang 2. 160. s. Eustachius.
Heilding Altum 345. — Konrad 341.
Helena Erzh. 2. 255. St. — Insel 3. 391.
Helfenstein Georg v. 2. 205.212.252. — Ludwig v. 2. 98. — Schweickard 2. 255.
Heliogabal 48.
Hellrigl v. Rechtenfeld 3. 476.
Helvetien, Helvetier 14.27.41.108.
Helzl Belaiv 2. 87.
Hemmerli Ulrich 2. 329.
Hendl 485. — Christ. Sigmund zu Goldrain 2. 287. — Franz 2. 205.229. — Josef Graf 3. 363.711.712. — Josef Max Graf 3. 62. — Max 2. 253.294.
Hennegau 522.
Henning v. 3. 662.
Henriette Adelheid v. Savoyen 420.

Henrion, Rittm. 3. 625.
Herbertsdorf 3. 810.
Hercules-Tempel in Trient 2. 38.
Herdern s. Schiller.
Herlotn 172.
Hermagor 3. 836. —as 58.61.
Hermann v. Brandenburg 323. — (v. Cilli) Bisch. v. Freising 509. — v. Marienberg 337. — I v. Schwaben u. Graf v. Churrhätien 140.144.172. — II v. Schwaben 151.153. — III v. Schwaben 151.
Hermeter Priester 3. 481.
Herold Erzb. v. Salzburg 146.
Herrmann Compagnie 3. 622.
Hertenfeld Konrad Burggraf 467.
Heruler 55.57.58.71.78.
Herward 156.
Hessen 2. 75.76. —gau 103. — Landgraf 2. 159. —-Kassel 3. 8.390. s. Maria Hedwig, Philipp, Wilhelm III, IV.
Hesus 22.
Heusler Hof 3. 624.
Heun-burg Grafen 318.321. —fels 2. 25.
Hibler 3. 671.
Hieronymus (Colloredo) Erzb. v. Salzburg 3. 94. — Otto (Agricola) Bisch. v. Brixen 2. 363.
Hieping 3. 810.
Hildebrand 86.
Hiller Freih. FZM. 3. 259 bis 268.343 bis 350. 539 bis 541.559.834 bis 840.845.
Hiltrude 90.
Hinderbach s. Johann II (IV) Bisch. v. Trient.
Hinter-berg bei Zirl 3. 733. —Gigl 3. 775. —Matrei 422. —Schwangau 411. —Tag 3. 821.
Hippach 163.176. 2. 314.
Hippolitti Schloß 460. — Herren v. 370.425. — Anton v. 419. — Berchtold v. 419. — Josef v. Ldtgs.-Abg. 3. 134. — Josef v. Franziskaner 3. 96. — Karl v. 3. 131.134.188. — Leonhard 419.
Hirsch-berg Grafen 290. — — Gebhard v. 290 ff. 297.300.315.317. — — Heinrich v. 341.349. — — Ludwig s. Fieger. —bühel 3. 352.581.582.595. 708.711. — —-Paß 3. 641.652.653. —stein Major 3. 722.
Hoch-berg 2. 284. — — Markgr. Wilh. 556. —-Burgund 134. s. Rudolf. —-Eppan 203.347.441. 502.503.635. —filzen 3. 350.580.588. —-Gaisaun 506. —geschorn v. Bozen 509. —-Rhätien 106.198. —statt 2. 513. 3. 258. —stetten Freih. 3. 504.523.562. —stetter 2. 252.
Höcher Joh. Paul 2. 445.
Höchst 557. 2. 14.
Hof-burg in Innsbruck 3. 550.846.861 bis 863. —-Garten ebend. 3. 739.860. —-Gasse ebend. 3. 862. —-Kirche ebend. 3. 810.856. —-Mark Herrschaft 2. 503. —-Mühle in Hall 3. 552.
Hofer Andreas 3. 471.535 bis 573.609 ff. 639 bis 642.650 bis 686.688 ff. 704 ff. 719 bis 729.732 ff. 753 bis 765.769 bis 794.801 bis 803.808 bis 812. — dessen Frau u. Kinder 3. 788 bis 792. 808. — Johann Sch.-Hptm. 3. 764.808. — Johann Unterluckner-wirth 3. 780.808. — Josef 3. 690. — Peter 3. 764.808.
Hofstetten Jos. Theod. v. 3. 471 bis 480.498.
Hohen-Altheim 139. —-Aschau 3. 580. —balken v. 3. 699. —berg Albert v. 315. — — Grafschaft 3. 367. —eck 556. 2. 249. — — Berchtold v. 400. —embs 3. 357.362.367.630. —-hausen Vigil v. 2. 492. —linden 3. 263.264. —lohe Graf 467. — —-Bartenstein Regiment 3. 539.543.559.573.574.580 bis 583.611.622. —-Schwangau 2.280. —stein s. Thun-3. 390. — — Georg Friedr. v. 2. 1 Nicolaus v. 594. — —-Chevauxlegers 569.580.582.589.590.601.611.622 bis
Holbein 2. 258.
Holland 2. 2.196.351.482.484. 3. 390.5 heim.
Hollenburg 445.
Hollersbach 3. 707.
Holz-hammer Seb. 3. 552. —kirchen 12 Joh. 3. 693.694.724.725.736.742.743. Peter 3. 790.
Hompesch Freih. 3. 421.436.450.451.
Honoria 55.
Honorius 53.54.
Hontheim Joh. v. Weihb. v. Trier 3.
Hopfgarten 3. 731.
Hoppe Oberstlt. 3. 762.843.
Hopper Domprobst in Chur 583 bis 5
Horazdiowitz 334.
Horb 3. 749.
Hörmann Dr. Jos. v. 3. 414.565.595.60
Hormayr Jos. Ign. Freih. 170. 3. 36. 156.536 bis 541.558.560 ff. 598 ff. 6 bis 614.630.632 ff. 695 bis 699.702.705. 792.796.801.805.809.833.
Horn Freih. 3. 355. — General 2. —bach 408 —stein 511. — —Hans z. zu Schatzberg 566.
Hörten-berg 315.317.323.387.488.489.49 608.641. 2. 155. 156. 158.261.450.494. 508.509. 3. 80.238.248.251.567.604.62 —burg 410.635. — — Ulrich v. 341.
Hötting 257.269.277. 2. 66.580. 3. 354. 549. 566. 567. 622.676.678.680.681.684. — Herren v. 264. —er Alpe 3. 741. 3. 683.
Hoye v. General 3. 230.231.243.247.249. 255.
Höwen s. Heinrich VI Bisch. v. Chur.
Hradschin 338.
Hrodbert 91.92.
Huard General 3. 767.788 bis 790.
Hubel 3. 699.700.
Huben 3. 779.
Huber Peter 3. 536.537.
Hubertsburger Friede 3. 11.19.
Hucbert, Hugibert 85.89.90.
Hudelist Jos. v. 3. 646.
Hufeland Dr. G. 3. 411.
Hufnagel 2. 257.
Hugdietrich 288.
Hugenotten 2. 196.
Hugo Bisch. v. Brixen 191 bis 194.199. — gund 140.143.144. — Cardinal 188. — Constanz 2. 13.
Hugolini Thomasius 330.
Humiste s. Imst.
Hunfried v. Rhätien 125.138.172.198.
Hüningen 3. 231.
Hunnen 52.55.79.
Huosi 96.172.
Hußlhof 3. 545.547.621.621.676.744.746.
Hussiten 522.
Huter Jos. 3. 567.574.600.679.801. — berg 2. 148.
Hutten Ulrich v. 2. 74.
Hyazinth Cardinal 205.

J.

Jachnei 169.
Jäger Alberik 3. 787. — Konrad 341. — 502.

Jägerndorf 3. 4.
Jago de Campostella 658. 2. 82.
Jagobe 167.
Jakob Vogt 132. — II v. Schottland 548. St. — Kloster 2. 330.
Jakomin 468.
Jakomul 509.
Jankau 2. 390.
Jaydben in Krain 25.23.
Jaserei, Jsarken im Elsackthal 25.30.
Jaudes Arnold 421.
Jaufen 16.367.376. 2. 492.493. 3. 479.542.560. 573.609.666.690.758.759.765.767.769. —-Thal 3. 666.
Jaumthal 175.
Jaxtthal 67.
Jbhofer Wendelin 2. 59.
Jbistavisus 34.
Jdria 2. 207.
Jdrosee, Jdrinischer See 20.195. 2. 505. 3. 237. 246.
Jdunsprugger Hans Burggraf 465.
Jellachich FML. 3. 260.266.270.342.347 bis 350. 352 ff. 357 ff. 567.573 bis 581.595.596.601.603. 631. — Regiment 3. 192.
Jenbach 3. 628.655.656.696.
Jenesien 210. 3.200.201.208.209.216.298.361.770. —berg 635.
Jesuiten 2. 173.182.192.198.205.213.238.240.241. 244.257.281.312.314-315.338.350.358.361 bis 364.397.418.419.442.491.500.501.503.522.551. 552. 3. 74 bis 77.82 bis 85.106.139.700.715.
Jettenberg 3. 731.
Jetzo Gaugr. v. Zillerthal 172.
Jfinger 70.288.
Jgel zum, in Mautua 3. 810.
Jgels 363. 3. 622.626.756. s. Moy.
Jglsdorf 3. 213.
Jgnaz (Graf Spaur) Bisch. v. Brixen 3. 97.182.
Jlanz 2. 12. 3. 255.
St. Jlario 3. 571.
Jlberheimer Vertrag 2. 513.
Jller 182. 3. 255. —-Kreis 3. 502.503.820.
Jllyrien, illyr. Provinzen, Jllyrier 29,33.42.50. 53.59.65. 3. 390.799.800.818.819.831. s. Tirol illyrisch.
Jlm 54. —er Andrä 3. 763 bis 765.788. — — Peter 789.
Jmmenstadt 3. 371.581.652.
Jmmenhofen 2. 261.
Jmola 60.
Jmolano Schloß 278.
Jmst, Humiste 114.169.277.301.326.342.387.426. 438.446.454.489.549.605.635.641. 2. 17.67.80. 147.155.156.249.326 bis 328.450.494.498. 3.36. 41 57.78.79.120.136.231.238.301. 343. 356. 357. 417.450.510.599.610.614.620.640. 642. 672. 733. 757.773.821.822.828.860.861. s. Galgenbühel.
Jm Walde Gericht 347.
Jnama v. Landrechtsrath 3. 447.
Jndermauer v. 3. 179.
Jndest 3. 701.
Jndia s. Jnnichen.
Jngelheim 92.
lil. Jngenuin 76.106.190.
Jngolstadt 899.467. 2. 74.280.365.513.564.
Jngram v. Decan 3. 40.78. — v. Finanz-Direkt. 3. 802.
Jnn, En 16.32.41.58.89.255.269.278.409.512. 2. 248.406.494. 3. 8.191.258.266.284.342.348 bis 350. 360. 367. 534.552.554.585.592.673.678.680. 745.746. s. Au am —. —-Brücke in Jnnsbruck 3. 547.548.676.843.846. —-Kaserne ebend. 3. 548. —-Kreis 3. 502.503.510.516.785.820 bis 830.840.841.846. —-Quai ebend. 3. 548.549. —-rain ebend. 3. 547.549. —-Thal 58.58.79. 94.140.142.152 169.172.181bis184.199.200.226. 245. 264. 276. 277.290.291.298.317.321.324.341. 368.401.404.411.412.422 bis 429. 434. 435.450. 464.471.485 bis 489. 495. 505.506.534.542.557. 561 bis 566.627.634.637. 2. 15.18.56.64.81.95. 100. 117. 141. 147.148.225.243.267.294.300.324. 332. 342. 356. 357.369.371.381.385.454.489.493. 495.501 bis 504.509.545.547.553. 3. 6.29.35.190. 197.230.231.266.352.356.498.535 bis 537. 542. 543.548.554.558.567.569.572. 607 bis 616 635. 639. 641. 647.650.651.660.666.668.674.676. 688. 690.728.744.747.755.756.760.772.842. s. Ober- — —, Unter- — —, —-Viertel 3. 19.
Jnner-fern 2. 67. —-Oesterreich 511.533.535. 2. 278.531.550. 3. 70.532.535.568.576.649.703. 834.836.
Jnnichen, Aguut, Jndia, Juticha 16.35.70.80.81. 114. 115. 120. 130.148.163.166.170.173.176.200. 215.216.278.282.286.289.300.601.664. 2. 85.279. 562. 3. 107. 139.154.160.164.167.298.601.782. 787.837.846. s. Hatto, Otto.
Jnnocenz II Papst 281. — III 224.225.227.260. — IV 256. — IX 2. 281.
Jnnsbruck 223.234.244.245.256.257.268ff.278.290. 301.315.320.335.341.342.347.348.354 bis 364. 371.376.387 bis 389.398 bis 412.422 bis 427. 440 bis 449.454.462 bis 468.473.474.482 bis 489. 495.501.503.510 bis 520.533 bis 540.555 bis 568. 584 bis 587.598 bis 604.609 bis 611.616 bis 620. 626 bis 649.657.662.667. 2.7 bis 23.37 bis 66.79 bis 95.101 bis 112.122 bis 132.138.143.147 bis 158.163 bis189.193.194.199 bis 229.233.241.248 bis252.257.261.266 bis268.275.278.284.288.293. 298.305 bis 318.324 bis 326.331 bis 352.358 bis 362.367 bis 370.375 bis 379.383.389.390.395 bis 398.402.406.408.414.423 bis 426. 430. 434.435. 441 bis 461.467.475 bis 478.483.485.489 bis 503. 511 bis 535.552 bis 556.562 bis 566. 3.6 bis 8.13. 15.25.33.41.42.46.51.52.56.62 bis 69.74 bis 97. 109 bis 114.122.131 bis 142.147 bis 159.163 bis 177.181.183.192 bis207.215.219.223.229bis235. 248 bis 255.262.263.294 bis306.320.336.337.343 bis378.400.401.409.417.426.433bis451.459.462. 467 bis 471.475.478.482.489 bis 491.498 bis 519. 539.544 bis 582.587 bis 589.595 bis 611.616 bis 623.628 bis 644.650 bis 656.666.667.672 bis 680. 684 bis 689.693.694.699 bis 708.714.724 bis 739. 745.746.756.762.775. 784. 785. 797. 798. 808 bis 811.820 bis 830.841 bis 846.855 bis 861. —er Zeitg. 3. 797. s. Adler goldener, Ampferauer, Aywanger-Haus, Au, in d. Büchsenhausen, Capuzinerkloster, Dachl goldenes, Damenstift, Eberhard, Engel-Haus, Franziskanergraben, Hauptwache, Helbling, Hof-Burg, —-Garten, —-Gasse, —-Kirche, Jnn-Brücke, —-Kaserne, —-Quai, —-rain, Kaiserstraße, Kirschenthal, Kohlstadt, Löwenhaus, Mariahilf, Nessus, Neustadt, St. Nicolaus, Pfarrkirche, Posthaus, Regelhaus, Rennplatz, Saggen, Serviten-Kloster, Stadler-Haus, Stadt-Platz, —-Thurm, Strafarbeits-Haus, Triumphpforte, Vorstadt, Ziegelstadel.
Jnsubrer 20.
degl' Interminelli Castruccio 357.
Jntervalles pagum169.172.189.190.
Jnzing 276. 2. 146.498.499. 3. 431.432.546.
Jochberg 3. 253.537.583.
Jöchl 604.
Johann Bisch. v. Augsburg 594. — Bisch. v. Basel 577. — König v. Böhmen 338 ff. 343.

348,353 ff. 367 ff. 393,624. — II (Sachs) Bisch. v. Brixen 332. — III (Wulfing v. Schlackenwerth) Bisch. v. Brixen 332 bis 344,350,633. — IV (v. Lenzburg) Bisch. v. Brixen vorm. v. Gurk 401,402,412,417 bis 430. — V (Röttel) Bisch. v. Brixen 541 bis 551. — Thomas VI (v. Spaur) Bisch. v. Brixen 2. 217. — VII (Platzgummer) Bisch. v. Brixen 2. 392, 414. — Franz VIII (Graf Khuen) Bisch. v. Brixen 2. 458,476. — I Bisch. v. Chur 359. — II 436. — IV 493,494,500,501,511,520 bis 525,535,548. —V2.289,309,313.—VI 2.400,409. — Diaconus 151.—Dompr.v.Brixen 399. —Erzh. 3.263,264. 311,316,339,345 bis 352,360 bis 363,369,532 ff. 557,570 bis 575,580,598 bis 601,606 bis 615,631. 636,641 bis651,658,665,691,702 bis706,723,742. 763,772,776,796,800,806,811,833 bis841,848 bis 854.—(v.Komotau)Bisch. v.Feltre 537. — Erzb. v. Gran 605. — Bisch. v. Gurk 441. s. auch oben Johann IV Bisch. v. Brixen. — v. Jönina 469,497,509. — v. Luxemburg 371 ff. — Sohn Stefan I v. Niederbaiern 396, 423. — VIII Papst 133,178. — IX 143. — XII 147. — XXII 350. — XXIII 475,476,492. — Parricida 335. — V v. Portugal 2. 517. — v. Sachsen 346. — II (v. Reichsberg) Erzb. v. Salzburg 577. — Abt v. Stams 586. — Graf v.Tirol, Markgr. v. Mähren 368bis373,381,384,429. — I (III) (v. Pistoja) Bisch v. Trient 383,392. — II (IV) (Hinderbach) Bisch. v. Trient 500,596 bis 601. 611,667. 2. 230. 412. — Albrecht v. Mecklenburg 2. 166 bis 169. — Benedikt (Gentilotti) Bisch. v. Trient 2. 564. — Friedrich v. Sachsen 2. 160 bis 169. — Jacob (Khuen v. Belasi) Erzb. v. Salzburg 2. 255. — Karl v. Sulzbach 2. 527. — Meinhard v. Görz 516. — — Michael (v. Spaur u. Valör) Bisch. v. Trient 2. 480,486,521,524,564. — Wilhelm v. Jülich-Cleve 2. 285,292.

St. Johann im Lenkenthal 3. 230,350 351,357. 358, 468, 537, 559,584,585,595,596,606,654,688. 710,713,732. — in Pongau 3. 350,595. — im Walde, Vicar v. 3. 787.

Johanna Erzh. 2. 206,210.

Johanniter-Orden 283.

Jolliot Hub. 3. 637.

Jordan v. Agrams 3.202. — Legat 500. — Oberstlt. 3. 358.

Jörg 2. 146.

St. Jörgen 2. 146.

Josef Bonaparte 3. 389. — (Graf Spaur) Bisch. v. Brixen 3. 124,166,194,290,291,400,455 bis 465,476,484. — I Kaiser 2. 435,440,459,514 bis 530,539,543,560. 3. 4. — II 2. 5. 3.1.2. 19,21,90,98 bis 130,138 bis 140,160 bis 163,173. 286,287,296 bis 300,306 bis314,383,392,415,427 bis432,439,453bis458,465,488,863. — Philipp Pfalzgr. 2. 369. — Victor (v. Alberti) Bisch. v. Trient 2. 478 bis 480. —berg 3. 701.

Joubert General 3. 189 bis 197,205 bis 211,254. — Hptm. 3. 791.

Jourdan General 3. 172,231,243.

Jovianus 52.

bl. Jovinus angebl. Bisch. v. Trient 61.

Ips 3. 596.

Irland 20.

Irmfried 114.

Isabella v. Castillien 2. 10. — v. Ungarn 2. 179. — Clara Erzh. 2. 361,420.

Isar 114,148,255,512.2.406. 3.342,353. —Kreis 3. 502,820.

Isarken s. Isarci.

Isca 16.

Ischgl 2. 356. 3. 238,247,251.

Ischl 16.

Isel Berg bei Innsbruck 3. 345,349,[illegible] 590,604,617 bis 625,678 bis [illegible] —Straße 3. 682. —— im Defereggen- — Fluß 257.

Isenberg s. Diether v. Mainz.

Iser v. 3. 838.

Isera 2. 114.

Isis-Standbild bei Sedan 38.

Isnard Kanzler 3. 791.

Isni 2. 159. 3. 347,348.

Isnina Gem.-Vic. v. Trient s. Johann.

Isonzo 64. 3. 190,360,363.

Issogne 2. 280.

Isterreich 328,434,450,489.

Istrien 30,61,122,160,211,226,291. 3.[illegible] s. Berthold III, Heinrich.

Italien, Italiener 15,17,50 bis 57,64 bis [illegible] 107,118,126 bis 156,158,171,180 bis [illegible] bis 211,219, 226, 228, 238,272,280,342,[illegible] 430,435,437, 448,450,460,476,489,[illegible] 656 bis 662. 2. 2,4,10,11,23,30,38,43,[illegible] 98,120,121, 127,142, 175,179,186,196,[illegible] 233,243,253, 289,341,350,370,394,420,[illegible] 484,507,513,514,537. 3. 4 ff. 19,[illegible] 145, 172,178, 182,188,190,208,229,231,[illegible] 254 bis 273, 340 bis 347,367,381,387,[illegible] 396,410,433 bis 435,449,512,532,533,[illegible] 571,598,635,644,646, 648, 795 bis [illegible] 816, 831, 846, 855, 861. s. Ober-—, [illegible] Unter-—. — Vicekönig v. s. Beauharn[illegible]

Jubele 3. 736,773,774,775.

Jud 3. 699.

Juden 386,599,606,659,662. 2. 82,239. 3.[illegible] 81,119,408,483,556,823. —burg 353,401. [illegible] 3. 539,580. —stein 3. 620,623.

Judicarien 30,73,82,124,248,316,319,345,[illegible] 448,496,510,524,529,530,547. 2. 96,97,11[illegible] 164,479,504,505,507,558. 3. 95,97,175,17[illegible] 298. s. Saturnusstatue.

Judith Gem. Heinrichs v. Baiern 146. — Ludwig d. Frommen 128.

Jusal 499,502,504.

Jugurtha 27.

Julian Kaiser 35,52. — Dominikaner 254.

Jülich 2. 292. s. Cleve, Johann, Wilhelm

St. Julien FML 3. 172,237,247,347 bis 351 ff.

Julium carnicum s. Zuglio.

Julius II Papst 2. 30 bis 40,73

Jung Beda 3. 480.

Junginger Leonh. v. 480.

Junker Joh. 3. 481.

Juno 37.

Jupiter 37. 2. 256. —Tempel zu Tajo 37. — zu Berve 37.

S. Juste 2. 172.

Justinian d. Große 67,70,71.

Justinus 14.

Juthungen 50,51,55.

Jütland 133.

Juvalt Fort. v. 2. 329.

Juvavium s. Salzburg.

Ivano 272,418,428,472,499,501, 511,546,561,[illegible] 635. 2. 8,112,564. 3. 45,135,298. — Herr[illegible] 265,442. — Antonio v. 416,472. — Castrer[illegible] 472. s. Castelnovo.

Ivrea 140. — Adalbert v. 144. — Berenga[illegible] 144. — Harduin v. 156. — Kunigund[illegible] 156.

A.

Kageneck Hans Ulrich v. 2. 342.
Kains, Cainina, Chaines 110.140.171.
Kaiser-(Tiroler)-Jäger-Regiment 3. 810.857.861. ſ. Fenner-Jäger. —-Straße in Innsbruck 3. 843.
Kaiserswerth 206.
Kalch 3. 666.667.706.767.
Käle Heinrich der 439.
Kalintin Heinrich v. 226.
Kalocsa 225.
Kals 3. 298.779.782.
Kaltenbacher 3. 521. —-Haus 3. 754.
Kaltern, Caldare, Calutura 16.132.172.240.372. 429.432.447.468.494.505.549.605.635.641. 2.53. 94.136.147.148.420. 3. 45. 68. 79.182.208.298. 565. 557. 615. 633.634.639.669.706.718.761.808. 817.
Kaltl 3. 712.
Kamme in Baiern 367.
Kanischa 2. 275. ſ. Groß-—.
Kanker 600.
Kapeller v. 3. 202.
Kapferer Capt. Lt. 3. 202. — Kaufm. 3. 554.
Kapfing 3. 686.
Kappeler v. Pfirt 2. 10.
Kara Mustafa 2. 454.
Karbaun 16. —er-Bach 171. —Brücke 3. 778.
Karl VII v. Baiern 3. 4.7. — v. Bourbon (Connetable) 2. 90.121. — I (v. Steiermark) Bisch. v. Brixen 281.303.304.339.362.363. — Franz II (v. Lothrin) Bisch. v. Brixen 3. 290.455.471. 654.699.733.758.777 bis 782.802. — Markgr. v. Burgau 2. 207.259.260.274.275.284. —Herz. v. Burgund 2. 6. — d. Kühne v. Burgund 593.596 ff. 621. — d. Dicke 134. — Erzherz. 3. 180.183.190.191.212.215.231.233.243.245. 250 bis 257.262.264.269.316.341 ff. 347 bis 360. 532 ff. 560.573.643 bis 649. — VII v. Frankreich 522.542.543. — VIII 2. 7.9.10. — d. Große 87.91 bis 94. 121 ff. 138.161 bis 168. 179.198. — v. Innerösterreich 2. 180.187.204. 206.237.257.260.317. — d. Kahle 128 bis 133. — IV Kaiser 361.362.368 bis 397.403.413 bis 420.429.433. — V 2. 44.69 bis 172.207. 3. 4. — VI 2. 433 bis 440. 514. 517. 523 bis 568. 3. 3.5.20.22.39.41.50.58.74.108.220. — v. Lothringen 474. 2. 455 bis 459.476. — Ludwig d. D. Sohn 133. — III v. Mantua 2. 420. — Martell 89.90. Prinz — Regiment 3.775. — v. Spanien 2. 482. — (v. Madrutz) Bisch. v. Trient 2.280 bis 283.294.313.364. — v. Ungarn 345.352. — Albert v. Baiern 2. 581. 3. 4.7. — Emanuel (v. Madrutz) Bisch. v. Trient 2. 364.376.391.412.413. — Philipp v. Pfalz-Neuburg 2. 510.515.524.525.542. — Rudolf (v. Buol-Schauenstein) Bisch. v. Chur 3. 363.454 bis 469.472 ff. 475 ff. — Theodor v. d. Pfalz 3. 19.
Karlmann 87.90. — Sohn Ludwig d. D. 133.
Karlowitz 2. 458.459.
Karlstadt Dr. 2. 146. 3. 6.
Karneid 424.426.438. 3. 199.298.
Kärnten, Kärntner 80.104. 115.122.123.133.139. 149 bis 161. 180.181.190.196.225.234.243.258. 262.276.290.291.309bis321.327.328.338bis342. 361 bis 376.384.389.407 ff. 424.427.432 bis 440. 450.489.600.601.645.646. 2.7.26.49.59.61.71.72. 83.126.143.169.187.293.311.337. 3. 4.40.64.70. 132.178. 190.191. 211.216.361.541.576.580.582. 600.612.630.639.647bis651.660.704.709.713.714 722 bis 724.729.732.741.795.818.864. ſ.Ober-—. — Herzoge u. Markgrafen v. 270.322.420.637. ſ. Adelbert, Albuin, Bernhard, Berthold, Euſemia, Heinrich, — v. Böhmen, Konrad, Otto, Philipp Erzb. v. Salzburg.
Karolinger 128.157.173.
Karpaten 122.
Karres 3. 824. —-Berg 3. 674.
Karst ſ. Ober-—.
Kart Caſſier 3. 414.
Kartenburg 326.
Karwendelgebirge 114. 2. 67.
Käßler Barthmä 2. 50.
Kaspar Ignaz (Graf Künigl) Bisch. v. Brixen 2. 476.3.72.79.93.97.480.491.495.521.524.528.565.
Kastelrutt ſ. Castelrutt.
Kastner 2. 252.
Katharina Erzh. 2. 163.164. — v. Görz 395. — v. Mantua 2. 259. — v. Sachsen 605.
Katualda 78.
Katzenstein Diepold v. 385.390.
Katzianer 2. 130.
Kaufbeuern 114. 3. 258.
Kauns 3. 673. —er-Thal 3. 239.672.795.
Kayserstein Freih. 2. 448.
Keesbacher Prof. 3. 429.
Keferer Balth. 2. 91.
Kehl 3. 231.
Keldermayr 3. 754.
Keller Hans 2. 159. —-Lahn 3. 767 bis 770.
Kellner Hans 539.
Kelten 14.17.20 ff. 78. —stein 114.
Kematen 2. 499. 3. 359.624.747.830.
Kemenaten 257. — Herren v. 265. — Albrecht v. 288. — Volkmar v. 288.290.
Kemenater Peter 3. 754.786.
Kempten 144.277.364.409.457.571. 2. 75.161.488. 3. 183.259.620.844. ſ. Wolfgang.
Kenzinger 2. 407.
Kerpen FML. 3. 175.190 bis 194.202 bis 206. 210 ff. 723.737.
Keßthely 3. 723.
Khevenhüller 2. 427. 3. 299.
Khuel Dr. Georg 2. 280.
Khuen Herren v. 2. 252. 3. 239. — Blaſius 2. 212. — Graf Hyam. 3. 557.558.563. — Jakob Freih. 2. 268.280.287. —-Belasy Jacob Graf zu Lichtenberg 2. 366. ſ. Johann VIII Bisch. v. Brixen. — Johann Georg 2. 280. ſ. Johann Jacob Erzb. v. Salzburg. —Mathias v. Belasy 2. 25.40.50. — Schützenmajor 3. 192. ſ. Ulrich Bisch. v. Chur.
Kiefer 3. 696.
Kiem Jos. 3. 475.481.
Kienmayr FML. 3. 342.347.
Kiens, Chienna? 171.
Kiftery Bisch. v. Augsburg. 114.
Kimtschky Nic. 524.
Kinkel Freih. General 3. 448.539.545 bis 550. 555. — Regiment 3. 519.539.
Kinsky Oberst 3. 302.
Kipfenberger 383.
Kirch-berg258.458.479.647. —— Agnes v.480.498. —— Eberhardt v. 259.469. — — Konrad v. ſ. Bullenstädten, ſ. Matsch. —burg 2. 544. —dorf 3. 584.842. —mayr Sigm. 509. — — Chronist 2. 57.67.82.86.89.109.134.147.148. 150.163. —— Probst v. Neustift 2. 94. —thal 3. 711.
Kirschenthal in Innsbruck 3. 548.
Kitzbichl 80.269.380.404.408.411.423.649. 2. 5.27 bis 29.56.101.147.156.158.239.250.279.293.314. 3. 41. 56. 57. 266 267.301.315.414.503.516.568. 572.583.640.700.709 bis 715.720 bis 735.820. 848.849.

Kitzingen 224.
Klagenfurt 335. 3. 113,120,131.132.211.215.268. 360.537.539.549.574.589.646.647.796.835.
Klamm 317.502. 2. 170.
Klause in Valsugana 379 f. auch Chiusa. — v. der, Herren (Pusterthal) 265.
Klauseck 3. 590.
Klausen251.262.269.275.283.350.381.527.640.649. 2. 89,111,133.141.145 bis 148.150.184.190. 3. 41.57.78.193.201.205.210.294.298.301.417.423. 474. 503. 504. 511.661.762.776.778.786.800.824. 828.836.838. — Herren v. 265.
Klein-hoden 3. 686. —spaur 363.377. 2. 116.
Kleph 73.
Klingen 404.
Klippfeld Major 3. 765.767.
Klöckler Dr. Christof 2. 205.212.252.
Kloster, Klosters 597.598. 2. 334.409. —berg 3. 621. —thal 3. 237.
Klösterlein 2. 118.
Klubenschädl 3. 808.842.843.
Knappenberg f. Mohr v.
Knauth Major 3. 662.
Knesevich Freih. Oberst 3. 232.233.237.241.
Knevel Hptm. 3. 233.
Knlepaß 3. 239.351.711.731.
Knoderer Hans 2. 65.
Knoll v. Dornhof 3. 794.
Knöringer Hans v. 541.557. — Heinrich v. Landcomthur 2. 80.94. — Obristhptm. 601. — Wilhelm v. 506.
Köbl Rittm. v. 3. 541.556.
Kobrill Andrä Domherr 518.
Koch Al. Finanzdir. 3. 824. — Ingenieur 3. 478.
Kocherthal 67.
Köck Coop. 3. 694.699.
Kofel 2. 38.39.306. f. auch Covelo.
Kofler 3. 754.
Kösler Priester 3. 481.701.
Kohl v. 3. 753. —stadt 3. 69.79. —thal 3. 732.
Kolb Anton v. 3. 127.131.441. — Jacob 2. 485. — Johann Maria v. 3. 563.630.636 bis 659. 669. 692. 706. 709.722.743.753.754.763.768.772. 776 bis 782.786.795.802.809. — Josef v. 3. 510. —er Höfe 768.
Kölderer Jörg 2. 65.
Kollmann 2. 220. 3. 52.193.201.210.298.361.706. 762.777.
Kollowrat-Krakowski Leop. Graf 3. 132.648.649. — Libsteńsky Albr. Graf 2. 298.329. — — Joh. Freih. 2. 253.256.
Kolsaß 199.277.
Kolsaun 277.
Kommotau 2. 207. 250. 261. f. Johann Bisch. v. Feltre.
Königer Aug. 3. 422.510.
Königs-berg73.257.309.385.459.506.604.635.2.94. 3.94.95.135.175.298.406. — — Hans v. Burggr. 498.503.506.512. —egg Hans v. 2.13. — — Joh. G. Graf 2. 422.429.444.448.538. — — Regiment 3. 6. — —Rothenfels Grafsch. 3. 367. —gnad 3. 805.
Konrad Herz. v. Baiern 184. — v. Bozen 369. — (v. Rodeneck) Bisch. Brixen 218 bis 227. 234.283.302. — Bisch. v. Chur 315. — Decan 302. — Bisch. v. Freising 251.290. — Heinrich IV Sohn 190. — b. j. 180 ff. — I Kaiser 138. 142. — II 180 ff. 199. — III 192 ff. — IV 246.253.255 ff. 296.306. — v. Kärnten 151. — Bisch. v. Mainz 213. — I (Graf v. Abenberg) Erzb. v. Salzburg 194.195. — IV (v. Prattenfurt) Erzb. v. Salzburg 321 ff. 335. 339. — v. Schwaben 150. — II (v. Besenn) Bisch. v. Trient 218 bis 258.272. — [illegible] 322.
Kopradin 301.658.
Konzet Jakob 2. 80.
Kouzmann, Chunzmann f. Marth. Bisch. v. [illegible]
Korsakow 3. 254.255.
Kortsch, Caracusa, Chorzes 16.110.140.171. [illegible] 665.764.
Kößbacher Joh. v. 3. 860.
Kössen 2. 314. 3. 6.259.358.582.583.796 [illegible] 726.730.732.
Köstlan, Köstland 3. 201.777.
Köstschach 3. 212.
Krain, —er 80. 122. 160. 183. 185. [illegible] 315.339.342.407 ff. 411.434.437.[illegible] 489.600.646. 2. 7.49.59.81.71.82.187. 132.294.541.600.620.648.651.728.818. [illegible] den. —burg 335. — —er Prop. 3. [illegible]
Krakofel 3. 777.778.
Kranebit 3. 777 bis 779. —tru 3. 567.[illegible] 675 bis 684.745.830.
Krapf Gabriel 2. 91. — Major 3. [illegible]
Kraus v. Adjutant 3. 202.203. — Major [illegible] 355.359.
Kray FZM. 3. 230.243.257.
Kreglinger 290.
Kreig Konrad v. 517.518.527.
Kreit 3. 553.628.
Krems 2. 363.
Kreuz-berg 335. 2. 33. 3. 56.541.575.[illegible] —spital zu Brixen 283. — — zu Trie[illegible]
Krimler Tauern 3. 357.581.
Kroatien 215.219. 3. 575. Civil— 3. [illegible] Militär— 3. 729.818.
Kron-burg 502.503. 2. 285. —egg Freih. [illegible] 712. —meß 213.214.230.324. 3. 45.298. [illegible] v. Baiern Division 3. 730.745.
Kropfsberg 464.488. 2. 29.101.497. 2. [illegible]
Krosin f. Anton Crosini Bisch. v. Brixen.
Kruxheim 3. 803.
Kuchel 3. 732.
Küchelberg 3. 764.766.
Kuen Al. Heinr. 3. 546.548.
Kuens 3. 457.481.764 bis 767.
Kufstein, Chaosstein 169.175.301.339.360.[illegible] 411.423.449.467.649. 2. 5.27 bis 29.56.[illegible] 148.169.239.249.293.314.356.369.405.[illegible] 491.501 bis 513.548. 3. 7.52.56.77.120.[illegible] 265 bis 268.315.345.348.358.374.414.[illegible] 481.503.504.516.536.567 bis 574.579 [illegible] 628 bis 633.640.642.648.651.683.688.[illegible] 712.725 bis 735.824.828.840.848.849.
Kugelbach-Berg 3. 731.
Kugtatscher 3. 595.
Kühberg 2. 250. 3. 669.
Kühebergl bei Bruneck 3. 781.
Kummersbrucker 646. — Konrad 385.395.[illegible]
Kundl, ad Quantulas 169.175. 2. 251. 3. [illegible] 587.701.
Kunibert 82 bis 84.105.
Künigl Grafen 3. 299. — Bernhard Graf [illegible] — J. Georg 2. 443.445.476. — Kaspar [illegible] 119.125. f. Kaspar Ignaz Bisch. v. [illegible] — Leopold Graf 2. 519.524. 3. 39.40.[illegible] 132.138.312. — Sebast. 2. 483.556. — [illegible] Freih. 2. 376.
Kunigunde Erzh. 608.609.
Kunitza 187.
Kunkel-Paß 3. 255.
Kunter Heinrich 349. —steg 641. 2. 57.[illegible] 541.557.612.776 bis 778.
Kupferg 640.
Kurtatsch 277.505. 2. 504. 3. 175.293.808.

Kurwald 2. 330.
Küstenland 2. 187. 3. 535,649.729.
Kutschera FML. 3. 862.
Kuttenberg 338.
Kyburg 596.606.

L.

Laas 278. 2. 334.346. 3. 241.511.775.
Laatsch 3. 239.240.242. —er Wald 3. 239.
Labassee Brigade 3. 354.
Laber Ulrich v. 396.
Laboustère General 3. 271.
Lacavumusa s. Lazyons.
Lachsenfelder Kaspar 618.
Ladis 3. 673.
Ladislaus II v. Polen König v. Ungarn 2. 7. — II v. Polen Jagellone 472. — Posthumus 549.550.558.568.571.580.
Ladritscher 3. 777. —-Brücke 3. 542.543.787.
Ladurner Anna 3. 690. — Joh. 3. 712. — Jos. 3. 477. — Math. 3. 694.851.852. — Peter 3. 690. — Pfarrer 3. 810.
Laburns, Ladurnusa 16.
Lafatsch 2. 67.
Lagari, Lagaro 300 322. — Grafen 74.
Lagerthal, Ballagarina 72.134.198.212.214.217. 247. 250. 277. 292.295.302.331.370.409.441.488. 529.536.612. 2. 32.35.53.97.98.112.115.483. 3. 718. s. Gislem u. Gislembert.
Lähnbach 3. 594. —-Brücke 3. 591.592.
Lahner Georg 3. 767.772.
Laibach 342. 3. 105.796.818.819.
Laicharding Joh. v. 3. 139.224. — Jos. v. 3. 860.
Laimburg 240.371.374.429.468.495. 2. 57.
Laiter an der 2. 38.
de Lama 3. 123. — Jos. 3. 514.802. — Math. 3. 693.763.744.802.
Lambert v. Spoleto 143. — Schloß s. Lamprechtsburg.
St. Lambrecht Abt v. 394.
Lamosine 473.
Lamparten 70.
Lamprechtsburg (Lambert?) 236.368.519. —Albert v. 294. — Otto v. 345.
Lana, Leonianum, Lennan, Launon 36.171.639. 2. 95. 3. 62.242.622.766.821.838. s. Nieder-—, — Herren v. 265. —burg 321.
Landach 3. 431.
Land-au 2. 528. 3. 231. —eck 340.341.349.356. 390. 400. 422.423.427.436.446.454.485.487.488. 489.494.607.635.639. 2. 17. 156 bis 158. 249. 335.493.494.508.509. 3. 69.230.234.238.239.251. 349. 359. 360. 417.432.503.510.568.577.610.614. 620. 630. 640. 672.673.674.696.735.773.774.821. 828.860. — — Herren v. 265. —berg 2. 217. —schaft s. Stände. —see Ludwig v. 545.548. —shut 338. 2. 256.369. 3. 342.411.490. —tag s. Stände.
Landulf (v. Mailand) Bisch. v. Brixen 325 ff. 328. 643.
Lang Fr. 3. 706. — Bisch. v. Gurk s. Mathäus. — v. Wellenburg Erzb. v. Salzburg s. Mathäus. —eck 229. —lampfen, —lompha 170.175.276. 3. 585.730. —laufers 239. —wies 2. 409.
Langes Bened. 3. 455.474.
Langres 3. 809.
Lannes General 3. 341.
Lanoiß 640.
Lanquart 511.
Lans 277. 3. 622.623.625.736.
Lanser v. Landesoberst 3. 223.227.
Lantfried 167.
Lantschner Georg 3. 661.779.781.
Lappach 171.
La Roche Bat. 3. 583.586.590.592.593.
Lasalle General 3. 188.
Laßberg v. 646. — Johann v. 416.426.
Lassereck v. 2. 250.
Laste s. Alle Laste.]
Latisana 471.
Latium 2. 256.
Latsch 217.311. 2. 17.18.22. 3. 237.475. — Trüber v. 506. —er Berg 2. 17.
Lattermann Bataillon 3. 192.
Latzfons, Lacarumusa, —er 16.277. 2. 190. 3. 205. 210.216.294.298.661.777. — Herren v. 265.
Laubenberg Kaspar 2. 50.
Laubeck 635. 2. 157.158.493.508.509.
Laudon General 3. 180.181.185.189.191 bis 194. 198 bis 201.205.208 bis 211.214.232.233.237 bis 240.242.
Laurenberg Hans Kaspar v. 2. 25.40.
Laufen 2. 130. —burg 2. 407.
Laurin 70.
Lausanne 308. s. Burchard.
Lausitz 215.
Lauterer 3. 602.
Lauterjee 3. 354.
Lavamünd 3. 659.
Lavant s. Ulrich Bisch.
Lavarone, Lavrauna 16.278. 3. 56.185.
Lavello 296.
Lavin 2. 409. 3. 249.
Lavis 2. 486. 3. 182.184.191.214.575.634.718. 719.721.724.750.751.817.839.
Lazenburg 542. 3. 99.
Layen, Legian, Legianum, —er 36.170.175.176. 277.280. 3. 777. — Herren v. 265.
Lazanski Graf Hofkanzler 3. 855.862. — Pomp. v. 3. 276.
Lazarus v. Lucca 248.
Lebenberg Bernhard v. 486. — Leonh. v. 463. s. Stein unter Lebenberg.
Lebzeltern Major 3. 575.
Lech 88.89.114.182.200.255.408. 2. 75.93.351.367. 3. 230.255.259.349. —feld 146.149. —gemünd 224. —-kreis 3. 502. —-Thal 114.408.454.488. 640.652. 2. 195.358. 3. 6.260.757.
Lechenweg 3. 599.655.
Lechi General 3. 239.271.
Lechleitner Ant. 2. 499.
Lecourbe General 3. 231 ff. 238 bis 249.254.259.
Lederer Oberstlt. 3. 571.
Ledrothal, Val di Ledro 25.73.168.208.214.250. 266.272. 304.365.383.389.400.461.494.511-651. 2. 504.505.558. 3. 45.89.237.291.298.
Lefebvre Marschall 3. 579 bis 581.582.584.590. 595.601 bis 607.611.651 bis 654.656.666 bis 687. 688.710.725.729.
Legian, Legianum s. Layen.
Legnago 211. 3. 243.
Lequil Franziskaner 2. 419.
Lehrbach Graf 3. 181.187.189.194 bis 197.210. 218.220.222.223.
Leibnitz s. Friedrich III Erzb. v. Salzburg.
Leifers 3. 272.
Leim-burg 3. 136. —-pöck 3. 679.756.
Leiningen Graf Oberstlt. 3. 565 bis 576.603 bis 615.629 bis 643.654.658.659.702.703.
Leipzig 3. 110.391.
Leis Ant. v. 3. 581.617.622.623.629.753.
Leisach, Lescach 171.277. 3. 212.671.
Leitenhöfe 3. 206.
Leiter Balthasar 3. 744. s. Laiter, Scala.
Lemmen Joh. Edm. v. 3. 131.141.498.

bis 356. — IV v. Oesterr. (mit d. leeren T.) 440.449 ff. 511.532.533.602.623 bis 630.638 bis 645.650.652.668. 2. 5. 3. 98.540. — d. j. V v. Oesterr. 511.525.533 ff. — v. d. Pfalz 580. — V v. d. Pfalz 2. 292.322.325. — II v. Preußen 2. 4. — Wilh. II v. Preußen 3. 3 bis 19.129. — — III 3. 778. — v. Sachsen 2. 68.74. — II (v. Walchen) Erzb. v. Salzburg 305. — III (v. Leibnitz) Erzb. v. Salzburg 350.368. — IV (v. Emmerberg) Erzb. v. Salzburg 552. — v. Schwaben 194. — (v. Wanga) Bisch. v. Trient 218 ff. 227 ff. 234.235.259.270 bis 275.290 bis 297.
Friesach 258. 3. 360.
Friesen, Friesland 88.130 f. Ost—. —stein Friedrich v. 309.
Frischmann Fr. 3. 557.569.573.640.703.714.764. 771.802.833.840.
Fritzens 3. 599.628.
Frizon 2. 279.
Froi s. Foreis.
Fröhlich v. 2. 442. — Freih. FML. 3. 181.183.
Fronwies 3. 732.
Fuchs Graf 3. 138. — v. Fuchsberg Christof 461.468.482.486.499. 2. 87. f. Christof II Bisch. v. Brixen — — Degen 2. 8.13.49. — — Jacob 2. 125. — — Johann Christof 2. 333. — — Ulrich 382.399. — — Wolfhart 533.535.539. 540. — — Z. 505.
Fuentes 3. 172.
Fügen, ad Fuginas, 169.277. 2. 29. 3. 138.559. 757.821. f. Heinrich Bisch. v. Brixen.
Füger s. Fieger.
Fugger 604. 2. 57.92.105.250. — Ernst 2. 341. 367. — Jacob Graf 2. 374.
Fuhrmann 3. 699.
Fulböra 3. 245.
Füllein Herren v. 326. — Albert v. 326. — Heinrich v. 326.
Fünfkirchen 2. 132. 3. 796.
Furbathal 3. 261.
Furmicarium s. Sigmundskron.
Fürsten-au 381. —berg 330.385.390.391.420.427. — — Grafen 2. 25. — — Frobenius Graf 2. 528. — — Heinrich v. 308.309.617. —burg 278.311.393.421.443.453.470.521.525. 2. 13.14. 18.289.428.3.417.437.474.503.504.510.516.824.
Furtenbach E. 2. 501.
Fussach 431.557.
Füssen 66.114.409.448. 2. 93.98.104.107.155 bis 161.168.170.357.401. 3. 8.9.20.259.348.

G.

Gabriel v. Salamanca 86 ff. 92.99.103.105.
Gader 170.
Gaesbecke s. Beatrix v. Löwen.
Gaidoald 77.
Gaien, Cajanum, 36.502.504.
Gais-berg 3. 631. —=Thal 35.171. 3. 212.610. 613.630.646.651.723.836. s. Ambisici
Gais 2. 8.149.
Gaismayr 2. 89.94.110.111.112.117.119.122.123.
Galba 41.
Galeazzo Joh. 441.442.450. — Katharina 450.
Galerius 51.
Galgenbühel bei Imst 3. 773.
Galizien 3. 20.73.533. s. Ost.—, West—.
Gallas Hptm. 2. 295.
St. Gallen, St. Galler 32.60.108.453.462. 2. 410. 3. 255. s. Stoffele Abt.
Gallien, Gallier 14 bis 21.27.42.55.59.
Gallienus 50.
Gallura Jo
Gallus 50.
Gallwiese 3
680.682.
Galtür 2.
Galven 44
Gampen P
Ganna We
Ganda Tre
Gandner K
Gänsbacher
Gara Graf
Gärber v.
Gärberbach
Garbini S
Garda Sch
210.441.
451.529.
181.230.
Gardelli G
Gardeniga
Gardolo 2
265. —
Gardumo
— Albri
— Giori
Gargazon
Gargellaste
Garibald
131. —
Garnstein
Garo 285.
Garreau G
Garbegno
Gasser v. P
808.
Gasteig 3.
622,625.
Gasteiner
Gaster 526
Gattamala
Gaudenti
Gaudenz
Gauderich
Gavampi
Gavardo 2
Gavotti O
Gaza 2. 5
Gebhard B
burg) Er
191 bis
Gebsattel
Geierberg
Geiger Ch
Geis Herre
Geislerjoch
Geizkofler
Gelau 115.
Geldorf H
Genaunen
Generides
Genf 3. 2
de la Gen
Gengenbac
Gentilotti
Kanzler
Genua 28
258.340.
Georg II
— v. B
Bisch. v.
Bisch. v.
667. —

2. 90.99.134. — III v. England 3. 803. — Prinzregent 3. 854. — Bisch. v. Feltre 370. — Bisch. v. Passau 467. — v. Sachsen 2. 867. — I (v. Lichtenstein) Bisch. v. Trient 443 bis 451.459 bis 466.471 bis 479.490 bis 510. — II (Hacke) Bisch. v. Trient 547 bis 560.570 bis 573. 587.596. 2. 230.412. — III (v. Neideck) Bisch. v. Trient 2. 32 bis 36.46 (auf S. 36.46 irrth. als IV bezeichnet). — v. Hause Jacob, Wiedertäufer 2. 147.
St. Georgen 171.277. 3. 781. —=berg, Ecclesia St. Georgii 169.176.223.277.278.281.311.336. 483.489.555.605.631. 2. 469.562. — — Abt v. 2. 388. 3. 149.
Gepiden 55.71. —reich 71.
Gepp J. Capuziner 3. 548.843.
Gerardi Oberlt. 3. 543.
Gerhard I (Oscasalli) Bisch. v. Trient 239.240. 246.284. — II (Magnoco de Wibers) Bisch. v. Trient 383.
Gerlos 3. 585.656.734.735.
Germanen, Germanien 21.27.43.48.49.52.66.78. 93 ff. 112.120.
Germanicus 34.
S. Germano 244.
Germar v. 3. 664.665.
Gernstein Herren v. 265. — Heinrich v. 390. s. Garnstein.
Gero 187.
Gertrud v. Meran 224.
Gerung Graf v. Bintschgau 199.
Gegner Dr. 2. 13.50.
Geyerberg 3. 190.192.720.
Gfeller Hans 499.
Ghiaradadda 2. 34.
Ghibellinen 202.
Giengen 434.
Gienger Eitelhans 2. 169.
Giflenga General 3. 839.
Gilg Bernh. 3. 475.699.
S. Giorgio 351. — di Bosco 3. 362.
Giovanelli Josef v. 3. 474.498.536.564.609.637. 742.793. — dessen Gemalin geb. v. Bach 3. 790. — Josef v. d. j. 3. 474.563.694.699.742. 743.797.802.844 bis 851.
Girardi 2. 394.
Girlan, Cornelianum 36.240.277. — Herren v. 265.
Giroldus 283.
Gislem, Gislimbert v. Lagerthal 220.272.
Gisulf 72.
Giulai Banus 3.630.646.649. —Bataillon 3.192.
Giullimani 2. 257. — Canonicus 3. 456.
Glumela-Gebirg 2. 505.
Glaneck 226.
Glanig 3. 201.
Glanz v. Gub.-Rath 3. 187.189.195.271.
Glarner, Glarus 453. 3. 255.
Glatz 2. 339. 3. 10.
Glatz Hptm. 3. 654.660.709 bis 712.802.808.
Gleisheim s. Tschiderer.
Gleirs 640. —=Thal 2. 67.
Glem 2. 502.
Glocksperg Ambr. v. 3. 860.
Glurns, Calurnusa 16.336.349.388.400.470.493. 521.631.649. 2. 13 bis 19.113.118.122.163.184. 335.356.427.558. 3. 183.232.239 bis 244.253. 254.268.343.481.565.705.766.821.828. s. Prag. —er Vertrag 594.
Gmalz 617.
Gmunden 2. 544.
Gnadenwald 3. 551.552.592.596.599.
Göbel Conrad 384.
Göcking Ulrich 617.
Göbach 277.
Godebert 82.85.
Godl Stefan 2. 65.
Goes Peter Graf 3. 562.
Göflan, Gefflan, Casaluna 16.283. s. Martinskapelle.
Goldeck in Pongau 3. 710.
Goldegg 467.485. — Herren v. 265. — Obristwachtmeister 3. 6. — u. Lindenburg Franz v. 3. 136.138. —er Georg 2. 33.
Goldenberg Herdege v. 436.
Göldling Oberstlt. 3. 565.569.570.580.
Goldrain s. Hendl zu G.
Göllheim 327.
Golling 3. 712.782.
Golser s. Georg II Bisch. v. Brixen.
Gonowitz 545 3. 680.
Gonzaga 380. — Franz v. 451.595. 2. 193. — Don Hanibal 2. 444. — Vinzenz v. 2. 347.
Gordianus III 49.
Gordumo 247.
Göriach, Goriach 171.
Görres Josef 3. 854.
Görz Adjutant 3. 597. — Bisthum, Grafschaft, Schloß 291.304.401. 2. 25.59.475. 3. 105.453. 454. — Tirol Grafen v. 202.258.276.290. 291. 306. 354. 359.381.409.441.444.527.571.619. 623.658. s. Adelheid, Albert I—IV, Beatrix, Bertha, Elisabeth, Engelbert I, II, Heinrich I—IV, Johann Meinhard, Katharina, Leonhard, Meginhard, Meinhart II, III, VII, Tirol-Görz.
Gossenbrot Georg 2. 26.50.
Gossensaß 70.639. 2. 101.122.156.495. 3. 301.543. 667.758.
Goswin v. Marienberg 385.386.667.
Gothen 48.50.52.64.66.67.79.93 ff. 104. s. Ost-, West-.
Gotschalk v. Bozen 365. — Decan 252.
Gottfried v. Aquileja 217. — v. Zneim 345.
St. Gotthard 32.76. 3. 255. — an d. Raab 2. 427.
Göttingen 3. 110.
Göz Burggr. 430. — FML. 2. 379. — (Botsch?) Nicol. v. Bozen 439.
Gözens 70. 3. 519.545.683.
Gouzion Bat.-Chef 3. 779.
Graber Lucas v. 2. 59.
Grabmayr Dr. v. 3. 849 bis 851.856.
Gradner Bernhard u. Wigulein 545.546.556 ff. 568.576.592 ff. 603.646.
Grado 106.
Gradonicus Peter 151.
Graff Joh. Freih. v. Ehrenfeld 3. 557.558.563. 796.797.
Gräffen General 3. 180.181.
Gralant Heinrich 349.
Gramais 3. 821.
Gran 71. 2. 132.460. s. Batthyany Joh. Erzb.
Granson 614.
Granvel Oberst 3. 630.
Granvella Erzb. v. Arras 2. 166.
Gras Kaspar 2. 360.
Gräßler Heinr. der 424.
Grasstein 3. 666.
Gratenbrücke 3. 559.
Gratian 52.
Gratl Josef Ant. v. 3. 455.458.463.468.
Gratsch 3. 63.
Graubünden 67.82.92.104.532.613. 2. 79.142.183. 217.277.289.306.308.322.326ff.331.369.370.550. 3. 20.55.57.70.181.229 bis 234.243 bis 249.255 bis 262.271.285. s. Bünden, Bündner.

Graun 171.175. 2. 21. 3. 238.242.763.774. ſ. Cerones.
Grauß Ritter 376.
Gravenegg Otto Heinr. Freih. 2. 280.
Graz 323.419.424.436.457. 2. 288.317. 3. 360. 646.730.804.
Grebner v. 3. 36.
Gredine ſ. Gröden.
Gregor d. Gr. Papſt 105.106. — II 109.110.112. — III 112. — V 151.152. — VII 186.187. — X 307. — XI 430. — XII 461.475.492. XIII 2. 259. — XIV 2.281. — Presbyter 109. — Probſt v. St. Michael 3. 149.150. — v. Tour 58. — Präl. v. Wilten 2. 485.
Greiderer Joh. 2. 12.
Greifen=berg 340. 2. 256. —burg 258.323. 3. 361. 723. —ſtein 200.277.278.382.400.410.441.444. 453.467.482.490.500 bis509.514.515.645. 2.136. — — Herren v. 198.381.382.384. — — Arnold v. (II) 203.208.210.213.282. — — Franz v. 468. — — Franziska v. 486. — — Friedrich v. 300. 399.400.406.410.418.432.439. — — Hans v. 426. — — Heinrich v. 294.300. — — Konrad v. 294.300. — — Morandin v. 324. — — Ulrich v. 213. — — Vivian v. 201. ſ. auch Eppan=Greifenſtein.
Grenier General 3. 265.
Greſta 318.371. 3. 89.135.136.188.298.380. — Herren v. 2.127.232. —Aldriget v. 407. —Antonio v. 451. — Friedrich v. 391.524. — Marcobrun v. 451.
Greudner Joh. 2. 50.
Griechen, —land 53.72.80. 3. 373.531. — nicht unirte 3. 104.
Gries Burg 321.323.348.359.463. — Gericht 387. 2. 53. — bei Bozen 350.404. 2. 94.562. 3. 209.356.361.566.766.849. ſ. auch in der Au. — Prälat v. 631. 2. 94.562. 3. 138.146.149. 176.177.187.566. ſ. Auguſtin. — bei Klauſen 273. — im Wippthal 277. —ſtätter Onufrius 2. 150.
Grießen=beck Hptm. 3. 202. —felder H. 2. 150. —paß 3. 708.
Grigno 248.418. — Biagio di 416.
Grimb 2. 251. 3. 52.56.
Grimoald 82.88.89.105.110.
Grino 278.
Gröbmer Joſ. 2. 387.
Gröden, Gredine, Grodina, Grödner 39.82.170. 640. 3. 201.625.748.752.777.838.
Grotwald ſ. Freimann v. G.
Gropper Heinr. 341.
Groß=Kanisza 3. 800. —=Laugenberg 3. 800. —=Rhätien 32. —=Volderberg 3. 775. 796. —wardein 2. 408.
Groſſi Nicolaus 583.584.
St. Groth 3. 653.
Gruber Ant. 3. 725.739.
Grumes, Grumeis, Grumeſo, Grameis in Cembra 238.545.635. 3. 43.135.298. —berg, Herren v. 265. —burg 216.
Grundrata 85.
Grünenſtein 439. — Wolfgang v. 2. 170.
Grün=ſtein 2. 131. —wald 553.
Gſchnitz 2. 67. 3. 359.
Gſchwind General 2. 485.489.490.
Gſies 3. 782.800.
Guadagni FML. 3. 28.
Guadagnini Jakob 384.
Guarda 2. 409.
Guaſtalla 2. 538. 3. 10.340.
Gubidunes ſ. Guſidaun.
Gudago 176.
Guebriant Marſchall 2. 389.
Guſidaun, Gubidunes 170.175.176. 340.375.387.436.505.564.691.635. 2 150.261. 3. 201.777. — Herren — Bartlmä v. 461.482.486.565.51 told v. 385.398 bis 400.402.410.412. 425.426.431.436. — Georg v. 436 Kaspar v. 426.518.562.563. — Sig
Guſler Joſef 3. 620.665.763.770.772. — Thomas 3. 481.
Guggenberg v. 3. 802. —er Bartlm
Guido Biſch. v. Chur 191. — v. S 136.143.
Guidobald (Graf v. Thun) Biſch. v. 2. 477.
Guillaume General 3. 271.272.
Guillot Lieut. 3. 791.
Gummer 2. 554.561. — Anton v. — Franz v. 3. 115.127.132.134.13 143.144.146.149.151.152. — Bingen 822.
Gumpp Joh. Mart. v. 3. 6.
Gundacher 186.
Gundelfingen 2. 168. — Swicker v.
Gundoald 75.88.
Günter v. Schwarzburg 384.
Günther Bataillon 3. 518.621. — Ober
Günz Feſte 2. 127.311. —burg 252. 3. 341.510. ſ. Ober=—.
Gurk 394. 2. 68.281.282.422.428. — 2. 32. ſ. Chriſtof Andrä IV, Ernſt v. Lenzburg, Matthäus Lang, Paul
Guſtav Adolf v. Schweden 2. 351.36
Gutenberg Feſte 2. 14.
Gutten=berg in Krain 528. —ſtein 493.500 bis 503.
Guyard General 3. 277.279.
Gynern Hans Wernher v. 617.

H.

Haas Benedikt 3. 776.787.
Haber=berg 300. —=mann Bataillon — — Oberſtlt. 3. 585.667.681.683.
Habs=berg 2. 18. — — Ulrich v. 2. 13 —burg, —burger 306.335.354.402.4 424. 426. 434. 453.464.474.483.486.53 597.603.617.618. 2. 4.25.45.61.120.12 189.197.202.265.266.280.290 bis 29 314. 322. 325. 335. 397.405.413.414.43 477.480 bis 482. 3. 4.11.22.97.10 — —=Lothringen 3. 100.382. — nien 2. 482. ſ. die einzelnen Fürſten 2. 335.
Habtmann Joſ. 3. 599.606.
Hachelſtein 2. 199.
Hacke ſ. Georg II Biſchof v. Trient.
Hackelſtein 170.
Haddik FML. 3. 248.250.
Hadrian Kaiſer 32.42. — IV Papſt 205
Hagen Lieut. 3. 546. —au 2. 29.361.
Hager Freih. 3. 847.
Habiliga 96.
Haid 2. 21.
Haldach 3. 696.
Halden ſ. Ampezzo.
Haider Panke. 3. 207. — Peter 3. 20
Haimo Rieſe 176.
Häl 385.646. — Diepold 397.399.400 Heinrich 439. — Konrad 432. — Wilh
Halberſtadt 3. 110.
Haldenberg Herm. v.340.
Halfinger Hptm. 3. 730.

Hall 102.175.176.257.277.336.340.342.348.350. 362.364.371.373.387.389.398 bis416.422bis429. 441.467.471.482.486 bis490.495.506.533 bis542. 549.557.605.610.616 bis 619.626 bis 649.657. 662.664. 2. 53.57.62.67.85 bis 90.95.101.119. 126.146 bis 151.156.158.167 bis 171.176.205. 213.214.240.241.249 bis 255.261.286.287.299. 313.314.336.388.408.417.418.450.476.490 bis 501.543 bis 545.556.558.562. 3. 13.36.51 bis 58. 71 bis 79.85.123.131.147.149.156 bis 168.183. 195.198.234.251.253.302.327.348 bis 352.358. 372.373.382.400.414.423.430.436.448 bis 451. 489.498.510.537.551.552.579 bis589.596 bis603. 617 bis 637.643.651 bis 656.666.678 bis 688. 693.696.700.706 bis 713.727.734 bis 747.756. 798.808.809.821 bis 828.843.856. —Thal 2.67. —er Brücke 3.552.681.736.737.744. s. Absamer-Gasse, —Thor, Hofmühle, Loretto, Milserthor, Thaurerthor.
Hallein 3. 349.712.713.725.
Haller s. Leonhard Bisch. v. Eichstädt.
Hallweil 2. 298.
Hamburg 3. 228.
Hametinaye Divisionär 3. 564.
Hannover 3. 341. — Prinzregent 3. 854.
Hanstein Konrad v. 2. 168.
Harber Rudolf 618.
Hard 2. 14.
Harrach Ferdinand Graf 2. 482. s. Ernst Bisch. v. Trient.
Harras Dietrich v. 610.
Harrasser 3. 708.752.
Hart 2. 314. —berg Bisch. v. Chur 147. —ner Hptm. 3. 553. —lieb Gottlieb 617. —mann Bisch. v. Augsburg 298.315.317. — — Bisch. v. Brixen 196.197.203 bis 207.281.283.289. — — II (v. Werdenberg) Bisch. v. Chur 443 bis 446. 452ff.458.463.470.474.479.482.490. —wig Bisch. v. Brixen156.176.181.182. — — Pfalzgraf 161.
Harpfey Oswald v. 2. 49.
Haseg 605.
Hasel-berg 441. — — Ulrich v. 249. —burg 324. 382.410.
Haser Siard 3. 676.688.744.756.776.
Haslach 304. 3. 341. —er Klause 304.330.641.
Hasling Rudolf v. 411.
Haspinger Joachim 3. 617.624 ff. 660 bis 670. 679 bis 687.692.703 bis 713.725 bis 732.741 bis 753.763 bis 768.778.795.802.810.833.834.840.
Hatry 3. 667.
Hatto Abt v. Innichen 113 bis 115. — Bisch. v. Trient 184.185.
Hatzl Georg 3. 660.664.668.778.842.
Hauenstein 502.
Hauer Leopold v. 2. 860.
Hauzer Lieut. 3. 671.707.722.810.
Haugwitz F. W. Graf 3. 24.
Haupt-mann an d. Etsch 459.627.630. 3. 33.35. —wache in Innsbruck 3. 549.
Hausen Friedrich v. 2. 168. — Osw. v. 2. 8. —gau 140.
Hauser Hptm. 3. 519.
Haus-mann Sabina 502. — — Freih. 2. 492. — — Major 3. 670. —wurz Math. 3. 552.
Hauzinger 464.
Hauzzenheim 169.
Haward 246.251.
Hazacha 280.
Hechenberger Jos. 3. 583.584.
Hedwig v. Meran 224. — v. Ungarn 433. — Augusta v. Sulzbach 2. 429.
Heffels Jacob 3. 504.519.775.820.
Hegau 542. 2. 14.75.
Heide auf d., bei Brixen 3. 777.778. —brücke bei Mellek 3. 781.
Heidelberg 2. 172.
Heidenreich 2. 252.298.
Heilbronn 2. 367.
Heiligenblutter Tauern 3. 194.
Heiligkreuz 3. 683.737.
Heimburg Gregor v. 570 bis 586.
Heimfels 2. 213.284. 3. 298.630.
Heimingen 2. 674.675. 3. 757.773.
Heindl Freih. 2. 495 bis 500.
Heinrich Bisch. v. Augsburg 149. — v. Babenberg (Jasomirgott) 197.205. — I (Sachse) v. Baiern 142 bis 146. — II 148.149. — III s. Heinrich II König. — v. Baiern-Landshut (d. Reiche) 467.470. — K. v. Böhmen Herz. v. Kärnten 327.337 bis 366.373.425.606.624. 630.637 bis 642.652 bis 658. 2. 26. — v. Bozen 229.233. — v. Braunschweig 346. — v. Breslau 337. — II (v. Fügen) Bisch. v. Brixen 211. — III (v. Berchtesgaden) Bisch. v. Brixen 215 bis 219. — IV (v. Taufers) Bisch. v. Brixen 242 bis 246.251. — V (v. Villach od. Trasejach) Bisch. v. Brixen 320.322. — Cardinal 205. — IV Bisch. v. Chur 297. — V Bisch. v. Chur u. Constanz 526.548.577.578.584. — VI (v. Höwen) Bisch. v. Chur 2. 9 bis 14. 22. — Decan 244. — Domherr 323. — VIII v. England 2. 44. — (de Scarampis) Bisch. v. Feltre 472. — v. Findelkind 659. — II v. Frankreich 2. 166. — IV 2. 291.292. — v. Görz (1122) 291. — Sohn Meinhard II 323. 325. — II Sohn Albert II 332.342 bis 345. 352 bis 354. — III 354 bis 359.395. — IV 467.487.488.543.546. — Markgr. v. Istrien 242. — I Kaiser (König) 138 bis 142. — II (als Herz. v. Baiern III) 151 ff. — III 153.180 ff. — IV 184 ff. 203.278.280. 2. 145. — V 191 bis 194. — VI 218.222.227.272. — VII 236.240.246. 343.349.356. — Raspe 256. — v. Kärnten 142. 149.150. — der Löwe 205.206.214.219. — v. Luxemburg 155. — —VII 338, — v. Magdeburg 191. — v. Meran 224 bis 226. — Probst v. Neustift 506. — I v. Niederbaiern 301. — II 360.367. — Bisch. v. Regensburg 317. — III Erzb. v. Salzburg 213. — v. Tirol 216.217. 234. — Pfarrer v. Tirol 390. — I Bisch. v. Trient 185 bis 188. — II (v. Acro) Bisch. v. Trient 307 bis 318.324.327. — III (v. Metz) Bisch. v. Trient 342 ff. 365 bis 368. — Welf Sohn Ethico's 135. — Welf Pfalzgr. 219. — Welf d. Stolze 195. — I v. Wolfratshausen-Andras 197.
Heinz Leibeig. v. Starkenberg 650.
Heister General 2. 502 bis 507. — Jos. Gottfr. Graf 3. 28 bis 31.40.78.87.111.123.132.140.
Heiterwang 2. 160. s. Eustachius.
Helbling Altum 345. — Konrad 341.
Helena Erzh. 2. 855. St. — Insel 3. 391.
Helfenstein Georg v. 2. 205.212.252. — Ludwig v. 2. 98. — Schweickard 2. 255.
Heliogabal 48.
Hellrigl v. Rechtenfeld 3. 476.
Helvetien, Helvetier 14.27.41.108.
Helzl Belasy 2. 87.
Hemmerli Ulrich 2. 329.
Hendl 485. — Christ. Sigmund zu Goldrain 2. 287. — Franz 2. 205.229. — Josef Graf 3. 363.711.712. — Josef Max Graf 3. 62. — Max 2. 253.294.
Hennegau 522.
Henning v. 3. 662.
Henriette Adelheid v. Savoyen 420.

Henrion, Rittm. 3. 625.
Herbersdorf 3. 810.
Hercules-Tempel in Trient 2. 38.
Herdern s. Schiller.
Herlotn 172.
Hermagor 3. 836. —as 58.61.
Hermann v. Brandenburg 323. — (v. Cilli) Bisch. v. Freising 509. — v. Marienberg 337. — I v. Schwaben u. Graf v. Churrhätien 140.144.172. — II v. Schwaben 151.153. — III v. Schwaben s. 151.
Hermeter Priester 3. 481.
Herold Erzb. v. Salzburg 146.
Herrmann Compagnie 3. 622.
Hertenfeld Konrad Burggraf 467.
Hertler 55.57.58.71.78.
Herward 156.
Hessen 2. 75.76. —gau 103. — Landgraf 2. 159. —-Kassel 3. 8.390. s. Maria Hedwig, Philipp, Wilhelm III, IV.
Hesus 22.
Heussler Hof 3. 624.
Heun-burg Grafen 318.321. —fels 2. 25.
Hidler 3. 671.
Hieronymus (Colloredo) Erzb. v. Salzburg 3. 94. — Otto (Agricola) Bisch. v. Brixen 2. 363.
Hieying 3. 810.
Hildebrand 86.
Hiller Freih. FZM. 3. 259 bis 268.343 bis 350. 539 bis 541.559.834 bis 840.845.
Hiltrude 90.
Hinderbach s. Johann II (IV) Bisch. v. Trient.
Hinter-berg bei Zirl 3. 733. —-Gigl 3. 775. —-Matrei 422. —-Schwangau 411. —-Tux 3. 821.
Hippach 169.176. 2. 314.
Hippoliti Schloß 460. — Herren v. 370. 425. — Anton v. 419. — Berchtold v. 419. — Josef v. Ldtgs.-Abg. 3. 134. — Josef v. Franzisk-kaner 3. 96. — Karl v. 3. 131.134.188. — Leonhard 419.
Hirsch-berg Grafen 290. — — Gebhard v. 290 ff. 297.300.315.317. — — Heinrich v. 341.349. — — Ludwig s. Fieger. —bühel 3. 352.581.582.595. 708.711. — —-Paß 3. 641.652.653. —stein Major 3. 722.
Hoch-berg 2.284. — — Markgr. Wilh. 556. —-Burgund 134. s. Rudolf. —-Eppan 203.347.441. 502.503.635. —filzen 3. 350.580.588. —-Galsaun 506. —geschorn v. Bozen 509. —-Rhätien 106.198. —stätt 2. 513. 3. 258. —stetten Freih. 3. 504.523.562. —stetter 2. 252.
Höcher Joh. Paul 2. 445.
Höchst 557. 2. 14.
Hof-burg in Innsbruck 3. 550.846.861 bis 863. —-Garten ebend. 3. 739.860. —-Gasse ebend. 3. 862. —-Kirche ebend. 3. 810.856. —-Mark Herrschaft 2. 503. —-Mühle in Hall 3. 552.
Hofer Andreas 3. 471.535 bis 573.609 ff. 639 bis 642.650 bis 686.688 ff. 704 ff. 719 bis 729.732 ff. 753 bis 765.769 bis 794.801 bis 803.808 bis 812. — dessen Frau u. Kinder 3. 788 bis 792. 808. — Johann Sch.-Hptm. 3. 764.808. — Johann Unterluckuerwirth 3. 780.808. — Josef 3. 690. — Peter 3. 764.808.
Hofstetten Jos. Theod. v. 3. 471 bis 480.498.
Hohen-Altheim 139. —-Aschau 3. 580. —balken v. 3. 609. —berg Albert v. 315. — — Grafschaft 3. 367. —eck 556. 2. 249. — — Berchtold v. 400. —embs 3. 357.362.367.630. —-hausen Bigil v. 2. 492. —linden 3. 263.264. —lohe Graf 467. — —-Bartenstein Regiment 3. 539.543.559.573.574.580 bis 583.611.622. —-Schwangau 2.280. —stein s. Th 3. 390. — — Georg Friedr. v. Nicolaus v. 594. — —-Ehrenfr 569.580.582.589.590.601.611.622
Holbein 2. 258.
Holland 2. 2.196.351.482.494. 3. heim.
Hollenburg 445.
Hollersbach 3. 707.
Holz-hammer Seb. 3. 552. —kirchen Joh. 3. 693.694.724.725.736.742.7 Peter 3. 790.
Hompesch Freih. 3. 421.436.450.45
Honoria 55.
Honorius 53.54.
Hontheim Joh. v. Weihb. v. Trier
Hopfgarten 3. 731.
Hoppe Oberstlt. 3. 762.843.
Hopper Dompropst in Chur 583 bi
Horazdiowitz 334.
Horb 3. 749.
Hörmann Dr. Jos. v. 3. 414.565.595.
Hormayr Jos. Ign. Freih. 170. 3. 156.536 bis 541.558.560 ff. 598 ff. bis 614.630.632 ff. 695 bis 699.703. 792.796.801.805.809.833.
Horn Freih. 3. 355. — General —bach 408 —stein 511. — —Hans zu Schayberg 566.
Hörten-berg 315.317.323.387.488.489. 608.641. 2. 155. 156. 158.261.450. 508.509. 3.80.238.248.251.567.694. —burg 410.635. — — Ulrich v.
Hötting 257.269.277. 2. 66.500. 3. 549. 566. 567. 622.676.678.680.681. — Herren v. 264. —er Alpe 3. 7 3. 683.
Hotze v. General 3. 230.231.243.247. 255.
Höwen s. Heinrich VI Bisch. v. Chu
Hrabschin 338.
Hroddert 91.92.
Huard General 3. 767.788 bis 790.
Hubel 3. 699.700.
Huben 3. 779.
Huber Peter 3. 536,537.
Hubertsburger Friede 3. 11.19.
Hucbert, Hugibert 85.89.90.
Hudelist Jos. v. 3. 646.
Hufeland Dr. G. 3. 411.
Hufnagel 2. 257.
Hugdietrich 288.
Hugenotten 2. 196.
Hugo Bisch. v. Brixen 191 bis 194.199. gund 140.143.144. — Cardinal 188. Constanz 2. 13.
Hugolini Thomasius 330.
Humiste s. Imst.
Hunfried v. Rhätien 125.138.172.198.
Hüningen 3. 231.
Hunnen 52.55.79.
Huost 96.172.
Hußlhof 3. 545.547.621.624.676.744.7
Hussiten 522.
Huter Jos. 3. 567.574.600.679.801. — berg 2. 148.
Hutten Ulrich v. 2. 74.
Hyazinth Cardinal 205.

J.

Jachnei 169.
Jäger Alberik 3. 787. — Konrad 341. — 502.

Jägerndorf 3. 4.
Jago de Campostella 658. 2. 82.
Jagodo 167.
Jakob Vogt 132. — II v. Schottland 548. St. — Kloſter 2. 330.
Jakomin 468.
Jakomut 509.
Jankau 2. 390.
Japyden in Krain 25.29.
Jasarci, Jsarken im Eisackthal 25.30.
Jaubes Arnold 421.
Jaufen 16.367.376. 2. 492.493. 3. 479.542.560. 573.609.666.690.758.759.765.767.769. —-Thal 3. 666.
Jaunthal 175.
Jaxtthal 67.
Jbhofer Wendelin 2. 59.
Jdiſtaviſus 34.
Jdria 2. 207.
Jdrosee, Jdriniſcher See 20.195. 2. 505. 3. 237. 246.
Jdumsprugger Hans Burggraf 465.
Jellachich FML. 3. 260.266.270.342.347 bis 350. 352 ff. 357 ff. 567.573 bis 581.595.596.601.603. 631. — Regiment 3. 192.
Jenbach 3. 628.655.656.696.
Jeneſien 210. 3.200.201.208.209.216.298.361.770. —berg 635.
Jeſuiten 2. 173.182.192.198.205.213.238.240.241. 244.257.281.312.314. 315. 338. 350. 358. 361 bis 364.397.418.419.442.491.500.501. 503. 522. 551. 552. 3. 74 bis 77.82 bis 85.106.139.700.715.
Jettenberg 3. 731.
Jetzo Gaugr. v. Zillerthal 172.
Jſinger 70.288.
Jgel zum, in Mantua 3. 810.
Jgels 363. 3. 622.626.756. ſ. May.
Jglsdorf 3. 213.
Jgnaz (Graf Spaur) Biſch. v. Brixen 3. 97.132.
Jlanz 2. 12. 3. 255.
St. Jlario 3. 571.
Jlberheimer Vertrag 2. 513.
Jller 182. 3. 255. —-Kreis 3. 502.503.820.
Jllyrien, illyr. Provinzen, Jllyrier 29,33,42,50. 53,59,65. 3. 390.799,800,818,819,831. ſ. Tirol illyriſch.
Jlm 54. —er Andrä 3. 763 bis 765.788. — — Peter 789.
Jmmenſtadt 3. 371.581.652.
Jmmetzhofen 2. 261.
Jmola 60.
Jmolano Schloß 278.
Jmſt, Humiſte 114.169.277.301.326.342.387.426. 438.446.454.489.549.605.635.641. 2. 17.67.80. 147.155.156.249.326 bis 328.450.494.498. 3.36. 41.57.78.79.120.136.231.238.301. 343. 356. 357. 417.450.510.599.610.614.620.640. 642. 672.733. 757.773.821.822.828.860.861. ſ. Galgenbühel.
Jm Walde Gericht 347.
Jnama v. Landrechtsrath 3. 447.
Jndermauer v. 3. 179.
Jndeſt 3. 701.
Jndia ſ. Jnnichen.
Jngelheim 92.
lil. Jngenuin 76.106.190.
Jngolſtadt 399.467. 2. 74.280.365.513.564.
Jngram v. Decan 3. 40.78. — v. Finanz-Direkt. 3. 802.
Jnn, En 16.32.41.58.89.255.269.278.409.512. 2. 248.406.494. 3. 8.191.258.266.284.342.348 bis 350. 360. 367. 534.552.554.585.592.673.678.680. 745.746. ſ. An am —. —-Brücke in Innsbruck 3. 547.548.676.843.846. —-Kaserne ebend. 3. 548. —-Kreis 3. 502.503.510.516.785.820 bis 830.840.841.846. —-Quai ebend. 3. 548.549. —-rain ebend. 3. 547.549. —-Thal 56.58.79. 94.140.142.152 169.172.181bis184.199.200.226. 245. 264. 276. 277.290.291.298.317.321.324.341. 368.401.404.411.412.422 bis 429. 434. 435.456. 464.471.485 bis 489. 495. 505.506.534.542.557. 561 bis 566.627.634.637. 2. 15.18.56.64.81.95. 100. 117. 141. 147.148.225.243.267.294.300.324. 332. 342. 356. 357.369.371.381.385.454.489.493. 495.501 bis 504.509.545.547.553. 3.6.29.35.190. 197.230.231.266.352.356.498.535 bis 537. 542. 543.548.554.558.567.569.572. 607 bis 616. 635. 639. 641. 647.650.651.660.666.668.674.676. 688. 690.728.744.747.755.756.760.772.842. ſ. Ober- — —, Unter- — —. —-Viertel 3. 19.
Jnner-ſern 2. 67. —-Oeſterreich 511.533.535. 2. 278.531.550. 3. 70.532.535.568.576.649.703. 834.836.
Jnnichen, Agunt, Jndia, Jnticha 16.35.70.80.81. 114. 115. 120. 130.148.163.166.170.173.176.200. 215.216.278.282.286.289.300.601.664. 2. 85.279. 562. 3. 107. 139.154.160.164.167.298.601.782. 787.837.846. ſ. Hatto, Otto.
Jnnocenz II Papſt 281. — III 224.225.227.260. — IV 256. — IX 2. 281.
Jnnsbruck 223.234.244.245.256.257.268ff.278.290. 301.315.320.335.341.342.347. 348. 354 bis 364. 371.376.387 bis 389.398 bis 412.422 bis 427. 440 bis 449.454.462 bis 468.473.474.482 bis 489. 495.501.503.510 bis 520.533 bis 549.555 bis 568. 584 bis 587.598 bis 604.609 bis 611.616 bis 620. 626 bis 649.657.662.667. 2.7 bis 23.37 bis 66.79 bis 95.101 bis 112.122 bis 132.138.143.147 bis 158.163 bis189.193.194.199 bis 229.233.241.248 bis252.257.261.266bis268.275.278.284.288.293. 298.305 bis 318.324 bis 326.331 bis 352.358 bis 362.367 bis 370.375 bis 379.383.389.390.395 bis 398.402.406.408.414.423 bis 426. 430. 434.435. 441 bis 461.467.475 bis 478.483.485.489 bis 503. 511 bis 535.552 bis 556.562 bis 566. 3.6 bis 8.13. 15.25.33.41.42.46.51.52.56.62 bis 69.74 bis 97. 109 bis 114.122.131 bis 142.147 bis 150.163 bis 177.181.183.192 bis207.215.219.223.229bis235. 248 bis 255.262.263.294 bis306.320.336.337.343 bis378.400.401.409.417.426.433bis451.459.462. 467 bis 471.475.478.482.489 bis 491.498 bis 519. 539.544 bis 582.587 bis 589.595 bis 611.616 bis 623.628 bis 644.650 bis 656.666.667.672 bis 680. 684 bis 689.693.694.699 bis 708.714.724 bis 739. 745.746.756.762.775. 784. 785. 797. 798. 808 bis 811.820 bis 830.841 bis 846.855 bis 861. —er Zeitg. 3. 797. ſ. Adler goldener, Ampferauer, Aswanger-Haus, Au, in d. Büchſenhauſen, Capuzinerkloſter, Dachl goldenes, Damenſtift, Eberhard, Engel-Haus, Franziskanergraben, Hauptwache, Helbling, Hof-Burg, —-Garten, —-Gaſſe, —-Kirche, Inn-Brücke, —-Kaserne, —-Quai, —-rain, Kaiſerſtraße, Kirſchenthal, Kohlſtadt, Löwenhaus, Mariahilf, Neſſus, Neuſtadt, St. Nicolaus, Pfarrkirche, Poſthaus, Regelhaus, Rennplatz, Saggen, Serviten-Kloſter, Stadler-Haus, Stadt-Platz, —-Thurm, Strafarbeits-Haus, Triumphpforte, Vorſtadt, Ziegelſtadel.
Jnſubrer 20.
begl' Interminelli Caſtruccio 357.
Intervalles pagum169.172.189.190.
Jnzing 276. 2. 146.498.499. 3. 431.432.546.
Jochberg 3. 253.537.583.
Jöchl 604.
Johann Biſch. v. Augsburg 594. — Biſch. v. Baſel 577. — König v. Böhmen 338 ff. 343.

346.353 ff. 367 ff. 393.624. — II (Sachs) Bisch. v. Brixen 332. — III (Wulfing v. Schlackenwerth) Bisch. v. Brixen 332 bis 344.350.633. — IV (v. Lenzburg) Bisch. v. Brixen vorm. v. Gurk 401.402.412.417 bis 430. — V (Köttel) Bisch. v. Brixen 541 bis 551. — Thomas VI (v. Spaur) Bisch. v. Brixen 2. 217. — VII (Platzgummer) Bisch. v. Brixen 2. 392.414. — Franz VIII (Graf Khuen) Bisch. v. Brixen 2. 458.476. — I Bisch. v. Chur 359. — II 436. — IV 493.494.500.501.511.520 bis 525.535.548. —V 2.289.309.313.—VI 2.400.409. — Diaconus 151.—Dompr. v. Brixen 399. —Erzb. 3.263.264. 311.316.339.345 bis 352.360 bis 363.369.532 ff. 557.570 bis 575.580.598 bis 601.606 bis 615.631. 636.641 bis 651.658.665.691.702 bis 706.723.742. 763.772.776.796.800.806.811.833 bis 841.848 bis 854.—(v. Komotau) Bisch. v. Feltre 537. — Erzb. v. Gran 605. — Bisch. v. Gurk 441. s. auch oben Johann IV Bisch. v. Brixen. — v. Jonina 469.497.509. — v. Luxemburg 371 ff. — Sohn Stefan I v. Niederbaiern 396. 423. — VIII Papst 133.178. — IX 143. — XII 147. — XXII 350. — XXIII 475.476.492. — Parricida 335. — V v. Portugal 2. 517. — v. Sachsen 346. — II (v. Reichsberg) Erzb. v. Salzburg 577. — Abt v. Stams 586.— Graf v. Tirol, Markgr. v. Mähren 368 bis 373.381.384.429. — I (III) (v. Pistoja) Bisch v. Trient 383.392. — II (IV) (Hinderbach) Bisch. v. Trient 500.596 bis 601. 611.667. 2. 220. 412. — Albrecht v. Mecklenburg 2. 166 bis 169. — Benedikt (Gentilotti) Bisch. v. Trient 2. 564. — Friedrich v. Sachsen 2. 160 bis 169. — Jacob (Khuen v. Belasi) Erzb. v. Salzburg 2. 255. — Karl v. Sulzbach 2. 527. — Meinhard v. Görz 516. — — Michael (v. Spaur u. Valör) Bisch. v. Trient 2. 480.486.521.524.564. — Wilhelm v. Jülich-Cleve 2. 285.292.

St. Johann im Leukenthal 3. 230.350 351.357. 358. 468. 537. 559.584.585.595.596.606.654.688. 710.713.732. — in Pongau 3. 350.595. — im Walde, Vicar v. 3. 787.

Johanna Erzh. 2. 206.210.

Johanniter-Orden 283.

Jolliot Hub. 3. 637.

Jordan v. Arams 3.202. — Legat 500. — Oberstlt. 3. 358.

Jörg 2. 146.

St. Jörgen 2. 146.

Josef Bonaparte 3. 389. — (Graf Spaur) Bisch. v. Brixen 3. 124.166.194.290.291.400.455 bis 465.476.484. — I Kaiser 2. 435.440.459.514 bis 530.539.543.560. 3. 4. — II 2. 5. 3.1.2. 19.21.90.98 bis 130.138 bis 140.160 bis 163.173. 286.287.296 bis 300.306 bis 314.383.392.415.427 bis 432.439.453 bis 458.465.488.863. — Philipp Pfalzgr. 2. 369. — Victor (v. Alberti) Bisch. v. Trient 2. 478 bis 480. —berg 3. 701.

Joubert General 3. 189 bis 197.205 bis 211.254. — Hptm. 3. 791.

Jourdan General 3. 172.231.243.

Jovianus 52.

bl. Jovinus angebl. Bisch. v. Trient 61.

Ips 3. 596.

Irland 20.

Irmfried 114.

Isabella v. Castillien 2. 10. — v. Ungarn 2. 179. — Clara Erzh. 2. 361.420.

Isar 114.148.255.512. 2. 406. 3.342.353. —-kreis 3. 502.820.

Isarken s. Isarci.

Isca 16.

Ischgl 2. 356. 3. 238.247.251.

Ischl 16.

Isel Berg bei Innsbruck 3. 540.5 590.604.617 bis 625.678 bis 681.7 —-Straße 3. 682. —— im Defer — Fluß 257.

Isenberg s. Diether v. Mainz.

Iser v. 3. 838.

Isera 2. 114.

Isis-Standbild bei Sehen 38.

Isnard Kanzler 3. 791.

Isni 2. 159. 3. 347.348.

Isnina Gen.-Vic. v. Trient s. Johan

Isonzo 64. 3. 190.360.363.

Issogne 2. 280.

Isterreich 328.434.450.489.

Istrien 30.61.122.160.211.226.291. 3.2 s. Berthold III, Heinrich.

Italien, Italiener 15.17.50 bis 57.61 107.118.126 bis 156.158.171.180 bis 211.219. 226. 228. 238.272.280.3 430.435.437. 448.450.460.476.489.5 656 bis 662. 2. 2.4.10.11.23.30.38.4 98.120. 121. 127. 142. 175. 179. 186.1 233.243.253. 289.341.350.370.394.4 484.507.513.514.537. 3. 4 ff. 19.6 145. 172. 178. 182.188.190.208.229.2 254 bis 273. 340 bis 347.367.381.3 396.410.433 bis 435.449.512.582.5 571.598.635.644.646.648.795 bis 8 816. 831. 846. 855. 861. s. Ober—, Unter—. — Bicekönig v. s. Beau

Jubele 3. 736.773.774.775.

Jud 3. 699.

Juden 386.599.606.659.662. 2. 82.23 81.119.408.483.556.823. —burg 353. 3. 539.580. —stein 3. 620.623.

Judicarien 30.73.82.124.248.316.319.3 448.496.510.524.529.530.547. 2. 96.1 164.479.504.505.507.558. 3. 95.97.1 298. s. Saturnusstatue.

Judith Gem. Heinrichs v. Baiern 14 Ludwig d. Frommen 128.

Jukal 400.502.504.

Jugurtha 27.

Julian Kaiser 35.52. — Dominikaner

Jülich 2. 292. s. Cleve, Johann, Wi

St. Julien FML. 3. 172.237.247.31 351 ff.

Julium carnicum s. Zuglio.

Julius II Papst 2. 30 bis 40.73

Jung Beda 3. 480.

Junginger Leonh. v. 480.

Junker Joh. 3. 481.

Juno 37.

Jupiter 37. 2. 256. —Tempel zu Tajo zu Veryö 37.

S. Juste 2. 172.

Justinian d. Große 67.70.71.

Justinus 14.

Juthungen 50.51.55.

Jütland 133.

Juvalt Fort. v. 2. 329.

Juvavium s. Salzburg.

Ivano 272.418.428.472.499.501.511.54 635. 2. 8.112.564. 3. 45.135.298. — 265.442. — Antonio v. 416.472. — G 472. s. Castelnovo.

Ivrea 140. — Adalbert v. 144. — Ber 144. — Harduin v. 156. — Rani 156.

K.

Kageneck Hans Ulrich v. 2. 342.
Kains, Cainina, Chaines 110.140.171.
Kaiser-(Tiroler)-Jäger-Regiment 3. 810.857.861. ſ. Fenner-Jäger. —-Straße in Innsbruck 3. 843.
Kaisersberth 206.
Kalch 3. 666.667.706.767.
Käle Heinrich der 439.
Kalintin Heinrich v. 226.
Kalorsa 225.
Kals 3. 298.779.782.
Kaltenbacher 3. 521. —Haus 3. 754.
Kalttern, Caldarr, Calutura 16.132.172.240.372. 429.432.447.468.494.505.549.605.635.641. 2.53. 94.136.147.148.420. 3. 45.68.79.182.208.298. 565. 557.615. 633.634.639.669.706.718.761.808. 817.
Kaltl 3. 712.
Kamme in Baiern 367.
Kantscha 2. 275. ſ. Groß-—.
Kanker 600.
Kapeller v. 3. 202.
Kapferer Capt. Lt. 3. 202. — Kaufm. 3. 554.
Kapfing 3. 686.
Kappeler v. Pfirt 2. 10.
Kara Mustafa 2. 454.
Kardaun 16. —er-Bach 171. —-Brücke 3. 778.
Karl VII v. Baiern 3. 4.7. — v. Bourbon (Connetable) 2. 90.121. — I (v. Steiermark) Bisch. v. Brixen 281.303.304.339.362.363. — Franz II (v. Lodron) Bisch. v. Brixen 3. 290.455.471. 654.699.733.758.777 bis 782.862. — Markgr. v. Burgau 2. 207.259.260.274.275.284. —Herz. v. Burgund 2. 6. — d. Kühne v. Burgund 593.596 ff. 621. — d. Dicke 134. — Erzherz. 3. 180. 183. 190. 191. 212. 215.231.233.243.245. 250 bis 257.262.264.269.316.341 ff. 347 bis 360. 532 ff. 560.573.643 bis 649. — VII v. Frankreich 522.542.543. — VIII 2. 7.9.10. — d. Große 87.91 bis 94. 121 ff. 138.161 bis 168. 179.198. — v. Innerösterreich 2. 180.187.204. 206.237.257.260.317. — d. Kahle 128 bis 133. — IV Kaiser 361.362.368 bis 397.403.413 bis 420.429.433. — V 2. 44.69 bis 172.207. 3. 4. — VI 2. 433 bis 440. 514. 517. 523 bis 568. 3. 3.5.20.22.39.41.50.58.74.108.220. — v. Lothringen 474. 2. 455 bis 459.476. — Ludwig d. D. Sohn 133. — III v. Mantua 2. 420. — Martell 89.90. Prinz — Regiment 3.775. — v. Spanien 2. 482. — (v. Madruz) Bisch. v. Trient 2.280 bis 283.294.313.364. — v. Ungarn 345.352. — Albert v. Baiern 2. 531. 3. 4.7. — Emanuel (v. Madruz) Bisch. v. Trient 2. 364.376.391.412.413. — Philipp v. Pfalz-Neuburg 2. 510.515.524.525.542. — Rudolf (v. Buol-Schauenstein) Bisch. v. Chur 3. 363.451 bis 469.472 ff. 475 ff. — Theodor v. d. Pfalz 3. 19.
Karlmann 87.90. — Sohn Ludwig d. D. 133.
Karlowitz 2. 458.459.
Karlstadt Dr. 2. 146. 3. 6.
Karneid 424.426.438. 3. 199.298.
Kärnten, Kärntner 80. 104. 115.122.123.133.139. 149 bis 161. 180. 181.190.196.225.234.243.258. 262.276.290.291.309bis321.327.328.338bis342. 361 bis 376.384.389.407 ff. 424.427.432 bis 440. 450.489.600.601.645.646. 2.7.26.49.50.61.71.72. 83.126.143.169.187.293.311.337. 3. 4.40.64.70. 132,178, 190.191.211.216.361.541.576.580.582. 600.612.630.639.647bis651.660.704.709.713.714 722 bis 724.729.732.741.795.818.854. ſ. Ober-—. — Herzoge u. Markgrafen v. 270.322.420.637. ſ. Adelbert, Albuin, Bernhard, Bertold, Eufemia, Heinrich, — v. Böhmen, Konrad, Otto, Philipp Erzh. v. Salzburg.
Karolinger 128.157.173.
Karpaten 122.
Karres 3. 824. —-Berg 3. 674.
Karst ſ. Ober-—.
Kart Cassier 3. 414.
Kartenburg 326.
Karwendelgebirge 114. 2. 67.
Kästler Bartlmä 2. 50.
Kaspar Ignaz (Graf Künigl) Bisch. v. Brixen 2. 476.3.72.79.93.97.480.491.495.521.524.528.565.
Kastelruit ſ. Castelruit.
Kastner 2. 252.
Katharina Erzh. 2. 163.164. — v. Görz 395. — v. Mantua 2. 259. — v. Sachsen 605.
Katualda 78.
Katzenstein Diepold v. 385.390.
Katzianer 2. 130.
Kaufbeuern 114. 3. 258.
Kaunz 3. 673. —er-Thal 3. 239.672.795.
Kayserstein Freih. 2. 448.
Keesbacher Prof. 3. 429.
Keferer Balth. 2. 91.
Kehl 3. 231.
Kelchermayr 3. 754.
Keller Hans 2. 159. —-Lahn 3. 767 bis 770.
Kellner Hans 539.
Kelten 14.17.20 ff. 78. —stein 114.
Kematen 2. 499. 3. 359.624.747.830.
Kemenaten 257. — Herren v. 265. — Albrecht v. 288. — Volkmar v. 288.290.
Kemenater Peter 3. 754.786.
Kempten 144.277.364.409.457.571. 2. 75.161.488. 3. 183.259.620.844. ſ. Wolfgang.
Kenzinger 2. 407.
Kerpen FMZ. 3. 175.190 bis 194.202 bis 206. 210 ff. 723.737.
Kesthely 3. 723.
Khevenhüller 2. 427. 3. 209.
Khuel Dr. Georg 2. 280.
Khuen Herren v. 2. 252. 3. 230. — Blasius 2. 212. — Graf Hyrm. 3. 557.558.563. — Jakob Freih. 2. 268.280.287. —Belasy Jacob Graf zu Lichtenberg 2. 366, ſ. Johann VIII Bisch. v. Brixen. — Johann Georg 2. 280. ſ. Johann Jacob Erzb. v. Salzburg. —Mathias v. Belasy 2. 25.40.50. — Schützenmajor 3. 102. ſ. Ulrich Bisch. v. Chur.
Kiefer 3. 696.
Kiem Jos. 3. 475.481.
Kienmayr FMZ. 3. 342.347.
Kiens, Chienna? 171.
Kilchberg Bisch. v. Augsburg. 114.
Kimitschky Nic. 524.
Kinkel Freih. General 3. 448.539.545 bis 550. 555. — Regiment 3. 519.539.
Kinsky Oberst 3. 802.
Kipfenberger 383.
Kirch-berg258.458.490.647. ——Agnes v.480.498. —— Eberhardt v. 259.469. —— Konrad v. ſ. Bullenstädten, ſ. Matsch. —burg 2. 544. —dorf 3. 584.842. —mayr Sigm. 509. —— Chronist 2. 57.67.82.86.89.109.134.147.148.150.163. —— Probst v. Neustift 2. 94. —thal 3. 711.
Kirschenthal in Innsbruck 3. 548.
Kitzbichl 80.269.360.404.408.411.423.649. 2. 5.27 bis 29.56.101.147.156.158.239.250.279.293.314. 3. 41.56.57.266 267.301.315.414.503.516.568. 572.583.640.700.709 bis 713.720 bis 735.820. 848.849.

Kitzingen 224.
Klagenfurt 335. 3. 113.120.131.132.211.215.268. 360.537.539.549.574.589.646.647.796.835.
Klamm 317.502. 2. 170.
Klause in Valsugana 379 f. auch Chiusa. — v. der, Herren (Busterthal) 265.
Klauseck 3. 590.
Klausen 251.262.269.275.283.350.381.527.640.649. 2. 89.111.133.141.145 bis 148.150.184.190. 3. 41.57.78.193.201.205.210.294.298.301.417.423. 474.503.504.511.661.762.776.778.786.800.824. 828.836.838. — Herren v. 265.
Klein-haden 3. 686. —spaur 363.377. 2. 116.
Klepb 73.
Klingen 404.
Klippfeld Major 3. 765.767.
Klöckler Dr. Christof 2. 205.212.252.
Kloster, Klosters 597.598. 2. 334.409. —berg 3. 621. —thal 3. 237.
Klösterlein 2. 118.
Klulbenschädl 3. 808.842.843.
Knappenberg f. Mohr v.
Knauth Major 3. 662.
Knesevich Freih. Oberst 3. 232.233.237.241.
Knevel Hptm. 3. 233.
Knitepaß 3. 239.351.711.731.
Knoderer Hans 2. 65.
Knoll v. Dornhof 3. 794.
Knöringer Hans v. 541.557. — Heinrich v. Lanbscomthur 2. 80.94. — Obristhptm. 601. — Wilhelm v. 506.
Köbl Rittm. v. 3. 541.556.
Kobrill Andrä Domherr 518.
Koch Al, Finanzdir. 3. 824. — Ingenieur 3. 478.
Kochertbal 67.
Köck Coop. 3. 694.699.
Kofel 2. 38.39.306. f. auch Covelo.
Kofler 3. 754.
Köfler Priester 3. 481.701.
Kohl v. 3. 753. —stadt 3. 69.79. —thal 3. 732.
Kolb Anton v. 3. 127.131.441. — Jacob 2. 485. — Johann Maria v. 3. 563.630.636 bis 659. 669. 692. 706. 709.722.743.753.754.763.768.772. 776 bis 782.786.795.802.809. — Josef v. 3. 510. —er Höfe 768.
Kölderer Jörg 2. 65.
Kollmann 2. 220. 3. 52.193.201.210.298.361.706. 762.777.
Kollowrat-Krakowski Leop. Graf 3. 132.648.649. — Libsteuzki Albr. Graf 2. 298.329. — — Joh. Freih. 2. 253.256.
Kolsaß 199.277.
Kolsaun 277.
Kommotau 2. 207. 250. 261. f. Johann Bisch. v. Feltre.
Königer Aug. 3. 422.510.
Königs-berg 73.257.309.385.459.506.604.635.2.94. 3.94.95.135.175.298.406. — — Hans v. Burggr. 498.503.506.512. —egg Hans v. 2.13. — — Joh. G. Graf 2. 422.429.444.448.538. — — Regiment 3. 6. — —-Rothenfels Grafsch. 3. 367. —gnad 3. 805.
Konrad Herz. v. Baiern 184. — v. Bozen 369. — (v. Rodeneck) Bisch. Brixen 218 bis 227. 234.283.302. — Bisch. v. Chur 315. — Decan 302. — Bisch. v. Freising 251.290. — Heinrich IV Sohn 190. — d. j. 180 ff. — I Kaiser 138. 142. — II 180 ff. 199. — III 192 ff. — IV 246.253.255 ff. 296.306. — v. Kärnten 151. — Bisch. v. Mainz 213. — I (Graf v. Abensberg) Erzb. v. Salzburg 194.195. — IV (v. Praitenfurt) Erzb. v. Salzburg 321 ff. 335. 339. — v. Schwaben 150. — II (v. Besenc) Bisch. v. Trient 218 bis 228.272. — I 322.
Kopradin 301.658.
Konzet Jakob 2. 80.
Konzmann, Chunzmann f. Matth. 665.
Korsakow 3. 254.255.
Kortsch, Caracusa, Chorzes 16.110.160.171. 665.764.
Kößbacher Joh. v. 3. 866.
Kössen 2. 314. 3. 6.259.358.582.583.709. 726.730.732.
Köstlan, Köstland 3. 691.777.
Kötschach 3. 212.
Krain, —er 80. 122. 160. 183. 185. 315.339.342.407 ff. 411.424. 427.434. 489.600.646. 2. 7.49.59.61.71.83. 132.294.541.600.620.648.651.729.818. den. —burg 335. — —er Leop. 3. 7
Krakosel 3. 777.778.
Kranebit 3. 777 bis 779. —ten 3. 547. 675 bis 684.745.830.
Krapf Gabriel 2. 91. — Major 3. 57
Kraus v. Adjutant 3. 202.203. — Major 355.359.
Kray FZM. 3. 230.243.257.
Kreglinger 290.
Kreig Konrad v. 517.518.527.
Kreit 3. 553.623.
Krems 2. 363.
Kreuz-berg 335. 2. 33. 3. 56.541.575. —spital zu Brixen 283. — — zu Tri
Krimler Tauern 3. 357.581.
Kroatien 215.219. 3. 575. Civil-— 3. Militär-— 3. 729.818.
Kron-burg 502.503. 2. 285. —egg Freih. 712. —meß 213.214.230.324. 3. 45.298. v. Baiern Division 3. 730.745.
Kropfsberg 464.488. 2. 29.101.497. 3.
Krosin j. Anton Croffini Bisch. v. Brixen
Kruxheim 3. 803.
Kuchel 3. 732.
Küchelberg 3. 764.766.
Kuen Al. Heinr. 3. 546.548.
Kuens 3. 457.481.764 bis 767.
Kufstein, Chaosstein 169.175.301.339.369. 411.423.449.467.649. 2. 5.27 bis 29.56. 148.169.239.249.293.314.356.369.406. 491.501 bis 513.548. 3. 7.52.56.77.120. 265 bis 268.315.345.348.358.374.414. 481.503.504.516.536.567 bis 574.579 628 bis 633.640.642.648 651.683.688. 712.725 bis 735.824.828.840.848.849.
Kugelbach-Berg 3. 731.
Kuatatscher 3. 595.
Kühberg 2. 250. 3. 669.
Kühebergl bei Bruneck 3. 781.
Kummersbrucker 646. — Konrad 385.385.
Kundl, ad Quantulas 169.175. 2. 251. 587.701.
Kunibert 82 bis 84.105.
Künigl Grafen 3. 299. — Bernhard Graf — J. Georg 2. 443.445.476. — Kaspar 119.125. f. Kaspar Ignaz Bisch. v. — Leopold Graf 2. 519.524. 3. 39.60. 132.138.312. — Sebast. 2. 483.556. — Freih. 2. 376.
Kunigunde Erzh. 608.609.
Kuntza 187.
Kunkel-Paß 3. 255.
Kunter Heinrich 349. —weg 641. 2. 57. 541.557.612.776 bis 778.
Kuperg 640.
Kurtatsch 277.505. 2. 504. 3. 175.298.80

Kurwald 2. 330.
Küstenland 2. 187. 3. 535.649.723.
Kutschera FML. 3. 862.
Kuttenberg 338.
Kyburg 596.606.

L.

Laas 278. 2. 334.346. 3. 241.511.775.
Laarsch 3. 239.240.242. —er Wald 3. 239.
Labaisse Brigade 3. 354.
Laber Ulrich v. 396.
Ladoustère General 3. 271.
Lacavunusa s. Lapsons.
Lachsenfelder Kaspar 618.
Ladis 3. 673.
Ladislaus II v. Polen König v. Ungarn 2. 7. — II v. Polen Jagellone 472. — Posthumus 549.550.558.568.571.580.
Ladritscher 3. 777. —»Brücke 3. 542.543.787.
Laburner Anna 3. 690. — Joh. 3. 712. — Jos. 3. 477. — Math. 3. 694.851.852. — Peter 3. 690. — Pfarrer 3. 810.
Laburnus, Laburunusa 16.
Lafatsch 2. 67.
Lagari, Lagaro 300 322. — Grafen 74.
Lagerthal, Lallagarina 72.134.198.212.214.217. 247. 250. 277. 292. 295. 302. 331. 370. 409. 441. 488. 529. 536. 612. 2. 32. 35. 53. 97. 98. 112. 115. 483. 3. 718. s. Gislem u. Gislembert.
Lähnbach 3. 594. —»Brücke 3. 591.592.
Lahner Georg 3. 767.772.
Laibach 342. 3. 105.796.818.819.
Laicharding Joh. v. 3. 139.224. — Jos. v. 3. 860.
Laimburg 240.371.374.429.468.495. 2. 57.
Laiter an der 2. 38.
de Lama 3. 123. — Jos. 3. 514.802. — Math. 3. 693.763.744.802.
Lambert v. Spoleto 143. — Schloß s. Lamprechtsburg.
St. Lambrecht Abt v. 394.
Lamosine 475.
Lamparten 70.
Lamprechtsburg (Lambert?) 236.368.519. —Albert v. 294. — Otto v. 345.
Lana, Leonianum, Leunan, Lounon 36.171.639. 2. 95. 3. 62.242.622.766.821.828. s. Nieder-—. — Herren v. 265. —burg 321.
Lanbach 3. 431.
Land-au 2. 528. 3. 231. —eck 340.341.349.356. 390. 400. 422.423.427.436.446.454.485.487.488. 489.494.607.635.639. 2. 17. 156 bis 158. 249. 335.493.494.508.509. 3. 69.230.234.238.239.251. 349. 359. 360. 417.432.503.510.568.577.610.614. 620. 630. 640. 672.673.674.696.733.773.774.824. 828.860. — — Herren v. 265. —sberg 2. 217. —schaft s. Stände. —see Ludwig v. 545.548. —shut 338. 2. 256.369. 3. 342.411.490. —tag s. Stände.
Landulf (v. Mailand) Bisch. v. Brixen 325 ff. 328. 643.
Lang Fr. 3. 706. — Bisch. v. Gurk s. Matthäus. — v. Wellenburg Erzb. v. Salzburg s. Matthäus. —eck 229. —lampfen, —lompha 170.175.276. 3. 585.730. —tauferö 239. —wies 2. 409.
Langes Bened. 3. 455.474.
Langres 3. 809.
Lannes General 3. 341.
Lanoiß 640.
Lanquart 511.
Lans 277. 3. 622.623.625.736.
Lanser v. Landesoberst 3. 223.227.
Lantfried 167.
Lantschner Georg 3. 661.779.781.
Lappach 171.
La Roche Bat. 3. 583.586.590.592.593.
Lasalle General 3. 188.
Laßberg v. 646. — Johann v. 416.426.
Lasseree v. 2. 250.
Laste s. Alle Laste.]
Latisana 471.
Latium 2. 256.
Latsch 217.311. 2. 17.18.22. 3. 237.475. —Drüber v. 506. —er Berg 2. 17.
Lattermann Bataillon 3. 192.
Lapsons, Lacarunusa, —er 16.277. 2. 190. 3. 205. 210.216.294.298.661.777. — Herren v. 265.
Laubenberg Kaspar 2. 50.
Laudeck 635. 2. 157.158.493.508.509.
Laudon General 3. 180.181.185.189.191 bis 194. 198 bis 201.205.208 bis 211.214.232.233.237 bis 240.242.
Lauenberg Hans Kaspar v. 2. 25.40.
Laufen 2. 130. —burg 2. 407.
Laurin 70.
Lausanne 308. s. Burchard.
Lausitz 215.
Lauterer 3. 602.
Lauterjee 3. 354.
Lavamünd 3. 659.
Lavant s. Ulrich Bisch.
Lavarone, Lavurana 16.278. 3. 56.185.
Lavello 296.
Lavin 2. 409. 3. 249.
Lavis 2. 486. 3. 182.184.191.214.575.634.718. 719.721.724.750.751.817.839.
Laxenburg 542. 3. 99.
Layen, Legian, Legianum, —er 36.170.175.176. 277.280. 3. 777. — Herren v. 265.
Lazanski Graf Hofkanzler 3. 855.862. — Pomp. v. 3. 276.
Lazarus v. Lucca 248.
Lebenberg Bernhard v. 486. — Leonh. v. 463. s. Stein unter Lebenberg.
Lebzeltern Major 3. 575.
Lech 88.89.114.182.200.255.408. 2. 75.93.351.367. 3. 230.255.259.349. —feld 146.149. —gemünd 224. —»Kreis 3. 502. —»Thal 114.408.454.488. 640.652. 2. 195.358. 3. 6.260.757.
Lechenweg 3. 599.655.
Lechi General 3. 239.271.
Lechleitner Ant. 2. 499.
Lecourbe General 3. 231 ff. 238 bis 249.254.259.
Lederer Oberstlt. 3. 571.
Ledrothal, Val di Ledro 25.73.168.208.214.250. 266.272. 304.365.383.389.409.461.494.511.651. 2. 504.505.558. 3. 45.89.237.291.298.
Lefebvre Marschall 3. 579 bis 581.582.584.590. 595.601 bis 607.611.651 bis 654.656.666 bis 687. 688.710.725.729.
Legian, Legianum s. Layen.
Legnago 211. 3. 243.
Leguil Franziskaner 2. 419.
Lehrbach Graf 3. 181.187.189.194 bis 197.210. 218.220.222.223.
Leibnitz s. Friedrich III Erzb. v. Salzburg.
Leifers 3. 272.
Leimsburg 3. 136. —»pöck 3. 679.756.
Leiningen Graf Oberstlt. 3. 565 bis 576.603 bis 615.629 bis 643.654.658.659.702.703.
Leipzig 3. 110.391.
Leis Ant. v. 3. 581.617.622.623.629.753.
Leisach, Lesach 171.277. 3. 212.671.
Leitenhöfe 3. 206.
Leiter Balthasar 3. 724. s. Laiter, Scala.
Lemmen Joh. Edm. v. 3. 131.441.498.

Lemoine General 3. 539.556.557.
Lenemburger F. 505.
Lener Franz 3. 606. — J. 3. 548.553.558.
Lengenfeld, Leginvelt 169.350.
Lengmoos 283. 2. 94. — Comtur v. 661.
Leno Diakon 84.
Lens 597.598.
Lenser J. 505.
Lentfried Bisch. v. Seben 131.162.
Lentsch 3. 80.
Lenz 2. 409. 3. 249. —burg s. Johann IV Bisch. v. Brixen u. Gurk.
Lenzima 172.
Leo I Papst 56. — III Papst 127. — X Papst 2. 41.73.74. — Leo v. Regensburg 301.
Leoben 3. 212.215.360.
Leonhard Bisch. v. Chur s. Wiesmayr. — (Haller) Bisch. v. Eichstädt 2. 186. — v. Görz 537.621. 2. 8.25.65. St. — in Paßeier 3. 690.767 bis 773.
Leonianum s. Lienz.
Leopold (Graf Spaur) Bisch. v. Brixen 3. 78.79. — Herzoge, Erzh. I 345.353.355. — III 395. 401. 415 ff. 440.441.482.627.645.653. — IV 433.439 ff. 461.462.474.627.634.650. — V 2. 292.293.316 bis 365.372.545. — I Kaiser 2. 413.431.514 bis 522.530.540 bis 546.555.560. 3. 20. — II 3. 1.21.98.99.128 bis 160.167.173. 286.310.314.383.863.864.
Lerchenfeld Graf 3. 711. — Max Freih. 3. 820. 840.843.
Lergetdorer Hptm. 3. 559.568.590.593.734.735. 741.749.795.801.
Lermoos 2. 155. 3. 347.352.640.647.773.808.
Lesach s. Lessach.
Leszinsky Stanislaus 2. 536.538.
Lettenbühel 3. 731.
Leuchten-berg Georg Landgr. 2. 257. —burg 429. 468.495.
Leukenthal, Oulvichestale 169.276.277.283.
Leunan s. Lana.
Leutasch 284.285. 2. 497. 3. 180.347.348.353 bis 356.546.579.605.620.639.640.733.
Leuthar 69.
Leutri 25.
Levico 278.308.383.390.431.432.435.464.523.599. 2. 93.114.141.558. 3. 56.95.136.298.417.503. 504.817.839. — Tiso v. 295.
Levier Oberst 3. 718.795.
Leyva Anton de 2. 121.122.
Lezzeny Major 3. 191.
Libstenski s. Kollowrat.
Liburnia 171.
Licates 25.
Lichten-berg 278. 2. 18. — — Christian v. 511.546. — — Graf s. Khuen. —berger 546. —stein 467. 2. 366. — — Herren v., Freih., Grafen 265. 2. 283.299. — — Christian v. 2. 333.359. — — Erasmus v. 477. — — Georg v. 2. 32.35. s. Georg I Bisch. v. Trient. — — Hans, Johann v. 417.424.425.461.465.469. — — Heinrich v. 431.438.445.477. — — Paul v. 2. 8.34.49. — — Ulrich v. 287. s. Ulrich IV Bisch. v. Trient. — — Wilhelm v. 465.469.505. — — Fürst 2. 528. 3. 729. — — Regiment 2. 486. — thurn Freih., Aschauer 3. 134.147.152.176. — — Jos. Freih. 3. 670. 702. 729. 742. 743. 753. 802.853.
Z. — — Karl Freih. 3. 660.694. —wert 411. — — Johann v. 393.395.402.
Licinus 51.
Liebenberg v. Völlenberg Eckart 458. — Leonhard v. 468. — Peter v. 349.505.
Liegnitz 3. 4. — Fürst 2. 32.
Lienz, Lonttus 16.35.36.249.277.291.371 601.649. 2. 25.37.56.59.65.99.187. 508. 3. 41.77.79.97.150.194.211 263. 298.301.360.417.418.423.489. 576.612 bis 615.619.630.635.638. 659. 671.706. 709.714.722.723.742. 782.786.787.800.819.835.836.845. Augusti, Erasmus, Ernst, Oder—, —er Klause, Rinvenburg 254.348. 2. 298.542.670.782.
Liefertal 171.
Ligne Division 3. 244.
Ligue die hl. 2. 39.
Liguer, Ligurien 18.69.
Lilis s. Theodorus Bisch. v. Feltre.
Limmat 3. 254.
Limone 318.
Lindau 30. 2. 10.334.369.401. 3. —er Traktat 2. 334.
Lindenburg s. Goldegg.
Linder Jacob 3. 166.
Linken FML. 3. 255.
Linser 2. 493.
Lint Schloß 259.305.
Lintner, Lindurr Joh. 2. 329.359.366. Linz 326.366. 2. 49.126.131.132.168. 3. 607.
Liptay General 3. 172.180.189.190.
Lisen 350. —bofen 246.
Lisens 3. 198.
Lisignago 3. 184.
Litanum 35.57.
Lint-berga 91. —berti 85. —hold Mark Baiern 137.138. —fried 169.167. — v. Schwaben 145.147. —prand 82.85.
Liutus v. Roveredo 204.
Livius 14.
Livo 317. 2. 96.116. — Herren v. 263. selmo v. 214. — Arnold v. 214. — 229.
Lizzana 247.292.332.351.488.536.656. — v. 263. — Albriget v.360.451. — 388.407. — Friedrich v. 388. — Jan cobin v. 247.249.250.293.295. — 388. — Wilhelm v. 358.451.520. s. Lochau Freih. 3. 198. — Victor Freih. Loches Schloß 2. 23.
Lochmair L. 2. 150.
Löderer Paul 2. 314.
Lodi 207.220.415.476.
Lodron Lodrone 448.529.530.590. 2. 507. 3. 291.298.371. — Herren v., Graf 265.321.406.441.447.498.519 ff. 537. 2. 35.114.115.127.139 bis 142.178. 338.410. 3. 138.299. — Albert v. Albriginus v. 407. 447. — Albriget — Anton v. 2. 40. — Franz v. 2. 97. Graf 3. 141.144. — Georg v. 547. nymus v. 2. 357. —Jacob v. 447. s. Bisch. v. Brixen. — Ludwig v. 2. 113. 122.130. — Max Graf 3. 503.547. Nicolaus 2. 325.333. — Paris, Par 447.464.494.496 ff. 502.505.507.510. 525.528 bis 530. 2. 490.494. s. Paris v. Salzburg. — Peter v. 447.448.463. 631.647. — Petrocottus v. 407.448. ment 2. 486. — Thomas v. 447. — 331.
Lofer 2. 280. 3. 267.348.572.574. 709.711.718.732. —Paß 3. 641.
Löffler Gregor 2. 165.
Loiblpaß 3. 853.
Loibnitsche Eisenhandlung 2. 488.

Loison General 3. 240.242.249.255.354 bis 356. 361.364.
Lomaio 3. 432.
Lombardei, Lombarden, Longobarden 32.71 bis 80.87 bis 107.115 bis 123.133.136.144.147.161. 174. 204. 213. 215.220.251.367.415.448.471.662. 2. 516.534.538. 3. 9.10.73.215.258.275.
Lombardi 3. 802.803.
Lon 3. 191.
London 3. 803.
Longinus 71.
Longo-Liebenstein Freih. 3. 433.447
Lontium s. Lienz.
Loppio 442.
Lora Marquis 2. 253.
Lorch 58.
St. Lorenzen 516.657. 2. 146.346. 3. 211.298. 542.545.722.837.
Lorenzo v. Medici 2. 341. S. — bei Trient 239.282.318.547. —Brücke 3. 185.271.
Loretto 2. 341. — bei Hall 658.
Lothar v. Frankreich 149. — I Kaiser 128.131. — II Kaiser 131 ff. — III Kaiser 192 bis 194. 201. — v. Niederburgund 144.
Lothringen 133.138.139.141.146.180.480. 2. 368. 537.538. s. Habsburg-Lothringen u. die einzelnen Fürsten.
Loudon General 3. 172.
Loumon s. Lana.
le Loup-Jäger 3. 244.
Löwen 135. 2. 281. s. Beatrix. —berg 546. —haus bei Innsbruck 3. 739.745. —stein Constant. v. 3. 590.
Lopan Georg v. 2. 207. — Katharina 2. 259.
Lübeck, Friede v. 2. 350.
hl. Lucan 106.
Lucca 150.357. 3. 340. s. Lazarus.
Lucidus Cardinal 520.
Lucillus 63.
hl. Lucius v. Chur 60. — Verus 42.
Luckau 3. 671.
Lüders 2. 260.281.317.
Ludolf Herzog v. Schwaben 141.172.
Ludwig v. Baden 2. 502. — der Baier Kaiser 345 bis 355.366 ff. 374 bis 377.384 bis 647. — I Herz. v. Baiern 226.269. — Kronprinz v. Baiern 3. 820. 830. — Herz. v. Baiern-Ingolstadt 474.480.488.493.518. — d. j. v. Baiern-Ingolstadt 542. — Herz. v. Baiern-Landshut 563.577 bis 593.608. — Markgraf v. Brandenburg 373 bis 379.386.391.405.420. 443.623 bis 626.630.636 bis 650. 2. 145. — d. j. (Römer) 391.403.413. — d. Deutsche 128 ff. 138. — Erzh. Regiment 3. 346. — XI v. Frankreich 593.597. — XII 2. 23.24.34 ff. 40. — XIV 2. 4.432.448 bis 455.482. — XV 2. 537. 3. 8. — (v. Chamstein) Bisch. v. Freising 376. — d. Fromme 128 ff. — II Kaiser 131 ff. — III 133. — d. Kind 136 bis 138.149.166. — v. Niederburgund 143. — Herz. v. Oberbaiern u. Rheinpfalz 291.296 bis 304. — Pfalzgr. am Rhein 479.493.577. — v. Tirol-Görz 322 bis 331. — (v. Madruz) Bisch. v. Trient 2. 173. 190.221.228 ff. 243.280. — I v. Ungarn 413 bis 421.428.433. — II 2. 44.125.
Lueburg 452.
Lueg, Corona 324.499.512.513. — am Brenner 333.389.495.542.605.641. 2.57.128.493.495.496. 3. 52.511.598.600.650. — Klause im Matreier Wald 254.257. — Paß in Salzburg 3. 349. 351.352.652.709 bis 712.725.732.
Lustenstein 3. 577.581.582.595.641.652.653.710. 711.
Luisveit 278.
Luk Oberl. 3. 200.202.207.
Lukumonen 19.
Lumenones 38.
Lumone 278.
Lüneburg-Wolfenbüttel s. Elisabeth Christina.
Luneville 3. 268.285.290.340.532. — Friede 3. 275.276.492.
Lungau 3. 732.
Luniati Marchese 2. 419.423.
Lupfen Hans v. 453.468.470.479.494.524.
de Lupis Bonifaz 370.
Lupus v. Friaul 82.
Luren 148.171. —feld 171. —gau 170 bis 172.202. 276. s. Ortwin.
Lüsen, Lusina, Lusuna, —er 16.170.567. 2.119. 145.150. 3. 201.294.298.776.777. —er Vertrag 569.
Lusignan General 3. 191. — Regiment 3. 539. 543.559.567.569.571.580 bis 592.601.611.622 bis 634.
Lutatius Catulus 28.
Luther Martin 2. 74 ff. 145.239.312. —aner 3. 104.
Luto 167.
Lutz Georg 3. 849.850. — Jos. Flor. 3. 455. 474.475.
Lützelburg General 2. 488.491.498.501.
Lützen 2. 366.
Luxemburg, —er 351.353.354.366 ff. 375 ff. 420. s. Heinrich, — VII, Johann, Sigmund, Wenzel deutscher König.
Luxeuil 107.108.
Luxheim Freih. 3. 670.671.693.704.706.707.722 bis 724.
Luzern, —er 439.477.492.
Luzisensteig 2. 335. 3. 231.249.
Luzzara 2. 484.
Lyon 256. 3. 855.

M.

Maaß 130.
Macdonald Marschall 3. 231.254.262.264.271 bis 274.276.277.730.
Machit-Compagnie 3. 623.
Mack FML. 3. 341.342.
Madonna di Campiglio s. Campiglio.
Madrid 2. 121.308.311.363.
Madruzzo 208.300. — Herren v., Freih. 221.222. 265. 299. 2. 413. 3. 299. s. Albert v. Bisch. v. Trient. — Aliprand v. 2. 131. 136. s. Christof Bisch. v. Brixen u. Trient. — Friedrich v. 2. 280. — Gaudenz zu Avio u. Brentonico 2. 136.206.234.279.287. — Hans v. 2. 131. — Hilprand v. 2. 133. 155. s. Karl, Karl Emanuel, Ludwig Bischöfe v. Trient. — Niclas v. 136.204. — Renatus v. 2. 364.
Maffei General 2. 491 bis 496.498.503.
Maganzon 431.
Magazzi Regiment 3. 26.
Magdalena Erzh. 2. 255. — Theresia v. Pfalz-Neuburg 2. 514.
Magdeburg s. Heinrich.
Magerbach 3. 357.
Magnano 3. 243.
Magnentius 51.
Magnus de Wider s. Gebhard II Bisch. v. Trient.
Magyaren 135 bis 139 ff. 146.
Maharanen 78.
Mahler Karl 3. 701.
Mahr 287. 3. 749. s. Mair Peter.
Mähren, —reich 131.136.310.335. 2. 147.148.241.

290.318.322.325.433.531. 3. 4.11.22.24.47.141. 360.568.649. ſ. Karl, Johann, Joſt.
Maja 35 ff. 39.
Mayenberg 2. 95.
Maienfeld 444. 2. 14.331.332.334.
Majes 140.171.
Mailand 23.24.50.59.72.76.204 bis 207.275.298. 358. 415.416.449.450.467.471.480.528.530.608. 613. 2. 40.42 43.77.115.121.133.189.204.213. 289. 331.370.408.420.433.524.525.537.538.550. 3. 9.105.172.216.246.257.259.275.285.299.340. 792.798.814.817. — Erzbiſchöfe ſ. Aribert, Borromäus, Eupreptus, Friedrich, Landulf, Thedald. — Erzbisthum 144. — Herzog v. 442. 448.499.512.528.536. 2. 10.21. ſ. Feria, Sforza, Visconti.
Main-gau 103.130. —-Kreis 3. 502.820.
Maingrenot Oberſt 3. 667.
Mainoni 3. 233.
Mainz 131.173.188.193.207.216.217 bis 219.476. 581. 2. 460. — Erzb. Kurf. 474.477. 2. 163. ſ. Diether v. Isenburg, Konrad, Peter, Willigis.
Mairania 171.
Mair, Mayr, Meier ꝛc. Benitius P. 3. 843. — Dr. 2. 473. — Heinrich 385. — Jörg 2. 183. — Joſef Deputirt. 3. 166. — v. Innsbruck 3. 605. — Leonhard 2. 138. — Michael 3. 712. ſ. Paulinus Biſch. v. Brixen. — Peter v. d. Mahr 3. 660 bis 667.677.698.754.777.794. 802, deſſen Weib 3. 794. — Philipp 2. 183. — Richter 3. 782. — aus Sarnthein 505. — Sekretär 3. 131.
Mair-hofen, 2. 314. —hofer Hptm. 3. 661.735.
Mairl v. 3. 311.
Mais 16.110.111.128.340.364. 2. 95. 3. 61 bis 63.166.242.357.365 bis 369.685.694.721.761 bis 765.771. ſ. Maria-Troſt, Ober—. — Herren v. 265. — Berchtold v. 290.
Maitinger Joh. 3. 808.
Makowitz Hptm. 3. 808.
Mala-notti Anton v. 3. 565. 636. 641. 761. 766. —ſpina Markgr. 2. 253. — — Nuntius 2. 375. —teſta v. Mantua 496.
Malatum ſ. Malé.
Malavuna ſ. Moldeno.
Malborghetto 3. 646. —-Conſil ſ. Bonconſil.
Malé Malatum 76.317. 2. 96.112.116. 3. 191. 261.274.503.504.817.
Malher General 3. 358.363. — Diviſion 3. 354.
Malipetro Georgio 496.
Malmignani 3. 815.
Malosco Herren v. 265. — Peter v. 237.
Mals 217.276.277.635. 2. 10.18.20.205.315.356. 3.232.240 bis 242.252.254.361.471.480.510.575. 610.614.705.763bis766.774.777.842. —er Haide 286.390.409. 3. 195.
Maſſner Prof. 3. 471.797.
Malta 3. 229.
Maltheſer-Orden 3. 229.
Manas 3. 247.
Manaſſes Biſch. v. Trient 144.
hl. Mang 114. —falk 169.
Mani 537. —feſti Joh. B. 3. 792.793.
Mannheim 3. 231.
Mantinger Ignaz 3. 80.
Mantua 144.318.320.327.328.331.342.344.356.567 bis 570. 2.163.213.255.347.348.528.564. 3.172. 179. 180. 181. 184.186.188.190.216.265.275.718. 787.791.794.810. ſ. Arco Palaſt, Barbara-Collegiat, Igel Gaſthaus z., St. Michaelspfarre, PortaCereſa,PortaMolina.—Herren v.366.530.

ſ. Anna Katharina, Eleonora, E
tharina, Malateſta, Paula, Sha
Marano 2. 533.
Marberger Joſef 3. 355.630.632.6
736.741 bis 746.763.771 bis 77
Marbod 78.
Marburg 3. 105.
Marcello Hieronymus 613.
Marceſina 2. 279.
March 78.
Marcha 172.
Marchis Vermilli ſ. Vigani.
Marcius Q. Rex 26.
Marco in Vallagarina 213.283. 3. 7
in Venedig 319. —bruni M. v.
Marcognet Diviſion 3. 354. — Ge
363.
Marcomanen 42.50.78. —krieg 42.
Marcus Abt v. Wilten 3. 149.150.
relius 42 ff.
Mareit 170.200. 3.661.842. —Herr
200.265. — Adelheid v. 200. —
282. — Konrad v. 200. — Ul
—er Bach 3. 548.
Marenger Brücke 2. 17.18. 3. 229.
Marengo 3. 258.
Margaretha Albrechts v. Oeſterr. T
— Kaiſer Ferdinand I Tochter
Kaiſer Leopold I Gem. 2. 456. —
353.360.367.370.376.380.389 bis
623.647. — Maximilian I To
Meinhard III Gem. 626.
St. Margarethen 3. 591.
Margreid 213.277.
Margreiter J. Major 3. 553.554.
585.629.679.726.735.742.787.808.
Maria v. Böhmen 354. — v. Burg
— Erzh. Ferdinand II Tochter 2.
— Karl V Tochter 2. 189. — M
Enkelin 2. 44. — Amalie Joſef I
531. — — Maria-Thereſias Toch
— Anna Ferdinand III Tochter 2.
v. Kreuze 3. 82. — — K. Leopold
2. 517. — — Maria-Thereſia's To
100. — Antonia Erzh. 2. 455.459.
nette 3. 100.129. — Chriſtina Ma
ſia's Tochter 3. 21.100. — Eleono
dinand III Tochter 2. 459. — — Er
V Tochter 2.361. — Eliſabeth Maria
Tochter 3.100.134 bis 138.184.194.3
375.442. — Hedwig v. Heſſen 2. 42
Joſef I Tochter 2. 531. 3. 4. —
Erzh. Leopold V Tochter 2. 361.420.
K. Franz I Gem. 3. 846.855.861.
poleon's Gem. 3. 390. 794. —
Spanien 3. 21. — Magdalena Er
nand Karl's Tochter 2. 420. 448. —
2. 434.530.539.542.567. 3. 1 bis 1
bis 124.140.141. 173.217.220.287.2
312.383.427.432.433.439.456.488. St
234.238.245.261.268. — belle grazi
2. 34. —feld 2. 554. — di Fellon
320. —hilf in Innsbruck 3. 134.5
—-Steinach 282. 2. 562. —thal 2. 5
in Mais 3. 565. —-Zell 3. 360.
Marienberg198.212.219.235.278.279.28
385.444.631.667. 2. 95.138.151.18
3.77.136.139.144.230.242.253.254.25
— Abt v. 363. ſ. Oppan Friedrich v.
Hermann, Wyſo.
Maringen Schwicker v. 311.
Maripetro Paſquale 583.584.
Marius C. 27.28.

Loison General 3. 240.242.249.255.354 bis 356. 361.364.
Lomaso 3. 432.
Lombardei, Lombarden, Longobarden 32.71 bis 80.87 bis 107.115 bis 123.133.136.144.147.161. 174. 204. 213. 215.220.251.367.415.448.471.662. 2. 516.534.538. 3. 9.10.73.215.258.275.
Lombardi 3. 802.808.
Lons 3. 191.
London 3. 803.
Longinus 71.
Longo-Liebenstein Freih. 3. 433.447
Lontium ſ. Lienz.
Loppio 442.
Lora Marquis 2. 253.
Lorch 58.
St. Lorenzen 516.657. 2. 146.346. 3. 211.298. 542.545.722.837.
Lorenzo v. Medici 2. 341. S. — bei Trient 239.282.318.547. —-Brücke 3. 185.271.
Loretto 2. 341. — bei Hall 658.
Lothar v. Frankreich 149. — I Kaiſer 128.131. — II Kaiſer 131 ff. — III Kaiſer 192 bis 194. 201. — v. Niederburgund 144.
Lothringen 133.138.139.141.146.180.480. 2. 368. 537.538. ſ. Habsburg-Lothringen u. die einzelnen Fürſten.
Loudon General 3. 172.
Lounon ſ. Lana.
le Loup-Jäger 3. 244.
Löwen 135. 2. 281. ſ. Beatrix. —berg 546. —haus bei Innsbruck 3. 739.745. —ſtein Conſtant. v. 3. 590.
Lozan Georg v. 2. 207. — Katharina 2. 259.
Lübeck, Friede v. 2. 350.
hl. Lucan 106.
Lucca 150.357. 3. 340. ſ. Lazarus.
Lucibus Cardinal 520.
Lucillus 63.
hl. Lucius v. Chur 60. — Verus 42.
Luckau 3. 671.
Lüders 2. 260.281.317.
Ludolf Herzog v. Schwaben 141.172.
Ludwig v. Baden 2. 502. — der Baier Kaiſer 345 bis 355.366 ff. 374 bis 377.384 bis 647. — I Herz. v. Baiern 226.269. — Kronprinz v. Baiern 3. 820. 830. — Herz. v. Baiern-Ingolſtadt 474.480.488.493.512. — d. j. v. Baiern-Ingolſtadt 542. — Herz. v. Baiern-Landshut 563.577 bis 593.608. — Markgraf v. Brandenburg 373 bis 379.386.391.405.420. 443.628 bis 626.630.636 bis 650. 2. 145. — d. j. (Römer) 391.403.413. — d. Deutſche 128 ff. 138. — Erzh. Regiment 3. 346. — XI v. Frankreich 503.597. — XII 2. 23.24.34 ff. 40. — XIV 2. 4.432.448 bis 455.482. — XV 2. 637. 3. 8. — (v. Chamſtein) Biſch. v. Freiſing 376. — d. Fromme 128 ff. — II Kaiſer 131 ff. — III 133. — d. Kind 136 bis 138.149.166. — v. Niederburgund 143. — Herz. v. Oberbaiern u. Rheinpfalz 291.296 bis 304. — Pfalzgr. am Rhein 479.493.577. — v. Tirol-Görz 322 bis 331. — (v. Madruz) Biſch. v. Trient 2. 173. 190.221.228 ff. 243.280. — I v. Ungarn 413 bis 421.428.433. — II 2. 44.125.
Luedurg 452.
Luez, Corona 324.499.512.513. — am Brenner 333.389.495.549.605.641. 2. 57.128.493.495.496. 3. 52.511.598.600.650. — Klauſe im Matreier Wald 254.257. — Paß in Salzburg 3. 349. 351.352.652.709 bis 712.725.732.
Luftenſtein 3. 577.581.582.595.641.652.653.710. 711.
Lutsvelt 278.
Luk Oberl. 3. 200.202.207.
Lukumonen 19.
Lumenones 38.
Lumone 278.
Lüneburg-Wolfenbüttel ſ. Eliſabeth Chriſtina.
Luneville 3. 268.285.290.340.532. — Friede 3. 275.276.492.
Lungau 3. 732.
Luntiati Marcheſe 2. 419.423.
Lupfen Hans v. 453.468.470.479.494.524.
de Lupis Bonifaz 370.
Lupus v. Friaul 82.
Lurn 148.171. —feld 171. —gau 170 bis 172.202. 276. ſ. Ortwin.
Liſen, Luſina, Luſuna, —er 16.170.567. 2.119. 145.150. 3. 201.294.295.776.777. —er Vertrag 569.
Luſignon General 3. 191. — Regiment 3. 539. 543.559.567.569.571.580 bis 592. 601. 611. 622 bis 634.
Lutatius Catulus 28.
Luther Martin 2. 74 ff. 145.239.312. —aner 3. 104.
Luto 167.
Lutz Georg 3. 849.850. — Joſ. Flor. 3. 455. 474.475.
Lützelburg General 2. 488.491.498.501.
Lützen 2. 366.
Luxemburg, —er 351.353.354.366 ff. 375 ff. 420. ſ. Heinrich, — VII, Johann, Sigmund, Wenzel deutſcher König.
Luxeuil 107.108.
Luxheim Freih. 3. 670.671.693.704.706.707.722 bis 724.
Luzern, —er 439.477.492.
Luzenſteig 2. 335. 3. 231.249.
Luzzara 2. 484.
Lyon 256. 3. 855.

M.

Maaß 130.
Macdonald Marſchall 3. 231.254.262.264.271 bis 274.276.277.730.
Machit-Compagnie 3. 623.
Mack FML. 3. 341.342.
Madonna di Campiglio ſ. Campiglio.
Madrid 2. 121.308.311.363.
Madruzzo 208.300. — Herren v., Freih. 221.222. 265.299. 2. 413. 3. 299. ſ. Albert v. Biſch. v. Trient. — Altprand v. 2. 131. 136. ſ. Chriſtof Biſch. v. Brixen u. Trient. — Friedrich v. 2. 280. — Gaudenz zu Avio u. Brentonico 2. 136.206.234.279.287. — Hans v. 2. 131. — Hilprand v. 2. 133. 155. ſ. Karl, Karl Emanuel, Ludwig Biſchöfe v. Trient. — Niclas v. 136.204. — Renatus v. 2. 364.
Maffei General 2. 491 bis 496.498.503.
Maganzon 431.
Magazzi Regiment 3. 26.
Magdalena Erzh. 2. 255. — Thereſia v. Pfalz-Neuburg 2. 514.
Magdeburg ſ. Heinrich.
Magerbach 3. 857.
Magnano 3. 243.
Magnentius 51.
Magnoco de Wider ſ. Gebhard II Biſch. v. Trient.
Magyaren 135 bis 139 ff. 146.
Maharanen 78.
Mahler Karl 3. 701.
Mahr 287. 3. 749. ſ. Mair Peter.
Mähren, —reich 131.136.310.335. 2. 147.148.341.

Henrion Rittm. 3. 625.
Herbersdorf 3. 810.
Hercules-Tempel in Trient 2. 38.
Herdern ſ. Schiller.
Herloin 172.
Hermagor 3. 836. —as 58.61.
Hermann v. Brandenburg 323. — (v. Cilli) Biſch. v. Freiſing 509. — v. Marienberg 337. — I v. Schwaben u. Graf v. Churrhätien 140.144.172. — II v. Schwaben 151.153. — III v. Schwaben 151.
Hermeter Prieſter 3. 481.
Herold Erzb. v. Salzburg 146.
Herrmann Compagnie 3. 622.
Hertenfeld Konrad Burggraf 467.
Heruler 55.57.58.71.78.
Herwärd 156.
Heſſen 2. 75.76. —gau 103. — Landgraf 2. 159. —Kaſſel 3. 8.390. ſ. Maria Hedwig, Philipp, Wilhelm III, IV.
Heſus 22.
Heuſler Hof 3. 624.
Heun-burg Grafen 318.321. —fels 2. 25.
Hibler 3. 671.
Hieronymus (Colloredo) Erzb. v. Salzburg 3. 94. — Otto (Agricola) Biſch. v. Brixen 2. 363.
Hietzing 3. 810.
Hildebrand 86.
Hiller Freih. FZM. 3. 259 bis 268.343 bis 350. 539 bis 541.559.834 bis 840.845.
Hiltrude 90.
Hinderbach ſ. Johann II (IV) Biſch. v. Trient.
Hinter-berg bei Zirl 3. 733. —-Gigl 3. 775. —-Matrei 422. —-Schwangau 411. —-Tux 3. 821.
Hippach 169.176. 2. 314.
Hippolitt Schloß 460. — Herren v. 370.425. — Anton v. 419. — Berchtold v. 419. — Joſef v. Edlgs.-Abg. 3. 134. — Joſef v. Franziskaner 3. 96. — Karl v. 3. 131.134.188. — Leonhard 419.
Hirſch-berg Grafen 290. — — Gebhard v. 290 ff. 297.300.315.317. — — Heinrich v. 341.349. — — Ludwig ſ. Fieger. —hübel 3. 352.581.582.595. 708.711. — —-Paß 3. 641.652.653. —ſtein Major 3. 722.
Hoch-berg 2. 284. — — Markgr. Wilh. 556. —-Burgund 134. ſ. Rudolf. —Eppan 203.347.441. 502.503.635. —filzen 3. 350.580.588. —-Galſaun 506. —geſchorn v. Bozen 509. —-Rhätien 106.198. —ſtätt 2. 513. 3. 258. —ſtetten Freih. 3. 504.523.562. —ſtetter 2. 252.
Höcher Joh. Paul 2. 445.
Höchſt 557. 2. 14.
Hof-burg in Innsbruck 3. 550.846.861 bis 863. —-Garten ebend. 3. 739.860. —-Gaſſe ebend. 3. 862. —-Kirche ebend. 3. 810.856. —-Mark Herrſchaft 2. 503. —-Mühle in Hall 3. 552.
Hofer Andreas 3. 471.535 bis 573.609 ff. 639 bis 642.650 bis 686.688 ff. 704 ff. 719 bis 729.732 ff. 753 bis 765.769 bis 794.801 bis 803.808 bis 812. — deſſen Frau u. Kinder 3. 788 bis 792. 808. — Johann Sch.-Hptm. 3. 764.808. — Johann Unterluckuerwirth 3. 780.808. — Joſef 3. 690. — Peter 3. 764.808.
Hofſtetten Joſ. Theod. v. 3. 471 bis 480.498.
Hohen-Altheim 139. —-Aſchau 3. 580. —balken v. 3. 699. —berg Albert v. 315. — — Grafſchaft 3. 367. —eck 556. 2. 249. — — Berchtold v. 400. —embs 3. 357.362.367.630. —-hauſen Vigil v. 2. 492. —linden 3. 263.264. —lohe Graf 467. — —-Bartenſtein Regiment 3. 539.543.559.573.574.580 bis 583.611.622.

Jägerndorf 3. 4.
Jago de Campostella 658. 2. 82.
Jagobo 167.
Jakob Vogt 132. — II v. Schottland 548. St. — Kloster 2. 330.
Jakomin 468.
Jakomul 509.
Jankau 2. 300.
Jaydben in Krain 25.29.
Jasarci, Jsarken im Eisackthal 25.30.
Jaudes Arnold 421.
Jaufen 16.367.376. 2. 492.493. 3. 479.542.560. 573.609.666.690.758.759.765.767.769. —-Thal 3. 666.
Jaumthal 175.
Jaxtthal 67.
Jbhofer Wendelin 2. 59.
Jbiftavisus 34.
Jbria 2. 207.
Jbrojer, Jbrinischer See 20.195. 2. 505. 3. 237. 246.
Jbunspruger Hans Burggraf 465.
Jellachich FML. 3. 260.266.270.342.347 bis 350. 352 ff. 357 ff. 567.573 bis 581.595.596.601.603. 631. — Regiment 3. 192.
Jenbach 3. 628.655.656.696.
Jeneften 210. 3.200.201.208.209.216.298.361.770. —berg 635.
Jesuiten 2. 173.182.192.198.205.213.238.240.241. 244.257.281.312.314-315.338.350.358.361 bis 364.397.418.419.442.491.500.501.503.522.551. 552. 3. 74 bis 77.82 bis 85.106.139.700.715.
Jettenberg 3. 731.
Jetzo Gaugr. v. Zillerthal 172.
Jfinger 70.288.
Jgel zum, in Mantua 3. 810.
Jgels 263. 3. 622.626.756. f. Moy.
Jglsdorf 3. 213.
Jgnaz (Graf Spaur) Bisch. v. Brixen 3. 97.132.
Jlanz 2. 12. 3. 255.
St. Jlario 3. 571.
Jlberheimer Vertrag 2. 513.
Jller 182. 3. 255. —-Kreis 3. 502.503.820.
Jllyrien, illyr. Provinzen, Jllyrier 29.33.42.50. 53.59.65. 3. 390.799.800.818.819.831. f. Tirol illyrisch.
Jlm 54. —er Andrä 3. 763 bis 765.788. — — Peter 789.
Jmmenstadt 3. 371.581.652.
Jmmezhofen 2. 261.
Jmola 60.
Jmolano Schloß 278.
Jmst, Humiste 114.169.277.301.326.342.387.426. 438.446.454.489.549.605.635.641. 2. 17.67.80. 147.155.156.249.326 bis 328.450.494.498. 3.36. 41.57.78.79.120.136.231.238.301.343.356.357. 417.450.510.599.610.614.620.640. 642. 672. 783. 757.773.821.823.828.860.861. f. Galgenbühel.
Jm Walde Gericht 347.
Jnama v. Landrechtsrath 3. 447.
Jndermauer v. 3. 179.
Jndest 3. 701.
Jndia f. Jnnichen.
Jngelheim 92.
hl. Jngenuin 76.106.190.
Jngolstadt 899.467. 2. 74.280.365.513.564.
Jngram v. Decan 3. 40.78. — v. Finanz-Direkt. 3. 802.
Jnn, En 16.32.41.58.89.255.269.278.409.512. 2. 248.406.494. 3. 8.191.258.266.284.342.348 bis 350. 360. 367. 534.552.554.585.592.673.678.680. 745.746. f. Au am —. —-Brücke in Jnnsbruck 3. 547.548.676.843.846. —-Kaserne ebend. 3. 548. —-Kreis 3. 502.503.510.516.785.820 bis 830.840.841.846. —-Quai ebend. 3. 548.549. —-rain ebend. 3. 547.549. —-Thal 56.58.79. 94.140.142.152 169.172.181bis184.199.200.226. 245. 264. 276. 277.290.291.298.317.321.324.341. 368.401.404.411.412.422 bis 429. 434. 435.456. 464.471.485 bis 489.495.505.506.534.542.557. 561 bis 566.627.634.637. 2. 15.18.56.64.81.95. 100. 117.141. 147.148.225.243.267.294.300.324. 332. 342.356. 357.369.371.381.385.454.489.493. 495.501 bis 504.509.545.547.553. 3.6.29.35.190. 197.230.231.266.352.356.498.535 bis 537. 542. 543.548.554.558.567.569.572. 607 bis 616. 635. 639. 641. 647.650.651.660.666.668.674.676. 688. 690.728.744.747.755.756.760.772.842. f. Ober- — —, Unter- — —. —-Viertel 3. 19.
Jnner-fern 2. 67. —-Oesterreich 511.533.535. 2. 278.531.550. 3. 70.532.535.568.576.649.703. 834.836.
Jnnichen, Aguntˇ, Jndia, Juticha 16.35.70.80.81. 114. 115. 120. 130.148.163.166.170.173.176.200. 215.216.278.282.286.289.300.601.664. 2. 85.279. 562. 3. 107. 139.154.160.164.167.298.601.782. 787.837.846. f. Hatto, Otto.
Jnnocenz II Papst 281. — III 224.225.227.260. — IV 256. — IX 2. 281.
Jnnsbruck 223.234.244.245.256.257.268ff.278.290. 301.315.320.335.341.342.347.348.354 bis 364. 371.376.387 bis 389.398 bis 412.422 bis 427. 440 bis 449.454.462 bis 468.473.474.482 bis 489. 495.501.503.510 bis 520.533 bis 540.555 bis 568. 584 bis 587.598 bis 604.609 bis 611.616 bis 620. 626 bis 649.657.662.667. 2.7 bis 23.37 bis 66.79 bis 95.101 bis 112.122 bis 132.138.143.147 bis 158.163 bis189.193.194.199 bis 229.233.241.248 bis252.257.261.266 bis268.275.278.284.288.293. 298.305 bis 318.324 bis 326.331 bis 352.358 bis 362.367 bis 370.375 bis 379.383.389.390.395 bis 398.402.406.408.414.423 bis 426. 430. 434.435. 441 bis 461.467.475 bis 478.483.485.489 bis 503. 511 bis 535.552 bis 556.562 bis 566. 3.6 bis 8.13. 15.25.33.41.42.46.51.52.56.62 bis 69.74 bis 97. 109 bis 114.122.131 bis 142.147 bis 159.163 bis 177.181.183.192 bis207.215.219.223.229bis235. 248 bis 255.262.263.294 bis306.320.336.337.343 bis378.400.401.409.417.426.433bis451.459.462. 467 bis 471.475.478.482.489 bis 491.498 bis 519. 539.544 bis 582.587 bis 589.595 bis 611.616 bis 623.628 bis 644.650 bis 656.666.667.672 bis 680. 684 bis 689.693.694.699 bis 708.714.724 bis 739. 745.746.756.762.775. 784. 785. 797. 798. 808 bis 811.820 bis 830.841 bis 846.855 bis 861. —er Zeitg. 3. 797. f. Adler goldener, Ampferauer, Azwanger-Haus, Au, in d., Büchsenhausen, Capuzinerkloster, Dachl goldenes, Damenstift, Eberhard, Engel-Haus, Franziskanergraben, Hauptwache, Helbling, Hof-Burg, —-Garten, —-Gasse, —-Kirche, Jun-Brücke, —-Kaserne, —-Quai, —-rain, Kaiserstraße, Kirschenthal, Kohlstadt, Löwenhaus, Mariahilf, Nestus, Neustadt, St. Nicolaus, Pfarrkirche, Posthaus, Regelhaus, Rennplatz, Saggen, Serviten-Kloster, Stadler-Haus, Stadt-Platz, —-Thurm, Strafarbeits-Haus, Triumphpforte, Vorstadt, Ziegelstadel.
Jnsubrer 20.
degl' Jnterminelli Castruccio 357.
Jntervalles pagum169.172.189.190.
Jnzing 276. 2. 146.498.499. 3. 431.432.546.
Jochberg 3. 253.537.583.
Jöchl 604.
Johann Bisch. v. Augsburg 594. — Bisch. v. Basel 577. — König v. Böhmen 338 ff. 343.

346.353 ff. 367 ff. 393.624. — II (Sachs) Bisch. v. Brixen 332. — III (Wulfing v. Schlackenwerth) Bisch. v. Brixen 332 bis 344.350.633. — IV (v. Lenzburg) Bisch. v. Brixen vorm. v. Gurk 401.402.412.417 bis 430. — V (Röttel) Bisch. v. Brixen 541 bis 551. — Thomas VI (v. Spaur) Bisch. v. Brixen 2. 217. — VII (Plattgummer) Bisch. v. Brixen 2. 392.414. — Franz VIII (Graf Khuen) Bisch. v. Brixen 2. 458.476. — I Bisch. v. Chur 359. — II 436. — IV 493.494.500.501.511.520 bis 525.535.548. — V 2.280.309.313. — VI 2.400.409. — Diaconus 151. — Dompr. v. Brixen 399. — Erzb. 3. 263.264. 311.316.339.345 bis 352.360 bis 363.369.532 ff. 557.570 bis 575.580.598 bis 601.606 bis 615.631. 636.641 bis 651.658.665.691.702 bis 706.723.742. 763.772.776.796.800.806.811.833 bis 841.848 bis 854. — (v. Komotau) Bisch. v. Feltre 537. — Erzb. v. Gran 605. — Bisch. v. Gurk 441. s. auch oben Johann IV Bisch. v. Brixen. — v. Jönina 469.497.509. — v. Luxemburg 371 ff. — Sohn Stefan I v. Niederbaiern 396.423. — VIII Papst 133.178. — IX 143. — XII 147. — XXII 350. — XXIII 475.476.492. — Parricida 335. — V v. Portugal 2. 517. — v. Sachsen 346. — II (v. Reichsberg) Erzb. v. Salzburg 577. — Abt v. Stams 586. — Graf v. Tirol, Markgr. v. Mähren 368 bis 373.381.384.429. — I (III) (v. Pistoja) Bisch v. Trient 383.392. — II (IV) (Hinderbach) Bisch. v. Trient 500.596 bis 601. 611.667. 2. 230. 412. — Albrecht v. Mecklenburg 2. 166 bis 169. — Benedikt (Gentilotti) Bisch. v. Trient 2. 564. — Friedrich v. Sachsen 2. 160 bis 169. — Jacob (Khuen v. Belasi) Erzb. v. Salzburg 2. 255. — Karl v. Sulzbach 2. 527. — Meinhard v. Görz 516. — — Michael (v. Spaur u. Valör) Bisch. v. Trient 2. 480.486.521.524.564. — Wilhelm v. Jülich-Cleve 2. 285.292.

St. Johann im Leukenthal 3. 230.350 351.357. 358. 468. 537. 559.584.585.595.596.606.654.688. 710.713.732. — in Pongau 3. 350.595. — im Walde, Vicar v. 3. 787.

Johanna Erzh. 2. 206.210.

Johanniter-Orden 283.

Jolliot Hub. 3. 637.

Jordan v. Agams 3. 202. — Legat 500. — Oberstlt. - 3. 358.

Jörg 2. 146.

St. Jörgen 2. 146.

Josef Bonaparte 3. 389. — (Graf Spaur) Bisch. v. Brixen 3. 124.166.194.290.291.400.455 bis 465.476.484. — I Kaiser 2. 435.440.459.514 bis 530.539.543.560. 3. 4. — II 2. 5. 3. 1.2. 19.21.90.98 bis 130.138 bis 140.160 bis 163.173. 286.287.296 bis 300.306 bis 314.383.392.415.427 bis 432.439.453 bis 458.465.488.863. — Philipp Pfalzgr. 2. 369. — Victor (v. Alberti) Bisch. v. Trient 2. 478 bis 480. — berg 3. 701.

Joubert General 3. 189 bis 197.205 bis 211.254. — Hptm. 3. 791.

Jourdan General 3. 172.231.243.

Jovianus 52.

hl. Jovinus angebl. Bisch. v. Trient 61.

Ips 3. 596.

Irland 20.

Irmfried 114.

Isabella v. Castillien 2. 10. — v. Ungarn 2. 179. — Clara Erzh. 2. 361.420.

Isar 114.148.255.512. 2. 406. 3. 342.353. — Kreis 3. 502.820.

Isarken s. Isarci.

Isca 16.

Ischgl 2. 356. 3. 238.247.251.

Ischl 16.

Isel Berg bei Innsbruck 3. 545.5 590.604.617 bis 625.678 bis 681.7 — Straße 3. 682. — — im Puste — Fluß 257.

Isenberg s. Diether v. Mainz.

Iser v. 3. 838.

Isera 2. 114.

Isis-Standbild bei Sehen 38.

Isnard Kanzler 3. 791.

Isni 2. 159. 3. 347.348.

Isnina Gen.-Vic. v. Trient s. Johan

Isonzo 64. 3. 190.360.363.

Issogne 2. 280.

Isterreich 328.434.450.489.

Istrien 30.61.122.160.211.226.291. 3.2 s. Berthold III, Heinrich.

Italien, Italiener 15.17.50 bis 57.64 107.118.126 bis 156.158.171.180 bi bis 211.219.226.228.238.272.280.3 430.435.437.448.450.460.476.489.5 656 bis 662. 2. 2.4.10.11.23.30.38.4 98.120.121.127.142.175.179.186.1 233.243.253.289.341.350.370.384.4 484.507.513.514.537. 3. 4 ff. 19.6 145.172.178.182.188.190.208.229.2 254 bis 273. 340 bis 347.367.381.3 396.410.433 bis 435.449.512.532.5 571.598.635.644.646.648.795 bis 8 816.831.846.855.861. s. Ober— Unter—, — Vicekönig v. s. Beau

Jubele 3. 736.773.774.775.

Jud 3. 699.

Juden 386.599.606.659.662. 2. 82.23 81.119.408.483.556.823. — burg 353. 3. 539.580. — stein 3. 620.623.

Judicarien 30.73.82.124.248.316.319.3 448.496.510.524.529.530.547. 2. 96.1 164.479.504.505.507.558. 3. 95.97.1 298. s. Saturnusstatue.

Judith Gem. Heinrichs v. Baiern 146 Ludwig d. Frommen 128.

Jusal 400.502.504.

Jugurtha 27.

Julian Kaiser 35.52. — Dominikaner

Jülich 2. 292. s. Cleve, Johann, Wil

St. Julien FML. 2. 172.237.247.34 351 ff.

Julium carnicum s. Zuglio.

Julius II Papst 2. 30 bis 40.73

Jung Beda 3. 480.

Junginger Leonh. v. 480.

Junker Joh. 3. 481.

Juno 37.

Jupiter 37. 2. 256. — Tempel zu Tajo zu Verdo 37.

S. Juste 2. 172.

Justinian d. Große 67.70.71.

Justinus 14.

Juthungen 50.51.55.

Jütland 133.

Juvalt Fort. v. 2. 329.

Juvavium s. Salzburg.

Ivano 272.418.428.472.499.501.511.546 635. 2. 8.112.564. 3. 45.135.298. — 265.442. — Antonio v. 416.472. — G 472. s. Castelnovo.

Ivrea 140. — Adalbert v. 144. — Ber 144. — Harduin v. 156. — Rumi 156.

K.

Kageneck Hans Ulrich v. 2. 342.
Kains, Cainina, Chaines 110.140.171.
Kaiser-(Tiroler)-Jäger-Regiment 3. 810.857.861. ſ. Fenner-Jäger. —Straße in Innsbruck 3. 843.
Kaiserswerth 206.
Kalch 3. 666.667.706.767.
Käle Heinrich der 439.
Kalintin Heinrich v. 226.
Kalocſa 225.
Kals 3. 298.779.782.
Kaltenbacher 3. 521. —Haus 3. 754.
Kaltern, Caldare, Calutura 16.132.172.240.372. 429.432.447.468.494.505.549.605.635.641. 2.53. 94.136.147.148.420. 3. 45.68.79.182.208.298. 565. 557. 615. 633.634.639.669.706.718.761.808. 817.
Kaltl 3. 712.
Kamme in Baiern 367.
Kanischa 2. 275. ſ. Groß-—.
Kanker 600.
Kapeller v. 3. 202.
Kapferer Capt. Lt. 3. 202. — Kaufm. 3. 554.
Kapfing 3. 686.
Kappeler v. Pfirt 2. 10.
Kara Mustafa 2. 454.
Kardaun 16. —er-Bach 171. —Brücke 3. 778.
Karl VII v. Baiern 3. 4.7. — v. Bourbon (Connetable) 2. 90.121. — I (v. Steiermark) Bisch. v. Brixen 281.303.304.339.362.363. — Franz II (v. Lodron) Bisch. v. Brixen 3. 290.455.471. 654.699.733.758.777 bis 782.862. — Markgr. v. Burgau 2. 207.259.260.274.275.284. —Herz. v. Burgund 2. 6. — d. Kühne v. Burgund 503.596 ff. 621. — d. Dicke 134. — Erzherz. 3. 180.183.190.191.212.215.231.233.243.245. 250 bis 257.262.264.269.316.341 ff. 347 bis 360. 532 ff. 560.573.643 bis 649. — VII v. Frankreich 522.542.543. — VIII 2. 7.9.10. — d. Große 87.91 bis 94. 121 ff. 138.161 bis 168. 179.198. — v. Innerösterreich 2. 180.187.204. 206.237.257.260.317. — d. Kahle 128 bis 133. — IV Kaiser 361.362.368 bis 397.403.413 bis 420.429.433. — V 2. 44.69 bis 172.207. 3. 4. — VI 2. 433 bis 440. 514. 517. 523 bis 568. 3. 3.5.20.22.39.41.50.58.74.108.220. — v. Lothringen 474. 2. 455 bis 459.476. — Ludwig d. D. Sohn 133. — III v. Mantua 2. 420. — Martell 89.90. Prinz — Regiment 3.775.— v. Spanien 2. 482. — (v. Madruz) Bisch. v. Trient 2.280 bis 283.294.313.364. — v. Ungarn 345.352. — Albert v. Baiern 2. 531. 3. 4.7. — Emanuel (v. Madruz) Bisch. v. Trient 2. 364.376.391.412.413. — Philipp v. Pfalz-Neuburg 2. 510.515.524.525.542. — Rudolf (v. Buol-Schauenstein) Bisch. v. Chur 3. 363.454 bis 469.472 ff. 475 ff. — Theodor v. d. Pfalz 3. 19.
Karlmann 87.90. — Sohn Ludwig d. D. 133.
Karlowitz 2. 458.459.
Karlstadt Dr. 2. 146. 3. 6.
Karneid 424.426.438. 3. 199.298.
Kärnten, Kärntner 80.104.115.122.123.133.139. 143 bis 161.180.181.190.196.225.234.243.258. 262.276.290.291.309bis321.327.328.338bis342. 361 bis 376.384.389.407 ff. 424.427.432 bis 440. 450.489.600.601.645.646. 2.7.26.49.50.61.71.72. 83.126.143.169.187.293.311.337. 3. 4.40.64.70. 132.178. 190.191.211.216.361.541.576.580.582. 600.612.630.639.647bis651.660.704.709.713.714 722 bis 724.729.732.741.795.818.884. [Ober-—. — Herzoge u. Markgrafen v. 270.322.420.637. ſ. Adelbert, Albuin, Bernhard, Berthold, Eusemia, Heinrich, — v. Böhmen, Konrad, Otto, Philipp Erzh. v. Salzburg.
Karolinger 128.157.173.
Karpaten 122.
Karres 3. 824. —-Berg 3. 674.
Karst ſ. Ober-—.
Kart Cassier 3. 414.
Kartenburg 326.
Karwendelgebirge 114. 2. 67.
Käßler Bartlmä 2. 50.
Kaspar Ignaz (Graf Künigl) Bisch. v. Brixen 2. 476.3.72.79.93.97.480.491.495.521.524.528.565.
Kastelrutt ſ. Castelrutt.
Kastner 2. 252.
Katharina Erzh. 2. 163.164. — v. Görz 395. — v. Mantua 2. 259. — v. Sachsen 605.
Katualda 78.
Katzenstein Diepold v. 385.390.
Katzianer 2. 130.
Kaufbeuern 114. 3. 258.
Kauns 3. 673. —er-Thal 3. 239.672.795.
Kayserstein Freih. 2. 448.
Keesbacher Prof. 3. 429.
Keferer Balth. 2. 91.
Kehl 3. 231.
Keldermayr 3. 754.
Keller Hans 2. 159. —Lahn 3. 767 bis 770.
Kellner Hans 539.
Kelten 14.17.20 ff. 78. —ſtein 114.
Kematen 2. 499. 3. 359.624.747.830.
Kemenaten 257. — Herren v. 265. — Albrecht v. 288. — Volkmar v. 288.290.
Kemenater Peter 3. 754.786.
Kempten 144.277.364.409.457.571. 2. 75.161.488. 3. 183.259.620.844. ſ. Wolfgang.
Kenzinger 2. 407.
Kerpen Frhr. 3. 175.190 bis 194.202 bis 206. 210 ff. 723.737.
Keßthely 3. 723.
Khevenhüller 2. 427. 3. 299.
Khuel Dr. Georg 2. 280.
Khurn Herren v. 2. 252. 3. 260. — Blasius 2. 212. — Graf Hptm. 3. 557.558.563. — Jakob Freih. 2. 268.280.287. —-Belasy Jacob Graf zu Lichtenberg 2. 366. ſ. Johann VIII Bisch. v. Brixen. — Johann Georg 2. 280. ſ. Johann Jacob Erzh. v. Salzburg. —Mathias v. Belasy 2. 25.40.50. — Schützenmajor 3. 192. ſ. Ulrich Bisch. v. Chur.
Kiefer 3. 696.
Kiem Jos. 3. 475.481.
Kienmayr Frhr. 3. 342.347.
Kiens, Chienna? 171.
Kilterp Bisch. v. Augsburg. 114.
Kimitschky Nic. 524.
Kinkel Freih. General 3. 448.539.545 bis 550. 555. — Regiment 3. 519.539.
Kinsky Oberst 3. 342.
Kipfenberger 383.
Kirch-berg258.458.499.647. — —Agnes v.480.498. — — Eberhardt v. 259.469. — — Konrad v. ſ. Bullenstätten, ſ. Matsch. —burg 2. 544. —dorf 3. 584.842. —mayr Sigm. 509. — — Chronist 2. 57.67.82.86.89.109.134.147.148.150.163. — — Probst v. Neustift 2. 94. —thal 3. 711.
Kirschenthal in Innsbruck 3. 548.
Kitzbicht 80.269.360.404.408.411.423.649. 2. 5.27 bis 29.56.101.147.156.158.239.250.279.293.314. 3. 41.56.57.266 267.301.315.414.503.516.568. 572.583.640.700.709 bis 713.726 bis 735.820. 848.849.

Kitzingen 224.
Klagenfurt 335. 3. 113.120.131.132.211.215.268. 360.537.539.549.574.589.646.647.796.835.
Klamm 317.502. 2. 170.
Klause in Valsugana 379 f. auch Chiusa. — v. der, Herren (Pusterthal) 265.
Klausen 3. 590.
Klausen 251.262.269.275.283.350.381.527.640.649. 2. 89.111.133.141.145 bis 148.150.184.190. 3. 41.57.78.193.201.205.210.294.298.301.417.423. 474. 503.504.511.661.762.776.778.786.800.824. 828.836.838. — Herren v. 265.
Klein-boden 3. 686. —spaur 363.377. 2. 116.
Kleph 73.
Klingen 404.
Klippfeld Major 3. 765.767.
Klöckler Dr. Christof 2. 205.212.252.
Kloster, Klosters 597.598. 2. 334.409. —berg 3. 621. —thal 3. 237.
Klösterlein 2. 118.
Klubenschädi 3. 808.842.843.
Knappenberg f. Mohr v.
Knauth Major 3. 662.
Knesevich Freih. Oberst 3. 232.233.237.241.
Knevel Hptm. 3. 233.
Kniepaß 3. 239.351.711.731.
Knoderer Hans 2. 65.
Knoll v. Dornhof 3. 794.
Knöringer Hans v. 541.557. — Heinrich v. Landcomthur 2. 80.94. — Obristhptm. 601. — Wilhelm v. 506.
Köbl Rittm. v. 3. 541.556.
Kobrill Andrä Domherr 518.
Koch Al. Finanzdir. 3. 824. — Ingenieur 3. 478.
Kocherthal 67.
Köck Coop. 3. 694.699.
Kofel 2. 38.39.306. f. auch Covelo.
Kofler 3. 754.
Köfler Priester 3. 481.701.
Kohl v. 3. 753. —stadt 3. 69.79. —thal 3. 732.
Kolb Anton v. 3. 127.131.441. — Jacob 2. 485. — Johann Maria v. 3. 563.630.636 bis 650. 669. 692. 706. 709. 722. 743. 753. 754. 763. 768. 772. 776 bis 782. 786. 795. 802. 809. — Josef v. 3. 510. —er Höfe 768.
Kölderer Jörg 2. 65.
Kollmann 2. 220. 3. 52.193.201.210.298.361.706. 762.777.
Kollowrat-Krakowski Leop. Graf 3. 132.648.649. — Bibstenzki Aldr. Graf 2. 298.329. — — Joh. Freih. 2. 253.256.
Kolsaß 199.277.
Kolsaun 277.
Kommotau 2. 207. 250. 261. f. Johann Bisch. v. Feltre.
Königer Aug. 3. 422.510.
Königs-berg 73.257.309.385.450.506.604.635. 2. 94. 3. 94.95.135.175.298.406. — — Hans v. Burggr. 498.503.506.512. —egg Hans v. 2. 13. — — Joh. G. Graf 2. 422.429.444.448.538. — — Regiment 3. 6. — —Rothenfels Grafsch. 3. 367. —gnad 3. 805.
Konrad Herz. v. Baiern 184. — v. Bozen 369. — (v. Rodeneck) Bisch. Brixen 218 bis 227. 234.283.302. — Bisch. v. Chur 315. — Decan 302. — Bisch. v. Freising 251.290. — Heinrich IV Sohn 190. — d. j. 180 ff. — I Kaiser 138. 142. — II 180 ff. 199. — III 192 ff. — IV 246.253.255 ff. 296.306. — v. Kärnten 151. — Bisch. v. Mainz 213. — I (Graf v. Abenberg) Erzb. v. Salzburg 194.195. — IV (v. Praitenfurt) Erzb. v. Salzburg 321 ff. 335. 339. — v. Schwaben 150. — II (v. Besenc) Bisch. v. Trient 218 bis 238.271. 322.
Kopradin 301.658.
Konzet Jakob 2. 80.
Konzmann, Chunzmann f. Matth. Br
Korsakow 3. 254.255.
Kortsch, Caracula, Chorzes 16.110.1 665.764.
Kößbacher Joh. v. 3. 860.
Kössen 2. 314. 3. 6.259.358.582.58 726.730.732.
Kösslan, Kössland 3. 201.777.
Kötschach 3. 212.
Krain, —er 89. 122. 160. 183. 185. 315.339.342.407 ff. 411.424.427. 489.600.646. 2. 7.49.50.51.71.8 132.294.541.600.620.648.651.728. den. —burg 335. — —er Bisp.
Krakofel 3. 777.778.
Kranebit 3. 777 bis 779. —ten 3. 675 bis 684.745.830.
Krapf Gabriel 2. 91. — Major 3.
Kraus v. Adjutant 3. 202.203. — 3 355.359.
Kray FZM. 3. 230.243.257.
Kreglinger 290.
Kreig Konrad v. 517.518.527.
Kreit 3. 553.623.
Krems 2. 363.
Kreuz-berg 335. 2. 33. 3. 56.541.575. —spital zu Brixen 283. —— pi
Krimler Tauern 3. 357.581.
Kroatien 215.219. 3. 575. Civil— Militär— 3. 729.818.
Kron-burg 502.503. 2. 285. —egg F 712. —meß 213.214.230.324. 3. 45. v. Baiern Division 3. 730.745.
Kropfsberg 464.488. 2. 29.101.497.
Krosin f. Anton Crosini Bisch. v. B
Kruzheim 3. 803.
Kuchel 3. 732.
Kilchelberg 3. 764.766.
Kuen Al. Heinr. 3. 546.548.
Kuens 3. 457.481.764 bis 767.
Kufstein, Chaosstein 169.175.301.339. 411.423.449.467.649. 2. 5.27 bis 29 148.169.239.249.293.314.356.369. 491.501 bis 513.548. 3. 7.52.56.77. 265 bis 268.315.345.348.358.374. 481.503.504.516.536.567 bis 574. 628 bis 633.640.642.648.651.683. 712.725 bis 735.824.828.840.848.84
Kugelbach-Berg 3. 731.
Kuatatscher 3. 535.
Kühberg 2. 250. 3. 669.
Kühebergl bei Brunneck 3. 781.
Kummersbrucker 646. — Konrad 385.
Kundl, ad Quantulas 169.175. 2. 2 587.701.
Kunibert 82 bis 84.105.
Künigl Grafen 3. 290. — Bernhard — J. Georg 2. 443.445.476. — Ka 119.125. f. Kaspar Ignaz Bisch. — Leopold Graf 2. 519.524. 3. 3 132.138.312. — Sebast. 2. 483.556. Freih. 2. 376.
Kunigunde Erzh. 608.609.
Kuniza 187.
Kunkel-Paß 3. 255.
Kunter Heinrich 349. —berg 641. 2. 541.557.612.776 bis 778.
Kupferg 640.
Kurtatsch 277.505. 2. 504. 3. 175.298.

Kurwald 2. 330.
Küstenland 2. 187. 3. 535.649.729.
Kutschera FML. 3. 862.
Kuttenberg 338.
Kyburg 596.606.

L.

Laas 278. 2. 334.346. 3. 241.511.775.
Laatsch 3. 239.240.242. —er Wald 3. 239.
Labatsee Brigade 3. 354.
Laber Ulrich v. 336.
Labousière General 3. 271.
Lacabunusa s. Lazfons.
Lachsenfelder Kaspar 618.
Ladis 3. 673.
Ladislaus II v. Polen König v. Ungarn 2. 7. — II v. Polen Jagellone 472. — Posthumus 549.550.558.568.571.580.
Ladritscher 3. 777. —=Brücke 3. 542.543.787.
Laburner Anna 3. 690. — Joh. 3. 712. — Jos. 3. 477. — Math. 3. 694.851.852. — Peter 3. 690. — Pfarrer 3. 810.
Laburns, Laburnusa 16.
Lasatsch 2. 67.
Lagari, Lagaro 300 322. — Grafen 74.
Lagerthal, Lallagarina 72.134.198.212.214.217. 247. 250.277.292.295.302.331.370.409.441.488. 529.536.612. 2. 32.35.53.97.98.112.115.483. 3. 718. s. Gislem u. Gislembert.
Lährbach 3. 594. —=Brücke 3. 591.592.
Lahner Georg 3. 767.772.
Laibach 342. 3. 105.796.818.819.
Laicharding Joh. v. 3. 139.224. — Jos. v. 3. 860.
Laimburg 240.371.374.429.468.495. 2. 57.
Laiter an der 2. 38.
de Lama 3. 123. — Jos. 3. 514.802. — Math. 3. 693.763.744.802.
Lambert v. Spoleto 143. — Schloß s. Lamprechtsburg.
St. Lambrecht Abt v. 394.
Lamosine 475.
Lamparten 70.
Lamprechtsburg (Lambert?) 236.368.519. — Albert v. 294. — Otto v. 345.
Lana, Leonianum, Leunan, Lounou 36.171.639. 2. 95. 3. 62.242.622.706.821.828. s. Nieder=—, — Herren v. 265. —burg 321.
Lanbach 3. 431.
Land=au 2. 528. 3. 231. —eck 340.341.349.356. 390. 400.422.423.427.436.446.454.485.487.488. 489.494.607.635. 639. 2. 17. 156 bis 158. 249. 335.493.494.508.509. 3. 69.230.234.238.239.251. 349. 359. 360. 417.432.503.510.568.577.610.614. 620. 630. 640. 672.673.674.696.733.773.774.821. 828.860. — — Herren v. 265. —sberg 2. 217. —schaft s. Stände. —see Ludwig v. 545.548. —shut 338. 2. 256.369. 3. 342.411.490. —tag s. Stände.
Landulf (v. Mailand) Bisch. v. Brixen 325 ff. 328. 643.
Lang Fr. 3. 706. — Bisch. v. Gurk s. Matthäus. — v. Wellenburg Erzb. v. Salzburg s. Matthäus. —eck 229. —lampfen, —lompha 170.175.276. 3. 585.730. —lauferé 239. —wies 2. 409.
Langes Bened. 3. 455.474.
Langres 3. 809.
Lannes General 3. 341.
Lanoiß 640.
Lanquart 511.
Lans 277. 3. 622.623.625.736.
Lanser v. Landesoberst 3. 223.227.
Lantfried 167.
Lantschner Georg 3. 661.779.781.
Lappach 171.
La Roche Bat. 3. 583.586.590.592.593.
Lasalle General 3. 188.
Laßberg v. 646. — Johann v. 416.426.
Lassereck v. 2. 250.
Laste s. Alle Laste.]
Lattsana 471.
Latium 2. 256.
Latsch 217.311. 2. 17.18.22. 3. 237.475. — Trübet v. 506. —er Berg 2. 17.
Lattermann Bataillon 3. 192.
Lazfons, Lacarunusa, —er 16.277. 2. 190. 3. 205. 210.216.294.298.661.777. — Herren v. 265.
Laubenberg Kaspar 2. 50.
Laudeck 635. 2. 157.158.493.508.509.
Laudon General 3. 180.181.185.189.191 bis 194. 198 bis 201.205.208 bis 211.214.232.233.237 bis 240.242.
Lauenberg Hans Kaspar v. 2. 25.40.
Laufen 2. 130. —burg 2. 407.
Laurin 70.
Lausanne 308. s. Burchard.
Lausitz 215.
Lauterer 3. 602.
Lauterfee 3. 354.
Lavamünd 3. 659.
Lavant s. Ulrich Bisch.
Lavarone, Lavrana 16.278. 3. 56.185.
Lavello 296.
Lavin 2. 409. 3. 249.
Lavis 2. 486. 3. 182.184.191.214.575.634.718. 719.721.724.750.751.817.889.
Laxenburg 542. 3. 99.
Layen, Legian, Legianum, —er 36.170.175.176. 277.280. 3. 777. — Herren v. 265.
Lazanski Graf Hofkanzler 3. 855.862. — Pomp. v. 3. 276.
Lazarus v. Lucca 248.
Lebenberg Bernhard v. 486. — Leonh. v. 463. s. Stein unter Lebenberg.
Lebzeltern Major 3. 575.
Lech 58.89.114.182.200.255.408. 2. 75.93.351.367. 3. 230.255.259.349. —feld 146.149. —gmünd 224. —=Kreis 3. 502. —=Thal 114.408.454.488. 640.652. 2. 195.358. 3. 6.260.757.
Lechenweg 3. 599.655.
Lechi General 3. 239.271.
Lechleitner Ant. 2. 499.
Lecourbe General 3. 231 ff. 238 bis 249.254.259.
Lederer Oberstlt. 3. 571.
Ledrothal, Val di Ledro 25.73.168.208.214.250. 266.272. 304.365.383.389.409.461.494.511.651. 2. 504.505.558. 3. 45.89.237.291.298.
Lefebvre Marschall 3. 579 bis 581.582.584.590. 595.601 bis 607.611.651 bis 654.656.666 bis 687. 688.710.725.729.
Legian, Legianum s. Layen.
Legnago 211. 3. 243.
Lequil Franziskaner 2. 419.
Lehrbach Graf 3. 181.187.189.194 bis 197.210. 218.220.222.223.
Leibnitz s. Friedrich III Erzb. v. Salzburg.
Leifers 3. 272.
Leim=burg 3. 136. —=pöck 3. 679.756.
Leiningen Graf Oberstlt. 3. 565 bis 576.602 bis 615.629 bis 643.654.658.659.702.703.
Leipzig 3. 110.391.
Leis Ant. v. 3. 581.617.622.623.629.753.
Leisach, Lesach 171.277. 3. 212.671.
Leitenhöfe 3. 206.
Leiter Balthasar 3. 724. s. Laiter, Scala.
Lemmen Joh. Edm. v. 3. 131.141.498.

Lemoine General 3. 539.556.557.
Lenenburger F. 505.
Lener Franz 3. 606. — J. 3. 548.553.558.
Lengenfeld, Leginwelt 169,350.
Lengmoos 283. 2. 94. — Comtur v. 661.
Leno Diakon 84.
Lens 597.598.
Lenser J. 505.
Lentfried Bisch. v. Seben 131.162.
Lentsch 3. 80.
Lenz 2. 409. 3. 249. —burg s. Johann IV Bisch. v. Brixen u. Gurk.
Lenzima 172.
Leo I Papst 56. — III Papst 127. — X Papst 2. 41.73.74. — Leo v. Regensburg 301.
Leoben 3. 212.215.360.
Leonhard Bisch. v. Chur s. Wiesmayr. — (Haller) Bisch. v. Eichstädt 2. 186. — v. Görz 587.621. 2. 8.25.65. St. — in Passeier 3. 690.767 bis 773.
Leonianum s. Lienz.
Leopold (Graf Spaur) Bisch. v. Brixen 3. 78.79. — Herzöge, Erzh. I 345.353.355. — III 395. 401. 415 ff. 440.441.482.627.645.653. — IV 433.439 ff. 461.462.474.627.634.650. — V 2. 292.293.316 bis 365.372.545. — I Kaiser 2. 413.431.514 bis 522.530.540 bis 546.555.560. 3. 20. — II 3. 1.21.98.99.128 bis 160.167.173. 286.310.314.383.863.864.
Lerchenfeld Graf 3. 711. — Max Freih. 3. 820. 840.843.
Lergetdorer Hptm. 3. 559.568.590.593.734.735. 741.749.795.801.
Lermoos 2. 155. 3. 347.352.640.647.773.808.
Lesach s. Leisach.
Leszinsky Stanislaus 2. 536.538.
Lettenbühel 3. 731.
Leuchtenberg Georg Landgr. 2. 257. —burg 420. 468.495.
Leukenthal, Oulvichestale 169.276.277.283.
Leunan s. Lana.
Leutasch 284.285. 2. 497. 3. 180.347.348.353 bis 356.546.579.605.620.639.640.733.
Leuthar 69.
Leutri 25.
Levico 278.308.383.390.431.432.435.464.523.599. 2. 93.114.141.558. 3. 56.95.136.298.417.503. 504.817.839. — Lise v. 295.
Levier Oberst 3. 718.795.
Leyva Anton de 2. 121.122.
Lezeny Major 3. 191.
Libstenzki s. Kollowrat.
Liburnia 171.
Licates 25.
Lichtenberg 278. 2. 18. — — Christian v. 511.546. — — Graf s. Khuen. —berger 546. —stein 467. 2. 366. — — Herren v., Freih., Grafen 265. 2. 283.299. — — Christian v. 2. 333.359. — — Erasmus v. 477. — — Georg v. 2. 32.35. s. Georg I Bisch. v. Trient. — — Hans, Johann v. 417.421.425.461.465.469. — — Heinrich v. 431.438.445.477. — — Paul v. 2. 8.31.49. — — Ulrich v. 287. s. Ulrich IV Bisch. v. Trient. — — Wilhelm v. 465.469.505. — — Fürst 2. 528. 3. 729. — — Regiment 2. 486. —thurn Freih., Aichauer 3. 134.147.152.176. — — Jos. Freih. 3. 670. 702. 729. 742. 743. 753. 802.853. — — Karl Freih. 3. 660.694. —wert 411. — — Johann v. 393.395.402.
Licinus 51.
Liebenberg v. Völlenberg Eckart 458. —Leonhard v. 468. — Peter v. 349.505.
Liegnitz 3. 4. — Fürst 2. 32.
Lienz, Lentius 16,35,36,259,277,291,[illegible] 601.649. 2. 25.37.56.59.65.99.187.196. 508. 3. 41.77.79.97.159.194.211 bis [illegible] 268. 298. 301. 360.417.418.421.489.5[illegible] 576.612 bis 615. 619. 630.635.638.64[illegible] 659. 671. 706. 709.714.722.723.743.746. 782.786.787.800. 819.835. 836. 845. 8[illegible] Augustin. Erasmus, Ernst. Ober—, —er Klause, Rivenburg 254.368. 2. 298.542.670.782.
Liesertbal 171.
Ligne Division 3. 244.
Ligne die ht. 2. 39.
Ligurer, Ligurien 18.69.
Lillis s. Theodorus Bisch. v. Feltre.
Limmat 3. 254.
Limone 318.
Lindau 30. 2. 10.334.369.401. 3. 3[illegible] —er Traktat 2. 334.
Lindenburg s. Goldegg.
Linder Jacob 3. 166.
Linken Franz 3. 255.
Linser 2. 493.
Lint Schloß 259.305.
Lintner, Lindner Joh. 2. 323.350.38[illegible]
Linz 326.366. 2. 49.126.131.132.168.20[illegible] 3. 607.
Liptay General 3. 172.180.189.190.
Lisen 350. —hofen 246.
Lisens 3. 198.
Lissignago 3. 184.
Litanum 35.57.
Lint-berga 91. —bert 85. —bold Mar[illegible] Baiern 137.138. —fried 160.167. —[illegible] v. Schwaben 145.147. —prand 82.85.[illegible]
Livius v. Roveredo 204.
Livius 14.
Livo 317. 2. 96.116. — Herren v. 265. [illegible] selmo v. 214. — Arnold v. 214. — [illegible] 229.
Lizzana 247.292.332.351.488.536.654. — v. 263. — Aldriget v.360.451. — Ajo 388.407. — Friedrich v. 388. — Jo[illegible] cobin v. 247.249.250.293.295. — Mar[illegible] 388. — Wilhelm v. 358.451.520. s. Ca[illegible]
Lochau Freih. 3. 198. — Victor Freih.
Loches Schloß 2. 23.
Lochmair L. 2. 150.
Löderer Paul 2. 314.
Lodi 207.220.415.476.
Lodron Lodrone 448.529.530.599. 2. 98. 507. 3. 291.298.371. — Herren v., Gra[illegible] 265.321.406.441.447.498.519ff.537.547. 2. 35.114.115.127.139 bis 142.178.232. 338. 410. 3. 138. 299. — Albert v. [illegible] Aldrigianus v. 407. 447. — Aldriget — Anton v. 2. 40. — Franz v. 2. 97. — Graf 3. 141.144. — Georg v. 647. — nymus v. 2.357. —Jacob v. 447. s. Kar Bisch. v. Brixen. — Ludwig v. 2. 113. 122.130. — Max Graf 3. 503.547. Nicolaus 2. 325.333. — Paris, Pa 447.464.494.496 ff. 502.505.507.510.530 525.528 bis 530. 2. 490.494. s. Paris v. Salzburg. — Peter v. 447.448.463. 631.647. — Petrocottus v. 407.446. — ment 2. 486. — Thomas v. 447. — [illegible] 331.
Lofer 2. 280. 3. 267.348.572.574.595.6[illegible] 709.711.713.732. —Paß 3. 641.710.7[illegible]
Löffler Gregor 2. 165.
Loibispaß 3. 835.
Loibnische Eisenhandlung 2. 468.

Lossow General 3. 240.242.249.255.354 bis 356. 361.364.
Lomaso 3. 432.
Lombardei, Lombarden, Longobarden 32.71 bis 80.87 bis 107.115 bis 123.133.136.144.147.161. 174. 204. 213. 215.220.251.367.415.448.471.662. 2. 516.534.538. 3. 9.10.73.215.258.275.
Lombardi 3. 802.808.
Lona 3. 191.
London 3. 803.
Longinus 71.
Longo-Liebenstein Freih. 3. 433.447
Lontium s. Lienz.
Loppio 442.
Lora Marquis 2. 253.
Lorch 58.
St. Lorenzen 516.657. 2. 146.346. 3. 211.298. 542.545.722.837.
Lorenzo v. Medici 2. 341. S. — bei Trient 239.282.318.547. —Brücke 3. 185.271.
Loretto 2. 341. — bei Hall 658.
Lothar v. Frankreich 149. — I Kaiser 128.131. — II Kaiser 131 ff. — III Kaiser 192 bis 194. 201. — v. Niederburgund 144.
Lothringen 133.138.139.141.146.180.480. 2. 368. 587.538. s. Habsburg-Lothringen u. die einzelnen Fürsten.
Loudon General 3. 172.
Loumon s. Lana.
le Loup-Jäger 3. 244.
Löwen 135. 2. 281. s. Beatrix. —berg 546. —haus bei Innsbruck 3. 739.745. —stein Constant. v. 3. 590.
Loyan Georg v. 2. 207. — Katharina 2. 259.
Lübeck, Friede v. 2. 350.
hl. Lucan 106.
Lucca 150.357. 3. 340. s. Lazarus.
Lucidus Cardinal 520.
Lucillus 63.
hl. Lucius v. Chur 60. — Verus 42.
Luckau 3. 671.
Lüders 2. 260.281.317.
Ludolf Herzog v. Schwaben 141.172.
Ludwig v. Baden 2. 502. — der Baier Kaiser 345 bis 355.366 ff. 374 bis 377.384 bis 647. — I Herz. v. Baiern 226.269. — Kronprinz v. Baiern 3. 820. 830. — Herz. v. Baiern-Ingolstadt 474.480.488.493.512. — d. j. v. Baiern-Ingolstadt 542. — Herz. v. Baiern-Landshut 563.577 bis 593.608. — Markgraf v. Brandenburg 373 bis 379.386.391.405.430. 443.623 bis 626.630.636 bis 650. 2. 145. —d. j. (Römer) 391.403.413. — d. Deutsche 128 ff. 138. — Erzh. Regiment 3. 346. — XI v. Frankreich 593.597. — XII 2. 23.24.34 ff. 40. — XIV 2. 4.432.448 bis 455.482. — XV 2. 587. 3. 8. — (v. Chamstein) Bisch. v. Freising 376. — d. Fromme 128 ff. — II Kaiser 131 ff. —III 133. — d. Kind 136 bis 138.149.166. — v. Niederburgund 143. — Herz. v. Oberbaiern u. Rheinpfalz 291.296 bis 304. — Pfalzgr. am Rhein 479.493.577. — v. Tirol-Görz 322 bis 331. — (v. Madrut) Bisch. v. Trient 2. 173. 190.221.228 ff. 243.280. — I v. Ungarn 413 bis 421.428.433. — II 2. 44.125.
Luebburg 452.
Lueg, Corona 324.499.512.513. — am Brenner 333.389.495.549.605.641. 2. 57.128.493.495.496. 3. 52.511.598.600.650. + Klause im Matreier Wald 254.257. — Paß in Salzburg 3. 349. 351.352.652.709 bis 712.725.732.
Luftenstein 3. 577.581.582.595.641.652.653.710. 711.
Luisvelt 278.
Luk Oberl. 3. 200.202.207.
Lukumonen 19.
Lumenones 38.
Lumone 278.
Lüneburg-Wolfenbüttel s. Elisabeth Christina.
Luneville 3. 268.285.290.340.532. — Friede 3. 275.276.492.
Lungau 3. 732.
Luniati Marchese 2. 419.423.
Lupfen Hans v. 453.468.470.479.494.524.
de Lupis Bonifaz 370.
Lupus v. Friaul 82.
Lurn 148.171. —feld 171. —gau 170 bis 172.202. 276. s. Ortwin.
Lüsen, Lusina, Lusuna, —er 16.170.567. 2.119. 145.150. 3. 201.294.298.776.777. —er Vertrag 569.
Lusignan General 3. 191. — Regiment 3. 539. 543.559.567.569.571.580 bis 592. 601. 611. 622 bis 634.
Lutatius Catulus 28.
Luther Martin 2. 74 ff. 145. 239. 312. —aner 3. 104.
Luto 167.
Lutz Georg 3. 849.850. — Jos. Flor. 3. 455. 474.475.
Lützelburg General 2. 488.491.498.501.
Lützen 2. 366.
Luxemburg, —er 351.353.354.366 ff. 375 ff. 420. s. Heinrich, — VII, Johann, Sigmund, Wenzel deutscher König.
Luxeuil 107.108.
Luxheim Freih. 3. 670.671.693.704.706.707.722 bis 724.
Luzern, —er 439.477.492.
Luzienstein 2. 335. 3. 231.249.
Luzzara 2. 484.
Lyon 256. 3. 855.

M.

Maaß 130.
Macdonald Marschall 3. 231.254.262.264.271 bis 274.276.277.730.
Machit-Compagnie 3. 623.
Mack FML. 3. 341.342.
Madonna di Campiglio s. Campiglio.
Madrid 2. 121.303.311.363.
Madruzzo 208.300. — Herren v., Freih. 221.222. 265. 299. 2. 413. 3. 299. s. Albert v. Bisch. v. Trient. — Aliprand v. 2. 131. 136. s. Christof Bisch. v. Brixen u. Trient. — Friedrich v. 2. 280. — Gaudenz zu Avio u. Brentonico 2. 136.206.234.279.287. — Hans v. 2. 131. — Hilprand v. 2. 133. 155. s. Karl, Karl Emanuel, Ludwig Bischöfe v. Trient. — Niclas v. 136.204. — Renatus v. 2. 364.
Maffei General 2. 491 bis 496.498.503.
Maganzon 431.
Magazzi Regiment 3. 26.
Magdalena Erzh. 2. 255. — Theresia v. Pfalz-Neuburg 2. 514.
Magdeburg s. Heinrich.
Magerbach 3. 357.
Magnano 3. 243.
Magnentius 51.
Magnus de Wider s. Gebhard II Bisch. v. Trient.
Magyaren 135 bis 139 ff. 146.
Maharanen 78.
Mahler Karl 3. 701.
Mahr 287. 3. 749. s. Mair Peter.
Mähren, —reich 131.136.310.335. 2. 147.148.241.

290.318.322.325.433.531. 3. 4.11.22.24.47.141. 360.568.649. ſ. Karl, Johann, Joſt.
Maja 35 ff. 39.
Mayenberg 2. 95.
Maienfeld 444. 2. 14.331.332.334.
Majes 140.171.
Mailand 23.24.50.59.72.76.204 bis 207.275.298. 358. 415.416.449.450.467.471.480.528.530.608. 613. 2. 40.42 43.77.115.121.133.189.204.213. 289. 331.370.408.420.483.524.525.537.538.550. 3. 9.105.172.216.246.257.259.275.285.299.340. 792.798.814.817. — Erzbiſchöfe ſ. Aribert, Borromäus, Eupreprius, Friedrich, Landulf, Thedald. — Erzbisthum 144. — Herzog v. 442. 448.499.512.528.536. 2. 10.21. ſ. Feria, Sforza, Bisconti.
Main-gau 103.130. —-Kreis 3. 502.820.
Maingrenot Oberſt 3. 667.
Mainoni 3. 233.
Mainz 131.173.188.193.207.216.217 bis 219.476. 581. 2. 460. — Erzb. Kurf. 474.477. 2. 163. ſ. Diether v. Iſenburg, Konrad, Peter, Willigis.
Mairania 171.
Mair, Mayr, Meier ꝛc. Benitius P. 3. 843. — Dr. 2. 473. — Heinrich 385. — Jörg 2. 183. — Joſef Deputirt. 3. 166. — v. Innsbruck 3. 605. — Leonhard 2. 138. — Michael 3. 712. ſ. Paulinus Biſch. v. Brixen. — Peter v. d. Mahr 3. 660 bis 667.677.698.754.777.794. 802, deſſen Weib 3. 794. — Philipp 2. 183. — Richter 3. 782. — aus Sarnthein 505. — Sekretär 3. 131.
Mair-hofen, 2. 314. —hofer Hptm. 3. 661.735.
Mairl v. 3. 311.
Mais 16.110.111.128.340.364. 2. 95. 3. 61 bis 63.166.242.357.365 bis 369.685.694.721.761 bis 765.771. ſ. Maria-Troſt, Ober—. — Herren v. 265. — Berchtold v. 290.
Maitinger Joh. 3. 808.
Makowitz Hptm. 3. 808.
Mala-notti Anton v. 3. 565. 636. 641. 761. 766. —ſpina Markgr. 2. 253. — — Nuntius 2. 375. —teſta v. Mantua 496.
Malatum ſ. Malé.
Malavuna ſ. Molveno.
Malborghetto 3. 646. —-Conſil ſ. Bonconſil.
Malé Malatum 76.317. 2. 96.112.116. 3. 191. 261.274.503.504.817.
Malhér General 3. 358.363. — Diviſion 3. 354.
Maliſpetro Georgio 496.
Malmignani 3. 815.
Malosco Herren v. 265. — Peter v. 237.
Mals 217.276.277.635. 2. 10.18.20.205.315.356. 3.232.240 bis 242.252.254.361.471.480.510.575. 610.614.705.763bis766.774.777.842. —er Haide 286.390.409. 3. 195.
Malſiner Prof. 3. 471.797.
Malta 3. 229.
Malteſer-Orden 3. 229.
Manas 3. 247.
Manaſſes Biſch. v. Trient 144.
hl. Mang 114. —falt 169.
Mani 537. —feſti Joh. B. 3. 792.793.
Mannheim 3. 231.
Mantinger Ignaz 3. 80.
Mantua 144.318.320.327.328.331.342.344.356.567 bis 570. 2.168.213.255.347.348.528.564. 3. 172. 179. 180. 181. 184.186.188.190.216.265.275.718. 787.791.794.810. ſ. Arco Palaſt, Barbara-Collegiat, Igel Gaſthaus z., St. Michaelspfarre, PortaCereſa,PortaMolina.—Herren v.366.530.
ſ. Anna Katharina, Eleonora, tharina, Malateſta, Paula, Ho
Marano 2. 533.
Marberger Joſef 3. 355.620.632. 736.741 bis 746.763.771 bis 7
Marbod 78.
Marburg 3. 105.
Marcello Hieronymus 612.
Marceſina 2. 279.
March 78.
Marcha 172.
Marchis Bermilii ſ. Pizzani.
Marcius C. Rex 26.
Marco in Vallagarina 212.283. 3. in Venedig 319. —Bruni Al.
Marcognet Diviſion 3. 354. — 363.
Marcomanen 42.50.78. —krieg 4
Marcus Abt v. Wilten 3. 149.1 relius 42 ff.
Mareit 170.200. 3.661.842. — He 200.265. — Adelheid v. 200. 282. — Konrad v. 200. — —er Bach 3. 543.
Marenger Brücke 2. 17.18. 3.
Marengo 3. 258.
Margaretha Albrechts v. Oeſterr. — Kaiſer Ferdinand I Tochte Kaiſer Leopold I Gem. 2. 45 353.360.367.370.376.380.389 bis 623.647. — Maximilian I To Meinhard III Gem. 626.
St. Margarethen 3. 591.
Margreid 213.277.
Margreiter J. Major 3. 553.5 585.629.679.726.735.749.787.808.
Maria v. Böhmen 354. — v. Bu — Erzh. Ferdinand II Tochter 2 — Karl V Tochter 2. 189. — Enkelin 2. 44. — Amalie Jose 531. — — Maria-Thereſias T — Anna Ferdinand III Tochter v. Kreuze 3. 82. — — K. Leop 2. 517. — — Maria-Thereſia's 100. — Antonia Erzh. 2. 435. nette 3. 100.128. — Chriſtina ſia's Tochter 3. 21.100. — Elis dinand III Tochter 2. 459. — — V Tochter 2.361. — Eliſabeth Ma Tochter 3.100.134 bis 138.184.19 375.442. — Hedwig v. Heſſen 2. Joſef I Tochter 2. 531. 3. 4. Erzh. Leopold V Tochter 2. 361. K. Franz I Gem. 3. 846.855.86 poleon's Gem. 3. 390. 794. — Spanien 3. 21. — Magdalena nand Karl's Tochter 2. 420. 44 2. 434.530.539.542.567. 3. 1 bis bis 124.140.141. 173.217.220.287 312.383.427.432.433.439.456.488. 234.238.245.261.268. — delle gra 2. 34. —feld 2. 554. — bi Fell 320. —hilf in Innsbruck 3. 134 —Steinach 282. 2. 562. —thal 2 in Mais 3. 565. —Zell 3. 360.
Marienberg198.212.219.235.278.279. 385.444.631.667. 2. 95.138.151. 3.77.136.139.144.239.249.253.254. — Abt v. 363. ſ. Eppan Friedrich Hermann, Wyso.
Maringen Schwicker v. 311.
Maripetro Pasquale 583.584.
Marius C. 27.28.

Markenstein Ant. v. 3. 727. — Rup. v. 3. 752.
Marlborough Marschall 2. 513.
Marling 277.339.387.641. 3. 62.766. —er Brücke 3. 766. — Herren v. 265. — Heinrich v. 313.
Marmont Marschall 3. 341.360.
Marquard v. Aquileja 420. — Bisch. v. Augsburg 387. — Paul 617. —stein 385.
Marschall General 3. 601.610 bis 612.
Marsfeld in Trient 248.268.
Marsigli General 3. 397.
Marsoli, Marsoglium 16.
Marstaller F. 2. 388.
Martell Kloster 284. 3. 195.261.
Martin Bat.-Chef 3. 777. — V Papst 492.509. 518. — Bisch. v. Seckau 2. 284. hl. — 196. St. — in Cadore 2. 39. — — in Passeier 3. 479.767 bis 770.789.790. — — bei Schwaz 3. 591 bis 594.
Martini Josef v. 3. 860. — Lieut. 3. 549.
Martinian Bisch. 109.
S. Martino Castell 419. — ober Barco 236.
Martins-berg bei Zirl 404. 2. 156. —bruck 639. 2. 329 bis 333. 3. 56.180.232 bis 241.248.469. —»Kapelle in Göflan 283. —»Schlößl 2. 499. —»Wand 2. 157.171.498.501. 3. 546.736.737. 744.747.
Martyrius 61.62.
März Major 3. 547.
Marzellin Drudo 222.
Marztschenins 511.
Massa 3. 216.
Massena General 3. 180.182.184.186.190.231.234. 243.250.254.257.341.342.360.363.394.
Masson Hptm. 3. 791.
Masovien s. Alexander Bisch. v. Trient.
Mathes Prof. 3. 796.797.
Mathias Corvinus 568.621. 2. 7. — Kaiser 2. 259.262.265 ff. 274 ff. 290.292.297.310.317.322. 364.
Mathieu General 3. 362.
Mathilde v. Meran 224. — v. Tuscien 189.
Matrei, Matreja, Matrejum 15.35.57.170.175. 236.244.257.277.292.337.373.387.422 bis 426. 445.459.517.554 bis 556.595.631.640. 2. 141. 341.342.490.496.498.500. 3. 56.69.77.78.80.195. 856.510.616 bis 621.655.677.737.743.748.755bis 757.772. — Pilgrim v. 258. — Ulrich v. 345. s. Hinter—, Lueg, Vorder—. — Herren v. 264.
Matsch 337.446.452.470. 2. 17. 3.705. s. Nieder—, Ober—, Unter—, — Herren, Vögte v. 198. 222. 265. 349. 383.430.443.444.452.470.493.500. 538.647. — Egno v. 198.212.349. — Gaudenz zu Kirchberg 594.597.606.609.612.613.617. 2. 11.12.22.409. — Hartwig v. 382. — Johann v. 382.444.446. — Ulriche v. später Grafen zu Kirchberg, II 337. — — III 382 ff. 392.397 bis 400.402.410. — — IV 382.392.393.397.399. 400.410.415.417.418.427.430.440.444.446. — — VI 458.500.505. — — VII 458.468.470.500.505. 506.523.524. — — VIII 470.500.515.535.539. 540.541.543 bis 545.557. — — IX 594. — Wilhelm v. Hptm. zu Trient 463.468.470.497 bis 500. 504.505.512 bis 515.630. —er Anton 3. 477. — —Thal 505.
Mattarello 3. 395.570.575.633.720.839.
Mattasoni Arzt 3. 429.
Matthäus (Konzmann, Chunzmann) Bisch. v. Brixen 369.381.387.390.393.412. — (Lang) Bisch. v. Gurk 2. 37. — (Lang v. Wellenburg) Erzb. Salzburg 2. 81.89.
Mattichgau 94.
Matzen 32.411.467.
Matzügen 466.
Maurach 3. 591.
Maultapp Heinrich der 294. — Ruprecht der 324.
Mauls, Mules 15.170.175-277. 3. 194.202.361. 511.544.654.660bis662.664.666bis669.851. —er Thal 3. 667. s. Mithrasstandbild.
Maultasch s. Margaretha.
Maurer 91.
Mauritius 74.76.106.
Mauro Christoforo Doge 584 ff.
Mauternborf 3. 649.
Mautner Friedr.377.
Max s. Maximilian.
Maxelrein Edle v. 425. — Wolfdietrich Freih. 2. 255.
Maximilian v. Baiern Kurf. 280.291.293.317.325. 337.349.354.355. — III v. Baiern Kurfürst 3. 8 ff. 19.65. — Deutschmeister 2. 219.262 bis 267.274 bis 277.316.372. 3. 67.100. — I Kaiser 609.611.616 ff. 645.647. 2. 1 bis 47.72.79. 120.190 bis 193. 202.227.245.261.316.450.519. 3. 22.98.293. — II Kaiser 2. 164.166.187.189. 205.206.236.260.283. —ischer Vertrag 3. 108. — Emanuel v. Baiern 2. 482. 488 bis 491. 498 ff. 3. 3. — Josef I König v. Baiern 3. 372.373.380.394.448.456.527ff.538.578.606.785. 798 bis 800. 822. 847. 861.
Maximinian 51.61.
Maximinus Thrax 49.
May... s. Mat...
Mazarin 2. 488.
Mazenhausen Ritter v. 376.
Meano, Miliano 172. 2. 114.
Mechel 2. 96.116.
Mechtild Gem. Giroldus' v. Bozen 283.
Meckau Ulrich 619. s. Melchior Bisch. v. Brixen.
Mecklenburg 2. 350. — Fürst v. 2. 32. s. Joh. Albrecht.
Medardi-Kirche in Chur 241.
Medavi General 2. 505 bis 507.
Medici Card. 2. 341. s. Anna, Claudia, Cosmus, Ferdinand, Lorenzo.
Medina Coeli Herzog v. 2. 527.
Medlik 434.450.489.
Medpaci, Medoacus 25.
Megin-bert Bisch. v. Seben 138 bis 140. —hart v. Görz (?) 167.
Meilböck Max 3. 436.
Meinau 3. 368.
Meinhard II v. Görz 234.242. — VII v. Görz-Tirol 413 bis 429.440. — I v. Tirol-Görz 250. 253.254.258.289 ff. 342.638. — II v. Tirol-Görz 289 ff. 291.304 ff. 307 bis 325.327.349. 623.630.637.646.657.658. 2. 145. — III v. Tirol-Görz 389.391.394 bis 396 ff. 626. — Kaspar 2. 429.
Meißau Heidenreich v. 417.421.423.
Meißen Julius 2. 329. — Markgraf 384. s. Eckhard, Friedrich.
Meixner 3. 773.
Mejano 308.
Melach 169.269.276.
Melanchthon 2. 163.239.
Melans 3. 42.
Melas fMRL. 3. 172.231.257.258.260.261.
Melchior (v. Meckau) Bisch. v. Brixen 610. 2. 8. 17.24.47.77.
Mellas Dept. 3. 814.
Melleck 3. 595.710 bis 712.727.728.730 bis 732. 809.
Mellinger 2. 252.
Melrichstadt 187.
Meltina s. Mölten.
Memleben 147.

290,318,322,325,433,531. 3. 4,11,22,24,47,141. 360,568,649. s. Karl, Johann, Joſt.
Maja 35 ff. 39.
Mayenberg 2. 95.
Maienfeld 444. 2. 14,331,332,334.
Majes 140,171.
Mailand 23,24,50,59,72,76,204 bis 207,275,298. 358, 415,416,449,450,467,471,480,528,530,608, 613. 2. 40,42 43,77,115,121,133,189,204,213. 289, 331,370,408,420,433,524,525,537,538,550. 3. 9,105,172,216,246,257,259,275,285,299,340. 792,798,814,817. — Erzbiſchöfe ſ. Aribert, Borromäus, Eupreepius, Friedrich, Landulf, Thedald. — Erzbiſthum 144. — Herzog v. 442. 448,493,512,528,536. 2. 10,21. ſ. Feria, Sforza, Visconti.
Main-gau 103,130. —-Kreis 3. 502,820.
Maingrenot Oberſt 3. 667.
Mainoni 3. 233.
Mainz 131,173,188,193,207,216,217 bis 219,476. 581. 2. 460. — Erzb. Kurf. 474,477. 2. 163. ſ. Diether v. Iſenburg, Konrad, Peter, Willigis.
Mairania 171.
Mair, Mayr, Meier ꝛc. Benitius P. 3. 843. — Dr. 2. 473. — Heinrich 385. — Jörg 2. 183. — Joſef Deputirt. 3. 166. — v. Innsbruck 3. 605. — Leonhard 2. 138. — Michael 3. 712. ſ. Paulinus Biſch. v. Brixen. — Peter v. d. Mahr 3. 660 bis 667,677,698,754,777,794. 802, deſſen Weib 3. 794. — Philipp 2. 183. — Richter 3. 782. — aus Sarnthein 505. — Sekretär 3. 131.
Mair-hofen, 2. 314. —hofer Hptm. 3. 661,735.
Mairl v. 3. 311.
Mais 16,110,111,128,340,364. 2. 95. 3. 61 bis 63,166,242,357,365 bis 369,685,694,721,761 bis 765,771. ſ. Maria-Troſt, Ober—. — Herren v. 265. — Berchtold v. 290.
Maitinger Joh. 3. 808.
Makowitz Hptm. 3. 808.
Mala-notti Anton v. 3. 565. 636. 641. 761. 766. —ſpina Markgr. 2. 253. — — Nuntius 2. 375. —teſta v. Mantua 496.
Malatum ſ. Malé.
Malavuna ſ. Molveno.
Malborghetto 3. 646. —-Conſil ſ. Bonconſil.
Malé Malatum 76. 317. 2. 96,112,116. 3. 191. 261,274,503,504,817.
Malher General 3. 358,363. — Diviſion 3. 354.
Malipetro Georgio 496.
Malmignani 3. 815.
Malosco Herren v. 265. — Peter v. 237.
Mals 217,276,277,635. 2. 10,18,20,205,315,356. 3. 232,240 bis 242,252,254,361,471,480,510,575. 610,614,705,763 bis 766,774,777,842. —er Haide 286,390,409. 3. 195.
Malſiner Prof. 3. 471,797.
Malta 3. 229.
Maltheſer-Orden 3. 229.
Manas 3. 247.
Manaſſes Biſch. v. Trient 144.
hl. Mang 114. —falt 169.
Mani 537. —feſti Joh. B. 3. 792,793.
Mannheim 3. 231.
Mantinger Ignaz 3. 80.
Mantua 144,318,320,327,328,331,342,344,356,567 bis 570. 2. 163,213,255,347,348,528,564. 3. 172. 179, 180, 181, 184,186,188,190,216,265,275,718. 787,791,794,810. ſ. Arco Palaſt, Barbara-Collegiat, Igel Gaſthaus z., St. Michaelspfarre, Porta Ceresa, Porta Molina.—Herren v. 366,530.
ſ. Anna Katharina, Eleonore, Ka tharina, Malateſta, Paulz, Wara
Marana 2. 533.
Marberger Joſef 3. 355,630,631,69 736,741 bis 746,763,771 bis 775,7
Marbod 78.
Marburg 3. 195.
Marcello Hieronymus 612.
Marceſina 2. 279.
March 78.
Marcha 172.
Marchis Vermilli ſ. Piſſani.
Marcius Q. Rex 26.
Marco in Vallagarina 212,283. 3. 78 in Venedig 319. —bruni Al. 2.
Marcognet Diviſion 3. 354. — Ge 363.
Marcomanen 42,50,78. —krieg 43,4
Marcus Abi v. Wilten 3. 142,156,4 reſius 42 ff.
Mareit 170,200. 3. 661,842. — Herre 200,265. — Adelheid v. 200. — 282. — Konrad v. 200. — Ba —er Bach 3. 543.
Marenger Brücke 2. 17,18. 3. 239.
Marengo 3. 258.
Margaretha Albrechts v. Oeſterr. Tod — Kaiſer Ferdinand I Tochter 2 Kaiſer Leopold I Gem. 2. 450. — 353,360,367,370,376,380,389 bis 41 623,647. — Maximilian I Tochte Meinhard III Gem. 626.
St. Margarethen 3. 591.
Margreid 213,277.
Margretter J. Major 3. 553,554,55 585,629,679,726,735,749,787,808.
Maria v. Böhmen 354. — v. Burgun — Erzh. Ferdinand II Tochter 2. 2 — Karl V Tochter 2. 189. — Ma Enkelin 2. 44. — Amalie Joſef I 531. — — Maria-Thereſias Toch — Anna Ferdinand III Tochter 2. v. Kreuze 3. 82. — — K. Leopold 2. 517. — — Maria-Thereſia's To 100. — Antonia Erzh. 2. 455,459. nette 3. 100,129. — Chriſtina Ma ſia's Tochter 3. 21,100. — Eleonor dinand III Tochter 2. 459. — — Er V Tochter 2.361. — Eliſabeth Maria Tochter 3.100,134 bis 138,184,194,33 375,442. — Hedwig v. Heſſen 2. 42 Joſef I Tochter 2. 531. 3. 4. — Erzh. Leopold V Tochter 2. 361,420. K. Franz I Gem. 3. 846,855,861. — poleon's Gem. 3. 390. 794. — Spanien 3. 21. — Magdalena Er nand Karl's Tochter 2. 420, 448. — 2. 434,530,539,542,567. 3. 1 bis 1 bis 124,140,141. 173,217,220,287,29 312,383,427,432,433,439,456,488. St. 234,238,245,261,268. — delle grazie 2. 34. —feld 2. 554. — di Fellon 320. —hilf in Innsbruck 3. 134,54 —-Steinach 282. 2. 562. —thal 2. 5 in Mais 3. 565. —-Zell 3. 360.
Marienberg 198,212,219,235,278,279,28 385,444,631,667. 2. 95,138,151,18 3. 77,130,139,144,239,242,253,254,25 — Abt v. 363. ſ. Eppan Friedrich v., Hermann, Wyſo.
Maringen Schwicker v. 311.
Maripetro Paſquale 583,584.
Marius C. 27,28.

Markenstein Ant. v. 3. 727. — Rup. v. 3. 752.
Marlborough Marschall 2. 513.
Marling 277.339.387.641. 3. 62.766. —er Brücke 3. 766. — Herren v. 265. — Heinrich v. 313.
Marmont Marschall 3. 341.360.
Marquard v. Aquileja 420. — Bisch. v. Augsburg 387. — Paul 617. —stein 385.
Marschall General 3. 601.610 bis 612.
Marsfeld in Trient 248.268.
Marsigli General 3. 397.
Marsoll, Marsogilum 16.
Marstaller F. 2. 388.
Martell Kloster 284. 3. 195.261.
Martin Bat.-Chef 3. 777. — V Papst 492.509. 518. — Bisch. v. Seckau 2. 284. bl. — 196. St. — in Cadore 2. 39. — — in Passeier 3. 479.767 bis 770.789.790. — — bei Schwaz 3. 591 bis 594.
Martini Josef v. 3. 860. — Lieut. 3. 549.
Martinian Bisch. 109.
S. Martino Castell 419. — ober Barco 236.
Martins-berg bei Zirl 404. 2. 156. —bruck 639. 2. 329 bis 333. 3. 56.180.232 bis 241.248.469. —-Kapelle in Göflan 283. —-Schlößl 2. 499. —-Wand 2. 157.171.498.501. 3. 546.736.737. 744.747.
Martyrius 61.62.
März Major 3. 547.
Marzellin Drudo 222.
Marzitschenins 511.
Masia 3. 216.
Massena General 3. 180.182.184.186.190.231.234. 243.250.254.257.341.342.360.363.394.
Masson Hptm. 3. 791.
Massovien s. Alexander Bisch. v. Trient.
Mathes Prof. 3. 796.797.
Mathias Corvinus 568.621. 2. 7. — Kaiser 2. 259.262.265 ff. 274 ff. 290.292.297.310.317.322. 364.
Mathieu General 3. 362.
Mathilde v. Meran 224. — v. Tuscien 189.
Matrei, Matreja, Matrejum 15.35.57.170.175. 236.244. 257. 277.292.337.373.387.422 bis 426. 445.459.517.554 bis 556.595.631.640. 2. 141. 341.342.490.496.498.500. 3. 56.69.77.78.80.195. 356.510.616 bis 621.655.677.737.743.748.755 bis 757.772. — Pilgrim v. 258. — Ulrich v. 345. s. Hinter—, Lueg, Vorder—. — Herren v. 264.
Matsch 337.446.452.470. 2. 17. 3. 705. s. Nieder—, Ober—, Unter—. — Herren, Vögte v. 198. 222. 265. 349. 383.430.443.444.452.470.493.500. 538.647. — Egno v. 198.212.349. — Gaudenz zu Kirchberg 594.597.606.609.612.613.617. 2. 11.12.22.409. — Hartwig v. 382. — Johann v. 382.444.446. — Ulriche v. später Grafen zu Kirchberg, II 337. — — III 382 ff. 392.397 bis 400.402.410. — — IV 382.392.393.397.399. 400.410.415.417.418.427.430.440.444.446. — — VI 458.500.505. — — VII 458.468.470.500.505. 506.523.524. — — VIII 470.500.515.535.539. 540.541.543 bis 545.557. — — IX 594. — Wilhelm v. Hptm. zu Trient 463.468.470.497 bis 500. 504.505.512 bis 515.630. —er Anton 3. 477. — — -Thal 505.
Mattarello 3. 395.570.575.633.720.839.
Mattasoni Arzt 3. 429.
Matthäus (Konzmann, Chunzmann) Bisch. v. Brixen 369.381.387.390.393.412. — (Lang) Bisch. v. Gurk 2. 37. — (Lang v. Wellenburg) Erzb. Salzburg 2. 81.89.
Mattichgau 94.
Matzen 32.411.467.
Matzügen 466.
Maurach 3. 591.
Maukrapp Heinrich der 294. — Ruprecht der 324.
Mauls, Mules 15.170.175.277. 3. 194.202.361. 511.544.654.660bis662.664.666bis669.851. —er Thal 3. 667. s. Mithrasstandbild.
Maultasch s. Margaretha.
Mauren 91.
Mauritius 74.76.106.
Mauro Christoforo Doge 584 ff.
Mauterndorf 3. 649.
Mautner Friedr.377.
Max s. Maximilian.
Maxelrein Edle v. 425. — Wolfdietrich Freih. 2. 255.
Maximilian v. Baiern Kurf. 280.291.293.317.325. 337.349.354.355. — III v. Baiern Kurfürst 3. 8 ff. 19.65. — Deutschmeister 2. 219.262 bis 267.274 bis 277.316.372. 3. 67.100. — I Kaiser 609.611.616 ff. 645.647. 2. 1 bis 47.72.79. 120.190 bis 193. 202.227.245.261.316.450.519. 3. 22.98.293. — II Kaiser 2. 164.166.187.189. 205.206.236.260.283. —ischer Vertrag 3. 108. — Emanuel v. Baiern 2. 482. 488 bis 491. 498 ff. 3. 3. — Josef I König v. Baiern 3. 37z.373.380.394.448.456.527ff.538.578.606.785. 798 bis 800. 822. 847. 861.
Maximinian 51.61.
Maximinus Thrax 49.
May... s. Mai...
Mazarin 2. 488.
Mazenhausen Ritter v. 376.
Meano, Miliano 172. 2. 114.
Mechel 2. 96.116.
Mechtild Gem. Giroldus' v. Bozen 283.
Meckau Ulrich 619. s. Melchior Bisch. v. Brixen.
Mecklenburg 2. 350. — Fürst v. 2. 32. s. Joh. Albrecht.
Medardi-Kirche in Chur 241.
Medavi General 2. 505 bis 507.
Medici Card. 2. 341. s. Anna, Claudia, Cosmus, Ferdinand, Lorenzo.
Medina Coeli Herzog v. 2. 527.
Medlik 434.450.489.
Medoaci, Medoacus 25.
Megin-bert Bisch. v. Seben 138 bis 140. —hart v. Görz (?) 167.
Meilhöck Max 3. 436.
Meinau 3. 868.
Meinhard II v. Görz 234.242. — VII v. Görz-Tirol 413 bis 429.440. — I v. Tirol-Görz 250. 253.254.258.289 ff. 342.638. — II v. Tirol-Görz 289 ff. 291.304 ff. 307 bis 325.327.349. 623.630.637.646.657.658. 2.145. — III v. Tirol-Görz 389.391.394 bis 396 ff. 626. — Kaspar 2. 429.
Meißau Heidenreich v. 417.421.423.
Meissen Julius 2. 329. — Markgraf 384. s. Eckhard. Friedrich.
Meixner 3. 773.
Mejano 308.
Melach 169.269.276.
Melanchthon 2. 163.239.
Melans 3. 42.
Melas FML. 3. 172.231.257.258.260.261.
Melchior (v. Meckau) Bisch. v. Brixen 610. 2. 8. 17.24.47.77.
Mellas Dept. 3. 814.
Melleck 3. 595.710 bis 712.727.728.730 bis 732. 809.
Mellinger 2. 252.
Melrichstadt 187.
Meltina s. Mölten.
Memleben 147.

Memmingen 3. 258.581.
Menard General 3. 247.249.
Mengen 3. 367.
Mensi Dan. v. 3. 853.860.
Menz Gebrüder 3. 67. — Karl v. 3. 436.572. 573.575.614.628.629.634.639.640. — Peter v. 3. 802.
Menzano Herren v. 265.
Menzesbach 2. 27.
Meran, Meranum 63.79.86.104.175.176.215.268. 276 bis 279.286.290.304.307.336 bis 342. 348 bis 350.359.364.371.376 bis 380.390.398.399. 409.423.436.438.458.472 bis 476.483 bis 487. 495.500 bis 508.526.540 bis 548.556 bis 560. 600.613 bis 617.626 bis 643.648.649.662.664. 2. 15 bis 22.52.53.55.94.101 bis 111.117 bis 122.134.138.145.149.152.185.249.271 bis 275. 325.372.388.416.492.493.546.562.577. 3. 36.51. 62.63.76 bis 80.107.137.138.147.149.176.192 bis 199.208.242.298.361.363.417.454 bis 480. 489.490.503.504.516.557.563 bis 565.573.575. 598.609 bis 617.633 bis 643.648.653.654.665 bis 669.685.687.693 bis 712.721 bis 725.737. 745 bis 752.758 bis 771.776.788 bis 790.797. 808.810.823 bis 828.842.860. s. Ambrosi, Clarissinen, Engelwirthshaus, Küchelberg, Maria-Steinach, Segenbühel, Steg steinerner.
Merane, Meranien 215.219.234.262.288. — Grafen, Herzöge v. 270. s. Agnes, Andechs, Berthold IV, V, Gertraud, Hedwig, Heinrich, Mathilde, Otto I, II, Perchtung, Uta.
Meransen, Merons 170.342. 3. 204.211.216.777.
Mercur rheinischer 3. 854. — Tempel zu Cadine 37. — — zu Trient 37.
Merenstein 471.
Merkel Oberst. 3. 552.
Merl Bernhard 2. 344. — G. v. Mühlen 2. 287, — v. Landrichter 3. 748.
Merlino 510.
Merons s. Meransen.
Merseburg 219.
Mersen 132.
Merst Hptm. 3. 574.
Merveld FML. 3. 349.360.
Messerschmied Mathias 2. 85.
Mestre 435. 2. 41.
Metrea 24.
Metternich Fürst 3. 729.832.833.838.844.848.
Metz in Lothringen 76. 2. 165. — K. 3. 708. — Michael 3. 414. — in Tirol 299.300.303. 324.371.467. s. Deutsch—, Mezzolombardo. — Herren v. 265.382. — Albrecht v. 324. — Arnold v. 220.229. — Heinrich der Schenke v. 377. s. Heinrich III Bisch. v. Trient. — Walther v. 288.665. —burg Freih. 3. 862.
Metzen Oberst 3. 585.681.
Metzer 505.
Metzner Jörg 510.535.
Mezzanelli Brigadier 3. 358.
Mezzo-lombardo, Wälschmetz 3. 298.417.503.504. 750. —tedesco s. Deutschmetz.
St. Michael, S. Michele, Wälschmichael 279.282. 318.336.387.461.631. 2. 94.240.526. 3. 176.182. 184.442.466.490.569.719.750. s. Gregor Probst. — in Mantua 3. 792.794.810. — in Steiermark 3. 631. —kirche in Trient 239.
Michaeler Prof. 3. 76.
Michaelsberg 305. —burg 245.301. 2. 25.148 bis 150.213.284.414.423.475. 3. 298.617.722.
Michalowich Oberlt. 3. 201.
St. Michele s. St. Michael.
Michor 3. 212.
Miedersdorf 2. 314. 3. 606.
Mieg Arnold v. 3. 413.504.523.547.
Miemingen 2. 170. s. Ober—.
Migazzi Christ. Ant. Graf Erzb. v. Wien 1. — Regiment 3. 93.
Milliano s. Meana.
Millen, Milona 171.
Miller Berf. d. Katechetisirkunst 3. 1
Milloradovich Major 3. 192.
Milo Graf 140. — v. Trient 231.
Milona s. Millen.
Mils bei Hall 2. 396.494. — [illegible] 3. 552. — bei Imst 3. 773.774.
Minucio 56. 2. 43. 3. 172.
Mindelheim 469. 2. 122.354.355.
Minerva-Tempel zu Taeur 37.
Minucci Gen. Graf 3. 756.
Mirdinger 2. 492.
Mistelbach 547.
Mithras-Standbild bei Mauls 38.
Mitisocus Jacob 249.
Mitrowsky Graf FML. 3. 184.357. — Division 3. 347.
Mittel-Deutschland 3. 172. — [illegible] 77. —Rhätien 69. —Rhein 2. 450. 3.
Mitter-burg 2. 187. —[illegible] 3.
Mittewald 221. 2. 503. 3. 195.202 bis 254.541.601.602.620.627.632. 647. bis 689.733.
Mock G. 3. 723.
Modena 205.318.342.361. 3. 216. — [illegible] s. Ferdinand.
Mödling 542.
Moena 3. 56.520.
Mobacz 2. 125.455.460.
Mohr Graf Josef 3. 667.669. — v. Knappenberg 439. — v. [illegible] s. Moor.
Möhringen 3. 180.
Moirathal 3. 249.
Molart Freih. 2. 253.276.
Molbach 3. 367.
Molitor v. General 3. 255. — v. Oberst. 3.
Moll Freih. 3. 187.785.
Mollard General 3. 771.
Möllthal 171. 3. 651.723.
Molsheim 2. 361.
Mölten, Meltina 170.175. 210.363.377. 410.494.635. 3. 209.298.301.767.
Molveno, Malavuna 16. 2. 116.506. 3.
Molwitz 3. 4.
Monasterol, Graf 2. 488.498.
Mondin 3. 247.
Monfalon s. Obmonfalon.
Mongolen 254.
Mons Cetius s. Wiener Wald.
Monselice 355.
Montafon 2. 331.333. 3. 231.237.238.247.
Montagna 3. 291.
Montalban Stricker v. 290.
Montan im Pusterthal 277. 2. 146. 3. 136.
Montani 241.356. 3. 242.298. — Herren v. — Georg v. 433. — Joachim v. 467.499. 539.540.
Monte Baldo ꝛc. s. Baldo ꝛc. —bello 3. 189.
Montecchio maggiore 3. 580.
Monteruculi Oberstlthm. 2. 394. — Raimund General 2. 427.461.
Mont-ferrat s. Karl III. —fort 454 s. Alt— — Neu— —. —— Grafen (Tetnang-Rothenfels) 409.594. — — Elisabeth v. 556. —— Heinrich 453.577. —— Hugo v. 436. —— Rudolf v. 38 382.431. —— Ulrich v. 2. 255. — — helm v. 411.453.499.506.

Markenstein Ant. v. 3. 727. — Rup. v. 3. 752.
Marlborough Marschall 2. 518.
Marling 277.339.387.641. 3. 62.766. —er Brücke 3. 766. — Herren v. 265. — Heinrich v. 313.
Marmont Marschall 3. 341.360.
Marquard v. Aquileja 420. — Bisch. v. Augsburg 387. — Paul 617. —stein 385.
Marschall General 3. 601.610 bis 612.
Marsfeld in Trient 248.268.
Marsigli General 3. 397.
Marsoi, Marsogilum 16.
Marstaller F. 2. 388.
Martell Kloster 284. 3. 195.261.
Martin Bat.-Chef 3. 777. — V Papst 492.509. 518. — Bisch. v. Seckau 2. 284. bl. — 196. St. — in Cadore 2. 39. — — in Passeier 3. 479.767 bis 770.789.790. — — bei Schwaz 3. 591 bis 594.
Martini Josef v. 3. 860. — Lieut. 3. 549.
Martinian Bisch. 109.
S. Martino Castell 419. — ober Barco 236.
Martins-berg bei Zirl 404. 2. 156. —bruck 639. 2. 329 bis 333. 3. 56.180.232 bis 241.248.469. —-Kapelle in Göstan 253. —-Schlößl 2. 499. —-Wand 2. 157.171.498.501. 3. 546.736.737. 744.747.
Martyrius 61.62.
März Major 3. 547.
Marzellin Drudo 222.
Marzlschenins 511.
Massa 3. 216.
Massena General 3. 180,182.184.186.190.281.234. 243.250.254.257.341.342.360.363.394.
Masson Hptm. 3. 791.
Massovien s. Alexander Bisch. v. Trient.
Mathes Prof. 3. 796.797.
Mathias Corvinus 568.621. 2. 7. — Kaiser 2. 259.262.265 ff. 274 ff. 290.292.297.310.317.322. 364.
Mathieu General 3. 362.
Mathilde v. Meran 224. — v. Tuscien 189.
Matrei, Matreia, Matrejum 15.35.57.170.175. 236.244. 257. 277.292.337.373.387.422 bis 426. 445.459.517.554 bis 556.595.631.640. 2. 141. 341.342.490.496.498.500. 3. 56.69.77.78.80.195. 356.510.616 bis 621.655.677.737.743.748.755bis 757.772. — Pilgrim v. 258. — Ulrich v. 345. s. Hinter—, Lueg, Vorder—. — Herren v. 264.
Matsch 337.446.452.470. 2. 17. 3. 705. s. Nieder—, Ober—, Unter—. — Herren, Vögte v. 198. 222. 265. 349. 383.430.443.444.452.470.493.500. 538.647. — Egno v. 198.212.349. — Gaudenz zu Kirchberg 594.597.606.609.612.613.617. 2. 11.12.22.409. — Hartwig v. 382. — Johann v. 382.444.446. — Ulriche v. später Grafen zu Kirchberg, II 337. — — III 382 ff. 392.397 bis 400.402.410. — — IV 382.392.393.397.399. 400.410.415.417.418.427.430.440.444.446. — — VI 458.500.505. —— VII 456.468.470.500.505. 506.523.524. — — VIII 470.500.515.535.539. 540.541.543 bis 545.557. — — IX 594. — Wilhelm v. Hptm. zu Trient 463.468.470.497 bis 500. 504.505.512 bis 515.630. —er Anton 3. 477. — —Thal 505.
Mattarello 3. 395.570.575.633.720.839.
Mattasoni Arzt 3. 429.
Matthäus (Konzmann, Chunzmann) Bisch. v. Brixen 369.381.387.390.393.412. — (Lang) Bisch. v. Gurk 2. 37. — (Lang v. Wellenburg) Erzb. Salzburg 2. 81.89.
Matrichgau 94.
Matzen 32.411.467.
Mayzägen 466.
Maurach 3. 591.
Maultapp Heinrich der 294. — Ruprecht der 324.
Mauls, Mules 15.170.175.277. 3. 194.202.361. 511.544.654.660bis662.664.666bis669.851. —er Thal 3. 667. s. Mithrasstandbild.
Maultasch s. Margaretha.
Mauren 91.
Mauritius 74.76.106.
Mauro Christoforo Doge 584 ff.
Mauterndorf 3. 649.
Mautner Friedr.377.
Max s. Maximilian.
Maxelrein Edle v. 425. — Wolfdietrich Freih. 2. 255.
Maximilian v. Baiern Kurf. 280.291.293.317.325. 337.349.354.355. — III v. Baiern Kurfürst 3. 8 ff. 19.65. — Deutschmeister 2. 219.262 bis 267.274 bis 277.316.372. 3. 67.100. — I Kaiser 609.611.616 ff. 645.647. 2. 1 bis 47.72.79. 120.190 bis 193. 202.227.245.261.316.450.519. 3. 22.98.293. — II Kaiser 2. 164.166.187.189. 205.206.236.260.283. —ischer Vertrag 3. 108. — Emanuel v. Baiern 2. 482. 488 bis 491. 498 ff. 3. 3. — Josef I König v. Baiern 3. 372.373.380.394.448.456.527ff.538.578.606.785. 798 bis 800. 822. 847. 861.
Maximilian 51.61.
Maximinus Thrax 49.
May... s. Mai...
Mazarin 2. 488.
Mazenhausen Ritter v. 376.
Meano, Miliano 172. 2. 114.
Mechel 2. 96.116.
Mechtild Gem. Girolds' v. Bozen 283.
Meckau Ulrich 619. s. Melchior Bisch. v. Brixen.
Mecklenburg 2. 350. — Fürst v. 2. 32. s. Joh. Albrecht.
Medardi-Kirche in Chur 241.
Medavi General 2. 505 bis 507.
Medici Card. 2. 341. s. Anna, Claudia, Cosmus, Ferdinand, Lorenzo.
Medina Coeli Herzog v. 2. 527.
Medlik 434.450.489.
Medoaci, Medoacus 25.
Megin-bert Bisch. v. Seben 138 bis 140. —hart v. Görz (?) 167.
Meilböck Max 3. 436.
Meinau 3. 368.
Meinhard II v. Görz 234.242. — VII v. Görz-Tirol 413 bis 429.440. — I v. Tirol-Görz 250. 253.254.258.289 ff. 342.638. — II v. Tirol-Görz 289 ff. 291.304 ff. 307 bis 325.327.349. 623.630.637.646.657.658. 2.145. — III v. Tirol-Görz 389.391.394 bis 396 ff. 626. — Kaspar 2. 429.
Meißau Heidenreich v. 417.421.423.
Meissen Julius 2. 329. — Markgraf 384. s. Eckhard, Friedrich.
Meixner 3. 773.
Mejano 308.
Melach 169.269.276.
Melanchthon 2. 163.239.
Melans 3. 42.
Melas FML. 3. 172.231.257.258.260.261.
Melchior (v. Meckau) Bisch. v. Brixen 610. 2. 8. 17.24.47.77.
Mellas Dept. 3. 814.
Melleck 3. 595.710 bis 712.727.728.730 bis 732. 809.
Mellinger 2. 252.
Melrichstadt 187.
Meltina s. Mölten.
Memleben 147.

Memmingen 3. 258.581.
Menard General 3. 247.249.
Mengen 3. 367.
Menst Dan. v. 3. 853.860.
Menz Gebrüder 3. 67. — Karl v. 3. 436.572. 573.575.614.628.629.634.639.640. — Peter v. 3. 802.
Menzano Herren v. 265.
Menzesbach 2. 27.
Meran, Meranum 63.79.86.104.175.176.215.268. 276 bis 279.286.290.304.307.336 bis 342. 348 bis 350.359.364.371.376 bis 380.390.398.399. 409.423.436.438.458.472 bis 476.483 bis 487. 495.500 bis 508.526.540 bis 548.556 bis 560. 600.613 bis 617.626 bis 643.648.649.662.664. 2. 15 bis 22.52.53.55.94.101 bis 111.117 bis 122.134.138.145.149.152.185.249.271 bis 275. 325.372.388.416.492.493.546.562.577. 3. 36.51. 62. 63. 76 bis 80.107.137.138.147.149.176.192 bis 199.208.242.298.361.363.417.454 bis 480. 489.490.503.504.516.557.563 bis 565.573.575. 598.609 bis 617.633 bis 643.648.653.654.665 bis 669.685.687.693 bis 712.721 bis 725.737. 745 bis 752.758 bis 771.776.788 bis 790.797. 808.810.823 bis 828.842.860. ſ. Ambroſi, Clariſſinen, Engelwirthshaus, Küchelberg, Maria-Steinach, Segenbühel, Steg ſteinerner.
Merane, Meranien 215.219.234.262.288. — Grafen, Herzöge v. 270. ſ. Agnes, Andechs, Berthold IV, V, Gertraud, Hedwig, Heinrich, Mathilde, Otto I, II, Perchtung, Uta.
Meranſen, Merons 170.342. 3. 204.211.216.777.
Mercur rheiniſcher 3. 854. —-Tempel zu Cadine 37. — — zu Trient 37.
Merenſtein 471.
Merkel Oberlt. 3. 552.
Merl Bernhard 2. 344. — G. v. Mühlen 2. 287. — v. Landrichter 3. 748.
Merlino 510.
Merons ſ. Meranſen.
Merſeburg 219.
Merſen 132.
Merſi Hptm. 3. 574.
Merveld FML. 3. 349.360.
Meſſerſchmied Mathias 2. 85.
Meſtre 435. 2. 41.
Metrea 24.
Metternich Fürſt 3. 729.832.833.838.844.848.
Metz in Lothringen 76. 2. 165. — K. 3. 708. — Michael 3. 414. — in Tirol 299.300.303. 324.371.467. ſ. Deutſch—, Mezzolombardo. — Herren v. 265.382. — Albrecht v. 324. — Arnold v 220.229. — Heinrich der Schenke v. 377. ſ. Heinrich III Biſch. v. Trient. — Walther v. 288.665. —burg Freih. 3. 862.
Metzen Oberſt 3. 585.681.
Metzer 505.
Metzner Jörg 510.535.
Mezzanelli Brigadier 3. 358.
Mezzo-lombardo, Wälſchmetz 3. 298.417.503.504. 750. —tedesco ſ. Deutſchmetz.
St. Michael, S. Michele, Wälſchmichael 279.282. 318.336.387.461.631. 2. 94.240.526. 3. 176.182. 184.442.466.490.569.719.750. ſ. Gregor Probſt. — in Mantua 3. 792.794.810. — in Steiermark 3. 631. —-Kirche in Trient 239.
Michaeler Prof. 3. 76.
Michaelsberg 305. —-Burg 245.301. 2. 25.148 bis 150.213.284.414.423.475. 3. 298.617.722.
Michalowich Oberlt. 3. 201.
St. Michele ſ. St. Michael.
Michor 3. 212.
Mieders 2. 314. 3. 606.
Mieg Arnold v. 3. 413.504.523.547.551.
Miemingen 2. 170. ſ. Ober—.
Migazzi Chriſt. Ank. Graf Erzb. v. Wien 3. [illegible] — Regiment 3. 93.
Miltano ſ. Meano.
Millen, Milona 171.
Miller Verf. d. Katechetiſirkunſt 3. 116.
Milloradovich Major 3. 192.
Milo Graf 140. — v. Trient 231.
Milona ſ. Millen.
Mils bei Hall 2. 396.494. —-er Thor in Hall 3. 552. —bei Imſt 3. 773.774.
Mincio 56. 2. 43. 3. 172.246.258.260.265.271.
Mindelheim 480. 2. 122.354.355.
Minerva-Tempel zu Tavne 37.
Minucci Gen. Graf 3. 756.
Mirdinger 2. 492.
Miſteldach 547.
Mithras-Standbild bei Mauls 38.
Mitiſocus Jacob 249.
Mitrowsky Graf FML. 3. 184.357.380. — Diviſion 3. 347.
Mittel-Deutſchland 3. 172. —-Noricum 58.76. 77. —-Rhätien 69. —-Rhein 2. 450. 3. 254.
Mitter-burg 2. 187. —ſill 3. 641.700.709.734.
Mittewald 221. 2. 503. 3. 195.202 bis 211.234. 254.541.601.602.620.627.632. 647. 662 bis 671. 689.733.
Mock G. 3. 723.
Modena 205.318.342.361. 3. 216. — Herzog v. ſ. Ferdinand.
Mödling 542.
Moena 3. 56.520.
Mohacz 2. 125.455.460.
Mohr Graf Joſef 3. 667.669.680.682.705.806. — v. Knappenberg 439. — v. Sonnegg 2. 497. ſ. Moor.
Möhringen 3. 180.
Moirathal 3. 249.
Molart Freih. 2. 253.276.
Molbach 3. 367.
Molitor v. General 3. 255. — v. Oberlt. 3. 599.
Moll Freih. 3. 187.785.
Mollard General 3. 771.
Möllthal 171. 3. 651.723.
Molsheim 2. 361.
Mölten, Meltina 170.175.210.363.377.385.409. 410.494.635. 3. 209.298.301.767.
Molveno, Malavuna 16. 2. 116.506. 3. 191.576.
Molwitz 3. 4.
Monaſterol, Graf 2. 488.498.
Mondin 3. 247.
Monfalon ſ. Obmonfalon.
Mongolen 254.
Mons Cetius ſ. Wiener Wald.
Monſelice 355.
Montafon 2. 331.333. 3. 231.237.238.247.
Montagna 3. 291.
Montalban Swicker v. 290.
Montan im Puſterthal 277. 2. 146. 3. 126.
Montani 241.356. 3. 242.298. — Herren v. 265. — Georg v. 433. — Joachim v. 467.499.505. 539.540.
Monte Baldo ꝛc. ſ. Baldo ꝛc. —bello 3. 186.
Montecchio maggiore 3. 580.
Montecuculi Oberſthofm. 2. 394. — Raimund General 2. 427.461.
Mont-ferrat ſ. Karl III. —fort 454 ſ. Alt——. Neu——. ——Grafen (Tetnang-Rothenfels) 409.594. —— Eliſabeth v. 556. —— Heinrich 2. 453.577. —— Hugo v. 436. —— Rudolf v. 381. 382.431. —— Ulrich v. 2. 255. —— Wilhelm v. 411.453.499.506.

Montgelas Max Jos. Freih. 3. 372.421.449.451. 492.
Montikel 240.
Montmarie General 3. 652.653.656.725.
Montoz 3. 237.
Monza 105.
Monzone 2. 347.
Moor Max Freih. 2. 408. ſ. Mohr.
Moos 429. 2. 148. —burg 291. — Grafen v. 317.
Mooſer Phil. 3. 477.
Morandell Joſ. Val. v. 3. 541.639.706.721.751. 808.838.
Morandi A. 3. 487.
Morawitzky Joh. Theod. Graf 3. 421.
Morbegno 3. 249.
Mörderbühel 3. 766.770.
Moreau General 3. 172.246.257.258 264.265.272. 273.755.776 bis 782.
Morell Bernhard 3. 822.
Mori, Murius 72.172.211.212 332.371.419. 2.44. 140.505.507. 3. 182.291.298.379.446.817. — Herren v. 265. — Chriſtian v. 247. — Heinrich v. 247.
Moritz v. Sachſen 2. 153 bis 172.482. St. — 3. 249.
Moritzing 3. 201.
Morizeno Paul Doge 585.587.588.
Mörl ſ. Merl.
Mornſaler Oswald 2. 274.
Moro Ludovico 2. 43.
Mörsburg 493. — Heinrich v. 511.539.540.545. 557.
Morter, Terra mortuorum 167.171.
Moſer Dr. 2. 253. — Cyprian 2. 59.
Möſer a. d. Etſch 2. 301.
Möſien 33.41.
Möſkirch 3. 258.
Moskau 3. 391.
Motters 3. 240.
Möy 3. 675.
Moy Hans v. Igels 2. 138.
Mueſack Hans 485. — Lorenz 485.
Mugazzano 378.
Mühldorf 2. 85.
Mühland, Mullaun 170.175. 3. 777. 779. —er Au 2. 93.
Mühl-au 2. 55.65.249.491.497 bis 499. 3. 547. 549.554.628.676.739.746. — —er Brücke 3.733. 738 bis 740. —bach 340.375.384.387. 2. 80. 119.148. 3. 193.195.201 bis 206.211.212.216. 359.361.541.543.560.601.609 bis 613. 660.723. 748.775.778.821.828.835.836. — —er Klauſe 409. 2. 119. 3. 511.541.542.754.755.776.778. 885 bis 838. —berg 2. 160. —dorf 353.413. —feld 3. 355. —hauſen 187. —ſtetter v. 3. 138. —Thal 3. 755.756.
Mühlen 3. 780. ſ. Merl.
Muhrau 3. 710.732.
Mules ſ. Maules.
Mullaun ſ. Mühland.
Müller Adam 3. 853. — Chriſt. 3. 803. Deſſen Familie 3. 803. — Franz 3. 820. — Freih. 3. 274. — Franz X. 3. 487. — Hptm. 3. 557. — Heinrich der 518. — Major 3. 630.670.702.
Müllinen Herren v. 646. — Hans Wilhelm v. 478.485.501.511.
Müſſer Heinrich 291. — Oswald 659.
Munatius Plancus 29.
München 375.387.394.397.399.467.639. 2. 28.65. 256.337.356.365.491.503.513.524. 3.6 bis 8.258. 342. 370. 371. 376.377.380.386.394.395.407.418. 435. 504. 508. 510.514.573.577.606.628.649.714. 731.746.775.791.797.798.
Munderkingen 3. 367.
Mundus Feldherr 68.
Munkacz 3. 809.833.
Munkatſy Major v. 3. 232.
Münſter in Graubünden 3. 795. — in Pintſchgau 444.453.493. 2. 10.13.17. 3. 100.244.245.469. —lingen 494. —thal 241.443.493.500.511.521. 548.597.640. 2. 15. 17. 55.289.324.326.329 bis 331.371.400. 3. 230.232.233.239.245.261.
Muottathal 3. 255.
Murat 3. 390.
Muratori 2. 567.
Murazzi 3. 570.575.
Murbach 2. 260.281.371.
Murius ſ. Mori.
Murnau 2. 503. 3. 632.648.
Murten 614.
Murthal 3. 360.646.835.
Mutters 2. 498. 3. 545.617.618.621.623.624.680. 746. — Herren v. 264.
Mylius Oberſt 3. 545.

N.

Nab 78. —=Kreis 3. 502.
Nachod 2. 339.
Nago, Nagum 172.211.221.250.314.529.536. 2. 35. 141.507. — Herren v. 265.
Nagarol Graf 253.
Naif, Alves 171.175.
Nais, Nalles 171.640. 2. 95. 3. 709.
Nancy 2. 6.
Nano, Anagnis 74.220.547.
Napoleon I Bonaparte 3. 172.178 bis 191.212. 215.229.257.262.273.275.340 ff. 366 bis 372.380. 381.389 bis 394.420.483.492.527 ff. 532 ff. 538. 573.578 bis 582.605.607.643 bis 652.703.709. 714.721.729.730.758.783.791 bis 799. 806. 811. 812.832.833.854. — Jerome 3. 390. — Joſef 3. 390. — Louis 3. 389. Monte Napoleone 3. 817.
Narſes 69.71.
Nas Weihb. v. Brixen 2. 240.
Naſſau Grafen v. 2. 25. ſ. Adolf, Philipp.
Naſſereit 255.276. 2. 157.158.457.494. 3. 58.356. 674.773.
Natterer Joſ. Hptm. 3. 623.679.801.
Natters 277.286. 2. 498. 3. 545.617.618.621.623. 624-680 bis 682.746. ſ. Stern.
Naturns, Naturanuſa 16.276.502.504 3. 617.624. 709.712. — Arnold v. 311.
Naz 277. 2. 565. 3. 201. — Herren v. 265.
Nauders 388.400.410.418.427.634.635.641.652. 2. 15.16.18.20.66.183.332.335.346.388.399.400. 427. 3. 79.232 bis 245.251.255.268.343.359. 469.613.614.640.733.774.728. —berg 390.410. 493. 2. 493.508.509. 3.139.253.254. — er Mais 3. 238.248.
Navis, Navuſa 16.135.221.277. 2. 67.141. 3. 52. 775.
Navium 135.
Neapel 2. 10.23.35 42.83.123.528.537.538. 3. 231. 233.389.390.765.810. ſ. Ferdinand VI.
Neckar 3. 255. —thal 67.
Negomir 148.167.
Neideck 471. — Martin v. 2. 46. ſ. Georg III Biſch. v. Trient.
Neiſen, Neuſen Albert v. 317. — Hugo v. 236. ſ. Berthold Biſch. v. Brixen.
Nellenburg 2. 212.284. 3. 367.
Nenzinger Friedr. v. 443.
Nero 41.
Nerthus 47.

Nerva 42.
Nesius M. 505.
Nessel-berg 258. —wängle 3. 574.580.
Nessing Fr. Ant. 3. 536.537.563.564.714.729.736.744.
Neu-berg Graf 3. 208.209. —burg am Inn 256.397. 2. 429.513. 3. 258. — — Grafschaft 219. —enburg 556. 2. 407. —gebauer Regiment 3. 158.163.190.247.261.277.313. —haus 387.635. 2. 149. 3. 298. — — Herren v. 265. — — s. Eberhard III Erzb. v. Salzburg. — — Meinhard v. 392. 405. — — Michael v. 2. 88. — —-Wirth in Wilten 3. 554.744. —häusel 2. 460. —hinz 113. —mair Postm. 3. 537. —markt, Enna 172. 213. 216. 277. 370 bis 372. 402. 495. 2. 94. 147. 174. 379. 505. 3. 56. 79. 182. 192. 208. 209. 216. 448. 480. 520. 569. 634. 639. 706. 792. 808. s. Egna. Sybant v. — —. —-Montfort 431. —-Rasen 445. —-Spaur 496. 635. 2. 96. 558. —stadt in Innsbruck 3. 811. —-Starkenberg 429. 488. 489. —stift, Neuzell bei Brixen 200. 208. 211. 216. 223. 224. 244. 251. 262. 277. 278. 281. 289. 294. 304. 336. 364. 385. 502. 516. 631. 2. 77. 91. 94. 111. 151. 428. 562. 566. 3. 136. 298. 490. 777. 779. s. Heinrich Probst, Kirchmair Probst. — — er Brücke 3. 838. —strien 72. 88. 107. —zell s. Neustift.
Nevers 91. — Herzog v. 2. 348.
Ney Marschall 3. 341. 349. 353 ff. 357 ff.
Nicolaus (v. Cusa) Bisch. v. Brixen 532. 550 bis 591. 595. 604. 631. 655. 658. 667. 2. 145. 3. 138. — v. Cöln 341. — Bisch. v. Eichstädt 343. — v. Florenz 342. — IV Papst 318. — V 358. 365. 546. 548. 551. — Bisch. v. Regensburg 343. — (Alreim) Bisch. v. Trient 368 ff. 373. 378 bis 380. 656. St. — in Innsbruck 3. 79. 547. 739. 740.
Nicolsburg 413. 469.
Nidberg s. Nitberg.
Nieder-Altaich 150. —baiern 343. 352. 392. 3. 19. 487. — — Herzoge v. 339. s. Friedrich, Heinrich I, II, Johann, Otto, Stefan I, II, Wilhelm V. —-Burgund 134. s. Ludwig. —dorf, Nidrindorf 171. 2. 313. —-Lana 3. 63. 298. —lande, —länder 553. 620. 2. 10. 16. 30. 33. 127. 133. 182. 196. 215. 260. 278. 310. 422. 429. 448. 450. 452. 528. 534. 3. 5. 8 bis 10. 73. 127. 129. 171. 231. 254. 381. — Matsch 383. —österreich 407 ff. 489. 589. 2. 7. 49. 58. 61. 62. 83. 92. 214. 226. 322. 339. 515. 3. 24. 119. 178. 218. 360. 568. 649. —-Schlesien 3. 4. 5. —-Schwaben 434. —thor S. v. 505. — — Arnold v. 421. —-Vintl 2. 86. 119. 565. 567. 3. 294. 298.
Niederndorf 3. 732. 753. 779. 782.
Niem Dietrich v. 476.
Niger aus Trient 347.
Nigrelli 2. 504. 505. — Regiment 2. 492. 493.
Nippenburg s. Bissingen.
Nit-berg 426. 526. —hard Bisch. v. Seben 140.
Niwenburg s. Lienzer Klause.
Nizza 2. 130.
Nobili General 3. 238. 242 bis 245.
Noce 86. 2. 96. 3. 369.
Nock-Höhe 3. 623.
Nocker in der Au 3. 661.
Nogaredo 292. 2. 114.
Nogarolis Anna v. 471.
Nomaso, Nomasto 304. 511.
Nomi, Nomio 488. 489. 598. 614. 2. 8. 112. 114. 136. 3. 94. 136. 298. — Emanuel v. 313. — Ulrich v. 239.
Nomesino 318. 371. 536.
Non Burg 499.

Montgelas Max Jos. Freih. 3. 372.421.449.451. 492.
Montikel 240.
Montmarie General 3. 652.653.656.725.
Montoz 3. 237.
Monza 105.
Monzone 2. 347.
Moor Max Freih. 2. 408. s. Mohr.
Moos 429. 2. 148. —burg 291. — Grafen v. 317.
Mooser Phil. 3. 477.
Morandell Jos. Val. v. 3. 541.639.706.721.751. 808.838.
Morandi A. 3. 487.
Moravitzky Joh. Theod. Graf 3. 421.
Morbegno 3. 249.
Mörderbühel 3. 766.770.
Moreau General 3. 172.246.257.258 264.265.272. 273.755.776 bis 782.
Morell Bernhard 3. 822.
Mori, Murius 72.172.211.212 332.371.419. 2.44. 140.505.507. 3. 182.291.298.379.446.817. — Herren v. 265. — Christian v. 247. — Heinrich v. 247.
Moriz v. Sachsen 2. 153 bis 172.482. St. — 3. 249.
Morizing 3. 201.
Morizeno Paul Doge 585.587.588.
Mörl s. Merl.
Mornsaler Oswald 2. 274.
Moro Ludovico 2. 43.
Mörsburg 493. — Heinrich v. 511.539.540.545. 557.
Morter, Terra mortuorum 167.171.
Möser Dr. 2. 253. — Cyprian 2. 59.
Möser a. d. Etsch 2. 301.
Mösien 33.41.
Möskirch 3. 258.
Moskau 3. 391.
Motters 3. 240.
Mötz 3. 675.
Moy Hans v. Igels 2. 138.
Muesack Hans 485. — Lorenz 485.
Mugazzano 378.
Mühldorf 2. 85.
Mühland, Mullaun 170.175. 3. 777. 779. —er Au 2. 93.
Mühlau 2. 55.65.249.491.497 bis 499. 3. 547. 549.554.628.676.739.746. — —er Brücke 3. 733. 738 bis 740. —bach 340.375.384.387. 2. 80. 119.148. 3. 193.195.201 bis 206.211.212.216. 359.361.541.543.560.601.609 bis 613.660.723. 748.775.778.821.828.835.836. — —er Klause 409. 2. 119. 3. 511.541.542.754.755.776.778. 835 bis 838. —berg 2. 160. —dorf 353.413. —feld 3. 355. —hausen 187. —stetter v. 3. 138. —Thal 3. 755.756.
Mühlen 3. 780. s. Merl.
Mühreau 3. 710.732.
Mules s. Mauls.
Mullaun s. Mühland.
Müller Adam 3. 853. — Christ. 3. 803. Dessen Familie 3. 803. — Franz 3. 820. — Freih. 3. 274. — Franz X. 3. 487. — Hptm. 3. 557. — Heinrich der 518. — Major 3. 630.670.702.
Müllinen Herren v. 646. — Hans Wilhelm v. 478.485.501.511.
Müller Heinrich 291. — Oswald 659.
Munatius Plancus 29.
München 375.387.394.397.399.467.639. 2. 28.65. 256.337.356.365.491.503.513.524. 3. 6 bis 8.258. 342. 370. 371. 376. 377. 380. 386. 394. 395. 407. 418. 435. 504. 508. 510. 514. 573. 577. 606. 628. 649. 714. 731. 746. 775. 791. 797. 798.
Munderkingen 3. 367.
Mundus Feldherr 68.
Munkacz 3. 809.833.
Munkatsy Major v. 3. 232.
Münster in Graubünden 3. 795. — in Pintschgau 444.453.493. 2. 10.13.17. 3. 100.244.245.469. —lingen 494. —thal 241.443.493.500.511.521. 548.597.640. 2. 15, 17, 55.289.324.326.329 bis 331.371.400. 3. 230.232.233.239.245.261.
Muottathal 3. 255.
Murat 3. 390.
Muratori 2. 567.
Murazzi 3. 570.575.
Murbach 2. 260.281.371.
Murius s. Mori.
Murnau 2. 503. 3. 632.648.
Murten 614.
Murthal 3. 360.646.835.
Mutters 2. 498. 3. 545.617.618.621.623.624.680. 746. — Herren v. 264.
Mylius Oberst 3. 545.

N.

Nab 78. —-Kreis 3. 502.
Nachod 2. 339.
Nago, Nagum 172.211.221.250.314.529.536. 2. 35. 141.507. — Herren v. 265.
Nagarol Graf 253.
Naif, Aives 171.175.
Nals, Nalles 171.640. 2. 95. 3. 709.
Nancy 2. 6.
Nano, Anagnis 74.220.547.
Napoleon I Bonaparte 3. 172.178 bis 191.212. 215.249.257.262.273.275.340 ff. 366 bis 372.380. 381.389 bis 394.420.483.492.527 ff. 532 ff. 538. 573.578 bis 582.605.607.643 bis 652.703.709. 714.721.729.730.758.783.791 bis 799.806.811. 812.832.833.854. — Jerome 3. 390. — Josef 3. 390. — Louis 3. 389. Monte Napoleone 3. 817.
Narses 69.71.
Nas Weihb. v. Brixen 2. 240.
Nassau Grafen v. 2. 25. s. Adolf, Philipp.
Nassereit 255.276. 2. 157.158.457.494. 3. 58.356. 674.773.
Natterer Jos. Hptm. 3. 623.679.801.
Natters 277.286. 2. 498. 3. 545.617.618.621.623. 624.680 bis 682.746. s. Stern.
Naturns, Naturanusa 16.276.502.504 3. 617.624. 709.712. — Arnold v. 311.
Natz 277. 2. 565. 3. 201. — Herren v. 265.
Nauders 388.400.410.418.427.634.635.641.652. 2. 15.16.18.20.66.183.332.335.346.388.399.400. 427. 3. 79.232 bis 245.251.255.268.343.359. 469.613.614.640.733.774.728. —berg 390.410. 493. 2. 493.508.509. 3. 139.253.254. — er Mais 3. 238.248.
Navis, Navusa 16.135.221.277. 2. 67.141. 3. 52. 775.
Navium 135.
Neapel 2. 10.23.35.42.83.123.528.537.538. 3. 231. 233.389.390.765.810. s. Ferdinand VI.
Neckar 3. 255. —thal 67.
Negomir 148.167.
Neideck 471. — Martin v. 2. 46. s. Georg III Bisch. v. Trient.
Neifen, Neufen Albert v. 317. — Hugo v. 236. s. Berthold Bisch. v. Brixen.
Nellenburg 2. 212.284. 3. 367.
Nenzinger Friedr. v. 443.
Nero 41.
Nerthus 47.

Nerva 42.
Neſius M. 505.
Neſſel-berg 258. —wängle 3. 574.580.
Neſſing Fr. Ant. 3. 536.537.563.564.714.729.736.744.
Neu-berg Graf 3. 208.209. —burg am Inn 256.397. 2. 429.513. 3. 258. — — Grafſchaft 219. —enburg 556. 2. 407. —gebauer Regiment 3. 158.163.190.247.261.277.313. —haus 387.635. 2. 149. 3. 298. — — Herren v. 265. — — ſ. Eberhard III Erzb. v. Salzburg. — — Meinhard v. 392.405. — — Michael v. 2. 88. — —-Wirth in Wilten 3. 554.744. —häuſel 2. 460. —hinz 113. —mair Poſtm. 3. 537. —markt, Enna 172.213.216.277.370 bis 372. 402.495. 2. 94.147.174.379.505. 3. 56.79.182. 192. 208.209.216.448.480.520.569.634.639.706. 792.808. ſ. Egna. Sybant v. — —. —-Montfort 431. —-Raſen 445. —-Spaur 496.635. 2. 96. 558. —ſtadt in Innsbruck 3. 811. —-Starkenberg 429.488.489. —ſtift, Neuzell bei Brixen 200. 208. 211. 216.223.224.244.251.262.277.278. 281.289.294.304.336.364.385.502.516.631.2.77. 91.94.111.151.428.562.566. 3. 136.298.490.777. 779. ſ. Heinrich Probſt, Kirchmair Probſt. — —er Brücke 3. 838. —ſtrien 72.88.107. —zell ſ. Neuſtift.
Nevers 91. — Herzog v. 2. 348.
Ney Marſchall 3. 341.349.353 ff. 357 ff.
Nicolaus (v. Cuſa) Biſch. v. Brixen 532.550 bis 591.595.604.631.655.658.667. 2. 145. 3. 138. — v. Cöln 341. — Biſch. v. Eichſtädt 343. — v. Florenz 342. — IV Papſt 318. — V 358.365.546.548.551. — Biſch. v. Regensburg 343. — (Alreim) Biſch. v. Trient 368 ff. 378. 378 bis 380.656. St. — in Innsbruck 3. 79. 547.739.740.
Nicolsburg 4 3.469.
Nidberg ſ. Nitberg.
Nieder-Altaich 150. —baiern 343.352.392. 3. 19. 487. — — Herzoge v. 339. ſ. Friedrich, Heinrich I, II, Johann, Otto, Stefan I, II, Wilhelm V. —-Burgund 134, ſ. Ludwig. —dorf, Nidrindorf 171. 2. 313. —-Lana 3. 63.298. —lande, —länder 553.620. 2. 10.16.30.33.127.133.182. 196. 215. 260. 278.310.422.429.448.450.452.528. 534. 3. 5.8 bis 10.73.127.129.171.231.254.381. — Matſch 383. —öſterreich 407 ff. 489.589. 2. 7.49.58.61.62.83.92.214.226.322.339.515. 3. 24.119.178.218.360.568.649. —-Schleſien 3.4.5. —-Schwaben 434. —thor S. v. 505. — — Arnold v. 421. —-Vintl 2. 86. 119. 565. 567. 3. 294.298.
Niederndorf 3. 732.753.779.782.
Niem Dietrich v. 476.
Niger aus Trient 347.
Nigrelli 2. 504.505. — Regiment 2. 492.493.
Nippenburg ſ. Biſſingen.
Nit-berg 426.526. —hard Biſch. v. Seben 140.
Niwenburg ſ. Lienzer Klauſe.
Nizza 2. 130.
Nobili General 3. 238.242 bis 245.
Noce 86. 2. 96. 3. 369.
Nock-Höhe 3. 623.
Nocker in der Au 3. 661.
Nogaredo 292. 2. 114.
Nogarolis Anna v. 471.
Nomaſo, Nomaſio 304.511.
Nomi, Nomio 488.489.598.614. 2. 8.112.114.136. 3. 94.136.298. — Emanuel v. 313. — Ulrich v. 239.
Nomeſino 318.371.536.
Non Burg 499.

—rauch Herculan 3. 456. —Rhein 2. 450. 537. 3. 231.254. —=Ried, Riet 170.175. —= Schlesien 3. 4.5. —=Schwaben 434. 3. 566. —Telfes 3. 668. —timpfler B. 3. 808. —= Ungarn 2. 278. —=Vinzschgau 3. 632. —= Wielenbach, Wolfnpach 171.
Obmannfalon 2. 409.
Obrendorf Corps 3. 638. — Graf Oberst 3. 578. 652.678.688.739.741.747.773.
Obotriten 150.
Obport 501.
Oder 122.
Oderzoin, Opitergium 35.41.
Odilo 90.114.
Odo v. Paris 135.
Odoaker 57.64 ff. 71.
Oeschella 2. 503.
Ofen 2. 460. —berg 3. 245.
Offenburg 2. 407.
Oglio 248. 2. 43.
Olang, Olagun 171.175.277.
Oldenburg 3. 390.
Oliva 2. 195.
Olmütz 3. 138.796. — Bisch. v. 355. 2. 528.
Omeras s. Ambras.
Oparinhova s. Oberhofen.
Opein Fürstenth. 2. 339.
Opitergium s. Oderzein.
Oppacher Ant. 3. 537.583.584.711.
Oreilly=Chevauxlegers 3. 559.577.
Orital s. Norithal.
Orten=au 2. 407.451. 3. 291.368. —burg Grafen v. 318. s. Albert II Bisch. v. Trient. — — Friedrich v. 295. — — Meinhard v. 335. — — Otto v. 411.
Ortlieb Bisch. v. Chur 579.590.593.598.600. 2.11.
Ortner 509.
Ortnit König 70.288.
Ortolf Erzb. v. Salzburg 394.403.
Ortwin v. Lurngau 291.
Orviedo 584.
Oscasali 239. s. Gerhard I Bisch. v. Trient.
Ossana 319. 2. 33.
Oesterreich, —er 61 u. sonst oft in allen 3 Bänden. — Dynastie 322.345.353 bis 355.361.367.391 bis 395.404 ff. 413 ff. 442 bis 446.480.558.559. 568.576.582.617.618. 2. 190.221.285.290 bis 293.318.334.352.369.407.411.427. 3. 368.380. 791.798.801. s. die einzelnen Fürsten. —Herzog=, Erzherzogthum 310. 568. 589. s. Inner=—, Nieder=—, Ober=—, Vorlande, Markgrafen v.—.
Oft=friesland 3. 390. —=Galizien 3. 729. —= Gothen 55.67.79. —=Indien 2. 2.
—=Mark 122.150.205. —rach 3. 243. —=Rom, —=Römer 57.67.69.80. —=See 80.122. 2. 351.
Ott Max 3. 418.432.
Ottales 184.
Ottensheim 3. 809.
Oetting am Inn 411. s. Alt=—.
Otto I v. Andechs 189.197.233 ff. 260.268. — II v. Andechs 234.260. — I v. Baiern (Wittelsbach) 150.204.205.209.215. 225.226. — II v. Baiern 243.251. — Bisch. v. Bamberg 191. — v. Brandenburg (Askanier) 314. — v. Brandenburg (Wittelsbacher) 391.403.413. — IV v. Braunschweig 219. — (v. Andechs) Bisch. v. Brixen u. Bamberg 207 ff. 211.216. — v. Burgund 225. — Herzog v. Churrhätien 172. 187. — Bisch. v. Freising 218. — Imperator 41. — Abt v. Innichen 130. — I deutscher Kaiser 138 ff. 166.176. — II Kaiser 148 ff. 163. 166.176. — III Kaiser 148.150 ff. — IV Kaiser 224 bis 234.260. — v. Kärnten 152.153.335. 336. — I Herzog v. Merane 224.226.244 bis 246. — II v. Merane 245 bis 260.290. — v. Niederbaiern 333. — v. Oesterreich 355 ff. 361. 366 ff. — Pfalzgraf 2. 369. — v. Rheinfranken 149.151. — d. Erlauchte v. Sachsen 138. — v. Schwaben (Liutolfs Sohn) 149. — v. Tirol=Görz 321.323.525 ff. 341.349.638. —= bayern 277. —honus 333. —kar v. Böhmen 309 ff. —nen 158.
Otwin 172.
Oetzkreis 3. 774. —Thal 200.350.485 2. 147. 3. 672.674.675.733.757.773.774.795.
Oudinot General 3. 231.
Oulvichestale s. Leukenthal.
Ouxumes s. Axams.
Oveno 266.
Ogenstierna 2. 366 ff.
Ov Honor. v. 3. 820.

P.

Paar die 54.
Pacca Staatssekretär 3. 484.
Pach Christ. Ulr. v. 2. 444.448.
Padello Simon v. 2. 112.
Padola 3. 659.
Padolirone 319.322.
Padua, —ner 304.311 bis 316.322.342.352 bis 357.378.421.441.442.449 bis 451. 2. 34.35.39. 120.564. 3. 188.454. s. Bernhard. — Herren v. 409.425.428.435 bis 438.
Pagus vallensis s. Poapingau.
Pair 2. 208. — Hans 514. — Ignaz v. 3. 429. — Paul 2. 443. — v. Steuereinnehmer 3. 131. — Valent. Christ. v. 3. 441. —sberg Herren v. 265. s. Boimont.
Palästina 235.283.
Palatium bei Ala 35.
Paldo Friedr. v. 295.
Palleus Freih. 3. 93.
Pallavicini Graf FM. 3. 10.
Pallwit 3. 774.778.
Palma 2. 258.
Pamhanger Heinr. 345.
Panesino v. Pavia 319.
Pangarten 3. 731.
Panigale, Borgo 209.
Panisod Dr. Isacius 2. 315.
St. Pankraz in Ulten 3. 763.
Panonien, Panonier 29. 33. 42 ff. 65. 71. 80. 133. s. Ober=—.
Pantaleon Bernhard 447.
Panzl Joh. 3. 712.779.787.782.795.
Pa= Feste 230. — Herren v. 265.
Papirus Carbo 27.
Pappenheim v. 506.
Paravicini Card. 2. 312.
Pardatscher Blas. 3. 763.802.
Pardaz 524.
Pardell 3. 205.298.
Paris 131.149. 2. 334. 3. 229.340.391.709.846. 855. s. Obo. — (Graf v. Lodron) Erzb. v. Salzburg 2. 341.377.410.
Parma 242.361.415. 2. 538. 3. 9.10.340. s. Ferdinand.
Parpian 170.
Parstorf 3. 258.260.262.
Partenopeo Marsilio 311.312.
Parthenkirchen, Parrodunum, Parthanum 16.35. 2. 503.
Partschins 652. 3. 62.475.477.481.617.765.766.
Paschal II Papst 192 ff. — III Papst 209.

Paschberg 3. 545.618.619.621 bis 623.625.679. 681 bis 683.744.
Paßler Peter 2. 83.93.119.
Passarowitz 2. 529.
Passau, Patavium 56.58.63.112.114.115.152.339. 355.369.394.397.509 2. 29.170.256.292.293.300. 303.317.350.361.363.476. 3. 367.418. —Bisch. v. 579.581. 2. 60. s. Georg. — Domkapitel 2. 317. —er Vertrag 2. 171 bis 173.181.
Passeier, Passeirer 70.187.276.277.283.301.387. 389.400.404.418.489.528.635.640.641.652. 2.63. 134.492. 3. 62.63.68.114.242.298.471.479.480. 511.541 bis 543.553.554.565.571. 575.598.609. 622.639.648.650.665 bis 670.680 bis 689.693. 709.725.733 bis 742.761 bis 776.788 bis 791. 808.821.828.849. — Berchtold v. 400.402.418. — Rembrecht v. 345.
Passer-Ufer 3. 766.
Pastrengo 3. 237.
Patarener 217.
Patavium s. Passau.
Patriarchsdorf 250.
Patsch, Patura 16. 3. 359.617.618.756. — Jos. Hytm. 3. 519.549.590.592.603.725.757.787.808. —eider Alois 3. 477. —— Nicolaus 3. 455. 460.464.468.472 bis 475.477.
Paul Diaconus 83.126. —Bisch. v. Freising 419. — Bisch. v. Gurk 394. — III Papst 2. 135. 153. — V Papst 2. 364. — v. Rußland 229. St. — Kloster 150.
Paula v. Mantua 2. 8.
Paulinus (Mayr) I Bisch. v. Brixen 2. 476.
St. Pauls 3. 208.810. —=Kirche in Eppan 255.
Paursinger 3. 596.
Paria 72.83.87.155.206.207.361. 2. 90.280 s. Paneſino.
Pay... s. Pai...
Paznaunthal 454. 3. 247.349.672.674.774.
Pederzano Lazzaro di 247.
Pedraz im Pusterthale 175.
Pedrazzes 171.
Pedrazzo s. Predazzo.
Pedriacum 41.
Pedroni Joh. 3. 475.
Peer Dr. 3. 156. — Jos. v. 3. 859.
Pegnitz-Kreis 3. 502.
Peisser Gaudenz 2. 443. —=Brücke 290.298. 3. 660 bis 664.777.
Pejo 2. 96.116. 3. 237.
Pelegrin s. Peregrin.
Pelitrude 110.111.
Pelizano 2. 96.116.
Pelolo 529.
Penede 250.400.511.529.536. 2. 35.140.216.220. 233.306.307.505. 3. 45.135.136.188.298.380.
Peninger 2. 252.
Pens 3. 206. —er Joch 3. 201.
Pentapolis 72.147.
Penz Thomas 3. 687.
Perahart 167.
Perahta Göttin 47.
Perattoni 3. 273.
Perceval Oberstlt. 3. 719.
Percha 3. 781.837.
Perchtung v. Meran 288.
Peregrin Patriarch v. Aquileja 234.291.
Perga 3. 298.
Perghofer 2. 374.376.
Pergine, Pergines, Persen 172.208.272.274.278 305. 310. 336. 383.390.410.418.419.426.432.433. 441. 447. 458. 461.464.489.494.546.556.635.639. 2. 46.53.98.114.136.250.479. 3. 41.45.271.291. 298.301.417.434.470. 503. 504. 510. 721. 817. — Herren v. 198.202.265. — Adrian Gundibald v. 208. — Martin u. darin v. 310.
Peri 2. 483. 3. 571.
Perthammer 2. 65.
Perlinger Peter P. 3. 771.795.
Permarin Sim. 2. 59.
Pernegg s. Zott.
Pero 167.
Perpignan 484.490.
Persenbeug 3. 851.
Perrinaz 43.
Perugia 2. 365.
Perzel 3. 180.
Pescantina 2. 516.
Peschiera 2. 505. 3. 246.253.265.
Peter v. Chur 391 bis 393.413.420. Florenz 413. — v. Mainz 338.34 (Graf Thun-Hohenstein) Bisch. v. T 97.125.136.290. St. — in Eubdg —— in Engadein 2. 409. —— —bei 3. 457.481. —— in Salzburg 1 Pfarre zu Tirol 324. —— —, Per Valsugana 473.556.560.561. 3.135. hard v. 345. —=berg in Oberinntha 446.452.459.555. 635. 2. 147. 155.1 494.497. 3.80.251.567.568.604.620.6 —wardein 2. 529.
Petrarca 665.
Petronius 41.
hl. Petrus 115.
Pettau 3. 609.
Petter Anton 3. 743.
Pettnau 444. 3. 546.
Peyer Landrichter 3. 802.
Peutelstein 479. 2. 33.39.141.183.307.
Peyri General 3. 652.668.670.718 bis 751.752.762.
Pfaffenhofen, Poapinghova 169.176. 2
Pfaflar 3. 821.
Pfalz-Baiern, Rheinpfalz 588. 2. 454 Ober—. —=Graf am Rhein 396.42 sabeth, Friedrich, Hartwig, Heinrich Josef Philipp, Ludwig Herzog, Ludwi Otto, Philipp, Rudolf, Ruprecht K precht Pfalzgr., Stefan. —=Neubur s. Eleonore Magdalena, Karl Phil Theodor, Magdalena Theresia, —=Zw Herzog v. 3. 19.
Pfandler Bauer 3. 770.772. —=Wal 772.788.789.
Pfannes-Gebirge 170.
Pfanstetten 545.
Pfarrkirche in Innsbruck 3. 861.862.
Pfatten 15.213.277.
Pfaundler v. 3. 510.824.
Pfefferer Paul 2. 91.
Pfeffersberg 2. 110.150. 3. 294.238.77
Pfelders 3. 481.
Pferinga s. Pföring.
Pfirt 593.597. s. Rappeler.
Pfitscher-Bach 3. 543.
Pflaum 2. 558.
Pflaurenz 2. 148.
Pföring, Pferinga 92.
Pforte s. Porta.
Pfunders 170.277. 2. 507.
Pfunds 277.317.388.635.651. 2. 20.249. 508. 509. 3. 135.143.242.243.251.800. 775. —er Alpe 3. 195.
Pfurtscheller Mich. 3. 545.556.
Philipp v. Anjou 2. 482. — v. Baden — v. Burgund 522.576. — II v. Sp

—rauch Herculan 3. 456. —»Rhein 2. 450. 537. 3. 231.254. —»Ried, Riet 170.175. —» Schiefien 3. 4.5. —»Schwaben 434. 3. 566. —»Tefles 3. 668. —timpfler P. 3. 808. —» Ungarn 2. 278. —»Vinſchgau 3. 632. —» Wielenbach, Wolinpach 171.
Obmannfalon 2. 409.
Oberndorf Corps 3. 638. — Graf Oberſt 3. 578. 652.678.688.739.741.747.773.
Obotriten 150.
Obport 501.
Ober 122.
Oberzoin, Opitergium 35.41.
Odilo 90.114.
Odo v. Paris 135.
Odoaker 57.64 ff. 71.
Oeſchella 2. 508.
Ofen 2. 460. —berg 3. 245.
Offenburg 2. 407.
Oglio 248. 2. 43.
Olang, Olagun 171.175.277.
Oldenburg 3. 390.
Oliva 2. 195.
Olmütz 3. 138.796. — Biſch. v. 355. 2. 528.
Omeras ſ. Ambras.
Oparinhova ſ. Oberhofen.
Opeln Fürſtenth. 2. 339.
Opitergium ſ. Oberzoin.
Oppacher Ant. 3. 537.583.584.711.
Oreülly-Chevauxlegers 3. 559.577.
Orital ſ. Norithal.
Orten-au 2. 407.451. 3. 291.368. —burg Grafen v. 318. ſ. Albert II Biſch. v. Trient. — — Friedrich v. 295. — — Meinhard v. 335. — — Otto v. 411.
Ortlieb Biſch. v. Chur 579.590.593.598.600. 2.11.
Ortner 509.
Ortnit König 70.288.
Ortolf Erzb. v. Salzburg 394.403.
Ortwin v. Burngau 291.
Orviedo 584.
Oscafalt 239. ſ. Gerhard I Biſch. v. Trient.
Oſſana 319. 2. 33.
Oeſterreich, —er 61 u. ſonſt oft in allen 3 Bänden. — Dynaſtie 322.345.353 bis 355.361.367.391 bis 395.404 ff. 413 ff. 442 bis 446.480.558.559. 568.576.582.617.618. 2. 190.221.285.290 bis 293.318.334.352.369.407.411.427. 3. 368.380. 791.798.801. ſ.die einzelnen Fürſten. —Herzog, Erzherzogthum 310. 568. 589. ſ. Inner-, Nieder-, Ober-, Vorlande, Markgrafen v.—.
Oſt-friesland 3. 390. —»Galizien 3. 729. —» Gothen 55.67.79. —»Indien 2. 2. —»Mark 122.150.205. —rach 3. 243. —»Rom, —»Römer 57.67.69.80. —»See 80.122. 2. 351.
Ott Max 3. 418.432.
Ottales 184.
Ottensheim 3. 809.
Oetting am Inn 411. ſ. Alt-.
Otto I v. Andechs 189.197.233 ff. 260.268. — II v. Andechs 234.260. — I v. Baiern (Wittelsbach) 150. 204. 205. 209. 215. 225. 226. — II v. Baiern 243.251. — Biſch. v. Bamberg 191. — v. Brandenburg (Askanier) 314. — v. Brandenburg (Wittelsbacher) 391.403.413. — IV v. Braunſchweig 219. — (v. Andechs) Biſch. v. Brixen u. Bamberg 207 ff. 211.216. — v. Burgund 225. — Herzog v. Churrhätien 172. 187. — Biſch. v. Freiſing 218. — Imperator 41. — Abt v. Junichen 130. — I deutſcher Kaiſer 138 ff. 166.176. — II Kaiſer 148 ff. 163. 166.176. — III Kaiſer 148.150 ff. — IV Kaiſer 224 bis 234.260. — v. Kärnten 152.153.335. 336. — I Herzog v. Merane 224.226.244 bis 246. — II v. Merane 245 bis 260.290. — v. Niederbaiern 333. — v. Oeſterreich 355 ff. 361. 366 ff. — Pfalzgraf 2. 369. — v. Rheinfranken 149.151. — d. Erlauchte v. Sachſen 138. — v. Schwaben (Liutolfs Sohn) 149. — v. Tirol-Görz 321.323.325 ff. 341. 349.638. —» beuern 277. —bonus 333. —kar v. Böhmen 309 ff. —nen 158.
Otwin 172.
Oetz-Kreis 3. 774. —Thal 200.350.485 2. 147. 3. 672.674.675.733.757.773.774.795.
Oudinot General 3. 231.
Oulvichestale ſ. Leukenthal.
Ouzumes ſ. Agams.
Oveno 266.
Oxenſtierna 2. 366 ff.
Ow Honor. v. 3. 820.

P.

Paar die 54.
Pacca Staatsſekretär 3. 484.
Pach Chriſt. Ulr. v. 2. 444.448.
Padello Simon v. 2. 112.
Padola 3. 659.
Padoitrone 319.322.
Padua, —ner 304,311 bis 316.322.342.352 bis 357.378.421.441.442.449 bis 451. 2. 34.35.39. 120.564. 3. 188.454. ſ. Bernhard. — Herren v. 409.425.428.435 bis 438.
Pagus vallenſis ſ. Poapingau.
Pair 2. 298. — Hans 514. — Ignaz v. 3. 429. — Paul 2. 443. — v. Steuereinnehmer 3. 131. — Valent. Chriſt. v. 3. 441. —aberg Herren v. 265. ſ. Boimont.
Paläſtina 235.283.
Palatium bei Ala 35.
Paldo Friedr. v. 295.
Pallaus Freih. 3. 93.
Pallavicini Graf FM. 3. 10.
Pallwit 3. 774.778.
Palma 2. 258.
Pambanger Heinr. 345.
Panefino v. Pavia 319.
Pangarten 3. 731.
Panigale, Borgo 209.
Panſob Dr. Iſacius 2. 315.
St. Pankraz in Ulten 3. 763.
Panonien, Panonier 29. 33. 42 ff. 65. 71. 80.133. ſ. Ober-.
Pantaleon Bernhard 447.
Panzl Joh. 3. 712.779.787.782.795.
Paò Feſte 230. — Herren v. 265.
Papirus Carbo 27.
Pappenheim v. 506.
Paravicini Card. 2. 312.
Pardatſcher Blaſ. 3. 763.802.
Pardaz 524.
Pardell 3. 205.298.
Paris 134.149. 2. 334. 3. 229.340.391.799.846. 855. ſ. Odo. — (Graf v. Lodron) Erzb. v. Salzburg 2. 341.377.410.
Parma 242.361.415. 2. 538. 3. 9.10.340. ſ. Ferdinand.
Parpian 170.
Parstorf 3. 258.260.262.
Partenopeo Marſilio 311.312.
Parthenkirchen, Parrodunum, Parthanum 16.35. 2. 503.
Partſchins 652. 3. 62.475.477.481.617.765.766.
Paſchal II Papſt 192 ff. — III. Papſt 209.

Paschberg 3. 545.618.619.621 bis 623.625.679. 681 bis 683.744.
Paßler Peter 2. 83.93.119.
Paßarowitz 2. 529.
Paßau, Patavium 56.58.63.112.114.115.152.339. 355.369.394.397.509 2. 29.170.256.292.293.300. 303.317.350.361.363.476. 3. 367.418. — Bisch. v. 579.581. 2. 60. ſ. Georg. — Domkapitel 2. 317. —er Vertrag 2. 171 bis 173.181.
Paſſeier, Paſſeirer 70.187.276.277.283.301.387. 389.400.404.418.489.528.635.640.641.652. 2.63. 134.492. 3. 62.63.68.114.242.298.471.479.480. 511.541 bis 543.553.554.565.571. 575.598.609. 622.639.648.650.665 bis 670.680 bis 689.693. 709.725.733 bis 742.761 bis 776.788 bis 791. 808.821.828.849. — Berchtold v. 400.402.418. — Rembrecht v. 345.
Paſſer-Ufer 3. 766.
Paſtrengo 3. 237.
Patarener 217.
Patavium ſ. Paſſau.
Patriarchsdorf 250.
Patſch, Patura 16. 3. 359.617.618.756. — Joſ. Hptm. 3. 519.549.590.592.603.725.757.787.808. —eider Alois 3. 477. — — Nicolaus 3. 455. 460.464.468.472 bis 475.477.
Paul Diaconus 83.126. — Bisch. v. Freiſing 419. — Bisch. v. Gurk 394. — III Papſt 2. 135. 153. — V Papſt 2. 364. — v. Rußland 229. St. — Kloſter 150.
Paula v. Mantua 2. 8.
Paulinus (Mayr) I Bisch. v. Brixen 2. 476.
St. Pauls 3. 208.810. —«Kirche in Eppan 255.
Pauſinger 3. 596.
Paria 72.83.87.155.206.207.361. 2. 90.280 ſ. Paneſino.
Pay... ſ. Pai...
Paznaunthal 454. 3. 247.349.672.674.774.
Pedrzano Lazzaro di 247.
Pedraz im Puſterthale 175.
Pedrazzes 171.
Pedrazzo ſ. Predazzo.
Pedriacum 41.
Pedroni Joh. 3. 475.
Peer Dr. 3. 156. — Joſ. v. 3. 859.
Pegnitz-Kreis 3. 502.
Peiſſer Gaudenz 2. 443. —Brücke 290.298. 3. 660 bis 664.777.
Pejo 2. 96.116. 3. 237.
Pelegrin ſ. Peregrin.
Pelitrude 110.111.
Pelizano 2. 96.116.
Peloſo 529.
Penede 250.400.511.529.536. 2. 35.140.216.220. 233.306.307.505. 3. 45.135.136.188.298.380.
Peninger 2. 252.
Pens 3. 206. —er Joch 3. 201.
Pentapolis 72.147.
Penz Thomas 3. 687.
Perahart 167.
Perahta Göttin 47.
Perattoni 3. 273.
Perceval Oberſtlt. 3. 719.
Percha 3. 781.837.
Perchtung v. Meran 288.
Peregrin Patriarch v. Aquileja 234.291.
Perga 3. 298.
Perghofer 2. 374.376.
Pergine, Pergines, Perſen 172.208.272.274.278 305. 310. 336. 383.390.410.418.419.426.432.433. 441. 447. 458. 461.464.489.494.546.556.635.639. 2. 46.53.98.114.136.250.479. 3. 41.45.271.291. 298.301.417.434.470.503. 504. 510. 721. 817. — Herren v. 198.202.265. — Ebe Gundibald v. 208. — Martin darin v. 310.
Peri 2. 483. 3. 571.
Perkhammer 2. 65.
Perlinger Peter P. 3. 771.795.
Permatin Sim. 2. 59.
Pernegg ſ. Zott.
Pero 167.
Perpignan 484.490.
Perſenbeug 3. 851.
Pertinax 43.
Perugia 2. 365.
Perzel 3. 180.
Peſcantina 2. 516.
Peſchiera 2. 505. 3. 246.253.265.
Peter v. Chur 391 bis 393.413.4 Florenz 413. — v. Mainz 338. (Graf Thun-Hohenſtein) Biſch. v. 97.125.136.290. St. — in Ell — — in Engadein 2. 409. — — 3. 457.481. — — in Salzburg Pfarre zu Tirol 324. — —, Valſugana 473.556.560.561. 3. 12 hard v. 345. —«berg in Oberinn 446.452.459.555. 635. 2. 147. 15 494.497. 3. 80.251.567.568.604.62 —wardein 2. 529.
Petrarca 665.
Petronius 41.
hl. Petrus 115.
Pettau 3. 609.
Petter Anton 3. 743.
Pettnau 444. 3. 546.
Petzer Landrichter 3. 802.
Peutelſtein 479. 2. 33.39.141.183.3
Peyri General 3. 652.668.670.718 751.752.762.
Pfaffenhofen, Poapinghova 169.176
Pfafflar 3. 821.
Pfalz-Baiern, Rheinpfalz 588. 2. Ober-. —Graf am Rhein 296 ſabeth, Friedrich, Hartwig, Heinr Joſef Philipp, Ludwig Herzog, Lud Otto, Philipp, Rudolf, Ruprecht precht Pfalzgr., Stefan. —Neub ſ. Eleonore Magdalena, Karl Ph Theodor, Magdalena Thereſia, — Herzog v. 3. 19.
Pfandler Bauer 3. 770.772. —«29 772.788.789.
Pfannes-Gebirge 170.
Pfanſtetten 545.
Pfarrkirche in Innsbruck 3. 861.86
Pfatten 15.213.277.
Pfaundler v. 3. 510.824.
Pfefferer Paul 2. 91.
Pfeffersberg 2. 110.150. 3. 294.298.
Pfelders 3. 481.
Pferinga ſ. Pföring.
Pfirt 593.597. ſ. Kappeler.
Pfitſcher-Bach 3. 543.
Pflaum 2. 558.
Pflaurenz 2. 148.
Pföring, Pferinga 92.
Pforte ſ. Porta.
Pfunders 170.277. 2. 567.
Pfunds 277.317.388.635.651. 2. 20. 508. 509. 3. 135.143.242.243.251. 775. —er Alpe 3. 195.
Pfurtſcheller Mich. 3. 545.556.
Philipp v. Anjou 2. 482. — v. Ba — v. Burgund 522.576. — II v.

224. — IV 651. — v. Hessen 2. 129.166. — v. Nassau 2. 25. — Pfalzgr. 2. 429.549. — v. Ravenna 302. — (Herz. v. Kärnten) Erzb. v. Salzburg 258.304. — d. Schöne 2. 24.25. — v. Schwaben König 219.224.225.228.230. — I v. Spanien 2. 79. — II 2. 163.189.250. — III 2. 364. 3. 4. — IV 2. 413.448. — V 3. 10. — Sohn Ferdinand II 2. 207. — Don v. Spanien 3. 10. — Steinmetz 2. 117. — (Bonaccolsi) Bisch. v. Trient 318 ff. 324.325.331. —sburg 3. 231.
Philippus Arabs 49.
Piacenza 3. 10.340.
Piano, Appianum 172.313.
Piave 3. 184.189.360.580.635.659. — Depart. 800.814.819. —thal 3. 652.
Piazza delle Albere in Trient 38.
Piccinino 529.536.
Piccolomini, Aeneas Silvius s. Pius II. —Ludwig Graf 2. 477.
Pichl v. 3. 577.734.
Pichler Adolf v. 3. 810. — Johann 2. 112. — Student 3. 667.
Pié di Castello 2. 506.
Piemont 30. 2. 516. 3. 9.173.258.340.
Pienzenauer 425. — Clara 432. — Hans 2. 27 bis 29.
Pietro, Castell 351.472.488.536. 2.32.504. —piana Georg v. 614.
S. Pietro s. St. Peter in Valsugana.
Pieve di Bono 2. 410. — di Cadore s. Cadore.
Pievi le sette 3. 291.298.
Pilati Dr. F. 2. 374. — L. A. 3. 273.
Pilcante 3. 571.
Pilgrim II (v. Puchheim) Erzb. v. Salzburg 420.423.
Pill 3. 598.687.
Pillersee 80.277. 2. 314. 3. 583.696.
Pillnitz 3. 129.
Pinè 303. 3. 185.750.
Pinswang 276.408. 3. 260.
Pinzagen 138. 3. 201.
Pinzgau 58.401. 3. 349.350.352.358.537.559.576. 577.595.601.651.687.707.708.713.732.749. s. Unter—.
Piparpich s. Biberwier.
Pipin v. Heristall 88. — der Kleine 87, 90, 96, 114. — Karl d. Gr. Sohn 122.128. — Ludwig des Frommen Sohn 128 ff.
Pirchmoswank 175.
Pirger Degen 2. 65.
Pisa 343.475. 2. 37.39.
Pisein s. Besenz.
Pisenberg 2. 339.
Pistoja 392. s. Johann III Bisch. v. Trient.
Pitschin 2. 278.
Pitzthal 3. 546.672.674.773.795.
Pius II Papst (Aeneas Silvius Piccolomini) 567 bis 571.573 ff. 654. — IV 3. 229. — VI 3. 195.454. — VII 2. 281.
Pizzani Bermilii Domtnicus de Marchis 282.
Pizzinini Al. Freih. 3. 504.
Placedelle 277.
Plaichen 216.
Plancher Val. 3. 723.737.
Plant, Planta, Plantz Johann 360. — Konrad 360. — Parcival 482. — Pompejus v. 2. 309. 324. — Rudolf v. 2. 309.324.347. — Ulrich 639.
Plappartkrieg 569.
Plarer in Brunecк 3. 781.
Plars 3. 763.769.
Platten bei Tulfes 3. 756.
Platter Pfarrer 3. 475.
Plattner zu Berdings 3. 471. — Dr. Franz v, 3. 564.844.856. —=Klause 3. 193.
Plazgummer s. Johann VII Bisch. v. Brixen.
Plazschmied in Brunecк 3. 781.
Plawen Joh. Augustin 3. 256.640.742.802.
Plecken=Alpe 29.35.
Pleicha s. Blaicken.
Pleif 2. 33.
Plinius 14.
Plöcken 3. 212.
Plöven 3. 431.
Po 18.28. 2. 516. 3. 172.246. —=Ebene 28.153. 441.
Poapin=gau, Pagus vallensis 169. —hova s. Pfaffenhofen.
Pöchlarn 183.
Podiebrad Georg König v. Böhmen 580.568.589.
Poitier 89 s. Emeran Bisch.
Polen 148.149.334.361.373.534. 2. 219.278.455.460 536. 3. 394. — Könige v. 2. 44.59. s. August II, Casimir, Ladislaus, Sigmund, Sobiesky.
Polko Herzog v. Schweidnitz 413.
Pollentia 53.
Pollingen, Pollinga 114.169.185.277.298. 2. 381. 503.
St. Pölten 3. 5.253. s. Eberhard Bisch.
Polweiler Nic. v. 2. 229.
Pomarolo 292. 2. 114. s. Antonius=Kirche, Christoforus=Kirche. — Christian v. 295.299.302. — Jordan v. 249. — Montenarius v. 249.
Pomberg 2. 475.
Pome in Cembra 238.
Pompejanus 43.
Pomponius 69.
Ponale 221. 3. 56.
Pongau 3. 595.601.641.708.710.732.
Pons Drusi 2. 35 ff.
Pontafel 217.
Pontali in Engadein 171.181.308.360.390.409.593. 618.639. 2. 15.329. 3.249. s. Ober=—, Unter=—.
Ponte 3. 232.249. — di legno 30. 3. 183.246. 249.261.267.
Pontlatzer Brücke 2. 493. 3. 672.673.689.
Popfingen Heinrich Pfarrer v. Tirol 391.397.
Popo 163.182.183.189.
Pordenone 489.
Porta, Pforte Herren v. 264.265. — Heinrich v. 229. — Jakob v. 482. — Walter v. 224. — Teresa in Mantua 3. 793. — Molina in Mantua 3. 791.793.
Portenau 434.
Porto Ulrich v. 259. — Legnano 3. 265.
Portugal 2. 2.196. 3. 84.230.390. s. Emanuel, Johann V.
Porzia 2. 488.
Posch Josef 3. 552.553.
Poschiavo, Puschlav 430.501.
Posthaus in Innsbruck 3. 550.
Poully General 3. 271.272.
Prack Gabriel 566. — Hans Joachim v. Asch 2. 287.
Prad 2. 18.
Pradaglia, Pratalia, Pradagium 212.220.231. 247.272.277.488.489.510.612. — Herren v. 265. — Maria v. 214. — Otolin v. 214.
Pradl 277. 3. 547.618.621.
Prag 334.336.338.405.413.419.420.434. 2. 125. 204. 205. 213. 265.267.271.273.276.293.297.298. 311.326.477. 3. 5.743.803.832. — Erzb. v. 2. 377. —er Friede 2. 378.380.387.
Pragel 3. 255.
Pragser See 2. 8.

Praitenfurt s. Konrad IV Erzb. v. Salzburg.
Prandtiser s. Brandis.
Prantach 3. 770.772.788.
Prantner 3. 481.
Prata, Tolberto v. 414.
Pratalia s. Prabaglia.
Prato 278. — Freih. 3. 292.
Prättigau 511.594.597. 2. 11.14.22.118.329.331 bis 333.335.409. 3. 232.
Praß v. Glurns 505.
Prautenberg 277.
Prazmarer Ant. 3. 150. — Jos. 3. 679.
Precht Dr. B. 2. 160.
Predaglia bei Mori 300.
Predazzo statt Pedrazzo 3. 520.521.
Pregno 16.
Premysliden 334.
Preore 220.
Preßburg 3. 368,532,648. —er Friede 3. 367. 378,380,399,441,528,531,535,536,540,813.
Preßena s. Brixen.
Pretis, Rocca de 415.
Preu L. v. 3. 808.
Preußen 426.657. 2. 367.432.536.548. 3. 8 ff. 11.12.19.129. 172.341.390.391.394.483.532,648. 832.854. — König v. 2. 484. s. Friedrich II, Friedrich Wilhelm II.
Prianisches Regiment 2. 408.425.
Prichsna s. Brixen.
Prielmayr Freih. 2. 490.491.
Prien 169. —ner Brücke 290.298.
Prieth Jos. 3. 418. — Magnus 3. 479.772.
Primiero, Primör 80.173.278.330.370.409.432. 441.447.561.615.640. 2. 32.113.250.251. 3. 45. 57.188.273.298.301.635.808.812. — Friedrich v. 204. s. Welsberg.
Primolano 3. 362.
Priscianum s. Prissian.
Prisingelli Regiment 2. 371.374.
Priska v. Arams 3. 204.
Prislech s. Brixlegg.
Prissian, Priscianum, Prissianum 36.171.
Probstei-Kapelle in Bozen 3. 811.
Probus 51.
Proculus 61.
Proß Gebr. 3. 446.
Prosch Jacob 3. 379.
Prösels 528. 2. 99.
Protestanten 3. 81.
Proveis 485.
Provence 74. 3. 10.
Provera General 3. 188.
Prudentius 60.
Prutz, Bruttes 169.277.340.388. 2. 313.493. 3. 510.672.673.774.
Ptolemais 233.
Publius Silanus 30.
Pucher 3. 808.
Puchheim s. Pilgrim IV Erzb. v. Salzburg.
Pübler Jos. v. 3. 706.724.792.803.
Pultroni Facino de 319.
Puracusa s. Burgeis.
Purchart 280.
Purtscher Franz Xaver 3. 714.750.758.763.802. 859. — Gottfried 3. 455.465.468.472. — Ignaz 3. 455.472.475. — Justiz-Commissär 3. 847. — Mathias 3. 693.
Pusch Gottfr. 3. 685.
Puschlav s. Poschiavo.
Pusterthal, —er 32.59.73.80.104.106.114.152.170 bis183.202.235.237.244.253.257.265.276bis279. 286. 309. 320. 326.335.368.371.409.412.440.449. 543.572.587.634. 2. 32.53.56.59.80.89.95 bis 102.108.117.119.140.141.147 bis 152.156.158 164.169 183 bis 187.209.217.226.229 bis 231 321.468.470.495 501 bis 509.547.552.560.1.52 79.80.114.120.130.175.176.189.191 bis 194.328 335.350.353.359.360.488.503.535 bis 542.578 581 bis 588.595.601.602.608 bis 618.621 622.630 bis 641. 651 bis 655.660.661.667 bis 671.688.704.706.722 bis 727.734 bis 737.748 750.754.755.777 bis 779.795 bis 806.813.835 839.860.861. s. Ober-—, Pustrissa, Unter-.
Pustrissa 170.172.189.276. s. Engelbert.
Putsch 2. 257. s. Ulrich II Bisch. v. Brixen.
Pütten Grafschaft 219.
Pyrusten im Rienzthal 25.

Q.

Quaden 42.78.
ad Quantulas s. Kundl.
Quartinus 130.
Quedlinburg 224.
Querini s. Bartholomäus Bisch. v. Triest.
Quero 429,431.
Quosdanovich General 3. 179.180.844.
Quunia 278.

R.

Raab 122. 3. 644.649.
Rabenstein 335.
Rabbi 3. 292.
Rabland 3. 763.
Rachis 86.
Radegunde v. Frankreich 522,548.
Radetzky 3. 810.
Radolfszell 494.
Radstadt 401. 3. 350.351.577.579.604.709.738 —er Tauern 3. 710.
Rafenstein 3. 208.216.
Raffl Franz 3. 788 bis 791.
Ragen 171.175. — Herren v. 265.
Ragilo 74.
Raginbert 85.
Raglowich Division 3. 656,773. — General 3. 666,668,669,670,738,745,756,774,799.
Ragusa 3. 818.
Rajenthal 3. 248.
Rainalucci Peter 358.
Rainer Erzherz. 3. 863. — Heinrich 2. 95.
Raiten-au s. Wolfgang Erzb. v. Salzburg. —hof 2. 503.
Rallo Heinrich 369.
Ram Hptm. 3. 696. —bach 2. 17.18. 3. 143. —baldo Herren v. 265.
Ramertshof (Corethof?) 3. 746.
Ramung Hans 618.
Ramüß 444.452.453.482.500. 2.409. — Johannes v. 295.348.
Ranalter Gregor 3. 207.
Ranggen 2. 498,499.501. 3. 545.
Rangger Jos. 3. 808.
Ranzo 2. 506.
Rankweil 431.
Rapenstein 235.236.
Rapoltstein Wilhelm v. 2. 50.60.81.
Rapot, Ratpoto 140.172.197. — II 142. — VI 189. —onen 172.189.
Rapp Josef 3. 510.637.654.694.699.802.805.
Rapperschwyl 569.
Rasen, Rasuna 16. 277.305.319. 2. 25. 3. 723. s. Alt-—, Neu-—. — Herren v. 265. — Ulrich v. 294.
Rasener, Rasena-Etrusker 14.17 bis 20.23.

224. — IV 651. — v. Heſſen 2. 129.165. — v. Naſſau 2. 25. — Pfalzgr. 2. 429.549. — v. Ravenna 302. — (Herz. v. Kärnten) Erzb. v. Salzburg 258.304. — d. Schöne 2. 24.25. — v. Schwaben König 219.224.225.228.230. — I v. Spanien 2. 79. — II 2. 163.189.250. — III 2. 304. 3. 4. — IV 2. 413.448. — V 3. 10. — Sohn Ferdinand II 2. 207. — Don v. Spanien 3. 10. — Steinmetz 2. 117. — (Bonaccolſi) Biſch. v. Trient 318 ff. 324.325.331. —burg 3. 231.
Philippus Arabs 49.
Piacenza 3. 10.340.
Piano, Appianum 172.313.
Piave 3. 184.189.360.580.635.659. — Depart. 800.814.819. —thal 3. 652.
Piazza delle Albere in Trient 38.
Piccinino 529.536.
Piccolomini, Aeneas Silvius ſ. Pius II. —Lidwin Graf 2. 477.
Pichl v. 3. 577.734.
Pichler Adolf v. 3. 810. — Johann 2. 112. — Student 3. 667.
Pic di Caſtello 2. 506.
Piemont 30. 2. 516. 3. 9.173.258.340.
Pienzenauer 425. — Clara 432. — Hans 2. 27 bis 29.
Pietra, Caſtell 351.472.488.536. 2.32.504. —piana Georg v. 614.
S. Pietro ſ. St. Peter in Valſugana.
Pieve di Bono 2. 410. — di Cadore ſ. Cadore.
Pievi le ſette 3. 291.298.
Pilati Dr. F. 2. 374. — L. A. 3. 273.
Pilcante 3. 571.
Pilgrim II (v. Puchheim) Erzb. v. Salzburg 420.423.
Pill 3. 598.687.
Pillerſee 80.277. 2. 314. 3. 583.696.
Pillnitz 3. 129.
Pins 303. 3. 185.750.
Pinswang 276.408. 3. 260.
Pinzagen 138. 3. 201.
Pinzgau 58.401. 3. 349.350.352.358.587.559.576. 577.595.601.651.687.707.708.713.732.749. ſ. Unter—.
Pipurpich ſ. Biberwier.
Pipin v. Heriſtall 88. — der Kleine 87.90.96. 114. — Karl d. Gr. Sohn 122.128. — Ludwig des Frommen Sohn 128 ff.
Pirchnawank 175.
Pirger Degen 2. 65.
Piſa 343.475. 2. 37.39.
Piſein ſ. Beſeno.
Piſenberg 2. 339.
Piſtoja 392. ſ. Johann III Biſch. v. Trient.
Pitſchin 2. 278.
Pitztal 3. 546.672.674.773.795.
Pius II Papſt (Aeneas Silvius Piccolomini) 567 bis 571.573 ff. 654. — IV 3. 229. — VI 3. 105.454. — VII 2. 281.
Pizzani Vermilii Dominicus de Marchis 282.
Pizzinini Al. Freih. 3. 504.
Placedelle 277.
Plaichen 216.
Plancher Val. 3. 723.737.
Plant, Planta, Plante Johann 360. — Konrad 360. — Parcival 482. — Pompejus v. 2. 309. 324. — Rudolf v. 2. 309.324.347. — Ulrich 639.
Plappartkrieg 569.
Plarer in Bruneck 3. 781.
Plars 3. 763.769.
Platten bei Tulfes 3. 756.
Platter Pfarrer 3. 475.
Plattner zu Berdings 3. 471. — Dr. Franz v. 3. 564.844.856. —Klauſe 3. 193.
Platzgummer ſ. Johann VII Biſch. v. Brixen.
Platzſchmied in Bruneck 3. 781.
Plawen Joh. Auguſtin 3. 256.640.742.802.
Plecken-Alpe 29.35.
Pleicha ſ. Blaicken.
Pleif 2. 33.
Plinius 14.
Plöcken 3. 212.
Plöven 3. 431.
Po 18.28. 2. 516. 3. 172.246. —Ebene 28.153. 441.
Poapin-gau, Pagus vallenſis 169. —hova ſ. Pfaffenhofen.
Pöchlarn 183.
Podiebrad Georg König v. Böhmen 580.568.589.
Poitier 89 ſ. Emeran Biſch.
Polen 148.149.334.361.373.534.2.219.278.455.460 536. 3. 394. — Könige v. 2. 44.59. ſ. Auguſt II, Caſimir, Ladislaus, Sigmund, Sobiesky.
Polko Herzog v. Schweidnitz 413.
Pollentia 53.
Pollingen, Pollinga 114.169.185.277.298. 2. 381. 503.
St. Pölten 3. 5.253. ſ. Eberhard Biſch.
Polweiler Nic. v. 2. 229.
Pomarolo 292. 2. 114. ſ. Antonius-Kirche, Chriſtoforus-Kirche. — Chriſtian v. 295.299.302. — Jordan v. 249. — Montenarius v. 249.
Pomberg 2. 475.
Pome in Cembra 238.
Pompejanus 43.
Pomponius 69.
Ponale 221. 3. 56.
Pongau 3. 595.601.641.708.710.732.
Pons Druſi 2. 35 ff.
Pontafel 217.
Pontalt in Engadein 171.181.308.360.390.409.593. 618.639. 2.15.329. 3.249. ſ. Ober—, Unter—.
Ponte 3. 232.249. — di legno 30. 3. 183.246. 249.261.267.
Pontlatzer Brücke 2. 493. 3. 672.673.689.
Popfingen Heinrich Pfarrer v. Tirol 391.397.
Popo 163.182.183.189.
Pordenone 489.
Porta, Pforte Herren v. 264.265. — Heinrich v. 229. — Jakob v. 482. — Walter v. 224. — Ceresa in Mantua 3. 793. — Molina in Mantua 3. 791.793.
Portenau 434.
Porto Ulrich v. 259. — Legnano 3. 265.
Portugal 2. 2.196. 3. 84.230.390. ſ. Emanuel, Johann V.
Porzia 2. 488.
Poſch Joſef 3. 552.553.
Poſchiavo, Puſchlav 430.501.
Poſthaus in Innsbruck 3. 550.
Pouilly General 3. 271.272.
Prack Gabriel 566. — Hans Joachim v. Aſch 2. 287.
Prad 2. 18.
Pradaglia, Pratalia, Pradaglum 212.220.231. 247.272.277.488.489.510.612. — Herren v. 265. — Maria v. 214. — Otolin v. 214.
Pradl 277. 3. 547.618.621.
Prag 334.336.338.405.413.419.420.434. 2. 125. 204.205.213.265.267.271.273.276.293.297.298. 311.326.477. 3. 5.743.803.832. — Erzb. v. 2. 377. —er Friede 2. 378.380.387.
Pragel 3. 255.
Pragſer See 2. 8.

Praitenfurt ſ. Konrad IV Erzb. v. Salzburg.
Prandiſſer ſ. Brandis.
Prantach 3. 770.772.788.
Prantner 3. 481.
Prata, Tolberto v. 414.
Pratalia ſ. Pradaglia.
Prato 278. — Freih. 3. 292.
Prättigau 511.594.597. 2. 11.14.22.118.329.331 bis 333.335.409. 3. 232.
Pratz v. Glurns 505.
Prautenberg 277.
Praxmarer Ant. 3. 150. — Joſ. 3. 679.
Precht Dr. B. 2. 160.
Predaglia bei Mori 300.
Predazzo ſtatt Pedrazzo 3. 520.521.
Pregno 16.
Prempsliden 334.
Preore 220.
Preßburg 3. 368.532.648. —er Friede 3. 367. 378.380.399.441.528.531.535.536.540.813.
Preſſena ſ. Brixen.
Pretis, Rocca de 415.
Preu L. v. 3. 808.
Preußen 426.657. 2. 367.432.536.548. 3. 8 ff. 11.12.19.129. 172.341.390.391.394.483.532.648. 832.854. — König v. 2. 484. ſ. Friedrich II, Friedrich Wilhelm II.
Prianiſches Regiment 2. 408.425.
Prichsna ſ. Brixen.
Prielmayr Freih. 2. 490.491.
Prien 169. —ner Brücke 290.298.
Prieth Joſ. 3. 418. — Magnus 3. 479.772.
Primiero, Primör 80.173.278.330.370.409.432. 441.447.561.615.640. 2. 32.113.250.251. 3. 45. 57.188.273.298.301.635.808.819. — Friedrich v. 204. ſ. Welsberg.
Primolano 3. 362.
Priscianum ſ. Priſſian.
Priſingelli Regiment 2. 371.374.
Priska v. Axams 3. 204.
Prislech ſ. Brixlegg.
Priſſian, Priscianum, Priſſianum 36.171.
Probſtei-Kapelle in Bozen 3. 811.
Probus 51.
Proculus 61.
Proß Gebr. 3. 446.
Prosch Jacob 3. 379.
Prößels 528. 2. 99.
Proteſtanten 3. 81.
Proveis 485.
Provence 74. 3. 10.
Provera General 3. 188.
Prudentius 60.
Prutz, Bruttes 169.277.340.388. 2. 313.493. 3. 510.672.673.774.
Ptolemais 233.
Publius Silanus 30.
Pucher 3. 808.
Puchheim ſ. Pilgrim IV Erzb. v. Salzburg.
Pübler Joſ. v. 3. 706.724.792.803.
Pultroni Facino de 319.
Puracuſa ſ. Burgeis.
Purchart 280.
Purtſcher Franz Xaver 3. 714.750.758.763.802. 859. — Gottfried 3. 455.465.468.472. —Ignaz 3. 455.472.475. — Juſtiz-Commiſſär 3. 847. — Mathias 3. 693.
Puſch Gottfr. 3. 685.
Puſchlav ſ. Poschiavo.
Puſterthal, —er 32.59.73.80.104.106.114.152.170 bis183.202.235.237.244.253.257.265.276bis279. 286. 309. 320. 326.335.368.371.409.412.440.449. 543.572.587.634. 2. 32.53.56.59.80.89.95 bis 102.108.117.119.140.141.147 bis 150 164.169 183 bis 187.209.217.226.239 321.468.470.495 501 bis 509.547.5 79.80.114.120.130.175.176.189.191 bis 335.350.353.359.360.498.503.535 bis 581 bis 588.595.601.602.608 bis 61 622.630 bis 641. 651 bis 655.660.6 671.688.704.706.722 bis 727.734 bis 750.754.755.777 bis 779.795 bis 80 839.860.861. ſ. Ober-—, Puſtriſſa, Puſtriſſa 170.172.189.276. ſ. Engelbert. Putſch 2. 257. ſ. Ulrich II Biſch. v. Putten Grafſchaft 213.
Pyruſten im Pinzgthal 25.

Q.

Quaden 42.78.
ab Quantulas ſ. Kundl.
Quartinus 130.
Quedlinburg 224.
Querini ſ. Bartholomäus Biſch. v. Te
Quero 429.431.
Quosdanovich General 3. 179.180.844.
Quunla 278.

R.

Raab 122. 3. 644.849.
Rabenſtein 335.
Rabbi 3. 292.
Rabland 3. 763.
Rachis 86.
Radegunde v. Frankreich 522.548.
Radetzky 3. 810.
Radolfszell 494.
Radſtadt 401. 3. 350.351.577.579.601 —er Tauern 3. 710.
Rafenſtein 3. 208.216.
Raffl Franz 3. 788 bis 791.
Ragen 171.175. — Herren v. 265.
Ragilo 74.
Raginbert 85.
Raglovich Diviſion 3. 656.773. — Ge 666.668.669.670.738.745.756.774.792.
Raguſa 3. 818.
Rajenthal 3. 248.
Rainalucci Peter 358.
Rainer Erzherz. 3. 863. — Heimrat 2
Raiten-au ſ. Wolfgang Erzb. v. Salzburg 2. 503.
Rallo Heinrich 369.
Ram Hptm. 3. 696. —bach 2. 17.18. —baldo Herren v. 265.
Ramerthof (Torethof?) 3. 746.
Ramung Hans 618.
Ramüß 444.452.453.482.500. 2.409. — Z v. 295.348.
Ranalter Gregor 3. 207.
Ranggen 2. 498.499.501. 3. 545.
Rangger Joſ. 3. 808.
Ranzo 2. 506.
Rankweil 431.
Rapenſtein 235.236.
Rapoltſtein Wilhelm v. 2. 50.60.81.
Rapot, Ratpoto 140.172.197. — II 142. 189. —onen 172.189.
Rapp Joſef 3. 510.637.654.694.699.802.
Rapperſchwyl 569.
Raſen, Raſuna 16. 277. 305. 519. 2. 25. ſ. Alt-—, Neu-—. — Herren v. 265. — v. 294.
Raſener, Raſeno-Etrusker 14.17 bis 20.

Rasine Schloß 262.
Rastadt 90. 2. 528. 3. 228.
Rastoro 511.
Rasuna s. Rasen.
Rathfelden, ab Ratfeld 169.175.
Ratho 142.
Ratibor Fürstenthum 2. 339.
Ratpot, —onen s. Rapot, —onen.
Rattenberg 326.327.333.340.363.377.385.404.408. 412.424.467.471.488.649. 2.5.27.29.56.101.147. 148.151.156.176.177.220.239.249 bis 251.314. 395.490.491.497.500.548. 3. 41.56.192.195.198. 203. 230. 251. 267.348.414.417.418.503.504.538. 553.568.572.585 bis 590.606.617.628.629.651 bis 656.679.683.688.708 bis 713.727 bis 735. 745.776.821 bis 828.840.848.849.860.
Rauber Leonh. 2. 50.
Rauchenbichler Oberlt. 3. 581.
Ravazzone 236.536.613. 2. 505. 3. 446.
Ravenna 50.56 64.68.71.132.147.243.344. 2. 39. s. Philipp, Wibert.
Ravens-berg 2. 159. — — Herren v. 265. —burg 3. 347.
Ravenstein 235. s. Adalbert III Bisch. v. Trient.
Ravesa 278.
Razüns 598. 2. 326.329. — Christoffel v. 382.
Reccla Barth. 3. 808.
Rechberg 528. — Alois Freih. 3. 656.676. — Barbara v. 480. — Bero v. 469. — General 3. 688.731.745 bis 747.757.773.797.
Rechtenfeld s. Hellrigl.
Recordin P. 2. 388.
Reformirte 3. 104.
Reding Itel 454.
Regelhaus zu Innsbruck 2. 361.
Regen-Kreis 3. 502.810.
Regensburg109.112.115.140.147.154.155.173.175. 176.193.196.226.234.275 bis 277. 297.330.376. 2. 27. 28. 88. 137.153.154.158.216.230.338.364. 369.375.376.391.453.480. 3. 275.294.799. —er Domänen 3. 825. s. Heinrich, Leo, Nicolaus.
Reggio 361. 3. 216.
Reginbert v. Sulzbach Bisch. v. Brixen 194 bis 196.200.273.278.281. — Sohn d. Atilinda 114.
Regius Urban 2. 85.
Reich v. 3. 633.639.
Reichen-au am Bodensee 2. 281. —bach Wilh. v. 2. 87. — —er Vertrag 3. 832. —berg 278.444 446.452.490.511. — — Herren v. 265. — — Urele v. 385. —hall 2. 28. 3. 9.267. 350 bis 352.414.435.437.469.644.652.712.730. —stein Ludwig v. 398. —thal 640.
Reichersberg Gerhoch v. 289.
Reichhof s. Ulrich I Bisch. v. Brixen.
Reichs-berg s. Johann II Erzb. v. Salzburg. —Stände 602. 2. 10.36.38.42.106.117.153.179. 186.291.320.354. 3. 494.
Reidlingen 3. 367.
Reisen-berg Ulrich v. 290. — — Volcker v. 258. —eck 255.429. s. Trautson. —stein Herren v. 265. s. Sebner Oswald.
Reiser Hans 513. — Kaspar 483.
Reisnitz 149.175.
Reit, langer bei Bruneck 3. 780.781.
Reindlt übel 3. 777.
Reinegg 400. 2. 276.544.
Reiner Matthias 610.
Reinhart Josef Freih. v. Thurnfels u. Ferklehen 3. 149.156.158.176.178.274.441.498.747.
Reinisch v. Bolders 3. 202.206.
Reinward Bisch. v. Trient 154.
Reißbach 173.
Reischach, Risconi 171.189.277. 3. 837.
Reischer Th. 3. 651.711.732.
Reißenfels Oberstlt. 3. 559.567.568.580.585.589. 616.617.622.626.634.
Reit im Winkel 3. 711.732.
Reitenau 2. 373.
Remedius Bisch. v. Chur 92.
Remich Ant. v. 3. 498.
Remüß 3. 232.243.247.248.
Rendelstein 465.
Rendena, Val Rendena 61.204.232.272.273.406. 496.520.640. 2. 98.113.410. s. Saturnusstatue.
Rennplatz in Innsbruck 3. 558.605.740.752.830. 863.
Renouard Capitän 3. 789.
Rentersdorf 258.
Rentsch 3. 199.361.
Resch 3. 838.
Reschen 2. 21.
Reß Jos. v. 3. 639.
Rese 273.
Reselerhof 3. 682.
Resen Ulrich v. 285.
Retten-berg. — —er429.468.488.494.495.498.635. 2. 95.100 bis 102.156.497. 3. 195.202.206.552. —felden 3. 628.
Reuß Fürst General 3. 180 bis 182.184.258.835. —thal 3. 254.
Reutte 276.326.411.454.558.559. 2. 158 bis 160. 168.249.346.357. 3. 79.80.231.259.260.315.348. 352.417.418.432.503.504.510.516.567.577.598. 599.610 620.633.640.641.647.652.707.725.808. 820.860.
Revo 2. 96.116.
Rey General 3. 271.
Rezat 78. —Kreis 3. 502.820.
Rezzan, Britianum 76.
Rhabagais 54.
Rhäter 14.23 ff. 28.30.31.37.40 ff.
Rhätien I. u. II. tirolisch 15.26.31.32.40 bis 42. 48.50.53.56 bis 58.61.64 bis 66.70.92.109.128. 129.131.132.141. s.Groß—, Hoch—, Mittel—, Bonosus, Hunfried, Rudolf.
Rhätus 15.
Rheims 281.
Rhein 20.34.52.130.462.491. 2. 351.460. 3.8.183. 190.255.275.340. s. Mittel—, Ober—. —bund 3.389.394.492.532. — —Alte 3. 854. —felden 494.549. 2. 369.407.451. —Franken s. Otto Graf. —gau 103. —grafen s. Pfalzgrafen. —pfalz s. Pfalz. —thal 67.454.463.469.526. 3. 234.
Rhodus 2. 84.
Rhone 27.130.
Riccadona Felix v. 3. 192.224.347. — Franz v. 500.504.785.860.
Richard v. Cornwallis 306. — v. England 219.
Richelieu 2. 351.370
Richer Bisch. v. Brixen 211.213.282.
Richpert Bisch. v. Seben. 147.
Richter Compagnie 3. 623.
Ricourt Marschall 2. 498.
Ridnaun 3. 668.
Ried bei Bozen 278.385. — Johann 2. 66. — in Oberösterr. 413. —er Allianztraft. 3. 841. — im Oberinnthal 176. 2. 313. 3. 237.672. 673.821.828. s. St. Christina. — bei Sterzing 3. 666.667. — im Zillerthal 3. 538. s. Riod.
Riedl Seb. 3. 708.728.849.
Riedmüller Bernh. 3. 630.706.775.795.803.
Rienz 32.35.80.170. —thal 76.79. 3. 360.537. s. Vyrusten.
Rieper Joh. 2. 138.
Riet s. Oberried.

Rifair 3. 238.239.244.
Riffian 3. 481.764.767.
Rinn 659. 3. 537.551 bis 553.590.617.746. ſ. Andreas v. R.
Riod (Ried?) 171.
Riol 3. 663.
Riß Joſef 3. 138.270.348.441.498.605.694.
Risconi ſ. Reiſchach.
Riſtoro Caſtell 299.
Ritten, Riten, Ritum 16.180.203.213.249.273.277. 283.294.309.339.387.505.518.635.641. 2. 94.147. 148. 3. 79.199.201.202.209.298.541.752.778.849. 851.
Rittſeil 3. 207.
Riva 124.154.171.204. 221.222.230.237.238.250. 268. 277. 283. 293.299.302.303.306.314.316.319. 329. 331. 365. 383.389.409.428.441.451.461.464. 471.473.494.511.529.536.599.649.662. 2. 5.32. 34. 35. 44. 97. 99. 113. 140. 141. 336.485.505.507. 516.558. 3. 45.56.89.189.237.271.298.417.423. 503.504.814.815.817. ſ. Adalbert, Maria delle grazie, Thomasſpital. — Herren v. 265.
Rivalta 3. 571.
Rivoli 2. 483.504. 3. 179.186.188.189.252.
Robuſtelli 2. 333.
Rocca 494.496.523. — d'Anfo 3.246.253. —bruna 231.383.
Rocchetta Klauſe, Paß 16.499. 2. 114.116.470. 3. 182.191.719.
la Roche Bat. 3. 757.
Rodank, Rodenegg. —er 277.304.375.384.389. 401.436.505.527.564.601.635. 2. 80. 82. 83. 91. 93.99.119.150.232.414.423.475. 3. 298.542.598. 610.616.661.777. — Herren v. 207.223.265.304. — Arnold d. ä. u. d. j. 244.253.273.290.294. — Friedrich 294.304. — ſ. Konrad Biſch. v. Brixen, Wolkenſtein. —-Sarns 3. 298.
Rofener Höfe 485.
Röggl Al. Präl. v. Wilten 3. 699.811.
Röggla Joſ. v. 3. 504.694.860.
Rogiſter Lieut. 3. 776.
Roquet General 3. 354.361.
Roban Herzog v. 2. 369.370. — Victor Prinz 3. 343.347 bis 350.352.361.362.
Rohr ſ. Bernhard Erzb. v. Salzburg.
Roland Cardinallegat 205. — kaiſ. Richter 249.
Rom 18.49.56.68.72.105 bis 110.133.143.147.156. 186.191. 193.209.311.318.322.325.358.475.476. 497.517.520.546.554.565.566.574 bis 584.595. 596.599.606.643.654.655.658. 2. 35.40.46.122. 186. 190. 198. 217.229.240.243.281.341.363.374. 392.411.412.414.476. 3. 81.96.102.105 bis 107. 229.290.390.462.468.478.483. ſ. Oſt-—,Weſt-—.
Romagna 72. 2. 35. 3. 216.
Romagnana 3. 839.
Romanen 73.93 ff. 119.
Romano 314.441.507.510.523.529.530. — Alberich v. 248. — Ezzelin v. 248.249.259.
hl. Romedius 62.
Römer 17.21.23.24.43.48.58.66.78. — Lucas 2. 205.229.
Romulus Auguſtulus 57.
Ronchi-Thal 3. 180.182.
Ronsberg 252.
Roo Gerh. v. 2. 257.
Roppen 3. 824.
Roqueville Alex. v. 3. 810.
Roſchmann Ant. v. 3. 187.569.574.577.579.583 bis 587. 633. 639. 641.651.652.655.700.703.723. 724.729 bis 743.748.801.810.833 bis 858.864.
Roſchovsky 3. 360.
Roſen-bach 250. —berg Ulrich v. 522. —berger v. Roſeneck 2. 250. — — Sch —heim 2. 28.488. 3. 563.807. —
Roßholzen, Rouſchoulza 170.175.
Rosmini v. 3. 139.
Roſſi Guido 612.615. — Philipp
Roßſchlög 3. 259.757.
Roſt Joſ. Freih. 3. 38. — Leop.
Rotaliſches Feld 74.
Rothari 77.78.82.86.
Rothbach Otto v. 308.
Röthenberg Edle v. 408.
Rothen-buch 364. —fels 3. 371.
Rothholz 2. 156.497. 3. 553.629.
Rotondi Joſ. 3. 860.
Rott Joh. 3. 841.843. — Rieder
Röttel ſ. Johann V Biſch. v. Brix
Rotten-burg 257. 298. 317. 429. 468. 515.542.608.610.635. 2. 147. 285.497. 3. 251.568.589.727. — 265.362.439.474.502.637.647.653. v. 468. — — Heinriche I—VI v. 345 bis 347. 349. 367. 371. 373. 400. 410. 417. 429. 431. 432. 436. 440. 447.452.458.459.461 bis 463. 467. Jakob v. 336. — — Konrad v. Martin v. 579. — — Seifried v. —mann 395. 3. 581. —ſtein Chr — — Gerwig v. 511. — — Konrad ſteiner Joh. 3. 150.166.
Rotund Feſte 130.278.436.490.511.
Rouſchoulza ſ. Roßholzen.
Rouyer Diviſion 3. 652.656.657.661. neral 3. 663.664.666.677.
Roveredo, Roveretaner 156.211.388. 529.535.536.612.613.645.649.656. 32. 34. 35. 44. 114. 136. 140. 141. 204. 473.483.484.486.504.505.511.516. 35. 45. 52. 76. 77. 79. 96. 111. 114. 119. 139.145.153.159.175 bis 189.214. 300.394.410.417.446.470.489.500 517.569 bis 575.633.634.718.808. 860. ſ. Caſtelbarco Aldriget, Pinz
Roy Oberſt 3. 765.
Rubein, Rubin Dichter 288. — Ulr
Rubeis Sylveſter v. 330.
Rubens 2. 258.
Rucinates 25.
Rudolf v. Anhalt 2. 24.32. — Baden 593. — v. Baiern 325 ff. — I v. Burgund 135. — II v. Bu 143.144. — I Biſch. v. Chur. 241. Card. 2. 381. — I v. Habsburg 429. 2. 5. — II Herzog 315.317. — 334.393. — IV Herzog 394 bis 4 623 bis 630.652. — II Kaiſer 2. bis 275.280 bis 297.305.364. — 309. — v. Oberbaiern 343. — Gr tien 135. — König d. Rugier 65. — 345.346. — v. Schwaben 186. — Trient 323. —ſjell ſ. Zell.
Rudl Joh. Arbojaſt 2. 519.
Rudstorf Paul S. J. 2. 490.
St. Ruffino 320.
Rügen 47.
Rugier 55.57.58.64.71.78. ſ. Rudolf.
Ruiz Oberſt 3. 586.
Rum 3. 736.843.
Rummel Franz 2. 522. — Major 3.
Rumo Herren v. 370.
Rumold v. Conſtanz 185.
Rumpelmayr Joh. 3. 810.
Runag 240. —er 3. 614.
Runkelſtein 510.587.665.666. 2. 57.

Rasine Schloß 262.
Rastadt 90. 2. 528. 3. 228.
Rastoro 511.
Rasuna s. Rasen.
Rathfelden, ab Ratfeld 169.175.
Ratho 142.
Ratibor Fürstenthum 2. 339.
Ratpot, —onen s. Rapot, —onen.
Rattenberg 326.327.333.340.363.377.385.404.408. 412.424.467.471.488.649. 2.5.27.29.56.101.147. 148.151.156.176.177.220.239.249 bis 251.314. 395.490.491.497.500.548. 3. 41.56.192.195.198. 203.230.251.267.348.414.417.418.503.504.538. 553.568.572.585 bis 590.606.617.628.629.651 bis 656.679.683.688.708 bis 713.727 bis 735. 745.776.821 bis 828.840.848.849.860.
Rauber Leonh. 2. 50.
Rauchenbichler Oberlt. 3. 581.
Ravazzone 236.536.613. 2. 505. 3. 446.
Ravenna 50.56 64.68.71.132.147.243.244. 2. 39. s. Philipp, Wibert.
Ravens-berg 2. 159. — — Herren v. 265. —burg 3. 347.
Ravenstein 235. s. Adalbert III Bisch. v. Trient.
Ravesa 278.
Razüns 598. 2. 326.329. — Christoffel v. 382.
Reccia Barth. 3. 808.
Rechberg 528. — Alois Freih. 3. 656.676. — Barbara v. 480. — Bero v. 469. — General 3. 688.731.745 bis 747.757.773.797.
Rechtenfeld s. Hellrigl.
Recordin P. 2. 388.
Reformirte 3. 104.
Reding Ital 454.
Regelhaus zu Innsbruck 2. 361.
Regen-Kreis 3. 502.810.
Regensburg109.112.115.140.147.154.155.173.175. 176.193.196.226.234.275 bis 277.297.339.376. 2. 27.28.88. 137.153.154.158.216.230.338.364. 369.375.376.391.453.480. 3. 275.294.799. —er Domänen 3. 825. s. Heinrich, Leo, Nicolaus.
Reggio 361. 3. 216.
Regimbert v. Sulzbach Bisch. v. Brixen 194 bis 196.200.273.278.281. — Sohn d. Mathilda 114.
Regius Urban 2. 85.
Reich v. 3. 633.639.
Reichen-au am Bodensee 2. 281. —bach Wilh. v. 2. 87. — —er Vertrag 3. 832. —berg 278.444 446.452.490.511. — — Herren v. 265. — — Ursle v. 385. —hall 2. 28. 3. 9.267. 350 bis 352.414.435.437.469.644.652.712.780. —stein Ludwig v. 398. —thal 640.
Reichersberg Gerhoch v. 289.
Reichhof s. Ulrich I Bisch. v. Brixen.
Reichs-berg s. Johann II Erzb. v. Salzburg. —-Stände 602. 2. 10.36.38.42.106.117.153.179. 186.291.320.354. 3. 494.
Reiblingen 3. 367.
Reifen-berg Ulrich v. 290. — — Volcker v. 258. —eck 255.429. s. Trautson. —stein Herren v. 265. s. Sebner Oswald.
Reifer Hans 513. — Kaspar 483.
Reifnitz 149.175.
Rein, langer bei Bruneck 3. 780.781.
Reindlkühel 3. 777.
Reinegg 400. 2. 276.544.
Reiner Matthias 610.
Reinhart Josef Freih. v. Thurnfels u. Ferklehen 3. 149.156.158.176.178.274.441.498.747.
Reinisch v. Volders 3. 202.206.
Reinward Bisch. v. Trient 154.
Reißbach 173.
Reischach, Riseoni 171.189.277. 3. 837.
Reischer Th. 3. 651.711.732.
Reißenfels Oberstlt. 3. 559.567.568.580.585.589. 616.617.622.626.634.
Reit im Winkel 3. 711.732.
Reitenau 2. 373.
Remedius Bisch. v. Chur 92.
Remich Ant. v. 3. 498.
Remüß 3. 232.243.247.248.
Rendelstein 465.
Rendena, Val Rendena 61.204.232.272.273.406. 496.520.640. 2. 98.113.410. s. Saturnusstatue.
Rennplatz in Innsbruck 3. 558.605.740.752.830. 863.
Renouard Capitän 3. 789.
Reutersdorf 258.
Rentsch 3. 199.361.
Resch 3. 838.
Reschen 2. 21.
Reß Jos. v. 3. 639.
Rese 273.
Reselerhof 3. 682.
Resen Ulrich v. 285.
Retten-berg, — —er429.468.488.494.495.498.635. 2. 95.100 bis 102.156.497. 3. 195.202.206.552. —felden 3. 628.
Reuß Fürst General 3. 180 bis 182.184.258.835. —thal 3. 254.
Reutte 276.326.411.454.558.559. 2. 158 bis 160. 168.249.346.357. 3. 79.80.231.259.260.315.348. 352.417.418.432.503.504.510.516.567.577.598. 599.610. 620.633.640.641.647.652.707.725.808. 820.860.
Rey 2. 96.116.
Rey General 3. 271.
Rezat 78. —-Kreis 3. 502.820.
Rezzan, Britianum 76.
Rhadagais 54.
Rhäter 14.23 ff. 28.30.31.37.40 ff.
Rhätien I. u. II. tirolisch 15.26.31.32.40 bis 42. 48.50.53.56 bis 58.61.64 bis 66.70.92.109.128. 129.131.132.141. s. Groß-—, Hoch-—, Mittel-—, Bonosus, Hunfried, Rudolf.
Rhätus 15.
Rheims 281.
Rhein 20.34.52.130.462.491. 2. 351.460. 3.8.183. 190.255.275.340. s. Mittel-—, Ober-—. —bund 3.389.394.492.532. — —-Alte 3. 854. —felden 494.549. 2. 369.407.451. —-Franken s. Otto Graf. —gau 103. —grafen s. Pfalzgrafen. —pfalz s. Pfalz. —thal 67.454.463.469.526. 3. 234.
Rhodus 2. 84.
Rhone 27.130.
Riccabona Felix v. 3. 192.224.347. — Franz v. 500.504.785.860.
Richard v. Cornwallis 306. — v. England 219.
Richelieu 2. 351.370.
Richer Bisch. v. Brixen 211.213.282.
Richpert Bisch. v. Seben. 147.
Richter Compagnie 3. 623.
Ricourt Marschall 2. 498.
Ridnaun 3. 668.
Ried bei Bozen 278.385. — Johann 2. 66. — in Oberösterr. 413. —er Allianzkraft. 3. 841. — im Oberinnthal 176. 2. 313. 3. 237.672. 673.821.828. s. St. Christina. — bei Sterzing 3. 666.667. — im Zillerthal 3. 538. s. Rhod.
Riedl Seb. 3. 708.728.849.
Riedmüller Bernh. 3. 690.706.775.795.803.
Rienz 32.35.80.170. —thal 76.79. 3. 360.537. s. Phrusten.
Rieper Joh. 2. 138.
Riet s. Oberried.

Rifair 3. 238.239.244.
Riffian 3. 481.764.767.
Rinn 659. 3. 537.551 bis 553.590.617.746. ſ. Andreas v. R.
Riod (Ried ?) 171.
Riol 3. 663.
Riß Joſef 3. 138.270.348.441.498.605.694.
Risconi ſ. Reiſchach.
Riſtoro Caſtell 299.
Ritten, Riten, Ritum 16.180.203.213.249.273.277. 283.294.309.339.387.505.518.635.641.2.94 147. 148. 3.79.199.201.202.209.298.541.752.778.849. 851.
Rittſeil 3. 207.
Riva 124.154.171.204.221.222.230.237.238.250. 268. 277. 283. 293.299.302.303.308.314.316.319. 329.331. 365.383.389.409.428.441.451.461.464. 471.473.494.511.529.536.599.649.662. 2. 5.32. 34. 35. 44. 97. 99. 113. 140. 141. 336.485.505.507. 516.558. 3. 45.56.89.189.237.271.298.417.423. 503.504.814.815.817. ſ. Adalbert, Maria delle grazie, Thomasſpital. — Herren v. 265.
Rivalta 3. 571.
Rivoli 2. 483.504. 3. 179.186.188.189.252.
Robuſtelli 2. 333.
Rocca 494.496.523. — d'Anfo 3.246.253. —bruna 231,383.
Rocchetta Klauſe, Paß 16.499. 2. 114.116.470. 3. 182.191.719.
la Roche Bat. 3. 757.
Rodank, Rodenegg, —er 277.304.375.384.389. 401.436.505.527.564.601.635. 2. 80. 82. 83. 91. 93.99.119.150.232.414.423.475. 3. 298.542.598. 610.616.661.777. — Herren v. 207.223.265.304. — Arnold d. ä. u. d. j. 244.253.273.290.294. — Friedrich 294.304. — ſ. Konrad Biſch. v. Brixen, Wolkenſtein. —Sarns 3. 298.
Rofener Höfe 485.
Röggl Al. Präl. v. Wilten 3. 699.811.
Röggla Joſ. v. 3. 504.694.860.
Rogiſter Lieut. 3. 776.
Roguet General 3. 354.361.
Rohan Herzog v. 2. 369.370. — Victor Prinz 3. 343.347 bis 350.352.361.362.
Rohr ſ. Bernhard Erzb. v. Salzburg.
Roland Cardinallegat 205. — kaiſ. Richter 249.
Rom 18.49.56.68.72.105 bis 110.133.143.147.156. 186.191. 193. 209.311.318.322.325.358.475.476. 497.517.520.546.554.565.566.574 bis 584. 595. 596.599.606.643.654.655.658. 2. 35.40.46.122. 186. 190. 198. 217.229.240.243.281.341.363.374. 392.411.412.414.476. 3. 81.96.102.105 bis 107. 229.290.390.462.468.478.483. ſ. Oſt=,Weſt=.
Romagna 72. 2. 35. 3. 216.
Romagnana 3. 839.
Romanen 73.93 ff. 119.
Romano 314.441.507.510.523.529.530. — Alberich v. 248. — Ezzelin v. 248.249.259.
hl. Romedius 62.
Römer 17.21.23.24.43.48.58.66.78. — Lucas 2. 205.229.
Romulus Anguſtulus 57.
Ronchi=Thal 3. 180.182.
Ronsberg 252.
Roo Gerh. v. 2. 257.
Roppen 3. 824.
Roqueville Alex. v. 3. 810.
Roſchmann Ant. v. 3. 187.569.574.577.579.583 bis 587. 633. 639. 641.651.652.655.700.703.723. 724.729 bis 743.748.801.810.833 bis 858.864.
Roſchovsky 3. 360.
Roſen=bach 250. —berg Ulrich v. 522. —berger

Ruodpert 186.
hl. Rupert 108 ff.
Rupoldinq 3. 730.
Ruppan 227.
Ruprecht v. d. Pfalz 447 ff. 454.462.475. 2. 26.27.
Rusca Division 3. 647. — General 3. 575.576. 581.613.649.651.652.657.659.668 bis 671.676. 730.752 bis 755.762 bis 771.784.
Rußland, Russen 2. 432.536.539. 3. 10.11.19.129. 230. 254. 255. 341.342.360.390.391.394.483.702. 779.832. s. Paul.
Rusticus 61.
Rustner Georg 2. 183.
Ryswijk 2. 458.

S.

Saal-felden 3. 350.577.580.595.641.730. —thal 3. 581.726.
Säben, Sabienna urdd, Sabiona s. Seben.
Sacro 134. 2. 251.551.561. 3. 52.71.
Sachs s. Johann II Bisch. v. Brixen.
Sachsen 68.73.90.91.123.130.137.138.146.185.186. 215. 2. 74.85. 3. 4.8.390.652.662.663.668.677. 686.778. —-Bund 49. — Herzoge, Kurfürsten 159.378.477.619. 3. 662. s. Albert, August III, Friedrich, Georg, Johann, Katharina, Maria Josefa, Moritz, Otto d. Erl., Rudolf. — Marschall v. 3. 9. —-Teschen s. Albert. —burg 3. 212. 576. 613. 631.649.650.654.659.723.724.732. 752.770.835.
Sächsische Kaiser 173.
Sacile 3. 570.
Sack 3. 195.204.666.668. —wald 2. 492.
Saggen in Innsbruck 340. 2. 444. 3. 618.626. 656.787.843.
Sagum 135.
Salamanca s. Gabriel v.
Salankemen 2. 456.
Salamurusa s. Schlanders.
Salarerbach (?) 176.
Salcedo (?) 273.
Säle F. J. 2. 483.
Saleck Herren v. 265.
Salern 2. 375.565. 3. 294.298. —er Klause 2.493.
Salis Rudolf v. 2. 329.
Salm v. 2. 459.
Salö 2. 485.513.516. 3. 179.180.
Salomo-Bisch. v. Trient 213 bis 215. 228. 232. 252. 283.
Saltaus 3. 764.769 bis 774.
Saluru 16.30.74.238.317.384.387.635. 2. 99.150. 163.251.261.314.505. 3. 79.175.189.191.192.214. 298.530.575.639.719.721.808. — Graland v. 296.317.
Saldagno Albertino v. 237.
Salvator Rosa 2. 258.
Salzach 58. ——-Kreis 3. 502.820.830. ——-Thal 3. 709. —berg b. Hall 3. 856. —burg, Juvavium 58.109.112.115.122.130.152.160.162.173.175. 186.196.218.258.276.277.291.295.320 bis 326. 339. 340. 343. 395.403.408 413.471.473.544.552. 553. 2. 23.60.71.75.77.93.104.105.107.119.126. 184.221.239.242.256.279.293.303.335.348 ff.364. 410.550.552.555. 3. 20,55.107.178.191.194.229. 265.285.290.306.344.349 bis 352.358.365.367. 382.453.454.469.472.532 bis 539.559.573 bis 581. 586 bis 598.606.607.611.641.648 bis 653.702.707 bis 710.716.725 bis 730.735.753.756.796.799.810. 821.847. s. St. Peter. —— Domkapitel 2. 364. —— Erzbischöfe 518.656. s. Arno, Bernhard, Burkhard, Dietrich, Eberhard I—III, Friedrich II—IV, Guidobald, Heinrich III, Herold, Hieronymus, Johann II, Johann Jakob, Konrad I, IV, Matthäus, Ortolf, Paris, Philipp, Pilgrim II, Sigmund I, II, Theotmar, Virgil, Wighard, Wolfgang. ——er Gau 94. ——er Jäger 3. 601. —mair zu Hall 2. 12.13.49.388. —mann Gottfr. 3. 110.
Samnaun 2. 20.409. 3. 247.
Samo 81.
Sanale s. Senale.
Sand in Passeier 3. 535.690.763 bis 767.789 bis 791. —bichler 3. 481. —wirth s. Hofer Andr. —wirthsgräber 3. 811. —wirthshaus s. Sand.
Sanfré Graf 3. 498.499.
Sanseverino Anton v. 613. — Galeazzo 2. 10 — Robert v. 612 ff.
Saone 130.
Sappada 3. 685.
Saracenen 144.149.
Sarca 257. —-Thal 198.209. 3. 191.
Sardagna 266. 2. 506. — Herren v. 3. 138. — Pompejus v. 3. 138.
Sardinien 2. 528 529.537.538. 3. 58. — König v. 3. 7.172.
Sardisfeld 76.
Sargans 526. — Georg v. 617. s. Werdenberg.
Sarnthal, —er 70.210.267. 2. 83.99.146.150.495. 3. 80.199 bis 209.298.471.542.570.616.622.625. 667.679.713.760.777.800.821.828. s. Aster, Mair, Wolfgang. —thein, Sarumatura 16.339.384.387. 400.416.426.429.505.635. 2. 82. 252. 3. 800. ——- Herren v. 265. —— Alois Graf 3. 40. 78.131.514.684.714. —— Cyprian 2. 50.61.81. 87. —— Johann Hofkammer-Präsident 3. 34. —— Johann Graf 3. 504. —— Probst 3. 138. — —-Hof 3. 681.682.
Sarunetes 25.
Sattlberger v. 2. 253.
Saturnus-Dienst in Nonsberg 38. —-Statue in Judicarien 38. —— in Rendena 62. —— in Trient 38. —-Tempel auf Dos Trento 38. —— in Trient 29. —— in d. Veroneser Klause 38.
Sau 185.
Sauders 3. 193.
Sauer Wenzel Graf 3. 123.126.127.130 bis 133. 135.137.141 bis 144.151.152.156.864.
Saurau Graf v. 2. 5.0.
Sauerbrücke 3. 674.
Savia 278.
Savignano 193.
Savoegnano Franz v. 471. — Tristan v. 471.
Savoyarden, Savoyen 30.199 211. 2. 52.178.334. 347.457.468.488.529. — Herzog v. 2. 456.506. s. Beatrix, Eugen, Henriette Adelheid, Victor Amadeus.
Scala Herren della, v. d. Leiter, Scaliger 299. 380.438. — Albert 312.316.327.328.359.370. — Alboino 359. — Anton 441.450. — Bartholomäus 327 bis 329. — Brunoro 450. — Can 352.353.355.391.415.416. — Can grande 342.357 ff.388 bis 390.450. — Franz 342. — Mastino 359.368.370.379.383. — Wilhelm 450. — Schloß 2. 32. — Straße 2. 506.
Scarampis s. Heinrich Bisch. v. Feltre.
Scarantia, Scarbia s. Scharnitz.
Scartazini 3. 718.
Schabs, Sebatum 35.57. 2. 83. 3. 206.207.543. 601.610 bis 613.654.659.737.755.786.
Schacherstöckl 3. 781.
Schaffhausen 478 bis 480.549. 2. 21. 3. 254.
Schalders 138.177.3.201.204.216.294.542.622.777.
Schallenberg Ulrich v. 2 40.
Schallinger Hans 439.
Schandl Hptm. 3. 545.548.
Schanfigg 597.598. 2. 409.427.

Schanzel 3. 731.
Schardes (?) 283.
Schärding 256.392.413.423. 3. 572.
Scharfenberg 489.
Scharl, —er Joch, — —Thal 3. 232.248.253.
Scharnitz, Scarantia, Scarbia 35.114.169.255.301. 479. 2. 161.368.369.491.498.499.500.503.548. 3. 56.180.260.265.268.315.345 bis 348.353 bis 356.374.449.559.567.574 bis 582.588.598.605. 617.620.622.627.632.639 bis 641.651.652.656. 707.725.733.739 bis 745.830.
Schärtlin v. Burtenbach 2. 154 ff. 166.
Schatzberg s. Hornstein.
Schauenstein Regiment 2. 537.
Schaumberg Bernh. v. 2. 158.
Schauroth General 3. 357.361.
Scheck 2. 252. — Jörg 482.
Schedl Sekretär 3. 435.
Scheftlarn 235.277.
Scheide 130.
Schenacher G. (nicht Schönecher) 3. 643.802 bis 804. Dessen Familie 3. 803.
Schenk A. 2. 131. — Jos. Maria v. 3. 139. —M.3.706.722.—v.Schenkenstein Heinr.2.204.
Schenke Herren v. 384.
Schenkenberg Gericht 2. 271. — Herren v. 363. — Wernher v. 244.
Schenna, Schönna 400.424.502 bis 504.545.635. 2. 95. 3. 62.63.242.298.481.617.667.693.763 bis 767.788. — Herren v. 265.362. — Aeltele, Altlin v. 336.345. — Altomus v. 313. — Heinrich v. 341.349.365. — Konrad v. 345.349.375. 377.378. — Petermann, Peter v. 377.387.389. 390.398 bis 400.410.416 bis 418.424. — Reimprecht v. 410. — Reinbot v. 389.
Scherer General 3. 231.243.236. — Major 3.621.
Scheuern Herren v. 161. — Kloster 341.
Schidmann E. 505.
Schiers, Schiersch 2. 22.409.
Schill Major 3. 648.
Schiller v. Herdern Marquard 2. 367.373.
Schindelburg 411.
Schindlin 382.
Schinkelli zu Casalpudano Graf 2. 367.394.
Schlackenwert s. Joh. III Wulfing Bisch.v. Brixen.
Schlanders, Salarunusa 16.186.276.277.283.387. 388.502.635.652. 2. 20.89.95.427. 3.79.234.238. 239. 242. 298.361.471.480.541.557.610.614.665. 716.762bis766.771.775.821.822.828. —berg278. 467.503.515. — — Herren v. 494.506. — — Heinrich v.465.468.490-501.505. — —Johann v. 383. — — Kaspar v. 461. — — Konrad v. 505. — — Peter v. 439. — — Sigmund v. 435.
Schlechleutner Kanzler 3. 455.
Schlechter J. 3. 808.
Schlegel Geheimrath 2. 394. —berg 3. 367.
Schleins 2. 409. 3. 232.247.
Schleiß, Schließ, Clise 171.278. 3. 240. —er Wald 3. 239.
Schlern 70.288.
Schlesien 224. 2. 318.322.325.433.515.531. 3. 8 bis 12.22.47. s. Nieder—, Ober—, Winkhard, —Sagan s. Wenzel Herzog.
Schlettstadt 2. 361.
Schließ s. Schleiß.
Schlinig 3. 239. —er Thal 3. 232.
Schlitters, Slittires 169.257.278. 3. 591. — Herren v. 264.278. —er Berg 3. 687.
Schloß-berg 297.317.418.422.423.495.542. —bruck 2. 399. —graben in Wien 3. 804.
Schluderbacher Paul 2. 357.388.
Schluderns 2. 18. 3. 239bis243.255.472.476.477. — Ulrich v. 383. —er Vertrag 594.
Schmalkaldner 2. 129.153 bis 17
Schmauß Dr. J. M. 2. 395.
Schmidberg 3. 732.
Schmidt Freih. General 3. 575.57 588.601. 609. 610. 613.631.635.63 650.654.659.660.
Schmiedt v. Major 3. 247.
Schmiehen 2. 105.
Schmirnthal 3. 359.
Schnals 363.631.658. 2. 95.362.47 268.617.624. — Arnold v. 324. 324. —er Bach 2. 183.185. —
Schnee-berg 640. 2. 101. 156. 49 —burg Ant. Freih. 3. 498.684.
Schnegg Veit 2. 183.
Schneider Anton 3. 645.647.833. 3. 201 bis 204. — Joh. Ignaz
Schneizelreit 3. 350.357.731.
Schnellmann Heinr. 385.399.410.4
Schnepfenthal 3. 110.
Schöl Seb. 2. 65.
Schön Josef 3. 810. —berg 170.25 537.602.605.617 bis621.626.677b 741.742.756.757.772.775. — — —born Fr. Georg Graf 2. 528. 729. — —er Friede 3. 799. —b Aebtissin v. Sonnenburg 568. — Schenacher s. dort. —eck 366. 2. 213.284.414.423.475. 565. 3. 298 — — Herren v. 363. —ecke Fri
Schonenberg 300.
Schönfelden 601.
Schongau 2. 367. 3. 577.
Schönwerth s. Surf Freih.
Schottland 3. 614. s. Eleonore, J
Schramberg 2. 285.
Schranzhofer Roger 3. 606.
Schrattenbach Sigm. v. 2. 307. s. Erzb. v. Salzburg.
Schreuk v. Notzing 2. 257.258.264.
Schrofen-hütte 3. 624.683. —stein Georg v. 345. — — Konrad v. 31 Bisch. v. Brixen, Trautson.
Schrottenberger Ant. 2. 229. —
Schubert Jos. v. Pol.-Com. 3. 46
Schulthaus Ludw. 3. 406.407.
Schuls 198.282.
Schulz Seb. 3. 414.510.824.
Schumacher Casimir 3. 548.604.70
Schupfen 3. 537.617.623.678.680.8
Schurf 2. 253.262. — Karl 2. 274. 2. 161.
Schuster Provicar 3. 468.472.475
Schütter Oberlt. 3. 622.
Schwabalm 2. 279.
Schwaben 137.138.141.146 bis 151. 208. 211. 235. 262.276.315.346.367. 429.434.468.479.491.558.657. 2.19 93.256.292.343.354.390.401.450. 3 259. 349. 362. 395.401.414.418.433. 611.639. s. Nieder—, Ober—. — 270. s. Berchtold, Burckhard, Ernst Hermann I—III, Konrad, Liutolf, Philipp König, Rudolf König. —S Schwäbisch-Oesterreich s. Vorland
Schwaiganger 2. 503.
Schwangau Stefan v. 411. s. Hinter—
Schwarzenau 2. 212.
Schwarzl Prof. 3. 76.
Schwarzwald 480. 2. 71.75.285.407.
Schwaz, Suates 169.175.257.364.464. 57.66.68.86.90.99.101.128.147 bis 178. 219. 249. 250. 267. 313. 314. 338.

Ruodpert 186.
hl. Rupert 108 ff.
Rupolding 3. 730.
Ruppan 227.
Ruprecht v. d. Pfalz 447 ff. 454.462.475. 2. 26.27.
Rusca Division 3. 647. — General 3. 575.576. 581.613.649.651.652.657.659.668 bis 671.676. 730.752 bis 755.762 bis 771.784.
Rußland, Russen 2. 432.536.539. 3. 10.11.19.129. 230. 254. 255. 341.342.360.390.391.394.483.702. 779.832. s. Paul.
Rustikus 61.
Rustner Georg 2. 183.
Ryswijk 2. 458.

S.

Saal-felden 3. 350.577.580.595.641.730. —thal 3. 581.726.
Säben, Sabienna urbs, Sabiona s. Seben.
Sacco 134. 2. 251.551.561. 3. 52.71.
Sachs s. Johann II Bisch. v. Brixen.
Sachsen 68.73.90.91.123.130.137.138.146.185.186. 215. 2. 74.85. 3. 4.8.390.652.662.663.668.677. 686.778. —-Bund 49. — Herzoge, Kurfürsten 159.378.477.619. 3. 662. s. Albert, August III, Friedrich, Georg, Johann, Katharina, Maria Josefa, Moritz, Otto d. Erl., Rudolf. — Marschall v. 3. 9. —-Teschen s. Albert. —burg 3. 212. 576.613. 631.649.650.654.659.723.724.732. 752.770.835.
Sächsische Kaiser 173.
Sacile 3. 570.
Sack 3. 195.204.666.668. —wald 2. 492.
Saggen in Innsbruck 340. 2. 444. 3. 618.626. 656.787.843.
Sagum 135.
Salamanca s. Gabriel v.
Salankemen 2. 456.
Salanuruſa s. Schlanders.
Salaverbach (?) 176.
Salcedo (?) 273.
Säle F. J. 2. 483.
Saleck Herren v. 265.
Salern 2. 375.565. 3. 294.298. —er Klauſe 2.493.
Salis Rudolf v. 2. 329.
Salm v. 2. 459.
Salò 2. 485.513.516. 3. 179.180.
SalomoBisch.v.Trient213bis215.228.232.252.283.
Saltaus 3. 764.769 bis 774.
Saluru 16.30.74.238.317.384.387.635. 2. 99.150. 163.251.261.314.505. 3.79.175.189.191.192.214. 298.539.575.639.719.721.808. — Graland v. 296.317.
Salvagno Albertino v. 237.
Salvator Roſa 2. 258.
Salz-ach58. — —-Kreis3.502.820.830. — —-Thal 3. 709. —berg b. Hall 3. 856. —burg, Juvavium 58. 109. 112. 115. 122. 130. 152.160.162.173.175. 186.196.218.258.276.277.291. 295. 320 bis 326. 338. 340. 343. 395.403.408 413.471.473.544.552. 553. 2. 29.60.71.75.77.93.104.105.107.119.126. 184.221.239.242.256.270.293.303.335.348ff.364. 410.550.552.555. 3. 20.55.107.178.191.194.229. 265.285.290.306.344.349 bis 352. 358. 365.367. 382.453.454.469.472.532 bis539. 559.573 bis581. 586 bis598.606.607.611.641.648 bis653.702.707 bis710.716.725bis730.735.753.756.796.799.810. 821.847. s. St. Peter. — — Domkapitel 2.364. — — Erzbischöfe 518.656. s. Arno, Bernhard, Burkhard, Dietrich, Eberhard I—III, Friedrich II—IV, Guidobald, Heinrich III, Herold, Hieronymus, Johann II, Johann Jakob, Konrad I, IV, Matthäus, Ortolf, Paris, Philipp, Pilgrim II, Sigmund I, II, Theotmar, Virgil, Wigbard, Wolfgang. — —er Gau 94. — —er Jäger 3. 601. —mair zu Hall 2. 12.13.49.388. —mann Gottfr. 3. 110.
Samnaun 2. 20.409. 3. 247.
Samo 81.
Sanale s. Senale.
Sand in Passeier 3. 535.690.763 bis 767.789 bis 791. —bichler 3. 481. —wirth s. Hofer Andr. —wirthsgräber 3. 811. —wirthshaus s. Sand.
Sanfré Graf 3. 498.499.
Sanſeverino Anton v. 613. — Galeazzo 2. 10 — Robert v. 612 ff.
Saone 130.
Sappada 3. 635.
Saracenen 144.149.
Sarca 257. —-Thal 198.209. 3. 191.
Sardagna 266. 2. 506. — Herren v. 3. 138. — Pompejus v. 3. 138.
Sardinien 2. 528.529.537.538. 3. 58. —König v. 3. 7.172.
Sardisfeld 76.
Sargans 526. — Georg v. 617. s. Werdenberg.
Sarnthal, —er 70.210.267. 2. 83.99.146.150.495. 3. 80.199 bis 209.298.471.542.570.616.622.625. 667.679.713.760.777.800.821.828. s.Alter,Mair, Wolfgang. —thein, Sarunatura16.339.384.387. 400.416.426.429.505.635. 2. 82. 252. 3. 800. — — Herren v. 265. — — Alois Graf 3. 40. 78.131.514.684.714. — — Cyprian 2. 50.61.81. 87. — — Johann Hofkammer-Präſident 3. 34. — — Johann Graf 3. 504. — — Probſt 3. 138. — —-Hof 3. 681.682.
Sarunetes 25.
Sattlberger v. 2. 253.
Saturnus-Dienſt in Nonsberg 38. —-Statue in Judicarien 38. — — in Rendena 62. — — in Trient 38. —-Tempel auf Dos Trento 38. — —in Trient 29.— — in d.Veroneſer Klauſe38.
Sau 185.
Sauders 3. 193.
Sauer Wenzel Graf 3. 123.126.127.130 bis 133. 135.137.141bis144.151.152.156.864.
Saurau Graf v. 2. 510.
Saurerbrücke 3. 674.
Savia 278.
Savignano 193.
Savorgnano Franz v. 471. — Triſtan v. 471.
Savoyarden, Savoyen 30.199 211. 2. 52.178.334. 347.457.468.488.529. — Herzog v. 2. 456.506. s. Beatrix, Eugen, Henriette Adelheid, Victor Amadeus.
Scala Herren della, v. d. Leiter, Scaliger 299. 380.438. — Albert 312.316.327.328.359.370. — Alboino 359. — Anton 441.450. — Bartholomäus 327 bis 329. — Brunoro 450. — Can 352.353.355.391.415.416. — Can grande 342.357ff.388 bis 390.450. —Franz 342. —Maſtino 359.368.370.379.383. — Wilhelm 450. — Schloß 2. 32. — Straße 2. 506.
Scarampis s. Heinrich Bisch. v. Feltre.
Scarantia, Scarbia s. Scharnitz.
Scartazini 3. 718.
Schabs, Sebatum 35.57. 2. 83. 3. 206.207.543. 601.610 bis 613.654.659.737.755.786.
Schacherſtöckl 3. 781.
Schaffhausen 478 bis 480.542. 2. 21. 3. 254.
Schalders138.177.3.201.204.216.294.542.622.777.
Schallenberg Ulrich v. 2 40.
Schallinger Hans 439.
Schandl Hptm. 3. 545.548.
Schanfigg 597.598. 2. 409.427.

Schanzel 3. 731.
Scharbes (?) 283.
Schärding 256.392.413.423. 3. 572.
Scharfenberg 489.
Scharl, —er Joh. — —»Thal 3. 232.248.253.
Scharnitz, Scarantia, Scarbia 35.114.169.255.301. 479. 2. 161.368.369.491.498.499.500.503.548. 3. 56.180.260.265.268.315.345 bis 348.353 bis 356.374.449.559.567.574 bis 582.588.598.605. 617.620.622.627.632.639 bis 641.651.652.656. 707.725.733.739 bis 745.830.
Schärtlin v. Burtenbach 2. 154 ff. 166.
Schatzberg s. Hornstein.
Schauenstein Regiment 2. 537.
Schaumberg Bernh. v. 2. 158.
Schauroth General 3. 357.361.
Scheck 2. 252. — Jörg 482.
Schedl Sekretär 3. 435.
Scheftlarn 235.277.
Scheide 130.
Schenacher G. (nicht Schönecher) 3. 643.802 bis 804. Dessen Familie 3. 803.
Schenk A. 2. 131. — Jos. Maria v. 3. 139. —M. 3. 706.722.—v. Schenkenstein Heinr. 2. 204.
Schenke Herren v. 384.
Schenkenberg Gericht 2. 271. — Herren v. 363. — Wernher v. 214.
Schenna, Schönna 400.424.502 bis 504.545.635. 2. 95. 3. 62.63.242.298.481.617.667.693.763 bis 767.788. — Herren v. 265.362. — Aeitele, Aitlin v. 336.345. — Altomus v. 313. — Heinrich v. 341.349.365. — Konrad v. 345.349.375. 377.378. — Petermann, Peter v. 377.387.389. 390.398 bis 400.410.416 bis 418.424. — Reimprecht v. 410. — Reinbot v. 389.
Scherer General 3. 231.243.236. — Major 3. 621.
Scheuern Herren v. 161. — Kloster 341.
Schidmann E. 505.
Schiers, Schiersch 2. 22.409.
Schill Major 3. 648.
Schiller v. Herdern Marquard 2. 367.373.
Schindelburg 411.
Schindlin 382.
Schinkelli zu Casalpudano Graf 2. 367.394.
Schlackenwert s. Joh. III Wulfing Bisch. v. Brixen.
Schlanders, Salarunusa 16.186.276.277.283.387. 388.502.635.652. 2. 20.89.95.427. 3. 79.234.238. 239. 242. 298.361.471.480.541.557.610.614.665. 716.762bis766.771.775.821.822.828. —berg 278. 467.503.515. — — Herren v. 494.506. — — Heinrich v. 465.468.490-501.505. — —Johann v. 383. — — Kaspar v. 461. — — Konrad v. 505. — — Peter v. 439. — — Sigmund v. 435.
Schlechleutner Kanzler 3. 455.
Schlechter J. 3. 808.
Schlegel Geheimrath 2. 394. —berg 3. 367.
Schleins 2. 409. 3. 232.247.
Schleiß, Schließ, Cliſe 171.278. 3. 240. —er Wald 3. 239.
Schlern 70.288.
Schlesien 224. 2. 318.322.325.433.515.531. 3. 8 bis 12.22.47. s. Nieder=—, Ober=—, Winkhard, —»Sagan s. Wenzel Herzog.
Schlettstadt 2. 361.
Schließ s. Schleiß.
Schlinig 3. 239. —er Thal 3. 232.
Schlitters, Stittires 169.257.278. 3. 591. — Herren v. 264.278. —er Berg 3. 687.
Schloß»berg 297.317.418.422.423.495.542. —bruck 2. 399. —graben in Wien 3. 804.
Schluderbacher Paul 2. 357.388.
Schluderns 2. 18. 3. 239bis243.255.472.476.477. — Ulrich v. 383. —er Vertrag 594.
Schmalkaldner 2. 129.153 bis 17
Schmauß Dr. J. M. 2. 395.
Schmidberg 3. 732.
Schmidt Freih. General 3. 575.2 588.601. 609. 610. 613.631.635.63 650.654.659.660.
Schmiedt v. Major 3. 247.
Schmiehen 2. 105.
Schmirnthal 3. 359.
Schmalz 363.631.658. 2. 95.362.47 268.617.624. — Arnold v. 324. 324. —er Bach 2. 183.185. —
Schnee»berg 640. 2. 101. 156. 46 —burg Ant. Freih. 3. 498.684.
Schnegg Veit 2. 183.
Schneider Anton 3. 645.647.833. 3. 201 bis 204. — Joh. Ign
Schnelzereit 3. 350.357.731.
Schnellmann Heinr. 385.399.410.4
Schnepfenthal 3. 110.
Schöl Seb. 2. 65.
Schön Josef 3. 810. —berg 170.2 537.602.605.617 bis621.626.677 741.742.756.757.772.775. — — —born Fr. Georg Graf 2. 528. 729. — —er Friede 3. 799. — Aebtissin v. Sonnenburg 568. — Schenacher s. dort. —eck 366. 2. 213.284.414.423.475.565. 3. 29 — — Herren v. 363. —ecke Fr
Schonenberg 300.
Schönfelden 601.
Schongau 2. 367. 3. 577.
Schönwerth s. Surf Freih.
Schottland 3. 614. s. Eleonore.
Schramberg 2. 285.
Schranzhofer Roger 3. 606.
Schrattenbach Sigm. v. 2. 307. s. Erzb. v. Salzburg.
Schrenk v. Notzing 2. 257.258.264.
Schrofen»hütte 3. 624.683. —stein Georg v. 345. — — Konrad v. 31 Bisch. v. Brixen, Trautson.
Schrottenberger Ant. 2. 229. —
Schubert Jos. v. Pol.»Com. 3. 46
Schulthaus Ludw. 3. 406.407.
Schuls 198.282.
Schulz Seb. 3. 414.510.824.
Schumacher Casimir 3. 548.604.70
Schupfen 3. 537.617.623.678.680.8
Schurf 2. 253.262. — Karl 2. 274. 2. 161.
Schuster Provicar 3. 468.472.475
Schütter Oberlt. 3. 622.
Schwabalm 2. 279.
Schwaben 137.138.141.146 bis 151. 208. 211. 235. 262.276.315.346.367. 429.434.468.479.491.558.637. 2. 10 93.256.292.343.354.390.401.450. 259. 349. 362. 395.401.414.418.433. 611.639. s. Nieder=—, Ober=—. — 270. s. Berchtold, Burckhard, Ernst Hermann I—III, Konrad, Liutolf, Philipp König, Rudolf König. —Schwäbisch»Oesterreich s. Vorland
Schwaiganger 2. 503.
Schwangau Stefan v. 411. s. Hinter=
Schwarzenau 2. 212.
Schwarzl Prof. 3. 76.
Schwarzwald 480. 2. 71.75.285.407.
Schwaz, Suates 169.175.257.364.464. 57.66.68.86.90.99.101.128.147 bis 178. 219. 249. 250.267.313.314.338.

490.497. 3.41.51.52.57.72.77.78.80.120.195.251. 301.311.327.349.350.352.368.381 384.400.417 bis 419.428.431.432.437.448.503.504.510.513. 538.539.553.559.568.572.585 bis 599.604.606. 629.679 bis 687.696.735.776.824 bis 828.860.
Schweden 2.349bis351.366.370.378.402.453.3.11. 391.803. ſ. Chriſtian, Guſtav Adolf, Sigmund.
Schweickle Hans 2. 617.
Schweidnitz ſ. Polko.
Schweigl Joſ. 3. 706.712.718.719.808.
Schweinfurt 197.
Schweiz,—er 32.389.393.407.426.439.455.479.493. 495.526.542.559.568bis596.606.657.2.11.14.21. 22.30 bis 42.71.122.133.164.183.184.203.217. 410. 3. 5.229 bis 231.254.256.257.259.566.613. 637.645.703.723.795.
Schwyz, —er 448.453.569. 3. 249.255.
Sebaſtian I (Stämpfel) Biſch. v. Brixen 501. — II (Sprenz, Sperantius) Biſch. v. Brixen 2. 84.85.87.88.110.134.
Sebatum ſ. Schabs.
Seben, Sälben, Savene, Sabiona, Sabienna urbs 60.70.146.162.170.178.182.184.189.294.326.332 517.519.563. 2. 146. 3. 201.205.210. ſ. Iſis-Standbild. — Herren v. 265. — Bernhard v. 294. — Burggraf v. 189. — Chriſtina v. 281. — Hartmann v. 189. — Heinrich v. 294. — Liutold v.288. —Oswald (Sebner v.Reifenſtein) 540.541.545.557.586. — Reginbert v. 281. — Reimprecht v. 345. — Ulrich v. 445. — Wilhelm (Sebner) 468.487.505.533. Seben, Seben-Brixen Biſchöfe v., Biſthum 106.112.115.122. 131.153.162.164.167.173 bis 175. ſ. die einzelnen Biſchöfe.
Seckau 3. 96. ſ. Martin Biſch.
Seckingen 2. 407.
Secundus 105.
See in Paznaun 3. 775. —feld, Sevelt 169.508. 659. 2. 66.263.356.396.503. 3. 353 bis 356.363. 449. 545.546. 559.580.605.620.656.683.733.747. — — Baron v. 2. 490.
Seeger Ant. 3. 354.355.
See-thal Hptm. 3. 707. —wies 2. 409.
Segenbühel bei Meran 3. 765.
Segis ſ. Seis.
Segonzano 336.429.445.452.468.494. 3. 184.292. 298.569.576.719.750.751.
Segovia 2. 250.
Seguſio 31.
Seiboltsdorf Major 3. 731.757.774.775.
Seidl v. Sekretär 3. 133.
Seifriedsberg 2. 285.
Sejani 201.
Sejano 318. — Herren v. 265.
Seinsheim Karl Graf 3. 504.
Seis, Segis (?) 170,175.176. —er Alpe 640.
Seiz Paul 3. 694.
Seldenhoven 518. — Heinrich v. 499.519.
Seligmann Stefan 2. 85.
Selrain 3. 198.202.203.519.545.
Selva, Zili 239.293.383.390.430.464.494.501.524.
Sempach 439.
Senale, Sanale 283. 2. 95.
Sendlinger 665.
Senger Joſef 3. 510.
Senlis Friede v. 2. 7.
Senn Michael 3. 135.138.139.141.142.336.600. 640.802.
Senonen 20.
Seppenburg v. Major 3. 543.558.
Septimius Severus 40.41.
Serade 3. 839.
Seras Diviſion 3. 730.
Serbien 2. 529.539.
Serio Depart. 3. 814.
Sermiana ſ. Mian.
Sernſtthal 3. 255.
Sernonico 3. 808.
Serravalle 292.332.351.437.471.612. 2. 32. 3.182. 718.839.
Servatus 66.
Servież General 3. 214.
Serviten 2. 361. —-Kloſter in Innsbruck 3. 475. 811.
Servitinen 2. 361.
Seßlſchreiber Chriſtof 2. 65. — Gilg 2. 65.
Seuſenhofer 2. 65.
Sevaces 25.
Sevelinges 3. 748.
Sevelt ſ. Seefeld.
Severoli General 3. 755.771.777.778.784.786.
Sevignano 3. 184.291.
Sexten 3. 212.360.630.671.782.
Sextilius Felix 41.
Sforża v. Mailand, Blanka 2. 9.79. — Bona 608. — Franz 536. — Joh. Galeazzo Maria 608. — Ludovico 2. 23. — Maximilian 2. 40.
Sibidat 434.
Sickingen Franz 2. 75.
Siebein General 3. 366.379.381.397.617.749.
Sieben-bürgen 2. 173.174.290.310. 3. 22. —eich 509. 3. 67.216. — — Hartmann v. 209.
Sieberer Jakob Major 3.266.537.559.568.579.585. 607.640 bis643.651.655.703.714bis718.726.727. 733 bis 735.744.748.749.753 bis 758.769.770 bis 774.801.809.833.834.840.
Siegen-feld Regiment 3. 267. —thal General 3. 353.360.
Siegfried v. Thur 328 bis 330.
Siena 574.
Sierra Moräna 3. 560.
Sievershauſen 2. 172.
Sigmund Erzh. der Münzreiche 517.522.531 bis 591.631.632.637bis642.653.662.663.668. 2. 4.8. 22.64.145. 3. 138.299. — Kaiſer 448.449.470 bis475.489.490.496.501.504.506.511.514.521bis 526.528.647. — v. Polen 2. 193. — I (v. Volkersdorf) Erzb. v. Salzburg 575.576.579. — III (Graf Schrattenbach) Erzb. v. Salzburg 3. 65. — v. Schweden 2. 278. — Alfons (Graf Thun) Biſch. v. Brixen u. Trient 2. 428.475 bis 478. — Franz (v. Oeſterreich) Biſch. v. Trient 2. 361.392.412.413.418.421 bis 431. 443.446.463. 464.470. St. — in Puſterthal 3. 745. — — in Selrain 2. 67. —burg 604.605. —eck 604. —freud 604. —kron, Formicaria Formicarium, Formigar 144.171.273.604. 2. 63. 3. 67.96. 760.761.771. ſ. Adelarb. —fluſt 604. —fried 604.
Silliano ſ. Sillian.
Sill, Sil, Sula 16.278. 3. 547.554.617.620.622. 677.680.736.744. —-Brücke in Wilten 3. 621. 623.682.776. —feld 3. 665.
Sille 255.
Sillian, Silano, Sullianum 36.171.343. 2. 41. 3. 79.97.212.360.423.503.504.541.609.610.613. 722.753.782.787.800.819.837.
Silva 460. —plana 3. 249.
Silz 255. 3. 510.554.821.828.
Similde 70.
hl. Simon v. Trient 599.
Sinnacher 2. 148.
Sins 2. 409. 3. 248.
Sinzendorf Graf 2. 525.566. 3. 18.
Sirmian 36.
Sirmium 71.

Sirveier Christof 425.
Sisinnius 61.62.
Sistrans 277.
Sixtus V Papst 2. 242.281.
Sizilien 65. 2. 523.529.538. 3. 389. s. Friedrich II.
Sizzo-Norris Graf s. Christ † II Bisch. v. Trient.
Skiren 78.
Sklavenen 79.
Slapiner-Joch 3. 247.
Slaven 78.88.90.106.107.115.173.177.
Slavonien 215.
Slittires s. Schlitters.
Slovaken 78.
Smarano 2. 96.116.
Sobiesky König v. Polen 2. 455.
Sobeger de Tito 248 bis 250.259.314.315.
Solari General 2. 500.501.503.505.506. — Regiment 2. 504.
Söldenhorn Ant. v. 478.
Söll 276. 3. 538.553.585.586.
Solothurn 470.
Sölva-Höfe 3. 245.
Solverino 3. 180.
Sommariva 2. 279. — FML. 3. 839.
Somsich Hptm. 3. 579.
Sonnegg s. Mohr v.
Sonnenburg, Sunnenburg Gericht 341.373.495. 635. 2. 53.156.158.357.388.479.501. 3. 80.195. 198.202.203.213.225.248.251.298.588. — bei Bluden; 2. 261. — bei Matrei 15. — im Pusterthal, Suanpure castrum 171.176.178. 214.221.261.267.278.363.516.517.553 ff. 561 ff. 566 ff. 591.619.621.633. 2. 8.95.414.476.562. 566. 3. 107.137.156.164.168.400.423.490.837. — Aebtissin v. 267.271.363.436.437.546.631. s. Schöndorfer, Stuben Verena v. —, Sunburc Friedrich v. 288.665. — Graf s. Waldburg.
Sopramonte 248.
Soult Marschall 3. 249.341.
Sover 3. 191.291.298.
Spagnoles Nicolaus 313.
Spangenberg 2. 239.
Spanien, Spanier 20.50.54.491.622. 2. 2.41.42. 67.80.186.196.199.260.289.306.308.323.330.331. 335.350.370.371.379.380.386.387.389.453.517. 524.530bis540.567.568. 3. 4.8 ff. 84.172. 390. 391.533.535.560.778. — König v. 2. 65.287. 422. s. Carlos, Fernando, Karl II, Margaretha, Maria Ludovica, Don Philipp, Philipp I—V, Philipp Ferd., Habsburg—, Oesterreich—.
Spaniolus 2. 114.
Spansky Oberstlt. 3. 479.547.549.
Sparrenberger Ludwig 482.486.
Sparwerkhof 3. 621.
Spaur, Spor 309.377.439.629.631. 2. 116.252. 253.298. 3.135.191.214 298. s. Alt—, Klein—, Neu—. — u. Valör Herren v., Grafen 265. 370.498.502.512 ff. 519.520. 2. 253. 3. 292.299. — s. Christof Andrä IV Bisch. v. Brixen. — Dominik Vigil 2. 376. — Franz 2. 564. — Franz Gen.-Vicar 3. 470.476.500. — Georg 488.505.512 ff. 515.524. — Giudetta 2. 564. — Hans 505.512 bis 515.524.535 bis 539. — Heinrich 345. — Hildebrand 2. 87. — Jeremias 365. s. Ignaz Bisch. v. Brixen. — Johann 2. 444.448. 3. 97. s. Johann Michael Bisch. v. Trient. s. Johann Thomas VI Bisch. v. Brixen. s. Josef Bisch. v. Brixen. — Josef Landeshptm. 3. 156. s. Leopold Bisch. v. Brixen. — Lieut. 3. 678. — Ludobald 2. 490. — Oberst 3. 347. 357.360.378.393.743. — Peter 458,463 bis 468. 482bis486.490.494ff.512. — Rändel 345. — Sigmund 514. — Ulrich 2.304. — Volkmar 646.
Speckbacher Anderl 3.731. — [illegible]
3. 537.543.551 bis 553.590.591.597
626.633.651 bis 655.660 bis 667.671
bis 713.726 bis 749.755 bis 757
801bis809.833.834.840.856.861. De
3. 808.
Speicher 453.
Speier 131.248.328. 2. 125.138.150.
Sperantius s. Sebastian II Bisch.
Spergs, —er 2. 113 bis 115.122.
Spiegelfeld Ant. Freih. 3. 860.
Spielberg 3. 802.833.
Spieß Heinr. 469.505 511.
Spiessin Anna 617.
Spinet 237.447.511.
Spinges, —er 342. 3.202 bis206.211.
Spoleto 85.392. s. Guido, Lambert.
Spor s. Spaur.
Sporck Graf FML. 3.181.182.184.191.
Sprechenstein 254. s. Trautson.
Sprecher v. Berneck 2. 329.
Sprenger Hans 2. 32.
Spreng, Sperantius s. Sebastian II Bi
Spreti Graf 3. 756.
Springer T. 2. 359.
Squillace 150.
Stachelsburg Graf 3. 619.643. — Gr
Stadion Graf 3. 531. — Hans Ch
— Kaspar 2. 367.368.374. —
2. 8.13.49.
Stadler Frau v. 3. 738. —-Haus in
3. 555. — Jos. Ant. v. 3. 126.1
147.441.498.605.685.686.694 bis 70
Stadt-Platz in Innsbruck 3. 548.5
Thurm ebend. 3. 548.
Stafflach, Stavanes (?) 130.170.176.
Staffler Jos. 3. 849 bis 851.
Stainberch 184.
Stainer Hptm. 3. 630.639.641.650.6
Stallele (Johann Mösl) 3. 699.
Stämpfel s. Sebastian I Bisch. v. B
Stams 307.323.325.342.363.571.631.
2. 67.80.85.89.95.147.152.170.443.
131.136.176.490.606. — Abt v. 2.
149.842. s. Augustin, Johann.
Stände, Landschaft, Landtag 399.404.
521 bis 526.532 bis 543.557 bis 566.
618.624bis633.638bis644.649.655.
bis 38.44.49 bis 62.82 bis 91.124 bis
143.161 bis 163.171 bis 181.188 bis
203.209 bis 227.245 bis 252.260 bis
277.282 bis 427.432 bis 479.485 bis
563. 3. 5 bis 60.65 bis 73.83 bis 98.
126.132 bis 189.196 bis 199.213 bis
255 bis 266.274.279 bis 292.300 bis
347.365 bis 386.397 bis 412.439 bis
499.524.532.533.540.566.581.596.60
638.807.849.857.858.862.864.
Stanislawewich Brigade 3. 836.839.
Stankina 3. 838.
Stans 3. 590.
Stanzach 408.
Stanzerthal 454. 3. 349.672.674.774.
Stapf Jos. Prof. 3. 320.433.
Starenberger See 185.
Starhemberg 542. 2. 504. — Regime
Starkenberg 439.446. 502. 503. 515. 5
s. Neu—. — Herren v. 465.502 ff. 50
527.545.560.629.653.665. — Barbo
— Gebhard v. 337. — Georg v. 650.
402.424. — Hartmann v. 665. — G
441.446. — Ulrich v. 482.486.495.5
514.524.545. — Ursula v. Gemalin

Waldburg. — Veronica v. 524.526.527.545. 546. — Wilhelm v. 482.502 ff. 508 ff. 514.523. 524.526.527.545. ſ. Heinz Leibeigener.
Starz 3. 752.
Staſſart Goswin v. 3. 371.372.379.381.
Staufen 195.431.
Stavanes ſ. Staffiach.
Stebele Ant. 3. 665.687.
Stecher Andreas 3. 694.750.753. — Chriſtof 2.50. Peter 2. 50.
Stefan II v. Baiern-Ingolſtadt 423.427 bis 429. 467.471. — Ludwigs v. Baiern Sohn 379. — d. ä. v. Niederbaiern 376.396 ff. 403.411. 412.421.423. — II d. j. v. Ober- u. Niederbaiern 396. — Pfalzgraf 479. St. — Kloſter 282. —-Brücke 3. 623.
Stefenelli 3. 557.565.636.640.795.
Steg, ſteinerner in Meran 3. 766.
Stegen, Stegon 171.181.277. 2. 146.
Steger Anton 3. 536.614.654.670.671.706.752. 753.
Steiermark 80.122. 160.237.258.291.309.310.315. 334.407ff.434.440.450.457.480.489.653. 2. 7.49. 59.61.83.187.282.288.311. 3. 4.47.132.178.190. 216.360.577.609.610.647.648.709.741.796. ſ. Inneröſterreich, Karl Biſch. v. Brixen.
Steiger 2. 324.325.
Steiglingen 431.
Stein am Callian, Caſtel alla Pietra 136. 557. 613. 2. 33. 3. 182.185.298.571.718. — unter Lebenberg 546.560.561.635. 3. 63.298. — auf d. Ritten 385.389.404.511. — Hilpold v. 396. — auf d. (Ritten ?) Ludwig v. 386. — Stadt 479. —ach 385.387.445.459.495.554 bis 556.605. 635.641. 2. 80.95.141.147.152.156.342.525. 3. 80.195.251.354.356.359.449.553.554.588.589. 598.615.617.632.679.693.700.727.733 bis 741. 747.749.756 bis 758.772.821.828. —bacher Alpe 3. 731. —berg 2. 312. —eck 424.426.438.635. 2. 110. —er Major 3. 583. — — Niclas der 425. —gaden 277. 2. 93.503. —-Haus 3. 770. —paß 3. 351.731. —öberg 241.391.444.453. 482.500. 2.409.
Stemper-Joch 3. 356.
Stenego ſ. Stenico.
Stengel Franz v. 3. 414. — General 3. 667.668.
Stenico, Stenego 25.124.292.299.319.431.460.463. 494.496.510.524.537.538. 2. 558. 3. 423.503. 504.817. — Herren v. 265.300. — Nicolaus v. 249.
Steno Michael Doge 472.
Stentſch Freih. FML. 3. 6 ff.
Stern Joſef v. Natters 3. 602.802. —bach Freiherren 3. 58.802. — — Ed. Freih. 3. 810. — — Joſef Freih. 3. 802. — — Thereſe Freiin 3. 684.802. —berg v. 2. 253. — — Margarethe Gräfin 348.
Sterzing, Wipitena, Wipitenum, Sterzinger 29. 35.57.130.170.175.176.210.255.271.283.336.349 387.402.404.409.422.437.438. 518.528. 569.601. 631bis641.648.649.662. 2. 7.16.25.37.49.53.66. 80.83.89.99.101.131.140 bis 150.157.239.249. 261.292.297.304.312.342.373 bis 376.406.426. 476.491bis493.501.558.565. 3. 10.13.57.61.77. 78.149.176.193bis202.207.210.298.301.340.350. 354.479.535.539. 543.544.560.564.588.604.609 bis 615.660.670.677.679.689.691.700.704.706. 723.724.733.737.743.750.757bis769.776 bis778. 786.787.808.821.828.836 842.843.848. —er Güntherod v. 3. 76. — —Mart. Andr. 2. 493.
Steub Ludwig Dr. 16.
Steyer 3. 265. —er Waffenſtillſtand 3. 268.271. 274.
Stifler 3. 724.
Stilfes, Stilves im Wippthal 175.176.277. 3.667. 795. — Herren v. 265. — Adalbert v. 167.
Stilfs im Vintſchgau 3. 261.
Stilicho 53.54.
Stipler 3. 674.
Stockach 3. 243.258.
Stöckel 604.
Stoffele Heinrich v. 527. — Kuno v. Abt v. St. Gallen 453.
Stoll Joſ. 3. 787.
Stolz Florian 3. 537. — Joſ. v. 3. 602.694. 742.743.808.
Stoni 25.26.29.
Stoor Marquard 468.
Storo 2. 504. 3. 291. — Herren v. 265.
Stoß Ant. 2. 147. Am — 454.
Stozingen Ulrich zu Edelmeſtingen 2. 367.
Stoy General 3. 397.
Strabo 15.37.
Strada 3. 232.248.
Stradner Brücke 3. 248.
Strafarbeitshaus in Innsbruck 3. 856.
Straß 3. 559.585.590.591.655.686bis688.734.736. — Herren v. 265. —berg 400.404.437.459.526. 555. —burg. 2. 14. 3. 231.714. — — Biſth. 2. 317.
Straub Joſ. Ign. Kronen-(Winkel-)Wirth 3.537. 551.553.567.574.586 bis 592.597 bis 607.620. 623.651.652.676.684.692.706 bis713.726bis728. 734bis736.741bis750.756.773.801.856.861.
Straubing 243. 3. 418.824.
Strauch Brigade 3. 249. — Oberſt 3. 246.
Strauß Dr. Jakob 2. 85.298.
Strechau 395.
Stredele Konrad 2. 359.
Strein Gabriel 2. 212.
Strele Bürgermeiſter 3. 640. — Gebrüder 3.802.
Strigno 2. 112. — Biagio v. 428.
Strobl Gub.-Sekr. 3. 381. — Joh. Franz v. Hofrath 3. 147.152.294.344.357.371.379. 414. — Martin Archivar 3. 332.405.407.
Ströbl Oberſt 3. 712.731.
Strozzo Adelheid v. 231. — Friedrich v. 231. — Sophie v. 231.
Strub 2. 279. 3. 56. —-Paß 3. 351.352.358. 372.577.582 bis 585.639.651 bis 658.710.
Strucker Joh. 3. 641.
Stuart Bataillon 3. 192.
Stubai 176.257.277.635.640. 2. 95.261.314. 3. 80. 195. 202. 359. 545. 548. 588. 604. 617. 622. 677. 727. 733. 742. 745. 821. 828. — Herren v. 264. ſ. Georg I Biſch. v. Brixen.
Stuben 350. — Verena v. Aebtiſſin v. Sonnenburg 553.567.569.
Stuber Hans 494.
Stüchſenſtein 489.
Stuck Konrad 384.
Stuefer Hptm. 3. 623.629.
Stühlingen Graf 479.
Stuhlweißenburg 2. 132.
Stulleitacher 3. 475.
Stuls 16.
Stumm 3. 136.821.
Stürzel Konrad 618. 2. 8.50.
Stutter Innocenz v. 3. 474.
Suanapure castrum ſ. Sonnenburg.
Suates ſ. Schwaz.
Sublavio ſ. Waldbruck.
Surzano ſ. Süffian.
Süd-Deutſchland 146.187.254.260.552. 2.370.390. 3. 172.180.341.367. —-Donauländer 80. —-Italien 156. —-Tirol 62.70.78.168.171.204.228.

267. 272. 286. 317. 367. 436 bis 442. 487. 529. 536. 613. 660. 662. 2. 307. 338. 414. 491. 494. 497. 502 bis 504. 3. 41. 157. 181. 233. 258. 264. 268. 297. 333. 345. 347. 353. 409. 444. 577. 588. 608. 632. 635. 639. 670. 698. 702. 704. 706. 708. 716. 727. 737. 742 bis 749. 762. 785. 786. 798. 813. 835. 836. 856.
Sueven 51. 53. 58. 64. 104.
Suevoalemannen 58.
Suffian, Suczano, Suffano 130. 170. 175. 176.
Sula ſ. Sil.
Sulden 3. 261.
Suleiman 2. 125. 127. 131. 181. 205.
Sulgau 3. 367.
Sullianum ſ. Sillian.
Sulz Alvic Graf 2. 333. — Hermann 469. 480. — Rudolf v. 593. 2. 87. —bach 194. ſ. Chriſtian Pfalzgraf, Hedwig Auguſta, Johann Karl, Reginbert Biſch. v. Brixen. —berg. —thal, Val di Sol 30. 73. 76. 263. 292. 313. 319. 406. 461. 462. 494. 510. 520. 524. 599. 619. 651. 2. 33. 95. 96. 101. 104. 111 bis 115. 558. 3. 45. 89. 230. 237. 261. 273. 298. 635. 719.
Sumersberg 237. 527.
Sundgau 434. 494. 2. 27.
Sunnburc, Sunnenburg ſ. Sonnenburg.
Suppan Herren v. 265. — Heinrich v. 234.
Supramonte 2. 114.
Surf Karl Freih. v. Schönwert 2. 276.
Süß 2. 409. 3. 249.
Sutri 192.
Suwarow General 3. 231. 246. 249. 254. 255.
Svatopluk 135.
Sweth Caj. 3. 758. 769 bis 772. 789 bis 793.
Swinburne Oberſtlt. 3. 346. 354. 356. 358.
Sybant N. v. Neumarkt 506.
Sybille v. Cleve 2. 285.
Sylveſter II Papſt 152.
Symbrt im Fleimsthale 25. 29.
Synwellen Thurm 411.
Syrien 34.
Szekler Infanterie 3. 836 bis 839.
Szenaſſy General 3. 349. 351. 357. 358.

T.

Tablat Ulrich v. 313. — Werner v. 341.
Tachi Hptm. 3. 633.
Tacitus Cornelius 43 45. 103. — Kaiſer 51.
Tagina 69.
Tagliamento 3. 184. 265.
Tajo 37. 2. 96. 114. 116. ſ. Dii conſervatores, Jupitertempel.
Tais 253.
Taiſten, Teiſſito 166. 171. 277. 2. 313. —er Bach 171.
Talfer 31. 182. 311. 409. 2. 346.
Taliano Hptm. 529.
Tangl Phil. Jak. 3. 78 bis 80.
Tann, Aſem v. 501. —berg 454. 462.
Tannenberg Grafen 3. 58. — Alois Graf 3. 593. — Ignaz Graf 3. 149. 176. 187. 337. 377. 406. 407. 441. 572. 599. 604 bis 606. 802.
Tannheim 408. 454. 488. 652. 2. 225. 3. 725.
Tanurz, Tanurcis 170.
Tänzl 604.
Taone 37. ſ. Minervatempel.
Taranf, —sberg 324. 385. — Herren v. 265. 382. — Arnold v. 311. 324. — Berthold v. 290. — Engelmar v. 290. — Friedrich v. 439. — Heinrich v. 284. — Hertelin v. 311. — Thomas v. 345.
Tarasp ſ. Trasp.
Tarento ſ. Terenten.
Tarlati Pido de 357.
Tarreau General 3. 259.
Tarrenz 3. 674.
Tarturotti Hier. v. 3. 96. 139.
Tarſch 3. 240 bis 242. 253.
Tarvis 3. 600. 601. 609.
Taſna ſ. Unter—.
Taſſilo 113.
Taſſullo 213.
Tatra 78.
Tauber 166. —=Thal 67.
Tauer, Thaur, Toura Schloß, Gerich Pfarre 163. 175. 251. 257. 291. 297. 311 385. 446. 534. 542. 556. 605. 635. 641. 2. 8 102. 107. 156. 158. 264. 450. 497. 3. 19 589. 696. 722. 727. 736. 843. —er Thor 3. 552.
Tauern 3. 800. — Krimler 401. ſ. T
Taufers, Tuberis im Puſterthal, Tau 130. 171. 243. 277. 347. 401. 462. 527. 53 587. 590. 619. 635. 640. 657. 2. 83. 143. 298. 722. 754. 780. 821. 828. 836. — Herr 265. 330. 337. 349. 646. 653. — Agnes v. — Arnold v. 253. — Euſemia v. 342. Biſch. v. Brixen. — Hugo v. 3. 227. IV v. 242 bis 245. 283. — Hugo VI v. 340. 342. 347. — Ulrich II v. 255. 257 296. 297. 304. — Ulrich IV 342. — Ulr 453. 2. 376. 388. 399. 406. 3. 56. 180 233. 237. 238. 240. 242 bis 244. 475.
Taufkirchen 2. 488. — Herren v. 265.
Taurane ſ. Terlan.
Tauriſker 25. 29.
Tazenbach 3. 641. 652.
Taxis ſ. Thurn. —=Bordogna Egidi 3. 559. 567. 574. 577. 580. 590. 591. 61 644. 647. 648. 650. 653. 658. 659. — — 3. 346. — — Paul Hptm. 3. 647.
Tecini Franz 3. 470. 476. 478.
Teck Herzoge v. 376. 385. — Friedri — Konrad v. 376. 382 bis 386. 390.
Tegernſee 114. 140. 277. 2. 503.
Tejas 69.
Teiſenberg 2. 169.
Teigen 3. 294.
Teimer Martin Freih. v. Wildau Majo 537. 539. 541. 548 bis 559. 567. 577. 58 600 bis 604. 609 bis 614. 620. 621. 627 bi 644 bis 656. 670. 703. 714. 800. 801. 810.
Teines ſ. Thuins.
Teis Hans 2. 131.
Teiſer Randolt 385.
Telfes, Telves bei Sterzing 130. 170. ſ. Ober—.
Telfs 298. 652. 2. 498. 3. 69. 359. 417. 437. 510. 546. 604. 621. 672. 674. 675. 757. 824.
Tello Biſch. v. Chur 92. 106. 125.
Telmas 3. 191.
Telvana 473. 556. 560. 613. 635. 3. 45. 238. nuovo.
Telve Herren v. 265. — Bartholomäu
Temesvar 3. 804.
Templerorden 285.
Teng Ignaz v. 504.
Tenno 73. 124. 231. 296. 314. 318. 329. 389. 451. 460. 461. 464. 471. 473. 494. 511. 534. bis 538. 547. 599. 2. 9. 113. 141. 284. 507. 291. 298.
Teplitz 3. 838.
Terenten, Tarento 171. 277.
Terſens 199. 276. 277. 3. 603. 638.
Tertolis ſ. Tirol.
Terlago 272. 2. 114. 116. 506. 3. 191. 214. —

v. 265. — Albertin v. 344. — Berthold v. 344. — Nicolaus v. 344. — Wolfried v. 331.
Terlan, Törlan, Taurane, Torlian, —er 130.170. 175.176.505. 3. 201.208.209.760.766 bis 770.
Ternberg 3. 834.
Terra Mortuorum ſ. Morter.
Terragnolo 2. 484. 3. 180.
Tertius 2. 257.
Terzolas 3. 298.
Teſana, Dezan 76.
Teſchener Friede 3. 19.
Teſero 3. 520.
Teſino 442. Val — 248.418.
Teſobo 472.556.561. — Belaſius v. 428.
Teſſelberg, Teſſeltnperc 171.175.
Teſſito ſ. Taiſten.
Teſte General 3. 782.
Tettnang 492.493.499. 3. 367. ſ. Montfort.
Tetzel 2. 74.
Teuffenbach 3. 413.
Teurlin v. Terlan 505.
Teutenhofen Valentin 2. 232.
Teutobald 28.
Teutonen 27.42.
Thaler Joſef v. 3. 860. — Nicolaus 2. 183. — Peter 2. 183.
Thalguter Georg 3. 763. — Peter 3. 711.724. 750.763 bis 770.804.
Thann 2. 369. —heim ſ. Tannheim.
Thaſſilo I 80. — II 87.90.96.100.114.119.121.122.
Thaſſo 114.
Thaur ſ. Tauer.
Thebald 153. — Erzb. v. Mailand 188.
Theiß 71.78.122.
Theobald Major 3. 539.553.595.679.
Theobat 68.
Theodo I 88.108.109. — II 87 ff. 109. —bald 70.88.89. —bert 68.70.85.88.89.107. —linde 75. 88.104.105. —rich d. Große 56.64 bis 67.70.93. ſ. Dietrich v. Bern. — — König d. Franken 68. 78. —rus de Villis Biſch. v. Feltre 579. —ſius 52.55.
Theo=phano 150.151. —phili M. Maier 2. 359.
Theotmar Biſch. v. Salzburg 137.
Thereſe v. Baiern 3. 830.
Theſſalien 53.
Theuerdank 2. 66.
Thibaut v. Champagne 225.
Thier=berg 411. 3. 732. — —=Klauſe 411. —=garten 3. 590. —ſee 3. 537.
Thomaſius 323.
Thomasſpital bei Riva 283.
Thuenetto 3. 292.
Thuins, Teines 130.170.176. 3. 667.
Thun Burg 499. — Herren v. (Hohenſtein), Grafen 265.272.370.425.467.631. 3. 292.299. Linie Caſtel-Thun 2. 564. — Anton v. Vicar in Neusberg 501.599. — Auguſtin Graf 3. 96. — Balthaſar v. 507. — Bernardin v. 2. 95. 111. — Berthold v. 282. — Chriſtof v. 2. 97. — Cyprian v. 2. 184. ſ. Dominicus Anton Biſch. v. Trient. ſ. Emanuel Maria Biſch. v. Trient. — Erasmus v. 490. — Georg v. 459. ſ. Guidobald Erzb. v. Salzburg. — Hans v. 510.513. — J. A. v. 2. 315. — Jakob v. 2. 155. —Johann Arbogaſt Freih. 2. 287. — Jordan v. 324. — Matthäus Graf 3. 138. — Peter v. 378. ſ. Peter Vigil Biſch. v. Trient. — Sigmund v. 490. 2. 50.205. ſ. Sigmund Alfons Biſch. v. Brixen u. Trient. — Simon 459.
Thurgau 462.479.549. ſ. Arbon. —er Krieg 576.
Thürheim Graf 3. 775.785.799.
Thüringen 55.68.88.92. 2.75.76.85. —er Bund 49.
Thurn bei Kaſtelruth (?) 385. — bei Kaltern (?) 300. — an der Gader 517.566. 2. 476. 3. 45. 89.294.298. —=Paß 3. 656. — Franz v. 2. 255. — Graf 2. 322. — Georg Graf 2. 252. — Konrad zu 439. — u. Taxis Alexander Graf 3. 449. — — Andrä Freih. 2. 359. — — Franz Leopold Graf 3. 34. — — Joſef Graf 3. 266. —fels ſ. Reinhard. —walder Johann 3. 740.743.744.790.
Tiber 18.
Tiberius 30.31.41.
Tiburnia 104.171. — Biſthum 106.
Tiefenſtein Folmar v. 289.
Tiefſtätter 2. 169.
Tierno, Tilliarno 172.
Tiers, Tieres 170.175.277. 2. 271. 3. 294.298. 363.800.
Tierſtein Oswald v. 617.
Tiginga 154.
Tignale 314.389.409.451.511.
Tilli 2. 350.351.
Tilliach 601. 2. 475. 3. 212.
Tilliarno ſ. Tierno.
Tils 138.
Timmelsjoch 255.
Tinnebach 16.170.173.181.
Tione 216.277.511.520.529. 3. 417.423.503.504. 817.860.
Tirano 3. 233.249.261.
Tirol, Teriolis, Burggraf v. 429.634. ſ. Friedinger, Götz, Hartenfeld, Ibunsbrugger, Königsberg, Volkmar. —=Görz ſ. Albert II, Ludwig, Margarethe, Meinhard I—III, Otto. — Grafen v. 198 ff. 202.220.230.252.263.274.278.279.291. 296 bis 303.332.371.402.406.420.443.464.532. 554.622 ff. 633 bis 637.643 bis 648.655. 2. 42. ſ. die einzelnen Fürſten. — Grafſchaft Tirol und Vorarlberg, Tiroler 14 und ſonſt oft in allen 3 Bänden. — baieriſch 3. 840 bis 849. — illyriſch 3. 837.844 bis 846.859. — italieniſch (z. Königreich Italien gehörig) 3. 837.844 bis 850.859. ſ. Alt=, Deutſch=, Nord=, Süd=, Wälſch=. — Pfarre 2. 304.428. 3. 454. ſ. Heinrich, St. Peter, Pfyffingen, Ulrich, Wiesmayr. — Schloß u. Dorf 259.337.349.359.364. 374. 376. 380. 381.390.399.416.418.427.428.481. 511.631.633.637.658.659. 2. 95. 3. 62.477.503. 534.565.573.693.742.764 bis 767.
Tiſens 277.387.635. 2. 95.116. 3. 298.800. ſ. Teſana.
Tito Sobeger de 248 bis 250.292.
Titus 42.
Tizian 2. 258.
Toblach, Duplago 81.171. 2. 32.37.64.142.162. 313.564. 3. 541.601.613.782.787.800.819.837. 839.
Tobland Herren v. 265.
Toblino 265.272.510.
Toggenburg Elsbet v. 500.526. — Friedrich Graf 479.492.526.
Tökeli Emerich Graf 2. 453.
Toldiacum ſ. Zülpich.
Told Joſ. Jak. 3. 847.
Tolentino 3. 190.
Töll 35.217.277.333.341.495. 2. 83.220. 3. 194. 195.199.511.771.
Tollenſtein 290.
Tolmezzo 2. 88.
Töls 608.
Tombe Bat.=Chef 3. 791.
Tomleſchg 453.
Tonale 30. 282. 308. 318. 3. 237.246. 249. 267. 719.

Tongeno 278.
Tönig Ant. 3. 706.710.
Topel Stefan v. 418.
Topfer Anton 3. 455.475. — Michael 3. 455.475.
Tora 2. 96.116.
Torberg Peter v. 440.
Torbole 221.222.230.237.250.529.536. 2. 35.140. 141.485.507. 3. 56.214.237.379.
Torcitis Ottobon de 460.
Torggler Jakob 3. 669.670.688.706.719.
Töringer Oswald 464.
Töckele-Brücke 3. 752.
Torlaner, Torlian ſ. Terlaner, Terlan.
Torrentes ſ. Trens.
Torresanelli 3. 520.
Torriſendo Teobaldo 222.
Torſtenſon General 2. 367.389.390.
Tortona 3. 178.
Toscana 2. 538.539. 3. 129. — Herzog v. 3. 275. ſ. Ferdinand, Franz, Leopold.
Toſters 431.454.463.
Totilas 69.
Toul 2. 165.
Toura ſ. Taur.
Tours 89. 2. 37.
Traburg 258.
Trächsl v. München 390.
Trafalgar 3. 342.
Trajan 42.
Tramin 28.213.231.296.371.381.387.429.494.505. 512.514.524.660.666. 2. 94.504. 3. 68.95.175. 192.298.565.
Trapp Herren v., Grafen 2. 253.307.553. 3. 299. — Franz Karl Graf 2. 556. — Jakob v. 546. 561.583.586. — Joſef Graf 3. 35.40.59. — Karl v. 2. 32.83.
Trasp, Tarasp 198.212.251.279.383.410.444.446. 452.500.594. 2. 326.409. 3. 248.253. — Herren v. 198.282. — Adelheid v. 198. — Eberhard v. 198. — Egino v. 198. — Friedrich v. 198. — Gebezo v. 198. — Gebhard v. 198. 212. — Heinrich v. 198. — Irmengard v. 198. — Mathilde v. 201. — Ulrich v. 198. — Ulrich I (II) v. 198.285. — Ulrich II (III) v. 198.212.
Traßberg 340.459.467.495.542. 2. 508. 3. 348.
Traun 3 261.264.
Trauner 3. 537.
Traun-gau 94. —ſtein 2. 27. 3. 9.414.437.730.
Trausnitz 355.
Trauten-au 3. 706. —berg 3. 244.
Traut-mann v. Zams 505. —ſon Herren v. Sprechenſtein und Schrofenſtein 265. 2. 131. 253. — — Balthaſar v. 2. 204.255. — — Chrello v. 290. — — v. Reifeneck Peter 321.323. — — Sizt 2. 32 ff. ſ. Reifeneck.
Travesjach ſ. Heinrich V Biſch. v. Brixen.
Travers Joh. Binz. 2. 329.
Trebbia 3. 254.
Trens, Torrentes 130.170.176.277.
Trentinaglia Gub.-Rath 3. 194.
Trentini Freih. 3. 455.464.470.
Trentino 32.81.
Treviſo Mark u. Stadt 86.154.193.206.210.240. 248.319.342.343.345.352.357.358.370.431.435 bis 437.441.442.645. 2. 34.36.
Triangi Major 3. 631.
Trient, Tridentum, Bezirk, Fürſtenthum, Stadt, Trientiner 16.24.29.35.57.59.66.69 bis 77.83.86. 105.111.114.123 bis 140.153.154.166.171.172. 178 bis 183.191.196.199.204 bis 214.220 bis 223. 229 bis 240.247 bis 249.256.258.265.268.273 bis 278.282.288 bis 322.329.331.352 bis 369.378.380. 405.406.416.419.433.436.443.448 bis 451.458 bis 461.466 bis 472.483.487.488.496 bis 503.515 523 bis 535.537.541.547.565.571.575.589.612 615.631.633.638.643.648.649.659 bis 661. 2. 16.19.31.33.96 bis 99.104.112 bis 120.129.135 159.163.182.199.228.229.307.324.326.329 372.387.414.474.485.504 bis 507.511.525.531 557. 3. 33.35.45.76.77.106.111.113.118.130 bis 135.172.180 bis 191.209.214.215.237.250.261 264.271.277.279 285.290 bis 295.324.340 bis 352 362 bis 371.377.380.398.404 bis 408.417.418.42 435.444.448.449.456 bis 462.475.476.482.48 491.500 bis 508.514 bis 521.556.565 bis 576.62 633 bis 638.643.652.654.659.670.688.718 bis 72 751.762.778.785.798.800.809.814 bis 819.8 839.845.855 bis 860. ſ. Alachis Herzog. Ca Annakloſter, Auguſtustempel, Bearoſt Sch Dos Trento, Erwin, Garibald Hofrichter, He lulestempel, Jakob Vogt, hl. Kreuzpfarr, L Lorenzo-Kloſter, Marsfeld, Mercato St. Michael-Kirche, Niger, Piazze delle Ab Pio di Caſtello, Saturnustempel u. Stra hl. Simon, Ulrich Arzt, Wanzeturm, Zim — Biſchöfe v. 61.164.178.180.233.260.261.26 268.271.274.277. 350.384.442.465.516.522.5 620.631.633.639.642.643.653.655.658. 2. 47 106.202.227.228.240. 303.398.413.477. 3. 2 381. ſ. die einzelnen Biſchöfe. — Bäckerzunft 62.5 132. 144. 162. 173. 175. 198. 202. 204. 208. 215. 21 220. 236. 257. 256. 257. 270. 271. 280. 284. 291. 2 298. 305 bis 307. 317 bis 323. 333. 344. 365. 36 371. 379. 383. 392. 405 bis 410. 432. 434. 443 bis 44 452. 459. 474. 482. 491. 498. 504. 505. 510. 518. 52 537. 547. 554. 562. 565. 573. 598. 598. 602. 611. 6 643. 653. 657. 2. 45. 46. 53. 56. 83. 89. 141. 189. 2 231. 233. 240. 243. 245. 270. 280. 295. 346. 353. 37 374. 377. 391. 398. 400. 411. 412. 427. 442. 475. 47 478. 488. 553. 558. 562 bis 564. 3. 56. 59. 71. 78. 93 ff. 136. 137. 150. 175. 176. 188. 224. 290 bis 3 424. 447. 453. 454. 469. 471. 472. 477. 479. 489. Capitel, Domherren 227. 294. 307. 309. 312. 3 383. 394. 405. 406. 461. 496. 497. 540. 547. 575. 5 631. 655. 657. 2. 94. 228. 230. 328. 344. 345. 3 376. 386. 400. 403. 412. 413. 428. 477. 480. 504. 5 137. 176. 234. 277. 291. 292. 300. 333. 457. 458. 4 465. 471. ſ. Egno v. Eppan, Firmian Jos Franceschini Vicar, Gentilotti, Golfis Dekan, Johann Domprobſt, Johann v. Zi Gen.-Vicar, Rudolf, Schrofenſtein Chri Thun Ant. Vicar. — Concil 2. 70. 158. 1 163. 173. 185. 196. 238. 242. 3. 83. —er Fri 2. 24. — — Hauptleute 419. 2. 471. 486. Matſch Wilhelm, Milo, Rottenburg Heinr — — Weine 2. 84. 385. 400. 469. 470.
Trier 2. 310.456. — Kurfürſt v. 2. 163. 4 3. 476. ſ. Baldewin, Bruno, Heutheim, Ge zeslaus Clemens.
Trieſen 2. 14.
Trieſt 450.471.489. 2. 440. 536. 550. 554. 3. 78.
Trieſtach 277.
Trimoſſigno 318.
Triumphpforte in Innsbruck 3. 548. 554. 558.
Triumplini 25.30.
Trogen 2. 119.
Trogmann Blaſ. 3. 702.
Trompiathal ſ. Val Trompia.
Troſt-berg 326. —burg 210.324.347.350.344.3 527. 3. 298. — Herren v. 265. — Ulrich 375. — Hugo v. 324. ſ. Wolkenſtein.
Troyer Andrä Freih. 2. 494. — Anton Gr 2. 490. — Ignaz v. 2. 492. — Peter v. 2.
Trübenbach Herren v. 2. 250.
Trüber ſ. Latſch.
Truchendingen Magaretha v. 342.

Truchsen s. Eberhard Bisch. v. Brixen u. Salzburg.
Truchseß Regiment 2. 371.
Truden 2. 136.
Trutlenping 175.
Tschars 3. 475.617.709.
Tscheipenthurm (geschleidte Thurm) 3. 216.
Tschengels, Cancala 16. —Herren v. 265. —burg 3. 795.
Tschermis 3. 62.
Tschiderer zu Gleisheim Adam Anton v. 2. 485. 544.557. — Anton v. 3. 136. — Freih. Exjesuit 3. 139. — Joachim v. 3. 123.147. — Josef Maria Freih. 3. 371.402.422.441.510. 707.
Tschifelli Hptm. 3. 581.
Tschifernaun, Casaranusa 16.170.
Tschimell 414.428.
Tschirfs 3. 245. —er Joch 3. 232.233.
Tschöfes, Tsevis, Zedes 130.170.176. 3. 667.
Tschöll Valentin 3. 557.609.640.670.681.682.706. 802.
Tschötsch 138. 2. 83. 3. 201.778. — Reinhard v. 350. —ling 138.
Tschurtschenthaler Kaufm. 3. 555.700.
Tsevis s. Tschöfes.
Tuberis s. Taufers.
Tübingen 2. 113. s. Egon.
Tueno, Tuseno 460. — Herren v. 370.
Tulfes, Tulfers, Tulvares, Tuluvarusa 16.130.170. 176. 3. 551 bis 553.590.617. —berg 3. 796. s. Ang'rer-Felder.
Tülliach 16.
Tulis, Tullis 16.170.
Tuluvarusa, Tulvares s. Tulfes.
Tummelplatz bei Innsbruck 3. 618.681.
Turcillinger 55.
Turenne Vicomte 2. 390.
Turin 3. 516.
Türk Corporal 3. 203.204. — Major 3. 710. 723.724.743.752.753.
Türkei, Türken 567.595.596.600.601.658. 2. 1.9. 24.59.60.70.143.176 ff.206.212.213.220.222.262. 266.271 bis 279.285 bis 290.310.408.426.432.433. 442.453 bis 460.523.529.538.539. 3. 3.129.229. —»Kriege 2. 120 bis 153.172 ff. 397.
Turrisendo de' Turrisendi 209.
Tuscer, Tuscien 15.18.72. s. Mathilde.
Tusculanus Bernardinus 2. 32.
Tuffis 2. 309.434.
Tuxner Artikel 2. 372.
Tux 3. 684.795. s. Hinter—.
Tyrna Jansen v. 425.
Tyrus 3. 457.

U.

Uatenes s. Wattens.
Uebele Christof 2. 445.
Ueber-Etsch 3. 208. —lingen 2. 285.369.389.
Udalrich s. Ulrich.
Udilschalk Bisch. v. Trient 132.167.
Udine 471.
Uferthal in Kärnten (?) 3. 651.
Ugarte Graf 3. 382.801.
Uhlersdorf 2. 359.
Ulhazi Major 3. 358.
Ulm 181.205.282.309.315. 2. 33.161.255.484. 485. 3. 258.341.342.348.349.354.414.422.447. 742. — Freih. 3. 138. — Hans Ludwig v. 2. 338.
Ulrich, Udalrich v. Botzen 233. — I (v. Reichhof) Bisch. v. Brixen 446.452.458.464.474.482.486 bis 488.490. — II (v. Putsch) Bisch. v. Brixen 446.517 bis 521.523.526.527. — V Bisch. v. Chur 359.380.381.390.391.443. — VI Bisch. v. Chur 2. 427. — Gaugraf v. Churrhätien 172. — Jörg 2. 183. — Bisch. v. Lavant 464. —Kanzler Pfarrer v. Tirol 639. — Arzt v. Trient 505. — I (v. Flavon) Bisch. v. Trient 200. — II Bisch. v. Trient 180.183.184. — II (III) (v. Freundsberg) Bisch. v. Trient 611 ff.619.667. 2. 7.8. — IV (v. Lichtenstein) Bisch. v. Trient 2. 8 bis 10.46. — V Graf v. Würtemberg 576. — Herzog v. Würtemberg 2. 27.129. St. — 3. 752.
Ulten, Ultenthal 70.104.267.340.347.387.410.416. 502.504.635. 2. 95. 3. 62.63.195.298.764.766. — Herren v., Grafen s. Eppan-Ulten.
Umanarusa s. Amras.
Umbrier 18.
Umhausen 350.
Ungarn 71.136.150.183.196.226.361.373.380.414. 528.568.600.608. — 2. 7.30.45.61.84.124 bis 131. 167.173.187.205 bis 210.260.266.279.289.290. 291.311.322.339.433.449.455 bis 462.488.514. 530. 3. 3 bis 5.22.104.127.129.606.646.648.649. 710.711.713.804. — König v. 379. 2. 59. s. Andreas, Anna, Barbara, Hedwig, Isabella. Karl, Ladislaus, Ludwig I, II, Mathias Corv. s. Ober—.
Unken 3. 352.
Unter-au 3. 194.211.661.663.664.668. —beischlag 3. 779. —»Donaukreis 3. 502. —»Engadin 139.140.151.282.409.594.639. 2. 329.334.335. 347.391.409. 3. 232.820. —»Fisch 3. 335. —» Innthal, — —er Kreis 32.257.411.488.505. 540. 2. 5.53.65.80.101.140.141.150.162.164.170. 239.349.388.416.468.489 bis 498.508.535. 3. 36. 45.68.79.80.114.120.127.131.149.159.180.194. 195.262.266.270.284.335.346 bis 358.396.402. 441.503.537.550 bis 559.574 bis 589.596.602.607. 615.617.628.629.631.639.641.650.660.666.676. 686.687.693.704 bis 714.725 bis 728.733 bis 737. 753.759.773.775. s. Intervalles. —»Italien 2. 538. 3. 9. —»Karst 2. 59. —kircher Mart. 3. 787. —»Mais s. Mais. —»Matsch 410.444. —»Perfuh 2. 499. —»Pinzgau 3. 708. —» Pontalt 501.598. —port 501. —»Pusterthal 3. 659.779.782. 2. 5.143.190. (nicht Ober-Pusterthal wie irrthümlich im Texte) —rain 2. 63. —richter Franz Dr. 3. 414. — — Jos. Christof v. Rechtenthal 3. 114.123.126.130. 132.134.138.139.140.143.144.145.147.149 bis 151.155.156. —»Tasna 501. —»Vintschgau 3. 765. —walden 569. 2.22.
Uotinhumi s. Uttenheim.
Urban II Papst 190. — VI Papst 443. — VIII Papst 2. 341.
Urbino Herzog v. 2. 341.
Uri, Urner 569. 2. 20.22.
Urfenburg 254.
Urfina Graf 86.
Ursinus Card. 2. 9.
Ursula v. Breslau 337. hl. — v. Venz 509.
Urzestal Konrad v. 343.365.
Usedom 2. 35.
Uskoken 2. 307.
Uta v. Merane 259.
Utelin 304.
Uto Bisch. v. Freising 137.
Utrechter Friede 2. 529.
Uttenheim, Uotinhumi 171.243.347. 2. 25.213. 284. 3. 298.780.787. — Herren v. 265.
Utzschneider Josef. 3. 450.644.645.

B.

Baduz 14.
Bahrn, Varna 138,170,175,277. 2. 83. 3. 201. 205,249,661,777 bis 779,787.
Bal Arsa 72. 2. 484. 3. 135,180,182. — Bembrana 3. 249. — Camonica 25,209. 3. 253. — di Fieme s. Fleims. — Fredda 2. 484. 3. 182. — Lagarina s. Lagerthal. — di Lebro s. Lebrothal. — Manarca 3. 185. — di Non s. Nonsberg. — Rendena s. Rendena. — di Sol s. Sulzberg. — Sugana, Alsuca 25,72,76,153. 154,178. 181,198,208,211,230,239. 248,266,278. 293. 295. 301. 332,344,345,370,379,381,383,390. 391,409,414 bis 418,428. 431,438,442,451,472. 540,557,611,615,651. 2. 32,36,38,39,97,112,114. 115,279,504. 3. 181,185,188,362,395,575,576. 609,855. s. Klause. — Tellina s. Veltlin. — — Tesino s. Tesino. — Trompia 25. — Bestino 407. 3. 45,291,298.
Balcav 3. 245.
Balda 3. 191.
Baldöra 618,640.
Balduna 556.
Balencia 2. 134. — Erzb. v. 2. 527.
Balens 52.
hl. Valentin 63,111.
hl. Valentinian 114. — Kaiser 52,55,56,57.
Valerianus 50.
Balkmith 277.
Vallensis Pagus s. Poapingau.
Valley Mathilde v. 282. — Otto Graf 226.
Valloris General 3. 213.
Valones s. Flans.
Valör 377. 3. 298. — Herren v. 370. s. Spaur.
Valparola 170.
Vals 3. 359. — Curat v. 3. 786. —er Joch 3. 201,202,203. —er Thal 3. 202,204,207. 667.
Valsana Castel, Ort 308,317.
Vandalen 54,65,67.
Vandamme General 3. 271.
Vanderweidt General 3. 361,363.
Vandouwe Batterie 3. 662,745.
Van Dyck 2. 258.
Vanlenses im Fassathal 25.
Varano Jul. C. v. 612.
Varin Offizier 3. 555.
Varino Asquin v. 299.
Varna s. Bahrn. — Johann 469.
Vas 499. — Sigmund v. 498.
Vasserot Oberstlt. 3. 666,672,673,709.
Vattaro 378,431.
Vatunusa s. Wattens.
Vatz 257. — Freiherren v. 2. 330.
Vaubois General 3. 182,184 bis 186.
Vaubonne General 2. 503,504.
St. Veit 321,335,339. 2. 62. 3. 361.
Velarunusa s. Villanders.
Velarusa s. Volders.
Veldes 154,155,175,246,254,332,566. 3. 294.
Veldidena s. Wilten.
Veleda 46.
Vellenberg 244,257,278,542. 2. 49,67. — Herren v. 265. — Albrecht v. 345. s. Liebenberger.
Vels s. Völs.
Velseck Herren v. 265. — Leonhard v. 548,563.
Veltlin, Valtellina, Veltliner 59,61,349,430. 2. 17,114,323 bis 325. 330. 331. 333,335,347,371. 372,468,470. 3. 181,216. 233,249,268,566,645. 648,833. s. Venoneten.
Velturns, Veltburns, —er 170,176,387,452,556. 564,587,635. 2. 150. 3. 201,294,298,661,777. 778. — Herren v. 265. — Hugo v. 3 350. — Wilhelm d. Ä. v. 244.
Vendome Herzog v. 2. 484,488,488,491,5 506,516.
Venedig, Venetien, Veneter, Venetianer 61,72,82,160,193,211,212,243,275,286,3 415,425 bis 436,442,451,461,466,471,4 480,488 bis 490,493,520. 521,522,525,5 535,536,537,542,547,575,583 bis 585,5 610,611ff,616,622. 2. 2,5,30ff,47,60,67 115,118,121,122,123,130. 154. 161. 162,1 203,213,234,249,277,279,289,306 ff,322,3 347,348,351,482,550. 3. 20,94,95,105,2 275,285,361,600,639,809. s. S. Marco. — dinal v. 584. — Doge v. 511,576. 2. Maripetro, Mauro, Morizeno.
Vennones, Venostes s. Vintschgauer.
Venoneten in Veltlin 25.
Vercelli 28,361. 3. 259.
Verdings 2. 190. 3. 294,298,471.
Verdroß 3. 701.
Verdun 130. 2. 165.
Verdüns 16.
Verena Aebtissin s. Stuben.
Veritä Graf 2. 488,496,497.
Verme Luigi del 520.
Vermiglio 3. 56.
Vermiglit s. Pizzani.
Verona Bisthum, Mark, Stadt, Verone 32,35,41,53,59,64,69,72,73,76,81,86,1 140 bis 156,180,188,189,208,210,212,2 223,230,231,238 bis 242,247,251,256,2 301,303,311 bis 318,320,328,329,331,3 351,355,388,389,415,416,429,441,450,4 529,536,2. 34 bis 46,464. 3. 107,125,1 243,261,276,454,576,633,720. s. Auditor Bern, Carlessarius, Fortini. — Herren 358,359,360,368,369,409,428,435,438,44 zelin,della S cia.
Veronese Paolo 2. 258.
Veroneser Klause 10,41,153,204. 3. 172. turnustempel.
Verruca s. Dos di Trento.
Verrö 38. s. Jupiter-ultor-Tempel, Bi tempel.
Vespasian 41.
Vesta 37.
Vestinothal s. Val Vestino.
Vettan 2. 409.
Veyder Fr. Karl Freih. 3. 572 bis 575,58 593,600,601,603,604,609,610,611.
Veygenstein s. Egelsee, Feigenstein.
Vezena 2. 279.
Vezzano, Fettone 171. 2. 506. 3. 423,50 718,839.
Via Claudia 34,41,59.
Vial General 3. 721,730,748,750 bis 75 762,784,786,797.
Vicariate vier s. Ala, Avio, Brentonico,
Vicenza Gebiet, Stadt 72,73,81,86,150,20 217,221,342,358,389,441,442,613. 2. 32, 37,39 bis 41,306. 3. 188. — Herren v.
Vicentiner 436,438.
Victor II Bisch. v. Chur 166. — Nicol. del — IV Papst 207. — Amadeus v. Sa 2. 482.
Victoriatempel in Verrö 38.
Victoribühel 81.
Victoriden v. Chur 92,105. s. Tello, Vict
Victring Johann 367.
Vienne 205.
Viersch, Fieres 170,175.
Vierwaldstädter See 3. 229.

Bigillus Bisch. v. Trient 61.62.124.247.296.
Bigo 2. 96.116.
Bigolo 230.231.249.266.3. 185.839.
Bilas, Billos Anton v. 3.498. — Franz 3. 815.
Bilgratten 285. 2. 85.
Bilgreit 2. 140.141.
Bill bei Innsbruck 278.363. 3. 621.756. — bei Neumarkt 661.
Billa 3. 571.
Billach 149.171.335.352. 3. 360.361.539.540.589, 601. 609. 610. 615.646.649.729.730.753.754.819. —er Kreis 3.819. —er Patent 3.562. ſ. Heinrich v Bisch. v. Brixen.
Billalta Jakolmo di 312.
Billanders, Fillanders, Belaurusa, Billanderer 16.170.210.277.309.387.402. 436. 505. 635. 639. 2. 83.190.261. 3. 205.210.298.615.616.661.662. 777. — Herren v. 381.382. — Eckehard v. 398. 402.415. — Engelmar v. 358.375.377 bis 379. 380.382. — Georg v. 349.512. — Griffo v. 358. — Hans v. 477.486.505.507.527. — Hänslein v. 421. — Heinrich v. 345.348. — Jakob v. 421. — Joachim v. 437. — Randolb v. 345. — Tägen v. 345.349.369.374.375.377.384.
Billars General 2. 488.537. — Kloſter 343.
Billate 3. 354.
Billaume 3. 110.
Billemanzy General 3. 371.372.378.379.381.
Billeroi 2. 484.
Billingen 2. 363.407.
Billnöß, Bolnes, —er 254. 3. 777.
Billod Fr. 3. 514.
Billos ſ. Bilas.
Billſchneider-Bübel 3. 777.
Bils Fluß 78. — Stadt 356.409.649. 2. 450. 3. 36.503.633.861.
Bilſegger Hans 499.
Bincennes 3. 340.
Bincenti General 3. 580.
Bincenz v. Mantua 2. 257.338.
Binde Offizier 3. 555.
Bindeliciem, Bindeliker 30.31.32.42.56.69.78.
Bindoniſſa 51.
Bintler 647. — Franz 510. — Konrad 483.666. — Niclas 433.435.465.
Bintſchgau, Venuſta vallis, Bintſchgauer, Venones, Venoſtes 16.25.30.31.35.57.63.67.82.92.94.103. 104.105.129.140.141.146.151.167 bis 182.187. 198.199.212.217.241.265.276.277.278.282.297. 316.363.409.430.443.444.453. 470. 493. 500 bis 506.532.540.546.548.557.561.640 2. 11 bis 13. 18.19. 21. 95.113.118.149.156. 164.183. 226. 289. 307. 324. 356. 369.371.385.392.409.416.427.454. 491.493.495.503.509.545. 3.29.62.64.71.79.114. 120. 131. 132. 149.176.180.183.190.195.198.199. 230.234.237.244.253.260 bis 274. 280.335.359. 362.363.433.454.455.464.468.476 bis 479. 484. 542.557.564 bis 566.609 bis 614.620 bis 624.635, 665 bis 674. 680. 685. 686.705.711.712.733.743. 751.760 bis 774. 786. 797. 798. 842. 844. ſ. Gerung, Ober-—. — Heinrich v. 3. 557.598. 640.802.
Bipitena, Bipitenum ſ. Sterzing.
Birgen 210.258.305. 2. 25. 3. 298.779.782. — Walter v. 258. —thal 258.
Birgil Bisch. v. Salzburg 173.
Birkville J. Ant. 3. 370.372.381.
Biſcher Peter 2. 65.
Bisconti in Mailand 380.430.451. — Azzo 357. — Barnabò 415. 416. — Galeazzo 357.421. — Giovanni Galeazzo 415.441.448. — Luchino 379. — Marco 326.357. — Valentin 2. 23. — Virbis 415.
Bisdomini Leop. 3. 847.
Biſenſteiner Pfarrer 3. 432.
Biſiann 221.324.366.377.499.
Bitellus 41.
Biterbo Gottfried v. 666.
Bitiges 68.
S. Bittore 431.
Bitröl Schloß 254.
Bieſingen 2. 83.
Bö 3. 446.
Bogelweide Walther v. d. 288.665.
Boglmayr Freih. 3. 36.62.
Bohburg 397.
Boitsberg Herren v. 304. — Engelmar v. 311. — Reimbert v. 294.311. — Wilhelm v. 294.
Bolano 239.277.614. 3. 570.571.633.
Bolargne 3. 172.180.
Boldepp 3. 553.734.
Bölderdorff v. Oberſt. 3. 670.714.
Bolders, Belaruſa, Bolares 16.169.177.276.277. 467. 2. 313.353.358.378.497.498. 3. 537.551. 552.587 bis 604.621 bis 628.655.678 bis 683.756. 808. —berg ſ. Groß-—. —er Brücke 3. 552. 589.681.684.735.736.744. — Kloſter 3. 552. — Thal 3. 359.796.
Bolnes ſ. Billnöß.
Bolinhau 175.
Völkermarkt 325.335.
Volkersdorf ſ. Sigmund 1 Erzb. v. Salzburg.
Volkmann Oberſt 3. 610.
Volkmar v. Tirol 345.
Volkold 176.
Völlan Herren v. 265.
Völlenberg ſ. Vellenberg.
Vollmar Iſak 2. 394.395.
Völs bei Innsbruck 2. 499. 3. 624.682. —, Vels, Felis Bezirk Kaſtelrutt 170.175.210.277.278. 342.505.635. 2. 110. 3. 199.298.363.800. — Pfarrer v. 3. 786. — Herren v. 207.265.363. 382.424.439. — Hans Rem. v. 2.59. — Heinrich v. 424. — Leonhard v. 2. 12 bis 15.19.21.39. 57.59.98.103.123.125.130.138. — Reimbert v. 236.294.
Volſana 2. 96.116.
Volterra 193.
Volturnus 69.
Vomp, Vonapo 169.175. 3. 592.594.5 99.600.628. 687.696. —er Bach 640. 3. 602. —er Brücke 3. 600. —er Mühle 3. 599.600.
Vöran 3. 760.766.
Vorarlberg, —er 67.454.462.526.557.576. 2. 17. 49.158.240.332 333.343. 3. 8. 33. 106.115.118. 179. 181. 230. 231.234.246.255.260.342.343.349. 350. 359. 362. 367.368.371.380.395.415.435.455. 457. 478. 479. 484.502.534.566.577.578.611.630. 631.633.643 bis 657. 670.672.675.702.706.729. 804.833.847.859.863.
Vorder-gigl 3. 775. —-Matrei 422. —-Oeſterreich ſ. Vorlande. —-Schwangau 411.
Vorlande, Vorderöſterreich 407.427.431 bis 440. 445.450 bis462.474.490.506.525.535.542bis544. 549.558.568.569.571.609.617.620.645.646. 2.59 bis 62. 100. 113. 129.132.143.177.196.197.215. 251. 252. 265. 266.275.281.284.292.296.298.317. 326.338.340.343.351.355.368.378 bis 389. 396. 397.407.437.448.531. 3. 8.10.33.38.57.344.
Vorlicus Patriarch 291.
Vorſtadt in Innsbruck 3. 549.
Vucaſſovich FML. 3. 181.182.184.185.189.190. 237.246.258.261.262.271.
Vulpmes 3. 431.432.451.

W.

Wachtendonk 2. 260.
Wachtlechner Christ. 2. 183.
Wagner Bergwerksdirektor 3. 437.
Wagram 3. 644,646,649.
Wäbingen Familie 2. 252. — Franz v. 2.205. — Konrad v. 527. — Reinhard v. 424,425,437.
Wald-bruck Sudlavis 35. 3. 752. —mannsdorff Max Christ. Freih. 3.152,156,173,176,179,181. —ring 2. 279. 3. 267,580,582bis584,711,727.
Walachei, Walachen 2. 529,539,804,805.
Walch Ant. 527.
Walchen s. Friedrich II Erzb. v. Salzburg. —-See 169.
Walcher J. B. 2. 388.
Wald-auf Flor. 2. 50. —burg Truchseß s. Eberhard Bisch. v. Brixen. s. Gebhard Erzb. v. Cöln (im Texte irrthümlich als Erzb. v. Main) bezeichnet) — — Hans Graf zu Sonnenburg 480,558,559,613. — — Ursula v. Starkenbergs Gemalin 504,524,526,527,546. —eck 2. 503. — —-Reuß Bataillon 3. 662. —kirch 2. 407. — — Graf Oberstlt. 3. 711,712. —rast 659. 2. 95,361,396,562. —schmidt Oberstlt. 3. 621. 623. —see 3. 581. —shut 2. 407. — —er Krieg 593 ff.
Waldemar v. Brandenburg 346.
Waldenser 217.
Waldrada 175.
Wallen-see 544,589. —stein Herzog v. Friedland 2. 350,369. — — Reichshofrath 2. 443.
Wall-gau 453,492. 2. 20. 3. 632. —see Reinprecht v. 474. —stätter See 3. 231.
Wallis Mich. 3. 244.
Wallner Ant. 3. 648,652,687,708bis712,726,732. 779,782,787,795,809. — Wittwe 3. 808.
Wälsch-ellen 170. —metz s. Mezzolombardo. —-michael s. St. Michael. —-nofen 635. 3. 520. —tirol 29. 80. 95,121,142,171,178,257,274,301. 424,446,488 528,535,647,651. 2. 92,95,111,113. 215,472,505. 3.45,138,214,261,269 bis 277,371. 394,402,446,447,564 bis 576,609. 631,635,640. 688. 690,691. 701,704,706,718,720,797,799,811. 839.
Walser Joh. 3. 475. — M. 505.
Walten 3. 767. —hofen 114. —hofer W. 2. 147.
Walter Georg 2. 374. —kirchen Freih. 3. 558. 563,569.
Walther Joh. Peter v. 3. 93 187.
Walvenstein (Welfenstein?) 216.
Wang Ulrich v. 2. 59.
Wanga Thurm in Trient 329,460. — Herren v. 202,250,255,265,330,337,342,646. — Albero, Adalbero, Albert, Albrecht I v. 234. — II v. 227,229,230,235. — III v. 307,324. — Beral v. 229,230,235. —Berthold v.255,259,290,296,297. 300. s. Friedrich Bisch. v. Trient. — Heinrich v. 255. — Matthäus v. 324.
Wangen 635. 3. 298,347.
Warasdin 3. 6,723,801.
Warschau 3. 390.
Wart-burg 2. 75. —emberg General 3. 450. —ensleben 3. 362. —enstein 542.
Wasser-burg 399,404. 2. 256. 3. 628. —mann Paul 3. 754.
Watterloo 3. 391.
Wattens, Baturusa 16,169,175,277.
Weber Ad. Hptm. 3.671. — Beda 484. — Thomas 2. 183. —berg Zach. Gottfr. Freih. 2. 510.
Weer 3. 756. —berg 3. 675,735,744.
Wegmacher Benedikt 586.
Weichselburg 335.
Weidenstefan 176,277.
Weiherburg 2. 35,257,342. 3. 746.
Weil 3. 581. —-heim 392. 3. 632,63 -helm v. 290.
Weimar s. Bernhard.
Wein-eck 283,321. — — Herren v. — — Adam v. 2.12. — — Johann Kunz v. 313. — — Parzival v. —garten Kloster 176,301.
Weiß-ach 169. —bach 3. 648,708,718 —briach s. Burkhard II Erzb. — — Ulrich v. 464,480.
Weißen-bach Hildebrand v. 439. Kärnten 528. — — s. d. Schwe
Weltendal. —er 3.661,777,779. —
Weizeneck Otto v. 340.
Welzener Compagnie 3. 762.
Welden Ludw. C. Freih. 3. 514,6
Welf Gaugrafen 172,198. — Graf 1 187,188. — II Graf 184. — IV G — I Herzog 190. 192. — s. I. — V Herzog 195,197. s. Heinrich Stolze. —sberg Herren v. 265. —
Welfenstein? s. Walvenstein.
Wellen-burg 2. 128. s. Matthäus B Salzburg. —zon Jakob 3. 771. 3. 614,771.
Welling Compagnie 3. 622.
Wels 2. 45,60,59,460. —burg. —berg 3. 298,635,671,800,821,828,836. — v., Grafen 2. 252,253. 3. 299. — — v. 556,561. — — u. Primör Chr 2. 364. — — Dorothea v. 2. 282. v. 447. — — Joh. Nep. Graf 3. 177, 186,187,189,198,242,256,261, 500,504,569,574. — — Sigmund v — — u. Primör Sigmund Freih Wilhelm Bisch. v. Brixen. Hutter.
Welser Ant. 2. 207. — Bartlmä 2. 20 2. 207,209. — Hans Georg 2. 2 2. 209. — Philippine 2. 207,254,2 s. Adler, Logan.
Wenden 79,150. —land 107.
Wengen 2. 8. 3. 423,476.
Wenser Adam 2. 519. — v. Hptm. Ludwig 2. 557. — Obristwachtm.
Weltmann Obristlt. 3. 595.
Wenzel II v. Böhmen 332. — III deutscher König 429,433,437,443bis44 —Herzog v. Schlesien-Sagan 2.444 bei Brueck 3. 781.
Wenzeslaus Clemens Erzb. v. Trier
Werther Hptm. 3. 552.
Werden-berg 2. 497. — —-Sargans 470. — — Agnes v. 469. — — A u. 443,468,493. — — Hans v. 411 Hartmann v. 381. s. Hartmann Bis — — Haug v. 453. — — Heinrich — — Hermann v. 382. — — Hugo — — Rudolf v. 411,454,462. —s 3. 820,824,828. s. Sargans.
Werken 3. 358,709,728.
Werle General 3. 351.
Werner Joh. 2. 373. — Paul W.
Wertach 209.
Werth Johann v. General 2. 5 irrthümlich Josef).
Wertingen 3. 341.
Weser 71.
Wesobrunn 277.
Westernach 494.
West-falen 3.4.390. —-Galizien 4.72 52.54.55. —Rom 57.

Wetzel Oberst 2. 500.
Wetzlar Hptm. 3. 579.
Weyer 3. 360.
Wibert v. Ravenna 188.
Wicka Adam Graf 3. 40. — Ferd. Karl Reichsgr. 2. 544. — Jos. Graf 3. 475.484.
Widder Gabr. Bernh. v. 3. 441.443.498.500.570. — Heinrich v. 3. 413.510.
Widers Magnoco de s. Gerhard II Bisch. v. Trient.
Widmann Beatus 2. 87.161.
Wied Karl v. 2. 528.
Wiedertäufer 2. 75. s. Georg v. Hause Jakob.
Wieland d. Schmied 70. — Hans 2. 159.
Wielen-bach 3. 837. s. Ober-. — — Herren v. 265. —berg 277.
Wien 246.310.315.323.345.401.405 bis 433.443. 446.461 bis 469.495.499.503.527.544. 547.558. 560.561.595. 2.44.49.62.65.80.126.129.208.213. 271. 274. 290. 297.305.311.322.338.375.377.390. 422.435.438.455 bis 464. 476.477.483.485.496. 502.517.519.526.535 bis 545. 552.554.561.565. 566. 3. 2.13.15.21.32.33.37.47.48.63.64.67.72. 74.77.87.93 bis 97.101.105.110.113.121.127.130. 135.141 bis 153.158.159.165.178.190. 218.226. 253. 290. 297. 342.345.350.360.376.384.395.400. 535 bis 537.563.573.603. 607.690.709.714.743. 749.754.795.796.802 bis 809. 834.847.848.855. 859.864. s. Schloßgraben. —er Congreß 3. 391. 392.854. —er Friede 2. 523.535.538. 3. 390. 729.811. —er Studenten-Comp. 3.810. —er-Neustadt 489.496.499.514.552.554.558.590. 2.6. 261.278.340. —er Wald, mons Cetius 32.
Wiesberg 429.488.494.
Wiesend Jos. 3. 418.
Wieser Dr. Jos. Fr. 3. 461.474.
Wiesing 175.
Wiesmayer Leonh. Pfarrer zu Tirol u. Bisch. v. Chur 551.552.554.563.
Wieghard Erzb. v. Salzburg 343.345.
Wikosch Martin 3. 312.
Wild Anton 3. 772.788.789. — Franz 3. 660, — Johann 3. 751.762.763.788.789. 803. 804. —schönau 3. 553.679.687.734.735.749.776.808.
Wilhelm IV v. Baiern-München 467.474.482.511. — (v. Welsperg) Bisch. v. Brixen 2. 363.375 bis377.392.393. — III v. Hessen 2. 27. — IV v. Hessen 2. 166.169. — v. Holland 306. — v. Jülich Cleve 2. 193. — v. Mantua 2. 193.218. —V v. Ober- u. Niederbaiern 2.255.257.262.267. — v. Oesterreich Leopold.III Sohn 433.440.445. 446.448 bis 450.452.457.
Wilhelmine Amalie v. Braunschweig-Lüneburg 2. 459.
Wille Jos. G. 3. 808.
Willenbrock v. 2. 253.
Willingen 3. 367.
Willigis Erzb. v. Mainz 150.
Willihalm 280.
Willimar 108.
Willipert 132.
Willstädt 2. 292.
Wilten, Veldidena, Wiltina 16.29.35.57.169.175. 176.226.269.273. 277.278.281.289.315.323.340. 346.354.356.363.555.631.635.657. 2.95.151.169. 240.338.341.469.491.500.514.562. 3.69.136.195. 198.202.251.490.519.545 bis 549, 554.558.588. 618. 621. 625. 656.660.680.683.694.725.744.745. 791.808.810.827. s. Neuhaus-Wirth, Sillbrücke. — Abt v. 347. 2. 357.553. 3.131.152. s. Gregor. Konrad, Marcus, Röggl M.
Wind-bühel 3.576. — —er Brücke 3.586. —eck 3. 736.756. — — Parzival v. 439. — — Schreiber K. Sigmunds 473. —hausen (irrthümlich Winlshausen im II. Bande) 2.489, 502. 3. 266.
Windische Mark 310.315.434.450.488. 3. 301.537. 712.
Windisch-grätz 545.—Matrei 224.258.408. 3.779. 782.786.846.860.
Winkelhofen Freih. 2. 495.
Winkhardt Joh. Herzog v. Schlesien 2. 444.
Winkhofen General 2. 520. 3. 27.
Winkler Christ. 617. — Hptm. 3. 202. — Priester 3. 78.
Winklern 3. 212.
Winter Josef 3. 802. —steller Rupert 3. 537. 568.579 bis 584.593.640.641.651.709 bis713.725 bis732.801.808. —thur 596.
Winther Probst 244.
Wipitena, Wipitenum s. Sterzing.
Wippthal, —er 79,94,152,155bis177.235.237.253. 257.264.265.276.277.279.290.298 385.422.2.80. 95.100.101.141.164.239. 267.300.332. 381. 385. 454.468.496.503.509.545.547. 3. 36.80.120.159. 175.195.197.352.359.471.537.542. 543. 554. 588. 597. 602. 608. 610.611.616.622.639.655.666.667. 675.680.688.691.728.732.735.737.787.844.
Wiprecht Graf 191.
Wirtlin Herm. 503.
Wirzosach 148.
Wisböck Georg 2. 28.
Wisento 280.
Wisund Bisch. v. Seben 147.
Witgenstein Aug. Graf 2. 528.
Witich Riese 70.
Witold v. Trient 231.
Wittelsbach, —er 226.276.353.384.403.413. 3. 19. s. Baiern.
Witten-bach 2. 113.114.116. —berg 2. 74.
Wittgenstein Graf 3. 657.661.664.668.
Wittowitz Joh. 571.
Wittstock 2. 378.
Wlasich General 3. 839.
Wohlau 3. 4.
Wolf General 3. 180. — Hptm. 3. 683. —dietrich 288.
Wolfenbüttel-Lüneburg s. Elisabeth-Christina.
Wolfertshausen s. Wolfrathshausen.
Wolf-gang Herzog v. Baiern-München 2. 26.27. — — v. Kempten 2. 173. — — Theodorich, Dietrich (v. Raitenau) Erzb. v. Salzburg 2. 279.293.297. — — aus Sarnthal 2.146. —hard Bisch. v. Augsburg 322.326. —hold Priester 281. — — Vogt 163. —rathshausen, —erts-hausen 197.608. 3. 683. s. Heinrich II. —stein Albrecht v. 387. —sthurn 3. 136.544.
Wolinpach s. Oberwielenbach.
Wolkenstein Gericht 2. 558. 3. 89.298. — Herren v., Freiherren, Grafen 494.631.647. 2. 253. 283. 3. 299. — Hans v. 447.468.499. —Konrad v. 458.519. — Leonhard v. 474.490.502.504. 505.515. — Nicolaus v. 477. — Sigmund Freih. 618.647. —Rodeneck Barbara v. 2. 65. — — Christof (nicht Christian) Freih. 2. 205. 252. — — Christof Freih. II 2. 287.309. — — Christof Franz Graf 2. 495. — — Fortunat Graf 2. 359.367.394. — — Georg v. Canonicus 611. — — Karl Graf 3. 469. — — Michael Freih. 2. 49.50.57.59.80. — — Oswald v. 458.474.477.482.484. 486.490.494. 502.504.507.515.518.539 bis 541. 583.601.665. 667. — — Oswald Freih. 2. 80. — — Paris Graf 3. 371.377.441. — — Sigmund Freih. 2. 87.149. — — Wenzel Graf Major 3. 266. 270. —Trostburg s. Anton Dominicus Bisch. v. Trient. — —Berchtold Graf 2.367. — —Engel-

hard Dietrich Freih. 2. 294.298. — — Franz Graf 3. 132.134.135.138.144.150.223. — — Georg v. Oberst 2. 10. —— Johann Dominicus Graf 2. 443.444.448. — — Josef Graf 3. 149. —— Kaspar v. 2. 564. — — Michael v. 468. 482.486.490.502 bis 505.508.515.519.539. —— Paris Dom. Graf 2. 554.561. 3. 33 bis 35. 39.40.63. — — Theobald v. 547. — — Wilhelm v. 2. 50. —tisches Regiment 2. 366.369. 371. — Vogelhütte 3. 681.
Wolkersdorf 3. 642.
Wolfegg Otto Ant. Graf 3. 7.
Wörberg 3. 779.
Wörgl 368. 3. 351. 358. 539. 553. 559. 585 bis 587.589.597.598. 613. 687. 688.710.713.727.728. 731.
Worms 109.131.173.191.205. —er Gau 131. —er Joch 593.618. 2. 10.55. 3. 261.—er Reichstag 2. 10. 37.74.88.128. 3. 7.268.
Wörndle Jos. v. 3. 224.441. — Philipp v. 3. 198 bis 207.212.224. 576.639.660.706.722.723. 741 bis 744.802.835.836.
Wörth 2. 58.59.
Wötzker 3. 626.
Wrangel 2. 401.
Wratislav Graf 2. 528.
Wrede Division 3.586.607. —General 3.394.479. 579 bis 585.591 bis 607.615.617.727 bis 740.745. 746.756.757.
Wreden Obristlt. 3. 539.542.545.553.555.
Wulfing s. Johann III Bisch. v. Brixen.
Würger-Hof 3. 621.
Wurmser FM. 3. 179 bis 182.184.186.
Würtemberg 32. 2. 60.71.72.128 bis 130.456. 3. 341.366.367. — Grafen, Herzoge, Könige v. 2. 32.203. 3. 367.528. s. Eberhard, Ulrich V Graf u. Ulrich Herzog.
Würzburg 205.214.309. 2. 28. 3. 265.367.414. — Bisch. v. 577. 2. 27.
Wyso Abt v. Marienberg 385.
Wyß Oberst 3. 581.

Y.

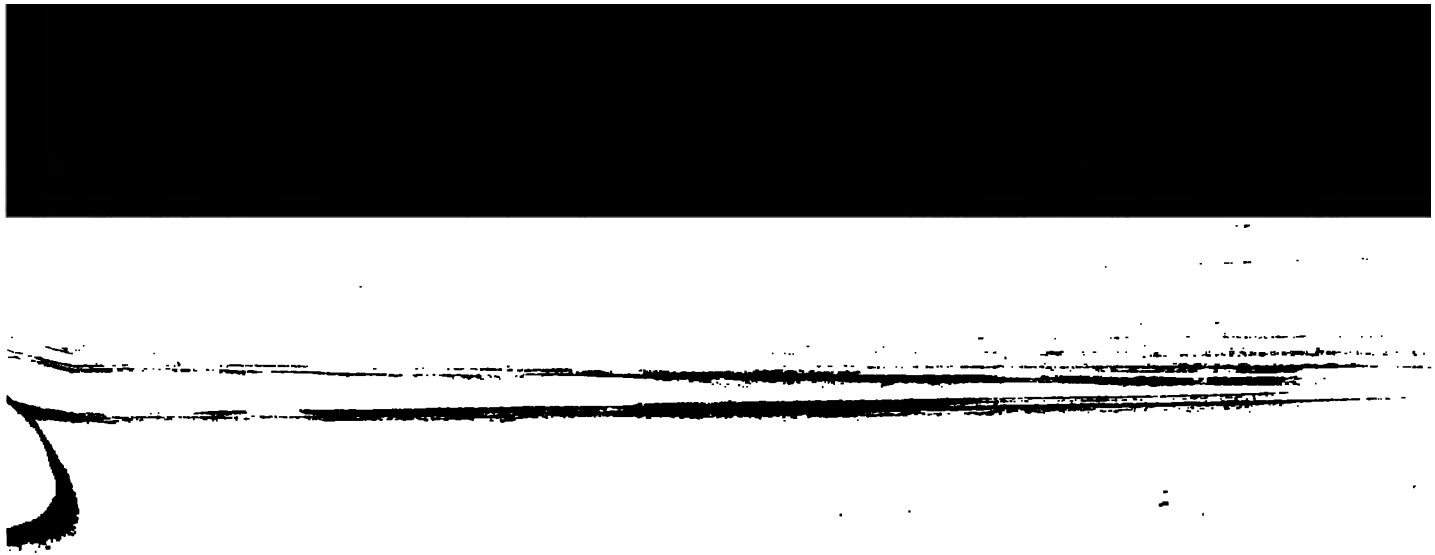
Yms 511.
Ysenburg Major 3. 595.
Yzels s. Gasser.

Z.

Zacharias Bisch. v. Seben 136.137.166. — Papst 112.
Zaiger Major 3. 590.
Zallinger Franz v. 3. 699. — Jakob v. 3. 457. — Peter v. 3. 460.
Zambaiti Gen.-Vicar 3. 455.458.464.468.470.
Zambana 3. 292.298.
Zamoiski Joh. 2. 278.
Zams 387. 3. 672.674.
Zanelli 3. 71.
Zangerle Hptm., Wirth 3. 551.672.
Zapolya Joh. 2. 125.130.131.
Zedes s. Tschöses.
Zell a. Z. 179. 2. 29.314. 3. 577.585.641.735.

Berichtigungen zum Namensverzeichniß.

Addathal S. 240.
Adelgott Adam S. 701.
Agricola Buchdrucker 2. 257.
Asbach, Aspach, Aschbach 285. s. Aspach.
Azams, Ouzuenes statt: Ouzuenes.
Zu Banizza Rittm. v. ist hinzuzufügen S. 630.
Bergopzoom, Bergen op Zoom statt: Bergopzooms.
Boitathal statt: Boitethal.
Bombardi statt: Lombardi.
Braam Lizentiat S. 418. — Landrichter S. 659, dafür hat Bram zu entfallen.
Statt Cadan lies Kaaden.
Bei Cöln ist einzuschalten: s. Gebhard.
Bei Eisenstecken ist einzuschalten: Bartholomäus.
Gottfried v. Znaim statt: Zneim.
Grigno, Grimb, Grino sind identisch.
S. Jago di Compostello statt: Jago de Campostello.
Jsarci statt: Jasarci.
Kaltern statt: Klaltern.
Käßbacher Joh. v. statt: Kößbacher.
Kimitschky statt: Kimtschky.
Köbl Bauer am Ritten, Commandant statt: Köbl Rittm. v.
Kosler v. Mühland (Jakob Steiner) statt: Kosler glattweg.
Kosler Priester S. 701 und nicht Kössler, welcher nur S. 481 vorkommt.
Lamosino statt: Lamosine.
Zu Laudon General ist hinzuzufügen S. 172.
Lazanzki statt: Lazanski.
Leonianum s. Lana statt: s. Lienz.
Licinius statt: Licinus.
Loudon General S. 172 hat zu entfallen und ist die betr. Band- und Seitenzahl zu Laudon zu setzen.
Oberzo in Friaul statt: Oberzoin.
Ouzuenes statt: Ozumes.
Papirius Carbo statt: Papirus.
Pardatscher Ant. S. 802 statt: Blasius, welcher sich nur S. 763 findet.
Zu Stadler v. ist hinzuzufügen S. 159, dafür entfällt Stradler.
Vanizza Ritter v. hat zu entfallen, dafür ist S. 630 zu Banizza Rittm. v. hinzuzufügen.



Stanford University Libraries
3 6105 013 903 195

PB
775
E4
V.3

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

STANFORD LIBRARIES
JUN 3 1987
I. L. L